


UNIVERSITY OF ARIZONA LIBRARY



3 9001 04246 3417



Digitized by the Internet Archive  
in 2022 with funding from  
Kahle/Austin Foundation







# Zeitschrift

der

**Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.**

---

Herausgegeben

**von den Geschäftsführern,**

in Halle Dr. **Aug. Müller,**  
Dr. **Pischel,**

in Leipzig Dr. **Krehl,**  
Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

---

**Vier und vierzigster Band.**

Mit 3 Tafeln.

---

**Leipzig 1890,**

---

Nachdruck genehmigt von der  
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LTD.

Nendeln, Liechtenstein

1968



Printed in Germany

Lessing-Druckerei – Wiesbaden

# I n h a l t

des vierundvierzigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen  
Morgenländischen Gesellschaft.

	Seite
Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. . . . .	I
Protokollarischer Bericht über die Generalversammlung in Halle . . . . .	XXI
Personalnachrichten . . . . .	III. IX. XXV
Extract aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. 1890 . . . . .	XXVI
Verzeichniss der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. w. IV. X. XVII. XXVIII	XXXV
Verzeichniss der Mitglieder der D. M. G. im Jahre 1890 . . . . .	XLVII
Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. G. in Schriftenaustausch stehn . . . . .	XLIX
Verzeichniss der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke Anzeige (Philologenversammlung) . . . . .	LIV
Metrische Sammlungen aus Stenzler's Nachlass. Veröffentlicht von Dr. <i>Kühnau</i> . . . . . 1	
Der Čloka im Páli. Von <i>R. Simon</i> . . . . .	83
Aus Dschâmi's Liebesliedern. Von <i>Friedrich Rückert</i> . . . . .	98
Priester und Ketzer im alten Ērân. Von <i>Eugen Wilhelm</i> . . . . .	142
Ein Wort über Religion und Philosophie nach Auffassung Sa'adja al- Fajjûmi's. Von <i>M. Wolff</i> . . . . .	154
Das Schiff der Wüste. Von <i>Ign. Goldziher</i> . . . . .	165
Die Bekenntnissformeln der Almohaden. Von <i>Ign. Goldziher</i> . . . . .	168
Zu E. Glaser's „Skizze“. Von <i>J. Wellhausen</i> . . . . .	172
Die Sarten und ihre Sprache. Von <i>H. Vambéry</i> . . . . . 203	
Heisst bei den Chinesen jeder einzelne solar term auch tsiet-k'í und ist ihr unsichtbarer Wandelstern k'í thatsächlich unser Sonnencyclus von 28 julianischen Jahren? Von <i>Fr. Kühnert</i> . . . . .	256
Kritische Emendationen zu Gustav Bickell's Kalilag und Damnag. Von <i>L. Blumenthal</i> . . . . .	267
Der Abhinihita Sandhi im Rgveda. Von <i>H. Oldenberg</i> . . . . .	321
Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte. Von <i>J. Jolly</i> . . . . .	339
Ein Beitrag zur Würdigung der Pahlavi-Gāthās. Von <i>W. Bang</i> . . . . .	363
Der Bock und das Messer. Von <i>R. Roth</i> . . . . .	371
Aus der viceköniglichen Bibliothek in Kairo. Von <i>Karl Vollers</i> . . . . .	373
Sa'rāwī und Ša'rānī. Von <i>Karl Vollers</i> . . . . .	390
Honein bar Ishāk. Von <i>Richard Gottheil</i> . . . . .	392
Neue Auszüge aus ad-Dahabī und Ibn an-Naǧǧār. Von <i>A. Fischer</i> . . . . . 401	
Zu Schlechta Wssehrd's Ausgabe des „Jussuf und Suleicha“. Von <i>M. Grünbaum</i> . . . . .	445
Bemerkungen zu den Aufätzen „Morgenländisch oder Abendländisch“ in Bd. XLIII S. 415 ff. und S. 555 ff. Von <i>K. Himly</i> . . . . .	478

Zār. Von <i>M. J. de Goeje</i> . . . . .	Seite 480
Kürzungen von Composita im Indischen und im Avesta. Von <i>R. Otto Franke</i> . . . . .	481
Einige Conjecturen zum Āsuri-Kalpa. Von <i>O. Böhtlingk</i> . . . . .	489
Vermischtes. Von <i>O. Böhtlingk</i> . . . . .	492
Der Bock und das Messer. Von <i>R. Pischel</i> . . . . .	497

Die Denkwürdigkeiten des Šāh Tahmāsp I von Persien. Von <i>Paul Horn</i> . . . . .	563
Sasanidische Gemmen aus dem British Museum. Von <i>Paul Horn</i> . (Mit 3 Tafeln.) . . . . .	650
Zur Frage der Nominalbildung. Von <i>J. Barth</i> . . . . .	679
Der Paradiesfluss Gihon in Arabien? Von <i>Th. Nöldeke</i> . . . . .	699
Zār. Von <i>Th. Nöldeke</i> . . . . .	701
Āsoka's Felsenedicte. Von <i>G. Bühler</i> . . . . .	702
Das Wort Wein im Semitischen. Von <i>P. Jensen</i> . . . . .	705

<b>Anzeigen:</b> Eduard Glaser's Skizze der Geschichte Arabiens von den ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad, und Fritz Hommel über Eduard Glaser's historische Ergebnisse aus seinen südarabischen Inschriften, angezeigt von <i>J. H. Mordtmann</i> . — Bezold's Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, angezeigt von <i>Rudolph Brinnow</i> . . . . .	173
— — Strack's Schabbāth, angezeigt von <i>W. Bacher</i> . — Brockelmann's Ibn el-Athīrs Kāmil fit-ta'riḥ, angezeigt von <i>Wellhausen</i> . . . . .	393
— — Bemerkungen zu Dr. Mordtmann's Anzeige von Glaser's Skizze der Geschichte der Araber, angezeigt von <i>Alois Sprenger</i> . — Zu Glaser's Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens, von <i>Alois Sprenger</i> . — Chwolson's Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Abbeloos' Acta Mar Kardaghi und Feige's Geschichte des Mār 'Abdīšō' und seines Jüngers Mār Qardagh, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Paul de Lagarde's Bildung der Nomina, angezeigt von <i>F. Hommel</i> . — Geiger's Dialektspaltung im Balūčī und Etymologie des Balūčī, angezeigt von <i>Chr. Bartholomae</i> . — Geiger's Etymologie des Balūčī, angezeigt von <i>H. Hübschmann</i> . . . . .	501
— — Nöldeke's u. Müller's Delectus veterum carminum arabicorum, angezeigt von <i>M. J. de Goeje</i> . — Schiaparelli's L'Arte poetica di 'Abū 'l-'Abbās 'Aḥmad b. Yahyā Ta'lab secondo la tradizione di 'Uбайд 'Allāh Muḥammad b. 'Imrān b. Mūsā 'al-Marzubāni, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Epping's Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel, angezeigt von <i>Eduard Mahler</i> . . . . .	706

Generalversammlung der D. M. G. . . . .	—
Zur Klarstellung. Von <i>J. H. Mordtmann</i> . . . . .	201
Berichtigung. Von <i>Wüstenfeld</i> . . . . .	202
Nachtrag zu der Anzeige von Kessler's Mani (Bd. 43, 535 ff.). Von <i>Th. Nöldeke</i> . . . . .	399
Zur Nachricht. Von <i>A. Müller</i> . . . . .	400
Zu Band XLII S. 253. Von <i>K. Himly</i> . . . . .	562
Erwiderung. Von <i>Eduard Glaser</i> . . . . .	721

Namenregister . . . . .	727
Sachregister . . . . .	727



# Nachrichten

über

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.



## Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten:

Für 1890:

- 1140 Herr Dr. Friedrich Schwally, Privatdocent a. d. Univ. in Halle.
- 1141 „ Dr. August Conrady, in Leipzig.
- 1142 „ Dr. Louis Blumenthal, in Berlin.
- 1143 „ Arthur Venis, Principal, Sanskrit College, Benares, India.
- 1144 „ Dr. Siegm. Fränkel, Prof. extraord. der semit. Sprachen a. d. Univ.  
in Breslau.
- 1145 „ Professor Willy Bang, in Melle-Gent, Belgien.

An Stelle eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten:

Die Grossherzogliche Universitätsbibliothek zu Rostock,

Das Ditton-Hall College in Ditton-Hall bei Widnes, Lancashire, England.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied:

Herrn Professor Dr. Johannes Gildemeister in Bonn, † am 11. März 1890,  
und ihre ordentlichen Mitglieder:

- Herrn Professor Arthur Amiaud in Paris, † im Mai 1889,
- „ Professor Dr. Paul de Jong in Utrecht, † am 25. Januar 1890,
- „ Director Dr. A. Plasberg in Sobernheim, † im Januar,
- „ Professor Dr. F. Himpel in Tübingen, † am 18. Februar,
- „ Geheimen Kirchenrath Professor D. Franz Delitzsch in Leipzig, † am  
4. März 1890.



## Verzeichniss der vom 13. Januar bis 14. April 1890 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

### I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 155 a [77]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. — Drei und vierzigster Band. 1889. Heft 4.
2. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Huitième Série. — Tome XIV. No. 3. Tome XV. No. 1.
3. Zu Nr. 239 a [85]. Anzeigen, Göttingische Gelehrte. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1889. Nr. 22—26.
4. Zu Nr. 239 b [85]. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. — Aus dem Jahre 1889. Nr. 19—21.
5. Zu Nr. 609 c [2628]. Society, Royal Geographical. Proceedings and Monthly Record of Geography. London. — Vol. XII. 1890. No. 2. 3. 4.
6. Zu Nr. 937 [162]. Society, Royal Asiatic. Journal of the Bombay Branch. Bombay. — Vol. XVII. Part II. No. XLVII. 1889.
7. Zu Nr. 1422 b [68]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Batavia. — Deel XXVII. 1889. Afl. 2. 3.
8. Zu Nr. 1422 b. Register op de Notulen der Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, over de jaren 1879 t/m 1888 door Mr. *J. A. van der Chijs*. Batavia und 's Hage 1889. (1422 bb).
9. Zu Nr. 1456 [69]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Batavia & 's Hage. — Deel XXXIII. Aflevering 2—4.
10. Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris. — 7e Série. Tome X. 3. Trimestre 1889.
11. Zu Nr. 1521 a. Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale. Paris. — 1890. No. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
12. Zu Nr. 1674 a [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. — Vijfde Volreeks. Vijfde Deel. Eerste Aflevering 1890. (Deel XXXIX der geheele Reeks.)
13. Zu Nr. 1831 [150]. Séminar, Jüdisch-theologisches, „Fränkel'scher Stiftung“, Jahresbericht. Breslau. — 1890. Darin: *Zuckermann, B.*, Die astronomischen Grundlagen der tabellarischen Beigabe zu den jüdischen Kalendern.

14. Zu Nr. 2327 [9]. Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. München. — 1889. Band II. Heft II.
15. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue Archéologique* publiée sous la direction de MM. *Alex. Bertrand* et *G. Perrot*. Paris. — Troisième Série. Tome XV. 1890. 1. 2.
16. Zu Nr. 2763. *Trübner's Record. A Journal devoted to the Literature of the East. With Notes and Lists of current American, European and Colonial Publications.* London. Third Series. Vol. I. 6. 1890.
17. Zu Nr. 2771a Q. [200]. *Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde.* Fortgesetzt von *H. Brugsch* und *A. Erman*. Leipzig. Band XXVII. Heft 2. 1889. Band XXVIII. Heft 1. 1890.
18. Zu Nr. 2852 a [2595]. *Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извѣстія.* С-Петербургъ. — Томъ XXV. 1889. Выпускъ V.
19. Zu Nr. 3219 [2487]. *Rājendrakīla Mitra*, *Notices of Sanskrit Mss.* Published under Orders of the Government of Bengal. Calcutta. — Vol. IX. Part II. 1888.
20. Zu Nr. 3769a Q. *R. Accademia dei Lincei. Atti.* Roma. — Serie quarta. *Rendiconti.* 1889. Vol. V. 2<sup>o</sup> Semestre. Fasc. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Vol. VI. 1<sup>o</sup> Semestre. Fasc. 1. 2. 3. 4.
21. Zu Nr. 3863 Q. [2061]. *Aruch completum sive lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis . . . corrigit, explet, critice illustrat et edit Dr. Alexander Kohut.* Viennae. — Tomus VI. 1890.
22. Zu Nr. 3877 [186]. *Palaestina-Verein, Deutscher. Zeitschrift.* Hrsg. von Prof. Lic. *Hermann Guthe.* Leipzig. — Band XII. Heft 4. 1890.
23. Zu Nr. 3884a. *Revue, Ungarische.* Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von *P. Hunfalvy* und *G. Heinrich.* Budapest. — 1890. Heft II. III.
24. Zu Nr. 3911 [2490]. *Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia.* Firenze. — IV. Biblioteca Universitaria di Bologna: Codici ebraici. Biblioteca nazionale di Palermo: Codici orientali. 1889.
25. Zu Nr. 3937. *Annales quos scripsit Abu Djafar Mohammed ibn Djarir At-Tabari.* Cum aliis edidit *M. J. de Goeje.* Prima Series VII. Recensuit *E. Prym.* Lugd. Bat. 1890.
26. Zu Nr. 4023. *Polybiblion. Revue Bibliographique Universelle.* Paris.  
a. *Partie Littéraire. Deuxième Série.* — Tome trente-unième. Livr. 1. 2. 3. 1890.  
b. *Partie Technique. Deuxième Série.* Tome soixième. Livr. 1. 2. 3. 1890.
27. Zu Nr. 4030. *Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift.* Hrsg. von Dr. *A. von Danckelman.* Berlin. — 24. Band. Heft 5. 1889. 25. Band. Heft 1. 1890.
28. Zu Nr. 4031. *Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Verhandlungen.* Berlin. — XVI. Band. No. 10. 1889. XVII. Band. No. 1. 2.
29. Zu Nr. 4343. *Muséon, Le. Revue Internationale* publiée par la Société des Lettres et des Sciences. Louvain. — Tome IX. 1. 1890.
30. Zu Nr. 4458 Q. *Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte.* Berlin. — Jahrgang 1889. No. XXXIX — LIII.

VI *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

31. Zu Nr. 4527. Association, American Philological. Transactions. Published by the Association. Boston. — 1888. Vol. XIX. 1889.
32. Zu Nr. 4558 Q. *Schlegel*, Dr. G., Nederlandsch-Chineesch Woordenboek met de transcriptie der Chineesche karakters in het Tsiang-Tsiu dialect. Leiden. — Deel IV. Aflevering III. 1890.
33. Zu Nr. 4626. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Monatsblatt. Wien 1889. No. 78. 79. 80. 81.
34. Zu Nr. 4832 Q. Avesta, die heiligen Bücher der Parsen. Hrsg. von K. F. Geldner. Stuttgart. — II. Khorde Avesta. Sechste Lieferung. Yasht 11, 14 bis Ende. Sirôze. Âfringâns. 1889.
35. Zu Nr. 4988. Plakaatboek, Nederlandsch-Indisch, 1602—1811, door J. A. van der Chijs. Batavia und 's Hage. Zesde Deel. 1750—1754. — 1889.
36. Zu Nr. 5193 Q. Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдѣленія. Записки. St. Petersburg. — Томъ III. 1889. Выпускъ IV. Томъ IV. Выпускъ I и II.
37. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Müller. Berlin 1889. III. Jahrgang (Band III). Heft 7.
38. Zu Nr. 5231 Q. Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго. Записки. Томъ IV. Выпускъ второй. Новая Серія. St. Petersburg 1889.
39. Zu Nr. 5500. *Jacob*, G., Erweiterte Uebersicht über die arabischen und anderen morgenländischen Quellen zur Geschichte der Germanen im Mittelalter. p. 11—30.

II. Andere Werke.

- 5505 Q. Zu III. 1. a. Древности восточныя. Труды восточной комиссии императорскаго московскаго археологическаго общества, изданные подъ редакціей М. В. Никольскаго. Томъ первый. Выпускъ I. Москва 1889.
5506. Zu I. Society, Royal Asiatic, Ceylon Branch, Journal of the. 1887. Vol. X. No. 34. 35. Colombo 1888. 89.
5507. Zu III. 3. *Smith*, V. A. and *Hoernle*, A. F. R., An inscribed Seal of Kumâra Gupta II. Calcutta 1889. (S. A.). (Von den Verfassern).
5508. Zu II. 7. i. 2. *Wickremasinghe*, N. D. M., de Zilva, List of the „Pansiyanas Jâtaka“, the Five Hundred and Fifty Birth Stories of Gautama Buddha. (S. A. aus Vol. X. Nr. 35 des Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society). (Vom Verf.).
5509. Zu III. 5. a. *Kremer*, A. Freiherr von, Studien zur vergleichenden Culturgeschichte, vorzüglich nach arabischen Quellen. I und II. Wien 1889. (S. A.). (Vom Verf.).
5510. Zu III. 5. b. η. *Culin*, *Stewart*, Chinese Games with Dice. Philadelphia 1889. (Vom Verf.).
5511. Zu III. 2. Museum, Provincial, North Western Provinces and Oudh, Lucknow. Minutes of the Managing Committee from August 1883 to 31st March 1888. With an Introduction. Allahabad 1889. (Vom Provincial Museum).
5512. Zu III. 11. a. *Kessler*, *Konrad*, Mani. Forschungen über die manichäische Religion. Ein Beitrag zur vergleichenden Religionsgeschichte des Orients. 1. Band. Voruntersuchungen und Quellen. Berlin 1889. (Vom Verf.).



5513. Zu II. 12. e. α. *Baumgartner, Ant.-J.*, De l'enseignement de l'Hébreu chez les protestants à partir de l'époque de la réformation. Genève 1889. (Vom Verf.).
5514. Zu III. 5. b. η. *Louw, P. J. F.*, De derde javaanische Successieoorlog (1746—1755). Batavia und 's Hage 1889.
5515. Zu III. 11. b. β. Der Rabbinische Rationalismus. Eine Unterredung des Grafen Gabriel (Tureson) von Oxenstirn mit dem Rabbiner Isac Vita Cantarini aus Padua (1693). (Aus dem Französischen mit Textbeilagen). Mit Vorwort, Einleitung und Anmerkungen von *Samuel Modlinger*. Wien 1889. (Vom Herausgeber).
5516. Zu II. 7. h. δ. The Rāmāyaṇa of Vālmiki. With the Commentary (Tilaka) of Rāma. Edited by *Kāśināth Pāṇḍurang Parab*. 2 Voll. Bombay 1888.
5517. Zu II. 7. h. δ. *Klatt, J.*, The date of the poet Māgha. (A.). (Vom Verf.).
5518. Zu III. 11. b. ζ. *Becker, Joh. H.*, Die Wälsungen- und Zwillingssage in Amerika. Leipzig 1889.
5519. Zu III. 5. b. η. *Brauns, D.*, Traditions Japonaises sur la chanson, la musique et la danse. Paris 1890. (Collection internationale de la tradition. Vol. IV.) (Vom Verf.).

---

Von Frau Professor Thorbecke und Frau Professor Gilde-  
meister sind in Uebereinstimmung mit dem Willen ihrer ver-  
storbenen Gemahle die überaus werthvollen Bibliotheken derselben,  
abzüglich der Dubletten, der Gesellschaft zum Geschenk gemacht  
worden. Durch dieses hochherzige Vermächtniß ist die Bibliothek  
der Gesellschaft zu einer der besten Bibliotheken auf orientalischem  
Gebiete geworden. Ein Verzeichniß der Werke wird den Mit-  
gliedern so bald als möglich zugänglich gemacht werden. Den  
Geberinnen spricht der Vorstand im Namen der Gesellschaft auch  
öffentlich seinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

---

## Generalversammlung der D. M. G.

Da in diesem Jahre die allgemeine Versammlung der Philologen und Schulmänner ausfällt, so findet die Generalversammlung der D. M. G. nach § 5 der Statuten Dienstag den 30. September in Halle statt. Die Mitglieder der D. M. G., welche an der Versammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, sich an dem gedachten Tage Vormittags 9 Uhr im Universitätsgebäude einfinden zu wollen.

## Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

Für 1890:

- 1146 Herr Dr. H. Vogelstein, Rabbiner in Stettin.
- 1147 „ Dr. W. Gerber, Docent a. d. Univers. in Prag.
- 1148 Don Leone Caetani, Principe di Teano, Rom.
- 1149 Herr Dr. Th. Zachariae, Professor a. der Univers. in Halle a. S.
- 1150 „ Pfarrer Rud. Ullmann in Soukendorf bei Burgfarrnbach in Mittel-  
franken.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder:

- The Right Rev. J. B. Lightfoot, D. D., Bishop of Durham, Auckland Castle,  
† am 23. December 1889,
- Herrn Anton Freiherrn von Hammer, Exc., k. k. Geh. Rath, in Wien, † am  
31. December 1889,
- „ Oberrabbiner Jonas Gurland, k. russ. Staatsrath und Schuldirektor  
in Odessa,
- „ M. Fredrik Brag, Adjuncten a. d. Univ. in Lund,
- „ Dr. Martin Klamroth, Oberlehrer am Wilhelmsgymnasium in Hamburg,  
† am 28. April 1890,
- The Rev. Dr. F. W. Gotch in Bristol, † am 18. Mai 1890,
- Herrn Dr. J. P. Minayeff, Professor a. d. Universität in St. Petersburg,  
† am 13. Juni 1890.

## Verzeichniss der vom 15. April bis 10. Juli 1890 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

### I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 155 a [77]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische Zeitschrift. Leipzig. — Vier und vierzigster Band. 1890. Heft 1.
2. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Huitième Série. — Tome XV. No. 2.
3. Zu Nr. 203 [165]. Society, American Oriental. Journal. New Haven. — Fourteenth Volume 1890.
4. Zu Nr. 217 [166]. Society, American Oriental. Proceedings at New York, N. Y., October 30th and 31st. 1889.
5. Zu Nr. 239 a [85]. Anzeigen, Göttingische Gelehrte. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1890. Nr. 1—13.
6. Zu Nr. 239 b [85]. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. — Aus dem Jahre 1890. Nr. 1—5.
7. Zu Nr. 593 a. 22 [970]. The Saṁhitā of the Black Yajur Veda, with the Commentary of *Mādhava Āchārya*. Ed. by *Maheshachandra Nyāyaratna*. Calcutta. — Fasc. XXXV. 1890. — B. I., N. S., No. 744.
8. Zu Nr. 594 a. 19. Chaturvarga-Chintāmaṇi By *Hemādri*. Ed. by Paṇḍita *Yogeśvara Smṛitiratna* and Paṇḍita *Kāmākhyānātha Tarkaratna*. Calcutta. — Vol. III. Part II. Pariśeshakhaṇḍa. Fasc. IV. V. 1889. 90. — B. I., N. S., No. 734. 746.
9. Zu Nr. 594 a. 37. The Nirukta. With Commentaries. Ed. by Paṇḍit *Satyavrata Sāmaśramī*. Calcutta. — Vol. IV. Fasc. VI. VII. 1889. — B. I., N. S., No. 711. 723.
10. Zu Nr. 594 a. 43. Parāśara Smṛiti by Paṇḍit *Chandrakānta Tarkakānta*. Calcutta. — Vol. I. Fasc. VIII. 1889. Vol. II. Fasc. I. II. 1889. — B. I., N. S., No. 727. 717. 720.
11. Zu Nr. 594 a. 45. Tattva Chintāmaṇi. Ed. by Paṇḍita *Kāmākhyānātha Tarkaratna*. Calcutta. — Vol. II. Fasc. III. IV. 1890. — B. I., N. S., No. 735. 748.
12. Zu Nr. 594 a. 47. Śrauta Sūtra of Śāṅkhāyana, The. Ed. by Dr. *A. Hillebrandt*. Calcutta. — Vol. I. Fasc. VII. 1889. Vol. II. Fasc. I. 1889. B. I., N. S., No. 716. 732.
13. Zu Nr. 594 a. 52. Kūrma Purāṇa, The. Ed. by *Nilmaṇi Mukhopādhyāya Nyāyālankāra*. Calcutta. — Fasc. IX. 1890. — B. I., N. S., No. 743.

14. Zu Nr. 594a. 55. Varāha Purāṇa, The. Edited by Paṇḍit *Hṛishīkeśa Śāstrī*. Calcutta. Fasc. XI. XII. XIII. 1889. — B. I., N. S., No. 719. 726. 733.
15. Zu Nr. 594a. 61. Śrī Bhāshyam. By Paṇḍit *Rāmanātha Tarkaratna*. Calcutta. Fasc. II. 1890. — B. I., N. S., No. 737.
16. Zu Nr. 594a. 62. Advaita Brahma Siddhi. By *Kāśmīraka Saddānanda Yati*. Edited with critical Notes by Paṇḍit *Vāman Śāstrī Upādhyāya*. Calcutta. Fasc. III. 1889. — B. I., N. S., No. 715.
17. Zu Nr. 594a. 64. **सांख्यसूत्रवृत्तिः ।** Aniruddha's Commentary and the Original Parts of Vedāntin Mahādeva's Commentary to the Sāṃkhya Sūtras. Edited with Indices by Dr. *Richard Garbe*. Calcutta. Fasc. III. IV. 1889. B. I., N. S., No. 724. 731.
18. Zu Nr. 594a. 65. **न्यायकुसुमाञ्जलिप्रकरणम् ।** Nyāya Kusumāñjali Prakaraṇam. Edited by Mahāmahopādhyāya Chandrakānta *Tarkālan-kāra*. Calcutta. Fasc. III. IV. 1889. 90. B. I., N. S., No. 725. 745.
19. Zu Nr. 594a. 66. Avadāna Kalpalatā with its Tibetan Version now first edited by *Sarat Chandra Dās* and Paṇḍit *Hari Mohan Vidyābhūṣaṇa*. Calcutta. Vol. I. Fasc. II. 1889. B. I., N. S., No. 730.
20. Zu Nr. 594a. 68. Brihaddevatā: An Index to the Gods of the Rig Veda by *Saunaka Āchārya*. Edited by *Rājendralāla Mitra*. Calcutta. — Fasc. I. 1889. — B. I., N. S., No. 722.
21. Zu Nr. 594a. 69. The *Nyāyabinduṭīkā* of *Dharmottarāchārya*: to which is added the *Nyāyabindu*. Edited by *Peter Peterson*. Calcutta. — 1890. B. I., N. S., No. 741.
22. Zu Nr. 594b. 20. Muntakhab-ut-Tawārikh by *Abd-ul-Qādir bin Malūk Shāh* known as *Al-Badī'ūnī*. Transl. from the original Persian by *W. H. Lowe*. Calcutta. — Fasc. V. 1889. — B. I., N. S., No. 721.
23. Zu Nr. 594b. 22. The Maāsir-ul-Umara by *Nawāb Samsāmud-Dowla Shah Nawāz Khan*. Edited by *Mawlāwi Abdur Rahīm*. Calcutta. Vol. II. Fasc. IX. 1890. — B. I., N. S., No. 740.
24. Zu Nr. 594b. 24. Tūzak-i-Jahāngirī. Translated from the original Persian by *W. H. Lowe*, M. A. Calc. — Fasc. I. 1889. — B. I., N. S., No. 718.
25. Zu Nr. 594d. 5. Tul'sī Sat'sai. With a short Commentary ed. by Paṇḍit *Bihārī Lal Chaube*. Calc. Fasc. II. 1890. — B. I., N. S., No. 739.
26. Zu Nr. 594e. 1. Shes rab kyi' pha rol tu' phyin pa' ston phrag bar gyad pa' Sher-Phyin. Calcutta. Fasc. III. IV. V. 1889. 90. B. I., N. S., No. 729. 736. 742.
27. Zu Nr. 609c [2628]. Society, Royal Geographical. Proceedings and Monthly Record of Geography. London. — Vol. XII. 1890. No. 5. 6. 7.
28. Zu Nr. 1044a [160]. Society, Asiatic, of Bengal. Journal. Calcutta. — Vol. LVIII. Part I. No. II. 1889.
29. Zu Nr. 1044b [161]. Society, Asiatic, of Bengal. Proceedings. Calcutta. — 1889. No. VII—X.
30. Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris. — 7e Série. Tome X. 4. Trimestre 1889.
31. Zu Nr. 1521a. Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale. Paris. — 1890. No. 7. 8. 9. 10. 11.



**XII** *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

32. Zu Nr. 1674 a [107]. *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië*. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. — Vijfde Volgreeks. Vijfde Deel. Tweede Aflevering 1890. (Deel XXXIX der geheele Reeks.)
33. Zu Nr. 1771. *Труды восточнаго отдѣленія императорскаго русскаго археологическаго общества*. Томъ XX. St. Petersburg 1890.
34. Zu Nr. 2327 [9]. *Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe*. München. — 1890. Heft I.
35. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot*. Paris. — Troisième Série. Tome XV. 1890. 3. 4.
36. Zu Nr. 2763. *Trübner's Record. A Journal devoted to the Literature of the East. With Notes and Lists of current American, European and Colonial Publications*. London. Third Series. Vol. II. Part I. 1890.
37. Zu Nr. 2852 a [2595]. *Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извѣстiя*. С.-Петербургъ. — Томъ XXV. 1889. Выпускъ VI. VII.
38. Zu Nr. 3450 [163]. *Society, Royal Asiatic. Journal of the China Branch*. Shanghai. — New Series. Vol. XXIV. No. 1. 1889—90.
39. Zu Nr. 3641 F. [2385]. *Catalogue, Bengal Library, of Books*. [Appendix to the Calcutta Gazette.] Calcutta. — 1889. Quarters 1. 2. 3.
40. Zu Nr. 3642 F. *Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency*. 1889. Qu. 1. 2.
41. Zu Nr. 3643 F. *Catalogue of Books printed in the Madras Presidency*. 1889. Qu. 2.
42. Zu Nr. 3644 F. [2389]. *Statement of Particulars regarding Books and Periodicals published in the North-Western Provinces and Oudh*. Allahabad. — 1889. Quarters 3. 4. 1890. Quarter 1.
43. Zu Nr. 3645 F. [2392]. *Catalogue of Books registered in the Punjab*. — 1889. Quarters 2. 4.
44. Zu Nr. 3647 F. [2387]. *Catalogue of Books printed in British Burma*. Rangoon. — 1889. Quarter 3.
45. Zu Nr. 3769 a Q. *R. Accademia dei Lincei. Atti*. Roma. — Serie quarta. *Rendiconti*. 1889. Vol. VI. 1<sup>o</sup> Semestre. Fasc. 5. 6. 7.
46. Zu Nr. 3877 [186]. *Palaestina-Verein, Deutscher. Zeitschrift*. Hrsg. von Prof. Lic. *Hermann Guthe*. Leipzig. — Band XIII. Heft 1. 1890.
47. Zu Nr. 3884 a. *Revue, Ungarische*. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von *P. Hunfalvy* und *G. Heinrich*. Budapest. — 1890. Heft IV. V. VI.
48. Zu Nr. 3937. *Annales quos scripsit Abu Djafar Mohammed ibn Djarir At-Tabari*. Cum aliis edidit *M. J. de Goeje*. Prima Series VI. Recensuit *P. de Jong*. Lugd. Bat. 1889.
49. Zu Nr. 4030. *Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift*. Hrsg. von Dr. *A. von Danckelman*. Berlin. — 24. Band. Heft 6. 1889. 25. Band. Heft 2. 1890.
50. Zu Nr. 4031. *Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Verhandlungen*. Berlin. — XVII. Band. No. 3. 4. 5. 1890.

51. Zu Nr. 4070. Books of the East, The Sacred. Translated by various oriental Scholars and edited by *F. Max Müller*. Oxford. — Vol. XXXIII. The minor Law-Books. Translated by *Julius Jolly*. Part I. Nārada. Brīhaspati. 1889.
52. Zu Nr. 4174. विद्योदयः । मासिक-संस्कृत-पत्रम् । The Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute, Woking, England. Calcutta. Khaṇḍa 18, 4. April 1890. (Von Herrn Dr. Leitner.)
53. Zu Nr. 4283 Q. *Barbier de Meynard, A. C.*, Dictionnaire Turc-Français. Supplément aux dictionnaires publiés jusqu'à ce jour. Second Volume. Livraison. 4. 1890.
54. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue Internationale publiée par la Société des Lettres et des Sciences. Louvain. — Tome IX. 2. 3. 1890.
55. Zu Nr. 4416 Q. Société académique Indo-Chinoise de France, Mémoires, de la, Tome I. Années 1877—78. Paris 1879.
56. Zu Nr. 4458 Q. Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte. Berlin. — Jahrgang 1890. No. I—XIX.
57. Zu Nr. 4527. Association, American Philological. Transactions. Published by the Association. Boston. — 1888. Vol. XX. 1889.
58. Zu Nr. 4626. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Monatsblatt. Wien 1890. No. 82. 83.
59. Zu Nr. 4633 F. Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts. Akola. — 1889. Quarters 2. 3. 4.
60. Zu Nr. 4821 Q. Annual Report of the Bureau of Ethnology to the Secretary of the Smithsonian Institution. By *J. W. Powell*. Washington. — Fifth Report 1883—84. — 1887. Sixth Report 1884—85. — 1888.
61. Zu Nr. 5189. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja. Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors. 1890.
62. Zu Nr. 5189 a. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Toimituksia. I. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne I. *Wiktund, K. B.*, Lule-Lappisches Wörterbuch. Helsingfors 1890.
63. Zu Nr. 5193 Q. Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдѣленія. Записки. St. Petersburg. — 1890. Томъ IV. Выпускъ III и IV.
64. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische. Herausgegeben von Prof. Dr. *A. Müller*. Berlin 1889. III. Jahrgang (Band III). Heft 8.
65. Zu Nr. 5231 Q. Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго. Записки. Томъ IV. Выпускъ III и IV. Новая Серия. St. Petersburg 1890.
66. Zu Nr. 5246. *Prym, E. und Socin, A.*, Kurdische Sammlungen. Zweite Abtheilung. Erzählungen und Lieder im Dialekte von Boltau. Gesammelt, herausgegeben und übersetzt von *A. Socin*. a. Die Texte. b. Uebersetzung. St. Petersburg 1890. (Von Prof. Socin).
67. Zu Nr. 5305. Institution, Smithsonian. Bureau of Ethnology.
  - 6) *Pilling, J. C.*, Bibliography of the Iroquoian Languages. Washington 1888.
  - 7) *Thomas, C.*, The circular, square, and octagonal Earthworks of Ohio. Washington 1889.
  - 8) *Pilling, J. C.*, Bibliography of the Muskogean Languages. Washington 1889.

**XIV** *Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.*

- 9) *Thomas, C.*, The Problem of the Ohio Mounds. Washington 1889.
- 10) *Holmes, W. H.*, Textile Fabrics of Ancient Peru. Washington 1889.
68. Zu Nr. 5310F. Government of Madras. Public Department. Progress Report. 11th March 1890, No. 189. 14th May 1890, No. 355.
69. Zu Nr. 5441F. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by *Jas. Burgess*. Calcutta 1889. Part IV.
70. Zu Nr. 5495. Al Haqaiq. The Arabic Quarterly Review. Edited by *Syed Ali Bilgrami* (and) *Moulvi Fazil Mohammed Abdul Jabbar Khan*. Vol. II. Part II. (Von Herrn Dr. Leitner).
71. Zu Nr. 5506. Society, Royal Asiatic, Ceylon Branch of the. Colombo. 1888. Vol. X. No. 36. — 1890.

II. Andere Werke.

- 5520 Q. Zu III. 7. *Tiesenhausen, W.*, Восточныя монеты Н. П. Лине-  
вича. (S. A.). (Vom Verf.).
- 5521 Q. Zu III. 1. b. 8. Archaeological Survey of India. New Series.  
Vol. I. *A. Führer*, The Sharqi Architecture of Jaunpur. With dra-  
wings and architectural descriptions by *Ed. W. Smith*. Calcutta 1889.
5522. Zu III. 4. b. 6. Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и  
племень Кавказа. Выпускъ X. Tiflis 1890. (Von Herrn Janoffsky,  
Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase).
5523. Zu III. 2. *Klatt, J.*, Die Handschriftenverzeichnisse der  
Königlichen Bibliothek zu Berlin. Leipzig 1890. (S. A. aus  
dem Centralblatt für Bibliothekswesen). (Vom Verf.).
5524. Zu II. 10. b. *Himly, K.*, Bemerkungen über die Wortbildung des Mon.  
München 1890. (S. A.). (Vom Verf.).
5525. Zu III. 12. 2. *Baumgartner, A. J.*, Étude critique sur l'état  
du texte du Livre des Proverbes d'après les principales traductions  
anciennes. Leipzig 1890. (Vom Verf.).
5526. Zu II. 12. d. 1. *Guidi, J.*, Grammatica elementare della lingua  
Amariniana. Roma 1889. (Vom Verf.).
- 5527 Q. Zu III. 11. b. 7. *Wüstenfeld, F.*, Der Imâm el-Schâfi'i, seine  
Schüler und Anhänger bis zum Jahre 300 d. H. Göttingen 1890.  
(Vom Verf.).
- 5528 Q. Zu I. Hantes Amsorya. Vol. I—IV, 1—7. Wien 1887—1890.
5529. Zu III. 2. *Каль, Е.*, Персидскія, Арабскія и Тюрскія рукописи  
Туркестанской публичной библиотеки. Ташкентъ 1889. (Vom Verf.).
5530. Zu III. 8. c. A Key to Professor H. H. Wilson's System of Trans-  
literation. s. l. et a.
5531. Zu II. 12. b. 7. 2. *Gottheil, R. J. H.*, A proposed edition of the  
Syriac-Arabic glosses of Bar 'Ali (A.). (Vom Verf.).
5532. Zu III. 1. b. 6. *Uzielli, G.*, Sui ritratti di Paolo dal Pozzo Tos-  
canelli fatti da Alessio Baldovinetti e da Vettor Pisani. Roma 1890.  
(Vom Verf.).
5533. Zu III. 11. a. *Weisslovits, N.*, Prinz und Derwisch. Ein indischer  
Roman enthaltend die Jugendgeschichte Buddha's in hebräischer Dar-  
stellung aus dem Mittelalter nebst einer Vergleichung der arabischen und

griechischen Paralleltexte. Mit einem Anhang von Dr. *Fritz Hommel*. München 1890. (Von Prof. Dr. Hommel).

5534. Zu II. 7. h.  $\delta$ . Vier Erzählungen aus der Çukasaptati. Sanskrit und Deutsch. Von *Richard Schmidt*, Dr. Kiel 1890. (Vom Herausgeber).
- 5535 F. Zu IV. The Ceylon Examiner. Vol. XLI. New Series. No. 128. (Vom Secretary of the Royal Asiatic Society, Ceylon Branch).
- 5536 F. Zu IV. The Ceylon Observer. Vol. LVI. No. 123. (Desgl.).
5537. Zu II. 12. a.  $\delta$ . *Belot, J. B.*, Dictionnaire Français-Arabe. Première partie. Beyrouth 1890.
5538. Zu III. 8. b. *Lammens, H.*, Remarques sur les mots français dérivés de l'Arabe. Beyrouth 1890.
5539. Zu III. 8.  $\alpha$ . *Hommel, F.*, Aufsätze und Abhandlungen zur Kunde der Sprachen, Literaturen und der Geschichte des vorderen Orients. (Seite 1—68). 1890. (Vom Verf.).
5540. Zu II. 3. d.  $\alpha$ . von *Möllendorff, P. G.*, Essay on Manchu Literature. (S. A. aus dem Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society).
- 

- B.577. MS. in javanischer Sprache enthaltend ein javanisches Heldengedicht foll. 72. 8<sup>o</sup>. (Von Herrn cand. med. J. C. Kuipers aus Java, z. Z. in Halle)
-





## Verzeichniss der vom 11. Juli bis 20. September 1890 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

### I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 155 a [77]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. — Vier und vierzigster Band. 1890. Heft 2.
2. Zu Nr. 183 a Q. [2]. Akademie, Kgl. Bayrische, der Wissenschaften. Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe. München. — XVIII. Band III. Abtheilung. 1890.
3. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Huitième Série. — Tome XV. No. 3. 1890.
4. Zu Nr. 609 c [2628]. Society, Royal Geographical. Proceedings and Monthly Record of Geography. London. — Vol. XII. 1890. No. 8. 9.
5. Zu Nr. 641 a Q. [22]. Akademie, Königliche, der Wissenschaften zu Berlin. Philosophische und historische Abhandlungen. Berlin. — Aus dem Jahre 1889. — 1890.
6. Zu Nr. 1044 a [160]. Society, Asiatic, of Bengal. Journal. Calcutta. — Vol. LVIII. Part I. Supplement 1889. Vol. LIX. Part I. No. 1. 2. 1890.
7. Zu Nr. 1044 b [161]. Society, Asiatic, of Bengal. Proceedings. Calcutta. — 1890. No. 1—3.
8. Zu Nr. 1101 a [99]. Institution, Smithsonian. Annual Report of the Board of Regents, showing the Operations, Expenditures, and Condition of the Institution for the year ending June 30, 1886. Part II. Washington 1889; for the year ending June 30, 1887. Part I. II. Washington 1889.
9. Zu Nr. 1422 b [68]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Batavia. — Deel XXVII. 1889. Afl. 4.
10. Zu Nr. 1456 [69]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Batavia & 's Hage. — Deel XXXIII. Afl. 5. 6.
11. Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris. — 7e Série. Tome XI. 1er et 2e Trimestre 1890.
12. Zu Nr. 1521 a. Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale. Paris. — 1890. No. 12. 13.
13. Zu Nr. 1674 a [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. — Vijfde Volgreks. Vijfde Deel. Derde Afl. 1890. (Deel XXXIX der geheele Reeks.)

14. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue Archéologique* publiée sous la direction de MM. *Alex. Bertrand* et *G. Perrot*. Paris. — Troisième Série. Tome XV. 1890. 5. 6.
15. Zu Nr. 2771 a Q. [200]. *Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde*. Fortgesetzt von *H. Brugsch* und *A. Erman*. Leipzig. Band XXVIII. Heft 2. 1890.
16. Zu Nr. 2852 a [2595]. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извѣстія. С-Петербургъ. — Томъ XXVI. 1890. Выпускъ I. II.
17. Zu Nr. 2852 b [2596]. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Отчетъ. С-Петербургъ. — За 1889 Годъ. 1890.
18. Zu Nr. 3769 a Q. *R. Accademia dei Lincei. Atti. Roma.* — Serie quarta. *Rendiconti*. 1890. Vol. VI. Fasc. 8. 9. 10. 11. 12. 2<sup>o</sup> Semestre. Fasc. 1. 2.
19. Zu Nr. 3884 a. *Revue, Ungarische*. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von *P. Hunfalvy* und *G. Heinrich*. Budapest. — 1890. Heft VII.
20. Zu Nr. 3885. *Boletin de la Sociedad de Geografia y Estadística de la Republica Mexicana*. Cuarta Época. Tomo I. Número 5. Mexico 1889.
21. Zu Nr. 4030. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. *Zeitschrift*. Hrsg. von Dr. *A. von Danckelman*. Berlin. — 25. Band. Heft 3. 1890.
22. Zu Nr. 4031. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. *Verhandlungen*. Berlin. — XVII. Band. No. 6. 1890.
23. Zu Nr. 4203 Q. *Annales du Musée Guimet*. Paris. Tome XV. XVI. XVII. 1889.
24. Zu Nr. 4204. *Revue de l'Histoire des Religions*. Publiée sous la Direction de M. *Jean Réville*. Paris. — Tome XX. 1889. Tome XXI. No. 1. 1890.
25. Zu Nr. 4343. *Muséon, Le. Revue Internationale* publiée par la Société des Lettres et des Sciences. Louvain. — Tome IX. 4. 1890.
26. Zu Nr. 4626. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. *Monatsblatt*. Wien. — 1890. No. 84.
27. Zu Nr. 4900 Q. *Hoernle, A. F. Rudolf* and *Grierson, George A.*, *A Comparative Dictionary of the Bihārī Language*. Part II. From अंगमालिका āg'mālikā to अजलि aijali'. Calcutta 1889.
28. Zu Nr. 5207. *Bibliographie, Orientalische*. Herausgegeben von Prof. Dr. *A. Müller*. Berlin 1890. IV. Jahrgang (Band IV) Heft 1. 2. 3.
29. Zu Nr. 5208 Q. *Dagh-Register* gehouden int Casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlands-India. Anno 1661. Uitgegeven door . . . Mr. *J. A. van der Chijs*. Batavia u. 's Hage 1889.
30. Zu Nr. 5528 Q. *Hantes Amsorya*. Wien. Vol. IV. 8. 9.

## II. Andere Werke.

5541. Zu II. 9. g. *Matthes, B. F.*, *Bijbelsche Geschiedverhalen* in tweemaal twee en vijftig lessen. In het Makassaarsch vertaald. Amsterdam 1890. (Vom Verf.).
- 5542 Q. Zu II. 12. d. 3. *Corpus juris Abessinorum textum aethiopicum arabicumque ad manuscriptorum fidem cum versione latina et dissertatione juridico-historica* edidit Dr. *Johannes Bachmann*. Pars I: *Jus connubii*. Berolini 1890. (Vom Herausgeber).

- 5543 Q. Zu III. 2. Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kou-yunjik Collection of the British Museum. By *C. Bezold*. Vol. I. London 1889. (Von den Trustees of the British Museum).
5544. Zu II. 10. a.  $\beta$ . Fa-t sien „les billets doux“. Poème cantonais du Ville des Tsai-Tsze modernes. Fragments traduits en français par *Léon de Rosny*. Paris 1876.
5545. Zu II. 7. c.  $\delta$ . 4. a. К. Т. Залеманъ и В. А. Жуковский, Краткая грамматика новоперсидскаго языка съ приложениемъ метрики и библиографіи. (Von Herrn Dr. Salemann).
5546. Zu II. 7. i.  $\gamma$ . *E. Wilhelm*, गउमुतना उपयोग विशे पारसी धरमपुस्तकोमां मळतां करमानो अने बीजी कोमोमां चालता तेने मळता रेवाजो. Bombay 1890.
5547. Zu I. Review, Asiatic Quarterly, The. July 1890. Vol. X. No. 19. London.
5548. Zu II. 12. a.  $\kappa$ . Biographien von Gewährsmännern des Ibn Ishâq, hauptsächlich aus ad-Dahabî. Aus Berliner und Gothaer Handschriften herausgegeben von Dr. *August Fischer*, Privatdocent an der Universität in Halle. Leiden 1890. (Vom Herausgeber).
- 5549 Q. Zu II. 12. a.  $\mu$ . كِتَابُ شُعَرَاءِ النَّصْرَانِيَّةِ جُمُعِهِ وَوَقَفَ عَلَى طَبْعِهِ. 1, 1. طبعة وتصحيفه الالب لوييس شيخو اليسوعى Beirut 1890.
5550. Zu II. 12. a.  $\kappa$ . تَارِيخُ مَخْتَصَرِ الدُّوَلِ, von Abu 'l-Farağ. Beirut 1890.
- 5551 Q. Zu II. 12. a.  $\delta$ . اقرب الموارد في فصيح العربية والشوار. Von سعيد الخوري الشرتوني اللبناني. I. Beirut 1889.
- 5552 Q. Zu II. 12. a.  $\alpha$ . كتاب النقش في الحججر. Beirut 1886 ff. (Von Herrn Dr. Cornelius van Dyck).
5553. Zu III. 5. b.  $\beta$ . *Lehmann, C. F.*, Das Verhältniss des ägyptischen metrischen Systems zum babylonischen. (Aus den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft). (Vom Verf.).
5554. Zu II. 12. b.  $\gamma$ . 5. Die Geschichte des Mär 'Abhdišô' und seines Jüngers Mär Qardagh. Herausgegeben und übersetzt von Dr. *Hermann Feige*. Kiel, C. F. Haeseler. 1890. (Vom Verleger).
5555. Zu III. 1. a. Society of Biblical Archaeology, Transactions. Vol. I—IX. Part I. London 1872—1887.
- 5555 a. Zu III. 1. a. Society of Biblical Archaeology, Proceedings. Vol. I—XII. Part 7. London 1879—1890.



## Protokollarischer Bericht über die zu Halle a. d. S. am 30. September 1890 ab- gehaltene Generalversammlung der D. M. G.

### Erste Sitzung.

Die auf Grund von § 5 des Statuts durch die Bekanntmachung in der Z. D. M. G. Bd. 44 Heft 2 berufene Generalversammlung wurde 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr eröffnet. Den Vorsitz in derselben führte dem Herkommen gemäss der derzeitige Secretär der D. M. G. Prof. Müller-Halle. Anwesend waren zwölf Mitglieder der Gesellschaft (s. Beilage A). Zu Schriftführern wurden Dr. Fischer und Dr. Schrader gewählt.

Zum Vortrag kamen:

- 1) der Secretariatsbericht des Prof. Müller, siehe Beilage B
- 2) der Redactionsbericht des Prof. Windisch, siehe Beilage C
- 3) der Kassenbericht des Prof. Windisch, siehe p. XXVI
- 4) der Bibliotheksbericht des Prof. Pischel, siehe Beilage D.

Zu Revisoren der Rechnungsführung wurden die Proff. Kautzsch und Socin ernannt.

Im Anschluss an den Redactionsbericht beschloss die Generalversammlung:

Artikel, welche in der Z. D. M. G. erschienen sind, dürfen weder theilweise noch ganz als Dissertationen (auch nicht zu Habilitationszwecken) benutzt werden.

Der Bibliotheksbericht gab zu folgenden Resolutionen Anlass:

1) Die Generalversammlung beauftragt den Secretär der Gesellschaft an Frau Prof. Thorbecke und Frau Prof. Gildemeister den Dank der Gesellschaft für die ihr von den beiden Damen gemachten literarischen Schenkungen zu übermitteln, desgleichen an die Herren Prof. Prym und Jacobi für die auf die Gildemeister'sche Bibliothek behufs Ueberführung derselben nach Halle verwandte Mühe und Zeit.

2) Die Generalversammlung ermächtigt den Bibliothekar, Werke, welche in keiner Beziehung zu den orientalischen Wissenschaften stehen und in Folge dessen von keinem Mitgliede der Gesellschaft verlangt werden, nach seinem Ermessen zum Austausch gegen andere Werke zu verwenden.



3) Die Generalversammlung bevollmächtigt den geschäftsleitenden Vorstand, geeignete Schritte zu thun, um für die Aufstellung und Katalogisirung der Thorbecke'schen und Gildemeister'schen Bibliothek sowie für eine gleichzeitig hiermit zu treffende durchgängige sachliche Anordnung der Bibliothek der D. M. G. überhaupt ausserordentliche Mittel zu beschaffen. Sollten die hierauf zu richtenden Bemühungen vergeblich sein, so wird erwartet, dass der Vorstand die Durchführung jener Arbeiten nach Massgabe der regelmässigen Einnahmen der D. M. G. möglichst beschleunigt.

Bei der Ersatzwahl für den Gesamtvorstand werden die ausscheidenden Mitglieder desselben, Geh. Reg.-R. Prof. Wüstenfeld und Prof. Nöldeke wiedergewählt. Für den verstorbenen Prof. Gildemeister wird Prof. Dr. A. Weber, für den gleichfalls verstorbenen Freiherrn von Kremer (als österreichisches Vorstandsmitglied) Prof. Bühler gewählt <sup>1)</sup>.

Ferner wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1) Der Vorstand der D. M. G. wird beauftragt, sich als solcher an einem internationalen Congresse nach seinem Ermessen zu betheiligen, wenn der Congress nicht von irgend einer Partei, sondern von einem gemeinsam mit den früheren Congressvorständen vorgehenden Gesamtvorstande berufen wird.

2) Die nächste Generalversammlung der D. M. G. soll nicht zusammen mit der zu Pfingsten stattfindenden allgemeinen Philologenversammlung, sondern für sich im Herbste des nächsten Jahres nach § 5 des Statuts wiederum in Halle tagen.

3) Die Generalversammlung der D. M. G. soll, wenn ihre Abhaltung mit der Philologenversammlung zusammen (§ 5 des Statuts) unmöglich ist, in Zukunft nach Ermessen des Vorstandes auf einen geeignet scheinenden Termin zwischen dem 15. September und 15. Oktober einberufen werden.

4) Für die von Prof. A. Müller herausgegebene Orientalische Bibliographie wird einstimmig <sup>2)</sup> auf zwei weitere Jahre eine Unterstützung von je 500 Mark bewilligt.

### Zweite Sitzung. (Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.)

Auf Antrag der Herren Revisoren Proff. Kautzsch und Socin wird die vom Vorstande vorgelegte Rechnung über das Jahr 1889/90 gut geheissen und der Kasse Decharge ertheilt.

---

1) Der Gesamtvorstand der D. M. G. besteht hiernach gegenwärtig aus folgenden Herren:

Kautzsch, Roth, Windisch (gewählt Halle 1888)

Guthe, Krehl, A. Müller, Pischel (Görlitz 1889)

Bühler, Nöldeke, A. Weber, Wüstenfeld (Halle 1890).

2) Prof. A. Müller hat an der Berathung und Beschlussfassung über diesen Gegenstand nicht theilgenommen.

---

### **Beilage A.**

Verzeichniss der Mitglieder der D. M. G., welche an der Generalversammlung zu Halle theilgenommen haben<sup>1)</sup>).

- |                             |                              |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Dr. Krehl aus Leipzig.   | 7. Dr. Eduard Meyer, Halle.  |
| 2. Dr. Fischer aus Halle.   | 8. Prof. Kautzsch, Halle.    |
| 3. Dr. Franke aus Halle.    | 9. Prof. Socin, Leipzig.     |
| 4. Dr. Schrader aus Halle.  | 10. Prof. Fischel, Halle.    |
| 5. Dr. Rothstein aus Halle. | 11. Prof. Windisch, Leipzig. |
| 6. Prof. Guthe aus Leipzig. | 12. Prof. A. Müller, Halle.  |

---

### **Beilage B.**

#### **Secretariatsbericht 1889—90.**

Das letzte Jahr wird leider, wie seine beiden Vorgänger, in der Geschichte der D. M. G. denkwürdig bleiben durch die empfindlichen Lücken, welche der Tod, mehrfach gänzlich unerwarteter Weise, in die Reihen der Mitglieder gerissen hat. Wir betrauern unsere Ehrenmitglieder von Kremer und Gildemeister, unseren bisherigen Secretär Thorbecke, der noch den Sekretariatsbericht in der vorigen Versammlung erstattete, und die ordentlichen Mitglieder Herren Ahlquist, Amiaud, Auer, Brag, Franz Delitzsch, Gotch, Gurland, von Hammer, Himpel, de Jong, Klamroth, Lightfoot, Minayeff, Plasberg.

Die Gesellschaft wird den Verstorbenen, unter denen eine Reihe von Gelehrten ersten Ranges sich befindet, ein ehrenvolles Gedächtniss bewahren; ein dankbares aber vor Allen den Herren Gildemeister und Thorbecke, deren werthvolle Bibliotheken in Folge früherer mündlicher Andeutungen ihrer Besitzer durch deren Familien in grossmüthigster Weise unserer Gesellschaft überwiesen sind.

Neue Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten 17, sämmtlich für das Jahr 1890.

Für den bisherigen Sekretär Herrn Prof. Thorbecke wurde auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung in Görlitz (ZDMG. 43, S. XXV) Prof. A. Müller in Halle in den Vorstand cooptirt; derselbe hat das Sekretariat der Gesellschaft übernommen.

Von Bd. 43 der Zeitschrift wurden im Ganzen 668 Exemplare versandt, und zwar 485 an Mitglieder, 48 an gelehrte Körperschaften und Institute und 135 durch den Buchhandel.

In Schrifttausch ist die Gesellschaft getreten mit der Society of Biblical Archaeology in London; dem Ceylon Branch der Royal Asiatic Society in Colombo und der Hochwürdigsten Mechitharisten-Congregation

---

1) Die Namen werden in der Weise angeführt, wie sie von den Anwesenden selbst aufgezeichnet sind.

## **XXIV Protokollar. Bericht über die Generalversammlung zu Halle a. d. S.**

zu Wien. Zu bedauern ist, dass in mehr als einem Falle gelehrte Gesellschaften oder Institute seit langer Zeit mit ihren Tauschsendungen an uns im Rückstande sind. Der Vorstand wird zu erwägen haben, ob unter solchen Umständen den Betreffenden das bisherige Verhältniss nicht einfach aufzukündigen ist.

Von der laut Beschluss der Versammlung vom 9. October 1888 weiter unterstützten Bibliographie von Prof. A. Müller sind die ferneren Hefte bis zum 4. des IV. Bandes erschienen. Herrn Dr. Johannes Bachmann in Berlin hat der Vorstand, der ihm von der Görlitzer Versammlung (ZDMG. 43 S. XXVI) ertheilten Ermächtigung gemäss, zur Deckung der Druckkosten seines *Corpus iuris Abessinorum* eine einmalige Beihilfe von 300 Mark bewilligt.

Das Fleischerstipendium ist wiederum Herrn Dr. Georg Beer (d. Z. in Erbach a. Rh.) verliehen worden.

A. Müller.

---

### **Beilage C.**

#### **Aus dem Redactionsbericht für 1889—1890.**

Von Werken, welche ausser der Zeitschrift auf Kosten der D. M. G. erscheinen, ist in diesem Jahre gedruckt worden an einem umfangreichen Catalogus der Sanskritautoren und Sanskritwerke von Professor Aufrecht, und am letzten Heft von Wrights Kāmil, das Professor de Goeje besorgt.

---

### **Beilage D.**

#### **Bibliotheksbericht für 1889—1890.**

Im Verwaltungsjahre 1889/90 hat die Bibliothek den grössten Zuwachs seit ihrem Bestehen erhalten.

Fortsetzungen sind eingegangen zu 112 Nummern, neu hinzugekommen sind 90 Nummern mit 113 Bänden, ausserdem aber gegen 4000 Bände durch das Vermächtniss der verstorbenen Mitglieder Prof. Thorbecke und Gilde-meister (Siehe Zeitschrift, Band 44, p. VII). Die Sammlung B ist um 18 Nummern aus dem Nachlass von Prof. Schmölders in Breslau vermehrt worden (Zeitschrift, Band 43, p. XXXVII). Ausgeliehen wurden 332 Bände und 16 MSS. an 41 Entleiher.

## Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

Für 1890:

- 1151 Herr Dr. Heinrich Zimmern, Privatdocent a. d. Univ. in Halle.
- 1152 „ Dr. Fritz Schrader, Volontair an der Univ.-Bibl. in Halle.
- 1153 „ R. Hauck, Referendar in Köln a/Rh.
- 1154 „ Joseph Rieber, Lehramts-Adjunct der theol. Facultät in Prag.

Für 1891:

- 1155 Herr Moses Reines, Rabbiner in Lida, Gouv. Wilna, Russland.

In die Stellung eines ordentlichen Mitglieds ist eingetreten für 1890:

Der Academische Orientalistische Verein in München.

---

**Extract** aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1889.**Einnahmen.**

25089	M.	06	♢	Kassenbestand vom Jahre 1888.
475	M.	18	♢	auf rückständige Jahresbeiträge d. Mitglieder für d. Jahre 1884/1888.
6268	"	97	"	Jahresbeiträge von Mitgliedern für das Jahr 1889.
6744	"	15	"	
41	M.	34	♢	auf rückständ. Porti für directe Zusendung d. „Zeitschrift“ p. Post von Mitgliedern auf d. Jahre 1884/1888.
201	"	27	"	Porti für directe Zusendung der „Zeitschrift“ p. Post von Mitgliedern auf das Jahr 1889.
242	"	61	"	
16	"	79	"	Vermögens-Zuwachs des Fleischer - Stipendii pro 1889, lt. statutenmässig darüber geführtem besondern Kassa-Buch und geprüftem Abschluss : 10480 M. 72 ♢ Bestand nach der Rechnung pro 1889. 10463 " 93 " " " " 1888.
16	M.	79	♢	Zuwachs des Fleischer - Stipendii pro 1889 w. o.
443	"	85	"	Zinsen von hypotheкарisch und zeitweise auf Rechnungsbuch bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig angelegten Geldern.
100	"	55	"	zurückgestattete Auslagen.
2745	"	—	"	Unterstützungen, als : 1500 M. — ♢ von der Königl. Preuss. Regierung. 345 " — " (200 fl. rh.) von der Königl. Württembergischen Regierung. 900 " — " von der Königl. Sächs. Regierung. 2745 M. — ♢ w. o.

**Ausgaben.**

8861	M.	66	♢	für Druck, Lithographie etc. der „Zeitschrift, Band 43“, der „Abhandlungen für die Kunde d. Morgenlandes, Band 9, No. 2 und 3 und für Druck und Papier zu „Accidentien“.
549	"	80	"	Unterstützung orientalischer Druckwerke.
1425	"	70	"	Honorare für „Zeitschrift, Band 43“ und auf frühere Bände, incl. Correctur derselben, sowie für Correctur der „Abhandlungen f. d. Kunde d. Morgenlandes, Bd. 9, No. 3“.
33	"	—	"	Reisediäten an ein Vorstandsmitglied zur General-Versammlung in Görlitz.
1720	"	—	"	Honorare für Redaction der „Zeitschrift, Band 43“, sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonenten.
554	"	38	"	für Buchbinderarbeiten (incl. derer für die Bibliothek d. Gesellschaft in Halle).
400	"	76	"	für Porti, Frachten etc., incl. der durch die Brockhausche Buchhandlung verlegten. 139 M. 95 ♢ Insgemein: (für Anzeigen, Wechselstempel u. Kursdifferenzen, f. Schreib- und Bibliotheks-Materialien, für Verpackungs- und Transport-Kosten von Büchern und Beischlüssen, für Vorhaltung u. Wäsche von Handtüchern in der Bibliothek, für Beleuchtung und Reinigung der Bibliotheks- und Sitzungs-Localc, sowie f. Aufwartung in denselben).



5	"	98	"	Lucrum durch Coursdifferenzen und auf eingegang. Wechsel und Checks.	121	"	—	"	Prämie für Versicherung der Bibliothek der Gesellschaft in Halle a/S. gegen Feuersgefahr auf die Zeit vom 9. April 1889 bis ebendahin 1894.
6	"	—	"	Dedication d. Comité d. V. Orientalisten-Congresses, Berlin: Erlös aus dem im Laufe d. J. 1889 erzielten Verkauf von Exemplaren d. Festschrift desselben.	260	"	95	"	
				1591 <i>M.</i> 42 <i>fl</i> durch die von der F. A. Brockhaus'schen Buchh., lt. Rechnung v. 26. Juli 1890, gedeckten Ausgaben.	1591	<i>M.</i> 42 <i>fl</i>			Ausgaben d. Buchh. F. A. Brockhaus, lt. deren Rechnung v. 26. Juli 1890.
				3835 " — " Baarzahlung derselben, lt. Rechnung vom 26. Juli 1890.	449	"	15	"	{ ab: für Posten, welche in vorstehender Specification vertheilt schon mit enthalten und in der Rechnung bezeichnet sind.
5426	"	42	"		1142	"	27	"	demnach verbleibende Ausgaben der Buchh. F. A. Brockhaus, incl. Provision derselben auf den, von Publicationen der Gesellschaft im Laufe des Jahres erzielten Absatz etc., lt. Rechnung vom 26. Juli 1890.
40820	<i>M.</i> 41 <i>fl</i>	Summa. Hiervon ab:			14948	<i>M.</i> 52 <i>fl</i>	Summa.		
14948	"	52	"	Summa der Ausgaben, verbleiben:					
25871	<i>M.</i> 89 <i>fl</i>	Bestand. (Davon: 10200 <i>M.</i> — <i>fl</i> in hypothek. angelegten Geldern,							
		10480 " 72 " in dem Vermögensbestande des Fleischer-Stipendii							
		und 5191 " 17 " baar)							
		25871 <i>M.</i> 89 <i>fl</i> w. ö.							

Königl. Universitäts-Kassen-Rendant, Rechnungs-Rath Boltze in Halle, als Monent.

F. A. Brockhaus in Leipzig, d. Z. Kassirer.

**Verzeichniss der vom 21. September 1890 bis 31. Januar  
1891 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen  
Schriften u. s. w.**

I. Fortsetzungen.

1. Zu Nr. 29 a [157]. Society, Royal Asiatic. The Journal of Great Britain and Ireland. London. — New Series. Vol. XXI. Parts I —IV. 1889.
2. Zu Nr. 155 a [77]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. — Vier und vierzigster Band. 1890. Heft 3.
3. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Huitième Série. — Tome XVI. No. 1. 2. 1890.
4. Zu Nr. 217 [166]. Society, American Oriental. Proceedings at Princeton, N. J., October 22d and 23d, 1890.
5. Zu Nr. 239 a [85]. Anzeigen, Göttingische Gelehrte. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1890. Nr. 14—19.
6. Zu Nr. 239 b [85]. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. — Aus dem Jahre 1890. Nr. 6—10.
7. Zu Nr. 594 a. 19. Chaturvarga-Chintāmaṇi By Hemādri. Ed. by Paṇḍita Yogeśvara Smṛitiratna and Paṇḍita Kāmākhyānātha Tarkaratna. Calcutta. — Vol. III. Part II. Pariśeshakhaṇḍa. Fasc. VI. VII. 1890. — B. I., N. S., No. 763. 774.
8. Zu Nr. 594 a. 43. Parāśara Smṛiti by Paṇḍit Chandrakānta Tarkālankāra. Calcutta. — Vol. II. Fasc. III. IV. Vol. III. Fasc. I. 1890. — B. I., N. S., Nr. 759. 761. 766.
9. Zu Nr. 594 a. 45. Tattva Chintāmaṇi. Ed. by Paṇḍita Kāmākhyānātha Tarkaratna. Calcutta. — Vol. II. Fasc. V. VI. 1890. — B. I., N. S., No. 758. 772.
10. Zu Nr. 594 a. 47. Śrauta Sūtra of Śaṅkhāyana, The. Ed. by Dr. A. Hillebrandt. Calcutta. — Vol. II. Fasc. II. 1890. B. I., N. S., No. 754.
11. Zu Nr. 594 a. 59. Madana Pārijāta, The. Edited by Paṇḍit Madhusūdana Smṛitiratna. Calcutta. Fasc. VII. VIII. 1890. — B. I., N. S., No. 757. 770.
12. Zu Nr. 594 a. 65. न्यायकुसुमाञ्जलिप्रकरणम् । Nyāya Kusumāñjali Prakaraṇam. Edited by Mahāmahopādhyāya Chandrakānta Tarkālankāra. Calcutta. Vol. I. Fasc. V. VI. Vol. II. Fasc. I. 1890. B. I., N. S., No. 749. 765. 768.

13. Zu Nr. 594 a. 68. *Bṛihaddevatā: An Index to the Gods of the Rig Veda* by *Śaunaka Achārya*. Edited by *Rājendralāla Mitra*. Calcutta. — Fasc. II. 1890. — B. I., N. S., No. 760.
14. Zu Nr. 594 b. 22. *The Maāsir-ul-Umara* by *Nawāb Samsāmud-Dowla Shah Nawāz Khan*. Edited by *Maulavi Abdur Rahīm*. Calcutta. Vol. III. Fasc. I—V. 1890. — B. I., N. S., No. 750. 751. 756. 762. 769.
15. Zu Nr. 594 b. 25. *Riyāzu-s-Salātīn. History of Bengal*. By *Ghulām-i-Husain, Salīm*. Edited by *Maulavi Abdul Hak Abid, B. A.* Calcutta. Fasc. I—III. 1890. — B. I., N. S., No. 755. 764. 771.
16. Zu Nr. 594 d. 5. *Tul'sī Sat'sai*. With a short Commentary ed. by *Pandit Bihārī Lal Chaube*. Calc. Fasc. III. 1890. — B. I., N. S., No. 753.
17. Zu Nr. 594 d. 6. *The Uvāsagadasāo*. Edited by *Dr. A. F. Rudolf Hoernle*. Calcutta. Fasc. VI. 1890. — B. I., N. S., No. 752.
18. Zu Nr. 594 e. 1. *Shes rab kyi' pha rol tu' phyin pa' ston phrag bar gyad pa' Sher-Phyin*. Calcutta. Vol. II. Fasc. I. 1890. — B. I., N. S., No. 767.
19. Zu Nr. 609 c [2628]. *Society, Royal Geographical. Proceedings and Monthly Record of Geography*. London. — Vol. XII. 1890. No. 10. 11. 12. Vol. XIII. 1891. No. 1.
20. Zu Nr. 1232 a [2899]. *Verein, Historischer, für Steiermark. Mittheilungen*. Graz. — XXXVIII. Heft. 1890.
21. Zu Nr. 1422 b [68]. *Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen*. Batavia. — Deel XXVIII. 1890. Afd. 1.
22. Zu Nr. 1456 [69]. *Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde*. Batavia & 's Hage. — 1890. Deel XXXIV. Aflevering 1.
23. Zu Nr. 1521 [2620]. *Société de Géographie. Bulletin*. Paris. — 7e Série. Tome XI. 3e trimestre. 1890.
24. Zu Nr. 1521 a. *Société de Géographie. Compte Rendu des Séances de la Commission Centrale*. Paris. — 1890. No. 14. 15. 16. 17. 1891. No. 1.
25. Zu Nr. 1674 a [107]. *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië*. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. — Vijfde Volgreeks. Vijfde Deel. Vierde Aflevering 1890. Zesde Deel. Erste Aflevering 1891.
26. Zu Nr. 1831 [150]. *Seminar, Jüdisch-theologisches, „Fränkel'scher Stiftung“, Jahresbericht*. Breslau. — 1891. Darin: [*D. Rosin*], Reime und Gedichte des Abraham Ibn Esra. Aussergottesdienstliche Poesie, Heft IV.
27. Zu Nr. 2327 [9]. *Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe*. München. — 1890. Band I. Heft III. Band II. Heft I. II.
28. Zu Nr. 2452 [2276]. *Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot*. Paris. — Troisième Série. Tome XVI. 1890. 1. 2. 3. 4.
29. Zu Nr. 2663. *Cassel, Paulus, Die dreisprachige sardinische Inschrift*. Ein Sendschreiben. Berlin 1890. [Zweiter Abdruck. 2663 a].

30. Zu Nr. 2763. Trübner's Record. A Journal devoted to the Literature of the East. With Notes and Lists of current American, European and Colonial Publications. London. Third Series. Vol. II. Part II. 1890.
31. Zu Nr. 2852 a [2595]. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извѣстія. С.-Петербургъ. — Томъ XXVI. 1890. Выпускъ III. IV.
32. Zu Nr. 2938 [41]. Akadémia, A Magyar Tudományos. Nyelvtudományi Közlemények. Kiadja a M. T. A. nyelvtudományi bizottsága. Szerkeszti *Budenz, J.* Budapest. — XXI. kötet, III.—VI. füzet. 1889. 1890.
33. Zu Nr. 2940 [42]. Akadémia, A Magyar Tudományos. Almanach. Polgári és csillagászati naptárral MDCCCXC-re. Budapest. — 1890.
34. Zu Nr. 3100 [38]. Akadémia, A Magyar Tudományos, Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből. Az I. osztály rendeletéből szerkeszti *Gyulai Pál.* Budapest. — XIV. kötet. XI. XII. szám. XV. kötet. I—V. szám. 1889. 90.
35. Zu Nr. 3131 [3278]. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Zeitschrift, hrsg. durch deren Redactions-Comité. Wien. — 21. Jahrgang. Zweites Halbjahr. Juli-December 1889.
36. Zu Nr. 3450 [163]. Society, Royal Asiatic. Journal of the China Branch. Shanghai. — New Series. Vol. XXIV. 1890.
37. Zu Nr. 3569. Catalogue, A, of Sanskrit Manuscripts existing in Oudh. Compiled by *Paṇḍita Devī Prasāda.* For the year 1888. Allahabad 1890.
38. Zu Nr. 3642 F. Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency. 1889. Qu. 4.
39. Zu Nr. 3643 F. Catalogue of Books printed in the Madras Presidency. 1889. Qu. 4.
40. Zu Nr. 3645 F. [2392]. Catalogue of Books registered in the Punjab. 1890. Quarter 1.
41. Zu Nr. 3769 a Q. R. Accademia dei Lincei. Atti. Roma. — Serie quarta. Rendiconti. 1890. Vol. VI. 2<sup>o</sup> Semestre. Fasc. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.
42. Zu Nr. 3773. *Girgas, V. Th., und Rosen, V. von,* Арабская хрестоматія для I<sup>го</sup>. курса, 2. изданіе. St. Petersburg 1890. (3773 a).
43. Zu Nr. 3877 [186]. Palaestina-Verein, Deutscher. Zeitschrift. Hrsg. von Prof. Lic. *Hermann Guthe.* Leipzig. — Band XIII. Heft 2. 1890.
44. Zu Nr. 3884 a. Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von *P. Hunfalvy* und *G. Heinrich.* Budapest. — 1890. Heft VIII. IX. X.
45. Zu Nr. 4030. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift. Hrsg. von *Georg Kollm.* Berlin. — 25. Band. Heft 4. 5. 1890.
46. Zu Nr. 4031. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Verhandlungen. Berlin. — XVII. Band. No. 7. 8. 9. 10. 1890.
47. Zu Nr. 4458 Q. Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte. Berlin. — Jahrgang 1890. No. XX—XL.
48. Zu Nr. 4626. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Monatsblatt. Wien. — 1890. No. 85. 86. 87. 88. 89.
49. Zu Nr. 4633 F. Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts. Akola. — 1890. Quarter 1.

50. Zu Nr. 4806. Cochinchine Française. Excursions et Reconnaissances. Saigon. 1890. XIV. No. 32. XV. No. 33.
51. Zu Nr. 4988. Plakaatboek, Nederlandsch-Indisch, 1602—1811, door *J. A. van der Chijs*. Zevende Deel. 1755—1764. Batavia & 's Hage 1890.
52. Zu Nr. 5189. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja. Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors. 1889. Nr. V. VI.
53. Zu Nr. 5193 Q. Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдѣленія. Записки. St. Petersburg. — 1890. Томъ V. Выпускъ I.
54. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Müller. Berlin 1890. IV. Jahrgang (Band IV) Heft 4. 5. 6.
55. Zu Nr. 5310 F. Government of Madras. Public Department. Progress Report. 28. October 1890 No. 717.
56. Zu Nr. 5323. University, Imperial, of Japan (Teikoku Daigaku). The Calendar for the Year 1889—90. Tōkyō 1889. (Von der Imperial University of Japan).
57. Zu Nr. 5334. *Six, J. P.*, Monnaies grecques, inédites et incertaines. (Extrait du „Numismatique Chronicle“. Vol. X., troisième série, pages 185—259). (Vom Verf.).
58. Zu Nr. 5336. *Simonyi, Zsigmond*, A Magyar határozók. I, 2. Budapest 1890.
59. Zu Nr. 5337. *Kúnos, Ignácz*, Oszmán-Török népköltési gyűjtemény. Második kötet: Oszmán-Török népmesék és népdalok. Budapest 1889.
60. Zu Nr. 5346. *Uslar, Baron, P. K.*, Этнографія Кавказа. Назыкознание. IV. Лакскій языкъ. Tiflis 1890. (Von Herrn *Janoffsky*, Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase).
61. Zu Nr. 5441 F. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by *Jas. Burgess*. Calcutta 1890. Part V.
62. Zu Nr. 5506. Society, Royal Asiatic, Ceylon Branch, Journal of the. 1849. Vol. II. Part II. No. 5. Colombo 1890.
63. Zu Nr. 5528 Q. *Hantes Amsorya*. Wien. Vol. IV. 10. 11. 12. — 1890. Vol. V. 1. 1891.
64. Zu Nr. 5551 Q. *Sa'id al-Hûrî aš-Šartânî*, Aqrabu 'l mawârid. Vol. II. Beirut 1890.
65. Zu Nr. 5555 a. Society of Biblical Archaeology, Proceedings of the. London. Vol. XIII. Part 1. 2. 1890.

## II. Andere Werke.

5556. Zu III. 12. b. α. *Dashian, P. J.*, Zur Abgar-Sage. (Wien 1890) (A.). (Vom Verf.).
5557. Zu III. 5. b. δ. *van Vloten, G.*, De opkomst der Abbasiden in Chorasán. Leiden 1890. (Vom Verf.).
5558. Zu II. 7. h. δ. *Huth, G.*, Die Zeit des Kâlidâsa. Mit einem Anhang: Zur Chronologie der Werke des Kâlidâsa. Berlin 1890. (Vom Verf.).
5559. Zu II. 7. h. α. The Chandoratnâkara of Ratnâkaraçânti. Sanskrit text with a Tibetan translation. Edited with critical and illustrative notes by Dr. *Georg Huth*. Berlin 1890. (Vom Herausgeber).



5560. Zu III. 10. *Casartelli, L. C.*, Some Marriage and Funeral Customs of Ancient Persia. (Reprinted from the Babylonian and Oriental Record 1890). (Vom Verf.).
5561. Zu I. A Magyar Tud. Akadémia kiadásában megjelent munkák és folyóiratok betérendes czim- és tartalomjegyzéke. 1830—1889. Junius hó végéig. Budapest 1890.
5562. Zu II. 5. c. *Ábel, Jenő*, Magyarországi tanulók külföldön. I. Budapest 1890.
5563. Zu III. 8. a. Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome. Edidit Aemilius *Theurewk de Ponor*. Pars I. Budapest 1890.
5564. Zu II. 12. b. γ. 4. *Heppner, Aron*, Die Scholien des Bar-Hebraeus zu Ruth und den apokryphischen Zusätzen zum Buche Daniel. Halle a. S. 1888. (Dissert.).
5565. Zu III. 12. a. β. 2. *Kessler, Wilhelm*, Die asaphitische Psalmen-gruppe in Beziehung auf mackabäische Lieder untersucht. Halle a. S. 1889. (Dissert.).
5566. Zu III. 12. a. β. 2. *Preusz, Gustav*, Die Profetie Joel's unter besonderer Rücksicht der Zeitfrage. Halle a. S. 1889. (Dissert.).
5567. Zu III. 11. b. β. *Spira, Salomon*, Die Eschatologie der Juden nach Talmud und Midrasch. Halle 1889. (Dissert.).
5568. Zu III. 12. a. β. 2. *Seyring, Friedrich*, Die Abhängigkeit der Sprüche Salomonis Cap. I—IX von Hiob auf Grund des Sprachlichen und Realen. Halle a. S. 1889. (Dissert.).
5569. Zu III. 12. a. β. 2. *Selle, F.*, De Aramaismis libri Ezechielis. Halis Saxonum 1890. (Dissert.).
- 5570 Q. Zu III. 1. δ. Archaeological Survey of India. South-Indian Inscriptions, Tamil and Sanskrit. Edited and translated by *E. Hultzsch*. Vol. I. Madras 1890. [Archaeological Survey of India. (New Series). Vol. III]. (Vom India Office).
- 5571 Q. Zu III. 2. Catalogue of books, etc., registered under Act XXV of 1867, in the Central Provinces. 1890. Qu. 1.
5572. Zu II. 12. a. μ. *Ta'lab*, 'Abū 'l-'Abbās 'Aḥmad b. Yahyā, L'Arte poetica di, secondo la tradizione di 'Ubaid 'Allāh Muḥammad b. 'Imrān b. Mūsā 'al-Marzubānī pubblicata da *C. Schiaparelli*. Leide 1890 (A.). (Vom Herausgeber).
5573. Zu II. 10. d. Die tibetische Version der Naiḥsargikaprāyaścittika-dharmās. Buddhistische Sühnregeln aus dem Pratimokshasūtram. Mit kritischen Anmerkungen herausgegeben, übersetzt und mit der Pāli- und einer chinesischen Fassung, sowie mit dem Suttavibhaṅga verglichen von Dr. *Georg Huth*. Strassburg 1891. (Vom Herausgeber).
5574. Zu III. 4. b. ζ. Kai-šō-kuwan-in-roku (Verbessertes Beamten-Verzeichniss). 2 Voll. Tokio 1887. (Von Herrn Prof. W. Bang in Wesel, bestimmt von Herrn K. Himly, Halberstadt).
5575. Zu III. 4. b. ζ. Riku-gun-šō-na tassen-šō (Vollständige Erlasse des Landheer-Amtes) Heft 57. 58. Tokio 1885. (Desgl.).
5576. Zu II. 9. e. Hét boek van den kantjil, javaansch dierenepos. Herzienne uitgave. 's Gravenhage 1889.
5577. Zu III. 12. a. α. *Entzian, H.*, De notione verborum tentandi ex usu veteris testamenti explicata. Halis Saxonum 1886. (Dissert.).



5578. Zu III. 5. c. *Hartwig, O.* und *Müller, A.*, Johannes Gustav Gilde-  
meister zum Gedächtnisse. Leipzig 1890. (S. A.). (Von Prof. A.  
Müller).
5579. Zu II. 4. b. *Restivus, P.*, Brevis linguae Guarani grammatica ed.  
*Chr. Fr. Seybold.* Stuttgart 1890. (Von Sr. Majestät dem Kaiser  
Dom Pedro d'Alcantara).
- 5580 Q. Zu II. 1. b. v. *Lemm, O.*, Koptische apokryphe Apostelacten.  
St. Petersburg 1890. (S. A.). (Vom Herausgeber).
- 5581 Q. Zu II. 1. b. v. *Lemm, O.*, Sahidische Bibelfragmente.  
I. II. St. Petersburg 1889. 90.
5582. Zu III. 4. a. *Gottheil, J. H.*, Contributions to the History of  
Geography. II. (A.). (Vom Verf.).
5583. Zu III. 8. b. *Regnaud, Paul*, Esquisse du véritable système  
primitif des voyelles dans les langues d'origine indo-européenne.  
Paris 1889.
5584. Zu III. 8. b. *Regnaud, Paul*, Le véritable système vocalique indo-  
européen. Preuves et déductions nouvelles. (A.) (s. l. et a.).
5585. Zu III. 8. b. *Regnaud, Paul*, Les grandes lignes du vocalisme et de  
la dérivation dans les langues indo-européennes. Paris 1890.
5586. Zu III. 8. b. *Abel, Carl*, Aegyptisch und Indogermanisch.  
Zweite vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. 1890.
5587. Zu III. 9. *Littig, Friedrich*, Andronikos von Rhodos. I. Theil:  
Das Leben des Andronikos und seine Anordnung der aristotelischen  
Schriften. München 1890. (Dissert.).
5588. Zu II. 11. *Cust, R. N.*, Ueber unsere gegenwärtige Kenntniss der  
Sprachen Oceaniens. Wien 1889. (S. A.).
5589. Zu II. 10. b. a. *Himly, K.*, Sprachvergleichende Untersuchung des  
Wörterchatzes der Tschem-Sprache. München 1890. (A.). (Vom  
Verf.).
5590. Zu II. 10. a. β. I-li. Cérémonial de la Chine antique avec des  
extraits des meilleurs commentaires traduit pour la première fois par  
*C. de Harlez.* Paris 1890. (Vom Uebersetzer).
- 5591 Q. Zu III. 9. *Ch. de Harlez*, L'école philosophique moderne de la  
Chine ou système de la nature (Sing-li). Bruxelles 1890. (Vom Verf.).
- 5592 Q. Zu III. 2. Ceylon Administration Reports, 1889. Part IV.  
Miscellaneous. Colombo Museum.
5593. Zu I. Institute, The Canadian, Toronto, Proceedings of. Third  
Series. Vol. VI. Fasc. 1. Toronto 1888.
- 5594 F. Zu II. 3. e. ε. a) Tezkereh-i-evliâ. Manuscrit ouïgour de la  
Bibliothèque Nationale reproduit par l'héliogravure typographique. Paris  
1890.  
b) Tezkereh-i-evliâ. Le mémorial des saints. Traduit sur le  
manuscrit ouïgour de la Bibliothèque Nationale par A. *Pavet de Courteille.*  
Paris 1889. (Collection Orientale Tome XVI. Deuxième Série Tome II.).  
(Von der Französischen Regierung).
- 5595 Q. Zu II. 3. e. δ. 2. a. *Alberts, Otto*, Linguistisch-medizinischer Bei-  
trag zur Culturgeschichte der Türken. Berlin 1890. (Vom Verf.).
5596. Zu III. 8. b. *Bugge, S.*, Etruskisch und Armenisch. Sprach-  
vergleichende Forschungen. Erste Reihe. Christiania 1890.
- 5597 Q. Zu II. 7. h. γ. 2. *Ludwig, A.*, Ueber die Kritik des Rgveda-  
Textes. Prag 1889.

5598. Zu III. 8. c. *Pleyte, W.*, Zur Geschichte der Hieroglyphenschrift. Nach dem Holländischen von *Carl Abel*. Leipzig 1890.
5599. Zu III. 8. b. *Barth, J.*, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen. Erste Hälfte. I. Die schlichten Nomina. Leipzig 1889.
5600. Zu III. 8. a. *Zimmern, H.*, Die Assyriologie als Hilfswissenschaft für das Studium des Alten Testaments und des klassischen Alterthums. Antritts-Vorlesung. Königsberg i. Pr. 1889.
5601. Zu II. 12. c. *β. Epping, J.*, Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel. Freiburg im Breisgau 1889.
5602. Zu II. 12. a. *ν. Contes Arabes. Édités par Le P. A. Salhani, S. J.* Beyrouth 1890.
5603. Zu III. 1. b. *β. Simonsen, D.*, Sculptures et Inscriptions de Palmyre à la Glyptothèque de Ny Carlsberg. Copenhague 1889.
5604. Zu II. 12. e. *ζ. Maimun ben Joseph*, The Letter of Consolation of. Edited from the unique Bodleian Arabic MS., and translated into English by *L. M. Simmons*. [Reprinted from the Jewish Quarterly Review]. London 1890.
- 5605 Q. Zu II. 12. b. *γ. Sancti Ephraem Syri hymni et sermones, quos . . . edidit . . . Thomas Josephus Lamy.* Tomus III. Mechliniae 1889.
- 5606 F. Zu III. 4. a. Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde. I. Band. — 2/3 Heft. Berlin 1890. [Darin: *Pander, E.*, Das Pantheon des Tschangtscha Hutuktu. Ein Beitrag zur Iconographie des Lamaismus. Herausgegeben und mit Inhaltsverzeichnissen versehen von *Albert Grünwedel*].
5607. Zu III. 5. b. *η. Culin, Stewart*, The 'Í Hing or „Patriotic Rising“. A Secret Society among the Chinese in America. — Chinese Secret Societies in the U. S. — Customs of the Chinese in America. s. l. 1890 (Separate prints). (Vom Verf.).
5608. Zu II. 12. d. *β. 2. Evangelium enligt Markus på Tigré- språket.* M'Kullo 1889. (Von Herrn Prof. Praetorius, Breslau).
5609. Zu II. 12. d. *β. 2. Fiḍ ḗl wulād hīgā Tigré.* M'Kullo 1889. (Desgl.).
5610. Zu III. 4. b. *ζ. Jacobs, Julius en Meijer, J. J.*, De Badoej's 's Gravenhage 1891.
- 5611 Q. Zu III. 5. b. *α. Сборникъ договоровъ Россіи съ Китаемъ.* 1689 —1881rr. St. Petersburg 1889.

## Verzeichniss der Mitglieder der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft im Jahr 1890.

### I.

#### Ehrenmitglieder.

Herr Dr. O. von Böhtlingk Exc., kaiserl. russ. Geh. Rath und Akademiker in Leipzig, Seeburgstr. 7.

- Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. an d. Universität in Leiden, Vliet 15.
- B. H. Hodgson Esq., B. C. S., in Alderley Grange, Wotton-under-Edge, Gloucestershire.
- Dr. F. Max Müller, Prof. an der Univ. in Oxford, Norham Gardens 7.

Sir Henry C. Rawlinson, Major-General in London.

- Herr Dr. E. Reuss, Professor a. d. Universität in Strassburg, Thomasplatz 8.
- Dr. R. von Roth, Oberbibliothekar und Professor an d. Univ. in Tübingen.
  - Dr. A. Sprenger in Heidelberg.
  - Dr. Whitley Stokes, früher Law-member of the Council of the Governor General of India, jetzt in London SW, Grenville Place 15.
  - Subhî Pascha Exc., kais. osman. Reichsrath, früher Minister der frommen Stiftungen in Constantinopel.
  - Graf Melchior de Vogüé, Mitglied des Instituts in Paris.
  - Dr. W. D. Whitney, President of the American Oriental Society and Prof. of Sanskrit am Yale College, New-Haven, Conn., U. S. A.
  - Dr. H. F. Wüstenfeld, Geheimer Regierungsrath und Professor a. d. Universität in Göttingen.

### II.

#### Correspondirende Mitglieder.

Herr Francis Ainsworth Esq., in London.

- Bâbu Râjendra Lâla Mitra in Calcutta.
- Dr. R. G. Bhandarkar, Professor am Deccan College zu Puna in Indien.
- Dr. G. Bühler, k. k. Hofrath und Professor an d. Univ. in Wien, Währing, Dittesgasse 8.
- Alexander Cunningham, Major-General, Director of the Archaeological Survey of India.
- Dr. J. M. E. Gottwaldt, Exc., kais. russ. w. Staatsrath, Oberbibliothekar an d. Univ. in Kasan.
- İçvara Candra Vidyâsâgara in Calcutta.
- Lieutenant-Colonel Sir R. Lambert Playfair, K. C. M. G., Her Majesty's Consul-General for Algeria and Tunis in Alger.
- Dr. G. Rosen, kais. deutscher Generalconsul a. D. in Detmold.
- Dr. R. Rost, Oberbibliothekar a. d. India Office Library in London NW Elsworthy Terrace 1.

Herr Dr. Edward E. Salisbury, Prof. in New Haven, Conn., U. S. A.

- Dr. W. G. Schauffler, Missionar in New York.
- Dr. Cornelius V. A. Van Dyck, Missionar in Beirut.

### III.

#### Ordentliche Mitglieder<sup>1)</sup>.

Herr Dr. W. Ahlwardt, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald (578).

- Karl Ahrens, Gymnasiallehrer in Plön, Holstein (1011).
- Dr. Hermann Almkvist, Prof. der vergl. Sprachforschung a. der Univ. in Upsala (1034).
- Dr. C. F. Andreas in Tempelhof bei Berlin, Albrechtstr. 2 (1124).
- Antonin, Archimandrit und Vorsteher der russischen Mission in Jerusalem (772).
- Dr. Theodor Arndt, Prediger an St. Petri in Berlin C, Friedrichsgracht 53 (1078).
- Dr. Carl von Arnhard in München, Wilhelmstr. 4 (990).
- Dr. Siegmund Auerbach, Rabbiner in Halberstadt (597).
- Dr. Th. Aufrecht, Professor in Heidelberg, Kaiserstr. 5 (522).
- Freiherr Alex. von Bach, Exc., in Wien (636).
- Dr. Wilhelm Bacher, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, Elisabethring 12 (804).
- Dr. Johannes Bachmann, z. Z. in Berlin NW, Lübecker Str. 50 (1099).
- Dr. Seligman Baer, Lehrer in Biebrich a. Rh. (926).
- Lic. Dr. Friedrich Baethgen, Professor an der Univ. in Greifswald (961).
- Rev. C. J. Ball, chaplain to the Hon. Society of Lincoln's Inn, Hebrew Lecturer in Merchant Taylors' School, London NW, Chalcot Gardens 15 (1086).
- Willy Bang, Professor an der Univ. in Gent, Melle (1145).
- Dr. Otto Bardenhewer, Prof. d. neutest. Exegese a. d. Univ. in München, Sigmundstr. 1 (809).
- Dr. Jacob Barth, Professor an der Univ. in Berlin N, Weissenburger Str. 6 (835).
- Dr. Christian Bartholomae, Professor an der Univ. in Münster i/W., Friedensstr. 6 (955).
- René Basset, professeur à l'École Supérieure des Lettres d'Alger in L'Agha (Alger), Rue Michelet 49 (997).
- Dr. A. Bastian, Professor an d. Univ. in Berlin SW, Hafenplatz 4 (560).
- Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Marburg (704).
- Dr. A. Baumgartner, Doc. a. d. Univers. in Basel (1063).
- Dr. Ant. J. Baumgartner, Prof. ord. à l'École de Théologie in Genf, rue Töpffer 8 (1096).
- J. Beames, Commissioner in Bhagulpore, Bengal, India (732).
- G. Behrmann, Hauptpastor in Hamburg, Pastorenstr. 11 (793).
- Dr. Wilhelm Bender, Prof. der Philosophie in Bonn (983).
- R. L. Bensly, M. A., Professor a. d. Universität in Cambridge (498).
- Dr. Immanuel G. A. Benzinger, in Tübingen (1117).
- Dr. Max van Berchem, auf Château de Crans, Canton Vaud, Schweiz (1055).
- Dr. Ernst Ritter von Bergmann, Custos der k. k. Münz- und Antiken-Sammlung in Wien III, Radetzkystr. 11 (713).

---

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II, S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

Herr Aug. Bernus, Pastor in Basel, Kanonengasse 33 (785).

- Dr. Carl Bezold, Privatdocent a. d. Univ. in München, z. Z. British Museum, London WC (940).
- Dr. A. Bezzenberger, Prof. a. d. Univ. in Königsberg, Besselstr. 2 (801).
- Dr. Gust. Bickell, Prof. an der Universität in Innsbruck (573).
- Dr. S. A. Binion, a. d. Johns Hopkins University in Baltimore, Md., U. S. A. (1023).
- Rev. John Birrell, D. D., Professor an d. Universität in St. Andrews (489).
- Dr. Maurice Bloomfield, Prof. a. d. Johns Hopkins University, Baltimore, Md., U. S. A. (999).
- Dr. Louis Blumenthal in Berlin SW, Fürbringerstr. 18 (1142).
- Dr. Eduard Böhl, Prof. d. Theol. in Wien, Maximiliansplatz 2 (579).
- Dr. Fr. Bollensen, Prof. a. D. in Witzenhausen an d. Werra (133).
- A. Bourguin, Pastor in Lausanne (1008).
- John Boxwell, B. C. S., Collector of Gaya, Bankipore, Bengal, India (1069).
- Dr. Peter von Bradke, Professor an d. Univ. Giessen, Bleichstr. 14 (906).
- Dr. Edw. Brandes, Professor in Kopenhagen, Krystalgaden 6 (764).
- Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary in New York (725).
- Dr. H. Brugsch-Pascha, Professor, Kais. Geh. Legationsrath in Berlin W, Ansbacher Str. 4 (276).
- Dr. Rud. E. Brünnow, Professor in Heidelberg, Märzgasse 18 (1009).
- Dr. th. Karl Budde, ordentl. Professor an der Universität Strassburg i/Els., Goethestr. 41 (917).
- Ernest A. W. Budge, B. A., Brit. Mus., London WC (1033).
- Dr. Frants Buhl, Prof. der Theologie a. d. Univ. in Leipzig, Rosenthalgasse 13 (920).

Don Leone Caetani, Principe di Teano, Rom, Palazzo Caetani (1148).

Herr Freiherr Guido von Call, k. k. österreich-ungar. Legationssecretär in Constantinopel (822).

- Dr. Carl Cappeller, Prof. a. d. Univ. in Jena (1075).
- L. C. Casartelli, M. A., St. Bede's College, Manchester, Alexandra Park (910).
- Alfred Caspari, Königl. Gymnasial-Professor in München, Rottmannstrasse 10 (979).
- Dr. C. P. Caspari, Prof. d. Theol. in Christiania (148).
- Dr. D. A. Chwolson, w. Staatsrath, Prof. d. hebr. Spr. u. Literatur an der Univ. in St. Petersburg (292).
- Hyde Clarke, Esq., V. P. R. Hist. S., V. P. Anthr. Inst. in London SW, St. George Square 32 (601).
- Dr. Hermann Collitz, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (1067).
- Dr. August Conrady in Leipzig, Grimmaischer Steinweg 4 (1141).
- Dr. Carl Heinr. Cornill, Professor an der Univ. in Königsberg, Mitteltragheim 28 a (885).
- Heinrich Graf von Coudenhove, Attaché bei der K. K. Oesterr.-Ungar. Gesandtschaft in Constantinopel (957).
- Edw. Byles Cowell, Professor des Sanskrit an der Universität in Cambridge (410).
- Professor Dr. Mich. John Cramer in New York, East Orange, Prospect Str. 40 (695).
- Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago, Illinois, West Mourne Str. 395 (923).
- Rev. Prof. T. Witton Davies, B. A., Baptist College, Haverfordwest, South Wales (1138).
- Dr. Ernst Georg Wilhelm Deecke, Rector des Gymnasiums in Mülhausen (Elsass) (742).
- Dr. Berthold Delbrück, Prof. an d. Univ. in Jena (753).



# XXXVIII Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.

Herr Dr. Friedrich Delitzsch, Prof. an d. Univ. in Leipzig, Harkortstr. 6 (948).

- Dr. Hartwig Derenbourg, Prof. an der École spéciale des langues orientales vivantes u. am Collège de France in Paris, Rue de la Victoire 56 (666).
- Dr. Paul Deussen, Professor a. d. Univers. in Kiel, Beselerallee 39 (1132).
- Dr. F. H. Dieterici, Prof. der arab. Litt. in Berlin, Charlottenburg, Hardenbergstr. 7 (22).
- Dr. A. Dillmann, Prof. der Theol. in Berlin W., Schillstr. 11a (260).
- Dr. Otto Donner, Prof. d. Sanskrit u. d. vergl. Sprachforschung an d. Univ. in Helsingfors (654).
- Rev. Sam. R. Driver, Canon, Christ Church in Oxford (858).
- Dr. Johannes Dümichen, Professor an der Univ. in Strassburg (708).
- Dr. Rudolf Dvořák, Privatdocent a. d. Universität in Prag III, Brückengasse 26 (1115).
- Karl Dyroff, K. Studienlehrer in Würzburg, Weingartenstr. 15 (1130).
- Dr. Georg Moritz Ebers, Professor an d. Univ. Leipzig, in Tutzing (Bayern), Villa Ebers (562).
- Dr. J. Eggeling, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Edinburgh (763).
- Dr. J. Ehni, Pastor emer. in Genf, Chemin de Malagnou 8 (947).
- Dr. Karl Ehrenburg in Würzburg, Paradeplatz 4 (1016).
- Dr. Adolf Erman, Professor an der Univ. in Berlin NW, Klopstockstrasse 48 (902).
- Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith, Wales, Marine Terrace 575 (641).
- Waldemar Ettel, Marinepfarrer in Kiel, Hospitalstr. 27, II (1015).
- Prof. Dr. Julius Euting, Bibliothekar d. Univ.-Bibl. in Strassburg (614).
- Edmond Fagnan, Professeur à l'École Supérieure des Lettres d'Alger, Alger (963).
- Dr. Fredrik A. Fehr, Praes. d. Consistoriums u. Pastor primarius in Stockholm (864).
- C. Feindel, kais. deutscher Consul in Amoy, China, Prov. Fu-kien (836).
- Dr. Winand Fell, Professor a. d. Akademie in Münster i. W. (703).
- Dr. A. Fischer, Privatdocent an der Univ. in Halle, Gottesackerergasse 3a (1094).
- Fr. Fraidl, Prof. d. Theol. in Graz, Enge Gasse 3 (980).
- Dr. Otto Franke, Privatdocent an der Univ. in Berlin (1080).
- Dr. Sigmund Fränkel, Professor der semit. Sprachen an der Univ. in Breslau, Schwertstr. 5a (1144).
- Jacob Frey, z. Z. Correspondent bei der kaukasischen Pharmaceutischen Handelsgesellschaft in Tiflis (1095).
- Dr. Ludwig Fritze, erster Seminarlehrer in Köpenick bei Berlin (1041).
- Colonel George Fryer, London W, Arundel Gardens 16 (916).
- Dr. Alois Ant. Führer, Prof. of Sanscrit u. Curator des Provincial Museums in Lucknow (973).
- Dr. Julius Fürst, Rabbiner in Mannheim (956).
- Dr. H. G. C. von der Gabelentz, Prof. an d. Univ. in Berlin W, Kleiststr. 18/19 (582).
- Dr. Charles Gainer in Oxford (631).
- Dr. Richard Garbe, Professor an d. Univ. in Königsberg, Prinzenstr. 16 (904).
- Dr. Lucien Gautier, Prof. der alttest. Theologie in Lausanne, Beau-séjour (872).
- Dr. Wilhelm Geiger, Gymnasiallehrer u. Privatdocent in München, Türkenstr. 89a (930).
- Dr. H. D. van Gelder in Haarlem (1108).



Herr Dr. Karl Geldner, Professor an der Universität in Berlin NW, Werftstrasse 5 a (1090).

- Dr. H. Gelzer, Prof. an der Univ. in Jena (958).
- Dr. W. Gerber, Docent an der Univ. in Prag (1147).
- Cand. theol. Martin von Gerlach, Hülfsprediger a. d. Neumarktkirche in Halle (1135).
- C. E. Gernandt, Director in Stockholm (1054).
- Dr. Rudolf Geyer, Amanuensis a. d. k. k. Hofbibliothek in Wien I, Franz Josefs-Kai 39 (1035).
- N. Geyser, Pfarrer in Elberfeld (1089).
- Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel (760).
- Lic. Dr. F. Giesebrecht, Professor in Greifswald (877).
- Rev. Dr. Ginsburg in Holmba, Virginia Water, Station Chertsey, Sussex (718).
- Dr. K. Glaser, Professor am k. k. Staats-Obergymnas. in Triest (968).
- Dr. Ignaz Goldziher, Docent an d. Univ. und Secretär der israelit. Gemeinde in Budapest VII, Holló-utca 4 (758).
- Dr. Richard J. H. Gottheil, Professor am Columbia College in New York, Madison Avenue 681 (1050).
- Dr. Raoul de la Grasserie, Richter in Rennes, Rue Bourbon 4 (1139).
- George A. Grierson, B. C. S., in Gayá, Indien (1068).
- Dr. Julius Grill, Professor a. d. Univ. in Tübingen, Weinlichstr. (780).
- Dr. Wilh. Grube, Privatdocent a. d. Univ. und Directorialass. a. d. Kgl. Mus. für Völkerkunde in Berlin W, Genthiner Str. 14 (991).
- Dr. Max Grünbaum in München, Schleissheimer Str. 40 (459).
- Dr. Max Th. Grünert, Professor an d. Univ. in Prag (873).
- Dr. Albert Grünwedel in Berlin SW, Dessauer Str. 23 (1059).
- Ignazio Guidi, Prof. des Hebr. und der semit. Spr. in Rom, Piazza Paganica 13 (819).
- Lic. Herm. Guthe, Professor an der Univ. in Leipzig, Kramerstr. 7 (919).
- Johannes Haardt, Pastor in Altendorf, Rheinland (1071).
- Dr. Julius Caesar Haentzsch in Dresden, Pirnaische Str. 42 (595).
- S. J. Halberstam, Kaufmann in Bielitz (551).
- Dr. J. Halévy, Maitre de Conférences à l'École Pratique des Hautes Études, Paris, Rue Aumaire 26 (845).
- Ludwig Hallier, z. Z. stud. theol. et philol. in Rostock, Ferdinandstr. 11 (1093).
- Dr. F. J. van den Ham, Prof. an d. Univ. in Groningen (941).
- Dr. Alb. Harkavy, Professor d. Gesch. d. Orients an der Univ. in St. Petersburg (676).
- Dr. C. de Harlez, Prof. d. orient. Spr. an der Univ. in Löwen, Rue des Récollets 25 (881).
- Dr. Martin Hartmann, Professor am Kais. Orientalischen Seminar in Berlin NO, Landsberger Allee 7 (802).
- Robert Hauck, Referendarius in Cöln a. Rh, Elisenstr. 6 (1153).
- Dr. J. Hausheer z. Z. in Zürich, Stüssihofstatt 14 (1125).
- Rev. Dr. M. Heidenheim in Zürich, Villenhofen (570).
- Dr. Joh. Heller, Professor in Innsbruck (965).
- Dr. G. F. Hertzberg, Prof. an d. Univ. in Halle, Louisenstr. 4 (359).
- Dr. A. Hillebrandt, Professor an der Univ. in Breslau, Mauritiusstr. 8 (950).
- Dr. Heinrich Hillenbrand, Prof. d. bibl. Wissenschaften a. d. theologischen Lehranstalt in Fulda (1091).
- K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Halberstadt, Beckerstr. 22 (567).
- Dr. Val. Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
- Dr. Hartwig Hirschfeld, Montefiore College in Ramsgate, England (995).
- Dr. G. Hoberg, Professor in Paderborn (1113).

Herr Dr. Reinhart Hoerning in Meiningen (1001).

- Dr. A. F. Rudolf Hoernle, Principal Cathedral Mission College und Sekretär der Asiat. Gesellschaft in Calcutta (818).
- Lic. C. Hoffmann, Superintendent in Frauendorf, Reg.-Bez. Stettin (876).
- Joh. Hollenberg, Professor am Gymnasium in Bielefeld, Brüderstr. 17 (972).
- Dr. Adolf Holtzmann, Prof. am Gymn. u. Privatdocent an d. Univ. in Freiburg, Baden, Moltkestr. 42 (934).
- Dr. Fritz Hommel, Professor an d. Univers. in München, Schwabing, Landstr. 17 (841).
- Dr. Edw. C. Hopkins, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (992).
- Dr. Paul Horn, Privat-Dozent a. d. Univ. in Strassburg, Steinstr. 57 (1066).
- Dr. M. Th. Houtsma, Professor d. morgenländ. Spr. an der Univ. in Utrecht (1002).
- Clément Huart, Dragoman der französischen Botschaft in Constantinopel (1036).
- Dr. H. Hübschmann, Prof. an der Univ. in Strassburg, Ruprechtsauer Allee 31 (779).
- Dr. Eugen Hultzsch, Archaeological Survey, Bangalore (946).
- Dr. Christian Snouck Hurgronje in Batavia (1019).
- Dr. A. V. Williams Jackson, Professor am Columbia College, Highland Avenue, Yonkers, New York U. S. A. (1092).
- Dr. Georg K. Jacob, Assistent a. d. Königl. Bibliothek in Berlin NW, Werftstr. 18 (1127).
- Dr. Hermann Jacobi, Prof. an der Univers. in Bonn, Pappelsdorf b/Bonn, Kurfürstenstr. 3 (791).
- Dr. G. Jahn, Professor an der Universität in Königsberg, 3. Flieβstr. 10 (820).
- Dastur Jamaspji Minocherji, Parsi Highpriest in Bombay (1030).
- Dr. P. Jensen, Privatdoc. a. d. Univ. in Strassburg, Ruprechtsau (1118).
- Dr. Julius Jolly, Prof. an d. Univ. in Würzburg, Sonnenstr. 5 (815).
- Dr. Ferd. Justi, Prof. an d. Univ. in Marburg (561).
- Th. W. Juynboll, z. Z. stud. litt. orient. in Leiden (1106).
- Dr. Adolf Kaegi, Professor am Gymnasium und an der Univ. in Zürich (1027).
- Dr. S. J. Kämpf, k. k. Regierungsrath u. Prof. an d. Univers. in Prag, Geistgasse 18 (765).
- Dr. Adolf Kamphausen, Prof. an der Universität in Bonn (462).
- Dr. Joseph Karabaček, Professor an d. Univers. in Wien III, Seidlgasse 17 (651).
- Dr. David Kaufmann, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, Andrassystrasse 20 (892).
- Dr. Fr. Kaulen, Prof. an d. Univers. in Bonn (500).
- Dr. Emil Kautzsch, Prof. an der Univ. in Halle, Wettiner Str. 32 (621).
- Pastor Kayser in Menz bei Königsborn bei Magdeburg (1038).
- Alexander von Kégl, Gutsbesitzer in Budapest (1104).
- Dr. Camillo Kellner, Professor am königl. Gymn. in Zwickau (709).
- Dr. H. Kern, Professor an d. Univ. in Leiden (936).
- Lic. Dr. Konrad Kessler, Professor der orient. Sprachen an d. Univ. in Greifswald (875).
- Dr. Franz Kielhorn, Prof. a. d. Univ. in Göttingen (1022).
- Dr. H. Kiepert, Prof. an d. Univ. in Berlin (218).
- Dr. Johannes Klatt, Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Berlin W, von der Heydstr. 10 (878).
- Rev. F. A. Klein in Kairo (912).
- Dr. G. Klein, Rabbiner in Stockholm (931).
- Dr. M. Klein, Oberrabbiner in Gross-Beeskerek, Ungarn (1052).
- Dr. P. Kleinert, Prof. d. Theol. in Berlin W, Potsdamer Str. 30a (495).

Herr Dr. H. G. Kleyn, Professor in Utrecht (1061).

- Dr. Heinr. Aug. Klostermann, Prof. d. Theologie in Kiel (741).
- Dr. Friedrich Knauer, Professor an der Univ. in Kiew (1031).
- Dr. A. Köhler, Prof. d. Theol. in Erlangen (619).
- Dr. Kaufmann Kohler, Rabbiner in New York (723).
- Dr. Samuel Kohn, Rabbiner und Prediger der israelit. Religionsgemeinde in Budapest VII, Holló-utca 4 (656).
- Dr. Alexander Kohut in New York, 39 Beckman Place, Cor. East 51st Str. (657).
- Dr. Eduard König, Professor an d. Univ. in Rostock, Paulstr. 29 (891).
- Dr. J. König, Prof. d. A. T. Literatur in Freiburg im Breisgau (665).
- Alexander Kováts, r. k. Priester der Csanáder Diocese, in Lippa, Temeser Comit. Ungarn (1131).
- Dr. Rudolf Krause, prakt. Arzt in Schwerin in Mecklenburg, Johann Albrechtstr. 2 (728).
- Dr. Ludolf Krehl, Geh. Hofrath, Prof. an d. Univ. und Oberbibliothekar in Leipzig, An der I. Bürgerschule 4 (164).
- Dr. P. Maximilian Krenkel in Dresden, Bergstr. 42 (1073).
- Rev. Theod. Kreussler, Principal and Manager of the Lutheran Central College in Tranquebar, Madras (1126).
- Dr. Mich. Jos. Krüger, Domprobst in Frauenburg (434).
- Dr. Abr. Kuenen, Prof. d. Theologie in Leiden (327).
- Dr. E. Kuhn, Prof. an der Univ. in München, Hessestr. 3 (712).
- Dr. Franz Kühnert in Wien IV, Phorugasse 7 (1109).
- Graf Géza Kuun von Ozsdola in Budapest, Stadtmarienhofsg. (696).
- Dr. J. P. N. Land, Prof. in Leiden, Breestr. 70 (464).
- Dr. S. Landauer, Docent u. Bibliothekar an der Univ. in Strassburg, Magdalenengasse 18 (882).
- Dr. Carlo Graf von Landberg in Stuttgart, Goethestr. 10 (1043).
- Dr. Carl Lang, Director der höheren Knaben- und Mädchenschule in Konstantinopel (1000).
- Dr. Charles R. Lanman, Corresponding Secretary of the American Oriental Society, Prof. of Sanskrit, Harvard College, Cambridge, Massachusetts, U. S. A. (897).
- Fausto Lasinio, Prof. der semit. Sprachen an d. Univ. in Florenz (605).
- Dr. K. Lauer, Regierungs- u. Schulrath in Stade, Hannover (1013).
- Dr. S. Lefmann, Prof. an der Univ. in Heidelberg (868).
- Dr. jur. et phil. Carl F. Lehmann, Hilfsarbeiter bei der ägyptischen Abtheilung des Kgl. Museums in Berlin W, Bendlerstr. 11 (1076).
- Dr. Oscar von Lomm, am Asiat. Museum d. K. Ak. d. W. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Quartier 8, Gr. Prospekt 35 (1026).
- John M. Leonard, Professor of Greek and Comparative Philology in the University of Cincinnati, Cincinnati, Ohio Avenue 198 (733).
- Cand. phil. Paul Lergetporer, Privatgelehrter in Feldkirch, Vorarlberg (1100).
- Dr. Ernst Leumann, Prof. a. d. Univ. in Strassburg, Sternwartstr. 3 (1021).
- Dr. Bruno Liebich in Breslau, Breite Str. 9 (1110).
- Giacomo Lignana, Professor der morgenl. Spr. in Rom (555).
- Dr. Arthur Lincke in Dresden, Bergstr. 8 (942).
- Dr. Bruno Lindner, Professor an der Univ. in Leipzig, Egelstr. 8 (952).
- Dr. J. Löbe, Geheimer Kirchenrath in Altenburg (32).
- D. Löbel, Beamter des K. Ottomanischen Unterrichtsministeriums in Constantinopel (1114).
- Dr. Wilhelm Lotz, Prof. an der evang.-theol. Fakultät in Wien IX, Lazarethgasse 29 (1007).
- Dr. Immanuel Löw, Oberrabbiner in Szegedin (978).
- Dr. Alfred Ludwig, k. k. Ordentl. Universitätsprofessor in Prag, Stadt Königl. Weinberge 7 (1006).

Herr Jacob Lütschg, Secretair d. kais. russ. Consulats in Kaschgar (865).

- C. J. Lyall, B. S. C., in London W, Sussex Garden 55 (922).
- Dr. J. F. McCurdy, Prof. am Univ. College, Toronto, Canada (1020).
- Dr. Arthur Anthony Macdonell, Professor des Sanskrit a. d. Univ. in Oxford (1051).
- Dr. E. I. Magnus, Prof. an d. Univ. in Breslau, Tauenzienstr. 25 (209).
- Dr. Eduard Mahler, Assistent der k. k. Gradmessung in Wien VIII, Alserstr. 25 (1082).
- David Samuel Margoliouth, Fellow of New College and Laudian Professor of Arabic in Oxford (1024).
- Lic. Karl Marti, Pfarrer in Muttentz (Baselland) und Doc. d. Theol. a. d. Univ. in Basel (943).
- Michael Maschanoff, Professor an der geistl. Akademie in Kasan (1123).
- Dr. B. F. Matthes, Agent der Amsterd. Bibelgesellschaft im Haag (270).
- Dr. A. F. von Mehren, Prof. der semit. Sprachen in Kopenhagen, Vestervoldgaden 31 (240).
- Dr. Ludwig Mendelssohn, Staatsrath u. Prof. an d. Univ. in Dorpat (895).
- Dr. A. Merx, Professor d. Theologie in Heidelberg (537).
- Dr. Ed. Meyer, Professor an der Univ. in Halle, Mühlgraben 5 (808).
- Dr. Leo Meyer, k. russ. Staatsrath und Prof. in Dorpat (724).
- Dr. Friedr. Mezger, Professor in Augsburg (604).
- Dr. Ch. Michel, Professor an der Univ. in Gent (951).
- Cand. theol. S. Michelet aus Christiania, z. Z. in Berlin NW, Stromstr. 60 (1136).
- Dr. theol. L. H. Mills in Oxford, Norham Road 19 (1059).
- Dr. O. F. von Möllendorff, Kais. Deutscher Viceconsul in Manila, Philippinen (986).
- Dr. theol. Edouard Montet, Prof. d. Theol. an der Univ. in Genf, Villa Les Grottes (1102).
- Dr. George F. Moore, Professor of theology, Andover, Mass., U. S. A. (1072).
- Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel, Pera, Rue Kartal 3 (981).
- Dr. J. H. Mordtmann, Kaiserl. deutscher Konsul in Salonik (807).
- Dr. Ferd. Mühlau, kais. russ. wirkl. Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (565).

Sir William Muir, K. C. S. I., LL. D., in Edinburgh (437).

Herr Dr. Aug. Müller, Professor an d. Univ. in Halle, Mühlgraben 4 a (662).

- Dr. D. H. Müller, Professor an der Univ. in Wien IX, Berggasse 32 (824).
- Dr. Friedrich Müller, Hilfsarbeiter am Königl. Museum für Völkerkunde in Berlin NW, Thurm-Str. 68 (1101).
- Dr. Ed. Müller-Hess in Bern, Zieglerstrasse 30 (834).
- Dr. Eberh. Nestle, Professor an der Universität in Tübingen (805).
- Dr. B. Neteler, Vicar in Ostbevern (833).
- Dr. Karl Joh. Neumann, Professor a. d. Univers. in Strassburg (982).
- Dr. W. A. Neumann, Prof. a. d. Univ. in Wien IX, Garnisonsgasse 4 (518. 1084).
- Dr. George Karel Niemann, Professor in Delft (547).
- Dr. Nicolau Nitzulesku, Professor in Bukarest (673).
- Dr. Ludwig Nix in Mainz (1079).
- Dr. Theod. Nöldeke, Prof. d. morgenl. Spr. in Strassburg, Kalbssgasse 16 (453).
- Dr. W. Nowack, Professor d. Theol. in Strassburg (583).
- Dr. H. Oldenberg, Prof. an der Univ. in Kiel, Knooperweg 74 (993).
- Dr. Julius Oppert, Membre de l'Institut, Prof. am Collège de France in Paris, Rue de Sfax 2 (602).
- Dr. Conrad von Orelli, Prof. an d. Univ. in Basel, Rheingasse 71 (707).
- Professor August Palm, Director des theol. Seminars in Maulbronn (794).
- Dr. C. Pauli in Leipzig, Mühlgasse 10 (987).
- Dr. Felix E. Peiser, Privatdocent an der Universität in Breslau (1064).



Herr Dr. Joseph Perles, Rabbiner und Prediger der israelitischen Gemeinde in München (540).

- Dr. E. D. Perry, Columbia College, New York (1042).
- Prof. Dr. W. Pertsch, Geh. Hofrath, Oberbibliothekar in Gotha (328).
- Darabshah Dastur Peshutonji Behramji, B. A., Avesta and Pahlavi Scholar, Sir Jamsedji Z. College, Parsi Highpriest, Wadia's Firetemple, Chandanawadi, Bombay (1029).
- Rev. John P. Peters, Prof. an der Episcopal Divinity School in Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (996).
- Peter Peterson, Professor d. Sanskrit in Bombay (789).
- Dr. W. Petr, Prof. der alttestamentl. Exegese und der semit. Philologie an d. Univ. und k. k. Regierungs-Rath in Prag (388).
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor an d. Univ. in Rostock, Georgstr. 74 (699).
- Prof. Geo. Philips, D. D., President of Queens' College in Cambridge (720).
- Dr. Bernhard Pick, ev. Pfarrer in Alleghany, Pa. (913).
- Dr. Richard Pietschmann, Prof. an der Universität und Custos an der Univ.-Bibliothek in Göttingen (901).
- Theophilus Goldridge Pinches, 1st Class Assistant, British Museum, London NW, New Heath Str., Hampstead (1017).
- Dr. Richard Pischel, Prof. an der Univ. in Halle, Schillerstr. 8 (796).
- Dr. Justin V. Prášek, k. k. Professor am Staatsgymnasium in Kolin, Böhmen (1032).
- Dr. Geo. Fr. Franz Praetorius, Prof. an der Universität in Breslau, Kaiser Wilhelmsstr. 59 (685).
- Jules Preux, Biblioth. du Comité de Législation étrangère près le Ministère de la Justice in Paris (1081).
- Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn, Beethovenstr. 26 (644).
- Dr. Wilhelm Radloff, kais. russ. w. Staatsrath, Mitglied der kais. Akademie in St. Petersburg (635).
- Julius Rainiss, Prof. der Theol. und Stiftsbibliothekar in Zircz, Ungarn (966).
- Dr. S. Reckendorf, Privatdocent an der Univers. in Freiburg i. B., Lessingstr. 5 (1077).
- Edward Rehatsek Esq. in Bombay, Khetwadi, 17th Lane (914).
- Lic. Dr. Reinicke, Professor in Wittenberg (871).
- Dr. Leo Reinisch, Professor an d. Universität in Wien VIII, Josephstädter Str. 30 (479).
- Dr. Lorenz Reinke, Privatgelehrter und Rittergutsbesitzer auf Langförden bei Stadt Vechta im Grossherzogth. Oldenburg (510).
- Dr. E. Renan, Mitglied des Instituts, Administrateur des Collège de France in Paris, Rue Vanneau 29 (433).
- Dr. F. H. Reusch, Prof. d. kathol. Theol. in Bonn (529).
- J. N. Reuter, Magister der Philosophie in Abo, Finnland (1111).
- Dr. Charles Rice, Chemist Department Public Charity & Corr., Bellevue Hospital, New York (887).
- Joseph Rieber, Lehramts-Adjunct der theolog. Facultät in Prag (1154).
- Dr. Fr. Risch, Pfarrer in Heuchelheim bei Landau, Rheinpfalz (1005).
- Dr. James Robertson, Professor of Orient. Languages, Glasgow (953).
- Dr. Joh. Roediger, Oberbibliothekar an der Kgl. Univ.-Bibliothek in Marburg (743).
- Robert W. Rogers, B. A., Professor in Carlisle Pa, U. S. A. (1133).
- Dr. Albert Rohr, Docent an der Univ. in Bern (857).
- Gustav Rösch, ev. Pfarrer in Hermaringen a. d. Brenz (932).
- Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität und Akademiker in St. Petersburg, Nadeshdinskaja 56 (757).

#### **XLIV**     *Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

Herr Lic. Dr. J. W. Rothstein, Professor an der Universität in Halle, Sophienstrasse 26 (915).

- Gustav Rudloff, Superintendent in Wangenheim bei Gotha (1048).
- Dr. Rudow in Wernigerode (1137).
- Dr. Franz Rühl, Prof. an der Univ. in Königsberg, Sackheimer Kirchenstrasse 5 (880).
- Lic. Dr. Victor Ryssel, Professor an d. Univ. in Zürich (869).
- Dr. med. Lamec Saad, Inspecteur sanitaire à Erzeroum (1046).
- Dr. Ed. Sachau, Geh. Reg.-R. und Prof. der morgenl. Spr. an der Univ. in Berlin W, Wormser Str. 12 (660).
- Mag. Carl Salemann, Akademiker und Bibliothekar a. d. kais. Univers. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Haus der Akademie (773).
- Archibald Henry Sayce, M. A., Prof. a. d. Univ. in Oxford (762).
- Dr. A. F. Graf von Schack, Exc., w. Geheimer Rath und Kammerherr in München (322).
- Ritter Ignaz von Schäffer, k. k. österreich.-ungar. bevollmächtigter Minister u. ausserord. Gesandter in Washington D. C., U. S. A., und Generalconsul für Aegypten in Kairo (372).
- Dr. Wilhelm Schenz, Geistl. Rath u. königl. Lycealprofessor in Regensburg (1018).
- Dr. Lucian Scherman in München, Lilienstr. 20 (1122).
- Celestino Schiaparelli, Ministerialrath und Prof. des Arab. an der Univ. in Rom, Lungara 10 (777).
- Gregor Heinrich Schils, Pfarrer in Torgny bei Virton, Belgien (1056).
- A. Houtum-Schindler, General in persischen Diensten, General-Inspector der Telegraphen, Teheran (1010).
- Dr. Emil Schlagintweit, k. bayr. Bezirksamtmann in Zweibrücken (626).
- O. M. Freiherr von Schlechta-Wssehrd, k. k. Hofrath in Wien I, Nibelungenstr. 10 (272).
- Joh. Mich. Schmid, Pfarrer in Fronstetten, Bayern (1047).
- Dr. Erich Schmidt in Bromberg, Neuer Markt 9 (1070).
- Dr. Johannes Schmidt, Prof. an der Univers. in Berlin W, Lützower Ufer 24 (994).
- Dr. Leo Schneedorfer, Prof. der Theologie an d. Univ. in Prag (862).
- Dr. H. Schnorr von Carolsfeld, Secrétaire der Königl. Hof- u. Staats-Bibliothek in München (1128).
- Dr. George H. Schodde, Prof. an d. Capital University, Columbus, Ohio, U. S. A. (900).
- Dr. Eberhard Schrader, Prof. an der Univ. in Berlin NW, Kronprinzen-ufer 20 (655).
- Dr. Fritz Schrader, Volontär an der Kgl. Univers.-Bibliothek in Halle, Brandenburger Str. 6 (1152).
- Dr. W. Schrameier, Kaiserl. Deutscher Vice-Consul in Hongkong, China (976).
- Dr. Martin Schreiner, Rabbiner in Csurgó, Ungarn (1105).
- Dr. Paul Schröder, Kaiserl. Deutscher Generalkonsul für Syrien in Beirut (700).
- Dr. Leopold v. Schroeder, Docent an der Univ. in Dorpat, Carlowastrasse 5 (905).
- Dr. T. Schulte, Prof. in Paderborn (706).
- Dr. Martin Schultze, Rector a. D. in Darmstadt, Soderstr. 49 (790).
- Dr. Fr. Schwally, d. Z. in Gross-Gerau, Rheinhessen (1140).
- Dr. J. Schwarzstein, Rabbiner u. Privatdocent in Karlsruhe, Herrenstrasse 14 (1097).
- Emile Senart in Paris, Rue Bayard 16 (681).
- Dr. Chr. F. Seybold, Auxiliaire littéraire de S. M. Dom Pedro d'Alcantara, z. Z. in Cannes, Frankreich (1012).
- Henry Sidgwick, Fellow of Trinity College in Cambridge (632).



- Herr Dr. K. Siegfried, Kirchenrath und Prof. der Theologie in Jena (692).
- David Simonsen, Rabbiner der israelitischen Gemeinde in Kopenhagen, Høyberplads 7 (1074).
  - Dr. J. P. Six in Amsterdam (599).
  - Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Göttingen (843).
  - S. Alden Smith, Crafton, West Virginia, U. S. A. (1087).
  - Henry P. Smith, Prof. am Lane Theological Seminary in Cincinnati, Ohio, U. S. A. (918).
  - Dr. R. Payne Smith, Very Rev. the Dean of Canterbury (756).
  - Dr. W. Robertson Smith, Lord Almoner's Professor of Arabic an d. Univ. in Cambridge (787).
  - Dr. Alb. Socin, Prof. an d. Univers. in Leipzig, Querstr. 5 (661).
  - Dr. Rudolf Edler von Sowa, k. k. Gymnasialprofessor in Brünn, Carls-  
glacis 1 (1039).
  - Dr. F. von Spiegel, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Erlangen (50).
  - Jean H. Spiro, Prof. à Thedir es Soultan, Mohammedia, Tunisie, Afri-  
que (1065).
  - Dr. Samuel Spitzer, Ober-Rabbiner in Essek (798).
  - Dr. Reinhold Baron von Stackelberg in Abia bei Wolmar, Gouverne-  
ment Livland (1120).
  - R. Steck, Prof. d. Theol. a. d. Univ. in Bern (698).
  - Dr. Aurel Stein, Principal of the Oriental Branch of the Punjab Uni-  
versity, Lahore (1116).
  - Dr. Georg Steindorff, Directorialassist. bei der ägypt. Abtheil. des Kgl.  
Museums und Privatdocent a. d. Univ. in Berlin (1060).
  - P. Placidus Steininger, Prof. des Bibelstudiums in der Benediktiner-  
Abtei Admont (861).
  - Dr. J. H. W. Steinnordh, Consistorialrath in Linköping (447).
  - Dr. M. Steinschneider in Berlin O, Wallner-Theaterstr. 34 (175).
  - Dr. H. Steinthal, Prof. der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität  
in Berlin W, Schöneberger Ufer 42 (424).
  - Rev. Dr. T. Stenhouse, Stocksfield on Tyne, Northumberland (1062).
  - Dr. J. G. Stickel, Geh. Hofrath u. Prof. d. morgenl. Sprachen in Jena (44).
  - Dr. Josef Stier, Rabbiner in Steinamanger in Ungarn (1134).
  - John Strachan, Prof. of Greek, Owen's College, Manchester (1088).
  - Dr. Hermann L. Strack, Prof. d. Theol. in Berlin, Gross-Lichterfelde,  
Boothstr. 24 (977).
  - J. J. Straumann, Pfarrer in Dübendorf, Kanton Zürich (810).
  - Victor von Strauss und Torney, Exc., Wirkl. Geh. Rath, in Dresden (719).
  - Dr. Hans Stumme, z. Z. in Tunis (1103).
  - Georges D. Sursock, Dragoman des k. deutschen Consulats in Beirut (1014).
  - Aron von Szilády, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
  - A. Tappehorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
  - Dr. Jacob Tauber, Oberrabbiner in Mährisch Prerau (1049).
  - Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. an d. Univ. in Padova (444).
  - G. W. Thatcher, M. A., B. D., in Melbourne, Australien (1107).
  - Dr. G. Thibaut, Professor of Muir College in Alláhábád, Indien (781).
  - Dr. C. P. Tiele, Professor an der Univ. in Leiden (847).
  - W. von Tiesenhausen, Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath in St. Peters-  
burg, Kaiserl. Eremitage (262).
  - Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (755).
  - Dr. C. Trieber in Frankfurt a. M. (937).
  - Dr. P. M. Tzschirner, Privatgelehrter in Leipzig, Davidstr. 6 (282).
  - Rud. Ullmann, Pfarrer in Seukendorf, Post Burgfarnbach, Mittelfranken  
(1150).
  - Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).
  - Dr. J. J. Ph. Valetton, Prof. d. Theol. in Almersfort bei Groningen (130).
  - Dr. Herm. Vámbéry, Prof. an d. Univ. in Budapest (672).

## **XLVI**      *Verzeichniss der Mitglieder der D. M. Gesellschaft.*

Herr Arthur Venis, Principal Sanskrit College, Benares (1143).

- Dr. Errico Vitto, Console di S. M. il Re d'Italia, Aleppo, Syrien (1112).
- Dr. G. van Vloten in Leiden, Hoogstr. 5 (1119).
- Dr. H. Vogelstein, Rabbiner in Stettin (1146).
- Dr. Hans Voigt, Gymnasial-Oberlehrer in Leipzig (1057).
- Dr. Wilh. Volek, kais. russ. w. Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (536).
- Lic. Dr. K. Vollers, Director der Vicekönigl. Bibliothek in Kairo (1037).
- Dr. Marinus Ant. Gysb. Vorstmann, emer. Prediger in Gouda (345).
- G. Vortmann in Triest (243).
- Dr. Jakob Wackernagel, Professor an d. Univ. in Basel (921).
- The Venerable Archdeacon A. William Watkins, The College, Durham (827).
- Dr. Albr. Weber, Professor an d. Univ. in Berlin SW, Ritterstr. 56 (193).
- Dr. H. Weiss, Prof. der Theol. in Braunsberg (944).
- Dr. J. B. Weiss, Professor der Geschichte a. d. Univ. in Graz, Bürgergasse 13 (613).
- Dr. J. Wellhausen, Prof. a. d. Univ. in Marburg (832).
- Dr. Heinrich Wenzel, Privatdocent a. d. Univ. in Leipzig, z. Z. in London WC, Upper Woburn Place 8 (974).
- Lic. H. Weser, Prediger in Berlin C, Bischofsstr. 4/5 (799).
- Dr. J. G. Wetzstein, kön. preuss. Consul a. D. in Berlin N, Auguststrasse 69 (47).
- Rev. Dr. William Wickes, Prof. in Oxford, Woodstock Road 11 (684).
- Dr. Alfred Wiedemann, Privatdocent a. d. Univ. in Bonn, Quantiusstrasse 4 (898).
- F. W. E. Wiedfeldt, Pfarrer in Estedt bei Gardelegen (404).
- Dr. Eug. Wilhelm, Professor in Jena, Wagnergasse 11 (744).
- Dr. Ernst Windisch, Prof. des Sanskrit an d. Univ. in Leipzig, Universitätsstr. 15 (737).
- Hugo Fürst zu Windisch-Grätz in Wien, Spiegelgasse 15 (880).
- Dr. Moritz Winternitz, z. Z. in Oxford, Southmoor Road 93 (1121).
- Dr. M. Wolff, Rabbiner in Gothenburg (263).
- Dr. Ph. Wolff, Stadtpfarrer a. D. in Tübingen, Uhlandsplatz 16 (29).
- Rev. Charles H. H. Wright, D. D., M. A., Ph. D. in Dublin, Mespil Road 33 (553).
- W. Aldis Wright, B. A. in Cambridge, Trinity College (556).
- Dr. C. Aug. Wünsche, Professor u. Oberlehrer an d. Rathstöchterschule in Dresden, Albrechtstr. 28 (639).
- Dr. Th. Zachariae, Prof. an der Univ. in Halle, Friedrichsstr. 8 (1149).
- Dr. Heinrich Zimmer, Prof. an der Univ. in Greifswald (971).
- Dr. Heinrich Zimmern, Privatdocent an der Univ. in Halle, Lessingstrasse 41 (1151).
- Dr. Jos. Zubatý, Privatdoc. a. d. Prager Universität mit böhmischer Unterrichtssprache in Smichov b. Prag (1129).

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten:

Das Veitel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrash in Berlin.

Die Königl. Bibliothek in Berlin W, Opernplatz.

.. Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau.

.. Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg.

.. Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München.

La Bibliothèque Khédiviale, Caire (Egypte).

Die Bodleiana in Oxford.

The Ditton Hall College, Ditton Hall near Widnes, Lancashire.

Die Grossherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt.

Der Mendelssohn-Verein in Frankfurt a. M. (Dr. A. Brüll, Mauerweg 14).

- Das Fürstlich Hohenzollern'sche Museum in Sigmaringen.  
 Der Akademische Orientalisten-Verein in Berlin.  
 The Owens College in Manchester.  
 Das Rabbiner-Seminar in Berlin. (Dr. A. Berliner, N. Krausnickstr. 8).  
 The Rector of St. Francis Xavier's College in Bombay.  
 „ Union Theological Seminary in New York.  
 Die Stadtbibliothek in Hamburg.  
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Amsterdam.  
 „ Universitäts-Bibliothek in Basel.  
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin NW, Dorotheenstr. 9.  
 „ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Giessen.  
 „ Königl. Universitätsbibliothek in Greifswald.  
 „ Königl. Universitätsbibliothek in Kiel.  
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Leipzig.  
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Marburg.  
 „ Kaiserl. Universitätsbibliothek in St. Petersburg.  
 „ K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag.  
 „ Grossherzogl. Univ.-Bibliothek in Rostock.  
 „ Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg.  
 „ Königl. Universitäts-Bibliothek in Utrecht.  
 Der Akademische Orientalistische Verein in München.

## **Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenaustausch stehen.**

1. Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.
2. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin.
3. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin NW, Friedrichsstr. 191.
4. The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
5. Die Magyar Tudományos Akadémia in Budapest.
6. Le Ministère de l'Instruction Publique, Caire (Égypte).
7. The Royal Asiatic Society of Bengal in Calcutta.
8. The Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society in Colombo.
9. Das Real Istituto di Studj superiori in Florenz, Piazza S. Marco 2.
10. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
11. Der Historische Verein für Steiermark in Graz.
12. Das Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië im Haag.
13. Die Königl. Univ.-Bibliothek in Halle a. d. S. (Doubletten-Austausch).
14. Das Curatorium der Universität in Leiden.
15. De Indische Gids (E. J. Brill) in Leiden.
16. Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas in Leipzig.
17. The Society of Biblical Archaeology in London.
18. The Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London W, Albemarle Str. 22.
19. The Royal Geographical Society in London W, Savile Row 1.
20. Das Athénée oriental in Louvain.
21. Das Musée Guimet in Lyon.
22. Die Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften in München.
23. The American Oriental Society in New Haven.
24. Monsieur le Directeur des Annales de l'Extrême-Orient in Paris, Place St. Michel 6.
25. Die École spéciale des langues orientales vivantes in Paris, Rue de Lille 2.
26. Die Revue Archéologique in Paris, Rue de Lille 2.

## XLVIII Verzeichniss der Gelehrten Körperschaften und Institute.

27. Die Société Asiatique in Paris, Rue de Seine, Palais de l'Institut.
28. Die Société de Géographie in Paris, Boulevard St. Germain 184.
29. Die Société académique indo-chinoise in Paris.
30. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
31. Die Kais. Russ. Geographische Gesellschaft in St. Petersburg.
32. Die Société d'Archéologie et de Numismatique in St. Petersburg.
33. Die K. Accademia dei Lincei in Rom.
34. Die Direction du Service local de la Cochinchine (Cabinet du Directeur)  
in Saigon.
35. The North China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.
36. The Tokyo Library for the Imperial University of Japan, Tokyo (Japan).
37. The Asiatic Society of Japan in Tokyo.
38. The Smithsonian Institution in Washington.
39. The Bureau of Ethnology in Washington.
40. Die Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
41. Die Numismatische Gesellschaft in Wien I, Universitätsplatz 2.
42. Die Mechitharisten-Congregation in Wien VII, Mechitharistengasse 4.

### *Ex officio erhalten noch je 1 Expl. der Zeitschrift:*

Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg in Altenburg.  
Das Königl. Ministerium des Unterrichts in Berlin.  
Die Privat-Bibliothek Sr Majestät des Königs von Sachsen in Dresden.  
Se Excellenz der Herr Staatsminister Dr. von Gerber in Dresden.  
Die eigene Bibliothek der Gesellschaft in Halle a/S.  
Die Königl. öffentliche Bibliothek in Stuttgart.  
Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Tübingen.

---

## Verzeichniss der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern. I—XLIV. Band. 1847—90. 593 *M.* (I. 8 *M.* II—XXI. à 12 *M.* XXII—XLIV. à 15 *M.*)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band). 8. 1846—47. 5 *M.* (1845. 2 *M.* — 1846. 3 *M.*)

Register zum I.—X. Band. 1858. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Register zum XI.—XX. Band. 1872. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Register zum XXI.—XXX. Band. 1877. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Register zum XXXI.—XL. Band. 1888. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 50 *Pf.*)

Da von Bd. 2, 3, 8, 9, 10, 25—27, 29—32 der Zeitschrift nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, können diese nur noch zu dem vollen Ladenpreise abgegeben werden. Bd. 2, 8—10, 26, 27, 29, 31 und 32 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesammten Zeitschrift, und zwar diese auch dann nur noch zum vollen Ladenpreise. Vom 21. Bande an werden einzelne Jahrgänge oder Hefte an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen, unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben, mit Ausnahme von Band 25—27, 29—32 welche nur noch zum vollen Ladenpreise (à 15 *M.*) abgegeben werden können.

Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861, von Dr. *Rich. Gosche*. 8. 1868. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867, von Dr. *Rich. Gosche*. Heft I. 8. 1871. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. 2 Hefte. 8. 1879. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.*)

(NB. Diese beiden Hefte werden getrennt nicht abgegeben.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1878, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. I. Hälfte. 8. 1881. — II. Hälfte. 8. 1883 (I. & II. Hälfte complet: 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1879, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *August Müller*. 8. 1881. 5 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 50 *Pf.*)



Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Supplement zum 34. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1880, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *August Müller*. 8. 1883. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1881. 8. 1885. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Band (in 5 Nummern). 1859. 8. 19 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 14 M. 25 Pf.)

Die einzelnen Nummern unter folgenden besondern Titeln:

[Nr. 1. Mithra. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients von *F. Windischmann*. 1857. 2 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 80 Pf.) Vergriffen].

Nr. 2. Al Kindî genannt „der Philosoph der Araber“. Ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes. Von *Gst. Flügel*. 1857. 1 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

Nr. 3. Die fünf Gâthâs oder Sammlungen von Liedern und Sprüchen Zarathustra's, seiner Jünger und Nachfolger. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *Mt. Haug*. 1. Abtheilung: Die erste Sammlung (Gâthâ ahunavaiti) enthaltend. 1858. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

Nr. 4. Ueber das Çatrunjaya Mâhâtmyam. Ein Beitrag zur Geschichte der Jaina. Von *Albr. Weber*. 1858. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 40 Pf.)

Nr. 5. Ueber das Verhältniss des Textes der drei syrischen Briefe des Ignatius zu den übrigen Recensionen der Ignatianischen Literatur. Von *Rich. Adlb. Lipsius*. 1859. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 40 Pf.)

----- II. Band (in 5 Nummern). 1862. 8. 30 M. 40 Pf. (Für Mitglieder d. D. M. G. 22 M. 80 Pf.)

Nr. 1. Hermæ Pastor. Aethiopice primum edidit et Aethiopica latine vertit *Ant. d'Abbadie*. 1860. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

Nr. 2. Die fünf Gâthâs des Zarathustra. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *Mt. Haug*. 2. Abtheilung: Die vier übrigen Sammlungen enthaltend. 1860. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

Nr. 3. Die Krone der Lebensbeschreibungen, enthaltend die Classen der Hanefiten von Zein-ad-dîn Kâsim Ibn Kutlûbugâ. Zum ersten Mal herausgegeben und mit Anmerkungen und einem Index begleitet von *Gst. Flügel*. 1862. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

Nr. 4. Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearbeitet von *Gst. Flügel*. 1. Abtheilung: Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule. 1862. 6 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 80 Pf.)

Nr. 5. Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch VI. VII. VIII. Herausgegeben von *Hm. Brockhaus*. 1862. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

----- III. Band (in 4 Nummern). 1864. 8. 27 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 20 M. 25 Pf.)

Nr. 1. Sse-schu, Schu-king, Schi-king in Mandschuischer Uebersetzung mit einem Mandschu-Deutschen Wörterbuch, herausgegeben von *H. Conon von der Gabelentz*. 1. Heft. Text. 1864. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)

Nr. 2. ——— 2. Heft. Mandschu-Deutsches Wörterbuch. 1864. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

Nr. 3. Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen von *A. Sprenger*. 1. Heft. 1864. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.)



Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. III. Band.

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. I. Âçvalâyana. 1. Heft. Text. 1864. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

— IV. Band (in 5 Nummern). 1865—66. 8. 25 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 18 *M.* 90 *Pf.*)

Nr. 1. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. I. Âçvalâyana. 2. Heft. Uebersetzung. 1865. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 2. Çântanava's Phitsûtra. Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von *Fr. Kielhorn*. 1866. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber die jüdische Angelologie und Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. Von *Alx. Kohut*. 1866. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die Grabschrift des sidonischen Königs Eschmun-ézer übersetzt und erklärt von *E. Meier*. 1866. 1 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 90 *Pf.*)

Nr. 5. Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch IX—XVIII. (Schluss.) Herausgegeben von *Hm. Brockhaus*. 1866. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*)

— V. Band (in 4 Nummern). 1868—1876. 8. 37 *M.* 10 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 27 *M.* 85 *Pf.*)

Nr. 1. Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transscription der Genesis mit einer Beilage von *H. Petermann*. 1868. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.* 65 *Pf.*)

Nr. 2. Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von *O. Blau*. 1868. 9 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber das Saptacatakam des Hâla von *Albr. Weber*. 1870. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

Nr. 4. Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedirten samaritan. Texten herausgeg. von *Sam. Kohn*. 1876. 12 *M.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 *M.*)

— VI. Band (in 4 Nummern). 1876—1878. 8. 39 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 29 *M.* 25 *Pf.*)

No. 1. Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515, texte et traduction par *P. Martin*. 8. 1876. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausgeg. von *Ad. Fr. Stenzler*. II. Pâraskara. 1. Heft. Text. 1876. 8. 3 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 70 *Pf.*)

Nr. 3. Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache, zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts. Von *M. Steinschneider*. 1877. 22 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 16 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. II. Pâraskara. 2. Heft. Uebersetzung. 1878. 8. 4 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.* 30 *Pf.*)

— VII. Band (in 4 Nummern) 1879—1881. 8. 60 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 45 *M.*)

No. 1. The Kalpasûtra of Bhadrabâhu, edited with an Introduction, Notes, and a Prâkrit-Sanskrit Glossary, by *H. Jacobi*. 1879. 8. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*)

No. 2. De la Métrique chez les Syriens par M. l'abbé Martin. 1879. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

No. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Uebersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. 1880. 14 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.* 50 *Pf.*)

## LII Verzeichniss der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. VII. Band.

No. 4. Das Saptacatakam des Hāla, herausg. von *Albr. Weber*. 1881.

8. 32 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 24 *M.*)

---

VIII. Band (in 4 Nummern) 1881—1884. 8. 29 *M.* 50 *Pf.*  
(Für Mitglieder der D. M. G. 21 *M.* 50 *Pf.*)

No. 1. Die Vetālapañcaviṇṇatikā in den Recensionen des Ćivadāsa und eines Ungenannten, mit kritischem Commentar herausg. von *Heinrich Uhle*. 1881. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

No. 2. Das Aupapātika Sūtra, erstes Upāṅga der Jaina. I. Theil. Einleitung, Text und Glossar von Dr. *Ernst Leumann*. 8. 1883. 6 *M.*  
(Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

No. 3. Fragmente syrischer und arabischer Historiker, herausgegeben und übersetzt von *Friedrich Baethgen*. 1884. 8. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.*)

No. 4. The Baudhāyanadharmaśāstra, ed. *E. Hultzsch*. 1884. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

---

IX. Band. No. 1. Wörterverzeichniss zu den Hausregeln von Ācvalāyana, Pāraskara, Ćāṅkhāyana und Gobhila. Von *Adolf Friedrich Stenzler*. 1886. 8. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

No. 2. Historia artis grammaticae apud Syros. Composuit et edidit *Adalbertus Merx*. 1889. 8. 15 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.*)

No. 3. Sāṃkhya-pravacana-bhāṣhya, Vijnānabhikṣhu's Commentar zu den Sāṃkhyasūtras. Aus dem Sanskrit übersetzt von *Richard Garbe*. 1889. 8. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.*)

Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung nach dem ersten Tage jedes Muhammedanischen Monats berechnet, herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 1854. 4. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Fortsetzung der Wüstenfeld'schen Vergleichungstabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung (von 1300 bis 1500 der Hedschra). Herausgegeben von Dr. *Eduard Mahler*. 1887. 4. 75 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 50 *Pf.*)

Biblioteca Arabo-Sicula, ossia Raccolta di testi Arabici che toccano la geografia, la storia, le biografie e la bibliografia della Sicilia, messi insieme da *Michele Amari*. 3 fascicoli. 1855—1857. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 9 *M.*)

Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari* con nuove annotazioni critiche del Prof. *Fleischer*. 1875. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Seconda Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari*. 1887. 8. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Die Chroniken der Stadt Mekka, gesammelt und auf Kosten der D. M. G. herausgegeben, arabisch und deutsch, von *Ferdinand Wüstenfeld*. 1857—61. 4 Bände. 8. 42 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 31 *M.* 50 *Pf.*)

Biblia Veteris Testamenti aethiopica, in quinque tomos distributa. Tomus II, sive libri Regum, Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit *A. Dillmann*. Fasc. I. 1861. 4. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

----- Fasc. II, quo continentur Libri Regum III et IV. 4. 1872. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Firdusi. Das Buch vom Fechter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G. von *Ottokar von Schlehta-Wssehrd*. (In türkischer Sprache.) 1862. 8. 1 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 75 *Pf.*)

Subhi Bey. Compte-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique musulmane publié en langue turque, traduit de l'original par *Ottocar de Schlehta-Wssehrd*. 1862. 8. 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 30 *Pf.*)

- The Kâmil of el-Mubarrad. Edited for the German Oriental Society from the Manuscripts of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin, by *W. Wright*. Ist Part. 1864. 4. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*) IIa—Xth Part. 1865—74. 4. Jeder Part 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. à 4 *M.* 50 *Pf.*) XIth Part (Indexes). 1882. 4. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*)
- Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg, Paris, London und Oxford auf Kosten der D. M. G. herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 6 Bände. 1866—73. 8. 180 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 120 *M.*)
- Ibn Ja'is Commentar zu Zamachšari's Mufaššal. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo herausgeg. von *G. Jahn*. 117 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 78 *M.*)
- 
- I. Band. 1. Heft. 1876. 2. und 3. Heft. 1877. 4. Heft. 1878. 5. Heft. 1880. 6. Heft. 1882. 4. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 *M.*)
- 
- II. Band. 1. Heft. 1883. 2. Heft. 1885. 3. Heft. 1885. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 *M.*) 4. Heft. 1886. 4. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- Chronologie orientalischer Völker von Albérûni. Herausg. von *C. Ed. Sachau*. 2 Hefte. 1876—78. 4. 29 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 19 *M.*)
- Malavika und Agnimitra. Ein Drama Kalidasa's in 5 Akten. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausg. von *Fr. Bollensen*. 1879. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.*)
- Mâitrâyaṇi Samhitâ, herausg. von Dr. *Leopold von Schroeder*. 36 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 27 *M.*)
- 
- Erstes Buch. 8. 1881. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- 
- Zweites Buch. 8. 1883. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- 
- Drittes Buch. 8. 1885. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- 
- Viertes Buch. 8. 1886. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 9 *M.*)
- Die Mufaddalijât. Nach den Handschriften zu Berlin, London und Wien auf Kosten der deutschen morgenländischen Gesellschaft herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von *Heinrich Thorbecke*. Erstes Heft. Leipzig, 1885. Text 56 S., Anmerk. 104 S. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.*)
- Katalog d. Bibliothek der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. 1880. 8. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)
- 
- II. Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. 1881. 8. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)
- Nöldeke, Th. Ueber Mommsen's Darstellung der römischen Herrschaft und röm. Politik im Orient 1885. 8. 1 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 15 *Pf.*)
- Teufel, F., Quellenstudien zur neueren Geschichte der Chânate. Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 38. 1884. 8. In 15 Exemplaren. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)



Zu den für die Mitglieder der D. M. G. festgesetzten Preisen können die Bücher nur von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, unter Francoeinsendung des Betrags bezogen werden; bei Bezug durch andere Buchhandlungen werden dieselben nicht gewährt.

## Anzeige.

---

Die 41. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner soll vom 20. bis 23. Mai d. J. in München abgehalten werden.

Vorträge für die orientalische Section bittet man möglichst bald bei Professor Dr. E. Kuhn in München, Hess-Strasse 3, anmelden zu wollen.

## Metrische Sammlungen aus Stenzler's Nachlass.

Veröffentlicht von

**Dr. Kühnau.**

Das lebhaftes Interesse, welches der verstorbene Gelehrte für die Form der indischen Dichtkunst besass, veranlasste denselben, während seiner Lektüre die vorkommenden Metra beständig zu verzeichnen und zusammenzustellen. So häufte sich ihm im Laufe der Zeit ein umfangreiches Material an, welches sowohl aus der vedischen Literatur als aus der des indischen Mittelalters mit grösster Genauigkeit zusammengetragen war. Ueber den Werth dieser Collectaneen hatte Stenzler selbst eine sehr bescheidene Meinung, und so hinterliess er sie, ohne jemals ihre Veröffentlichung in Aussicht genommen zu haben.

Nun ist mir unter Zustimmung der verehrten Witwe des Verstorbenen durch die Proff. Pischel und Hillebrandt der ehrenvolle Auftrag geworden, dem Publikum der Fachgenossen diese Sammlungen zugänglich zu machen, was sie in der That verdienen. Und ich entspreche ihrem Wunsche um so freudiger, als ich damit eine Pflicht der Pietät gegen meinen verehrten Lehrer erfülle.

Als ich die Collectaneen durchsah, fand ich allerdings die auf die vedischen Hymnen bezüglichen Sammlungen meist veraltet. Dagegen von unbestreitbarem Werthe sind die Sammlungen aus dem indischen Mittelalter<sup>1)</sup> (der Renaissance der Sanskritliteratur, wie M. Müller diese Zeit nennt). Denn sie ermöglichen erst einen Ueberblick über die Verbreitung der Metra in der genannten Zeit. Diese Sammlungen sind es, welche ich im Folgenden der Oeffentlichkeit übergebe.

Ich durfte es unterlassen, die einzelnen Stellen, welche Stenzler auf sauber geschriebene Blättchen verzeichnet und dann, metrenweise zusammengezählt, in ein besonderes Register eingetragen hat, zu controliren, da die Gewissenhaftigkeit des verstorbenen Gelehrten hinlänglich für die Richtigkeit seiner Aufzeichnungen bürgt. Zudem wäre meine Arbeit durch Nachlesen der Tausende von Strophen ins Uermessliche gewachsen. Controlirt musste nur werden, was

1) Auch Stenzler hielt sie für wichtig genug, um in der letzten Zeit seines Lebens sie zu besserer Uebersicht nochmals zusammenzutragen und zu zählen.



entweder mit einem Frage- oder Ausrufungszeichen versehen oder durch eine Bemerkung als Abweichung oder Besonderheit bezeichnet war. Innerhalb der einzelnen Werke habe ich sodann die Metra in alphabetische Reihenfolge gesetzt. Wenn Stenzler Strophenformen notirt hat, welche weder in Colebrooke's Tabellen noch in Weber's Indischen Studien (Bd. 8) verzeichnet sind, so habe ich sie am Schluss jedes Werkes zugefügt, meist mit Anführung des Textes und der Schemata.

Die herbeigezogenen Werke zu ordnen, hat mir einige Schwierigkeit bereitet. Ich hätte sie ja, um mir alle Mühe zu ersparen, alphabetisch ordnen können. Aber der Zweck, welchen derartige Sammlungen zu einem guten Theile erfüllen sollen, nämlich der Chronologie als Stütze zu dienen, wäre dadurch zu wenig vorbereitet worden. Ich habe mich daher bemüht, eine gewisse Reihenfolge festzustellen, indem ich Kalidāsa's Zeit als chronologischen Termin festhielt, über welchen Varāhamihira und die *Mṛcchakaṭika* nicht nach vorwärts, die anderen epischen, lyrischen, dramatischen Werke nicht nach rückwärts hinaus reichen. Abgesehen davon habe ich nach Literaturgattungen geschieden und innerhalb derselben das Früher oder Später in der Anordnung so weit festgehalten, als sich dasselbe durch die Ansichten namhafter Gelehrter begründen liess. Auf diese Weise wird die Reihenfolge zwar immer noch hypothetisch bleiben, aber doch so, dass sie den Stand unserer heutigen chronologischen Forschung einigermaassen wiedergiebt.

Um das abzuschneiden, was ich zu Stenzler's Material hinzugefügt habe, blieben mir im Allgemeinen als Mittel die Anmerkungen, in welchen ich auch die *Prākṛtmetra* verzeichnet habe, soweit sie Stenzler nicht in seine Sammlungen aufgenommen hat. Von dieser Praxis bin ich nur bei Varāhamihira abgewichen, dessen zahlreiche Abweichungen von den gewöhnlichen metrischen Gebilden eine ausführlichere Behandlung im Text wünschenswerth machten.

Auf die rhythmische Auffassung der Schemata bin ich nicht eingegangen; ich verweise deshalb hier auf mein Buch über die *Triṣṭubh-Jagati-Familie*, insbesondere p. 220—225, wo ein Theil der wichtigsten Metra rhythmisch erklärt ist. Nur wo ein historischer Zusammenhang der Metra vorliegt, habe ich dieses mein Buch citirt.

Zur Erleichterung des Ueberblicks über den gesammten Metrenschatz musste schliesslich ein Verzeichniss der Metra mit den gesammelten Stellen gegeben werden.

Die Veröffentlichung hat durch diese zeitraubenden Arbeiten zu meinem Bedauern eine Verzögerung erfahren, die durch die Abhaltungen meiner amtlichen Thätigkeit noch vermehrt worden ist, und ich bitte deshalb das späte Erscheinen dieser Sammlungen zu entschuldigen.

Breslau (jetzt Patschkau O/Schl.), im November 1889.

Dr. Kühnau.



Uebersicht.

- I. Varāhamibira's astronomische Schriften.
  - A. Br̥hat-Saṃhitā.
  - B. Br̥haj-Jātaḥa.
- II. Mṛcchakaṭikā.
- III. Kālidāsa.
  - A. Dramen.
    - a. Mālavika-Agnimitra.
    - b. Çakuntalā.
    - c. Urvaçī
  - B. Epen.
    - a. Raghuvaṃça.
    - b. Kumāra-Saṃbhava.
- IV. Epen nach Kālidāsa's Zeit.
  - A. Kirātārjuniya.
  - B. Bhaṭṭi-Kāvya.
  - C. Çiçupālabadha.
  - D. Naiçadiya.
- V. Kāmandakiya Nitiçāstra.
- VI. Lyrik.
  - A. Ghaṭakarpara.
  - B. Meghadūta.
  - C. R̥tusamhāra.
  - D. Bhartṛhari's Sprüche.
  - E. Amaru-Çataka.
  - F. Çṛṅgāratilaka.
  - G. Caurapañcāçikā.
- VII. Dramen nach Kālidāsa's Zeit.
  - A. Mallika-Māruta.
  - B. Ratnāvali.
  - C. Nāgānanda.
  - D. Priyadarçikā.
  - E. Pārvatīpariṇaya.
  - F. Mudrārākṣasa.
  - G. Bhavabhūti's Dramen.
    - a. Mālatimādhava.
    - b. Mahāvīracarita.
    - c. Uttararāmacarita.
  - H. Veṇīsamhāra.
  - J. Dramen von Rajaçekhara.
    - a. Bālarāmāyaṇa.
    - b. Pracandapāṇḍava.
    - c. Viddhaçālabhañjikā.
  - K. Caṇḍa-Kauçika.
  - L. Mahānāṭaka.
  - M. Prasanna-Rāghava.

- N. Prabodhacandrodaya.  
 O. Dhūrtasamāgama.  
 P. Caitanya-Candrodaya.  
 VIII. Vikramāṅkadevacarita.  
 IX. Bhāminī-Vilāsa.

# I. Varāhamihira's<sup>1)</sup> astronomische Schriften.

Summa

A. Br̥hat-Saṃhitā.  
 Ed. Kern, Bibl. Ind. 1865.

1. Anavasita.  
 LIV, 119. CIV, 35. 2
2. Aparavaktra.  
 III, 40. IX, 45. XV, 31. 32. XVI, 41. XXIV, 15.  
 XLV, 13. 15. LXXX, 18. 9
3. Ârya (30 + 27).  
 I, 1—8. II, 1—3. 5. 23. III, 2—37. IV, 1—20. V, 1—34.  
 43—68. 81—98. VI, 1—12. VII, 1—17. VIII, 1—18. IX,  
 1—35. X, 1—18. XI, 1—61. XIII, 1—11. XIV, 1—33.  
 XV, 1—27. XVI, 1—39. XVII, 1—26. XX, 1—8. XXI, 1—36.  
 XXII, 1—3. XXIII, 1—9. XXIV, 1—3. XXV, 4. XXVI, 13. 14.  
 XXIX, 1—13. XXX, 1—23. XXXII, 1—23. 27—30. 32.  
 XXXIII, 1—23. XXXIV, 1—23. XXXV, 1—6. XXXVI, 1—4.  
 XXXVII, 1—3. XXXVIII, 1—8. XXXIX, 1—5. XL, 1—14.  
 XLI, 1—13. XLII, 1—13. XLIII, 1—16. 19—31. 38—51.  
 XLIV, 1—22. XLV, 1—11. 16. XLVI, 1—16. 18—22.  
 25—30. 33—36. 38—45. 47—53. 56. 57. 60—63. 66—71.  
 74. 75. 77—80. 82. 83. XLVII, 19—22. XLVIII, 1—19.  
 22. 23. 29—38. 46—51. 54. 71—75. 77. 78. 80—82.  
 XLIX, 1—8. L, 1—5. 7—22. LI, 16—21. 23. 31. 34—36.  
 LI, 1. 9. LIII, 1—87. 89—123. LIV, 1—99. 121. 123.  
 124. LV, 29—31. LVI, 20—28. LVII, 1—8. LVIII, 1—58.  
 LIX, 1—9. LX, 1—18. 20. 21. LXI, 2—19. LXV, 1—8.  
 LXVI, 4. LXVIII, 8—84. 95—108. LXIX, 1—7. 19. 37. 38.  
 LXXIII, 1—6. LXXVII, 5. 8. 9. 12—21. 23—33. LXXVIII,  
 9—11. 19—24. LXXIX, 1—39. LXXX, 1—16. LXXXI, 1—29.  
 31—35. LXXXII, 1—5. 7—11. LXXXVI, 76. 77. LXXXVII,  
 1—45. LXXXVIII, 4—17. XCIII, 15. XCIV, 1—7. XCV,  
 1—56. XCVII, 1—16. XCVIII, 1—11. 15. XCIX, 1—5.  
 CI, 1—14. CII, 1—6. CIV, 2. 3. 49. 51. 55. 64. CV, 1—7.  
 10—12. 14. 15. CVI, 1—6. CVII, 1—13. 1731

1) Varāhamihira, der bekannteste Astronom der Inder, lebte im 6. Jh. (er starb 587 n. Chr.). Vgl. Max Müller, *Indien in s. weltgesch. Bed.* p. 278. Er war einer der neun Edelsteine am Hofe des Königs Vikramāditya von Ujjayini. Ueber seine Werke vgl. Weber, *Ind. Litt.* 2 p. 277 f. nebst Anm.

Giti (30 + 30).	
LI, 5. LII, 8.	
LXXXIII, 1?¹).	Summa 2 1?
Upagiti (27 + 27).	
III, 1. LXXXVI, 75?²). CIV, 50.	3
4. Aupacchandāsika.	
<u>uu uu</u> - - - -   <u>uu uu</u> - - - -	
V, 35. VIII, 46. XII, 7. XVI, 42. XIX, 13—15. XXIII,	
10. XLV, 14. L, 23. 24. LXVIII, 4. LXIX, 13. 17. LXX, 20.	
LXXIV, 2. 16. LXXXVIII, 19. 22. LXXXIX, 13. XCVI, 2.	
XCVII, 17. CIV, 17. 60.	24
5. Indravajra.	
<u>u</u> - - - -	
I, 10. 11. IV, 23. V, 40. 70. 71. 73. 75—77. 79.	
VII, 19. VIII, 20—35. 37. 41—45. 48—51. X, 19. XII,	
8. 11. 14. 15. 18. XV, 28—30. XVII, 27. XVIII, 1. 4. 7.	
XX, 9. XXIV, 4. 5. 8—11. XXIV, 18. 25—27. 29. XXV,	
1—3. XXVI, 6. 9—12. XXVIII, 7. 20. XXX, 33. XXXI,	
1—5. XXXII, 24. 26. XXXIII, 24. XXXV, 7. XLIII, 33. 37.	
52—54. 56. 57. 64. XLVI, 31. 37. 46. XLVII, 1. L, 26.	
LI, 6. 7. 10. 43. LIV, 100—109. 111—113. 117. 120.	
LV, 22—26. LIX, 11—14. LXI, 1. LXV, 10. 11. LXVII,	
1—5. LXVIII, 6. 85. 86. 90. 109. 110. 113. 114. LXIX,	
8. 9. 14. 15. 21—23. 26. 28. 29. 31. 33. 34. 36. 39.	
LXX, 4. 8. 12—16. 21—24. LXXI, 1—5. LXXII, 1—4. 6.	
LXXIV, 1. 5. 6. 17. 20. LXXV, 5—10. LXXVI, 1. 4—7.	
9. 10. LXXVII, 1. 3. 4. 6. 11. 22. 34. 36. LXXVIII, 1. 2.	
5—8. 13—18. 25. LXXXI, 30. 36. LXXXV, 1—5. 8.	
LXXXVI, 78. 79. LXXXVIII, 2. 24. 26. 32. 33. 40. 41.	
45—47. LXXXIX, 2—6. 8. 14—16. 18—20. XC, 1. 2. 13.	
XCI, 1. 2. XCII, 2. XCIII, 2—4. 10. 11. 14. XCIV, 14.	
XCV, 57. 59. 61. XCVI, 1. 4. 5—11. 15—17. XCVIII, 14.	
16. 17. CIV, 1. 11. 12. 34. CV, 9.	282
Udgatā s. 61.	
6. Kusumavicitra.	
XXIV, 20. 22.	2

1) LXXXIII, 1 hat folgendes Silbenschema:

30 Moren  
 26 Moren.

Es fehlt also in der zweiten Halbstrophe eine More zur regelrechten Aryâ.

2) LXXXVI, 75 hat folgendes Silbenschema:

— — — — — | 26 Moren

— — — — —  
 — — — — — || 27 Moren.

	Summa
7. Kokilaka. Narkuṭaka. IV, 38 und 39 (nur ein ṣloka). LI, 28. CIV, 52. Campakamālā s. 34.	3
8. Tāmarasa. Lalitapadā. XXVIII, 8. LXXXVIII, 39. CIV, 29. Tūṇaka s. 57.	3
9. Toṭaka. XII, 4. 13. XXIV, 16. XXVIII, 17. XLVII, 11. LIV, 122. XCIX, 7. CIV, 39.	8
10. Daṇḍaka. XII, 6. ~ ~ ~ ~ ~ + 17 (- ~ -). LXXXIX, 1. ~ ~ ~ ~ ~ + 31 (- ~ -). CIV, 61. ~ ~ ~ ~ ~ + 32 (- ~ -). CIV, 62. ~ ~ ~ ~ ~ + 8 (~ ~ -). CIV, 63. ~ ~ ~ ~ ~ + 15 (~ ~ -).	1 1 1 1 1
11. Dodhaka. IV, 29. X, 20. XVIII, 3. XXVIII, 19. XXX, 30. XLVII, 4. LI, 38. LXVIII, 111. LXXI, 12. 13. LXXXVIII, 29. 37. CIV, 23.	5 13
Drutapada s. 54.	
12. Drutavilambita. XII, 5. XXIV, 19. XXVIII, 11. XXX, 24—26. XLIII, 67. LXVIII, 117.	8
13. Dhīralalita (Virao ?). CIV, 41. Narkuṭaka s. 7.	1
14. Puṣpitāgrā. IV, 31. XII, 12. XXIV, 13. 14. XXXIII, 30. XLIII, 36. LXXVIII, 26. LXXXV, 9.	8
15. Pṛthvī. XXVIII, 14. XLVII, 12. LXX, 11. CIV, 16.	4
16. Prabhāvatī. CIV, 36.	1
17. Pramāṇikā. XXX, 27—29. XLVII, 3. LXXI, 6—10. LXXXVIII, 38. CIV, 38.	11
18. Pramitākṣarā. CIV, 37.	1
19. Praharṣiṇī. XXVI, 1. XXVIII, 5. 13. XLVI, 99. XLVII, 7. XCHI, 1. CIV, 22.	7
20. Bhadrīkā. CIV, 13.	1
21. Bhujaṅgaprayāta. XXIV, 17. CIV, 42.	2

22. Bhujaṅgavijṛmbhita.	Summa
CIV, 47.	1
23. Bhramaravilasita.	
CIV, 25.	1
24. Maṇiguṇanikara.	
CIV, 27.	1
25. Mattamayūra.	
CIV, 26.	1
26. Mattā.	
XLVII, 27.	1
27. Mandākrāntā.	
VIII, 40. XXVIII, 1. 2. LI, 25. LII, 3. LXXXIV, 1.	
XCV, 62. CIV, 9.	8
28. Malatī. Varatanu.	
CIV, 14.	1
29. Mālinī.	
VI, 13. IX, 44. XII, 17. XVIII, 8. XIX, 22. XXI, 37.	
XXVIII, 3. XLIII, 59. 60. XLVI, 17. LI, 44. LII, 10. LXIV, 1.	
LXVIII, 93. LXXXVIII, 3. XCIV, 12. XCV, 58. CIV, 24.	18
30. Meghavitāna (Weber I. St. VIII, p. 371, fehlt bei Colebr.).	
CIV, 46.	1
31. Meghavisphūrjita.	
CIV, 7.	1
32. Moṭanaka.	
XLVII, 26.	1
33. Rathoddhata.	
VIII, 36. 38. 39. 47. XII, 2. 3. XVIII, 2. 5. XXIV, 12.	
28. 30. 34—36. XXVIII, 18. XLIV, 24—26. 28. XLVI, 23.	
32. XLVII, 6. 8. 14. 25. LI, 3. 12. 14. 15. 24. 27. LIII, 125.	
LV, 19—21. LXIII, 1. 3. LXVI, 2. 3. LXX, 6. 9. LXXI, 11.	
LXXII, 5. LXXIV, 18. 19. LXXVI, 2. 8. 11. LXXXVIII, 28.	
LXXXIX, 9. XCIII, 7—9. XCIV, 8—11. XCVI, 14. CIV, 31.	
CV, 16.	60
34. Rukmavati. Campakamālā.	
XLVII, 9. LXIV, 2.	2
35. Rucirā.	
XXVIII, 10. 21. CIV, 21.	3
Lalitapadā s. 8.	
36. Vaṃṇapatrapatita.	
CIV, 40.	1
37. Vaṃṇasthā.	
IX, 36—42. XII, 9. XXIV, 6. 7. XXXVI, 5. XLIII, 34.	
58. XLIV, 23. 27. LI, 4. LXIX, 16. LXXVII, 10. LXXXV, 7.	
LXXXIX, 17. XCIII, 12. CIV, 18.	22

38. Vaktra.	Summa
II, 7—22. XXII, 4—8. XXV, 6. XXVI, 2—5. 15. XXVIII, 22. XLIII, 17. 18. XLVI, 54. 55. 58. 59. 64. 65. 72. 73. 81. 84—98. XLVIII, 20. 21. 24—28. 39—45. 52. 53. 55—70. 76. 79. 83—87. LI, 11. 13. 22. 26. 30. 32. 39. 41. 42. LII, 7. LV, 1—18. 27. 28. LVI, 1—19. 29. 30. LIX, 10. LXV, 9. LXXI, 14. LXXIV, 7—15. LXXXVI, 1—74. LXXXVIII, 42—44. XC, 3—11. CII, 7. CIV, 57. 58.	245
Simple Vaktra.	
Schluss des 2. und 4. pāda ~ - - -	
CIV, 56.	1
Varatanu s. 28.	
39. Vasantatilaka.	
II, 4. IV, 22. 30. V, 39. 41. 72. 74. 80. X, 21. XI, 62. XII, 10. 16. 19. XIX, 1—12. 16—21. XLIII, 32. 61. 62. 65. XLV, 12. XLVII, 2. 28. L, 6. 25. LIII, 88. LIV, 110. 116. 125. LVI, 31. LXVII, 6. 7. LXVIII, 1. 2. 87. 89. 91. 94. 115. 116. LXIX, 30. LXX, 1—3. 5. 7. LXXV, 1. 3. 4. LXXVI, 3. 12. LXXVII, 35. 37. LXXVIII, 3. LXXX, 17. LXXXII, 6. LXXXVI, 80. LXXXVIII, 20. 23. 25. 34. 35. XCIII, 13. XCV, 60. XCVIII, 12. 13. XCIX, 6. CIII, 1—12. CIV, 33.	96
40. Vātormi.	
XLVII, 17. LXXXV, 6. CIV, 45.	3
41. Vidyunmālā.	
XLVII, 24. LXIX, 27. Vgl. 58 und 59.	2
Vilāsini s. 55.	
42. Vaitaliya.	
~ ~ - ~ ~ - ~ - ~ -   ~ ~ - - ~ ~ - ~ ~ -	
II, 24. IV, 26. V, 36. 37. XVIII, 6. XXIV, 31. 32. 1) XXVIII, 6. 9. 12. XXXII, 31. XLIII, 35. 68. XLVII, 15. LX, 22. LXVII, 8. LXVIII, 88. LXIX, 25. LXX, 25. 26. LXXXVIII, 21. 27. 30. XC, 12. XCIII, 6. CIV, 15. 59.	27
43. Vaiçradevi.	
CIV, 44.	1
44. Çardûlavikrīḍita.	
I, 9. IV, 21. 24. V, 42. 69. 78. VIII, 19. IX, 43. XII, 1. (in Klammer) XXIV, 33. XXVII, 1. 3. 4. 7. 8. XXVIII, 15. XXX, 31. XLVII, 23. LI, 1. 2. LIV, 118. LX, 19. LXII, 1.	

1) XXIV, 32 Schema:

a. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~  
 b. - - - - - - - - |  
 c. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~  
 d. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ||

Also pāda b enthält am Anfang gegenüber dem regelmäss. Vait. 2 Moren weniger, wodurch pāda a b c gleich werden.



LXVIII, 3. 7. LXIX, 20. 24. LXX, 10. LXXIV, 3. LXXVII, 7. LXXXVIII, 4. 12. LXXXIV, 2. LXXXVIII, 1. 36. XCH, 5. XCVIII, 18. XCIX, 8. C, 1. 2. CIV, 4. CV, 8.	Summa 42
---	-------------

## 45. Çalini.

IV, 32. XXIV, 21. 23. 24. XXVI, 7. 8. XXIX, 14. XXX, 32. XXXII, 25. XLIII, 66. XLVI, 24. 76. XLVII, 10. LI, 9. 31. 37. 40. LIV, 115. LXII, 2. LXIV, 3. LXVIII, 5. 92. LXIX, 32. 35. LXX, 17. 19. LXXV, 2. LXXVII, 2. LXXXVIII, 18. LXXXIX, 7. 10—12. XC, 14. XCI, 3. XCII, 1. 3. XCVI, 12. 13. CIV, 30.	40
---	----

## 46. Çikharinî.

XII, 1. XXVII, 2. 5. XLVII, 16. LI, 8. LII, 4. 6. LXIII, 2. LXXIV, 4. CIV, 8.	10
---	----

## 47. Çuddhavirāj.

IV, 25. V, 38.	2
----------------	---

## 48. Çrīpuṭa oder Puṭa.

CIV, 43.	1
----------	---

Sumānikā s. 56.

## 49. Suvadanā.

CIV, 6.	1
---------	---

## 50. Sragdharā.

XXV, 5. XXVII, 6. LII, 2. LXVI, 1. 5. LXIX, 10. XCIV, 13. CH, 13. CIV, 5. CV, 13.	10
---	----

## 51. Svāgatā.

VII, 18. 20. XII, 20. 21. XXVIII, 16. XLIII, 63. XLVII, 18. LII, 5. LIII, 124. LIV, 114. LXVII, 9. 10. LXIX, 11. 18. CIV, 19.	15
---	----

## 52. Hariṇapluta.

CIV, 28.	1
----------	---

## 53. Hariṇi.

VIII, 52. XVI, 40. XXVIII, 4. XLII, 14. LI, 29. CIV, 10.	6
--	---

## Metra mit beigefügtem Fragezeichen.

## 54. ~ ~ ~ ~ ~ (12 × 4).

VIII, 53. CIV, 20. An letzterer Stelle wird das Metrum Drutapada genannt. Dasselbe Metr. Brhāj-Jātaka IV, 6. Colebrooke Misc. Ess. II unter Jagati 25 führt Drutapada in anderer Form an: ~ ~ ~ ~ ~.	2
--	---

## 55. ~ ~ ~ ~ ~ (17 × 4).

CIV, 32. Hier Vilāsini genannt.	1
---------------------------------	---

## 56. ~ ~ ~ ~ ~ (7 × 4).

IV, 28. XXXIII, 25—28. LXVIII, 112. LXX, 18. Nach Colebrooke Misc. Ess. II unter Ushnih 5 Sumānikā genannt.	7
---	---

57. ~ ~ ~ ~ ~   ~ ~ ~ ~ ~ (7 + 8) 2.	Summa
LXXXVIII, 31. In Chandomañjari 77 Tûṇaka genannt.	1
Colebrookes Tûṇaka oder Cāmara (Misc. Ess. II unter Atiçakkari 12) ist vierzeilig und ohne Cäsus, also 15 × 4.	
58. ~ ~ ~ ~ ~ (9 × 4).	
LXIX, 12. Vidyunmālā mit Auflösung der zweiten Länge. Vgl. Br̥haj-Jātaka XI, 9.	1
59. ~ ~ ~ ~ ~ (10 × 4).	
IV, 27. XLVII, 5. 13. Vidyunmālā mit Auflösung der vierten und sechsten Länge. Vgl. Br̥haj-Jātaka VI, 1, wo dasselbe Metrum.	3
60. ~ ~ ~ ~ ~ (11 × 4).	
XXXIII, 29. XXXV, 8.	2
61. ~ ~ ~ ~ ~   ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~	
CIV, 48. Udgatā. Vgl. Weber I. St. VIII, 352.	1
62. ~ ~ ~ ~ ~   ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~	
XLIII, 55.	1
63. ~ ~ ~ ~ ~   ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~	
XLV, 16.	1
64. ~ ~ ~ ~ ~   ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~	
CIV, 53.	1
65. ~ ~ ~ ~ ~   ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~	
CIV, 54.	1
B. Br̥haj-Jātaka.	
Ed. Bombay 1882 in Lithographie.	
1. Anavasita.	
XXVII, 6. Comm. falsch Dodhaka.	1
2. Aparavaktra.	
VI, 10.	1
Avitaṭṭha s. 26 a.	

	Summa
3. Ārya (30 + 27).	
I, 8. VII, 10. XVI, 1. 3—14. XXVI, 15. 16. 17. XXVIII, 10.	19
Gīti (30 + 30).	
XVI, 2.	1
4. Indravajrā. ∞ — ∞ — ∞ — ∞ — ∞ — ∞	
I, 3. 9. 12. II, 7. III, 3. IV, 2. 12. 15. V, 12. 18. VI, 2. 8. VII, 12. 13. VIII, 2. 4. 6. 7. 19. 21. XII, 3. XIII, 4. XVIII, 9. XX, 7. XXI, 3. 5. XXIV, 3. 4. XXVI, 1—8. 1) XXVII, 2. 3. 8. 11. 15. 16. 18. 22. 25—27. 29. 33. 34. 36. XXVIII, 1. 4—6.	55
5. Aupacchandāsika.	
II, 6. VII, 9. XI, 13. XII, 1. 2. XVIII, 1. 11. 15. XX, 2. Kusumavicitra s. 30.	9
Kokilaka s. 26 a.	
Tāmarasa s. 31.	
6. Toṭaka.	
XXVII, 20. Comm. Troṭaka. Vgl. Piṅgala 6, 32. Troṭaka s. 26 b.	1
7. Dodhaka.	
I, 17. II, 19. 20. IV, 19. V, 20. 23. XXVII, 4. 23. 28. Drutapada s. 27.	9
Narkuṭaka, Nardhaṭaka s. 26 a.	
8. Puṣpitāgrā.	
I, 7. 13. VI, 11. VII, 1. 6. 14. XIII, 8. XIV, 5. XVIII, 14. 20. XXI, 1. XXII, 6. XXIII, 16. XXIV, 12. XXVII, 24.	15
9. Prthvi.	
VI, 6.	1
Prabhāvatī. 2) XXIII, 2.	1
10. Praharṣiṇī.	
VII, 3. X, 1—4. XVIII, 10. XIX, 7. XXIV, 7. 16.	9

1) XXVI, 8 ist nicht reine Indravajrā-Strophe, sondern enthält einen Çālinīpāda(a):

- a. — — — — —  
 b. — — — — —  
 c. — — — — —  
 d. — — — — —

2) Stenzler stellt XXIII, 2 mit ? unter Praharṣiṇī. Das Schema ist folgendes:

- a. — — — — | — — — — —  
 b. — — — — | — — — — —  
 c. — — — — | — — — — —  
 d. — — — — | — — — — —

Dasselbe entspricht dem Metrum Prabhāvatī mit Ausnahme p. b., welchem der vordere Theil fehlt.

11. Bhramaravilasita.	Summa
VI, 12.	1
12. Mañjubhaṣiṇī.	
II, 13 ohne Cäsur. Comm. falsch Praharṣiṇī.	1
13. Mandākrāntā.	
I, 11. 20. III, 7. IV, 18. V, 17. VI, 7. VII, 2.	
XVIII, 18. XX, 1. XXI, 10. XXIII, 6.	11
14. Malinī.	
II, 21. IV, 22. VIII, 1. 22. IX, 8. XI, 12. 20. XIII, 1. 5.	
XV, 4. XVII, 8. 12. XX, 10. XXI, 2. XXV, 13—15. XXVIII, 7.	18
15. Rathoddhata.	
XXII, 2. XXVII, 13. 30. 31. Comm. zu 31 falsch	
Dodhaka.	4
Lalitapada s. 31.	
16. Vamçasthā. $\underline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ .	
II, 10. III, 5. 8. IV, 1. 3—5. 10. 17. V, 6. VII, 11.	
XI, 17. XXVII, 14. 21. Vgl. 29 (III, 4 c).	14
17. Vaktra.	
V, 1—5. 22. VI, 3—5. XI, 3. 11. XII, 6—9. 12.	
XX, 11. XXII, 3. 4. XXIV, 6. XXVI, 12. 13. 14.	23
18. Vasantatilaka.	
I, 5. 10. 14—16. 18. II, 3. 11. III, 1. 6. IV, 21. V, 15.	
VII, 4. VIII, 3. 23. XI, 2. 18. XII, 4. 11. 13—18. XIII, 2.	
6. 7. 9. XVIII, 4. 6. 8. 1) 17. XIX, 5. 6. 9. XX, 3. 6.	
XXI, 4. 6. 8. 9. XXIII, 3. 8. 9. 14. XXIV, 1. 2. 13. 14.	
XXV, 6. 7. 10. 12. XXVI, 10. 11. XXVII, 7. 19. 35.	
XXVIII, 8. 9.	61
Vâtormī s. 29.	
Vidyunmalā s. 28.	
19. Vaitāliya.	
$\cup \cup \underline{\cup \cup} \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$   $\cup \cup \underline{\cup \cup} \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$	
II, 14. III, 2. IV, 7—9. V, 7—11. 13. 14.	
16. 21. VIII, 5. 8. XI, 1. XII, 5. XV, 2. XXII, 1. 2)	

1) XVIII, 8 wird erst richtiges Vasantatilaka, wenn man in a corrigirt dyātara.

2) XXII, 1. Schema:  $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ .

Vom Comm. Vaitāliya genannt. Wird aber weder von Colebrooke noch Weber unter den verschiedenen Varietäten von Vait. angeführt. Am nächsten steht obige Form der Aparāntikā (Weber I. St. VIII, 312 f.), deren pāda bei Pīṅgala folgende Gestalt haben:

- a.  $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$   
b.  $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$   
c.  $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$   
d.  $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$

Hierzu Kedāra's Schema:  $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$  (4 X).

Vgl. Kühnau, Triṣṭubh-Jagati-Familie p. 41. Aus beiden Schematen lässt sich combiniren:



Avitaṭha ohne Caesur; auch Kokilaka (s. unter c) hat dasselbe Silbenschema, nur mit den Caesuren 7 + 6 + 4 oder 8 + 5 + 4.

b. II, 8 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ a c 1  
 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ b, ebenso d.

Aus dem Comm. sieht man, dass in pāda c zu lesen ist <sup>o</sup>tanur bahuvātakaphaḥ. Zu Anfang des pāda b und d stehen statt der im regelrechten Toṭaka üblichen Anapāste Spondeen, nämlich pittaprakṛtiḥ und prājñaça çaçi. Stenzler setzt hinzu: „Sollte es eine Species von Mātrāsamaka sein können?“ Toṭaka sowie obiges Metrum sind von Mātrāsamaka offenbar nicht rhythmisch, sondern nur metrisch verschieden.

c. IV, 16 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (16 × 4). 1

Wohl rhythmisch identisch mit Narkuṭaka, Nardhaṭaka, auch Kokilaka genannt (vgl. Kedāra bei Weber I. St. VIII, 422). Beide wiederum rhythmisch gleich dem Metrum Čailaṭikā bei Weber I. St. VIII, 421 und Colebrooke Aṣṭi (XI) 11.

d. XVII, 11 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (17 × 4). 1

Im pāda b ist nach dem Comm. zu corrigiren jaghanāsyakaḥ jatharaḥ. Fehlt bei Colebrooke und Weber.

27. IV, 6 und XI, 10 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (12 × 4). 2

In XI, 10 ist, wie aus dem Comm. erhellt, statt hayo zu corrigiren harayo. Zu IV, 6 giebt der Comm. keinen Namen an, zu XI, 10 nennt er Drutavilambita, was unrichtig ist. Es ist dasselbe Metrum, welches Varāhamihira Brhat-Samh. CIV, 20 unter dem Namen Drutapada anführt. Vgl. S. 9 no. 54.

28. VI, 1 und XI, 16 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (10 × 4). 2

VI, 1 vom Comm. Vidyunmālā, XI, 16 von dems. Navamālikā genannt. Letzteres fehlt bei Colebrooke. Einzelne pāda obiger Art finden sich in dem Metrum Upacitra (vgl. Weber I. St. VIII, 316), Species von Mātrāsamaka.

XI, 9 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (9 × 4). 1

XI, 14 und 15 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (8 × 4). 2

Diese drei Strophen bezeichnet der Comm. ebenfalls mit dem Namen Vidyunmālā.

29. III, 4. a. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 1

b. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ |

c. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

d. ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ||.

Comm. Vaiçvadevi, welche aber nach Piṅgala das Schema ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ hat. Die pāda a, b und d stimmen mit Vātormi überein, deren erste Hälfte aber ~ ~ ~ ~ ist. pāda c ist Vamçasthā. Triṣṭubh-Typus. Vgl. Kühnau Triṣṭubh-Jagati-Familie p. 33 ff.



	Summa
30. XVII, 13 ~ ~ ~ ~ ~ (12 × 4). Vom Comm. Bhramaravilasita genannt, welches aber nur elfsilbig ist. Nach Colebrooke ist es Kusumavicitra.	1
31. XX, 8 ~ ~ ~ ~ ~ (12 × 4). Nach Colebrooke Tāmarasa oder Lalitapada (Jagati 23). Als Species von Mātrāsamaka betrachtet es der Comm., in welchem statt Citratayā zu schreiben Citrayā. Es würde aber wohl Upacitrā sein, vgl. Weber I. St. VIII, 315. 316.	1
32. XXIII, 4 - - - - - (14 × 4). Comm. Mālini falsch. Dieses Metrum sonst nirgends angeführt.	1
33. VI, 3 und 4 - - - - - (8 × 4). VI, 5 a b     ~ - - - - c d     - - - - -	2 1

## II. Mr̥cchakaṭikā<sup>1)</sup>.

Stenzler's Ausgabe, Bonn 1847.

1. Ārya <sup>2)</sup> (30 + 27 Moren). 2, 9, 7, 17, 14, 13, 33, 9, 62, 21, 67, 4, 75, 6, 76, 12. 85, 11, 19, 25, 86, 5, 88, 6, 90, 6, 91, 21, 92, 9, 102, 13. 107, 5, 116, 2, 127, 19.	20
Giti (30 + 30 M.). 86, 15.	1
- - -	21

1) Dichter und Entstehungszeit des Dramas sind noch nicht zweifellos festgestellt. Durch die Ueberlieferung wird es dem Çūdraka zugeschrieben, der aber nicht der Dichter, sondern der Patron des Dichters war. Vgl. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1883 p. 1232. Als Dichter wollte Pischel (ebendas.) gern den Bhāsa ansehen, den Kālidāsa erwähnt, hat sich aber später für Daṇḍin entschieden, vgl. Gött. Gel. Anz. 1885 p. 765 = Rudraṭa's Çṛṅgāratil. Einl. p. 19. Ist Daṇḍin der Dichter, so ist die bisher übliche Annahme, dass das Drama ins 5. und Anfang des 6. Jh. gehöre, zu hoch gegriffen. Wir müssten dasselbe ein Jh. später ansetzen, da Daṇḍin frühestens als Zeitgenosse des Kālidāsa gelebt hat. Indessen wird Pischel mit starken Gründen widersprochen von Jacobi, E. Kuhn's Literaturblatt III, p. 72\* ff.

2) Stenzler hat hier nur die Sanskritmetra gezählt. Ergänzend füge ich die Prākṛtmetra bei.

Prākṛt-Āryā. 18, 12, 29, 21, 30, 4, 21, 23, 39, 8, 40, 5, 24, 41, 2, 16. 73, 14, 99, 24, 100, 2, 6, 11, 101, 11, 13, 16, 102, 20, 104, 1. 7, 17, 105, 15, 21, 112, 3, 116, 7, 125, 9, 133, 11, 23, 139, 25. 148, 1, 157, 5, 13, 158, 3, 6, 12, 159, 12, 15, 161, 4, 7, 14, 162, 6. 164, 14, 168, 20, 171, 2.	45
Prākṛt-Giti: 99, 16, 100, 4, 8, 15, 103, 2, 170, 15.	6
Prākṛt-Upagiti (27 + 27): 157, 2, 158, 9.	2
Die Giti 103, 2 ist bei Stenzler fehlerhaft, richtig in der Calcuttaer Ausgabe 1870, p. 224.	53

	Summa
2. Indravajrā <sup>1)</sup> .	
2, 3. 15, 22. 44, 22. 58, 17. 62, 19. 63, 4. 7. 66, 9. 73, 25. 84, 13. 85, 22. 90, 3. 91, 1. 16. 24. 92, 13. 125, 18. 126, 18. 149, 5. 157, 21. 158, 15. 159, 18. 161, 11. 171, 24. 172, 15. 173, 23.	26
Indravajrā und Vamṣasthā. Upajāti (elf- und zwölf-silbige pāda zu Strophen vereinigt.)	
46, 2. 7. 63, 10. 87, 25. 98, 17. Ausser diesen noch p. 88, 1 (abc 12, d 11), wo aber die Calc. Ausg. 1870 p. 193 pradoṣaḥ statt pradoṣaḥ schreibt.	5
3. Aupacchandāsika.	
1, 12. 20.	2
4. Puṣpitāgrā <sup>2)</sup> .	
11, 2. 24, 7. 46, 17. 50, 20. 51, 18. 59, 14. 67, 22. 70, 17. 113, 5. 120, 1. 127, 15. 159, 7.	12
5. Praharṣiṇī <sup>3)</sup> .	
58, 22. 92, 4. 98, 4. 110, 22. 131, 14. 149, 9. 162, 11. 167, 9. 173, 19. 174, 6.	10
6. Mālinī <sup>4)</sup> .	
13, 13. 25, 24. 64, 12. 83, 20. 107, 20. 109, 3. 131, 20. 143, 20. 156, 3. 157, 8. 159, 2. 168, 13. 173, 14.	13
7. Vamṣasthā.	
2, 5. 7, 10. 19, 13. 23, 2. 33, 14. 48, 11. 108, 7. 115, 12. 149, 2.	9
8. Vaktra <sup>5)</sup> .	
1, 6. 9, 4. 14, 16. 16, 24. 17, 11. 19, 3. 20, 12. 23, 9. 17. 26, 7. 33, 19. 34, 15. 47, 23. 50, 9. 53, 5. 8. 13. 55, 7. 10. 19. 60, 15. 61, 7. 21. 62, 13. 15. 63, 22. 64, 4. 65, 3. 66, 6. 20. 78, 6. 22. 84, 5. 86, 3. 89, 10. 90, 18. 101, 19. 102, 6. 105, 12. 18. 109, 12. 111, 3. 115, 4. 120, 16. 19. 122, 23. 126, 12. 130, 25. 131, 25. 140, 3. 143, 2. 17. 144, 14. 145, 23. 146, 25. 148, 16. 151, 5. 152, 10. 14. 17. 153, 24. 154, 1. 5. 24. 155, 8. 10. 16. 157, 18. 160, 19. 23. 161, 21. 163, 7. 10. 12. 166, 6. 171, 21. 172, 2. 12. 24. 174, 14. 18. 22. 176, 1 7).	83
1) Prākṛt-Indravajrā.	
10, 3. 11, 19. 12, 12. 17, 1. 21, 16. 22, 7. 79, 10. 116, 24. 117, 7. 122, 5. 123, 5. 136, 15. 163, 19.	14
2) Prākṛt-Puṣpitāgrā: 115, 17.	1
3) Prākṛt-Praharṣiṇī: 136, 11.	1
4) Prākṛt-Mālinī: 10, 13. 116, 10.	2
5) Prākṛt-Rucirā: 30, 6.	1
6) Prākṛt-Vaktra: 16, 22. 126, 5. 128, 13. 133, 4. 175, 14.	5
7) Hierzu noch zwei Vaktra in Rāmamayaṣarman's Ausgabe Calc. 1870. p. 379, 2. 3. (Der Passus 377, 10 bis 383, 9 fehlt bei Stenzler.)	2

	Summa
9. Vasantatilaka <sup>1)</sup> .	
6, 17. 7, 23. 8, 6. 9, 18. 10, 8. 18. 11, 15. 14, 25.	
20, 6. 43, 16. 44, 8. 47, 16. 48, 3. 62, 8. 24. 67, 17.	
76, 3. 7. 14. 78, 17. 82, 25. 83. 10. 86, 8. 87, 4. 90, 9.	
91, 5. 98, 11. 123, 17. 23. 125, 13. 143, 5. 144, 18.	
146, 20. 147, 11. 149, 13. 150, 4. 153, 5. 165, 17. 172, 18.	39
10. Vidyunmāla.	
33, 6.	1
11. Vaiṣvadevī <sup>2)</sup> .	
47, 11.	1
12. Ćardūlavikrīḍita <sup>3)</sup> .	
8, 11. 13, 18. 15, 12. 17. 34, 2. 44, 13. 46, 21. 47, 1.	
48, 22. 50, 15. 52, 2. 61, 2. 76, 18. 77, 1. 83, 5. 25.	
84, 8. 21. 85, 1. 14. 86, 18. 91, 10. 107, 13. 110, 8.	
114, 3. 116, 10. 130, 20. 137, 13. 18. 23. 144, 3. 178, 4.	32
13. Ćikhariṇī.	
8, 18. 82, 20. 84, 16. 85, 6. 98, 22.	5
14. Sragdharā.	
1, 1. 15. 19, 23. 177, 25. 178, 9.	5
15. Hariṇī.	
59, 2. 143, 25.	2
16. Ein Metrum, welches weder Colebrooke Misc. E. II noch Weber J. St. VIII erwähnen.	
147, 6 <sup>7)</sup> .	1

1) Prākṛt-Vasantatilaka: 9, 23. 11, 6. 121, 24. 122, 19.

2) Prākṛt-Vaitāliya: 11, 10. 36, 12. 43, 3. 72, 21. 112, 6. 8.  
145, 16. 153, 17.

Die Strophen sind grösstentheils mehr oder weniger unregelmässig,  
namentlich 11, 10 und 72, 21. Str. 11, 10 bezeichnet der Comm.  
fälschlich als Mātrāsamaka (Stenzler p. 242). Gewöhnliche Vaitāliya  
sind 145, 16 und 153, 17. Zur Classe der Prācyavṛtti, Udicyavṛtti  
u. s. w. gehören 43, 3 und 112, 8. Vgl. Weber I. St. VIII, 310. 312.

3) Prākṛt-Vaiṣvadevī: 19, 18.

4) Ćakkarijāti (Prākṛt): 43, 6 — — — — —, — — — — — (8 + 6).  
Der Name Ćakkarijāti wird vom Comm. angegeben (Stenzler p. 262).

5) Prākṛt-Ćardūlavikrīḍita: 10, 23. 128, 25. 129, 4.

6) Prākṛt-Ćālinī: 79, 13. 128, 8.

7) Das Schema ist folgendes:

a b d — — — — —, — — — — — (7 + 12)

c — — — — —, — — — — — (7 + 13).

Vom Comm. Atidhṛtijāti genannt. Bis auf den mittleren Theil — — — — —  
gleichet pāda a b d dem Metrum Suvadanā (Weber I. St. VIII, 399),  
pāda c dem M. Sragdharā (ebendas. 400).

8) Ein Prākṛtmetrum 29, 19. Vom Comm. Citrajāti ge-  
nannt (Stenzler 251).

ṇavabandhanamukkāe via gaddahie  
hā tādido mhi gaddahie |  
aṅgalāa mukkāe via ṣattie  
ghaḍukko via ghādido mhi ṣattie ||

III. Kālidāsa <sup>1)</sup>.A. Dramen <sup>2)</sup>.a. Mālavika-Agnimitra <sup>3)</sup>.

Ed. Bollensen, Leipzig 1879.

	Summa
1. Aparavaktra. 56.	1
2. Āryā (30 + 27). 3. 5. 6. 7. 8. 9. 13. 18. 20. 22. 23. 24. 32. 33. 35. 36. 43. 44. 45. 49. 52. 54. 55. 58. 59. 61. 62. 64. 66. 69. 76. 80. 81. 82. 95.	35
3. Indravajrā. 2. 16. 17. 46. 67. 90. 93.	7
4. Aupacchandāsika. 39. 47.	2
5. Drutavilambita 42. 72. 83.	3
6. Puṣpitāgrā. 11.	1
7. Pṛthvī. 53.	1
8. Praharṣiṇī. 21.	1
9. Mandākrāntā. 28. 30. 40. 60.	4

Die Calc. Ausg. fasst die ganze Stelle als Prosa (p. 68).

1) Kālidāsa lebte nach der jetzt geltenden Annahme im 6. Jh. n. Chr. unter König Vikramāditya von Ujjayini. Vgl. über die Frage seiner Lebenszeit Schroeder Ind. Litt. und Cultur p. 604 ff.

2) Die Anordnung Mālav., Çak., Urv. entnehme ich Bollensen (Mālavikāgnimitra p. 150), welcher Mālav. als das früheste, Urvaçi als das späteste Stück Kālidāsa's bezeichnet.

3) Die einzige Prākṛtstrophe des Mālavikāgnimitra ist 26: Schema:

— — — — —		— — — — —
— — — — —		— — — — —
— — — — —		— — — — —
— — — — —		— — — — —

Nach Bollensen Ausg. des Mālav. p. 150 eine freie Singstrophe, wie sie erst Kālidāsa ausgebildet habe. Vgl. seine Einleitg. p. XI. XII.



40. 55. 58. 117. 120. 121. 137. 143. 143. 160. 175. 179.	Summa
180. 188. 191. 205. 217. Vgl. Anm. 1.	16
4. Aupacchandāsika.	
76. 90. 206. 207.	4
5. Drutavilambita.	
45. 74. 145. 157. 158. 189.	6
6. Puṣpitaḡrā.	
31. 36. 161.	3
7. Pṛthvi.	
140.	1
8. Praharṣiṇi.	
181. 184.	2
9. Mandākrāntā.	
14. 32. 48. 49. 79. 97. 98.	7
10. Mālini.	
10. 18. 19. 37. 56. 123. 124. 136. 193. 220.	10
11. Rathoddhatā.	
204.	1
12. Rucirā.	
221.	1
13. Vamṇasthā.	
17. 21. 22. 68. 69. 84. 87. 94. 130. 133. 135. 163.	
169. 183. 196. 202. 216.	17
14. Vaktra.	
5. 6. 11. 25. 41. 47. 50. 51. 53. 75. 80. 81. 82. 85.	
86. 88. 99. 102. 119. 132. 142. 144. 147. 165. 173. 174.	
178. 182. 186. 195. 199. 200. 201. 209. 214. 215.	36
15. Vasantatilaka.	
8. 26. 30. 43. 46. 65. 77. 93. 95. 96. 106. 108. 109.	
110. 115. 118. 122. 126. 139. 141. 162. 166. 171. 176.	
190. 192. 203. 211. 212. 218.	30
16. Vaitāliya <sup>2)</sup> .	
52. 187.	2

1) r̥kchandas 103

1

Triṣṭubh-Typus, abwechselnd ein Vātormi und ein Çālinipāda mit kurzer erster Silbe (ausser d) — wie im R̥gveda und durch die ganze vedische Periode nicht selten. [Ueber die rhythmische Auffassung dieser Art von Strophen vgl. mein Buch über die Triṣṭubh-Jagati-Familie p. 35. K.]

2) Prākṛt-Vaitāliya; 150.

1





	Summa	
12. Vaktra.		
13. 14. 15. 23. 24. 33. 35. 37. 50. 52. 59. 62. 84.		
93. 100. 101. 103. 114. 120. 121. 133. 139. 141. 145.		
150. 152. 158. 161. 162. 163.	30	
13. Vasantatilaka.		
3. 32. 34. 60. 61. 79. 88. 94. 147. 153. 154. 157.	12	
14. Vaitāliya.		
89.	1	
15. Çardûlavikrîḍita.		
1. 4. 9. 26. 38. 41. 43. 56. 72. 110. 130.	11	
16. Çikharinî.		
115. 125.	2	
17. Harinî.		
29. 51. 70. 102. 156.	5	
18. Eine Strophe von folgendem Schema: <sup>1)</sup>		
~~~~~ - 23	} 48	} 96 Kürzen.
~~~~~ - 25		
~~~~~ - 28		
~~~~~ - 20		
119.		1

## B. Epen.

## a. Raghuvamça.

Ed. Stenzler, London 1832.

1. Aupacchandāsika.	
IX, 66. 72.	2
2. Indravajrā.	
~~~~~ -	
II, 1—74. V, 1—62. VI, 1—84. VII, 1—66. XIII, 1—67.	
XIV, 1—86. XVI, 1—85. XVIII, 1—50.	574
3. Toṭaka.	
VIII, 90.	1
4. Drutavilambita.	
IX, 1—54.	54
5. Puṣpitâgrā.	
V, 76. VI, 86. IX, 70. 71.	4
6. Praharṣinî.	
I, 95. IV, 87. 88. VIII, 91. IX, 65. XIII, 79.	6
7. Mañjubhaṣinî.	
IX, 69.	1

1) Vgl. Bollensen, Urwasi S. 606, wo er die Strophe ein „freies Versmaass und zwar variirt mit Gâhâ- und Dohâ-Mischung“ nennt.

8. Mattamayûra.	Summa
IX, 75.	1
9. Mandakrântâ.	
VIII, 94. XIV, 87. XV, 103. XVI, 87. 88. XVII, 81.	
XIX, 57.	7
10. Mahamâlikâ, Vanamâlâ s. Nâraca.	
XII, 104.	1
11. Malini.	
II, 75. V, 74. 75. VI, 85. VII, 67. 68. IX, 67. X, 87.	
XI, 98. XII, 102. XVIII, 51. 52.	12
12. Rathoddhatâ.	
IX, 68. XI, 1—91. XIX, 1—55.	147
13. Vaṃçastha. ∞ — — — — — ∞.	
III, 1—69.	69
14. Vaktra.	
I, 1—94. IV, 1—86. X, 1—86. XII, 1—101. XV, 1—102.	
XVIII, 1—80.	549
15. Vasantatilaka.	
V, 63—73. VIII, 92. IX, 55—63. 76—82. XI, 92	
XII, 103. XIII, 68—78. XVI, 86. XIX, 56.	44
16. Vaitaliya.	
VIII, 1—89. IX, 74.	90
17. Çalini.	
IX, 64.	1
18. Svâgata.	
IX, 73.	1
19. Harinî.	
III, 70.	1

## b. Kumâra-Sambhava.

Ed. Stenzler, London 1838.

a. Buch I—VII <sup>1)</sup>.

1. Indravajrâ. ∞ — — — — — ∞.

I, 1—60. III, 1—74. VII, 1—93.

227

2. Puṣpitâgrâ.

IV, 46. VI, 75.

2

3. Mâlini.

I, 61. II, 64. III, 76. VII, 94. 95.

5

1) Es ist wahrscheinlich, dass die Bücher I—VIII des Kumâra-sambhava allein von Kâlidâsa herrühren, während IX—XVII später zugeordnet wurden. Stenzler rechnet sarga VIII noch zu dem späteren Theil. Vgl. über die Frage Glaser Wiener Sitzungsberichte CIV, p. 613—616.

4. Vamçastha $\underline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \underline{\cup}$ .	Summa
V, 1—84.	84
5. Vaktra.	
II, 1—63. VI, 1—94.	157
6. Vasantatilaka.	
III, 75. IV, 45. V, 85. 86.	4
7. Vaitaliya.	
IV, 1—44.	44
b. Buch VIII—XVII <sup>1)</sup> .	
1. Indravajra $\underline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \underline{\cup}$ .	
IX, 1—50. XI, 1—48. XII, 1—54. XIII, 1—49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (çl. 19).	201 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
2. Drutavilambita.	
XII, 57. XIV, 49.	2
3. Puṣpitağra.	
IX, 51. XVII, 55.	2
4. Mandakranta.	
X, 60.	1
5. Malini.	
VIII, 91. XIII, 50. XIV, 50. XVII, 56.	4
6. Rathoddhata.	
VIII, 1—90. XII, 55.	91
7. Vamçastha. $\underline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \underline{\cup}$ .	
XIV, 1—48. XV, 1—52. XVI, 49.	101
8. Vaktra.	
XI, 1—59. XVI, 1—48.	107
9. Vasantatilaka.	
XVII, 1—54.	54
10. Çardulavikriḍita.	
XV, 53.	1
11. Svagata.	
XII, 56.	1
12. Harini.	
XI, 49. XII, 58. XVI, 50.	3

1) Jacobi, Die Epen Kālidāsa's, Verh. des V. internat. Oriental.-Congr., Berlin 1882, p. 133—156, schliesst auf einen Marāṭhī sprechenden Dichter, der wahrscheinlich erst vor wenigen Jahrhunderten und zwar nach der Zeit Mallinātha's (14. Jh.) lebte.

IV. Epen nach Kālidāsa's <sup>1)</sup> Zeit.A. Kirātārjunīya des Bhāravi <sup>2)</sup>.

Ed. Bābūrāma, Khidirapura (Vorstadt von Calcutta) 1814.

	Summa
1. Aparavaktra. XVIII, 15.	1
2. Indravajra. ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ. II, 57. III, 1—55. XI, 80. XV, 49. 50. XVI, 1—54. XVII, 1—59. XVIII, 18. 19. 29. 35.	176
3. Udgata. XII, 1—54.	54
4. Aupacchandāsika. V, 17. XIII, 1—34. XVIII, 37.	36
5. Kṣamā. V, 18.	1
6. Jaladharamālā. V, 23.	1
7. Jaloddhatagati. V, 27.	1
8. Drutavilambita. V, 1—16. 19. 45. 47. 48. XIV, 64. XVIII, 1—12.	33
9. Puṣpitāgrā. I, 45. II, 58. IV, 37. V, 32. 38. 40. 44. X, 1—62.	69
10. Prabhā. V, 21. XVIII, 16. 17. 20. 21. 26.	6
11. Pramitākṣarā. V, 20. 24. 25. VI, 1—45. XVIII, 14. 22. 23.	51
12. Praharṣiṇī. V, 26. 34. 39. 50. 51. VII, 1—39. XII, 55. XVII, 61—63. XVIII, 36. 39.	50
13. Mattamayūra. XVIII, 28.	1
14. Madhyakṣamā, Kuṭilā. V, 31.	1
15. Malinī. I, 46. III, 60. IV, 38. V, 52. VI, 47. IX, 78. XIV, 65. XVI, 62. 63. XVII, 64. XVIII, 44. 46. 48.	13

1) Die vier unten verzeichneten bilden mit den beiden Epen Kālidāsa's die sechs Mahākāvya „grossen Kunstepen“ der Inder. Schroeder, Ind. Litt. und Cultur, p. 514.

2) Der Name des Bhāravi erscheint auf einer Inschrift aus dem Jahre 634 n. Chr. Der Dichter muss also früher gelebt haben, vielleicht im 6. Jh. Vgl. Max Müller, Indien, p. 262.

16. Rathoddhatâ.	Summa
V, 22. XIII, 35—70. XVIII, 13.	38
17. Vaṃṇapatrapatita.	
V, 43.	1
18. Vaṃṇasthâ.	
I, 1—44. III, 56. IV, 1—36. V, 35. VIII, 1—54.	
XIV, 1—63. XV, 51. 52. XVI, 55—61. XVII, 60. XVIII,	
31—33. 41. 42.	214
19. Vaktra.	
XI, 1—79. XV, 1—46.	125
20. Vasantatilaka.	
II, 59. V, 28—30. 33. 37. 41. 42. 46. 49. VI, 46. VII,	
40. VIII, 55—57. IX, 74—77. XI, 81. XIII, 71. XV, 53.	
XVI, 64. XVIII, 43.	24
21. Vaitaliya.	
II, 1—56. III, 57—59. XV, 47. 48. XVIII,	62
22. Çalini.	
V, 36. XVIII, 24. 40.	3
23. Çikharinî.	
X, 63. XVIII, 45. 47.	3
24. Svâgatâ.	
IX, 1—73. XVIII, 25. 27. 30. 34.	77

B. Bhaṭṭi-Kavya<sup>1)</sup>.

Ed. Calcutta 1828.

1. Aṇvalalita.	
VIII, 131.	1
2. Âryâ (30 + 27).	
X, 14. 56.	2
Âryâgiti (32 + 32).	
XIII, 1—25. 29—50.	47
3. Indravajrâ	
I, 2—25. II, 1—5. 7—18. 20—46. 48—54. III, 1—	
55. X, 19. 22. 34. 35. 38. XI, 1—36. 39—45. XII, 1—85.	
XIII, 26—28. XIV, 1. 113. XVIII, 42. XXII, 24. 25.	271
4. Aupacchandasika.	
X, 25. 27. 39. 40. 42. 43. XXII, 31.	7
5. Tanumadhyâ.	
X, 12. 16.	2
6. Toṭaka.	
X, 4. 5. 9.	3

1) Verfasst in Valabhî unter König Çridharasena im 6. oder 7. Jh., dem Bhartṭhari zugeschrieben. Vgl. Weber, Ind. Litt., p. 213, Anm.



7. Drutavilambita.	Summa
X, 1. 6. 15. 18. XX, 30.	5
8. Nandana.	
X, 36.	1
9. Puṣpitāgrā.	
IV, 44. 45. V, 108. IX, 137. X, 30. 31. 44—55. 57	
—72. XXII, 32.	35
10. Pr̥thvī.	
VII, 108.	1
11. Pramitākṣarā.	
X, 2. 3. 8. 26.	
12. Praharāṇakalikā.	4
XII, 86. 87.	2
13. Praharṣinī.	
X, 13. 73. 74. XVII, 112. XX, 37. XXI, 22. 23. XXII,	
26. 27.	9
14. Mandākrāntā.	
VI, 143. XIX, 30.	2
15. Mālinī.	
I, 26. 27. II, 55. III, 56. X, 17. 29. XI, 46. 47. XV, 123.	9
16. Rucirā.	
I, 1.	1
17. Vam̐cāsthā	~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~
II, 6. 19. 47. X, 11. XI, 37. 38.	6
18. Vaktra.	
IV, 1—43. V, 1—107. VI, 1—142. VII, 1—107. VIII, 1	
—130. IX, 1—136. X, 7. 10. 20. 21. 37. XIV, 2—112.	
XV, 1—122. XVI, 1—41. XVII, 1—111. XVIII, 1—41.	
XIX, 1—29. XX, 1—36. XXI, 1—20. XXII, 1—23. 33. 34.	1206
19. Vaitāliya.	
X, 23. 1) 24. 28. 32. 33. 41.	6

1) Der Commentator Bharata Mallika bezeichnet das Metrum Vaitāliya (nach Piṅgala zu den Mātrāchandas gehörig), welches im Bhaṭṭi-kāvya nur in der typischen Form: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ a u. c.

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ b u. d

erscheint, zu X, 23 mit dem Namen Sundarī und führt die Regel an: ayujor yadi sau jagau yujoh sabharā lgau (so zu lesen statt dgau) yadi sundarī tadā d. h. die Formel des Metrums ist für die ungeraden Verse 2sjg, für die geraden sbhrlg. Das Metrum Sundarī wird in der Chandomañjari von Gaṅgādāsa unter den arhasamavṛttāni no. 6 (no. 139 der sämmtl. Metra) angeführt. [Vgl. Brockhaus Ausg. des Werckhens in den Berichten der K. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. 1854 p. 236]. Es wäre zu untersuchen, auf welchem System der Metrik diese Angabe beruht. Mallika folgt in der grammatischen Erklärung dem Vopadeva.



	Summa
10. Toṭaka. VI, 71.	1
11. Dodhaka. IV, 45.	1
12. Drutavilambita. II, 117. IV, 21. 32. 60. VI, 1—66 78.	71
13. Dhṛtaçri. .....	
III, 82.	1
14. Puṣpitāgrā. I, 74. IV, 20. 29. 50. 56. VII, 1—73.	78
15. Pṛthvi. IV, 66.	1
16. Prabhā. VI, 67.	1
17. Pramadā. .....	
IV, 41.	1
18. Pramitākṣarā. IV, 36. IX, 1—82.	83
19. Praharṣiṇi. IV, 26. 38. 53. 59. VIII, 1—70. IX, 84. XIV, 88. XVI, 82.	77
20. Bhramaravilasita. .....	
IV, 62.	1
21. Mañjarī. .....	
IV, 24.	1
22. Mañjubhāṣiṇi. .....	
IV, 47. XIII, 1—68.	69
23. Mattamayūra. .....	
IV, 44. VI, 76.	2
24. Mandākrāntā. VII, 74. IX, 87. XVIII, 80.	3
25. Mahāmālikā. .....	
XI, 67.	1
26. Malini. II, 118. IV, 65. 68. VII, 75. X, 91. XI, 1—66. XX, 76.	72

27. Rathoddhatā.	Summa
IV, 57. XIV, 1—85.	86
28. Rucirā.	
XVII, 1—68.	68
29. Vaṃṣapatrapatita.	
IV, 67.	1
30. Vaṃṣasthā.	
I, 1—73. IV, 33. IX, 86. XII, 1—76. XV, 129.	152
31. Vaktra.	
II, 1—115. XIX, 1—117.	232
32. Vasantatilaka.	
IV, 19. 22. 25. 28. 31. 34. 37. 40. 43. 46. 49. 52.	
55. 58. 61. 64. V, 1—68. VI, 77. 79. XIV, 87. XX, 77.	88
33. Vaitāliya.	
XVI, 1—79.	79
34. Vaiṣvadevi.	
XIX, 119.	1
35. Ārdūlavikrīḍita.	
I, 75. XVI, 84. XVII, 69. XIX, 120.	4
36. Ālini.	
IV, 23. XVI, 83. XVIII, 1—79.	81
37. Āikharīṇi.	
V, 69.	1
38. Sragdharā.	
XV, 130.	1
39. Sragvini.	
IV, 42.	1
40. Svāgatā.	
VI, 68. X, 1—90.	91
41. Hariṇi.	
XII, 77.	1
D. Naiṣadiya <sup>1)</sup> .	
Epos von Āri Harsha. Ed. Premacandra, Calcutta 1836 (Pūrva Naiṣadha) und Dr. Röer Bibl. Ind. 1855 (The Uttara Naiṣadha Charita, Part. I und II).	
1. Acaladhṛti oder Gītyāryā.	
XXII, 148.	1

<sup>1)</sup> Stammt aus dem 12. Jh. Vgl. Bühler im Journal Bombay Branch R. As. S. X, 35.

2. Indravajrâ ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ.	Summa
III, 1—124. VI, 1—111. VII, 1—104. VIII, 1—104. X, 1—136. XII, 9. XIV, 1—88. XXII, 1—134.	805
3. Toṭaka.	
IX, 156.	1
4. Dodhaka.	
I, 143.	1
5. Drutavilambita.	
IV, 1—115. V, 134.	116
6. Puṣpitaḡrâ.	
II, 103. IV, 118—121. VIII, 107. XVI, 124. 125. XX, 158—160. XXI, 142. 143. 145—148. 150. XXII, 149.	19
7. Pr̥thvi.	
XIX, 59.	1
8. Mandâkrantâ.	
IX, 155. XII, 57. XIX, 56. 62. 64.	5
9. Mâlinî.	
II, 106—109. III, 133—135. VI, 112. IX, 158. X, 137. XII, 75. XIII, 54. 55. XIV, 99. XVI, 126—130. XIX, 60. XXI. 157.	21
10. Rathoddhata.	
XIV, 95. XVIII, 1—153. XXII, 135.	155
11. Vam̐asthâ ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ.	
I, 1—142. IX, 1—154. XII, 1—8. 13—17. 21—27. 31—35. 41—45. 50—55. 59—64. 68—72. 76—80. 86— 90. 105. 107—109. XV, 1—81. XVI, 1—123.	561
12. Vaktra.	
XVII, 1—219. XX, 1—157.	376
13. Vasantatilaka.	
I, 144. III, 125. 129. 131. IV, 117. VIII, 108. XI, 1—126. XII, 110. XIII, 1—53. XIV, 94. 96. 100. XXI, 121—141. XXII, 136—138.	213
14. Vaitâlîya.	
II, 1—101.	101
15. Çardûlavikriḡḡita.	
I, 145. II, 102. 104. 110. III, 126—128. 130. 136. IV, 116. 122. 123. V, 135. 136. 138. VI, 113. VIII, 109. IX, 157. 159. X, 138. XI, 128. XII, 10—12. 19. 20. 29. 30. 36—38. 40. 48. 58. 65—67. 74. 81. 83—85. 91—93. 96—99. 102. 104. 106. 111. 113. XIII, 56. XIV, 90. 101. 102. XV, 84—93. XVI, 131. XVII, 221. 222. XVIII, 155. XIX, 57. 58. 63. 65—67. XX, 161. 162. XXI, 151—156. 158. 159. 161. 164. XXII, 139. 140. 142—145. 147. 150. 151. 154. 155.	102





13, 1—92. 14, 1—65. 16, 1—39. 17, 1—62. 18, 1—67.	Summa
19, 1—60.	1068
9. Vasantatilaka.	
19, 62.	1
10. Vaitāliya.	
11, 75. 76.	2
11. Svāgatā.	
7, 37.	1

## VI. Lyrik.

### A. Ghaṭakarpara.

Lyrisches Gedicht von Ghaṭakarpara <sup>1)</sup>).

1. Aupacchandāsika.	
4. 15.	2
2. Indravajrā	
2. 16.	2
3. Drutavilambita.	
17.	1
4. Puṣpitāgrā.	
13. 18.	2
5. Rathoddhata.	
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.	7
6. Vasantatilaka.	
3. 5. 14. 20. 21. 22.	6
7. Vaitāliya.	
1. 19.	2

### B. Meghadūta, Gedicht von Kālidāsa.

Ed. Stenzler, Breslau 1874

1. Mandākrāntā.	
1—112. I—XV <sup>2)</sup> ).	127

### C. R̥tusaphāra <sup>3)</sup>).

Ed. Bohlen, Leipzig 1840.

1. Indravajrā	
II, 19. IV, 1—12. VI. 2—16.	28
2. Mālīnī.	
I, 22—28. II, 23—29. III, 21—26. 28. IV, 18. V, 11	
—16. VI, 27—31.	33

1) Wie Kālidāsa einer der neun Edelsteine am Hofe des Vikramāditya von Ujjayini. Gehört also dem 6. Jh. an.

2) Wegen Verdachts der Unechtheit den echten Strophen nachgesetzt.

3) Von der Tradition dem Kālidāsa zugeschrieben, wohl mit Unrecht. Stenzler vermisse in demselben das für Kālidāsa charakteristische ethische Moment.

	3. Vamçasthâ $\overline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ .	Summa
	I, 1—21. II, 1—18. 20. V, 1—10. VI, 1.	51
	4. Vasantatilaka.	
	II, 21. 22. III, 1—20. 27. IV, 13—17. VI, 17—26.	
32.	33.	40
	5. Çârdûlavikrîḍita.	
	VI, 34.	1
D. Bhartṛhari's Sprüche <sup>1)</sup> .		
Ed. Bohlen, Berlin 1833.		
	1. Âryâ (30 + 27).	
	I, 32. 37. 43. 91. 100. II, 3. 30. 31. 35. 51. 84.	
IV,	11. 13. 18. 19. 21. 22. 23.	18
	Gîti (30 + 30).	
	I, 27. 57. <sup>2)</sup> .	2
	2. Indravajrâ $\overline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ .	
	I, 18. 22. 23. 54. 78. II, 7. 33. 50. 63. 72. 75. 95.	
III,	8. IV, 2. 3.	15
	3. Dodhaka.	
	I, 9.	1
	4. Drutavilambita.	
	I, 34. II, 42. 53. 87. 88.	5
	5. Puṣpitâgrâ.	
	I, 28.	1
	6. Pr̥thvi.	
	II, 4. 5. 46. 68. III, 63.	5
	7. Mandâkrantâ.	
	I, 62. 93. II, 48. III, 18. 29. 43. 67. 82. 93.	9
	8. Matrâsamaka.	
	I, 41.	1
	9. Mâlinî.	
	I, 26. 42. 53. 56. 87. II, 14. 71. 97. III, 54. 55. 99.	11
	10. Rathoddhatâ.	
	I, 24. 55.	2
	11. Vamçasthâ $\overline{\cup} - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ .	
	I, 2. II, 62. III, 84. <sup>3)</sup> .	3

1) Wahrscheinlich dem siebenten Jh. angehörig. Vgl. Max Müller, *Indien in seiner weltgeschichtl. Bedeutung* (Uebers. v. Cappeller), p. 302 f. Auch das Bhaṭṭi-Kāvya wird ihm zugeschrieben, vgl. oben S. 26, Anm. 1.

2) Abweichend gebildet.

svaparapratârako 'sau nindati yo 'likam paṇḍito yuvatiḥ |  
yasmâtṭapaso 'pi phalam svargaḥ svargasya tathâpsarasah ||

— — — — —  
— — — — —

3) Enthält einen Indravajrâ-pāda (c):  
na vastato me pratipattir asti

— — — — —

	Summa.
12. Vaktra.	
I, 11. 13. 14. 16. 20. 29. 31. 60. 61. 68. 73. 74. 75.	
81. 85. 90. 99. II, 1. 11. 21. 24. 25. 43. 47. 56. 74. 83.	
III, 2. 9. 56. 90. 94. IV. 6. 9. 12. 14. 20.	37
13. Vasantatilaka.	
I, 1. 8. 10. 17. 21. 38. 58. 84. 92. II, 2. 15. 20. 26.	
38. 39. 49. 58. 64. 65. 73. 76. 81. 94. 99. 100. III, 16.	
25. 39. 68. 69. 70. 71. 75. IV, 5. 8.	35
14. Vaitaliya.	
I, 82. III, 57.	2
15. Çârdûlavikrîdita.	
I, 5. 7. 12. 15. 25. 35. 36. 46. 48. 50. 64. 65. 67.	
71. 72. 77. 80. 86. 89. 95. 97. II, 6. 12. 13. 16. 17. 18.	
19. 22. 23. 27. 32. 34. 41. 44. 45. 52. 57. 66. 67. 69.	
70. 78. 80. 82. 85. 86. 89. 90. 91. 93. 96. III, 1. 4. 5.	
11. 12. 14. 15. 21. 22. 27. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 40. 41.	
42. 44. 45. 46. 47. 48. 50. 52. 60. 64. 65. 66. 72. 73. 74.	
76. 79. 80. 81. 83. 91. 92. 95. 96. 97. 98. IV, 1. 4. 7.	
10. 15.	101
16. Çalini.	
I, 3. II, 40. III, 30.	3
17. Çikharinî.	
I, 4. 6. 39. 40. 44. 45. 51. 52. 63. 79. 88. 94. 96.	
98. II, 8. 10. 29. 36. 37. 54. 55. 61. 77. 79. 92. III, 3.	
6. 7. 10. 13. 17. 19. 20. 28. 49. 51. 59. 61. 62. 77. 78.	
85. 86. 87. 89. 100. IV, 16. 24.	48
18. Sragdharâ.	
I, 19. 47. 49. 59. 66. 69. 70. 76. II, 59. 60. 98.	
III, 24. 26. 37. 38. 53. 88. IV, 25.	18
19. Hariṇî.	
I, 30. 33. 83. II, 9. 28. III, 23. 58. IV, 17.	8

#### E. Amaru-Çataka.

Aus dem Kāvya-Saṅgraha, p. 192—210.

1. Drutavilambita.	
51. 60.	2
2. Mandâkrântâ.	
34. 56. 65.	3
3. Mâlinî.	
35. 50.	2
4. Vaktra.	
63. 100.	2
5. Vasantatilaka.	
1. 49. 52. 68. 69. 86. 89. 94. 95. 98. 99.	11

	Summa
6. Çardûlavikriḍita.	
3. 5. 7. 8. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 18. 19. 20. 22.	
23. 24. 25. 26. 29. 30. 31. 32. 33. 36. 40. 41. 42. 43. 44.	
45. 48. 53. 58. 59. 61. 62. 67. 70. 72. 74. 75. 77. 78. 79.	
80. 81. 83. 85. 88. 90. 91. 92. 93. 97.	54
7. Çikhariṇi.	
6. 21. 37. 38. 46. 66. 76. 82. 87.	9
8. Sragdharā.	
2. 54. 55. 57.	4
9. Hariṇi.	
4. 9. 12. 17. 27. 28. 39. 47. 64. 71. 73. 84. 96.	13

F. Rudraṭa's<sup>1)</sup> Çrṅgaratilaka.

Ed. Pischel, Kiel 1886.

1. Āryā (30 + 27).	
1, 28. 42. 96. 97. 98. 102. 109. 2, 54. 57. 59. 80.	
81. 82. 90. 96. 3, 17. 19. 21. 67. 85.	20
2. Indravajrā	
1, 27. 111. 128. 149. 165. 166. 2, 38. 115. 3, 53.	
58. 63. 73.	12
3. Drutavilambita.	
1, 23. 51. 2, 67. 3, 16. 82.	5
4. Pṛthvi.	
3, 26.	1
5. Praharṣiṇi.	
1, 90.	1
6. Mandākrāntā.	
1, 118. 2, 18.	2
7. Mālini.	
1, 53. 61. 2, 111. 3, 22.	4
8. Rathoddhata.	
2, 73. 3, 66. 70.	3
9. Rucirā.	
1, 66. 85. 2, 75. 110.	4
10. Vamṇasthā.	
3, 57.	1
11. Vaktra.	
1, 5. 6. 8—22. 29. 31. 33. 36. 39. 40. 41. 46. 47.	
48. 52. 54. 56. 58. 63. 65. 69. 74. 76. 79. 82. 83. 84. 86.	
87. 91. 92. 94. 99. 101. 104. 105. 106. 113. 115. 117.	
119—126. 129—133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147.	

1) Der Rhetoriker Rudraṭa lebte nach Pischel im 9. Jh., vgl. Einl. z. s. Ausg. p. 12 und ZDMG. XLII, 296. Siehe aber Jacobi, Wiener Z. f. K. M. II, 151. ZDMG. XLII, 425 ff

150—156. 158. 160. 162. 163. 164. 2, 1. 2. 5. 6—9. 11.	Summa
13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27—37. 39—42. 44. 46. 47.	
49. 51. 53. 55. 62. 63. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76—79.	
83. 86. 92. 93. 98—104. 112. 113. 114. 3, 1. 2. 4. 7. 8.	
10. 11. 13. 14. 15. 20. 23. 24. 25. 27—31. 33—52. 54.	
59. 62. 64. 68. 69. 71. 72. 74—81. 83. 84.	205
12. Vasantatilaka.	
1, 2. 3. 25. 57. 62. 68. 100. 103. 112. 2, 3. 52. 87.	
97. 109.	14
13. Vaitaliya.	
1, 89.	1
14. Çardûlavikrîdita.	
1, 1. 4. 7. 24. 26. 30. 32. 35. 37. 38. 45. 60. 64. 67.	
70. 71. 72. 75. 77. 78. 81. 93. 95. 108. 110. 114. 116.	
127. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 157. 159. 161.	
2, 4. 12. 14. 16. 20. 22. 24. 26. 43. 45. 48. 50. 56. 58.	
65. 69. 71. 84. 85. 88. 89. 94. 95. 106. 107. 3, 3. 5. 6.	
9. 12. 18. 55. 56. 60. 61. 65.	74
15. Çikharîṇī.	
1, 43. 48. 50. 59. 80. 2, 105.	6
16. Hariṇī.	
1, 34. 44. 55. 73. 88. 107. 134. 2, 10. 60. 61. 91.	
108. 3, 32.	13
G. Caurapañcāçikā oder die fünfzig Strophen des	
Caura, wahrscheinlich von Bilhaṇa <sup>1)</sup> .	
Ed. Bohlen (zusammen mit Bhartṛhari), Berlin 1833.	
1. Vasantatilaka.	
1—50.	50

## VII. Dramen nach Kālidāsa's Zeit.

### A. Mallikā-Māruta, Drama von Daṇḍin<sup>2)</sup>.

Ed. Jivānanda, Calcutta 1878.

Die der Seitenzahl hie und da beigeschriebenen Zahlen bedeuten die Zeilenstelle der Strophe.

#### 1. Āryā (30 + 27).

p. 15. 52. 53. 92. 114. 116.<sup>3)</sup> 129. 162. 164. 167.

1) Lebte nach Bühler's Bestimmung in der zweiten Hälfte des 11. Jh. (vgl. W. Solf, Die Kaçmir-Recension der Pañcāçikā, Kiel 1886, Einl. p. XIX).

2) Daṇḍin, der Verfasser des Daçakumāracarita und des Kāvyaḍarça, lebte, wie jetzt allgemein angenommen wird, im 6. bis 7. Jh. n. Chr. Nach Pischel (Rudraṭa's Çṛiḡāratilaka, Einl. p. 15) ist aber das Mallikā-Māruta nicht von diesem alten Daṇḍin, sondern einem anderen verfasst, dessen vollständiger Name Uddanda oder Uddandin heisst.

3) Dem zweiten Çlokārḍha fehlt am Schluss eine zweimorige Silbe, so dass er nur 25 Moren enthält:





3.	Aupacchandāsika.	Summa
p. 118. 146. 232. <sup>1)</sup>	235. 236. 237. 247. 272, 9 und	
15. <sup>2)</sup>	294. 306. 321.	12
	Kokilaka = Narkuṭaka.	
4.	Drutavilambita.	
p. 52. 116. 275.		3
5.	Narkuṭaka, Avitatha.	
p. 142. 166. 182. <sup>3)</sup>	279.	4
6.	Puṣpitāgrā.	
p. 169. 276.		2
7.	Pr̥thvi.	
p. 12. 17. 62. 168. 175 (1—4).	250. 260. 261. 316.	9
8.	Pramitākṣarā.	
p. 171 unten <sup>4)</sup> .		1
9.	Praharṣiṇī.	
p. 11. 47. 53. 112. 170. 214. 235. 241. 247. 277.		10
10.	Mañjubhāṣiṇī.	
p. 251. 286. 303.		3
11.	Mandākrāntā.	
p. 35. 40. 95. 111. 119. 126. 168. 172. 198. 213.		
243.	244. 259. 263. 270. 302, 3 u. 21. 317. 318. 329.	20
12.	Mālinī.	
p. 58. 59. 72. 125. 138. 140. 145. 167. 174. 196.		

sakhe katham mām avamatya gacchan  
svacchandatodyamān na vilajjito 'si |

— — — — — | — — — — —

— — — — — | — — — — —. Zweiter pāda unregelmässig.

p. 153 eine Halbstrophe:

kṣaṇam vilambasva gajendragāmin

jāvad aham yāvad anuvrajāmi |

— — — — — | — — — — —

— — — — — | — — — — —.

1) pāda c enthält am Ende eine Silbe zu wenig:

pramadam bhajate manah svayam

— — — — — | — — — — —.

2) Von beiden Strophen ist pāda a bei Jivānanda falsch abgesetzt.  
Es muss lauten:

Z. 9 pāda a: dṛṣadāmapī darçitadravatvāt

— — — — — | — — — — —

Z. 15 pāda a: eṣaḥ parivṛttilobhaniya —

— — — — — | — — — — —.

3) pāda b ist ohne Caesur.

4) pāda a weicht vom Schema — — — — — | — — — — — ab:

madhurānāno dhṛtahārakuṇḍalo

— — — — — | — — — — —.

	Summa
203. 205. 213. 220. 223. 226. 236. 237. 238. 240. 243. 246. 249. 252. 266. 271. 272. 281. 284. 288. 290. 294. 296. 301. 303. 305. 308.	37
13. Rathoddhatā. p. 25. 29. 34. 84. 139. 216. 217. 282. 286. 335.	10
14. Rucirā. p. 43.	1
15. Vamṇasthā. p. 227. 266. 332.	3
16. Vaktra. p. 17. 20. 39. 58. 61. 146. 163. 270. 291. 296. 328. 330. 333, 11 u. 17. 335.	15
17. Vasantatilaka. p. 10. 13. 21. 24. 25, 13—26, 3. 31. 32. 33. 36. 38. 40. 43, 9 u. 14. 44. 49, 1 u. 7. 61. 65. 72. 82. 85. 99. 108. 125. 145. 146. 147, 14 u. 20. 149. 151. 152. 154. 159. 163, 11 u. 22. 164. 168. 170. 172. 173, 1. 12. 17. 175, 13 u. 21. 177. 179. <sup>1)</sup> 180, 1 <sup>2)</sup> u. 7. 181. 182, 2. 8. 15. 192. 193. 194. 199. 202. 9. 15. 19. 204. 212. 221. 222, 1 u. 15. 231. 232, 14 u. 20. 236. 242. 245. 246. 247. 250. 255. 256. 259. 262. 267. 268. 269. 271, 8 u. 22. 273. 277, 1 u. 13. 278. 279, 4 u. 9. 283. 285. 286. 287. 295. 299. 301, 1. 7. 18. 303. 304. 305. 306. 307. 309, 1. 6. 18. 311. 314. 317. 319, 4 u. 13. 321, 3 u. 9. 322. 323. 325, 7 u. 17. 332. 334.	118
18. Ārdūlavikrīḍita. p. 3. 6. 15. 16. 18. 23. 27. 28. 29. 33. 35. 37. 38. 42. 44. 45. 52. 59. 61. 64. 65. 71. 75. 81. 92. 103. 109. 115, 6 u. 16. 117. 130, 2 <sup>3)</sup> u. 8. 131. 134. 135. 137. 140. 149. 156. 158. 166. 169. 172. 176. 177. 178. 179, 11 u. 18. 180. 187. 189. 193. 201. 204. 205. 206, 12 u. 20. 208. 215. 217. 228, 5 u. 14. 234. 245. 247. 260. 261. 263. 265. 268. 274. 275. 276. 287. 298. 304. 306. 315. 317. 322. 331. 337. 338.	83
19. Ālinī. p. 94. 157. 174. 203.	4

1) pāda a abweichend vom Schema — — — — — :  
tivrīṣṇadurviṣaviryyabhṛtaḥ pareṣām

2) pāda d zu lesen:  
kravyādapāṇa ṣatadhā na paphā (statt bhā) la mūrddhā

3) In pāda c zu lesen:  
vṛtagranthīṣu statt vṛtaganth<sup>0</sup>.

20. Çikharipi.	Summa
p. 30. 36. 47. 51. 54. 103. 113. 119. 132. 149. 171.	
217. 234. 246. 254. 267. 273. 280. 283. 292. <sup>1)</sup> 300.	21
21. Sragdharā.	
p. 1. 4. 5. 9. 14. 99. 140. 148. 162. 165. 166. 169.	
175. 176. 189. 206. 208. 215. 216. 230. 264. 268. 297. 311.	24
22. Svāgata.	
p. 175 (10. 11). 320.	2
23. Hariṇi.	
p. 51. 78. 107. 114. 160. 171. 209. 239. 255. 264.	
265, 9. u. 14. 268. 275. 280. 282. 284. 309.	18

B. Ratnāvali<sup>2)</sup>.

Nach Cappeller's Ausgabe in Böhrling's Chrestomathie.

Die der Seitenzahl beige-schriebene Zahl bedeutet die Strophen-  
folge auf der betreffenden Seite.

1. Ārya (30 + 27).	
p. 291, 1. 295, 1. 296, 2. 297, 2. 303, 1. 304, 2. 307, 1.	
313, 1. 314, 1.	9
Prākṛt-Ārya <sup>3)</sup> .	
p. 299, 1. 321, 3. 4. <sup>4)</sup> 322, 1. 2.	5
Prākṛt-Giti <sup>5)</sup> .	
p. 293, 3.	1
2. Indravajrā ∪ - - - - ∪ - - ∪.	
p. 305, 1.	1
3. Puṣṭitāgrā.	
p. 290, 4.	1

1) Diese Strophe giebt der Commentar des Raṅganātha Ācāryya.

2) Dem König Çriharṣadeva von der indischen Tradition zu-  
geschrieben, ebenso wie die Dramen Nāgānanda und Priyadarçikā (erste  
Hälfte des siebenten Jh.). Nach Hall ist Bāṇa der Verfasser, nach  
Pischel Dhāvaka. Vgl. hierüber Schroeder, Indiens Literatur und Cultur,  
p. 646 f.

3) Die Prākṛt-Strophen der Ratnāvali sind im Mahārāṣṭri-Dialekt  
verfasst; vgl. Cappeller in Böhrling's Chrest.<sup>2</sup>, p. 330, Anm.

4) p. 321, 4 Çlokārdha a:

kiṃ dharaṇiḥ miaṅko u, s. w. mit kurzem e zu lesen:

- - - | - - - | - - |

Vgl. Bollensen, Urvaçī, p. 524 (Prākṛta-Piṅgala): e und o nackt, d. h.  
ohne Anusvāra, am Ende eines Wortes sind (beliebig) kurz (oder lang).

5) p. 293, 3:

a. iha paḍhimam mabumāso jaṇassa hiaāim kuṇāi māūāim |

b. pacchā vijjhai kāmo laddhappasarehim kusumabāṇehim ||

∪ - - - | - - - | - - - | ∪ - - - | ∪ - - - | ∪ - - - | ∪ - - - | -

- - | - - - | - - - | - - - | ∪ - - - | ∪ - - - | ∪ - - - | - - - | -

„hiaāim“ in çlokārdha a und „sarehim“ in çl. b sind mit kurzer  
Endsilbe zu lesen. Vgl. Klatt, ZDMG. XXXIII, p. 451.

	Summa
4. Pr̥thvī. p. 306, 1. 326, 1.	2
5. Praharṣiṇī. p. 302, 1.	1
6. Malinī. p. 304, 4, 316, 2. 325, 2.	3
7. Vaktra. p. 296, 3. 301, 1. 303, 2. 306, 3. 310, 2. 316, 1. 320, 1. 325, 1. 326, 2.	9
8. Vasantatilaka. p. 291, 3. 292, 4. 296, 1. 306, 2. 311, 2. 314, 3. 319, 2. 3. 326, 3.	9
9. Ārdūlavikrīḍita. p. 290, 1. 2. 5. 292, 1. 3. 294, 1. 297, 1. 3. 299, 3. 300, 1. 304, 1. 308, 2. 310, 1. 3. 313, 2. 314, 2. 316, 3. 317, 1. 319, 1. 321, 2. 323, 1. 327, 1. 329, 1.	23
10. Ālinī p. 291, 2.	1
11. Ākharīṇī. p. 304, 3. 308, 1. 310, 4. 311, 3. 315, 1. 323, 2.	6
12. Sragdharā. p. 290, 3. 292, 2. 293, 4. 294, 2. 299, 2. 311, 1. 312, 1. 321, 1. 322, 3. 324, 1. 329, 2.	11
13. Hariṇī. p. 312, 2.	1
14. Prākṛt-Mātrāvṛtta, gereimt <sup>1)</sup> . p. 293, 1. 2.	2

C. Nāgānanda <sup>2)</sup>.

Ed. Calcutta samvat 1921 (1865).

1. Āryā (30 + 27). 13. 22. 23. 26. 41. 45. 48. 53. 60. 67. 71. 72. 78. 81. 95. 109.	16
-------------------------------------------------------------------------------------------	----

1) p. 293.

1. kusumāuhapiadūao mañlālabahucūao |  
 siḍhiliāmānaggahāṇaovāñ dāhinapavaṇao ||  
 ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ 12 + 12 Moren  
 ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ 12 + 12 Moren
2. virahavivādḥiasao kañkhiapiāṇamelao |  
 paḍivāḷaṇasamatthao tammañ juvāisatthao ||  
 ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ 12 + 12 Moren  
 ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ 12 + 12 Moren

Die bekannten Mātrāvṛttas: Vaitāliya, Aupacchandāsika und Mātrāsamaka enthalten mindestens im pāda 14 oder 16 Moren. Die hier vertretene Varietät von 12 Moren steht am nächsten den Mātrāsamaka-Metren, vgl. Weber, Ind. Stud. VIII, p. 314.

2) Vgl. Anm. 2, S. 41. Cowell vermuthet als Verfasser Dhāvaka, der am Hofe des Āriharṣa Anfang des siebenten Jh. lebte. Auch

Prakrit-Âryâ.		Summa
32. 33. 34.		3
2. Indravajrâ	— — — — —	
50. 54. 61. 62. 74. 91. 98.		7
3. Drutavilambita.		
16.		1
4. Mâlinî.		
11. 29.		2
5. Vaktra.		
4. 9. 18. 25. 27. 30. 42. 43. 56. 57. 59. 64. 65. 68.		
69. 77. 85. 86. 87. 92. 99. 101. 104. 108.		24
6. Vasantatilaka.		
47. 55. 80. 82. 83. 88. 105. 112.		8
7. Çardûlavikriḍita.		
1. 3. 5. 6. 7. 8. 10. 14. 15. 17. 19. 20. 21. 28. 35.		
36. 37. 40. 51. 52. 58. 75. 79. 89. 90. 93. 94. 96. 111. 114.		30
8. Çalini.		
84.		1
9. Çikharinî.		
39. 102. 106.		3
10. Sragdharâ.		
2. 12. 31. 38. 46. 49. 63. 66. 70. 73. 76. 97. 100.		
103. 107. 110. 113.		17
11. Hariṇî.		
24. 44.		2

D. Priyadarçikâ<sup>1)</sup>.

Ed. Jivânanda, Calcutta s. 1931 (1875).

1. Âryâ (30 + 27).		
I, 5. 8. II, 5. 9. III, 1. 6. 13. IV, 6. 7.		9
Prakrit-Âryâ.		
III, 8. 9. 10.		3
2. Indravajrâ		— — — — —
I, 4. III, 3.		2
3. Mâlinî.		
II, 8.		1
4. Vasantatilaka.		
I, 10. III, 2. IV, 2. 3. 4. 8.		6
5. Çardûlavikriḍita.		
I, 1. 3. 6. 7. 11. II, 1. 3. 6. 7. 10. III, 4. 5. 7. 11.		
14. 15. 16. IV, 1. 9. 11.		20
6. Çikharinî.		
IV, 10.		1

Pischel kommt zu diesem Resultat. Vgl. Schroeder, *Indiens Literatur und Cultur*, p. 646 f.

1) Vgl. Anm. 2, S. 41. Von Pischel ebenfalls dem Dhâvaka zugeschrieben, vgl. Schroeder l. c.

7. Sragdharā.	
I, 2. 9. 12. II, 2. 4. III, 12. IV, 5. 12.	8
E. Pārvatīpariṇaya.	
Drama von Bāṇa.	
Ed. Glaser, Wiener Sitzungsberichte 1883, Bd. 104, p. 575 ff.	
1. Āryā (30 + 27).	
I, 4. 6. II, 4. 14. III, 15. IV, 10. V, 11. 16. 17. 18.	10
Gīti (30 + 30).	
I, 2. 10. 15. 18. II, 6. 12. III, 4. 7. 11. 13. IV, 8.	
9. 16. <sup>1)</sup> 17. V, 12. 13. 14. 15. 19. 20. 21. 22. 27. 28. 29.	28
30. <sup>2)</sup> 32. 33.	
Prakṛt-Gīti.	
III, 16. IV, 3. 15. <sup>3)</sup>	3
2. Indravajrā — — — — —.	
I, 16. 19. 20. II, 9. 11. III, 3. IV, 11.	7
3. Aupacchandāsikā.	
V, 4.	1
4. Puṣpitāgrā.	
I, 12. 17. IV, 18. V, 26.	4
5. Praharṣiṇī.	
V, 5.	1
6. Mandākṛāntā.	
II, 1.	1
7. Mālinī.	
I, 13. II, 8. III, 9.	3
8. Rathoddhātā.	
III, 12.	1
9. Vamṣasthā — — — — —.	
IV, 13. V, 25. <sup>4)</sup>	2
10. Vaktra.	
I, 3. 5. 22. II, 7. 10. 15. III, 1. 14. IV, 14. V, 8. 10.	11
1) Der zweite Ḷlokārdha weicht ab:	
tava hastadānacaturatapasā hi kṛtoyam asmi dāsajanah	
2) Der zweite Ḷlokārdha weicht ab:	
gatvā prativāhām rājati ṣapharī nivartamāneva	
3) Weicht erheblich vom Normalschema ab:	
yam kkhū kuvvanti nīamā saālāvvi maṭṭiṇā namakkāraṃ	
taṃ girisaṃ nīdato kiṃ nu tuha jihā ṇa hoi nibbhīṇṇā	
4) pāda a abweichend:	
ācārmaṇām api dūramakṣṇām	
es fehlt eine Länge nach der Cäsur.	



11. Vasantatilaka.	Summa
I, 11. 14. 21. II, 3. 13. III, 2. 5. 8. 10. IV, 1. V, 3. 31. 34.	13
12. Ārdulavikrīḍita.	
I, 1. 7. 8. 9. II, 2. 5. 16. III, 6. 17. IV, 2. 7. 12. V, 2. 6. 7. 23. 24. 35.	18
Prākṛt-Ārdulavikrīḍita.	
IV, 5.	1
13. Sragdharā.	
IV, 6. V, 1. 1) 9. 36.	4
F. Mudrārākṣasa <sup>2)</sup> .	
Drama von Viçākhadatta.	
Ed Kaṣināth Trimbak Telang, Bombay 1884.	
1. Āryā (30 + 27).	
I, 5. 6. 9. II, 19.	4
Prākṛt-Āryā.	
I, 17. 18. II, 1. 11. IV, 1. 18. 19. V, 1. 2. 9. VI, 4. VII, 1. 2. 3.	14
Abweichend IV, 20. 3) und VI, 2 4).	2
2. Indravajrā	
II, 2. IV, 13. V, 3.	3
3. Aupacchandāsika.	
VII, 10. 11.	2

1) Weicht vom Normalschema -----|----- insofern ab, als nur pāda c und d diese Form haben. Dagegen enthalten p. a und b statt 6 Kürzen in der Mitte nur 5:

a. saṃnāhyantām vicitrāḥ pratibhavam iha crenayastoranānām

b. unnāmyantām samantādgagatalihāḥ ketanānām patākāḥ |

2) Nach Wilson 11. oder 12. Jh., nach Pischel Anfang des 11. Jh. (ca. 1010). Kāṣināth Trimbak Telang setzt es ins 7. oder 8. Jh. Hillebrandt stimmt ihm bei und sucht zu beweisen, dass Viçākhadatta annähernd ein Zeitgenosse Hiuen Tshang's gewesen sei, also im 7. Jh. gelebt habe. Vgl. Hillebrandt, ZDMG. XXXIX, p. 130—132. Jacobi (Wiener Z. f. K. M. II, 212) hat jetzt sehr wahrscheinlich gemacht, dass Viçākhadatta in der 2. Hälfte des 9. Jh. lebte.

3) IV, 20: lagge hoī sulagge somammi gahammi jāi vi dullagge | vahesi diham siddhim candassa baleṇa gacchante ||

-----	-----
-----|-----

Versuche der Reconstruction siehe bei Hillebrandt l. c.

4) VI, 2: saṃdāve tāresāṇaṃ gehūsave suhāttāṇaṃ | hiaaṭṭhidāṇaṃ vihavā virāhe mittāṇaṃ dūnandi ||

-----	-----
-----|-----

Der erste Ālokārḍha nach Hillebrandt zu lesen:

saṃtāventā āvāṇeṣuṃ gehūsave ruāventā.

Der zweite Ālokārḍha kommt in Ordnung, wenn die Endsilben āṇaṃ als Kürzen (durch Nasalschwinden) aufgefasst werden.

4. Puṣpitāgrā.	Summa
I, 4.	1
5. Praharṣiṇī.	
I, 7. III, 12. V, 13.	3
6. Mandâkrântâ.	
VI, 18.	1
7. Mālinī.	
III, 15. 25.	2
Prākṛt-Mālinī.	
VI, 1. 3.	2
8. Rucirā.	
II, 3. V, 6.	2
9. Vamṣasthā — — — — — — — — — —.	
IV, 14.	1
10. Vaktra.	
I, 3. 16. 23. 24. II, 20. 21. III, 23. 33. IV, 8. 9. 10.	
V, 14. 17. 22. VI, 15. 17. VII, 7. 8. 12. 13. 17. 18.	22
11. Vasantatilaka.	
I, 8. 10. 26. II, 6. 8. 17. III, 9. 17. 18. 32. 34.	
IV, 6. 11. 17. V, 7. 16. VI, 7. 13. VII, 14.	19
12. Ārdûlavikrîḍita.	
I, 12. 14. 15. 22. 25. II, 4. 5. 9. 12. 13. 15. 16. 18.	
20. 22. III, 1. 2. 5. 13. 14. 26. IV, 5. 15. V, 5. 10. 15.	
18. 20. 21. 24. VI, 5. 8. 10. VII, 4. 5. 6. 9. 15. 16.	39
13. Āikharîṇī.	
I, 13. II, 7. 10. III, 3. 4. 7. 8. 11. 16. 30. V, 3. 4. 12.	
VI, 6. 11. 12. 14. 16.	18
14. Sragdharâ.	
I, 1. 2. 4. 20. II, 14. III, 10. 19. 20. 21. 22. 24. 27.	
28. 31. IV, 3. 7. 12. 16. 21. V, 11. 19. 23. VI, 9. 20.	
VII, 19.	25
15. Hariṇī.	
III, 6. IV, 2. VI, 19.	3

G. Bhavabhūti's<sup>1)</sup> Dramen.

## a. Mālatīmādhava.

Ed. Bhaṇḍārkar, Bombay 1876.

1. Aparavaktra.	
IX, 127.	1
2. Ārya (30 + 27).	
I, 86. III, 60. VI, 144. IX, 324. X, 16. 74. 76. 114.	8

1) Lebte unter Yaçocarman von Kānyakubja, der in der ersten Hälfte des achten Jh. regierte. Vgl. Max Müller, Indien in seiner weltgeschichtl. Bedeutung, p. 286—288. Siehe jetzt Huth, Die Zeit des Kālidāsa, S. 11.

	Summa
3. Indravajrā ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ.	
I, 24. 32. 82. 302. III, 37. 97. IV, 101. VI, 6. IX, 155.	
X, 88.	10
4. Aupacchandāsika.	
III, 159.	1
5. Daṇḍaka.	
-----	
----- (6 Kürzen + 16 Amphimacer).	
V, 136.	1
6. Drutavilambita.	
III, 94. IV, 116. VIII, 171. X, 109.	4
7. Narkuṭaka.	
V, 197. IX, 102.	2
8. Puṣpitāgrā.	
II, 141. 193. III, 174. V, 88.	4
9. Pr̥thvi.	
III, 216. VIII, 92. IX, 202. 227.	4
10. Praharṣiṇī.	
I, 360. 364. III, 211. V, 11. 150. IX, 80.	6
11. Mañjubhāṣiṇī.	
I, 368. II, 117. III, 63. V, 46. IX, 272. 319.	6
12. Mandākrāntā.	
I, 12. 102. 325. II, 123. III, 101. IV, 66. V, 115.	
VI, 8. VII, 217. VIII, 17. IX, 114. 140. 146. 292. X, 30.	15
13. Malinī.	
I, 205. 218. 241. 245. 379. II, 185. III, 70. 165. 200.	
IV, 144. V, 2. VI, 211. VIII, 9. 185. 195. IX, 30. 34. 135.	
158. 344. X, 59.	21
14. Rathoddhata.	
IX, 119. X, 121.	2
15. Vaṃṇasthā.	
VII, 106. X, 35.	2
16. Vaktra.	
I, 68. 91. 93. III, 30. V, 73. 119. 314. VI, 147. IX, 332.	
337. X, 26. 45. 130. 155.	14
17. Vasantatilaka.	
I, 38. 75. 159. 163. 183. 196. 212. 224. 237. 254.	
270. 317. 374. II, 165. III, 55. IV, 132. V, 175. 206.	
VI, 34. 113. 123. 166. 173. 180. 218. 261. VII, 194. 199.	
210. VIII, 26. 44. 111. 208. IX, 8. 12. 18. 74. 122. 174.	
215. 242. 280. 297. 327. 347. X, 4. 66. 140. 144.	49
18. Vaitāliya.	
IX, 111.	1
19. Ārdulavikriḍita.	
I, 5. 42. V, 7. 42. 51. 60. 67. 79. 83. 100. 108. 132.	
146. 182. 187. VI, 24. 48. 246. VIII, 65. 159. 164. IX, 39.	
87. 91. 97. 179. 184. 196. 233. X, 163. 197. 203.	32

	Summa
20. Çalini. VI, 226. IX, 221.	2
21. Çikharini. I, 95. 139. 259. 263. II, 76. 148. 196. 207. 221. III, 86. IV, 76. 80. 106. 137. V, 192. 223. VI, 69. 191. IX, 47. 165. 286.	21
22. Sragdharā. I, 1. V, 15. 35. 91. 95. IX, 170.	6
23. Hariṇi. I, 154. 332. II, 92. III, 32. V, 28. 164. VI, 60 IX, 58. 62. 67. 266. X, 205.	12
b. Mahāvīracarita. Ed. Trithen, London 1848.	
1. Âryā (30 + 27). II, 24. VII, 9. 24. Giti (30 + 30). VI, 58.	3
2. Indravajrā ँ - - - - - ँ - - - - - ँ. Prol. 8. I, 19. 33. 49. 53. II, 1. 12. 43. III, 7. IV, 9. 10. V, 4. 16. 48. 57. VI, 29. 43. VII, 2. 17. 18.	20
3. Aupacchandāsika. IV, 5.	1
4. Puṣpitāgrā. III, 30 IV, 32. VI, 47.	3
5. Prthvi. II, 23. V, 26. VI, 9. VII, 5.	4
6. Praharṣini. I, 35. III, 21. IV, 15. V, 3. 15. VI, 14. 26. 28. VII, 8.	9
7. Mandākrantā. I, 36. II, 2. 4. 25. 26. 41. III, 23. 25. 26. 28. 34. 47. V, 10. VI, 37. 44. 45. 53.	17
8. Malini. Prol. 7. II, 27. 44. 49. III, 4. 5. 14. V, 40. 41. 42. 47. VI, 27. VII, 1.	13
9. Rathoddhata. II, 37. III, 33.	2
10. Vaṃçasthā ँ - - - - - ँ - - - - - ँ. III, 9.	1
11. Vaktra. Prol. 1. 2 a u. b. 3. 4. I, 1. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 20. 22. 23. 27. 28. 29. 32. 38. 39. 40. 43. 47. 48. 51. 52. II, 3. 5. 7. 10. 14. 42. 46. 47. III, 2. 6. 8. 10. 12. 18. 19. 20. 38. 39. 45. 46. IV, 2. 4. 13. 16. 23. 24. 26. 27. 33. 34. 36. 37. 39. 40. 42. 43. 44. 46. 47. 48. 49. 51. 52. 54. 55. 59. 60. V, 6. 7. 8. 9. 11. 12.	

13. 17. 20. 24. 27. 30. 31. 35. 36. 38. 43. 50. 52. 59. 60.	Summa
VI, 2. 3. 5. 6. 13. 18. 19. 21. 39. 40. 50. 55. 60. VII, 4. 6.	
7. 15. 19. 20. 22. 23. 28. 28a. 30. 31. 33. 34. 35. 38. 39.	129
12. Vasantatilaka.	
ProI. 5. 6. I, 18. 30. 31. 46. II, 29. 31. 34. 35. 38.	
39. 40. III, 11. 15. 16. 22. 29. 31. 42. 44. IV, 8. 12. 20.	
21. 29. 35. 50. 56. V, 25. 29. 54. 56. 61. VI, 46. VII, 3.	
11. 25. 26.	39
13. Çardûlavikrîdita.	
I, 4. 9. 16. 24. 25. 26. 37. 44. 45. 50. II, 6. 8. 9. 13.	
18. 19. 20. 21. 22. 28. 32. 33. 36. 45. III, 1. 3. 13. 35.	
37. 40. 43. 48. IV, 3. 6. 11. 14. 17. 22. 25. 30. 31. 38.	
41. 57. 58. V, 1. 2. 18. 19. 21. 22. 23. 33. 37. 39. 46.	
49. 51. 55. 62. 63. VI, 1. 17. 20. 23. 24. 31. 41. 57. 59.	
VII, 10. 12. 13. 27. 40.	75
14. Çalini.	
I, 15. 41. IV, 45. VII, 21.	4
15. Çikharîni.	
I, 2. 3. 34. II, 15. III, 24. 27. 36. 41. IV, 1. 7. 18.	
19. 53. V, 5. 14. 28. 58. VI, 8. 15. 22. 30. 34. 36. 49.	
52. 54. 62. VII, 14. 29. 32. 36.	31
16. Sragdharâ.	
II, 16. 17. 48. III, 32. V, 32. 44. 45. 53. VI, 4. 7.	
10. 11. 12. 16. 25. 32. 33. 35. 38. 42. 48. 51. 56. 61. 63.	
VII, 16. 37. 41.	28
17. Hariṇi.	
I, 42. II, 11. 30. III, 17. IV, 28.	5
c. Uttararâmacarita.	
Ed. Premacandra Tarkavâgiça, Calcutta 1862.	
1. Âryâ (30 + 27).	
80. 147.	2
2. Indravajrâ $\overline{\cup} - \cup - - \cup \cup - \cup - \cup$ .	
11. 28. 34. 37. 75. 81. 97. 103. 148. 155. 166. 172.	12
3. Aupacchandasika.	
122.	1
4. Drutavilambita.	
72. 102.	2
5. Puṣpitâgrâ.	
55. 66. 95. 120. 144.	5
6. Prthvi.	
120. 139. 158.	3
7. Praharsîni.	
18. 20. 27. 30. 79. 119. 129.	7
8. Mañjubhâṣîni.	
13. 53. 141. 149. 160.	5

	Summa
9. Mandākrāntā.	
21. 42, 1 u. 2. 46. 54. 62. 76. 77. 114. 124. 145.	
153. 167.	13
10. Mālinī.	
15. 16. 17. 44. 45. 53. 66. 68. 69. 89. 119. 120. 125.	
146. 154, 2 u. 4.	16
11. Rathoddhata.	
24. 29.	2
12. Vamṣasthā ँ - ॐ - - ॐ - - ॐ - - ॐ.	
154 (3).	1
13. Vaktra.	
1. 2. 3, 1 u. 2. 4, 1 u. 2. 6. 8. 9. 10. 12, 1 u. 2.	
14, 1. 3. 4. 20. 27. 28. 29. 30, 1 u. 2. 31, 1 u. 2. 36.	
39. 40. 41. 42. 43. 44, 1 u. 2. 46. 50. 52. 55. 56. 57.	
60. 65. 73. 75, 1 u. 2. 87. 94. 97. 98. 113. 116. 117. 122.	
127. 128. 129. 130, 1 u. 2. 131, 1 u. 2. 132. 134. 135.	
140. 142. 143. 145. 152, 1 u. 2. 154. 156. 157, 1. 2. 4.	
158. 160. 161. 163. 164. 166. 168, 1 u. 2. 169, 1. 2. 3.	
170, 1. 2. 3. 171. 172. 173. 174.	89
14. Vasantatilaka.	
5. 7. 10. 16. 23. 41, 1 u. 2. 45, 2 u. 3. 55. 58, 1 u. 2.	
67. 70. 72. 88. 96. 112. 118. 123. 124. 131. 136. 144.	
149. 151.	26
15. Ārdūlavikrīḍita.	
26. 40. 43. 47. 48. 49. 63. 77. 83. 84. 90. 96. 103.	
105. 109. 113. 121. 126. 129. 132. 136. 138. 150. 160. 177.	25
16. Ālinī.	
27. 51. 104. 135. 136.	5
17. Āikharīṇī.	
17. 18. 23. 24. 33, 1 u. 2. 46. 47. 60. 73. 80. 84.	
94. 98. 100, 1 u. 2. 101, 1 u. 2. 107. 123. 127. 131. 146.	
148. 155. 156. 157, 3 u. 5. 159, 1 u. 2.	30
18. Harīṇī.	
14. 15. 35. 68. 69. 74, 1 u. 2. 105. 133.	9

H. Venīsamhāra<sup>1)</sup>.

Drama von Nārāyaṇa Bhaṭṭa.

Ed. Grill, Leipzig 1871.

1. Āryā (30 + 27).

4. 5. 6. 20. 128. 135.

6

1) Nach Grill im 6. Jh. abgefasst. Nach Weber jedenfalls im 10. Jh. bekannt und beliebt, wenn auch seine Entstehungszeit nicht näher bestimmt werden kann; Lit. C. B. 1872, p. 612.





	Summa
11. Çardulavikriḍita.	
2. 12. 24. 25. 28. 29. 35. 39. 43. 46. 51. 58. 62. 86.	
89. 100. 103. 114. 118. 122. 124. 126. 127. 159. 165.	
170. 171. 174. 175. 177. 185. 202.	32
12. Çikharinī.	
1. 10. 11. 23. 34. 37. 44. 57. 61. 64. 69. 72. 73. 75.	
76. 77. 78. 87. 91. 98. 115. 117. 125. 149. 157. 163. 176.	
178. 182. 183. 184. 186. 189. 198. 203.	35
13. Sragdharā.	
3. 27. 45. 48. 53. 60. 85. 104. 142. 145. 146. 151.	
152. 153. 160. 166. 195. 197. 199. 200.	20

J. Dramen von Râjaçekhara<sup>1)</sup>.


a. Bâlarâmâyana.

Ed. Govinda Deva Çâstrin, Benares 1869.

[illegible]

1) Etwa um 900 p. Chr., da Rājaçekhara einerseits von dem Autor des Yaçatilaka (Çakasmvat 881 = 959 p. Chr.) als eine literarische Berühmtheit erwähnt wird, andererseits selbst den reizenden Ratnākara, einen kaschmirischen Dichter des 9. Jh. citirt. Vgl. Schroeder, Indiens Literatur und Cultur p. 657, Anm. 2.

2) Prakṛt-Āryā: I, 5a ( $\frac{1}{2}$  Str. p. 5, 14), die zweite Hälfte ist in Sanskrit verfasst. I, 19 (p. 10, 9. 10). IV (p. 113, 9—18) zehn Āryā-Zeilen, die sich in fünf Āryā-Strophen gliedern; die letzten drei Strophen 13. 14; 15. 16; 17. 18 sind regelrechte Āryā (30 + 27); die erste 9. 10. scheint ebenfalls den Pathyāryā (30 + 27), die zweite den Upagiti (27 + 27) zuzugehören. V, 12 (p. 121, 9. 10), in Zeile b ist nadiāo mit schliessender Kürze zu lesen. V, 14 (p. 122, 12. 13). V, 15 (p. 122, 16 u. 123, 1), in Z. b ist samapunnehim mit schliessender Länge zu lesen. Metrisch unklar sind von den erwähnten Strophen drei p. 113, 9. 10; p. 113, 11. 12; p. 121, 9. 10.

6. Pr̥thvī.	Summa
I, 55. II, 24. III, 18. 25. V, 76. VIII, 57.	6
7. Praharṣiṇī.	
III, 8. V, 41. VI, 56. VIII, 42.	4
8. Mandākrāntā.	
I, 6. 41. II, 37. III, 9. 14. 26. 39. IV, 1. 2. 3. 24.	
26. 29. 41. 47. 68. 69. 71. V, 4. 19. 23. 35. 49. 54. VI, 5.	
18. 28. 38. 45. 46. 47. 49. 50. 53. 54. 55. 64. 66. 71.	
VII, 20. 34. 36. 83. VIII, 5. 9. 12. 34. 36. 40. 51. 62.	
69. 71. IX, 25. 31. 38. 39. 41. 44. X, 4. 6. 15. 29. 48.	
61. 93. 97.	67
9. Mālinī.	
I, 37. 57. 60. II, 22. 47. 63. III, 19. 22. 27. 87. 88.	
IV, 15. 61. 67. V, 18. 28. 32. 37. 44. 62. 68. 73. VI, 25.	
36. 43. 52. 68. VII, 73. VIII, 65. IX, 4. 18. 27. 59. X, 51.	
52. 54. 77.	37
10. Rathoddhata.	
V, 1. 13. 20. VII, 47. 86. IX, 29.	6
11. Rucirā.	
II, 3. VII, 64. VIII, 8.	3
12. Vaṃṣasthā  .	
I, 16. 21. V, 6. 72. VI, 8. VII, 42. 61. 62. VIII, 46.	
48. 61. 64. 68. 73. X, 26, 53.	16
13. Vaktra.	
I, 3. 4. 9. 25. 29. 38. 45. 58. 59. II, 2. 6. 8. 9. 11.	
25. 30. 22. 33. 49. 50. 52. 55. III, 2. 5. 11. 15. 20. 30.	
33. 37. 40. 43. 46. 49. 52. 55. 59. 62. 64. 65. 66. 71. 72.	
73. 83. IV, 21. 28. 30. 31. 46. 48. 58. 62. 65. 70. 77. 78.	
V, 2. 5. 34. 59. 67. 69. VI, 1. 2. 6. 7. 30. 32. 33. p. 171,	
11 u. 12. 57. 62. 63. VII, 16. 43. 53. 77. 78. 79. 89. VIII, 13.	
56. 72. IX, 2. 3. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.	
17. 20. 34. 42. 50. 51. X, 3. 5. 9. 10. 12. 14. 49. 63. 68.	
69. 71. 73. 75. 79. 80. 82. 83. 87. 94. 98. 99. 100. 101.	126
14. Vasantatilaka <sup>1)</sup> .	
I, 32. 34. 39. 43. 44. 48. 54. 56. II, 5. 7. 26. 27.	
29. 35. 36. 39. 41. 42. 43. 46. 51. 54. 61. III, 4. 6. 28.	
35. 36. 38. 41. 44. 50. 53. 56. 57. 67. 68. 69. 70b. 79.	
80. 82. 87. IV, 4. 5. 6. 7. 8. 12. 16. 27. 32. 55. 59. 60.	
66. 73. V, 3. 55. 56. 58. 60. 61. 63. 65. 71. 74. VI, 9.	
10. 24. 26. 34. 35. 40. 42. 69. VII, 18. 21. 22. 23. 24.	
25. 26. 27. 28. 41. 44. 45. 50. 51. 54. 56. 57. 58. 60. 71.	
72. 75. 76. 80. 84. 87. 90. VIII, 2. 3. 6. 7. 10. 17. 19.	
20. 25. 26. 29. 30. 37. 38. 39. 41. 43. 44. 52. 53. 59. 60.	

1) Prākṛt-Vasantatilaka: VI, 20 (p. 156) <sup>o</sup>him zweimal kurz in p. d. VIII, 33 (p. 230).

63. 66. 67. 70. 75. 79. 80. 81. IX, 1. 23. 24. 45. 46. 47.	Summa
48. X, 1. 2. 7. 16. 18. 19. 24. 47. 50. 56. 64. 65. 66. 76.	
88. 96. 103.	157
X, 25 b d, s. Indravajrā.	$\frac{1}{2}$
15. Çardûlavikriḍita <sup>1)</sup> .	
I, 10. 15. 17. 18. 27. 30. 35. 36. 40. 42. 50. 51. 52.	
53. II, 1. 4. 12. 13. 14. 16. 17. 19. 20. 21. 28. 31. 34.	
40. 44. 45. 48. 57. 62. III, 1. 10. 23. 24. 31. 32. 34. 45.	
47. 58. 60. 61. 70a. 75. 76. 81. 84. 85. IV, 9. 10. 13. 14.	
17. 19. 20. 22. 23. 25. 33. 34. 35. 37. 40. 42. 43. 44. 45.	
50. 51. 52. 53. 54. 56. 57. 72. V, 2. 7. 8. 9. 10. 11. 16.	
17. 21. 22. 26. 27. 36. 38. 42. 43. 45. 47. 48. 50. 53. 57.	
66. VI, 12. 13. 17. 22. 23. 27. 29. 31. 44. 67. 70. VII, 1.	
3. 5. 7. 8. 13. 17. 19. 31. 32. 35. 37. 38. 39. 46. 48. 49.	
59. 65. 66. 74. 82. 85. 88. VIII, 14. 15. 16. 18. 21. 22.	
24. 28. 47. 49. 50. 54. 55. 58. 74. 78. 82. 86. IX, 19. 22.	
26. 40. 49. 55. 56. 57. X, 8. 11. 13. 17. 20. 21. 23. 27.	
28. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44.	
46. 58. 59. 60. 67. 70. 72. 74. 78. 81. 84. 85. 86. 90. 92.	
95. 102. 104.	203
16. Çalini.	
I, 14. III, 7. VI, 4. X, 57. 62. 91.	6
17. Çikharinî.	
I, 1. 8. 11. 13. 24. 28. III, 17. 21. 63. V, 64. VI, 11.	
15. 16. 37. 41.	15
18. Sragdharâ <sup>2)</sup> .	
I, 12. 26. 31. 33. 46. 47. 49. 61. 62. 63. II, 15. 23.	
38. 53. 56. 58. 59. III, 3. 13. 29. 42. 48. 51. 54. 63. 77.	
78. IV, 11. 18. 38. 39. 49. 64. 74. 76. V, 30. 33. 40. 46.	
51. 52. 75. 77. VI, 58. 59. 60. 61. 65. VII, 11. 15. 29.	
30. 33. 55. 67. 68. 69. 70. 81. VIII, 1. 4. 11. 23. 27. 31.	
32. 45. 76. 77. 83. 84. 85. IX, 21. 28. 30. 32. 33. 35. 36.	
37. 43. 52. 53. 54. 58. X, 30. 45. 55. 105.	89
19. Svâgatâ.	
VI, 14. VII, 63.	2
20. Hariṇî.	
VI, 48. 51. VII, 40.	3

1) Prâkrt-Çardûlavikriḍita: VI, 19 (p. 156). VI, 21 (p. 157) kiṃ(anneṇa) lang. VII, 2 (p. 178) daṇḍāhiṃ mit schliessender Kürze. VII, 6 (p. 180) <sup>o</sup>hiṃ dreimal kurz. VII, 9 (p. 180).

2) Prâkrt-Sragdharâ: VII, 4 (p. 179). VII, 10 (p. 181) <sup>o</sup>hiṃ zweimal lang (vor Consonant) in p. d. VII, 12 (p. 181). VII, 14 (p. 182) kiṃ vor Vokal lang, ebenso <sup>o</sup>hiṃ vor Consonant, kiṃ aṇṇehiṃ virādh<sup>o</sup> — — — — — p. a. VIII, 35 (p. 231) <sup>o</sup>hiṃ dreimal lang, einmal kurz (in p. c).

21. p. 303 l. 7. 8 eine Strophe, welche Stenzler mit Summa  
? versieht<sup>1)</sup>. 1

b. *Pracandapāṇḍava.*

Ed. Cappeller, Strassburg 1885.

1. Ārya (30 + 27).	
13. 14.	2
2. Indravajra ॐ - - - - - ॐ.	
9. 17. 20.	3
3. Puṣpitaḡrā.	
21.	1
4. Pṛthvī.	
31. 89. 108. 109. 110. 141.	6
Hierzu eine Prakṛt-Pṛthvī 92.	1
5. Mandakrāntā.	
28. 65. 79. 83. 129.	5
6. Mālinī.	
7. 32. 56. 80. 87.	5
7. Rathoddhata.	
8. 24. 39. 42. 45. 48. 51. 54. 60. 63. 66. 69.	12
8. Vamṇasthā.	
12.	1
9. Vaktra.	
1. 4. 10. 15. 18. 36. 40. 43. 46. 61. 64. 67. 81. 86.	
88. 96. 101. 102. 105. 107. 121. 124. 125. 131. 133.	25
10. Vasantatilaka.	
37. 41. 44. 47. 49. 53. 57. 59. 68. 72. 74. 76. 98.	
111. 113. 114. 115. 117. 119. 130. 134. 136. 138. 142. 143.	25
11. Ārdūlavikṛīḍita.	
2. 5. 6. 11. 16. 19. 22. 23. 26. 27. 29. 33. 34. 35.	
38. 50. 52. 55. 62. 70. 71. 77. 78. 82. 85. 91. 93. 97. 99.	
100. 103. 106. 112. 116. 118. 120. 122. 123. 132.	39
Dazu zwei Prakṛt-Ārdūl. 128. 139.	2
12. Ālinī.	
3.	1
13. Sragdharā.	
25. 58. 73. 75. 84. 90. 104. 126. 127. 135. 137. 140.	12
14. Hariṇī.	
30.	1

1) p. 303 l. 7. 8:

kidākkelikālasya kila bhavati sakhī sukhadhāma |  
kā ca sūtā ṇāṇitilakasya vindhyamahidharadhāma ||

15. Zwei unregelmässige Çloka <sup>1)</sup> .	Summa
94: — — — — — — — — — —	
— — — — — — — — — —	
— — — — — — — — — —	
95: — — — — — — — — — —	
— — — — — — — — — —	
— — — — — — — — — —	
— — — — — — — — — —	2
c. Viddhaçālabhañjikā.	
Ed. Jivānanda Vidyāsagara, Calcutta 1873.	
1. Āryā (30 + 27).	
I, 16. 24. 28. III, 6. 26. IV, 11. 12.	7
Prākṛt-Āryā (Gāhā) mehrfach fehlerhaft.	
II, 15. 16. 17. 18. 19.	5
2. Indravajrā — — — — — — — — — —	
I, 8. 35. III, 4. 5. IV, 9. 15.	6
3. Puṣpitāgrā.	
I, 6. 42. IV, 6.	3
4. Prṛthvi.	
II, 6. 12. 13. III, 27. IV, 1. 4.	6
Prākṛt-Prṛthvi.	
III, 12.	1
5. Mandākrāntā.	
III, 24. 25.	2
6. Mālīni.	
I, 1. 18. 30. 36. II, 10. III, 3. 15. 17. 23. IV, 2. 13.	11
7. Vamçasthā.	
III, 18.	1
8. Vaktra.	
I, 2. 13.	2
Prākṛt-Vaktra.	
IV, 17 = Manu 8, 416.	1
9. Vasantatilaka.	
I, 19. 21. 32. 34. 37. 38. 41. II, 3. 4. 9. III, 21.	11
10. Çārdūlavikrīḍita.	
I, 3. 7. 11. 14. 15. 22. 23. 25. 33. 39. 40. 43. II, 1. 5.	
11. 14. 20. 21. 22. 23. III, 1. 2. 10. 11. 13. 14. 16. 19.	
22. IV, 5. 10. 16. 22. 23.	34
Prākṛt-Çārdūlavikrīḍita.	
I, 10. 29.	2

1) Triṣṭubh-Typus. Vgl. Kühnau, Die Triṣṭubh-Jagati-Familie, p. 33—35.



	Summa
11. Çikharîñî. I, 20. 31. 44. II, 2. IV, 3. 8. <sup>1)</sup> 14.	7
Prākṛt-Çikharîñî. III, 9.	1
12. Sragdharâ. I, 9. 12. 17. 27. II, 8. III, 7. IV, 18. 19. 20. 21.	10
13. Svâgatâ. IV, 7.	1
14. Hariñî. III, 20.	1
15. Prākṛt-Mâtrâvṛtta, gereimt <sup>2)</sup> . I, 4. 5. II, 7. III, 8.	4

1) Die ersten drei pāda dieser Strophe kommen bereits in āṅka III auf p. 73 vor.

2) I, 4.

a. kundaladâe vimukkamaarandarasâe vi cañcarîao |

b. paṇaapparūdhappamina (Stenzler <sup>0</sup>ppemma) bharabhañjanakāara-  
bhāvabhāo ||

a.  $- \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup - \cup \cup$

b.  $\cup \cup - \cup - - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup - \cup \cup$

In pâda a ist e am Schluss des Wortes zweimal kurz zu lesen.

I. 5.

a. tarunîm tarattiam niapiam via cârupasûnadittiam |

b. rakkhāī naaī dhunāī parirambhāī cumbāī cūdalattiam ||

a.    c    c    -    c    =    c    K    c    c    c    K    c    c    -    c    c    =    c    =    c    =    c    K

b.  $\frac{1}{2} - \frac{1}{3} = \frac{3}{6} - \frac{2}{6} = \frac{1}{6}$

II, 7.

a. camcalacalanacallivakkimavellidacolaamealam

b. vellie veṇivallihallâvaṇaghuaviaidhumalliam |

c. rehada ghaṇaghaṇamtarasaṇāvalikimkiṇiamkaṇuccaam

d. camḍasuhīe maanaramgaṃgaṇam geṃduakeliṭāṃdavaṇ ||

[illegible]

b. = ) ) = ) - ) + - ) ) ) ) ) ) ) ) ) ) ) ) ) ) )

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99

[illegible]

In p. b u. d ist wortschliessendes e wahrscheinlich kurz zu lesen.

III, 8.

a. âvaddi aduddhamuddhakarataralijaalanihisalilasamcao

b. tihuvanabbhavanavalaavikûranasuhârasadhavalanâkucceao

c. camdo maṇavallipallavaṇamahosahisarisaḥṇao

d. jaaī anamgakelibhavaṇamgaṇacandaṇapainkavaṇṇao ||

a. — — — — —

[illegible]

1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525

100

Die von mir beigelegten Schemata machen nicht den Anspruch metrisch richtig zu sein. Dies hindert der mannigfach unzuverlässige Text und die Thatsache, dass die Metra dieser Gattung eine eingehende Untersuchung noch nicht gefunden haben (K).

	Summa
K. Caṇḍa-Kauçika,	
Drama von Kṣemendra oder Kṣemiçvara <sup>1)</sup> .	
Ed. Jivānanda, Calcutta 1884.	
1. Ārya (30 + 27).	
p. 16, 1. 78, 1. 96, 1.	3
Prākṛt-Ārya <sup>2)</sup> .	
p. 57, 2. 85, 1. 98, 1.	3
2. Indravajrā ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ - ॐ.	
p. 7, 1. 9, 2. 57, 1. 65, 2. 67, 1. 83, 1. 104, 2. 105, 1.	
106, 2. 111, 1. 124, 1. 136, 2.	12
Eine Upajāti-Strophe <sup>3)</sup> :	
p. 15, 1 pāda 1. 3. 4. Indravajrā.	1
2. Vaṃçasthā.	
3. Aupacchandāsika.	
p. 89, 1.	1
4. Drutavilambita.	
p. 97, 1. 123, 2.	2
5. Puṣpitāgrā.	
p. 12, 1. 45, 1. 78, 2. 91, 2. 3. 137, 2.	6
6. Pṛthvī.	
p. 74, 1.	1
7. Mandākrantā.	
p. 4, 1. 24, 1. 41, 1. 62, 1. 103, 1. 134, 2. 135, 1. 2.	
137, 1.	9
1) Lebte wahrscheinlich zu Anfang des 11. Jh. in Kanyakubja unter König Mahipāla. Vgl. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1883, p. 1219 ff.	
2) p. 57, 2:	
a. muhametta-muhulamuhule soa-vioa-āhi-vāhi-kaḍumajjhe	
b. bahu-ṇalaka-duḥkha-dālūṇa paṇāme dukkale kkhu hage	
Liest man in a vioa-āhi zusammengezogen zu „vioāhi“, so ist die Strophe regelrechte Āryā:	
a. ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -	
b. ॐ ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -	
p. 85, 1:	
a. çavva-maçaṇāhivai gunmaṭṭhānādhīṇaṃ paccāide	
b. vajjhaṭṭhāna-niutte caṇḍālamahattale-kkhu hage	
In a zu lesen „ <sup>o</sup> hivai“ und „ <sup>o</sup> dhiṇaṃ“ mit kurzer Endsilbe:	
a. ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -	
b. ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -	
p. 98, 1:	
a. astam gacchadi çūle vajjhaṭṭhānaṃ gade jadhā vajjhe	
b. eḇe-tamaçaṇghāde caṇḍālakulaṃ vva odarai	
a. ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -   ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -	
b. ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -   ॐ ॐ -   ॐ -	
3) Vgl. Kühnau. Triṣṭubh-Jagati-Familie, p. 33.	

8. Mālinī.	Summa
p. 20, 1.	1
9. Vamṇasthā.	
p. 128, 1.	1
10. Vaktra.	
p. 5, 1. 6, 1. 17, 1. 18, 1. 19, 1. 22, 2. 24, 2. 52, 1. 53, 1. 54, 1. 56, 1. 64, 2. 68, 1. 69, 1. 2. 77, 1. 81, 1. 82, 1. 3. 85, 2. 86, 1. 87, 1. 103, 2. 106, 1. 108, 1. 110, 1. 2. 113, 1. 2. 117, 1. 2. 125, 1. 126, 1. 2. 129, 1. 132, 1.	36
11. Vasantatilaka.	
p. 9, 1. 21, 1. 25, 1. 31, 1. 33, 1. 2. 36, 1. 44, 1. 47, 1. 48, 1. 49, 1. 51, 1. 53, 2. 54, 2. 55, 1. 56, 2. 60, 1. 67, 2. 68, 2. 80, 1. 82, 2. 104, 1. 108, 2. 116, 1. 124, 2. 125, 2. 134, 1.	27
12. Ārdulavikriḍita.	
p. 3, 1. 11, 1. 2. 14, 1. 37, 1. 38, 1. 40, 2. 45, 2. 47, 2. 61, 1. 2. 64, 1. 73, 1. 90, 1. 94, 2. 114, 1. 115, 1. 2. 116, 2. 122, 1. 123, 1. 127, 1. 136, 1.	23
13. Ālinī.	
p. 78, 3. 131, 1. 133, 1.	3
14. Ākharinī.	
p. 22, 1. 35, 1. 36, 2. 38, 2. 39, 1. 40, 1. 42, 1. 63, 1. 66, 1. 75, 1. 90, 2. 92, 1. 93, 1. 94, 1. 95, 1. 100, 1. 101, 1. 2. 102, 1. 107, 1.	20
15. Sragdharā.	
p. 1, 1. 31, 2. 32, 1. 46, 1. 59, 1. 97, 2. 98, 2. 138, 1.	8
16. Harinī.	
p. 2, 1. 26, 1. 65, 1. 91, 1.	4
17. Prākṛt-Strophe <sup>1)</sup> .	
p. 95 l. 4—6. Corrupt, scheint Vaitāliya zu sein.	

1) p. 95, l. 4—6:

a. nīmamahia caṇḍa-mastie  
b. mahiṇa-mahāṇḍa-bhinṇagattie |  
c. kaecāṇi gajacammavastie  
d. lakkhaṇu maṇ caṇḍaṇḍahattie ||

a. — — — — — — — — — —  
b. — — — — — — — — — —  
c. — — — — — — — — — —  
d. — — — — — — — — — —

	Summa
L. Das Mahânâṭaka oder Hanumannâṭaka, Drama von Dâmodara Miçra <sup>1)</sup> .	
Ed. Râmatârâṇa Çiromani, Calcutta 1870. (Madhusûdana Miçra's Recension.)	
1. Âryâ (30 + 27). I, 3. III, 68. <sup>2)</sup> IX, 94. Gîti (30 + 30). IV, 26. VII, 62 <sup>3)</sup> . Upagîti (27 + 27). IV, 36.	3 2 1
2. Indravajrâ $\bar{\cup} - \cup - - \cup \cup - \cup$ . I, 4. 6. 15. 40. II, 7. 22. 23. 24. 28. 40. 47. 48. III, 5. 22. 47. 62. 65. 87. IV, 2. 3. 5. 38. 43. 47. 52. 65. V, 1. 9. 19. 30. 34. 67. 69. 88. 94. 97. VI, 36. 43. 45. 46. 49. 77. 78. 84. 110. VII, 3. 32. VIII, 17. 20. 21. 31. IX, 3. 58. 72. 96.	55
Upajâti-Strophen. VI, 34. 35. pāda a b c Indravajrâ d Vamçasthâ.	2
3. Drutavilambita. I, 26. III, 76. IX, 101.	3
4. Puspitâgrâ. I, 19. 45. III, 55. V, 39. VI, 44. IX, 97.	6
5. Pṛthvî. III, 51. V, 35. VI, 26. VII, 23. 28.	5
6. Pramitākṣarâ. IX, 70.	1
7. Praharaṣiṇi. IX, 11. 61.	2
8. Mandâkrântâ. I, 14. II, 15. 20. 32. 39. III, 20. 60. 66. V, 18. 71. VI, 3. 11. 51. VII, 37. IX, 34. 80. 85. 87. 88. 106. 120. 132.	22

1) Lebte nach der Tradition am Hofe des Königs Bhoja von Mâlava, der in Dhârâ und Ujjayinî residirte. Die Zeit dieses Königs ist durch eine Inschrift das 11. Jh. (1040—1090 p. Chr.) bezeichnet. Vgl. Weber, Ind. Litt. <sup>2)</sup>, p. 220 und 218 f.

2) III, 68: Çlokârdha b lautet abweichend:

b. raghunandana! raghunandana! râmacandra! râmacandrehi ||

1. 2. 3. 4. u. 5. 6. 7. 8.  
~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~

3) VII, 68 enthält im 6. gaṇa des Çlokârdha b — — anstatt des regelrechten Amphibrachys ~ ~ ~:

te 'pi ca nanu kiṃ kapayo yeṣâm laṅkâdâhâdicaritram ||

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.  
~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~

	Summa
9. Malini.	
I, 23. 41. II, 26. 41. 42. 44. 50. III, 16. 17. 18. 19.	
44. 46. 54. 83. IV, 1. 31. 41. 45. 62. VI, 24. 41. 58. 74.	
81. 85. 90. 98. VII, 38. 69. 71. VIII, 26. 27. 28. 29. 30.	
32. IX, 7. 23. 25. 42. 43. 54. 55. 68. 75. 92. 104. 109.	
119. 122. 125. 126. 127. 128. 135. 141. 143. 144.	59
10. Rathoddhata.	
II, 1. III, 45. 70. IV, 37. V, 102.	5
11. Vamçasthā      - - - - -	
V, 47. VI, 4. 33. IX, 26.	4
12. Vaktra.	
I, 17. 21. 22. 25. 28. II, 13. 14. 16. 27. III, 3. 8.	
11. 23. 24. 40. 52. 53. 67. 72. IV, 4. 6. 19. 20. 25. 28.	
29. 39. 42. 44. 45. 46. 51. 53. 54. 57. 63. 64. 66. 67. 69.	
70. V, 13. 16. 17. 21. 22. 24. 33. 52. 53. 54. 55. 56. 57.	
65. 87. 89. 99. VI, 2. 7. 9. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 23.	
31. 32. 50. 53. 56. 73. 76. 82. 88. 97. VII, 1. 2. 35. 36.	
41. 42. 66. 67. VIII, 6. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16.	
36. IX, 16. 18. 19. 39. 63. 71. 78. 98. 114. 121. 134. 145.	109
13. Vasantatilaka.	
I, 7. 20. 29. 42. 43. 44. II, 12. 18. 21. 30. 31. 49.	
51. III, 4. 6. 12. 15. 21. 25. 28. 30. 31. 36. 37. 41. 49.	
56. 63. 64. 69. 82. 85. IV, 8. 9. 11. 14. 21. 50. 55. 59.	
61. 68. V, 5. 6. 44. 46. 61. 63. 66. 75. 76. VI, 12. 62.	
70. 87. 91. VII, 5. 30. 56. VIII, 35. IX, 1. 4. 13. 21. 30.	
32. 33. 35. 37. 51. 52. 53. 67. 69. 73. 81. 102. 107. 115.	
116. 124. 130. 133.	83
14. Vaitāliya.	
III, 10. VII, 27.	2
15. Çardūlavikriḍita.	
I, 5. 9. 10. 11. 12. 16. 18. 24. 27. 30. 31. 32. 33.	
35. 36. 37. 38. 39. 46. 47. II, 3. 4. 5. 6. 9. 11. 17. 25.	
27. 34. 35. 36. 37. 52. III, 7. 9. 26. 27. 32. 34. 38. 39.	
48. 57. 73. 74. 75. 77. 81. 88. IV, 7. 10. 12. 15. 16. 18.	
22. 24. 30. 31. 32. 33. 34. 40. 41. 48. 49. 56. 60. 72.	
V, 2. 4. 7. 8. 10. 11. 12. 15. 20. 23. 25. 27. 28. 32. 37.	
38. 40. 42. 43. 48. 49. 50. 51. 58. 59. 60. 64. 68. 72. 73.	
74. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 90. 91. 92. 93.	
95. 96. 98. 103. VI, 1. 5. 6. 8. 10. 13. 14. 20. 25. 27.	
29. 30. 38. 39. 40. 42. 47. 48. 52. 54. 55. 57. 59. 60. 61.	
63. 66. 67. 71. 72. 75. 80. 86. 89. 92. 93. 94. 95. 99.	
100. 102. 105. 106. 107. 108. 111. VII, 6. 7. 8. 10. 11.	
13. 14. 15. 17. 20. 21. 22. 24. 25. 29. 34. 39. 40. 44. 45.	
46. 47. 48. 49. 51. 52. 53. 55. 57. 58. 59. 60. 61. 63. 64.	
65. 68. 70. 72. VIII, 1. 2. 3. 4. 5. 12. 18. 19. 22. 23. 25.	
37. IX, 5. 6. 8. 10. 12. 14. 17. 20. 40. 44. 45. 46. 49.	

57. 59. 60. 62. 64. 65. 66. 77. 82. 86. 89. 90. 95. 99.	Summa
100. 108. 110. 112. 117. 118. 129. 139. 140. 148.	253
16. Çalınî.	
III, 35. 86. IV, 17. IX, 142.	4
17. Çikharınî.	
II, 19. 46. III, 33. 50. 59. 71. 84. IV, 27. VI, 37. 65.	
68. 69. 79. 96. 104. VII, 26. 31. 50. 54. IX, 41. 103. 105.	
111. 113.	24
18. Sragdharâ.	
I, 1. 2. 8. 13. 34. II, 2. 8. 10. 33. 38. 43. 45. III, 1.	
2. 29. 61. 78. 79. 80. IV, 13. 35. 58. 62. 71. V, 14. 26.	
29. 36. 70. 100. 101. VI, 28. 64. 83. 101. 103. 109. VII, 4.	
9. 12. 16. 18. 19. 33. 43. VIII, 24. 33. 34. IX, 2. 9. 15.	
22. 24. 27. 28. 29. 31. 36. 38. 47. 48. 50. 56. 74. 76. 79.	
83. 84. 91. 93. 123. 131. 136. 137. 138. 146. 147.	77
19. Svâgata.	
III, 13. 42. 43. IV, 23. VI, 17.	5
20. Hariñî.	
III, 14. 58. V, 3.	3

## M. Prasanna-Râghava,

Drama von Jayadeva <sup>1)</sup>.

Ed. Govinda Devaçâstri, Benares 1868.

1. Âryâ (30 + 27).

31. 37. 40. 68. 87. 100. 119 <sup>2)</sup>.

7

Giti (30 + 30).

34. 156.

2

Prâkrt-Âryâ (Gâhâ) 30 + 27.

39, l. 18. 40, l. 1 <sup>3)</sup>. 67, l. 2. 114, l. 9. 124, l. 7. 149, l. 20 <sup>4)</sup>.  
155, l. 12.

7

Prâkrt-Giti (Uggâhâ) 30 + 30.

110, l. 18. 113, l. 18. 124, l. 10. 134, l. 10 <sup>5)</sup>.

4

1) Ein anderer Jayadeva als der Dichter des Gîtâgovinda. Vgl. Fischel, Gött. Gel. Anz. 1883, p. 1222.

2) 119 Çlokârdha b abweichend:

b. malayajaparâgarajasi râmorasi tâpam apaharasi ||

1      2      3      4      5      6      7      8  
 ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~

3) 40, l. 3. In pâda c „taralâim“ mit kurzer Schlussilbe ~ ~ ~.

4) 149, l. 21. In Çlok. b ist „o vindo“ mit kurzer Schlussilbe zu lesen:

b. tihuaṇaṇaṇâravindo raanîmuḥacandaṇo cando ||

~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~

Auffällig ist, dass gaṇa 3 gegen die Regel ein Amphibrachys ist.

5) 134, l. 11. In Çlok. b ist „kaḍam“ mit kurzer Schlussilbe zu lesen:

b. vasuham imaṇ girisaṇ kaḍam maṇda sarahassa ṇandaṇo patto ||  
 ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~ | ~ ~ ~



2. Indravajrā	Summa
8. 20. 34. 78. 102. 110. 122. 133, l. 2 u. 8. 140.	10
3. Kokilaka.	
37.	1
4. Toṭaka.	
16.	1
5. Drutavilambita.	
81. 88. 123.	3
6. Prākṛt-Pañcacāmara oder Nārāca.	
— — — — —	
p. 38, l. 2—5.	1
7. Puṣpitaḡrā.	
6. 23. 54. 57. 67. 69. 90. 100. 109. 121. 155.	11
8. Prṭhvi.	
148. 150.	2
9. Pramitākṣarā.	
139.	1
10. Praharṣiṇi.	
99. 138.	2
11. Mandākṛantā.	
8. 13. 32. 37. 52. 60. 74. 77. 79. 94, l. 3 u. 21.	
95, l. 8 u. 15. 112, l. 7 u. 16. 118. 123.	17
12. Mālini.	
7. 11. 23. 30. 40. 53. 60. 64. 78. 90. 93. 94. 99.	
101. 106. 108. 111. 115. 118. 149. 155.	21
Prākṛt-Mālini.	
41, l. 9.	1
13. Rathoddhata.	
33. 39, l. 7 u. 13. 54, l. 16. u. 21. 59. 82. 128. 147.	
149. 153.	11
14. Vamṇasthā.	
55. 69. 98.	3
15. Vaktra.	
2, l. 5 u. 22. 5. 6. 9, l. 11 u. 14. 10. 17. 25. 28. 36.	
42. 50, l. 4 u. 19. 51. 59. 64. 66, l. 8 u. 13. 69. 70. 73.	
74. 75. 80. 83. 86, l. 10 u. 14. 87. 88, l. 14 u. 17. 89, l. 4	
u. 12. 103. 112. 120. 128, l. 1, 6 u. 23. 130. 131. 138.	
140. 142. 143. 145. 151. 156, l. 5 u. 15.	49
16. Vasantatilaka.	
3, l. 13 u. 20. 6. 11. 13. 16. 18, l. 7, 12, 17 u. 23.	
20, l. 1 u. 14. 21, l. 8 u. 22. 22. 23, l. 9. u. 19. 24, l. 6	
u. 11. 25, l. 2 u. 10. 29. 32. 34. 37. 42, l. 8 u. 13. 48.	
52. 53. 60. 62. 70. 71. 73. 74. 76. 80. 81. 90. 92, l. 15	
u. 21. 93. 97. 99. 102. 103. 105. 107, l. 2, 9 u. 22. 110,	
l. 1 u. 13. 114. 116. 117, l. 2 u. 11. 121. 122. 125, l. 1	
u. 6. 127. 130. 133. 135, l. 10, 16 u. 22. 136. 137. 139.	
143. 146. 147. 152, l. 5 u. 10. 153, l. 7 u. 16.	77

	Summa
17. Çardûlavikrîḍita.	
1 (3 Strophen). 4 (2). 5. 6. 7. 14. 40. 43. 49 (2). 55.	
56 (3). 59. 61. 62. 63. 65 (2). 66. 68. 69. 71 (2). 72 (2).	
74. 75 (2). 76. 78. 79 (2). 96. 106. 107. 111. 115. 116.	
128. 129 (2). 132 (2). 135. 138. 141 (3). 142. 143. 144 (2).	
145 (2). 147 (2). 148 (4). 149. 150. 151. 152 (2). 153.	
154 (4). 155. 157 (3).	79
18. Çikharinî.	
5 (2 Strophen). 15 (2). 16. 22. 25. 33 (2). 36. 50.	
53 (2). 55. 77. 78. 80. 81. 82. 86. 89. 90. 91. 96. 98. 99.	
104. 105 (2). 116. 123. 134. 139. 142. 144. 145. 151. 156.	38
19. Sragdharâ.	
42. 43 (2 Strophen). 51. 59. 61. 64. 67. 68. 72. 78.	
81. 91. 92. 101. 102. 111. 125. 126. 136. 141. 150.	22
Prâkṛt-Sragdharâ.	
p. 65, l. 2—5.	1
20. Svâgatâ.	
13. 17. 49. 51. 54. 56. 58. 63. 118. 122.	10
21. Hariṇî.	
5. 7. 30. 31. 85. 93. 95. 96. 108. 118. 120. 146.	12

N. Prabodhacandrodaya<sup>1)</sup>.

Drama von Kṛṣṇa-Miçra.

Ed. Brockhaus, Leipzig 1835.

1. Âryâ (30 + 27).	
I, 11. 16. V, 24.	3
Giti (30 + 30).	
V, 1.	1
2. Indravajrâ ∪ — ∪ — — ∪ — ∪ — ∪.	
I, 8. II, 16. III, 22. IV, 7. 14. 16. V, 6. 22. VI, 10.	
17. 18. 20.	12
Upajâti.	
II, 12 a c Indravajrâ.	1
b d Vamçasthâ.	
3. Drutavilambita.	
VI, 4.	1
4. Puṣpitâgrâ.	
I, 13. 21. II, 13. 35. VI, 6.	5
5. Pr̥thvî.	
II, 11. V, 12.	2
6. Praharṣinî.	
I, 17. IV, 28.	2

1) Stammt frühestens aus dem 12. Jh. Ans Ende dieses Jh. setzte das Drama zuerst Goldstücker (Einl. zu seiner Uebersetzung, Königsberg 1842, p. 13), vgl. Weber, Ind. Litt, p. 224, Anm. 218.

	Summa
7. Mandākrāntā.	
I, 2. II, 36. V, 18. VI, 9. 23. 24. 34.	7
8. Malinī.	
II, 10. IV, 11. V, 10.	3
9. Vaṃṣasthā.	
I, 24. II, 25. III, 10. VI, 15. 16. 26.	6
Prākṛt-Vaṃṣasthā.	
III, 16.	1
10. Vaktra.	
I, 6. 9. 15. 22. 28. II, 2. 4. 8. 14. 19. 20. 21. 26.	
27. 37. 38. III, 2. 5. 8. 19. IV, 2. 30. V, 3. 4. 8. 11. 15.	
19. 20. 25. 26. VI, 2. 11. 25. 27. 33.	36
11. Vasantatilaka.	
I, 3. 10. 18. 23. 27. II, 6. 22. 23. 24. 29. III, 6. 9.	
14. IV, 3. 4. 5. 15. 17. 24. 26. V, 13. 21. 27. VI, 1. 12.	
13. 31. 32.	28
12. Vaitāliya.	
VI, 7.	1
13. Ćardūlavikriḍita.	
I, 1. 5. 12. 19. 29. 30. 31. II, 1. 3. 5. 7. 9. 17. 18.	
28. 30. 31. 32. 34. III, 1. 3. 4. 7. 12. 15. 17. 21. IV, 1.	
6. 8. 9. 10. 13. 18. 21. 23. 29. V, 5. 7. 9. 14. 16. 29.	
31. 32. VI, 3. 5. 8. 14. 19. 21. 22. 28. 29. 30.	55
14. Ćalini.	
III, 24.	1
15. Ćikharinī.	
I, 14. 20. III, 20. IV, 19. 20. 22. 27. V, 2. 28. 30.	10
16. Sragdharā.	
I, 4. 7. II, 15. 33. IV, 25. V, 33.	6
17. Hariṇī.	
I, 25. 26. III, 13. IV, 12. V, 17. 23.	6
18. Prākṛt-Strophen <sup>1)</sup> .	
III, 11. 18. 23.	3
Vgl. Brockhaus, Varianten zu p. 38. 39. 42. 44. 46. 63., wo derselbe noch andere Prākṛt-Strophen vermuthet.	

1) III, 11: ale ale kāvāliā

nalahaḍḍamunḍadhālā |  
kelise tumha dhammake  
kelise tumha mokkhake ||

~ ~ ~ ~ ~  
~ ~ ~ ~ ~  
~ ~ ~ ~ ~  
~ ~ ~ ~ ~

} Mātrāchandās.

III, 18: ayi pīnaghanatthanasohanā  
palitatthakulaṅgaviloanā |  
jai lamasi kavāliṇi bhāvakī  
tā kiṃ kālissadi sāvakī ||

O. Dhûrtasamâgama <sup>1)</sup> , Drama von Kaviçekhara Jyotirîçvara. Ed. Lassen, Anthologia Sanscritica, p. 66—96.		
1. Prâkṛt-Âryâ (Gâhâ). 69, 16.		1
2. Indravajrâ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 90, 10. 92, 13. 94, 8. 96, 4.		4
Prâkṛt-Indravajrâ. 78, 8. 80, 5.		2
3. Prâkṛt-Toṭaka. 69, 12. 91, 8.		2
4. Mâlinî. 69, 7. 71, 3. 92, 6. 95, 12.		4
5. Vaktra. 75, 13. 76, 14. 18. 84, 9. 87, 9. 90, 15.		6
Prâkṛt-Vaktra. 91, 2.		1
6. Vasantatilaka. 67, 20. 70, 10. 74, 16. 84, 18. 91, 14.		5
7. Çârdûlavikrîḍita. 66, 8. 14. 67, 1. 15. 68, 12. 73, 13. 74, 1. 76, 4. 77, 2. 79, 14. 80, 14. 83, 1. 7. 12. 85, 9. 96, 9.		16
Prâkṛt-Çârdûlavikrîḍita. 82, 11.		1
8. Sragdharâ. 66, 3. 72, 10. 87, 15.		3
Prâkṛt-Sragdharâ. 71, 10. 15. 88, 7.		3

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ }  
 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ }  
 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ }  
 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ } Mâtrâchandas.

Rhythmisch gleich Upacitra oder Viçesikâ, Colebrooke VI, 16.

III, 23: natthi jale natthi thale natthi gillivale natthi padâle |  
vinhubhattie sahidâ vasaï hidae mahâppânânam ||

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~  
 ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Brockhaus hält diese Strophe für Âryâ und schlägt veränderte Lesung vor. Vgl. p. 122 f. zu P. 63.

1) Lassen giebt als Entstehungszeit des Dramas das Ende des 15. Jh. an (Vorrede p. Xf.). Der Dichter nennt sich einen Lehrer des Königs Narasiṃha (Lassen, p. 67, 1. 2), den Lassen mit dem bekannten Könige von Vijayanagara 1487—1508 identisch setzt. Pischel, Gött. Gel. Anz. 1883, p. 1240 stimmt ihm darin bei.

P. Caitanya-Candrodaya<sup>1)</sup>,  
Drama von Kavikarṇapura.

Ed. Rājendralāla Mitra Bibl. Ind. 1854.

	Summa
1. Āryā (30 + 27). 56, 2. <sup>2)</sup> 3. 62, 1. <sup>3)</sup> 93, 1. 178, 2.	5
Gīti (30 + 30). 23, 1. 248, 1.	2
Udgīti (27 + 30). 107, 2. 108, 2. 199, 3.	3
Upagīti (27 + 27). 19, 2. 47, 1. 56, 1. 61, 3. 113, 1. 165, 3. 180, 2. <sup>4)</sup> 199, 2.	8
Prākṛt-Āryā (30 + 27). 72, 2.	1
Prākṛt-Upagīti (27 + 27). 72, 1.	1
2. Aupacchandāsika. Vgl. Vaitāliya. 224. 1. 258, 1.	2
3. Indravajrā ॐ - - - - - ॐ. 2, 2. 8, 2. 9, 2. 3. 11, 2. 12, 2. 25, 4. 28, 1. 37, 2. 40, 1. 55, 1. 58, 1. 63, 2. 64. 2. 3. 65, 2. 86, 2. 3. 4. 87, 2. 94, 1. 100, 2. 101, 2. 3. 104, 1. 110, 1. 112, 1. 124, 1. 137, 1. 148, 1. 153, 3. 4. 5. 155, 2. 156, 1. 176, 1. 179, 1. 181, 2. 182, 1. 184, 3. 187, 1. 188, 1. 189, 1. 194, 1. 197, 1. 202, 3. 211, 1. 216, 1. 218, 1. 219, 1. 220, 2. 225, 1. 3. 227, 2. 234, 2. 241, 3. 243, 1. 247, 1. 254, 1. 259, 1. 261, 1. 264, 1. 265, 1. 4.	64

1) Kavikarṇapura wurde nach Angabe der Einleitung zu der oben genannten Ausgabe 1524 geboren (p. VI). Das Drama gehört also ins 16. Jh.

2) p. 56, 2:

a eko vivekanāmā tanayo vahy vastu bhaktisaṃjñikāḥ kanyāḥ |  
b tasya vivekasya sumater anasūyā nāma duhitā "sit ||

1 2 3 4 5 6  
a - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - - - ?  
b - - - | - - - | - - - | - - - | - - - | - - - -

Liesse sich in Çlok. a „bhakti“ ausscheiden, so wäre derselbe richtig. In b ist „su“ als Druckfehler zu streichen.

3) p. 62, 1: Çlokārḍha b abweichend.

b na saḥajakuṭileṣu punarnadipravāheṣvatiniyatā 'pi ||

1 2 3 4 5 6 7 8  
- - - - | - - - - | - - - - | - - - - | - - - - | - - - - |

4) p. 180, 2. Çl. b fehlerhaft.

b ayam eti viçādaḥṛdayo viraktimān sakalaviṣayeṣu ||  
zu corr. viçada°

✓ - - | - - - - | - - - - | - - - - | - - - - | - - - - |

Upajāti-Strophen, welche Stenzler theils als Ardha- samavṛtta, theils als Dubia notirt.	Summa
25, 3. <sup>1)</sup> 27, 1. <sup>2)</sup> 124, 2. <sup>3)</sup> 141, 1. <sup>4)</sup> 142, 1. <sup>5)</sup>	5
4. Puṣpitaḡrā. 1, 1. 8, 4. 74, 1. 2. 97, 1. 178, 3. 182, 2. 200, 1. 212, 2 (1/2 Str.). 223, 1. 3. 224, 2. 3.	12 1/2
5. Pṛthvi. 16, 2. 163, 1. 166, 2. 179, 2.	4
6. Praharṣiṇī. 22, 1. 186, 2.	2
7. Bhujaṅgaprayāta. - - - - - 42, 1. 2. 43, 1. 2. 115, 1.	5
8. Mandākrāntā. 12, 3. 15, 1. 16, 1. 18, 1. 32, 3. 33, 2. 59, 1. 61, 2. 81, 1. 82, 1. 97, 2. 106, 1. 109, 4. 110, 3. 111, 2. 115, 2. 116, 1. 118, 2. 121. 2. 126, 2. 130, 1. 2. 131, 2. 133, 2. 152, 1. 153, 2. 163, 2. 195, 2. 196, 1. 3. 200, 2. 217, 1. 2. 218, 2. 222, 1. 2. 224, 4. 228, 1. 238, 1. 241, 1. 242, 1. 252, 1. 2.	43
9. Malinī. 10, 3. 11, 1. 12, 1. 26, 1. 53, 1. 60, 1. 67, 3. 68, 1. 2. 70, 2. 76, 1. 153, 1. 166, 1. 201, 1. 213, 1. 2. 214, 1. 244, 2.	18
10. Rathoddhata. 17, 2. 80, 1. 136, 1. 161, 2. 162, 1. 2. 203, 2. 220, 3. 246, 1.	9
11. Vamṣasthā - - - - - 6, 1. 13, 1. 74, 3. 111, 4. 112, 2. 167, 1. 180, 1. 182, 3. 196, 2. 201, 2 (1/2 Str.). 241, 2. 249, 2. 264, 2.	12 1/2
Vgl. hierzu die Upajāti unter „Indravajrā“.	
12. Vaktra. 6, 1. 2. 7, 1. 8, 1. 9, 1. 10, 4. 11, 1/2 Str. (l. 11). 17, 3. 18, 2. 24, 1. 25, 2. 52, 1. 2. 56, 6. 7. 58, 2. 3. 4.	

1) p. 25, 3 a - - - - -

b c d - - - - - Typus der Triṣṭubh-Strophen.

2) p. 27, 1. a c Indravajrā

b d Vamṣasthā

3) p. 124, 2. a b c Vamṣasthā

d Indravajrā

4) p. 141, 1. a b Vamṣasthā

c d Indravajrā

Kühnau, Triṣṭubh-Jagati-Familie  
p. 33.

5) p. 142, 1. a - - - - -

b c d - - - - - Typus der Triṣṭubh-Strophen.

Vgl. Kühnau l. c. p. 35 u. 209



63, 1. 64, 1. 65, 1. 66, 1. 2. 103, 4. 108, 1. 109, 1 und  $\frac{1}{2}$  Str. (l. 9). 154, 1. 2. 3. 155, 1 und  $\frac{1}{2}$  Str. (l. 21). 158, 1. 161, 1. 170, 1. 2. 3. 171, 1 und  $\frac{1}{2}$  Str. (l. 5). 183, 2. 185, 2. 192,  $\frac{1}{2}$  Str. (l. 20). 193, 1. 199, 1. 203, 1. 231, 1. 236,  $\frac{1}{2}$  Str. (l. 13). 243, 2. Summa  
42  $\frac{6}{2}$

## 13. Vasantatilaka.

10, 1. 11, 3. 13, 2. 3. 4. 18, 3. 25, 1. 32, 4. 34, 1. 51, 2. 3. 4. 52, 3. 54, 1. 65, 3. 67, 2 ( $\frac{1}{2}$  Str.). 79, 1. 93, 2. 3. 96, 1. 3. 98, 1. 102, 1. 2. 3. 4. 103, 1. 3. 110, 2. 116, 3. 118, 1. 119, 1. 120, 2. 121, 1. 123, 1. 2. 126, 1. 132, 2. 3. 135, 2. 144, 1. 164, 2. 166, 3. 173, 1. 181, 1. 183, 1. 185, 1. 186, 1. 188, 2. 191, 1. 202, 1. 207, 1. 228, 2. 245, 2. 248, 2. 250, 1. 254, 2. 255, 1. 256, 3. 257, 2. 3. 259, 3. [266, 4]. 62  $\frac{1}{2}$

## 14. Vaitāliya.

227, 1. 1

## Ardhasamavṛtta.

177, 1. a c Vaitāliya ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 1  
 b d Aupacchandāsika ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

## 15. Ārdūlavikrīḍita.

2, 1. 3. 7, 2. 8, 3. 10, 2. 17, 1. 4. 19, 3. 20, 1. 2. 3. 21, 1. 30, 1. 3. 31, 1. 32, 1. 2. 33, 1. 37, 1. 50, 1. 60, 2. 61, 1. 67, 1. 70, 1. 73, 2. 75, 1. 2. 85, 1. 86, 1. 87, 1. 92, 1. 96, 2. 97, 3. 4. 100, 1. 101, 1. 105, 1. 107, 1. 109, 3. 111, 3. 122, 1. 2. 3. 133, 1. 134, 2. 143, 3. 146, 1. 147, 1. 2. 164, 1. 165, 1. 2. 179, 3. 184, 1. 195, 3. 199, 4. 200, 3. 202, 2. 226, 1. 3. 229, 1. 234, 1. 240, 1. 245, 3. 246, 3. 248, 3. 249, 1. 250, 2. 3. 251, 1. 2. 252, 4. 253, 1. 4. 256, 1. 257, 1. 258, 2. 3. 4. 259, 2. 4. 262, 1. 263, 1. 2. 3. 265, 3. 5. [266, 2. 3.]. 89

## 16. Ālini.

157, 1. 1

## 17. Āikharinī.

3, 1. 29, 1. 30, 2. 36, 1. 2. 51, 1. 69, 1. 2. 3. 96, 4. 99, 1. 2. 100, 3. 106, 2. 111, 1. 120, 1. 121, 3. 127, 1. 2. 135, 1. 151, 1. 165, 4. 175, 1. 177, 2. 178, 1. 184, 2. 188, 3. 195, 1. 203, 3. 206, 1. 244, 1. 245, 1. 252, 3. 255, 2. 262, 2. 3. 4. 5. 38

## 18. Sragdharā.

4, 1. 2. 9, 4. 14, 1. 19, 1. 30, 4. 212, 1. 220, 1. 253, 2. 3. 264, 3. 265, 2. [266, 1]. 13

## 19. Svāgatā.

56, 4. 5. 131, 2. 132, 1. 134, 1. 143, 1. 2. 223, 2. 4. 5. 225, 2. 4. 226, 2. 256, 2. 260, 1. 15

20. Harinī.	Summa
103, 2 <sup>1)</sup> . 105, 2. 123, 3. 148, 2. 200, 4. 246, 2.	6
21. Versus dubius <sup>2)</sup> .	
140, 1.	1
<b>VIII. Vikramāṅkadevacarita</b>	
von Bilhana <sup>3)</sup> .	
Ed. Bühler, Bombay 1875.	
1. Indravajrā ॐ - - - - - ॐ - - - - - ॐ.	
I, 1—117. III, 1—73. VII, 1—62. IX, 1—149. X, 1—90.	
XII, 1—75. XVI, 17—31. 37.	582
2. Aupacchandāsika.	
XVI, 42. 43.	2
3. Puṣpitaḡrā.	
VI, 1—97. VII, 77. XI, 95.	99
4. Pṛthvī.	
XI, 74.	1
5. Mandākṛantā.	
VIII, 83. XVIII, 1—67. 69. 70. 72—74. 76. 78.	
80—103. 105. 107. 108.	102
6. Mālinī.	
II, 89. VI, 98. VII, 70. IX, 150. 151. XI, 79. 81. 84.	
XII, 76—78. XIII, 86. 90. XV, 86. XVI, 45. XVII, 68.	16
7. Rathoddhātā.	
V, 1—84. XIV, 1—70.	154
8. Vamṣasthā.	
II, 1—87. XIII, 1—85. XVII, 1—64.	236
9. Vaktra.	
IV, 1—117. VIII, 1—80. XVI, 1—16. 38.	214
10. Vasantatilaka.	
II, 88. III, 76. V, 85—88. XI, 73. 78. 87. 89. 93.	
XVI, 32—36. 39—41. 44. 46—50. XVII, 65—67. XVIII,	
68. 71. 75. 77.	32

1) 103, 2 pāda b unvollständig:

yadi karuṇayā no dṛk-pātaṃ sa madvidhe

~ ~ ~ ~ ~, - - - - -, ~ - [~ ~ -] ~ - .

pāda d zu lesen trṇam iva statt taṇam iva.

2) 140, 1:

nilāmbaracakra-vartti-sambandhādaya-matīva snehāspadaṃ naḥ |

alpiyasi vayasi turyācramo grhitaḥ kathamanena ||

- - - - -

- - - - -

3) Bilhana aus Kaṣmīr hat diese Familienchronik, welche den König Vikramāditya-Tribhuvanamalla von Kalyāna zu verherrlichen bestimmt ist, etwa 1085 abgefasst. Vgl. Weber, Ind. Litt., p. 231, Anm. Bühler, Ausgabe p. 20.

11. Vaitāliya.	Summa
XV, 1—84.	84
12. Ārdūlavikrīḍita.	
I, 118. II, 90. III, 74. 75. 77. IV, 119. V, 89. VI, 99.	
VII, 63—66. 72—74. 76. VIII, 81. 82. 85—88. X, 91.	
XI, 75—77. 80. 82. 83. 85. 86. 88. 90—92. 94. XIII, 87. 88.	
XIV, 71. XV, 87. XVI, 51. XVIII, 104. 106.	43
13. Āikharinī.	
VIII, 84. XVIII, 79.	2
14. Sragdharā.	
VII, 67—69. 71. 75. XIII, 89. XVI, 52.	7
15. Svāgatā.	
XI, 1—72.	72
16. Harinī.	
II, 91. IV, 118. XIV, 72. XV, 85. XVI, 53.	5

### IX. Bhāminī-Vilāsa.

Sammlung von Sentenzen des Paṇḍit Jagannātha <sup>1)</sup>.

Ed. Abel Bergaigne, Paris 1872.

(Bibliothèque de l'école des hautes études, IX. fasc.).

1. Āryā (30 + 27).	
I, 6. 9. 12. 20. 21. 23. 25. 28. 49. 79. 88. 90. 95.	
96. 100. 106. II, 38. 43. 66. 100. 103. 109. 137. 143.	
147. 168. 182. IV, 26. 32. 44.	30
Gīti (30 + 30).	
I, 5. 8. 11. 17. 19. 24. 26. 41. 67. 78. 98. 104. 112.	
121. II, 37. 39. 40. 41. 42. 44. 47. 49. 67. 80. 83. 92.	
93. 141. 142. 148. 149. 162. 166. 180. IV, 23. 28. 29. 31.	38
Upagīti (27 + 27).	
I, 22. 27. 60. 63. 80. II, 50. 51. 117. 144. 161. I, 1a.	11
Udgīti (27 + 30).	
I, 10. 13. 18. 75. II, 45. 48. 69. 84. 86. 125. IV, 12.	11
2. Indravajrā ∇ - ∪ - - ∪ - - ∪ - - ∪.	
I, 44. 72. 83. 123. II, 9. 11. 12. 21. 23. 28. 31. 64.	
105. 106. 111. 118. 121. 127. 132. 136. 140. 145. 167.	
175. 178.	25
3. Aupacchandāsika. Vgl. Vaitāliya.	
I, 43. 109. II, 1. 2. 8. 15. 17. 18. 19. 25. 26. 32.	
36. 57. 60. 68. 120. 131. 146. 158. 159. 163. 170. 173.	
179. III, 18. IV, 36. II, 172a.	28

1) Der Grieche Galanos (*Ἰνδικῶν Μεταφρασέων Πρόδρομος*, Athen 1845, p. 127) und Aufrecht, Kat. No. 236, setzen Jagannātha unter Kaiser Akbars Regierung (1556—1605), also ins 16. Jh. Vgl. Bergaigne, Einl., p. VIII.

	Summa
4. Drutavilambita.	
I, 111. II, 126. 150.	3
5. Puṣpitaḡrā.	
I, 7. 73. II, 7. 13. 56. IV, 27. 34.	7
6. Pr̥thvī.	
I, 2. II, 73. 138. IV, 1. 2. 3. 4.	7
7. Pramitākṣarā.	
I, 105.	1
8. Praharṣiṇī.	
I, 14. 94. 122. II, 171.	4
9. Mañjubhāṣiṇī.	
I, 52. II, 29. 108.	3
10. Mandākṛantā.	
I, 29. II, 77. IV, 17. 18. 19. 22.	6
11. Mālinī.	
I, 4. 35. 119. II, 27. 30. 33.	6
12. Rathoddhata.	
I, 50. II, 14. 22. 35. 113a.	5
13. Vam̐cāsthā ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~.	
II, 112. 119. 153. 177.	4
14. Vaktra.	
I, 38. 61. 64. 85. 86. 87. 89. 91. 97. 107. 108. 110.	
113. 114. 115. 116. 117. 118. 124. 125. 127. II, 46. 58.	
63. 65. 85. 91. 94. 96. 99. 101. 102. 104. 110. 113. 115.	
116. 122. 124. 128. 129. 130. 133. 152. 154. 157. 172.	
174. IV, 9. 46. I, 77a. II, 29a.	52
15. Vasantatilaka.	
I, 16. 36. 46. 48. 68. 69. 70. 74. 92. 93. 99. 102.	
103. 120. II, 3. 4. 5. 6. 10. 87. 90. 97. 134. 155. 156.	
165. III, 1—17. 19. IV, 8. 33. 42.	47
16. Vaitāliya.	
II, 59. 62. 81. 95. 98. 114. 139. 160. 169. 176. 181.	
IV, 24. 25.	13
Ardhasamavṛtta.	
II, 34 a c Aupacchandāsika ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~.	
b d Vaitāliya ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~.	1
Gegenstück zu Caitanya-Candr. 177, 1. Vgl. das. unter Vaitāliya.	
17. Ārdūlavikṛīḍita.	
I, 3. 15. 30. 33. 34. 37. 40. 45. 47. 54. 55. 56. 57.	
58. 62. 65. 66. 71. 76. 84. 101. 126. II, 52. 54. 55. 61.	
70. 71. 72. 76. 79. 82. 89. 164. IV, 10. 11. 14. 15. 16.	
20. 37. 41. 43. 45.	44
18. Ālinī.	
II, 16. 24.	2

19.	Çikharinî.	Summa
I, 1. 31. 32. 39. 42. 51. 53. 59. 77. 81. 82. II, 53.		
74. 75. 78. 88. 123. 135. 151. IV, 5. 7. 13. 21. 30. 39. 40.		26
20. Sragdharâ.		
IV, 38.		1
21. Svâgatâ.		
II, 107. IV, 6.		2
22. Harinî.		
II, 20. IV, 35.		2

Alphabetisches Verzeichniss der Werke.

1. Amaru-Çataka (Am). p. 35.
2. Uttararâmacarita (Utt). p. 49.
3. Urvaçi (Urv). p. 21.
4. R̥tusamhâra (R̥tu). p. 33.
5. Kâmandakiya Nitiçâstra (Kâm). p. 32.
6. Kirâtârajuniya (Kir). p. 25.
7. Kumâra-Sambhava (Kum). p. 23.
8. Ghaṭakarpâra (Ghaṭ). p. 33.
9. Caṇḍa-Kauçika (Caṇḍ). p. 58.
10. Caitanya-Candrodaya (Cait). p. 67.
11. Caurapañcâçikâ (Caur). p. 37.
12. Dhûrtasamâgama (Dhûrt). p. 66.
13. Nâgânanda (Nâg). p. 42.
14. Naiṣadiya (Naiṣ). p. 30.
15. Pârvatiparinaya (Pârv). p. 44.
16. Pracandapandava (Prac). p. 55.
17. Prabodhacandrodaya (Prab). p. 64.
18. Prasanna-Râghava (Pras). p. 62.
19. Priyadarçikâ (Priy). p. 43.
20. Bâlarâmâyaṇa (Bâl). p. 52.
21. Bṛhaj-Jâtaka (B-J). p. 10.
22. Bṛhat-Samhitâ (B-S). p. 4.
23. Bhaṭṭi-Kâvyâ (Bhaṭṭ). p. 26.
24. Bhartṛhari (Bhart). p. 34.
25. Bhâmini-Vilâsa (Bhâm). p. 71.
26. Mallikâ-Mâruta (Mall). p. 37.
27. Mahânâṭaka (Mahân). p. 60.
28. Mahâviracarita (Mahâv). p. 48.
29. Mâlatimâdhava (Mâlat). p. 46.
30. Mâlavika-Agnimitra (Mâlav). p. 18.
31. Mudrârâkṣasa (Mudr). p. 45.
32. Mṛcchakaṭikâ (Mṛcch). p. 15.
33. Meghadûta (Megh). p. 33.
34. Raghuvamça (Ragh). p. 22.
35. Ratnâvali (Ratn). p. 41.

36. Vikramāṅkadevacarita (Vikr). p. 70.  
 37. Viddhaçalabhañjika (Viddh). p. 56.  
 38. Veṇisaṃhāra (Veṇ). p. 50.  
 39. Çakuntalā (Çak). p. 19.  
 40. Çiçupālabadha (Çiç). p. 28.  
 41. Çṛṅgāratilaka (Çṛṅg). p. 36.

### Uebersicht der Metra.

Die den Werken beigeschriebene Zahl bedeutet die Anzahl der Strophen.

1. Acaladhṛtā: ~ ~ ~ ~ ~ 16 Silben  
 = Gityāryā.

Naiṣ 1.

2. Atidhṛtijāti. Mṛcch. (No. 16).

3. Anavasita: ~ ~ ~ ~ ~ 11 Silben.

B-J 1. B-S 2.

4. Aparavaktra: a. ~ ~ ~ ~ ~ 11 Silben.

a b = c d. b. ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.

Vgl. Kühnau, Triṣṭubh-Jagati-Familie, p. 178.

Urv 1. Kām 3. Kir 1. B-J 1. B-S 9. Mālat 1. Mālav 1.

Çak 2.

Avitatha s. Kokilaka.

5. Açvalalita: ~ ~ ~ ~ ~ 23 Silben.

Bhaṭṭ 1.

6. Āryā: a.  $\begin{array}{cccccccc} & 1 & & 2 & & 3 & & 4 & & 5 & & 6 & & 7 & & 8 \\ & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | \end{array}$   
 30 Moren

b.  $\begin{array}{cccccccc} & & & & & & & & & & & & & & & & \\ & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | & \underline{\underline{u}} & \underline{\underline{u}} & | \end{array}$   
 27 Moren.

Vgl. Cappeller, Die Gaṇachandas, p. 43.

Zusammengefasst sind hierbei die drei Formen der regelrechten Āryā:

Pathyā, Vipulā (ohne Cäsus), Capalā (mit Amphibrachys im 2., 4., 6. gaṇa).

a. Sanskr̥t.

Utt 2. Urv 29. Caṇḍ 3. Cait 5. Nāg 16. Pārṇ 10. Prac 2. Prab 3. Pras 7. Priy 9. Bāl 7½. Bhaṭṭ 2. Bhart 18. Bhām 30. B-J 19. B-S 1731. Mall 23. Mahān 3. Mahāv 3. Mālat 8. Mālav 35. Mudr 4. Mṛcch 20. Ratn 9. Viddh 7. Veṇ 6. Çak 38. Çṛṅg 20.

b. Prakṛt.

Urv 2. Caṇḍ 3. Cait 1. Dhūrt 1. Nāg 3. Pras 7. Priy 3. Bāl 9½. Mudr 14 + 2. Mṛcch 45. Ratn 5. Viddh 5. Çak 7.

Vgl. Giti, Udgitī, Upagiti.



7. Âryâgiti. Schema a der Âryâ, um eine lange Silbe am Schluss vermehrt.

a = b 32 Moren.

Bhaṭṭ 47. Çiç 2.

8. Indravajrâ = - - - - - 11 Silben.

Zusammengefasst sind hier Indravajrâ-, Upendravajrâ- und ihre Upajâti-Strophen. Vgl. Kühnau, Tristubh-Jagatî-Familie, p. 31 ff.

Utt 12. Urv 5. Rtu 28. Kam 73. Kir 176. Kum 227 + 201 $\frac{1}{2}$ .  
Ghaṭ 2. Caṇḍ 12. Cait 64. Dhūrt 4. Nāg 7. Naiṣ 805. Pārv 7.  
Prac 3. Prab 12. Pras 10. Priy 2. Bāl 12. Bhaṭṭ 271. Bhart 15.  
Bhām 25. B-J 55. B-S 282. Mall 12. Mahān 55. Mahāv 20.  
Mālat 10. Mālav 7. Mudr 3. Mṛcch 26. Ragh 574. Ratn 1. Vikr 582.  
Viddh 6. Ven 1. Çak 16. Çiç 108. Çrīṅ 12.

Prâkṛt.

Dhûrt 2. Mreçh 14.

Vgl. Upajâti (Indravajrâ + Vamçasthâ).

9. Utsara: — — — — — 15 Silben.

Cic 1.

10. Udgatâ a+b-----,-----10+10 Silben.

$$c + d = \dots\dots\dots, \dots\dots\dots 11 + 13$$

Silben.

Kir 54. B-S 1 (No. 61). Çiç 128.

11. Udgîti, s. unter Âryâ. Schema der Âryâ in umgekehrter Reihenfolge der Zeilen.

a 27 Moren.

b 30 Moren.

Cait 3. Bhâm 11. Mall 7.

12. Upagîti, s. unter Aryâ. Schema b der Âryâ zwei Mal.

a = b 27 Moren.

Cait 8. Bâl 1. Bhâm 11. B-S 3. Mall 12. Mahân 1.

Prâkr.

Cait 1. Mrcch 2.

13. Upajâti, s. unter Indravajrâ. Hierher nur Mischstrophen aus Indravajrâ- und Vamcasthâ-pâda gerechnet.

Cand 1. Cait 3. Prab 1. Bâl 1. Mahân 2. Mrcch 5 + 1.

14. Aupacchandāsika: a.                                  16 Moren

a b = c d.

b.  $\frac{1}{2} \times \frac{1}{2} = \frac{1}{4}$

Vgl. Kühnau, Tristubh-Jagati-Familie, p. 178.

Gewöhnliches Schema: a.  $\cup \cup - \cup \cup - \cup - \cup - -$

b.  $\cup \cup - - \cup \cup - \cup - \cup - -$ .

Die von diesem Schema abweichenden Werke sind mit † versehen.

Utt 1. Urv 6. Kām 4. Kir 36. Ghaṭ 2. Caṇḍ 1. Cait 2. Pārv 1.  
 Bal 1. Bhaṭṭ 7. Bhām 28. B-J 9. B-S 24†. Mall 12. Mahāv 1.  
 Mālat 1. Mālav 2. Mudr 2. Mṛcch 2. Ragh 2. Vikr 2. Veṇ 1.  
 Cak 4. Çiç 83.

Vgl. Vaitâlîya.

15. Kalaham̐sa: ~ ~ ~ ~ ~ (Colebrooke).  
Nandini bei Kedāra (Weber, Ind. St. VIII, p. 386). Kuṭajā  
bei Mallinātha ad Çiç 6, 73.  
Çiç 1.  
Kuṭilā s. Madhyakṣamā.
16. Kusumavicitra: ~ ~ ~ ~ ~ 12 (6 + 6) Silben.  
B-J 1 (No. 30). B-S 2.
17. Kokilaka: ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ 17 Silben  
oder ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~  
= Narkuṭaka (Nardhaka)  
~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~  
= Avitatha ~ ~ ~ ~ ~
- Pras 1. B-J 2 (No. 26 a) vgl. No. 26 c. B-S 3. [Mall 4 s. Nar-  
kuṭaka]. Vgl. Bhaṭṭ (No. 22).
18. Kṣamā: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 13 (7 + 6) Silben.  
Vgl. Col. Tab. VIII, 6.  
Kir 1.
19. Giti. Schema a der Aryā zwei Mal.  
a = b 30 Moren.  
Cait 2. Pārv 28. Prab 1. Pras 2. Bhart 2. Bhām 38. B-J 1.  
B-S 2 + 1. Mall 32. Mahān 2. Mahāv 1. Mṛcch 1.  
Prākṛt:  
Pārv 3. Pras 4. Mall 1. Mṛcch 6. Ratn 1.
20. Gityārya s. Acaladhṛti.  
Campakamāla s. Rukmavati.
21. Citrajāti. Vgl. Mṛcch, p. 17, Anm. 8.
22. Citralekhā: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 17 (10 + 7) Silben.  
Çiç 1.
23. Jaladharamālā: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 12 (4 + 8) Silben.  
Kir 1. Çiç 1.
24. Jaloddhatagati: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 12 (6 + 6) Silben.  
Kir 1. Çiç 1.
25. Tanumadhyā: ~ ~ ~ ~ ~ 6 Silben.  
Bhaṭṭ 2.
26. Tāmarasa = Lalitapada: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.  
B-J 1 (No. 31). B-S 3.
27. Tūṇaka: ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ a + b = 7 + 8 Silben.  
a b = c d.  
B-S 1 (No. 57). Anders Colebrookes Tūṇaka oder Cāmara  
(4 cäsurlöse pāda von je 15 Silben). Tab. X, 12.
28. Toṭaka: ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.  
Naiṣ 1. Pras 1. Bhaṭṭ 3. B-J 1. B-S 8. Ragh 1. Çiç 1.  
Prākṛt: Dhūrt 2.

29. Triṣṭubh-Typus, s. unter Indravajrā Strophen, gemischt aus Vātormī-, Çalini-, Indravajrā-, Vamçasthā-pāda.

Vgl. Kühnau, l. c. p. 34 ff.

Cait 2. Prac 2 (No. 15). B-J 1 (No. 29). Çak 1 (p. 20, Anm. 1).

30. Trotaka s. B-J No. 26.

31.	Danḍaka:	~	~	~	~	~	+	17	(	~	-)	} B-S 5.
		~	~	~	~	~	+	31	(	~	-)	
		~	~	~	~	~	+	32	(	~	-)	
			~	~	~	~	+	8	(	~	-)	
		~	~	~	~	~	+	15	(	~	-)	
		~	~	~	~	~	+	16	(	~	-)	Malat 1.

32. **Dodhaka:** - ~ - ~ - ~ - ~ - ~ - 11 Silben.

Nais 1. Bhart 1. B-J 9. B-S 13. Çiç 1.

33. Drutapada: - - - - - 12 Silben.

B-J 2 (No. 27). B-S 2 (No. 54).

34. Drutavilambita: ~ ~ ~ - ~ ~ - ~ ~ - ~ ~ - 12 Silben.

Am 2. Utt 2. Urv 4. Kām 1. Kir 33. Kum (b) 2. Ghaṭ 1. Caṇḍ 2. Nāg 1. Naiṣ 116. Prab 1. Pras 3. Bāl 1. Bhaṭṭ 5. Bhart 5. Bhām 3. B-S 8. Mall 3. Mahān 3. Mālat 4. Mālav 3. Ragh 54. Ven 1. Çak 6. Çiç 71. Çrṅg 5.

35. Dhīralalita (Vira<sup>0</sup>?): — — — — — — — — — — 16 Silben.  
B-S 1.

36. Dhṛtaçrī: ----- 21 Silben.  
Çiç 1.

37. *Nandana*: -----, ----- 18 (11 + 7) Silben.  
Bhatt 1.

Nandinî s. Kalahamsa.

38. Narkutaka, Nardhataka. Vgl. Kokilaka.

[B-J No. 26 a (u. c). B-S No. 7.]. Mall 4. Malat 2.

Navamâlikâ s. Vidyunmâlâ.

Nârâca s. Mahâmâlikâ.

39. Pañcacâmara: ॐ नमो भगवते वासुदेवाय 16 Silben.  
oder Narâca

Prâkrt. Pras 1.

40. Puşpitagrâ: -----|-----a + b  
a b = c d. = 12 + 13 Silben.

Utt 5. Urv 2. Kām 2. Kir 69. Kum 2 + 2. Ghaṭ 2. Caṇḍ 6.  
Cait 12½. Naiṣ 19. Pārv 4. Prac 1. Prab 5. Pras 11. Bāl 3.  
Bhaṭṭ 35. Bhart 1. Bhām 7. B-J 15. B-S 8. Mall 2. Mahān 6.  
Mahāv 3. Mālat 4. Mālav 1. Mudr 1. Mṛcch 12. Ragh 4. Ratn 1.  
Vikr 99. Viddh 3. Ven 2. Çak 3. Çiç 78.

Prâkrit: Mrcch 1.

41. Prthvi: - - - - - 17 (8 + 9) Silben.  
Utt 3. Urv 1. Cand 1. Cait 4. Nais 1. Prac 6. Prab 2. Pras 2.

Bâl 6. Bhaṭṭ 1. Bhart 5. Bhâm 7. B-J 1. B-S 4. Mall 9. Mahân 5. Mahâv 4. Mâlat 4. Mâlav 1. Ratn 2. Vikr 1. Viddh 6. Çak 1. Çiç 1. Çr̥ṅg 1.

Prākṛt: Prac 1. Viddh 1.

42. Prabbhâ: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 12 (7 + 5) Silben.

Kir 6. Çiç 1.

43. Prabhâvatî: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 13 (4 + 9) Silben.  
[B-J 1 (p. 11, Anm. 2)]. B-S 1.

44. Pramadâ: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 14 Silben.

Çiç 1.

45. Pramâṇikâ: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 8 Silben.

B-S 11.

46. Pramitākṣarâ: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.

Kir 51. Pras 1. Bhaṭṭ 4. Bhâm 1. B-S 1. Mall 1. Mahân 1.

Çiç 83.

Pramuditavadanâ s. Aparavaktra.

47. Praharāṇakalikâ: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 14 (7 + 7) Silben.  
Bhaṭṭ 2.

48. Praharsinî: ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 13 (3 + 10) Silben.

Utt 7. Kir 50. Cait 2. Pârv 1. Prab 2. Pras 2. Bâl 4. Bhaṭṭ 9.  
Bhâm 4. B-J 9. B-S 7. Mall 10. Mahân 2. Mahâv 9. Mâlat 6.  
Mâlav 1. Mudr 3. Mṛcch 10. Ragh 6. Ratn 1. Veṇ 4. Çak 2.  
Çiç 77. Çr̥ṅg 1.

Prākṛt: Mṛcch 1.

49. Bhadrîkâ: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 11 Silben.

B-S 1.

50. Bhujaṅgaprayâta: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 12 Silben.  
Cait 5. B-S 2.

51. Bhujaṅgavijṛmbhita: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~  
B-S 1. 26 (8 + 11 + 7) Silben.

52. Bhramaravilasita: ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 11 (4 + 7) Silben.  
B-J 1. B-S 1. Çiç 1.

53. Mañjarî: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 14 (5 + 9) Silben.  
Çiç 1.

54. Mañjubhâsinî: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 13 (5 + 8) Silben.  
Vgl. Col. Tab. VIII, 5.

Utt 5. Urv 2. Bhâm 3. B-J 1. Mall 3. Mâlat 6. Ragh 1. Çiç 69.

55. Maṇiguṇanikara: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 15 (8 + 7) Silben.  
B-S 1.

56. Mattamayûra: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 13 (4 + 9) Silben.  
Kir 1. B-S 1. Ragh 1. Çiç 1.

57. Mattâ: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 10 (4 + 6) Silben.  
B-S 1.

58. Madhyakṣamâ: ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 14 (4 + 10) Silben.  
= Kuṭilâ: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ 14 (4 + 6 + 4) Silben.

Kir 1.

59. Mandākrāntā: — — — — —, ~ ~ ~ ~ ~, — ~ ~ ~ ~ —  
17 (4 + 6 + 7) Silben.

Am 3. Utt 13. Urv 4. Kum (b) 1. Caṇḍ 9. Cait 43. Naiṣ 5. Pārv 1. Prac 5. Prab 7. Pras 17. Bāl 67. Bhaṭṭ 2. Bhām 6. B-J 11. B-S 8. Mall 20. Mahān 22. Mahāv 17. Mālat 15. Mālav 4. Mudr 2. Megh 127 (ganz). Ragh 7. Vikr 102. Viddh 2. Çak 7. Çiç 3. Çrṅg 2.

60. Mahāmālikā: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — —, ~ — — ~ ~ ~ ~ —  
18 (10 + 8) Silben.

= Nārāca, Vanamālā. Vgl. Col. Tab. XIII, 2. Weber, Ind. Stud. VIII, p. 422.

Ragh 1. Çiç 1.

61. Mātrāchandas?, zweifelhafte Metra.

Caṇḍ 1 Prākṛ (No. 17). Prab 2 (+ 1) Prākṛ (No. 18). Bāl 1 Prākṛ (No. 21). Ratn 2 Prākṛ (No. 14). Viddh 4 Prākṛ (No. 15). Vgl. Urv p. 21, Anm. 1 (Prākṛ).

62. Mātrāsamakā: — — ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — ~ ~ ~ — 16 Moren.  
Bhart 1.

63. Mālatī: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — 12 Silben.

= Varatanu: ~ ~ ~ ~ ~ | ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ (5 + 7).  
B-S 1.

64. Mālinī: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — —, — ~ ~ ~ ~ ~ — 15 (8 + 7) Silben.

Am 2. Utt 16. Urv 7. Rtu 33. Kām 8. Kir 13. Kum 5 + 4. Caṇḍ 1. Cait 18. Dhūrt 4. Nāg 2. Naiṣ 21. Pārv 3. Prac 5. Prab 3, Pras 21. Priy 1. Bāl 37. Bhaṭṭ 9. Bhart 11. Bhām 6. B-J 18. vgl. No. 32. B-S 18. Mall 37. Mahān 59. Mahāv 13. Mālat 21. Mālav 2. Mudr 2. Mṛcch 13. Ragh 12. Ratn 3. Vikr 16. Viddh 11. Veṇ 7. Çak 10. Çiç 72. Çrṅg 4.

Prākṛt: Pras 1. Mudr 2. Mṛcch 2.

65. Meghavitāna: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — 10 Silben.

Vgl. Weber I. St. VIII, p. 371 (fehlt bei Colebrooke).

B-S 1.

66. Meghavisphūrjita: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ ~ ~ —  
19 (6 + 6 + 7) Silben.

B-S 1.

67. Moṭanaka: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — 11 Silben.

B-S 1.

68. Rathoddhatā: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ — 11 Silben.

Utt 2. Kir 38. Kum (b) 91. Ghaṭ 7. Cait 9. Naiṣ 155. Pārv 1. Prac 12. Pras 11. Bāl 6. Bhart 2. Bhām 5. B-J 4. B-S 60. Mall 10. Mahān 5. Mahāv 2. Mālat 2. Ragh 147. Vikr 154. Çak 1. Çiç 86. Çrṅg 3.

69. Rukmavatī: ~ ~ ~ ~ ~, ~ ~ ~ — 10 (5 + 5) Silben.  
= Campakamālā.

B-S 2.

70. Rucirâ: ~ ~ ~ , ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 13 (4 + 9) Silben.  
 Bâl 3. Bhaṭṭ 1. B-S 3. Mall 1. Mâlav 2. Mudr 2. Çak 1.  
 Çiç 68. Çrṅg 4.

Prâkr̥t: Mṛcch 1.

Lalitapada s. Tâmarasa.

71. Vaṃçapatrapatita: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 17  
 (10 + 7) Silben.

Kir 1. B-S 1. Çiç 1.

72. Vaṃçasthâ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 11 Silben.

Zusammengefasst sind hier Vaṃçasthâ-, Indravamçâ- und ihre Upajâti-Strophen. Vgl. Kühnau l. c. p. 27 f.

Utt 1. Urv 7. Rtu 51. Kâm 24. Kir 214. Kum 84 + 101.  
 Caṇḍ 1. Cait 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Naiṣ 561. Pârv 2. Prac 1. Prab 6. Pras 3.  
 Bâl 16. Bhaṭṭ 6. Bhart 3. Bhâm 4. B-J 14. B-S 22. Mall 3.  
 Mahân 4. Mahâv 1. Mâlat 2. Mâlav 1. Mudr 1. Mṛcch 9. Ragh 69.  
 Vikr 236. Viddh 1. Çak 17. Çiç 152. Çrṅg 1.

Prâkr̥t: Prab 1.

Vgl. Upajâti.

73. Vaktra = Çloka epicus.

Am 2. Utt 89. Urv 30. Kâm 1068. Kir 125. Kum 157 + 107.  
 Caṇḍ 36. Cait 42<sup>6</sup>/<sub>2</sub>. Dhûrt 6. Nâg 24. Naiṣ 376. Pârv 11. Prac 25.  
 Prab 36. Pras 49. Bâl 126. Bhaṭṭ 1206. Bhart 37. Bhâm 52.  
 B-J 23. B-S 245 + 1. Mall 15. Mahân 109. Mahâv 129. Mâlat 14.  
 Mâlav 17. Mudr 22. Mṛcch 83 + 2. Ragh 549. Ratn 9. Vikr 214.  
 Viddh 2. Veṇ 53. Çak 36. Çiç 232. Çrṅg 205.

Prâkr̥t: Dhûrt 1. Mṛcch 5. Viddh 1.

Vanamâlâ s. Mahâmâlikâ.

Varatanu s. Mâlâtî.

74. Vasantatilaka: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 14 Silben.

Am 11. Utt 26. Urv 12. Rtu 40. Kâm 1. Kir 24. Kum 4 + 54.  
 Ghaṭ 6. Caṇḍ 27. Cait 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Caur 50 (ganz). Dhûrt 5. Nâg 8.  
 Naiṣ 213. Pârv 13. Prac 25. Prab 28. Pras 77. Priy 6. Bâl 157.  
 Bhart 35. Bhâm 47. B-J 61. B-S 96. Mall 118. Mahân 83.  
 Mahâv 39. Mâlat 49. Mâlav 5. Mudr 19. Mṛcch 39. Ragh 44.  
 Ratn 9. Vikr 32. Viddh 11. Veṇ 39. Çak 30. Çiç 88. Çrṅg 14.

Prâkr̥t: Bâl 2. Mṛcch 4.

75. Vâtormî: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 11 (4 + 7) Silben.  
 [B-J 1 (No. 29), vgl. Triṣṭubh-Typus.] B-S 3.

76. Vidyunmâlâ: ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ 8 (4 + 4) Silben.

B-J 2 + 3 (No. 28) — letztere drei Strophen stimmen mit obigem Schema nicht überein (— ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~), indem sie je eine oder zwei Längen auflösen.

B-S 2; dazu 1 (No. 58) und 3 (No. 59), welche ebenso wie 3 B-J gebildet sind (— ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~).

Mṛcch 1.



77. Vilasinf: - - - - - 17 Silben.  
B-S 1 (No. 55). Fehlt bei Colebrooke.

78. Vaitālīya:  $\frac{aa}{ab} = \frac{cd}{cd} \mid \frac{aa}{ab} = \frac{cd}{cd} - a + b$   
 $\frac{aa}{ab} = \frac{cd}{cd}$   
 $= 14 + 16 \text{ Moren.}$

Gewöhnlich: - - - - - | - - - - - ,  
die von letzterem Schema abweichenden Werke sind mit  
+ bezeichnet.

Urv 1. Kām 2. Kir 62. Kum 44. Ghaṭ 2. [Caṇḍ 1 (No. 17) + s. Mātrāchandas]. Cait 1. Naiṣ 101. Prab 1. Bhaṭṭ 6. Bhart 2. Bhām 13. B-J 30 +. B-S 27 +. Mahān 2. Mālat 1. Malav 1. Ragh 90. Vikr 84. Ven 1. Čak 2. Čiç 79. Črṅg 1.

Prākṛt: Mṛcch 8 + (p. 17, Anm. 2). Ven 2 +. Çak 1.  
Vaitālīya- und Aupacchandāsika-pāda gemischt.

Cait 1, Bhâm 1.

Vgl. Kühnau l. c. p. 178—181.

79. Vaiçvadevī: - - - - , - - - - - 12 (5 + 7) Silben.

B-S 1. Mırcı 1. Çiç 1.

Prâkṛt: Mṛcch 1.

80. Çakkarijâti (Prâkr̥t): - - - - - , - - - - -  
M̥rch 1 (p. 17, Anm. 4). 14 (8 + 6) Silben.

81. Çardûlavikrîdita: -----, -----  
19 (12 + 7) Silben.

Am 54. Utt 25. Urv 11. Rtu 1. Kum (b) 1. Cand 23. Cait 89.  
 Dhûrt 16. Nâg 30. Naiṣ 102. Pârv 18. Prac 39. Prab 55. Pras 79.  
 Priy 20. Bâl 203. Bhaṭṭ 2. Bhart 101. Bhâm 44. B-J 74. B-S 42.  
 Mall 83. Mahân 253. Mahâv 75. Mâlat 32. Mâlav 4. Mudr 39.  
 Mrech 32. Ratn 23. Vikr 43. Viddh 34. Ven 32. Çak 22. Çiç 4. Çrîṅ 74.

Prâkrt: Dhûrt 1. Pârv 1. Prac 2. Bâl 5. Mrech 3. Viddh 2.

82. Çalınf: - - - -, - - - - - 11 (4 + 7) Silben.

Utt 5. Kir 3. Cand 3. Cait 1. Nag 1. Prac 1. Prab 1. Bâl 6.  
Bhart 3. Bhâm 2. B-J 13. B-S 40. Mall 4. Mahan 4. Mahav 4.  
Malat 2. Malav 3. Ragh 1. Ratn 1. Çak 1. Çiç 81.

Prākṛt: Mṛcch 2 (p. 17, Anm. 6).

83. Çikharinfi: - - - - -, - - - - - 17  
(6 + 11) Silben.

Am 9. Utt 30. Urv 2. Kir 3. Cand 20. Cait 38. Nāg 3.  
Naiṣ 12. Prab 10. Pras 38. Priy 1. Bal 15. Bhart 48. Bhām 26.  
B-J 8. B-S 10. Mall 21. Mahān 24. Mahāv 31. Mālat 21. Mālav 1.  
Mudr 18. Mṛcch 5. Ratn 6. Vikr 2. Viddh 7. Veṇ 35. Çak 8.  
Çiç 1. Çrṅg 6.

Prâkrt: Viddh 1.

84. Çuddhavirâj: - - - ~ ~ - ~ - ~ - 10 Silben.  
B-S 2.

85. Țripuța, Puța: ~~~~~, --- 12 (8 + 4) Silben.  
B-S 1.

Cloka s. Vaktra.

Sundarī = Vaitāliya. Vgl. Bhatti-Kāvya p. 27, Anm. 1.

86. Sumānikā: - - - - - 7 Silben.

B-S 7 (No. 56).

87. Suvadanā: - - - - - , - - - - - 20

B-S 1. (7 + 7 + 6) Silben.

88. Sragdharā: - - - - - , - - - - -

21 (7 + 7 + 7) Silben.

Am 4. Caṇḍ 8. Cait 13. Dhūrt 3. Nāg 17. Naiṣ 28. Pārv 4.  
Prac 12. Prab 6. Pras 22. Priy 8. Bāl 89. Bhaṭṭ 1. Bhart 18.  
Bhām 1. B-J 1. B-S 10. Mall 24. Mahān 77. Mahāv 28. Mālat 6.  
Mālav 2. Mudr 25. Mṛcch 5. Ratn 11. Vikr 7. Viddh 10. Veṇ 20.  
Çak 2. Çiç 1.

Prākṛt: Dhūrt 3. Pras 1. Bāl 5.

89. Sragvini: - - - - - 12 Silben.

Çiç 1.

90. Svāgatā: - - - - - 11 Silben.

Kām 1. Kir 77. Kum (b) 1. Cait 15. Naiṣ 253. Pras 10.  
Bāl 2. Bhām 2. B-J 5. B-S 15. Mall 2. Mahān 5. Ragh 1. Vikr 72.  
Viddh 1. Çiç 91.

91. Hariṇapluta: - - - - - | - - - - -

a b = c d a + b = 11 + 12 Silben.

B-S 1.

92. Hariṇi: - - - - - , - - - - -

(6 + 4 + 7) Silben.

Am 13. Utt 9. Urv 5. Kum (b) 3. Caṇḍ 4. Cait 6. Nāg 2.  
Naiṣ 57. Prab 6. Pras 12. Bāl 3. Bhart 8. Bhām 2. B-J 7. B-S 6.  
Mall 18. Mahān 3. Mahāv 5. Mālat 12. Mālav 3. Mudr 3. Mṛcch 2.  
Ragh 1. Ratn 1. Vikr 5. Viddh 1. Çak 3. Çiç 1. Çṛṅg 13.

Prākṛt: Mālav 1.

Unbestimmbare Strophen:

Cait 1 (No. 21). Bhaṭṭ 2 (No. 22). B-J 1 (No. 32), 2 + 1  
(No. 33), [3 (No. 26) b; c; d s. Troṭaka]. B-S 1 (No. 58), 3 (No. 59),  
2 (No. 60), 1 (No. 62), 1 (No. 63), 1 (No. 64), 1 (No. 65).

Vgl. hierzu Mātrāchandas.

### Zusätze.

p. 35 add. hinter „Aus dem Kāvya-Saṅgraha p. 192—210.“  
Ed. Dānanātha Nyāyaratna, Calcutta 1869, 70.

p. 45, Anm. 4. In einer brieflichen Mittheilung an Hillebrandt  
schlägt Pischel vor Mudr. VI, 2 zu lesen:

hīaṭṭhiā vi vihavā virāhe mittāna dummentī.

p. 52, Anm. 1 hinter „Schroeder, Indiens Literatur und Cultur  
p. 657, Anm. 2.“ Bhau Dāji, literary remains ed. by Rāmacandra  
Goṣa p. 11, note verlegt ihn um das erste Viertel des 10. Jh.  
Flut Ind. Ant. XVI, p. 178; Bhāṇḍārkar's Report on SMss for  
1882—83 p. 44.

## Der Çloka im Pāli.

Von

R. Simon.

Wenn die vorliegenden Bemerkungen über die Gestaltung des Çloka's in der buddhistischen Literatur auch nicht viel wesentlich Neues liefern werden, so werden sie doch vielleicht dazu dienen, sich eine klarere Vorstellung von dem Bau dieses Verses zu verschaffen, als aus den Angaben Fausböll's am Schluss seiner Ausgabe des Dhammapada zu gewinnen möglich war. Denn die Zählungen, die hier mitgetheilt werden, erheben sich auf einer ungleich breiteren Basis als diejenigen Fausböll's und umfassen Dhammapada, Thera- und Therigāthā, Jātakas, im Ganzen etwa 6000 Verse.

Bekanntlich werden wir bei Untersuchungen, die die indische Metrik betreffen, von den einheimischen Autoren ganz im Stich gelassen und, auf uns selbst angewiesen, dazu gedrängt, uns selbstständig und nach eigenem Ermessen die Wege aufzusuchen, die am sichersten zu einer genauen Kenntniss und einer richtigen Auffassung der metrischen Verhältnisse jener Zeit führen. Gegen die Methode, innerhalb einer Versart durch Zählungen zu bestimmen, welche Form des Verses die am meisten gebräuchliche war, dann durch das Ausscheiden von Längen, bezw. Kürzen, die dieser Form in besonderer Weise ihr Gepräge aufzudrücken scheinen, ein Normalmetrum zu construiren und sich auf diese Art ein Bild von dem Bau des Verses zu machen, dürfte wohl Niemand etwas einzuwenden haben. Nicht so einfach ist die Beantwortung der Frage, ob wir berechtigt sind, von hier aus einen Schritt weiter zu gehen und aus diesem gewonnenen Schema auf den Rhythmus dieses Verses, auf die den Ictus tragenden Silben zu schliessen, oder dasselbe in anderen Worten: ob aus dem Bau des Verses, der Quantität der einzelnen Silben d. h. dem Resultat einer Beobachtung über das zeitliche Verhältniss der Aussprache, in dem zwei Silben zu einander stehen, kurz aus der Tonlänge zweier oder mehrerer Silben Schlüsse auf die Tonstärke, mit dem eine bestimmte Silbe vor anderen durch den Ictus hervorgehoben wird, gestattet sind. Die vorliegende Betrachtung wird diesen Schritt nicht machen, sondern sich darauf beschränken, nur eine Darstellung des Baues des Çloka's und Folgerungen entwicklungs- oder sprachgeschichtlicher Art, die sich etwa daran knüpfen lassen, zu geben. Zu diesem Zweck erscheint

es geboten, die zwei HalbĀloken zu je 16 Silben, aus denen dieser Vers besteht, in 2, durch die Caesur schon äusserlich kenntlich gemachte Hälften zu je 8 Silben, jeden dieser Complexe wiederum in 2 Pādas zu je 4 Silben zu zerlegen und jeden der so entstandenen viersilbigen Pādas für sich einer Betrachtung zu unterziehen und dann nach einem vielleicht bestehenden Abhängigkeitsverhältniss des zweiten Pāda's vom ersten, des vierten vom dritten zu fragen.

Die Betrachtung des ersten Pāda's, mit der wir jetzt beginnen, kann sich gemeinschaftlich über Dhammapada, Thera- und Therigāthā und Jātakas erstrecken, da sich zwischen ihnen nur geringe Unterschiede in Bezug auf ihn geltend machen.

		Dhammapada.																	
		I. P.								II. P.									
582	298	40	33	3	12	13	7	3	2	2	3	1	1	1	1	1	1	725	
	284	42	56	—	—	1	3	—	2	1	—	—	1	1	—	—	—		
53	16	32	40	3	1	1	1	2	—	1	1	1	—	—	—	—	—	106	311
	37	18	8	7	16	7	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—		
51	25	17	28	—	1	—	—	—	3	—	1	1	1	—	—	—	—	64	162
	9	9	19	17	4	3	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—		
23	8	40	32	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	52
	9	31	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
9	6	20	14	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73	320
	5	17	12	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
1	4	10	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47	158
	3	10	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
1	1	2	5	2	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	82
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34	26
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	13
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Summa:		121	106	84	64	52	46	73	38	34	26	22	13	—	—	—	—		

## Thera- und Therigâthâ.

I. P.	II. P.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500	501	502	503	504	505	506	507	508	509	510	511	512	513	514	515	516	517	518	519	520	521	522	523	524	525	526	527	528	529	530	531	532	533	534	535	536	537	538	539	540	541	542	543	544	545	546	547	548	549	550	551	552	553	554	555	556	557	558	559	560	561	562	563	564	565	566	567	568	569	570	571	572	573	574	575	576	577	578	579	580	581	582	583	584	585	586	587	588	589	590	591	592	593	594	595	596	597	598	599	600	601	602	603	604	605	606	607	608	609	610	611	612	613	614	615	616	617	618	619	620	621	622	623	624	625	626	627	628	629	630	631	632	633	634	635	636	637	638	639	640	641	642	643	644	645	646	647	648	649	650	651	652	653	654	655	656	657	658	659	660	661	662	663	664	665	666	667	668	669	670	671	672	673	674	675	676	677	678	679	680	681	682	683	684	685	686	687	688	689	690	691	692	693	694	695	696	697	698	699	700	701	702	703	704	705	706	707	708	709	710	711	712	713	714	715	716	717	718	719	720	721	722	723	724	725	726	727	728	729	730	731	732	733	734	735	736	737	738	739	740	741	742	743	744	745	746	747	748	749	750	751	752	753	754	755	756	757	758	759	760	761	762	763	764	765	766	767	768	769	770	771	772	773	774	775	776	777	778	779	780	781	782	783	784	785	786	787	788	789	790	791	792	793	794	795	796	797	798	799	800	801	802	803	804	805	806	807	808	809	810	811	812	813	814	815	816	817	818	819	820	821	822	823	824	825	826	827	828	829	830	831	832	833	834	835	836	837	838	839	840	841	842	843	844	845	846	847	848	849	850	851	852	853	854	855	856	857	858	859	860	861	862	863	864	865	866	867	868	869	870	871	872	873	874	875	876	877	878	879	880	881	882	883	884	885	886	887	888	889	890	891	892	893	894	895	896	897	898	899	900	901	902	903	904	905	906	907	908	909	910	911	912	913	914	915	916	917	918	919	920	921	922	923	924	925	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936	937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948	949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960	961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972	973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984	985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996	997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027	1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043	1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059	1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075	1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091	1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	1100	1101	1102	1103	1104	1105	1106	1107	1108	1109	1110	1111	1112	1113	1114	1115	1116	1117	1118	1119	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130	1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142	1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154	1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166	1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178	1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190	1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200	1201	1202	1203	1204	1205	1206	1207	1208	1209	1210	1211	1212	1213	1214	1215	1216	1217	1218	1219	1220	1221	1222	1223	1224	1225	1226	1227	1228	1229	1230	1231	1232	1233	1234	1235	1236	1237	1238	1239	1240	1241	1242	1243	1244	1245	1246	1247	1248	1249	1250	1251	1252	1253	1254	1255	1256	1257	1258	1259	1260	1261	1262	1263	1264	1265	1266	1267	1268	1269	1270	1271	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279	1280	1281	1282	1283	1284	1285	1286	1287	1288	1289	1290	1291	1292	1293	1294	1295	1296	1297	1298	1299	1300	1301	1302	1303	1304	1305	1306	1307	1308	1309	1310	1311	1312	1313	1314	1315	1316	1317	1318	1319	1320	1321	1322	1323	1324	1325	1326	1327	1328	1329	1330	1331	1332	1333	1334	1335	1336	1337	1338	1339	1340	1341	1342	1343	1344	1345	1346	1347	1348	1349	1350	1351	1352	1353	1354	1355	1356	1357	1358	1359	1360	1361	1362	1363	1364	1365	1366	1367	1368	1369	1370	1371	1372	1373	1374	1375	1376	1377	1378	1379	1380	1381	1382	1383	1384	1385	1386	1387	1388	1389	1390	1391	1392	1393	1394	1395	1396	1397	1398	1399	1400	1401	1402	1403	1404	1405	1406	1407	1408	1409	1410	1411	1412	1413	1414	1415	1416	1417	1418	1419	1420	1421	1422	1423	1424	1425	1426	1427	1428	1429	1430	1431	1432	1433	1434	1435	1436	1437	1438	1439	1440	1441	1442	1443	1444	1445	1446	1447	1448	1449	1450	1451	1452	1453	1454	1455	1456	1457	1458	1459	1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468	1469	1470	1471	1472	1473	1474	1475	1476	1477	1478	1479	1480	1481	1482	1483	1484	1485	1486	1487	1488	1489	1490	1491	1492	1493	1494	1495	1496	1497
-------	--------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

[illegible]



Ein Blick auf diese Tabellen belehrt uns schnell, dass sich je nach der Häufigkeitszahl der verschiedenen Pādaformen 3 Hauptgruppen bilden lassen. Die erste derselben kommt nicht ganz ein halbmahl so oft vor, als die Gesamtsumme aller Fälle beträgt. Ihre Häufigkeitszahl beträgt im Dhammapāda gerade so viel, in der Thera- und Therigāthā sogar mehr, als die der beiden anderen Gruppen zusammen. Alle drei Gruppen zusammengenommen bilden im Dhammapāda fast  $\frac{9}{10}$ , in der Thera- und Therigāthā über  $\frac{9}{10}$  sämtlicher überhaupt vorkommender Fälle. Die erste dieser Gruppen ist:

— — ~ —  
 — ~ — —  
 — — — —

Gemeinschaftlich an diesen drei Pādaformen ist die Länge der ersten und vierten Silbe. Diese beiden dürfen wir, wie mir scheint, unbedenklich als wesentliche Längen bezeichnen, wenn wir unter „wesentlich“ diejenige Länge verstehen, die nicht ebenso gut durch eine Kürze ersetzt werden kann, ebenso gut d. h. ohne die Häufigkeitszahl um ein Bedeutendes zu verändern. Dass diese beiden Längen diese Bedingung erfüllen, lässt sich nicht schwer darthun: Ersetzen wir z. B. im Dhammapāda die erste Länge durch eine Kürze, so sinkt die Häufigkeitszahl von 311 auf 162, also nahezu auf die Hälfte herab. Dasselbe ist der Fall, wenn wir an die Stelle der vierten Silbe eine Kürze setzen: Die Häufigkeitszahl sinkt von 311 auf 158. Steht nun gar an erster und vierter Stelle eine kurze Silbe, so zeigt die Tabelle, dass die Zahl fast um  $\frac{3}{4}$ , auf 82 herabfällt. Die Stelle, die diese beiden wesentlichen Längen im Pāda einnehmen, kann von vornherein als bezeichnend für die Tendenz angesehen werden, die die Entwicklung des Ćloka in dieser Zeit beherrscht, für den Kampf, der zwischen der alten jambischen und der neuen trochaeischen Pādaform geführt wird: Die Länge an vierter, also gerader Stelle des Pāda steht als Hüterin der alten jambischen Herrschaft der Länge an erster, ungerader Stelle, der Vertreterin trochaeischen Wesens gegenüber. Dass im Inneren des Pāda, an zweiter und dritter Stelle, bereits zu Gunsten der einen oder der anderen Form entschieden ist, kann, wie aus der Tabelle hervorgeht, nicht behauptet werden. Die Häufigkeitsziffer der Form mit vorherrschend jambischem Charakter — Kürze an dritter, Länge an zweiter Stelle — ist nicht allzusehr von der Zahl verschieden, die uns die Häufigkeit des Auftretens der Form mit trochaeischem Charakter — Kürze an zweiter, Länge an dritter Stelle — angiebt. Mag man es nun als Zeichen des sich noch mehr entwickelnden oder sich bereits seinem Ende zuneigenden Kampfes beider Elemente ansehen: Jedenfalls findet ein scharfes Aufeinanderstossen der beiden Gegensätze nicht statt, die Form — ~ — ist streng verpönt, wie die Tabelle zeigt. Es kommt somit der Hauptbedingung für die Construction eines Normalmetrums des ersten Pāda's — Länge an

erster und vierter Stelle — noch die Bedingung hinzu: Die Quantität der zweiten und dritten Silbe ist beliebig, entweder lang oder kurz, niemals aber dürfen beide zugleich kurz sein. Eine gewisse Lebendigkeit innerhalb des ersten Pāda's scheint erwünscht zu sein: eine Kürze und Länge an zweiter und dritter Stelle des Pāda's wird der Tabelle nach lieber gesehen, als zwei Längen. Während diese Angaben, auf dem Dhammapada beruhend, auch für die Jātakas ihre Gültigkeit behalten, zeigt die Tabelle der Thera- und Therigāthā eine kleine Abweichung, nämlich eine entschiedene Bevorzugung der Kürze an zweiter Stelle (Länge an dritter) vor der Kürze an dritter Stelle (Länge an zweiter): es überwiegt also hier ein wenig der trochäische Character, zu wenig, um aus dieser Abweichung Schlüsse auf das Alter und das Verhältniss dieses Werkes zu den beiden anderen ziehen zu können.

Gehen wir jetzt zu der Betrachtung der zweiten Gruppe über. Sie umfasst die Formen:

~ - ~ -  
 ~ ~ ~ -  
 ~ - ~ -

Gemeinschaftlich mit der ersten Gruppe hat sie die wesentliche Länge an vierter Stelle, unterschieden ist sie von ihr zunächst durch die Ersetzung der wesentlichen Länge an erster Stelle durch eine kurze Silbe, die nach Ausweis der Tabelle mit Recht darauf Anspruch erheben darf, wesentlich genannt zu werden, und dieser Gruppe das sie von anderen unterscheidende Merkmal verleiht. Die Gruppe kommt ungefähr ein halbmal so oft vor, wie die erste Gruppe und erscheint in ungefähr einem Viertel sämmtlicher Fälle. Im Dhammapada weisen die Häufigkeitszahlen darauf hin, dass sich alle drei Formen dieser Gruppe neben einander gleich grosser Beliebtheit bei den Dichtern erfreut haben. Eine Abweichung von dieser Praxis zeigt die Thera- und Therigāthā: hier tritt die zweite Form hinter der ersten und dritten zurück, d. h. es tritt eine Bevorzugung der langen Silbe an zweiter Stelle ein. Dasselbe ist auch in den Jātakas der Fall mit dem Zusatz, dass ebenso hier, wie in der ersten Gruppe die Abneigung gegen ein zu einförmiges Metrum vorhanden gewesen und statt der Länge an dritter Stelle einer kurzen Silbe der Vorzug gegeben worden zu sein scheint. Diese Abneigung führte mithin, da einmal mit einer Kürze begonnen war, naturgemäss zu einer noch schärferen Ausprägung bezw. Beibehaltung des jambischen Characters, als wie er bereits durch die Kürze an ungerader, die Länge an gerader Stelle des Pāda's schon genugsam in dieser Gruppe hervortritt. Durch die auf die wesentliche Länge des Pāda's an vierter Stelle folgende erste Silbe des zweiten Pāda's, die fast durchgehends kurz ist, wird die Einförmigkeit in noch höherem Maasse aufgehoben, in noch grösserem Umfang der Jambus wiederhergestellt. Alles dies könnte uns bestimmen, die eben besprochene Gruppe die 'jambische' Gruppe zu nennen im

Gegensatz zu der jetzt folgenden ‚trochaeischen‘ Gruppe, zu der wir uns nun wenden. Sie umfasst die folgenden drei Formen:

— — — —  
 — — — —  
 — — — —

Die ungefähre Gleichheit der Häufigkeitszahlen der jambischen mit der trochaeischen Gruppe wird im Stande sein, die obige Behauptung zu stützen, dass der Kampf zwischen Jambus und Trochaeus noch nicht zum Austrag gekommen ist, dass sich die Dichter der hier behandelten drei Werke noch nicht rückhaltslos zu einem der beiden bekannt und mit dichterischer Freiheit sich bald dem einen, bald dem andern der sich feindlichen Prinzipien zuwandten. Die drei Formen der trochaeischen Gruppe haben mit denen der ersten Gruppe die wesentliche Länge der ersten Silbe des Pâda's gemein, unterscheiden sich von ihnen durch eine Kürze an vierter Stelle. In allen drei Werken, auf die sich unsere Betrachtung bezieht, ganz vornehmlich aber im Dhammapâda überragt die Häufigkeitsziffer der Pâdaform mit kurzer zweiter Silbe diejenige der Formen mit einer Länge an dieser Stelle. Ferner zeigt die Tabelle eine entschiedene Bevorzugung der Länge an dritter Stelle des Pâda's vor der kurzen Silbe. Dies dürfte auch wohl ganz erklärlich sein. Denn da die vierte Silbe kurz ist, die fünfte eine Kürze sein muss, an zweiter Stelle ebenfalls eine Kürze bevorzugt wird, so würde auch bei dritter kurzer Silbe eine Vergestalt mit vier auf einander folgenden kurzen Silben entstehen, deren Anwendung schon das vorliegende Sprachmaterial sehr erschweren würde. Dass diese Länge, nicht die ebenfalls bevorzugte Kürze der zweiten Silbe von Wichtigkeit für die Gestaltung dieses Pâda's mit kurzer vierter Silbe ist, kann leicht eingesehen werden, wenn man diese Länge mit einer Kürze vertauscht und die Häufigkeitszahlen der so entstandenen Pâdaformen mit den Zahlen vergleicht, die sich aus einer Vertauschung der Kürze an zweiter Stelle mit einer Länge ergeben würden. Im ersteren Fall entstehen Formen, die entweder überhaupt nicht vorkommen, oder die die Häufigkeitszahl der Form mit langer dritter Silbe sehr herabdrücken. Es treten hier also Momente zusammen, die uns, im Gegensatz zu der zweiten jambischen Gruppe, den trochaeischen Character dieses Pâda's aufs deutlichste vor Augen führen und uns veranlassen können, diese Gruppe die ‚trochaeische‘ zu nennen.

Die Formen, die abgesehen von den eben erwähnten im ersten Pâda theoretisch noch möglich wären, kommen, wie die Tabelle zeigt, practisch entweder gar nicht, oder verhältnissmässig selten vor: sie scheinen keiner besonderen Besprechung zu bedürfen, da es uns hier nur darauf anzukommen braucht, die gebräuchlichsten Pâdaformen und ihr Verhältniss zu einander zu betrachten. Fassen wir das bis jetzt Gesagte zusammen, so lässt sich über den Bau des ersten Pâda's Folgendes vorbringen:

a) Normalform (Vermischung jambischer und trochaeischer Elemente): Die erste und vierte Silbe sind Längen. Die dritte und vierte können beliebig lang und kurz sein, jedoch nie beide zugleich kurz. In der Thera- und Therigāthā wird die Kürze an zweiter Stelle bevorzugt.

Ausser dieser Normalform giebt es:

b α) eine jambische Gruppe: Die vierte Silbe ist, ebenso wie bei dem Normalmetrum, lang, die erste Silbe kurz; das Streben nach langer zweiter Silbe tritt deutlich hervor, dazu noch in den Jātakas eine Bevorzugung der Kürze an dritter Stelle.

b β) eine trochaeische Gruppe: Die erste Silbe ist, ebenso wie bei dem Normalmetrum, lang, die vierte Silbe kurz. Die Länge an dritter Stelle ist von grosser Wichtigkeit. Im Dhammapada wird die kurze Silbe an zweiter Stelle bevorzugt.

Gehen wir jetzt zu einer Betrachtung des zweiten der 4 vier-silbigen Pāda's über. Derselbe hat sich bereits zu einer metrisch ungleich grösseren Bestimmtheit durchgearbeitet, als der erste Pāda und gleicht hierin der Vorgängerin der epischen, der vedischen Anuṣṭubh-Strophe, bei welcher bekanntlich auch der Ausgang metrisch ganz fest fixirt war. Im Dhammapada beträgt die Zahl der regelmässigen Gestaltungen  $\frac{7}{9}$ , in der Thera- und Therigāthā  $\frac{4}{5}$ , in den Jātakas  $\frac{3}{4}$  aller überhaupt vorkommenden Fälle. Es ist dies die Form:  $\sim - - \sim$ . Während bei dieser Gestalt im Dhammapada ein wenig, in der Thera- und Therigāthā dagegen ziemlich bedeutend die Bevorzugung der Länge vor einer Kürze an vierter Stelle vor der Caesur sich bemerkbar macht, ist in den Jātakas das Gegentheil der Fall, wie ausser der Tabelle auf S. 84—86 auch die untenstehende zeigt.

#### Dhammapada.

	$--   $	$- \sim   $	$\sim -   $	$\sim \sim   $	
$   - -$	133	111	16	6	266
$   - \sim$	80	93	12	2	197
$   \sim -$	75	66	6	6	153
$   \sim \sim$	55	39	10	3	107
	343	309	44	17	

#### Thera- und Therigāthā.

	$--   $	$- \sim   $	$\sim -   $	$\sim \sim   $	
$   - -$	472	343	107	14	936
$   - \sim$	360	333	89	6	788
$   \sim -$	294	208	63	7	572
$   \sim \sim$	162	146	37	11	356
	1288	1030	296	38	



## Jātakas.

	— —	— ∪	∪ —	∪ ∪	
— —	375	402	59	26	862
— ∪	249	281	68	25	623
∪ —	213	297	41	18	569
∪ ∪	143	129	35	11	318
	980	1109	203	80	

Hier scheint also die Kürze an dieser Stelle beliebter zu sein, als die Länge. Wenn dies mehr als ein besonderer Zufall ist, so zeigt der Ausgang auf — — ein früheres Stadium des Ueberganges von rein oder grösstentheils rein jambischer Form der vedischen Zeit zu jambisch-trochaeischer Mischform als der Ausgang auf — ∪. Dies Ziel, auf das die Entwicklung von vedischer zu buddhistischer Metrik hinzudrängen scheint, deren Spuren sich uns schon mehrfach aufgedrängt haben, könnte uns nicht leicht deutlicher vor Augen geführt werden, als es in diesem Pāda durch das enge Zusammenrücken eines Jambus' und Trochaeus' geschieht. Wenn überhaupt bei einem metrisch bereits so fest gestalteten Pāda, in dem eine jede Silbe die ihr bestimmte Stelle ausfüllt, die Frage nach wesentlichen Längen gerechtfertigt ist, so ist die Antwort darauf zum Mindesten mit Vorsicht zu geben. Es scheint, dass die erste eine wesentliche Länge war. Darauf nämlich könnten die im Dhammapāda, Thera- und Therīgāthā und Jātakas häufig vorkommenden Dehnungen an dieser Stelle hinweisen. Zahlreiche Fälle zeigen, dass, um einen Durchbruch des Metrums zu verhüten, die Kürze in eine Länge verwandelt ist. Dass es sich bei Dehnungen der Endung der 3. Pers. Sg. -atī um Wortunregelmässigkeiten, weniger um Ueberreste der alten Medialendung -ate handelt, scheinen solche Formen, wie Therīg. 329 c: sambhonti, Dh. 350 b: bhāvayati, Jāt. 177 a: ravati, II, 127 a: sarati, Dh. 119 a: passati zu beweisen, deren Endung als eine mediale weder durch den Hinweis auf den Gebrauch der Worte im Sanskrit noch aus der Pāligrammatik eine genügende Erklärung finden könnte. Man müsste denn schon an eine Analogiewirkung der Formen mit gerechtfertigtem ī (= e) auf die, deren ī nicht gleich e ist, glauben, sei es, dass das ī in diesem Falle als Produkt eines rein lautlichen Vorganges oder auch einer bloss graphischen Willkürlichkeit der Schreiber aufzufassen ist. Dieser Annahme jedoch widerspricht der Umstand, dass diese Wirkung sich nicht auf die Prosa ausgedehnt hat: wir finden beispielsweise zu passati im Commentar passati. Und gerade durch die Commentare wäre die beste Gelegenheit zur Uebertragung aus den metrischen in die prosaischen Stücke geboten. Aber auch in Versen tritt ī immerhin in beschränktem Umfange auf, und es kommen sogar die Formen mit ī neben denen mit i vor. Vielleicht

mag der ursprüngliche Zustand der gewesen sein, dass einem Sanskrit *e* im Pāli stets ein *i* entsprochen hätte, sich dies Verhältniss jedoch nur unter dem Schutze des Metrums erhalten, später durch Schreiber nach Willkür entweder erhalten oder verwischt habe.

Neben diesen Dehnungen von *ati* finden sich seltener Dehnungen des *i* vor dem Suffix *-mant*, so: *jutimant*, *satimant*, *dhitimant*. Diese Dehnungen wären nun jedenfalls nicht organisch, durch lautliche Gesetze bedingt, zu erklären und dürften wohl daher für die Nothwendigkeit der zweiten Silbe des Pāda's als Länge sprechen. Dass die erste Silbe als Kürze nicht minder wichtig ist, zeigt, abgesehen von wenigen Verkürzungen, vor allem die folgende Gruppe von Fällen, in denen bei langer zweiter und dritter Silbe die erste Silbe im Gegensatz zu der ersten Gruppe, lang ist: Die Häufigkeitsziffer sinkt um  $\frac{9}{10}$  der Häufigkeitszahl mit kurzer Silbe herab. Nicht viel anders steht es mit den Fällen von der Form:

— — — ,

bei denen die beiden Längen der Mitte durch Kürzen ersetzt sind. Die Tabelle zeigt, dass bei solcher Gestalt des Pāda's in erster Linie die Länge an vierter Stelle bevorzugt wird; es entstünde andernfalls eine Form mit drei aufeinander folgenden kurzen Silben, die dem allgemeinen Character, der Mischung jambischer und trochaeischer Elemente, widersprechen würde. Aus demselben Grunde wird in zweiter Linie die Länge auch an erster Stelle, jedoch nicht in so hohem Grade wie an vierter Stelle, bevorzugt. Der Rest der Versformen besteht in solchen, die an zweiter Stelle eine Länge haben: dann ist die Kürze an dritter, die Länge an vierter das Beliebtste. Oder umgekehrt: Die Länge hat die dritte Silbe: Dann hat die zweite meistens, weniger oft die erste Silbe eine Kürze. Dass diese letzten Formen so schnell erledigt werden, rechtfertigt wohl die grössere Regelmässigkeit dieses Pāda's vor den anderen und unser Bestreben, vornehmlich ein Bild von dem Normalmetrum zu gewinnen.

Jetzt sind wir in unserer Betrachtung bis an die Caesur gelangt. Dass die letzte Silbe vor derselben meistens *anceps* ist, ist oben schon ausgeführt. Die Frage, ob die Position auch über die Caesur hinauswirke, erledigt sich, wenigstens für das Dhammapāda, dadurch von selbst, dass man fast niemals (ein Fall ist zweifelhaft) vor die Entscheidung dieser Frage gestellt ist: Fast durchgängig würde selbst die Annahme der Positionswirkung über die Caesur hinaus keine Quantitätsveränderungen der vorhergehenden Silbe zur Folge haben, eine Silbe, die durch eine folgende Consonantengruppe lang werden würde, ist bereits *natura lang*, eine *natura kurze* Silbe findet sich nicht vor folgender Consonantengruppe. Zu erwarten wäre vielleicht noch die Beobachtung, dass sich besondere Formen des ersten Pāda's gern oder vornehmlich mit besonderen Formen des zweiten Pāda's verbinden. Leider ist es mir nicht gelungen, über weitere als ganz allgemeine Gesichts-



punkte hinauszukommen, als: Dass die Formen, in denen 4 Kürzen oder 4 Längen in der Mitte zusammenstossen, sich keiner Beliebtheit erfreuen; dass im Ganzen die Verbindung entgegengesetzter Elemente lieber gesehen zu werden scheint, als die Vereinigung gleichartiger. Die Tabellen weisen eben in der Zusammensetzung der zwei Pāda's dasselbe constante Fallen der Häufigkeitsziffer auf, wie jeder der beiden Pāda's für sich allein. Dieser Zustand darf uns vielleicht bei der grossen metrischen Bestimmtheit, zu der der zweite Pāda im Verhältniss zum ersten bereits durchgedrungen ist, weniger befremdlich erscheinen.

Beim dritten Pāda, zu dem wir uns jetzt wenden, findet sich ebenso wie bei dem ersten eine grössere Mannigfaltigkeit der Formen, als bei dem vierten, bezw. zweiten Pāda.

III. P.	Dhammapada	Thera- u. Therigāthā	Jātakas
- - - -	132	465	397
- - - -	130	515	393
- - - -	85	337	302
- - - -	83	235	232
	262	980	790
	430	1552	1324
- - - -	82	285	240
- - - -	54	265	246
- - - -	44	135	175
- - - -	23	87	89
	203	772	750
- - - -	55	171	236
- - - -	23	84	116
- - - -	4	11	9
	82	266	361
- - - -	7	29	54
- - - -	3	6	6
- - - -	3	12	21
- - - -	2	8	11
	16	55	92
	731	2645	2527

Aus der Menge der verschiedenen Gestaltungen heben sich deutlich 4 Gruppen gegen einander ab, deren erste alle die Fälle umfasst, in denen die dritte und vierte Silbe lang ist. Sie macht im Dhammapada, Thera- und Therigāthā und Jātakas über die Hälfte aller überhaupt vorkommenden Fälle aus. Die zweite Silbe ist dann anceps. Dagegen steht die Kürze an erster Stelle bei weitem hinter der Länge zurück, wovon uns auch ein Blick auf die Caesurentabelle auf S. 90 überzeugen kann. Die obenstehende Tabelle zeigt innerhalb der ersten Gruppe eine fast doppelt so grosse Anzahl der Fälle mit langer, als mit kurzer erster Silbe. Beweist dies — 2 Längen an 2 ungeraden Pādestellen — schon, dass in diesem Pāda das Machtverhältniss zwischen Jambus und Trochaeus,

das wir in den beiden ersten Pādas völlig gleich fanden, sich hier ganz zu Gunsten des Trochaeus' verschoben hat, so kann man diese Wahrnehmung noch deutlicher bei der jetzt folgenden Gruppe von Formen machen. Sie kommt ungefähr ein halbmal so oft vor, wie die vorhergehende Gruppe und macht etwas über  $\frac{1}{3}$  der gesamten Fälle aus. Als unterscheidendes Merkmal von den eben besprochenen Fällen haben diese die Kürze an vierter Stelle, die zweite Silbe ist anceps, die dritte lang. Im Dhammapada zeigt sich an zweiter Stelle lieber eine Länge als eine Kürze: ein schwacher Versuch, jambische Form zu wahren. Bei der ersten Silbe sehen wir eine entschiedene Bevorzugung der Länge; was sich mit der Kürze der vierten Silbe recht wohl vereint, um den trochaeischen Character hier noch deutlicher als in der vorhergehenden Gruppe zum Ausdruck zu bringen. Vielleicht könnte man aus dem Vergleich der Häufigkeitszahlen der Gruppen ausgehend auf ~ ~ mit denen der auf ~ - endigenden bei gleichem Reiheneingang den Schluss ziehen, dass von den beiden wesentlichen Längen der ersten Gruppe die Länge an dritter Stelle in noch höherem Grade als die Länge der vierten Silbe darauf Anspruch erheben kann, wesentlich genannt zu werden, was auch zu der klar hervortretenden Abneigung gegen den Jambus stimmen würde.

Die noch übrig bleibenden Fälle sind folgende: Statt der beiden Längen der dritten und vierten Silbe stehen beide Male kurze Silben: dann ist der Tabelle nach die Länge an zweiter Stelle nothwendig und wesentlich, die erste Silbe ist anceps. Oder der Pādaausgang ist jambisch ~ - : Dann scheint ebenfalls eine Länge an zweiter Stelle nothwendig zu sein, die erste Silbe ist lieber lang als kurz.

Der vierte Pāda endlich ist von allen der einzige, der metrisch fest bestimmt ist; er hat regelmässig die Form ~ - ~ ~. Von dieser Regel finden sich jedoch auch Ausnahmen. Nur ein geringer Theil derselben lässt sich durch die Annahme schlechter handschriftlicher Lesarten oder dialectischer Abweichungen in der Aussprache hinwegräumen. Es treten uns im Dhammapada im Ganzen 9 Ausnahmen, in der Thera- und Therigāthā 29, in den Jātakas 37 entgegen. In der Thera- und Therigāthā sind es in 9 Fällen unsichere Lesarten, in 3 Fällen Eigennamen, die einen anormalen Ausgang begreiflich machen: es bleiben somit 17 Ausnahmen übrig. Unter den 37 in den Jātakas befinden sich 2 unsichere und 1 Fall, der durch einen Eigennamen veranlasst wird. Eine Zusammenstellung der Ausnahmen zeigt nun, dass sämmtliche 9 des Dhammapada, 4 in der Thera- und Therigāthā, 11 in den Jātakas, im Ganzen also 24 Unregelmässigkeiten durch den Lautcomplex br hervorgerufen sind, insofern als br die vorhergehende kurze Silbe gegen die Regel positione lang macht. Die Consonantenverbindung br ist im Pāli einigermassen selten: sie kommt, wie es scheint, nur in brahā, brahmā, bravīti und brūheti, deren Ableitungen oder Zusammen-

setzungen vor. Die Annahme, dass br den vorhergehenden Vocal kurz lassen sollte, scheint nicht möglich, da Stellen, wie z. B. Jāt. II, 142 a; IV, 69 b, 70 c; V, 16 a, widersprechen, an denen das Metrum dringend eine lange Silbe vor br fordert. Wenn wir daher nicht annehmen wollen, dass br nach Belieben entweder Position macht oder nicht <sup>1)</sup>, je nachdem es das Metrum verlangt <sup>2)</sup>, so müssen wir 2 von den 24 Fällen, in denen anubrūhaye den Ausgang bildet, auf sich beruhen lassen. Für die übrigen 22, die sämtlich auf: ~ brāhmaṇa ausgehen, scheint sich eine Erklärung in der Annahme zu bieten, dass manche Verse ursprünglich in einem Dialect abgefasst gewesen sein müssen, der vom Pāli abweicht. Um die in Frage stehenden Versausgänge richtig zu stellen, hätten wir demnach statt der Pāliform brāhmaṇa die in den Inschriften von Khāsi, Dhāuli und Gīrnar sich findenden Formen: bām̐hana, bām̐bhana oder bām̐hmana zu lesen <sup>3)</sup>.

Aus dem bisher Gesagten dürften wir wohl zur Aufstellung folgenden Normalmetrums berechtigt sein:

— ◊ ◊ —, ~ — — ◊ || — ◊ ◊ —, ~ — ~ ◊

Es liegt hier die Prüfung der Behauptung nicht fern, dass die vedische Anuṣṭubh-Strophe den Pāliçloken näher stünde, als die epischen Sanskritçloken. Der Normaltypus der ersteren ist:

◊ — ◊ —, ~ — ~ ◊, ◊ — ◊ —, ~ — ~ ◊,

der Typus des epischen Çloka's:

◊ ◊ — ◊, ~ — — ◊, ◊ ◊ — ◊, ~ — ~ ◊.

Der erste Pāda des Pāliçloka's hat mit dem der Anuṣṭubh-Strophe den Ausgang gleich. Die gemeinsame Länge der vierten Silbe deutet auf den Jambus, dessen Herrschaft jedoch in der dritten Silbe, die bei beiden anceps ist, bereits zu wanken beginnt. Ein bemerkenswerther Unterschied zwischen beiden besteht in den ersten zwei Silben: Der deutlich zum Ausdruck gelangte Jambus der vedischen Strophe ist nahezu ganz in sein Gegenteil, den Trochaeus, verkehrt. Mit dem epischen Çloka hat der Pāliçloka nichts gemein: Wo sich bei diesem Längen zeigen, stehen bei jenem nach Belieben Längen und Kürzen, dagegen treten den quantitativ gleichgültigen Silben des Pāliçloka's Bevorzugungen von Längen im epischen Çloka gegenüber. Endlich kommt die Tendenz zum Trochaeus beim Pāliçloka in den beiden ersten Silben, beim Sanskritçloka in den beiden letzten Silben zum Ausdruck.

1) Für das Sanskrit führt Bollensen, ZDMG. XIV, 291 mehrere Regeln der Grammatiker und einige Beispiele dafür an, dass die Lautverbindungen pr, hr, br, kr die vorhergehende kurze Silbe nicht notwendig verlängern.

2) Solches ist für die Consonantenverbindung vy wahrscheinlich auch anzunehmen. vy macht Position z. B. Jāt. II, 96 a; III, 66 b; VIII, 64 b; macht keine Position z. B. Jāt. II, 24 c; 148 a; IV, 21 a, 137 a. Die Verbindungen tv und dv machen bisweilen auch keine Position, so Jāt. II, 178 d; III, 81 a; IV, 62 b.

3) Vergl. auch Kuhn, Pāli-Grammatik S. 5.

Der zweite Pāda des Pāliçloka's ist ganz verschieden von der Anuṣṭubh-Strophe und stimmt vollständig mit dem des Sanskrit-çloka's überein.

Der dritte Pāda ist besonders interessant; es scheint die Gestalt, die derselbe im Pāli gewonnen hat, ebenso sehr in dem dritten Pāda des epischen Çloka's wie in dem der Anuṣṭubh-Strophe praeformirt zu sein und sich deutlich uns als Endpunkt einer Entwicklungsreihe vom Jambus zum Trochaeus darzustellen, die ebenso gut die vedische Strophenform wie die epische Form durchlaufen haben muss: Die erste Silbe ist vedisch anceps, sanskrit ebenfalls noch anceps, im Pāli zeigt sich eine Bevorzugung der Länge, in Uebereinstimmung mit der die Entwicklung beherrschenden Tendenz. Die zweite Silbe ist vedisch lang, sanskrit bereits anceps, jedoch noch mit Bevorzugung der Länge, im Pāli ist sie nur noch anceps, befindet sich also auf dem Wege zur Kürze. Die dritte Silbe zeigt den Uebergang von der kurzen zur langen Silbe in den Mittelliedern dieser Entwicklung, durch die vedisch quantitativ gleichgültige Beschaffenheit der Silbe, zur Bevorzugung der Länge im Epos, zur Länge im Pāli.

Die vierte Silbe zeigt eine von der Reihe abweichende Bildung.

Dieser Vergleich soll zeigen, dass sich in keinem Umstande zu verrathen scheint, dass die Pāliçloken der Anuṣṭubh-Strophe näher stehen als den epischen Çloken. Es hat sogar den Anschein, als ob die epische Strophe der vedischen näher stünde als die Pālistrophe. Denken wir uns nämlich als Maassstab, den Abstand des einen Metrums vom anderen zu bestimmen, für die geraden Silben eine Reihe: -  $\bar{o}$   $\circ$   $\circ$   $\sim$ , für die ungeraden eine Reihe:  $\sim$   $\circ$   $\circ$   $\bar{o}$  - und vergleichen dann die drei (A, Ç, P) in Frage stehenden Metra mit einander, so ergibt sich, dass von den 9 Silben, die nach Ausscheidung von 7 in allen drei gleichen Silben für jede Strophe noch übrig bleiben, in 5 Fällen A näher zu Ç als zu P steht, in einem Fall der Abstand von A zu Ç und P gleich ist, in den übrigen 3 Fällen A näher zu P als zu Ç steht. Hieraus kann wohl, falls es überhaupt gestattet ist, aus solch' rein äusserlichen Zusammenstellungen ohne Berücksichtigung der neben dem Normalmetrum noch vorkommenden Versformen Schlüsse zu ziehen, gefolgert werden, dass die vedische Strophe dem epischen Çloka näher steht als dem Pāliçloka <sup>1)</sup>.

Zum Schluss mögen noch wenige Bemerkungen über die sogenannten überzähligen Verse hier Platz finden. Die Zahl derselben beträgt im Dh. 36 unter 761 (=  $\frac{1}{21}$ ), in der Th. 112 unter 2737 (=  $\frac{1}{24}$ ), in den Jāt. 198 unter 2628 (=  $\frac{1}{18}$ ): sie würde noch

1) Natürlich ist unter „näher“ nicht „zeitlich näher“ zu verstehen. Um dies annehmen zu dürfen, müsste erst nachgewiesen werden, dass die Zeit, die nothwendig ist, um von einem Gliede der Entwicklungsreihe zum anderen zu kommen, überall eine gleiche wäre.



bedeutend höher sein, wenn uns nicht einige Mittel zu Gebote ständen, überzählige Verse auf die richtige Silbenanzahl herabzudrücken. Jacobi, K. Z. XXIV, 610 führt, um solche metrisch anstössigen Verse zu beseitigen, zwei Wege an: Elision eines eingeschobenen Vocals und Verschleifung vocalischen Anlauts in die vorhergehende nasal auslautende Silbe. Der Grund für letzteres ist der, dass diese Verschleifung auch oft in den Handschriften zum Ausdruck gelangt ist. Wenn wir diesen Grund als Massstab für die Berechtigung vorzunehmender Veränderungen an einem Verse festhalten, Aenderungen also nur dann treffen, wenn ihnen in der Praxis der Handschriften analoge Fälle zur Seite gestellt werden können, dann scheinen doch noch mehr als nur die beiden eben angegebenen Mittel anwendbar, um einen metrisch anstössigen Vers zu emendiren, nicht nur solche, die durch ihre Ueberzahl, sondern auch die durch irgend eine andere Unregelmässigkeit auffällig sind <sup>1)</sup>. Vor allem ist dann bei dem Zusammenstoss zweier Vocale, langer oder kurzer, der Ausfall des einen, bezw. die Ersetzung des einen durch einen Halbvocal erlaubt. Denn für die Zusammenziehung aller nur möglichen Vocalzusammenstellungen liessen sich analoge Fälle aus den Texten beibringen. Auch können wir in den vielen Fällen, wo das Metrum eine Silbe weniger verlangt, statt puriso nicht purso oder porso, sondern, um der Forderung, überzählige Verse nur durch „nachweisbare“ Formen zu beseitigen, Genüge zu leisten, wohl unbedingt poso lesen. Dass sich solche Formen wie poso unter dem Einfluss des Metrums überhaupt entwickeln konnten, beweist doch, dass die Inder, da diese Entwicklung die Anwendung der Synizese, der rapiden Aussprache zweier kurzer auf einander folgender Silben voraussetzt, jedenfalls überzählige Verse als solche empfunden und sie zu beseitigen versucht haben. Denn der Ausfall ganzer Silben ist selten genug, um diesen Vorgang rein lautgesetzlich erklären zu können <sup>2)</sup>.

October 1887.

1) Vornehmlich habe ich hier den Ausfall von *m* auch vor folgendem Consonanten im Auge. Einige von Fausböll für das Dh. angeführte Beispiele scheinen uns zu der Annahme des Ausfalls von *m* auch an Stellen wie Thī. 332 a, Jāt. I, 11 b, 33 a, II, 94 a, III, 150 a u. a. zu berechtigen. Jāt. II, 46 b, 109 b, 149 b finden sich die Formen *amhāka* und *asmāka* für regelrechtes *amhākam* und *asmākam*. Für 149 b stimmen in dieser Lesart alle Handschriften überein, für 46 b und 109 b ebenfalls alle mit Ausnahme einer einzigen (Bi), die überhaupt wesentliche Abweichungen von dem von Fausböll herausgegebenen Text bietet. Weniger sichere Fälle (d. h. ohne Uebereinstimmung in allen Handschriften) für den Ausfall des *m* auch vor folgendem Consonanten sind: I, 20 a: *sepanṇi* für *sepanṇim*; I, 21 a: *rājakulasmi* für *rājakulasmin*.

2) Für die Aufstellung des Normaltypus der vedischen Anushtubh-Strophe auf S. 683 kann ich mich jetzt auf Oldenberg's Werk, Hymnen des Rīgveda Berlin 1888 I, S. 13 ff., beziehen, in dessen Manuscript mir der Verfasser damals gütigst einen Einblick gestattete. Zu meiner ganzen Betrachtung ist l. c. S. 22 zu vergleichen.

# Aus Dschâmî's Liebesliedern.

Von

**Friedrich Rückert.**

(Fortsetzung von Bd. XXIX, S. 198.)

پیش تو جا نمی توانم کرد  
وز تو خو وا نمی توانم کرد  
من توانم زخویش قطع امید  
وز تو قطعاً نمی توانم کرد

---

خود کرم کن ببوسه موعود  
که تقاضا نمی توانم کرد

---

کیست عاشق! بیدلی کز تیرباران جفا  
خورد صد زخم بلا بر جان و آهی هم نکرد

---

Vor deinem Blick zu leiden vermag ich nicht,  
Und doch dich zu vermeiden vermag ich nicht.  
Von aller Hoffnung scheid' ich entschieden mich,  
Doch mich von dir zu scheiden vermag ich nicht.

---

Gib den versprochenen Kuss aus Huld,  
Denn fordern darf ich nicht die Schuld.

---

Wer ist ein Verliebter? jener, welchem Wunden tausendfach  
Schlägt der Kränkung Pfeilereggen, und ihm nicht entlockt ein Ach.



بباده بهر حریفان چو مجلس آراید  
نخست ز آتش غیرت دلم کباب کند

---

چو ترک سرکش من پای در رکاب کند  
گرشمه بر مه و جولان بر آفتاب کند  
فراز خانهء زین حا نکرده گرم هنوز  
هزار خانهء صبر و خرد خراب کند

---

گر نخواهد ساختی حال گرفتاران خدای  
نیکوانرا تن چرا از سیم دل ز آهن کند

---

دل که از غم سوخت هم در آتش غم سر نهد  
کلاخنی پستر هم از خاکستر کلاخن کند

---

چون از دل غرقه باخون آرند پیکانش بیرون  
ناله نه از چاک درون از فرقت پیکان کند

---

Wenn das Liebchen Gäste hat zu Wein und Schmaus geladen,  
Macht's am Feuer der Eifersucht zuerst mein Herz zum Braten.

---

Sobald mein trotziger Türke sich setzt im Bügel gerade,  
Macht Miene gegen den Mond er, und gegen die Sonn' Parade.  
Eh' unter ihm der Sattel noch warm geworden ist,  
Manch Herz an Ruh und Frieden schon arm geworden ist.

---

Wenn Gott nicht Wohlgefallen hätt' an der Gefangnen Liebesqual,  
Wie schüf' er Schönen einen Leib von Silber und ein Herz von Stahl!

---

Kummerfeuer ist des Kummerabgebrannten Ruhestätt';  
Auf des Ziegelofens Aschen ist des Ziegelbrenners Bett.

---

Wenn ihr aus dem blut'gen Herzen sein Geschoss reisst, wird es bloss  
Klagen, statt um seine Wunde, ums entrissene Geschoss.

---

## جَدُّول

زینسانکه جامی خونفشان در هر غزل شد قصه خوان  
دریای خون روزی روان از جدول دیوان کند

شبى خواهم باخواب آید مرا آن ماهرو لیکن  
کسى را کز چنین رو دور ماند خواب چون آید

نواى سازِ عشرت بزم خسرو را بود لائق  
صدای ناله بس فرهاد را کز بیستون آید

خرامان میرود و ز شوق خواهم سینه بشکافم  
که با آن قامت رعنا بجان دل درون آید

مکن خورشید من از تیغ بیم خاکسار خود  
که بر تابد زمین کز صد بلا از آسمان آید

Dschami, wie du blutvergiessend machest tausend Lieder fließend,  
Wird in deines Diwan's Riefen <sup>1)</sup> einst ein Meer von Blute triefen.

Käme mir im Schlummer einer Nacht das Mondenangesicht!  
Doch wer fern ist solchem Angesicht, dem kommt der Schlummer nicht.

Lustdienste mag der Liederhall beim Festgelag des Chosro thun;  
Ferhaden genügt der Widerhall der Herzensklag' am Bisutun.

Wie der Schlanke kommt geschritten, meinen Busen möcht' ich  
spalten,  
Um in Herz- und Seelenmitten eingepflanzt ihn zu behalten.

Meine Sonne, schrecke mich nur, deinen Staub, nicht mit dem  
Schwerte!

Denn was auch vom Himmel kommt von Ungemach, erträgt die  
Erde <sup>2)</sup>).

1) Die Riefen, Rinnen oder Bächlein, die farbigen Einfassungstreifen  
zierlich geschriebener Liederbücher, Bewässerungsrinnen gleichsam, von denen  
die Blumenstücke durchzogen sind.

2) Die zweite Zeile ist ein Sprichwort oder Gemein-Sinnspruch.

دهانت غنچه عارض گل برت نسرين خطت سبز  
مبادا کين بهار حسن را روزی خزان آيد

گر از پيراهنت بويی بطرف گلستان آيد  
زند گل جامه بر تن چاک و بلبل در فغان آيد

آن کامدن بکويت کرد اختيار يکره  
بی اختيار گشته صديار ديگر آيد

بالين خواب راحت سازم بر آستان  
شبهها زپاسبان سنگی که بر سر آيد

زخاکم چو خونين کيائی برآيد  
زهر شاخ برک وفائی برآيد  
دوم پيش چون اشک و حال تو درسم  
زکوی تو گر آشنائی برآيد  
نکو گوش کن کان منم کير کويت  
چو شبهها فغان گدائی برآيد

Lippenknospe, Wangenrose, Bartflaumgras und Brustjasmin;  
Himmel, dieser Schönheitsfrühling, komme nie der Herbst an ihn!

Wenn ein Duft von deinem Hemde durch die Luft des Gartens kreist,  
Fällt die Nachtigall in Klagen, weil die Ros' ihr Kleid zerreisst.

Wer einmal nur mit Willen nach deinem Gaue ging,  
Geht ohne seinen Willen dann hundertmal dahin.

Sei mir zum Ruhekissen an deiner Schwel' erlaubt  
Ein Stein, den deine Wächter mir werfen Nachts ans Haupt!

Wenn ein Blutkraut wachsen wird, wo man mich hat begraben,  
Soll an jedem Aestchen es ein Blättchen Treue haben.  
Wie die Thräne will ich laufen, fragen wie dirs gehe,  
Wo ich einen Freund aus deinem Gaue kommen sehe.  
Höre wohl, dass ich es bin, wenn einst in stiller Nacht  
Eines Bettlers Klag' in deiner Gasse laut sich macht!

بسی باید از دیده خون ریخت جامی  
که کام دل از دلربائی برآید

بگذر بسم عمر کسی تا فکنم سر  
در پای تو زان پیش که عمرم بسر آید

ندارد هیچکس تاب ودوع او بگویمش  
که بر بیچارگان رحمی کند پنهان برون آید<sup>1)</sup>

مبند آن ماه گو محمل که میگردند صد بیدل  
نشاید کاروانی را که در باران برون آید

زسینه با خیالش رفت جان آری که رفتن  
خوش است از صاحب خانه که با مهمان برون آید<sup>2)</sup>

Dschami, viel vom Auge weinen musst du Herzensblut,  
Bis dir einen Wunsch des Herzens ein Herzräuber thut.

Geh, o Leben eines Armen, meinem Haupt vorbei! es sei  
Dir dies Haupt gelegt zu Füßen, eh mein Leben ging vorbei.

Wer hat die Kraft, vom ziehenden Freund Abschied zu nehmen?  
bittet ihn,  
Versagen soll er Armen nicht die letzte Gunst, und heimlich ziehn!

Reisen soll der Freund nicht! Herzen weinen allerwegen;  
Nicht geziemt's der Karawane auszuziehn im Regen.

Mit deinem Traum ging aus der Brust die Seele; ja! wenn er  
will gehn,  
Dem Gast zu geben das Geleit, ist von dem Herrn des Hauses schön.

1) Vor پنهان in der zweiten Zeile fehlt nicht etwa aus Verszwang ein und. Dieses und ist unpersisch wie unarabisch, wo es = ut ist. Durch solches fehlendes und drücken die Perser ausserdem auch das arabische ف in seinem Unterschiede von و aus.

2) صاحب دل (wie oben von دل صاحب خانه nicht صاحب خانه bemerkt ist), weil es nicht als Compos.: hausbégab, sondern Herr des Hauses hoisst.

عاشق ثابت قدم آنکس بود کز کوی دوست  
رو نگرداند اُکثر شمشیم بار بر سرش

نیست وجه من مخمور جز این دلق نهن  
وای من کمر نشناسد بگرو خمّارش

نشد گل چون رُخش اما بدان بو آب میگرد  
که یابد روزی آن دولت که شوید گرد رخسارش

چو مرغان خزان دیده زبان بست از سخن جامی  
کجا آن غنچه؟ خندان که باز آرد بگفتارش

دستی کُفتند نظر بر شکل آن سرو قباپوشش  
ز سینه صبر و از دل طاقت و از جان رود هوشش  
بلاي جان من شد یاد آن بدخو نمیدانم  
چه سازم چاره کز خاطر کنم یکدم فراموشش

Ein standhaltender Verliebter wird vom Ort, wo sein Verehrter  
Wohnt, nicht das Gesicht abwenden, ob aufs Haupt es regne  
Schwerter.

Alles was ich Trunkner aufbring', ist dies alte Bussgewand;  
Wehe mir, wenn es der Wirth nicht anerkennen will als Pfand!

#### Rosenwasser.

Die Rose gleicht nicht deiner Wange, doch in der Hoffnung wird  
sie Flut,  
Dass sie dereinst das Glück erlange, zu baden deiner Wangen Glut.

Wie Vögel, die den Herbst gesehn, lässt Dschami schweigen seine  
Lieder;  
Wo ist der Lächelknospenmund, der ihn zum Singen bringe wieder?

Wem auf den Zipressenzweig im Mantel dort ein Blick gefallen,  
Fühlt dem Busen Fassung, Muth dem Herzen, Sinn der Seel' entwallen.  
Ach des Unglücks, jenes Unholds jeden Augenblick zu denken;  
Könnst' ichs machen, dass er mir möcht' einen Augenblick entfallen!

ز رشکِ ناله من میرم که من در گوشه‌ای تنها  
 همی میرم بداغِ هاجر واو جا کرده در گوشش  
 مرا ره نی که در کویش نهم پهلوی بدیوارش  
 رقیبانِ سیه دل خوش نشسته دوش بر دوشش  
 نمودی رخ مکن منع از سروِ شوق جامی را  
 چو بلبل جلوه‌ء گل دید نتوان ساخت خاموشش

شدم بی او زمویی زارتر کو نامه بر مرغی  
 که بندم در میان نامه خود را بر پر و بالش

کی بعمداً سوی من بیند چو میدارد دریغ  
 گوشه‌ء چشمی که افتد ناگهان سوی منش

گر آن پری گذرد فی المثل بروضهء قدس  
 فرشته فرس کند زیر پای او پر خویش

تا بکی زین بخت بی اقبال نادیده رخت  
 روی حرمان آورم در گوشه‌ء ادبار خویش

Meinem Seufzer muss ichs neiden, der mich einsam hier im Winkel  
 Sterben lässt von Trennungweh, und geht zu deinem Ohr zu wallen.  
 Mir ist nicht vergönnt, die Seite nur an deine Wand zu lehnen,  
 Und Verräther lehnen Schulter dir an Schulter nach Gefallen.  
 Einmal wiesest du die Wangen; wehre nun nicht Dschami's Klagen!  
 Wenn sie sahn die Ros' im Glanz, wer hemmt das Lied der Nachtigallen!

Zum Haar hat Gram mich aufgezehrt; Briefträgerin Taube, bringe  
 Mich selbst gewickelt in den Brief hin, unter deiner Schwinge!

Wie sollt' er mit Absicht nach mir blicken, da er mir missgönnte  
 Selbst ein Seitenblickchen, das mich unversehens streifen könnte!

O Peri, gingst du einmal das Paradies nur auf und nieder,  
 Engel breiteten als Teppich untern Fuss dir ihr Gefieder.

O wie oft, dich nicht erblickend, durch mein zutrittloses Glück,  
 Trag' ich zum Verstossungswinkel das Gesicht der Schmach zurück!



دیدنت دشوار و نادیدن اُزان دشوارتر  
چونکنم پیش که گویم قصهٔ دشوارِ خویش

کارِ جامی عشقِ خوبانست و هر سو عالمی  
در پی انکارِ او او همچنان در کارِ خویش

از خدنگِ خود چونِ سوراخها کن سینه ام  
تا دهم یکدم برون درِ دلِ افکارِ خویش

تیرت آمد بر دل و من نیم گشته منتظر  
مانده ام باشد که آیی در قفای تیرِ خویش

خوشم بشعلهٔ این آه آتشین همه شب  
مرا چو شمع سُرّ هست با زبانهٔ خویش

شبم شد روشن از رویش بدانسان  
که روزم تیره از زلف سیاهش

O so schwer ist dich erblicken, schwerer doch, dich nicht zu sehn;  
Was beginn' ich? wem erzähl' ich alle meine schweren Wehn!

Schöne lieben, ist für Dschami sein Beruf, und mag ihn nun  
Alle Welt darob berufen, den Beruf wird er doch thun.

Lass mir deinen Pfeil die Brust durchlöchern gleich der Flöte,  
Dass ich meinen Schmerz einmal aushauch', eh' er mich tödte!

Meinem Herzen kam dein Pfeil, und halberlegt ich weile,  
Harrend, ob du selber kommest hinter deinem Pfeile.

Froh der Funken meines Aches, bring' ich meine Nacht um ihn,  
Wie die Kerze mit der eignen Flammenzunge spielend, hin.

So ganz ward meine Nacht von seinem Antlitz klar,  
Wie finster einst mein Tag von seinem schwarzen Haar.

از چه سیم اکر دهد رخصتِ آیم آن نفس  
من رگِ جان ز تن کشم رشتۀ چاه سازمش

با تو وصل ما همین باشد که از تیغ جفا  
خون ما ریزی و آمیزی بخاک کوی خویش

جامی قدم از تاختِ جم و مسندِ جمشید  
برتر نه و در کوی بتان خاک نشینی باش<sup>1)</sup>

مکن تعلقِ خاطر بنقشِ صحفۀ دهر  
جریده وار همی زی و ساه و ش میباش<sup>2)</sup>

پیوسته جفا خوش نبَوَ بلکہ وفا نیز  
نہ بر سرِ مهر آی و گهی بر سرِ کین باش

Der Brunnen (das Grübchen) des Kinns.

Wasser aus dem Silberbrunnen wär' es jenem Kinne feil,  
Zög' ich aus dem Leib die Seel' und machte sie zum Brunnenseil.

Meine Liebeseinigung mit dir sei dieses, dass du sprengest  
Mit der Unhuld Schwert mein Blut und deinem Gassenstaub es  
mengest.

Ueber Dschems Thron, über Dschemschids Stuhl erhebe dich, lasse,  
Dschami, dich im Staube nieder von des Liebchens Gasse!<sup>3)</sup>

An die Bilderpracht im Buch der Zeit nicht hänge dein Gemüthe,  
Sondern, losgerissen lebend, deines Herzens Einfalt hüte!

Schön ist nicht beständ'ge Härte, Güte auch dabei mag frommen;  
Mögest du mir bald in Liebe nahen, bald im Zorne kommen!

1) Beispiel des imperat. aorist. der einmaligen Handlung.

2) Beispiel des imperat. praes. der wiederholten oder fortwährenden Handlung. Die negative Form hebt den Unterschied auf.

3) Dschem, eigentlich Dschemschid selbst, neben diesem aber Salomo bezeichnend, wodurch Salomo, der weise Richter, mit dem indischen Todtenrichter Jama (etymologisch = Dschem) identificirt ist.

چون من تو شدم بس که بدل نقش تو بستم  
خواهی تو جدا شو ز من و خواهه قرین باش

چه غم زَمَنَقَصَّت صورت اهل معنی را  
چو جان زروم بود گُو تن از حبش میباش<sup>1)</sup>

دانه خال توام بر روی گندمگون خوشست  
سو مرا از خرمن هستی جَوی حاصل مباح<sup>1)</sup>

چنبد روزی بر در یارم اقامت آرزوست  
ای اجل سرعت مکن اُی عمر مستعجل مباح

پای بر جا همچو سرّوم در هواي قد تو  
سر زمان چون شاخ گل سوی دگر مائل مباح

بس دلکش است قصّه حویان وزان میان  
تُو یوسفی و قصّه، تُو احسن القِصص

Da ich du ward, wie ich stets dich dem Gemüthe bildet' ein;  
Magst du nun von mir dich trennen, magst du mir verbunden sein!

Ein Gebrechen der Gestalt ist vor des Geistes Aug' ein Tand;  
Ist aus Griechenland die Seele, sei der Leib aus Mohrenland.

Auf der Wange weizenfarben ist des Maales Korn mir lieb,  
Sei's dass von des Lebens Speicher mir kein Körnchen Vorrath blieb.

Ein paar Tage möcht' ich noch an meines Freundes Thür verweilen;  
Zög're doch, o Tod, ein wenig! hemm', o Leben, dein Enteilen!

Als Zipress' im Boden wurzl' ich, tragend deinen Wuchs im Sinn;  
Schwanke du als Rosenzweig nicht stets zu einem andern hin!

Heranziehend sind Geschichten, die von Schönen uns berichten;  
Aber du bist Jusuf, deine ist die schönste der Geschichten.

1) Beispiele von سو

## نَص

۱ ای کرده بر هلالِ من از اهلِ عشقِ نَص  
 جان در تنم زشوقِ تو کَالطَّيْرِ فِي الْقَفْصِ  
 ۷ تبیخِ تو بهرِ قتلِ کسانِ نَصِ قاطع است  
 جامی چگونه سرکشد از مقتضایِ نَص

دعایِ مردنِ خود میکنم مگرِ یابم  
 زدوریِ تو و نزدیکیِ رقیبِ خلاص

باجست و جویِ تو در خونِ نشستِ مردمِ چشم  
 در آرزویِ گهرِ غوطه میخورَد غَوَاص

گفته‌ای خواجه‌ام اَسیری را نشانِ تیرِ ساخت<sup>۱)</sup>  
 زینِ سخنِ اُمید میدارم که من باشم غَرَض

نیست بی جوهرِ عَرَض را جامی امکانِ وجود  
 لعلِ جانانِ جوهرِ آمد جانِ مشتاقانِ عَرَض

Der du machst, dass Liebeskenner auf mich, als den Neumond,  
 weisen;

In des Leibes Käfig zog den Geist die Lust, dein Korn zu speisen.  
 Schneidende Beweisstell' hat dein Schwert, um, wen du willst, zu  
 tödten;

Dürfte Dschami wohl sich sträuben vor den schlagenden Beweisen?

Um den Tod hab' ich gebeten, ob durch ihn vielleicht ich sähe  
 Mich erlöst von deiner Ferne und des Widersachers Nähe.

Unter ging, um dich zu suchen, meines Auges Mann im Blut,  
 Wie verlangend nach der Perle stürzt der Taucher in die Fluth.

Machen ich will ein gefangenes Herz zum Ziele des Pfeiles;  
 Sprachst du. Ich hoff', auf mich habe die Rede gezielt.

Ohne die Substanz, o Dschami, kann das Accidens nicht sein,  
 Sein Rubinmund ist Substanz, sein Accidens der Liebe Pein.

1) را, nie bei acc. indef. wohl aber bei unit.

نیست مردن آنکه افتد غرقه؛ خون صید تو  
 بلکه مسکین میدهد تیر ترا جان در عوض  
 تن مریض شوق تیغ تست بگذرد بر سرش  
 چون بدست تست جان من علاج این مَرَض  
 ثرفت پیش رُخت خویش را سرّی چه عجب  
 اگر زغصه سَم شمع میبرد مقراض  
 راه عشقت گرمتر پیوم بسر از سرزنش  
 چون قلم کآندر نوشتن تیزتر گردد زَقَط  
 گر زبغدام رسد پیغامت ای محمل نشین<sup>1)</sup>  
 در روانی بگذرد سویی تو اشک من زشط  
 عشقبازی با تو نبود کار هر تردامنی  
 در هوا پرواز شهبازان نمی آید زبط

Krank an Sehnsucht deines Schwertes ist der Leib; o komm herbei,  
 Seele; denn in deiner Hand ist dieser Krankheit Arznei.  
 Sterben ist's nicht, wenn dein Wild in seinem Blute sinket hin;  
 Zur Vergeltung deines Pfeiles giebt es nur sein Leben hin.

Die Kerze hat vor deinen Wangen sich in den Kopf gesetzt zu prangen;  
 Was Wunder, wenn darüber stutzte die Scheer' und ihr den Kopf  
 wegputzte!

Hitziger durch Schelten, renn' ich deiner Liebe Weg zum Ziel,  
 So wie durch Beschneiden schärfer nur im Schreiben geht der Kiel.

Ebb' und Fluth im Schat (Tigris).

Wenn ein Gruss mir kommt aus Bagdad, wo mein Schöner Rasttag hat,  
 Wird stromaufwärts zu ihm steigen meine Thräne durch den Schat.

Minnespiel mit dir steht wohl nicht jedem Saumbefleckten an;  
 Pfuhs! Ente mit des Schahes Federspiel nicht fliegen kann.

<sup>1)</sup> محمل نشین auf dem Gepäcke sitzend. Siehe weiter oben ein Bruch-  
 stück bedewinischen Stils.

دانی چمر نشاطِ جهان خنده آورد  
یعنی که جای خنده بود در جهان نشاط

کی خواجه سر کشد بفلک ز آتفاعِ قدر  
گر بگذرد بخاطرش امکان انحطاط

چون در نیاید از درِ صدق و صفا کسی  
بر رویِ خلق بسته به ابوابِ اختلاط

صد دام در ره است بهر گام عشق را  
خوش وقتِ رَقَرَوی که نهد پا باحتیاط

سینه کنم چو غیر تو بندد بسینه نقش  
آری کشند بر ورقِ ناصواب خط

ای اُمید ما همه از تو بنومیدی بدل  
غیرِ نومیدی ز تو اُمیدوارانرا چه حظ  
خاکِ پایت گر نباشد جایِ بالین زیرِ سر  
بر سرِ کوی تو شبها خاکسارانرا چه حظ

Weisst du, warum zur Weltlust das Lachen sich gesellt?  
Weil lachenswerth die Lust ist, die man hat an der Welt.

Höb' ein Herrlein wohl den Kopf so vornehm über Alles,  
Käm' ihm jemals in den Sinn die Möglichkeit des Falles!

Da aus Ehrlichkeit und Freundschaft niemand dir wird sprechen zu,  
Besser des Verkehres Pforten vor den Leuten schliesse du!

Hundert Stricke sind der Lieb' im Weg auf jedem Schritte;  
Wohl dem Pilger, der behutsam setzt seine Tritte!

Aus dem Busen will ich graben, was sich eingeprägt mag haben  
Ausser dir; radirt ja hat man wohl ein fehlgeschrieb'nes Blatt.

Der du unsre Hoffnung all in Hoffnungslosigkeit verkehrst;  
Hoffnungslosigkeit ist alles, was du Hoffenden gewährest.  
Wäre deiner Füße Staub nicht ihm ein Kissen unterm Haupte,  
Welchen Trost in deiner Gasse hätte wohl der Grambestaubte!



یافت با سنبِل ز جعد مشکسایت شمهءِ  
ورنه از طوف چمن باد بهارانرا چه حظ  
گر نه هرسو بلبلِ چون من زند دستان شوف  
از بهار خوبی آخر گلدانانرا چه حظ  
دیده بیخواب جامی گشت ازان رخ بهرمند  
از فروغ مه بجز شبننده دارانرا چه حظ

مرا بس این که شوم منتفع ز مشرب عشق  
فقیه مدرسه و کسب علم لا ینفع

مبین بچشم حقارت که پیر دهقان گفت  
نرست شاخ گیاهی عبت درین مزرع

یار قصد قتل من دارد بتیغ انقطاع  
هرکس از شام اجل ترسد من از روز وداع

فصل بهار بسته جهانی بعیش دل  
جامی و در عشق وزعیش جهان فراغ

Deiner muskverstreunden Ringel einen Duft beim Thymian  
Fand er wohl; was hätte sonst der Wind von seiner Gartenbahn?  
Klagte nicht wie ich ein Sänger dir von jeder Seite zu,  
Was vom Schönheitsfrühling endlich, Rosenwange, hättest du?  
Dschami's schlummerloses Auge ward vom Wangenglanz belohnt;  
Wem sollt' auch zu Gute kommen, als Nachwachenden, der Mond?

Mir sei's genug, der Liebe Wein zu Nutze mir zu machen;  
Ein Lehrer in Collegien betreib' unnütze Sachen.

Sieh nur nicht mit Verachtung drein! der alte Landwirth sagt dir das:  
Gewachsen ist auf diesem Feld zum Spasse nicht ein Hälmchen Gras.

Ach, der Freund sinnt mich zu tödten mit der Trennung Schwertes-  
schlag;

Jeder bebt vorm Todesabend, und ich vor dem Scheidetag.

Zur Frühlingszeit hat alle Welt den Sinn auf Lust gestellt;  
Doch Dschami, deinem Schmerz gesellt, ruht von der Lust der Welt.

پای برداشتم از دامنِ هر شغل که بود  
تا بیدار تو نشستم پس زانوی فراغ

موسم گل در باغم چه گشایند بروی  
غنچه‌ای نیست دل من که گشاید در باغ

براه کعبهٔ وصلت دو چشمم  
یکی چون دجله و دیگر فراتست

بهر کس دارد آن چشم التفاتی  
بحال من چرا بی التفاتست

ابروی خوشت که ماه عیدست  
انگشت نمایی اهل دیدست<sup>1)</sup>

زن بود کز زر کند زیور برای دست خویش  
دست مردانرا همین افشاندن زر زیورست

Aus jedes Weltgeschäftes Saum hab' ich gezogen meinen Fuss,  
Und sitz' am Spiegel meines Knies, vertieft in deines Bilds Genuss.

Zur Zeit der Rosen thut man mir den Garten auf; was nun?  
Mein Herz ist keine Knosp', um sich im Garten aufzuthun.

Mir auf dem Weg zur Kaaba deines Huldvereins  
Ist Tigris meiner Augen eins und Euftrat eins.

Nach jedermann kehrt sich dein Aug', o sieh',  
Warum an meinen Zustand kehrt sich's nie?

Auf deine Braue, die als Mond des Fests erschien,  
Weist alles, was nur Augen hat, mit Fingern hin.

Des goldnen Schmuckes mag des Weibes Hand sich freun;  
Der Hand des Mannes dient zum Schmuck nur Gold verstreun.

1) I. ع. دیده است.

این ابر بهارست که در سایه جودش  
 پر گوهر و در گشته همه دامن صحراست  
 نی نی غلطم بلکه سرایده عشرت  
 شاه از پی بخشش زده بر ظارم میناست

بی تو عشقرا وجودی نیست  
 ذره بی افتاب ناپیداست

کجا رسد بتو کس چون ترا بهر سر مو  
 هزار خوبی مورو و لطف مکتسب است

ترا صباحت ترک و فصاحت عربست  
 ملاحتی که میان عجم چنان عجبست<sup>1)</sup>

مهر پدر شد و خورشید جد تعالی الله  
 ترا میان بتان این چه رفعت نسبست

#### Des Schahes Festzelt.

Ist es eine Frühlingswolke, unter deren Grossmuthschatten  
 Voll von Perlen und Juwelen wird der Schooss der grünen Matten?  
 Nein o nein, ich irre, sondern seines Zeltes Wonnebau  
 Hat der Schah, um Huld zu spenden, aufgespannt ins Aetherblau.

Für Verliebte giebt's kein Dasein ausserhalb des deinen,  
 Wie die Sonnenstäubchen in der Sonne nur erscheinen.

Wer könnte dich erreichen? du trägst an jedem Haar  
 Ein paar ererbte Reize, erworben auch ein paar.

Türk' an Schönheit, und Araber bist du an Wohlredenheit,  
 Ja an Anmuth unter Persern eine wahre Seltenheit.

Mond war dein Vater, Sonne war der Grossvater dein;  
 O Gott, welch hohen Stammbaums rühmt sich der Abgott mein!

1) Hier hat چنان seine volle Kraft als چون آن; constr.: ملاحتی: elegantia talis, qualis inter Persas mira est. که چنان

بی تو تنها نه شب ماست سیاه  
روز ما بین که سیئه تر ز شب است

شکل بالایی تو شیرین نخلی است  
که نوشین لب آت را رطب است

دشنامی از زبانت باشد مراد جامی  
یا از زبان آنکس کو گوید از زبانت

تو حور جنتی اما ز چشم فتانت  
ز بس که خاست بلا عذر خواست رضوانت

سایم بته کفش تو رخ بهر تسلی  
چون دست رسم نیست که بوسم کف پایت

قربان شدن بتیغ جفای تو عید ماست  
جان میدهم بهر چنین عید عمرهاست

Von dir fern ist die Nacht nicht schwarz mir allein;  
Meinen Tag sieh, der schwärzer ist als die Nacht.

Eine schöne Palm' ist deine Gestalt,  
Die zur Dattel hat den würzigen Mund.

Nur aus deinem Mund ein Scheltwort ist mein Wunsch im Herzens-  
grund,  
Oder auch aus einem Munde, der es hat aus deinem Mund.

Eine Himmelshuri warst du; weil Verstörung der Gemüther  
Dort dein Auge schuf, verbat sich deine Näh' der Himmelshüter.

An des Schuhs Sohle reib' ich meine Wang', um zu beschwichten  
Meines Herzens Sehnsucht, die den Fuss zu küssen muss verzichten.

#### Das Opferfest (Bairam).

Ein Opfer deines Schwerts zu sein, das ist mein Opferfest allein;  
Nach solchem Feste schmachtend gebe ich meine Seel' hin, seit  
ich lebe.

در دیده خاکِ پایِ تو تر زانکه هست حیف  
بر ما مژمیر کین گنه از جانب صباست

مرغی ز گلم گر زینس مرگ بسازند  
جائی نپرون جز بدر و بامِ سرائیت

هرکس بدعا دفع بلا میکند از خویش  
یا رب چه بلائی تو که جویم بدعایت

زانسانکه گل از خار دم در دل جامی  
گل‌های وفا میدمد از خار جفایت<sup>1)</sup>

تا گل تنق غنچه زرخسار گشادست  
نرگس همه تن چشم شده بهر تماشاست

بودن بکنجِ فرقت با صد ملال و حسرت  
به زانکه با تو باشم و ز من بود ملالم

Wenn nicht mir im Auge ziemet deines Weges Staub als Trost,  
Zürne mir nicht! das Verbrechen ward begangen von dem Ost.

Wenn nach meinem Tod ein Vogel wird aus meinem Staube,  
Wird er nirgend fliegen als nach deiner Gartenlaube.

Durch Gebet will man ein Unheil von sich wenden früh und spät;  
Gott, was bist du für ein Unheil, das ich suche durch Gebet!

Wie die Ros' aus Dornen blühet, blühn in Dschami's Herzen  
Trauerrosen aus den Dornen deiner Kränkungs-schmerzen.

Seit von der Wange die Rose den Schleier der Knospe gelöst hat,  
Ward die Narciss' ein Aug' einzig um an sie zu sehn.

Mich ins Haus der Trennung mit Verdruss und Gram verschliessen,  
Besser ist's als wär' ich bei dir und säh' dich's verdriessen.

1) Plur. neutr. cum verbo singul. wie im Griechischen.

نیاید از تو ستم و ستم کنی بمثل  
 ز رحمت دگران خوشتر آیدم ستمت

حریم سدره شدست آشیان مرغ دلم  
 هنوز رشک برد بر کبوتر حرمت

تو باغبان مخوان بتمناشای گل ترا<sup>1)</sup>  
 ناکرده فرش راه زسوری و سوسنت

تا نمودی لب و چه غیغ  
 دل من در چه است و جان بر لب

هر کجا زد خیمه چون ماه سپهر آن آفتاب  
 بیدلان از رشتهء جان ساختند آنرا طناب

شب من روز کن ز طلعت خویش  
 ای شده روز من ز زلف تو شب

Nichts Böses kommt von dir; und mag von dir auch Böses kommen,  
 Von dir wird mir das Böse mehr als and'rer Güte frommen.

Der Vogel meiner Seel' hatt' einst ein Nest auf Edens Weide,  
 Doch deines Harems Taube sieht er immer noch mit Neide.

Dich rufe nicht der Gärtner zu schau'n das Lenzgehege,  
 Eh' er den Weg mit Lilien und Rosen dir belege.

Seit zur Schau du trägst die Lipp' und die Grube des Kinnes,  
 Liegt in der Grube mein Herz, schwebt auf der Lippe mein Geist.

Wo, wie der Mond, du dein Zelt aufschlägst, o Sonne der Schönheit,  
 Geben aus Fäden der Seele Verliebte dazu dir die Seile.

Mache meine Nacht zum Tag durch deinen Blick,  
 Du, durch dessen Locke ward mein Tag zur Nacht.

1) Constr. von گو siehe oben.



روی خود بنمایمت گفتمی ز دور  
کاش بودی این سعادت عنقریب

از مثنویات جامی

باشد این در مدح سلطان ابو سعید  
۱ دوش چون برد سر ز گردش مهر  
گل مخروطی زمین بسپهر  
۲ بود ألحف چو خیمه مشکین  
سر کشیده باوچ چرخ برین  
۳ زآنجمش میخ و ز شهب طناب  
قبه آن زماه عالمتاب  
۴ من دران خیمه از همه یکتا  
چون ستون پا فشرده بر یکجا  
۵ کردم از خطم سخن پرداز  
با خرد گفتم و گوی شعر آغاز

„Mein Antlitz will ich einst von fern dir zeigen“,  
Sprachst du. O wäre mir schon nah dies Glück!

## II.

### Dschami's Fürstenlob.

Zum Lobe des Sultans Abu Sa'id.

1. Als gestern sich durch Sonnenniedergang  
Der Erde Ball empor zu Sphären schwang,
2. Gleich sie in Wahrheit einem Moschuszelt,  
Sich in den Glanz aufrichtend jener Welt,
3. Als Nägel Stern', als Seil' ein Strahlenkranz,  
Und als der Kuppel Knauf des Mondes Glanz;
4. Ich einsam mit mir selbst im Zelte dort,  
Als Pfeiler hingepflanzt an Einem Ort,
5. Begann, voll Sinn entfaltend Wortes Fäden,  
Mit der Vernunft von Poesie zu reden:

۶ گفتم ای فیض بخش طبع نزنند  
 پایهء قدر شعرم از تو بلند  
 ۷ تا بشاگردی تو افتادم  
 ساخت شاگردی تو استادم  
 ۸ گوهم نظمم از تو تاب گرفت  
 چشمهء شعرم از تو آب گرفت  
 ۹ لیک با این همیشه در تابم  
 کس بر آتش نمیزند آبم  
 ۱۰ هست از آن آب و تاب حاصل من  
 آب در دیده تاب در دل من  
 ۱۱ بر سر چارسوی گون و فساد  
 هیچ جنسی بدین کساد مباد  
 ۱۲ گفت بگذار جامی این گلبرگ  
 امشب از حد مبر مجادلرا  
 ۱۳ گر همی بایدت رواج سخن  
 نیست زین بیش احتیاج سخن

6. O du Erleucht'rin finsterer Natur,  
Werth meinem Lied verleihst du einzig nur.
7. Seit ich in deinen Dienst als Lehrling trat,  
Gab mir die Lehrlingschaft den Meistergrad.
8. Dem Edelstein des Verses gabst du Gluth,  
Der Quelle des Gesanges gabst du Fluth.
9. Das aber hat mich nur in Gluth gesetzt,  
Und nichts hat meinen Brand mit Fluth geletzt.
10. Was trug denn jene Fluth und Gluth mir ein?  
Im Herzen Gluth, im Auge Fluth allein.
11. Mög' auf dem Markt von Dasein und Vergehn  
Nie eine Waar' in solchem Unwerth stehn!
12. Sie sprach: O Dschami, steck der Klag' ein Ziel,  
Und mach' heut' Nacht des Haderns nicht zu viel!
13. Suchst für des Wortes Absatz du den Ort,  
So braucht es dazu nur das eine Wort:

۱۴ خیز و بر رزم ناکسان و کسان  
 هرچه داری بعرض شاه رسان  
 ۱۵ زانکه نقد سخن درین بازار  
 گرچه باشد چو زر تمام عیار  
 ۱۶ نرو و همچو نقدهای روان  
 تا نباشد بران زنگه نشان  
 ۱۷ سکه آن اگر نه آگاه  
 نیست الا قبولی خاطر شاه  
 ۱۸ شاه روشن ضمیر صافی دل  
 حامی حق و ماحی باطل  
 ۱۹ معدن عدل و منبع انصاف  
 مخزن فضل و جامع الطاف  
 ۲۰ شاه سلطان ابو سعید که هست  
 آسمان با علو قصرش پیست  
 ۲۱ پشت بر پشت شاه و شاه نشان  
 چاوشانش زجاء شاه نشان

14. Steh auf und bring, zum Trotz von diesem da  
 Und jenem dort, dar, was du hast, dem Schah!
15. Denn Wortes Münz' in diesem Reichsbazar,  
 Obwohl ihr Korn wie reines Gold sei klar,
16. Hat, gleich der Münz' im Curse, keinen Lauf,  
 Wo nicht der Präge Zeichen ist darauf.
17. Dies Zeichen, sollt' es unbekannt dir sein?  
 Des Schahes hoher Beifall ist's allein.
18. Der Schah, erleuchtet von Gemüth und Sinn,  
 Vor dem die Wahrheit steht, der Schein fällt hin;
19. Des Rechtes Schacht, die Quelle der Gebühr,  
 Der Huld Schatzkammer und der Gnaden Thür;
20. Der Herr der Herrschaft, Schah Abu Sa'id,  
 Der nied'rer als sein Schloss den Himmel sieht.
21. Schah's Rücken schirmend, Schahes Zeichen tragend,  
 Sind seine Waffenwächter schahgleich ragend.

۲۲ داده شاهان تاجور باجش  
 خان خانان کشیده تاجش  
 ۲۳ دست جودش چو زرفشان گردد  
 کیسه پرداز بحر و کان گردد  
 ۲۴ تیغ قهرش چو در مصاف شود  
 زهره پردلان شکاف شود  
 ۲۵ مرغ تیرش چو آسمان گیرد  
 در دل دشمن آشیان گیرد  
 ۲۶ نخل رمکش چو بار و بار آرد  
 بار خصم از میانه بردارد  
 ۲۷ هر طرف کرده رو سکنند روار  
 بود فتح از یمین ظفر زیسار  
 ۲۸ اهل بینش بمنتهای امید  
 داده در موطن مثال نوید  
 ۲۹ فیض خاصش ز عالم جبروت  
 بوده تسخیر ملک تا ملکوت

22. Ein Kronenträger beut Tribut ihm an,  
Und ihm zur Beute wird des Chanes Chan.
23. Wo Goldverstreun übt seiner Spende Hand,  
Macht sie den Beutel leer von Meer und Land.
24. Wo seines Zornes Schwert geht in die Schlacht,  
Da ist die Kraft Beherzter wund gemacht.
25. Fliegt seines Pfeiles Vogel in die Luft,  
Sucht er sein Nest in Feindes Herzenskluft.
26. Trägt seines Speeres Palme Frucht und Wucht,  
Schlägt er die Wucht des Gegners in die Flucht.
27. Wohin er sich wie Alexander kehrt,  
Ist rechts Triumph und links ihm Sieg gewährt.
29. Besond're Gunst aus Allmachtsphären hält  
Ihm unterwürfig Sinn- und Seelenwelt.
30. Was soll ich sagen? vor so hohem Hort  
Ist der Gedanke stumpf, und stumm das Wort.

- ۳۰ من چگویم کزین جمال و جلال  
 باشد اندیشه کنک و ناطقه لال  
 ۳۱ هرچه اندیشه را بران دستست  
 پیش قدر بلند او پستست  
 ۳۲ نتوان گفت مدح ازین بیشش  
 که خدا خواند سایه خویشش  
 ۳۳ حق بود همچو شاخص و او سایه  
 سایه از شاخص می برّ مایه  
 ۳۴ هرچه در ذات شاخص موجودست  
 بی تفاوت ز سایه مشهودست  
 ۳۵ رو نظر کن دران درخت بلند  
 که چو بر خاک پست سایه فکند  
 ۳۶ هرچه بینی ز شاخ و برگ و برش  
 همه در سایه ظاهرست اثرش  
 ۳۷ همچنین هرچه آیزد متعال  
 دارد از معنی جمال و جلال

28. Einsicht'ge setzten sich's zum höchsten Streben,  
 Beim Gleichnisse zur Ruh sich zu begeben;  
 32. Ja, höher kann das Lob nicht sein gespannt,  
 Als dass ihn seinen Schatten Gott genaunt <sup>1)</sup>.  
 33. Gott ist das Wesen, die Abschattung er,  
 Abschattung von des Wesens Inhalt schwer.  
 34. Was nur des Wesens Wesenheit vereint,  
 Im Schatten unverbrüchlich das erscheint.  
 35. Geh' hin und sieh' den hohen Baum dort an,  
 Wie er den Schatten wirft auf niederm Plan;  
 36. Wie Ast und Laub und Frucht am Baum sich gattet,  
 In seinem Schatten siehst du's abgeschattet:  
 37. Desgleichen, was Gott, ob der Welt erhaben,  
 Von geistiger Vollkommenheit mag haben,

1) 29—32. Diese Verse sind, wie oben die Zahlen zeigen, umgestellt und der leere 31 weggelassen.

۳۸ پَرَتَوُ وُ ظِلِّ آن بَوَد پَیْدَا  
 از دل و دستِ خَسِرُو والا  
 ۳۹ گَرَنه ز اَلنَّاب ترسم و تطویل  
 کنم آنرا یکان یکان تفصیل  
 ۴۰ لیکن آنجا که فکرت صافیست  
 این اشارت که میروَد کافیست  
 ۴۱ چون نیاورد تنگنایِ عدم  
 تابِ اشراقِ آفتابِ قدم  
 ۴۲ شد ز اشراقِ نورِ خود نازل  
 گشت ظاهراً بشکلِ سایه و ظل  
 ۴۳ تا که خفاش از بصارت دور  
 کند از سایه استفاقتِ نور  
 ۴۴ کیست سایه شه ستاره سپاه  
 آفتابِ سپهرِ حشمت و جاه  
 ۴۵ کیست خفاش فاش گویم فاش  
 خلقِ درمانده در معاد و معاش

38. Den Abglanz und den Schatten siehest du  
Davan an Hand und Herzen von Chosru.
39. Wenn ich nicht Uebertreibung scheut' und Länge,  
Ausführt' ich einzeln das mit Wortgepränge;
40. Doch wird, wo Sinn zu Haus ist hell und rein,  
Hinreichend dieser Wink der Deutung sein:
41. Da nicht die Enge der Vergänglichkeit  
Das Glanzlicht trug der Uranfänglichkeit,
42. Liess es vom eig'nen Lichtglanz sich herab,  
Indem es sichtbar sich als Schatten gab,
43. Damit die Fledermaus, von Sehkraft fern,  
Am Schatten sich vom Licht erholte gern.
44. Wer ist der Schatten? Er, sterngleicher Heere  
Anführer, Sonnenglanz der Hoheitsphäre.
45. Wer ist die Fledermaus? ich sag' es klar:  
Die Schutz und Unterhalt bedürft'ge Schaar.



۴۶ گَرَنه ظِلّ ظَلِيلِ شاهِ بَوَد  
 که جهانرا جهانِ پناه بَوَد  
 ۴۷ تا بَوَد در بلندی و پستی  
 سایه و آفتابرا هستی  
 ۴۸ یا رب این سایه الهی را  
 آفتاب سپهرِ شاهِ را  
 ۴۹ بر سرِ بقاء ممکن دار  
 بر سپهرِ خلود روشن دار

از قصیدهای جامی

این از قصیده ایست که در مدح شه و عمارت او گفت

۲۷ جهان پناها چون مرتقایِ حَمّتِ تو  
 ز هر چه عقل تصوّر کند اُزارِ اعلاست  
 ۲۸ تنزلیست ز اوج جلال و جاه ترا  
 که منزل تو درین خاک توده غبراست

46. Wo nicht sein Schatten wär' ein schattig Zelt,  
Wo fänd' ein Schirmdach auf der Welt die Welt?
47. Solang in Höh' und Tiefe, Nacht und Tag,  
Der Schatten und die Sonne dauern mag,
48. Gott, mögest du uns ihn, der Gottheit Schatten,  
Der Hoheitsphäre Lichtsonn' ohn' Ermatten,
49. Befestigt auf der Dauer Thronsiß halten,  
In ewiger Erleuchtung lassen walten!

Aus einer Kaside.

Auf Sultan Husein's Bauten.

27. O Herr der Welt, da deines Sinns Erhebung höher geht,  
Als was sich die Einbildungskraft zu denken unterfährt;
28. Ist's eine Selbsterniedrigung von deiner Hoheit First,  
Dass du von diesem niedern Dach von Lehm geherbergt wirst.

۲۹ قیاسِ ملکِ جهانرا حرامِ عزتِ تو  
 حدیثِ خانهءِ جغد و نشیمنِ عنقااست  
 ۳۰ تو بر زمین بتواضع نشسته؛ لیکن  
 رواقِ قدرِ تو برتر ز گنبدِ خضراست  
 ۳۱ درین خرابه همانا عمارتی که کنی  
 غرض ز خطِ خود آسودگی و خلقِ خداست<sup>۱)</sup>  
 ۳۲ که تا بسایه دیوارِ تو پناه آرند  
 که چرخ کینه‌ور و روزگار حادثه‌زا ست

۴۲ اگرچه سوقِ سخن بر مساقِ حکمت و پند  
 نه مذهبِ شعرا بل و ضیفهءِ حکماست  
 ۴۳ ازین قصیده سپردم خلافِ مذهبِ شعر  
 بوفقِ امرِ تو کاذبا نفسِ حکمِ قضااست  
 ۴۴ وگرنه همچو منی را بمجلسی که رود  
 هزار نکته حکمت زبانِ پند کجااست

29. Zu schützen ist das Reich der Welt vor deines Ruhmes Vest',  
 Als ob man vor des Greifen Horst erwähn' ein Eulennest.  
 30. In Demuth hast du deinen Sitz im Staub, doch überragt  
 Der Giebel deiner Grösse dort die Wölbung von Smaragd.  
 31. Wenn dieser Wüst' ein Prachtgebäu entsteigt auf deinen Ruf,  
 Des Planes Zweck ist einzig Ruh für die, so Gott erschuf;  
 32. Dass eine Zuflucht ihnen sei im Schatten deines Dachs,  
 Denn voller Groll ist Himmelslauf, die Zeit voll Ungemachs.  
 42. Obgleich des Wortes Marktvertrieb zu Weisheit und zu Rath  
 Nicht ist Beruf des Dichters, da dies Amt der Weise hat;  
 43. Trat ich in diesem Preisgedicht doch aus dem Dichterpfad  
 Auf dein Geheiss, das Gültigkeit des Schicksalschlusses hat.  
 44. Denn sonst, wie dürft' ein Mann wie ich in Kreisen, wo sich  
 kund  
 Die Feinheit jeder Weisheit giebt, wohl führen Rath im Mund!

1) Ich denke, dass <sup>و</sup>عی (ejus, aedificii) für خود zu lesen ist.

۴۵ ساختن نه بر نهج اختصار رفت آن به  
 که طی کنم دگر این نامه را که وقت دعاست  
 ۴۶ همیشه تا فلک داند این قدر دانا  
 که هر عمارتِ او را خرابتی زلفست  
 ۴۷ مباد شغل تو آلا عمارتِ دلها  
 که در عمارتِ دلها عمارتِ دو سراست

در خطابِ عمارتست این مدح  
 ای سر از قدر بر فلک سوده  
 عالمی در پناهت آسوده  
 از زمین بوس سرکشان جهان  
 آستان تو گشته فرسوده  
 توش سائل بجز صدایِ کرم  
 از صریح در تو نشنوده  
 هرچه پنهان ز وصفهای بدیع  
 در خیال مهندسان بوده

45. Nicht auf dem Weg der Kürzung ist mein Wort ergangen; nun  
 Sei zugemacht das Buch, denn Zeit ist's das Gebet zu thun.
46. So lang ein Wissender soviel vom Himmel wissen muss,  
 Dass allem, was er bauet, folgt Zerstörung auf dem Fuss;
47. Sei einzig dir Beschäftigung, die Herzen aufzubaun;  
 Denn wer die Herzen bauet, baut sich Erd' und Himmel, traun!

An das Gebäude.

Du hebst dein Haupt hoch in der Sonne Gluth,  
 Und nimmst die Welt in deine Friedenshut.  
 Vom Kuss gescheuert ist die Schwelle dir,  
 Den unterwürfig darbringt stolzer Muth.  
 Des Flehnden Ohr lauscht auf den Ton der Huld,  
 Den kund das Knarren deiner Angeln thut.  
 Was heimlich je von selt'nen Schilderein  
 In eines Künstlers Phantasie geruht,

در بنای تو صنعت استاد  
 همرا آشکار بنموده  
 در جمال تو دولت ازلی  
 هر زمان چیز دیگر افزوده  
 وز همه بهتر آنکه موکب شاه  
 در تو گاهی نزول فرموده

### غزل

ساقی بشکل جام زر آمد هلال عید  
 می ده بعزّ و دولت سلطان ابو سعید  
 قفلی که روزه بر در عیش و نشاط زد  
 شکل هلال عید ز زر ساختش کلید  
 من بعد ما وعید و می لعل و عیش نقد  
 فی شادمان بوعده و فی حائف از وعید  
 عید نوست و یار نوست و بهار نو  
 دارد زهر جدید دلم لذتی جدید

Das hat in deinem Bau ans Licht gebracht  
 Des Meisters Kunst, ausströmend Anmuthsfluth.  
 Dir zur Verschön'rung häuft das ew'ge Glück  
 In jeder neuen Stund' ein neues Gut;  
 Kein bess'res doch, als dass bei dir der Schah  
 Selbst einzukehren manchesmal geruht.

### Zum Bairamfeste, dem Sultan Abu Sa'id.

O Schenk, in Goldpokals Gestalt erscheint der Mond beim Feste;  
 Im Namen uns'res besten Herrn, steh auf und thu das Beste!  
 Die Fasten hielten unter Schloss den Becher und die Schüssel;  
 Der neue Mond des Festes bringt uns dort den gold'nen Schlüssel.  
 Des Lebens baare Münze gilt bei Fest und Wein den Frohen;  
 Es tröstet kein Versprechen sie, und schrecket sie kein Drohen.  
 Das Fest ist neu, das Liebchen jung, neu-jung des Frühlings Blüthe;  
 Von so viel jung und neuem neu verjüngt sich mein Gemüthe.

شد بر مزیدِ عشرتِ ما از دعایِ شاه  
بادش همیشه دولتِ اقبال بر مزید

غزل

شب ماهِ عید را ز شفق چرخ جلوه داد  
بر کفِ حریفِ لعلِ قبا جامِ زر نهاد  
نی نی که نعلِ زر به بساطی که یافت رنگ  
از خونِ دشمنانِ زسم اسبِ شه فتد  
شاهی که در مقامِ غلامیش ماهِ عید  
خم کرد پشتِ خویش و پیِ خدمتِ ایستاد  
جانِ رسیدگانِ بمواعیدِ لطفِ او  
چون طبعِ نارسیده باُمیدِ عید شد  
روزش بود همیشه زبختِ سعیدِ عید  
چشمِ بدِ زمانه زعیدش بعید باد

غزل

یا رب این منشورِ اقبال از کجا واصل شده  
کز وصولش کارِ مشتاقانِ بکامِ دل شده

Auf ihren Gipfel steigt die Lust, dass für den Schah sie bete:  
Sein Reich und Glück erhalte sich auf seinem Gipfel stete!

Desgleichen.

Nachts der Mond des Festes glänzte an des Abendrothes Rand.  
Hält ein Zecher purpurmant'lig gold'nen Becher in der Hand?  
Nein, o nein! auf einen Teppich, den mit Purpur übergoss  
Feindesblut, liess fallen einen Silberhuf des Schahes Ross;  
Des beglückten Schahes, welchem seine Dienstbarkeit bezeugt  
Dort der Festmond, der am Himmel wie ein Sklav' den Rücken beugt.  
Die Geweihten seiner Gnade, auf Verheissung seiner Huld  
Harren sie, wie Ungeweihte auf das Fest mit Ungeduld.  
Stetes Fest sei ihm beschieden von dem Glücke stet und fest;  
Und kein Blick der Schadenfreude schade seinem Freudenfest!

Himmel, dieses Glücksdiplom von wannen ist es angekommen,  
Dessen Ankunft stillt die Wünsche, die in Herzen sind entglommen!

یا رب این دیباجه! آمل نقش کلک کیست  
 کاذبه محصول مرادانتست از آن حاصل شده  
 پیایدارست از مسلسل خنکش ایام حیات  
 ثوئی آن زنجیر پای عمی مستعجل شده  
 نامه! فتاحست نی نی آیت معجز نشون  
 ز آسمان بهم نجات خاکیان نازل شده  
 حاصل فحوای آیت آنکه از دیوان فصل  
 نصرتی کامل نصیب خسرو عادل شده  
 شاه ابو الغزی که هرجا قاف تا قاف جهان  
 فتنه روی آورده تیغش پیش آن حائل شده  
 نوک رمح او روان بگشاده هرجا نکته‌ای  
 در دل دشمن ز اسرار اجل مشکل شده  
 ظلم گو چون سایه بنشین در تک چاه عدم  
 کافتاب عدل او آفاقا شامل شده  
 جامی از بهر مدیح او زبان بگشاده است  
 بارها و آخر بعجز خویشتن قائل شده

Himmel, dieses Titelblatt der Hoffnung, wessen Griffelzierde  
 Ist es, das befriedigt jede freudegehrende Begierde!  
 Festen Fuss erlangt das Dasein, von den schönverschlung'nen Zügen,  
 Gleich als ob sie Ketten um den Fuss des flücht'gen Lebens schlugen.  
 Ja ein Siegsbrief! nein! ein Wundergnadenvers vom ew'gen Throner  
 Himmelnieder steigend, Rettung bringend an die Staubbewohner;  
 Das Ergebniss seines Inhalts: dass nach höchstem Rathbeschluss  
 Ein vollkomm'ner Sieg dem Chosro, dem Gerechten, bleiben muss,  
 Ihm, dem Schah Abulghasi, der, wo im weiten Ring der Erde  
 Unheil sich will zeigen, scheidend tritt dazwischen mit dem Schwerte.  
 Seiner Lanzen Spitze löset fliegend, was für Zweifelsknoten  
 Irgend Todsgeheimnisse verschränkt in Feindesherzen boten.  
 Lasst das Unrecht sitzen schattengleich im Brunnengrund des Nichts,  
 Denn die Weltenräum' erfüllt durch Ihn die Sonne des Gerichts.  
 Dschami hat zu seinem Loblied schon gelöst der Zunge Band  
 Manchesmal, doch nun das Unvermögen seiner Kraft bekannt.



ساقی بیبا که میگذه را فتح باب شد  
 پسر کن قلع که دور شه کامیاب شد  
 درده شراب ناب که جان و دل حسود  
 در بزم غم بر آتش حرمان کباب شد  
 عمری دعای جاه و جلال تو گفته ایم  
 منت خدایرا که همه مستجاب شد  
 مه را فروغ عارینی ناپدید گشت  
 وقت طلوع کوکبه آفتاب شد  
 هر خانه طرب که بنا کرد مدعی  
 سیلاب غم رسید و بیکدم خراب شد

از مراثنی جامی

در مرثیه برادر

خیز ای نسیم و ره باکریم چمن پیرس  
 وز هر گل و گیاه چمن یکساختن پیرس

Aus einem beglückwünschenden Gasel.

O Schenke, komm, am Schenkenthor der Riegel ist gesprungen;  
 Schenk ein, auf's Wohlergeh'n des Schah's, dem all sein Wunsch gelungen.  
 Gebt reinen Wein her! denn das Herz des Neiders ward zum Braten  
 Beim Festgelag des Weh's am Feu'r der Wunschvereitelungen.  
 Ich betete mein Lebenlang für deine Macht und Hoheit,  
 Nun dank' ich Gott, dass mein Gebet Erhörung hat erschwungen.  
 Dem Mond ist der geborgte Glanz abhanden schnell gekommen,  
 Das Lichtpanier der Sonne hat zum Aufgang sich erschwungen;  
 Und jedes Haus der Lust, das froh der Widersacher baute,  
 Der Giessbach des Verderbens kam und hat das Haus verschlungen.

### III.

Dschami's Trauer.

Aus einer Todtenklage um den Bruder 1).

Auf, o Luft, die Wege nach des Gartens Prangen frage du;  
 Alle Blumen dort und Blätter voll Verlangen frage du!

1) Dieses Gedicht, wie viele ihm folgende, besteht aus 7 siebenbritigen Gaselen, deren jede ein Einzelbrit mit eigenem Reime nach sich hat. Das obige ist das fünfte Gasel mit seinem Einzelbrit.

زان گل که می‌رسد کفن سبزه کرده چاک  
 حال حریف خفته درون کفن بپرس  
 بنشکر بتازه روئی نو رستگان باغ  
 پیرمردگی عارضش از نسترن بپرس  
 سروی بجوی بر لب آب روان وزو  
 احوال ناروانی آن نارون بپرس  
 چون شمع لاله بزم فروز چمن شود  
 زان شمع نوربخش بهر آنجمن بپرس  
 فرش حریر سبزه چو آری بزیر پای  
 چونست زیر خاره و خار آن بدن بپرس  
 سوسن چو با زبان نباتی کند حدیث  
 از خامشی آن لب شکر شکن بپرس

آید پس از بهار چمن را خزان پدید  
 فصل بهار باغ مرا چون خزان رسید

Bei der Rose, die das grüne Todtenhemd der Knospe bricht,  
 Nach dem Theuern, dort vom Todtenhemd umfängen, frage du!  
 Sieh der neuerblühten Gartenbräute frisches Antlitz an;  
 Beim Jasmin nach uns'res Freunds erblich'nen Wangen frage du!  
 Suche die Zipress' am Rande der bewegten Fluth; bei ihr  
 Nach der Tanne, die von dannen ist gegangen, frage du!  
 Wo, das Gartenbeet erleuchtend, hell der Tulpe Lampe brennt;  
 Nach der Lamp', in der Gesellschaft ausgegangen, frage du!  
 Wo dein Fuss gewürzter Kräuter sanften Seidentepich tritt;  
 Welche rauhen Wurzeln dort an's Herz ihm drangen, frage du!  
 Wo die Lilie Gespräche in der Pflanzensprache führt;  
 Nach dem Mund voll süsser Worte, die verklungen, frage du!

Herbst, der du nach jedem Frühling kommst und seinen Glanz  
 entfärbst!

Ach, gekommen meinem Garten ist der Frühling selbst als Herbst.

## در مرثیہ فرزند

رفتی و سیر ندیده رخ تو دیده هنوز  
 گوش یک نکته زبهای تو نشنیده هنوز  
 چید دست اجل ای غنچه نورسته ترا  
 یک گل از شاخ امل دست تو ناچیده هنوز  
 بر تن عاجز تو بهی چه بود این همه رنج  
 زیر پا مورچه ای از تو نرنجیده هنوز  
 هر سر موی بفرقت زیلا شد تیغی  
 فرقت از موی ولادت نتراشیده هنوز  
 این همه زهر چرا ریخت فلک در کاست  
 شربت شهدی ازین کاس ننوشیده هنوز  
 تا ترا لقمه کند خاک گشادست دهان  
 دهن تنک تو یک لقمه ناخائیده هنوز  
 بر سر دست خرامان سو خاکت بردند  
 نازنین پای تو گاهی ناخرامیده هنوز

## Aus der Todtenklage um ein Kind.

(Das dritte der sieben Gasele.)

Du gingest, eh' das Auge sich satt an dir geschaut,  
 Das Ohr von deinen Lippen gehört der Rede Laut.  
 Dich hat, o junge Knospe, des Todes Hand zerdrückt,  
 Eh' du vom Baum der Hoffnung selbst einen Zweig gepflückt.  
 Ach, dass so viele Wehen dein schwacher Leib erlitt,  
 Da noch dem kleinsten Wurme nicht weh gethan dein Tritt!  
 Dir ward ein Schwert des Schmerzes am Haupte jedes Haar,  
 Eh' dir die Kinderlocke vom Haupt geschoren war.  
 Wie schenkte dir im Becher dies Gift der Himmel ein,  
 Eh' du im Becher trankst ein Tröpfchen Honigwein!  
 Um dich hinabzuschlingen, that auf den Mund das Grab,  
 Bevor man deinem Munde den ersten Bissen gab.  
 Sie trugen auf den Händen dich nun des Todes Bahu,  
 Da noch den ersten Schritt nicht dein zarter Fuss gethan.

عمر نزدیک شد از شصت بهفتاد مرا  
هرگز این واقعهٔ صعب نیفتاد مرا

رباعیات

۱

کنجشک ضعیف تو ام ای مایهٔ ناز  
افتاده بدام تو بصد عاجز و نیاز  
هرچند گذاریم بپا رشتهٔ دراز  
چون رشته بدست تست می آیم باز

۲

در دیدهٔ عیان تو بوده‌ای من غافل  
در سینهٔ نهان تو بوده‌ای من غافل  
از جمله جهان ترا نشان می جستم  
خود جمله جهان تو بوده‌ای من غافل

Mein Leben ist von Sechzig dem Siebenzig genah;   
Nie hat mein Herz erfahren, was ihm so wehe that.

Vierzeilen<sup>1)</sup>.

1.

Ich bin dein armer Sperling, du reiches Wonnenspiel,  
Der schwach und ganz abhängig dir in die Hände fiel.  
Ob du mich fliegen lassesst, den Faden lang am Fuss,  
Doch hältst du fest den Faden, zurück zu dir ich muss.

2.

Vor's Auge gestellt mir warst du, ich merkt' es nicht;  
Im Herzen gesellt mir warst du, ich merkt' es nicht.  
Bei sämtlicher Welt sucht' ich nach einer Spur von dir;  
Selbst sämtliche Welt mir warst du, ich merkt' es nicht.

1) Das Versmass der persischen Vierzeilen ist unwandelbar dieses:

— — — — — ۵ ۵ ۵ ۵ ۵ ۵

Die Reimweise ist die bekannte des Gasels, nur dass auch Zeile 3 mit den 3 übrigen zusammen reimen darf. Die deutsche Uebersetzung hat hier, wie bei den Gaselen, bald die persische Reimweise beibehalten, bald Reimpaare an die Stelle gesetzt.

۳

ای چارده ساله مه که در حسن و جمال  
همچون مه چارده رسیدی بکمال  
یا رب نرسد بحسنت آسب زوال  
در چارده سالگی بمانی صد سال

۴

هر روز روم سوی گلستان غمناک  
چون غنچه گریبان صبوری زده چاک  
باشد که بگوید گل نو رسته زگل  
با من خبری زان گل نو رفته بخاک

۵

خورشید تو زنگ خورده تیغست دریغ  
پنهان شده در نیام میغست دریغ  
مرآت جمال آفرینش همه اوست  
نا داده جلی چنین دریغست دریغ

3.

Vierzehnjähriger Mond im Schönheitsüberschwang,  
Gleich dem vierzehnnächtigen Mond mit voller Wang!  
Deiner Schönheit drohe nie der Niedergang;  
Bleib' mir vierzehnjährig hundert Jahre lang!

4.

Grabbesuch.

Jeden Tag geh' ich zum Rosenhag voll Leid,  
Knospengleich zerreissend meiner Fassung Kleid,  
Ob mir die dem Staub entspross'ne Rose dort  
Von dir, staubgeword'ne Rose, sag' ein Wort.

5.

Rostig ward dem Sonnenschwert die Schneid', o Leid!  
Es verbarg sich in der Wolken Scheid', o Leid!  
Von der Schöpfung Schönheit bist du Spiegel all;  
Wenn der Spiegel sich verdunkelt, Leid, o Leid!

۶

من در غمِ هجرِ و دلِ بدیدارِ تو خوش  
 تن در غمِ هجرِ و دلِ بدیدارِ تو خوش  
 تا کی چشمِ سرشیکِ حسرتِ ریزد  
 اندر غمِ هجرِ و دلِ بدیدارِ تو خوش

۷

کی باشد و کی لباسِ هستی شده شَف  
 تابان گشته جمالِ وجهِ مُطَلَق  
 دل در سَطَوَاتِ نورِ او مُسْتَهْلَك  
 جان در غَلَبَاتِ شوقِ او مُسْتَغْرَق

۸

چون شب برسد ز صبحِ خیزانِ میبаш  
 چون صبح شود ز آتشِ ریزانِ میبаш  
 آویز در آنکه ناگزیرست ترا  
 وز هرچه خلافِ او گریزانِ میبаш

6.

Ich bleib' im Trennungsgram, und im Anschau schwelgt das Herz;  
 Der Leib im Trennungsgram, und im Anschau schwelgt das Herz.  
 Wie lange noch, dass schwimmend in Sehnsucht sich das Aug'  
 Aufreib' im Trennungsgram, und im Anschau schwelgt das Herz! <sup>1)</sup>

7.

Wann wird, o wann, des Daseins Kleid zersprenget,  
 Und deine Schönheit strahlen unbeschränkt!  
 Die Seel' im Andrang deines Lichts versenget,  
 Das Herz im Ausbruch deiner Lust versenkt!

8.

In der Nacht sei von den Frühaufstehenden,  
 In der Frühe von den Thränenflehenden;  
 Häng' an dem, von welchem du nicht lassen kannst,  
 Und entschlag dich allem abwärts gehenden!

1) Der Reim, in der zweiten Silbe des Verses stehend (bleib, Leib, reib), steht im Persischen gar schon in der ersten Silbe, und alles übrige ist Refrain (Radif).



9

بِر مائدهٔ جهان چہ برنا وجه پیر  
 باشد پی لقمهٔ بصد محنت سیر<sup>1)</sup>  
 ریزد بمثل زیدۂ طفل صغیر  
 صد قطرهٔ اشک بھی یکقطرهٔ شیر

۱۰.

با طبلِ اجل کوس نمی دارد سود  
 صیتِ گئی و کاؤس نمی دارد سود  
 زین غم همهٔ انفاس من افسوس شدست  
 افسوس که افسوس نمی دارد سود

۱۱

عاشق چو شوی تیغ بسر باید خورد  
 زهری که رسد همچو شکر باید خورد

9.

An dem Tische dieser Welt so Alt als Jung  
 Leidet um den Bissen tausend Kummerung.  
 Auch sogar des Säuglings Augenkelch vergiesst  
 Hundert Tropfen, eh' das Tröpflein Milch ihm fließt.

10.

Gegen Todestrommel Herrschaftpauke schützt nicht;  
 Königlicher Ruhm von Kai und Ka'us stützt nicht.  
 Ueber solchen Kummer ward zum Ache jeder Hauch  
 Meines Odems; ach, dass dieses Ach auch nützt nicht!

11.

Wer ein Liebender will sein, vor Schwertes Zuck nicht zuck' er;  
 Und das Gift, das man ihm einschenkt, schlürft er ein wie Zucker.

1) Die Handschrift hat *أسیر*. In der letzten Zeile ist besser *قطرهٔ*  
 und *یکقطرهٔ* ohne Idhafet als *nomen quantit.* zu schreiben.

هرچند ترا بر جگر آبى نبود  
دریا دریا خون جگر باید خورد

۱۲

زارن جنیش و نوشش که دل خسته نمود  
چون در ره جست و جوی کاری نکشود  
در سایه ممدود شهنشاه وجود  
رفتم خفتم چو کاهل پای مرود

۱۳

الْمَنْتَ لِلَّهِ که نه شیخم نه مرید  
نی طالب علم و نی مدرّس نه مفید  
فارغ زجهانیان چه زیرک چه پلید  
در زاویه‌ی نشسته ام فرد و وحید

۱۴

نی غنچه باغ من طراوت گیرد  
نی شربت عیش من حلاوت گیرد

Ob kein Tröpfchen Feuchtigkeit ihm in der Gurgel bleibe,  
Meeresfluth um Meeresfluth von Herzensblut verschluckt' er.

12.

Der Faule unterm Birnbaum; ein Sprichwort.  
Bei des kranken Herzens Regen und Beweg'n  
Da mir nichts herauskam auf des Suchens Wegen,  
Ging ich hin, mich unter Gottes breitem Schatten,  
Wie der Faule unterm Birnbaum, hinzulegen.

13.

Dank sei dem Herrn der Geister! kein Jünger und kein Meister  
Ward ich, kein Weisheitstreber und auch kein Weisheitgeber.  
Den Menschen überhoben, den feinen wie den groben,  
Sitz' ich in einer Zelle, mir selbst allein Geselle.

14.

Nicht meines Gartens Knospe blüht in Wühhigkeit,  
Noch meines Lebens Becher schmeckt nach Fröhlichkeit.

از خُمِ سعادتتم اَثرِ بساده دهند  
در ساغرِ من رنقِ شقاوت گیرد

۱۵

دردا دردا عزار دردا دردا  
کامروز ندارم خبری از فردا  
فردا که شوم فرد زبیکانه و خموبیش  
رَبِّ اغْفِرْ لِي وَلَا تَذَرْنِي فَرْدًا

۱۶

مِنْ نَاحِيَةِ الْوَصَالِ هَبَّتْ نَفَحَاتُ  
فَارْتَاخَ فَوَادِنَا لِشَمِّ الْقَوَحَاتِ  
نَرِ وَاوِي هَجَرَ تَشْنَه لَبِ مِيْمَرِدِيمِ  
آمَد زَسْكَابِ لَطِيفِ جَنَانِ رَشَكَاتِ

۱۷

يَكْذَرُهُ زُذْرَاتِ جِهَانِ پيدا نيست  
كَزْ نَوْرِ تَوَلَّعْمَعِي دران پيدا نيست

Giebt man mir Wein vom Fass der Seligkeit, er nimmt  
In meinem Glas die Farb' an der Trübseligkeit.

15.

O Pein, o Pein, o tausendfache Pein,  
Dass heut' verborgen mir soll morgen sein.  
Wenn morgen Freund und Feind allein mich lässt,  
Erbarm' dich mein, Herr, lass mich nicht allein!

16.

Aus der Himmelsgegend der Erhöhung wehten Säuselungen,  
Und erquickt ward unser Herz von Liebedufts-Umschmeichelungen.  
In dem Thale der Verbannung starben wir schon durstelippig.  
Und von dem Gewölk der Huld des Freundes kamen Träufelungen.

17.

Kann von der Welt Atomen ein Atom auch nur erscheinen,  
In dem nicht müss' ein Glanz von dir, o Glanznatur, erscheinen!

از غیر نشان تو همی جستم دی<sup>1)</sup>  
و امروز ز غیر تو نشان پیدا نیست<sup>1)</sup>

۱۸

عمری بصلاح می ستودم خود را  
در شیوه زهد می نمودم خود را  
چون عشق آمد کدام زهد و چه صلاح  
الْمَنَّةُ لِلَّهِ آزمودم خود را

۱۹

که باده و گناه جام خوانیم ترا  
که دانه و گناه دام خوانیم ترا  
جز نام تو بر لوح جهان حرفی نیست  
آیا بکدام نام خوانیم ترا

Ich suchte gestern auf der Welt die Spur von dir bei anderm;  
Heut seh' ich von nichts anderm als von dir die Spur erscheinen.

18.

Mein Lebelang um Tugend wollt' ich mich selbst beloben,  
Und habe mich im Scheine der Frömmigkeit erhoben.  
Als Liebe kam, war Tugend und Frömmigkeit zerstoßen;  
Gott sei gedankt! ich lernte mich endlich selbst erproben.

19.

Bald als Becher, bald als Wein erkenn' ich dich;  
Bald als Körnchen, bald als Netz; wie trenn' ich dich?  
Auf dem Blatt der Welt kein Buchstab' steht als dein  
Nam' allein; mit welchem Namen nenn' ich dich!

1) Oder beliebig تُو نشان und غیر تُو. Ebenso anderwärts an dieser

Stelle des Verses (ت = ن = و).

۲۰.

همسایه و همشین و همره همه اوست  
در دلقِ گدا و اطلس شه همه اوست  
در آنجمنِ فرق و نهانخانه جمع  
بالله همه اوست ثم بالله همه اوست

---

۲۱

در صورتِ آب و گلِ عیانِ غیری تو کیست  
در خلوتِ جان و دلِ نهانِ غیری تو کیست  
تفتی که زغیری من بپرداز دلت  
ای جانِ جهان در دو جهانِ غیری تو کیست

---

۲۲

زین پیش برون ز خویش پنداشتمت  
در غایتِ سیرِ خود گمان داشتمت  
النونکه ترا یافتم آنی دانم  
کأندر قدم نخست بگذاشتمت

---

20.

Gesell in Trab und Trott, in Grab und Grott', ist Er allein;  
In Königspracht und Bettlerkuttenspott ist Er allein.  
In des Zerstreuns Gesellschaft und der Sammlung stillem Haus  
Ist Er — bei Gott! und noch einmal: bei Gott! — ist Er allein.

21.

Was ist in dem, was Staub und Fluth gestaltet, ausser dir?  
Was ist in dem, was Herz und Seel' umfaltet, ausser dir?  
Du sprachst: Aus deinem Herzen räum' hinweg, was ausser mir! —  
O Waltender, in Will' und Welt, was waltet ausser dir?

---

22.

Dich hatt' ich ausser mir geglaubt in meinem Wahn,  
Zu finden hofft' ich dich als Ziel von meiner Bahn.  
Nun ich dich fand, weiss ich's, wie dort ich dich gesucht.  
Hatt' ich den ersten Schritt vor dir vorbei gethan.

---

۲۳

راهِیست ز حُفّ بخلف بس روشن و راست  
 راهِیست ز خلف سوئی حُفّ بی کم و کاست  
 هر کس که از آن رهش رساندند رسید  
 و آنکس که درین رهش فکندند ناخاست

۲۴

سوفسطائی که از خرد بیخبرست  
 تَوید عالم خیالی اندر تندرست  
 آری عالم همه خیالست و نی  
 در هر نفسی حقیقتی جلوه گزست

۲۵

فَارَقْتُ وَلَا حَبِيبَ لِي إِلَّا أَنْتَ  
 أَحِبَابَ چنين کنند أَحْسَنَتَ أَحْسَنَتَ  
 ظن می بردم که در فراقم بکُشی  
 وَاللَّهِ لَقَدْ فَعَلْتَ مَا كُنْتُ ظَنَنْتَ

23.

Zu der Welt von Gott ein Weg führt ohne Hehl,  
 Von der Welt zu Gott ein Weg auch ohne Fehl.  
 Wen man bringt auf jenen Weg, vollbringt den Lauf;  
 Wen man wirft auf diesen Weg, der steht nicht auf.

24.

Ein Sophist, der von Vernunft kein Wort versteht,  
 Nennt die Welt ein Scheinbild das vorübergeht.  
 Ja, ein grosses Scheinbild ist die Welt, allein  
 Eine Wirklichkeit erscheint in jedem Schein.

25.

Du flohest, da ich Niemand liebt' als dich bei Tag und Nacht.  
 Ja, Freunde pflegen so zu thun! wohl hast du's, wohl gemacht!  
 Ich dachte mir's, mit deiner Flucht mich tödten würdest du;  
 Beim Himmel, alles hast du so gemacht, wie ich gedacht!



۲۶

هر دیده که روزی باجمالت نگریست  
 چون از تو جدا ماند چرا خون نگریست  
 هرچند که بی تو زنده ام حیرانم  
 زآنکس که رخ تو دید و دور از تو بزیست

۲۷

با زلف تو نافه را سیمشکینی است  
 با روی تو ماه رسته از خودبینی است  
 شیرین لب خود نگر که آن تبخاله  
 کفاده بران لب همه از شیرینی است

۲۸

بی تاب شد از تب و رق نسرینت  
 بی آب ز تبخاله لب شیرینت  
 تو خفته بسان چشم و من چون آبرو  
 با پشت خمیده بر سیم بالینت

تم ما انتخابته من دیوان جامی

26.

Jedes Auge, das nur deine Schönheit einen Tag geschaut,  
 Wie ist's möglich, dass, von dir getrennt, es nicht in Blut zerthaut!  
 Ob ich selber ohne dich am Leben sein mag, staun' ich doch  
 Ueber einen, der von dir getrennt zu leben sich getraut.

27.

Moschus mag nach deiner Locken Dufte geizen,  
 Mond sich eitel nicht vor deiner Wange spreizen.  
 Sieh den Reiz nur deiner Lippen an! das Bläschen,  
 Das auf diese Lippen kam, ist selber reizend.

28.

Durch Fiebergluth dein Rosenblatt verglühete,  
 Dein Lippenglanz durch's Blätterchen verblühete.  
 Als krankes Auge schlummerst du, als Braue  
 Bieg' ich mich d'rüber, dass dein Bett ich hüte.

Ende der Auszüge aus Dschami's Divan.

## Priester und Ketzler im alten Erân.

Von

**Eugen Wilhelm.**

Die Mittel, welche das Awestâ uns bietet, um zu einer Einsicht in das innere Leben des érânischen Volkes zu gelangen, soweit sich dasselbe an die in diesem Buche vorgetragenen Lehren anschloss, sind nichts weniger als reichlich zu nennen. Dennoch reichen dieselben meines Erachtens aus, um uns die Ueberzeugung zu verschaffen, dass der Kampf zwischen Kirche und Staat damals schon geführt und mit Bewusstsein geführt wurde.

Wir wissen bereits, dass nach den Anschauungen des Awestâ die Priester den ersten Stand bildeten und dass somit nach den Lehren dieses Buches der oberste Priester des Landes, der seinen Sitz wahrscheinlich in Raghâ hatte, darauf Anspruch machen konnte, für den ersten Würdenträger des Landes zu gelten<sup>1)</sup>. Neben diesem Oberpriester bestanden aber auch Könige, wie man dies aus der häufigen Erwähnung der königlichen Majestät entnehmen kann, welche als etwas Hohes, Göttliches gepriesen wird. Wie man sich nun das Verhältniss des Königs zu dem Oberhaupte der Religion dachte, können wir aus Yt. 13, 99 entnehmen, wo das Verhältniss des Königs Vishtâspa zu Zarathushtra geschildert wird und wo es von dem Könige heisst, dass er sich der mazdayasnischen Religion unterwarf (visata) als Arm und Beistand (bâzushca upastaca). Er war also der weltliche Arm der Religion und seine Abhängigkeit von dem Oberhaupte der Religion um so natürlicher, als ja die Religion bei allen ernsteren Rechtsfragen wesentlich betheiligt war. Schwieriger ist es, zu erfahren, erstens, wie sich die Priester selbst diesem ihrem Oberhaupte gegenüber verhielten, ob sie demselben insgesamt jeder Zeit willigen Gehorsam geleistet haben, und zweitens, wie die Beziehungen der Priester zu den übrigen Ständen waren.

1) Vergl. meinen Artikel „Königthum und Priesterthum im alten Erân“ in dieser Zeitschrift, 40. Band, S. 106—107.

Was nun die erste Frage betrifft, so scheint das Verhältniss ein wechselndes gewesen zu sein. Der Verfasser von Ys. 19, 51 Sp. (= Westerg. Geldn. 19, 18) betrachtet Ragha als den Musterstaat, in welchem die geistliche und die weltliche Macht in einer Hand vereinigt war, und bekundet grosse Ehrfurcht vor derselben. Dagegen erkennt der Verfasser von Vd. I, 59 flg. Sp. (= W. 1, 16) zwar die Bedeutung von Ragha an, sieht aber dort den Sitz der Erzketzerei. Unmöglich können beide Aeusserungen von einem und demselben Verfasser herrühren, entweder muss zwischen beiden Aeusserungen eine längere Zeit vergangen sein, in welcher sich die Verhältnisse gründlich geändert hatten, oder zwei gleichzeitig lebende Schriftsteller haben über denselben Gegenstand ganz entgegengesetzte Meinungen abgegeben.

Für die zweite Frage, die Stellung der Priester zu ihren übrigen Glaubensgenossen, sind namentlich einige Stellen des Vendidad von Bedeutung. Selbstverständlich gab es religiöse Handlungen, bei welchen die Zuziehung eines Priesters unerlässlich war, so die Vd. 9, 1 flg. beschriebene Reinigungsceremonie. Aus Vd. 8, 49 Sp. (= Westerg. 8, 19) erfahren wir, dass Priester zuerst wieder auf Wegen wandeln müssen, auf welchen man einen Todten getragen hat, natürlich nach vorhergegangener Reinigung derselben. Dass auch die Ausübung der Heilkunst, welche Vd. 7, 94 flg. (= W. 7, 36) beschrieben wird, vorzugsweise den Priestern oblag, ist um so wahrscheinlicher, als nach Vd. 7, 120 (= W. 7, 44) der mit heiligen Gebeten Heilende der vorzüglichste unter den Aerzten ist. Ferner erfahren wir aus Vd. 13, 60 (= W. 13, 22), dass derjenige eine Sünde begeht, welcher einen Priester nicht gastlich aufnimmt. Am wichtigsten scheint uns aber die Charakteristik Vd. 13, 126—130 (= W. 13, 45), welche die Priester mit den Hunden vergleicht: „Der Hund isst, was sich eben darbietet, wie ein áthrava, er ist zufrieden wie ein áthrava, er ist geduldig wie ein áthrava, er braucht bloss ein kleines Brot wie ein áthrava“. Aus diesen Aeusserungen geht hervor, dass die Awestapriester mit Reichthümern gewöhnlich nicht sehr gesegnet waren und auf die Belohnung ihrer Dienste oder sonstige Unterstützung durch die anderen Stände rechnen mussten.

Auch Yasna und Vispered geben nicht unwichtige Beiträge zu unserer Frage. Ys. 41, 35 (= W. G. 42, 6) heisst es von den Priestern: *yôî yêyân dûrâţ*, was nicht anders aufgefasst werden kann, als dass dieselben von weit hergekommen sind. Wenn man aber in diesen Worten eine geschichtliche Meldung über die Herkunft der Priester finden will, so kann ich dem nicht beistimmen, die Worte scheinen mir bloss zu besagen, dass die Priester von weit her kamen und noch herkommen. Auch Vsp. 3, 19 (= W. G. 3, 3) wird der *dañhâurvaësa* eingeladen, d. h. der in der Gegend herumschweifende, und die Uebersetzung sagt, dass darunter der Priester zu verstehen sei. Nach diesen Aeusserungen ist es wohl

nicht zu kühn, zu vermuthen, dass ein Theil der Awestapriester ein wanderndes Leben geführt habe. Es ist ja sicher, dass in einem Reiche, wie Érán zur Zeit seiner Blüthe war, ein grosser Theil der Priesterschaft ein reichliches Auskommen hatte, zumal da dem Priesterstande neben den rein priesterlichen Verrichtungen eine Menge anderer Erwerbszweige zu Gebote standen, für die man eine wissenschaftliche Vorbildung brauchte. Der Unterricht der Jugend dürfte ganz in den Händen der Priester gelegen haben, die Kunst des Schreibens machte sie bei der Verwaltung unentbehrlich, auch die Ausübung der Heilwissenschaft mochte manchen beschäftigen. Immerhin scheint aber die Zahl der Priester zu gross gewesen zu sein, als dass alle in der Heimath ihr Auskommen gehabt hätten. Darum wird ein beträchtlicher Theil derselben von Ort zu Ort gewandert sein und wird heilige Plätze besucht haben, allerdings stets bereit, priesterliche Geschäfte zu übernehmen, falls sich solche darbieten, daneben aber auch nicht verschmähend, von milden Gaben der Gläubigen zu leben, wenn sich ein anderer Erwerb nicht finden liess. Alles in Allem wird der damalige Zustand von dem heutigen nur darin verschieden gewesen sein, dass die damaligen Derwische aus Priestern bestanden, während es jetzt jedem frei steht, sich an religiösen Wallfahrten zu betheiligen.

Hiernach ist es also sehr wahrscheinlich, dass es in der Zeit, als das Awestā geschrieben wurde, eine beträchtliche Anzahl wandernder Priester in Érán gegeben hat und es dürften namentlich in ärmeren Gegenden die Bewohner mit ihren religiösen Bedürfnissen hauptsächlich auf diese Wanderpriester angewiesen gewesen sein. War nun diese wandernde Priesterschaft sehr dazu geeignet, die Verbreitung der Religion und der mit ihr verbundenen Wissenschaften anzubahnen, so darf man doch auch nicht übersehen, dass durch sie leicht ketzerische Lehren von Ort zu Ort getragen werden konnten. An Ketzern ist aber in der Zeit, als das Awestā geschrieben wurde, durchaus kein Mangel gewesen. Schon die Gāthās wissen von solchen zu erzählen; sie nennen nicht selten die Kavis und Karapanas, die auch in späterer Zeit bei Aufzählung der Ketzler nicht fehlen, und die einheimischen Uebersetzer werden wohl Recht behalten, wenn sie diese Wesen als die Blinden und Tauben in Sachen der Religion bezeichnen. Schon Windischmann hat in seiner Uebersetzung von Yasht X zu v. 34 auf die Proclamation des persischen Ministers Mihrnersch (Eliseus p. 41 ed. 1, 44. ed. 2. Venet.) hingewiesen, in welcher derselbe den Armeniern erklärt, dass alle, die dem mazdayasnischen Glauben nicht zugethan sind, taub und blind (khoul ev kuir) seien<sup>1)</sup>. Zweimal erscheint in den Gāthās (Ys. 34, 8; 45, 18 Sp. = W. G. 46, 18) der Ausdruck āstar. An der ersten Stelle geht er ent-

1) Vgl. Abhdlg. f. d. Kunde d. Morgenl. I, p. 34. Spiegel, Commentar über das Avestā II, p. 556.



schieden auf Ungläubige, weniger sicher ist dies an der zweiten. Die einheimischen Uebersetzer geben das Wort durch ein Abstractum wieder, welches Unglauben, Gottlosigkeit bedeutet, wie es ja öfter vorkommt, dass Concreta durch Abstracta ausgedrückt werden. (Vgl. Spiegel, Commentar über das Avesta II, S. 289, 381.) Nach der Etymologie stammt das Wort von der Wurzel añgh, bedrücken, so dass „Bedrucker“ die Grundbedeutung zu sein scheint. Nicht viel anders verhält es sich mit dem Ausdruck nâidhyâo<sup>1)</sup>, welcher einmal Ys. 34, 8 und noch zweimal im jüngeren Awestâ (Ys. 56, 4. 3 = W. G. 57, 4. 3 und Yt. 13, 16) sich findet. Wenn es nun auch mit der gewöhnlich angenommenen Bedeutung „Freigeist oder Ketzer“ seine Richtigkeit haben sollte, so lässt sich doch nicht ermitteln, ob diese Ketzer aus den Anhängern der érânischen Religion selbst hervorgegangen sind oder ob mit dem Ausdrucke Theile eines fremden Volkes mit verschiedener Religion bezeichnet werden sollen. Dass in der Zeit, als die Gâthâs geschrieben wurden, bereits Kämpfe wegen des Glaubens geführt worden sind, beweist Yt. 31, 18, eine Stelle, über deren Bedeutung die Erklärer im Einklange sich befinden.

Gehen wir von den Gâthâs zu dem jüngeren Awestâ fort, so mehren sich die Zeichen, welche für religiöse Kämpfe sprechen. Die ausführlichste Aufzählung der die Gläubigen bedrängenden Wesen, unter welchen auch die Ketzer ihre Stellung erhalten, finden wir Ys. 9, 60, 61 (= W. G. 9, 18), die sich auch Yt. 1, 10; 5, 13 und theilweise noch Yt. 10, 34; 13, 135 wiederholt. Es sind hier die Peinigungen zusammengefasst, welche von Dämonen wie von Menschen ausgehen, uns interessiren hier nur die letzteren; sie sind zum Theil als Paare aufgefasst, mehrere derselben werden auch zu Dreien besprochen. Ueber die ersten derselben, die Yâtus und Pairikâs, hat bereits Spiegel „Die arische Periode“ p. 220 flg. gehandelt. Sie gehören zum Theil der Geisterwelt, zum Theil aber auch der Menschenwelt an, letzteres geht aus Yt. 8, 44 deutlich hervor; Yâtus und Pairikâs gehören dann zusammen wie Mann und Frau. Zu den Yâtus im weiteren Sinne scheinen die Érânier alle Ungläubigen gezählt zu haben, in der Legende von Zarathushttra sind es namentlich die Yâtus, welche ihm nachstellen. Nach Vd. 1, 52 (= W. 1, 15) kommen die agha yâtava hauptsächlich in der Gegend von Haetumat vor, also in dem Grenzgebiete

1) Die meisten Erklärer des Awestâ nehmen „nâidhyâo“ in der Bedeutung „Ketzer“, wozu die einheimischen Uebersetzer die Veranlassung geben (cf. J. Darmesteter: The Zend-Avesta. Part. II. The Sirôzahs, Yasts and Nyâyis, pag. 184 not. 2 zu Yt. 13, 16), und leiten das Wort auf nad = skr. nind zurück. Die Dehnung des a wäre dann durch das Comparativsuffix yañh veranlasst. Mills übersetzt das Wort durch „weak“ und will es auf skr. nâdh zurückleiten (The Zend-Avesta, Part. III, pag. 87, not. 1 zu Ys. 34, 8), die Bedeutung scheint aber für Yt. 13, 16 nicht auszureichen.

zwischen Êrán und Indien. Es ist klar, dass die agha yâtava an dieser Stelle nicht identisch sind mit den Sünden, welche im Patet Âderbat̄ unter yâtu gunâh verstanden werden, nämlich wenn man Jemandem eine Wunde schlägt, welche 2—5 Finger breit ist. Gegen diese Auffassung an unserer Stelle spricht diese selbst, obwohl sie nichts weniger als klar ist. Auf unsere Stelle ist in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit wieder gelenkt worden durch die erneute Besprechung derselben von Friedrich Müller: „Ueber Vendidad I, 15 Westerg. = I, 53—58 Spiegel“ in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes II, p. 40. Dieser Gelehrte hält die Stelle für „eingeschoben, für ein aus Verscitataten zusammengestoppertes Machwerk“ und fügt erklärend hinzu: „Wahrscheinlich hat einer der alten Erklärer die Anfangverse von Sprüchen über Jâtu-Sünden als Citate hingeschrieben, welche dann später als unverständliche Beigabe mit einander verbunden und umgestaltet worden sind“. Ich fasse indessen einiges anders als er. V. 55—56 lautet: „Wie nur immer (oder: wenn nur immer) sie kommen zu einem mit Yatus Behafteten, da sind sie sehr mit Yatus behaftet“. Schwer ist es zu sagen, was eigentlich das Subject ist, auf welches sich die Verba dieses Satzes beziehen. Aus dem Vorhergehenden könnte nur agha yâtava dafür gelten, wahrscheinlicher ist mir, dass wir ein unbestimmtes Subject, etwa yâtavô, zu ergänzen haben. Der Sinn muss sein, dass sich durch die Vereinigung mit andern Schlechten ihre Schlechtigkeit steigert. Der nun folgende Satz: „dann kommen jene hervor, welche (sind) zur Tödtung und Herzschlagung“ kann meines Erachtens nur das Produkt der vorher beschriebenen Vereinigung bezeichnen und es werden damit die Nachkommen der Yâtumastema gemeint sein, welche schädlicher sind als diese selbst. Es sind darunter wohl die Kinder zu verstehen, welche aus den Ehen solcher Yatus hervorgehen, die recht fanatisch sind, und ihre Vorgänger an Schädlichkeit übertreffen.

Die nächste Reihe besteht aus drei Gliedern: Tyrannen, Blinde und Taube. Die Blinden und Tauben in Sachen des Gesetzes haben wir bereits erwähnt, es bleibt uns hier nur noch der Tyrann, sâtar oder sâstar, zu betrachten<sup>1)</sup>. Es ist dies

1) Folgendes sind die Stellen, in welchen sâstar vorkommt:

Ys. 45, 1 (= W. G. 46, 1): nôit̄ mâ khs'nâush yâ verezenâ hēcâ naêdâ daqyéush yôî sâstârô dregvatô (W. G. dregvañtô).

Ys. 9, 97 (= W. G. 9, 31): paiti mas'yêhê drvatô sâstarsh . . . . . kameredhem.

Ys. 64, 31 (= W. G. 65, 8): yê mas'yô drvâo sâsta tem aoi tbaês'âo pait̄ yâñtu.

Vd. 4, 140 (= W. 4, 49): mas'im drvañtem sâstârem kameredhaêca pes'anaiti.

Vd. 21, 2 (= W. 21, 1): yâ jahi mereñcaitê as'emaoghô anas'ava mas'yasca drvâo sâsta.

Die Pehlevi-Uebersetzung giebt das Wort wieder durch 𐭮𐭲𐭮𐭲𐭮𐭲𐭮, Neriosengh übersetzt es mit „anyâyî“. In derselben Bedeutung findet



eines der wenigen Wörter, die in den Yashts eine andere Bedeutung haben, als im übrigen Awestâ. Zu den irdischen Peinigern gehören ferner die *mairyas* und die *as'emaoghas*; die ersteren scheinen Bösewichte im Allgemeinen zu bezeichnen, ohne weitere religiöse Nebenbeziehung, die zweiten gehören zu den bestgehassten Wesen des Awestâ und bezeichnen, wie ich glaube, ketzerische Priester. Dass es solche giebt, und zwar in beträchtlicher Anzahl, geht aus Vd. 18, 1 flg. hinlänglich hervor. Vd. 5, 113 flg. (= W. 5, 34 flg.), wo *mairyô drvâo* und *as'emaoghô anas'ava* neben einander stehen, scheint mir eine Steigerung beabsichtigt, die ersteren sind Gottlose überhaupt, die zweiten Priester, bei welchen man eine bessere Einsicht vermuthen sollte. Yt. 10, 135 wird Unglück über den Mann herabgerufen, dem ein unheiliger *Zaota* hinter dem *Baresma* steht. Die hauptsächliche Veranlassung, die *as'emaoghas* für ketzerische Priester zu halten, entnehme ich der Stelle Vd. 9, 171 flg. (= W. 9, 46 flg.), wo zunächst von der Bestrafung eines Menschen die Rede ist, der die Reinigung der 9 Nächte vornimmt, ohne die vorgeschriebenen Ceremonien regelrecht von einem Reiniger gelernt zu haben. Daran schliessen sich dann Vd. 9, 187 flg. (= W. 9, 51 flg.) Bemerkungen über die *as'emaoghas*, welche beweisen, dass gerade diese es sind, welche sich des eben genannten Vergehens schuldig machen. Wichtig ist auch die Stelle Ys. 9, 99 (= W. G. 9, 31), wo eine Beschreibung der *as'emaoghas* gegeben wird. Neuerdings hat Fr. Müller in der Wiener Zeitschr. I, 247 über diese Stelle gehandelt, bei dem man auch die übrigen Uebersetzungen angeführt findet. Trotz aller Abweichungen im Einzelnen sind die Erklärer doch ziemlich einig darüber, dass in den Worten: *mâs vaca dathânahê nôit skyaothnâish apayañtahê* ein Gegensatz zwischen Worten und Thaten liege. Müller übersetzt: „welcher unserer Religion heiliges Wort (wohl) in der Rede führt, aber durch Thaten nicht zur Ausführung bringt“, Mills<sup>1)</sup>: „thoughts and words of our religion well-delivering, yet in actions never reaching“. Wir legen besonderes Gewicht darauf, dass sich der

sich auch *sâstra*, was man entweder als schwache Form oder als Abstractum auffassen kann, das concrete Bedeutung hat:

Ys. 17, 49 (= W. G. 16, 8): *as'emaoghahêca anas'aonô sâstrahêca pourumahrkahê*, = Ys. 67, 25 (= W. G. 68, 8).

Ys. 60, 14 (= W. G. 61, 4): *hamistayaêca nizhberetayaêca as'emaoghahêca anas'aonô sâstrahêca pourumahrkahê*.

Yt. 14, 37: *tâo ahurô sâstranâm danhupaitish nôit satem jaiñti viraja*.

Die Stellen der Yashts endlich, in welchen das Wort *sâstar* vorkommt, sind:

Yt. 13, 18: *sâsta danhéush hamô-khs'athrô hô aoihâiti* (Var. *anhâiti*).

Yt. 13, 69: *âat yať bavaiti avi-spashtô sâsta danhéush hamô-khs'athrô*.

Yt. 15, 50: *sâsta danhéush hamô-khs'athrô*.

Yt. 16, 19: *yâm yazata sâsta danhéush danhupaitish âkhshta isemnô danhavê*.

In allen diesen Stellen kann der *sâsta* nur ein gutes Wesen bedeuten.

1) The Zend-Avesta etc. Part. III, pag. 239.

as'emaogha nur durch sein Thun, nicht aber durch sein Wissen von dem Rechtgläubigen unterscheidet. Mehrere nicht sehr klare Beiwörter erhalten die as'emaoghas in Yt. 13, 105, unter welchen „gāthrô-*raya*ñtām“ als das wichtigste hervorzuheben ist; damit soll wohl bezeichnet werden, dass sie „gāthras“, an die Gāthas erinnernde, eigenthümliche Lieder hersagen. Die Stellen Yt. 15, 51, Ys. 60, 14 (= W. G. 61, 4), Ys. 64, 30 (= W. G. 65, 8) und endlich Ys. 67, 25 (= W. G. 68, 8) tragen zu unserer Kenntniss der as'emaoghas nichts bei.

Ein anderer wichtiger Ausdruck für Ketzer ist daēvayasna. Der Name ist durchsichtig, er bedeutet denjenigen, welcher den Dämonen opfert, ist also der Gegensatz zu mazdayasna, demjenigen, der dem Mazda opfert. Hiernach könnte man vermuthen, dass hier von Personen die Rede sei, welche, im Gegensatze zu den Mazdayasniern, solche Wesen verehrten, welche diese als böse Wesen betrachten, dass also hier nicht von Ketzern, sondern von Andersgläubigen die Rede wäre. Gleichwohl würde man irren, denn Yt. 5, 94 fragt Zarathushtra die Ardvīsūra: „was wird hier aus diesen Opfern, welche die Daēvayasnas Dir darbringen nach Sonnenuntergang?“<sup>1)</sup> Hier bringen doch offenbar die Daēvayasnas einer éránischen Gottheit Opfer, sie müssen also nothwendig diese, wenn auch neben anderen Gottheiten, verehrt haben, der Gegensatz ist also kein vollkommener. Daēvayasnas gab es in den Landstrichen, in welchen die Awestabekennen wohnten, in genügender Anzahl, denn nach Vd. 7, 94 flg. (= W. 7, 36 flg.) sollen die, welche Chirurgen werden wollen, sich zuerst an den Daēvayasnas versuchen, ehe sie es wagen, einen Mazdayasna zu schneiden. Nach Yt. 5, 77 will Vistaurush so viele Daēvayasnas erschlagen, als er Haare auf dem Kopfe hat. Yt. 5, 68 sieht Jāmāspa ein Heer von Daēvayasnas nahen, Vd. 18, 124 (= W. 18, 62) befiehlt diejenigen zu schlagen, welche den Samen der daēvayasnas und der adaēvayasnas vermengen. Yt. 11, 4 spricht vom Zusammenlaufen der Unfrommen und Daēvayasnas. Yt. 5, 109 erscheint ein Daēvayasna Pes'ana.

Ein ganz ähnlicher Ausdruck wie daēvayasna ist auch duzhdaēna. Man findet ihn schon Ys. 48, 11 (= W. G. 49, 11) und aus dieser Stelle erhellt, dass die duzhdaēnas Bösewichte sind, welche in der zukünftigen Welt der Strafe verfallen. In den Yashts ist das Wort Beinamen verschiedener Personen, wie des

---

1) Nach dem Vorgange de Harlez' und J. Darmesteter's übersetze ich die Worte „*pasca hū frās'môdāitīm*“ „nach Sonnenuntergang“, unter Berücksichtigung der Stellen Yt. 5, 91 und Vend. 7, 79 W. (= 7, 194 Sp.). Cf. J. Darmesteter, *The Zend-Avesta*. P. I, p. 93, not. 2. P. II, p. 76, not. 2. De Harlez, *Avesta, traduit du texte Zend*. 2. édit. pag. 83 not. 3 zu Vd. 7, 147 (= 7, 58 W.), *Études avestiques*, pag. 25. Spiegel übersetzt: „nach dem Tagesanbruch“ und hat in dieser Zeitschrift, 17. Band, S. 53—58, seine Gründe entwickelt.

Tāthravañt (Yt. 5, 109; 9, 31; 17, 51; 19, 87), des Dahāka (Yt. 19, 47) und des Anromainyush (Fr. 4, 2). In Ys. 64, 24 (= W. G. 65, 6) wird der duzhdaēna neben den Schlechten in Gedanken, Worten und Werken genannt, ebenso Yt. 22, 36, diese Stellen lassen sich sehr gut mit Ys. 48, 11 Sp. verbinden.

Nicht vergessen dürfen wir auch den ithyējāo mars'aonō, der nach Vend. 18, 21 fg. ein schlechtes Gesetz lehrt. Von Wichtigkeit ist auch der Yt. 11, 6 erscheinende keresa, welches Wort in den einheimischen Uebersetzungen durch „Uebelthäter“ übersetzt ist. Später hat man mit dem Worte einen Christen bezeichnet <sup>1)</sup>. Ebenso wird Ys. 9, 75 (= W. G. 9, 24) Keresāni in den einheimischen Uebersetzungen als ein dem Christenglauben Angehöriger bezeichnet. Dass dies auch die Ansicht des Verfassers des Grundtextes gewesen sein müsse, ist dadurch natürlich nicht erwiesen, ebensowenig ist es aber auch sicher, dass er eine andere Ansicht gehabt haben müsse. Bei künftigen genauen Untersuchungen über die Zeit, in welcher die einzelnen Theile des Awestā verfasst wurden, wird auch diese Frage Gegenstand einer vorurtheilsfreien Untersuchung sein müssen.

Als Resultat unserer bisherigen Untersuchung werden wir hinstellen dürfen, dass es in der Umgebung der Awestābekenner an Andersgläubigen nicht mangelte. Ob diese Andersgläubigen sich in ihrer Religion von den Awestābekennern vollkommen unterschieden und Heiden waren, oder ob sie sich in ihren Ansichten nur theilweise unterschieden und als Ketzer betrachtet wurden, dies lässt sich bei dem ungenügenden Materiale in den einzelnen Fällen nicht mit Sicherheit feststellen, im Ganzen aber darf man wohl versichern, dass weder die Heiden noch die Ketzer in der Umgebung der Mazdayasnas gefehlt haben. Das Verhältniss der Bekenner dieser verschiedenen Religionen und Secten zu einander ist nach den Aussprüchen des Awestā ein durchaus feindliches. So schon in den Gāthās, wo es (Ys. 31, 18) heisst: „Möge Niemand von euch die Sprüche des Gottlosen hören und seine Lehren, denn die Wohnung, den Clan, die Genossenschaft oder die Gegend wird er der Schlechtigkeit und dem Tode überantworten, darum straft ihn mit der Waffe“. Ganz ähnlich wird auch im jüngern Awestā Vd. 5, 113 fg. gelehrt, ein Gottloser und ein asēmaogha sei nicht anders als wie eine Schlange oder ein ähnliches schädliches Thier anzusehen; man verunreinigt sich nicht, wenn man denselben tödtet, im Gegentheil, mit dem Tode desselben hört die Verunreinigung auf, welche er im Leben verbreitet hat.

1) Vergl. J. Darmesteter: *The Zend-Avesta. Part. II. The Sirózaḥs, Yasts and Nyāyis.* Oxford 1883, pag. 161, Anmerkung 6: „Keresaska: krasiāk; cf. Neriosengh ad Yasna IX, 24 [75]; that name was in the later periods applied to Christians, as if keresa were the name of Christ; cf. Bahman Yast II, 19; III, 2“.

Nach Vd. 18, 21—26 gilt es für eine Sünde, solchen, welche einer falschen Religion folgen, in ihren Nöthen beizustehen oder sie zu unterstützen<sup>1)</sup>. Nach Vd. 9, 176—186 muss derjenige getödtet werden, der es wagt, eine religiöse Handlung zu vollziehen, welche er nicht von einem richtigen Priester gelernt hat. Von Wichtigkeit ist auch die wahrscheinlich spät abgefasste Stelle Vd. 4, 130—140, welche ich, in den wesentlichen Punkten übereinstimmend mit de Harlez und Darmesteter, folgendermaassen übersetze: „Was den mit einer Frau versehenen betrifft, so nenne ich dir ihn früher, o Spitamide Zarathushtra, als den Unverheiratheten, den einem Clane angehörenden vor dem, der keinem Clane angehört, den mit Kindern versehenen vor dem Kinderlosen, den Besitzenden vor dem Besitzlosen. Der von diesen zwei Männern ergreift den Vohumanô mehr, welcher sich die Eingeweide<sup>2)</sup> mit Fleisch füllt, als der, welcher nicht (es thut). Dieser ist hier todt, jener vom Werthe eines Asperena, vom Werthe eines Schafes, vom Werthe eines Ochsen, vom Werthe eines Mannes. Denn dieser Mann zieht zum Kampfe aus, den Astô-vidhôtush bekämpft er, er bekämpft den sich selbst bewegenden Pfeil, er bekämpft den Winter mit dünnem Gewande bekleidet, er bekämpft den schlechten, tyrannischen Menschen, indem er ihm den Kopf zerschlägt, er bekämpft den unreinen Ketzler, welcher fastet“. Trotz aller bedeutenden Schwierigkeiten und grammatischen Ungenauigkeiten dieses Textes, wird doch kaum ein Zweifel über den Sinn im Allgemeinen sein, den der Verfasser mit seinen Worten verbinden will. Es ist ein Stück Polemik gegen die Ketzler, unter welchen die Manichaeer die erste Stelle einzunehmen scheinen. Diese Polemik richtet sich hauptsächlich gegen die Ehelosigkeit, das Aufgeben des Besitzes, die Enthaltung von Fleisch und gegen das Fasten im Allgemeinen. Alle diese Dinge sind in der manichaeischen Religion geboten, doch auch auf die Christen und die Juden kann diese Polemik leicht bezogen werden. Es sind dies alles Dinge, welche dem Anhänger der Awesta-religion in hohem Grade zuwider sein mussten.

War man also gegen die Ketzler sehr strenge, auch wenn sie der éranischen Nation angehörten, so muss dagegen hervorgehoben werden, dass die Zugehörigkeit zur éranischen Nation zur Recht-

1) J. Darmesteter: *The Zend-Avesta. Part. I. The Vendidad. Introduct.* p. XXXIX und p. 192 übersetzt âzô mit „Gefängniss“ und schliesst daraus, dass damals die Awestareligion Staatsreligion gewesen sein müsse. Dies scheint mir zu weit zu gehen; ich nehme âzô in der Bedeutung „Bedrängniss“, die das Wort auch sonst hat.

2) Das Wort „uruthware“ ist gewiss mit „Eingeweide“ zu übersetzen und stammt von der Wurzel rud fließen (nicht rud wachsen) ab, wie de Harlez (*Avesta, traduit du texte Zend* 2. édit. Paris 1881. pag. 48, not. 5) schon richtig vermuthet hat. Diese Bedeutung passt an allen Stellen.

Im Neupersischen entspricht , intestina.



gläubigkeit nicht durchaus nothwendig war, denn es giebt auch Rechtgläubige unter den Turâniern. So heisst es schon in den Gâthâs (Ys. 45, 12 = W. G. 46, 12): „Wenn mit Reinheit unter den Verwandten und Nachkommen sie aufstehen bei den Reden des Turâniers Fryâna, fördernd mit Energie die Welt der Weisheit, da kehrt bei ihnen ein durch gute Gesinnung, da herrscht zur Freude für sie Mazda Ahura“. Dass diese Strophe auf die Bekehrung von Turâniern zum Awestâglauben hinweist, ist allgemein angenommen<sup>1)</sup> und es ist nur die Frage, wer unter Fryâna zu verstehen sei. Auf jeden Fall gehört die Person wohl zu den Fryânas, von welchen Yt. 5, 81 und 13, 120 die Rede ist. Ich sehe darin den neueren Namen Pîrân, der aus Fryâna durch Versetzung des *r* entstanden ist, so dass die Aspiration des *p* nicht mehr nöthig war. Ganz ebenso verhält sich neupers. پستان,

mamma, zu dem in gleicher Bedeutung Vd. 8, 166 und Yt. 5, 127 vorkommenden fshtâna = skr. stana. Vgl. Spiegel, Vergl. Gramm. d. alterân. Sprachen, pag. 35. Im Shâhnâme finden wir gleichfalls einen Pîrân, den Minister des Afrâsiâb, aber so hoch achtbar wie irgend ein Éranier, der auch mit den éranischen Helden im freundschaftlichsten Verhältnisse steht. Der Held des Shâhnâme kann unser Fryâna nicht sein, seine Aufgabe ist eine rein priesterliche, aber er könnte derselben Familie angehören. Das jüngere Awestâ kennt unter den frommen Männern auch Turânier, cf. Yt. 13, 123, und Yt. 13, 144 werden die Seelen der frommen Turânier und anderer Ausländer angerufen. Nach Norden zu hatte sich die éranische Religion jedesfalls verbreitet, wie man daraus entnehmen kann, dass in mongolischen Uebersetzungen indischer Schriften Indra durch Churmuzda wiedergegeben wird<sup>2)</sup>.

Wenn unsere oben ausgesprochenen Ansichten richtig sind, so hatten die Awestâbekenner nicht nur mit verschiedenen, ganz fremden Religionen, sondern auch mit Anhängern einer in mancher Hinsicht von ihnen abweichenden Form ihrer eigenen Religion zu kämpfen. Leider geben uns die Bruchstücke des Awestâ, die wir noch besitzen, durchaus keine Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Frage, worin diese Abweichungen eigentlich bestanden. Wir sind daher in dieser Hinsicht auf Vermuthungen angewiesen, doch dürfte eine wiederholte Prüfung der Angaben der Classiker Manches ergeben. Man hat zwar die classischen Zeugnisse über éranische Verhältnisse schon öfter gesammelt und besprochen, bis jetzt aber nur in der

1) Vgl. de Harlez a. a. O. pag. 353, not. 3: „il semblerait qu'il y eût une famille touranienne qui eût embrassé la religion mazdéenne“, L. H. Mills: *The Zend-Avesta. Part. III. The Yasna etc.* pag. 141, not. 3: „here we have the clear evidence of the conversion of a border tribe“.

2) Vergl. J. J. Schmidt's Forschungen im Gebiete . . . der Völker Mittel-Asiens. St. Petersburg 1824. pag. 176.

Absicht, um zu zeigen, dass die Berichte der Alten mit den Lehren des Awestâ übereinstimmen. Man ist dabei nämlich immer von der Ueberzeugung ausgegangen, es habe das Awestâ in der Form, in welcher wir es heute besitzen, schon den persischen Königen in der alten geschichtlichen Zeit vorgelegen und sei von diesen und ihren Unterthanen als die Richtschnur ihres Glaubens und Handelns angesehen worden. Von diesem Vorurtheile — denn Beweise für die eben angeführte Meinung giebt es nicht — wird man sich frei zu machen haben. Wir glauben nicht, dass eine erneute Untersuchung dieser Art im Ganzen zu anderen Ergebnissen führen werde, als man bisher bereits gewonnen hat, denn die éranische Religion war damals schon der Awestareligion sehr ähnlich, im Einzelnen aber werden sich doch gar manche Punkte zeigen, die sich aus dem Awestâ nicht begründen lassen, wie Spiegel dies schon in seiner Alterthumskunde an dem Beispiele Herodots gezeigt hat. Eines lässt sich schon jetzt behaupten, nämlich, dass unter den Unterthanen des Grosskönigs nicht die Ansicht über die Unterordnung des Königthums unter das Priesterthum die herrschende gewesen sein kann, welche im Awestâ gelehrt wird. In der That, wenn wir sehen, in welch' hohem Ansehen der Grosskönig jederzeit in Érán stand, bis auf die neueste Zeit herab, so wird man kaum annehmen können, dass eine Unterordnung desselben unter einen Oberpriester der grossen Menge des Volkes sympathisch gewesen sein könne. Ferner finden wir in den Nachrichten der Alten von Zoroaster und seiner Religion gewöhnlich den Gestirndienst hervorgehoben; nach einzelnen Nachrichten soll sogar der Name Zoroaster einen Sternanbeter<sup>1)</sup> bezeichnen, die Magier werden auch sonst im Abendlande als Verehrer der Gestirne gedacht. Im Awestâ dagegen spielen die Sterne eine sehr untergeordnete Rolle, am meisten verehrt ist noch Tishtrya, der aber, meiner Ansicht nach, erst spät an die Stelle des Verethraghna getreten ist. Etwas mehr tritt die Verehrung der Gestirne in Schriften der späteren Periode, wie im Minokhired, hervor, am meisten aber bei der Parsensecte der Zervâniten, über die sich einige Nachrichten erhalten haben<sup>2)</sup>, dann in der Religionsform, welche das Shâhnâme beschreibt und die Spiegel in seiner éranischen Alterthumskunde (II, pag. 191—198) kurz dargestellt hat. Diese letztere Religionsform dürfte schon unter den Achämeniden, bestimmt aber unter den Sāsāniden im westlichen Érán verbreitet gewesen sein. Sie war den Anhängern des Awestâ gewiss verhasst, wahrscheinlich

1) Diog. Laert. Prooem. I, 8: *Τὴν δὲ γοητικὴν μαγείαν οὐδ' ἔγνωσαν, ὡς φησὶν Ἀριστοτέλης ἐν τῷ Μαγικῷ καὶ Δεινῶν ἐν τῇ πέμπτῃ τῶν ἱστοριῶν, ὃς καὶ μεθερμηνευσόμενον φησὶ τὸν Ζωοδόστην ἀστροφύτην εἶναι· φησὶ δὲ τοῦτο καὶ Ἐρμόδωρος.* Vgl. Windischmann, Zoroastr. Stud., pag. 275, not.

2) Vgl. Spiegel, Éranische Alterthumskunde II, 184 flg.



aber von den Königen begünstigt, daher erklärt es sich einfach, warum das Awestâ die westlichen Provinzen des Reiches fast ganz ignorirt. Für diesen Zustand der Dinge spricht auch der Umstand, dass von mehreren classischen Autoren die Magier und die Chaldaeer, die Priester von Babylon, kaum auseinander gehalten werden. So erwähnt Curtius<sup>1)</sup> Magier und Chaldaeer in Babylon neben einander und Ktesias<sup>2)</sup> behauptet, dass den Darius I. die Chaldaeer und seine Eltern abhielten, das Grab in Augenschein zu nehmen, welches er sich noch bei seinen Lebzeiten hatte herrichten lassen, und endlich lässt Nicolaus von Damascus<sup>3)</sup> die Mutter des Kyros über ihren Traum die Chaldaeer befragen. Auch die Armenier nennen Chaldaeer und Magier zusammen und Hamza von Ispâhân<sup>4)</sup> kennt bei den Babyloniern geradezu Hérbeds und Mobeds. Es scheint demnach die Religion des westlichen Persien der der Babylonier sehr ähnlich gewesen zu sein. So erklärt sich im Manichaeismus die von Kessler<sup>5)</sup> nachgewiesene Erwähnung des Sâm und Nerimân in Babylon. Wir nehmen daher an, dass zur Zeit, als das Awestâ geschrieben wurde, zwar alle Éránier einig waren in der Verehrung des Ahura Mazda, vielleicht selbst alle schon zum Dualismus hinneigten, dass aber die Bewohner West- und Südérâns eine andere Form des Dualismus hatten, in welcher dem Cultus der Gestirne ein grösserer Raum gegönnt war als im Awestâ.

1) V, 3, 22 (ed. Zumpt): *magi deinde suo more carmen canentes, post hos Chaldaei Babyloniorumque non vates modo, sed etiam artifices cum fidibus sui generis ibant. Laudes hi regum canere soliti, Chaldaei siderum motus et statutas vices temporum ostendere.* Spiegel a. a. O. III, 588.

2) Vgl. Ctesiae fragmenta de rebus persicis, ed. C. Müller c. 15: *Δαρείος προσιτάσσει τάφον ἐν τῷ κατασκευασθῆναι ἐν τῷ διοσῶ ὄρει, καὶ κατασκευάζεται. Ἐπιθυμῶσας δὲ ἰδεῖν αὐτὸν ὑπὸ τε τῶν Χαλδαίων καὶ τῶν γονέων κωλύεται.* Baehr, Ctesiae Cnidii operum reliquiae, bemerkt zu dieser Stelle pag. 140: „solemnis haecce Magorum et Chaldaeorum confusio apud posteriores imprimis scriptores, quibus Chaldaei isti omnino sunt sacerdotes, vates, iidemque atque Magi, quamvis maturius sane Chaldaeorum nomen iam apud Persas occurrit“.

3) Cf. C. Müller, *Fragmenta Historicorum Graec.* III, p. 399.

4) Hamzae Ispahanensis *annal. lib.* ed. Gottwaldt I, p. 22: *الاسكندر... ثم قصد الى قتل الموايزة والهرابذة والعلماء والحكماء....*

5) Kessler, *Mani* I, p. 199. Sachau, *Albêrûni* pag. XIV, führt aus der Schrift des 'Ibrâhim ben Muḥammad Alghaḍanfar Altibrizî, welche betitelt ist

وكتب سفر الجبابرة folgende Stelle an: *لمانى البابلى مملوء من قصص هؤلاء الجبابرة الذين منهم سام ونريمان. وكأنه قد اخذ هذين الاسمين من كتاب اقدسناى لورشت الأذربيجانى.*

## Ein Wort über Religion und Philosophie nach Auffassung Sa'adjâ al-Fajjûmî's.

Von

**M. Wolff.**

Bei genauer Betrachtung der Religion und der Philosophie im Allgemeinen wird es klar, dass sie ihrem wahren Wesen nach keine absoluten Gegensätze zu einander bilden, sondern vielmehr vermöge ihrer eigensten Natur und ihres wirklichen Gehaltes, wie verschieden auch in der Form und einzelnen Momenten, nahe verwandt sind. Hervorgegangen sind sie ja beide aus dem Drange des Menscheingestes nach dem Unendlichen und der ewigen Wahrheit, und beide suchen sie den Weg zu Gott, dem Urgrunde alles Seins und Lebens, dem Urquell alles Wahren und Guten. Der Unterschied ist wesentlich nur der, dass was die Philosophie durch den blossen Gedanken, durch die Kraft der Reflexion ergründen und sich zu eigen machen will, in der Religion zwar denkend auch, doch zumeist mit dem Gemüth, der Empfindung erfasst wird. Die Philosophie hat es nur mit der Speculation, dem Wissen, die Religion vornehmlich mit dem Glauben, der aber das Wissen, die Erkenntniss fordert, zu thun. Doch wird sich die wahre Philosophie ebenso mit der Wärme und Begeisterung des Glaubens, wie die wahre Religion mit der Klarheit und Folgerichtigkeit des Denkens vereinen.

Eine solche Vereinigung und gegenseitige Durchdringung der Religion und der Philosophie ist auf dem Gebiete des Judenthums das ernste Streben der ihm angehörenden arabischen Denker des Mittelalters, wie schon ein Jahrtausend früher — freilich in ganz anderer Weise — das der Alexandriner und besonders Philo's.

Wie das Judenthum von vornherein auf Erkenntniss gegründet war und das Streben nach Erkenntniss der geoffenbarten Wahrheit zur Pflicht machte <sup>1)</sup>, so stand es bei allen diesen Denkern

1) Vgl. vor Allem Deut. 4, 35 und 39: **אַתָּה הָרָאָתָ לָדַעַת וְגו'**, **וַיִּדְעַת הָיוֹם וְגו'**, sowie die vielen von **דָּעָה** handelnden Stellen in den prophetischen Büchern und den Hagiographen, besonders dem Spruchbuche. Von einem Glauben im Gegensatze zu Erkenntniss und Wissen findet sich

fest, dass die wahre Religion durch das Licht philosophischer Forschung nicht allein nicht getrübt, sondern nur zu hellerem Glanze geführt werden könne. Ein blinder Glaube, vor dem das Licht der Vernunft, des „Bandes zwischen dem Menschen und seinem Gotte“, wie Maimonides sich ausdrückt, durchaus sich verbergen müsse, war ihnen etwas mit der wahren Religion vollkommen Unvereinbares.

Und darum schöpfen sie alle mit gleicher Liebe aus dem Quell der Philosophie, namentlich der Aristotelischen, die „wie ein erfrischender Morgenwind wirkte, die Schwüle und den Druck der Glaubensatmosphäre abkühlend, Dünste und Wolken verschleichend, die den reinen Aether des geistigen Bewusstseins umzogen und verhüllt hatten“<sup>1)</sup>. Sie alle gaben sich mit gleichem Eifer dem ernstesten Streben hin, durch philosophische Forschung das religiöse Bewusstsein zu klären, den religiösen Sinn zu läutern und zu stärken, und in ihnen allen lebt die Ueberzeugung von der nothwendigen wesentlichen Uebereinstimmung wahrhafter Vernunft-erkenntniss mit den im rechten Geiste aufgefassten Lehren der geoffenbarten Religion. Wo aber ein Gegensatz zwischen dieser und der Philosophie hervortritt, da zeigen sie in voller Selbstständigkeit den Punkt auf, an dem entweder die Speculation mangelhaft war oder auch das Licht des Glaubens, sei es durch die Sprache mit ihren bildlichen Ausdrücken oder auch durch den mächtigen Einfluss der Zeit, verdunkelt worden.

Ueberall leuchtet bei ihnen die reine Begeisterung für die Wahrheit und die Hingebung an den heiligen Gegenstand ihrer Forschung so klar hervor, dass nur religiöse Beschränktheit oder gehaltlose Aufklärerei die Reinheit ihrer Absichten verkennen kann.

Die Reihe dieser ernstesten Denker, welche, mächtig angeregt von dem in den Ländern des Islâm erblühten Culturleben, Religion und Philosophie zu vereinigen bestrebt waren, eröffnete Sa'adjâ ben Joseph al-Fajjûmî<sup>2)</sup>.

Er war ein Mann von grosser talmudischer Gelehrsamkeit, vorzüglicher Sprachkenntniss, als Bibelübersetzer und Exeget<sup>3)</sup> hervor-

---

dagegen in der ganzen Schrift keine Stelle und das Wort אֱמִנָּה bedeutet daselbst bekanntlich nur: „Treue, treue Hingebung und Vertrauen“ und bezeichnet besonders das innige Verhältniss des Menschen zu Gott. —

1) M. Sachs' Worte in s. „Religiöse Poesie der Juden in Spanien“, S. 188.

2) Wie schon in dieser Zeitschrift (32, 694) angegeben, geboren zu Fajjûm (Madinat al-Fajjûm) in Oberägypten 892, seit 928 bis zu seinem Tode 942 Oberhaupt, Gaon, der Academie zu Sura. — Die Araber nannten ihn: Sa'id b. Jüsuf.

3) Siehe u. a. Merx' „Die Saadjanische Uebersetzung des H. L.“ und m. Aufsatz: „Zur Charakteristik der Bibalexegese“ u. s. w. in Stade's Zeitschr. f. d. altt. Wissensch. IV, 225 ff. (wo S. 225 selbstverständlich کتاب statt الكتب zu lesen ist) und V, 15 ff. Vgl. auch Ewald und Duker's Beiträge.

ragend und mit den Geistesschätzen des griechischen Alterthums, insbesondere mit den Schriften des Philosophen κατ' ἐξοχήν, Aristoteles, sowie mit der ganzen Geistesthätigkeit auf dem Gebiete des Islâm wohl vertraut.

Voll religiösen Gefühls und wahrhaft sittlichen Ernstes vertiefte er sich schon früh in die Betrachtung des wahren Wesens der Religion. Sein lebhafter Geist fand dazu noch eine besondere Anregung durch eine Erscheinung im damaligen Judenthume, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und vielfach zum Kampf ihn aufforderte. Wir meinen den Karäismus.

Der Ursprung desselben lässt sich seinem innersten Wesen nach auf die ältere Zeit zurückleiten. Nach dem vollständigen Siege der pharisäischen Richtung über den Sadducäismus, durch welchen für lange Zeit das Ansehen der Tradition, als des „Princips der beständigen Fortbildung und zeitgemässen Entwicklung“, wie Geiger treffend sagt<sup>1)</sup>, befestigt wurde, hat sich doch sicherlich hier und da eine Reaction gegen dieselbe erhalten, die, wenn auch thatsächlich nicht hervortretend, im Stillen fortwirkte und von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzte.

Der Widerspruch hatte sich einmal und zwar in so entschiedener Weise geäußert, dass er, wenn auch in der Masse zurückgedrängt, nicht so vollständig vernichtet werden konnte, dass auch nicht in Einzelnen eine Spur davon zurückgeblieben sein sollte. Bei günstiger Veranlassung von Aussen musste der Kampf, wenn auch, weil unter anderen Verhältnissen, in anderer Weise, von Neuem sich erheben und neue Energie gewinnen. Dies war denn auch in Wirklichkeit der Fall.

Im Islâm hatte die Frage, ob die Sunna (wie bekannt, eine Sammlung von Traditionen, die sich auf Muhammed, seine mündlich erteilten Gesetze und Rathschläge, seine Gesetzentscheidungen, Handlungen u. s. w. beziehen) ebenso religionsgesetzlich und von derselben Autorität sei wie der Kurân, Veranlassung zu einem heissen Meinungskampfe gegeben, der die Muhammedaner in zwei Hauptsekten theilte, nämlich in Sunniten (die der Tradition anhängen) und Schiiten (die ihr widerstritten).

Dies Ereigniss blieb nicht ohne Wirkung auf die Juden. Der Geist des Widerspruchs gegen die Tradition wurde hierdurch von Neuem erweckt und Anan ben David stellte sich, schwerlich nur aus persönlichen Rücksichten dazu getrieben, an die Spitze der Opposition und constituirte die Sekte der Karäer. Dies geschah bekanntlich zu Bagdad im Jahre 750.

Freudig stimmten die Gleichdenkenden in des Führers Ruf: „Leset fleissig in der Schrift“ ein und traten als Bne Mikra,

1) Wissenschaftl. Zeitschrift I, 348.



Schriftgetreue, den Anhängern der Tradition, die sie „Rabbaniten“ nannten, energisch entgegen<sup>1)</sup>).

Diese Opposition gegen die Traditionslehre macht so den eigentlichen Grund des Karäismus aus, und vielfach zeigt sich bei ihm, wie vormalis bei dem Sadducäismus, jenes starre Festhalten an dem Buchstaben der Schrift, das keine freie Regung des Geistes aufgenommen lässt. Bisweilen jedoch kommt auch hier der Geist zum Durchbruch und wir sehen erleuchtete Männer von dem Streben erfüllt, die Schrift nach den Regeln der Sprachlehre und den logischen Gesetzen zu interpretiren, um auch auf diese Weise die Richtigkeit und Autorität der rabbinischen Auslegungen bekämpfen zu können.

Hierdurch, sowie durch das Zurückgehen überhaupt auf den Wortlaut der Schrift wurde ein ernstes Bibelstudium wachgerufen, das für die Karäer selbst von Nutzen, für den Rabbinismus aber besonders in hohem Grade fruchtbringend und auch für seine spätere Entwicklung von bedeutender Wirkung war<sup>2)</sup>).

Im Ganzen freilich wurde das Princip des Stillstandes festgehalten und in kleinlichster Weise auch in der Ausübung der Religionsgesetze bekundet. Der Kampf gegen die neuen Anhänger desselben weckte nun neues Leben in dem Rabbinismus. Es sammelten sich die Kräfte, um in gemeinsamem Streit für die heilige Sache immer weiter vorzudringen. Um die Gegner auf ihrem eigenen Gebiete anzugreifen, suchte man den wahren Geist des Schriftwortes klarer zu erfassen und zu diesem Behufe die Gesetze

1) In eigenthümlicher Weise giebt Maḳrîzî (bei de Saey, chrestomathie, texte arabe I, 158, erste Ausg.) den Differenzpunkt zwischen den Karaiten und Rabbaniten an. Diese, sagt er, die Benû Mischnâ heissen, welches letztere Wort „zweite“ bedeute, haben deshalb diesen Namen, weil sie hohen Werth auf die Autorität des zweiten Tempels legen . . . und sie ihn so hochhalten und verehren, wie den ersten. Die Karaiten dagegen legen durchaus kein Gewicht auf den zweiten Tempel, und ihre Doctrin besteht darin, sich ausschliesslich nach dem zu richten, was während der Zeit des ersten Tempels geübt

wurde (وهم لا يعولون على البيت الثاني جملةً ودعوتهم آتمة هي)

(لما كان عليه العمل مدة البيت الأول). Vielleicht liegt aber auch hierin eine Hindeutung auf Anerkennung oder Verwerfung der Tradition. — Auffallend ist ferner, dass Maḳrîzî die „Anâniten“ als eine besondere Partei darstellt.

2) Auf das Streben gewisser karäischer Lehrer nach einem klareren Verständniss des Bibelwortes deutet auch die Bemerkung eines ihrer grössten Gegner, Juda ha-Levi's, hin: „Die Karäer sind eifrig bemüht um die (Erkenntniss der) Wurzeln (es ist mit Goldziher, ZDMG. 41, 702 مجتهدون statt משתדלים, wie Hirschfeld in seiner verdienstvollen Ausgabe des Al-Chazarî p. 212, 15 hat, zu lesen, da dies nur „veröffentlichen“ bedeuten könnte; vielleicht hat hier ursprünglich مستجهدون gestanden, was nach Cuclie „nachdenken“ bedeuten würde) und geben sich der Erforschung der Zweige hin“; er setzt aber tadelnd hinzu: „Bisweilen jedoch dringt der Schaden bis in die Wurzeln, wenn auch nur aus Unkenntniss und ohne Absicht“. — Siehe auch Cassel, Cusari, erste Ausg., S. 242.

der hebräischen Sprache zu erforschen. Allmählig wandte man sich auch den philosophischen Studien, die unter den Arabern neue Pflege gefunden, zu, wie man überhaupt der bei ihnen erblühten Cultur mit Liebe sich hingab.

Dies geschah theilweise auch auf karäischer Seite — wie eine nicht geringe Anzahl von Schriften auf sprachlichem und philosophischem Gebiete beweist <sup>1)</sup> — zeigte sich aber in voller Frische und Lebendigkeit, wie auch von nachhaltigerer Wirkung bei dem Rabbinismus, der die von aussen ihm gebotene neue Geistesnahrung sorgfältig in sich zu verarbeiten suchte.

Unter den von dieser geistigen Strömung ergriffenen und mit Energie einem neuen Leben zusteuern den Männern ragt durch sein reiches Wissen und seine sittliche Hoheit besonders Sa'adja hervor.

Schon früh tritt er mit Entschiedenheit als Gegner des geistbeschränkenden karäischen Standpunktes auf <sup>2)</sup>. Er sah es deutlich, dass, wenn auch hier und da bei einzelnen Karäern freiere Regungen und ein Drang nach selbstständiger Forschung sich zeigten, der Karäismus in sich selbst einem freien Aufschwunge des Geistes hinderlich war und den Stillstand gebot. Immer eifriger suchte er daher in das innerste Wesen der Religion einzudringen und durch philosophische Speculation zu immer grösserer Klarheit zu gelangen. Hierbei machte er sich die Methode der arabischen Scholastiker (Mutakallimûn), die ganz besonders auf die Dogmatik karäischer Lehrer einwirkten, vollkommen zu eigen, und er hatte auf diese Weise die beste Handhabe, im Kampfe gegen sie vorzugehen.

Der „Kalâm“ <sup>3)</sup> wurde für ihn überhaupt die Form, deren er sich bei seinen religionsphilosophischen Erörterungen bediente; das philosophische Material aber holte er sich aus den Rüstkammern griechischer Weisheit.

Nach langem eifrigen Ringen und gründlichen Forschen entstand dann das religionsphilosophische Werk, das unter den bedeutungsvollen Schöpfungen auf dem Boden des Judenthums schon deshalb vorzügliche Beachtung verdient, weil mit demselben für die Juden des Mittelalters die philosophische Speculation auf religiösem

1) Am bedeutendsten auf dem letzteren ist das, freilich erst dem 14. Jahrhundert angehörende, Ez Chajim von Ahron b. Elia aus Nicomedien (von Fr. Delitzsch 1841 herausgegeben).

2) Eine besondere polemische Schrift von ihm gegen denselben wird unter dem Titel *كتاب الرد* (nicht: al-Rudd, wie es an einigen Stellen heisst) angeführt.

3) Vgl. über denselben u. A. in. Anmerk. zu Mûsa b. Maimûn's *Tamânijät Fusûl*, S. 33 ff. Das Wort, das ursprünglich „Rede“ und im Gegensatze zu „schîr“, poetische Rede, auch: „prosaische Rede“ bedeutet (s. Fleischer, ZDMG. 32, 249), hat später die besondere Bedeutung erhalten: „philosophische Rede, wissenschaftliche Untersuchungen über die Worte und Grunddogmen des Kurâns“. Vollständig wird dies bekanntlich durch „ilm-ul-Kalâm“ bezeichnet.



Gebiete zuerst und fest gegründet worden ist und diese dann auf das Geistesleben dieser Zeit überhaupt hohen Einfluss geübt hat.

Dieses bahnbrechende Werk ist das in dieser Zeitschrift schon mehrfach besprochene *كتاب الايمان والاعتقادات*, „Schrift der Glaubenssätze und der Lehrmeinungen“.

In diesem Buche sehen wir Sa'adja muthig und freudig die Fackel der Philosophie ergreifen, um damit die Pfade des Judenthums zu beleuchten; den Bekennern wie den Gegnern des mit treuer Liebe umfassten Glaubens sucht er aufs Klarste darzuthun, dass dieser das Licht der Vernunft nicht zu scheuen habe, vielmehr im Vereine mit demselben erst seine volle segenspendende Kraft zu offenbaren vermöge.

Der Grund, auf dem er in dem streng wissenschaftlich durchgeführten Werke sein Religionssystem aufrichtet, ist das biblische, durch die Tradition weiter entwickelte und durch philosophische Forschung geläuterte und befestigte Judenthum. Und stets ist er von der Ueberzeugung geleitet, dass rechte Speculation zu keinem anderen, das Leben bestimmenden und heiligenden Gedanken führen könne, als der durch klare Auffassung des wahren Wesens des Judenthums gewonnene. Ja, diese Ueberzeugung steht ihm so unerschütterlich fest, dass er die Frage, weshalb die göttliche Weisheit bei dieser wesentlichen Uebereinstimmung wahrer Vernunft-erkenntniss mit der geoffenbarten Religion doch erst der Offenbarung sich bediente, in folgender Weise beantwortet: „Der Allweise wusste, dass die durch die speculative Wissenschaft <sup>1)</sup> erstrebten Denkersultate (المطلوبات المستخرجة من صناعة النظر) nur in längerer Zeit sich vollkommen erreichen lassen; wenn er uns nun hinsichtlich der Kenntniss seiner Lehre bloss auf jene angewiesen, so wären wir so lange ohne die wahre Religion geblieben, bis die Speculation und ihre Handhabung zur Vollendung gelangt wären.

Bei Vielen von uns würde vielleicht diese Wissenschaft wegen geistigen Mangels oder ihre praktische Anwendung aus Ueberdruß (an der nothwendigen Anstrengung) oder auch in Folge belästigender und verwirrender Zweifel überhaupt keine Vollendung haben erreichen können. Davor nun wollte Gott schon früh uns behüten und darum liess er uns durch seine Propheten die durch unzweifelhafte Zeichen und Beweise bestätigte Wahrheit kundthun“.

Diese Wahrheit kann demnach keine andere sein, als die durch allmähliges, stufenweise fortschreitendes und unermüdliches Forschen der Vernunft erkannte und ihre wesentliche Identität muss sich dem ersten Denker klar herausstellen <sup>2)</sup>.

1) Eigentlich: „Kunst“. — Eine genauere Begriffsbestimmung des Wortes نظر giebt Goldziher in seiner gediegenen Anzeige der sehr schätzenswerthen Landauer'schen Ausgabe, ZDMG. 35, 776 ff.

2) Die Ueberzeugung: השכל והדת שני מאורות steht ihm, wie den

Dass Sa'adjā selbst ein solcher ist, der mit vollster Hingebung und reinsten Gesinnung die Wahrheit sucht und zu verbreiten strebt, giebt sich in seinem Werke überall, besonders aber in der Einleitung kund, der die eben angeführten Worte entnommen sind.

„Was mich zur Abfassung dieses Werkes, sagt er daselbst, veranlasst hat, war der Umstand, dass ich viele Menschen hinsichtlich ihres Glaubens und ihrer Meinungen beobachtet (und dabei die Erfahrung gemacht, dass) Einige von ihnen zur Wahrheit gelangt sind, dieselbe genau erkannt haben und an ihr festhalten, wie der Prophet (Jer. 15, 16) sagt: ‚fanden sich deine Worte, so ergriff ich sie begierig, ja, dein Wort ward mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens‘. Andere dagegen haben sich zwar der Wahrheit genähert, hegen jedoch hinsichtlich derselben Zweifel; sie sind noch zu keiner vollen Erkenntniss gekommen und halten auch an ihr (der nur theilweise erkannten Wahrheit) nicht fest, wie es in der Schrift heisst (Hosea 8, 12): ‚schrieb‘ ich ihm auch vieles meiner Lehre vor, wie Fremdes würde es geachtet werden‘. Noch andere sehen das Falsche als wahr an, in dem Wahne, dass es wirklich die Wahrheit sei, und so halten sie an dem Verbotenen fest und lassen das Rechte fahren. Auf sie lässt sich das Wort in Job (15, 31) anwenden: ‚nicht traue auf das Falsche der Verirrten<sup>1)</sup>, denn Falsches wird sein Eintausch sein‘.

Endlich bemerkte ich solche, die eine Zeit lang irgend einer (religiösen) Ansicht sich hingeben, dann aber sie verwerfen, weil sie dieselbe für mangelhaft befunden, und zu einer anderen Ansicht sich wenden, aber auch von ihr wieder abgehen, weil irgend ein Punkt ihnen dabei missfällt. Hierauf huldigen sie wieder eine Zeit lang einer anderen Ansicht und werden auf diese Weise fort und fort, so lange sie leben, umhergetrieben. Sie sind einem Menschen zu vergleichen, der nach einer Stadt gehen will, den Weg aber

---

anderen jüdischen Religionsphilosophen, unerschütterlich fest. — Was die muhammedanischen Denker betrifft, so finden wir dieselbe besonders bei Ibn Roschd, dessen Schrift „Philosophie und Theologie“ (herausgeg. von M. J. Müller) zu vergleichen ist. Gleich zu Anfang zeigt er auf Grund der Kurānworte Sur. 59, 2 und 7, 184, dass das Religionsgesetz die Vernunftkenntniss fordere (وجوب

(استعمال القياس العقلي أو العقلي والشرعي معاً). Vgl. hierzu auch Baidāwī,

der zu *هو افضل* Sur. III, 188 die auffallend freisinnige Erklärung giebt:

*كما قال عم لا عبادة كالنفكر* und noch hinzufügt: *العبادات* sei bemerkt, dass „des gesegneten“ Kur. bei Müller (statt: Gottes, hochgepriesen sei oder ist er — تبارك) nur Schreib- oder Druckfehler sein kann.

1) Oder mit Delitzsch u. A. *הַיָּרֵי* als 3. pr. gefasst: „nicht traue er auf das Falsche; er verführt (verirrt, betrügt) sich“.

nicht kennt; er geht eine Strecke, verirrt sich, kehrt wieder um, betritt einen anderen Weg, geht auf ihm eine Strecke, verirrt sich wieder, kehrt von Neuem um, geht aber von Neuem irre und so viele Male. Es ist dies, wie es bei Kōhelet (10, 15) heisst: ‚Thoren-mühe ermüdet ihn, da <sup>1)</sup> er nicht weiss, zur Stadt zu gehen‘.

Als ich diese Zustände und ihre Folgen betrachtete, da wurde mein Herz mit Betrübniß erfüllt um meines Geschlechtes, des mit Vernunft begabten <sup>2)</sup>, willen, und meine Seele beunruhigt um unseres Volkes, der Israeliten, willen. Ich sah in meiner Zeit viele der Gläubigen, deren Glaube nicht der rechte war, und deren Meinung nicht der Wahrheit entsprach, ich sah auch viele der Religionsverächter, die sich ihrer Verkehrtheit rühmen und den Männern der Wahrheit entgegentreten <sup>3)</sup>. Ich sah ferner Menschen in dem Zustande, als wenn sie in das Meer des Zweifels versunken, von den Fluthen des Irrthums erfasst wären, und es findet sich kein Taucher, der sie aus ihren Tiefen hervorholen, und kein Schwimmer, der sie ergreifen und von der Gewalt des Zweifels befreien könnte.

Da ich nun im Besitze dessen bin, was Gott mich gelehrt und ich ihnen zur Stütze reichen kann, und es in meinem Vermögen liegt, ihnen von dem mir von Gott Gependeten etwas mitzutheilen, so sah ich es als meine Pflicht und eine mir obliegende Aufgabe an, ihnen durch Unterweisung zu helfen, wie der Prophet es aussprach (Jes. 50, 4): ‚Der ewige Gott gab mir die Zunge der Jünger, zu verstehen, den Müden mit Worten zu stärken‘. Und ob ich auch der Mangelhaftigkeit meines Wissens, das ja weit ab von Vollständigkeit ist, mir bewusst bin, und die Beschränktheit meiner Erkenntniß, die weit ab von Vollkommenheit ist, eingestehe (und ich auch keinesweges der Gelehrteste unter den Männern meines Zeitalters bin), so will ich doch nach Verhältniss meiner Kraft und soweit meine Einsicht reicht, danach streben und zwar in demselben Sinne, wie es bei Daniel heisst (2, 30): ‚nicht durch Weisheit, die in mir grösser wäre als die aller Lebenden, ward mir dies Geheimniß offenbart‘. Ihn aber, den Hoherhabenen, der die Absicht, die mich leitet, und den Zweck, den ich im Auge habe, kennt, bitte ich, dass er mir um dieser willen, nicht aber etwa meiner Fähigkeit <sup>4)</sup> und schöpferischen Kraft wegen seinen Beistand

1) Sa'adjâ erklärt ausdrücklich **אשר** durch: **يعني** **أشهر**.

2) Dieser Zusatz zeigt deutlich, dass er vor Allem den Menschen als solchen im Auge hat.

3) Hiermit ist wohl besonders Chiwi aus Balk gemeint, gegen dessen Hyperrationalismus er an verschiedenen Orten polemisiert.

4) Ich lese mit Goldziher (a. a. O. S. 780) **حَوْنِي** statt des hier ganz unverständlichen **نيلي** bei Landauer. Oder ist vielleicht, Ibn Tibbôn's Uebersetzung entsprechend, **حَوْنِي** zu lesen, wodurch auch das in **وقوتني**

verleihe, indem ich mit Daniel spreche (1. Chr. 29, 17): „Ich weiss, mein Gott, dass du das Herz prüfest und an Geradheit Wohlgefallen hast“ . —

Demüthig und voll von Wahrheitsdrang fährt er dann fort: „Ich beschwöre jeden Kundigen bei Gott, dem Schöpfer des Weltalls, dass er, so ihm beim aufmerksamen Lesen dieses Buches darin ein Fehler bemerkbar würde, ihn berichtige, oder ein unklarer Ausdruck, ihn durch einen besseren ersetze<sup>1)</sup>, dass er aber nicht in dem Gedanken es dabei bewenden lasse, das Buch sei ja nicht sein eignes oder ich sei es gewesen, der, was ihm nicht klar geworden, veröffentlicht habe; denn den Gelehrten geziemt liebende Hingebung an die Wahrheit und treue Fürsorge für sie, wie in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse; so heisst es ja auch (Spr. 7, 4): „Sage zur Weisheit, du bist meine Schwester“.

Sodann beschwöre ich jeden Erkenntnisssuchenden, der im Namen Gottes seine Gedanken auf diese Schrift richtet<sup>2)</sup>, beim Lesen derselben eine lautere Gemüthsstimmung zu haben und damit das Ziel zu erstreben, das ich vor Augen hatte, . . . auf dass das (in ihr liegende) Heilsame ihm ganz zu Theil werde und er durch die Kraft dessen, der uns gelehrt hat, was uns (wahrhaft) heilbringend ist, vollkommenen Nutzen erlange. So heisst es ja auch Jes. 48, 17: „Ich, der Ewige, dein Gott, belehre dich zum Heile, leite dich auf dem Wege, den du gehen sollst“.

scheinbar liegende ἐν διὰ δυοῖν vermieden und das Aristotelische δύναμις und ἐνέργεια — freilich in umgekehrter Ordnung — gewonnen würde? —

1) Die Stelle lautet im Original: وانا انشد الله خالف الكل اى

عالم اطلع في هذا الكتاب فرأى فيه خللا لما سده (سده 1) او

حرفا مشكلا لما صرفه الى احسنه. In der Abschrift des Oxforder Codex, die mir zur Benutzung vorlag, stand deutlich: חכסו (mit Resch) und in Folge dessen musste ich ZDMG. 32, 696 den ganzen Satz in einem anderen Sinne auffassen und Conjecturen vornehmen, was hiermit berichtigt ist. — Ueber

das hier vorkommende لما in der Bedeutung von الّا und den davon bedingten conversiven Einfluss auf die Bedeutung der von ihm regierten Perfecta s. Fleischer, Kl. Schriften I, 510. — Dass حرف an unserer Stelle, wie Kaufmann (ZDMG. 37, 237) will, nur als „Buchstabe“ zu fassen sei, ist nicht recht einleuchtend, obwohl möglich.

2) So nur kann man nach dem Arabischen (اقسم على كل طالب)

(علم ينظر فيه باسم الله تع ان الخ) die Worte auffassen. Sa'adjâ wendet sich an die, welche in frommer Absicht, in aufrichtigem Verlangen nach Erkenntniss und wahrer Verehrung Gottes seine Schrift vornehmen und lesen. Bei Ibn Tibbôn ist deshalb שמעיה in שמעיה umzuändern.



Wenn nun der Gelehrte und auch der Jünger auf diese Weise mit der vorliegenden Schrift verfahren werden, so wird der schon zu einer sicheren Kenntniss Gelangte dadurch noch mehr an derselben festhalten, von dem Zweifler aber wird der Zweifel weichen und aus dem (bloss) Autoritätsgläubigen ein Denkgläubiger werden.

Beschämt wird dann der Glaubensfeindliche dastehen, die Frommen und die Rechtschaffenen aber werden sich freuen, wie der Psalmist singt (Ps. 107, 42): „Die Redlichen sehen es und freuen sich und aller Frevel schliesst den Mund“.

So wird das Innere der Menschen wie ihr äusseres Wesen sich läutern <sup>1)</sup> und ihre Gebete aufrichtig und innig werden, da in ihrem Herzen der göttliche Mahner <sup>2)</sup> ist, der sie von Sünden abhält und zum Guten anregt, wie es beim Psalmisten heisst: „In meinem Herzen bewahre ich dein Wort, damit ich nicht wider dich sündige“.

Ihr Glaube wird dann in ihrem Thun sich bewähren, die Missgunst des Einen gegen den Anderen weltlicher Dinge wegen schwinden, gemeinsam werden sie zu den Männern der Weisheit sich wenden, nicht aber fremdem (von der Wahrheit ablenkenden) Wesen sich hingeben, und hierdurch wird ihnen Heil, Barmherzigkeit und Glückseligkeit zu Theil werden. So lautet auch das prophetische Wort (Jes. 45, 22): „Wendet euch zu mir, auf dass euch Heil werde, alle Enden der Erde, denn ich bin Gott und keiner mehr“.

In der treuen Hingebung an Gott und die Wahrheit, die in ihm allein ihre Urquelle hat, erblickt so Sa'adjâ, wie später unter den jüdisch-arabischen Religionsphilosophen besonders Mûsa b. Maimûn <sup>3)</sup>, alles Heil und alle Glückseligkeit des Menschen und zwar jedes Menschen. —

„Alles dies, setzt er dann fort, wird zugleich mit dem Schwinden der Zweifel und dem Aufhören des Irrthums eintreten. Die Erkenntniss Gottes und der wahren Religion wird sich dann in der Welt ausbreiten, wie das Wasser in den Tiefen des Meeres, und es erfüllt sich die Verheissung: „Die Erde ist voll der Erkenntniss Gottes, wie Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Jes. 11, 9)“.

Dies also ist das hohe, heilige Ziel, das der Seele Sa'adjâ's vorschwebt, und zu dieser das Menschenleben heiligenden und beglückenden Gotteserkenntniss durch seine Forschungen beizutragen, die Aufgabe, der er in Herzensreinheit seine Kräfte weiht.

Von diesem Standpunkte aus sucht er die Probleme der Religionswissenschaft zu lösen und das Lehrgebäude zu errichten,

1) Vgl. babyl. Joma 72 b und m. „Muhamm. Eschatologie“, S. 107 ff.

2) الزاجر ist nach der Erklärung des Kitâb et-Ta'rifât: „Der Ermahner Gottes im Herzen des Gläubigen und dies ist das in ihm entzündete Licht, das ihn zur Wahrheit leitet“.

3) Siehe vor Allem Dalâlat al-Hâirin III, C. 54 (Munk. Le guide III, 457 ff.).

in dem eine grosse Fülle von Gedanken niedergelegt ist, die jederzeit vermögen werden, den Geist zu frommer und lichtvoller Betrachtung des Göttlichen anzuregen.

Diese Gedanken hier zu entwickeln, lag meiner Absicht fern. Ich wollte nur im Allgemeinen die Geistesrichtung kennzeichnen, in welcher Sa'adjâ sein Religionssystem <sup>1)</sup> entwarf, und die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise auf den gotterfüllten Denker richten, der vor beinahe einem Jahrtausend so überzeugungstreu und nachdrücklich allen Denen gegenübertrat, die der Ansicht huldigen, dass Religion und philosophische Forschung einander nothwendig widerstreben müssen.

---

1) Ausführlich und mit gründlicher Sachkenntniss ist dasselbe von Guttman in s. Schrift: „Die Religionsphilos. d. Sa'adia“ dargestellt. Vgl. u. A. auch Munk, *Mélanges*, p. 477 ff., und Kaufmann, *Attributenlehre*, S. 3 ff.



## Das Schiff der Wüste.

Von

Ign. Goldziher.

Ueber die Schifffahrt bei den alten Arabern besitzen wir eine ausführliche Abhandlung von S. Fränkel (Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen p. 209—232). Nach den auf philologischer Basis gewonnenen Ergebnissen derselben kann es nicht bezweifelt werden, dass die alten Araber mit der Schifffahrt wohl vertraut waren. Rühmt ja 'Amr b. Kulthûm in seiner Mu'allaka v. 102 von den Banû Taglib, dass sie „das Festland überfluthen, so dass es ihnen zu eng ward, und den Rücken des Meeres mit Schiffen erfüllen“.

ملأنا البحر حتى ضاق عنا      وظهر البحر نملاً سفينا

Allerdings scheint man in späterer Zeit dies Moment des arabischen Alterthums verkannt zu haben <sup>1)</sup>; es gelangt eine gewisse Scheu vor dem Meere <sup>2)</sup> zur Geltung, welche sich in einer Reihe von Ueberlieferungssätzen in theologischer <sup>3)</sup>, sowie

1) Nach der Ansicht der Philologen war Bakra, Mutter des Jazîd b. al-Hakam, *أول عربية ركبت البحر* Agâni XI p. 100, 3 v. u.

2) Vgl. Agâni XVIII p. v., 11.

3) 'Omar I soll die Schifffahrt verboten haben (vgl. Freytag, Einleit. in das Studium der arab. Sprache p. 278); die betreffenden Hadith-stellen sind zu finden bei Al-Kaṣṭallânî zu Al-Buchârî, Bujû' nr. 10 (IV p. 16) und Al-Zurkânî, Šarḥ al-Muwaṭṭa' II p. 333. Das Verbot soll nur gegen die auf weltliche Zwecke ausgehende Schifffahrt gerichtet sein. Vgl. Sunan

Abi Dâwûd I p. 247 *عن النبي صلعم لا يتركب البحر إلا حجاجاً أو معتمراً أو غازٍ في سبيل الله فإن تحت البحر ناراً وتحت النار بحراً*.

Der Imâm von Maṣṣaṭ musste in früheren Zeiten bei seinem Regierungsantritte

in einer Menge von Sprichwörtern in volksthümlicher Weise<sup>1)</sup> ausspricht.

In der alten Poesie werden, wie aus den bei Guidi<sup>2)</sup> und namentlich bei Fränkel a. a. O. zusammengestellten Beispielen ersichtlich ist, das Meer und die verschiedenen Momente der Schifffahrt überaus häufig und vielseitig zu Vergleichen benutzt<sup>3)</sup>. Der grössern Vollständigkeit wegen mögen zu jenen Stellen hier noch einige hinzugefügt werden. Hudajl. nr. 238 (bietet Beispiele für mehrere Termini) Kejs. b. al-Haddādijja, Aġānī XIII p. 4, 3. Mu-faddalijjāt 35:13 (بحسب كوكب السفينة الخ). Zuhejr 19:15 (ed. Landberg, Primeurs ar. p. 143 v. 5). Besonders gerne vergleicht man den Lauf des Kameels mit den Bewegungen des Schiffes; es schwimmt (عام), wie Schiffe auf den Fluthen schwimmen: (عوم السفين تركب الزمام<sup>4)</sup>), auf die ganze reisende Karawane (ظعن) wird das Bild schwimmender Schiffe angewendet<sup>5)</sup>; zuweilen dienen die an das Kameel befestigten Hawādīġ als Anknüpfung für solche Vergleichen<sup>6)</sup>; Tamīm b. Mukbil specialisirt dieselbe, indem er die „Schiffe an der Küste von Uwāl“ zur Vergleichung herbeizieht<sup>7)</sup>.

Solcher Betrachtungsweise verdankt das Kameel jene auch in andere morgenländische<sup>8)</sup>, sowie auch in unsere europäischen Literaturen eingedrungene Benennung, welche wir an die Spitze dieser Zeilen gesetzt haben. Gleichwie Homer die Schiffe „Rosse des Meeres“ (ἄλως ἵπποι, Od. 4:708) nennt, sagt der arabische

---

Proben seiner theologischen Gelehrsamkeit liefern und das Gelübde ablegen, dass er nie zu Schiff gehen werde. Wellsted, *Reisen in Arabien* übers. von Rödiger I, p. 10. 264.

1) Eine sehr interessante Sammlung solcher Sprichwörter, die der Scheu des Binnenländers vor dem Meere (vgl. Nöldeke in *Or und Occ.* I p. 692) entsprechen, findet man bei Burton, *The land of Midian* I p. 199.

2) Die Stelle ist bei Fränkel a. a. O. angeführt.

3) Eine Reihe auf Schifffahrt bezüglicher Gedichte findet man auch in der *Chizānat al-adab* I p. 81.

4) Hudba b. Chašram bei Al-Tebrizi *Ĥam.* p. ۳۳۳, 15.

5) *Al-Nābiġa* Append. 12: 1.

6) *Tarafa*, *Mu'allaka* v. 3.

7) Bei *Jākūt* I p. ۳۹۰, 7.

8) Vgl. *Voyages du Chevalier Chardin en Perse* éd. L. Langlès III p. 376. VIII p. 137.

Dichter vom Kameel, es sei „das Schiff des Festlandes“ سفينة<sup>1)</sup>, oder mit einem synonymen Ausdrucke: زورق البلد<sup>2)</sup>.

Diese Benennung scheint von der Anschauung mit beeinflusst zu sein, dass das Kameel in der glühenden Sandwüste inmitten des آل und سراب, welche den Anblick scheinbarer Wasserflächen bieten, hindurchzieht. Diese Voraussetzung ergibt sich besonders aus Imru'-ul-Kej's 20:4, wo die „im al“ dahinziehenden Karawanenzüge mit „verpichten Schiffen“ verglichen werden (فشبّهتهم).

Bei einem späteren Dichter<sup>3)</sup>, dem wohl dabei die Worte des heidnischen Dichterstürzen vor-schwebten, werden die Kameele ausdrücklich als: سفائن آل bezeichnet.

— Die Theologen haben es nicht unterlassen, die Benennung des Kameels als „Schiff des Festlandes“ auf koranexegetischem Wege zu erweisen. „Auf ihnen und auf den Schiffen werdet ihr getragen“ heisst es im Koran (23:22) وقال تعالى وعليها وعلى

الفلك تحملون قرننها بالفلك التي في السفائن لأنها سفن البر<sup>4)</sup>. Auch im Volksaberglauben kömmt dieser Gesichtspunkt zur Geltung. In der Traumdeutung bedeuten Kameele Schiffe<sup>5)</sup>.

Budapest.

1) Landberg, *Proverbes et dictons du peuple arabe* I p. 205, vgl.

Diwân des Lebîd ed. Al-Châlîdî p. 7 v. 1 فكن سفينها البحر.

2) Chizân. al-adab IV p. 119 (Dû-l-rumma) vgl. ibid. II p. 52.

3) Abû-l-Alâ' al-Ma'arri, *Sakî al-zand* II p. 30, v. 1. Das Schol.

dazu: سفائن يقطع بها بحر السراب جعل الابل سفائن آل لأن آل يسببه الماء فكأن الابل سفائن بحر السراب.

4) Al-Damiri (s. v. ابل) I p. 18; vgl. Landberg l. c. und ZDMG.

VII p. 544.

5) Ibid. (s. v. جمل) I p. 202 (يعنى في التعبير) وربما دل الجمل على المسكن وعلى السفينة لأنه من سفن البر.

## Die Bekenntnissformeln der Almohaden.

Von

Ign. Goldziher.

Muḥammed ibn Tūmart, der magribinische Mahdi, aus dessen Propaganda die almohadische Bewegung und Herrschaft hervorging, hat — wie wir in unserer Abhandlung ZDMG. Bd. XLI ausführlicher darlegten — für seine Anhänger mehrere 'Aḳida-formeln abgefaßt. Unter anderen wird auch eine mit dem Namen „Al-murṣida“ verbreitete 'Aḳida erwähnt, welche von der a. a. O. p. 72 mitgetheilten عقيدة التوحيد verschieden sein soll (vgl. p. 70). Hinsichtlich dieser „Murṣida“, deren Text weder im Pariser Codex der Schriften des Mahdi, noch aus den historischen Quellen nachgewiesen werden konnte, haben wir a. a. O. p. 79 eine Vermuthung gewagt, welche aber jetzt durch den sichern Text der fraglichen Bekenntnissformel verdrängt wird.

Aus dem unlängst erschienenen II. Bde. von Ahlwardt's „Verzeichniss der arabischen Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin“ (1889) p. 438 Nr. 2062 konnten wir erfahren, dass die Landberg'sche Hdschr. Nr. 598 am Rande fol. 18 a

enthält: **العقيدة المعروفة بالمرشدة تأليف الشيخ محمد بن توما المغربي**.

Die Vermuthung, dass wir es in diesem „Glaubensbekenntniss des Mohammed ben Tomā“ mit der anderweitig unbekannten „Murṣida“ des Mahdi Ibn Tūmart zu thun haben, erwies sich als unzweifelhaft, als mir durch die Güte meines Freundes, Herrn Professors Gustav Jahn in Berlin eine genaue Abschrift zugänglich wurde.

Folgendes ist nun der Text der Murṣida des Mahdi der Almohaden:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ، اَعْلَمُوا اُرْشَدَنْ<sup>1)</sup> اِنَّ اللَّهَ وَاَيُّكُمْ اَنْتَ وَجِبْ  
عَلَى كُلِّ مُسْلِمٍ مَكْلَفٌ اَنْ يَعْلَمَ اَنْ اللَّهَ عَزَّ وَجَلَّ وَاحِدٌ فِي مُلْكِهِ

1) Wegen dieses Wortes hat diese 'Aḳida wohl ihren Namen Murṣida erhalten

خلق العالم بأسره العلوى والسفلى والعرش والكرسى والسموات  
والارض وما فيهما وما بينهما جميع الخلائق مقهورين (sic) بقدرته  
لا تتحرك ذرة الا باذنه ليس معه<sup>1)</sup> مدبر في الملك ولا شريك في  
الخلق حتى قيوم لا تأخذه سنة ولا نوم عالم الغيب والشهادة لا  
يخفى عليه شيء في الارض ولا في السماء يعلم ما في البر والبحر وما  
تسقط من ورقة الا يعلمها ولا حبة<sup>2)</sup> في ظلمات الارض ولا رطب ولا  
يابس الا في كتاب مبين<sup>3)</sup> أحاط بكل شيء علما وأحصى كل شيء  
عدداً فعالم لما يريد قادر على ما يشاء له الملك والغنى وله العزة  
والبقاء \* له الحكم والقضاء وله الحمد والثناء وله الاسماء الحسنی  
ولا دافع لما قضى ولا مانع لما أعطى يفعل في ملكه ما يريد ويحكم  
في خلقه ما يشاء ولا يرجو ثواباً ولا يخاف عقبا وليس عليه حق  
ولا عليه حكم وكل نعمة منه<sup>4)</sup> فضل وكل نعمة منه عدل لا يسأل  
عما يفعل وهم يسألون<sup>5)</sup> ، موجود قبل الخلق ليس له قبل ولا بعد  
ولا فوق ولا تحت ولا يمين ولا شمال ولا أمام ولا خلف ولا كل ولا  
بعض ولا يقال متى كان ولا أين كان ولا كيف كان وكون المكان  
ودبر الزمان ولا يتقيد بالزمان ولا يتخصص<sup>6)</sup> بلمكان ولا يلحقه  
وهم ولا يكتفه عقل ولا يتخصص في الذهن ولا يتمثل<sup>7)</sup> في النفس  
ولا يتصور في الوهم ولا يتكيف في العقل ولا يلحقه الاوهام ولا الافكار  
ولا يحويه الجهات والأقطار ليس كمثل شيء وهو السميع البصير  
نعم المولى ونعم النصير عَرَفَهُ الْعَارِفُونَ بِأَعْمَالِهِ وَنَفَوْا التَّكْيِيفَ عَنْ  
جَلَالِهِ فَكُلٌّ م خَضِرٌ فِي الْاَوْهَامِ وَالْاَفْكَارِ فَلِلَّهِ تَعَالَى بِخُلَافِهِ.

Hier scheint (wie auch Ahlwardt die Endworte angiebt) der  
Schluss der Muršida zu sein; es schliesst sich aber daran mit der  
Aufschrift تحت العقيدة (d. h. in der Vorlage des Abschreibers)

1) Cod. مع. 2) Cod. خبة. 3) Sure 6: 59. 4) Cod. من.

5) = Tauhid, ZDMG. XLI p. 72 ult. ff.

6) Cod. يتخصص.

7) Cod. تتمثل.

noch folgende Fortsetzung: والمُعِيد لنا إذا أفنانا والباعث لنا ملكين يسألاننا في قبورنا عما اعتقدنا وقلنا<sup>1)</sup> من أهم أمورنا جاعل القبر روضة من رياض الجنة أو حفرة من حفرة النار ومُنْشِرنا بعد ذلك لنستقر في دار القرار وجامعنا في يوم كان<sup>2)</sup> مقداره خمسين ألف سنة ومبلغنا إلى ما كان منا من سيئة أو يعفو إن شاء أو إلى حسنة كل ذلك بعدل وميزان له كفتان ولسان ومُجِيزنا<sup>3)</sup> على الصراط يسبق منا لسائر الأمم على قدر الأعمال فواحد كطرف العين وواحد كلمج<sup>4)</sup> البصر وواحد على خطر ومُورِدنا حوضاً أبيض من اللبن وأبرد من الثلج وأحلى<sup>5)</sup> من العسل ومُنْزِلنا جنته درجات على قدر العمل ومُرِينا<sup>6)</sup> وجهه على قدر رتبنا في العلوم والحكم، وصلى الله على سيدنا محمد وآله وصحبه أجمعين،

Mit dieser Mursida wären nun sämtliche Bekenntnisformeln, welche der almohadische Mahdī seinen Anhängern vorlegte, zu unserer Kenntniss gelangt. An der Identität der 'Aqida mit der von den Historikern angedeuteten Bekenntnisformel ist nicht zu zweifeln. Stil und dogmatische Haltung passen genau zu allem Uebrigen, was uns von Muḥammed ibn Tūmart authentisch überliefert ist. Die Mursida macht den Eindruck einer populären Umschreibung der Tauḥid-'aqida, deren abstracten Termini hier vermieden, und aus welcher hier mehrere Sätze — wie eine Vergleichung leicht einsehen lässt — unverändert übernommen worden sind.

Wir benützen diese Gelegenheit, um die in unserer früheren Abhandlung gelieferten Materialien durch einige Nachweise zu vervollständigen.

p. 60, Anm. 2. Was Al-Zurḳānī von Al-Tirmidī anführt, findet sich in des Letzteren Ṣaḥīḥ (ed. Būlak 1292) I p. 129, vgl. II p. 92. lvo.

p. 62, Anm. 2. Unter „Hanbaliten“ versteht man in späterer Zeit rigoros asketische Menschen. In einem Epigramm gegen Hypokriten heisst es, *Jatimat al-dahr* III p. 127:

1) Cod. وقلنا.

2) Cod. unklares Zeichen.

3) Cod. ومُجِيزنا.

4) Cod. كلمج.

5) Cod. وأحلى.

6) Cod. ومُرِينا.



تَبَّا لِقَوْمٍ جَعَلُوا دِينًا لَدُنْيَا مَأْكَلَهُ  
تَسْتَرُوا بِأَنَّهُمْ صُوفِيَّةٌ مُكْنَبِلُهُ  
وَمَا يَسَاوَى نَسَكُهُمْ قِمَامَةٌ مِنْ مَرْبَلِهِ

Die Ḥanbaliten selbst nennen sich auch *ahl al-tanzīl* (wohl wegen ihres Buchstabenglaubens): Houtsma, *Catalogue Brill* (1889) nr. 911.

p. 72, 27. 28. Hier scheint eine Reminiscenz an *Lebid* vorzuliegen, Mu'allaka v. 47 *وَتَسَمَّعَتْ رَزَّ الْأَنْبِيسَ فِرَاعَهَا*.

p. 126, 13, p. 127, 7: die Anwendung des Ausdrucks *حُثَالَةٌ* ist aus der Ḥadith-Literatur, zunächst Al-Buchārī, *Fitan* nr. 13: *أَذَا بَقِيَ فِي حُثَالَةٍ مِنَ النَّاسِ*, Abū Dāwūd (Kairo 1280) II p. 141: *يُوشِكُ أَنْ يَأْتِيَ زَمَانٌ يَغْرِيلُ النَّاسَ فِيهِ غَرِيلَةٌ تَبْقَى حُثَالَةٌ مِنَ النَّاسِ*. Al-Dārimī (Cawnpore 1293) p. 390: *يَذْهَبُ الصَّالِحُونَ اسْلَافًا وَيَبْقَى حُثَالَةٌ الشَّعِيرِ*.

p. 126, Anm. 2. Das Ḥadith über *شَحْ* ist sehr häufig zu finden, am ausführlichsten Al-Tirmidī II p. 107; dem hier angeführten Wortlaut verwandter bei Abū Dāwūd II p. 141; vgl. bei Al-Sujūṭī, *Itkān* (Kairo 1278) II p. 130. Als Gegensatz von *imān*: Al-Nasā'ī (Šahdra 1282) II p. 41: *لَا يَجْتَمِعُ الشَّحُّ وَالْإِيمَانُ فِي قَلْبٍ عَبْدٍ أَبَدًا*.

p. 139, Anm. 6. Vgl. Al-Buchārī, *Faḍā'il al-aṣḥāb* nr. 6 Al-Tirmidī II p. 49 unten.

p. 140, 1 *ضَرَبَ الدِّينَ بِجَرَانِهِ*; vgl. *Agānī* XXI p. 202, 24 *وَعَمِيشَ ضَارِبٍ بِجَرَانِهِ*. Ibid. XX p. 104, 11 muss demgemäss der Ausgabe verbessert werden: *وَقَدْ ضَرَبَ الشَّيْطَانُ فِيهِمْ* *بِجَرَانِهِ*, vgl. *Sakṭ al-zand* II p. 139 v. 4 und Schol. dazu.

Budapest.

## Zu E. Glaser's „Skizze“.

Von

**J. Wellhausen.**

Zu den vorläufigen Mittheilungen E. Glaser's über den Inhalt seiner lang erwarteten Skizze (Beilage zur Allg. Zeitung 1890 No. 30. 31) bemerke ich:

1) Nach Ibn al-Kalbi gehörten die Priester von Ruhāṭ bei Janbu' den Banū Lihjān an. Daraus darf nicht geschlossen werden, dass noch in der Zeit kurz vor dem Islam, worauf Ibn al-Kalbi sich bezieht, diese Gegend von den Banū Lihjān bewohnt wurde — denn das widerspricht Allem, was wir sonst wissen. Die Erscheinung ist in Arabien nicht selten, dass die Priesterfamilie eines Heiligthums nicht zu dem Stamme gehört, in dessen Gebiet gegenwärtig das Heiligthum liegt, sondern zu einem anderen, der längst von dort verschwunden ist. Wie die Heiligthümer selber nicht wandern, sondern an ihrer Stätte bleibend den Wechsel der Bewohnerschaft überdauern, so konserviren sie auch ihre Inhaber, die Priester, die auf diese Weise inmitten einer ihnen stammfremden neuen Umgebung als Rest irgend einer früheren Bevölkerungsschicht erscheinen. Also würden die lihjanitischen Priester und Besitzer des Götzen von Ruhāṭ bei Janbu' lehren, dass ein altes Volk Lihjān einst in der Harragegend gewohnt hat, von dem sie als einzige Spur zurückgeblieben sind, und dass dies Volk nicht jüdisch, sondern heidnisch gewesen ist — wenngleich eine theilweise, zeitweilige Judaisirung nicht ausgeschlossen zu werden braucht.

2) Der süd-arabische Fürst, der Medina belagert haben soll, wird von Glaser um 300 A. D. gesetzt. Ich glaube gezeigt zu haben (Skizzen IV p. 7 sqq.), dass der Zug des Tubba' etwa in der Mitte des sechsten Jahrhunderts der christlichen Aera stattgefunden hat. Abgesehen von den übrigen a. a. O. aufgeführten Gründen erwäge man den Vers des al-Hārith b. Tzālim: „ich traute euch zu, ihr Banū 'Udas, als ich bei euch einkehrte, ihr wäret ebenso wie die Leute von Jathrib, die dem Tubba', als er mit seinen Truppen zu ihnen kam, die beiden Männer von Jahṣub nicht auslieferten“. Der Dichter lebte gegen Ende des sechsten Jahrhunderts; ist es möglich, dass er hier an ein Jahrhundert zurückliegendes Ereigniss erinnert? Wer einigermaßen mit dem arabischen Alterthum Fühlung hat, wird die Frage verneinen.

## Anzeigen.

*Skizze der Geschichte Arabiens von den ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad. Ausschliesslich nach inschriftlichen Quellen von Eduard Glaser. Erstes Heft. Im Sommer 1889. München. 102 SS. 8°. — Fritz Hommel, Eduard Glaser's historische Ergebnisse aus seinen südarabischen Inschriften (SA. a. d. Beil. z. Allg. Ztg. N: 291) München 1889.*

Die Reisen, welche Eduard Glaser in den letzten Jahren von San'a aus in die Gebiete des alten Sabäerreiches ausgeführt hat, haben unsere Kenntnisse von der Geschichte und Geographie dieses merkwürdigen Landes nach jeder Richtung hin erweitert, vor Allem aber ein epigraphisches Material zu Tage gefördert, mit dem sich an Umfang und Wichtigkeit höchstens die Halévy'schen Entdeckungen vergleichen lassen. Herr Glaser hat sich hierdurch die grössten Verdienste um die Wissenschaft erworben, und es wäre aufs Dringendste zu wünschen, dass ihm die Mittel gewährt würden, um die Exploration des Jemen zu vollenden und die Resultate zu veröffentlichen.

Inzwischen hat Gl. in der vorliegenden Brochure eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten in seinen Inschriften enthaltenen That-sachen gegeben und auf Grund derselben in kurzen Umrissen eine Reconstruction der Südarabischen Geschichte versucht. Ich stehe nicht an, dies Heftchen für eine der interessantesten Publicationen auf dem Gebiete der Semitischen Alterthumskunde zu erklären; umsomehr wird unser Wunsch rege nach einer baldigen Veröffentlichung der dazu gehörigen Belege. Wie aus diesem Buche ersichtlich, wird Herr Prof. Hommel sich an der Bearbeitung der Gl.'schen Inschriften betheiligen; hoffentlich wird aber dann in den künftigen Publicationen eine Seite weniger gepflegt als bisher: ich meine die persönliche Polemik, die den bisherigen Schriften Gl.'s in keiner Weise zur Zierde gereicht.

Die vorliegende Brochure, die nach einer Bemerkung auf dem Umschlage in 12 Tagen geschrieben ist, behandelt im I. Capitel die Aera der Südarabischen Inschriften.

Bekanntlich ist es Herrn Gl. gelungen, im März v. Js. nach Ma'rib vorzudringen und während eines Monats die dortigen Denkmäler zu untersuchen. Die Resultate dieser Reise übertreffen Alles, was man bisher von der Exploration dieser Gegenden zu hoffen gewagt hatte; nach Arnaud und Halévy, den einzigen Europäern, welche vor Glaser Ma'rib besucht hatten, schien es, als ob die Alterthümer der sagenberühmten Stadt lange nicht so ergiebig und wichtig seien, wie die anderer sabäischer Ruinenstätten.

Gl. copirte in Ma'rib die Inschrift von einem grossen Steinprisma (nicht weniger als 136 Zeilen!), welche von den Jahren 657 und 658 datirt und — soweit Gl. den Inhalt überschauen kann — von einem Bündniss zwischen dem griechischen Kaiser und den äthiopischen „Heeren“ (nadjašijän) gegen die Perser handelt. Die Inschrift beginnt mit der Anrufung „des Allbarmherzigen, seines Messias und des Heiligen Geistes“ und nennt einen ge'ezischen König Ramḥes Zubijaman (رمحس زبيمن) mit dem Titel eines Königs von Saba, Herrn von Raidan, Hadhramaut und Jemnat, und ihrer Araber auf dem Gebirge und in der Tihamat; ferner kommen noch Ma'dikarib b. Simaifa' und Dû Jaz'an<sup>1)</sup> vor, sowie Abraha, letzterer als تلى (Nachfolger? Vizekönig?) bezeichnet.

Abraha ist offenbar der bekannte König von Himjar, welcher in Folge der Eroberung des Landes durch die Abessinier im 6. Jh. unsrer Zeitrechnung dort zur Herrschaft gelangt ist. Er ist Zeitgenosse des Justinian und unternahm, wie Procopius berichtet, auf Ansuchen des Kaisers einen Zug gegen die Perser, nachdem sein Vorgänger Esimiphaeus im J. 531 dem kaiserlichen Gesandten Julianus dies zugesagt, aber nicht ausgeführt hatte, vermuthlich, weil inzwischen (im Sept. 532) Persien und Byzanz Frieden geschlossen hatten. Im J. 540 brach der Krieg von Neuem aus und dauerte bis zum J. 546 (Nöldeke, Aufsätze z. Pers. Gesch. 115 ff.).

Da sich der Inhalt der Inschrift nur auf diese Verhältnisse beziehen kann, so ist der Anfangspunkt der himjarischen Aera bis auf 6 Jahre sicher gestellt; glücklicherweise können wir sie noch genauer, bis aufs Jahr, fixiren.

Durch die Glaser'sche Inschrift ist nämlich jeder Zweifel geschwunden, dass auch die bekannte Inschrift von Ḥuṣṣ Ghurāb in die Zeit der himjarisch-äthiopischen Kriege fällt, und dass somit der dort an erster Stelle genannte <sup>شوع</sup> سميفع | <sup>دور</sup> اشوع der

---

1) Bei den arr. Autoren ذو يزن; aber Ibn Doreid (310) kennt auch die Form <sup>س</sup>يزان in dem abgeleiteten Adjectiv <sup>س</sup>يزانى. Statt 'Alsam (Gl. S. 10) ist 'Alas zu vocalisiren, cf. Ibn Doreid 311: علس.

aus Procopios bekannte Esimiphaeos ist. Die Inschrift besagt, dass sie zum Andenken an die Befestigung von Ḥuṣn Ghurāb und den mit Hilfe der אהרבים d. i. Abessinier errungenen Sieg gesetzt sei. Schon Fell sah, dass der König von Himjar, den die Verfasser der Inschrift sammt seinen Qails von Himjar und Arḥab erschlagen zu haben sich rühmen, nur der König Dû Nuwās sein kann; da sein Ende ins Jahr 525 fällt (ZMG. 35, 39, 708), so ist das entsprechende Datum der Inschrift 640 auf eine im J. 115 v. Chr. beginnende Aera zurückzuführen; das Steinprisma rührt demnach aus dem J. 542 und 543 her. Die Nennung des Ramḥis als König von Axum zeigt, dass Elesbaas, der Eroberer des Jemen, bereits gestorben war, was aus einer Notiz des Cosmas bestätigt wird (ZMG. 35, 696); abgesehen von andern Ergebnissen, können wir jetzt mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die persische Expedition des Abraha durch die Gesandtschaft des Nonnosus, deren Zeit bisher nicht feststand, veranlasst ist (Dillmann, Zur Geschichte d. Axum. Reiches etc. 43); da Nonnosus in Axum noch von Elesbaas empfangen wird, so muss letzterer kurz vor 542 gestorben sein.

Was die Inschrift von Ḥuṣn Ghurāb anbetrifft, so giebt sie noch zu weiteren Vermuthungen Anlass.

Ich halte es mit Glaser durchaus nicht für unmöglich, dass Dû Nuwās von Sumaifa' und seinen Genossen in der Nähe dieses Hafens erschlagen ist; der ganze Tenor der Inschrift deutet darauf hin, es lassen sich aber aus unsern andern Quellen noch einige Angaben anführen, die es zu bestätigen scheinen.

Nach den Acten des H. Arethas (s. Dillmann a. a. O. S. 38 ff.) rüstet Elesbaas die Flotte zum Kriegszuge gegen Dû Nuwās in Adulis (Zulla) aus <sup>1)</sup>. In zwei Abtheilungen von 40, bzw. 20 Schiffen landet er an zwei Stellen der gegenüberliegenden arabischen Küste, während 10 Schiffe durch die Strasse von Bab el Mandeb, die der König der Himjaren mit einer Kette gesperrt hatte <sup>2)</sup>, fahren und 15 Meilen von dem Punkte, wo sich derselbe aufgestellt hatte, landen. Dû Nuwās schickt gegen dieselben 30 000 Panzerreiter und wendet sich gegen die grössere Abtheilung von 40 Schiffen. Elesbaas, der sich bei den 20 Schiffen befindet, erobert unterdessen die Hauptstadt Zafār. Ebenso siegreich kämpft die grössere Abtheilung: Dû Nuwās wird gefangen genommen und von Elesbaas sammt den 7 συγγενεῖς (qails) getödtet.

1) Azraqi (bei Nöldeke Tabari S. 188) giebt Dahlak an, was auf dasselbe hinaus läuft, da zu Azraqi's Zeiten die Dahlakinseln an die Stelle des früheren Festlandshafens Adulis getreten waren.

2) Die Sache ist nicht so unmöglich, wie Fell annimmt, wenn es sich um die Sperrung der Enge zwischen Perim und dem Festlande handelt, da die Entfernung nur  $1\frac{1}{2}$  Seemeilen beträgt (Hunter, Account of the British Settlement of Aden 171). Auch Ibn Mudjāvir (bei Sprenger, Reiserouten 149) weiss von den Ueberresten einer solchen Sperrkette.







von dort aus bat er den König Elesbaas um Hilfe. Dieser schickte einige Schiffe (vermuthlich von Zeila', von wo nach Cosmas, citirt von Fell S. 70, die Ueberfahrt nur zwei Tage dauert) und landet selbst bei Zabid. Dem Sumeifa' gelingt es nun, den Dû Nuwâs zu besiegen und zu tödten.

Dass die äthiopienfreundlichen Märtyreracten diese That dem frommen Elesbaas zuschreiben, darf uns nicht weiter verwundern; die einheimische Sage aber weiss noch, dass der König „Josef“ im Kampfe mit seinen eigenen Landsleuten umgekommen ist (v. Kremer l. c. 92).

Wenn Glaser sich wundert, dass Müller und ich in den Sabäischen Denkmälern S. 86 noch annahmen, dass die Himjaren sich der Seleucidenära bedienten, und die Sache so darstellt, als ob wir aus Oppositionsgeist das von Halévy und Fell aufgesteckte Licht ignorirt hätten, so übersieht er, dass die Entscheidung der Frage lediglich davon abhing, welche Völkerschaft man unter den אחבשן der Inschrift verstand.

Wer darin Abessinier sah, für den stand die Epoche der Inschrift fest, und damit auch, dass die angewandte Aera nicht die Seleucidenära sein konnte.

Schon Rödiger erklärte sich für die Abessinier; ihm folgten Prätorius, v. Maltzan, Halévy und Fell; ich selbst schrieb ZDMG. 31, 70:

„Die Inschrift von Ḥuṣn Ghurâb ist offenbar zum Andenken an eine Episode der himjarisch-äthiopischen Kriege abgefasst“; ebendasselbst S. 66 A. sprach ich zuerst die Vermuthung aus, dass der Esimiphaeus des Procopius identisch sei mit dem סמיפס der Inschrift. Bd. 35, S. 438 habe ich die Etymologie dieses Namens aus dem Himjarischen gegeben und Bd. 39, S. 231 die Form اسميفع, die dem Esimiphaeus noch näher kommt, nachgewiesen.

Späterhin habe ich mich — ebenso wie Rödiger — für die Abasener entschieden, und damit fiel jeder Anhalt für die Fixirung der Aera; ich kehrte zur Reinaud'schen Hypothese zurück. Das war ein Irrthum; nachdem ich aber vorher die richtige Deutung der Inschrift selbständig, ohne Halévy, Fell, Glaser etc., gefunden, ist es mindestens unbillig, mir meinen Irrthum in dem Tone vorzuhalten, wie es Glaser thut.

Das II. Capitel handelt von „Jüdischen und christlichen Inschriften“.

Aus den Eingangsworten des Steinprismas von Ma'rib ergab sich, dass die christlichen Himjaren als Namen des Einen Gottes

رحمن = الرحمن verwandten. Diesen Ausdruck, sowie die Bezeichnungen „Herr des Himmels“ und „Herr Himmels und der Erden“ weist Glaser aus einer Anzahl edirter und unedirter Inschriften nach, die theilweise datirt sind, die früheste vom J. 378 p. Chr., andere aus den Jahren 450, 458 und 467; in einer unedirten wird gar „der Herr des Himmels und Israels“ angerufen.

Das Vorkommen des „Raḥmān“ in diesen Texten, zwei Jahrhunderte vor Mohammed, ist in mehr als einer Beziehung denkwürdig; im modernen „Himjarisch“, d. h. im Dialecte der Qarāwi, heisst noch heute Gott „errahemu“; es stammt wie das gleichbedeutende Mehriwort „ba‘ali“ aus der Zeit vor dem Islam.

Die obigen Daten stimmen vorzüglich zu dem Berichte des Philostorgius von der Mission des Inders Theophilus in Südarabien unter Constantius (337—361; cf. ZDMG. 31, 64 f.); sehr viel früher kann das Christenthum dort nicht eingeführt sein, da es eine vom J. 281 datirte Inschrift des Königs Schammir mit heidnischen Anrufungen giebt.

Nun glaubt aber Glaser, dass auf den Sturz des Heidenthums eine Epoche gefolgt sei, wo das Judenthum in Jemen geherrscht habe, und stützt sich hierfür auf Schlosser, der die Bekehrung des Tubba‘ b. Ḥassan durch die Rabbiner von Jathrib ins J. 300 setzt.

Da Schlosser, trotz seiner sonstigen Trefflichkeit, in Sachen der Jemenischen Geschichte nicht competent ist, so dürfte es nicht gerathen sein, sich auf ihn zu verlassen.

Die arabischen Autoren kennen ausser Dû Nuwās noch einen früheren Tubba‘, der zum Judenthume übergetreten sein soll.

Ibn Quteiba (p. 310) und sein Ausschreiber Ḥamza sowie Neschwān (bei v. Kremer, S. 89) nennen ihn wie oben Tubba‘ b. Ḥassan und bezeichnen ihn als den letzten Tubba تابع الاصغر.

Andere (s. ZDMG. 30, S. 37) nennen ihn Tiban (oder Tubba‘) ‘As‘ad Abukarib; im Kitāb al-aghānī heisst er Abukarib b. Ḥassan b. Tubba‘, genannt ‘As‘ad (Journ. As. III, 6, 437); Abulfeda nennt ihn Ḥarīt b. ‘Amr; Nuweiri (bei Schultens Imperium Joct. 81) wechselt ihn mit Dû Nuwās.

v. Kremer l. c. S. 120, A. 4 sah, dass der Tubba‘ b. Ḥassan identisch ist mit dem Tiban (Tubba‘) ‘As‘ad Abukarib und dem ‘As‘ad Kāmil; als sein Vater wird Mālikikarib genannt.

Nun führt Glaser S. 12 eine Inschrift vom J. 378 p. Chr., gesetzt vom König M...k... Juha‘min und seinen Söhnen Abukarib ‘As‘ad und Waraamar Ajman.

Haben wir nicht da M[ālikī]ka[rib] und seinen Sohn Abukarib ‘As‘ad wieder zu erkennen?

Wenn die Ueberlieferung vom Uebertritt des Abukarib ‘As‘ad zum Judenthume richtig ist, so würde dies Ereigniss ans Ende und nicht mit Schlosser an den Anfang des IV. Jhdts. zu setzen sein, also nachdem schon das Evangelium durch den Inder Theophilus in Südarabien gepredigt war.

Ich denke hierdurch erledigen sich am einfachsten die Glaser’schen Vermuthungen S. 42 ff., wonach eventuell statt تابع بن حسن zu lesen sei حصن بن بتع oder gar حصن بن بتع.

Der Uebertritt des Abukarib zum Mosaismus war offenbar eine Reaction gegen das unter äthiopischer Protection eingeführte Christen-

thum; nach der Ueberlieferung ist Dû Nuwās ein Enkel des Abukarib.

Als Nachfolger dieses Apostaten nennen die arabischen Autoren den 'Abdkulāl, mit dem Hinzufügen, dass er sich zum Christenthume bekannt haben soll.

Nun kennen wir eine Inschrift von Šan'a aus d. J. 573 = 458 n. Chr., welche den Bau des Hauses ירר durch 'Abdkulāl, seine Gattin und seine beiden Söhne בררר | ררררר „mit Hilfe des Rahmān“ berichtet. Obgleich 'Abdkulāl nicht als König bezeichnet wird, so ist doch das Zusammentreffen von Namen, Zeitalter und Glauben zu auffällig, als dass es lediglich Zufall sein sollte. Ich erinnere noch daran, dass nach einer unverdächtigen Nachricht die Bekehrung der Himjaren zum Christenthum erst unter Anastasius (491—518) stattgefunden haben soll (ZDMG. 31, 65).

Die Bezeichnung des Einen Gottes als Rahmān des Himmels entspricht merkwürdig dem ⲭⲓⲛⲏⲗ : ⲁⲓⲣⲉ der Inschriften von Axum. Einmal kommt sogar „der Rahmān, der da ist im Himmel“ (Hal. 63, citirt Sab. Denkm. 97, cf. Hal. Mél. d'Epigraphie 106) vor; Glaser führt diese Inschrift nicht an, aber Prof. Hommel wird nächstens den Nachweis bringen, dass sie von Niemand anders als von Dû Nuwās herrührt.

Da die Einführung des Christenthums in Jemen mit den äthiopischen Invasionen zusammenhängt, so findet Gl. Gelegenheit, auch die äthiopischen Königsinschriften einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Es sind dies bekanntlich:

1) die Inschrift vom Thron von Adulis, erhalten bei Cosmas Indicopleustes, daraus C. I. G. 5127; der Anfang, enthaltend den Namen des Königs, ist verloren;

2) die griechische Inschrift des Aezanas mit den Titeln: βασιλεὺς Ἀξωμιτῶν καὶ Ὀμηριτῶν καὶ τοῦ Παειδᾶν καὶ Αἰθιοπῶν καὶ Σαβαιοτῶν καὶ τοῦ Σίλει, καὶ τοῖ Τιαμῶ καὶ Βουγαιτῶν καὶ τοῦ Κάσου etc. (C. I. G. 5128); es ist derselbe König, an den ein Brief des Kaisers Constantius aus dem J. 356 erhalten ist;

3) die beiden in Ge'ez abgefassten Inschriften des Königs . . . zēna, Sohn des Ela Ameda, bēsē Halen, von denen die ältere noch von heidnischen Göttern redet, während die jüngere bereits „den Herrn des Himmels“ anruft.

Meines Erachtens hat Gl., entgegen der bisher geltenden Ansicht, es sehr wahrscheinlich gemacht, dass die Inschriften sub 3) ebenfalls von Aezanas herrühren und nach 356 abgefasst sind.

Dagegen halte ich den Versuch, in den geographischen Eigenamen der Inschrift von Adulis die Bezeichnungen jemenischer Gegenden wiederzufinden (z. B. in Τιαμῶ äth. ⲭ.ⲣⲣ.; bei Cosmas: Τζιαμῶ, die Tihama تِهَامَة) und die Inschrift ins IV. Jhdt. n. Chr. hinabzurücken, so dass sie eventuell auch dem Aezanas zuzuschreiben wäre, für verfehlt. Vorläufig ist das Zeitalter dieser

Inscription reine question d'appréciation. Bisher nahm man das II. Jhdt. als Abfassungszeit an, Dillmann setzte sie dann vor den Periplus, Glaser jetzt zwei Jahrhundert später, ohne dass die für eine dieser drei Ansätze geltend gemachten Gründe wirklich überzeugend wären. Charakter und Sprache der Inschrift scheinen mir die ältere Auffassung zu empfehlen.

Ebensowenig vermag ich mich den Ausführungen Glaser's über das Zeitalter des Periplus maris Erythraei und seinen Erläuterungen einzigen in demselben enthaltenen Angaben anzuschliessen.

Gl. hält es nicht für unmöglich, dass der Periplus vor dem Zuge des Aelius Gallus geschrieben sei, da er dieses Ereignisses nirgends Erwähnung thut. Das argumentum ex silentio ist eigentlich nur dann zulässig, wenn der Autor schweigt *cum loqui debuit ac potuit*: letzteres trifft auf den Periplus nicht zu; dann aber habe ich im Literaturblatt f. Or. Philologie gelegentlich der Besprechung von Fabricius' Ausgabe auf die bisher noch nicht erklärte Stelle im § 26 aufmerksam gemacht, welche meines Erachtens eine Anspielung auf den Feldzug des Gallus enthält. Der Vf. redet dort von 'Aden, das er *Εὐδαίμων Ἀραβία* nennt und als Dorf, *κώμη*, bezeichnet, und fügt hinzu: den Beinamen *Εὐδαίμων* führt es seit der Zeit, wo es noch eine Stadt war und wie Alexandrien als Entrepôt des indischen Handels diene. „Jetzt aber, schliesst der Vf., nicht lange vor meiner Zeit, hat Caesar diese Stadt unterworfen“.

Die einzige Handschrift hat *Καῖσαρ*, was nach dem ägyptischen Sprachgebrauch den Kaiser Augustus bezeichnet. Der Vf. des Periplus ist bekanntlich ein ägyptischer Kaufmann, der, wie aus seinem Buche hervorgeht, keinen Anspruch auf höhere Bildung hat. Er hatte von dem Unternehmen des Kaisers Augustus nach dem glücklichen Arabien gehört und glaubte, dass damit Aden gemeint sei! <sup>1)</sup>

Gl. liest allerdings, wie aus S. 34 zu ersehen, mit Schwanbek: *Χαριβαήλ* statt *Καῖσαρ* und beseitigt dadurch die obige Erklärung.

Gl. hat ganz den Rath vergessen, den er S. 13 ertheilt: „Wo man nicht völlig im Klaren ist, oder, wie hier der Fall liegt, nicht im Klaren sein konnte, sollte man alles „Herstellen“ unterlassen, auch wenn man Epigraph von Fach ist“.

Auch sonst geht Gl. mit den geographischen und historischen Angaben des Periplus etwas willkürlich um; da aber die alte Geographie Südarabiens im II. Hefte ausführlich behandelt werden

1) Der Kaiser Augustus drückt sich folgendermaassen aus (Monum. Ancyrr. ed. Mommsen V, 18, p. 105 der neuen Ausgabe):

Meo jussu et auspicio ducti sunt [duo] exercitus eodem fere tempore in Aethiopiam et in Arabiam quae appellatur Iudaemon maximaque hostium gentis utriusque copiae caesae sunt in acie et complura oppida capta . . . In Arabiam usque in fines Sabaeorum processit exercitus ad oppidum Mariba (im griech. Texte: *μέχρι πόλεως Μαρίβας*).



soll, so werden die Beweise für manche vorläufig noch unwahrscheinlich klingende Behauptung dort zu erwarten sein.

Ich kann nicht umhin, schon hier eine Hypothese Glaser's zu besprechen, welche sich an das Vorkommen von *אחבשן* und dem Lande *חבשה* in Inschriften knüpft.

In der Inschrift von *Ḥuṣn Ghurāb* können darunter nur afrikanische Abessinier verstanden werden.

Nun kommt aber der Name *חבשה* noch O. M. 9 in einem Zusammenhange vor, wo kaum Abessinier gemeint sein können, und Gl. besitzt noch einen Text, in welchem von einem Bündniss der Sabäer mit den *Ḥabaschat*, *Ḥadhramautern* und andern Völkern die Rede ist (S. 26).

Hier werden nun die Abasener, welche Gl. vorher nicht hat anerkennen wollen, wieder herbeigezogen. Ja, wir erfahren, dass auch Pausanias ein Inselland *Abasa* „am tiefen Busen des Erythräermeeres“, sowie die dort ansässigen Seidenarbeiter der Serer als Aethiopier anführe. Man braucht aber bloss die Stelle im Originale (VI, 26, § 4) durchzulesen, um sich zu überzeugen, dass der Perieget von Ostasien redet, von dem Lande der Seidenbauenden Serer, also von China.

Näher liegt es, die von Gl. angeführte Gegend *Ḥabāṣat* in den Bakilländern zur Erklärung heranzuziehen.

Gl. meint aber, dies binnenländische *Ḥabaschat* sei die Heimath der Abasener, welche bei Uranios am indischen Ocean wohnen; letztere seien von dort im II. Jhdt. v. Chr. nach Afrika gewandert und hätten das Reich von Aksum gegründet.

Ich gestehe offen, dass ich diesen kühnen Combinationen nicht zu folgen vermag. Meines bescheidenen Erachtens giebt es nur einen Anhaltspunkt, um die Zeit der abyssinischen Wanderung zu bestimmen: die äthiopische Schrift. Dieselbe entspricht den älteren Formen des Sabäischen Alphabets<sup>1)</sup>, d. h. sie ist aus demselben entlehnt, als man noch Boustrophedon schrieb. Da die „Makārib“-periode, aus der uns noch solche Inschriften vorliegen, nach Gl. ins II. Jahrtausend v. Chr. hinaufreicht, so können die Abasener nicht viel später ihre Wanderung nach Afrika angetreten haben.

Das III. Capitel handelt vom „Königreich der Minäer“.

In den einleitenden Worten redet Gl. von einem geradezu unbegreiflichen Irrthume, „in welchen die Epigraphen von Fach, allen voran D. H. Müller, verfallen“ seien (S. 46), und Prof. Hommel in der Münchener Allg. Zeitung meint, es sei fast zu verwundern, „dass Müller, wie auch die wenigen andern Sabäisten, hier wie mit Blindheit geschlagen am richtigen vorbeigegangen sind“.

1) So viel ich weiss, giebt es keine paläographischen Tafeln zur Geschichte des äth. und sabäischen Alphabets, man kann sich aber aus dem Anhang zu den „Sab. Denkmälern“ und der Betrachtung der Inschriften (Tafeln) hinreichend orientiren. Die Tafeln bei Weber (ZDMG. VII) und Friedrich Müller sind fehlerhaft und völlig ungenügend.

Der Irrthum Müller's besteht darin, dass er Minäer und Sabäer für gleichzeitige Völker erklärt, während nach Glaser die Reiche der Minäer und Sabäer chronologisch aufeinander folgen; die Minäer gehören nach ihm an den Anfang der südarabischen Geschichte; nach Jahrhunderte langen Kämpfen unterliegen sie den Sabäern und die kleineren Völkerschaften der Gebbaniten (Katabanen), Hadhranauter etc. treten von da ab unter die Oberherrschaft von Saba.

Zunächst bemerke ich, dass meines Wissens ausser Müller Niemand sich bisher über die historische Stellung der Minäer ausgesprochen hat; ich selbst erwähne zwar in meinen früheren Aufsätzen die Minäer, ohne aber auch nur im Mindesten meine Ansicht über die von Glaser behandelte Frage zu äussern. Es ist mir also unklar, an wessen Adresse jenes Compliment gerichtet sein mag; wenn aber die Sabäisten bisher der Müller'schen Hypothese nicht entgegen getreten sind, so zeigt dies, dass die Frage doch nicht so sonnenklar ist, wie Glaser und Hommel meinen; auf jeden Fall aber halte ich es für ungerecht, etwaigen Mitforschern aus ihrer Reserve einen Vorwurf zu machen.

Zur Sache selbst ist folgendes zu bemerken:

Nach David H. Müller verschwindet das Minäische Reich mit dem Untergange des Sabäischen (Burgin II, 82), also, wenn man S. 34 vergleicht, „gegen das Ende des ersten Jahrhunderts“ — Müller vergisst hinzuzufügen, ob vor oder nach Chr. Geb. Ich habe s. Z. angenommen, dass die Sabäer im I. Jhdt. nach Chr. von den Himjaren unterworfen wurden, v. Kremer (Südar. Sage, S. 28) setzte dagegen dies Ereigniss in das I. vorchristliche Jhdt.; da Müller a. a. O. v. Kremer und mich zusammen citirt, so ist nicht ersichtlich, für welchen Zeitpunkt er sich entschieden hat.

Aber dieser Unterschied von zwei Jahrhunderten kommt gar nicht in Betracht, nachdem Glaser die Blüthe des Minäerreiches in die Mitte des II. vorchristlichen Jahrtausends verlegt (S. 55).

Glaser gelangt zu diesem Resultate auf folgendem Wege:

Bereits Sargon erwähnt im 8. Jdht. v. Chr. (i. J. 715) des Sabäers Itamara als eines tributpflichtigen Königs; das minäische Reich hat also damals nicht mehr existirt.

Dieser Sabäer Itamara gehört aber bereits der zweiten Periode der Sabäischen Herrscher an, welche den Titel „König“ führen.

Von den Vorgängern der Könige, den מַכְרִיב „Makarib“, kann Glaser 8—10 Generationen belegen, was eine Gesamtdauer dieser Periode von 200—250 Jahren ergibt; dem König Itamara gehen aber noch vier Generationen von Königen voraus, so dass die Makaribperiode von 1070 oder 1020 bis 820 anzusetzen ist (S. 73). Rechnet man hierzu noch 750 Jahre, die wir für die uns bekannten 30 Könige von Ma'in annehmen müssen, so kommen wir wenigstens in die Mitte des II. vorchristlichen Jahrhunderts.

Die Capitäl IV, V und VI, in denen Glaser diese seine Hypothese des Weiteren ausführt, enthalten eine Fülle von interessanten



Bemerkungen und Combinationen — aber das Endresultat erregt doch einige Bedenken.

Wenn ich hier meine eigene Ansicht, wie ich sie mir bereits vor längeren Jahren gebildet und theilweise niedergeschrieben habe, mittheile, so thue ich dies keineswegs in der Absicht, etwas Besseres als Glaser zu geben; es wäre mir aber doch erwünscht, meine Ausführungen entweder bestätigt oder widerlegt zu sehen; in beiden Fällen kann dies nur zur weiteren Klärung dieses so überaus schwierigen Problems dienen. Ich schrieb damals folgendes:

Ebenso wie Sargon den Sabäer יתעאמר als Vasallen aufführt, erwähnt Assurbanipal ca. 645 a. Chr., dass er Abyateh, den König der Araber, unterworfen habe; dies kann nur ein König von Me'in gewesen sein, da dieser Name, der gleich מבידע zu setzen ist, nur dem minäischen Königsgeschlechte eigen ist (ZDMG. 20, 179, Smith Assurbanipal 264 f. citirt von Duncker, Gesch. d. Alt. I, 234. II, 293) <sup>1)</sup>.

Im A. T. werden die Minäer anscheinend nirgends genannt, doch giebt die LXX an einigen Stellen *Μινᾶτοι*, wo wir im Originaltext jetzt מנזיים bzw. עמניים lesen. Diese Stellen hat bereits der alte Bochart in seiner Colonia Joctanidarum c. XXII im Anhang zu Schultens' Imperium Joctanidarum S. 62 f. gesammelt; der Capt. Prideaux machte in den Tr. SBA. II, 343 A. von Neuem auf sie aufmerksam und auch Prof. Müller hat sich mit ihnen beschäftigt, wenn schon sie nicht zuerst entdeckt. Ausserdem aber vermute ich, dass sie möglicherweise unter die Edomitischen Stämme gerechnet wurden.

Genesis c. 36 werden unter den Nachkommen Esaus <sup>2)</sup> u. A. Elifaz אֱלִיפַז und dessen Söhne תִּימָן (LXX *Θαιμάν*, die Thimanaei des Plinius), אֲמֹר, 'Ομάρ, צֶפֶר (*Σωφάρ*), גִּזְחַם (*Γοθώμ*) und קֶנֶז (*Κενέξ*) erwähnt; das Kebsweib des Elifaz und Mutter des Amaleq heisst תְּמִנִּי *Θαμνά*. Im II. Capitel des Hiob werden uns als die Tröster des grossen Dulders genannt:

*Ἐλιφᾶξ ὁ Θαυμαῶν βασιλεύς,*  
*Βαλδὰδ, ὁ Σαυχέων τύραννος,* השוחי,  
und *Σωφάρ, ὁ Μιναίων βασιλεύς,* צפר העמתי.

Möglicherweise ist auch Gen. c. 36 צפר aus צופר entstellt; in תְּמִנִּי *Θαμνά* könnte man den Eponym der Gebbanitenstadt

1) Eduard Meyer, Geschichte des Alterthums § 457 A. und § 460 nennt Abyateh als Scheich der Qedräer, und mit ihm den Nabatäer Natnu (Natan ist auch minäischer Name: Hal. 154, 2), sowie einen andern Araber Jauta (var.

Uaite, vermuthlich יתיע <sup>י</sup> (یتیع). Da ich in der Assyriologie nicht Bescheid weiss, so gebe ich diese Vergleichen ohne jegliche Gewähr, sie sind vielleicht völlig verfehlt.

2) Merkwürdigerweise heisst ציסר der Himjare, dessen Grabstein in Warka entdeckt ist.

Θόμνα, bei Eratosthenes Τάμνα, erkennen. In Gen. c. XXV, 4 wird אבירד as Nachkomme des Midian erwähnt.

Das Reich der Minäer hat als solches noch im II. Jhdt. a. Chr. bestanden. Eratosthenes berichtet (vgl. Berger, Die Geogr. Fragmente des Eratosthenes, S. 289 f.):

„Vier Hauptvölker bewohnen Südarabien: die Minäer, ihre grösste Stadt ist Κάρνα oder Κάρνανα<sup>1)</sup>; an diese schliessen sich die Sabäer, ihre μητρόπολις ist Mariaba; drittens die Cattabanen, bis zur Meerenge und zum Uebergange des Arabischen Meerbusens, ihr βασίλειον heisst Τάμνα; nach Osten zu die Chatramotiten, sie bewohnen die Stadt Chabatanon.

Sie alle [die genannten Städte] stehen unter Herrschern (μοναρχοῦνται) und sind wohlhabend, geschmückt mit Tempeln und Königsschlössern . . . . . Die vier Nomen haben eine grössere Ausdehnung als das Delta von Aegypten“.

Es folgt dann noch eine Geschichte über die Art, wie beim Regierungsantritt eines Königs sein Nachfolger bestimmt wird.

Alle späteren Berichte über die Minäer, namentlich bei Strabo und Plinius, gehen mittelbar oder unmittelbar auf Eratosthenes zurück.

Ich weiss nicht, wie man die Stelle des Eratosthenes weginterpretiren will; denn es ist kaum anzunehmen, dass dieser Autor sich geirrt oder ältere Quellen ausgeschrieben hat. Freilich müssen die Minäer nicht lange darauf aufgehört haben, als selbständiges Reich zu existiren: in keinem einzigen Berichte über die Expedition des Aelius Gallus wird ihres Reiches erwähnt, und dieses Stillschweigen lässt sich kaum als Zufall erklären.

Was den Inhalt der andern Capitel betrifft, so schäme ich mich gar nicht, meine völlige Incompetenz offen einzugestehen. Vor vielen Jahren habe ich begonnen, aus den Inschriften und Schriftstellern, sowie sonstigen Quellen, die auf die alte Geschichte und Geographie von Südarabien bezüglichen Angaben zusammenzustellen und zu bearbeiten. Ich habe diese Arbeit ad acta gelegt und erwartet, dass kompetentere Persönlichkeiten, welchen das einschlägige Material zu Gebote stand, dieselbe ausführen würden. In der That wäre es mindestens zwecklos gewesen, so lange uns die Resultate der Euting'schen und Glaser'schen Reisen, sowie die wichtigsten litterarischen Quellen, wie z. B. Hamdāni's und Neschwān's Werke, vorenthalten wurden, auf diesem Gebiete Studien zu machen. Heute sind wir nicht viel besser daran: mit Ausnahme der Euting'schen Inschriften, die nun endlich dem profanum vulgus zugänglich ge-

1) St. Κάρνανα l. Κάρνανα; bei Plinius VI, § 154 Nascus, Cardava Carnus; § 157: Canon. Ptolemäus VI, § 31: Κάρνα § 34 Καρμὰν βασίλειον; Uranios bei Stephanos: Καρνανία; beim Ravennaten: Cornan. Die längeren Formen entsprechen dem קרנר Qarnav der Inschriften und sind in Carnava, Carnau, Κάρναν, Καρνανία zu ändern. Aehnliche Formen sind in den Inschriften צנער = صناعاء (S. 81), כמנדה = Caminacum, לבדו, אלמקדו.

macht sind, ist alles andere Material nur unvollständig bekannt. Von Hamdāni besitzen wir — Herr Prof. Müller wird das selber zugeben — eine Ausgabe, die ihren Zweck nur halb erfüllt, d. h. gar nicht; vom Pariser Corpus Inscriptionum „Himyariticarum“ liegt ein Fascikel mit 69 Inschriften vor, das Werk wird nach meiner Berechnung in ca. 50 Jahren fertig werden. Dies Verfahren, durch welches Jahrelang die wichtigsten Quellen der Kenntniss der Mitforscher entzogen werden, ist nicht zu rechtfertigen und kann nur zur Folge haben, dass gewisse Studien, sicherlich nicht zum Vortheil der Wissenschaft, monopolisirt werden. Glaser wird nun hoffentlich diesen Beispielen nicht folgen, sondern recht bald die urkundlichen Beläge zu seiner vorliegenden Abhandlung veröffentlichen; bis dahin ist es aber unmöglich, zu seiner Reconstruction der Südarabischen Geschichte Stellung zu nehmen.

Ich beschränke mich daher darauf, aus den letzten Capiteln des Buches einige Einzelheiten zu besprechen.

Gl. berührt S. 48 die „Gebbanitenfrage“; sie ist deshalb so wichtig, weil die גבבאי | גבבא eine grosse Rolle in den minäischen Inschriften spielen; auch D. H. Müller hat im II. Hefte seiner Burgen sich mit ihnen beschäftigt. Um die Angaben des Plinius zu verstehen, muss man die verschiedenen Partien seines Werkes, in denen er von ihnen redet, einer Vergleichung unter sich und mit den andern Quellen unterziehen.

Plinius giebt l. VI § 153 ff. folgende Uebersicht über die Ar. Halbinsel, nachdem er vorher die Küsten am Persischen Meerbusen und Ocean beschrieben:

Gens Larendani et Catapani, Cebbranitae — so die Handschriften! — pluribus oppidis, sed maximis Nagia et Thomna, templorum LXV. haec est amplitudinis significatio. Promuntorium, a quo ad continentem Trogodytarum L, Thoani, Actaei, Cattamotitae, Tonabaei, Antiadalaei et Lexianae.

Mit den folgenden Worten fängt ein neues Excerpt an, das inhaltlich mit dem vorhergehenden identisch ist:

Agraei, Cerbani (Var. Gerbani), Sabaei Arabum propter tura clarissimi ad utraque maria porrectis gentibus; oppida eorum in rubro littore Merme, Marma, Coralia, Sabatha (Var.: Sabatra, Sab-ratha, vielleicht richtiger), intus oppida Nascus, Cardava Carnus et quo merces odorum deferunt Thomala. Pars eorum Astramitae, quorum caput Sabota LX templa muris includens. regia tamen est omnium Mareliabata. Atramitis in mediterraneo junguntur Minaei.

In diesen zwei Excerpten entsprechen sich offenbar die Cerbani und Cebbranitae, die Stadt Thomala und Thomna, und die Astramitae und Cattamotitae. Die Verschiedenheit der Formen veranlasste Plinius, das zweite Excerpt neben dem ersten aufzunehmen. In demselben erscheinen die Sabäer mit der regia Mareliabata (verlesen und verschrieben für Mareiaba, cf. das Μαροναβαί des Strabo) als die Beherrscher von ganz Südarabien, sodass die Städte der

Minäer als sabäische und die Hadhramauter als Theil der Sabäer aufgeführt werden. Thomala ist verlesen aus *ΘΟΜΝΑ*.

In § 157 ff. will der Autor die andern Binnenvölker aufzählen; dabei führt er die Minäer mit ihrer Hauptstadt Qarnû zum zweiten Male auf: Aminaei — so ist anscheinend zu lesen — a rege Cretae Minoë originem trahentes, quorum Carmaei, oppidum XIII p. Maribba — item Canon. Es folgen eine Menge Namen, u. a. Gedranitae. Letztere erinnern an die *Κεδρανῖται* des Stephanus, scheinen aber nicht identisch mit den Gebbaniten.

Ausführlicher ist von diesem Volke im XII. Buche, im Abschnitte über die Specereien, die Rede, § 52 ff.: in medio eius — Arabiens — fere sunt Astramitae <sup>1)</sup>, pagus Sabaeorum capite regni Sabota etc., § 54: attingunt et Minaei pagus alius per quos evehitur uno tramite angusto; hi primi commercium turis fecere maximeque exercent etc.

Diese Stellen sind m. E. dem Eratosthenes entnommen: das seltsame „pagus“ ist eine Uebersetzung von *νομός*; in § 53 wird die Ausdehnung der Weihrauchbaumwälder in *σχοῖνοι* angegeben, offenbar ebenfalls nach Eratosthenes, der zum Ueberfluss dabei citirt wird. Pagus bezeichnet keinen abhängigen Distrikt: es heisst ja gleich darauf: capite regni Sabota.

§ 63 fährt der Autor fort:

Tus collectum Sabotam camelis convehitur porta ad id una patente. degredi via capital reges fecere. Ibi decumas deo quem vocant Sabin (סבין) mensura non pondere, sacerdotes capiunt . . . . evehi non potest nisi per Gebbanitas (varr. Cebbanitas, Crebianitas), itaque et horum regi penditur vectigal. caput eorum Thomna abest a Gaza XIII LXXXVII D p. quod dividitur in mansiones camellorum LXV (var. LX).

Hier sind also plötzlich an Stelle der Minäer des § 52 die Gebbaniten getreten. Ihre Hauptstadt Thomna ist von Gaza 1487<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen entfernt; diese Distanz wird in 65 Kameelstationen eingetheilt.

Die 1487<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen sind eine Correctur Detlefsens; die Handschriften bieten Ziffern, die verschiedene Deutungen zulassen (s. Sprenger § 202); auch die Zahl der Stationen ist unsicher: die älteste Hdschr. hat von zweiter Hand LX, vielleicht ist das Richtige LXXV.

1) Diese Form geht allem Anscheine nach auf *חצרמות חסרמי* mit *ص* zurück; vgl. Bostra für *בצרה* *بصري*, alabastrum für *البصرة*, etc. Der verstorbene Olshausen hat in den Berr. d. Berl. Ac. 1879, S. 571 ff. über die verschiedenen für Hadhramaut vorkommenden Namensformen gehandelt; damals galt leider die Osiander'sche Arbeit im X. u. XX. Bd. d. Ztschr. für das Neueste und Zuverlässigste auf dem Gebiete der himyarischen Alterthumskunde. Hätte der hochverdiente Akademiker die fünf Zeilen, die ich ZDMG. XXX, 323 (1876) dieser Frage widmete, der Lectüre für werth erachtet, er würde die 7 Seiten seines Aufsatzes auf eine halbe haben reduciren können; die Form Astramitae hat er übersehen.



Diese Ziffer würde zu Eratosthenes stimmen, welcher bei Strabo nach der oben S. 184 angeführten Stelle so fortführt:

„Cattabanien bringt Weihrauch hervor, Hadhramaut Myrrhe; diese und die andern Aromate werden durch *ἐμποροι* in den Handel gebracht. Man kommt von Aelana zu ihnen nach Minäa in 70 Tagen, während die Gerrhäer nach Hadhramaut 40 Tage brauchen“.

Eine dritte Stadt der Gebbaniten erwähnt der Autor § 69 (von der Myrrhe:) *genera complura: trogodytica silvestrium prima, sequens Minaea, in qua et Astramitica est et Gebbanitica et Ausaritis Gebbanitarum regno, tertia Dianitis, quarta collaticia, quinta Sambracena a civitate regni Sabaeorum mari proxima etc.*; § 68 war gesagt, dass dem König der Gebbaniten ein Viertel der Abgaben zukommt, § 66, dass sie an vielen Stellen in Arabien vorkommt, *petuntque eam etiam ad Trogodytas Sabaei transitu maris*<sup>1)</sup>.

Wenn man diese Stellen unbefangen betrachtet und erwägt, wie Plinius und Eratosthenes die Ausdrücke Minäer, Gebbaniten, Catabanen fast promiscue gebrauchen, ferner die Uebereinstimmung der Entfernung von Syrien nach Minäa und Thumna, so kann man nur annehmen, dass die Wohnsitze dieser drei Völker dicht bei einander im Binnenlande liegen.

Dieser Ansicht war auch Ptolemaeus; derselbe hat Ausara und Thumna nördlich von Macoraba = Mecca, und Thumna noch einmal allein, vermuthlich auf Grund verschiedener Distanzenangaben, östlich von Mariama und nördlich von Sabbatha in seine Karte eingetragen.

Die Gebbaniten kennt er nicht, dagegen die *Κοτταβανοί* zwischen der Weihrauchregion und Oman (Sprenger § 398) und — die mit ihnen offenbar identischen — *Κιθιβανίται* (cf. die *Κιτίβαιναι* des Theophrast) in der Nähe der Sophaniten und Arabaniten (Sprenger § 436), also ebenfalls als Binnenvolk.

Wie stimmt nun hierzu, dass Eratosthenes die Cattabanen mit der Residenz *Τάμνα* „bis zur Meerenge (*στενά*) und zur Ueberfahrtsstelle des Arabischen Meerbusens“ wohnen lässt und dass in der oben angeführten Stelle des Plinius auf die Gebbaniten das „promuntorium a quo ad continentem Trogodytarum L“<sup>2)</sup> folgt,

1) Aus dieser Zeit — I s. a. Chr. — stammen die Votiv-Inschriften aus dem s. g. Pantempel bei Apollinopolis magna (Trogloodytia), in denen häufig die Formel ist *σωθεῖς ἐκ Τρωγοδυτῶν*. daneben einmal (C. I. 4838) *σωθεῖς γῆς ἀπὸ τῆς Σαβαίων*; der Mann war also in umgekehrter Richtung gereist.

2) Hiermit ist nicht die Strasse von Babelmandeb gemeint, wie Glaser S. 49 annimmt, da ihre Breite nicht 50 Milien (= 10 deutsche Meilen), sondern nach Plinius VI, 160 und 170 nur  $7\frac{1}{2}$  Milien beträgt, welche genau zu den von Artemidorus angegebenen 60 Stadien stimmen. Detlefsen hat nicht gut gethan, die Lesart IIIID der minderwerthigen Handschrift E im § 160 einzusetzen und das VII D von § 170 danach zu corrigiren. Mit dem promuntorium

ferner der Hafen Ocelis (XII, § 88) ausdrücklich als Hafen der Gebbaniten bezeichnet wird?

Dafür, dass die Gebbaniten in enger Beziehung zu den Minäern gestanden haben, bieten jetzt die Inschriften von Me'in (Κάροναν, קרנו) und Beräqisch (בִּרְאִי) ausreichende Belege; obgleich sie danach ein zahlreiches Volk gewesen sein müssen, so wird doch nirgend ein König von ihnen genannt, während uns z. B. der Name eines Königs der Katabân קִטָּבָן erhalten ist. Wenn גִּבְנָנִים Br. Mus. 33, 6 (aus Ma'rib) nicht etwa appellativ ist („Zolleinnehmer“), so wäre dies die einzige Stelle, an der die Gebbaniten in den Sabäischen Inschriften vorkommen.

Blau (ZDMG. XXVII, 306 f.) suchte die Wohnsitze dieses Volkes in جَبْأ, einer Ortschaft des Michläfs Ma'afir.

M. E. hat bei Eratosthenes und Plinius eine mehrfache Verwechselung der Gebbaniten und Catabanen stattgefunden; die ersteren mit den Städten Thumna, Ausara und Nagia sind im Binnenlande in der Nähe der Minäer zu suchen, die Catabanen wohnten am rothen Meer und Ocelis ist ihr Hafen. Wie diese Verwechselung entstanden, lässt sich schwer sagen.

Glaser hat nun, ähnlich wie Blau, Thumna mit dem modernen جَبْأ bei Ta'izz und Nagia mit dem 1½ St. davon entfernten نجاح identificirt und demgemäss Gebbaniten und Katabanen wieder in die Südwestecke bei Bab el Mandeb versetzt.

Immerhin — ob man sich für die Gl.'sche oder für meine Hypothese entscheidet — sind in unserer Ueberlieferung Widersprüche vorhanden, die vorläufig nicht zu lösen sind.

S. 60. Die Erklärung des Ausdruckes „alle Götter und Schutzpatrone und Könige und Stämme von סבא und גר“ in der minäischen Inschrift Hal. 485, welche übrigens wahrscheinlich von Gebbaniten herrührt, macht Schwierigkeiten.

D. H. Müller (Langer's Reiseberr. 30) übersetzt „alle Götter etc. von Saba und der Corporation“ und verweist zur Begründung auf das II. Heft der Burgen, S. 27, wo גִּר as „die Corporation der Götter“ gefasst wird. Ein solcher Begriff passt in eine Offenbachiade, aber doch nicht in eine Sabäische Tempelinschrift. Glaser fasst סבא und גר appellativ als „Gebirgs- und Tiefland“, was viel sinngemässer klingt als Saba und die Götterzunft, aber auch nicht ohne Bedenken ist; zur Erklärung müssen folgende zwei Inschriften herangezogen werden:

ist also ein Punkt etwa gegenüber von Adulis gemeint. In den Märtyreracten (s. Fell, S. 72) werden 2 oder 3 Stadien angegeben; dies bezieht sich also wohl auf die Entfernung zwischen Perim und dem ar. Festlande, die 1½ Seemeilen beträgt (cf. Hunter Account etc. 171).



## 1) Hal. 50 aus Širwah

והוצת | כל | גום | דאלם | ושימם | וד | חבלם | וחמרם  
 „und er . . . . . das ganze Ġavv: Dû Alam und Scheim und Dû  
 Ḥabl und Ḥamr“ etc.

2) Hal. 257 „es weihte Chalikarib den Tempel Rašif ‘Attâr dem Oestlichen

וכל | אלאח | אשעבם | דאלם | ושימם | וחבלם | וחמרם  
 „und allen Göttern der Stämme, Dû Alam und Scheim und Ḥabl  
 und Ḥamr“. Die in diesen beiden Texten auf גום bzw. אשעבם  
 folgenden vier Eigennamen werden von Halévy und Müller als  
 Götternamen, von Prätorius (Beiträge II, S. 21 ff.) als Ortsnamen  
 aufgefasst. Mir scheint letzteres entschieden richtiger: wir kennen  
 אלק aus Os. 29 als Ortsnamen, שִׁימָה ist durch das עֲתָרְשִׁימָה zum  
 Schluss von Hal. 50 („‘Attâr von Scheim“) in gleicher Auffassung

gesichert, حبل und حم heissen noch heute verschiedene Orte im  
 Jemen; ferner spricht hierfür die Construction von הוצת in der  
 Inschr. Hal. 51, 11 „das Jahr des Bi‘attâr b. Ḥidmat

דבהו | הוצת | והבכלן | ידעאל | בין | סבא . . . . . ויהבלח |  
 „in welchem Jeda‘il B-j-n (Subj.) Saba’ und Jublach . . . . . und . . . . .“;  
 hier sind ויהבלח | סבא abhängig von הוצת.

Ich glaube demnach, dass unter dem جو eine bestimmte Land-  
 schaft zu verstehen ist, welche die in Hal. 50 und 257 genannten  
 Stämme umfasste. — In der einen Bombayer Inschrift (Reh. I, 9,  
 cf. ZDMG. XXX, 685) kommt folgende Phrase vor:

בחג | מתבת | סבא | גרי | קהלם

S. 64. Die Bemerkungen Glaser's über den Titel מכרב und  
 seine Einwände gegen die von D. H. Müller eingeführte Aussprache  
 „mukrab“ scheinen mir durchaus richtig. Schon v. Kremer (Südar.  
 Sage 27 A. 2) hatte für die Etymologie auf's Aethiopische ver-  
 wiesen; fortan wird wohl die Aussprache „Mukarrib“ und die Ueber-  
 setzung „Priester“ allgemein üblich werden.

S. 100. Glaser hat gut gethan, den König Qâni von Ḥadhra-  
 maut als zweifelhaft zu bezeichnen. Er stammt aus der Bronze-  
 tafel Os. 29, deren Anfang so lautet:

צדקדקר | ברן | אדן | קני | מלך | חצרמת | בן | אל  
 שרח | סקני | סין | דאלם |

Dies übersetzte Prätorius, Beitr. I, 21: „Sadaqdaqar Barrân, der  
 unterthänige Kämmerer des Königs von Ḥadhrāmout u. s. w.“.

Halévy Et. Sab. 178: „Sidqdhakar Barrân, propriété (et) acqui-  
 sition du roi de Ḥaḍramout“ etc.

Die erstere Uebersetzung ist die einzig richtige (ich ziehe die  
 meinige ZDMG. 31, 79 hiermit ausdrücklich zurück); der Beiname  
 oder Titel ברן ist durch Hal. 459 Z. 2 gesichert:

דמוסמדי | ברן | | א | ברדע | ידע

„Ammisāmi' Barran b. Abijada' Jati“.

Dass aber און im Himjarischen „Knecht“, „Diener“ bedeutete, will ich bei dieser Gelegenheit aus einer Stelle des Iklil nachweisen, die zwar schon mehrfach edirt, aber noch nicht verstanden ist, weil man eine seit 200 Jahren veröffentlichte Stelle des Qāmūs übersehen hat.

Bereits Pococke Specimen Historiae Arabum S. 159 der White'schen Ausgabe führt folgende Anekdote aus dem Qāmūs an:

قال ابن هشام حفر السيل عن قبر باليمن فيه امرأة في عنقها سبع  
مخانيق من در وفي يديها ورجليها من الاسورة والخلخال والدماليم  
سبعة سبعة وفي كل اصبع خاتم فيه جوهرة مثمرة وعند راسها  
تابوت مملو مالا ولوح فيه مكتوب باسمك اللهم اله حمير انا تاجدة  
بنت ذي شقر بعثت مايرنا الى يوسف فابطاً علينا فبعثت لاذنى  
بمد من ورق لتأثيني بمد من طحين فلم تاجده فبعثت بمد  
من ذهب فلم تاجده فبعثت بمد من بحرى فلم تاجده فأمرت  
به فطحن فلم انتفع به فاقتفلت فمن سمع بى فليرحمنى وايه امرأة  
لبست حلياً من حليى فلا ماتت الا ميتتى.

Der türk. Qāmūs hat diese Geschichte s. v. ذو الشَّفر, welches ein Laqab des ابى سرح vom Stamme خزاعة sein soll. Assym Efendi übersetzt:

„Ibn Hischām, der Biograph des Propheten, erzählt: Einst deckte ein Giessbach im Jemen ein Grab auf; darin lag eine Frau; um den Nacken trug sie sieben Perlenschnüre, an ihren Händen, Armen und Füßen je sieben Spangen, Reifen und Armbänder und an jedem Finger einen Ring mit einem kostbaren Edelstein; am Kopfende aber fand sich ein Kasten voller Schätze und eine Tafel, darauf stand geschrieben: „In Deinem Namen, o Gott, Gott Himjars! Ich, Tağa, Tochter des Dū Schufr, schickte unsern Hausmeister zu Jussuf; als er aber ausblieb, sandte ich meine Diener mit einem Scheffel Silber aus, damit sie mir einen Scheffel Mehl brächten; aber sie fanden keines; dann schickte ich sie mit einem Scheffel Gold, sie fanden aber keines; da schickte ich sie mit einem Scheffel Perlen und sie fanden noch immer kein Mehl. Da befahl ich, die Perlen zu mahlen, aber ich hatte keinen Nutzen davon und ward begraben. Wer von mir hört, bemitleide mich, und das Weib, das von meinem Geschmeide trägt, es sterbe, wie ich starb.“

Dieselbe Anekdote gab Halévy, *Etudes Sabéennes* S. 14 aus dem Iklil und D. H. Müller in seinen *Südarabischen Studien* S. 19 aus dem Commentar zur Himjarischen Qaṣīde heraus. Danach fand sich das Grab bei Jerim und die Inschrift (Musnad) lautete:

انا ذيتاجة بنت نوف ذى شقر بن ذى مرثد فبهلك لاذنى يشتم  
لى منّ ذو طاحن بمنّ ذو بكرى..... فاعمدك مغيرى فمن سمع  
بى فليحكولى فايما انتة لبست حليتى ليكون موتها حج موتى

So ist zu lesen; durch ein wahres Verhängniss sind bei Müller die guten Lesarten des Iklil sämtlich unter den Text in die s. g. adnotatio critica gewandert. Im Einzelnen bemerke ich:

ذيتاجة: Müller: ذيباجة, und ebenso شقر st. شقر, weil es in der Himj. Qaṣīde vs. 100 für *so* heissen muss, indem die Wurzel *نقّر* in den Inschriften vorkommt.

بهلك ist offenbar von بهل = äth. ብህለ: befehlen, sagen, mit der Endung ك statt ت der I. Ps. s. Dieser Idiotismus ist in Südarabien weit verbreitet; abgesehen von den Mahradiakten vgl. v. Maltzan, *Reise nach Südar.* 238, 299 und ZDMG. XXV, 197.

Für لاذنى hat der Qāmūs لاذنى, Halévy لارى, Müller لادى; letzterer sucht darin das אדם der Inschriften; es steckt vielmehr das ארן der Inschriften darin; der Commentar der Kasside paraphrasirt *amrt ebdi mit behlek lādny*.

Mit *ishthem* wissen sich weder Halévy noch Müller, welch' letzterer es in *ishshem* verbessert, Rath. Das Wort hat sich aber im Mehri in dieser Bedeutung erhalten. Carter in seinem *Vocabulary of the Mahra Dialect* im II. Bd. des *Journal of the Bombay Branch of the Royal As. Soc.* hat S. 362 „buy شتوم shatom“; v. Maltzan, ZDMG. XXVII, 268 „štôm verkauft“, p. 274: „šetm (er kaufte), istôm (er kauft)“, p. 277: šitmône (kaufend), štium (gekauft).

مند ذو طاحن „ein Munn Mehl“. Halévy las مند ذو, Müller *مندر*, letzterer möchte dafür *مقدر* = *مقدار* lesen.

Das ذو hat Halévy aus dem Gebrauche des äth. H: und des ذ der Inschriften richtig erklärt. Es kommt ebenso im Mehri vor, vgl. *manhosh da meeoot* = coffin bei Carter 349, *martham مرظام ذا حصون* „half a year“, *fakah da sinat فقه ذا سنات* „d'hasoon hoofs of horse ib. 353; *bait da heibi* [= بيت ذا أبى] „das Haus meines Vaters“ in den Krapf'schen Sprachproben (Höfer's

Ztschr. I, 314), اینت ظیش „die Frau seines Vaters“ bei Fresnel, J. As. III, 6, p. 83.

„Perle“, von Halévy aus äth. ሰኞ፡፡ erklärt.

Das Folgende, فلم تجدو سنه oder فلو سنه, was mit تجد wird, „sie fand nicht“ paraphrasirt wird, vermag ich nicht zu deuten, so wenig wie das folgende فاعتقدك (؟ فاعتقرك), was der Qāmūs mit فافتقلت, die andern mit اغلقت عليها بابها (ʾajʾai fermé sa porte sur elle“) wiedergeben. Nach der vollständigen Fassung des Ibn Hischām aber muss das Vb. wieder in der I. Ps. stehen „ich wurde eingeschlossen in meinem Grabe“, s. Nachtrag, S. 201.

Das مغیری des Iklil heisst im Mehrī „hinter .“, bei Carter l. c. S. 348 „behind (ar. خلف: ورا mangheira“ und p. 347 „afterwards (ar. بعد) مغورا maghora“, so dass also vollständig zu übersetzen wäre „es ist hinter mir abgeschlossen worden“.

انته. Dies Wort kommt in den Inschriften vor (s. Müller); es ist auch im Mehrīdialect gebräuchlich (s. die oben zu نو citirte Stelle).

Die Verschreibung des Wortes اننى in اذنى hat das Missverständniss zum Schluss zur Folge gehabt, wonach die Königstochter die Magd einmauern liess<sup>1)</sup>; das Ganze lautet also:

„Ich bin etc.; ich befahl meinem Knechte, mir ein Munn (oder Mudd) Mehl für ein Munn Perlen zu kaufen; er fand mir aber keins; da liess ich mich einmauern“ u. s. w.

Von dem Werke des Ibn Hischām über die Könige von Ḥimjar, aus dem der Qāmūs schöpft, besitzt der Major Prideaux eine Handschrift. „It is of excessive rarity, if not unique, and I trust, when leisure permits, to publish an analysis of it“ (Prideaux, The Lay of the Himyarites, p. XIV).

Die Bedeutung „Knecht“, die aus dieser Stelle für اذن erschlossen ist, passt an allen Stellen der Inschriften; אָדן | קִנִּי entspricht der Phrase عبد مملوك, die häufig in türk. Schriftstücken gebraucht wird und keineswegs im eigentlichen Sinn als „leibeigener Slave“ zu fassen ist: dasselbe gilt auch wohl vom Ṣadaqdakar Berrân, der aber darum noch nicht selbst König von Ḥadhramaut wird, obgleich der Beiname בֶּרֶן in der Inschrift Hal. 459, 2 von einem König von Meʿin geführt wird.

1) Dies scheint in Jemen Volkssitte gewesen zu sein, cf. Joh. H. Jem. 126. 127.



Das angebliche Musnad von Jerim rührt vielleicht von einer echten Inschrift her, die ähnlich gelautet haben mag, wie die Bronzetafel No. 1 bei Osiander, wo מירן = مايرنا vorkommt und von gewissen Quantitäten Gold die Rede ist, vgl. die gute Uebersetzung Halévy's, Et. Sab. 127 ff.; das Wort ورق kommt Fr. 56 vor und scheint dort wie im Aethiopischen „Gold“ zu bedeuten.

Ich kann nicht ohne eine persönliche Bemerkung schliessen. Bereits zu Anfang dieses Aufsatzes sprach ich die Erwartung aus, dass Gl. in seinen zukünftigen Publicationen seine polemischen Ausfälle, soweit sie rein persönlicher Natur sind, beschränken möchte. Sie fördern weder die Sache, noch erhöhen sie den Genuss an der Lectüre seiner Arbeiten.

In der besprochenen Broschüre hat Gl. ausser D. H. Müller auch mich zur Zielscheibe solcher Angriffe gemacht.

Die Ursache ist mein in dieser Zeitschrift Bd. XLI, S. 308 ff. erschienener Aufsatz, auf den Gl. in der Vorrede und sonst wiederholt Bezug nimmt.

Die Art, wie er dies thut, zeigt, dass er meine Bemerkungen entweder nur oberflächlich gelesen oder missverstanden hat.

Zunächst nimmt Glaser S. 2 es als selbstverständlich an, dass mein obiger Aufsatz und die darauf bezüglichen Bemerkungen Müller's auf gemeinschaftlicher Verabredung zwischen Müller und mir, zum Zwecke ihm — Glaser — zu schaden, beruhen. Seit d. J. 1886 habe ich mit dem Wiener Akademiker nicht eine Zeile gewechselt; seine „Kritischen Bemerkungen“ habe ich bis heute noch nicht gesehen. Die Gl.'sche Insinuation fällt also in Nichts zusammen.

S. 72 behauptet Glaser, D. H. Müller und ich hätten ihm in unsern „Kritischen Beiträgen und Bemerkungen“ mit kritischer Entrüstung Copierfehler nachgewiesen.

Ich glaube, selbst dem befangensten Leser wird es schwer fallen, in meinem Aufsätze auch nur die leiseste Spur kritischer Entrüstung zu entdecken; von Copierfehlern ist gar keine Rede; ich gebrauche nur einmal — nach Prætorius — den Ausdruck „fehlerhaft“ von Halévy-Abschriften. Im Uebrigen habe ich nur gesagt und unter Beweis gestellt, dass Cruttenden's Copie den Vorzug vor Halévy's und Glaser's Copie verdient. ZDMG. XLII, S. 160 theilte ich die zweite Copie Glaser's mit, mit dem Hinzufügen, dass sie bedeutend klarer als die erste sei; in der That liessen sich aus ihr noch zwei weitere Wörter erkennen.

Wo bleibt da meine vermeintliche kritische Entrüstung? und bestätigt nicht gerade jene zweite Copie auf's beste meine Ansicht, dass Glaser's Copieen der Revision bedurften? Von den Copieen

seiner zweiten und dritten Reise hat mir Gl. sonst nichts mitgetheilt. Hoffentlich entsprechen sie allen berechtigten Ansprüchen.

Im Uebrigen erklärte ich mich, im Gegensatze zu Prätorius, gegen alles Conjecturiren und Restituiren an den vorliegenden Copieen, soweit es sich nicht um die Verbesserung augenscheinlicher Versehen handelte. Es ist mir räthselhaft, wie man den Sinn dieser Worte sich so ins gerade Gegentheil verkehren kann, wie Gl. es gethan, der auf jeder Seite seines Buches mit Erbitterung von dem Restituiren und Wiederherstellen der Epigraphiker von Fach — worunter er anscheinend in specie Müller und mich versteht — redet. Und dabei ist es ihm gelungen, uns nur einen einzigen verfehlten Restitutionsversuch nachzuweisen (Sab. Denkm. No. 41), den wir noch dazu — wie jeder sich überzeugen kann — mit aller Reserve vorgetragen haben.

Um so auffälliger ist es, dass Gl. selbst keinen Anstand nimmt, da, wo es ihm nothwendig erscheint, in den vorliegenden Copieen zu ändern und zu restituiren; von der Inschrift von Ḥuṣṇ Ghurāb war oben, S. 176, die Rede; ähnlich verfährt er S. 93 mit der Inschrift von Obne, in der z. B. | הַצִּירְמָה | מְכַרֵּב | eventuell aus | הַצִּירְמָה | בְּאַרְיָן | verlesen sein soll. Ja, in einer seiner früheren Publicationen, Mittheilungen S. 59, hat er den | יִצְחָק | יִדְעָאב | seiner eigenen Copie (Gl. 138) in | בִּין | יִדְעָאב | verändern wollen. Was wäre wohl Müller und mir passirt, wenn wir Aehnliches gewagt hätten?

S. 84 wird Herrn D. H. Müller der Vorwurf der Gedankenlosigkeit gemacht, weil er die fehlerhafte Copie von Halévy No. 5 nicht corrigirt.

Ich denke, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

S. 2 droht Gl., gelegentlich nachzuweisen, dass Müller und ich Abklatsche und Originalsteine in den Museen oder gar in unserer Studirstube — also „durchaus vortreffliches Material, zumal nur gut erhaltene Steine in den Handel gelangen“<sup>1)</sup> — trotz monatelangen bequemen Betrachtens und Studirens ebensowenig fehlerlos copirten, wie er oder andere Reisende etc.

Ich erwarte diesen Nachweis mit grosser Gelassenheit. Gelingt er — was ich bezweifle — so kann ich mich dessen nur freuen; denn es erwächst hieraus mir, als Dilettanten auf gelehrtem Gebiete, kein Vorwurf, die Wissenschaft hingegen kann nur dadurch gewinnen. Freilich muss ich mich dagegen verwahren, dass Müller und ich wie die Socien einer Firma hingestellt und für einander verantwortlich gemacht werden; dieses Verhältniss besteht nur für

---

1) Das ist doch übertrieben; unter den von mir untersuchten Steinen waren viele recht schlecht erhaltene; vgl. auch z. B. den Langer'schen Stein Nr. 14.



die Sabäischen Denkmäler und auch da nur mit gewissen Einschränkungen.

In dem obigen Aufsatz in der Allg. Zeitung hat nun Hommel (S. 10 des S. A.) den Anfang dieses Nachweises gemacht; nach ihm hat Glaser den Namen Marthad-ilan Janūf „aus einer längst publicirten, aber sehr schwer lesbar[en]“ und auch von D. H. Müller eingestandenermaassen als nicht entzifferbar bezeichneten Inschrift glücklich eruiert.

Dies Beispiel ist nicht glücklich gewählt; denn, selbst auf die Gefahr, unbescheiden zu erscheinen, muss ich darauf aufmerksam machen, dass ich diesen Namen eruiert habe, cf. diese Zeitschrift 39, S. 228. Gl. hat diesen Aufsatz öfter citirt; allerdings daraus nur Disteln und Dornen aufgelesen. Unsommer freut es mich, dass dieser kleine Fund seinen Beifall gefunden hat.

Nun will ich aber Herrn Glaser noch eine Genugthuung geben, indem ich erkläre, dass mein günstiges Urtheil über die Cruttenden'schen Copieen, seitdem ich jenen Aufsatz geschrieben, erheblich erschüttert ist.

Hal. No. 1 und 2 = Fr. 1 und 2 sind Bruchstücke einer Inschrift in Ṣan'a, die Cruttenden zusammen als einen Stein so bietet:

Hal. 1

Hal. 2

עאל | ודרכב | ובנהמו | ונשאכרב | ות

תר | וראש | ערן | זמדרם | עת | ומרבצן | וע

Nun zeigt die Photographie Tab. IV zum Corp. Inscr. Himyariticarum, dass Cruttenden seine Copieen gefälscht hat; die beiden Bruchstücke haben nie so zusammengehört, wie auf der Crutt.'schen Tafel dargestellt ist, sondern umgekehrt; Hal. 1 gehört vor Hal. 2 und es ist demnach zu lesen:

ונשאכרב | ותב | עאל | ודרכב | ובנהמו

עת | ומרבצן | ועת | תר | וראש | ערן | זמדרם

wobei wir den hübschen Eigennamen Tubba'il und den 'Attār von Ra's 'Irrān Dū Meder gewinnen. Z. 2 Anfang vielleicht: רעה.

Räthselhaft bleibt es, wie die Pariser Akademiker den Sachverhalt nicht sofort erkannten; die Inschrift füllt bei ihnen nicht weniger als zwei Seiten; und nun ist dieser lange, gelehrte Commentar völlig gegenstandslos.

Salonik, den 15. December 1889.

Dr. J. H. Mordtmann.

*Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, by C. Bezold. Printed by order of the Trustees. Vol. 1. London 1889.*

Es liegt hier der erste Band eines Werkes vor, welches als erste wissenschaftliche Beschreibung der so überaus reichhaltigen, seit mehr als dreissig Jahren im British Museum aufgespeicherten Sammlungen assyrischer Inschriften eine der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Assyriologie genannt werden muss und fortan als Markstein einer bedeutsamen Wendung in der Geschichte dieser Wissenschaft dastehen wird.

Nachdem die Entzifferung der keilinschriftlichen Denkmäler in ihren Hauptzügen gelungen war, hatte sich die Aufmerksamkeit der ersten Forscher aus begreiflichen Gründen hauptsächlich denjenigen Texten zugewandt, die ein allgemeines Interesse beanspruchen konnten, indem ihr Inhalt Berührungspunkte mit der alttestamentlichen Geschichte oder mit den Berichten der klassischen Schriftsteller aufwies oder aufzuweisen schien. Aber auch später, als jene Berührungspunkte längst untersucht und auf ihr richtiges Maass zurückgeführt worden waren, beschränkte man sich zumeist in analoger Weise, von gewissen sprachwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Hypothesen geleitet, auf andere bestimmte Gattungen von Literaturdenkmälern, die, so wichtig sie auch an und für sich waren, doch nur einen verhältnissmässig kleinen Theil des vorhandenen Materials bildeten. Man mochte auch wohl gehofft haben, es würde aus diesen beschriebenen Thonfragmenten die Kunde einer grauen Vorzeit sich offenbaren, einer Zeit, in welcher sich die Civilisation des Euphratthalles, sei es von Semiten oder von Sumero-Akkadern getragen, aus ihren ersten Anfängen heraus zu entwickeln begann, so dass man hiervon die tiefgehendsten Aufschlüsse über wichtige Fragen der Kultur- und Religionsgeschichte erwarten konnte. Obwohl man nun nicht verkennen darf, dass die eingehende Untersuchung der bilingualen und anderer besonders „interessanten“ Texte unsere Kenntnisse vielfach erweitert hat, so ist doch andererseits durch jene Beschränkung eine gewisse Einseitigkeit in der Auffassung der Dinge hervorgerufen worden, die namentlich den oben berührten sprachlichen und kulturgeschichtlichen Ansichten ihren Stempel aufgedrückt hat und die wiederum nicht ohne Rückwirkung auf die Behandlung der Texte selbst geblieben ist<sup>1)</sup>. Und so werth-

---

1) So hat man lange Zeit die Ansicht verfochten, es seien die zahlreichen, in rein semitischer Sprache abgefassten und von echtem semitischem Geist erfüllten religiösen Texte aus dem Sumero-akkadischen übersetzt, lediglich weil eine Anzahl derselben, vermuthlich aus rituellen Gründen, mit Interlinearversionen und Zusätzen in letzterer Sprache versehen sind. Abgesehen natürlich von Halévy, hat schon Zimmern 1885 (Babylonische Busspsalmen, S. 1) sich dagegen geäußert. Siehe auch Jensen, Kosmologie, S. 263 f.

voll die gewonnenen Aufschlüsse sind, durch sie ist eigentlich jene graue Vorzeit nur noch weiter in die Jahrtausende hinaufgerückt worden; schon die frühesten uns bekannten Zeiten weisen einen so hochentwickelten Kulturzustand auf, dass wir sie im Vergleich zu den vorangegangenen als moderne bezeichnen müssen.

Es kann also nicht mehr die Aufgabe der Assyriologie darin liegen, wie früher einzelne helle Punkte herauszugreifen und sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen; sie muss sich vielmehr bestreben, zu einer möglichst tiefen und umfassenden Kenntniss sämmtlicher Gebiete des assyro-babylonischen Kulturlebens zu gelangen, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf Dinge, die mit demselben nur indirect zusammenhängen. Mit anderen Worten, man muss das ganze auf uns gekommene Material philologisch resp. archäologisch ausgebeutet und gründlich verstanden, alle Erscheinungen jenes Kulturlebens erforscht und in Zusammenhang gebracht haben, bevor man berechtigt sein wird, weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen; erst dann wird man die Lösung der sumero-akkadischen Frage, sowie anderer, die das eigentliche babylonische Alterthum betreffen, in Angriff nehmen und vielleicht auch zu Ende führen können. Die erste Vorbedingung hierzu ist die möglichst vollständige Herausgabe des gesammten Materials, und wenn auch in letzter Zeit neben den grossartigen Publicationen des British Museum von Haupt, S. A. Smith und Anderen, namentlich aber von Strassmaier, nach dieser Seite hin sehr viel geleistet worden ist, so umfasst das von ihnen Publicirte nur einen Bruchtheil des Ganzen und es wird voraussichtlich noch manches Jahrzehnt darüber hinweggehen, bis die gegenwärtig im Museum befindlichen Schätze auch nur annähernd erschöpft sind.

Um nun eine künftige planmässige und umfassende Ausgabe der noch unedirten Thontafeln vorzubereiten und zu erleichtern, sowie auch den Fernerstehenden eine Uebersicht über die Sammlungen überhaupt zu gewähren, hat Bezold den wahrhaft grossartigen Gedanken gefasst und nun zum Theil auch zur Ausführung gebracht, eine eingehende Beschreibung derselben zu veranstalten, und zwar zunächst der umfangreichsten und inhaltlich bedeutendsten Kouyunjik-Sammlung, die bekanntlich zum grössten Theil aus Assurbanipal's Bibliothek stammt<sup>1)</sup>. Hierin wurde er von den Trustees und der Verwaltung des Museums in einer hochherzigen Weise unterstützt und gefördert, die ihnen den warmen Dank aller Assyriologen zusichern wird. Dass Bezold wie kein Anderer zu dieser Arbeit berufen ist, beweisen seine beiden früheren

---

1) Dass Haupt und Pinches im Jahre 1880 das Zustandekommen eines Kataloges angestrebt haben (s. Beiträge zur Assyriologie, Bd. I, Heft 1, S. 322 zu S. 146), ist gewiss sehr anzuerkennen, kann aber Bezold's Verdienste in keiner Weise schmälern. Es kommt eben bei einem derartigen Werk doch hauptsächlich auf die Ausführung an.

Arbeiten auf diesem Gebiete: der 1886 erschienene Ueberblick über die babylonisch-assyrische Literatur, dem als Anhang ein Index zu 1500 Tafeln aus verschiedenen Sammlungen beigegeben war, und seine Abhandlung über die Thontafelsammlungen des British Museum (Sitzungsberichte der Königl. Ak. d. Wiss. zu Berlin, 5. Juli 1888, Bd. 33, pp. 745 ff.), in welcher der Verfasser mit bewunderungswürdigem Fleisse eine Uebersicht der sämtlichen damals im Museum befindlichen oder wenigstens zugänglichen Sammlungen zusammengetragen hat. Welch' ungeheure Mühe diese Vorarbeiten gekostet haben müssen, wird man einsehen, wenn man bedenkt, dass vor drei Jahren kaum der erste Anfang zu der jetzigen planmässigen Aufstellung und Numerirung der Tafeln gemacht war.

Im vorliegenden ersten Band sind etwa 2100 Nummern enthalten, von denen viele aus zwei oder mehreren numerirten Fragmenten zusammengesetzt sind <sup>1)</sup>, so dass die Gesamtzahl der hier aufgeführten Tafeln sich nach der Angabe Mr. Renouf's auf gegen 3000 beläuft, etwa ein Viertel der eigentlichen, mit K bezeichneten Kouyunjiksammlung. Am zahlreichsten ist hier die Briefliteratur vertreten, die nahezu die Zahl von 700 erreicht, von denen nur etwa 80 vollständig publicirt sind <sup>2)</sup>. Dann folgen Contracte: 245 Nummern, circa 40 publicirt; astronomische und astrologische Berichterstattungen: 238, davon 57 publicirt; lexicographische Verzeichnisse, Syllabare, Listen verschiedener Art: c. 225, davon 70 publ.; historische Texte: c. 200, 124 publ.; Omina: 130, 7 publ.; astrologische Tafeln: 130, 10 publ.; Beschwörungstexte (ein- und zweisprachig) c. 50, 14 publ.; Hymnen und Gebete c. 40, 9 publ.; kurze Notizen und sog. „private notes“ 37 unpubl.; mythologische Texte 16, 2 publ.; Anreden („addresses“) 16, 2 publ.; juridische Entscheidungen: 12 unpubl.; grammatische Tafeln 10, 5 publ.; Erlasse 3, religiöse Ceremonien, magische und medicinische Texte: je 2; endlich 56, deren Inhalt nicht mit Sicherheit anzugeben war: Summa c. 2110, wovon c. 420 Nummern herausgegeben sind. Es ist also hier noch eine schöne Nachlese zu halten! Freilich sind manche dieser Tafeln winzige Fragmente; die meisten sind aber doch ziemlich gut erhalten und grade viele von den schönsten sind noch nicht bekannt gegeben worden. So namentlich die Ominatafeln, die man bisher sehr stiefmütterlich behandelt hat, obwohl sie für die Kenntniss der intimen Denkungsart sowie der populären Gebräuche der Assyrer und Babylonier eine überaus

---

1) Wir schliessen uns lebhaft der in der Vorrede ausgesprochenen Hoffnung an, es werde nach Vollendung des Katalogs ein Index zu den „Reference-numbers“ dieser zusammengesetzten Tafeln beigegeben werden können.

2) Im Folgenden führe ich die vielen Tafeln, die nur im Auszug, namentlich von Strassmaier in seinem Wörterverzeichniss, mitgetheilt, als nicht publicirt auf; in keinem Falle würde die Zahl der publicirten durch sie um mehr als ein Drittel vermehrt werden. Die Zahlen machen übrigens keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit



wichtige und ergiebige Quelle sein dürften. Es wird zwar wenig nützen, einzelne besonders schön erhaltene Texte herauszugeben; um das Material zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung zu liefern, müssen alle vorhandenen Fragmente einer jeden Gattung zusammengestellt und womöglich nach den Serien geordnet werden. Nur so kann sich nach und nach ein Verständniss dieser meist sehr schwierigen Texte anbahnen <sup>1)</sup>.

Dem eigentlichen Katalog vorausgeschickt sind: 1) ein Verzeichniss der in diesem Bande citirten Werke der neueren Literatur, nebst den zur Bezeichnung derselben verwandten Abkürzungen; 2) ein Index zu den fünf Bänden der *Cuneiform Inscriptions of Western Asia*, mit Angabe der Registrationsnummern aller dort veröffentlichten Tafeln, ähnlich dem Index in des Verfassers Literatur pp. 362—72, nur hier viel ausführlicher und praktischer eingerichtet. Bei jeder Nummer sind angegeben: das Maass der Tafel (in inches), ihr Erhaltungszustand, die Anzahl der Zeilen, die Schriftgattung, ob assyrisch oder babylonisch, und eine kurze Beschreibung des Inhalts. Der Verfasser hat sich nicht die Mühe verdriessen lassen, ausführliche Hinweise auf die moderne Literatur beizufügen, wodurch der Werth des Katalogs unendlich erhöht wird; man wird wohl kaum eine Stelle vermissen, an der die betreffenden Texte herausgegeben, übersetzt oder besprochen sind, und namentlich sind sämmtliche Auszüge in Strassmaier's Wörterverzeichnis sorgfältig notirt, schon für sich allein eine Riesenarbeit. Auszüge sind reichlich vorhanden. Bei den Briefen sind die Namen sowohl des Schreibers wie auch des Addressaten, soweit sie erhalten sind, stets mitgetheilt; ebenso die darin vorkommenden geographischen Eigennamen. Die Datirungen der Contracte und anderer juridischer Documente sind immer genau angegeben; bei historischen Inschriften ist der Inhalt kurz angedeutet, sind die wichtigsten Eigennamen citirt. Sehr dankenswerth ist es auch, dass der Verfasser die erhaltenen Colophone aller noch unpublicirter Inschriften nebst den *catch-lines* in extenso abgedruckt hat. Dass sämmtliche Auszüge in Keilschrift wiedergegeben sind, ist nur zu billigen; ein anderes Verfahren wäre in einem Katalog am allerwenigsten am Platze, und die etwaige Annehmlichkeit, welche die sog. rationale Transcription dem minder Geübten gewähren mag, kann sich nicht mit den Vortheilen messen, die dem wissenschaftlichen Benutzer aus der genauen keilschriftlichen Wiedergabe der betreffenden Stellen erwachsen. Dabei sind die Typen äusserst gefällig und fügen sich in der Höhe den englischen Lettern genau

---

1) Die Omina sind fast nur von Lenormant berücksichtigt worden. Neuerdings hat Bezold selbst in dankenswerther Weise begonnen, dieselben nach ihren Seriennummern zu ordnen. Vgl. d. Thontafelsamml. d. Brit. Mus. p. 18. Aehnliche schöne Zusammenstellungen sind: Haupt's Nimrodepos und Strassmaier's viele Contractsammlungen.

an; dadurch, dass nur die Umrisse der Zeichen angegeben sind, ist das etwas lästige Hervortreten der gewöhnlichen ganz schwarzen Typen vermieden. Auch sonst ist die typographische Ausstattung (von Harrison and Sons in London), sowie auch Papier und Einband vorzüglich, wie man es bei den Publicationen des British Museum gewohnt ist.

Der Druck ist sehr correct; namentlich sind die Auszüge mit grosser Sorgfalt gemacht worden, wie ich mich durch Vergleichen einzelner Stellen mit meinen Photographien habe überzeugen können. K 34 ist i-lat ši-ma-a-ti richtig; K 100 scheint mir das erste Wort *Kar-nu* zu sein; K 1285 l. var. AN.AK?

Ich schliesse mit dem Wunsche, es möge dem Verfasser vergönnt sein, dieses ebenso grossartig angelegte wie im Einzelnen sorgfältig ausgearbeitete Werk recht bald zu Ende zu führen, um dann vielleicht auch noch die übrigen Sammlungen des British Museum in Angriff zu nehmen. In jedem Falle wird seine Arbeit stets ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Assyriologen bleiben.

Heidelberg.

Rudolph E. Brünnow.

### Zusätze zu S. 177 und S. 192.

S. 177. Die hier in Bezug genommenen Verse des 'Alqama auf den Tod des *Dû Nuwâs*, welche v. Kremer in den Textbelegen zu seiner Abhandlung über die Südarabische Sage S. 21 sub XVII giebt, sind nach meinem Codex des Commentars zur *Neschwânija* so zu lesen:

أو ما سمعت بقتل حمير يوسفيا      اكل الثعالب لحمه لم يقبر  
ورأى بارئ الموت خير عنده      من أن يدين لاسود أو أحمر

„oder hast du nicht gehört, wie die *Himjar* den *Joseph* tödteten? Er ward nicht begraben und die *Schakale* frassen sein Fleisch. Aber der Tod erschien ihm besser, als sich den Schwarzen (den *Abyssiniern*) und den Rothen (den *Himjar*) zu beugen“.

S. 192. In dem Texte der Inschrift ist das zweifelhafte Wort, welches die Commentatoren mit „ich liess mich einschliessen“

glossiren, *واعتقدت* = *واعتقدك*, zu lesen, von *عقد* VIII, welches der türkische *Qâmûs* wie folgt erklärt: „sich in seiner Behausung einschliessen und vor Hunger umkommen, ohne Jemand anzubetteln. Dies pflegten die Araber in Jahren der Theuerung zu thun, indem sie es in ihrem Stolz vorzogen zu verhungern, als Jemand anzubetteln. . . . . Es traf ein Mann eine Sklavin, die weinte; er fragte sie nach der Ursache, da antwortete sie: *نريد أن نعتقد* „wir wollen uns zum Verhungern einschliessen“. *عقد* I ist nach



Ibn Doreid bei Freytag in der Bedeutung „tanzen, springen“ ein jemenisches Wort. Lane hat die Wurzel عَفَد gar nicht, erwähnt aber die obige Erklärung von اعتقد unter اعتقد.

Allerdings scheint die Wurzel عَفَد sonst nicht im Semitischen vorzukommen; doch findet sich עפד in der Inschrift Hal. 520 Z. 19, allerdings in dunklem Zusammenhange.

Dr. J. H. Mordtmann.

### Zur Klarstellung.

Herr Prof. Hommel hat in dieser Zeitschrift Bd. XLIII S. 657 die Inschrift Glaser 12 nochmals besprochen und dabei behauptet, dass ich die beiden Glaser'schen Copien in willkürlich veränderter Gestalt wiedergegeben habe. Offenbar setzt Prof. Hommel voraus, dass ich die Originalcopien Glaser's vor Augen gehabt und sie für meine Zwecke zurecht gemacht habe.

Demgegenüber constatare ich Folgendes:

1) habe ich nie Einsicht von Glaser's Originalcopien gehabt. Glaser theilte mir s. Z. die Nummern 1—275 seiner Inschriftensammlung mit; diese bestand aus einer Reinschrift seiner Originalcopien. Mit Glaser's Erlaubniss schrieb ich mir die Sammlung ab. Meine Abschrift seiner Abschrift seiner Originalcopie stimmt genau mit dem Abdruck, diese Zeitschr. Bd. XLI S. 310, und anscheinend in letzter Linie auch mit der Originalcopie überein; denn die von Prof. Hommel hervorgehobenen beiden Varianten können doch kaum als solche gelten. Die Fundnotiz (die Gl. mir dictirte, da ich nicht stenographiren kann) lautet in meinen Papieren: „No. 12 und 13. An der Mauer eines Hauses in der Nähe der Talha-Moschee etc. 13 vollständig verstümmelt; zum Copiren musste der Kalk abgekratzt werden“. Letztere Bemerkung bezog ich nur auf 13 und habe sie desshalb nicht weiter beachtet.

2) Die zweite Copie Glaser's, die er mir im J. 1887 in Berlin mittheilte, sieht genau so aus, wie sie diese Zeitschr. Bd. XLII S. 160 abgedruckt ist; diese von Glaser selbst angefertigte Abschrift bin ich jeder Zeit bereit vorzulegen. Es ist mir unbegreiflich, wie Hommel S. 659 behaupten kann, dass ich diese Copie aus Bleistiftverbesserungen Glaser's zu seiner urspr. [= ersten?] Copie hergestellt habe, und ich bedauere nur, dass Hommel sich nicht über den wahren Sachverhalt unterrichtete, ehe er eine so schwere Insinuation erhob.

Im Uebrigen scheint es an der Zeit, die während 50 Jahren vergessene und nun plötzlich zu unverdienter Berühmtheit gelangte Inschrift wieder ihrem Schicksale zu überlassen.

Salonik, 22. Februar 1890.

Dr. J. H. Mordtmann.

## Berichtigung.

Die vor einiger Zeit unbefugter Weise erschienene Uebersetzung meiner Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung ins Französische von Mas Latrie in dessen grösserem Werke über verschiedene Zeitrechnungen giebt mir Veranlassung, auf drei Druckfehler in meiner Bearbeitung aufmerksam zu machen, welche auch in die franz. Uebersetzung übergegangen sind, zumal da die Berichtigung derselben in der Fortsetzung des Hrn. Dr. Mahler nicht erfolgt ist<sup>1)</sup>, wie ich gebeten hatte, nämlich

Seite 4 Jahr 81 Safar —27. März E lies G

„ 43 „ 1011 Radschab —25. Dec. lies 15. Dec.

„ 48 „ 1164 Muharram —30. Dec. lies 30. Nov.

Als ich die Aufforderung erhielt, eine Fortsetzung erscheinen zu lassen, konnte ich damals wegen meiner geschwächten Augen eine solche Arbeit, welche die grösste Genauigkeit bei der Berechnung und bei der Correctur erfordert, nicht unternehmen und Herr Dr. Mahler hat sich dazu bereit finden lassen, indem er „in Beziehung auf äussere Form und Anlage der Tabellen sich streng an die Wüstenfeld'sche Anordnung hielt, wenn auch so Manches dabei einer Verbesserung fähig wäre“. Ich bedaure, dass diese Verbesserungen nicht gemacht, nicht einmal angedeutet sind; was aber die Form und Anlage betrifft, so sind sie gänzlich missrathen. Man muss den Rand fast bis auf die Schrift abschneiden, wenn man seine Tabellen mit den meinigen zusammenheften will; der Mittelsteg ist viel zu breit und erschwert das Hinüberlesen von der linken auf die rechte Seite. Diesem Uebelstande ist nur dadurch abzuhelpen, dass man die Blätter auseinander schneiden und näher zusammenkleben lässt.

Es ist nun auch eine Arabische Fortsetzung meiner Tabellen erschienen, schon etwas früher als die des Hrn. Dr. Mahler, von Ibrahim Esmat *عصمت*, Director der Sternwarte und Bibliothekar des Chediwe in Cahira, für die Jahre 1301 bis 1600 (1883 bis 2174 Chr), Cahira 1887, ganz in gleicher Weise für jeden ersten Tag eines Arabischen Monats.

Wüstenfeld.

---

1) Ist nicht die Schuld des Herrn Dr. Mahler.

## Die Sarten und ihre Sprache.

Von

**H. Vambéry.**

Die Sprache der Sarten ist uns bisher ganz unbekannt geblieben, da keine wie immer geartete Literaturproben von diesem türkischen Dialekte dem Sprachforscher zur Verfügung standen. Mit den Sarten selbst verhält es sich anders. Von diesem, seinem Ursprunge nach iranischen Volke, welches später infolge eines langanhaltenden intensiven Verkehres mit den benachbarten türkisch-nomadischen Elementen seine Muttersprache mit der türkischen vertauschte, ist in den letzten Jahrzehnten wohl häufiger die Rede gewesen und Reisende sowohl wie Orientalisten haben sich mit den Sarten eingehend beschäftigt. Quatremère, Lerch und Grigoriew haben den ethnologischen Verhältnissen einige Aufmerksamkeit gespendet, während die Reisenden Chanikow, Burnes, Kostenko, Fedtschenko, Grebenkin, Paschino, Petzhold, Schuyler, Ujfalvi und Middendorf sich theils mit der Ethnographie, theils mit der Ethnologie dieses Volkes befassten. Bezüglich des Physikums, der Sitten, Gebräuche und der Charakteristik der Sarten haben die sich gegenseitig ergänzenden Angaben der verschiedenen Autoren schon ein ziemliches Licht verbreitet, doch mit Bezug auf die ethnologische Frage sind wir noch immer im Dunklen. Vor allem ist der Zeitpunkt des Entstehens dieser ethnischen Fraction der centralasiatischen *Officina Gentium* noch nicht aufgeklärt; zweitens ist die etymologische Bedeutung des Wortes Sart bisher noch nicht gehörig erörtert worden, und mit Hinblick auf den Zusammenhang beider Punkte glauben wir der noch immer offenen ethnologischen Frage unsere Aufmerksamkeit auch schon deshalb zuwenden zu müssen, weil vor einiger Zeit der russische Gelehrte N. Ostroumow über diesen Gegenstand eine mit Fleiss und Gelehrsamkeit gearbeitete Schrift<sup>1)</sup> veröffentlicht hat, ohne zu einem positiven, dem eigentlichen Sachverhalte vollkommen entsprechenden Resultate gelangen zu können. Die sechs

---

1) Значеніе названія сартъ. (Bedeutung der Benennung Sart) Taschkend 1884.

Punkte, in welchen Herr Ostroumow das Resultat seiner auf frühere Forschungen gestützten Ansicht zusammenfasst, sind nämlich 1) Dass der Name Sart hohen Alterthumes ist und weder von den Kirgisen, noch von den Russen erfunden werden konnte. 2) Dass die etymologische Bedeutung dieses Wortes *Städtebewohner* zum Unterschiede von Nomaden sei. 3) Dass die Sarten in ethnographischer Beziehung eine aus Iraniern und Turko-Mongolen hervorgegangene Mischrace repräsentiren, die nebst manchen physischen Eigenthümlichkeiten durch Annahme der türkischen Sprache (*Sart tili* = Sarten-sprache) sich hervorthut. 4) Dass die Sarten mit den andern iranischen Autochthonen, nämlich den Tadschiken, nicht vermischt werden können. 5) Dass die Sarten als Mischrace auch in ihrem Charakter eigenthümliche Züge aufweisen, und 6) Dass es eine höchst irrige Annahme sei, im Namen Sart irgend einen Spitz- oder Spottnamen zu entdecken.

Indem ich nun dieser Annahme gegenüber auf meine eigene in Bezug auf die Sarten in meinem Buche — „Das Türkenvolk“ — Seite 370—372 veröffentlichte Ansicht hindeute, so wird vor allem ersichtlich, dass die Sarten nicht im 14. Jahrhundert, wie Quatremère annimmt, sondern schon im 11. und gewiss noch viel früher unter diesem Namen bekannt gewesen sind, und dass man unter Sarten bei Mongolen, Uiguren, ja bei sämmtlichen Türken einen Kaufmann, einen fahrenden Handelsmann verstanden hat, mit einem Worte einen friedlichen Menschen, der sich nicht mit Viehzucht und kriegerischen Abenteuern abgiebt, sondern der entweder kaufend oder verkaufend umherzieht, oder als Sesshafter mit Landbau oder mit einem Handwerk sich beschäftigt. Die Frage, die für uns ein besonderes Interesse hat, erstreckt sich in erster Reihe auf die Bedeutung und Ursprung des Wortes Sarten; eine Frage, die bisher die verschiedenartigste Auslegung gefunden, ohne in einer auch irgendwie annehmbaren Weise gelöst worden zu sein. Die kirgisische Volksetymologie von *sari-it* = gelber Hund gänzlich beiseite lassend, dünkt uns die Annahme Lerch's von der Verwandtschaft des Wortes Sarten mit dem arischen *Kshatra*, aus welchem ersteres infolge einer Metathesis entstanden, ebenso unstatthaft als die Supposition Potanin's, der (in seinem *Otscherki Zapadnoi Mongolii II* Anmerkungen Seite 15) in diesem Worte in Uebereinstimmung mit der kirg. Etymologie die mongolische Wurzel *schar* = gelb entdecken will. Nach meinem Dafürhalten muss der Ursprung des Wortes Sarten im Worte *Jaxartes*, oder mit Weglassung der griechischen Endsilbe in *Jaxart* oder *Jaxarti* richtiger *Jaksarti* gesucht werden, weil dies die älteste, aus dem alexandrinischen Feldzuge herrührende Version dieses Wortes ist, mit welchem die Griechen nicht nur den gleichnamigen Fluss, sondern auch dessen Ufergegenden und die auf denselben wohnenden Einwohner bezeichneten. Den Namen des Oxus haben die Griechen zuerst von Türken gehört, bei denen dieser Fluss bis in die jüngste Vergangenheit *Öküz*, *Ögüz*, auch *Ogus* hiess



(vgl. turkom. ouz = Name des alten Oxusbettes), aus welchem das griechische ogusos — oxos — entstanden ist. Bezüglich des Jaxartes scheint ein ähnliches Verhältniss obzuwalten, indem auch hier ein von den Griechen überliefertes türkisches Wort zu suchen ist, in welchem jedoch nicht der Name eines speciellen Flusses, sondern der Begriff Uferbewohner zum Ausdruck gelangt ist. Ich vermute nämlich im Worte Jaksarti das türkische *jaka sari*, Ufergegend, aus welchem mit kirgisischem Localsuffix *jaka sarti* cas. *jakasarli* = einer von der Ufergegend, entstanden ist, wie wir dieses im persischen *Lebab* = Flussufer finden, mit welchem Worte man ehemals und auch heute noch die Ersari-Turkomanen bezeichnete, weil sie entlang des linken Ufers des Oxus wohnen. Unter dieser Benennung *jaka-sarti* verstanden nämlich die auf der Steppe ein nomadisches Leben führenden Türken die an den Ufern wohnenden, mit Handel und Gewerbe sich beschäftigenden iranischen Autochthonen des Landes, und so wie im türkischen Worte *Üküz*, *Ogus* kein specieller Flussname vorhanden ist, denn *Üki*, *Ükü*, magy. *ügy* heisst auf alttürkisch Wasser, vgl. *دریا derja* = Fluss und der heutige Name des Oxus — ebenso ist bei *jaka sari* der specielle Name des Jaxartes weggeblieben. Die Perser und Araber waren bezüglich der speciellen Benennung des Oxus und Jaxartes schon deutlicher, indem die Ersteren sich der Namen *Amu* und *Sir*, Letztere der Namen *Sihun* und *Dschihun* bedienten.

Nur so ist es erklärlich, dass aus dem alten *Jakasarti*, *Jaksarti* mit Hinweglassung des ersten Theiles des Wortes das türkische *Sart* entstanden, und dass aus dieser rein localen Benennung später eine ethnische geworden ist. So hatte sich der Name *Sart* in der ganzen Länge des türkischen Völkergebietes vom Aral bis in die Mongolei hinein verbreitet, indem die vom Nomadenthum abgefallenen und mit den arischen Urbewohnern sich vermischenden Türken diesen Namen erhielten zur Unterscheidung von den verhältnissmässig ethnisch rein erhaltenen Iranern, nämlich den Tadschiken, die nicht nur in *Bochara* und *Chokand*, sondern in *Ostturkestan*, *Afghanistan*, ja sogar im fernen *Tobolsk* den Namen *Tadschik* beibehalten haben. Nur so ist es erklärlich, dass die Sarten, die zumeist das Grenzgebiet zwischen den iranischen und türkischen Volkselementen *Centralasiens* inne haben, keinen einheitlichen Typus aufweisen und nur durch die der Mischrace eigenthümlichen Kennzeichen auffallen. Es ist nämlich zu wiederholten Malen constatirt worden, dass zwischen den Sarten *Chiwa's* und den Sarten des mittleren *Jaxartesgebietes*, trotz des gemeinsamen physischen Charakters, doch ein frappanter Unterschied im Typus besteht; in ähnlicher Weise hebt *Potani* ausdrücklich hervor, dass die Sarten von *Komul* von ihren Stammesgenossen in *Kaschgar*, und diese wieder von ihren Brüdern in *Chokand* sich bedeutend unterscheiden. Mit Hinblick auf die örtliche Verschiedenheit der Entstehungspunkte und in Anbetracht des verschiedenartigen generischen Stoffes des sartischen Amalgames

hätte dies auch nicht anders sein können. Das iranische Grundelement der Sarten hat am untern Oxus mit Özbegen, am mittlern Jaxartes mit Kirgisen und im Norden des Thien Shans mit Kara-Kirgisen, Kalmüken und mit Mongolen sich vermischt, daher denn auch die typische Ungleichheit entstanden und daher denn auch in seinen speciellen Zügen die Geschichte seiner ethnologischen Provenienz zu lesen ist.

Den anthropologischen Beweisen steht die sprachliche Evidenz des sartisch-türkischen Dialektes kräftigend zur Seite. Wir haben es nämlich hier mit einem solchen türkischen Dialekt zu thun, der von den übrigen türkischen Mundarten Centralasiens gewissermassen abweicht, indem seine lautlichen und grammatikalischen Verhältnisse einen speciellen Charakter bekunden, d. h. sich einerseits an die Sprache eines ebenfalls sesshaft gewordenen Türkenstammes, nämlich der Özbegen, anlehnen; andererseits aber untrügliche Zeichen der betreffenden Bezugsquelle an sich tragen. Was die Lautlehre anbelangt, so vermissen wir vor allem die im Ostturkestanischen consequent durchgeführte Vocalharmonie, gegen welche letztere der Sart sowohl in der Sprache, als auch in der Schrift sehr häufig verstösst, und sein Türkisch klingt mitunter geradeso wie das Türkische im Munde eines Südpersers oder Tadschiks in Bochara, mit dem Unterschiede, dass er die Doppellaute ö-ü richtig ausspricht, was letztere nicht vermögen — das rein türkische *ı* in *sik*, *tik*, *jik* hingegen spricht auch der Sart fehlerhaft aus. In den grammatikalischen Formen ist der Einfluss des Persischen, dessen sich dieses Volk vor seiner Turcisirung bediente, noch mehr bemerkbar, während andererseits Spuren des özbegischen Dialektes vorherrschend sind. So z. B. trägt der Genitiv *نی* *ni* anstatt des in der Schriftsprache gebrauchten *نینک* *ning* einen entschieden özbegischen Charakter, während im Zahlwort die Cardinalia in Abweichung vom Özbegischen der Zahlen *sikiz* = 8 und *tokuz* = 9 sich bedienen, wo bekanntermassen letzterwähnter Dialekt, in Befolgung des alten Siebnersystems, die erste dieser Zahlen mit Umschreibung von *iki kem on* = 10—2 und die zweite mittelst *bir kem on* = 10—1 ausdrückt. Im Zeitwort fällt besonders die häufige Anwendung des Infinitiv *kan ken* als Suffix der halb- und ganz vergangenen Zeit auf und zwar ohne Hinzufügung des Hilfszeitwortes, gerade so wie im Tadschikischen, wo *رفتگی* *reftegi*, *امدهگی* *amedegi*, *خوردگی* *chordegi* anstatt des iranischen *رفته است* *refte est* u. s. w. vorkömmt. Was den Sprachschatz anbelangt, so wird es dem Kenner türkischer Mundarten sofort augenfällig werden, dass sich hier eine grössere Anzahl persischer Wörter vorfindet, als im Özbegischen und Turkomanischen, wo von dem intensiven geistigen Einfluss des Iranischen und Tadschikischen doch mindestens eine gleiche Anzahl persischer Lehnwörter zu erwarten wäre. Es steht ausser Zweifel, dass ein Theil des im Sartischen gebräuchlichen



persischen Wortschatzes von altersher übrig geblieben ist, ebenso wie der türkische Wortschatz wieder den Charakter seiner Provenienz an sich trägt, so zwar, dass bei Sarten am untern Laufe des Jaxartes der kirgisische, bei den Sarten in Chokand der kiptschakische und bei den Sarten in Chiwa der özbegische Einfluss vorherrschend ist. Es ist dies ein Umstand, welcher auf die ethnologischen Verhältnisse dieses Volkes das beste Licht wirft, und die schwachen Spuren des gemeinsamen, speciell sartischen Sprachcharakters sind, wie gesagt, nur in der Lautlehre und in dem Gebrauch eigenthümlicher altpersischer Worte zu erkennen.

Es erübrigt nur noch, von den Literaturverhältnissen zu sprechen, und hier sei gleich von vornherein bemerkt, dass die Sarten bisher in ihrem geistigen Leben sich nur auf dem religiös-didaktischen Gebiete bewegten und ihre äusserst spärlichen Literaturproducte entweder in persischer oder in jener türkischen Mundart veröffentlichten, die das Gemeingut sämmtlicher türkischredender sesshaften Einwohner Centralasiens und rechtswegen als özbegisch bezeichnet werden soll. Als solche Literaturproducte liegen uns durch den Herrn Ostroumow veröffentlichte zwei Hefte vor, u. z. سرڤنام شهرى خصوصىداغى — und فردوس مانندنينكى بيانى

سالهجه — die wenig oder gar keine Spuren einer speciell sartischen Schriftsprache verrathen. Noch dürftiger ist es natürlich mit der Volksliteratur bestellt und um so gewünschter kommen uns die von Herrn Ostroumow gesammelten und veröffentlichten Sprichwörter, weil sie eben das beste Material zur Beurtheilung des speciell sartischen Dialektes liefern. Der Einblick, den diese Sprichwörter uns andererseits ins ethnische Leben der Sarten gestatten, erstreckt sich allerdings nur auf die im mittlern Jaxartesbecken lebenden Repräsentanten dieses Volkes und umfasst keinesfalls sämmtliche von Komul bis nahe am Aralsee lebenden Sarten. Doch selbst in der engen Grenze ist der Inhalt dieser Sprichwörter höchst lehrreich und interessant. Bezüglich der ethnologischen Beziehungen der Sarten giebt das Sprichwort 178

قزاق یمانى سارت بولار سارت یمانى قزاق بولار

wohl den besten Aufschluss, indem es geradezu andeutet, dass unter Sart ein Ansässiger, unter Kazak hingegen ein Nomade zu verstehen sei, wie dies aus der Etymologie letztgenannten Wortes am besten hervorgeht<sup>1)</sup>. Im Uebrigen bekunden die einzelnen, auf die verschiedenen Völkerschaften bezüglichen Sprichwörter keine besondere Schonung oder Eingenommenheit für die türkischen oder iranischen

1) Kazak heisst wörtl. der Herumirrende von der alten Stammsilbe *kaz* (vgl. *kez-gez* und *az* = irren), und bildet daher ein Nomen verbale gleich *kon-ak* (Gast) von *kon* = sich niederlassen.

Elemente des Landes, aus welcher der nationale Particularismus der Sarten besonders ersichtlich wird. Auch in der ethischen und moralischen Auffassung zeigt sich eine besondere, speciell sartische Charakteristik, namentlich darin, dass in den meisten Fällen das Lob der ruhigen, fleissigen und sparsamen Lebensweise gesungen wird, während wir jede Anspielung oder Verherrlichung der im übrigen Mittelasien hochgefeierten kriegerischen Tugenden vermissen. Auffallend ist einerseits ein gewisser Ton des Spottes gegen die bei den übrigen Sesshaften hochgeehrten Molla's, was entschieden auf ein iranisches Temperament hindeutet, während andererseits der Gebrauch höchst banaler, anstandverletzender Ausdrücke an das allergrösste Türkenthum erinnert. Mit einem Worte, abgesehen von der moslimisch-ethischen Grundlage des gesammten central-asiatischen Sittenlebens enthalten die sartischen Sprichwörter viele solche Sprüche und Redensarten, die bald auf özbegischen und kirgisischen, bald wieder auf tadschikischen Ursprung hindeuten, und, wie viele andere Momente in der Sprache und äusseren Erscheinung dieses Volkes, den schon seit vielen Jahrhunderten vor sich gehenden Amalgamationsprocess zwischen iranischen Autochthonen und zugezogenen Türken bezeugen. Was schliesslich die von Herrn Ostroumow veröffentlichte, mit russischer Uebersetzung versehene Sammlung anbelangt, so enthält dieselbe viele Sprichwörter, die theils schon in meinen Čagataischen Sprachstudien, theils von Šeich Suleiman in seinem Lugati Čagatai als Beispiele angeführt werden. Die Abweichungen der beiden Texte sind nicht sehr wesentlich; wo der russische Gelehrte den Sinn anders aufgefasst, ist an der betreffenden Stelle angedeutet worden.

همه آدم بر آدم همه مخلوق بر مخلوق 1

Die ganze Menschheit ist ein Mensch, die ganze Schöpfung ist ein Geschöpf.

آلتون باشلیق خاتونددین باقیر باشلیق ایر یخشی 2

Ein Mann mit kupfernem Kopfe ist besser, als ein Weib mit goldenem Kopfe.

ایرلار کوب بولسه اوتون یوق خاتونلار کوب بولسه سو یوق 3

Bei vielen Männern im Hause giebt es kein Holz, bei vielen Weibern giebt es kein Wasser (weil ein Theil den andern mit der Beschaffung desselben betraut).

ایکی خاتون باشی قوشولسه بازار بولادی 4

Wenn zwei Frauen zusammenkommen, ist der Markt fertig.

خاتوننی اوننی یغلسه بر توف تاوقنی عقلی بولسه یرمودی بوف 5

Zehn Weiber zusammen machen eine Henne aus, hätte die Henne Verstand, würde sie wohl Unflat essen?

خاتون لرینک ساچی اوزون عقلی قیسقه 6

Lang ist der Frauen Haar, kurz ihr Verstand.

عزازه بارغان خاتون اوز درینى ایتب یغلار 7

Als Klagende ist die Frau erschienen, doch klagt sie ihr eigenes Leid.

آلتی خاتون عزازه کیسه هم قایسی سی اوز مونکلیغی نی ایتب یغلار 8

Zehn Frauen erscheinen als Klagende, doch jede klagt ihr eigenes Leid.

اونقه کیلکان خاتون نئی اوتوز آغیز<sup>1)</sup> سوزی بار 9

Um Feuer ist die Frau gekommen, doch sie trägt dreissig andere Worte mit sich.

ای خاتون اورتاسیغه ایسی کینکان توشادی 10

Zwischen den (zankenden) Mann und Weib tritt nur der Verstandlose.

تاش برلان اوروشسه آلت<sup>2)</sup> برلان باراشور 11

Mit Steinen schlagen sie sich herum, mit Liebe söhnen sie sich aus (Weib und Mann).

نادان برلان دوست بولمه خاتونغه سرینکنی ایتمه 12

Zu dem Thoren geselle dich nicht, denn er verräth der Frau dein Geheimniss.

ایشکغه مینکاننی آیای تینماس 13

ایکی خاتون آغانی قولای تینماس

Wer auf einem Esel reitet, dem ruhen die Füße nicht (im ewigen Antreiben), wer zwei Frauen heirathet, dem ruhen die Ohren nicht (im Anhören des Zankes und Haders).

بر ایتکغه<sup>3)</sup> ایکی آیاق سیغمایدی 14

ایکی سویوکلیک بر کونکلغه سیغمایدی

1) Agiz sözi, wörtl. ein Mundvoll Worte.

2) Alat, wörtl. Werkzeug, wird hier im Sinne von penis gebraucht.

3) İtek, ist in anderen Theilen Turkestans in der Form von ötük anzutreffen.

Zwei Füße haben nicht Raum in einem Stiefel, zwei Geliebte nicht in einem Herzen.

15 بای بیچه خدانی بیورغانی    توقال ایتنی قویروغی

Dein erstes Weib ist Gottes Gebot, dein zweites Weib nur Hundeschwanz.

16 قیزنی کیم سویمایدی    قیزنی کیم ایچمایدی

Wer möchte die Jungfer nicht lieben, wer möchte Kimiz nicht trinken?

17 اوزاق بولسده یول یخشی    یمان بولسده قیز یخشی

Wenn gleich noch so lang, ist der Weg doch angenehm, wenn gleich noch so schlecht, ist das Mädchen angenehm (d. h. besser als eine Wittwe).

18 ایسکی کییمنینک ایسیقلیغی یوق

Ein altes Gewand hält nicht warm.

19 آت یمان بولسه ساتیب قوتولارسن

خاتونینک یمان بولسه قایتب قوتولارسن

Hast du ein schlechtes Pferd, kannst du durch Verkauf dich von demselben befreien, doch hast du ein schlechtes Weib, wie wirst du dasselbe loswerden?

20 خاتونینک تینتک بولسه قامچینک یوغان بولسون

Ist dein Weib dumm, so sei deine Peitsche dick.

21 خاتونینک یمان بولسه یورتنینک تینچلیکی دین نی فایده

ایتکینک تار بولسه دنیانی کینک لیکیدین نی فایده

Ist dein Weib schlecht, was frommt dir der Frieden der Welt; ist dein Stiefel eng, was frommt dir die Geräumigkeit der Welt?

22 دنیانی کینک لیکیدین نی فایده تار بولسه ایتکینک

عالم نی کینک لیکیدین نی فایده غر<sup>1)</sup> بولسه خاتونینک

Was nützt die Geräumigkeit der Welt, wenn dein Stiefel dir eng, was dir die Bequemlichkeit, wenn zänkisch dein Weib?

23 خاتون غر بولسه ایر خار بولور

Das zänkische Weib macht elend den Mann.

1) Gar, wörtl. eine feile Dirne.

آتینک خوره بولسه بردی خدای 24

خاتونینک خوره بولسه اوردی خدای

Ein gefräßiges Pferd ist die Gabe Gottes, ein gefräßiges Weib ist der Fluch Gottes.

یمان آتنی مینکونچه ییاق یورکان یخشیراق 25

یمان خاتون نی آغونچه بویداق یورکان یخشیراق

Es ist besser zu Fuss zu gehen, als auf einem schlechten Pferde zu reiten; es ist besser ledig zu bleiben, als ein schlechtes Weib zu nehmen.

کچکینه قازان تاشاغان کچکینه خاتون شاشاغان 26

Der kleine Kessel kocht über, das kleine Weib ist übereilig.

خاتون کیم نیکی آقاپ نیکی آقاپ بولماسه آلا کیم نیکی 27

Wem gehört die Frau? Dem Manne mit dem rothen Sack; wenn kein rother Sack, so gehört sie niemand (d. h. die Frau heirathet nur einen Reichen).

بای نینک خاتون نی اولسه نوشه کی بینکی لار 28

کم بغلنی<sup>1)</sup> خاتون نی اولسه باشی قانغیلار

Stirbt des Reichen Frau, erneuert sich sein Bett, stirbt des Armen Frau, dreht sein Kopf sich um.

یمان آدمغه آت بیتسه مینه مینه اولدورور 29

یمان آدمغه خاتون بیتسه اوره اوره اولدورور

Bekommt der Schlechte ein Pferd, so bringt er es durch stätes Reiten um; bekommt der Schlechte ein Weib, so bringt er es durch stätes Schlagen um.

30 بوزچیغه بوتون خاتون سوداگرغه یاریم خاتون سپایی غه ایسنز

خاتون

Dem Weber (gebührt) ein ganzes, dem Kaufmann ein halbes, dem Soldaten gar kein Weib (U. z. weil ersterer zu Hause sitzt, weil zweiter stets auf Reisen ist, und weil dritter ein Abenteuerer ist).

1) Kem bagal, wörtl. dessen Busen gering ist. Dieser Ausdruck stammt von der Gewohnheit, dass man Geld und sonstige Werthsachen im Busen trägt.



- 31 بلالیک اوی بازار بالاسز اوی مزار  
Das Haus mit Kindern ist ein Bazar, das Haus ohne Kinder ein Friedhof.
- 32 اتانینک کونکلی بالاده بلانینک کونکلی دالاده  
Des Vaters Herz ist beim Kinde, des Kindes Herz beim Spiele.
- 33 بالاسز خاتون سوماککا<sup>1)</sup> تویماس  
Die kinderlose Frau hat nie an Spielzeug genug (sie sammelt viel, als wenn sie viele Kinder hätte).
- 34 کم بغلغه بالا برسه آتینی جایچه<sup>2)</sup> قویار  
Wird einem Armen ein Kind geboren, giebt er ihm leicht einen Namen (weil er kein Gastmahl zu geben braucht).
- 35 آتادین اوغول توغماس مو آتا یولینی قوماس مو  
Wird der Sohn nicht vom Vater geboren? Verlässt der Sohn des Vaters Weg?
- 36 قیز خالغه تارتادی اوغول تاغغه تارتادی  
Das Mädchen hält immer zur Tante, der Sohn immer zum Onkel.
- 37 اتاسی یوق اوغول یمان قیلیغی بوزوف قیز یمان  
Schlecht ist der Knabe, der keinen Vater hat, schlecht das Mädchen, welches schlechte Sitten hat.
- 38 اناسیز یتیم شوم یتیم آتالیق یتیم کل یتیم  
Der Waise ohne Mutter ist böse, der Waise, der eine Mutter hat, ist reudig.
- 39 قونغوز بالاسین آپپاغیم<sup>3)</sup> دیر کیری یی بئنگار بالاسین یومشاغیم دیر  
Der Mistkäfer sagt zu seinem Jungen: — „O du mein Weissler!“ Der Igel redet seinen aufgewachsenen Jungen mit: — „O du mein Weicher!“ — an.
- 40 یتیم نی آغزی تیکانده بورنی قانایدی  
Bis der Waise Nahrung in den Mund bekommt, schwimmt im Blut seine Nase.

1) Sömek == Spielzeug, sollte richtiger söjmek (= lieben) heissen und enthält vielleicht den Inbegriff des Lieblichen. Vgl. deutsch gut und Gutele == Nascheri.

2) Zajče == leicht, eigentl. örtlich, auf der Stelle.

3) Appagim, anstatt ap-akim.



یتم قیز آوغا چیقار باشیدین غوغا چیقار 41

Die Waise geht auf die Jagd, Zank und Hader folgt ihr nach.

یتم قوزی اسراسنک اغزی بورنینک مای ایتار 42

یتم اوغول اسراسنک اغزی بورنینک قان ایتار

Erziehst du ein waises Lämmchen, wird Mund und Nase dir fett davon; erziehst du einen waisen Knaben, wird Mund und Nase dir blutig davon.

بای اوغلی هنکامه چی یوقنی اوغلی دنکانه چی 43

Der Sohn des Reichen verschwendet die Zeit allein, der Sohn des Armen faulenzet mit Anderen.

کم بغلنی بالاسی اوتوزنده یاش بولور 44

بادولتنی بالاسی اون تورتیده یاش بولور

Der Sohn des Armen gelangt erst im dreissigsten Jahre zu Ansehen, der Sohn des Reichen wird schon im vierzehnten Jahre Herr.

قوچقار بولار قوزینی مانکلای لاری دونک بولار 45

یخشی بولار یکت نی ایتک باشی کینک بولار<sup>1)</sup>

Dem Lamme, das zum Widder wird, schwillt schon früh die Stirne an; der Jüngling, der zum Helden wird, zeigt schon früh den festen Tritt.

بولامن دیکان بالا اون بیشینده یاش بولار 46

بولامین دیکان بالا اون بیشینده یاش بولار

Das entschlossene Kind wird im fünfzehnten Jahre schon Mann, das unentschlossene bleibt im fünfzehnten noch Kind.

بالا یغلامسه آناسی ایچیچک برماس 47

Das Kind, welches nicht weint, bekommt keine Muttermilch.

بالانی یاشدین خاتوننی یاشدین 48

Erziehe dein Kind in der Jugend, dein Weib am Anfang der Ehe.

انا سوتی برلان کیرماسه تنه<sup>2)</sup> سوتی برلان کیرماس 49

Was du mit der Muttermilch nicht einnimmst, das kommt mit der Kuhmilch dir nie ein.

1) Itek başı keng bolar, wörtl. seine Stiefelspitzen werden breit.

2) Tana, wörtl. eine dreijährige Kuh.

- آتادین ایلکاری سوزلاکان بالادین کونکل اوز 50  
 Dem Kinde, welches vor dem Vater spricht, reisse das Herz aus.
- درخت اوز جاییده ایکری قوروسه<sup>1)</sup> 51  
 مینک اکر تابین آسنک توغری بولماس  
 Der Baum, der an seiner Stelle krumm wächst, den wirst du mit tausend Kräften nicht grad machen.
- کیچکنی ماقتنه کانهنی ساقلا 52  
 Lobe das Kleine, bewache das Grosse.
- یکت کیلسه ایشقه قری کیلسه آشقه 53  
 Der Junge kommt zur Arbeit, der Alte zum Essen.
- بازار کورکیدور بقال یکیت کورکیدور سقال 54  
 Die Zierde des Marktes ist der Krämer, die Zierde des Jünglings der Bart.
- قلیچنی قینیده کور یکیت نی قوینبنده کور 55  
 Prüfe das Schwert in der Scheide, den Jüngling in der Brust.
- آناسی نی کوروب قیزنی ال قیرغاغینی<sup>2)</sup> کوروب بوزنی آل 56  
 Schaue die Mutter, nimm die Tochter, schaue das Ende und kaufe die Leinwand.
- قرینداشدین پل آلمه قرینداشقه پل بیرمه 57  
 قرینداشدین قیز آلمه قرینداشقه قیز بیرمه  
 Verlange vom Anverwandten und gib dem Anverwandten kein Geld; verlange vom Anverwandten und gib dem Anverwandten kein Mädchen in Ehe.
- ماقتانغان قیز تویده اوسرار 58  
 Das Mädchen, das man gerühmt, hat am Hochzeitstage sich zu Schanden gemacht.
- یولی بولور یکیتنی ینککاسی آدین چقار 59  
 Der Freier wird seinen Weg leicht finden, wenn die Schwägerin ihm entgegen kommt.

1) Kurumak = trocken, hart werden.

2) Kirgak = Ende, d. h. wo etwas abgebrochen, abgerissen wird.

60 کیلین اوزین یاشورور داویشون<sup>1)</sup> تاغدین آشورور

Die Braut verbirgt sich, doch ihr Ruf geht über die Berge.

61 کیلین نی کیلکانده کور کوشاندکنی<sup>2)</sup> کیرکانده کور

Siehe die Braut, wenn sie kommt, siehe die Aussteuer, wenn man sie bringt.

62 توزنی کوب ساقلامه سو بولور فیزنی کوب ساقلامه کونک بولور

Halte nicht lange das Salz, denn es wird zu Wasser; halte nicht lange das Mädchen, denn es wird dumm.

63 فیز ساقلانچه توز ساقلا

Anstatt des Mädchens bewahre lieber das Salz.

64 فیزنینک بوی یتدی باشینکغه یاو یتدی

Deine Tochter ist herangewachsen, das Elend ist über dich hereingebrochen.

65 تیشیک مینچاق یرده قالماس

Eine durchlöchernte Perle lässt man nicht auf dem Boden liegen.

66 اوینامغان فیز اناسی برلان اوینار

Das Mädchen ohne Gespielin spielt mit der eigenen Mutter.

67 بالدیز بالدین تاتلیق

Die Schwägerin ist süßer als der Honig.

68 بلند ایوان دین قاراسام بردانده توز<sup>3)</sup> کورونور

سینکلی سیغه قاراسام ایکاجی سی فیز کورونور

Von der hohen Terrasse herab gesehen entdecke ich Salz auf dem Zopfe; blick ich auf die jüngere Schwester, dünkt die ältere mir eine Jungfer.

69 کویاونی پیغمبرلار سیلابدور

Den Schwiegersohn lieben die Profeten.

70 لوزکی قاتیق کویاغه برکوسز<sup>4)</sup>

Dem Schwiegersohne giebt man keine im Herbst geronnene Milch.

1) Daviř, Davuř, wörtl. Fusstritt.

2) Kōšenge vielleicht richtiger Kořangga? Vgl. Kořanti = Haussteuer.

3) Tuz = Salz, auch Geschmack, Zier. Uebrigens ist das ganze Sprichwort mir unverständlich.

4) Unter „— die im Herbst geronnene Milch —“ versteht man die bessere Qualität dieses Getränkes.

- 71 ایت برلار، تیرناقنی هیج کیم آجر اتمایدی  
Man kann das Fleisch nicht vom Nagel trennen (bezieht sich auf die Anverwandten).
- 72 بیش بزمافنی برین تیشلاسنک باری آغیر  
Beisst du einen der fünf Finger, thun dir alle weh.
- 73 سلطان سویلیمین خاں قیلیمس  
Der Sultan verachtet sein Geschlecht (Beine) nicht.
- 74 سویلیمینی توتار اوغول یوق سویلاریمینی یغار دشی یوق  
Ich habe keinen Sohn, der meine Beine (Geschlecht) aufrecht hält, ich habe niemanden, der meine (sterblichen Ueberreste) Beine zusammenscharrt.
- 75 کسل آشدین دعا<sup>1)</sup> قرینداشدین  
Die Krankheit kommt vom Essen, das Uebel vom Anverwandten.
- 76 ییت یکونچه قرینداش توغوشقان اولدوچه قرینداش  
Der Fremde ist Anverwandter, so lange er isst, der Bruder bis zum Tode.
- 77 قان ایچدنده قرینداش یغ ایچدنده ییت یخشی<sup>2)</sup>  
Trinkst du Blut, ist der Anverwandte gut; trinkst du Fett, ist der Fremde gut.
- 78 اوزوندنیدی اولدورماس ییت یرلیقماس  
Der Anverwandte tödtet nicht, der Fremde liebet nicht.
- 79 یتنی یغی چقمایدور  
Das Fett des Fremden steigt nicht in die Höhe.
- 80 تولدین تم بولماس لویو اوغول بولماس  
قمدین قورغان بولماس قلدین بیك بولماس  
Aus Asche wird keine Mauer, aus dem Schwiegersohn kein Sohn, aus Sand keine Festung und aus dem Slaven kein Herr.
- 81 قلانی قویسنک ایردیمدا لوندده چچر بورکیدما  
Lässt du dem Slaven seinen eigenen Willen, so scheisst er auf seinen eigenen Hut.

1) Dawa, wörtl. Hader, Process.

2) D. h. im Elend der Anverwandte, in Freuden der Fremde.

82 قل قوتورسه قدوققه چچر ایت سیمرسه ایکاسین قاپیر

Der losgelassene Slave scheisst in den Brunnen, der fettgewordene Hund beisst seinen eigenen Herrn.

83 قل یرلان قویمت یسنک قوستورمغونچه قویماس

Isst du mit einem Slaven Eierspeise, so hört er nicht eher auf, bis er sich nicht erbricht.

84 قل اوز آشیغه اوزی قوللیف قیلور ایمیش

Der Slave bedankt sich für die Speise selber.

85 قلنی مقتانسون دیسنک الیرغه سات

Willst du, dass der Slave sich rühme, verkaufe ihn in die weite Ferne.

86 قلنی قل دیسنک اولکوسی کیلار

Nennst du Slave den Slaven, so ärgert er sich zu Tode; nennst du Slave den Herrn, so lacht er dich gut aus.

87 اتلیک اوغول ایکلیک قل

Der Sohn, der einen Vater hat, ist ein Slave, der einen Herrn hat.

88 بشی کاته بیک بولور آیاغی کاته قل بولور

Der grossköpfige wird ein Herr, der grossfüssige ein Slave.

89 تاغ تاغقه قوشولمایدی آلم آلمغه قوشولادی

Berg und Berg begegnen sich nicht, wohl aber der Mensch und Mensch.

90 دوست باشقه قارایدی دشمن آفاقه قارایدی

Der Freund sieht auf den Kopf, der Feind auf den Fuss.

91 دوست یغلانور دشمنان تولدورور

Der Freund macht dich weinen (mit seiner Aufrichtigkeit), der Feind macht dich lachen (mit seiner Schmeichelei).

92 دوست ندانددین دشمن زیرک یخششی

Besser der kluge Feind, als der dumme Freund.

93 دولمه دوستونددین کیلور بشیند

Lache den Freund nicht aus, denn (das Unglück) kann auch dich erreichen.

- ایشانماغیل دوستونککا    سمان تیبقار پوستونککا    94  
Traue dem Freunde nicht, denn er stopft mit Stroh die Haut dir aus.
- ایسکی پاخته بوز بولماس    اصلی دشمن دوست بولماس    95  
Aus alter Baumwolle wird keine Leinwand, aus altem Feinde wird kein Freund.
- سوداده دوست لبق یوق    سلامده بوشلیق یوق    96  
Im Handel ist keine Freundschaft, im Gruss keine Falschheit.
- دیشی برلان کبشی تینک مو    چیکی برلان پشیق تینک مو    97  
Ist der Mensch und Mensch denn gleich? Ist reif und unreif denn gleich?
- تینک سز برلان تینک بولسنگ    تیکی ایتاکینک<sup>1)</sup> بـوـف بولور    98  
Gesellst du dich zum Unwürdigen, wirst du den Rand des Stiefels dir beschmutzen.
- تینک تینکی برلان    تیزاک قپی برلان    99  
Den Würdigen mit dem Würdigen, den Dünger mit dem Sack.
- یخشیدین آت    یمندین داد    100  
Vom guten (bleibt) der Name, vom schlechten der Fluch.
- یخشینک ایفک ایرکاشر    101  
Dem schönen steht die Seide gut.
- یخششی برلان یورسنگ یترسنگ مرادغه    102  
یمان برلان یورسنگ قنورسنگ اویاتقغه  
Gehst du mit gutem, erreichst du dein Ziel; gehst du mit schlechtem, bleibst du in Schande.
- یمن هرکز یخششی بولمس    قرانی یوسنگ آق بولماس    103  
Der Böse wird nie gut: du kannst den Mohren waschen, er wird nie weiss.
- قازان یقین یورسنگ قاراسی یوقار    104  
یمن غه یقین یورسنگ بلاسی یوقار  
Gehst du nahe zum Kessel, klebt der Russ dir an; gehst du nahe zum bösen, haftet die Sünde dir an.

<sup>1)</sup> Tigi iteging. eine persische Formation des Genitiv anstatt des türkischen iteging tigi.



- 105 یمارنى قراول قویسنک یاو یتدی لیر  
Stellst du eine schlechte Wache auf, so sagt sie: Der Feind ist angelangt.
- 106 یمارن یولداشردین تیاق یخشی  
Besser der Stock, als ein schlechter Reisegefährte.
- 107 یماننى بر قیلغی<sup>1)</sup> آرتوق یقاسی یرتوق  
Dem Bösen genügt ein Zeichen, d. i. er hat einen zerrissenen Kragen (weil er sich mit jedem zankt).
- 108 سانکراوغه ایتکارن ایسز<sup>2)</sup> سوزم یمارنغه قاراغان ایسز یوزوم  
Dem Tauben das schlechte Wort, dem Bösen der schlechte Blick (genügt nicht).
- 109 قاراموق دانمسی بولغونچیه بغداینی سمانی بول  
یماننى یخشی سی بولغونچیه یخشی نی یمانی بول  
Es ist besser Weizenstroh zu sein als der Same des Brandkorns; es ist besser der Schlechte bei den Guten, als der Gute bei den Schlechten zu sein.
- 110 یمارنغه یاغ یاراشماس حیوانغه باغ یاراشماس  
Dem Bösen ziemt kein Fett, dem Thiere ziemt kein Garten.
- 111 غر اوغرینی تبلی بر تولکی قارساقنی اینی بر  
Der Böse und der Dieb haben eine Zunge; der Steppen- und der Waldfuchs haben eine Höhle.
- 112 قوش تیلینی قوش بیلور  
Nur der Vogel versteht die Sprache des Vogels.
- 113 آلمه آلمه نی کوروب رنک آلا دی  
Der Apfel färbt sich, indem er auf den Apfel sieht.
- 114 بیلنک کیم شوره یرده سنبل اونماس  
یماننى کوزیکا یخشی کورونماس  
Wisse: auf dem Salzboden wächst keine Hyacinthe, in dem Auge des Bösen zeigt sich nichts Gutes.
- 115 ایللق ایللق سوزلاسنک یلارن ایندین چقار  
ساق ساق سوزلاسنک هرکیم دینیدین چقار

1) Kilik heisst eigentl. Naturell, Character.

2) ایسز ajsiz = schlecht. Vgl. uigurisch. asiz = schlecht.

Sprichst du sanft, so lockst du die Schlange vom Loche heraus; sprichst du rauh, wird der Mensch seinen Glauben vergessen.

صبر قیلسنک غوره دین حلوا بتار 116

صبر قیلماسنک غوره تکیدین یتار

Hast du Geduld, wird aus der unreifen Traube Halwa; hast du keine Geduld, fällt die unreife Traube vom Stock.

بار<sup>1)</sup> ماقتانسه تاپیلور یوق ماقتنسه چاپیلور 117

Rühmt sich der Reiche, findet sich etwas vor; rühmt sich der Arme, wird er durchgeprügelt.

بارنی ایشی فرمان برلان یوقنی ایشی آرمان برلان 118

Des Reichen Thun ist Befehl, des Armen Thun ist Sehnsucht.

تایقان کل کیلتورور تاپماغان بر باش پیاز 119

تایقان قوی کیلتورور تاپماغان جوجه خوراز

Wem es die Mittel erlauben, bringt eine Rose, wem nicht: einen Zwiebelkopf; wer es vermag, bringt ein Schaf, wer nicht: ein junges Huhn.

توقلو نیمه لار دیدورماس آچلیف نیمه لار یدورماس 120

Im satten Zustand was spricht der Mensch nicht alles zusammen; im hungrigen Zustand was isst der Mensch nicht alles zusammen.

زورنی کوئی تیکرمان بوروتوب دور زور دین زور چقسه آیم اویالور 121

Der Starke bringt mit seinem Hintern auch das Mühlrad in Bewegung, tritt aber ein Stärkerer auf, so erröthet Madame(?).

کچیک ایدشنی ایچنده بولغونچه کتهنی تشیده بولسون 122

Besser ist es, am Aeussern eines grossen, als im Innern eines kleinen Gefässes zu sein.

ایکم دولت برسه هر نابکاره تکبرلیک آلاب اوزین بیلماس 123

Würde Gott dem Unwürdigen Reichthum geben, so möchte dieser aus Stolz sich selbst nicht kennen.

ایشتانی یوق تیزی یرتیق کولار تیزی یرتیق عالمغه کولار 124

Der keine Unterhose hat, lacht den Mann mit zerrissenem Knie aus, wer zerrissene Knie hat, lacht die ganze Welt aus.

1) Bar = habet und jok = non habet wird zugleich als reich und arm gebraucht.

- 125 کورکان کونینک اونوتمه خام چاروغینک قوروتمه  
Vergiss nicht vergangene Tage, trockne nicht deine nassen Schuhe.
- 126 بازار بارغیل بختینکدین غریبلارنی حالینی سور  
Geh auf den Bazar, sieh dein Glück; frage die Fremden  
(Armen) um ihr Schicksal.
- 127 کوساو اوزون بولسه قول قویماس  
Ist die Schaufel lang, verbrennt der Arm nicht.
- 128 اینکچکه<sup>1)</sup> اوزولکونچه یوغان جوزولادور  
Bis das Dünne sich auflöst, geht das Dicke auseinander.
- 129 تأسف قیلمه بایغہ کوتینک تیکار لایغہ  
Bedauere den Reichen nicht, du kommst mit dem Hintern  
in den Koth.
- 130 قنارہ نارینک<sup>2)</sup> بولسه یوکونک یولده قالمایدی  
Hast du in der Karawane ein männliches Kameel, so bleibt  
deine Last nicht auf dem Wege.
- 131 نویه بوییغہ ایشانیب یلدین قوروق قالیب دور<sup>3)</sup>  
Daß Kameel vertraute seinem Nacken, deshalb blieb es ohne Jahr.
- 132 عاقلغہ اشارت نادارغہ کلتنک  
Dem Klugen ein Wink, dem Dummen ein Stock.
- 133 یخشی آتغہ بر قمچی ییمان آتغہ مینک قمچی  
Dem guten Pferde eine Peitsche, dem schlechten tausend  
Peitschen.
- 134 ایسنک باریده ایتاکینک نی یاب  
Hast du Verstand, so decke den Saum deines Kleides zu  
(damit deine Armuth nicht sichtbar werde).
- 135 ساخی لار هرکز خار بولماس سود خور بهشت کا کرماس  
بخیلنی باغی کولارماس

1) Ingičke ist eine sehr alte Form, die heute in Mittelasien inžke, im Osmanischen inže lautet.

2) Nar heisst eine Gattung zweihöckeriger Kameele, deren Männchen durch aussergewöhnliche Stärke sich auszeichnet. Die besten stammen aus der Umgebung von Belch.

3) Die Sage erzählt, dass zur Zeit, als der mit Thiernamen bezeichnete

- 136 قلب‌نېنك قازانى قايناماس قايناسه عم قويولماس  
Des Falschen Kessel kocht nie und kocht er auch, so verdichtet sich (die Speise) nie.
- 137 بېرماس نى آشى پېشماس پېشماس هم قازان باشيدىن توشماس  
Die Speise des Kargen kocht nie und kocht sie auch, kommt sie aus dem Kessel nicht.
- 138 اوتور کوتوم بېش آى پېش قازانيم اورن آى  
„Bleib du mein Hinterer fünf Monate, koch du mein Kessel zehn Monate“ (sagt der Geizige, wenn er als Gast weilt).
- 139 باتور تابسه بارچه يېر بدبخت تاپسه باسيب يېر  
Findet der Held etwas, verzehrt er alles; findet der Böse etwas, zertritt er es.
- 140 سوخ تويماس اوغرى بايماس  
Der Karge wird nie satt, der Dieb wird nie reich.
- 141 سوز بېرور بوز بېرماس<sup>1)</sup>  
Er gibt Worte, aber keine Leinwand.
- 142 ياغى يوق قايماغى يوق چاي قوروسون  
خيرى يوق سخاوتى يوق باى قوروسون  
Der Thee ohne Fett und Rahm soll zu Grunde gehen; der Herr ohne Güte und Grossmuth soll zu Grunde gehen.
- 143 بېرماكاننى بېرب اويالتور  
Den Nichts-Spendenden beschäme durch Spenden.
- 144 نوکيسه‌دېن<sup>2)</sup> قرضدار بولمه آلينب کيسه‌نک‌غه سالمه  
Nimm kein Anlehen vom neuen Reichen, und was du nimmst, thue in deine Tasche nicht.
- 145 نوکيسه‌دېن قرضدار بولسنگ هم يولده وهم کورده توتار  
Wirst du Schuldner dem neuen Reichen, so packt er dich auf dem Wege und in dem Grabe.

zwölfjährige Cyklus bestimmt wurde, sämtliche Thiere sich dem Herrgott vorstellten und die Verewigung ihrer Namen sich erbat. Nur das Kameel, wegen seiner Ansehnlichkeit von Uebermuth und Stolz erfüllt, war nicht gekommen, daher es aus Strafe aus der Liste weglieb und an seine Stelle ist das Schwein gekommen.

1) Ein Wortspiel zwischen süz und böz.

2) Kise = Sack, Reichthum, auch reich, Nokise = der neue Reiche.

نسیه‌کا یمه ایستنی سویاکی بیتار کوتنی 146

Iss kein Fleisch auf Schulden, denn die Beine werden den Hintern dir zerreißen.

یست بیت بخشی سوزکا آیلانسون عمل 147

قولدین کیلماس ایش کا قیلانسون جدل

Der tüchtige Mensch handle nur nach klugen Worten, was er nicht vermag, danach strebe er nicht.

هم یرنی قیلانسه آرزو هم یرده بار نش برلان ترازو 148

Sehne dich nicht nach Allerorten, überall giebt es Wage und Gewicht.

ایکسنک آلورسن قارمسنک تونارسنک 149

Wenn du säest, wirst du gewinnen, wenn du greifst, wirst du fangen.

دهقان بولسنک شدکار<sup>1)</sup> قیل ملا بولسنک تکرار قیل 150

Bist du Bauer, so pflüge und säe; bist du Molla, so lerne.

دهقان بولسنک قاشیده بول سپایی بولسنک باشیده بول 151

Bist du Bauer, sei neben (der Arbeit), bist du Beamter, sei über (dem Volke).

آشینک باریده ایل تانی کوچنک باریده یر تانی 152

Hast du zu essen, kenne das Volk; hast du Macht, kenne die Erde.

آرغه ایکسنک آرغه آلورسن بغدادی ایکسنک بغدادی آلورسن 153

Säest du Gerste, wirst du Gerste ernten; säest du Weizen, wirst du Weizen ernten.

خام کوننی آیلانسنک اولتان بولور نفس بدنی تیسنک سلطان بولور 154

Bearbeitest du rohes Leder, bekommst du eine Sohle; gebietest du deiner Leidenschaft, wirst du Sultan.

کیشی نی یرین پشورمه هوکوزنینک بوی نین شیشورمه 155

Lockere nicht den Boden eines Andern, schwelle den Hals des Ochsen nicht an.

کیشی ایشی کا سراننده قول آچیر 156

Bei der Arbeit eines Andern friert (schmerzt) einem selbst im Juni die Hand.

1) Šudkar (pers.) = pflügen.

157 اوستون سز اویکا کریب بولماس حاکم سز یورتنده توروب بولماس

In einem Hause ohne Dach ist nicht gut sein, in einem Land ohne Richter ist nicht gut wohnen.

158 ایکی قوجقارنی باشی بر قازانده قایناماس

Die Köpfe zweier Widder kochen in ein und demselben Kessel nicht.

159 ایکی نار اوروشسه اورتاسیده چبین اولار

Wenn zwei männliche Kameele sich schlagen, stirbt die dazwischen befindliche Fliege.

160 پادشاه نینک قولتوغی کینک کوراکى اوزون

Des Padischah Armgrube (Schutz) ist breit, sein Schulterblatt (Macht) ist lang.

161 خان ده قرق کشی نینک عقلی بار

Der Chan hat den Verstand von vierzig Menschen.

162 دعوی کرینک بادشاه بولسه عرضینکنی الله ایشیتسون

Hast du einen Process gegen den Padischah, so möge Gott dein Bittgesuch anhören.

163 پادشاه تختیدین تایسه وزیرى بولغای کدا

Fällt der Padischah vom Throne, wird sein Vezier zum Bettler.

164 بیر بیدى سلطان بیرمه بیدى شیطان

Gieb, sagt der Sultan; gieb nicht, sagt der Satan.

165 خان آرقاسیدین یودروق

Dem Fürsten zeigt man die Faust hinter dem Rücken.

166 کیشی یورتیغه پادشاه بولغونچه اوز یورتینکغه پاده چی<sup>1)</sup> بول

Ob König im fremden Lande, sei Hirt im eigenen Lande.

167 ایاز حدینکنی بیل اوزکانی قوی اوزینکنی بیل

Ajas, kenne deine Grenzen; lass ab von Anderen und kenne dich selbst.

168 خواجه آشدین توره تماغیدین

Der Chodscha ist am Essen, der Beamte am Schmausen zu erkennen.

1) Wortspiel zw. padšah und padači.



- 169 ازان ایتیمک ملانی ایشی  
Ezan ausrufen ist des Mollah Arbeit.
- 170 ایکى ملا بر کیشی بر ملا خاتون کیشی  
Zwei Mollahs machen einen Mann, ein Mollah nur eine Frau  
aus (d. h. einen halben Mann).
- 171 ملا باریده سوزونکنی تی استا باریده قولونکنی تی<sup>1)</sup>  
Vor einem Mollah gieb auf dein Wort acht, vor einem Meister  
gieb auf deinen Arm acht.
- 172 ناننى کورسه ملا یولدين چیقادی  
آلتوننى کورسه فرشته یولدين چیقادی  
Das Brod verleitet den Mollah, das Gold verleitet den Engel.
- 173 ملا امام خاتونى بیلان اوینایدی علتینى قوم کونارادی  
Der Mollah spielt mit der Frau des Imam, doch sein Uebel  
erträgt das Volk.
- 174 سنى ایللیکینکدین اوتالمای مان سنى یوزونککا علاجیم یوق  
Deine Fünzig kann ich nicht überschreiten, gegen deine  
Hundert hab ich kein Mittel.
- 175 اورغانده یوق تیککانده یوق خرمنده حاضر  
Er säet nicht, er erntet nicht, und doch ist er in der Tenne  
zu finden (der Geistliche).
- 176 سارت بایسه تام یاپار قزاق بایسه خاتون آلاز  
Wird der Sart reich, so baut er ein Haus; wird der Kirgise  
reich, so nimmt er eine Frau.
- 177 سارت بولوب فایدانک یوق قزاق بولوب سودانک یوق  
Als du Sart warst, hatte man von dir keinen Nutzen; als du  
Kirgise warst, hatte man mit dir kein Geschäft.
- 178 قزاق یمانى سارت بولار سارت یمانى قزاق بولار  
Der schlechte unter den Kirgisen wird zum Sart, der schlechte  
unter den Sarten wird Kirgise.
- 179 قزاقدین قاضی چیقماس کوپیکدین تازی چیقماس  
Aus dem Kirgisen wird kein Kadi, aus dem Hunde kein  
Windspiel.

1) Tej, Tij = verbieten, einhalten.

180 لولیندی الده کان قزاق مسلمان بولوب مساجدی یوق، اوروس

بولوب چیرکاو<sup>1)</sup> یوق

Wenn der Kirgise den Zigeuner hintergeht und Musulman wird, hat er keine Moschee; und wenn er Russe wird, hat er keine Kirche.

181 تاجیک آنقه مینسه تنکیرینی تانیماس

Sitzt der Tadschik auf dem Pferde, kennt er seinen Herrgott nicht.

182 قالماق سودا قیلور محل اوتکانده هندو نهاری قیلور کوزی

کلهسیکا یتکانده جهود جنجال قیلور جان کیتکانده

Der Kalmuck handelt, wenn die Zeit vorüber; der Hindu speist, wenn das Auge ihm an den Schädel reicht; der Jude unterhält sich, wenn ihm die Seele ausgeht<sup>2)</sup>.

183 قیزیل باش قیرغه چیقالمس<sup>3)</sup> ارمنی اوی ده یاتالمس

Der Perser kann nicht in das Freie gehen, der Armenier nicht im Hause schlafen.

184 سن اوز ایشینک بیلده بولکل کیشی ایشیکا نه ایش خطای

یوسینی شول در لاتاجلمولو<sup>4)</sup> یعنی تویه کوردینک مو یوق دیکان

Du kümmer dich um deine eigene Angelegenheit, was geht dich die eines Anderen an? Des Chinesen Sitte ist es, wenn man ihn fragt: hast du ein Kameel gesehen? — sagt er: nein.

185 ترکنی عقلی توشدین کبین کیرادی

Des Türken Verstand kommt nur Nachmittags.

186 ترکنی تورتماسنک بیلماس

Wenn du den Türken nicht anstösst, versteht er nicht.

187 شکمبه کاو کوشت بولماس آوغان کیشی غه دوست بولماس

Aus des Ochsen Bauch wird kein Fleisch, aus dem Afghanen wird kein Freund.

1) Ćirkavi = Kirche vom russ. Cerkwa.

2) Sehr bezeichnend für die Eigenschaften der fremden Bevölkerung Centralasiens. Der Kalmük ist als faul und schläfrig, der Hindu als geizig und der Jude als äusserst trübselig hingestellt.

3) Weil er fürchtet vom Turkomanen in die Gefangenschaft geschleppt zu werden.

4) Die Bedeutung von لاتاجلمولو ist mir unbekannt. Auch in der russischen Uebersetzung ist solche nicht zu finden.

لولى نينك ايشاكي نى سوغار پلى نى آل 188

Tränke den Esel des Zigeuners und nimm sein Geld.

189 يار ايكان سن بيلمایدیم دلدار ايكان سن بيلمایدیم

كشمير تيلينك برلان الدار ايكان سن بيلمایدیم

Dass du mein Freund seiest, wusste ich nicht; dass du meine Geliebte seiest, wusste ich nicht; dass du mit deiner Kaschmir-Sprache betrügest, wusste ich nicht.

اوروس نى مينك مافتاسنك كوزى كوك 190

Du magst den Russen tausendmal loben, seine Augen sind doch blau.

اوروس يولداشك بولسه قولونكنده بالته بولسون 191

Ist dein Reisegefährte ein Russe, so führe eine Axt in der Hand.

مسافر بولماس مسلمان بولماس 192

Es giebt keinen Musulman, der nicht auf Reisen geht.

ايشى يوق نماز اوقور اشى يوق روزه توتار 193

Wer nichts zu thun hat, betet; wer nichts zu essen hat, fastet.

ايمان اسلام توفلوقده ايمان كيتار يوقلوقده 194

Wenn satt, steht der Glaube fest; wenn hungrig, schwindet er.

روزغه كوچكان ايرماك 195

Zur Fastenzeit Nomade sein (um nicht fasten zu müssen).

كوبده خصم بار 196

In der Menge ist der Prophet Elias (Hülfe) anwesend.

كوبدين قويان قوتولماس 197

Vor der Menge rettet der Hase sich nicht.

بركالاشكن اوزار بركالاشمكان توزار 198

Der sich vereint, gedeihet; der sich nicht vereint, geht zu Grunde.

يماننى ياختشى نى فرق ايتمكان نرفه زمان ايرميش 199

سو كيلتوركان همان كوزه سيندوركان ايرميش

Die lose Zeit ist es, die das Gute vom Schlechten nicht unterscheidet; ihr bleibt es gleich, wer das Wasser bringt und wer den Krug zerbricht.

- 200 سو کیلتورغان خارزار کوزه سیندورغان عزیز  
Wer das Wasser bringt, den verachtet man, wer den Krug zerbricht, den ehrt man.
- 201 زمانه کچلیکیدین همه عالم فریب لرجی  
ددای لار چای خور بولدی لار ناسلار سماوارچی<sup>1)</sup>  
Die Unebenheit des Schicksals täuscht alle Welt; aus Bettlern werden Theetrinker, aus Nichtswürdigen Theekoher.
- 202 زمانه آغانیدین یقلار بولدی ایتک بوز پایتانه بولدی باشقه  
چیقدی پتک  
Wenn die Zeit entartet, wird zum Rockschooss der Kragen, zum Stiefelfetzen die feine Leinwand und auf den Kopf gelangt der Strumpf.
- 203 آرپه یماکان آتلازیم آجریققه زار بولدی  
پادشاه مینمدان آتلازیم کدای لارغه خار بولدی  
Meine Pferde, die keine Gerste bekommen, haben nach Schilf sich geseht; meine Pferde, die der Padischah nicht geritten, sind von den Bettlern verschmäht worden.
- 204 زمانه نی آغانی آتدین ایشک اوزغانی  
Wenn die Zeit entartet, verjagt der Esel das Pferd.
- 205 زمانه زورنیکى تماشا کورنیکى  
Das Schicksal gehört dem Mächtigen, die Unterhaltung dem Blinden.
- 206 آش آزغه قالدی باشی تازغه قالدی  
Speise blieb Wenigen, sein Kopf blieb kahl.
- 207 غوزه نی تویه ییدی بوزچی محنت کا قالدی  
Die Baumwollstaude hat das Kameel gefressen, und der Weber blieb in Trauer.
- 208 آت تاپادی ایشک ییدی  
Das Pferd hat es gefunden, der Esel hat es gegessen.
- 209 آیران ایچکان قوتولدی چیلان یلاغان توتولدی  
Der die saure Milch getrunken, ist entronnen; der das Gefäss abgeleckt, den hat man erwischt.

<sup>1)</sup> Samawarži = Inhaber eines Theehauses vom russ. samowar = Theekessel.

- 210 موسى نى آچيغى عيسى دين آليب دور  
Mose's Zorn hat er von Jesus genommen.
- 211 قوناق قوناقنى كورالماس اوى ايكاسى ايكلاسيين كورالماس  
Ein Gast sieht den Andern nicht gern, der Hausherr sieht beide nicht gern.
- 212 مانه سنكا سارليق قيلماسه سن زمانغه ساز بول  
Schmiegt die Zeit sich dir nicht an, so schmiege du der Zeit dich an.
- 213 توكل نر اندیشه ماده  
Die Hoffnung ist ein Männchen; die Furcht ein Weibchen.
- 214 قوشنينك كور بولسه دوزيندنى قيس  
Ist blind dein Nachbar, drücke auch du dein Auge zu.
- 215 باباغى باباغى بابى خواجهنى تباغى  
Alt ist alt, des alten Chodscha's Stock.
- 216 تامه تامه دول بولور هچ تامماسه چول بولور  
Tropfen auf Tropfen wird ein See, tropft es gar nicht, wird eine Wüste.
- 217 يوكنى ايشكغه يا ايشدنى يوكنا ايلت  
Bring die Last zum Esel, oder den Esel zur Last.
- 218 ايشى يوقنى آشى يوق ايسكى كيمنى ايسغى يوق  
Wer nichts zu thun, hat nichts zu essen; ein altes Kleid hält keine Wärme.
- 219 بالته کوتاركونچه كنده دم آلاى  
Der Klotz ruht, bevor man gegen ihn die Axt erhebt.
- 220 ايشدين قاجكان اوزاققه چيچر يمان تولكى توزاققه چيچر<sup>1)</sup>  
ايرينكان ايدى چيچر هرسيز قسقه بيچر  
Der Arbeitscheune . . . . in der Ferne, der böse Fuchs . . . .  
in der Falle; der Faule . . . . zweimal, der Ungeschickte  
schneidet kurz.
- 221 كيشى سوزيدا خوب ديديل اوز ايشينمدين قالماعيل  
Heisse gut die Rede eines Anderen, aber bleibe von deiner eigenen Arbeit nicht zurück.

1) Čičmek = cacare. Vgl. sičmek.

- آتقه تقه قاققاندہ ایشک آیاغین کوتارور 222  
 Wenn man die Hufe des Pferdes beschlägt, hebt der Esel den Fuss in die Höhe.
- آیسنی آتی اوزغونچه یقیننی تایی اوزسون 223  
 Besser das Füllen in die Nähe als das Pferd in die Weite wegzutreiben.
- کین کی قویروقدین حاضرکی اوپنه یخشی 224  
 Besser die gegenwärtige Milz, als der auswärtige Fettschwanz.
- اوز اوپوم اولان<sup>1)</sup> توشاکیم 225  
 Mein eigenes Haus, Gras mein Bett.
- قیش اوچاغی تار قوب اویونککا بار 226  
 Eng ist des Winters Feuerstelle, steh auf und geh' in dein eigenes Haus.
- توی تونلیکنیکی عید اتلیکنیکی 227  
 Der Schmaus ist für den gut Gekleideten, das Fest für den gut Berittenen.
- تویغه بارسنک بورون بار بورون باریب اوردن آل 228  
 Zum Schmause gehe frühe, frühe angekommen nimm deinen Platz ein.
- تویغه بارسنک تویوب بار تورقه تونینک کیب بار 229  
 Gehe satt zum Schmause und ziehe dein seidenes Kleid an.
- کم کم خور هر روز خور 230  
 Iss wenig, aber jeden Tag.
- آز اشاغان مای اشار کوب اشاغان لای اشار 231  
 Der wenig essende isst Fett, der viel essende isst Koth.
- ایچیپ تویمغان یلاب تویماس 232  
 Der mit Trinken nicht satt wird, der wird es mit Lecken noch viel weniger.
- بر کون توز ایچکان یرکا قرق کون سلام 233  
 Der Ort, wo du einen Tag etwas genossen, soll vierzig Tage Ruhe haben.

1) Ölen. Vgl. olang = Wiese, Gras.



کچکینه دیمانک بزنی سیکراب اورامیز سزنی 234  
Nenne mich nicht klein, ich springe auf und schlage dich.

اوزینکنی ایر بیلسنک بیرونی شیر بیلکیل 235  
Hältst du dich für einen Mann, halte andere für einen Löwen.

بر کورکان بیلش ایکی کورکان تانیش 236  
Einmal sehen ist kennen, zweimal sehen ist Bekanntschaft.

تانیماسنی سیلاماس 237  
Den man nicht kennt, den liebt man nicht.

زر قدرینی زرک بیلور 238  
Nur der Goldarbeiter kennt den Werth des Goldes.

قورقانی قوالاسنک باتر بولور 239  
Jagst du den Feigen, so wird er tapfer in seinen eigenen Augen.

سپایی تونکماس قانرار 240  
Der Soldat friert nicht, doch er zittert.

سپاینی باشی کوپروک بولسه باسیب اوتمه 241  
Wäre der Kopf des Soldaten eine Brücke, so gehe nicht über dieselbe.

ایش اوتکان سونک قیلچینکنی بوققه چاب 242  
Ist die Angelegenheit vorüber, so stecke dein Schwert in Koth.

قیلچ اوزی قینکغیر<sup>1)</sup> قینیغه توغری کیرار 243  
Das Schwert ist krumm, aber gerade geht es in die Scheide.

یاوغه بارسنک برینک بار داوغه<sup>2)</sup> بارسنک بارینک بار 244  
Gehst du auf den Feind, so gehe allein; gehst du zum Gericht, gehe mit mehreren zusammen.

یاو تیلنی یاو بیلماس 245  
Des Feindes Sprache kennt der Feind nicht.

آلیسدهغی دشمن دین آنکدیب یورکان دوست یمان 246  
Der lauernde Freund ist ärger als der Feind in der Ferne.

1) Kingir, hat sonst den Inbegriff von hartnäckig, tapfer.

2) Sollte richtiger heissen دعوا = Process.

- 247 شاشقان شیطان ایشی  
Eilen ist des Satans Werk.
- 248 اشیققان ایشینی بتورماس عقل لیک آئینی یوقاتماس  
Der Elende verrichtet nicht seine Arbeit, der Verständige richtet seinen Ruf nicht zu Grunde.
- 249 شاشماغان ارابه قویانغه بتار  
Der nicht eilende Wagen holt auch den Hasen ein.
- 250 آباق یوکوروکی آشفه قیل یوکوروکی باشقه  
Die Eile des Fusses geht auf das Essen, die Eile der Zunge auf das Haupt.
- 251 ابر لفظی دین قوی بوغزیدی  
Der Mensch geht beim Wort, das Schaf bei der Kehle (zu Grunde).
- 252 قوینی هم اوز ایاغیدین آسادی ایچکینی هم اوز ایاغیدین آسادی  
Das Schaf hängt man bei seinen eigenen Füßen, die Ziege auch bei ihren eigenen Füßen auf.
- 253 آسایلسانک بلند دارغه اسپل آیاغنک یرکا تنکماسون  
Hängt man dich auf einen hohen Galgen, so hänge man dich dermassen, dass dein Fuss den Boden nicht berühre.
- 254 قاتیق توکولسه یوقی قالور آیران توکولسه نیمه سی قالور  
Verschüttet man gestockte Milch, bleibt eine Spur; verschüttet man saure Milch, was bleibt davon?
- 255 یوروب یسنک مای جواز یتیب یسنک تیکرمان<sup>1)</sup>  
Isst du gehend, geizt dir Fett; isst du liegend, geizt dir eine Mühle.
- 256 تیکرمان سز کل بولماس صدفسز در بولماس  
مشقت سز هنر بولماس اجل سز آتم بولماس  
Es giebt keine Rose ohne Dornen, keine Perle ohne Perlmutter, keine Kunst ohne Mühe, keinen Menschen ohne Tod.
- 257 کل نیلاکان خار جفاسین چیکار کیمکه عسل یسه اریسی چتر  
Wer die Rose liebt, muss des Dornes Leid ertragen, wer Honig isst, den sticht die Biene.

1) Damit du erst die Mühe des Mahlens erproben mügest.

تون<sup>1)</sup> اوغرى سز بولماس تاغ بوى سز بولماس 258

Es giebt keine Nacht ohne Diebe, keinen Berg ohne Wölfe.

آرفه ايچيده كيسك بار 259

In der Gerste giebt es Erdschollen.

يورت آغزيغه ايلاك ياپمه اوى اوزيمنكى ديمه 260

Stelle kein Sieb vor die Wohnung, sage nicht: dieses Haus gehört mir allein.

اوى ارقاسيده كيشى بار ديوارنينك كوزى بار سرخارنينك قولاغى بار 261

Hinter dem Hause ist ein Mann, Augen hat die Mauer und Ohren der Zaun.

اتالماغان ساقمان هم باشقه تيكار وهم كوتكا تيكار 262

Wer die Schleuder zu werfen nicht versteht, der wird seinen eigenen Kopf und Hintern treffen.

اوزى سيغماس اينى كا غالوب باغلار كوتيكما 263

Er selbst hat nicht Platz in seinem Neste, und doch bindet er ein Sieb auf den Hintern sich.

شمال كونى قىچقرمه داويشينك ضايع بولادور 264

An einem windigen Tage schreie nicht, denn es verliert sich deine Stimme.

كبلار<sup>2)</sup> ايشكينكنى قاتيف ياپمه 265

Schliesse nicht fest die Thüre deiner Speisekammer zu.

ياز يافونچكينكنى قويمه قيش كونين اوزينك بيلورسن 266

Lass deinen Mantel im Sommer nicht zu Hause, am Wintertage weisst du selbst, was zu thun.

قوش بى ساعت سيلكينماس 267

Der Vogel schüttelt sich nicht ohne Ursache.

بى محل اوتكان تاوقنى باشينى كيسارلار 268

Der Henne, die ausser der Zeit gackert, schneidet man den Kopf ab.

1) Die russische Uebersetzung bringt fälschlich šuba = Kleid, welches ton heisst, während hier tün zu lesen ist.

2) In der russischen Uebersetzung ist kilar = Speisekammer irrthümlich für kiler = er kommt, gelesen worden.

- یوقالغان بیچاقنی ساپی آلتون 269  
 Das in Verlust gerathene Messer hat einen goldenen Griff.
- آف ایوم قاف ایوم نیوارک چتکا باف ایوم 270  
 Mein weisses Häuschen ein trauriges Häuschen, beschau den Rand und Winkel.
- مست کا خان یول بریب دور 271  
 Dem Betrunkenen weicht auch der Fürst aus.
- برکانمی بیتیکا قارامه 272  
 Dem Spender siehe nicht in das Gesicht.
- اوزینک چققان تیپه بیک بولسون 273  
 Der Hügel, den du besteigst, soll hoch sein.
- خانون آغانی کوت کیراک کونده دهرس این کیراک 274  
 Wer eine Frau nimmt, muss Courage haben, muss täglich zehn Pfund Fleisch essen.
- توشوب سن بو سوقماقچه کونارسن بو توقماقچه 275  
 Du bist in diesen Pfad gefallen und stösst an diesen Stössel an.
- قیش اولدورمه یاز اولدور آچ اولدورمه توق اولدور (Gebet). 276  
 Nicht den Winter sondern den Sommer, nicht den Hungrigen, sondern den Satten tödtete.
- یمان هوکوزکا شاخ بیتسه سوزوب اولدورار 277  
 ییمان آدمغه مال بیتسه اوروب اولدورار  
 Bekommt der schlechte Ochs Hörner, so sticht er damit; bekommt der schlechte Mann Vermögen, so tödtet er damit.
- سینکان کلانلی کوزهسی توکولکان بوزه کرنی بوزهسی 278  
 Des Töpfers Krug ist zerbrochen, des Bräuers Bier ist vergossen. (Was schadet es?)
- بهشتدین چققان تیاف یوکورتار یلانک آیاف 279  
 Der aus dem Paradies gekommene Stock macht den Menschen barfuss laufen.
- تازنی اشناسی کوب باشیغه فایدہسی یوق 280  
 Der Kahle hat viele Freunde, aber seinem Kopfe nützt es wenig.

281 موشیک نینک کناره غه بویی یتمادی پوپ ساسیف دیدی

Die Katze reichte nicht auf den Schrank und sagt: Pfui, wie stinkt es!

282 ایسکی کیمده ایسینک کیمتر

Auf einem alten Schiffe wird dein Verstand hin.

283 قویچیبان کوب بولسه قوی حرام اولادی

Wo viele Schäfer, dort geht das Schaf elendiglich zu Grunde.

284 اولکانه کورینک کینک بولسون تریکده یولینک کینک بولسون

Wenn du stirbst, sei weit dein Grab, lebst du, sei weit dein Weg.

285 اونکور بولسون چونقور بولسون اویونک بولسون آیف بولسون

ساریف بولسون باینک بولسون<sup>1)</sup>

Dein Haus möge einen Damm, einen Graben haben; dein Herr sei Bär und sei gelb.

286 تورت آباق لیقده بوته تاتو ایکی ایاق لیقده قورداش تاتو

Unter den Vierfüßigen ist gut das junge Kameel, unter den Zweifüßigen der Anverwandte.

287 ایرنی ناموس اولدورور قویان نی قمیش اولدورور

Den Mann tödtet die Scham, den Hasen das Röhricht.

288 قولان قدوققه یقلسه قوربه قولاغیده اوینر

Fällt das Zebra in den Brunnen, tanzt der Frosch ihm im Ohr.

289 ماقتانغاننی فایده سی یوق

Das Angerühmte nützt nicht.

290 اوتماس پیچاق قول کیسار

Das stumpfe Messer schneidet die Hand.

291 چکرینکادیین قورققان ایکین ایکماس

باریمته دین قورققان مل یغماس

Der sich vor Heuschrecken fürchtet, bauet nicht an; der sich vor Räubern fürchtet, häuft kein Vermögen an.

1) Unter dem gelben Herrn ist der Russe verstanden, da blond und gelb = sarik identisch ist.

- 292 قنار ائمال مادنك بولماس بيكانه دادانك بولماس  
Aus Lorbeerweide wird kein Reif, aus Fremden wird kein Vater.
- 293 يذغغ اوزيني بئغ آيلار سايه سيني تاغ آيلار  
Der Nussbaum macht sich selbst einen Garten, der Berg macht sich selbst einen Schatten.
- 294 آرسلاننى اولوكى چيچقننى تريكى  
Der Todte des Löwen ist das Leben der Feldmaus.
- 295 يمان آتقه يال بيتسه يانيغه تورسوق باغلانماس  
Wächst dem schlechten Pferde die Mähne, lässt es an der Seite keinen Sack aufbinden.
- 296 بزدلين كيتكونچه اوى كايكونچه<sup>1)</sup>  
Bis es von uns weggeht und in das Haus gelangt.
- 297 اوردى خوراز توغدى ماكيان  
Der Hahn hat gekräht, die Henne ist auf die Welt gekommen.
- 298 سن كيمچى من كيمچى اوتور كوتينكنى چيماچى  
Wer bist du, wer bin ich; setze dich nieder und nagele deinen Hintern an.
- 299 بر كونكا هوكونز اولماس ايكي كون كا ايكاسى برماس  
In einem Tage stirbt der Ochs nicht und auf zwei Tage giebt ihn der Eigenthümer nicht her.
- 300 استنا كورمكاي شاكرد هر موقمغه يورغلار  
Der Schüler, der keinen Meister gesehen, springt auf alle Orte umher.
- 301 ميوهدار درختنى بشى خم  
Der Kopf des fruchthtragenden Baumes ist krumm.
- 302 آيغير ياتيب قايعير  
Das Füllen ist betrübt, wenn es liegt.
- 303 ايشك ايشكدين قلسه قولاغيني كيسار  
خاتون خاتوندين قلسه آيغيني كيسار  
Bleibt der Esel hinter dem Esel, schneidet er seine Ohren ab; bleibt die Frau hinter der Frau, schneidet sie ihren Fuss ab.

2) Der Wunsch des Kaufmannes, seine Waare los zu werden.



- 304 کتمن چاپماق آلماق سالماق قوش هيداماق بارماق کيلماق  
حای حای خمير قيلب آلاو ياقيب تماق قيلماق

Hauen, nehmen, legen, Ochsen treiben, gehen und kommen (ist des Mannes Arbeit). Ach, ach! Teig kneten, Feueranmachen und Speisen kochen (ist des Weibes Arbeit).

- 305 من قيلامن اوتوز تنکريم قيلادی توقوز  
Ich mache dreissig, der Herrgott macht neun.

- 306 نصيب قيلسه کيلور شام عراقدين  
نصيب قيلماسه کيتر قاش قباقدين

Ist das Schicksal günstig, so kommt es von Syrien und Irak; wenn aber nicht, so geht es von den Augenbrauen dir weg.

- 307 اوزی سويکان قليغه ايلتب برور يوليغه

Den Diener, den Gott liebt, den führt er selber auf den rechten Weg.

- 308 اولمسون ديکان قليغه اولوک باليق يولوقار

Der Diener, dem Gott bestimmt nicht zu sterben, geht an einem todten Fisch zu Grunde.

- 309 سندیين حرکت مندیين برکت

Von dir die Bewegung, von mir der Segen.

- 310 انصافديين صاف انصافی بارنی ایمانی بار

Von Billigkeit kommt Tugend; wer Billigkeit hat, hat auch Glauben.

- 311 قاچقان هم خدا دیدی قوغان هم خدا دیدی

Der Fliehende ruft: Gott; der Jagende ruft auch: Gott!

- 312 خدا ديب 'بارسنک آمان کيلورسن

Wenn du mit Gott weggehst, kommst du glücklich zurück.

- 313 الله دیدیم قند یدم دنیا دیدیم پند<sup>1)</sup> یدیم

„Gott“ rufend habe ich Zucker gegessen; „Welt“ rufend habe ich Täuschung erprobt.

1) پند pend = Rath ist sonderbarer Weise hier im Sinne von Täuschung genommen.

- 314 باخت سزنی تنویهنی اوستیده ایت قاپار  
Den Unglücklichen beisst der Hund auch auf Kameelsrücken  
sitzend.
- 315 کوزه کونده سنمایدی بر کونده سینار  
Der Krug bricht nicht alle Tage, sondern nur eines Tages.
- 316 یلاننی سویماس اوتی اینینی آغزی غه چیقار  
Das Gras, welches die Schlange nicht liebt, kommt bei der  
Oeffnung ihres Nestes heraus.
- 317 دودی بارنی درمانی یوق  
Für den Leidenden giebt es kein Heilmittel.
- 318 بوغداینی بارور یری تیمکرمان  
Der Weizen gelangt schliesslich nur in die Mühle.
- 319 سلیمان اولدی دیولار قوتولدی  
Sulejman ist gestorben, die Dive sind befreit.
- 320 ایت یخششی سی قرنه دور آخر اصلیکا تارته دور  
Das Beste des Fleisches ist der Darm, und dennoch zieht es  
zum Ursprung zurück (?).
- 321 اوسراق کوتکا آریه اونی بهانه  
Dem furzenden Hintern ist Gerstenmehl nur eine Ausrede.
- 322 اتالهکا هم تیش سنارمو بر طریقه کوز چیقارمو  
Bricht ein Zahn von der Mehlspeise heraus? kommt das Auge  
von einem Grieskorn heraus?
- 323 قری اولسه هفته ساقلا اولوکینی قاپده ساقلا  
Stirbt der Greis, bewahre ihn eine Woche, seine Leiche be-  
wahre in einem Sacke.
- 324 یغچ کیسسنک اوزون کیس نیمور کیسسنک قیسقه کیس  
Schneidest du Holz, schneide lang; schneidest du Eisen,  
schneide kurz.
- 325 جان شیرین مو حلوا شیرین مو  
Ist das Leben süsser? ist die Halwa süsser?
- 326 حلوا دیکارن بیلان آغیز چوچورمو  
Mit „Halwa“ sagen wird der Mund noch nicht süss.

- 327 بر موپزنی قرق کشی بولوب بیب دور  
Vierzig Mann haben einen Kern unter sich getheilt und auf-  
gegessen.
- 328 یمان هوکوز پاده نی بولغایدی  
Ein schlechter Ochse macht den ganzen Stall wirr.
- 329 یمان تنه بوزاققه باش  
Das schlechte zweijährige Kalb steht über dem einjährigen.
- 330 ینکی کوزه سویی تازه  
Der neue Krug hat frisches Wasser.
- 331 توسی یاخشی دین توکونمه  
Von dem Menschen mit schönem Angesicht trenne dich nicht.
- 332 اصلی بیک اوتماکان چیقسه شکاره قارغغه قوش سالیب بازیں تانیماس  
Geht der nicht echte Herr auf die Jagd, so lässt er seinen  
Falken auf Krähen los.
- 333 بویننی باغلاغان ایت آوغه یاراماس  
Der am Halse gebundene Hund taugt nicht zur Jagd.
- 334 مینکنی تانیغونچه برنی آتینی بیل  
Ob du Tausende kennen sollst, kenne lieber den Namen  
eines einzigen.
- 335 آیم آیمکا باقار قولیغه حنا یاقار  
Die Frau sieht auf die Frau und schmückt die Hände mit  
Henna sich.
- 336 یوکورکان آلماس بویورغان آلا  
Nicht der Laufende sondern der Befehlende erhält es.
- 337 دشمنکا آشینکنی برسنک باشینکغه مینار  
Gibst du dem Feinde zu essen, so setzt er sich auf deinen Kopf.
- 338 کیشی جیرینی جیرلامه اوز جیرینکنی جیرلاغیل  
Singe nicht das Lied eines Fremden, singe lieber dein  
eigenes Lied.
- 339 بای برلان اوروشوب بولماس تیراک برلان کوراشیب بولماس  
Mit einem Herren lässt sich nicht zanken, mit einer Pappel  
lässt sich nicht ringen.

- 340 بویداقتنی عقلی ایکی کوزیده<sup>1)</sup>  
Des Jünglings Verstand ist in seinen zwei Augen (mit denen er auf die Mädchen sieht).
- 341 سوزنی اینکیل اوققانه جاننی جانغه سوققانه  
Sprich zu dem, der dich versteht, der seine Seele in deine Seele legt.
- 342 بار بولوب بیماسه لار اور تیششیکا  
یوق بولوب بیمن دیسه اور تیششیکا  
Isst der Reiche nicht, schlag es ihm auf die Zähne; sagt der Arme: „ich esse nicht“, schlage es ihm auf die Zähne.
- 343 جان قینه مای جانانه قیده تاغقه چیقماي دولانه قیده  
Wo ist die Geliebte, welche die Seele nicht peinigt; wo die Beere, wenn man nicht auf die Berge steigt.
- 344 یرتیق تونغه زر یمات  
Ein goldener Fleck auf zerrissenem Kleide passt sich nicht.
- 345 ایشتان سزنی حادیکی<sup>2)</sup> چوبیدی  
Der keine Hosen hat, fürchtet den Dorn.
- 346 ایشانکان تاغده کبیک اوتلاماس  
Der Hirsch weidet nicht auf besuchten Bergen.
- 347 کیسک قناتی سونوق قوش کوزیکا-تاش کورونور  
Dem Auge des Vogels mit gebrochenen Fittigen dünkt die Scholle ein Berg.
- 348 اوزینکدین توغماي اوغول بولماس ساتیب آلمای قل بولماس  
Es ist nicht dein Sohn, der nicht von dir geboren; es ist nicht dein Slave, den du nicht gekauft.
- 349 ایکاسینی سیلاکان ایتیکا سویاک تاشلایدی  
Man wirft dem Hunde, der seinen Herren liebt, ein Bein.
- 350 ایت قیلغاننی اینارچی قیلماس  
Was der Hund thut, kann der Eigenthümer des Hundes nicht thun.

1) Wird als kirgisches Sprichwort bei Budagow I, 294 angeführt.

2) Ich befolge hier die russische Uebersetzung, doch die Bedeutung von حادک ist mir unbekannt.

حقنى اينسه اورارلار خوشامدى<sup>1)</sup> سويارلار 351

Sagt man die Wahrheit, schlägt man einen; schmeichelt man, liebt man einen.

سوزلاکنديڭ سوزلاماغان ياخشىراق 352

سوزلاب ايرديم تيكدي باشيمغه تيباق

Besser nicht reden, als reden; siehe, ich habe geredet und habe auf dem Kopfe Prügel bekommen.

توغرى سوزوم توققانيمغه<sup>2)</sup> ياقميدى 353

Das wahre Wort gefällt selbst meinem Anverwandten nicht.

يلغانچيغه تانك آتماس 354

Dem Lügner graut nicht der Morgen.

بولادورغان بالانى بورکيدين معلوم 355

بولمايدورغان بالانى سوزيدين معلوم

Das gute Kind wird an seinem Hut erkannt, das nichtswürdige Kind wird an seinem Wort erkannt.

قوش بوتاققه سيغينار 356

Der Vogel findet am Zweige Zuflucht.

ملا بيلکانينى اوفور بوزچى بيلکانينى توقور 357

Der Mollah liest, was er weiss; der Weber webt, was er kann.

بر تاوققه هم دان كراك وهم سو كراك 358

Eine Henne braucht Körner und Wasser.

بارنى بيتى ياروق يوقنى بيتى ساوق 359

Das Angesicht des Reichen ist strahlend; das Angesicht des Armen ist kalt.

يوق بولغونچيه بوق بولغيل 360

Lieber werde Koth, als nichts.

کليم ستسنگ قوشنينکغه سات بر چتيدده اولتورورسن 361

Verkaufst du einen Teppich, verkaufe ihn deinen Nachbarn, denn auf einem Ende kannst du dich noch hinsetzen.

1) Wörtl. heisst es eigentlich willkommen!

2) Tokan = Bruder, Anverwandte und nicht Stösse, Schlägel (Kolo-tuschka), wie die russ. Uebersetzung angibt.

- 362 سنی کیشی تاش برلان اوره سن آنى اش برلان اور  
Wirft man dich mit einem Stein, wirf mit Brod zurück.
- 363 سوراب برکونچه اوروب بر  
Gieb lieber mit Schlägen, als auf Bitten.
- 364 تماق تاپیلغانده یماک<sup>1)</sup> کیراک کفن تاپیلغانده اولمک کراک  
Man esse, wenn man Speisen findet; man sterbe, wenn man ein Leichentuch findet.
- 365 موشیقکه اویون کراک چچقان غه اولوم کراک  
Was der Katze ein Spiel, ist der Maus ein Tod.
- 366 باش آمان بولسه مال بورک تاپیلار  
Nur der Kopf sei gesund, Hut und Vermögen findet sich schon.
- 367 بورکاکه آچیغ قیلپ کورپهغه اوت قویمه  
Verbrenne nicht die Bettdecke, weil du auf den Floh zürnst.
- 368 ایکی شونقار تلاشسه بر قارغهغه یم توشار  
Wenn zwei Falken raufen, kommt eine Krähe zu Frass.
- 369 ایگری قازوققه ایگری توقماق  
Auf einen krummen Pfahl ein krummer Stössel.
- 370 قیمللاغان قیر آشار  
Der sich bewegt, geht über das Feld.
- 371 ایتنى باشینی لکنداکا سلسنک یومولاب یرکا توشار  
Leg den Kopf des Hundes auf eine Schüssel, so wälzt er sich und fällt zu Boden.
- 372 صبرلیک چیدار بی صبر یانار  
Der Geduldige duldet, der Ungeduldige verbrennt.
- 373 سو نیلسز یاو  
Das Wasser ist ein stummer Feind.
- 374 سلو سلو ایماس سویکان سلو  
Nicht das Schöne ist schön, sondern schön ist, was wir lieben.

1) Sollte richtiger یماک jimek heissen.



375 سوت بیلان کیرکان مجار<sup>1)</sup> سویاک برلان برکا کیتار

Die mit der Milch eingesaugte Natur geht nur mit den Beinen hinaus.

376 اجلدیین پل بریب قونولوب بولماس اجلسز آیدیین اولماس

Vom Tode kann man sich nicht mit Geld loskaufen, denn ohne Schicksalsbestimmung stirbt man selbst aus Hunger nicht.

377 آزوقلی آت چارچاماس خدا دیکان خار بولماس

Das Pferd, welches Futter hat, ermüdet nicht, der Mensch, der auf Gott vertraut, wird nicht verachtet.

378 کولده یورکان قونکغور غاز یول قدرینی بیلورمو

یولده یورکان تووالاف کول قدرینی بیلورمو

Kennt die braune Gans, die auf dem See zieht, den Werth des trockenen Weges? Kennt der Trappe, der auf trockenem Wege zieht, den Werth des Sees?

379 شوره لیق یرکا اوت بیتماس

Auf Holzboden wächst kein Gras.

380 آرا توردینک بیرا توردینک

Du hast vermittelt und hast bezahlt.

381 کفیل بولمه کفن<sup>2)</sup> سیز کیتارسن

Du warst Bürge und bist ohne Leichentuch geblieben.

382 اوزینکدیین بر کوپلاک ایلکاری توزورغاندیین عقل سورا

Verlange Rath von dem, der vor dir schon ein Hemd abgenutzt.

383 اوغوزده<sup>3)</sup> توپماغان توقوزده توپماس

Der in den ersten Tagen seines Lebens sich nicht sättigt, wird im neunten Jahre auch nicht satt.

384 استا توشکغه یالچیماس تیمورچی تقاغه یالچیماس

Der (Tischler) Meister hat nicht Lust auf sein Bett, der Schmied hat nicht Lust auf sein Hufeisen.

1) Anstatt مجال.

2) Wortspiel zw. kefen und kefil.

3) Oguz bezieht sich eigentlich auf die türkische Vorzeit, mit welchem Namen auch der Urahn der Türken genannt wird. Im sartischen bedeutet oghuz die Anfangszeit, die frühe Jugend.

- 385 اینکایکان غه اینکیکیین بشینک یرکا تیککونچه  
چالقای غانغه چالقای کین بشینک کوکک یتکونچه  
Neige dein Haupt zur Erde vor dem, der sich vor dir neigt;  
erhebe den Kopf bis zum Himmel vor dem, der vor dir sich reckt.
- 386 اوزینکدین چققان بلاغه قیده برای دواغه  
Wo lässt sich Heilmittel finden für das Uebel, das du dir  
selbst verursacht.
- 387 بنده هایداسه بازمه خدا هایداسه قنمه  
Treibt dich der Mensch, gehe nicht, treibt dich der Gott,  
stehe nicht.
- 388 یر این دیکان قلیغه اوندین موندین تیکورور  
برماین دیکان قلی نی یلغوز خاتونینی اجل آلور  
Dem Gott etwas bestimmt, der bekommt von hier und von  
dort; dem Gott nichts bestimmt, dem stirbt sein einziges Weib.
- 389 توققان توققان تاپیشور یاتقه بلا یاپیشور  
Der Anverwandte haftet an dem Anverwandten, am Fremdling  
haftet nur Elend.
- 390 آل اینی الا<sup>1)</sup> بولسه بوری کیلسه بریکار  
Sind gleich bunt (uneinig) des Dorfes Hunde, kommt der  
Wolf, vereinigen sie sich.
- 391 ویم سزلار قاراسوغه سمبرار  
Der Sorglose wird am blossen Wasser fett.
- 392 کیشی برکان کیشی غه آزوف بولماس  
Was ein Fremder giebt, daraus wird kein Mundvorrath.
- 393 کورکاننی کورمکان ینکر  
Den Erfahrenen täuscht oft der Unerfahrene.
- 394 من من کا بلا یوکوروکغه نومار  
Der Egoismus ist ein Unglück; ein Klotz für den Laufenden.
- 395 یول قوغان خزینغه یولوقار سوز قوغان بلاغه یونوقر  
Wer dem Wege nachgeht, stösst auf einen Schatz; wer dem  
Worte nachgeht, stösst auf Unglück.

1) Ala = bunt mag wohl auch Ele = gesondert verschieden ge-  
lesen werden.

- انکلامدین سوزلاکان آغریمایین اولار 396  
Wer unbewusst spricht, wird ohne Krankheit sterben.
- کشی برکان قولیغه قوش تویماس 397  
Was der Fremde giebt, daran sättigt sich selbst der Vogel nicht.
- حسنینک باریده یارغوچکنی میده تارت 398  
So lange du schön bist, drehe wacker die Mühle.
- ایشکنی یوکی ینکل بولسه ینت بولور 399  
Ist des Esels Last leicht, will er sich niederlegen.
- بلانی تاشیده بولغونچه ایچیده بول 400  
Besser im Unglück als vor dem Unglück zu sein.
- کلنی نیمهسی بر نیموردین تراغی بر 401  
Was hat der Kahle? Er hat einen Kamm aus Eisen.
- اوینمه ارباب بیلان ارباب اورار هر باب بیلان 402  
Spiele nicht mit dem Mächtigen, denn er schlägt dich in allen Dingen nieder.
- سن قاچماسنک یو قاچار 403  
Fliehst du nicht, fliehst der Feind.
- اوز آندیمده اویلاسام قونولسوق بیه تیکدی 404  
کیشی آندیغه بوزغندیمده آیغیم آنده مونده تیکدی  
Denke ich für mich allein, so bekomme ich eine Stute mit Füllen; gehe ich aber Andern nach, so stolpert mein Fuss überall.
- چلنی کورساتک بایم دی 405  
Siehest du einen Greis, rede ihn an: „mein Vater“.
- چوبنی خر قیلسنک کوزینکغه توشر 406  
Gieb Acht auf das Kehrrecht, denn es fällt dir in das Auge.
- کیشی نینک ایشیکیک بومه سنی عم دیوارینکدین بقرلار 407  
Siehe nicht in die Thüre eines Andern, denn man sieht dich durch deine Mauer.
- ایشکیدین قراسم بردی جتی توینوکدین<sup>1)</sup> قراسم بردی جتی 408

1) Tüjnük, äg. tünlük = die obere Oeffnung im Zelte, Fenster.

Sehe ich durch die Thüre, ist es ein Narr, sehe ich durch die obere Oeffnung des Zeltcs, sind alle Narren.

آولغه آیتسام آشادی قوشنیغه آیتسام قوشادی 409

Was ich dem Hausgesinde sage, das vergrössert man; was ich dem Nachbar sage, dem wird zugefügt.

یتم حقى یتى دریانى قوروتور 410

Das Recht der Waisen legt sieben Meere trocken.

قناعت قارىن تویدورور بى قناعت یلغوز قوزى سین سیدورور 411

Der Zufriedene sättigt sich, der Unzufriedene lässt auch das einzige Lamm schlachten.

ایچكى بولسون تکه بولسون سوتى بولسون 412

Ob Ziege oder Bock, nur Milch soll es haben.

کم بغلى بر تو یغانى چله با یغانى 413

Wird der Arme einmal satt, so wird er halb reich.

بار بار یچه ییوق حال یچه 414

Der Reiche lebt nach seinem Vermögen; der Arme nach seinem Zustand.

یوققه یوکوروک یتما یدی 415

Wo nichts ist, da erreicht der beste Läufer nichts.

سن اولکانکا من اولکان 416

Wie du gestorben, sterbe ich auch.

یار یارین خراب یار من دین خراب 417

Der Freund ist unglücklicher als der Freund, und der Freund ist unglücklicher als ich selbst.

فقیر کشى پیاده سوفور کشى دالاه 418

Der Arme bleibt zu Fuss, der Blinde in der Steppe.

بى نى با یغوش قیزغانور تنکربنى مالینى شیطان قیزغانور 419

Den Reichen beneidet der Bettler, Gottes Vermögen beneidet der Satan.

خان عادل یک قیلماسه خان مان دین آیریلور 420

بى خیرلیک قیلماسه بار ملیدین آیریلور

Ist der Fürst nicht gerecht, so verliert er seinen Rang und Familie; ist der Reiche nicht wohlthätig, so verliert er sein Vermögen.

مالانی آلاسی نشیده آدمنی آلاسی ایچیده 421

Das Thier ist in seinem Aeussern, der Mensch in seinem Innern bunt.

کونکل کیرین ایتسه کینار قولنی کرین یوسه کینار 422

Der Schmutz des Herzens verschwindet mit Bekenntniss, der Schmutz der Hand durch Waschen.

منینک نفسم بلادور یانغان اوتقه سالادور 423

Mein Leid ist meine Leidenschaft, die mich in das flammende Feuer wirft.

نفسیمنی یمانیدین باشیم توزات ایچیده 424

Die Schlechtigkeit meiner Leidenschaft hat mein Haupt in die Schlinge gebracht.

بر کونکلچک اولور وئر ایرنچیک اولور 425

Es stirbt der Grossmüthige und auch der Feige.

حق ایکیلپ سینمایدی حقه زوال بولمایدی 426

Die Gerechtigkeit neigt sich, aber bricht nicht, der Gerechtigkeit kann nichts schaden.

ملامت حق بولسنک سلامت 427

Bist du gerecht, so kann die Züchtigung nur heilsam sein.

ایونکغه توشمه ایونکغه توشکنمیدین سونکر کوت 428

قیملانیشینکنی قویمه

Mische dich nicht in den Tanz, aber hast du dich gemischt, so lasse deinen Hintern ohne Bewegung nicht.

کیچه<sup>1)</sup> کیلدینک یوکوروب نیمهنی برای سوغوروب 429

Nur Gestern kamst du gelaufen: was kann ich dir wohl zum Geschenk geben.

غمسز آشیم دعواسز باشیم 430

Kummerlos ist mein Essen, sorglos ist mein Kopf.

خدمت کا تهمت 431

Auf Eifer kommt Geifer.

1) Kiçe = gestern, eigentl. Abend, Nacht, steht in solchem Verhältnisse zum çag. tüne-gün (Nacht-Tag), wie das magy. teg-nap zum türk. tüne, tüne, tönğ = Nacht.

- الدورغان اناسين قوی نین قرار 432  
Der Bestohlene forscht selbst im Busen seiner Mutter nach.
- ارزان نینک شوریه سی تاتیماس 433  
Die Suppe vom schlechten Fleische schmeckt nicht.
- ارزان بی علت ایماس قیمت بی حکمت ایماس 434  
Es giebt nichts billiges ohne Fehler, nichts theueres ohne Grund.
- هندوستان آلیس بولسه هم پایکاسی یقیس 435  
Ist gleich Hindostan weit, das Spiel ist nahe.
- بر چارچاغانغه تیکمه بر تالیغانغه تیکمه 436  
Rühre den Ermüdeten und Erschöpften nicht an.
- اوتنی کاولاسنک اوجار قوشنینی کاولاسنک کوچار 437  
Stöberst du im Feuer, so lischt es aus; stöberst du an dem Nachbarn, so zieht er aus.
- ایر تیلکان جائده عزیز 438  
Der Mann ist nur geehrt, wohin man ihn ruft.
- بر پل بریب یغلانددیم مینک پل بریب تیندورالمیم 439  
Einen Pfennig gebend habe ich ihn weinen gemacht, tausend Pfennig gebend habe ich ihn nicht schweigen machen können.
- آلتون قولده باریده قدری یوق<sup>1)</sup> 440  
Wenn golden die Hand, schätzt man sie nicht.
- یمان برلان یانمه ایرته توروب ایتمه 441  
Mit dem Schlechten schlafe nicht und früh Morgens aufstehend rede nicht.
- قرینی بیلکانینی پری بیلماس 442  
Was der Alte weiss, weiss selbst die Peri nicht.
- تویه کا یانتق درکار بولسه بویننی جوزار 443  
Das Kameel streckt den Hals nur dann aus, wenn es den Dornbusch sieht.
- پیچاقنی اوزوککا اور آغریماسه بر اوغه اور 444  
Stich das Messer erst in dich; schmerzt es nicht, so steche es in einen Anderen.

1) Unter goldene Hand wird die Hand des Herrschers verstanden.



445 مینکانینک کیشی نی بیهسی ایرته کیلور ایکاسی

Die Stute, auf welcher du sitzt, gehört einem Anderen, Morgen kommt der Eigenthümer.

446 ایذکولیکنی کیچی یوق

Für das Gute ist es nie zu spät.

447 یمانغه بوزان ایسز آشیم اویده نورسه ساسار آشیم

Schade um die Speise, die ich dem Schlechten gegeben, doch wenn sie zu Hause bleibt, wird sie übelriechend.

448 قصابغه یاغ قایغو ایچکیکا جان قایغو

Der Metzger kümmert sich um das Fett, die Ziege um ihr Leben.

449 اولار آغریقنی اولکاننی یخشی اویده کی لارنی تینکاننی یخشی

Für den unheilbaren Kranken ist der Tod besser; besser wenn die Leute vom Hause Ruhe finden.

450 اوزی کیلکان مهمان عطای خدا

چاقریب کیلکان مهمان بلای خدا

Der von selbst gekommene Gast ist Gottes Segen, der auf Einladung gekommene ist Gottes Fluch.

451 قونگونچه قونق اوپالور قونغاندین سونکره اوی ایکاسی اوپالور

Der Gast schämt sich, während er sich niederlässt; hat er sich niedergelassen, so schämt sich der Hausherr.

452 قوناق قوی دین یواش مای بیرسنگ هم بی بیرادی

Der Gast ist sanfter als das Schaf; auch Fett isst er, wenn du es ihm giebst.

453 بر قیلغان مدد ایکی قیلغان عادت

Einmal gethan ist Hülfe, zweimal gethan ist Gewohnheit.

454 آت بر باسقان بیرنی مینک باسادور

Den Ort, den das Pferd einmal betreten, den betritt es tausendmal.

455 قزاقی آت یمخور بولسه توربنی تکینی تیشادی

Ist das Pferd des Kirgisen gefräßig, so durchlöchert es den Grund des Futtersackes.

- 456 هایت دیکان تویه کا مدد  
Das „Hajt! hajt!“ (Ausrufung zum Antreiben) ist dem Kameel eine Hülfe.
- 457 ارغماچیغه قیل قوت  
Dem Strick verleiht auch ein Haar Kraft.
- 458 ملتانی<sup>1)</sup> ملا آنقاو<sup>2)</sup> ایلنی آلداب یر  
Der listige Mollah beutet das einfache Volk durch Betrug aus.
- 459 طاعت آشکارادین کنه پنهان یخشی  
Besser die verborgene Sünde als die offene Frömmigkeit.
- 460 قازانچی نینک ایرکی بار قیدین قولا قچرسه  
Es steht in der Macht des Kupferschmiedes, wo er das Ohr (des Kessels) herausbringen soll.
- 461 آق بدن قرا بدن سوغه توشکانده معلوم  
Weisser Körper, schwarzer Körper wird nur gekannt, nachdem er in das Wasser gefallen ist.
- 462 شالینی آرقاسیدین کورماک<sup>3)</sup> سو ایچیب دور  
Mit Reis zusammen wird zugleich das Reisunkraut getränkt.
- 463 دولت ایکیز محنت ایکیز ایکیز<sup>4)</sup>  
Das Glück ist ein Zwilling, das Unglück ist ein zweifacher Zwilling.
- 464 دولت همه سی اتفاق دین بی دولت لیک نا اتفاق دین  
Alles Glück kommt von Uebereinstimmung, alles Unglück von Nichtübereinstimmung des Schicksals.
- 465 فراست نصف کرامت  
Der Scharfsinn ist halbe Wunderkraft.
- 466 آناسی اتاغان قونکغوزنی بلاسی اتار تونکغوزنی  
Der Vater hat einen Mistkäfer geschossen und der Sohn schießt schon ein Wildschwein.

1) Multani = listig, schlau; eigentl. Wucherer, Betrüger, weil diese Klasse Menschen in Centralasien zumeist durch Indier aus Multan repräsentirt ist.

2) Ankau = einfach, offen; hängt vielleicht mit dem uig. anuk = fertig, richtig in irgend einer Weise zusammen?

3) Kürmek, die locale Benennung für Reisunkraut, ist selbstverständlich in keinem der vorhandenen Wörterbücher zu finden.

4) D. h. es kommt in doppelten Paaren oder mehrfach vor.

- هائیده بول هائیده بول آش وقتئیده پیدا بول 467  
Auf! auf! zur Esszeit stelle dich ein (Ironie).
- ایم یخشی سی تنار بولور آط یخشی سی بوز بولور 468  
Der gute Mann wird kahl, das gute Pferd wird grau.
- سیمیز کورکام بای چیچن 469  
Fett ist schön, reich ist lieb.
- کوب یورکان آزار کوب سوزلاکان یازار 470  
Der viel geht, verirrt sich; der viel spricht, verwirrt sich.
- یخشی سوز جان آزوغی یمان سوز باش قازوغی 471  
Das gute Wort ist des Lebens Nahrung, das schlechte Wort ist des Kopfes Pfahl.
- یول عذابی کور عذابی 472  
Des Weges Qual ist Grabes Qual.
- آغه قزان آسدورمه تونکغان غه اوتون یقودورمه 473  
Gestatte nicht dem Hungrigen das Kochen, und dem Frierenden nicht das Feuern.
- اویناش غه ایشانیب ایرسر قالمه 474  
Auf den Geliebten dich zu viel verlassend bleibe dann nicht ohne Mann.
- آغز دین چققان توپوک قایتیب آیینمس 475  
Der vom Munde ausgeworfene Speichel kehrt nicht mehr zurück.
- ایکی کیمه نی اوشلاکان دریغه غرق بولادی 476  
Der an zwei Schiffen sich anklammert, ertrinkt im Meere.
- برنینک کسافتی مینک کا تیکار 477  
Der Schmutz des Einen haftet an Tausenden.
- قرضینک کوب بولسه مرغ مسمی<sup>1)</sup> یکیل 478  
Hast du viele Schulden, so iss Vogelfleisch.
- اویون اینسه ده اوییده غی نی اینور 479  
Er scherzt wohl, doch er sagt, was er im Sinne hat.

1) مسمی musmi oder musemma(?) ist mir unverständlich.

- يوركان دريا اولتورغان بوريا 480  
 Wer viel reist, ist ein Meer; wer immer sitzt, ist eine  
 Schilfmatte.
- يوركان آياقده يوركام يولوقار 481  
 Der wandelnde Fuss stösst auf seine Nahrung.
- تنى ساغليق ترانك بايليق 482  
 Wer gesund am Körper, der ist tief an Reichthum.
- بر قيش چه قويان چيق<sup>1</sup> آغريغي 483  
 Die Kujandschik-Krankheit dauert nur einen Winter.
- جنس ايمان بولان عسل يكاننكدين 484  
 زهرى قاتلنى ايچكانينك هم خوب  
 Es ist besser tödtendes Gift zu essen, als Honig mit einem  
 nichtswürdigen Menschen.
- تويدهنى اوزيكا ياراشه جازى<sup>2</sup> بار 485  
 Das Kameel hat einen, für ihn selber passenden Kotzen.
- هم كيم نيكى اوزيكا قيز كورونور كوزيكا 486  
 Jedem dünkt das Mädchen nach seinem eigenen Geschmacke schön.

### Glossar zu den sartenischen Sprichwörtern.

(Enthaltend 65 Thesen.)

- اتاله atala, etele = Mehlspeise; im Wörterbuche des Šeich  
 Sulejman Efendi mit bulamač (Mehlspeise) übersetzt.
- اڭراتماق ažratmak = trennen, absondern. Vgl. čag. ajri =  
 getrennt und ajirtmak = trennen.
- اڭريك ažrik = Riedgras, eine Gattung harten Grases.
- اچيماق ačimak = frieren. Vgl. osm. üšürmek = frieren.
- اسيز asiz = schlecht. Vgl. uig. asiz eigentl. ajsiz = schlecht,  
 ungut (von aj, ej = gut und siz = ohne).

1) Kujanžik eine Art Epidemie, von den Kirgisen so genannt.

2) Žaz = Kleid, vielleicht richtiger جهاز žihaz = Ausstattung, im  
 Volksmunde žaz.

انكافو ankau = einfach, einfältig.

انكداماف angdamak = belauschen. Vgl. čag. angmak = ahnen, aufpassen.

اوزماق ozmak = wegtreiben, wegführen, wegjagen. Vgl. čag. uzmak = ausstrecken.

اوستون üstün = Dach, Decke, von üst = oben.

اوغوز oguz = Beginn, Anfang, frühe Jugend.

اونگور ongur, öngür = Damm. Vgl. čag. öngür = Saum, hervorstehender Theil, von öng = zuvor, vorder.

اولان ulan, olan = Gras. Vgl. pers. اولانكى ulang = Wiese.

ايركاشماق irgešmek = geziemen, gut stehen. Die sonstige Bedeutung von irgešmek ist sammeln, vereinen, ordnen.

ايشانماق išenmek = verkehren, besuchen, eigentl. vertrauen.

ايلق ilik = lau, sanft. Vgl. osm. ilinžak = lau.

اينكاياماك engejmek = neigen, bücken. Vgl. engmek = abnehmen, abwärts gehen; magy. enged = nachgeben.

پادهچی padeči = Hirt, Stallaufseher, von pade = Stall.

پايكا pajka = Spiel. Vgl. kirg. bajka = Spiel, Unterhaltung; magy. pajkos = muthwillig.

پوشورماق püşürmek = aufwühlen, aufrühren. Vgl. čag. bišimək = schaukeln, schütteln, rühren.

بوزاق buzak = Kalb. Vgl. čag. buzagu, bozgu, magy. bosyu = Kalb.

تاتو tatu = gut, süß. Vgl. čag. تاتوع tatug = süß.

توپوک töpük = Speichel. Vgl. magy. köpni, töpni = spucken, čag. tüfük = Speichel.

توس tūs = Gesicht, Aussehen.

توغوشقان toguškan = Anverwandte. Vgl. čag. tokkan = Bruder, Schwester, nahe Anverwandte.

توکونماق tökünmek = sich verbinden, sich verknüpfen. Vgl. čag. tökü, tökme, osm. döğme, düjme = Knopf, Band.

تومار tumar = Hügel, Scholle. Vgl. čag. tumar = Knaul, Papierrolle, Etui zum Aufbewahren der Amulette.

- تووالاق tuwalak = Trappe. Vgl. čag. tugdak = Trappe.
- توينوك tünük = Fenster, Oeffnung oberhalb des Zeltcs. Vgl. čag. tünlük.
- تيكمك tikmek = säen, anbauen. Vgl. čag. tikmek = pflanzen.
- تيلماک tilemek = rufen. Vgl. čag. tilemek = verlangen.
- چارچاماق čarčamak = ermüden.
- žaz = Decke, Ausstattung, vom arab. جهاز = Ausstattung.
- چالقايمق čalkajmak = sich recken, sich strecken. Nach dem Lugati Čagatai bedeutet č. eigentl. auf dem Rücken liegen und wird als Superiorität der Ringkämpfer bezeichnet. Hier ist č. im Sinne stolzieren, sich reckenhaft benehmen gebraucht. Im Lug. Čag. wird im selben Sprichworte statt čalkajmak das Zw. kankamak angeführt.
- چيكان čičkan = Maus. Vgl. čag. sičkan = Maus.
- جنجال ženžal = Lärm, Gezank, Auflauf.
- چوزماق čozmak = ausstrecken, ausdehnen. Vgl. čag. čözmek = lösen, aufbinden.
- چونقور čonkur = Graben. Vgl. osm. čukur = Graben.
- چيچمك čičmek = cacare, Nothdurft verrichten. Vgl. sičmek.
- چيلاك čilek = Gefäss, Geschirr. Vgl. kazanisch: čilek = Eimer, kirgisch čelek = irdenes Gefäss.
- چيمچيمك čimčimek = annageln, anheften. Vgl. čag. čüm-čümek = dicht oder fest machen.
- خوراز choraz = Hahn. Vgl. osm. choros = Hahn.
- دولانه dulana = Beere.
- دونک donk, dünk = Knoten, Geschwür, Erhöhung.
- سانگراو sangrau = taub. Vgl. čag. sangurmak = staunen, vor Verwunderung still stehen.
- سرچار serchar = Zaun. Scheint persischen Ursprunges zu sein, doch das Etymon ist mir unbekannt.
- سونمق sunmak = zerbrechen, gebrochen sein. Vgl. čag. sinmak = brechen.



غالویر galuwir, galwir = Siebe. Vgl. osm. kalbur = Siebe.

قارساک karsak = der Steppenfuchs.

قارمه‌ماق karmamak = greifen, nach etwas haschen. Von karma = Krallen, Klaue.

کوشان košan = Nachbar, Geselle, von koš = hinzufügen, gesellen.

کویچی‌بان kojčiban = Schäfer, Hirt. Eine Zusammenziehung vom čag. kojči = Schäfer und dem persischen čuban = Schäfer.

کیلغ kilig = Zeichen, Kennzeichen, eigentl. That, Thun. Vgl. uig. kilik = Character.

کورماک kürmek = Brandkorn im Reis.

کوشانگا köšenge = Haussteuer, richtiger Košanga. Vgl. košanti = Haussteuer.

کونک küng = dumm. Vgl. čag. küng = stumm.

کونگولچک köngülček = grossmüthig, von: köngül = Gemüth, Herz.

کونماک künmek = austosses, gehemmt sein.

مادنگ madeng = Reifen, Band.

مویز müjiz = Kern, Beere. Vgl. pers. مغز magz = Kern.

نوکیسه Nu kise = der neue Reiche. Eigentl. der neue Sack, d. h. Geldsack.

هوکوز höküz = Ochs. Vgl. osm. öküz.

یالچیماق jalčimak = geniessen, gebrauchen, angenehm finden.

یاتاق jatak = lägerig, sich niederlegend. Vgl. osm. jatak = Bett.

یودروف jutruk, judruk = Faust. Vgl. čag., osm. jumruk = Faust.

یوق juk = Spur, Flecken. Vgl. čag. jukmak = anhaften, ankleben.

Heisst bei den Chinesen jeder einzelne solar term auch tsiet-k'í und ist ihr unsichtbarer Wandelstern k'í thatsächlich unser Sonnencyclus von 28 julianischen Jahren?

Von

Dr. Fr. Kühnert.

J. Edkins sagt in seinen *progressiv lessons in the chinese spoken language* (fourth edition, Shanghai 1881, p. 97): tsiet-k'í, solar term; 24<sup>th</sup> of a solar year. Wells-Williams führt in seinem *syllabic dictionary of the chinese language* s. v. k'í (p. 348) an: k'í a semilunar period; k'í-héu or tsiet-k'í times, seasons; the twenty-four terms; s. v. tsiet (p. 974): a term; tsiet-líng or ši-tsiet or rí-šíp-ssí tsiet-k'í 24 terms or semi-monthly solar periods, which correspond to the day on which the sun enters the first and fifteenth degree of a zodiac sign; when an intercalary month occurs, they are reckoned so that only one term shall fall in it. — Nach diesen Angaben gewinnt es den Anschein, dass tsiet-k'í als Synonym-Compositum aufzufassen und daher auch ein einzelner solar term tsiet-k'í zu nennen sei, wie Edkins direct angiebt und Ideler in seiner Zeitrechnung der Chinesen dieselben zu benennen pflegt.

Die Chinesen aber dürften, wie das Folgende zu zeigen scheint, einer andern Ansicht huldigen.

Zunächst sei des heurigen (14 Jahr Kuang sú) officiellen Kalenders gedacht, auf dessen Titel ausdrücklich bemerkt ist: k'in t'ien kién k'in tsün iú è'í sú-li-tsing-iún yin-t'sao ši-hièn-sú pán-hing t'ien-hià, (von dem astronomischen Collegium nach dem auf Befehl des Kaisers veröffentlichten sú-li-tsing-iún bearbeiteter und approbirter kais. Kalender zur Vertheilung für das Reich).

In demselben finden sich gleich auf dem 3. Blatte die nach Monaten geordneten Beginns-Zeiten der solar terms für den Meridian der hauptstädtischen Sternwarte (tū-é'ing sūn t'ien-fù tsiet-k'í ši-k'ek), worin es z. B. für den ersten Monat heisst: é'ing yuet, tá, kuèi c'èu, pat zit kēng-sin ngu-é'ing è'u-k'ek rí fēn iū-sui é'ing-yuet èung; rí-šíp-sām zit yit-hai ssí-é'ing yit-k'ek šíp-sām fēn king-çit rí-yuet tsiet. Erster Monat, gross (30 Tage), (Monats-Cykelzahl)

kuèi-č'èu, am 8. Tage, (kēng-šin), 12<sup>h</sup> 2<sup>m</sup> Mittags iü'-sui innerhalb des ersten Monates; am 23. Tage (yit-hái) 10<sup>h</sup> 28<sup>m</sup> kīng-čit, das tsiet des zweiten Monates. — Und so analog weiter.

Es kann hier doch nicht willkürlich sein, dass consequent bei den ungeraden solar terms stets gesagt wird x yuet tsiet, bei den geraden x yuet čūng, zumal es am Titel tsiet-k'í heisst. Man wird also gewiss nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass hier ein besonderer Grund obwaltet, weshalb bei den ungeraden solar terms tsiet angewendet ist, und bei den geraden ausdrücklich hervor gehoben wird, dass sie innerhalb (čūng daselbst zweifelsohne Position, Gabelentz. chin. Gram. § 288, p. 126) des Monates fallen. Diesen Grund giebt uns nun das šu-li-tsīng-iün in dem Capitel über die Bestimmung der Beginnszeit der solar terms (k'íu tsiet k'í ší k'ek), worin es heisst:

kú lik tsiet k'í čí žit ší yèu rí. k'í yit, ts'ü' čēu súi čí žit (sām-pek-luk-šip-ngü žit yèu k'í) rí-šip-ssí fēn čí; tek yit-šip-ngü žit yèu iü, wēi tsiet, wēi k'í. k'í žit siāng tēng, i čí pán-lik šéu ší, čí žún č'ing súi. (čí žún čí fap; i wū čūng k'í čē, wēi žún yuet). mīng wēi hēng k'í; yēn k'í kok tsiet k'í čí žit, kiāi yit tīng rí put yik; t'siē súi-súi yèu šāng. — K'í yit ts'ü' čēu t'ien čí tú (kú sām-pek-luk-šip-ngü tú ssí fēn tú čí yit) rí-šip-ssí fēn čí; tek yit-šip-ngü tú yèu iü, wēi tsiet, wēi k'í. k'í tú siāng tēng, i pù č'ēn lí, tui t'iaō nok. mīng wēi tīng k'í; yēn i žit žēn čí tú wēi tīng, rí put kiān žit ší tō-kuā yē. (yīn žit hīng yèu yīng-šok, kú kok tsiet k'í tú šú súi tēng, rí žit ší put tēng). kīm pán-lik yik yūng tīng k'í. . . .

Zunächst folgt daraus, dass der Verfasser bei jeder der Berechnungsarten ausdrücklich wiederholt ts'ü' N wēi tsiet wēi k'í (Gabelentz Gram. § 783, b p. 306), dass ein einzelner solar term nicht tsiet-k'í heissen könne; denn wäre Letzteres der Fall, so hätte er sagen müssen ts'ü' N wēi tsiet-k'í.

Es ist aber auch nicht anzunehmen, dass, wie Ideler (Zeitrechnung der Chin. p. 145) angiebt, „die geraden tsie-khi von den Chinesen tschung-khi genannt werden“, da es sonst nicht ts'ü' N wēi tsiet wēi k'í heissen könnte, sondern etwa ts'ü' N wēi tsiet wēi čūng-k'í oder ts'ü' N wēi tsiet-k'í wēi čūng-k'í gelautet hätte, je nachdem die ungeraden solar terms entweder bloss tsiet oder tsiet-k'í genannt werden.

Es ist sonach erstlich daraus zu schliessen, dass die geraden solar terms von den Chinesen nicht čūng-k'í benannt werden, zweitens dass in der Schaltregel i wū čūng k'í čē das attributiv gesetzte Verhältnisswort čūng wohl nicht die entsprechende Position ersetzen (Gabelentz Gram. § 863 p. 336), sondern den Adverbialis vertreten dürfte.

Im Deutschen die attributive Stellung beizubehalten, ist aus dem Grunde nicht rāthlich, weil die Ausdrucksweise „mittleres k'í“ für den Astronomen nicht den Sinn von čūng als Gegensatz zu

Anfang und Ende (Gabelentz Gram. § 1025 p. 393) wiedergäbe, sondern das ausdrückte, was der Chinese mit p'ing-k'i bezeichnet. Statt des Adverbialis wird man im Interesse der Deutlichkeit für die Uebersetzung die Ausdrucksweise „innerhalb dessen (scilicet Monates)“ vorziehen.

Nach dem Bisherigen ist es aber noch keineswegs ausgeschlossen, dass tsiet oder k'i promiscue für jeden solar term angewendet werden dürfen. — In Rücksicht auf die Schaltregel jedoch lässt sich diese Frage mit Bestimmtheit entscheiden. Ihr Wortlaut ist: Als Schaltmonat gilt jener, innerhalb dessen kein (Eintritt in ein) k'i statt hat. Soll diese Regel bestimmt und unzweideutig sein, so ist dies nur dann möglich, wenn unter k'i bloss jeder zweite oder gerade solar term verstanden werden darf. Denn, da von Beginn eines solar term bis zum nächsten ungefähr 15 oder 16 Tage (wie dies auch im šú-lì angeführt) verfließen, so muss unbedingt in jedem Monate (bei deren Länge von 29 oder 30 Tagen) mindestens ein solar term fallen, sohin könnte es, falls tsiet und k'i gleichbedeutend jeden solar term bezeichneten, keinen Schaltmonat geben. Dem widerspricht aber die Thatsache des chinesischen Kalenders, sohin kann k'i nur jeden zweiten solar term bedeuten, weil dann von einem k'i bis zum nächsten ungefähr 29 bis 31 Tage verstreichen werden und dadurch die Möglichkeit für die Bestimmung des Schaltmonates gegeben ist.

Schon aus den eingangs erwähnten Angaben des heurigen Kalenders ist ersichtlich, dass, mit lip-č'ün beginnend, jeder ungerade solar term tsiet genannt werde, sohin folgt für jeden geraden die Bezeichnung k'i. Einen weiteren Beleg liefert aber auch die Stelle: ts'üü N wèi tsiet wèi k'i, als Auflösung der Verbindung tsiet-k'i. Nachdem hier im astronomischen Sinne von einem potius nicht die Rede sein kann (Gabelentz, Gram. § 264 p. 115), so ist demnach das zuerst Stehende nur als das der Zeit nach Frühere aufzufassen, sohin sind (regelrecht mit lip-č'ün anfangend) die ungeraden solar term, als die der Zeit nach früheren, mit tsiet zu bezeichnen, die geraden mit k'i.

Uebrigens lässt auch das šú-lì hierüber sich noch weiter vernehmen. In der Einleitung zur Sonnenbewegung sind die Grössen und Epochalwerthe gewisser Constanten angeführt wie: die mittlere Bewegung der Sonne, die Länge des Perihels, die Anzahl der Grade der Peripherie etc. Hierbei kommt auch eine Grösse k'i-yīng vor, die folgendermaassen definirt wird: k'i-yīng è, lik yuèn kiap-tsí nièn t'ien-čing tūng-čì kiú kiap-tsí' žit tsí-čing č'ü-k'ek čì žit fén. „k'i-yīng (das dem k'i entsprechende) sind die Tage und Bruchtheile des Abstandes, um welche das astronomische (t'ien-čing) Winter-solstitium im Epochaljahr kiap-tsi absteht von der Mitternacht des Tages kiap-tsí.“ Da tūng-čì ein gerader solar term ist, so geht aus dem obigen Satze gleichfalls hervor, dass die geraden solar terms k'i genannt werden.



Es heissen also die ungeraden solar terms wie lip-čün, kīng-čit, tsīng-mīng u. s. w. tsiet; die geraden wie iù-sùi, č'ün fēn, kuk-iù u. s. w. k'i, und die Verbindung tsiet-k'i bezeichnet demgemäss die 24 solar terms insgesamt als die tsiet und k'i's.

Wir finden in diesem Capitel aber auch k'i noch in einer andern Beziehung angewendet, in den Sätzen „mīng wēi hēng-k'i und mīng wēi t'ing-k'i; gleichsam als Benennung der Berechnungsarten. Es sei vorläufig nur darauf hingewiesen, da im Folgenden näher auf diese letztere Beziehung eingegangen werden soll, nachdem zuvor noch zwei Worte dieses Capitels einer Erläuterung rücksichtlich der Wiedergabe bedürfen. Es sind dies tiaō und nok.

Ueber tiaō sagt Chalmers (Concise Kanghi part. I bl. 56): „tiaō, tiaō, tiaō, huòi rī yuet kién sī-fāng yuet tiaō; yéu žit huòi šik wēi tiaō; tiaō yuet tsek yè. Wird der Mond am letzten Monatstage im Westen gesehen, so nennt man dies tiaō, auch die Verfinsterung (scilicet eclipsis) der Sonne am letzten Monatstage heisst tiaō; tiaō sind die Mondseiten.“ Ueber nok (III Part, bl. 398): šok-nok yè t'ung nok, šok-nok ist gleich nok. Wells Williams (syll. Dict. p. 640) sagt über nok: the new moon seen in the east is šok-nok; to be taken as an equivoque denoting great haste. Das šú-lī sagt ausdrücklich: „tī-sīm iù č'ū huān sīm put t'ung rī tiaō nok šēng yēn. Dadurch, dass der Mittelpunkt der Erde und die Mittelpunkte der (übrigen) Kreise (es ist dies im Sinne der epicyclischen Bewegung gedacht) nicht zusammenfallen, werden tiaō und nok erzeugt.“ Aus dem Gesagten erhellt, dass unter nok das Früher oder die Acceleration, unter tiaō das Später oder die Retardation gemeint sei, denn eine Sonnenfinsterniss kann nur am ersten Monatstage sich mit Fug und Recht ereignen, fällt selbe aber auf den letzten Tag des vorangehenden Monates, so trat dieselbe nach dem Kalender zu frühe ein, folglich ist das Datum zurück gegen die Wirklichkeit. Desgleichen sieht man den Mond am ersten Tage auf der Ostseite der Sonne, so ist Neumond bereits vorüber und umgekehrt auf der Westseite. — Es lautet sohin die Stelle im šú-lī:

„Die Alten hatten zwei Arten der Berechnung für die Zeit des Beginnes der solar terms. Bei der einen derselben wurden die Tage des tropischen (vollen) Jahres (365 . . . . .) durch 24 getheilt und die erhaltenen 15 Tage sammt Bruchtheil als tsiet oder als k'i angenommen. Die Tage derselben sind unter sich gleich, durch entsprechende Austheilung in der Rechnung ergibt sich die Zeit, und die Festsetzung des Schaltmonates vervollständigt das Jahr. (Die Regel für die Bestimmung des Schaltmonates ist: Derjenige Monat, innerhalb dessen kein [Eintritt in ein] k'i stattfindet, gilt als Schaltmonat.) Der Name ist constantes k'i, so genannt, weil die Tage jedes derselben, sei es tsiet sei es k'i, absolut gleich und unveränderlich sind. Zudem ist es Jahr um Jahr beständig. Bei

der zweiten derselben werden die Grade des Bahnumlauftes (im Alterthum  $365\frac{1}{4}$ ) durch 24 getheilt und die 15 Grade sammt Bruchtheil als tsiet oder als k'i genommen. Mit Hilfe der Bahnbewegung (li = to pass through) leitet man das Früher oder Später ab. Der Name ist absolutes k'i, so genannt, weil die Grade der Sonnenbewegung unabänderlich fix sind, nicht aber die Quantität der Zwischenzeit. (Die Ursache hiervon ist, dass die Sonnenbewegung eine Expansion (Acceleration) und Retraction (Retardation) hat, weswegen die Zeiten nicht gleich sind, obschon die Grade derselben, sei es tsiet sei es k'i, identisch sind.) In der Jetztzeit wird bei der Berechnung das absolute k'i verwendet.“

Was soll nun durch die Ausdrucksweisen constantes k'i und absolutes k'i bezeichnet werden? Ist vielleicht hier eine Beziehung zu dem gleich bezeichneten unsichtbaren Wandelstern k'i gegeben, und wenn, worin besteht dieselbe? Ueber diesen Wandelstern k'i sagt G. Schlegel (*Uranographie chinoise* p. 645): La quatrième „Planète invisible“ khi représente notre cercle solaire de 28 années Juliennes, comme il paraît par la description chinois suivante: „Le khi est produit par la lune intercalaire. En 28 ans il y a dix lunes intercalaires et pendant ce temps le khi a fait une fois sa révolution autour du ciel. La lune intercalaire est déterminée par l'année, donc khi est le restant du Bois (de Jupiter planète de l'année)“.

Ideler (*Zeitrechnung der Chinesen*, p. 163) hingegen spricht sich mit bemerkenswerther Zurückhaltung darüber also aus: „Was aber unter dem Wandelstern khi zu verstehen sei, ist mir ein Räthsel. Es muss ein imaginärer Punkt sein, der irgend eine astrologische Bedeutung hat. Wenn versichert wird, dass er alle Monate einen Grad fortrückt, so lässt dies auf einen Zusammenhang mit dem ki oder 28jährigen Cyclus schliessen, dessen oben gedacht ist; nur lässt sich nicht absehen, worin dieser Zusammenhang bestehen kann“.

Ueber den Cyclus ki sagt Ideler (*Zeitr.* p. 135): „eine Periode — ki — von 28 Sonnenjahren. Letztere kann keine andere als unser Sonnencirkel von 28 Julianischen Jahren sein, der bekanntlich bei der Berechnung des Osterfestes zur Bestimmung der Wochentage gebraucht wird. Da er für die Chinesen von gar keiner Bedeutung war, so ging er für sie bald wieder verloren“.

Ob dies zuletzt angeführte ki identisch sein soll mit dem imaginären Punkte khi, kann ich mangels des nöthigen Materiales weder bejahen noch verneinen. Im šü-li kömmt zwar ein Cyclus ki (= to remember, record) in dem Capitel t'üi žit č'en yung šü erwähnt vor durch die Definition ki fap luk-šip (der Cyclus ki ist 60), wobei die Anmerkung sagt: ki fap čè, ts'i kiap-ts'i č'i kuèi-hái č'i žit-šü. (Der Cyclus ki ist die Anzahl der Tage vom kiap-ts'i [Tage] bis zum kuèi-hái [Tage]). Dass dies der einfache Sexagesimalcyclus ist, erhellt aus sich, ebenso aber ist auch sehr leicht ein-



zusehen, dass derselbe mit einem Cyclus von 28 Jahren in keine Verbindung gebracht werden kann, da weder die Anzahl der Tage von 28 Sonnenjahren, noch von 28 chinesischen oder Lunisolarjahren durch 60 theilbar sind. Von einem anderen Cyclus ki aber ist mir im šú-li keinerlei Bemerkung untergekommen.

Bezüglich des Wandelsterns k'i liefert das vorliegende Material einige nicht unwesentliche Bemerkungen zu den erwähnten Auseinandersetzungen.

Vor Allem ist nicht so leicht abzusehen, wieso aus der Beschreibung des kaō héu mûng k'îu hervorgehe, dass der unsichtbare Wandelstern khi unser Sonnencirkel von 28 julianischen Jahren sei; denn in der betreffenden Stelle: „k'i tsek šeng iū zún. rí-šip-pat niên šip zún, rí k'i yit čēu t'ien. zún yeü súi ting, kú k'i wēi muk čī iū.“ ist erstlich nirgends von julianischen Jahren, sondern nur von Jahren die Rede. Welcher Gattung diese Jahre sind, ist nicht gesagt, jedoch ist durch zún und die Zahl 10 der Schaltmonate die Annahme von julianischen Jahren zum mindesten bedenklich gemacht. Ferner bezeichnet „unser Sonnencirkel“ jenen Zeitraum, nach dessen Ablauf das julianische Datum wieder auf denselben Wochentag „unserer siebentägigen Woche“ fällt, hat also schon an sich — wie Ideler treffend bemerkt — für die Chinesen gar keine Bedeutung. Hierzu kommt noch, dass zufolge der Definition des Sonnencirkels die Anzahl der Tage durch 7 theilbar sein muss; 28 chinesische Jahre aber — die thatsächlich 10 Schaltmonate enthalten — 10 217 eventuell 10 218 Tagen gleichkommen, Zahlen, die nicht durch 7 theilbar sind. Weiter entsteht unser Sonnencyclus durch „unsere Schaltungsweise“, nämlich jedes vierte Jahr um einen Tag grösser zu rechnen, woraus sich 4 mal 7 gleich 28 ergibt; in der angeführten Stelle hinwieder ist die chinesische Schaltungsweise gemeint, die mit unserer nichts gemein hat.

Zum Ueberflusse sei noch bemerkt, dass im šú-li unsere Jahre, wenn dieselben genannt werden, durch p'ing niên für das Gemeinjahr, durch zún niên für das Schaltjahr mit Hinzufügung der Tagesanzahl gekennzeichnet werden, die tropische Jahreslänge hingegen durch čēu-súi markirt wird.

Hier scheint vielleicht die Zahl 28 zu dem Schlusse verleiten zu wollen, dass das, was nahe die gleiche Periode habe, identisch oder von einerlei Ursache sein müsse.

Wir haben daher vorläufig — wie früher schon darauf hingewiesen — bei k'i zu unterscheiden zwischen:

1. dem k'i, das jeden geraden solar term bezeichnet,
2. jenem, das mit constantem k'i oder absoluten k'i benannt wird,
3. dem Wandelstern k'i.

Deren Ersteres liegt in seiner Bedeutung vollkommen klar, die beiden Letzteren mit ihren gegenseitigen Beziehungen untereinander und zum ersten stehen in Frage.

Sowohl nach dem  $ka\bar{o}$  heü mung k'iü, als auch nach dem  $\acute{s}u$ -li hängen dieselben mit der chinesischen Schaltung zusammen. Wir haben daher zunächst nachzusehen, nach welcher Zeit der chinesische Schaltmonat eintritt. Es genügt, sich hierbei der mittleren oder constanten Zahlen zu bedienen. Das  $\acute{s}u$ -li gibt als Intervall zwischen zwei unmittelbar folgenden Eintritten in gerade solar terms  $30 \cdot 4368489$  Tage, als Intervall zwischen zwei aufeinander folgenden Neumonden also für die mittlere Dauer des synodischen Mondes i. e. des chinesischen Monates  $29 \cdot 530593$  Tage.

Da nach der Schaltregel i wü čung k'i čè, wei žún yuet, jener Monat Schaltmonat ist, in welchen kein gerader solar term fällt, so hängt der Eintritt desselben von dem Verhältnisse der beiderseitigen genannten Intervalle ab, d. h. von  $30 \cdot 4368489 : 29 \cdot 530593$ . Die Division ergibt für dieses Verhältniss  $1 \cdot 0307$ , wofür auch als genügend genau der Näherungsbruch  $\frac{168}{163}$  genommen werden kann.

Die Zahl der zwischen zwei Schaltmonaten enthaltenen regulären Monate bestimmt sich durch die Beantwortung der Frage, nach wieviel Monaten die Anzahl der stattgehabten k'is oder geraden solar terms um eine Einheit kleiner wird, als die Zahl der verflossenen Monate, weil eben in den Schaltmonat kein k'i treffen darf. (Mathematisch: Sei  $Z$  die Zwischenzeit zwischen 2 k'is,  $M$  die Dauer eines synodischen Monates, so ist  $nZ = mM$ , worin  $m = 1 \cdot 0307 n = \frac{168}{163} n$  ist. Dasjenige Vielfache von Monaten, für welches die Anzahl der verflossenen k'is um 1 kleiner wird, als die Anzahl der Monate, ist jenes Vielfache von  $m$ , bei dem die Gleichung besteht  $n = m - 1$ . Es wird sohin  $m = \frac{168}{163} (m - 1)$  oder  $m = \frac{336}{10}$ .) Die Rechnung gibt für den Mittelwerth dieses Vielfachen die Grösse  $33 \cdot 6$  keine ganze Zahl, sondern ein ganzes Vielfaches und einen Bruch, was nichts anderes besagt, als dass von einem Schaltmonate bis zum nächsten in einer grösseren, im folgenden sich ergebenden Anzahl Jahre die Zahl der Zwischenmonate nicht immer gleich sei, sondern zwischen bestimmten Grenzen schwankt. Thatsächlich kann der nächste Schaltmonat — den Ausgangsschaltmonat als ersten gerechnet — der 29. bis 36. sein. Nur erst der je zehnte Schaltmonat wird stets nach der gleichen Anzahl Zwischenmonate eintreten und auf den 336. Monat fallen, weil der Nenner des Bruches  $\frac{336}{10}$  durch die nöthige Multiplication mit 10 beseitigt wird<sup>1)</sup>.

Setzen wir nun voraus, dass wir jenen Schaltmonat zum Ausgangsmonate wählen, in dessen folgendem regulären Monate der

1) Da hier nur die Mittelwerthe genommen sind, infolge der periodischen Glieder jedoch im Maximum sowohl der wahre Neumond  $\frac{1}{2}$  Tag früher oder später, als auch der wahre Eintritt in das k'i zwei Tage früher oder später sich ereignen kann, als die mit den Mittelwerthen gefundenen Zeiten angeben, so kann unter Umständen auch bereits der 335. Monat Schaltmonat werden. Doch hat dies hier weiter keinen Einfluss, wie sich zeigen wird.

Eintritt in das k'i auf den Mittag des ersten Tages fällt, so wird dann im zweiten folgenden Monate dieser Eintritt auf den Vormittag des zweiten Tages, im dritten auf den Vormittag des dritten Tages und so fort fallen. Im 29. Monate findet der Eintritt in den Abendstunden des 27. Tages, im 30. in den Nachmittagsstunden des 28. Tages, im 31. nahe Mittags am 29. Tage statt. Im 32. Monate jedoch haben wir nur dann einen Eintritt, wenn dieser Monat 30 Tage hat, weil der Eintritt nahe Mittags am 30. Tage sich ereignet. Hat dieser 32. Monat also nur 29 Tage, so ist er Schaltmonat und der Eintritt in das k'i findet erst am 1. Tage des 33. Monates statt. Ist hingegen der 32. Monat 30 tágig, so wird der 33. Monat Schaltmonat und der Eintritt in das nächstfolgende k'i fällt in den 34. Monat und zwar Mittags am 1. Tage, wenn der Schaltmonat 30 Tage, oder Mittags am 2. Tage, wenn der Schaltmonat 29 Tage hatte. Hieraus ist schon zu ersehen, dass das Vorrücken des k'i in den Monatstagen hier noch nicht in der gleichen Reihenfolge statthaben kann, wie vom 1. bis zum 33. Monat. Durch Fortsetzung dieser Schlüsse wird man sich leicht überzeugen, dass der Eintritt in das k'i auf die gleichen Monats-tage, erst nach dem 336. Monat wieder in derselben Reihenfolge statt hat, weil 336 Mondmonate fast genau gleich sind der mit 326 Zeichen verflossenen Zwischenzeit (der Unterschied beträgt beiläufig  $2\frac{1}{2}$  Stunden), dass also erst in 336 Mondmonaten die Periode für das Vorrücken des Eintrittes ins k'i gegen den Monatstag abgeschlossen ist.

Ehe nun ein weiterer Schluss hieraus über die Bedeutung der oben sub 2 und 3 angeführten k'i und ihre Zusammengehörigkeit mit dem sub 1 bezeichneten gezogen wird, ist noch die von G. Schlegel angeführte Stelle des *kaō téu múnġ k'ü* einer näheren Betrachtung zu unterziehen; und zwar insbesondere das in grammatischer Hinsicht auffällige Satzgefüge: *ri-šip-pat niēn šip žün, ri k'i yit čeu tiēn*. *ri* als Einleitung des Nachsatzes aufgefasst, kann hier sehr wohl den Nebengedanken mit inbegreifen, dass der im Vordersatze ausgedrückte Umstand zugleich Ursache des folgenden sei (Gabelentz, Gram. § 1380, p. 496). Im Vordersatze selbst fehlt ein eigentlich verbaler Ausdruck, es ist sonach wie üblich die einfache Copula unterdrückt (Gabelentz, Gram. § 1187, p. 442). Im Nachsatze könnte *čeu* der verbale Ausdruck sein, wonach dann *yit* adverbial stünde und *t'ien* Object zu *čeu* wäre. So scheint auch G. Schlegel den Nachsatz aufgefasst zu haben, wogegen er im Vordersatz an Stelle der reinen Copula ein unpersönliches *yeu* (*il y a*) einschaltet, demzufolge *ri-šip-pat niēn* in den Adverbialis (*en 28 ans*) kömmt.

Hierzu möchte ich mir die Bemerkung erlauben, dass im *šú-li* das Wort *t'ien* öfters in einer Weise Anwendung findet, wo wir es absolut nicht mit Himmeln übersetzen können, falls wir uns nicht logischer Ungereimtheiten schuldig machen wollen. So z. B.

heisst es im Capitel kīng wei tú Längen- und Breitengrade gleich: t'ien čeu hú sién. Die grammatische Construction ist vollkommen plan; es geht aber doch nicht an zu übersetzen: Die Peripherie des Himmels ist eine krumme Linie. Dies vorausgeschickt ist zu bemerken: dass čeu-t'ien in der Astronomie ein terminus technicus ist, bei dem čeu als Adjectivum zu t'ien fungirt, und dessen Bedeutung s. v. als Bahn, Umlauf, Periode und ähnlich ist. Man ersieht dies zunächst schon aus dem früher citirten Capitel über die solar-terms: k'í yit tsü čeu-t'ien čí-tú kù sam pek luk šip ngü tú ssí fén tú čí yit); sowie aus der Erklärung im Capitel t'ui žit č'en yung šú (über die bei der Ableitung des Sonnenlaufes gebrauchten Zahlen), wo es heisst: „čeu-t'ien sam pek luk šip tú = čeu-t'ien sind 360 Grad. Hierzu bemerkt die Note: žip suán hoá tsok yit-pek-rí-šip-kiü-wán luk-ts'ien miaò. Kái tsiet čing čü hing, tsí tú i-hia, kiái i luk-šip tí sik, siü tsiang tú fén kiái hoá wei miaò šú, wei sién hut mǎng, tsek i luk-šip iü yit pek wei pi-lí; šeu wei miaò čí siaò-iü; žán-héu pién iü suán. Kú čeu-t'ien tú šú yik hoá wei miaò šú, tsek čü yaò čí hing, fang iü t'ien-hing siang ying yè. (: Durch Verwandlung auf dem Abacus erhält man 1296000 Sekunden. Rücksichtlich der Bewegungen der 7 Regenten (Wandelsterne) nämlich empfiehlt es sich die Grade und Minuten — die Unterabtheilungen vom Grade abwärts stets zu 60 Einheiten angenommen — in die Sekundenzahl zu verwandeln; Tertian, Quarten, Quinten, Sexten jedoch durch die Proportion (pi-lí) mit 60 und 100 in Bruchtheile der Secunde zu verwandeln; denn erst dann sind (die Zahlen) für die Rechnung (den Abacus) bequem. Die Anzahl der Grade eines vollen Umlaufes (čeu t'ien) werden daher gleichfalls in die Secundenzahl verwandelt, damit die Bewegungen der 7 Klarheiten (Wandelsterne) dann mit der täglichen Bewegung (t'ien hing) in gegenseitiger Beziehung seien.).

Gerade der letzte Satz giebt uns über die Geltung von čeu-t'ien genügend Aufschluss durch sein yaò čí hing und t'ien-hing des Nachsatzes im Verhältniss zu čeu-t'ien des Vordersatzes. Yaò čí hing weist auf die verschiedenen Bewegungen in der Bahn (stets in Sekunden und deren Bruchtheilen gegeben), im Gegensatz zur täglichen Bewegung (t'ien-hing), welche nach chinesischer Auffassung hervorgebracht wird durch die regelmässige, innerhalb eines Tageszeitraumes beendete Rotation des t'ien um seine in der Richtung Nord-Süd gelegene Achse. Čeu-t'ien bezieht sich sonach logischer Weise zunächst auf t'ien-hing und bedeutet: ein voller Tag, eine einmalige völlige Umdrehung des t'ien, enthält sohin den Begriff: „voller Umlauf, volle Periode“. Auf letztere zu generalisirende Bedeutung weist uns der Nachsatz „damit dann . . . in gegenseitiger Beziehung seien“, indem hiedurch angedeutet wird, dass der Ausdruck čeu-t'ien, (gleich Vollendung einer Periode) absehend von der ursprünglich speciellen Bedeutung, auf den vollen Umlauf bei jeder Bewegung überhaupt angewendet werden soll.



Wir haben demnach in čeu-t'ien einen aus dem concreten Begriff, der einmaligen Revolution von t'ien, abgeleiteten allgemeinen Begriff, Periode, Umlauf, Revolution, gegeben, der als terminus technicus auch dann gebraucht wird, wenn die betreffende Abwicklung der Geschehnisse in der Zeit, nicht unmittelbar am Himmel statt hat.

Zufolge des eben Beigebrachten, ändert sich in Etwas die ursprünglich erwähnte grammatikalische Analyse des in Frage stehenden Satzgefüges.

Da nämlich, nach dem Gesagten, čeu-t'ien eine constante Wortverbindung ist, so wird sie auch in dem Satzgefüge: rí šip pat niên šip žún, rí k'i yit čeu-t'ien ihren herkömmlichen Sinn haben (Gabelentz Gramm. § 264, b p. 116). Hiedurch bekömmst aber der grammatische Bau des fraglichen Satzes die erwartete und übliche Symmetrie in der Constructionsweise des Vorder- und Nachsatzes (vgl. Gabelentz, Gramm. § 364 p. 259 die Beispiele). Es stehen dann an analogen Stellen (Gabelentz, Gramm. § 896 p. 345 ff.): rí šip pat niên und k'i; ferner šip žún und yit čeu t'ien. Da nach chinesischer Auffassung — man erinnere sich der Ausdrucksweise žún x yuet, wo x die Nummer des dem Schaltmonate vorangehenden regulären Monates ist — das Jahr 12 Mondmonate haben muss, um vollständig zu sein oder eine volle Periode zu bilden, 10 Monate sohin keine volle Periode sind; so stehen sich šip žún und yit čeu-t'ien als Gegensätze gegenüber. Dem entsprechend sind also rí šip pat niên und k'i gleichwerthig. Hiemit ergibt sich auch mit Bezug auf das gegensätzliche rí (Gabelentz, Gramm. § 1381 p. 496) eine weitere Gegenüberstellung. Die Gleichwerthigkeit nämlich kann nur darauf Bezug haben, dass 28 Jahre zu je 12 Monaten also  $336 = 28 \times 12$  Monate, wovon 10 Monate Schaltmonate sind, eine Periode des k'i bilden; es steht sich also — wenn man will — noch gegenüber der erste Satz zum zweiten in dem Sinne, dass sich von k'i demnach eine volle Periode abwickelt, obwohl der Zeitraum von 336 Monaten kein ganzes Vielfaches von dem gewöhnlichen chinesischen Kalenderjahr ist — fehlen ja zu letzterem noch 10 Monate.

Nach dem Gesagten ist es daher sehr wahrscheinlich, dass der Wandelstern k'i nichts anderes vorstelle als das Vorrücken der geraden solar terms in den Tagen der Monate; denn erstlich vollendet diese Bewegung thatsächlich ihren vollen Umlauf in 336 synodischen Monaten oder 28 reinen Mondjahren, fürs zweite steht sie mit der oben gegebenen Definition von k'i-ying in directem Zusammenhang, fürs<sup>3</sup> dritte resultirt sie aus der Definition des Schaltmonates, fürs vierte ist es der natürlichste logische Vorgang deshalb, weil ein gerader solar term k'i heisst und von dessen Eintreten innerhalb eines Monates die Bestimmung des Schaltmonates abhängt, auch dass Vorrücken der geraden solar terms (k'i) im Monatstage als Wandelstern k'i zu bezeichnen, fürs fünfte ist es ja

der Ueberschuss (iü, vgl. ssí-iü) der Zwischenzeit von 2 unmittelbar sich folgenden geraden solar terms über die Dauer des synodischen Monates (also auch der tropischen oder absoluten Jahreslänge (süi-tíng) über das Mondjahr).

Hiedurch kommen aber auch die früher noch getrennt zu haltenden dreierlei k'i's jetzt in die natürlichste Wechselbeziehung, nämlich: Weil der gerade solar term k'i heisst, vom Eintritte der k'i's in den Monaten jedoch die Schaltung abhängt, nannte man sowohl das Rechenelement selbst k'i (hêng-; ting-) als auch das Vorücken der geraden solar terms (k'i) in den Monatstagen, welches speciell sich zur Charakteristik des Schaltmonates geeignet erwies, k'i.

Bei dem Umstande, dass nach der Angabe des šü-li in dem früher citirten Capitel, die alten Chinesen sich der dort angeführten 2 Methoden bedient haben, ergäbe sich auch, dass dieser Wandelstern k'i ureigenstes Produkt der Chinesen sei und von keiner fremden Völkerschaft ihnen überkommen war, weil er eben bloss der chinesischen Schaltungsweise entspriessen konnte. Er hätte dann gerade in den ältesten Zeiten, wo man gezwungen war mit den mittleren Verhältnissen (hêng-k'i) die Vorausberechnungen <sup>1)</sup> zu machen, eine nicht unwesentliche Rolle bei der Bestimmung des Schaltmonates gespielt.

---

1) In welcher Weise die Chinesen hierbei vorgegangen sein könnten, lässt sich nach dem Vorgenannten nicht allzu schwer vorstellen. Da mir aber hierfür keinerlei detaillirte Originalangaben gegenwärtig zur Verfügung stehen, gehe ich auch nicht weiter auf diesen Punkt ein. Die jetzige Berechnungsweise jedoch, wie sie im Capitel p'ing k'i t'üi tíng k'i fap des šü li niedergelegt ist (Regel für die Ableitung des absoluten k'i aus dem mittleren (wörtl. gleichförmigen)) ist vollkommen unserer europäisch-astronomischen Rechenweise adäquat, daher für den speciellen in Frage stehenden Rechnungsmodus von keinem Belange.



## Kritische Emendationen zu Gustav Bickell's Kalilag und Damnag.

Von

L. Blumenthal <sup>1)</sup>.

### I.

Wie gross und wie lebhaft auch die Freude war, mit welcher die Freunde der vergleichenden Fabel- und Märchenkunde das Erscheinen des Buches: „Kalilag und Damnag. Alte Syrische Uebersetzung des Indischen Fürstenspiegels. Text und Deutsche Uebersetzung von Gustav Bickell. Mit einer Einleitung von Theodor Benfey. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1876“ als des ältesten und treuesten der für uns erreichbaren Repräsentanten des indischen Originals begrüßten: die Forscher auf dem Gebiete der semitischen Philologie und insbesondere der altsyrischen Sprache konnten dieser Veröffentlichung nicht in gleicher Weise froh werden. Denn musste für sie die Herausgabe eines in dem gewandten Style der altsyrischen Volks- oder Umgangssprache geschriebenen, von kirchlichen Einflüssen freien und wegen seines Inhaltes zugleich eine werthvolle Bereicherung der syrischen Litteratur bietenden Werkes auch in hohem Grade dankenswerth sein, so wurde ihre Freude über diesen Zuwachs doch durch den verwahrlosten Zustand, in welchem sich der Text dieses Werkes befand, erheblich herabgestimmt. Die in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Anzeigen und Recensionen des Buches, soweit sie sich nicht auf eine Besprechung der Einleitung Benfey's beschränken, zollen zwar der rühmlichen Leistung Bickell's, welcher vermöge seiner ausserordentlichen Sach- und Sprachkenntniss sowie seines staunenswerthen Scharfblicks aus der auf Veranlassung des Prof. Socin heimlich und in grosser Eile angefertigten, höchst nachlässigen und <sup>2)</sup> „liederlichen“ Copie des ebenfalls nicht correcten Mardiner Codex einen wenigstens lesbaren Text hergestellt hat, die wohlverdiente Anerkennung, dennoch stimmen sie alle darin überein, dass der Text dieses Buches trotz der vielen

1) Diese Arbeit ist, obwohl eine Dissertation, in die Zeitschrift aufgenommen worden, weil sie eine dankenswerthe Fortsetzung der in dieser Zeitschrift (Bd. XXX und XXXI) veröffentlichten Arbeiten von Nöldeke und Löw bildet, und weil Professor Baethgen sich der Redaction gegenüber günstig über dieselbe ausgesprochen hat, soweit er urtheilen kann, ohne eine alle Einzelheiten umfassende Nachprüfung vorgenommen zu haben. Die Redaction.

2) Nöldeke: ZDMG. XXX, 761.

und meist glücklichen Verbesserungen Bickell's noch eine grosse Zahl von Fehlern, ja von gänzlich corruptirten Stellen aufweist. So sagt Prof. A. Socin<sup>1)</sup> nach Hervorhebung des von Bickell bei der Emendirung seiner Vorlage bewiesenen glücklichen Instincts, er müsse offen gestehen, dass ihn beim Lesen des Buches „bisweilen ein unangenehmes Gefühl der Unsicherheit überkam, wie es bei einem so vielfach verstümmelten Texte nicht anders möglich ist“. Prof. E. Prym<sup>2)</sup> bemerkt: „im Grossen und Ganzen wird gewiss jeder sich mit seinen (Bickell's) Verbesserungsvorschlägen einverstanden erklären, aber ebenso wenig lässt sich leugnen, dass trotz alledem im Einzelnen noch sehr viel zu thun übrig bleibt“. Und — um nur noch eine, aber eine recht gewichtige Stimme anzuführen — Prof. Th. Nöldeke<sup>3)</sup>, der in seiner ausgezeichneten Recension zugleich selbst eine ganze Reihe sehr beachtenswerther Verbesserungsvorschläge gegeben, kann nicht umhin zu betonen, dass der Text durchaus noch nicht fehlerfrei ist. „Wenn ich“, sagt er l. c. p. 762, „hier den Versuch dazu (zur Verbesserung des Textes ex coniectura Einiges beizutragen) mache, so erkläre ich von vorn herein, dass sehr viele corrupte Stellen übrig bleiben, deren Heilung mir nicht gelingen wollte, gar manche, von denen mir auch der Sinn ganz dunkel ist“. Als dieser Altmeister und unermüdliche Forscher auf allen Gebieten der semitischen Philologie drei Jahre später zum X. (letzten) Abschnitte des Bickell'schen Textes gelegentlich der Edirung des entsprechenden Abschnittes der arabischen Version<sup>4)</sup> wiederum eine Reihe von Emendationen veröffentlichte, nahm er auf's Neue Veranlassung ausdrücklich hervorzuheben, „dass der syrische Text viele noch nicht hervorgehobene Schäden hat“ (l. c. p. 17).

Angesichts einer so allgemein zugestandenen, geradezu verzweifelten Verderbniss des Textes darf der gegenwärtige Versuch einer Emendirung desselben seine Berechtigung lediglich aus einer Reihe kritischer Hilfsmittel herleiten, welche, erst nach Abschluss der Veröffentlichung Bickell's hinzugekommen, hier in ihrer Gesamtheit zum ersten Male, inwiefern sie nur irgendwie eine Ausbeute für die Herstellung einer möglichst zuverlässigen diplomatischen Grundlage gewährten, benützt werden konnten. Von diesen Hilfsmitteln sind nun zunächst vier handschriftliche zu erwähnen, und zwar:

1) Augsb. Allg. Ztg. 1876, Beil. 225, p. 3451 f.

2) Jenaer Literaturztg. 1878, N. 7, p. 98 f.

3) l. c. 752—772, vgl. auch Immanuel Löw: Bemerkungen . . . ZDMG. XXXI, 535 f.

4) Die Erzählung vom Mäusekönig und seinen Ministern. Ein Abschnitt der Pehlewi-Bearbeitung des altindischen Fürstenspiegel's . . . Göttingen. Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung, 1879. (Aus Bd. XXV Abh. d. Kön. Ges. d. Wiss. zu Göttingen.)

erstens drei neue Abschriften des Mardiner Originals, welche sich mein hochverehrter Lehrer, Herr Prof. Sachau, auf seiner Orientreise zu verschaffen wusste und welche, ungleich sorgfältiger geschrieben als Bickell's Vorlage, zusammengenommen einen ziemlich zuverlässigen Ersatz für das Urmanuscript bieten dürften (diese drei Hdss. sind die codd. 139, 149, 150 der von der Berliner Königlichen Bibliothek erworbenen Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften),

zweitens eine für Herrn Prof. Bickell angefertigte Vergleichung seines Druckes mit dem Mardiner Original, von der wir leider erst kurz vor Beendigung dieser Arbeit Kenntniss erhielten, die aber doch noch gewissermaassen als Correctiv für die zuweilen auseinandergehenden Lesarten jener drei Copieen zu benützen uns durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Prof. Bickell vergönnt war (diese Variantensammlung befindet sich im Besitze Bickell's).

Fügen wir nun zu der Erwähnung dieser neuen handschriftlichen Hilfsmittel noch die durch W. Wright's<sup>1)</sup> Herausgabe der jüngeren (aus einer arabischen Version geflossenen) syrischen Uebersetzung erfolgte Vermehrung des kritischen Apparats, so dürfte die vorliegende Arbeit hinsichtlich ihrer Nothwendigkeit und ihrer Ausführbarkeit wohl als hinreichend begründet erscheinen, zumal da auch die von Joseph Derenbourg<sup>2)</sup> i. J. 1881 veranstaltete Ausgabe der beiden (fragmentarischen) neuhebräischen Uebersetzungen des Kalilah und Dimnah und, wenigstens nachträglich, die von demselben Gelehrten<sup>3)</sup> i. J. 1889 veröffentlichte kritische Ausgabe des „Directorium vitae humanae“, der aus einer dieser neuhebräischen Uebersetzungen geflossenen lateinischen Bearbeitung des Kalilah und Dimnah, zur Bestätigung neuer handschriftlicher Lesarten oder auch zur Unterstützung hier und da aufgestellter Coniecturen herangezogen werden konnten.

Ob nun der Zahl dieser neuen von uns verwertheten Hilfsmittel und der zu ihrer grösstmöglichen Ausbeutung erfordernten Arbeit Zahl und Werth der gefundenen Emendationen auch nur einigermassen entsprechen? wir wagen es kaum zu behaupten.

1) The book of Kalilah and Dimnah, Translated from Arabic into Syriac. Edited by W. Wright... Oxford: At the Clarendon Press. London, Trübner and Co... 1884. — Vgl. hierzu: Kalilah and Dimnah or the fables of Bidpai... with an English translation of the later Syriac version of the same... by J. G. N. Keith-Falconer... Cambridge. At the University Press 1885.

2) Deux versions hébraïques du livre de Kalilah et Dimnah... Paris. F. Vieweg. 1881.

3) Vorliegende Arbeit war bereits abgeschlossen und als Dissertation eingesandt, als erschien: Johannis de Capua, Directorium vitae humanae, alias Parabola antiquorum sapientum, version latine du livre de Kalilah et Dimnah publiée et annotée par Joseph Derenbourg. Membre de l'Institut. Paris, Émile Bouillon... 1889. (Bibliothèque de l'école des hautes études, 72. fasc.)

Wir müssen vielmehr gleich im Anfange gestehen, dass der Erfolg hinter unseren Erwartungen weit zurückgeblieben ist; Nöldeke und die anderen Recensenten haben den Werth oder vielmehr Unwerth des Mardiner Originals schon aus dem nach der ersten flüchtigen Abschrift gewonnenen Texte richtig beurtheilt, als sie behaupteten, dass ein wirklich guter Text, eine abschliessende Ausgabe erst nach Auffindung einer zweiten, älteren und besseren Handschrift zu erhoffen sei. Dennoch glauben wir, mit der Veröffentlichung unserer Resultate nicht zurückhalten zu sollen: einmal weil wir der Ansicht Socin's und Prym's (l. c.) beipflichten, dass schon eine nochmalige genaue Vergleichung des Mardiner Codex <sup>1)</sup> — und eine solche Vergleichung war uns durch die Benützung der vier handschriftlichen Hilfsmittel nahezu ermöglicht — für die kritische Feststellung des Textes „von grossem Vortheil sein“ und „uns um ein Beträchtliches voranbringen würde“ <sup>2)</sup>, sodann weil wir es bei einem solchen wegen seines Inhalts wie wegen seiner Sprache vor anderen Werken der syrischen Litteratur höchst schätzbaren Buche immerhin für einen Gewinn halten, wenigstens in Kleinem und Einzelnem zur Verbesserung seines Textes Einiges beitragen zu können, und endlich, weil uns, nachdem eine Vermuthung des Herrn Prof. Sachau, dass sich in Edessa eine zweite Handschrift des Kalilag we Damag unter dem Titel **ܕܠܚܝܫ ܕܥܝܪܐ** = Buch der Füchse befinde, bisher leider nicht hat bestätigt werden können <sup>3)</sup>, die Aussicht auf Erlangung eines correcteren Manuscripts in ziemlich weite Ferne gerückt erscheint.

Die uns von der Handschriftenverwaltung der Berliner Königl. Bibliothek bereitwilligst zur Benutzung überlassenen und dieser Arbeit vornehmlich zu Grunde liegenden Codd. werden in dem Sachau'schen Cataloge <sup>4)</sup> unter Nr. 139, 149, 150 verzeichnet als aus der Handschr. von Mosul (cf. Anm. 1) genommene Copieen. In modern nestorianischen Charakteren geschrieben, unterscheiden sich diese neueren Abschriften von Bickell's Vorlage <sup>5)</sup> noch dadurch, dass sie ausschliesslich den Text des Kalilag we Damag bieten und in ihnen die dort „ganz gedankenlos eingeschalteten liturgischen

1) Diese Hds. befindet sich übrigens jetzt in der Bibliothek des Bischofs der päpstlichen Nestorianer zu Mosul, cf. E. Sachau, Reise in Syrien und Mesopotamien. Leipzig 1883, p. 355.

2) Der Mardiner Codex ist doch wenigstens von den zahllosen durch die Flüchtigkeit des ersten Abschreibers wie durch seine mangelhafte Auffassung der nestorianischen Charaktere und durch seine unzureichende Kenntniss der syrischen Grammatik in Bickell's Vorlage hineingekommenen Fehlern frei.

3) Herrn Dr. Moritz, der in Sachau's Auftrage in Edessa dieserhalb Nachforschungen anstellte, wurde die Handschrift, wie mir Sachau mittheilte, nicht einmal gezeigt.

4) Kön. Biblioth. Berlin. Kurzes Verzeichniss der Sachau'schen Sammlung syr. Handschriften von E. Sachau. Berlin 1885. A. W. Schade.

5) Jetzt gehört diese Abschrift der Univ.-Biblioth. Göttingen.






نسخة التي نقلت منها هذا الكتاب كانت ناقصة لذلك كتبت هذا.

Auch am Ende unseres Textes kann der Abschreiber es sich nicht versagen, in einer äusserst flüchtig geschriebenen 5 zeiligen arabischen und in einer 14 zeiligen neusyrischen Unterschrift seine Fertigkeit im Gebrauche beider Sprachen zu zeigen. In der ersteren, deren Anfang lautet:

هذا كتاب كليله ودمنه طلبتُ من بطلة الياء الكلداني نقلتُ  
منه كما ترا كان ناقص باوله واخره وبلا نقط ء (?) حركات ...

(das Uebrige konnten wir nur zum Theil lesen), sagt der Copist, das Buch sei am Anfang und Schluss unvollständig und er habe die im Original fehlenden Vocale: *على قانون الغراما طبعي*

(sic!)  hinzugefügt. — Die zweite (neusyrische) Unterschrift, deren Inhalt uns an Herrn Prof. Sachau gerichtet scheint, ist trotz ihrer Länge für unseren Zweck ganz unerheblich.

b. Cod. 149, den wir mit B bezeichnen, aussergewöhnlich sauber, schön und sorgfältig geschrieben, enthält 152 mit nestorianischen Alphabettziffern numerirte Blätter von 29,5 cm. Höhe und 17 cm. Breite, die Seite im Durchschnitt zu 16 Zeilen. Die 3 letzten Blätter scheinen von einer zweiten, ziemlich unsicheren und minder geübten Hand geschrieben zu sein. Der ganze Codex ist mit schwarzer Tusché ausgeführt, nur die Vocalisirung, die Interpunction, die Einführung der Redenden und die Hervorhebung einiger kurzen, besonders wichtigen Satztheile geschieht mit rother Tusché (mit Ausnahme der 3 letzten Blätter). Der Codex ist von Anfang bis zu Ende vollständig mit Vocalen (auch Rukkâch und Quššâi) versehen. Er beginnt auf Bl. 1 b mit folgender in alt-syrischer Sprache abgefassten Ueberschrift:

[illegible]

„Im Vertrauen auf unseren Herrn J. Chr. fangen wir an, zu schreiben das Buch Kalilag-Damnag; das, was im Originale stand und was ich gesehen habe, habe ich geschrieben, mit Ausnahme(?) dessen, was von dem Anfange und von dem Schlusse des Buches ausgefallen ist, nach welchem ich geschrieben habe. Ein zweites





arabischer Sprache. Aus den ersten Zeilen der neusyrischen Unterschrift ergibt sich, dass cod. 150 und ebenso (höchst wahrscheinlich) cod. 139 von <sup>1)</sup> Jeremias Schâmîr, mit dem Titel Schamâsch (gebürtig aus Ankâwâ), einem zum Protestantismus übergetretenen Nestorianer in Moşul, geschrieben ist, und zwar im Chazirân-Juni des Jahres 1882.

Die Uebereinstimmung der drei codd. bezeichnen wir mit 3.

Ueber die im Besitze des Herrn Prof. Bickell befindliche, ebenfalls von uns benützte Vergleichung seines Druckes mit dem Mardiner Original können wir nach brieflichen Mittheilungen Bickell's folgende Auskunft geben: Angefertigt von Mgr. Ephraem Rabulas (früher, bevor er Erzbischof von Edessa wurde, Aloysius) Rahmâni, welcher nach Bickell's Urtheil einer der gelehrtesten syrischen Prälaten ist, besteht diese Vergleichung aus einer beträchtlichen Anzahl in den Text oder an den Rand eines Exemplars des Bickell'schen Buches <sup>2)</sup>

geschriebener Varianten. Mgr. رحمانى bedient sich hierbei der jacobitischen Schrift, zuweilen fügt er auch die Vocale hinzu: Mit † bezeichnet er, wo es nicht Verweisungszeichen ist, das Fehlen eines Wortes oder Buchstaben in der Handschrift; die Uebereinstimmung des Originals mit einer Anmerkung Bickell's wird durch:

كما في الحاشية, كالحاشية, حاشية

ausgedrückt. Kurze erklärende Bemerkungen werden theils in lateinischer, theils in arabischer Sprache gegeben. Wir citiren diese Variantensammlung mit R.

Die Uebereinstimmung der drei Codd. mit dieser Variantensammlung bezeichnen wir mit 4.

Das Allgemeine über den von W. Wright 1884 edirten (jüngeren) syrischen Text des Kalilah we Dimnah sowie über die beiden von Joseph Derenbourg 1881 herausgegebenen hebräischen Versionen findet man übersichtlich und gründlich auseinandergesetzt in Keith-Falconer, K. and D. or the fables of Bidpai, Introduction pp. LVI—LX (§§ 35—40) bzw. pp. LXXI—LXXIII (§ 47).

Bi. bedeutet: Bickell's syr. Text.

Bi. D. U. bedeutet: Bickell's deutsche Uebersetzung.

Wr. bedeutet: Wright's syr. Text.

K. F. bedeutet: Keith-Falconer's engl. Uebersetzung des Wright'schen Textes.

1) Cf. E. Sachau, Reise . . . p. 359.

2) sc. mit Bleistift.

Der. bedeutet: Derenbourg's hebr. Texte.

de S. bedeutet: Silvestre de Sacy: *Calila et Dimna*, ou fables de Bidpai, en Arabe . . . Paris 1816.

Gay. bedeutet: de Gayangos, *Escritores en prosa anteriores al siglo XV.* (enthält auf pp. 12—78 die alte spanische Uebersetzung des Kalilah we Dimnah). Vol. 51 der „Biblioteca de autores Españoles“. Madrid 1860.

Der. C. bedeutet: Derenbourg's kritische Edition von Joh. de Capua, *Directorium vitae humanae*.

Wir bemerken gleich hier ein für alle Mal, dass wir unserer Arbeit nur den Bickell'schen Text zu Grunde legen; demnach sind alle diejenigen in Bickell's Vorlage sich findenden und von Bickell in den Anmerkungen angegebenen Lesarten, zu denen wir weder in den drei Abschriften noch in Rahmân's Vergleichung eine Bestätigung gefunden haben, für die also Bickell das Richtige bereits in den Text gesetzt hat, als der Originalhandschrift nicht angehörig zu streichen, dahingegen wir in allen den Fällen, in denen die Randlesarten Bickell's durch unsere (handschriftlichen) Hülfsmittel ganz oder theilweise unterstützt werden, dies ausdrücklich hervorheben. Indem wir nur noch hinzufügen, dass die unbrauchbaren oder unnöthigen Varianten unserer handschriftlichen Hülfsmittel durch [ ] von den nach unserem Dafürhalten werthvollen durchgängig unterschieden und dass solche Lesarten, die wir für völlig belanglose, offenbare Schreibfehler seitens der Copisten halten mussten, ausgeschieden sind, glauben wir versichern zu können, dass uns wohl keine erhebliche Abweichung unserer Hülfsmittel von dem Bickell'schen Texte entgangen ist. Sollten die wenigen und geringfügigen Emendierungsvorschläge, die wir in erster Reihe aus unserem kritischen Apparat und nur stellenweise, wo nämlich die auseinandergehenden Lesarten des letzteren zur Heilung des verstümmelten Textes nicht ausreichten, aus eigener Coniectur gewonnen haben, und die wir nunmehr, der Capitel- und Seiteneintheilung des Bickell'schen Textes folgend, je an ihrem Orte einzeln anmerken, als stichhaltige oder wenigstens annehmbare Verbesserungen des Bickell'schen Textes anerkannt werden, so würden wir durch das Bewusstsein, etwas zur kritischen Feststellung des Textes eines in mehr als einem Betrachte überaus merkwürdigen Buches der syrischen Profanlitteratur beigetragen zu haben, für die mühselige Arbeit der eingehendsten und genauesten Vergleichung der drei Copieen und der Variantensammlung wie für die Heranziehung verschiedener Uebersetzungen in anderen Sprachen vollauf belohnt sein.

Bi. Cap. I pp 1—33, Bi. D. U. S. 1—32.

Pag. 1.

Zeile 1 (Ueberschrift) fehlt 3. — 2, [1. Wort ohne **o** B]; [8. W. **فج** B]. — 4, 4 lies **مجدل** 4 oder besser masc. pl. (**مجدل**). — 6, 1 lies **ل** 3; diese Schreibung (ohne **ل**) ist auch im folgenden consequent durchgeführt. 4. 5 lies **و** 4, bestätigt durch Wr. 5, 22. Der. C. 38, 13. 8. mit **o** verbunden BC. — 7, [8. 9. masc. sing. B]. — 8, 2 lies <sup>1)</sup> **مجدل** BC(A); [R. hat nach Z. 8, 2 **س**] 5. [B **مجدل**] <sup>2)</sup> AC **مجدل** (cf. Der. C. 38, 16 und Anm. 4). — 10, 6 ist die Masculinform **مجدل** 4 vorzuziehen. — 12, 2. 3 lies **ل** 3, cf. Bi. <sup>11</sup> und Wr. 6, 10. — 14, 8 ist vielleicht besser **مجدل** zu lesen, ult. lies <sup>3)</sup> **مجدل** 4. — 15, 6 CR **مجدل** [A **مجدل**, B hat **مجدل**]. Wir entscheiden uns für CR, möchten aber statt **مجدل** lieber **مجدل** lesen; cf. Der. C. 39, 17. Bickell's (cf. Bi. <sup>13</sup>) und <sup>4)</sup> Nöldeke's Coniecturen werden dadurch entbehrlich. — 16, 2 ohne **و** 3 cf. Bi. <sup>14</sup>; 4. W. ohne Sĕjāmê 3.

Pag. 2.

[Z. 1. Von Bi. <sup>16</sup> 1. W. bestät. pl. maj.? 4]. — [Nach 2, 4 lesen BC (aus 4, 7?) **مجدل**]. — 5, 5 lies <sup>5)</sup> **مجدل** 3. — 6, 7 (cf. Bi. <sup>23</sup>) **مجدل** 3; zu dem nach Nöldeke, Kurzgef. syr. Grammatik § 339 nicht ganz correcten Sprachgebrauche der Anknüpfung des Nachsatzes mit **o** (7, 2) vergl. Nöldeke in Wright, Kalilah and Dimnah p. XXIII. [ult. **مجدل** B]. — 7, 4 ohne **ل** B; Bi. <sup>24</sup> ACR; vielleicht ist mit letzterer Lesart oder auch mit ersterer (B) zu übersetzen: Und da D . . . war, sprach er (zu jenem): Bruder Kalilag, . . .]. — 10, 6 (cf. Bi. <sup>26</sup>) lies **مجدل** 4; natürlich ist dann

1) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 766.

2) Cf. Löw, ZDMG. XXXI, 537.

3) Nöldeke, l. c. 764.

4) Ibid. 766.

5) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 766.

4. mit <sup>1)</sup>Nöldeke zu lesen und die Stelle so zu übersetzen: auch ist unser Rang nicht derartig, dass wir . . . cf. Der. C. 39, 32. — 7. W. **جول** A, cf. Bi. p. 3, Z. 11, 5. — [11, 5 **جول** A]. — 15 paen. ult. lies **جول** BC, cf. Bi. <sup>31</sup> und <sup>2)</sup>Löw. — 17, 2. Bi. <sup>32</sup> 4 ist in den Text aufzunehmen, cf. Wr. 8, 6. 5 (nach <sup>3)</sup>Nöldeke) ohne **و** oder mit Femininend. **و** zu lesen, ult. mit Femininpunkt zu versehen. — 18, 2 Bi. <sup>33</sup> wird von AC unterstützt. — [17 paen. — 18, 4 fehlt in B]. — 19, 2 **جول** 3; [R **جول**]; jedenfalls bieten beide Lesarten durch Streichung des dittographirten **و** eine Bestätigung der Coniectur <sup>4)</sup>Nöldeke's; 7 lies **جول** 4. In Der. C. 40 Anm. 1 corrigire die Bemerkung: L'histoire manque chez S in: S, 2, 11 f. — [20, 3. Bi. <sup>35</sup> 4]. — 21, 1. Bi. <sup>36</sup> 3; 2 ohne Präpos. zu lesen 4, wie bereits <sup>5)</sup>Nöldeke emendirt hat; jedoch ist es nicht nöthig, nach 21, 3 mit letzterem eine Lücke anzunehmen, da der Causalsatz 21 b parenthetisch ist; übersetze: wer . . . dient, dient nicht ausschliesslich um seines Magens willen, sondern . . .; das praed. ist aus 22, 4 unschwer zu ergänzen. — 23, 4 lies **جول** 3 [R. st. abs.), 5. W. lies **جول** 3 [R = Bi.], cf. <sup>6)</sup>Nöldeke und Wr. 9, 4.

### Pag. 3.

Z. 1 paen. ist, obwohl durch 3 bestätigt und demnach der Originalhds angehörig, zweifelsohne corruptirt. Wr. 9, 8 f. würde etwa die Lesart **جول** an die Hand geben, allein einmal würde dann die Entstehung der handschriftlichen (Bi.'schen) Lesart nicht leicht erklärlich, und zweitens fordert der Zusammenhang des Bi.'schen Textes (nach 1, 9) ein Synonymon der Tüchtigkeit des Charakters, nicht des Intellekts. Beiden Anforderungen würde schon eher die auch durch den directen Gegensatz zu Bi. p. 2, Z. 23, 1 nahegelegte Emendirung in **جول** (? **جول** part. Peal scheint weniger gebräuchlich zu sein) oder **جول** (part. pass. Pa.) im Sinne von excelsus genügen, allein, abgesehen davon, dass auch diese Coniecturen noch zu viel Textänderung nöthig machen, erscheint es wenigstens zweifelhaft, ob diese Wörter ohne Hinzufügung eines subst.

1) Cf. ZDMG. XXX, 764.

2) l. c., 537.

3) l. c., 763.

4) Ibid. 764.

5) Ibid.

6) Ibid.



(wie etwa 𐤓𐤓𐤕) die hier nothwendige Bedeutung von magnanimus, animosus haben. Demnach entscheiden wir uns für eine dritte, durch de S. 83, 5; Gay. p. 20, b, 5; Der. C. 40 Anm. 7; 41, 2 unterstützte Emendation. 𐤓𐤓𐤕<sup>1)</sup> animosus, audax, welche bloss eine möglicherweise in der Urhds. (beachte die Sĕjāmê in Bi.<sup>41</sup>) selbst durch irgend ein Zeichen angedeutete Umstellung der Consonanten erheischt. — Nach 2, 1 ist der Punkt und vom 2. W. das 𐤕 zu streichen 4; übersetze: Ein Tüchtiger und Beherzter aber begnügt sich mit wenigem des Guten nur im Nothfalle . . . — 4, 4 in CR 𐤓𐤓𐤕, B 𐤓𐤓𐤕. A hat 4. W. gar nicht, aber nach 7. wie B; da die Lesarten also völlig divergiren, ohne einen besseren Text zu geben, dürfte nach Wr. 9, 18 f. (de S. 83, 8 f.; Gay. 20, b, 11) vielleicht 𐤓𐤓𐤕 (schwerlich 𐤓𐤓𐤕, Der. C. 41, 8 Anm. 5 scheint mir „eciam“ in „sciens“ zu emendiren durch den folgenden indir. Fragesatz geboten) zu lesen sein im Sinne von peritus, versatus; übers. ein erfahrener (gewiegter) Eleph. — [4 ult. Bi.<sup>44</sup> AR.] Zu 5, 5. 6 vergl. Nöld. ZDMG. XXX, 764. — [6, 2. 3 Bi.<sup>45</sup> 4, <sup>46</sup> 3; Bi.<sup>47</sup> R]; ult. ohne Sĕjāmê 3. — [7, 1. 5 Bi.<sup>48</sup> <sup>49</sup> 3; Bi.<sup>51</sup> R]; 3. W. ohne 𐤕 BC. — 8, 9 hat bereits Prym gut in 𐤓𐤓𐤕 emendirt. — 8 ult. ist wohl besser 𐤓𐤓𐤕 (mit Kaf) zu lesen 4 und nach 9, 1 𐤓𐤓𐤕 (B 𐤓𐤓𐤕) einzuschieben 4; in 8 ult. ziehen wir unsere Lesart vor, weil sie nicht bloss die handschriftlich besser bezeugte ist, sondern auch einen weniger harten Text ergibt (mindestens sollte man erwarten: . . 𐤓𐤓𐤕 𐤓𐤓𐤕 𐤓𐤓𐤕 𐤓𐤓𐤕) und mit Wr. 10, 14; de S. 83, 12; Gay. 20, b, 19 f.; Der. 333, 17 leicht in Einklang zu bringen ist; übers.: dessen ganze Thätigkeit nur seinem Bauche gilt; zu der Construction von 𐤓 mit anticipirendem Pronominalsuffix statt des einfachen st. estr. vergl. Nöldeke. Kurzgef. syr. Gramm. § 218 (p. 153, Mitte). — 10, 5 𐤓𐤓𐤕 3 übers. und wem zu theil geworden . . . , dem ziemt es . . . — [12 ult. Bi.<sup>52</sup> AR]. — Nach 14, 7 ist 𐤓𐤓𐤕 3 wohl in den Text aufzunehmen. — 16, 1 mit Fem.-Punkt (R); nach 6 lesen 𐤓 4. — 17, ult. ohne 𐤕 3;

1) S. Thomas a Novaria, Thesaurus . . . p. 53, 4; freilich darf das Wort an unserer Stelle nur im guten Sinne (nicht: verwegen) genommen werden.





wegen der trotz der Textänderung noch immer nicht glatten und anstossfreien Ausdrucksweise (منه ist in diesem Zusammenhange zu stark und nicht treffend) wenig befriedigt. Vielleicht empfiehlt sich, als in den Context sich leichter einfügend, folgender Vorschlag: (19, 2) ... **جبتنا** / **نه جبتنا** ... übers. durch 3 Dinge bringt sich der Mensch zu Schaden, während er durch seine Weisheit (d. h. Vorsicht) hätte unversehrt bleiben können... (cf. Der. C. 44, 9). — 21 ult. und 22, 1 lies **حتل** **هرقل** Kräuter und... (AC ... **حتل** **هر**, B ... **حتل** **هر**<sup>1)</sup> (sic!), R. 21 ult. wie Bi.<sup>74)</sup>, cf. Wr. 15, 18.

## Pag. 5.

[Z. 1, 2. Bi.<sup>76</sup> 4]. — 2, 3 vielleicht besser mit Praep. **د**. — [3, 9 **هه** C; Bi.<sup>78</sup> 4;] paen. mit suff. 3. s. m. A. — [6, 5. Bi.<sup>80</sup> 4;] ult. ohne suff. (st. emph.) 3. — 7 ult. lies **هه** 3, [nach ult. **ه** A]. — 8, 3 lies **هه** 4; übers. und wenn (solche Dinge) auch nicht durchaus nöthig sind, so... — 9 paen. **هه** (part. Pe.) 4. — [10, 6. 7 übers. Bi. D. U. (S. 6, Abs. 4) „friedlich und anhänglich“; wollte man selbst für 7. ohne jedes Object die Bedeutung: „anhänglich“ zugestehen, so müsste es doch wenigstens durch **ه** mit 6. verbunden sein; darum scheint mir die Umstellung beider Wörter (**هه** **هه** friedliebend) annehmbarer]; mit R lies 6. W. **هه**, cf. Wr. 68, 18, diese Lesart hebt alle Schwierigkeit: und der Löwe freute sich über ihn; denn (so dachte er bei sich) er ist eifrig . . . . und wünscht mein Wohlergehen, cf. Der. C. 45, 20. — [12, 2: das von Bi. (D. U. Anhang S. 126) mit Recht eingeschaltete **ه** fehlt auch in 4]. — 13, 6 ist **هه** zu lesen 4; dadurch wird <sup>2)</sup>Nöldeke's Coniectur entbehrlich. [Bi.<sup>82</sup> R] (cf. auch Der. C. 45, 27 f.). — [14, 1 **هه** BC]; 5. A **هه**, B st. cstr., C **هه** **هه** **هه**; das richtige dürfte vielleicht der st. emph. sein (**هه** **هه**) cf. <sup>2)</sup>Nöldeke. Unsere Redaction der Rede Damnags von 14, 4 bis pag. 6, 10 nennt Der. C. 47, n. 3 im Ver-

1) Abschreiberconiectur?

2) A. n. O., p. 765.

gleich mit den stark abweichenden und lückenhaften anderen Versionen „à la fois la plus complète et la plus concise“, weshalb er sie als Grundlage zur Normirung des ursprünglichen Gedankenganges benutzt. — 15, 5 ist wohl mit suff. 3. s. m. zu lesen. — 16, 1—6 ist infolge des Homoioteuton in den 3 Abschriften ausgefallen. — 21, 2 lies **ܐܬܝܢܐ** (cf. Bi. <sup>86</sup>) R; die 3 Codd. haben dasselbe, aber mit Sējāmē, was durch 21, 6 ausgeschlossen ist; vgl. auch Wr. 19, 6. — [21 ult. ff. Bi. <sup>88</sup> 4, nur 4. und 10. W. der Anm. gleich Bi. 22, 8 bezw. 23, 4]. — 24, 3 [Bi. <sup>90</sup> 4] vielleicht <sup>1)</sup> **ܐܬܝܢܐ** (?) — [23, 5—24, 2 fehlt B] [24, 4 AC **ܐܬܝܢܐ** B **ܐܬܝܢܐ**].

Pag. 6.

Z. 2 ult. f. emendirt Der. C. 47, n. 3 in **ܐܬܝܢܐ** „und ein Lehrer besser als ein anderer“. — [3, 6. Bi. <sup>92</sup> 4]. — 4, 4 lies **ܐܬܝܢܐ** 3, ebenso 5, 3. — 5, 10 (cf. Bi. <sup>93</sup>) lies **ܐܬܝܢܐ** 4. — [8, 9. Bi. <sup>96</sup> 3]. — [9, 1 mit Sējāmē 3]; 2. mit Sēj. C; 6. Bi. <sup>98</sup> 4 ist wiederherzustellen, cf. Nöldeke, Kurzgef. syrische Grammatik § 365. — 10, 1 lies **ܐܬܝܢܐ** 4, cf. Bi. <sup>99</sup>; 4. lies **ܐܬܝܢܐ** 3 (cf. Bi. <sup>100</sup> = R); vgl. auch Wr. 20, 20; Der. C. 48, 1; übers. (D. U. S. 7) damit ihn der Löwe gut aufnehme <sup>2)</sup>, zeigte er... — 11, 2 (Bi. <sup>1</sup> AR) BC **ܐܬܝܢܐ**; vgl. inbetreff des plur. (statt des sing. bei Bi.) Wr. 20, 22; 5. mit suff. 3. s. m. BC oder nach 5. W. **ܐܬܝܢܐ** einzuschalten; 7. W. Bi. <sup>2</sup> 4 ist wohl wiederherzustellen und, — wenn man nicht mit 10, 8 die Rede beginnen lassen und 11, 2 (cf. Bi. <sup>1</sup>) und 5. mit suff. 1. s. m. lesen will, da ja nach 11, 5 in jedem Falle aus 10, 4 etwas zu ergänzen ist, — einfach als Uebergang aus der oratio obliqua in die or. dir. zu erklären, wie er grade in unserem Buche <sup>3)</sup> mehr als einmal vorkommt; [8. Bi. <sup>3</sup> 4]. — 12, 1 ohne suff. 1. s. 3; vielleicht empfiehlt es sich, 1 + 2 in

1) Cf. Wr. 19, 12, wo **ܐܬܝܢܐ** wohl nicht von dem blossen Umgange, sondern eher von der Berathung (sequi consilium) des Königs mit seinen Dienern gebraucht wird.

2) Dass „nicht wegen seiner väterlichen Abstammung, sondern wegen seiner persönl. Tüchtigkeit“ (ihm der Löwe seine Gunst zugewendet). Sagt man doch:..

3) z. B. gleich in 11, 9 f., 12 ult. f. (beachte den Wechsel der 1. und 3. pers. in 12, 1. 2 und 7; 13, 4 und 7).

مبجل oder 1. in <sup>1)</sup> مبجل zu emendiren; freilich müsste auch 11 ult. in <sup>2)</sup> geändert werden, um den Suffixen in 11 paen., 12, 7, 12 ult., 13, 7 doch irgend eine Beziehung zu geben; auch 12, 4 scheint in <sup>3)</sup> geändert werden zu müssen; zu übersetzen wäre dann: ein Fürst darf einem Menschen nicht aus der Erwägung vertrauen: Sein Vater stand mir auch schon nahe..... — 14, 5 muss wohl , statt 𐤎 erhalten; ult. und 15, 1 ist <sup>2)</sup> Bi. <sup>6</sup> 4 wiederherzustellen; 4. Bi. <sup>7</sup>, ohne erhebliche Abweichung (𐤎𐤎𐤎𐤎 3) best. 4, dürfte vielleicht 𐤎𐤎𐤎𐤎 <sup>3)</sup> oder 𐤎𐤎𐤎𐤎 (ut recreetur) zu lesen sein, da die durch die anderen Versionen (vgl. Wr. 21, 12; de S. 89, 8; Der. 336, 24 f.) nahegelegte Emendation in 𐤎𐤎𐤎𐤎 (? oder eine andere Ableitung der Wurzel 𐤎𐤎?) noch weitere Textänderungen (15, 5!) nöthig machen würde, cf. Der. 48, 11 f. — 16, 8. 9 𐤎𐤎𐤎𐤎 BC „wegen des Nutzens bei der Jagd“ <sup>4)</sup>. — [17 ult. (Bi. <sup>8</sup> R) 𐤎𐤎𐤎𐤎 3]. — 18, 3 [Bi. <sup>9</sup> R, A 𐤎𐤎𐤎] BC ..𐤎𐤎𐤎, 5. ohne , vorn (cf. Bi. <sup>10</sup>) BCR „damit nun sein Gefolge wisse“ ult. 𐤎𐤎 4. — [19, 6 Bi. <sup>11</sup> 4.] 9 fehlt, 10. mit 𐤎 B; paen. ohne 𐤎 B. — 21, 9 impf. 4.

## Pag. 7.





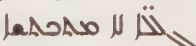





[Z. 1, 6 ohne , vorn BC]. — Nach 2, 3 𐤎 BC. — [3, 3. Bi. <sup>19</sup> 3]. — [4, 4. A Part. Pe. mit 𐤎𐤎]. — [Nach 5, 5 𐤎𐤎]. BC; 7. Bi. <sup>22</sup> AR, BC (?) 𐤎𐤎. — 6, 7. Bi. <sup>23</sup> 4; 8. 𐤎𐤎 3; [9. mit 𐤎 vorn A]; da man schwerlich wird annehmen können, dass der Löwe das ihn so sehr erschreckende Stiergebrüll als „schön“ (𐤎𐤎) bezeichne, so liegt die Vermuthung nahe, dass die (vermuthliche) Lesart der Originalhds. 𐤎𐤎 𐤎𐤎 𐤎𐤎 „so ist's recht, so ist's schön“ durch irgend ein Versehen aus einem ganz anderen Zusammenhange in unseren Satz gerathen ist; unterstützt wird diese Vermuthung durch den st. abs. des attributiven adj. (6, paen.) trotz des st. emph. des subst. (6, 8) nach Bi.'s Text; wo aber die

1) Cf. 13, paen. f.



2) Cf. Nöldeke, l. c. p. 763.

3) Vorschlag von Prof. Baethgen.

4) sc. trägt man sie (die Falken) auf der Hand.

Worte der Hds. (für Bi. 6, 5—10) ursprünglich gestanden haben mögen, lässt sich wegen der grösseren Lücke, die man mit <sup>1)</sup> Prym nach 9, 5 <sup>2)</sup> annehmen muss, kaum mehr feststellen, vielleicht enthalten diese Worte die Zustimmung des Löwen zu dem Anerbieten Damag's, zur Beruhigung seines Herrn die Ursache des für diesen so furchtbaren, weil unbekannten, Tones aufzusuchen, cf. Wr. 24, 16 f., de S. 91, 1 f.; Gay. 22, b, 24; Der. 337, 22; Der. C. 50, 12. — 7, 1. 2. Bi. <sup>24</sup> 4 ist wiederherzustellen: es ist etwas (ein Thier) hieher gekommen. — 8, 2 mit ? vorn 4; 9. Bi.'s Emendation (D. U. S. 126)  bestätigt 4. — 9. Die letzten Worte der vielleicht durch Umwenden zweier Blätter entstandenen Lücke waren wahrscheinlich ...  ... woran 9, 6 sich leicht anschliessen würde: er war nicht im stande, mir (Bi. <sup>26</sup> ist  zu lesen und so in den Text aufzunehmen <sup>3)</sup> irgend einen Schaden zuzufügen, cf. Wr. 26, 22; de S. 92, 6; Gay. 22, b, ult. — [10, 2 impf.  3]; 5. Bi. <sup>27</sup> 3 ist als die auch grammatisch correctere Schreibweise (s. Nöldeke, Kurzgef. syr. Gramm. § 36) wiederherzustellen. — 9—12 (cf. Bi. <sup>28</sup>) lies  4... „der Sturmwind kämpft nicht mit Halmen...“; ult. und 11, 1 müssen wohl Sĕjāmē erhalten, und demgemäss wäre 11, 4. obwohl Bi. <sup>29</sup> bestätigt wird 3,  zu lesen; 2.  (?) lesen 3 „schlägt um“ (?); [paen. Bi. <sup>30</sup> 3]. — 12, 11  (suff. 2. s. m.) 3; übers.: wenn es gewünscht wird (nöthig ist), will ich ihn zu deinem Dienste (als deinen Diener) herbeibringen, cf. Wr. 27, 10 f.; de S. 92, 10; Gay. 23, a, 6 f.; Der. 338, 7. — 13, 3 lies wie in Bi. <sup>31</sup> 4. — [14 paen. Bi. <sup>32</sup> A]. — 15. Nach 10. W. vermisst man doch wohl ein perf. wie  oder dergl. [ult. Bi. <sup>33</sup> A]. — 18 ult. Bi. <sup>35</sup> 4 dürfte wiederherzustellen sein, da uns ja das  des Nachsatzes in diesem Buche auch sonst begegnet (cf. zu 2, 6; 4, 2). — [23, 8. Bi. <sup>38</sup> AC].

Pag. 8.

Z. 2, [1. Bi. <sup>41</sup> 4; 2.  A]; 8. Bi. <sup>42</sup> bestätigt, jedoch 2. W. der Anm. lesen  4; [4. W. d. Anm. fehlt BC]. — 4, 7

1) A. a. O. S. 100, b.

2) Ausgefallen wäre demnach: die Gleichnisszerzähl. vom Fuchs und der Pauke, (erster) Gang Damag's zu Sizbug, Reue des Löwen über die Entsendung Damag's und der Bericht Damag's über die Ungefährlichkeit Sizbug's, cf. Der. C. 50 Anm. 1.



muss das auf ein indeterminiertes nomen zurückweisende Suffix wohl gestrichen (s. Nöldeke, Gramm. § 288 a f.) oder in ein auf 4, 5 bezügliches **ج** verwandelt werden. — [6, 1 **ج** BC]. — 7, 6. 7. Bi.<sup>44</sup> ist **ج** zu lesen 3. — 9, 3. Bi.<sup>46</sup> ist **ج** (*σχῆμα*) zu lesen 4. [8 Bi.<sup>47</sup> AR]. — [10, 3 f. Bi.<sup>48</sup> 4]. — [11, 5. Bi.<sup>49</sup> C]. — 14, 10 **ج** (part. während er ass) 4. [15, 9. Bi.<sup>53</sup> A]. — [17, 2. Bi. 55 AR]. — 18, 1 f. Bi.<sup>57</sup> (mit wenig erheblichen Abweichungen) bestätigt 4. [Bi.'s Coniectur, in Anm. 57 (...), bestätigt R; 2 u. 3 der Anm. **ج** 3; nach 4. W. hat B (dittographirt aus 17, 5 f.?) **ج**; 7. ohne **ج** 4; 9. mit **ج** vorn 4]; vielleicht empfiehlt sich hiernach folgender Emendierungsvorschlag: **ج** **ج** **ج** **ج** (cf. Bi.'s Uebersetz. S. 9, Abs. 4), cf. Der. C. 54, 3 f. — [19 ult. Bi.<sup>59</sup> AR]. — [22, 2 st. abs. 3].

## Pag. 9.

[Z. 2, 2. Bi.<sup>62</sup> 3] [paen. **ج** B]. — 4, 2 ist (cf. Bi.<sup>63</sup>) **ج** zu lesen 4. — 3. (und auch im folgenden) ist wohl die Schreibung **ج** vorzuziehen 4. Bi.<sup>64</sup> 3. — 5, 5 u. 6. Bi.<sup>66</sup> bestätigt AR, BC **ج**; vielleicht lassen sich beide Lesart. vereinigen in <sup>1)</sup> **ج** (der Schuhmacher ging) zu einem Weingelage, cf. Wr. 31, 22; de S. 95, 6; vgl. auch Wr. 32, 4. 6. — 6, 1 mit **ج** anzuknüpfen BC. — 8, 3 mit **ج** vorn 3. [paen. Bi.<sup>67</sup> AR]. — 11, 4 **ج** BC; 7 [u. 8] lies **ج** BC. — 13, 8. Bi.<sup>68</sup> ist mit A(R?) **ج** oder mit BC **ج** „ich warte sehnsüchtig“ zu lesen; 10 u. 11 **ج** B. [ult. Bi.<sup>69</sup> A]. — 14, 2 ohne **ج** BC; 4 lies **ج**; 9. Bi.<sup>70</sup> ist **ج** zu lesen und in den Text aufzunehmen BCR. [A 9. W. **ج**, 10. gleich Bi.<sup>70</sup>]. — 15, 7, cf. Bi.<sup>71</sup> kann wohl **ج** 4 das richtige sein. — 16, 3 mit suff. 3. s. m. R; ult. zu streichen 3, cf. Bi.<sup>72</sup>. — [17, 5. Bi.<sup>73</sup> A]. —

1) Oder ist nach 8, 7 vielleicht **ج** zu lesen?





teten Gleichnisszerzählung ebenfalls fortgelassen ist. — [17, 2 fehlt BC]; 18, 2 fehlt BC, 3. Bi.<sup>93</sup> 3. 8. Bi.<sup>94</sup> ist **ويعجب** zu lesen und aufzunehmen 4; übers. „jetzt, für's erste“. — 22, [6] fehlt auch in 4.

## Pag. 11.

[Z. 1, 6 (Bi.<sup>99</sup>) in AB **ويعجب**, C **ويعجب**]; ult. Bi.<sup>100</sup> 4. — 2 ult. st. emph. (ohne suff.) BC. — 3, 4. Bi.<sup>1</sup> 4 und nach 6. **ويعجب** einzuschieben BC; ult. Bi.<sup>2</sup> BC; demnach darf also Bi.'s Coniectur wohl in den Text aufgenommen werden. — 5, 7 übers. Der. C. 57, n. 2 propter amissionem. — [5, 8. Bi.<sup>5</sup> C]. 7, [7] fehlt auch in 4. — 8, 3. Bi.<sup>7</sup> (A **ويعجب**) ist wohl mit BC (**ويعجب**) **ويعجب** zu lesen, cf. Wr. 37, 2. 3; übers. „und Schätze“; überhaupt scheint mir Bi.'s Uebersetzung dieser Stelle (D. U. S. 11 Z. 8 v. u.) nach Wr. 36, 19 f. dahin berichtigt werden zu müssen, dass hier im Gegensatze zu den Z. 4, paen. ff. aufgezählten Schäden und Fehlern der Könige sechs Dinge genannt werden, durch welche „die Fürsten in der Welt aufrecht gehalten werden“ (?) (7, 5 f.): 1) (tüchtige) Rathgeber, 2) „sorgfältige Vorbereitung, 3) Kriegsgefolge“ (Bi.), 4) Reichthum, 5) ein gutes (d. h. nach Wr. 37, 3 f. wohlbefestigtes und sich der Segnungen der Ordnung und des Friedens erfreuendes) Land (**ويعجب**) vielleicht ebenso prägnant gebraucht, wie Z. 7 **ويعجب**, 6) „Vermeiden des Schlechten und Verworrenen“ (Bi.). — 9, 3. 4 lies **ويعجب** BC (A **ويعجب** cf. Bi.<sup>8</sup>); für ult. möchte ich nicht mit Bi.<sup>9</sup> (A **ويعجب**) ein Wort wie „Reichthum“, sondern nach de S. 99, 7; Der. 341, 4 etwa **ويعجب** „an das Spiel“ oder **ويعجب** „an das Vergnügen“ als ursprüngliche Lesart annehmen. — 11, 2. Bi.<sup>10</sup> ist **ويعجب** zu lesen 4, und dann muss wohl auch 10 ult. Sējāmē erhalten; übers. heftig in Worten und grausam in Martern. — Nach 13, 1 ist **ويعجب** „oder durch Krankheiten“ einzuschalten 4, cf. Wr. 37, 22. — [13, 8 f. Bi.<sup>11</sup> in A **ويعجب**]; 14, 1. Bi.<sup>12</sup> 4 ist wiederherzustellen; 2. ohne Sēj. BC (cf. Wr. 38, 2); [paen. Bi.<sup>13</sup> ACR]. — [15, 2. Bi.<sup>14</sup> 4]. — 16, 6. Bi.<sup>15</sup>, von 1) Nöldeke wiederhergestellt, nicht bestätigt 4. — 17, [9] fehlt auch

in 4 und dürfte vielleicht zu entbehren sein, wenn man übersetzt: blicke nur ja nicht auf meine Schwäche hin in dem Glauben <sup>1)</sup>, dass jede Sache (nur) durch (körperliche) Stärke ausgeführt werde; denn .... — 19, 5. 6 **ܡܚܝܬܐܐ** BC (trotz seiner Schwäche, und zwar durch seine List, ...?); 8 mit **ܠ** BC. — Nach 21, 3 lies **ܡܚܝܬܐܐ** BC; nach 10. B **ܡܚܝܬܐܐ**(?). — 22, 10 mit **ܡ** verbunden 3. — 23, 8. Bi. <sup>19</sup> BCR [A **ܡܚܝܬܐܐ**], cf. <sup>2)</sup>Nöldeke.

Pag. 12.

[Z. 1, 8. Bi. <sup>20</sup> 4, jedoch] ult. lies **ܡܚܝܬܐܐ** BC (AR **ܡܚܝܬܐܐ**); zu dem **ܡ** der Apodosis vergl. die Bemerkung zu 2, 6; (4, 2); 7, 18. — Nach 2, 6 ist einzuschalten ... **ܡܚܝܬܐܐ**... „das ist kein guter Plan; mache vielmehr einen Plan ausfindig... (Homoioteleuton), cf. Der. C. 58, 19 f. — 3, 10 mit **ܠ** BC; [5, 10 fehlt B; 6, 5. Bi. <sup>21</sup> ACR]. — 8, 2 **ܡܚܝܬܐܐ** 3; nach ult. lesen **ܡܚܝܬܐܐ** BC. — [9, 2 fehlt B]; 3. f. lies **ܡܚܝܬܐܐ** B [C hat **ܡܚܝܬܐܐ** (cf. Bi. <sup>23</sup>, auch von AR unterstützt), im übrigen AR = <sup>3)</sup>Bi.]; 10. Bi. <sup>24</sup> nicht bestät. 4; [ult. Bi. <sup>25</sup> 4]. — 10, 1 ohne Copula **ܡ** 3. — 11, 6 (Bi. <sup>27</sup>) ist <sup>4)</sup>Nöldeke's Emendation **ܡܚܝܬܐܐ** aufzunehmen 3; [9. Bi. <sup>28</sup> AR]. — [12, 1 (Bi. <sup>29</sup>) in A **ܡܚܝܬܐܐ** 8. Der Punkt ist vor paen. zu setzen; BC lesen **ܡܚܝܬܐܐ**; übers. und dann fangen wir diese; hierdurch wird B's Coniectur in Anm. 30 hinfällig; paen. muss dann wohl mit **ܡ** angeknüpft werden (cf. Wr. 44, 16). — 13, 3 mit **ܠ** B (beachte das **ܠ** in Bi. <sup>31</sup>). — 14, 3 mit **ܠ** BC, cf. Bi. <sup>32</sup> und <sup>5)</sup>Nöldeke. — 16, 1. Bi. <sup>33</sup> 4; ganz abzuweisen ist diese Lesart nicht, da sie einen, wenn auch etwas gezwungenen, so doch immerhin erträglichen Sinn giebt: da du weise bist, darfst du uns einen guten Rath nicht vorenthalten,

1) Der Causalsatz wäre also nicht im Sinne Damag's, des Redenden, sondern im Sinne Kalilag's zu verstehen: weil etwa (wie du fälschlich annimmst) jede Sache....

2) ZDMG. XXX, 763.

3) Jedoch 9, 4 ohne die nachträgl. Verbesserung Bi.'s (D. U.) S. 126.

4) ZDMG. XXX, 764.

5) Ibid. 763.

der, indem wir dich am Leben erhalten, zugleich uns zum Nutzen gereicht; in 16, 3 hätten wir dann wieder (cf. oben 1, ult.) das **o** der Apodosis. — [5. fehlt BC]. — 20 ult. mit **o** AC, ebenso 21, 1. B; [5. ohne **;** (cf. Bi.<sup>37</sup>) ACR; 9. Bi.<sup>37a</sup> A].

## Pag. 13.

Z. 2, 1 **حابل** BC; 3. muss wohl mindestens mit **o** angeknüpft werden; [8. fehlt B]. — 3, 2 ist wohl die Lesart **هالحن** (mit Käf) 4 vorzuziehen; paen. lies ohne **ه**, also **هش** BCR. — [4, 3 f. Bi.<sup>41</sup> (jedoch ohne 3. W. der Anm.) A]; 8. mit **o** BC; paen. fehlt 4. (cf. Bi.<sup>43</sup>). — 8, 3 emend. Der. C. 60 n. 3 in **بقلا**, eine zwar annehmbare, aber durch Z. 10 paen. nicht unbedingt gebotene Coniectur; der Rath des Schakal kann sehr wohl dahin gehen, irgend einem Menschen etwas zu rauben und es an den Aufenthaltsort der Schlange zu legen; bei der Durchführung der List seitens des Raben wird dann insbesondere ein weiblicher Schmuckgegenstand genannt; auch die anderen Versionen divergiren hier. — [9, 3 Bi.<sup>45</sup> AR]. Zu 8, 5, wofür<sup>1)</sup> Nöldeke **هالحن** zu lesen vorschlägt, vergl. Wr. 42, 14. 19. — 11, 6 lies **هالحن** BC (cf. Bi.<sup>47</sup>, in AR **هالحن**). — 12, 5 mit **o** verbunden BC; ult. ohne suff. BC. — 13, 2 mit **o** angeknüpft BC; vergl. wegen des **o** der Apodosis die Bemerkung zu pag. 12, Z. 16, 3; [3. fehlt B]; nach 4. vermisst man die zusammenfassende Angabe des Zweckes der eingeschalteten Erzählung um so mehr, als Kalilag's Erwiderung offenbar an eine solche Schlussbemerkung Damnag's anknüpft, vgl. Wr. 43, 2 f; de S. 103, 7; Der. 342, 26; Gay. 25 a, 32; Der. C. 60, 20 f. — 14, 8 mit **o** BC; cf. zu 4, 2. 14. — 16, [9] fehlt 4. — 17 ult. mit **ل** BC. — 22, 8 f. ist statt Bi's Coniectur ... **هالحن** zu lesen 4. — 24, 3 st. emph. (ohne suff.) 3. — 25, 5 liest B: **هالحن** (? / ?); diese Lesart ist der Bi's vorzuziehen mit Rücksicht auf Wr. 44, 18 (1. pers. sing.), de S. 104, 8; Der. 343, 10; Gay. 25 b, 12; [dazu kommt, dass die von Bi's Text geforderte Ergänzung des pron. (25, 2) nach 25, 5 selbst bei dem

freieren Style unseres Buches befremdlich sein würde]. — 26 ult. (Bi.<sup>50</sup> AR), BC ܡܝܬܝܢܐ; vergl. wegen der 3. pers. pl. masc. bei einem (gedachten) subj. im pl. fem. oben 22, 3.

Pag. 14.

[Z. 1, 1 liest C. wie Bi.<sup>51</sup>]. — 3, 7 part. fem. (ܡܝܬܝܢܐ) 3; paen. Bi.<sup>53</sup> 4 cf. 1) Nöldeke. — 4, 3 [Bi.<sup>54</sup> AR], BC ܡܝܬܝܢܐ, [nach paen. ܡܝܬܝܢܐ B]. — Nach 6, 7 haben ܡܝܬܝܢܐ BC, dahingegen ܡܝܬܝܢܐ in 7, 9 fehlt BC; für die Sprache des (hier freilich erheuchelten) Affects ist die kürzere Ausdrucksweise „sieh, da ist er!“ auch mehr bezeichnend. — 8, 6: part. fem. (cf. oben 3, 7) AB [C = Bi.<sup>56</sup>]; [ult. fehlt, 9, 1 mit ܡܝܬܝܢܐ B]; 9 ult. mit ܡܝܬܝܢܐ 4. — Vor 10 ult. ܡܝܬܝܢܐ BC. — 11, 8 f. Bi.<sup>58</sup> ist ܡܝܬܝܢܐ ܡܝܬܝܢܐ zu lesen 4 und in den Text aufzunehmen; übers.: so zögere nicht, sondern fange sogleich an. — [12, 1 ff. lesen BC ܡܝܬܝܢܐ ܡܝܬܝܢܐ, in dem Maasse, wie der Stier deine Stärke kennen lernt (??), ist es von Nachtheil]. — 15, 7 fehlt BC; 16, 6 Bi.<sup>60</sup> A; bezüglich der Anknüpfung des praedic. an das subj. durch die Copula ܡܝܬܝܢܐ weisen wir auf den in diesem Buche unverkennbar hervortretenden Charakter der volksthümlichen Redeweise hin, welche sich bereits in der Blüthezeit der Sprache (unser Buch ist bekanntlich im VI. Jahrh. p. Chr. aus dem Pehlevi in's Syrische übersetzt worden) Freiheiten gestattet, die dann in einer späteren Entwicklung der Sprache das Bürgerrecht erlangen und zur Regel werden; man vergleiche ausser den schon öfter citirten Stellen eines weniger correcten Gebrauchs der Copula (2, 7; 3, 7; 4, 2. 14; 13, 13 etc.) den eigenthümlichen, im Neusyrischen herrschend gewordenen Sprachgebrauch des part. pass. mit dem dat. pers. statt des einfachen perf. act., z. B. ܡܝܬܝܢܐ ܡܝܬܝܢܐ statt ܡܝܬܝܢܐ 2, 20 etc. — 20, 2 ohne Femininp. 3 cf. 20, 7: wenn er (darauf) hört, so nützt es ihm; 3. ܡܝܬܝܢܐ B [7. mit Femininp. BCR] [8. Bi.<sup>63</sup> 3]. — 22, 8 Bi.<sup>64</sup> 3; übers.: einen Schaden (eine Gefahr)<sup>2)</sup>. — 23, 10 mit Sēj. 3.

1) ZDMG. XXX, 763.

2) Vgl. auch Bi. p. 18, Z. 19, 1.



Pag. 15.

Z. 1, paen. 9 statt 3. — [2, 5. Bi. <sup>66</sup> AC]; 8. mit 9 BC; nach 8. ist ܐܢܝܢ einzuschieben 4; zu ult. vgl. über das 3 der Apodosis (vorausgesetzt, dass bei 8. die Lesart BC richtig ist) die Bemerkung zu p. 13, 13, 2. — [3, 6 ܐܢܝܢ BC; 7. Bi. <sup>68</sup> A]. — 4, 5. Bi. <sup>69</sup> 3; [paen.] fehlt 3. — [5, ult. Bi. <sup>70</sup> A], aber 6, 1 lesen BC ܐܢܝܢ ܐܢܝܢ; 8. 9. lies ܐܢܝܢ (cf. Bi. <sup>71</sup>) 3; (10. 11. wie Bi. <sup>71</sup> 3). — 8, 11 ist wohl 2. p. sing. (ipf.) ܐܢܝܢ zu lesen und 9, 2 ܐܢܝܢ aus Bi. <sup>72</sup> wiederherzustellen 3; cf. auch Wr. 49, 11. 12; de S. 105, 2; Gay. 26 a, 19 v. u.; Der. C, 64, 15. — Nach 10, 2 scheint eine Zeile ausgefallen zu sein, die etwa folgendes enthielt: (cf. d. Aufzähl. der 3 Glieder Z. 13 f. ܐܢܝܢ ܐܢܝܢ ܐܢܝܢ) (oder ܐܢܝܢ; übers. für noch verständiger gilt der, welcher das Unglück schon sieht, bevor es da ist, und durch seine (Vorsichtsmassregeln) Vorkehrungen vor Schaden bewahrt bleibt; zu meiner Freude bemerke ich nachträglich, dass Der. C. 64 n. 3 und 4 ebenso emendirt, wie ich zu 9 und 10; cf. die anderen Versionen (s. 9, 2) und Der. 344, 25 f. 10, [7. 3. s. m. perf. B]; 9. Bi. <sup>73</sup> 3 dürfte vielleicht eher aus ܐܢܝܢ <sup>1)</sup> „timens“ corrumpt sein als aus ܐܢܝܢ „timidus“. — [13, 5. Bi. <sup>74</sup> 3]. — [14, 8 ohne Pluralendung A]. — 15, [2 ܐܢܝܢ B]; 9. st. cstr., 10. 11. wie Bi. <sup>75</sup> BCR und 16, 1 ܐܢܝܢ BC; übers. begab sich in den Flusskanal und (ent)kam so nach einem anderen Teiche. — 17, 7. Bi. <sup>76</sup> 3; [9.] fehlt auch in 3; vielleicht empfiehlt es sich deshalb, 7. ܐܢܝܢ zu lesen: denn wer auf seiner Hut (wachsam, vorsichtig) ist, dem gelingt es nicht selten, (der Gefahr) zu entrinnen. — 18, 7 wohl besser mit 9 vorn. — 20, 7 AR ܐܢܝܢ; übers. dass sie auf jenen andren Fisch (d. h. auf den Fang desselben) ihr Augenmerk gerichtet (BC = Bi., aber ohne ܐܢܝܢ); nach 8. ܐܢܝܢ BC, vor ult. BC ܐܢܝܢ. — 23, 8 ܐܢܝܢ B. — [24, 9. Bi. <sup>81</sup> AC].

1) Cf. Zingerle, *Lexicon Syriacum* ... Romae 1873, p. 117, b.



Pag. 16.

Z. 1, 1 Bi.<sup>82</sup> ist wohl mit A **سَدَّ** **لُ** zu lesen [BCR **سَدَّ** **لُ**]; übers.: gewiss (wohl wahr), aber gerade deswegen... — [2, 6 wie in Bi.<sup>84</sup> 3]; [3 ult. Bi.<sup>85</sup> A]. — 4, 1 st. abs. B. — Nach 5, 3 haben BC **دِه**. 5, 4 **دِهْخُذْ** B; 6. mit **و** verbunden BC, cf. zu p. 15, 2 bezüglich des den Nachsatz einleitenden **و**. paen. mit suff. 3. s. m. 4. — 7, 4 lies **بِنَبَلْ** BC [A wie Bi.<sup>87</sup>]. — 8, 1 Bi.<sup>88</sup> 3. und 4. W. mit **و**; übers.: der Freund, zu dem nützliche Worte... gesprochen werden und der sie doch nicht befolgen will, ... — 9, 5 **لُ** B; ult. und 10, 1. 2 lies <sup>1)</sup> **وَلْ** BC [A wie Bi.<sup>89</sup>]. — 10, 5 Bi.<sup>90</sup> 3. — 11, 5 [Bi.<sup>91</sup> AC] B. 2. s. imp. Aph. **لُخْضُوهْ** „halte ihn zurück“. — [12 ult. st. emph. B]. [14, 3 mit **و** B]. — 15, 5 lesen wie Bi.<sup>94</sup> 3. (7. 8 = Bi.'s Text 3). — [16, 4 f. Bi.<sup>95</sup> 3; 7. Bi.<sup>96</sup> C]. — 18, 6 mit **و** BC, cf. oben zu 5, 6. [19, 5 Bi.<sup>98</sup> A]. — 20 ult. lesen **لُ** (also nicht nach Bi.'s nachträglicher Emendation (D. U.) S. 126) 3. — 21, [2. 3 **وَصْمِدِهْ** BC]. 6. Bi.<sup>100</sup> 3; vielleicht dürfte man diese Stelle so übersetzen: da S.... und nicht im stande ist mir etwas zu Leide zu thun, so würde ich, wollte ich den ... Vertrag brechen und verleugnen (oder: ... brechen, so wäre ich ein Lügner und würde...), im Hinblick auf den mir von ihm geleisteten Dienst als ein Undankbarer erkannt werden; wir hätten dann in 21, 6 (oder 5) wieder das **و** des Nachsatzes; cf. p. 15, 2; cf. Der. C. 67, 14.

Pag. 17.

[Z. 3, 6 **وَلْ** B]; 11. lies **يُحِبْ** 4. — 5, 1 mit Femininp. 4. [6, 5 (Bi.<sup>3a</sup>) in B **وَحْبَلْ**, ein Versehen des Copisten, das aus 4, 1 zu erklären]; ult. **يُحِبْ** B. — 7. Der Punkt ist vor paen. zu setzen. — [8, 8 ohne die Copula BC]. — 10 ult. Bi.<sup>6</sup> **نَجْلْ** 4; vielleicht kann diese Lesart unverändert aufgenommen werden, übers.: wenn auch S. (dir) nicht selbst schadet, so wird er doch durch Feinde intriguiert, die dir durch ihn entstehen; oder (mit der ge-

1) Cf. Nöldeke, Syr. Gramm. § 201 (masc. für neutr.).

ringfügigen Aenderung in **بجده**) ...schadet, so wird er es doch durch Feinde, welche auf seine Veranlassung (durch seine Verführung) treulos werden, cf. Der. C. 68, 11 f. — [11, 3 Bi.<sup>7</sup> 3]; 6. muss wohl Sĕjāmē erhalten; ult. ff. ist in Uebereinstimmung mit de S. 111, 6; Wr. 56, 8; Gay. 27 a, 12 v. u.; Der. 346, 9 und unter Berücksichtigung von <sup>1)</sup>Nöldeke's Emendation (12, 1 **بجده**) zu übersetzen: da begann er (der Löwe) zu zweifeln und fürchtete sich; und er sprach zu D. (vgl. Bi. D. U. S. 17, Schluss des Abs. 4). — 12, 5 f. Das in [...] eingeschlossene fehlt 3. — 13, 1 (cf. Bi.<sup>9</sup>) lesen unsere Hdss. richtig wie Bi.'s nachträgliche Emendirung (D. U.) S. 126. — 13, 4 [B **بشلا**] scheint mir die Emendirung in **بجسلا** auch ohne handschriftliche Bestätigung geradezu geboten zu sein; übers.: eine faul gewordene Speise; cf. die anderen Versionen: de S. 111, 9; Der. 346, 11; Der. C. 68, 21 (malo cibo); Gay. 27 a, 9 v. u.; <sup>2)</sup>W. L. Holland, Das Buch der Beispiele . . . Stuttgart 1860, p. 42, 21; Wr. LXII, b zu p. 56, 19 (wo vielleicht die Emendation in **بجسلا** (cibus) „putridus“ die Entstehung der handschriftlichen Lesart noch leichter erklären würde); 13, 5 fehlt B, 6. Bi.<sup>10</sup> 3. — 13 [ult.] und 14, [1] fehlen 3; [2. Bi.<sup>11</sup> A, B **دلا**, C **دلا**]. Nach 15, 5 ist **حب** einzuschieben 4; cf. Wr. 57, 4 (und schicke ihn fort von mir). — 18, 2 (cf. Bi.<sup>15</sup>) **دلا** 3; 6. mit **o** verb. BC. — 19, 7 Bi.<sup>16</sup> **دلا** B; [9. **بمخت** B]; 10. **دلا** (fem.) B<sup>3</sup>). — 20, 7 (cf. Bi.<sup>17</sup>) lesen **دلا** **دلا** **دلا** **دلا** 4, wofür wahrscheinlich zu setzen ist ... **دلا** **دلا** **دلا** **دلا** (ein weiser) und einsichtsvoller Mann... für ein Verbrechen... (cf. Wr. 57, 23, obwohl bei der dieser jüngeren syrischen Version eignenden Häufung der Synonyma ihr Zeugniß allein zur Sicherung unserer Emendation nicht hinreichen würde). — [21, 7. Bi.<sup>19</sup> 3]; ult. Bi.<sup>20</sup> 3; [vielleicht ist unmittelbar vorher etwas wie **دلا** oder **دلا** ausgefallen]. 22, [5] fehlt auch in 3.

1) ZDMG. XXX, 765.

2) Vgl. über diese deutsche Uebersetzung der aus der hebr. (des Rabbi Joel?) geflossenen lateinischen Version (Directorium humane vite alias parabole antiquorū sapientū) K. F., Introduction §§ (48) 49.

3) paen. ist dann in **دلا** zu emendiren.



Schreibung Nöldeke, Kurzgef. syr. Gramm. § 26 B]. — paen. 𐤏𐤋𐤁𐤏 (Âlaf!) 3. — [18, 5 fehlt B]. — 19, 8 mit 𐤏 vorn BC; [11. Bi. <sup>35</sup> 3, vielleicht 𐤏𐤋𐤁𐤏]. 21 ult. wohl besser mit 𐤏 zu versehen: und ist für uns zum Dienste (Der. C 71, 14) unfähig (ungeeignet). — [23, 8 fehlt B]; ult. Bi.<sup>38</sup> 3 übers. u. Sizbug (sprach zu sich) dachte wegen der Freundschaft..., (sc. wolle Damnag ihn vor der drohenden Gefahr warnen) und glaubte ihm...(?) — 24, 11 mit 𐤏 verknüpft BC; [evtl. vgl. über diesen eigenthümlichen Gebrauch des 𐤏 p. 14, Z. 16 etc.]. — 25, 2 mit 𐤏 statt 𐤏 zu lesen 3; 5. mit 𐤏 verb. 4.

## Pag. 19.

Z. 3, 1 mit 𐤏 BC; vgl. zu p. 4, 14 etc. [2. fehlt BC] 8. 𐤏𐤋𐤁𐤏 A (cf. D. U. 126). 4, 1 wohl besser ohne Sěj. — 4, 7 [Bi. <sup>40</sup> A], BC 𐤏𐤋𐤁𐤏; [8. Bi. <sup>40</sup> BC]. — 5, ult. ohne 𐤏 BC. [6, 5 ohne 𐤏 BC]. — 7, 2 𐤏𐤋𐤁𐤏 (perf. Pe.) 3; [3. Bi. <sup>43</sup> A]. — [8, 1. Bi. <sup>44</sup> BC]; 8, 4, Bi. <sup>45</sup> 3, ist vielleicht aus 𐤏𐤋𐤁𐤏 entstanden: wundern muss man sich über den, welcher, obwohl zur Dankbarkeit gegen jemand verpflichtet, ihm keinen Dank zollt, sondern...; 7. mit 𐤏 BC (cf. zu p. 4, 2). — 9, 1 f. muss wohl übersetzt werden: wer „wegen einer bestimmten Ursache“ (Bi. D. U. S. 19) verfolgt (verdächtigt, angefeindet) wird, der hat Hoffnung<sup>1)</sup>, dass...; paen. <sup>1)</sup> beachte das 𐤏, cf. 18, 7. — 10, 4 𐤏𐤋𐤁𐤏 4; [8. Bi. <sup>46a</sup> BC]; 10 ult. — 11, 5 wird <sup>2)</sup> Nöldeke's Emendation bestätigt 4, [nur 11, 3 in R 𐤏𐤋𐤁𐤏 (𐤏𐤋𐤁𐤏?) 𐤏𐤋𐤁𐤏 cf. Bi. <sup>47</sup>. <sup>48</sup>. [13, 1. Bi. <sup>49</sup> A]. — [14, 8 fehlt A]. — [15, 4 ohne 𐤏 B]. — 16, 7 (cf. Bi. <sup>50</sup>) ist 𐤏𐤋𐤁𐤏 𐤏𐤋𐤁𐤏 zu lesen 4; übers.: auf's Meer hinauszufahren, davor braucht man keine grössere Furcht zu haben als vor dem Umgange mit Fürsten. — 17 ult. Bi. <sup>51</sup> [B 𐤏𐤋𐤁𐤏 C (?) 𐤏𐤋𐤁𐤏, A = Bi.] scheint mir nach den anderen Versionen (cf. Wr. 65, (12) 13; de S. 117, 6) und wegen der Präposition 𐤏𐤋𐤁𐤏 (in 18, 1) in 𐤏𐤋𐤁𐤏 „consentiens“ emendirt werden zu müssen; übers.: denn auch derjenige, welcher sie (die Fürsten) liebt und ehrt und mit ihnen im besten Einvernehmen (Meinungsgleichheit) steht,.... — 18, 3. (Das Ethpe.

1) Gegen Nöldeke ibid. 763, da Bi. <sup>46</sup> zu streichen 3.

2) Ibid. 765: 𐤏𐤋𐤁𐤏 𐤏𐤋𐤁𐤏 𐤏𐤋𐤁𐤏 𐤏𐤋𐤁𐤏 𐤏𐤋𐤁𐤏...

von) **אמל** muss wohl hier nicht in der Bedeutung „wiegen“ (hebr. **שקל**, arab. **ثقل**), sondern, entsprechend dem hebr. **פשל** „straucheln“, etwa im Sinne von „Anstoss erregen“? genommen werden (Bi. D. U. 19, 2 v. u.) — 19, 3 mit **o** statt **;** BC; übers. vielleicht liegt es gerade an meiner Tüchtigkeit..., (ist diese die Ursache meines Verderbens) und bekämpft er (der Löwe) mich nur infolge der Verleumdung seitens böser Menschen. — 20, 5 **פאזומ**, [6. ohne **o**] BC; 8. ohne **ל** BC; vgl. 19 ult., wo ebenfalls das Hauptwort ohne Casuspräpos. an die Spitze des ganzen Satzes gestellt ist, ult. st. estr. (ohne suff.) BC [und 21, 1. Bi. <sup>51a</sup> 3]. — [21, 3. Fem. Punkt BC]. — 22, 4 mit suff. 3. s. m. BC; 5 ff. Bi. <sup>52</sup> ist zu lesen **פפפפפ** 3; zu übersetzen wäre etwa nach Gay. 28 b, 24 v. u., Der. 348, 12): „auch das starke Pferd geht (manchmal) durch seine Stärke zu Grunde“ (Bi. D. U. S. 20), indem man (mit ihm) den Wagen bespannt und es zu schanden jagt. — [24, 1. Bi. <sup>54</sup> 3]. [ult. Bi. <sup>55</sup> AC].

Pag. 20.

[Z. 1, 1 f. Bi. <sup>56</sup> 3]. 1, 8 mit **o** BC cf. zu 4, 14 etc.; paen. Bi. <sup>57</sup> 3, jedoch 2. W. d. Anm. mit **ד** statt **ל** 3 <sup>1)</sup>. ult. ist wohl nur übersehener Druckfehler (**פל**). — 2 ult. Bi. <sup>58</sup> 3; cf. <sup>2)</sup> Nöldeke (auch zu 3, 3); 9. <sup>3)</sup> st. estr. fem. — [3, 6. Bi. <sup>59</sup> AC, B **פלפל**]. 3, 3 lies <sup>3)</sup> **פלפל** 3; 4. 5 Sēj. — 4, 2 [Bi. <sup>60</sup> (jedoch ohne Sēj.) BC], A **פלפל**; sollte uns hier vielleicht ein in falscher Analogie aus dem verb. denom. **פלפל** durch Zurückführung auf eine Wurzel **פל** gebildetes part. Pael vorliegen? — 5, 5 muss wohl noch d. **ל** des obj. erhalten. — 5, b müssen die Adjectiva wohl Sēj. erhalten, Bi. <sup>63</sup> 3; [ult. Bi. <sup>64</sup> 3]. — 6, 6. Bi. <sup>65</sup> 4 ist vielleicht wiederherzustellen; übers.: und die Bedrängnis (das über jemand hereinbrechende Unglück) ist (längst) vorbereitet — oder (wenn man das **o** in Bi. <sup>65</sup> als Anknüpfung der Apodosis nehmen will): je nachdem, wie es ihnen bestimmt, ist das Unglück da

1) Vielleicht? **פלפל**?

2) ZDMG. XXX, 763.

3) Uebers.: und die giftgefährliche Schlange macht sie (die Schicksalsstunde) unschädlich in den Händen des Beschwörers (zu **פל** als fem. cf. Payne Smith, Thesaurus s. v.; **פל** = irritum fecit).



(trifft es ein); obwohl die Bedeutung praesto est, adest von ܡܢܝܢܕ gesichert ist, ziehe ich doch jene erste Uebersetzung vor. Ueber das genus fem. von ܝܬܐ (und den deshalb correcten status des prädicativen adjunct.) vgl. Nöldeke, Kurzgef. syr. Gramm. § 86. — [7, 1. Bi.<sup>67</sup> 3; 4. Bi.<sup>68</sup> BC; [8.] fehlt 3]. — 8, 3 lies ܕܡܢ 4, dann ist 4. Bi.<sup>69</sup> 4 in den Text aufzunehmen; in Bi.'s D. U. S. 20, Z. 23 ist 4.—6. Wort zu streichen; paen. Bi.<sup>70</sup> A; in BC ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ (denn ein „Schönthuer“ ist er) und ein Betrüger ist er, ähnlich....; ich gebe jedoch dieser Lesart vor Bi.'s Emendation nicht den Vorzug. — 10, 2. 3 mit Sējāmē 4. — [11, 7. Bi.<sup>71</sup> 4; 10. fehlt BC; 11. Bi.<sup>72</sup> in AC ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ, B ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ]. — 12, 1 vielleicht ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ zu lesen. — 12 ult. und 13, 2 ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ 3. — 14, 1. Bi.<sup>73</sup> lies ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ 3; 2. streiche 3; [8. Bi.<sup>74</sup> 3]. — 15, 3 mit suff. 3. s. f. BC; [9. Bi.<sup>74</sup> 3; mit ܐܝܢܐ vorn BC]; paen. mit Femininp. zu versehen. — [16, 7 f. Bi.<sup>75</sup> in A ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ..., BC gleich Bi.'s Text]; ult. ist wohl nur ein übersehener Druckfehler für ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ. — [17, 5 f. Bi.<sup>75</sup> 3]. — 17 ult. Bi.<sup>76</sup> ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ 3. — [18, 2. Bi.<sup>77</sup> 3]. — [18, 5. Bi.<sup>78</sup> 4]. — 19, 6 mit Fem.-Punkt AB, 9. nur B. — 20, vor paen. ist mit BC wohl ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ einzuschalten. — [23, 8 st. emph. BC].

## Pag. 21.

Z. 2, 1. B.<sup>81</sup> 3<sup>1)</sup>; ult. ist wohl besser ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ „und trotz ihrer Schwäche“ zu lesen 3. — [3, 3. Bi.<sup>82</sup> 4]. — 3, 6 ist wohl zu streichen 3. — [6, 7 wie in Bi.<sup>83</sup> 3]; 8. ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ (cf. p. 1, 6) 3, so 9, 5. — 10, 2 ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ BC. — [12, paen. ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ A]. — 13, 1. (Bi.<sup>86</sup>) ist in 4 und somit auch in der Originalhds. richtig ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ geschrieben; vgl. Bi. (D. U.) S. 126, Z. 5 v. u., woselbst statt 12 zu lesen ist 21. — 14, 8 ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ BC. — [15, 9 ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ B]. — 18, 1 ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ 4; (in Bi.<sup>90</sup>, 1. W. ist das ܐܝܢܐ nur an eine falsche Stelle gerathen); 2. ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ 4 (cf. Bi.<sup>90</sup>); 3. + 4. (AC gleich Bi.'s Text), B ܡܢܝܢܕܐܝܢܐ; schwierig ist freilich auch diese Lesart; vielleicht könnte

1) Der sing. viell. zu erklären aus der Einwirkung von Z. 1, 5.





(darum lasse ich es (das Kameel) nicht tödten). — 8, 9 mit ٥ vorn BC; nach 10. lies ١١ 3. — 10, 4 f. [Bi.<sup>2</sup> ١١ ١١ ١١]; BC = Bi. ... ١١ ١١ ..., demnach ist die Klammer um 5. zu streichen; ult. emend. Der. C. 78 n. 2 in ١١. — 11, 1. Bi.<sup>3</sup> 3; will man diese Lesart in den Text aufnehmen, so muss wohl nach Z. 11, 2 ١١ eingeschaltet werden; übers.: nur im Nothfalle...<sup>1)</sup>[ult. ohne ١ A]. — 12, 2 ist wohl zu streichen 3. — Nach 15, 6 haben BC ١١ „und was sich zu reden gebührte“. — 19, 7 mit ١ statt ٥ 4; nach 9. ist ١ einzuschieben 4. — [20, 5 mit nur einem ١ (in der Mitte) B, C hat ١١ ١١]. — [21, 5. 8 ohne die Pluralendung (vgl. Bi.<sup>4</sup>) BC]. — 22, 1 ١١ 3. — [24, 7. Bi.<sup>6</sup> 4]. — 23, 1 AR ١١, BC mit nur einem ١.

## Pag. 23.

Z. 3, 6 ohne ١ 3; 10. ١١ A(?) — [6, 1. Bi.<sup>6a</sup> A]. — 7, 2. 3 fehlen in A, 4. 5 ١١ BC. — 7, 8 (cf. Bi.<sup>7</sup>) ١١ 3. — [9 ult. ١١ B]. — 10, 6 ist ١ 4 vorzuziehen. — 11, 10 Bi.<sup>11</sup> ist <sup>2)</sup>١١ zu lesen 4; [paen. masc. pl. BC]. — 12, 7 masc. pl. 3; [8. ohne Fem.-P. A]. 9. ١١ <sup>1)</sup> 4. — 13, vor paen. ist mit 4 (und Bi.<sup>13</sup>) ١١ „gegen mich“ einzuschieben. — 14 paen. masc. pl. 3, ist wohl vorzuziehen, da hier nicht „mehrere Male“, sondern „längere Zeit“ beabsichtigt zu sein scheint. — 14, 2. 3 emendirt Der. C. 80 vor n. 1 in ١١ nach Wr. 73, 11, was freilich einen schönen Parallelismus zwischen Rede-Gemüth und Wasser-Fels giebt. — 16, 9 ohne ١ 3; paen. ist als part. act. Peal zu lesen 4. — 19, 5 haben 3 über dem ١ einen Punkt. — 19, 4 ohne suff. 3. s. m. (part. Pe.) 3. — 20 [...] fehlt 3. — 22, 3. Bi.<sup>14</sup> dürfte, bestätigt von 3, wiederherzustellen sein: und zumal wenn er<sup>3)</sup>; der Coniunctionalsatz knüpft an die in einem adj. (22, 2) ausgedrückte Eigenschaft der Schwäche adversativ die weiteren Eigenschaften, dass jener Feind Klugheit (List) besitzt und Helfer um sich versammeln kann; freilich bleibt dieser Ge-

1) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 763.

2) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 765.

3) Cf. Der. C. 81, n. 4.

brauch des **o** auch dann noch immer eigenthümlich und für den Styl unseres Buches bezeichnend, cf. zu pag. 14, Z. 15. — [24, 3 **لِبِهَو** BC. — 25, 6 **هَمَل** A]. — 26 [...] fehlt 3; [ult. Bi.<sup>16</sup> A], B = Bi., C **لِبِهَو** <sup>1)</sup>(gegen Nöldeke).

Pag. 24.

Z. 1, 2 fehlt B. — 2, 4 [**لِبِهَو** 3] R **لِبِهَو** (fem.), zum Afel cf. p. 25, 1. — Nach 3, 3 lesen BC noch **لِبِهَو**. — [4, 10 mit **o** verbunden A]. — Nach 5 ult. **لِبِهَو** BC. — Nach 7, 3 gestatten unsere 4 handschriftlichen Hülfsmittel die Ausfüllung einer Lücke in Bi.'s Text: (AC **لِبِهَو** **لِبِهَو** **لِبِهَو** **لِبِهَو**). Es giebt keinen Menschen, der sich selbst erkennt; so höre doch auf mein Wort; auf! lass' uns von hier wegziehen (AR. imp. 2. s. m.) bis zu der Zeit, da (uns) kein Schaden mehr treffen kann; aber er liess sich nicht überreden. — 7, [10] ist dann natürlich zu streichen und ult. Bi.<sup>22</sup> 4 in den Text aufzunehmen. — [8, 10. **لِبِهَو** BC]. — 9, 6 mit **ل** statt **و** BC(?). — Nach 10, 3 haben **لِبِهَو** BC. — 11, 5 **لِبِهَو** BC; [7. W. mit **o** verbunden BC]. — 13, 5 Bi.<sup>24</sup> lies **لِبِهَو** 3. — 14, 2 ohne die männliche Pluralendung <sup>2)</sup> BC. — 15, 8. 9. (Bi.<sup>28</sup>) in BC **لِبِهَو**, A = Bi.'s Text; paen. st. cstr. m. 4. — 16, 7 **لِبِهَو** (2. pl. imp. fem.!) BC, 9. W. **لِبِهَو** BCR, zu emendiren in **لِبِهَو**. — Nach 18, 6 ist wohl mit BC einzuschalten: **لِبِهَو** 8. W. übersehener Druckfehler für **لِبِهَو**. — [19, 2 A wie in Bi.<sup>30</sup>]. — 20. Bi.<sup>31</sup> in R: ... **لِبِهَو**. **لِبِهَو**. in ABC findet sich dieses irrthümlich vorweggenommene Stück nicht. — [22, 1 mit **و** vorn BC]. — 22, 6 **لِبِهَو** <sup>3)</sup> 4. — 23, 1 fehlt BC; 3. W. **لِبِهَو** BC.

1) Ibid. 763.

2) Vgl. und berichtige ZDMG. XXX, 762.

3) Bestätigung der Coniectur Nöldeke's ibid. 765, wodurch die Coniectur Der. C. 82 n. 8 hinfällig wird.

## Pag. 25.

[Z. 1 paen. Bi.<sup>34</sup> A]. — 2, 10 ohne **o** BC; paen.<sup>1)</sup> Bi.<sup>35</sup> 4. — 3, 2 ist Bi.<sup>36</sup> **وَجِب** zu lesen 4 „und er verbarg“; 6. fehlt BC. — 4, 1 mit **o** verbunden A; 1. und 2. W. fehlen BC, dafür 3. mit **o** vorn BC; [9. fehlt B]. — 5, 2 ohne **o** BC. — [6, 8 fehlt B]. — 6, 11 ist **مَجِب** (2. s. imp. fem.!) zu lesen BC; ult.<sup>2)</sup> mit **;** BC. — 7, 5 mit **o** verbunden BC; 7. **مَجِب** 4 „die übrigen“. 8, 1 mit **;** vorn BC; [3. 4. fehlen BC]. — 10, 4 mit **;** vorn BC. — 11, 8. <sup>3)</sup> Bi.<sup>39</sup> 3. — 12, 4 muss wohl in **حَص** (fem.) emendiert werden. 6 f. [Bi.<sup>41</sup> AR] BC **وَصَدَّ حَصِلَ**; ult. wie in Bi.<sup>42</sup> AC [B **صَع**]. — 13, 1. 2 umgestellt A, in BC 13, 1—4: **وَلِئَلْ** **لِحَصِلَ** **وَصَدَّ** **وَصَدَّ**; vor ult. **حَص** BC. — 14, [2] findet sich in BC; die Klammern also zu streichen. — 15, 3 ohne **o** vorn BC; 4. 5. W. **وَصَدَّ** **وَصَدَّ** BC; paen. Bi.<sup>43</sup> **وَصَدَّ** 3. — 16, 8 **وَصَدَّ** **وَصَدَّ** A [BC ? **وَصَدَّ** **وَصَدَّ**]; ult. mit **;** BC. — 17, 1 ohne **;** BC; übers.: diejenigen, welche die Noth betroffen hatte, sprachen zu S: „du...“ 3. Bi.<sup>45</sup> 3, kann in den Text aufgenommen werden; nach 4. W. **وَصَدَّ**, 5. ohne **;**, 7. ohne **o** BC. — [18, 7 f. Bi.<sup>46</sup> A (nur 1. W. ohne Fem.-Punkt), BC ebenso und noch] 2. W. der Anm. mit **و** vorn. — 20, 8 mit **و** BC; ult. **وَصَدَّ** **وَصَدَّ** BC. — 21, [9] fehlt AB, C hat **و**. — [22, 9 fehlt B]. — 23, 1 mit Sĕjāmê 3.

## Pag. 26.

Z. 2, 7. 8 (Bi.<sup>48</sup>) lies **وَصَدَّ** 4. — 3, 7 mit **o** vorn BC. — 4 paen. mit Sĕjāmê A; Bi.'s Coniectur (Anm. 49) nicht bestätigt 4. — 5, 2. 3 (Bi.<sup>50</sup>) lies **وَصَدَّ** 3. — 8, [7] **وَصَدَّ** findet sich in 4, die Klammern sind also zu streichen; 9. mit **o** statt **;** BC. — 9, 1. Bi.<sup>52</sup> 3; [4. ohne **و** B]; paen. Bi.'s Coniectur (in Anm. 53) nicht bestätigt 4. — 13, 6 f. Bi.<sup>56</sup> 4, kann mit der geringfügigen

1) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 763.

2) Vgl. Nöldeke, Kurzgef. syr. Gramm. § 372, C.

3) Ueberschener Druckfehler für **وَصَدَّ**.

Aenderung des zweiten Wortes der Anm. in **لَا** (oder **لَا يَسْجَمُ**) in den Text aufgenommen werden; übers.: es ist schwer, dass der Schlaf einen Menschen umfassen sollte (oder Gleichmuth jemanden erfüllen, beherrschen sollte) in einem Hause, in welchem Schlangen sich befinden<sup>1)</sup>. — [14, 7. Bi.<sup>57</sup> 3<sup>2)</sup>], 8 (cf. Bi.<sup>57</sup>) **لَا يَسْجَمُ** 3]. — 15 paen. mit Sējāmê 3. — [16, 4 **لَا يَسْجَمُ** B]. — 16, 7 lies **لَا** 4; [paen. **لَا** BC; ult. ohne **لَا** vorn BC]. — 17, 1. Bi.<sup>58</sup> 3, kann wohl in den Text aufgenommen werden: ich will mich rüsten, um, sobald du mich angreifst (drohende Wendung gegen den Löwen), den Kampf mit dir aufzunehmen. — [18, 7 ohne Pluralendung B]. — 20, [1] fehlt 3. — 21, 8. Bi.<sup>60</sup> 3, wiederherzustellen. — 22, ult. st. abs. 3. — 23, 1. Bi.<sup>61</sup> **لَا يَسْجَمُ** 4; sollte vielleicht **لَا يَسْجَمُ** „du hast ihn aufgehetzt“ zu lesen sein? cf. Wr. 79, 12<sup>3)</sup>. — 24, 1 **لَا يَسْجَمُ** (2 Worte) 3; 4. lies **لَا يَسْجَمُ** 4 „durch die Verwirrung (Trübung, Bestürzung cf. Wr. 81, 18) des Geistes. 6. mit **لَا** vorn BC. — Vor 25, 1 ist **لَا** einzuschieben 3.

Pag. 27.

Z. 1, 5: über das **لَا** der Apodosis vgl. oben zu p. 18, 7. 6. st. emph. 4. — 2, 4 mit **لَا** vorn 3, vgl. p. 26, Z. 24, 6 etc. — [3, 9. Bi.<sup>63</sup> AB]. — 4 paen. (Bi.<sup>64</sup>) ist mit **لَا** statt **لَا** zu lesen 4. — 5, 6 (Bi.<sup>65</sup>) ohne Sējāmê 3; ult. muss wohl suff. 3. s. m. erhalten, cf. 6, 2. 4. 8, 6 wohl nur übersehener Druckfehler für **لَا يَسْجَمُ** 4. — 9, 4 mit **لَا** nach **لَا** A. — [10, 2 mit **لَا** statt **لَا** A]; Bi.<sup>67</sup> AC<sup>5)</sup>. — 10, 5 lies **لَا يَسْجَمُ** „spannt er in sein Joch“ 4. 7 f. **لَا يَسْجَمُ** **لَا يَسْجَمُ** ist zu lesen 4 (cf. Bi.<sup>68</sup>). — 11, [1. st. emph. A]. 3. fehlt BC; [paen. R **لَا يَسْجَمُ**]. — 12, 4. Bi.<sup>69</sup> 3 (B noch mit **لَا** vorn<sup>6)</sup>); 7. mit **لَا** 3.

1) Cf. Der. C. 85, 15 und n. 2.

2) Viell. **لَا يَسْجَمُ**, wenn 14, 5 mit Sējāmê versehen wird.

3) Der. C. 86, 9 (und n. 3).

4) Bereits, wie ich nachträglich bemerke, von Nöldeke, ZDMG. XXX, 765 corrigirt, vgl. übrigens auch inhaltlich zu dieser Stelle p. 20, Z. 1 f.

5) Uebers.: schöne ... Menschen spannt er in seinen Dienst.

6) Uebers.: denn jener kann nicht umhin, seine Hand ... (wörtlich: es ist unmöglich, dass er nicht. .).



(3. **هجر** B); (11. Bi.<sup>70</sup> A). — [14 paen. ohne **و** B]. — 15, 1 lies **هجر** 4. „das sind also deine Betheuerungen und Beschuldigungen“. 4. muss wohl mit **و** verbunden werden „und das ist der Schaden“... — 16, 6 ohne **و** u. **و** B (**هجر**). — 17, 4 mit **و** vorn 3; 5. 6. **هجر** BC [A cf. Bi.<sup>71</sup> ... **هجر**] übers.: wenn der Herrscher nicht weiser ist als der „Rathgeber oder Vertraute“, so sind für ihn der (Rechtsauseinandersetzungen) Streitgegenstände gar viel und, versteht er wohl zu reden, zu handeln versteht er nicht. — 18, 1. Bi.<sup>72</sup> ist zu lesen **هجر** und so in den Text aufzunehmen 4. — 19, 7 f. Bi.<sup>73</sup> ist mit (B) C zu lesen: (cf. Wr. 84, 8—10) [B <sup>1</sup> **هجر**] **هجر** ... **هجر** [AR lesen ebenso, jedoch 2. W. **هجر** übers.: und gleich Almosen aus unrechtmässig erworbenem Gute und gleich einem Leben (ohne guten Namen und ohne gerechten Wandel)<sup>2</sup>). — 21, paen. (Bi.<sup>74</sup>) **هجر** BC. — (22, 6 fehlt B). — 23 ult. (fehlt B) **هجر** AC. — 24, 1—3 fehlt B (Homoioteleuton in Z. 23 paen.!) 2. Bi.<sup>78</sup> AC.

## Pag. 28.

[Z. 1 ult. Bi.<sup>79</sup> AC]. — 2, 6 mit Femininpunkt 4. — 3, 4 mit **و** statt **و** 3. — 4, 2 **هجر** BCR. — 4, 8 wie in Bi.<sup>81</sup> 3. — 5, 3. Bi.<sup>82</sup> BC, ist vielleicht wiederherzustellen; der Punkt nach 3. W. müsste dann gestrichen werden; übers.: du... wünschst, dass sonst überhaupt niemand mit dem Löwen „näheren Umgang“ habe; aber es giebt einen Spruch. — 5 ult. Bi.'s Coniectur in Anm. 84 bestätigt 4: — 6, 7. Bi.<sup>85</sup> 3; R hat **هجر** mit einem Fragezeichen. — 8, 7 mit **و** verbunden 3. — [9, 6. 7 **هجر** **هجر** BC]. — 9, 8. Bi.<sup>87</sup> 1. W. 3, ist **هجر** zu lesen; 2. W. [(A)BC **هجر**] 1. **هجر**. — [11, 5. Bi.<sup>89</sup> 3]. — [15, 3 mit **و** vorn B]. — [17, 8 **هجر** BC]. — 18, 9 mit **و** zu verbinden 3. — Nach 20, ult. hat B noch **هجر**. — 22 ult. mit **و** vorn BC. — 24, 3 **هجر** BC, A ebenso, aber ohne Sējāmê (cf. Bi.<sup>95</sup>).

1) Ist in B aus 20, (4) 5 irrthümlich hineingekommen.

2) Cf. Der. C. 87, 23 f. und n. 7.



Pag. 29.

Z. 1, 3. Bi. <sup>96</sup> A **וּבְרַחֵ**, BC **וּבְרַחֵ**; [paen. Bi. <sup>97</sup> AC]. — 2, 1. Bi. <sup>98</sup> im wesentlichen bestätigt 3; jedoch 5. W. der Anm. in B **וּבְרַחֵ**; vorl. W. mit **ו** vorn AC; B hat **וּבְרַחֵ** (Ende); demnach ist wohl 2, 3 in <sup>1)</sup> **וּבְרַחֵ**, 5 + [6] in **וּבְרַחֵ** (allenfalls auch nach B), 9. 10 nach B zu emendiren. — 3, paen. mit **ו** verbunden 3. — 5, 5 fehlt B. — 9, 6 mit **ו** vorn BC. — [13, 1. Bi. <sup>100a</sup> B]. — Nach 13, 3 ist statt [...] mit 4 zu lesen **וּבְרַחֵ** „und es klagte der Hinterlistige den Einfältigen vor dem Richter an: ...“. — [14, 4. 5 **וּבְרַחֵ** A]. — 15, 5 mit **ו** vorn 3. — 17, 7 mit suff. 3. s. m. 3. — [18, 1 (ebenso 13, 9) mit **ו** statt **ו** A]. — [7. Bi. <sup>2</sup> **וּבְרַחֵ** B]. — 20, 2 fehlt A. — 20, 1 mit **ו** statt **ו** BC. — 23, 4. 5. Bi. <sup>4</sup> ist **וּבְרַחֵ** zu lesen 3 und vielleicht in den Text aufzunehmen: „mein Sohn, selbst aus einer Vertheidigung (Entschuldigung), die ein weiser Mann vorbereitet hat, entstehen Nachtheile“. — Nach 23, 7 ist **וּבְרַחֵ** einzuschieben 4 „und diese Vertheidigung ist keine Klugheit“<sup>2)</sup>. — 24, (8 fehlt B; 10. mit **ו** B); vor ult. ist **וּבְרַחֵ** einzuschieben 4. — 25, 4 ohne **ו** 3.

Pag. 30.

[Z. 1, 3. Bi. <sup>9</sup> A]. — 1, 6 **וּבְרַחֵ** BC. — 2, 1 mit Pluralendung, 2.—4. fehlen BC; [6. Bi. <sup>11</sup> A]. — 3, 9. Bi.'s Coniectur in Anm. 12 nicht bestätigt 3. — [5, 3. Bi. <sup>13</sup> A]; ult. wie in Bi. <sup>14</sup> ABC;(?) als part. zu paen.(?)<sup>3)</sup>. — 6, 4. 5 **וּבְרַחֵ** BC. — 7, 3 fehlt B. — 9, 8. Bi. <sup>17</sup> 3, kann in den Text aufgenommen werden: „und da die Schlange ihm begegnete, tödtete es (das Wiesel) sie“. —

1) Cf. Levy, *Nhbr. und chald. Wörterb.*, IV, 270 s. v. **קַרְפָּתָא**, **קַרְפָּתָא**; Talmud Babli, Baba Bathra 8b **קַרְפָּתָא שֶׁל צִדְקָה**. — (Betreffs inhaltlicher Differenzen in den verschiedenen Versionen vgl. Der. C. 90 n. 5, 91 n. 1 ff. — n. 5 incl.); vgl. auch Bi. 55, 3, 1.

2) Cf. zu dieser Ausdrucksweise die Emendation zu p. 12, 2 (S. 287).

3) „Thür“ muss hier wohl figürlich für „consilium“ (Der. C. 92, 21) genommen werden: ich will dir schon ein Mittel zeigen, das dich an der Schlange rächen soll.

10, 8 **هنا** BC; A nur das erste Wort (von BC). — 11, 1. in Bi.<sup>19</sup> (abgesehen von den Vocalen bestätigt 3) ist wohl unbedenklich wiederherzustellen. — (15, 9 ohne **o** BC). — 17, 3 **هنا** BC; 6. ohne Pluralendung BC; [7. mit Femininp. AR]. — 21, 8 ohne suff., 9. **هنا** BC<sup>1)</sup>. — 22, 1—3 fehlen BC. — 23 paen. **لاحت** st. estr. pl. 3.

## Pag. 31.

Z. 1, 6 mit Sējāmê A, BC noch mit suff. 2. s. **متر** [paen. Bi.<sup>28</sup> A]. — [2, 1. Bi.<sup>29</sup> A]. 9. Bi.<sup>30</sup> 3. — [3, 1. Bi.<sup>31</sup> 3]; 5 + 6 (cf. Bi.<sup>32</sup>) **نَجِبْ** 3 „ob man auch eine Schlange aufzieht und zähmt, beisst sie doch, bis sie stirbt“. — 4, 3 f. (cf. Bi.<sup>33</sup>) lies **هنا** 3. „sondern gehe vorsichtig mit ihm um“ [R hat irrthümlich 4. W. **هنا** gelesen für ..**هنا**]<sup>2)</sup>. — 5b ist wohl etwas anders zu übersetzen als Bi. D. U. S. 31, 6: von dem (Verkehre mit e. „dummen“) Einfältigen ziemt es dich abzuwenden und von seiner Thorheit nicht zu lernen; indessen.. — 6, 8 **هنا** B; paen. ohne **ل** vorn BC. — 7, 4 (cf. Bi.<sup>34</sup>) **هنا** 3; entweder lässt man diese Form als imp. des (freilich kaum vorkommenden) Pael gelten oder man ergänzt sie (dittographisch aus 7, 3) zum imp. Afel **هنا**; 5. ohne **o** BC; paen. [Bi.<sup>34a</sup> AR] BC inf. Afel **هنا**. — [9, 3. Bi.<sup>37</sup> A] [4. ohne **و** A; 5. ohne Sējāmê 3]. — 9, 9. — 13, 2 fehlt in B; diese beträchtliche Lücke ist offenbar durch das Homoioteleuton **هنا** entstanden. — 10, 1. Bi.<sup>39</sup> lies **هنا**<sup>3)</sup> ACR. — 14 paen. mit **و** statt **o** A; [ult. Bi.<sup>42</sup> R]. — 15, 5. Bi.<sup>43</sup> BC. — [16, 1 fehlt A]. — 16, 3 muss wohl in **هنا** emendirt werden; [6. Bi.<sup>45</sup> 3]. — 17, 3 st. estr. fem. sing. (**هنا**) AR, BC haben 2. + 3. **هنا**, 5. + 6. **هنا**. — 18, 1

1) Cf. Der. C. 95, 1 (94 n. 4).

2) Nach Der. C. 96, 12 f., n. 6 fehlt hier das Glied von dem klugen Redlichen; viell. nach Z. 5, 3 **هنا** einzuschalten; ein kluger Redlicher, auf den darf man vertrauen.

3) Vgl. jedoch p. 32, Z. 2 paen.

لَدَاكَ بِكَ BC, „da es nur noch so ist, dass ich Dich gesund angetroffen habe“,..... eine Fassung, in welcher die ironische Freude des Kaufmanns darüber, dass die Mäuse wenigstens seinen Bekannten noch mit heiler Haut haben davonkommen lassen, noch glücklicher hervortritt <sup>1)</sup>. — 19, 3 (?) لَدَاكَ BC; [5. Bi. <sup>48</sup> 3] ult. ohne لَ A. — [21, 2 ohne لَ B]. — [23, 1. Bi. <sup>52</sup> A]. — [23, 4. Bi. <sup>53</sup> (aber ohne و) 3].

Pag. 32.

Z. 1, 2. 3 لَدَاكَ B. — 2, 5 (cf. Bi. <sup>55</sup>) لَدَاكَ 4. — [2, 7, Bi. <sup>56</sup> B لَدَاكَ]. — 3 paen. Bi. <sup>57</sup> ist zu lesen: لَدَاكَ لَدَاكَ 3. — Nach 4, 1 ist der Punkt zu streichen 3 „nimm den Werth des Eisens...“ — 4, 8 suff. 2. s. m. 3<sup>2)</sup>. — 5, 8 f. Bi. <sup>58</sup> 3, [jedoch 1. W. der Anm. لَدَاكَ]. — 7, 2. 3) Bi. <sup>59</sup> 3. — 7, 8 ist 3) لَدَاكَ zu lesen 4. — 9, 2. 8 mit Sĕjāmē 3. — 10, 5 wie in Bi. <sup>62</sup> 3; Bi.'s Textänderung[...] scheint mir nicht grade nothwendig zu sein; übers.: gleich dem Winde, der, wenn er an Uebelriechendem vorbeiweht, solches (solchen Geruch) mitbringt. — [11, 2 mit doppeltem لَ BC], 3. mit Sĕjāmē 4. — [12, 4. Bi. <sup>65</sup> لَدَاكَ 3.]; paen. (Bi. <sup>66</sup>) لَدَاكَ 3 „die mit betrübten (verweinten) Augen umhergehenden (d. h. die Dürftigen, Nothleidenden) betrachten die im Ueberfluss lebenden als einen Vorwurf gegen sich selbst“. — [13, 3. Bi. <sup>67</sup> (aber mit Sĕjāmē) 3]. — 14, [1 لَدَاكَ BC] 3. lies لَدَاكَ 4. — 15, 4 mit و 3; 7. muss wohl و erhalten; [ult. Bi. <sup>68</sup> 4]. — 20, ult. Bi.'s Coniectur in Anm. <sup>70</sup> nicht bestät. 3. — 22, 3. Bi. <sup>71</sup> ist wohl zu lesen لَدَاكَ 3. [6..] fehlt 3, ist auch unschwer zu entbehren. — 23, 8. Bi. <sup>72</sup> 3, ist in den Text aufzunehmen.

Pag. 33.

Z. 2, [8] fehlt 3, ist leicht zu entbehren. 9. Bi. <sup>73</sup> AC. — 4, 9 mit Sĕjāmē C. — 6 (Unterschrift) findet sich nur in A.

1) Cf. Der. C. 97, 10 und n. 4.

2) Der. C. 98, 8: contra regem tuum.

3) Cf. Nöldeke, ZDMG. 763.

Bi. Cap. II, p. 34—48; D. U. p. 33—47.

## Pag. 34.

[Z. 1, 3 f. Bi.<sup>1</sup> A; B liest 3. W. der Anm. ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ, auch weiterhin meist in dieser irrthümlichen Schreibung; ult. wie in Bi.<sup>1</sup> 4]. — [2, 1. Bi.<sup>2</sup> 3]. — [2, 6 ohne ⲟ B]. — 3, 3 mit ⲓ B. — [5, 7. Bi.<sup>3</sup> 3]. — 7, 2. Bi.<sup>5</sup> 3<sup>1</sup>) (cf. den Namen in der einem Rabbi Joël zugeschriebenen hebräischen Uebersetzung bei Der. p. 19, Z. 2); 7. W. mit Femininp. A. — 8, 6. Bi.<sup>7</sup> ist in 3 nicht irrthümlich vorweggenommen. — 6. W. muss wohl ⲟ erhalten 3. — 10, 3. <sup>2</sup>) Bi.'s Coniectur in Anm. 9 a bestätigt 3. — [14, 1 wie in Bi.<sup>11</sup> (aber ohne Sėj.) A]. — 12, 3 lies ⲓⲃⲉ 3, cf. Wr. 167, 10. Der. 19, 7<sup>3</sup>).

## Pag. 35.

Z. 1, 1 ohne Sėj. BC; paen. Bi.<sup>14</sup> A; [BC haben die männliche Pluralendung]. — 2 paen. Bi.<sup>16</sup> 3. [ult. Bi.<sup>17</sup> (ohne Sėj.) C]. — 3, 9 ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ BC, cf. Der. 20, 2; paen. muss wohl in ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ (2. pl. fem.) emendirt werden AC oder in die 3. s. fem. (ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ), cf. Wr. 167, Anm. 5. B hat 2. pl. m. (ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ). — 4 ult. ⲓⲃⲉ A. — [6, 2 ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ B]. — 6, 4 ist hier wohl ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ zu lesen; 6. (?) ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ B; 7 f. Bi.<sup>24</sup> ist zu lesen: ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ 4. — 9, 1 mit Sėj. zu versehen 3; 2 mit ⲓ statt ⲟ 3. — 11, paen. ult. sing. ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ 3. — 12, 3. 4. Bi.<sup>27</sup> 3, ist wohl in ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ resp. ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ zu emendiren. — [13, 4 ⲓⲃⲉⲙⲉⲛⲓⲁ B]. — 17, 2. Bi.<sup>32</sup> ist zu lesen: <sup>4</sup>) ⲓⲃⲉ und in den Text aufzunehmen 3; [7. Bi.<sup>33</sup> A] [9. ohne ⲓ BC]. — [19 ult. Bi.<sup>35</sup> 3]. — [19, 1 ohne ⲓ 3]. — 21, 8 ohne Sėj. A.

## Pag. 36.

[Z. 1, 9 ohne Femininp. AC]. — 2, 2. 3 mit Sėj. 4. — 5, 4. Bi.<sup>38</sup> lies ⲓⲃⲉ 3. — Nach 5, 5 ist ⲓⲃⲉ einzuschieben 4; übers.: „ich vermuthe, dass dir die Bedrängniss dieser hier sehr

1) Siehe jedoch Wr. 166, 21.

2) Wr. 167, 4.

3) Cf. Der. C. 135, 7 — Z. 14, ult. muss wohl ⲓ erhalten.

4) Cf. Wr. 169, 8.

viel Kopfschmerzen verursacht, während du dich um deine eigene Bedrängniss gar nicht kümmerst“. — 8, 1. 2 mit Sėj. 3. — [9, 6 ohne **o** A]. — [11, 1 **ویدو** B]. — 11, 9. Bi.<sup>42</sup> 3, kann als 3. s. fem. aufgefasst werden, „um meinetwillen würde es dich (deine Seele) doch antreiben, bis du auch meine Fesseln gelöst hättest“. — 12. 8. Bi.<sup>44</sup> in A mit suff. 2. s. f. (**رحص**) [BC suff. 1. s.] — 13, 2 B. fem. (abs.) oder masc. emph. — 14, 3 fehlt A. — 16, 1 ohne **;** A, 2 ohne **;** B; nach 16, 6 ist mit A **وب** einzuschalten. — [Nach 17, 4 hat A **و|ه**]; 18, 3 und 4 umgestellt A. — 18, 10 **معو** BC, [(paen. wie in) Bi.<sup>45</sup> = A]. — 21, 8 **مدهم** BC. — <sup>1)</sup> 24, [3] [8] fehlen 3. — [24, 5 und ult. fehlen A].

Pag. 37.

Z. 2, 5 fehlt 3; 6 ohne **o** 3; ult. **مدهم** BC. — 3. Bi.<sup>58</sup> ist als **بنتر** aufzunehmen 3. — 4, 1 mit **o** verbunden BC. — [7. Bi.<sup>60</sup> 3; paen. zu streichen 3; [10. Sėj. AC]. — 8, 7 <sup>2)</sup> **وبخف** ist zu lesen 3. [11] fehlt 3. — 9, 9 fehlt A; ult. [Bi.<sup>61</sup> A], BC **ل**. — 14, 5. Bi.<sup>64</sup> ist **فغولا** zu lesen 3 „eine tödtliche Feindschaft“, cf. Wr. 172, 21. — 15, 1. Bi.<sup>65</sup> ist **محب** zu lesen 4. — 18, 10 lies **مدهم**. — [20, 1 **ل** BC]; 2 fehlt B; paen. ohne **;** BC<sup>3)</sup>. — 22, 4 **مدهم** Bi.<sup>67a</sup> 3, vielleicht **مدهم** cf. Roediger, Chrest. Syr.<sup>2</sup> p. 58 s. v.; oder **مدهم** (?), cf. Thomas a Novaria, Thes. p. 210. Der. C. 140 n. 3 schlägt vor **مدهم** oder **مدهم**. — 24, 5. In Bi.<sup>68</sup> ist 2. W. **ل** zu lesen und dann die Anm. aufzunehmen 3, cf. Der. 28, 7.

1) (Uebers.: dass zwischen uns eine wahre gegenseitige Freundschaft bestehe, dazu ist keine Aussicht vorhanden, weil es unmöglich und unschicklich ist, dass dieses wirklich der Fall sei, auf Unmögliches aber man verzichten soll (mit Ergänzung von Z. 23 paen.). — Der. C. 138 n. 4 stellt 23, 8 vor 24, 4; gute Emendation.

2) Uebers.: und wie niemand glaubt, ..., so redet und thuet er (der Weise 5, 2. 3), wenn sein „Gemüth durch Zorn erhitzt ist“, nur solches, was nützt, damit man ihn nicht deswegen (wegen unvernünftiger Reden..) zu verachten Grund habe.

3) Pag. 37, Z. 20, 5 fällt mit Bi.<sup>60</sup> auch die Coniectur Nöldeke's ZDMG. XXX, 765.

## Pag. 38.

[Z. 3. Bi.<sup>69</sup> 3]. — 3, 9 und ult. mit Sěj. AB. — Nach 6, 1 معذب 3. — paen. Bi.<sup>71</sup> معذب 3. — [7, 4. Bi.<sup>71a</sup> معذاب 3, vielleicht in معذاب الى zu emendiren: zwei Dinge sind es, durch welche man zu jemand. Vertrauen fasst?]. — 8 paen. — 9, 6 fehlt B. — 9, 4 ohne ٥ AC. — 9, 8. Bi.<sup>73</sup> 3. — 11, 3 مبدل 3, [R.<sup>82</sup> سبدل]. — 13 ult. A معذب; paen. + ult. BC: معذب معذب; demnach dürfte sich als ursprüngliche Lesart durch Combination ergeben: معذب معذب. — [14 paen. mit Sěj. AR, ebenso 15, 1]. — 15, 1 mit ١) , statt ٥ 4. — [4. Bi.<sup>77</sup> A]. — Nach 15, 5 hat B معذب لا حسد (aus 16, 5 f.). — 15 ult. — 16, 7 fehlt B. — [16, 1 f. Bi.<sup>78</sup> in AC معذب وحب]. — 16 ult. 2) Bi.<sup>79</sup> 3 und 17, 2 معذب 4. — 17, 4. Bi.<sup>80</sup> 3. — [11. und ult. Femininp. B]. — [18 ult. ohne Sěj. 3]. — 22, 4. (Bi.<sup>82</sup>) BC st. emph. — 23, 3 mit Sěj. 3. — 24, 6 Femininp. 3.

## Pag. 39.

Z. 1 ult. ist mit 3 (Bi.<sup>84</sup>) معذب الى zu lesen. — 2, 7 [Bi.<sup>85</sup> AC, B = Bi.] ist wohl auch z. l. معذب الى. — 3, 3 lies معذب 3; 5. Bi.'s Coniectur in Bi.<sup>86</sup> nicht bestätigt 3. — [5, 4 ohne ٥ B]. — 6, [3.] 4 lies معذب الى 3. — 7, 5 ist wohl mit ٥ z. l. — 8, 8 lies معذب (ohne ٥) 3, [9. (!) معذب B]. — 12, 3. [Bi.<sup>91</sup> BC], A معذب الى, 7. Bi.<sup>91</sup> 3; [paen. ohne Sěj. AB]. — 14, 7 fehlt BC. — 15, 7 fehlt B; paen. معذب A. — 15, 5 (cf. oben Z. 1 und 2) wohl معذب الى zu lesen. — Nach 19, 4 معذب BC. — 21, 2 lies mit ٥ BC; 8. fehlt B. — [23, 8. Bi.<sup>93</sup> B]; ult. fehlt B. — [25 ult. ohne Sěj. AB].

## Pag. 40.

Z. 1, 5. 3) Bi.<sup>95</sup> 3; 9. ist wohl معذب الى zu lesen 3. — [2, 5 mit ٥ statt , BC]. — 3, 1 mit , vorn BC. — 3, 4 mit , vorn 3. —

1) Vielleicht ist Z. 14, 7 f. zu lesen: معذب الى معذب الى معذب الى, cf. Der. 31, 4; Wr. 175, Anm. 3; Der. C. 143, 11.

2) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 763.

3) Cf. Nöldeke, ZDMG. XXX, 763.



4 paen. <sup>1)</sup> مَلَّحَ BC. — 6, 5 bezüglich des **o** des Nachsatzes vgl. die wiederholt angeführten Stellen. — Nach 5, 1 haben حَنْزِل BC. — 6 ult. wie Bi.<sup>98</sup> 3, cf. Der. 34, 8; Der. C. 145, 15. — [7, 1 A حب]. — 10, 2 <sup>2)</sup> Nöld. Coniectur حَنْزِل, obwohl durch keine unserer Hdss. bestätigt, ist wohl in den Text aufzunehmen; 5. Bi.<sup>1</sup> BC „vermuthlich“. — Nach 11 ult. ist einzuschalten: لَحَ مَلَّحَ مَلَّحَ. — 13, 5. Bi.<sup>1a</sup> A. — 14, 8 lies مَلَّحَ 3. — 15 ult. fehlt u. Z. 16, 1 ohne Sëj. BC. — 16, 5 lies لَحَ; Der. 35, 9, Der. C. 146, 6, Wr. 179, 11 lassen allerdings vermuthen, dass in unserem Texte (16, 3) etwa folgendes ausgefallen ist, worauf لَحَ sich beziehen könnte: <sup>3)</sup> لَحَ لَحَ لَحَ. — 17, 5. 8 fehlen B. — 17 ult. ist mit Nöld. zu lesen <sup>4)</sup> لَحَ „alles, was“; dann ist 18 [1], das in 3 fehlt, überflüssig. — 19, 3 f. (Bi.<sup>6</sup> 3), und für 19, 5. (Bi.'s Coniectur) ist wohl ohne Zweifel das durch die Anm. 6 an die Hand gegebene <sup>5)</sup> لَحَ „lass dich doch nicht ein Almosen oder eine Mahlzeit reuen“ z. l. [19 ult. Bi.<sup>6a</sup> 4]. — [20, 2. Bi.<sup>7</sup> AR]. — 3. fehlt 3 und ist zu streichen. — [5. Bi.<sup>7a</sup> 4]; nach 8. ist لَحَ einzuschieben 3; [9. ohne , BC]; [ult. Bi.<sup>8</sup> A]. — [21, 4. Bi.<sup>9</sup> 3]; [8. Bi.<sup>10</sup> BC, A hat لَحَ]. [10. لَحَ 3]. — [22, 4. 5. Bi.<sup>11</sup> ACR]. — 23, 2 fehlt B. — 24, 7 mit **o** zu lesen B.

Pag. 41.

Z. 3, 1 <sup>6)</sup> Nöld. Coniectur لَحَ bestätigt 3. — 4, 1 mit **o** verbunden B; ult. lies مَلَّحَ 3. — [6, 6. Bi.<sup>15</sup> AB]. — [7, 10. Bi.<sup>16</sup> A]. — 8, 6. [Bi.<sup>19</sup> AR], BC haben gut مَلَّحَ „mit Vorsicht will ich davon essen“ <sup>7)</sup>. — 10, 8 ist wohl mit **o** zu

1) Ibid. 767.

2) Ibid. 764, cf. auch Der. C. 145, 21.

3) Vgl. Bi. Z. 17; p. 41, 13.

4) Ibid 765 (ebenfalls von mir erst nachträglich bemerkt).

5) Ethpe. 2. s. f. ipf. لَحَ. — Vgl. übrigens die von mir erst nachträglich bemerkte Coniectur Nöldeke's, ibid. 765.

6) Cf. ZDMG. XXX, 765.

7) Cf. Der. C. 146, 25 f.

lesen; paen. mit suff. 3. s. m. 4. — 14, 4 mit 3. — 15, 2 mit suff. 2. s. m. B. — 17, 8 Bi. <sup>24a</sup> 4 (?). — 18 ult. mit 3. — 19, 5 ist wohl (cf. Bi. <sup>27</sup> 3) zu lesen **وَأَمَّا**; 8 f. lies **وَأَمَّا** **وَأَمَّا** C (B ebenso; nur paen. **وَأَمَّا**) [A **وَأَمَّا** R **وَأَمَّا** **وَأَمَّا**]. — 21, 3. [Bi. <sup>29</sup> in A **وَأَمَّا**]. BCR = Bi.'s Text; paen. st. emph. BC; — ult. und 22, 1 lies **وَأَمَّا** (Bi. <sup>30</sup>) 3. — [22, 7 mit doppeltem 3. A]. — 23, 3 lies **وَأَمَّا** BC, [A **وَأَمَّا**]. — 24, 7 lies **وَأَمَّا** 3; aus 8. ist vor paen. <sup>1)</sup> einzuschalten „war ich nicht im Loche“.

## Pag. 42.

Z. 1, 1. Bi. <sup>30</sup> 3 „aber ich war in der Nähe“; (zu dem eigenthümlichen Gebrauche des <sup>2)</sup> **وَأَمَّا** vergl. Bi. Pag. 4, Z. 2 (nach Anm. 60) und Nöldeke bei Wr., K. a. D. p. XXIII). — [4. Bi. <sup>32</sup> 3]. — 3, 9 mit Pluralendung 3. B. — [4 ult. Bi. <sup>35</sup> AR]. — 4 ult. — 5, 2 fehlt B. — [5, 3 **وَأَمَّا** B]; [ult. f. Bi. <sup>36</sup> A]. — 6, [1 wie in Bi. <sup>36</sup> 3]. — 7, 8 **وَأَمَّا** B. — 9, 4 Afel (wie in Bi. <sup>39</sup>) 4; 7. Bi. <sup>40</sup> 4, ist in den Text aufzunehmen. — [10 ult., Bi. <sup>41a</sup> A, fehlt B]. — 12 ult. und 13, 1 wie in Bi. <sup>43</sup> 4 (?). — [12, 10 ohne 3. B]. — 15, 5. Bi. <sup>47</sup> 4. — 17, 6. 7 (cf. Bi. <sup>48</sup> R) lies 3 **وَأَمَّا** <sup>3)</sup>. — 19, 9 [(Bi. <sup>50</sup>) A **وَأَمَّا**], BC **وَأَمَّا**, R = Bi. [Die Lesart BC giebt allenfalls einen Sinn, wenn man die entsprechende Stelle Wr. 184, 3 vergleicht]. — Z. 20, 7 müsste vielleicht 20, ult. angeglichen werden. — In 21, 3 beachte wiederum das 3. der Apodosis. 11. ist <sup>4)</sup> **وَأَمَّا** zu lesen 4. — 22, 3. 4 (cf. Bi. <sup>51</sup> AR) **وَأَمَّا** BC „wer keinen Verstand hat, dem gehört diese Welt nicht, und auch an jener (Welt) hat er keinen Antheil“; freilich müsste dann vorher etwas ausgefallen sein: „und wer keinen Nachruhm, keine Nachkommenschaft hat, der hat auch keinen Verstand“, cf. Der. 41, 1 f., Der. C. 149, 10 f., Wr. 184, 10 f. — 23 ult. mit suff. 3. s. m. 3.

1) Cf. Der. 38, 10; Wr. 181, 16; Der. C. 147, 21.

2) Nach der Vorlage Bickell's; in 3 steht das Wort ohne 3.

3) Vgl. Nöldeke's Coniectura l. c. „und wird wegen seiner (angeblichen) Weisheit (Kenntnisse) gerühmt“, cf. Der. C. 149, 3. 11.

4) Cf. Nöldeke ZDMG. XXX, 765.

Pag. 43.

[Nach Z. 2, 1 A **ح**]. — 3, 4 ohne **;** 3; paen. [Bi.<sup>55</sup> B]. AC **نخبة**. — <sup>1)</sup> 5, 2. Bi.<sup>56</sup> 3. [8. Bi.<sup>58</sup> A]. — [6, 9 ohne **ل** A]; ohne Sëjamê B. — [7, 1. Bi.<sup>59</sup> A]. 4. **مومع** BC. — 8, 4 fehlt B; [6 **ل** st. **و** BC]. — 9, [8.] 9 **مومع** BC. — 10, 5 st. emph. A. — [12, 1 ohne **;** B]. 4. Bi.<sup>61</sup> BCR, A **مومع**; 5. **وم** BC. 7. [Bi.<sup>62</sup> R] **مومع** 3 „Stammler“; [ult. Bi.<sup>63</sup> R] AC = Bi., B **ومعلا**. — [14, 2. 6. Bi.<sup>64</sup> <sup>65</sup> AC]. — [16 paen. Bi.<sup>67</sup> AR]. — 18, 4 mit suff. 3. s. m. 4. — 18, 8 **وسب** 4. — 19, 2. [Bi.<sup>68</sup> R, A **نع**] BC **نع**. — [19, 3. Bi.<sup>69</sup> 4]. 5. mit suff. 1. s. AR; ult. [Bi.<sup>70</sup> B]. — 20, 1 ohne Sëj. [mit **;** B]. — 22, 7 [Bi.<sup>73</sup> R, AB **نع**] C **نع**; [9. Bi.<sup>74</sup> 4]. — 23, 1 (Bi.<sup>75</sup> R) lies mit Sëj. 3. — 23, [5 wie in Bi.<sup>76</sup> R, 6. wie in Bi.<sup>76</sup> A]; 6. st. emph. B.

Pag. 44.

Z. 1, 3 fehlt, 4 mit **و** BC. — 2, 7 mit **و** 4. — 3, 1. [Bi.<sup>81</sup> AR] lies **ومعلا** BC. — [4, 6 ohne suff. A; paen. Bi.<sup>82</sup> ACR]. — 5, 3 **ومعلا** BC „und ihn zu sättigen“. — 6, 7. Bi.<sup>83</sup> BCR. — 7, 2 [Bi.<sup>84</sup> AR] BC **وم**. — 8, 4. Bi.<sup>85</sup> BCR. — 7, [6] findet sich in 3, die Klammern sind also zu streichen. — 11, 1. Bi.<sup>86</sup> 4. — [13, 4 mit Sëj. R]. — 14, 5. 6 ist zu lesen **ومعلا** 3 „eine frische (eifrige) und herzliche Freundschaft“; nach 7. W. ist **ومعلا** einzuschalten 4; paen. ohne **و** BC. — [15, 12 **وم** A]. — [16 paen. = Bi.<sup>92</sup> R]. — 17, 7 mit suff. 3. s. m. 3. — 19, 5. Bi.<sup>94</sup> 4. — [20, 8 **وم** B]. — Nach 21, 5 ist **ومعلا** einzuschalten 4. — 22, 2 **وم** BC. — 23, 1. Bi.<sup>98</sup> 3; [7. **وم** BC].

Pag. 45.

Z. 1, 2 **ومعلا** 3. — [4. Bi.<sup>99</sup> AR] [ult. Bi.<sup>100</sup> AR]. — [2, 7 **ومعلا** B]. — 4, 7 **وم** B. — Nach 7, 7 **ومعلا** A. —

1) Uebers.: in den Augen jedes verächtlichen Menschen (rel.!).

[9, 6 **مجدل** BC]. — 11, 6 mit Sėj. 4. — 12, 1 st. emph. BC; [3. **مجل** BC]. — 12, 6 und 7 **مجل**, 9 und 10 **مجل** BC. — 13, 1. Bi.<sup>5</sup> ACR; 4. Bi.<sup>6</sup> 4. — 15, 6. Bi.<sup>8</sup> **مجل** 3(?). — 16, 8 übersehener Druckfehler für **مجل**. — 17, 5. Bi.<sup>10</sup> 3, ist wiederherzustellen. [10. **مجل** A; ult. **مجل** B]. — [18, 2 ohne **مجل** B]. — [20, 4. Bi.<sup>13</sup> AR]. — 22 paen. fehlt A. — [24 ult. Bi.<sup>15</sup> AR, BC **مجل**].

## Pag. 46.

[Z. 1, 1 BC **مجل** (o)] [6. **مجل** A]. — [2, 7 mit **مجل** statt **مجل** B] [9. Bi.<sup>16</sup> 4]. — 3, 9. Bi.<sup>16a</sup> 4, ist wohl wiederherzustellen<sup>1)</sup>. — 4, 9 ohne **مجل** BC. — 6, 1 ohne **مجل** BC, ult. ohne Sėj. 3. — 8, 4 [o **مجل** R]. — [9, 6. Bi.<sup>19</sup> A]. 6. ohne Sėj. B. — 11, 6 mit **مجل** BC. — <sup>2)</sup> 12, 4. Bi.<sup>21</sup> 3, 5. mit **مجل** BC. — 13, 5. Bi.<sup>23</sup> 4 ist wohl in **مجل** zu emendiren, da in Hdss. **مجل** von **مجل** schwer zu unterscheiden sein dürfte. — [13, 9 fehlt BC (fragend: „sollte ich mich da vor ihnen fürchten“?)]. — 14, 4 fehlt BC, 5. mit, 6. ohne **مجل** BC [paen. wie in Bi.<sup>25</sup> 4]. — [17, 9 (cf. Bi.<sup>27</sup>) **مجل** A]. — [18, 5 und 19, 4 fehlt B]. — 18, 7. Bi.<sup>29</sup> 4. — 20, ult. **مجل** 3. — 21, 3. 4 umgestellt in B. — 21, ult. Bi.'s Coniectur in Bi.<sup>31</sup> nicht bestätigt 4, mit Sėjâmê B<sup>3)</sup>. — 22, 7 **مجل** (cf. Bi.<sup>32</sup> 1. Cons.!) AR. — 23 [ult. **مجل** A]. — 24, 1. Bi.<sup>33</sup> AR (zu ergänzen wäre **مجل**), cf. Wr. 191, 7. Der. 53, 7; s. jedoch Der. C. 157, 8.

## Pag. 47.

Z. 2, 1 **مجل** findet sich in 4, die Klammern sind also zu streichen. — 3, 1 muss wohl Sėjâmê erhalten 4. — 4, 4. Bi.<sup>35</sup> 4, ist in den Text aufzunehmen und mit 5. zu einem Worte zu verbinden. — 10. **مجل** (cf. Bi.<sup>35</sup>) ist zu lesen 3. — 8, 2 **مجل** ist zu lesen 3. [8. Bi.<sup>36</sup> in A **مجل**]. — 9, 2. 3 **مجل**

1) Cf. Der. C. 156, 1.

2) Uebers.: da die Gazelle bei sich überlegte: —, so ging er denn zu ihnen.

3) Cf. Der. C. 157, 3 f.

BC. — 4 und 5. Bi.<sup>37</sup> 4 ist wiederherzustellen; 6. Bi.<sup>38</sup> 4, ist wiederherzustellen; das o der Apodosis ist in unserem Buche kaum mehr auffallend. — 10 ult. Bi.<sup>39</sup> 4, ist vielleicht wiederherzustellen. — 11, 2 ist in فَبِ (oder حَبِ) [„krank“] zu emendiren (cf. Wr. 192, (10.) 12 f., Der. 54, 8), obwohl unsere Hss. diese Emendation nicht unterstützen; nur fehlt 11, 3 in 3, cf. z. 11, 4. 10, 6 (lies mit و) f. wäre also zu übers.: dass der Freund seinem Freunde Theilnahme erweist und zu dem Kranken (oder Betrübnen) hin (von seinem eigentlichen Wege abseits) geht, cf. auch Der. C. 158, 9 f., n. 1. — 11, 4 lies وَفِ مَدِ 3 [R وَفِ]. — [12, 3 wie in Bi.<sup>40</sup> AR] [4. Bi.<sup>41</sup> R, A st. emph.]. — 13, 5 lies وَفِ A. — 14, [8] findet sich in 4, die Klammern also zu beseitigen. — 15, 3 fehlt BC. — 16, 8<sup>1)</sup> lies شَبِلَ إِنَّا بِعَدَابِهِ BC, während ich mich noch freute, (erlöst) glücklich davongekommen zu sein, siehe, da hat schon ein zweites (Unglück) uns betroffen; vor ult. ist لَ z. l. 4. — [17, 1. Bi.<sup>43</sup> 4, dürfte vielleicht wiederherzustellen sein, wenn man nach Wr. 193, 10. Der. 55, 8. Der. C. 159, 6 f. vor 16 ult. einschaltet: لَ حَقْلَ لَمَدَ وَفِ مَحْمَدَ حَبِ لَمَدَ „wahr hat gewiss jener Weise gesprochen, als er lehrte“]. — 17, 5 عَسِمَ BC; 9. Bi.<sup>44</sup> 4, ist wohl in وَفِ zu emendiren; 10. 11. Sēj. 4; ult. Bi.<sup>45</sup> 4; übers.: „trifft den Menschen erst ein Unglück, so ruft dieses selbst von einer Seite, bei der wir auf Gutes gerechnet haben, Böses hervor“. — 19, 7 st. emph. 3 [Bi.<sup>46</sup> R]. — 20, 1 lies وَفِ 3 „fröhlich“. — 20, 9 mit و; ult. Bi.<sup>47</sup> ist zu lesen إِنَّا „eine Freundschaft solcher Art kann ein Mensch dem andren nicht entreissen, sondern nur der Tod“. — 21, 10 wohl besser ohne und ult. mit و zu lesen. — 24, 6 fehlt B; 8. lies 2) فُظِلَ 3 „schmerzt“ [R وَفِ] 9. 2) Bi.<sup>48</sup> BCR, [10. Bi.<sup>48</sup> A]. — 25 ult. fehlt 3.

1) Cf. Der. C. 159, 4 f.

2) Gegen Nöldeke, ZDMG. XXX, 765.

## Pag. 48.

[Z. 1, 8. Bi. <sup>49</sup> AR]. — 2 paen. fehlt B. — 2 ult. [Bi. <sup>50</sup> AR وہو, BC وہوہ] ist wohl in وہوہ „und der sittlich reine, ehrliche, gerechte“ zu emendiren. — [3, 3. Bi. <sup>51</sup> 4]. — [3 paen. Bi. <sup>52</sup> R, A وہوہوہوہ]. — 3 paen. — 4, 2 fehlt B. — 4, 7. Bi. <sup>53</sup> 4, ist brauchbar. — [5, 7 وہوہ BC, vergl. das Ende des vorhergehenden Wortes]; ult. ist وہوہ zu lesen 4. — 7, 7 ist وہوہ zu lesen 3. — 8, ult. Bi. <sup>55</sup> 4, kann allenfalls in den Text aufgenommen werden, da es schon mehr als Adhortativpartikel denn als imp. angesehen werden darf. — [9, 3 ohne Pluralendung BC]; 5 lies وہوہ 4. — [9, 7 Bi. <sup>56</sup> BC وہوہوہ]. — 10, ult. BC وہوہوہ cf. 13, 2. — 11, 9 lies وہوہوہ BC. — 12, 3 BC وہوہوہ, [4. وہوہ 3]. — 13, 6. Bi. <sup>58</sup> ist وہوہوہ „und verwunderte sich“ zu lesen 4. — [14, 1. Bi. <sup>59</sup> R, A وہوہوہوہ]. — 15 [paen. وہوہ BC] ult. mit وہوہ A. — 16, 1 fehlt BC. — 17, 7 mit (o oder) وہوہ zu lesen. — [18, 1. Bi. <sup>62</sup> 3]. — 19 fehlt BC.

## III. Cap., p. 49—53, D. U. 48—52.

## Pag. 49.

Z. 1 (Ueberschrift) 1 fehlt BC; 3. Bi. <sup>1</sup> وہوہوہوہ 3; [5. Bi. <sup>2</sup> in A وہوہ, BC وہوہوہ]. — 2, 6 mit <sup>1)</sup> Nöld. وہوہوہ z. l. — 2. [5 وہوہ B] paen. mit suff. 3. s. m. B. — 4, paen. Bi. <sup>3</sup> A وہوہوہوہ, [BC وہوہوہوہ] cf. Der. 127, 5 f. <sup>2)</sup> — 6, [8. Bi. <sup>4</sup> A]; ult. [...] fehlt 3, dafür ist 7, 1 وہوہوہ zu lesen 3; 2. ohne Fem.-Punkt 3. — 8, 6. 7. <sup>3)</sup> Bi. <sup>5</sup> 3. — 9, 9. Bi. <sup>6</sup> 3. — 8, 8 mit o statt وہوہ 3; paen. وہوہوہ BC. — 10, 10 mit وہوہ B. — [11, 7. Bi. <sup>8</sup> AR] 8. mit o statt وہوہ BC. — 13, 5 lies وہوہ „aus dem Meere“ 4 (Bi. <sup>8</sup>). — 14, 5 وہوہ 3. — 14, 6 f. Bi. <sup>9</sup> ist zu lesen وہوہوہوہ

1) ZDMG. XXX, 765.

2) Cf. Der. C. 203, 4. 6.

3) Vgl. ibid. Nöldeke's Coniectur: وہوہوہوہ.



4; nach 8. ist einzuschalten 4: ...**حب حب حب حب حب حب حب حب**, „so fand er infolge seiner Abgeschmacktheit Gefallen daran.“ cf. Der. C. 204, 8. — 14, 11. [Bi.<sup>10</sup> A] BC **بمقد**. — [16, 3—6. Bi.<sup>12</sup> AR]. — 16, 5 **ل**. — 17, [1. Bi.<sup>13</sup> A]; — 17, 3 [Bi.<sup>14</sup> A] BC **حزبه**.

## Pag. 50.

Z. 1, 2 fehlt 3; 4 **فلا** BC; 8 fehlt BC. — 2, 1 ohne Sēj., aber mit Fem.-Punkt 3. — 4, 1 fehlt BC. — 4, 10. [11]. Bi.<sup>20</sup> [**فلا**] **فلا** 4. — [5, paen. **لا**] 3]. — 8, 6—8 ult. fehlt A. — Nach 10, 5 **لا** BC. — 10, [8 wie in Bi.<sup>24</sup> A]. — 13, 10 **لا** (imp. fem.) AR. — 14, 1 fehlt 3. — 3. **لا** 3. — [8. 9 **لا**] B]. — Nach 16, paen. ist <sup>1)</sup> **لا** einzuschieben 3. — [17, 5. Bi.<sup>30</sup> 3]. — 17, 2 **لا** A. — Nach 19, 5 ist **لا** einzuschieben 4. — [20, 1 ohne **لا** B]. — 20; paen.<sup>2)</sup> ohne **لا** BC. — 24, 2 **لا** B.

Pag. 51.

[Z. 1, 8 wie in Bi.<sup>36</sup> AR]. — 2, 1 lies **مَنْ** 3 (Bi.<sup>37</sup>). — [2, 10 fehlt B]. — [4, 6. Bi.<sup>40</sup> A]. — 5, 8. 9 Səjāmē AR. — 7, 8. Bi.<sup>42</sup> 3<sup>3</sup>) „denn wenn ich mir dies recht überlege, so bin ich dir ja bereits Dank schuldig“, cf. Wr. 248, (7) 8 f. Der. 132, 2 f. — [8, 1 wie in Bi.<sup>43</sup> A]. — [8, 9 **مَنْ**]. — [11, 2 mit Feminin-  
endung **ا** AB]. — 12, 9 fehlt 3. — 13, 6. Bi.<sup>48a</sup> 4 (?)<sup>3</sup>). — 14, 4  
ohne **و** BC. — 15, 7 mit Praep. **عَنْ** B. — 16, 3 mit **و** 3. —  
18, 3 **لَمْ** 3. — [19, 7 **مَنْ** BC]. — 22, 2 mit **فَ** statt **و**  
4. — 23, 1 mit **و** BC. — 24, 1 **مَنْ** BC.

## Pag. 52.

Nach Z. 1, 1 𐎠 B. — Nach 2, 6 𐎠 3. — [4, paen. mit  
Sējāmē A]. — 6, 5 fehlt in A, BC haben 𐎠 𐎠, R 𐎠. —

1) Cf. Nöldeke, ZDMG, XXX, 767.

2) Uebers.: ein gutes Weib ist eine (Hülfe) Stütze und eine Helferin zu Freude und Gerechtigkeit, cf. Der. C. 206, 2, vgl. auch Wr. 246, 22.

3) Cf. (auch z. Vorherg.) Ign. Guidi: *Studi sul testo arabo*. XXXI, 10 f. und p. 58, 28 f. (io quella che ho il dovere di ricompensarii) (ed. Roma 1873).



216, 8. — [7, 1 fehlt B]. — [10, 1 A **والمسلمين**, B **والجلمين**]. — 11, 5. 6. 9 fehlen, 7. 10. mit **o** BC. — 12, 10 mit **λ** BC [9—11 in A **والجلمين**] — [13, 4 fehlt B, 6 ohne **;** B; paen. mit **o** B]. — [14, 4. Bi.<sup>7</sup> in A **والجلمين**] 10. 11. **حبلا والام** A. — 15, 10 ohne **;** 3. — 19, 5 wohl mit **o** zu lesen. 11. emend. Der. C. 218 n. 1 in **الام** (?).

<sup>1)</sup> Pag. 55.

Z. 1, 1 mit **o** B; [3. Bi.<sup>8</sup> BC]. — 2 paen. emend. Nöld. p. 765 in **حبلا**. — 3, 8 mit **o** BC. — 4, 1 **حبلا** BC; [6. Bi.<sup>9</sup> BC]. — [8. 9. Bi.<sup>10</sup> A, in BC **حبلا** Nöld. p. 765 **حبلا** für **حبلا**]; ult. ohne **o** BC. — [5, 5 **حبلا** BC; 9. **حبلا** BC]; [6. Bi.<sup>12</sup> 3], [10. Bi.<sup>13</sup> R; A = Anm., aber letzt. W. mit **;** BC **حبلا**]. — 6, 2 f. Bi.<sup>14</sup> AR (aber **حبلا**), BC (aber **حبلا**). — 6 paen. mit **o** 4. — 7, [3] findet sich in 4, die Klammern sind also zu streichen. — 7, 8 **حبلا** BC, [R **حبلا**]. — 8, 5. Bi.<sup>15</sup> A, BC ohne Sējāmē. — 9, 2 **حبلا** A. — [12 paen. fehlt B]. — 15, 9 f. Bi.<sup>18</sup>: A **حبلا**, B **حبلا**, C **حبلا**; R **حبلا**. — 15, paen. **حبلا**. — 16, 4 fehlt A; nach 7 **حب** BC. — 17, 4 **حب** A, 6. ohne **;** 3. — Nach 18, 7 **حب** B; nach 9. **حب** A; [11 u. 12 **حب** BC, A hat **حب**]. — 23, 9. Bi.<sup>20</sup> in R **حب**.

Pag. 56.

Z. 1, 6 fehlt B. — 3, 4 mit **o** BC. — 4 paen. fehlt BC. — 5, 3 ist zu lesen: AR **حب** „indem er sprach“, oder vielleicht noch besser mit BC: <sup>2)</sup> **حب** „indem er jammerte“; nach 3

1) Die I. Hälfte dieser Seite des Bi.'schen Textes befindet sich in einem so verwahrlosten Zustande, dass ich mich auf Conjecturalverbesserungen nach Wr., Der. und den 4 handschriftl. Hilfsmitteln nicht einlassen konnte.

2) BC haben in der That **حب**, cf. Der. C. 220, 9 f. und n. 2, in der Der. für Z. 8, 4 emendirt **حب**.

haben BC noch **مَدَام**; 5 fehlt 3. — [6, 6. Bi.<sup>24</sup> A]. — 7, 2. Bi.<sup>25</sup> ist **مَدَام** zu lesen 3. [R **مَدَام**]. — 9 (Unterschrift) fehlt in 3.

Cap. V, pag. 57—60, D. U. S. 56—59.

Pag. 57.

[Z. 2, 1. Bi.<sup>1</sup> 3; 3. Bi.<sup>2</sup> 3]. — 5, 5 **ل** 3. — 4, 4—5, 4 fehlt B (entstanden ist diese Lücke durch das Homoioteleuton **مَدَام**). — 7, 5. Bi.<sup>5</sup> bestätigt 4, ja, vor dem letzten Worte der Anm. haben 4 noch **ح**; trotzdem muss wohl folgende Emendation stattfinden: ... **مَدَام ح مَدَام**... (also mit Streichung des 1. W. der Anm.). — 8, [5] fehlt 3; 7. Bi.<sup>6</sup> 3. — 9, 5. Bi.<sup>7</sup> ist zu lesen: **مَدَام** 4; [6.] ist dann zu streichen, [7.] in den Text aufzunehmen 4. „Feindschaft und Freundschaft (wechseln) je nach dem Schaden oder Nutzen“. — 10, [2. 3. Bi.<sup>8</sup> 3]; 5. Bi.<sup>9</sup> ist **مَدَام** zu lesen 4; vor ult. ist **ل** einzuschalten 4. <sup>1)</sup> (Nöld. paen. **ل**). — 11, [1 (zu Bi.<sup>10</sup>) liest A: **مَدَام**]. [3 ohne **ح** AB] [paen. ohne **و** A] [ult. Bi.<sup>11</sup> 4] (BC vokalisieren als part. Pa). — 12, 7. Bi.<sup>12</sup> AC, B **مَدَام ح**; vielleicht dürfte eine Emendierung in <sup>2)</sup> **مَدَام** „er gelangt zu, erreicht“ am Platze sein. — 13, [7. Bi.<sup>13</sup> in A: **مَدَام**, BC **مَدَام**, R **مَدَام**]. — 16 paen. Bi.<sup>17</sup> 3(?). — 15, [paen. ohne **و** AR]. — 17, 8 mit **و** BC.

Pag. 58.

Z. 1, 4 **مَدَام** (Bi.<sup>20</sup>) BC. — 2, 4 ohne **ل** BC. — 2, paen. fehlt BC, [in A paen. und ult. umgestellt]. — 3, 1 wie in Bi.<sup>21</sup> 3; 5. mit suff. 3. s. m. BC. — 4, [6. Bi.<sup>23</sup> A]. — 6, 1. 2 ist wohl (cf. Bi.<sup>27</sup>, in A **مَدَام**) **مَدَام** zu lesen BC (übers. welche im Begriffe war, sie zu verschlingen). — 7, [3 **مَدَام** C] 9. steht in

1) ZDMG. XXX, 765.

2) Ist bereits von Nöldeke ibid. ungleich glücklicher in **مَدَام** emendiert.

BC vor 7 u. 8. — 8, [2 fehlt A]. — <sup>1)</sup> 9, 5 **وَتَحْبِرُهُ** B. — 10, 2 **حَقِيقًا** BC. — 11, 2 ohne Sěj. 3. — 12 paen. fehlt BC. — 13, 8. Bi.<sup>35</sup> 3 „ihr Hören von mir ist ein aufrichtiges Wort“. — 15, [6. Bi.<sup>38</sup> A]. — 17, 2. Bi.<sup>39</sup> 3(?). — 16, [2 fehlt BC] 10. **لِحِجَةٍ**, 11. ohne **و** BC. — 17, 7 fehlt BC. — 19, [2 ohne Femininendung 3]. — 21, ult. fehlt BC, aber dafür 22, 1. 2 BC **مَحْبُوفٌ يُبْخِنُنَا** „vor dir und vor jenen habe ich mich zu fürchten“; dann folgt in BC **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا** „und jene fürchten sich vor dir“. — 22, 7 f. Bi.<sup>41</sup> 3, jedoch 2. W. der Anm. in BC **وَيُخْرِجُكَ** „wenn ich zu dir komme und dir helfe und du befreit bist, so errettest auch du mich . . .“. — 23, 3 ohne **لَ** BC, 6. 7 fehlen BC; <sup>2)</sup> 6. [in A **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا**] [R **وَمَنْ يَخْشَى اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا**].

Pag. 59.

Z. 1, [1. Bi.<sup>43</sup> A]; BC **وَيُخْرِجُكَ**. — 2, 1 lies **سَعْبَجِي** 3. — 1, 3 — 1, paen. fehlt BC; ult. [ohne Sěj. A]. 2, 4 **وَيُخْرِجُكَ** 4; 6. [Bi.<sup>43a</sup> AC]. — [3, 5. Sěj. C]. — 3, 8 mit **و** statt **و** BC. — 4 [paen. ohne **لَ** A]<sup>3)</sup> ult. [B **وَيُخْرِجُكَ**]. — 5, [7. Bi.<sup>44</sup> 3]. — 8 ult. und 9, 1 fehlen BC. — 10, 1. [Bi.<sup>45</sup> A], BC haben **وَيُخْرِجُكَ**. — 12, [4. B **وَيُخْرِجُكَ** „etwas lässig (faul)“]; 6. mit suff. 3. s. m. A. — 14, 4 ist **وَيُخْرِجُكَ** zu lesen 4. — 16, [4 **وَيُخْرِجُكَ** B]. — 20, 8 fehlt B. — 22, 4 st. emph. BC. — 24, 5. Bi.<sup>50</sup> 3. — 26, [1. Sěj. AB].

Pag. 60.

Z. 1, 7 fehlt BC. — 2, [7] findet sich in BC. — 2, paen. **وَيُخْرِجُكَ** BC(?). — 3, [4 f. Bi.<sup>53a</sup> A (jedoch 2. W. der Anm. ohne **و**)]. — 3, 7 (?) **وَيُخْرِجُكَ** BC, vielleicht zu lesen: **وَيُخْرِجُكَ** „wer Freundschaft ver-“

1) Der. C. 224, n. 1 emendirt um eines Wortspiels willen (zw. 5 und 7) in **وَيُخْرِجُكَ**.

2) Cf. Löw, ZDMG. XXXI, 539.

3) Nach Z. 4 ult. ergänzt Nöldeke, ZDMG. XXX, 767 **وَيُخْرِجُكَ**.

langt von einem Feinde und wer einen Feind von einem Freunde nicht unterscheidet...“ — 3 paen. — 4, 8 fehlt B. — 5, 7. Bi.<sup>54</sup> 3; 9. <sup>1)</sup>Bi.<sup>55</sup> 3. — 5 [ult.] fehlt 3. — 6, [1 mit o B]; 5. Bi.<sup>56</sup> 3. — Nach 6, 5 ist in Bi.'s Text folgende Lücke: למנוח. למנוח .. למנוח. למנוח „verlässt seinen Freund um des Nutzens willen; und die auf die vierfüssigen Thiere gerichtete Beobachtung zeigt, dass wegen der Milch... — 7, 1 st. emph. R, 6 mit o B; 7. [Bi.<sup>57</sup> A]. — 8, 4 f. übers. „mir ist auf diese Weise geholfen worden; und da ich aus der Ferne dich lieben und dein von mir bisher nicht gewünschtes Glück befördern will, obgleich du im stande bist mir zu schaden, so sei auch du, wenn es dir beliebt, nicht undankbar gegen mich und bleibe aus der Ferne deiner Liebe eingedenk“. — 8, 9. Bi.<sup>58</sup> ist למנוח zu lesen 4; nach [7. hat A. למנוח]. — Vor 9, paen. ist למנוח. למנוח zu lesen 4. — Nach 10, 1 ist ל einzuschieben 3; <sup>2)</sup>Bi.<sup>59</sup> 3; 7 fehlt BC. — 11 ult. fehlt B. — 12 und 13 (Unterschrift) fehlen 3 <sup>3)</sup>.

1) Nöldeke, *ibid.* 763.

2) Cf. Nöldeke, *ZDMG.* XXX, 763 (unten und) 764.

3) Die von V. Puntoni edirte lateinische und griechische Bearbeitung des *Kalilah* und *Dimnah* (*Directorium humanae vitae*... Pisa 1884 und *Στεφανίτης και Ἰγνηλάτης*... Firenze 1889) sind uns leider auch während der Correctur nicht zugänglich gewesen; wir hoffen jedoch, beide Editionen für die Emendierung der letzten fünf Abschnitte des Bickell'schen Buches noch nachträglich benützen zu können.



## Der Abhinihita Sandhi im R̥gveda.

Von

H. Oldenberg.

Wer sich mit der Textgeschichte des Veda beschäftigt, hat sich wie in andern Fragen so in den auf den Abhinihita Sandhi bezüglichen mit den neuerdings von Bartholomae vorgelegten Untersuchungen<sup>1)</sup> auseinanderzusetzen. Es handelt sich zunächst um B's. Versuch den Geltungsbereich dieser Erscheinung im R̥gveda zu bestimmen, sodann um ihre Entstehung.

Dass das hinter -e und -o ausgeworfene *a*- im Anfang des Pāda überall herzustellen ist, ist klar<sup>2)</sup>. Auch im Innern des Pāda

1) Siehe seinen Aufsatz: Der Abhinihitasandhi im R̥gveda, Studien zur indogerm. Sprachgeschichte I (1890), S. 81—116.

2) Vgl. Bartholomae S. 85 fg. Unter den von ihm erörterten Einzelfällen glaube ich II, 22, 4 richtiger behandelt zu haben (Hymnen des R̥gveda I S. 115). Nach B. bietet in den drei ersten Pādas „der überlieferte Text, auch wenn man den Avagraha bestehen lässt, 25 statt 24 Silben“. Ob es gerade 24 sein sollen, können wir doch bei einem metrisch so eigenthümlichen Liede wie II, 22 nicht im voraus wissen. B. tilgt mit Grassmann *indra* und will so drei Gāyatrīreihen gewinnen. Von diesen hat die zweite den Ausgang

— ~ ~: derselbe kommt ja nicht selten vor, doch ist es unerwünscht ihn ohne zwingende Gründe durch Conjectur zu schaffen. Auch der Eingang des Pāda (~ - ~ ~) ist für eine Conjectur nicht empfehlend. Mir scheint klar, dass vielmehr von *āpaḥ* bis *divi* eine Jagatīzeile vorliegt: zu dem typischen Rhythmus der Sylben hinter der Jagatīcäsur passt *prathamām* ebenso gut, wie es in B's. Gāyatrī schlecht passt; auch die Worte *pūrvyāṇi divi*, bei B. in zwei Pādas auseinanderfallend, werden durch VIII, 22, 6 als zusammengehörig und einen Jagatīschluss bildend charakterisirt. Schneiden wir also den bezeichneten Jagatīpāda heraus, so ergibt sich vor demselben eine Gāyatrīreihe. Hinter ihm bleiben sechs Sylben (*pravācyam kṛtām*). Nun haben die übrigen drei Verse des Liedes vor dem ersten Avasāna einen Jagatīpāda mit einer viersylbigen Reihe dahinter (vergl. über die viersylbige Reihe meine Hymnen des Rv. I S. 111 fg.); überhaupt ist für unser Lied eben diese Verbindung zwölfsylbiger und viersylbiger Reihen charakteristisch. Ich bezweifle daher nicht, dass auch an unsrer Stelle die 6 Sylben hinter dem Jagatīpāda auf 4 zu reduciren sind. Dies ist durch Tilgung von *kṛtām* zu erreichen. Die Hin-

muss es in der Mehrzahl der Fälle hergestellt werden; in welcher Weise hier der überlieferte Text von dem auf Grund des Metrums zu erschliessenden divergiert, habe ich in meinen Hymnen des Rgveda I S. 389 ff. auseinandergesetzt. Im Ganzen kann über die Behandlung der einzelnen Stellen wenig Zweifel sein; nur einige Einzelheiten merke ich zu den Zusammenstellungen B's. S. 86 fg. an.

X, 190, 1 soll ich die Nothwendigkeit das *a* herzustellen übersehen haben. Ist es denn herzustellen? Ich lese *tāpasódhi ajāyata*, nicht *tāpasa' ádhy ajāyata*. Dafür spricht Folgendes:

1. Der überlieferte Text setzt den Abhinihita Sandhi. Das geschieht, soweit es nicht auf gewissen Diaskeuastenschrullen beruht, deren Bedingungen an unsrer Stelle nicht vorliegen, meistens mit gutem Grunde (vgl. meinen Rgv. I S. 390 fg.).

2. Es wird die ungern zugelassene Verbindung zweier Kürzen in der zweiten und dritten Sylbe vermieden<sup>1)</sup>.

3. Zu *tāpasódhi ajāyata* stellt sich VII, 33, 11 *mānasódhi jātāh*.

Wie an dieser Stelle, so geht B. noch an mehreren andern meines Erachtens in der Herstellung von ausgeworfenem *a* zu weit. Mit einer gewissen Regelmässigkeit kehrt die Alternative wieder, einen Pāda entweder mit dem *a* für Jagatī oder ohne dasselbe für Trishtubh zu erklären. So I, 103, 7 *yāt sasāntam vājrenābodhayōhim*. Hier stellt B. (S. 87) *āhim* her und bemerkt: „Das Auftreten von Zwölferzeilen in Trishtubhstrophen (und umgekehrt) ist etwas ganz Gewöhnliches“. Ganz gewöhnlich doch nur in gewissen Partien der Samhitā; in der Kutsa-Sammlung, welcher unser Vers angehört, ist eine Vermischung von elfsyllbigen und zwölfsyllbigen Pādas in demselben Verse nur in I, 114 einigermaßen häufig. So werden wir uns hüten, in einem Liede, das nur aus Trishtubh besteht, aus der guten Trishtubh (*ābodhayōhim*) eine schlechte Jagatī mit kurzer drittletzter Sylbe (*ābodhaya' āhim*) zu machen<sup>2)</sup>. Aehnlich X, 79, 6 (Barth. S. 87). Ich glaube kaum, dass an solchen Stellen Jemand, der nicht aus anderweitigen Gründen der Zulassung des Abhinihita Sandhi abgeneigt ist, darauf kommen würde ihn zu beanstanden<sup>3)</sup>.

---

zufügung dieses Worts wird auf I, 105, 16 (vgl. 117, 8) beruhen. — Nicht ohne Interesse ist übrigens die Behandlung unsres Verses und des ersten Verses desselben Sūkta im Sāmaveda, s. Sv. ed. Bibl. Ind. vol. I p. 909 fg., 935.

1) B. freilich könnte dem durch die Lesung *tāpasō ádhy* entgehen wollen. Dass das unzulässig ist, wird später gezeigt werden.

2) Die unten zu gebenden Tabellen über das neunte Maṇḍala werden zeigen, dass in demselben solche Pādaausgänge, mit denen B. so freigebig ist (urspr. *as* vor Vocal in der drittletzten Sylbe von Jagatī oder Gāyatrī), schlechterdings nicht vorkommen.

3) Für verfehlt halte ich es auch, wenn B. den Pāda IX, 88, 3 *pūshéva dhījāvano 'si soma* in der Aufzählung der Stellen, an welchen das *a* her-

Doch wichtiger als diese Einzelheiten sind die Operationen, welchen B. die Stellen unterwirft, welche nach Beseitigung der auf den ersten Blick fortfallenden Materialien anscheinend als wirkliche Belege für den Abhinihita Sandhi übrig bleiben (s. Seite 89 fg., dazu ferner die S. 92 gesammelten Stellen). Er zerlegt dieselben in verschiedene Gruppen, von denen dann die meisten forterklärt werden. Untersuchen wir, ob mit Recht.

Gewiss muss man B. beistimmen, wenn er gegen die besonders zahlreichen Fälle Bedenken hat, in denen vom Abhin. Sandhi das Augment betroffen wird (S. 90. 93). Dass den Grammatikern eine autoritative Kunde darüber beigewohnt habe, dass in *pūrobhet* die Form *abhet* und nicht *bhet* enthalten sei, wird man nicht behaupten wollen. Fälle dieser Art werden in der That dem, der den Abhin. Sandhi mehr oder minder zu beseitigen sucht, keinen Widerstand leisten; wer jene Tendenz für verfehlt hält, wird die Auffassung derselben unbestimmt lassen.

In einer andern Gruppe von Fällen (S. 91. 93) bildet das ausgestossene *a* den Anlaut einer Präposition (*āti, ādhi, ānu, āpa, āpi, abhi, āva*). Hier erklärt B. die Ausstossung für nur scheinbar. Es seien vielmehr die von Joh. Schmidt (KZ. 26, 23 fg.) erörterten uralten Schwesterformen wie *pa, pi* etc. (für *āpa, āpi*) in den Text zu setzen. Ich muss dagegen principiellen Widerspruch erheben. Aus dem grossen Füllhorn der vergleichenden Grammatik lassen sich ja leicht die allermannichfachsten Gestalten hervorschütten, die ein Wort in einer bestimmten Sprache zu einer bestimmten Zeit gehabt haben könnte. Aber solche von linguistischer Seite her eben nur denkbare Formen in einen Text hinein zu conjiciren, ohne dass ihre thatsächliche Existenz innerhalb des betreffenden Sprachgebiets irgend wahrscheinlich gemacht wird, überhaupt ohne den allersorgfältigsten Indicienbeweis, ist ein methodischer Fehler. Den Indicienbeweis, der für die Existenz jener Formen im Vedatext nicht oder doch unzureichend geliefert ist, wollen wir versuchen unsrerseits gegen dieselbe zu führen.

Zunächst macht die Einsetzung der kürzeren Präpositionsformen an einer Reihe von Stellen Textänderungen nöthig wie VIII, 2, 34 für *yōti śṛṇvé: yās i<sup>o</sup>* u. dgl. mehr. Diese Aenderungen sind nicht schwer; immerhin darf nicht übersehen werden, dass ohne sie nicht durchzukommen ist.

Aber weiter. Waren im Veda die Formen *ti, bhi, nu* etc. im Gebrauch, so müsste sich ihre Existenz doch noch in andern Stellungen als hinter auslautendem *as, o, e* bemerkbar machen. Ob das der Fall ist, untersuchen wir der Reihe nach für die Stellung

---

zustellen ist, figuriren lässt und, um den normalen Rhythmus zu gewinnen, die Grammatik mit einer zweiten Person *assi* neben *asi* bereichert (S. 67 A. 1). Nichts ist unverfänglicher als der auf die Cäsur folgende Theil dieser Trishtubh; wenn dieselbe einer Verbesserung bedarf — was ich hier nicht untersuche — kann es sich nur um ihren Eingang handeln.

hinter andern Consonanten als dem *s*, hinter kurzen Vocalen und hinter langen Vocalen.

Hinter Consonanten hätte die Verwendung jener Formen, durch welche eine Sylbe gespart wurde, als Auskunftsmittel in metrischen Nöthen beliebt sein müssen. B. weiss aber nur drei Stellen anzuführen, an welchen *nu* und *bhi* für *anu*, *abhi* einzusetzen sein soll (S. 108). So lange solche Stellen nicht in ganz andrer Zahl beigebracht werden, muss man es schon um der numerischen Verhältnisse willen für wahrscheinlich halten, dass die beigebrachten anders aufzufassen sind. Es handelt sich um X, 51, 9a; 109, 2a (vgl. Av. XIV, 1, 56); I, 91, 23 b. Die erste Stelle glaube ich in meinen Hymnen des R̥gveda I S. 68 erledigt zu haben. An der zweiten soll in dem überlieferten *anvartitā* das Verbum *vart* stecken und, da *anuvartitā* eine Sylbe zu viel giebt, *nuvartitā* gelesen werden. Mir scheint die Wurzel *art* (mit dahinter auftretendem *i*) durch die bei Whitney, Wurzeln S. 15 zusammengestellten Materialien vollkommen gesichert; es muss etwa übersetzt werden: „Varuṇa, Mitra war es, der den Anspruch (im Namen des Brahmanen) erhob“. So bleibt allein I, 91, 23, für das sich mehrere Aenderungen mit Leichtigkeit darbieten: etwa der Nom. *sāhasāvā*, der in der Ueberlieferung leicht durch den häufigen Vocativ verdrängt werden konnte, oder *sahasāna*.

Hinter kurzen Vocalen hätte die Verwendung von *nu*, *bhi* etc. sich auch vielfach der metrischen Bequemlichkeit wegen empfehlen müssen: etwa, wenn es gestattet ist zur Veranschaulichung ein Beispiel zu fingiren, im Ausgang der Gāyatri oder Jagati eine Wendung wie *\*īndrasya nu vratām*. Es fehlt einstweilen an allen Belegen solcher Art.

Um so reichlicher sind B's. Anführungen für den Fall eines vorangehenden langen Vocals. In X, 68, 8 sei *āṣṇāpīnaddham* nicht in *āṣṇā āp*<sup>0</sup>, sondern „viel wahrscheinlicher“ in *āṣṇā pīnad-dham* zu zerlegen. Hier lässt sich wenigstens auf das in der spätern Sprache in der That vorliegende *pīnaddha* verweisen — welches übrigens in den Vedatext hineinzusetzen und den Accent entsprechend zu ändern immer noch ein sehr überflüssiges Wagniss bleibt. Aber dieser schwache Anhalt am überlieferten Sprachbestande versagt gänzlich, wenn B. nun weiter *bhūvanābhi*, *durītāpa*, *tvānu* u. dgl. in *bhūvanā bhī* etc. auflösen will. Man fragt sich verwundert, warum. Dass in Fällen wie diesen so gut wie immer, um mich nach meiner altmodischen Auffassungsweise auszudrücken, contrahirt ist, nicht aber der Hiatus steht, kann doch nicht auffallen. Zur Contraction zwang, neben der Abneigung gegen den Hiatus, die lange Reihe von Kürzen, welche sonst entstanden wäre <sup>1)</sup>. Man vergleiche den Gebrauch der vedischen Dichter in

1) Man beachte die Regel *vocalis ante vocalem*, vgl. meinen R̥gveda I S. 465 ff.



Bezug auf andre, jenen Präpositionen prosodisch gleichstehende Worte wie z. B. die Verbalform *ási* resp. *asi*<sup>1)</sup>: man wird in den sich herausstellenden Zahlenverhältnissen<sup>2)</sup> nicht den mindesten Anhalt für die Auffassung finden, dass z. B. die Contractionen von *ānu* mit vorangehendem *-ā* eine verdächtige Häufigkeit besäßen, so dass etwas andres als eben harmlose Contractionen dahinter zu stecken scheinen könnte.

Was bleibt also von den verkürzten Präpositionen übrig? Ihre Existenz in einiger Häufigkeit wird, wie man sieht, gerade nur in den beiden Fällen behauptet, in denen die verkürzte Form der unverkürzten zum Verwechseln ähnlich sieht: hinter *ā*, wo die Annahme der Contraction alles Nöthige leistet, und dann eben in der unsrer Discussion unterliegenden Stellung hinter *e*, *o*. Was kann hier, sofern man sich nicht von lautgeschichtlichen Voreingenommenheiten beeinflussen lässt, dazu treiben, die Annahme des Abhinihita Sandhi zurückzuweisen? Die vergleichsweise Häufigkeit dieses Sandhi eben bei den Präpositionen kann in der That nicht verdächtig sein. Gerade *ānu*, *ādhi*, *āti*, *abhī*, *āva*, *āpa* sind so ziemlich die einzigen sehr häufigen Worte, die mit *a* anfangen, aus zwei Kürzen bestehen und vocalischen Ausgang haben, so dass die Gewinnung einer Positionslänge nur ausnahmsweise möglich ist: sehr natürlich, dass eben diese eine gewisse Hinneigung zu dem die Reihe der Kürzen unterbrechenden Abhinihita Sandhi zeigen<sup>3)</sup>. Man erwäge noch Folgendes. Wer die in Rede stehenden Stellen mit Hilfe der verkürzten Präpositionen erklärt, nimmt die Erhaltung einer aus der Vorzeit ererbten, im historischen Altindisch im Aussterben begriffenen Antiquität an. Wer sie mit Hilfe des Abhinihita Sandhi erklärt, findet hier im R̥gveda die ersten Anfänge einer dann schnell anwachsenden, in den folgenden Literaturperioden in weitestem Umfang lebendigen Erscheinung. Wie verhält sich zu dem Gegensatz dieser beiden Auffassungen die Vertheilung der fraglichen Stellen innerhalb des Rv.? Von 14 Stellen (Bartholomae S. 91. 93) stehen 4<sup>4)</sup> im zehnten Buch, 2 im Vālakhilya-Abschnitt,

---

1) Oder sollte von linguistischer Seite versucht werden, den Vedatext auch mit einem *\*si* neben *ási* — und neben Bartholomae's neuem *assi* — auszustatten? Hoffentlich doch nicht.

2) Ich unterlasse es dieselben hier anzugeben.

3) Man denke sich diese Hinneigung auch nicht grösser als sie ist. Man betrachte etwa den langen Artikel *ānu* und die Reihe der mit *ānu* anfangenden Zusammensetzungen in M. Müller's Index: darauf kommen zwei Fälle des Abhinihita Sandhi.

4) Nach Bartholomae's Zusammenstellung sogar 5 (die Gesamtsumme dann entsprechend 15). Mir scheint X, 146, 4 fortzufallen. Ich lese *dārv* mit schliessendem Halbvocal, was in dieser Gegend der Samhitā kein Bedenken hat. Wir haben keinen Anlass einen zweiten Pāda der Anushṭubh ohne Noth um seinen jambischen Ausgang zu bringen.

eine in dem Liede VII, 33, dessen junge Entstehung durch seine Stellung in der Sammlung wie durch eine Reihe anderer Momente erwiesen wird: also die Hälfte der Stellen in den Gegenden der Samhitā, in welchen wir durchweg gewohnt sind die späteren Sprachzustände sich vorbereiten zu sehen!

Ich knüpfe noch wenige Bemerkungen an Bartholomae's übrige Gruppen. Eine derselben umfasst die Fälle, in denen das anlautende *a* des enclitischen *asya* elidirt ist (S. 91. 93). B. will hier den Abhinihita Sandhi vermeiden, indem er für *asya* eine einsylbige Form einsetzt; für diese Operation schlägt er verschiedene Wege vor. An sich würde unsre Beweisführung nicht beeinträchtigt werden, wenn es wirklich mit *asya* eine besondere Bewandniß haben sollte. Aber ich halte das nicht für wahrscheinlich. An den zunächst in Frage kommenden Stellen — sie stehen sämmtlich in X, 90 — wird, wer dem Abhinihita Sandhi nicht grundsätzlich abgeneigt ist, diesen annehmen; die übrigen von B. für seine einsylbige Nebenform des *asya* beigebrachten Stellen (S. 113 fg.) dürften sich auf anderm Wege erledigen <sup>1)</sup>.

In den zwei noch übrigen Gruppen von Fällen lässt B. den Abhinihita berechtigt sein; sie bilden nach ihm — auf Grund von Deductionen, die wir weiter unten betrachten werden — den Ausgangspunkt der ganzen Erscheinung. Von diesen Gruppen nun umfasst die eine diejenigen Fälle, in welchen der Sandhi bei den enclitischen Pronominalformen *me te no vo* auftritt. B. zählt 18 Stellen (S. 91. 93). Von diesen müssen zunächst 6 als zweifelhaft angesehen werden, an denen das elidirte *a* das Augment ist (s. oben S. 323). Auch V, 51, 14d könnte fortfallen <sup>2)</sup>. Es bleiben

1) V, 45, 9: Contraction über die Cäsur hinüber. X, 61, 1. 13: überzählige Reihe, vgl. meinen R̥gveda I S. 68. X, 61, 24c; 90, 12c: ich verstehe B. nicht. Will er an der ersten Stelle den Pāda bis *vīpraṣ ca* rechnen? Wie denkt er sich dann den folgenden Pāda? Und was für ein Bedenken liegt an der zweiten Stelle gegen *asya* vor? X, 135, 7: ich vermute mit Grassmann rapide Aussprache des *īyām*, so dass dies Wort einsylbigen Werth erhielt. Ähnlich zweimal in VII, 66, 8, vielleicht auch X, 129, 6; vgl. auch Taitt. Samh. IV, 3, 11, 1.

2) Vielleicht ist zu lesen *svastī na' adīte kṛdhi*. B. behauptet, *svastī*<sup>0</sup> müsse überall dreisylbig gelesen werden. Doch wohl nicht. Unter den von Grassmann angegebenen Stellen ist allerdings X, 66, 1 zu streichen. Aber es bleibt zunächst X, 14, 11; 99, 12: beide Stellen sucht B. durch willkürliche Aenderungen zu beseitigen. Es bleibt dann in V, 51, 14 ausser dem uns beschäftigenden vierten Pāda der dritte *svastī na' indraṣ cāgnīṣ ca* (vgl. Sāṅkhāyana Gr̥hya I, 17, 9): B. erklärt denselben als Trisṭubh, mit dem Ausgang *ca agnīṣ ca!* — Bedenkt man die Häufigkeit von zweisylbigem *svastī* im Atharvaveda (s. Whitney's Index), so wird man es der allgemeinen Wahrscheinlichkeit und den sonst über den Wechsel von *u*, *i* mit *v*, *y* zu machenden Beobachtungen durchaus entsprechend finden, dass der R̥v. in seinen jüngeren Theilen neben *svastī* auch ein paar Fälle von *svasti* zeigt. Und auf die jüngeren Theile beschränken sich dieselben in der That; wir haben zwei Stellen in X und zwei in dem Svastyayana-Anhang hinter V, 51 (vgl. meinen R̥gveda



11 Fälle, darunter 4, also verhältnissmässig viele, im zehnten Buch <sup>1)</sup>. Gewiss bei der ungeheuren Häufigkeit jener Pronominalformen keine so grosse Anzahl, dass von dieser Seite her der Verdacht, als handle es sich um eine Besonderheit der Pronomina, begründet würde.

Die letzte Gruppe betrifft Elision des *a* nach dem Pronomen *só* (S. 91. 93). Die Stellen scheinen auch mir häufig genug <sup>2)</sup>, um für diesen Fall die Vermuthung einer Separatstellung hervorzurufen. Nur glaube ich, dass dieselbe mit dem Abhinihita Sandhi nichts zu thun hat, sondern allein auf dem Nebeneinanderstehen der Formen *sá* und *sáh* beruht; hinter dem überlieferten *só* mit Elision des folgenden *a* verbirgt sich Contraction von *sá* mit dem *a*. Ich habe die hier in Betracht kommenden Verhältnisse in meinem Rv. I S. 462 ff. eingehend auseinandergesetzt <sup>3)</sup>.

Neben den besprochenen Gruppen bleibt nun, auch hier wieder mit bemerkbarem Hervortreten des zehnten Buchs, eine erhebliche Anzahl einzeln stehender Fälle des Abhinihita Sandhi übrig. Betrachten wir die textkritischen Procedures, durch welche B. an diesen Stellen den Sandhi zu entfernen sucht.

Gewiss hat er gegen Bollensen Recht, III, 59, 2 *nañnam ámhō aśnoty ántito ná dūrāt* von der Liste des Abh. Sandhi zu streichen (S. 94). Aber er erreicht dies, indem er *aśnoty* tilgt: eine Trishtubh von zehn Sylben und Ellipse des Verbums. Allerdings giebt es solche Ellipsen und, wie ich wenigstens glaube, auch solche Trishtubhreihen. Durch Conjectur aber soll man derartige Singularitäten, noch dazu mehrere auf ein Mal, nicht ohne zwingende Gründe schaffen. Es liegt auf der Hand, wie ich schon Rv. I S. 86 bemerkt habe, dass *enam* zu tilgen ist (vgl. X, 39, 11); das Wort wird auf Grund von I, 94, 2 in den Text gedrungen sein.

Wichtiger für den Abhinihita Sandhi als diese Stelle ist die folgende von B. besprochene (S. 95), X, 103, 1:

*āṣūḥ śiṣāno vṛshabhó ná bhīmó  
ghanāghandh kshóbhaṇaṣ carshaṇīnām |  
saṁkrándano 'nimishá ekavīrāḥ  
ṣatām sēnā ajayat sākām índrah ||*

I S. 198). Diese einfache, den Stempel des Glaublichen tragende Sachlage gewaltsam aus der Welt schaffen zu wollen ist verfehlt.

1) Oder, bei andrer Beurtheilung der in der vorigen Anm. besprochenen Stelle, 12 Stellen: wo sich dann zu den vier des zehnten Buchs eine aus den jungen Anhängen des fünften stellt.

2) Es sind deren sieben, darunter zwei im 10. Buch. Ich rechne X, 146, 4 nicht mit; vgl. oben S. 325 Anm. 4.

3) Dass das überlieferte *só apām* II, 35, 7 für das Metrum nur zwei Sylben ausmachen kann, sieht B. jetzt richtig (S. 93). Wie er den Bau des Pāda sich KZ. 29, 517 A. 1 gedacht hat, ist mir nicht klar.

B. will nicht *animisháh* sondern — mit einem Wort, beiläufig bemerkt, dessen vedisches Alter mindestens zweifelhaft ist — *nimishé* verstehen: „aufbrüllend hat Indra im Augenblick“ u. s. w. Soll, was zwischen diesen vielen nominativischen Epithetis für Indra steht und ein ebensolches Epitheton zu sein scheint, es nicht auch wirklich sein? Dieser Reihe von Nominativen gleicht im folgenden Vers eine Reihe von Instrumentalen: entsprechend unserm *saṃkrándano 'nimisháh* haben wir dort *saṃkrándanenānimishéna* <sup>1)</sup>. Zweimal dicht neben einander, und nur diese beiden Male, heisst Indra *saṃkrándana*: zweimal steht daneben *animishá*. Dass wir daran nicht zu rütteln haben, sollte klar sein.

B. will noch an einer zweiten ganz ähnlichen Stelle den Abhinihita Sandhi beseitigen, VII, 61, 3, wo es von Mitra und Varuṇa heisst:

*spášo dadhāthe óshadhīshu vikshv  
ṛdhag yató ánimisham rákshamāṇā.*

Er liest *nimisham* „die ihr über das Augenzwinken auch des abseits gehenden wacht“ <sup>2)</sup>. Gegen den Gedanken, der darin liegen soll, wäre an sich nichts einzuwenden; vgl. Av. IV, 16, 5. Trotzdem halte ich die Aenderung nicht nur für überflüssig — ein Grund für dieselbe liegt abgesehen von der gegen den Abh. Sandhi sich richtenden Tendenz schlechterdings nicht vor —, sondern auch darüber hinaus für verfehlt. Wenn an derselben Stelle des R̥v. von Wachen (*raksh*, *pā*) und von Augenzwinken die Rede ist, können wir von vornherein wissen, dass es sich um gute Wächter handelt, die nicht mit den Augen zwinken, oder um schlechte, welche vor Augenzwinken nicht sicher sind; vgl. mit unsrer Stelle I, 31, 12; 143, 8; V, 19, 2. Vielleicht wird man I, 72, 5 entgegenhalten *sákhā sákhayur nimīshi rákshamāṇāḥ*. B. übersetzt „über des Freundes Augenzwinken wachend“. Das wäre, wenn ich nichts übersehen habe, die einzige Stelle des R̥v., wo *raksh* in der Bedeutung „über etwas wachen“ nicht den Accusativ bei sich hätte. Mir scheint aber klar, dass etwas Andres gemeint ist; das Nebeneinander der Begriffe „wachen“ und „Augenzwinken“ weist uns auch für diese Stelle auf eine andre Auffassung hin. Ich übersetze „der Freund beim Augenzwinken des Freundes wachend“ — ruhte die Wachsamkeit des Einen auch nur einen Augenblick, so trat der Andre für ihn ein.

Die nächste Stelle bei B. (S. 96) ist I, 53, 2, wo es von Indra heisst *śikshānaráh pradīvo ákāmakārśanaḥ*. B. findet das *a* priv. des letzten Worts ganz sinnwidrig; er liest *kāmakārśanaḥ* „d. i. einer, der das Verlangen, Sehnen mildert, stillt“. Ich will

1) Mit Contraction über die Cásur hinüber, welche wir demnach in V. 1 zu beanstanden kein Recht haben.

2) Ob für *rákshamāṇā* zu lesen ist *rákshamāṇān* darf hier dahingestellt bleiben.

nicht untersuchen, ob diese Uebersetzung ganz der Bedeutung von *karṣayāmi* entspricht. Aber sollen wir mit der Aenderung des Accents sowie mit der von *pradīvo* in *pradīvaḥ* so ohne Weiteres freigebig sein? Weshalb nur? Weil für B. das *a* priv. unverständlich ist? Der Dichter sagt uns einen einzigen Vers weiter doch selbst was er gemeint hat: *mā tvāyatō jaritūḥ kāmam ūnayīḥ*<sup>1)</sup>. — Indra ist ein Gott, der den Menschen von dem, was sie sich wünschen, nichts abmindert, sondern es ihnen voll gewährt. Das Pet. Wörterbuch, Grassmann, Ludwig geben übereinstimmend das Richtige.

Soweit bin ich B. Stelle für Stelle gefolgt. Den Rest darf ich summarischer erledigen. Genüge es zur Characteristik der vorgeschlagenen Textänderungen anzuführen, dass auf dem verhältnissmässig geringen Raum der theils direct wegen des Abhinikita S. besprochenen theils zur Vergleichung von B. herangezogenen Stellen der Vorrath ṛgvedischer Dvandvas um die beiden Zusammensetzungen *rudrādityāḥ* X, 128, 9 und *yaṇāditi* X, 92, 11 bereichert wird (S. 104). Zur Sandhilehre hebe ich das Product aus *vāhate* und *ayām* hervor, welchem die harmlose Abhinikitaform *vāhateyām* V, 30, 3 weichen muss: *vāhatayām* aus *vāhatayayām*, mit Verschluckung des einen *ay*. Besonders bedeutend aber ist der Zuwachs, den die bisher bekannten Materialien anomaler metrischer Bildungen erfahren. Eine katalektische Gāyatri wird aus dem gewiss nicht schönen aber doch harmlosen Pāda *kāsmā adyā sūjātāya* V, 53, 12 gemacht (S. 98) — mit dem jetzt so beliebt werdenden Dativ auf *-āi*, *sūjātāi*<sup>2)</sup>: eine andre, gleichfalls mit einem solchen Dativ, aus dem Pāda *bhitāya nādhamānāya* V, 78, 6: dem ersten Pāda einer Anuṣṭubh in einem modernen Textstück<sup>3)</sup>, wo also an dem nicht jambischen Ausgang Anstoss zu nehmen gar kein Grund ist. Auf dem Gebiet von Trisṭubh und Jagatī bemerken wir zunächst, statt des überlieferten Pāda *nirāmīno ripāvānneshu jāgrdhūḥ* II, 23, 16 die von B. (S. 102 fg.) restituirte Jagatireihe (er erklärt dieselbe für elfsyllbig) *nirāmīno ānneshu jāgṛdhūḥ*: in der That ein wirksamer Weg, den Abhinikita Sandhi — ein andres Bedenken liegt gegen den überlieferten Text nicht vor — zu vertilgen. Weitere zehnsyllbige Trisṭubhs und elfsyllbige Jagatīs sind häufig. In der Trisṭubhreihe VI, 44, 19 (S. 102) *vr̥sharathāso vr̥sharaṣmayōtyāḥ* wird der Abhinikita S.

1) Vgl. I, 178, 1 *mā naḥ kāmam . . . ū dhak*; X, 54, 5 *kāmam in me maghavan mā vī tārīḥ*.

2) Wollte man um der metrischen Unebenheit willen ändern, was ich meinerseits für entbehrlich halte, läge *sūjātāḥ* (mit zweisyllbiger Messung des *-āḥ*) nahe. Die Maruts werden ziemlich oft als *sūjātā* bezeichnet: so in der Nachbarschaft unsrer Stelle V, 57, 5; 59, 6. Der überlieferte Dativ könnte durch den daneben stehenden Dativ hervorgerufen sein.

3) Vgl. meinen Rv. I S. 199.

um den doppelten Preis einer Textänderung (<sup>o</sup>rathā für <sup>o</sup>rathāso) und der Zulassung einer Kürze im Wortinnern an der viertletzten Stelle beseitigt, während in dem überlieferten Text gerade der Nom. pl. auf <sup>ā</sup>saḥ die Penultima von <sup>o</sup>raṣmayah auf die für sie sich schickende Stelle des Metrums fallen lässt und Alles in schönster Ordnung ist — bis auf den von B. so hart verfolgten Abhinihita Sandhi.

Wir halten hier inne.

Ueberblicken wir das Ergebniss: wie stellt sich uns die Verbreitung des Abh. S. dar? Bartholomae's Beschränkung desselben auf die enclitischen Pronomina und das *só* hat sich uns nicht bewährt: die von ihm anders gedeuteten Auswerfungen des anlautenden *a* von Präpositionen haben sich als wahre Fälle dieses Sandhi erwiesen, deren vergleichsweise häufiges Auftreten nicht auf speciellen sprachgeschichtlichen Schicksalen gerade dieser Worte, sondern theils auf ihrer Häufigkeit, theils auf dem Verhältniss ihrer prosodischen Gestalt zu den Bedürfnissen des Metrums beruht. Neben den gruppenweise auftretenden Sandhifällen der häufigeren Worte haben wir dann zahlreiche Einzelbelege mit andern Worten gefunden; wir haben gesehen, dass die Versuche dieselben zu beseitigen textkritisch verfehlt sind. Das durchgehende Häufigerwerden der Abhinihitafälle, der von B. anerkannten wie der von ihm geleugneten, im zehnten Buch und den andern jüngern Gegenden der Samhitā schien uns die Uebergangsperiode zwischen der r̥gvedischen und der spätern Literatur in naturgemässer Weise zu markiren: worin denn auch wieder die im Ganzen gute, wesentlicheren Modificationen nicht zu unterwerfende Erhaltung der Erscheinung in unserm R̥ktext <sup>1)</sup> hervortritt.

Wir wenden uns nun zu Bartholomae's Ansicht über die Entstehung des Abhinihita Sandhi.

Die normale urindische Sandhiform von auslautendem arischem *as* <sup>2)</sup> vor Vocalen sei, sagt B. S. 110 fg., 115 fg., *a* (aus älterem *az*) gewesen. Dies haben die Redactoren vor *a* überall beseitigt und durch *o* ersetzt. So konnte es im Munde des vedischen Dichters <sup>3)</sup> einerseits *tāsmīn va adhvaré* heissen und daraus — mit Contraction der beiden *a*, welche Contraction in Verbindungen mit en- und proklitischen Wörtern ihre Heimath gehabt habe — *tāsmīn vādhvaré* <sup>4)</sup>, andererseits *tāsmīn vo adhvaré*: aus den beiden

1) Ich meine hier nicht den Text der Diaskeuasten sondern den unmittelbar unter demselben durchscheinenden.

2) Wir sehen vorläufig noch von den Fällen des auslautenden diphth. *o* und *e* ab.

3) Wie sich die Rollen der Dichter und der Redactoren hier zu einander verhalten, ist mir nicht ganz klar.

4) Haben wir übrigens Anlass bei Enkliticis eine stärkere Annäherung an das folgende Wort zu statuiren als bei andern Worten?



letzten dieser Formen sei dann als Mischbildung *tāsmīn vodhvaré* hervorgegangen. Im Rv. sei dieser Sandhi noch fast ganz auf sein eigentliches Gebiet, die Enclitica und Proclitica beschränkt; von diesem Ausgangspunkt aus aber sollen sich dann auch Bildungen wie *devognih*, *devoyam* etc. entwickelt haben, bis endlich von der Schule die Ausstossung des *a-* nach *-o* zum Gesetz erhoben worden sei (S. 115).

Wir weisen diesen Sätzen gegenüber zunächst darauf hin, dass die behauptete Beschränkung des Sandhi im Rv. auf die Verbindungen mit Encliticis und Procliticis sich uns als irrig erwiesen hat; die anders gearteten Belege, die B. zu beseitigen suchte, haben sich vielmehr als vollberechtigte Fälle des Abhin. S. bewährt.

Wir müssen ferner die Existenz der einen jener beiden Formen, aus deren Contamination B. den Sandhi *tāsmīn vodhware* hervorgehen lässt, bestreiten, der Form *tāsmīn vo adhvare*. Meine Erörterung über dieselbe, Rgveda I S. 447 ff., hat B. nicht überzeugt. Es ist mir wichtig, dass ein klares Ergebniss erreicht wird, und so komme ich hier auf die Frage zurück.

B. scheint mit mir darin übereinzustimmen, dass Anerkennung oder Längnung der Sandhiform *-o a-* zusammenfällt mit der Anerkennung oder Längnung davon, dass die erste der betreffenden beiden Sylben für das Metrum eine Länge bilden kann. „Wo *o* aus *as* vor *a* kurz gemessen wird, stand im alten Text *a*<sup>1)</sup>“, wo lang, *o*“ (S. 112 Anm.). Ich meine aber, dass, wer dies für *-as* vor *a-* aufstellt, es auch für *-as* vor andern Vocalen wird aufstellen müssen. Entstand, auf welche Weise auch immer, vor *a* statt des normalen *a* (aus *az*) ein *o*, so ist sehr schwer abzusehen, wie dasselbe *o* nicht auch vor *i* und *u* und vollends vor *ā*, *e*, *o* (= *a + i*, *a + u*) entstanden sein soll. Dass die Schablone der Diaskeuasten in den letzteren Fällen eine andre war als im ersten, beweist schlechterdings keinen wirklichen Unterschied; Bartholomae wird der erste sein dies zuzugeben.

Ganz dieselben Probleme aber wie bei ausl. *as* haben wir bei ausl. diphthongischem *e*, *o* vor folgendem Vocal. Bartholomae sagt: „Ein *ai*<sup>2)</sup> vor *a* konnte der Dichter kurz brauchen, dann sprach er eben *aja*, aber ebenso gut auch lang, indem er *ai ā* sprach“ (S. 112 Anm.). Das mag a priori denkbar sein. Aber wir müssen fragen, ob es nach den Daten des Rv. factisch so gewesen ist. Zunächst jedoch bemerken wir auch hier, dass, wenn jene doppelte Möglichkeit vor *a* vorlag, kein Grund abzusehen ist, dass sie nicht vor *i*, *u*, und vollends vor *ā*, *e*, *o* ebenso vorgelegen haben soll.

Wir wenden uns nun dazu den metrischen Thatbestand in Bezug auf das Vorhandensein der Länge in den bezeichneten Fällen

1) Wie auch ich meine; die Begründung wiederhole ich hier nicht.

2) D. h. in unsrer Schreibung *e*. Ich bleibe bei der herkömmlichen Transscription, ohne das bessere Recht der andern bestreiten zu wollen.

zu prüfen. Ich habe sämtliche Daten des neunten Maṇḍala gesammelt und tabellarisch in der Weise geordnet, dass einerseits die Fälle des ausl. diphth. *e*, diphth. *o* und *as* auseinandergehalten wurden, andererseits die Fälle, in denen der überlieferte Text die Schreibung mit *e*, *o*, und die, in welchen er (vor andern Vocalen als *a*) diejenige mit *a* (resp. daneben beim diphth. *o* die mit *av*) giebt. Ausgeschlossen blieben natürlich die Fälle des Abhinikita Sandhi (59, 4; 86, 23; 88, 3), der Pragrhyas<sup>1)</sup> (9, 3; 39, 5; 70, 3. 5; 86, 16; 90, 4; 97, 38. 54; 102, 7), der metrisch insignificanten ersten Sylbe der Pādas, ferner die Fälle in welchen der Sandhi (scheinbar) über die Pādagrenze hinüberreicht; der dunkle Pāda 79, 1c ist nur in Bezug auf seinen Ausgang (*ishó úr<sup>o</sup>*), nicht auf seine Mitte (*na ish<sup>o</sup>*) berücksichtigt worden. Der Sandhi in Zusammensetzungen wie *góagrayā*<sup>2)</sup>, *itūtīh*, *puraetā* ist mitgezählt.

Danach ergeben sich für *e*, *o*, *as* vor folgendem Vocal die nachstehenden Tabellen:

### I. Achtsylbige Reihe.

	Diphth. <i>e</i> .		Diphth. <i>o</i> .		<i>as</i>		Summe.
	<i>e</i> geschrieben.	<i>a</i> geschrieben.	<i>o</i> geschrieben.	<i>av</i> , <i>a</i> geschrieben.	<i>o</i> geschrieben.	<i>a</i> geschrieben.	
Zweite Sylbe; es folgt Länge . . . . .	2	5	—	7	11	22	47
Zweite Sylbe; es folgt Kürze . . . . .	2 <sup>3)</sup>	—	—	—	3 <sup>4)</sup>	—	5
Dritte Sylbe; Länge geht vorher . . . . .	6	3	1	—	18	25	53
Dritte Sylbe; Kürze geht vorher . . . . .	—	—	—	—	1 <sup>5)</sup>	—	1
Vierte Sylbe; Länge geht vorher . . . . .	3	1	—	—	27	15	46
Vierte Sylbe; Kürze geht vorher . . . . .	—	—	—	—	1 <sup>6)</sup>	—	1
Fünfte Sylbe . . . . .	27	11	2	16	55	74	185
Sechste Sylbe . . . . .	—	—	—	—	—	1 <sup>7)</sup>	1
Siebente Sylbe . . . . .	—	14	—	—	—	2	16

1) Die Vocative rechne ich denselben nicht zu (vgl. unten), ebensowenig die Form *asme* (vgl. meinen Rv. I S. 455 A. 2).

2) Die richtige Schreibung dieses Worts wäre, wie ich wegen B. S. 112 Anm. bemerke, *gávagrayā*. Wenn der traditionelle Text *góagra*, *góajana*, *goarvas* und andererseits *gávāsir*, *gavish*, *garishá*, *gávishṭi*, *garéshaya* schreibt, so liegt doch offenbar dieselbe verkehrte Diaskeuastenschablone vor, wie in dem Unterschied von *indav ā bhara* und *indo atriṇah*. Nur die Schreibungen *górjika* und *góopasa* widersprechen der Regel: worauf diese Inconsequenz beruht, weiss ich nicht, ist auch gleichgiltig.

3) 62, 1; 63, 4. Beidemale derselbe Eingang der Reihe: *et<sup>o</sup> asygram*.

4) 9, 4; 23, 3; 63, 9. Die erste Stelle leicht zu beseitigen.

5) 61, 3.

6) 29, 5.

7) 66, 18. Siehe unten S. 333.



## II. Elf- und zwölf-sylbige Reihe.

	Diphth. <i>e</i> .		Diphth. <i>o</i> .		<i>as</i>		Summe.
	<i>e</i> ge- schrieben.	<i>a</i> ge- schrieben.	<i>o</i> ge- schrieben.	<i>av, a</i> ge- schrieben.	<i>o</i> ge- schrieben.	<i>a</i> ge- schrieben.	
Zweite Sylbe; es folgt Länge . . . . .	2	3	—	2	3	2	12
Zweite Sylbe; es folgt Kürze . . . . .	—	—	—	—	—	1 <sup>1)</sup>	1
Dritte Sylbe; vorher Länge . . . . .	2	3	—	—	11	21	37
Dritte Sylbe; vorher Kürze . . . . .	—	—	—	—	—	2 <sup>2)</sup>	2
Vierte nicht vor Cäsar . . . . .	—	—	—	—	—	—	—
Vierte vor der Cäsar . . . . .	1	1	—	1	13	7	23
Fünfte vor der Cäsar, vierte lang . . . .	14	3	1	1	52	13	84
Desgl., vierte kurz . . . . .	—	—	—	—	1 <sup>3)</sup>	—	1
Zweite nach der Cäsar . . . . .	3	8	—	—	8	14	33
Dritte nach Cäsar (Cäs. hinter der vierten)	7	6	—	—	4	4	21
Viertletzte der Trishṭubh oder fünftletzte der Jag. . . . .	1 <sup>4)</sup>	—	—	—	6 <sup>5)</sup>	3 <sup>6)</sup>	10
Drittletzte der Trishṭ., viertl. der Jagatī	7	11	11	—	27	46	102
Vorletzte der Trishṭ., dritt. der Jagatī .	—	—	—	—	—	—	—
Vorletzte der Jagatī . . . . .	—	8	—	—	—	1	9

## III. Fünf-sylbige Reihe (IX, 109).

*o* aus *as* erscheint zweimal an dritter Stelle, *a* aus *as* einmal ebendort.

Die Folgerungen aus diesen Zahlen liegen nahe. Entscheidend sind natürlich in erster Linie, wie für den Kundigen nicht bewiesen zu werden braucht, die den Reihenausgang betreffenden. Als fünfte Sylbe des achtsilbigen Pāda verlangt das Metrum mit grosser Constanz eine Kürze, als sechste eine Länge. An der fünften Stelle finden wir nun die in Rede stehenden Wortausgänge mit der Orthographie *e*, *o* 84 mal, mit der Orthographie *a* (*av*) 101 mal, zusammen 185 mal. Diesen 185 Fällen der fünften Stelle steht ein einziger der sechsten gegenüber, 66, 18 *tvām soma sūra śśah* <sup>7)</sup>. Wenn je eine Ausnahme die Regel bestätigt, so thut es diese: der Tr̥ca, welchem die Reihe angehört (66, 16—18), ist in der trochäischen Abart des Gayatrimetrums verfasst; noch an fünf andern Stellen zeigt er eine kurze sechste. Wir fragen: wenn das auslautende *o*, *e*, *as* vor folgendem Vocal oder wenigstens vor folgendem

1) 86, 16.

2) 97, 53; 108, 14.

3) 72, 6

4) 86, 42.

5) 60, 3; 70, 3; 79, 1; 89, 3; 97, 54; 105, 6.

6) 81, 2; 88, 5; 108, 13.

7) Dass die Schluss-sylbe von *sūra* die sechste des Pāda ist, ist nicht gewiss, aber doch wahrscheinlich.

*a* lang sein konnte, warum erscheint diese Länge in dem von uns durchforschten Maṇḍala nie an der sechsten Stelle der Gāyatrīreihe? Wie unendlich häufig werden die in Rede stehenden Auslautsyblen vor folgenden Consonanten in der sechsten Sylbe der Gāyatrī gebraucht! Man sehe nur das erste Lied des Maṇḍala: da trifft man folgende Pādaausgänge: *pātave sutāḥ*, *āyohatam*, *dhātamo bhava*, *divé-dive*, *yóshano dāsa*, *pūrye divi*, *dhendavaḥ śīṣum*: 7 Stellen. Warum nie in diesem Lied und nie im ganzen Maṇḍala dieselben Auslaute des vorletzten Wortes so, dass das letzte zweisylbige Wort mit einem Vocal anfängt?

Dass die in Rede stehenden Syblen nach unsrer Tabelle 16 mal an siebenter Stelle der Gāyatrīreihe auftreten, bestätigt ihre Geltung als Kürzen. Wenn die Zahl der Fälle nicht grösser ist, erklärt sich dies daraus, dass, um den Bedingungen zu genügen, ein vocalisch anlautendes Monosyllabum als Schlusswort des Pāda folgen muss. So sind es fast nur Wendungen wie *pavitra ā* und dgl., die hier in Betracht kommen. Darin liegt auch die Erklärung dafür, dass die 16 Fälle sämtlich dem Gebiet der traditionellen *a*-Schreibung, nicht der *e*- resp. *o*-Schreibung angehören: damit ein *e* oder *o* erschiene, hätte das folgende Wort mit *a* anlauten müssen, und ein solches Monosyllabum giebt es wohl nicht. Aus der ungleichmässigen Vertheilung dieser 16 Fälle also Schlüsse auf einen wirklichen Quantitätsunterschied zwischen dem traditionellen *a* und dem traditionellen *e*, *o* unsrer Syblen zu ziehen geht nicht an.

Ehe ich mich zur elf- und zwölfsylbigen Reihe wende, mache ich noch darauf aufmerksam, wie die den Eingang der achtsylbigen betreffenden Ziffern mit dem gefundenen Ergebniss — welches sich in diesen Ziffern natürlich so scharf wie in denen des Pādaausgangs nicht ausprägen kann — im vollsten Einklang stehen. Warum haben die uns beschäftigenden Syblen an dritter Stelle des Pāda 53 mal eine Länge und nur einmal eine Kürze vor sich, wenn sie selbst als Längen gelten konnten? Die Form  $\sim \sim \sim \sim \sim$  für die erste Hälfte der Reihe ist doch eine recht häufige. Aehnliche Fragen drängen sich bei Betrachtung der die zweite und vierte Sylbe betreffenden Ziffern auf; es ist unnöthig, dies im Einzelnen auszuführen.

Der Ausgang der elf- und zwölfsylbigen Reihe zeigt dieselben ebenso scharf characterisirten Verhältnisse, die wir bei der achtsylbigen bemerkten. Warum fallen die uns beschäftigenden Syblen, wenn sie lang gebraucht werden konnten, nie auf die vorletzte Stelle der Trishṭubh oder die drittletzte der Jagatī, gegenüber den 102 Fällen, in welchen sie als drittletzte der Tr. resp. viertletzte der Jag., d. h. als Kürzen erscheinen? Man wird nicht die 10 Fälle entgegenhalten, in welchen sie als viertletzte der Tr., fünftletzte der Jag. auftreten. Denn wenn zwar an dieser Stelle die Länge überwiegt, sind doch auch Kürzen, sofern es Schluss-syblen

sind — und um solche handelt es sich ja in unserm Fall — ziemlich häufig <sup>1)</sup>).

Was Eingang und Mitte der elf- und zwölfsylbigen Reihe anlangt, so erweist sich die Kürze der von uns betrachteten Sylben in der grossen Constanz, mit welcher dieselben an dritter Stelle stehend eine lange zweite, an zweiter stehend eine lange dritte verlangen: sodann in ihrer Vorliebe für die zweite Stelle nach der Cäsur, sowie in andern Thatsachen, welche hier vollständig hervorzuheben überflüssig scheint.

Wir machen zum Schluss auf den Pāda 97, 51 *abhī no arsha divyā vāsūni* aufmerksam, in welchem die Verlängerung der zweiten Sylbe deutlich auf die Kürze der dritten hinweist <sup>2)</sup>. Andere ähnlich aussehende Stellen fallen wegen der eigenthümlich inconsequenten Behandlung dieser Verlängerungen in der Ueberlieferung weniger in's Gewicht <sup>3)</sup>. Unterblieben ist die Verlängerung solcher Schluss-sylben, die neben den von uns besprochenen Kürzen stehend der Norm nach eine Länge bilden sollten, nur dann, wenn die betreffenden Schluss-sylben der Verlängerung nicht oder nur ausnahmsweise fähig waren: so bei *pāri* (61, 3), *utā* (97, 53), der Genitivendung *-sya* (108, 14; vgl. Lanman, Noun-inflection 338, meinen Rv. I, 395); ausserdem noch in dem Pāda 29, 5 *rākshā sū no ārarushah*, wo die Kürze des *sū* nach dem von mir Rv. I, 407 fg. Ausgeführten nicht befremden kann. —

Durch diese Erörterungen hoffe ich den Nachweis erbracht zu haben, dass ausl. *e*, *o*, *as* vor anl. *a* nicht, wie Bartholomae annimmt, vielfach, sondern — von den Pragrhyas abgesehen, s. sogleich — ebenso wie vor allen andern Vocalen stets eine Kürze ergibt. Wie sollte auch die Sylbe *-as* dazu kommen, vor einem Vocal eine Länge darzustellen? Warum *-as* mehr als *-ish* und *-ush*? — Bei einer Erscheinung, für welche die Materialien so reichlich vorliegen — unsre Zusammenstellungen umfassen an 700 Stellen —, dürfen die Daten eines Maṇḍala <sup>4)</sup>, zumal wenn sie so scharf charakterisirte Ergebnisse liefern wie wir sie gefunden haben, wohl als ausreichend zur Entscheidung der Frage erachtet werden.

Beiläufig möchte ich hier noch kurz auf die von Bartholomae S. 113 Anm. berührte Frage nach der Separatstellung der Pragrhyas eingehen. Nach ihm, wenn ich ihn recht verstehe, sind diejenigen Worte Pragrhya, hinter welche „bei verständigem Vortrag eine Pause fällt“; die Vocative erklärt er darum für geborene Pragrhyas. Ich

1) Vgl. meinen Rgveda I S. 61.

2) Ebendas. 402.

3) 35, 3; 72, 9 (vgl. Benfey Quantitätsverschiedenheiten IV, 2, 22); 79, 5 (ähnlich 97, 21; vgl. Benfey III, 11 fg.); 84, 1 (Benfey III, 13; mein Rv. I, 401).

4) Man erinnere sich, dass das von uns gewählte neunte Lieder der verschiedensten Verfasserfamilien umschliesst.

weiss nicht, ob B. auf den Anhalt, den diese Auffassung an der Tradition hat, irgend welches Gewicht legt: in jedem Fall ist die betreffende Tradition eine irreführende. Bekanntlich werden nämlich die Vocative auf *-o* in den Padapāthas und Prātiśākhien als Pragṛhya behandelt (*īndo īti*, *vāyo īti*). Aber eben nur die auf *-o*; die ungeheure Mehrzahl der Vocative, darunter die auf *-e*, werden von dieser Besonderheit nicht berührt. Und diejenigen auf *-o* verathen in den Saṃhitāttexten, deren Zeugniß doch älter ist als das der Padatexte, absolut nichts von ihrer Pragṛhyanatur; das Rk-Prāt. ist deshalb auch, nachdem es sie für Pragṛhya erklärt hat, genöthigt, da, wo die an diesen Begriff geknüpften eigenthümlichen Erscheinungen angegeben werden, sie wieder auszunehmen (Sūtra 157). Schon diese Erwägungen würden hinreichen, die Pragṛhyanatur jener Vocative für einen Einfall der Grammatiker zu erklären, dessen Veranlassung zweifelhaft sein mag<sup>1)</sup>, dessen Belanglosigkeit aber unzweifelhaft ist. Entscheidend aber ist, dass, ganz unabhängig von den Auffassungen der Diaskeuasten, der ihrer Diaskeuase zu Grunde liegende und durch dieselbe hindurch erkennbare vedische Text selbst zeigt, dass die Vocative — die auf *o* wie alle übrigen — im Sandhi schlechterdings keine Specialität bilden. Die Schlusssylbe der Vocative auf *o* und *e* bildet vor folgendem Vocal eine Kürze so gut wie in gleicher Stellung jedes andere *e*<sup>2)</sup>. Die von uns gegebenen Zusammenstellungen über die Behandlung von *-o* und *-e* zeigen eben, dass dieselbe von jeder Rücksicht auf den durch den Sinn bedingten Abstand der Worte unabhängig ist.

Aber die Materialien des neunten Buchs lassen auch erkennen, dass den wirklichen Pragṛhyas — nur eben nicht den ungehörigerweise mit ihnen zusammengeworfenen andern Worten — in der That Besonderheiten des Sandhi zukommen, die auf etwas ganz Anderm beruhen müssen, als auf der engeren oder loseren Verbindung der Worte. Die geringe Zahl der unter unsre Betrachtungen fallenden Pragṛhyastellen (s. oben S. 332) reicht hin, uns einen Pādaausgang antreffen zu lassen, wie ihn die Hunderte der übrigen von uns durchmusterten Stellen nirgends aufweisen: 70, 3 *janīśhī ubhé ānu*. Die Vergleichung der andern Maṇḍalas schliesst jeden Gedanken an einen Zufall aus: das *e* der weiblichen und neutralen Duale hat in der That — wie noch ein paar andre Vocale<sup>3)</sup> — die Eigenschaft, auch vor folgendem Vocal lang zu bleiben. Dass gerade solchen

1) Fühlten die Padakāras vielleicht das Bedürfniss diese auf diphth. *o* ausgehenden Worte durch ihr *īti* von denen auf *-ah*, welche mit ihnen in so vielen Stellungen zusammenfielen, zu unterscheiden? Oder zogen die Pragṛhyas wie *ātho* etc. die gleichfalls auf *-o* ausgehenden Vocative mit sich? — Whitney zu Ath. Pr. I, 81 wirft ebenfalls die Frage nach dem Grund der betreffenden Doctrin auf, ohne sie beantworten zu können.

2) So geht denn auch das *a* von Vocativen wie *indra*, *soma*, Contraction mit hgd. Vocal ein so gut wie jedes andere *a*.

3) Siehe die Aufzählung derselben in meinem Rv. I S. 455 A. 2.



Dualen die Eigenthümlichkeit beiwohne, dass hinter sie „bei verständigem Vortrag eine Pause fällt“, wird kaum behauptet werden. So wird man sich, meine ich, der von Bartholomae verworfenen Annahme Bloomfield's, die auch ich a. a. O. befürwortet habe, nicht entziehen können, dass das dualische *e*, verglichen z. B. mit dem des Loc. sing. der *a*-Stämme, ein längerer Diphthong, genauer ausgedrückt ein Diphthong mit längerem zweitem Element ist.

Doch wir kehren von dieser Abschweifung zu unsrer Hauptfrage zurück. Wir glauben — vom Fall der Pragrhyas abgesehen — die von Bartholomae für den Rv. behaupteten Sandhitypen *-o a-*, *-e a-* (mit Länge des *o* resp. *e*) als nicht vorhanden nachgewiesen zu haben. Wir können hinzufügen, dass, wie der Typus *-o a-*, so auch derjenige, welchen B. mit jenem contaminirt werden lässt, um das *o* des Abhin. S. zu erhalten, nämlich *ā* aus *-as a-*, der hinreichenden Begründung in der Ueberlieferung ermangelt. Ich verweise auf meine Bemerkungen Rgv. I, S. 459 Anm. So sind der Herleitung des Abhin. S. aus der Contamination zweier Typen alle Voraussetzungen entzogen. —

Sei es mir schliesslich gestattet, meine eigene Auffassung des Abhinihita Sandhi, die in meinen früheren Untersuchungen bereits angedeutet ist, hier noch einmal zu formuliren. Zuvörderst für den Fall des diphthongischen *e* und *o*. Zunächst entstand *-ay a-*, *-av a<sup>-1</sup>*. Von da zur Contraction *e*, *o* zu gelangen hält Bartholomae für unmöglich, weil „jene Contraction da, wo wir sie doch vor Allem finden sollten, niemals vorkommt: im Wortinlaut“ (S. 85, A. 1). Aber das *y* am Wortende, in vielen, wenn nicht den meisten Fällen vor einer Pause, die zwar kleiner als die des Satzschlusses, aber doch immer eine Pause ist, steht nicht vollkommen unter denselben Bedingungen, wie ein *y* des Wortinnern. Jenes *y* (resp. *r*) verlor an Energie<sup>2)</sup>. In unserer Ueberlieferung ist es in Verbindungen wie *-a ā-* aus *-e ā-*, *-a u-* aus *-e u-* etc. überhaupt nicht mehr sichtbar; dass ein Rest oder eine Spur des Halbvocals doch noch vorhanden ist, zeigt sich in der wenigstens in den meisten Fällen wirksamen Contractionshemmung. Dass mit den eben erwähnten überlieferten Verbindungen auch das gegen die Ueberlieferung herzustellende *-a a-* aus *-e a-* auf gleicher Linie steht, ist selbstverständlich. Nun fängt allnählich im Rv., namentlich in den jüngeren Theilen desselben, der reducirte Halbvocal an so schwach zu werden, dass er nicht mehr hinreicht die Contraction der beiden Vocale zu hindern. Aus *-a a-* = *-ay a-* wird *e*, aus *-ar a-*, das annäherungsweise als *-av a-* aufzufassen ist, wird *o*. Wenn zwei ursprüngliche *a* zu *ā* contrahirt werden, dagegen *-a a-* = *-ay a-* zu *e*, so

1) Ueber die Spuren dieser Lautgestalt in der Ueberlieferung s. meinen Rv. I S. 452 fg.

2) Dass dieser Verlust für das *y* vor *i*, für das *r* vor *u* besonders früh und intensiv eintrat, ist wahrscheinlich, aber für uns unerheblich.

liegt es doch auf der Hand, dass der Unterschied der Contractionsproducte auf eben dem Element beruht, welches die zweite Lautverbindung vor der ersten voraus hat, und das ist der Rest des Halbvocals, zu schwach die Contraction zu hindern, stark genug die Nuance des Contractionsproducts zu beeinflussen.

Ähnlich waren nun offenbar auch die Schicksale des *-as a*. Ich gehe hier nicht auf die Behandlung des auslautenden *-as* im Allgemeinen ein; Bartholomae hat KZ. 29, 572 fg. scharfsinnig über dieselbe gesprochen. Ohne also hier zu fragen, warum es *ushadbhih* heisst, aber nicht *\*manad bhavati*, sondern *mano bhavati*, nehme ich es als Factum hin, dass in *mano bhavati* der untergegangene Zischlaut — gleichviel welches seine genaue Gestalt im Momente des Untergehens war — dem vorangehenden Vocal, welcher beim Untergang des Zischlauts Ersatzdehnung erfuhr, die *o*-Färbung mitgetheilt hat <sup>1)</sup>. Dann steht aber der Weg dazu offen, *manopi* ähnlich wie *agrepi* zu erklären. Der im Auslaut von *manas* reducirte Zischlaut — dass es vor folgendem Vocal derselbe gewesen ist wie vor tönenden Consonanten, entspricht den sonstigen Verhältnissen — fing in der rgvedischen, insonderheit der späteren rgvedischen Zeit an, zur Hinderung der Contraction zu schwach zu werden; er verlieh aber dem Contractionsproduct die *o*-Färbung, ganz wie in *mano bhavati* derselbe untergegangene Zischlaut dieselbe Färbung hervorrief. Wenn ursprüngliches *-a a- = ā*, aber ursprüngliches *-as a- = o* ist, so ist doch das Erste, worauf man verfallen muss, dass der Ursprung der *o*-Färbung in dem *s* resp. dem daraus hervorgegangenen reducirten Laut liegt. Warum das Naheliegende hier nicht das Richtige sein soll, bekenne ich nicht einzusehen.

1) Dies scheint mir auch der Ansicht Bartholomae's KZ. 29, 572 zu entsprechen.



## Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte.

Von

**J. Jolly.**

### 1. yat und vairayātana.

Roth hat bekanntlich in dieser Zeitschrift XLI, 672—676 das germanische Wergeld, ags. vere, im Veda nachgewiesen und die germanischen Ausdrücke auch lautlich mit *vaira* identificirt, nachdem schon früher Bühler die „Komposition“ in dem Dharmasūtra des Āpastamba entdeckt hatte. Den Rechtsausdruck *vairayātana* übersetzt daher Roth geradezu mit „Bezahlung des Wergeldes“ anstatt mit „Beseitigung der Feindschaft“. Zu dieser für die indische Rechtsgeschichte höchst bedeutsamen Frage lässt sich auch aus *Manu* ein Beitrag gewinnen. Alle früheren Ausgaben lesen *Manu* 8, 158, wo von der Zahlungspflicht des Bürgen die Rede ist, *prayacchet svadhanād ṛṇam*, und hienach ist auch allgemein übersetzt worden, z. B. „shall pay the debt out of his own property“ Bühler. Die Richtigkeit dieser durch den Zusammenhang geforderten Uebersetzung soll auch keineswegs bestritten werden, aber statt *prayacchet* habe ich in meiner Ausgabe, die lange vor dem Erscheinen der Roth'schen Untersuchung fertiggestellt wurde, die Lesart *yateta* in den Text eingesetzt, weil dieselbe sich in den besten Hss. findet und durch die älteren Commentare bestätigt wird. *Medhātithi*: *ṛṇam yateta prayatnam kuryād datum iti śeṣaḥ dadydād iti yāvat*. *Govindarāja*: *svadhanād ṛṇadānam yateta*. *Kullūka*: *tad dhanam datum yateta*. Aus *Nārāyaṇa*'s Glosse lässt sich nicht mit Bestimmtheit entnehmen wie er las. Nur in den jüngeren Werken des *Rāghavānanda*, *Nandana* und *Ramacandra* findet sich die Lesart *prayacchet*, die augenscheinlich erst in späterer Zeit für das unverständlich gewordene *yateta* substituirt wurde, vielleicht aus einer Glosse in den Text eindrang. Hier liegt also *yat* in der Bedeutung „bezahlen“ vor und ein Beleg zu Roths Bemerkung über die eigenthümliche Bedeutungsentwicklung dieses Verbums in der Gerichtssprache.

*Delbrück* hält, wie ich aus dem interessanten Werk von *Leist* „Altarisches jus gentium“ S. 298 entnehme, daran fest, dass *vaira*

überall nur „Feindschaft“ bedeute. Die Hauptschwierigkeit liegt wohl in der ziemlich häufigen Verbindung des Causativums *yātay* mit *vairam* in der Bedeutung „eine Feindschaft vergelten, erwidern“, P. W. s. v. *yat*. Vielleicht hat sich aber gerade an der Hand solcher Verbindungen der Uebergang von „Wergeld“ zu „Feindschaft“ vollzogen; jedenfalls ist es leichter durch eine Zwischenstufe „Wergeld“ als direkt von *vīra* „Mann“ zu *vaira* „Feindschaft“ zu gelangen.

## 2. Die indische Polyandrie und die persische Verwandtenheirat bei *Bṛihaspati*.

Für die namentlich im Zusammenhang mit der Ehe zwischen *Draupadī* und den fünf *Pāṇḍub*rüdern und mit den polyandrischen Gebräuchen moderner Volksstämme in Indien viel erörterte Frage nach dem Vorkommen der Polyandrie in den Gesetzbüchern sind die beiden Texte des *Āpastamba* 2, 27, 2—4 und des *Bṛihaspati* *ibid.* im *Commentar* (p. 100) von besonderer Bedeutung, worauf *Bühler* zuerst aufmerksam gemacht hat <sup>1)</sup>. Der *Śloka* des *Bṛihaspati* kommt nun auch in einer Reihe im *Saṃskāra*kāṇḍa der *Smṛiticandrikā* ohne Angabe der Quelle citirter Texte vor, die bisher noch nicht veröffentlicht sind und hier Platz finden mögen. Ich konnte dafür allerdings nur die eine Hs. I. O. 227 *Burnell* benützen.

viruddhās tu pradṛīṣyante dakṣhiṇātyeshu samprati |  
svamātulasutodvāho mātṛibandhutvadūṣhitā (<sup>0</sup>taḥ) ||  
abhartrikabhrātrībhāryāgrahaṇam cā 'tidūṣhitam |  
kule kanyāpradānam ca deśeshv anyeshu dṛīṣyate ||  
tathā mātur vivāho 'pi pārasīkeshu (pārasīkeshu) dṛīṣyate |  
tathaikādaśarātrādaḥ śrāddhe bhuktaṃ tu yair dvijaiḥ ||  
tebhyaḥ śrāddham (śrāddhe) punardānam kecin necchanti deśinaḥ |  
dattvā dhānyam vaśam tv anye [vasante 'nye B.] śaradi dviguṇam  
punah ||

grihṇanti baddhakshetram ca praviṣṭe dviguṇe dhane |  
bhuñjan vaira (bhuñjanty eva?) pravīṣṭe mūle tac ca vikathyate  
(virudhyate, vishidhyate?) ||

ittham viruddhān ācāraṇaṃ pramādaḥ vinivartayet |  
deśajātyādharmasya pramāṇyam (?) avirodhinaḥ ||  
śāstreṇā 'to nṛpaḥ sarvaḥ śāstraṃ dṛīṣṭvā pravartayet ||

„Verbotene Gebräuche aber finden sich heutzutage bei den Bewohnern des Dekhans, nämlich Heirathen mit der Tochter des eigenen Mutterbruders, denen der Makel einer Verwandtschaft in der weiblichen Linie anhaftet <sup>2)</sup>; die höchst schimpfliche Sitte mit der Gattin eines Bruders zu leben, die ihren Gatten verloren hat, und die

1) Vgl. meine *Tagore Law Lectures* p. 155. Für das Folgende stand mir auch eine Reihe werthvoller brieflicher Mittheilungen *Bühler's* zu Gebote, die mit [B.] bezeichnet sind.

2) Vgl. *Mandlik's Hindu Law* 415 ff. [B.], wo die Zulässigkeit solcher Ehen unter den Brahmanen im Dekhan nachgewiesen wird.

Uebergabe einer Jungfrau an eine ganze Familie findet sich in anderen Gegenden; selbst Heirathen mit der eigenen Mutter kommen bei den Persern vor; ferner lassen die Einwohner gewisser Länder nicht zu, dass die Brahmanen, die bei dem Śrāddha des elften Tags oder einem anderen Śrāddha gespeist worden sind, später nochmals bei einem Śrāddha bewirthet werden. Andere lassen sich [im Frühling B.] geliehenes Getreide im Herbst zwiefach zurückerstatten und nehmen nach Empfang des doppelten Betrags das seinem Eigenthümer gehörige [B.] Feld, ob schon sie wieder im Besitz ihres Kapitals sind, auch dies ist verboten(?). Solche unerlaubten Gebräuche soll (der König, wenn sie) aus Verblendung (geübt werden) unterdrücken, dagegen soll jeder Herrscher diejenigen Gebräuche, welche den Einrichtungen(?) des Landes und der Kaste u. s. w. nicht widersprechen, dem Gesetz gemäss anerkennen, nachdem er das Gesetz erforscht hat.“ [B. liest sarvaśāstram und übersetzt: „Die Autorität von Gesetzen der Länder, Kasten etc., die den Gesetzbüchern nicht widersprechen, soll der Fürst gelten lassen, nachdem er das ganze Gesetz eingesehen hat“.]

Dass dieser ganze Text der Smṛiti des Bṛihaspati angehört, lässt sich zwar nicht strikt beweisen, wird aber wahrscheinlich durch den Umstand, dass der wie erwähnt in dem Commentar zu Āpastamba citirte Sloka des Bṛihaspati hier erst in den richtigen Zusammenhang gerückt wird. Auf jeden Fall gehört die von der Polyandrie, oder genauer von der Gruppenehe ausserhalb des Dekhans [B.] handelnde Stelle dem Bṛihaspati zu und bildet ein wichtiges und unverwerfliches Zeugniß für das frühe Vorkommen derselben. Dass nicht etwa die Leviratsehe, sondern die noch heutzutage nicht nur bei den Nairs, Vellalars, Tottiyars, Todas u. a. südindischen Stämmen, sondern auch bei den Jats im Pendschab, tibetanischen Völkern im Himālaya u. a. Völkerschaften Nord- und Centralindiens <sup>1)</sup> vorkommende Ehe mit einer Anzahl von Brüdern u. a. Blutsverwandten gemeint ist, geht daraus hervor, dass die Leviratsehe unmittelbar vorher in unserem Texte als eine „höchst schimpfliche Sitte“ besonders erwähnt wird. Vielleicht sind daher unter den der Polyandrie huldigenden Indern eben jene Stämme zu verstehen, bei denen dieselbe noch heute geübt wird. Āpastamba allerdings scheint auf die Ehe der Draupadi und die analogen, neuerdings von Hopkins gesammelten Fälle im Mahābhārata anzuspielen, da er die Polyandrie als eine früher erlaubte, jetzt aber verbotene Sitte beschreibt.

Nicht minder wichtig als die Erwähnung der indischen Po-

---

1) Vgl. z. B. West und Bühler's Digest 289, 419; Hunter's India, 2. ed. 121, 195; Tupper, Punjab Customary Law II, 186. Bühler weist auch auf die Rājatarāṅg. I, 308 (Troyer) erwähnten Heirathen der kaschmirischen Brahmanen aus Gandhāra mit ihren Schwestern hin.

lyandrie ist der Hinweis auf die persische Sitte der Verwandtenheirath in unserem Texte, der jedenfalls seines Vorkommens in der *Smriticandrikā* (13. Jahrh.) wegen echt und alt ist, auch wenn er nicht ganz dem *Brihaspati* zugehören sollte. Die „Ehen mit der eigenen Mutter“ werden wohl nur als das krasseste Beispiel der *Khvetūkdasehen*, die ja auch eheliche Verbindungen mit der Schwester u. a. nahen weiblichen Blutsverwandten einschliessen, besonders hervorgehoben. Betreffs des jetzigen Standes der Frage nach der Geschichte der persischen Verwandtenheirath kann ich auf die in dieser Zeitschrift XLIII, 308—312 veröffentlichte Abhandlung von Hübschmann verweisen. Zu den längst bekannten Zeugnissen des klassischen Alterthums und den von Hübschmann nachgewiesenen armenischen Belegstellen<sup>1)</sup> gesellt sich also nun das indische Zeugnis des *Brihaspati*. Es muss hier übrigens, da *Brihaspati* von indischen Gebräuchen spricht, auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass seine Angaben sich auf eine der alten Parsenkolonien in Indien beziehen, über welche Weber, *Pārasiprakāṣa* pp. 7 ff. zu vergleichen ist.

### 3. Theorie und Praxis in dem altindischen Gerichtsverfahren.

Betreffs der neuerdings wieder mit Lebhaftigkeit ventilirten Frage<sup>2)</sup>, ob und bis zu welchem Grade die in dem *Dharmaśāstra* enthaltenen Gesetze auch wirklich geltendes Recht gewesen seien, ist auf die Darstellung des gerichtlichen Verfahrens, des Civil- und Criminalprocesses, bei den indischen Juristen bisher noch wenig oder gar keine Rücksicht genommen worden. Und doch muss sich gerade auf diesem Gebiete die Wirklichkeit oder Unwirklichkeit des indischen Rechts am deutlichsten herausstellen. Freilich hat, während das Erbrecht und andere Theile des altindischen Privatrechts noch jetzt an den angloindischen Gerichtshöfen administriert werden, die englische und schon vorher die mohammedanische Herrschaft mit dem altherkömmlichen Justizverfahren der indischen Radschahs längst gründlich aufgeräumt. Selbst in der Radschputana scheinen sich davon, so weit ich nach dem Besuch einer Sitzung des obersten Gerichtshofs des Maharadschah von Jeypore urtheilen kann, kaum irgendwelche Ueberreste erhalten zu haben.

1) Hiezu kommen jetzt auch die von Kuhn *ibid.* 618 nachgewiesenen zwei Belege aus der syrischen und arabischen Literatur.

2) Vgl. die Schriften von J. Nelson, District Judge in Cuddapah, verschiedene Recensionen von A. Barth in der *Revue critique*, *Hunter's India*, 2. ed. p. 117, und besonders den sorgfältig abwägenden Aufsatz „Hindu Law in Madras“ von J. D. Mayne, in *The Law Quarterly Review*, III, 446 ff. (1887). Ueber eine ähnliche Controverse auf dem Gebiet des islamischen Rechts s. ausser den Arbeiten von Snouck Hurgronje die Abhandlungen von Goldziher und Kohler in der *Z. f. vgl. Rechtsw.* VIII, 6—432 (1889).



Es fehlt aber doch nicht an mancherlei Spuren und Zeugnissen aus alter und neuer Zeit, welche von der Zuverlässigkeit der in den Smṛiti enthaltenen Schilderungen des altindischen Gerichtsverfahrens eine vortheilhafte Meinung erwecken. Eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten dieser Zeugnisse soll im Nachstehenden versucht werden. Von den Smṛiti kommen für das Gerichtsverfahren vorzugsweise die jüngeren Werke, einschliesslich der Fragmente des Brihaspati, Kātyāyana, Vyāsa, Hārita u. a. späterer Autoren in Betracht, die nur aus Citaten in den Dharmabandha bekannt sind.

In den Bestimmungen der Gesetzbücher tritt zunächst der ausgedehnte Wirkungskreis bedeutsam hervor, den die indischen Juristen trotz ihres monarchischen und theokratischen Standpunktes den privaten Schiedsgerichten einräumen. Kaufleute, Handwerker, Gewerbtreibende, Landleute, Krieger, Räuber, Mitglieder einer Religionssekte, Tänzer, kurz Angehörige der verschiedensten Gesellschaftskreise und Berufsklassen, sollen sich bei auftauchenden Differenzen zunächst an ihre Berufs- oder Religionsgenossen wenden, aus denen ein Schiedsgericht zu bilden ist. Als erste Instanz werden Familiengerichte kula, als zweite Zünfte oder Gilden śreṇi, als dritte lokale Ausschüsse der Bewohner der nämlichen Ortschaft gaṇa oder pūga genannt. Diese Schiedsgerichte haben die Stürme der mohammedanischen wie der englischen Invasion des Landes überdauert und kommen noch jetzt allenthalben häufig vor, wie man aus der geographischen und statistischen Litteratur über Indien leicht entnehmen kann <sup>1)</sup>. Andererseits können die Schiedsgerichte bis in die indogermanische Urzeit zurückgeführt werden <sup>2)</sup>, vielleicht ist auch die merkwürdige, wohl ebenfalls schon indogermanische Institution der Processwette in nähere Beziehung zu den Schiedsgerichten zu setzen <sup>2)</sup>. Die verwettete Summe, deren Betrag nach Asahāya ein ganz beliebiger sein kann, mochte ursprünglich zum grösseren Theile dem Sieger im Process zufallen, während der von beiden Parteien aufgestellte Vertrauensmann nur einen kleineren Theil als Entgelt für die Fällung des Schiedsspruches erhielt. Nach dem birmanischen Recht, das bekanntlich seinen Grundbestandtheilen nach aus dem indischen abgeleitet ist, gebühren 90% der Wettsumme der siegreichen Partei, und nur 10% dem Richter und den Sachwälden. Erst die zünftigen Richter der späteren Zeit beanspruchen die ganze Summe als ihr Honorar: dies ist der Standpunkt der römischen legis actio sacramento, der indischen Committatoren und wohl auch schon der smṛitikārāḥ, obschon sie sich über diesen Punkt nicht aussprechen. — Hier kann auch als auf einen anderweitigen Ueberrest der privaten Rechtspflege der ältesten Zeit auf das oben besprochene Wergeld hingewiesen werden,

1) Vgl. z. B. über Schiedsgerichte panchait in Bihar Grierson, Bihar Peasant Life, p. 401.

2) Matthiass, Die Entwicklung des römischen Schiedsgerichts, Rostock 1888.

das ebenfalls indogermanisch, also sicher keine blosse Fiktion der indischen Juristen ist.

Von den Schiedsgerichten kann man an die königlichen Gerichte appelliren, die aber zugleich auch Gerichte erster Instanz sind. Auch hier giebt es drei Abstufungen: den oder die Ortsrichter, den Oberrichter *prāḍvivāka* und den König selbst. *Bṛihaspati* 1, 4—10<sup>1)</sup> unterscheidet bei den königlichen Gerichten folgende zehn *aṅga*: der Oberrichter fällt das Urtheil, der König diktiert die Strafe, die Beisitzer des Gerichts untersuchen den Thatbestand, das Gesetzbuch *Smṛiti* liefert die Entscheidungsgründe für das Urtheil, Gold und Feuer dienen zur Anwendung von Ordalien (Kesselfang, Tragen des heissen Eisens), Wasser zur Erfrischung des Richters und der Parteien, der Rechner berechnet den Werth des Streitobjectes, der Schreiber protokolliert die Verhandlung, der Diener des Königs veranlasst den Angeklagten, die Beisitzer und die Zeugen im Gerichtshof zu erscheinen und hält die beiden Parteien im Gewahrsam, falls sie keine Bürgen gestellt haben. Als ständiges Mitglied der Gerichtsversammlung wird sonst auch der *Purohita* genannt, und nach *Kātyāyana* sollen auch einige *Vaiśya* jeder Gerichtsverhandlung beiwohnen. Dass die indischen Fürsten wirklich die Jurisdiktion häufig in Person ausübten, beweisen die griechischen Berichte, das indische Epos, die Inschriften<sup>2)</sup> und die zahlreichen Werke indischer Fürsten über *vyavahāra*. Wenn *Bṛihaspati* dem König insbesondere die Verhängung der Strafe überträgt, so beschränkt sich auch in dem überhaupt für die indische Rechtsgeschichte so wichtigen Drama *Mṛicchakaṭika* der *adhikaraṇika* auf die Urtheilsfällung mit den Worten *nirṇaye vyaṃ pramāṇaṃ śeṣhe tu rājā*, und die vom König verhängte Strafe fällt nachher auch wirklich anders aus als der Richter gewünscht hatte. Die Beisitzer *sabhyāḥ* oder *sabhāsadaḥ*, aus der vedischen *sabhā* hervorgegangen<sup>3)</sup>, sollen strenge Unparteilichkeit üben und einem ungerechten Urtheil des Königs nicht aus Liebedienerei beistimmen, sie repräsentiren also das demokratische Element in der Gerichtsversammlung. In der Gerichtsscene des *Mṛicch.* tritt allerdings nur ein einziger Beisitzer, der Gildemeister *śreṣṭhīn*, auf; das Gericht wird aber dort auch nicht unter dem Präsidium des Königs selbst, sondern nur eines Richters *adhikaraṇika* = *prāḍvivāka* abgehalten. Dass man die Entscheidungsgründe wirklich der *Smṛiti* zu entnehmen pflegte, beweisen wohl am besten die mit Citaten aus den Gesetzbüchern gespickten Rechssgutachten *vyavasthā*s der *Pandits*, welche die Engländer nach alter Sitte bei Rechtsfragen so allgemein

1) Die Citate beziehen sich auf meine Uebersetzung der Fragmente des *Bṛihaspati* im 33. Bande der *Sacred Books of the East*.

2) Vgl. z. B. den Ausdruck *dharmādhikāraṣṭhītikāraṇam* als Beschäftigung eines nepalesischen Königs *Ind. Ant.* IX, 170, Z. 2.

3) Vgl. über die *sabhā* Zimmer, *Altindisches Leben*, 172.



zu consultiren pflegten, dass bis 1863 jeder englische Gerichtshof in Indien seinen Pandit hatte <sup>1)</sup>. Noch jetzt werden die Pandits von ihren Landsleuten zur Erstattung solcher Gutachten in religiösen und socialen Fragen veranlasst, und mehrere Schriftstücke dieser Art aus der neuesten Zeit sind in meinem Besitz; nach wie vor werden darin die alten Texte als Autoritäten citirt. Auf die Gottesurtheile ist nachher einzugehen. Der Rechner gaṇaka wurde wohl nur zu schwierigen Taxationen, Zinsberechnungen u. dgl. zugezogen. Der Schreiber lekhaka ist ohne Zweifel mit dem kāyastha im Mricch. zu identificiren, der das Protokoll führt. Die Funktionen des Dieners puruṣha oder svapuruṣha, auch dūta genannt, entsprechen durchaus der Aufgabe des śodhanaka im Mricch., die hauptsächlich in der Einführung der Parteien, Zeugen und Richter in die Gerichtshalle besteht. Uebrigens kehrt auch die Bezeichnung puruṣha in den rājapuruṣhah des Mricch. wieder, die freilich mehr dem mit der Aufbewahrung der Streitobjekte und der Zwangsvollstreckung des Urtheils betrauten sādhyapāla der Gesetzbücher entsprechen. Dass der Purohita für alle gerechten und ungerechten Urtheile verantwortlich gemacht wird (Vas. 19, 40—42), ist im Einklang mit der historischen Stellung der Purohita, über welche jetzt die hauptsächlich auf dem Mahābhārata beruhenden Zusammenstellungen von Hopkins zu vergleichen sind <sup>2)</sup>. Die Vaiśya erinnern wieder an den Gildemeister śreṣṭhin im Mricch. Die Zuziehung von sachverständigen Handwerkern oder Kaufleuten, insbesondere Goldschmieden und Glockengiessern, wird übrigens auch bei dem Ordal der Wage für nothwendig erklärt.

Den gewöhnlichen Gang des Gerichtsverfahrens zerlegen fast alle jüngeren Autoren, von Yājñavalkya angefangen, in vier Theile: die Klage bhāṣā, pratijñā oder pūrvapakṣa; die Antwort uttara oder prativāda; das Beweisverfahren oder die Untersuchung kriyā; das Urtheil nirṇaya <sup>3)</sup>. Die Klage sowohl als die Klagebeantwortung sind schriftlich abzufassen oder vor Gericht zu protokolliren, und es findet hier wieder eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung mit der Gerichtsscene im Mricch. statt; nemlich wie nach den Gesetzbüchern der Entwurf der Klage auf den Fussboden geschrieben werden kann, ebenso wird im Mricch. die verfängliche Aeussderung des seine Klage vorbringenden śakara „na mae“ auf Befehl des Richters von dem Schreiber auf dem Fussboden protokollirt, was dem śakara Gelegenheit giebt das Geschriebene mit seinem Fuss auszulöschen. Auch der Fall einer solchen dem Kläger im Affekt entfahrenen Aussage wird in einem Gesetzbuch ausdrücklich vorgesehen und die Protokollirung der-

1) Viele solcher vyavasthās sind z. B. in der ersten Auflage von West und Bühler's Digest of Hindu Law abgedruckt.

2) Journ. A. O. S. XIII, 151—162 (1888).

3) Vgl. Stenzler in dieser Zeitschrift IX, 678.

selben wie überhaupt aller irgendwie relevanten Aussagen befohlen<sup>1)</sup>. Anstatt persönlich zu erscheinen, kann jede der beiden Parteien sich auch bei der Gerichtsverhandlung vertreten lassen; so bilden auch heutzutage die Vakeels d. h. Advokaten eine ungemein zahlreiche Berufsklasse in Indien. Einem fluchtverdächtigen Gegner gegenüber kann der Kläger zur Selbsthülfe schreiten, indem er ihn durch Auferlegung des sogenannten *āsedha* abhält zu arbeiten, die üblichen religiösen Ceremonien zu vollziehen, sein Haus zu verlassen u. dgl.; der Bruch eines solchen *āsedha* zieht gerichtliche Strafen nach sich. Auch nach Dubois musste zu seiner Zeit der Beklagte sofort nach Empfang der Vorladung seitens des Klägers alle Geschäfte unterbrechen, bis er sich verantwortet hatte<sup>2)</sup>. Für ihr Erscheinen vor Gericht sollen beide Parteien Bürgen stellen, indem sie andernfalls in Haft zu halten sind. Auch der anglo-indische Civilprocess der Gegenwart enthält die detaillirtesten Vorschriften über die Vorladung des Angeklagten, in Anbetracht des Umstandes, sagt der erfahrene Herausgeber des Code of Civil Procedure, 'how large a proportion of the suits in British India are decided ex parte owing to the defendant's failure to appear'<sup>3)</sup>. Einen pedantischen und gekünstelten Eindruck machen die umständlichen Angaben der Gesetzbücher über die Formulirung der Klage und über die vier Hauptformen der Antwort: Leugnung, Geständniss, Geltendmachung besonderer Umstände und Berufung auf ein früheres Urtheil. Es ist indessen daran zu erinnern, dass ein ängstlicher Formalismus selbst bei den Römern die älteste Rechtsperiode charakterisirt und *certa verba*, bestimmte feierliche Wortformeln, zum Theil von symbolischen Handlungen begleitet, zum Wesen der *legis actio* gehörten.

Von der Form der Antwort hängt es ab, welcher Partei die Beweislast zufällt und ob überhaupt ein Beweisverfahren *kriyā* stattfindet. Im Falle der Leugnung *mithyā* hat der Kläger, in den beiden Fällen der Berufung auf besondere Umstände *kāraṇa* oder auf ein früheres Urtheil in der nämlichen Sache *prāṇnyāya* hat der Angeklagte die Beweise beizubringen; ein Geständniss des Angeklagten *saṃpratipatti* macht dem ganzen Process ein Ende. Die Beweismittel vertheilen sich unter die beiden Hauptkategorien der menschlichen oder weltlichen und der göttlichen Beweisführung, *mānushī* oder *laukiki* und *daiviki kriyā*.

Unter göttlichem Beweis werden im Dharmaśāstra ausser den Gottesurtheilen häufig auch die Eide verstanden, wie auch nach den anderen Quellen kein principieller Unterschied zwischen diesen Beweisarten besteht<sup>4)</sup>. Die von Kaegi nachgewiesene ge-

1) Nāradaśmṛiti pp. 30, 31 = S. B. E. XXXII, pp. 27—29.

2) Dubois, People of India, London 1817, 497.

3) Stokes, The Anglo-Indian Codes, Oxford 1888, II, 399.

4) Der Ausdruck *śapatha* „Eid“ umfasst häufig auch die Gottesurtheile, wie ich Wiener Z. f. d. K. d. M. III, 175 nachgewiesen habe. Eine besonders

naue Uebereinstimmung der indischen Ordalien mit den analogen Gottesurtheilen des germanischen Alterthums beweist den indogermanischen Ursprung dieser Institution. Im Mricch. beklagt sich Cārudatta über die Nichtanwendung von visha, salila, tulā und agni auf seinen Fall; gerade diese vier Arten des Gottesurtheils werden auch in den Gesetzbüchern an erster Stelle erwähnt. Auch sonst wird in der Sanskritlitteratur bekanntlich auf Ordalien und Eide nicht selten Bezug genommen. Ferner traten nach Albérūni <sup>1)</sup> in der ihm bekannten Gerichtsverfassung Indiens, also im 11. Jahrhundert, ganz wie nach Viṣṇu und Kātyāyana je nach dem Werthe des Streitobjekts Eide und verschiedene Gottesurtheile ein; dem von Albérūni erwähnten „Eid vor fünf Brahmanen“ entspricht der śapatha auf brāhmaṇapādāḥ bei Bṛihaspati, und die sechs Ordalien des arabischen Autors correspondiren in der Hauptsache mit den divyāni: visha, salila, kosha, dhāṭa, tapāmāsha und agni der Smṛitilitteratur. Diejenigen Formen des Gottesurtheils, welche Hiouen Tshang in Indien kennen lernte und eine Reihe von Berichten moderner Reisenden über die Anwendung von Ordalien in Indien und den Himālayaländern, darunter die Relation H. von Schlagintweit's über einen von ihm zu Gauhati in Assam 1855 beobach-

schlagende Belegstelle hiefür ist noch das Citat aus Vyāsa: arthānūrūpāḥ śapathāḥ smṛitāḥ satyadhatādayaḥ |, wo satya den „Eid bei der Wahrheit“ bezeichnet. Uebersetzt man śapathe Manu 8, 115 dem Zusammenhang und der Erklärung der Nandini entsprechend mit „göttliches Verfahren, Ordal“, anstatt wie bisher mit „Eid“, so entfällt auch der Hauptanlass zu Stenzler's in dieser Zeitschrift IX, 662 f. ausgesprochener Annahme, dass Manu im Unterschied von allen anderen Gesetzgebern die Gottesurtheile nur als einen Prüfstein für die Wahrheit eines geleisteten Eides betrachte. Viṣṇu behandelt in adhy. 9 Eide und Gottesurtheile zusammen unter der Ueberschrift atha samayakriyā. Kātyāyana stellt eine absteigende Scala auf, wonach je nach dem Werthe des Streitobjekts zuerst die Gottesurtheile, dann Eide beim Haupt eines Sohnes oder der Gattin und schliesslich die laukikāḥ kriyāḥ zur Anwendung kommen sollen; also er rechnet die Eide zur daivikī kriyā. Der Ausdruck divyam wird allerdings meistens nur von den eigentlichen Gottesurtheilen gebraucht, doch rechnen mehrere Commentatoren wie z. B. Mitrāmīśra die Eide ausdrücklich zu den divyāni (śapathānām api divyatvāt Vīram. 288). Eines der Gottesurtheile, das Weihwasserordal kosha, fällt seinem Wesen nach auch ganz mit den Eiden zusammen, indem ein innerhalb bestimmter Frist dem Angeklagten widerfahren- des Unheil als Schuldbeweis betrachtet wird, gerade wie nach Manu 8, 108 und Kātyāyana ein dem vereidigten Zeugen binnen ähnlicher Frist zustossendes Unheil als Beweis des Meineids gilt. Daher auch das Anfassen des Hauptes eines Sohnes, der Gattin u. s. w. bei der Eidesleistung; die Erklärung hiefür bietet der von Grierson angeführte moderne Volksglaube, dass im Falle einer falschen Aussage der so angefasste Sohn binnen Jahresfrist sterben wird. Wie nahe in der Volksanschauung die Gottesurtheile und Eide einander stehen, geht aus den unten aus Albérūni u. s. w. angeführten Stellen hervor.

1) Sachau's Uebersetzung, London 1888, II, 158—160. Das dort mit einem Fragezeichen versehene „bish (visha?) called brahmaṇa(?)“ ist wohl aus der Anrufung des Gifts visham als brahmaṇa's putrah Nār. I, 325 zu erklären. Ueber die von einem Araber des 9. Jahrhunderts beschriebenen indischen Gottesurtheile s. Lassen IV, 920.

teten Fall des Kauens von Reiskörnern (= *tanḍula* der Rechtsbücher) hat E. Schlagintweit zusammengestellt <sup>1)</sup>. Aus der neueren Zeit, beginnend mit den bekannten Mittheilungen eines mohammedanischen Richters über zwei von ihm selbst in Benares veranstaltete Feuerordalien <sup>2)</sup>, fliessen die Quellen überhaupt so reichlich, dass hier nur noch auf wenige ganz autoritative Berichte hingewiesen werden soll. Dubois <sup>3)</sup>, der die Sitten und Gebräuche Südindiens noch fast unberührt von europäischem Einfluss kennen lernte, spricht von „neun oder zehn Arten des Gottesurtheils“ und giebt eine nähere Beschreibung der folgenden Arten: Gehen über glühende Kohlen, Tragen eines heissen Eisens, Eintauchen der Hände in siedendes Oel, Herausnehmen eines Geldstücks aus einem Korb, in dem sich zugleich eine giftige Schlange befindet, nachdem dem Betreffenden vorher die Augen verbunden worden sind, Wasserschürfen bis die Flüssigkeit aus Nase und Ohren hervordringt. In der officiellen Publikation von Steele <sup>4)</sup> über das Gewohnheitsrecht in der Präsidentschaft Bombay werden namentlich folgende Ordalien und Eide erwähnt: Tragen des heissen Eisens, Kesselfang (*agni und taptamāsha* der Gesetzbücher), Füllen eines Topfes mit Wasser aus einem Fluss und Zurückbringung des Gefässes mit dem ganzen Inhalt auf dem Kopfe, Herbeibringen einer heiligen Pflanze aus einem Tempel, Anfassung des Schweifs einer Kuh oder der Füße eines frommen Brahmanen, Schwören bei einer Gottheit oder bei der Wahrheit u. a. (*brāhmaṇapādāḥ, devatā und satyam*). Grierson <sup>5)</sup> in seinem klassischen Werk erwähnt als gegenwärtig in Bihar üblich folgende Formen des gerichtlichen Eides: man berührt beim Schwören die Füße eines Brahmanen oder den Kopf des eigenen Sohnes; also wie nach den Gesetzbüchern, oder man schwört bei Gangeswasser, welches Tulasiblüthen enthält, oder beim *Harivaṃśa* oder bei einem *śalagrāma*. Gottesurtheile sind jetzt untersagt, wenn sie auch gegen das Gesetz noch manchmal heimlich vollzogen werden. Wie tief die alten Schwurformeln in dem Volksbewusstsein wurzeln, beweist die ausdrückliche Zulassung der besonderen, bei jeder Sekte oder Kaste üblichen Eide in dem „Indian Oaths Act“ von 1873 <sup>6)</sup>.

Von dem Reinigungseid des Angeklagten lässt sich der Zeugen- eid begrifflich nicht trennen, bildet also das Bindeglied zwischen den göttlichen und menschlichen Beweisen. Erstere sind hier vorangestellt worden, weil sie für den Geist des indischen Justizverfahrens besonders charakteristisch sind; sie sollen jedoch nach den Gesetzbüchern nur subsidiär, in Ermangelung menschlicher Beweise ein-

1) „Die Gottesurtheile der Indier“, Münch. 1866.

2) As. Res. I, 389 ff.

3) l. c. 497 f.

4) Law and Custom of Hindoo Castes, Lond. 1868, 287 f., 155.

5) Bihar Peasant Life, p. 401.

6) Stokes l. c. 938.



treten, und die moderne Praxis stimmt hiermit überein<sup>1)</sup>. Die mānushī kriyā besteht aus Urkunden, Zeugenaussagen und Besitz likhitam sākshīṇo bhuktiḥ. Das Zeugenverfahren, bei Manu der Haupttheil des Gerichtsverfahrens, nimmt auch in den jüngeren Gesetzbüchern noch einen sehr breiten Raum ein. Die Bestimmungen, dass ein einzelner Zeuge nur dann gehört werden soll, wenn er ein notorischer Ehrenmann ist, und im Allgemeinen an der Minimalzahl von drei Zeugen festzuhalten ist, finden sich fast wörtlich bei Albérūni wie bei Steele, und letzterer<sup>2)</sup> bietet ausserdem noch folgende mit den Gesetzbüchern übereinstimmende Regeln: unzulässige Zeugen sind Unmündige, Diener, Greise, Idioten, Wahnsinnige, Wucherer, Freunde, Verwandte, pecuniär an dem Process Interessirte, Frauen, persönliche Feinde, Trinker und Opiumesser, bei Diebstahl, Mord u. a. schweren Verbrechen können jedoch alle Augenzeugen, selbst Kinder, Zeugniss ablegen; die Zeugen sollen ermahnt und wenn sie falsches Zeugniss abgeben bestraft werden, doch ist der Meineid straflos, wenn er die Rettung eines Menschenlebens, die Beförderung einer Heirath u. dgl. löbliche Dinge bezweckt. Die vielberufenen Nothlügen der Gesetzbücher<sup>3)</sup>, über die Max Müller mit Recht bemerkt, dass selbst in diesem offenen Zugeständniss ein gewisses Maass von Ehrlichkeit liege<sup>4)</sup>, werden hier also ausdrücklich sanktionirt, wie auch Dubois in starken Ausdrücken von der Häufigkeit des Meineids, besonders bei Brahmanen, redet, von denen der Meineid sogar für eine Tugend erklärt werde, wofern er ihrer Kaste Nutzen bringe. Es musste daher nothwendig erscheinen durch eine besonders feierliche Form der Eide die Scheu vor dem Meineid zu verstärken und den direkten Beistand der Gottheit gegen den Meineidigen anzurufen. Nach Dubois werden die Zeugen gewöhnlich auf ein Götterbild vereidigt. Dieselbe Bedeutung hat der Ausdruck deva bei Manu 8, 87; auch stimmen die Formeln für den Zeugen- und den Reinigungseid bei Manu 8, 88 und 8, 113 ebenso überein, wie dies nach den neueren Berichten betreffs des Reinigungs- und Zeugniseides der Fall ist.

Ehe ich zu einer näheren Erörterung des Urkundenbeweises übergehe, derjenigen Beweisform, welche wahrscheinlich in Civilklagen am häufigsten zur Anwendung kam und über welche sich auch in den anderen Quellen am meisten findet, mag noch kurz der Indicienbeweis erwähnt werden, der als anumāna, yukti, tarka, hetu, auch upadhā, häufig noch als eine besondere Beweisart neben dem pramāṇam trividham genannt wird. Wo die Richter es an der nöthigen yukti fehlen lassen, kommen sie nur zu leicht in die

---

1) Steele l. c. 287.

2) l. c.

3) Gaut. 23, 29; Vas. 16, 35; Manu 8, 103, 112; Yājñ. 2, 83; Brihaspati 7, 34; Vishṇu 8, 15.

4) Indien in s. weltgeschichtlichen Bedeutung, 54.



Gefahr einen Justizmord zu begehen, was an dem Beispiel des Maṇḍavya exemplificirt wird <sup>1)</sup>). Die Geschichte von Maṇḍavya, der durch eine mit ihrem Raub in seinen āsrama geflüchtete Räuberbande in den falschen Verdacht des Diebstahls gerieth, findet sich Mahābh. I, 430 ff. Auch im Mṛicch. erfolgt die ungerechte Verurtheilung des Cārudatta auf Grund einer von dem Dichter vielleicht nach wirklichen Fällen mit grosser Kunst zusammengestellten Fälle von trügerischen Indicien <sup>2)</sup>).

Ueber den Zeugenbeweis stellt Alḥarūnī den Urkundenbeweis, in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der indischen Juristen, die Nārada I, 145 in die Worte kleidet: śākshibhyo likhitam śreyo likhitān na tu śākṣiṇaḥ. Die Gesetzbücher unterscheiden königliche und Privaturkunden, rājakṛiyam und laukikam oder jānapadam lekhyam, und theilen erstere in vier oder fünf Unterarten ein: Stiftungen śāsana, Schenkungen prasādalikhita, richterliche Urtheile jayapattra, Befehle ajñā und Proclamationen prajñāpana. Das nur von Brihaspati erwähnte prasādalikhitam unterscheidet sich von dem śāsanam nur darin, dass es sich auf ein zum Lohn für persönliche Dienstleistungen, nicht aus religiösen Motiven von den Fürsten geschenktes Grundstück u. dgl. bezieht <sup>3)</sup>). Höchst ausführlich verbreiten sich die Gesetzbücher über das śāsanam, und die genaue Befolgung der bez. Bestimmungen wird durch die zuverlässigsten Quellen, die es giebt, nemlich durch die Inschriften bewiesen. Dies ist zwar im Allgemeinen schon von Burnell bemerkt worden <sup>4)</sup>), der auch das Kapitel „lekhyanirūpaṇam“ aus der Smṛiticandrikā edirt hat, doch kann seine Darstellung jetzt auf Grund eines viel reicheren Materials erweitert und berichtigt werden. Als Schreibmaterial sind nach den Gesetzbüchern Streifen von Baumwollzeug paṭa oder Kupferplatten tāmrapaṭṭa zu verwenden. Erhalten sind nur Urkunden auf Kupferplatten, diese aber bekanntlich in ungeheurer Anzahl; auch findet sich in den Urkunden selbst nicht nur häufig der Name śāsana gebraucht, sondern sie werden auch nach dem Material als tāmrapaṭṭa oder ähnlich bezeichnet <sup>5)</sup>). Das Siegel mudrā, das schon Viṣṇu 3, 82

1) Nārada I, 42 (p. 17); Brihaspati 2, 12—14.

2) Auch die Aeusserung des adhikarapika beim Eintritt Cārudatta's in die Gerichtsversammlung über seine keine Schuld verrathende Physiognomie erinnert an das Studium der Physiognomie des Angeklagten, welches die Gesetzbücher dem Richter empfehlen.

3) Ein inschriftliches Beispiel eines prasādalikhitam bietet Ind. Ant. VIII, 78.

4) Elements of South Indian Palaeography, 2. ed. 1878, 95—116.

5) Vgl. z. B. tāmrapaṭṭake nidhāya Int. Ant. XVIII, 12, Z. 16, tāmraḥ kam idam XVII, 234, Z. 46, paṭṭakam idam XVII, 12, Z. 27, tāmraśāsanam XIV, 291, Z. 48. [Fah Hien um 400 n. Chr. spricht schon von alten śāsana auf Kupfer (Beal p. 55); Hiouen Tsiang erwähnt sowohl śāsana auf Kupfer, als auch solche auf Zeug. B.]

und Yājñavalkya 1, 318 als nothwendigen Bestandtheil einer Stiftungsurkunde erwähnen, findet sich auch in der Regel bei den Inschriften, meist auf dem die Kupferplatten zusammenhaltenden Ring, gerade wie nach Yājñavalkya das śāsanam „upari“, d. h. nach der Mitāksharā „bahiḥ“, das Siegel enthalten soll. Das Siegel soll nach der Mitāksharā einen Garuḍa, Eber u. dgl. garuḍavarāhādi, nach der Vaijayanti zu Viṣṇu l. c. eine Gans, einen Eber u. dgl. (mudrā haṃsavarāhādikā) darstellen. Der Eber erscheint constant auf den Siegeln der Calukyas, die nach ihrem Wappen auch selbst bildlich als der mahāvarāha bezeichnet werden <sup>1)</sup>; auch Siegel mit dem Garuḍa kommen häufig vor <sup>2)</sup>.

Was den Inhalt des śāsanam betrifft, so soll es nach Yājñavalkya und Viṣṇu folgende Bestandtheile enthalten: 1) die Genealogie und den Namen des königlichen Stifters, 2) die nähere Beschreibung der Stiftung, 3) einen Hinweis auf die Verdienstlichkeit der Schenkung und auf die Sündhaftigkeit einer etwaigen Antastung derselben <sup>3)</sup>; auch 4) der Zweck der Urkunde, nemlich „die Benachrichtigung künftiger Herrscher“, sollte wohl ausdrücklich in derselben vermerkt werden. Bei Yājñavalkya kommt hiezu noch 5) die Unterschrift, 6) das Datum. Bei Brihaspati VIII, 12—17 findet sich dann die ausführliche Beschreibung des śāsanam, die ich hier nebst einer mit genauerer Berücksichtigung der Inschriften berichtigten Uebersetzung folgen lasse <sup>4)</sup>.

dattvā bhūmyādikam rājā tāmrapaṭṭe 'thavā paṭe |  
 śāsanam kārayed dharmyam sthānavamśyādisamnyutam || 1 ||  
 mātāpitror ātmanāś ca puṇyāyā 'mukāsūnave |  
 dattam mayā 'mukāyā 'dya dānam sabrahmacāriṇe || 2 ||  
 candrārkasamakālinam putrapautrānvayānugam |  
 anācchedyam anāhāryam sarvabhāvyavivarjitam (v. l. sarvabhāga<sup>0</sup>) 3 |  
 dātuh pālayituh svargam hartur narakam eva ca |  
 shashtim varshasahasrāṇi dānacchedaphalam likhet || 4 ||  
 jñātam mayeti likhitam saṃdhivigrahalekhakair |  
 svamudrāvarshamāsārdhadinādhyakṣākṣharānvitam ||  
 evamvidham rājakṛtam śāsanam samudāhṛtam || 5 ||

1) Fleet, Ind. Ant. XI, 124.

2) So z. B. Journ. A. S. of Bengal, LVIII, I, 1889 (Guptainschrift); Ind. Ant. XIV, 68, 314, XVII, 17 (Yādavainschriften); XVI, 252 (Paramārainschrift). Bei diesen drei Dynastien findet sich das Garuḍasiegel constant (B.), sporadisch auch bei anderen.

3) Nach der unt. angeführten Parallelstelle bei Brihaspati und Vyāsa: shashtim varshasahasrāṇi dānacchedaphalam likhet (tathā) | ist ohne Zweifel auch bei Yājñavalkya und Viṣṇu der Ausdruck dānacchedopavarṇanam, wie oben geschehen, auf das Geben und Nehmen der Stiftung zu beziehen. Stenzler und Mandlik beziehen ihn nach der Mitāksharā auf die Begrenzung der Stiftung. Nandapaṇḍita kennt diese Erklärung, interpretirt aber cheda primär mit apahāra.

4) Text und Uebersetzung auch bei Führer, Lehre von den Schriften, Leipzig 1879, 10. 18.

„Wenn der König Land oder etwas Anderes geschenkt hat, so lasse er einen gesetzmässigen Stiftungsbrief auf einer Kupferplatte oder einem Stück Zeug ausfertigen, mit Angabe des Ortes, seiner Vorfahren u. s. w. (Darin soll ferner stehen:) Zu meiner Eltern und meinem eigenen Seelenheil habe ich heute dem und dem, dem Sohne von dem und dem, aus der und der vedischen Schule, ein Geschenk gemacht (dessen Gültigkeit) von ewiger Dauer (sei) wie der Mond und die Sonne, das sich auf Kinder und Kindeskinde vererbe, (und welches) unantastbar und unentreissbar (sei), von allen Lasten befreit. Für den Schenker und den Bewahrer soll er einen sechszigtausendjährigen Aufenthalt im Paradiese, für den Räuber (einen ebenso langen) Aufenthalt in der Hölle als Lohn in dem Briefe verheissen. Er erkläre seine Zustimmung, und der Sekretär für Bündnisse und Krieg fertige die Urkunde aus, die ferner noch des Königs Siegel und die Angabe des Jahres, Monats, Halbmonats, Tages und des Beamten enthalten muss. Ein solches vom König herrührendes Dokument heisst ein Stiftungsbrief (śāsanam)“.

Die übrigen jüngeren Smritis enthalten analoge Bestimmungen, aus denen aber noch hie und da weiteres Detail zu gewinnen ist. Vyāsa: rājñā tu svayam ādishtaḥ saṃdhivigrahalekhakāḥ | tāmrapaṭṭe paṭe vā 'pi pralikhed rājasāsanam || kriyākāraśaṃbandhaṃ samāsarthakriyānvitam || 1 || samāmasatadardhāharnṛipānamopalakshitam | pratigrahitṛijātyādisagotrābrahmacārikam || 2 || sthānam vaṃśānupūrvyaṃ ca deśaṃ grāmaṃ upāgatān | brāhmaṇāms tu tathā cā 'nyān mānyaṃ adhikṛitān likhet || 3 || kuṭumbino 'tha kāyasthān dūtavaidyamahattarān | medacaṇḍālaparyantān sarvān saṃbodhayann iti || 4 || mātāpitror ātmanāś ca puṇyāyā' mukasūnave | dattaṃ mayā 'mukāyā 'dya dānaṃ sabrahmacāriṇe || 5 || shasṭiṃ varshasahasraṇi dānāchedaphalaṃ tathā | āgaminṛipasaṃantabodhanārthaṃ nṛpo likhet || 6 || sāmānyo 'yaṃ dharmasetur nṛipānām kāle kāle pālaniyō bhavadbhiḥ | sarvān etān bhāvinaḥ pārthivendrān bhūyo bhūyo yācate rāmabhadraḥ || 7 || saṃniveśaṃ pramāṇaṃ ca svahastaṃ ca (v. l. svahastena) likhet svayam | mataṃ me 'mukaputrasya amukasya mahipateḥ || 8 || jñātaṃ mayeti likhitaṃ dātṛā 'dhyakṣhāksharair yutam | abdamāsatadardhāhorājamudrāṅkitam tathā || anena vidhinā lekhyam rājasāsanakaṃ likhet || 9 || saṃdhivigrahakāri ca bhaved yaś cā 'pi lekhakāḥ | svayaṃ rājñā samādishtaḥ sa likhed rājasāsanam || 10 || svanāma tu likhet paścān mudritaṃ rājamudrayā | grāmakshetrāgrīhādīnām idṛik syād rājasāsanam || 11 || Saṃgraha: rājasvahastacihnena rājādeśena saṃyutam | yuktaṃ rājābhidhānena mudritaṃ rājamudrayā || 1 || svalipyānapasābdoktisāmpūrṇāvayavāksharam | śāsanam rājadattaṃ syāt saṃdhivigrahalekhakaiḥ || 2 || Smṛiti, cititi in Nandapaṇḍita's Vijayanti: svadattaṃ paradattaṃ vā yo hareta vasuṃdharaṃ | shasṭiṃ varshasahasraṇi viśṭhāyāṃ jāyate krimiḥ ||

Nicht bloss dem Inhalt, sondern auch dem Wortlaut nach sind die bisher publicirten śāsana mehr oder weniger genau nach diesen

ausführlichen Recepten abgefasst. 1) Den Ort der Ausfertigung sthānam (Bṛih. 1, Vyāsa 3), wörtlich „den derzeitigen Aufenthaltsort des Königs“ [B.], nach Nandapaṇḍita „rājadhāni“, soll man an die Spitze der Urkunde stellen. Ebenso beginnen sehr viele śāsana mit dem im Ablativ gesetzten Namen der Residenz oder des Hauptquartiers des Stifters; der Ablativ ist mit dem später folgenden Verbum „theilt mit“ samājñāpayati u. dgl. zu construiren. Vgl. z. B. jayaskandhavarāt pinthikāyāḥ in dem śāsana des berühmten Königs Harsha, datirt 631/32 n. Chr., Ep. Ind. I, 72, Z. 1; valabhiṭaḥ Ind. Ant. VII, 68, Z. 1, VIII, 301, Z. 1, X, 283, Z. 1, XII, 148, Z. 1, XIII, 160, Z. 1 u. s. w. auf Inschriften der Valabhidynastie; vijayaskandhavarād bhartritātṭanakavāsakāt, vijayaskandhavarāt pūleṇḍakavāsakāt, vijayaskandhavarāt sirisimmiṇikāvāsakāt etc. Ind. Ant. VII, 71, Z. 1, 76, Z. 1, Ep. Ind. I, 86, Z. 1 auf anderen Valabhiinschriften; vijayavikshepād bharukacchapradvāravāsakāt „aus dem siegreichen Lager vor den Thoren von Broach“, Ind. Ant. VII, 63, Z. 1, XIII, 116, Z. 1, XVII, 199, Z. 1; nāndipuritaḥ, Name einer Burg bei Broach Ind. Ant. XIII, 82, Z. 1, 88, Z. 1; brāhmaṇapāṭakāt Ind. Ant. XVIII, 82, Z. 2; kalinganagarāt oder ähnlich, Name der Hauptstadt von Kalinga, jetzt Kalingapatam; Ind. Ant. XIII, 120, Z. 1, 123, Z. 2 u. s. w.; veṅḡipurāt, Vengi bei Ellore, Burnell Palaeogr. 135, Z. 1 (= Ind. Ant. V, 177); pravarapurāt Ind. Ant. XII, 242, Z. 1 etc.; kañcipurāt, Conjevaram, die Hauptstadt verschiedener Dynastien, besonders der Pallavas, Ind. Ant. VIII, 168 = kañcipurā in der Prakritinschrift Ep. Ind. I, 5, Z. 1; udayapurāt Ind. Ant. XIII, 137, Z. 1. Auch der Lokativ findet sich statt des Ablativs, z. B. śrīvijayatripārvate Ind. Ant. VII, 33, Z. 1; vijayavaijayantyām VII, 35, Z. 2; aṇahilapāṭake „in Anhilwād“ XVIII, 109, Z. 1. Der Ortsname kann auch erst an einer späteren Stelle des śāsana eingepflochten werden, sei es im Lokativ oder in einem Compositum oder sonst, z. B. mayūra-khaṇḍisamāvāsitaṇa mayā Ind. Ant. XI, 159, Z. 37; bhūmilikāyām, Name der Hauptstadt von Saurāṣṭra, XII, 155, Z. 3; mayā śrī-siddhaśamisamāvāsitaṇa XII, 160, Z. 43; mānyakhetā rājyadhānisthiratarāvasthānena XII, 251, Z. 42; śrībhagavatpurāvāsitaṇa asmābhiḥ XIV, 160, Z. 12; vārāṇasyām „in Benares“ XVIII, 11, Z. 12. Die Setzung des Ablativs am Anfang der Urkunde ist aber doch wohl das Ursprüngliche, da schon eine Inschrift des Gautamiputra Śātakarṇi in einem Höhlentempel von Nāsik so beginnt, Arch. Surv. W. India IV, 104. Es giebt allerdings auch ziemlich viele śāsana, in denen der Ort der Ausfertigung nicht genannt ist.

2) Auf das sthānam soll die Nennung der vaṃśyāḥ, das vaṃśānupūrvyam (Vyāsa 3) oder die vaṃśāvali folgen. An gleicher Stelle enthalten die Inschriften den genealogisch-panegyrischen Theil, der in der Regel sehr ausführlich behandelt ist und bekanntlich eine Fundgrube für die indische Geschichtsforschung bildet. Auch nach der Mitaksharā soll der Nennung der Vorfahren



eine Schilderung ihrer Verdienste, svavaṃśaviryāśrutādiguṇopavarṇanam, beigefügt werden, und ähnlich sprechen sich die anderen Commentatoren aus.

3) An dritter Stelle nennt Vyāsa „deśaṃ grāmaṃ“. Hiermit möchte ich die erste, gewissermassen vorläufige Nennung des geschenkten Dorfs und der Provinz, in der es liegt, identificiren, die nicht selten in der feierlichen Anrede an die Bewohner enthalten ist, während die Verschenkung des Dorfs erst nachher ausgesprochen wird. So redet in dem von Kielhorn übersetzten śāsana des Jayaccandra von Kanauj Ind. Ant. XV, 7, Z. 14 der Stifter zuerst die devahalipattalāyāṃ nāgaligrāmanivāsinaḥ an, bodhayaty ādisati ca, und erklärt erst später, dass er ihr Dorf verschenkt hat. Aehnlich Ep. Ind. I, 72, Z. 8; Ind. Ant. VII, 192, Z. 13; VIII, 75, Z. 22; VIII, 77, Z. 23; XVI, 134, Z. 7; XVI, 205, Z. 7, 8; XVI, 254, Z. 9 u. s. w. Auch wo die Anrede ganz fehlt, kann das Dorf gleich nach dem genealogischen Theil der Inschrift genannt sein und die Beschreibung seiner Grenzen erst später gegen den Schluss zu folgen, so z. B. XIV, 317.

4) Die feierliche Anrede richtet sich nach Vyāsa 3, 4 an die upāgatān, brāhmaṇān, andere mānyān adhikritān, die kuṭumbinaḥ, kāyasthān, dūtavaidyamahattarān, medacaṇḍālaparyantān sarvān. Fast alle diese Ausdrücke lassen sich wörtlich in den Inschriften belegen. Nandapaṇḍita erklärt upāgatān mit āgantukān, und es sind darunter augenscheinlich die zur Zeit in dem geschenkten Dorfe Versammelten zu verstehen. Die Inschriften bieten upagatān („assembled“ Kielhorn) Ind. Ant. XV, 1, Z. 14, XVIII, 11, Z. 9; samupagatān XV, 112, Z. 12, XV, 141, Z. 11, XV, 306, Z. 30, Ep. Ind. I, 72, Z. 9 u. s. w.; samavetān XVI, 134, Z. 8 und andere synonyme Ausdrücke, denen der Name des Dorfs im Locativ oder Compositum vorangeht. Die Brahmanen werden besonders ausgezeichnet durch den Ausdruck brāhmaṇottarān, z. B. XV, 306, Z. 37; XVI, 254, Z. 9. Die „Anderen“ heissen anyāṃśā cā 'kirtitān „andere nicht besonders genannte“ (Unterthanen des Königs) XV, 306, Z. 36; sie sind mānya und adhikrita, Ausdrücke die vorzüglich auf alle die oft sehr zahlreichen Würdenträger und Beamten in den Inschriften passen, deren z. B. XV, 306 über 50 aufgezählt werden. Die kuṭumbinaḥ „Familienhäupter oder Haushaltungsvorstände in dem geschenkten Dorfe“ fehlen selten in diesen Aufzählungen oder werden sogar allein genannt. Die kāyastha können vielleicht mit den akṣapaṭālīka „Archivaren“ der Inschriften identificirt werden. Die dūta finde ich z. B. XV, 7, Z. 15, XV, 306, Z. 35, XVII, 11, Z. 14, XVIII, 11, Z. 9 erwähnt. Da vaidya bei Vyāsa wohl „die Aerzte“ bedeutet, so kann es mit bhishak XV, 7, Z. 15, XVIII, 11, Z. 9 identificirt werden. Die mahattara erscheinen häufig, z. B. XV, 187; XVI, 24, Z. 60; XVII, 200, Z. 13; Ep. Ind. I, 55, Z. 32: gleichbedeutend ist mahattama, XV, 306, Z. 37; XVIII, 16, Z. 12 u. s. w. Der Zusammenstellung



medacaṇḍalaparyantān entspricht medānbacaṇḍalaparyantān XIV, 167, Z. 31; XV, 306, Z. 37. Das zusammenfassende sarvān findet sich sehr häufig am Schluss oder am Anfang der Aufzählung. Die Anrede, bei Vyāsa sambodhayaṇṇ iti, wird durch die Verba bodhayati, sambodhayati, samanubodhayati, samājñāpayati, ādisāti, mānayaṇṇi und ähnliche, oft durch zwei oder drei Verba in copulativer Verbindung, ausgedrückt.

5) Wie bei Bṛihaspati 2, Vyāsa 5, so folgt in den Inschriften auf die Anrede eine den frommen Zweck der Stiftung betonende Wendung, und zwar entsprechen dem mātāpitror ātmanaś ca puṇyāya der beiden juristischen Autoren in den Inschriften fast wörtlich die Ausdrücke mātāpitror ātmanaś ca puṇyayaśo'bhivṛiddhaye, vṛiddhaye puṇyayaśasor mātāpitror athā 'tmanaḥ, pitroḥ puṇyābhivṛiddhaye, mātāpitroḥ puṇyāpyāyanāya, mātāpitror ātmanaś caivā 'mushmikapuṇyayaśo'bhivṛiddhaye u. a.

6) Meistens wird nun erst die Schenkung selbst bezeichnet und beschrieben. Alle Autoren nennen Liegenschaften, und zwar bhūmim, bhuvam, grāmakshetragrihādi als Hauptgegenstand derselben; nur Yājñavalkya spricht ausserdem noch von nibandha „Rente, aus einer Stiftung fliessendes Einkommen“, worauf nach der Mitāksharā auch sein Ausdruck pratigraha in pratigrahaparimāṇam zu beziehen ist. Aus den bezw. Erklärungen der Mitāksharā ergibt sich ferner, dass auch ein ārāma „Garten oder Park“ Gegenstand der Schenkung sein kann, dass Flüsse, Berge, Dörfer u. s. w., welche die Stiftung nach den vier Himmelsrichtungen hin begrenzen, namhaft zu machen sind und dass auch das Flächenmaass in Nivartanas u. s. w. angegeben werden soll, um Zweifel wegen des etwa durch Flüsse, Städte, Strassen u. s. w. eingenommenen Terrains auszuschliessen. Auch Nandapaṇḍita erklärt bei Viṣṇu 3, 82 bhuvāḥ pramāṇam mit nivartanādi parimāṇam und bemerkt über die Beschreibung der Grenzen: pūrvato 'mukānadyāḥ pāścimato 'mukasthānasyedaṇṇ kshetram ity evamādi. Die Inschriften nennen am häufigsten ein oder mehrere Dörfer grāma als Gegenstand der Schenkung; der Name der Provinz und des Dorfes oder der Dörfer selbst wird genannt, wie auch Vyāsa an der unter 3) besprochenen Stelle die Reihenfolge deśam grāmam einhält, und die Grenzen nach den vier, seltener nach den acht Himmelsrichtungen angegeben, wobei besonders andere Dörfer, aber auch Flüsse, Berge, Hügel, Teiche, Bäume u. s. w. zur Markirung der Grenzen benützt werden. Auch Felder kshetra und Grundstücke jeder Art werden häufig verschenkt, der Umfang derselben wird in verschiedenen Flächenmaassen angegeben, wie z. B. āvarta, pādāvarta, nivartana, bhū, bhūmi, bhūpāda, hala, sirā, pāśa, hasta, bhūmāśhaka; wichtig ist, dass die Nivartanas der Juristen schon in zwei Höhleninschriften des Königs Gautamiputra Śātakarṇi bei Bezeichnung des Umfangs der von ihm geschenkten Felder vor-

kommen <sup>1)</sup>. Auch Häuser *grīha*, Gärten, Läden, Teiche, Kanäle u. s. w. erscheinen in den Stiftungsurkunden. Die *nibandha* <sup>2)</sup> kommen vorzugsweise auf Steininschriften, besonders in Tempeln, vor, doch macht mich Bühler auf Ind. Ant. VI, 202 und Corp. Inscr. Ind. III, 70 ff. als Beispiele von *nibandha* auf Kupferplatten aufmerksam. Auch auf dem Kupferśāsana des Königs Jagamalla Ind. Ant. XI, 338 werden diverse jährlich oder täglich zahlbare Renten in Drammas und Rūpakas gestiftet. Die Nachlassung eines Zolls (*śulkaṃ parityaktam*) auf einer Kupferplatte eines Fürsten der Śilāhāradynastie Ind. Ant. IX, 35 dürfte ebenfalls unter den Begriff des *nibandha* fallen.

7) Der Empfänger der Stiftung soll nach den Juristen durch Nennung seines eigenen und seines Vaternamens und des Namens seiner Kaste *jāti*, Familie *gotra* und vedischen Schule (*sa-brahmacāriṇe* = *amukaśākhādhyāyine* *Viram.*) genau bezeichnet werden. Durchaus nach dieser Vorschrift heisst es z. B. in dem von Hultsch bearbeiteten śāsana Ep. Ind. I, 88: *kauśikasagotra-vājasaneyasabrahmacāribrahmaṇabappaputrabhattibhaṭṭāya*, und so ähnlich in zahllosen Fällen, oft mit noch weiteren Details über den Wohnort, die Familiengeschichte, das Specialstudium u. s. w. der Empfänger, welche Angaben bekanntlich für die Geschichte und geographische Verbreitung der vedischen Schulen höchst werthvoll sind. Der Akt des Gebens oder Schenkens wird auch wie in den Gesetzbüchern gerne durch das Verbum *dā*, häufig auch durch synonyme Ausdrücke bezeichnet, meistens im Passivum wie bei *Bṛihaspati* und *Vyāsa*.

8) Die Ewigkeit der Stiftung bezeichnet *Bṛihaspati* 3 durch die Hyperbel *candrārkasamakālinam*. Die Inschriften bedienen sich eines ähnlichen Adjektivums zu diesem Zweck, indem sie das geschenkte Dorf als *candrārkakshitisamakālinah*, *ācandrārkārnavaḥshitisaritparvatasamakālinah* u. dgl. bezeichnen. Meistens werden wie hier noch andere ewig bestehende Dinge wie die Erde, dann das Meer, die Flüsse, Berge, Gesteine u. s. w. dem Mond und der Sonne beigelegt. Doch beweisen die königlichen Siegel mit den Emblemen von Sonne und Mond, dass die beiden Himmelskörper als das natürlichste Symbol der Ewigkeit angesehen werden.

1) Arch. Surv. W. I. IV, 104, 106. Ebenso in der alten Pallavainschrift Ep. Ind. I, 6, Z. 38.

2) Die von Burnell Palaeogr. 113 acceptirte Auffassung der *Mitāksharā*, welche *nibandha* nur auf Stiftungen in Naturalien bezieht, ist viel zu eng begrenzt. T. Kristnasawmy in seiner Uebersetzung des erbrechtlichen Theils der *Smṛticandrikā* p. 98 citirt fünf andere viel weiter gefasste Erklärungen von *nibandha* bei den Commentatoren, wozu noch als sechste die von Burnell selbst p. 96 abgedruckte Erklärung der *Smṛticandrikā* kommt: *nibandhaḥ vāñijyādikāribhiḥ prativarshaṃ pratimāsaṃ vā kimcid dhanam asmai brāhmaṇyā 'syai devatāyāi vā deyam ityādi*prabhusamayalabhyo 'rthaḥ.

9) Die Vererbung der Stiftung, die also niemals rein persönlich Natur ist, auf die Kinder und Kindeskinde des Empfängers bezeichnet Brihaspati 3 durch das Compositum putrapautrānāvayānugam. Die Inschriften bieten das analoge putrapautrānāvayabhogyāḥ (grāmaḥ) Ep. Ind. I, 88, Z. 45; Ind. Ant. VII, 70, Z. 10, 72, Z. 9, 75, Z. 19, 79, Z. 17; XI, 309, Z. 25; XV, 340, Z. 52 u. s. w. Gleichbedeutend sind die Ausdrücke putrapautrānugāḥ, putrapautrādyānāvayopabhogyam, putrapautrādibhirbhogyam, putrapautrānāvayakramopabhogyāḥ, saṁtānapāramparayā bhoktavyā u. a.

10) Die Unentreissbarkeit der Stiftung bezeichnet Brihaspati's anācchedyam anāhāryam. Den Ausdruck anācchedyam ahāryam finde ich in einem śāsana des 11. Jahrhunderts Ind. Ant. XVII, 12, Z. 23 gebraucht; ähnliche Ausdrücke kommen auch anderswo vor.

11) Auf besondere Privilegien geht der Ausdruck sarvabhāvyavivarjitam Brihaspati 3, v. l. sarvabhāgavivarjitam, was der Viramitrodaya erklärt mit sakalarājapurushādideyāṁśarahitam. Beide Lesarten sind nach Ausweis der Inschriften zulässig: die erste erinnert an den Ausdruck sarvarājakulābhavyapratyāyasametāḥ Ep. Ind. I, 73, Z. 11 „together with (the right to) all the income which ought to accrue to the house of the king“ (Bühler); ähnliche Immunitäten wie nach der anderen Lesart werden auf den meisten Inschriften gewährt.

12) Die Benachrichtigung künftiger Herrscher geben schon Yājñavalkya und Viṣṇu als Zweck der Stiftungsurkunden an, und Vyāsa 6 nennt ausser den āgāminṛipa auch die sāmānta, was gewiss der Terminologie der Inschriften nach mit „Vasallen, Lehensfürsten“ zu übersetzen ist. Wie bei Yājñavalkya, so werden die āgāmibhadranṛipati auch in den Inschriften häufig genannt, oft mit der Antithese „ob aus unserem oder aus fremdem Stamme“, und zu Schutz und Bewahrung der Stiftung aufgerufen, ebenso die sāmānta u. a. Würdenträger<sup>1)</sup>.

13) Zur weiteren Bekräftigung der Verdienstlichkeit der Stiftung und der Höllestrafen, welche den Räuber derselben erwarten, sollen mehrere hierauf bezügliche Verse in der Urkunde eingetragen werden. In den Inschriften lautet der erste, von Brihaspati 4 und Vyāsa 6 nicht wörtlich citirte Vers gewöhnlich etwa so: shasṭīm varshasahasrāṇi svarge tishṭhati bhūmidāḥ | ācchettā cā 'numantā ca tāny eva narake vaset || Der Vers Vyāsa 7 und die aus Nanda-

---

1) Daher ist Ep. Ind. I, 55, Z. 31 sarvān āgāmibhadranṛipatimahāśāmantān samanubodhayati wohl auch nicht mit Hultzsch zu übersetzen: „He informs all who shall come (to this village): — gracious princes, great vassals“, sondern „He informs all future gracious kings and great vassals“, wie Hultzsch auch ibid. 43 āgāmi mit future übersetzt hat.

paṇḍita citirte Smṛiti finden sich in zahllosen Inschriften wörtlich so vor, und zwar werden sie meistens dem „Vyāsa“ oder „Vedavyāsa“, anderswo den smṛitikārāḥ im Allgemeinen, beigelegt. Auch der bekannte Vergleich des Brahmanenguts mit Gift (Vasishṭha 17, 86) wird häufig in den Inschriften citirt.

14) Ueber die schon von Yājñavalkya geforderte Unterschrift svahasta des Königs bemerkt Vyāsa 8 ausdrücklich, dass dieselbe auch von dem König in Person geschrieben sein müsse; seine Zustimmung zu dem Inhalt der Urkunde soll der König durch die Formel: *matam me 'mukaputrasya amukasya mahipateḥ* oder *jñātam mayā* zu erkennen geben, welch letzteren Ausdruck auch Bṛhaspati 5 vorschreibt. Nach der Mitāksharā soll das svahastalikhita des Königs die für Privaturkunden schon Yājñ. 2, 86 vorgeschriebene Formel enthalten: *matam ma amukanāmnō 'mukaputrasya yad atropari likhitam iti*. Der Saṃgraha 1 spricht nur von einem rājasvahastacihna. In den Inschriften findet sich häufig, aber nicht immer, am Schluss die Bemerkung svahasto mama oder svahasto 'yaṃ mama, mit oder ohne den im Genitiv folgenden Namen des Stifters, oder eine ähnliche Formel. Ueber wirkliche Versuche die Unterschrift des Königs wiederzugeben auf Rāshṭrakūṭainschriften s. Hultzsch, Ind. Ant. XIV, 198 f. Ebenda 200 findet sich am Schluss eines śāsana auch die der Vorschrift der Mitāksharā entsprechende Formel: *matam mama śridhruvarājadevasya śrikarkarājadevasutasya yad upari likhitam*.

15) Die Abfassung der Urkunde soll der König nach Bṛhaspati 5, Vyāsa 1, 10 seinem saṃdhivigrahalekhaka oder saṃdhivigrahakārin und lekhaka übertragen, wie auch die Mitāksharā den Ausdruck kārayet bei Yājñavalkya erklärt mit: saṃdhivigrahādikāriṇā na yena kenacit<sup>1)</sup>. Demgemäss begegnet auch in den Inschriften am Schluss oder vor der Unterschrift des Königs häufig die Angabe, dass das śāsana von dem saṃdhivigrahādhikṛita N. N. geschrieben sei (likhitam), wofür sich auch findet saṃdhivigrahādhikaraṇādhikṛitadivirapati, saṃdhivigrahika, mahāsaṃdhivigrahika, mahāsaṃdhivigrahādhikārādhipati u. a. Synonyme, zu denen wohl auch mahākshapātālika zu rechnen ist. Andere śāsana sind von einfachen Schreibern kāyastha u. dgl. verfasst. Die Autorisation des Ministers durch den König zur Abfassung der Urkunde wird bisweilen ausdrücklich hervorgehoben; so steht Ind. Ant. XII, 194 rājādeśat, gerade wie auch Vyāsa und der Saṃgraha sich der Ausdrücke ādiśṭa, samādiśṭa und ādeśa bedienen. Ob der nach Bṛhaspati 5 zu nennende adhyaksha etwa mit dem am Schluss der Inschriften

1) Burnell, Palaeogr. 108—115, unterscheidet zwei Hauptarten von śāsana: „direct grants by the king“ und „grants by the minister (saṃdhivigrahādhikārin)“. Nach der Smṛiti giebt es aber, wie die früher citirten Texte zeigen, nur Urkunden des Königs, während der Minister stets nur die Ausfertigung besorgt; ebenso verhält es sich mit den Inschriften.



so oft vorkommenden dūta „Boten oder Ueberbringer der Urkunde“ oder mit einem anderen Beamten zu identificiren ist, wage ich nicht zu entscheiden. Das „Visum“ dīṭham (dṛiṣṭam) auf der Rückseite des alten Pallava-śāsana Ep. Ind. I, 9 f. lässt sich mit dṛiṣṭam (śakṣibhiḥ) bei Kātyāyana vergleichen.

16) Das Datum soll die Bezeichnung des Jahres, Monats, Halbmonats und Tages enthalten; nach der Mitākṣharā soll ausser dem śākanipātitasamvatsara auch candrasūryoparāgādi angegeben sein. Wie wichtig die zahlreichen Erwähnungen von Sonnen- und Mondfinsternissen in den Inschriften für die indische Chronologie sind, ist bekannt; nicht minder, dass die verschiedenen Elemente des Datums in der angegebenen Reihenfolge erscheinen und dass das śākanipātitasamvatsara<sup>1)</sup> eine grosse Rolle in den Inschriften spielt. Was die Stellung des Datums im Ganzen der śāsana betrifft, so dürfte nach dem Ausweis der Gesetzbücher die auch in den Inschriften häufig begegnende Versetzung des Datums an den Schluss der Urkunde das Ursprüngliche sein.

Genauere Kenner der Inschriften als ich werden zu dem Obigen noch manche Ergänzungen geben können, ich möchte hier nur noch auf die in verschiedenen Prakṛits und dravidischen Sprachen abgefassten Inschriften hinweisen, als Beleg zu der Bemerkung im Viramitrodaya, dass der Gebrauch der Landessprache auch in königlichen Urkunden zulässig sei (deśabhāṣādipratishedho na). Nach Bühler Ep. Ind. I, 5 war Prakṛit ursprünglich die officiële Sprache der indischen Könige.

Da das jayapattra später zu erörtern und von den ajñā und prajñāpana genannten Erlassen der Könige mir kein sicheres Beispiel bekannt ist, so kann ich mich direkt zu den Privaturkunden laukikaṃ lekhyam wenden. In den Smṛitis werden folgende Arten genannt: Vermögenstheilungs-, Schenkungs-, Kauf-, Pfand-, Vertrags-, Knechtschafts- und Darlehensurkunden, vibhāga-, dāna-, kraya-, ādhi-, samvit-, dāsa- und ṛiṇa- pattra oder -lekhyā; ferner eine Urkunde über eine vollzogene Busse viśuddhipattra, ein Aussöhnungs- oder Friedensvertrag samdhipattra und ein Grenzvertrag simapattra. Die Formulare für alle solche Privaturkunden stimmen mit den auf die śāsana bezüglichen im Grossen und Ganzen überein, wie man aus Yājñ. II, 84—88 entnehmen kann; auch ein dem Vasishṭha beigelegter Text nennt als Erfordernisse einer Privaturkunde folgende: das Datum kālam, den regierenden König rājānam, das Land sthānam, die Ortschaft nivasanam, den Gläubiger dāyakam, den Schuldner grāhakam, sowie die Namen ihrer Väter, die Kaste des Schuldners jātim, sein Gotra svagotram, sein Vedastudium śākhām, das Darlehen dravyam, das Pfand ādhim, den Werth beider sasamkhyakam, den Zinsfuss vṛiddhim, die Unterschrift des Schuldners grāhakahastam, die Unterschrift zweier

2) Vgl. hierüber die Zusammenstellungen bei Fleet, Ind. Ant. XII, 268 ff.



kundiger Zeugen viditārthau sākṣiṇau. Schuldscheine sind hier als das Prototyp aller Urkunden benützt, wie sie überhaupt am häufigsten erwähnt werden. Leider scheinen sich aber keine alten Schuldscheine erhalten zu haben, was sich wohl aus der von Viṣṇu 6, 25 und Yājñavalkya erwähnten Sitte erklärt, bei Empfang der Zahlung den Schuldschein zu zerreißen. Auch die anderen Privaturkunden mochten in der Regel auf vergänglichem Material ausgefertigt werden, wenigstens sind mir nur von dāna- und von saṁdhi- oder saṁvitpattra sichere Beispiele bekannt. Die dānapattra kommen besonders als Tempel- und Säuleninschriften ungemein häufig vor und entsprechen betreffs der Form im Ganzen den śāsana, sowie der Definition des Bṛhaspati: bhūmim dattvā tu yat pattraṁ kuryāc candrārkaśālikam | anācchedyam anāhāryam dānalekhyam tu tad viduḥ ||, nur dass sie sehr oft auf andere Schenkungen als Grundstücke gehen, indem auch Geld, Naturalien und Einkünfte jeder Art geschenkt werden. So werden in der grossen Steininschrift von Siyaḍoṇi (Ep. Ind. pp. 162 ff.) Kaufläden (vithi), Häuser, Felder, Renten, deren Betrag in verschiedenen Drammas (Drachmen) u. a. Münzsorten ausgedrückt ist, gewisse Quantitäten Oel aus jeder Oelmühle u. s. w. von verschiedenen Kaufleuten und Handwerkern meist zu Zwecken des Viṣṇu-Cultus gestiftet. In der Tempelinschrift von Peheva (ibid.) verfügen Pferdehändler zu Gunsten verschiedener Heiligthümer und Priester über gewisse Bruchtheile des Kaufpreises von allen Pferden u. a. Thieren, die an gewissen Plätzen verkauft werden sollten. In beiden Inschriften begegnet wieder der candrārkaśālika, in der ersteren wird den etwaigen Räubern der Stiftung die Hölle angedroht. Wollte der Stifter seiner Schenkung staatlichen Schutz sichern, so konnte er auch ein śāsanam kaufen, vgl. Ep. Ind. p. 279, Z. 71. Ein unverkennbares Beispiel eines saṁdhipattra nach der Definition des Bṛhaspati: uttameshu samasteshu abhiśāpe samāgate | vṛttānūvādalekhyam yat taj jñeyam saṁdhipattrakam || bietet die kanaresische Steininschrift Ind. Ant. XIV, 233—235 (Rice), in welcher Bukkarāja einen zwischen den Jaina und Vaishṇava seines Reichs geschlossenen Friedensvertrag ratificirt.

Auch die zahlreichen Angaben der Gesetzbücher über die Fälschung von Urkunden, besonders von śāsana, und die Erkennung solcher Falsificate haben einen nur zu grossen praktischen Werth, wie die Inschriften beweisen. Schon Manu 9, 232 und Viṣṇu 5, 9 verhängen die Todesstrafe über Fälscher eines śāsana, kṛtāśāsanakartāraḥ, und Viṣṇu 5, 10 dehnt diese Strafe auf Fälscher von Privaturkunden aus. Nārada I, 69 p. 25 und Bṛhaspati VIII, 20, 21 sprechen von den geschickten Fälschern, welche fremde Schriftzüge nachahmen. Demgemäss wird auch schon in dem Edikt des Königs Harsha von 631/32 n. Chr. Ep. Ind. I, 73, Z. 10 ein kṛtāśāsanam erwähnt, das von einem Brahmanen als Besitztitel benützt und von König Harsha vernichtet wurde. Auch unter

den erhaltenen Inschriften befinden sich manche Fälschungen, wie z. B. das von Bühler Ind. Ant. X, 277—286 nach inneren Kriterien als gefälscht nachgewiesene śāsanam der Valabhidynastie; auch kommt eine Art von Palimpsesten vor, indem durch Erhitzung der Kupferplatten und Gebrauch eines Hammers einzelne Theile älterer Inschriften unleserlich gemacht und neue Wörter auf den betreffenden Stellen eingeritzt werden, so z. B. Ind. Ant. XI, 110, XII, 91 <sup>1)</sup>.

Von den Beweismitteln der Gesetzbücher bleibt jetzt noch der Besitz bhukti oder bhoga zu besprechen übrig, der als der maassgebendste aller Beweise bezeichnet wird. An das römische Recht erinnert der übrigens auch im Pañcatantra III, 2 erwähnte Grundsatz, dass die Ersitzung nach zehn, oder bei Liegenschaften nach zwanzig, Jahren eintritt; auch wird die Verjährungsfrist auf dreissig Jahre ausgedehnt, entsprechend der longissimi temporis possessio des römischen Rechts. Neben diesen Terminen läuft von Anfang an die Bestimmung der Fristen nach Generationen her, die Generation zu dreissig Jahren gerechnet, und es giebt hienach eine pauruṣī, dvipauruṣī und tripauruṣī bhukti. Diese Auffassung ist auch den Verfassern der Inschriften nicht unbekannt, von besonderem Interesse ist aber, dass die Theorie der Juristen über das aus Occupation einer res nullius entstehende Eigenthum jetzt auch in den Inschriften nachgewiesen ist. Gautama 10, 39 erwähnt an einer von den späteren Juristen oft citirten Stelle „Ergreifung“ parigraha als eine der sechs Entstehungsarten des Eigenthumsrechts, und sein Commentator Haradatta erklärt diesen Ausdruck, in Uebereinstimmung mit anderen Commentatoren, mit „erste Besitzergreifung von Waldbäumen u. a. herrenlosen Gegenständen“. Manu 9, 44 äussert sich specieller dahin, dass dem Baumfäller sthāṇuccheda das Land, das er urbar gemacht hat, auch zu eigen gehöre. Hierauf ist nach Bühler's (Ep. Ind. I, 74) wahrscheinlicher Vermuthung der in den Inschriften so oft <sup>2)</sup> begegnende Ausdruck zu beziehen, dass ein Dorf oder Grundstück bhūmicchidraṇyāyena geschenkt sei, d. h. mit allen Rechten, welche dem zustehen, der ein Grundstück zuerst urbar gemacht hat. Die hundertjährige Verjährungsfrist der Mitāksharā scheint der modernen Anschauung zu entsprechen <sup>3)</sup>.

Sind alle Beweismittel genügend untersucht, so kann der Richter zur Urtheilsfällung schreiten, und die obsiegende Partei erhält das zu ihren Gunsten ausgefallene gerichtliche Erkenntniss schriftlich zugestellt. Ein solches Urtheil heisst jayapattra oder in gewissen Fällen paścātkāra und soll eine genaue Wiedergabe der Klage und Klagebeantwortung, der Untersuchung kriyā,

1) Ueber gefälschte Privaturkunden s. Burnell, Palaeogr. 119.

2) Ep. Ind. I. c. und I, 88, Z. 44; Ind. Ant. XI, 113; XIII, 162; XIV, 168, 530 u. s. w.

3) Steele 282 f.

der Zeugenaussagen, der Aesserungen des Richters und seiner Beisitzer, der in Betracht kommenden Gesetze, der Entscheidung des Königs u. s. w. enthalten und von dem König und dem Oberrichter *prāḍvivāka* unterzeichnet und mit dem königlichen Siegel versehen sein. Ein Specimen eines solchen *jayapattra* auf einer Kupferplatte hat sich auf der Insel Java vor einigen Jahren gefunden<sup>1)</sup>. Es ist in altjavanischer Sprache abgefasst, enthält aber mehrere Sanskritwörter, darunter das Datum *śakawarshātita* 849 und die Bezeichnung *jayapātra*, und hat ungefähr folgenden Inhalt. „Die Veranlassung zu dem Process hat die einen *Suvarṇa* Gold betragende Forderung eines gewissen *Dharma* gegeben. Die Schuld war jedoch nicht von dem Angeklagten, mit Namen *pu Tabwēl*, selbst, sondern von dessen verstorbener Gattin *Campa*, einer Verwandten des *Dharma*, contrahirt worden; auch war kein Kind aus dieser Ehe vorhanden. Zu dem bestimmten Termin erschien der Kläger nicht vor Gericht. Daher hat ihn der Gerichtshof abgewiesen, umsomehr als die Schuld ohne Vorwissen des Beklagten von seiner Frau contrahirt wurde und die Ehe nicht beerbt war.“ Es folgen die Namen der Zeugen und des Schreibers und eine Bemerkung über die Unwiderruflichkeit des Urtheils; das Datum und die Bezeichnung des Gerichtshofs bilden die Einleitung zu dem Schriftstück, welches in der Hauptsache den Anforderungen der indischen Juristen entspricht. Die Unterschriften der Zeugen können wie auf indischen Inschriften als Ersatz für den fehlenden *svahasta* des Königs betrachtet werden.

So stimmen in einer Reihe der wesentlichsten Punkte die theoretischen Vorschriften der Gesetzbücher über das Gerichtsverfahren mit der thatsächlichen Uebung genau überein, und gerade da, wo offenbar nur ihr eigenes Standesinteresse im Spiel war wie bei den Stiftungsurkunden, ist es den brahmanischen Juristen vollkommen gelungen, ihren Ansichten allgemeine Geltung zu verschaffen. Freilich machen es ihre religiösen Tendenzen und ihr Hang zum Theoretisiren häufig schwer, aus wunderlichen Einfällen und phantastischen Speculationen den ohne Zweifel darunter verborgenen realen Kern herauszuschälen. Man muss auch von Werken, die nur Rechtsbücher, nicht Gesetzbücher sind, nicht die juristische Bestimmtheit und nüchterne Klarheit eines Codex erwarten. Dass aber reine Privatarbeiten im Lauf der Zeit eine weitreichende Autorität erlangen, ist eine in der Rechtsentwicklung der verschiedensten Völker auftretende Erscheinung, die Geschichte des Sachsenspiegels bietet ein bekanntes Beispiel dafür, es darf daher auch nicht überraschen, die Theorien der *smṛitikarāḥ* in die Praxis übertragen zu finden.

1) Die ausführliche Abhandlung von J. Brandes „Een Jayapattra of Acte van eene Rechterlijke Uitspraak“, *Veltevreden* 1887, der das Nachstehende entnommen ist, wurde mir auf meine Bitte von Professor Kern in Leyden gütigst zugesendet.

# Ein Beitrag zur Würdigung der Pahlavi-Gāthās.

Von

**W. Bang.**

Man ist fast allgemein davon überzeugt — und selbst die meisten Vertreter der traditionellen Erklärung des Awesta sind dieser Ansicht — dass der Pahlavi Uebersetzung der Gāthās ein weniger grosser Werth zuzuschreiben sei, als derjenigen des Vendidad und übrigen Yasna. Und scheinbar mit Recht; denn sicher ist, dass selbst der beste Kenner des Pahlavi, auch wenn er sein ganzes Wissen und seinen ganzen Scharfsinn aufbietet, bei den meisten Stellen keinen irgendwie befriedigenden Sinn in die Pahlavi-Gāthās bringen kann, sobald er lediglich die Uebersetzung studirt<sup>1)</sup>.

Aber wäre dies der richtige Weg, um in ein gründliches Verständniss derselben einzudringen? Gewiss nicht; so behandelt kann und braucht die Pahlavi Uebersetzung gar keinen Sinn zu geben, denn da die Gāthās metrisch verfasst sind und da oft zwei grammatisch zusammengehörige Wörter durch drei, vier andere getrennt sind, so trennt die Pahlavi-Uebersetzung ebenfalls — denn sie übersetzt bekanntlich immer Wort für Wort.

Zur Illustration gebe ich hier einen metrischen lateinischen Text mit einer nach den Grundsätzen der Pahlavi Paraphrasten angefertigten Uebersetzung ins Italienische:

at trepida	et coeptis	immanibus	effera	Dido
ma ansiosa	e nelle imprese	maniache	feroce	Dido
sanguineam	volvens	aciem	maculisque	tremementis
sanguinoso	rivolgente	sguardo	colle tacche e	trememente
interfusa	genas	et pallida	morte	futura
infaonata	le gote	e pallida	nella morte	futura
interiora	domus	inrumpit	limina	et altos
interiore	della casa	entra	soglie	e alti
conscendit	furibunda	rogos	ensemque	recludit
monta	furiosa	carelli	spada e	tira
Dardanium	non hos	quaesitum	munus	in usus.
Dardania	non questo	tenuta co	'pregghi dono	per uso.

1) Man vergl. z. B. die Uebersetzung des unten behandelten Stückes in de Harlez Manuel du Pehl. und in Haugs Essays. 3. Edit.



Wird wohl ein italienischer Secundaner die Interlinear Version, wenn sie ihm ohne den Grundtext vorgelegt wird, verstehen? Kaum! Man gebe ihm aber den Vergil in die Hand und er wird sich freuen, in der Version ein bequemes Mittel zu finden, den Grundtext zu verstehen.

Dieselbe Hilfe leistete die Pahlavi Uebersetzung den Parsenpriestern <sup>1)</sup> für welche sie ausschliesslich bestimmt war <sup>2)</sup>. Wie ein Nicht-Italiener die oben mitgetheilte Interlinear-Version, solange er sie allein vor sich hat, noch viel weniger verstehen wird, als ein Italiener, ebenso verstehen auch wir, die wir keine Parsenpriester sind, die Pahlavi-Uebersetzung noch viel weniger, als die Parsenpriester — wohlverstanden, wenn wir sie allein lesen wollen.

Aus dieser Betrachtung folgt für mich eine von der üblichen etwas verschiedene Behandlung der Gāthās: ich benutze die Pahlavi-Gāthās ebenso wie eine Interlinearversion zum Verständniss der Awestā-Gāthās; bei schwierigen Stellen, die doppelte Auffassung erlauben, greife ich zur Sanscrit-Uebersetzung des Neriosengh. Dabei erinnere ich mich immer an die Thatsache, dass im Pahlavi tausendmal das Abstractum für das Concretum erscheint, und dass selbst Adjectiva durch das Abstractum wieder gegeben werden <sup>3)</sup>. Wenn man sich ferner immer an die übrigen Eigenthümlichkeiten der Pahlavi-Uebersetzung erinnert, so kann es nicht allzu schwer sein, mit der nöthigen Ausdauer und Liebe zur Sache, zu einem tieferen Verständniss der Gāthās durchzudringen.

Im folgenden gedenke ich, ein Stück der Gāthās, Yasna XXVIII 1—4 zu besprechen; ich hoffe später noch oft Gelegenheit zu finden, der Tradition zu ihrem wohlverdienten Recht zu verhelfen <sup>4)</sup>.

#### Yasna XXVIII, 1—4.

1. a. Grundtext: ahyā yāsā nēmaḡhā ustāna-zasto rafēdhrahyā

Pahlavi-Uebers.: zak [muzd ī valman Auharmazd nefšman be-  
nefšman] bavēhūnam pavan niyāyišn<sup>0</sup> [hamat dātak gōbih ī yaz-  
dān<sup>0</sup> šapirān<sup>0</sup> vabēdūnam] hūstān<sup>0</sup> yadman pavan rāmišni [nefšman] <sup>5)</sup>

1) Wenn ich hier von Parsenpriestern rede, so denke ich natürlich nicht an diejenigen der letzten Jahrhunderte.

2) Diejenigen, die diese Methode für unwissenschaftlich oder unpractisch halten wollen, verweise ich auf die Lehrbücher von Toussaint-Langenscheidt, in denen man ganz dieselbe Methode befolgt findet.

3) „Das reine Handeln“ aber „die Reinheit des Handelns“ etc. Ich erkläre mir diese Gewohnheit der Paraphrasten durch ihr Bestreben alles zu vergeistigen.

4) Dass die Tradition irren kann und geirrt hat, streite auch ich nicht ab. Das wäre ebenso unwahr, wie die Erklärung des Awesta aus den Veden.

5) Ich habe meine Transscriptionsweise schon öfter geändert — und das ist gut; ich bin überzeugt, dass ich es noch mehrmals thun werde. Sehr ansprechend ist von einem gewissen Standpunkt aus die Transscr. Andreas' im 43. Bd. ZDMG. pag. 30 folg., die mir eben zu Gesicht kommt; doch scheint



1. a. Uebersetzung: Dies erbitte ich durch (mein) Gebet mit erhobenen Händen in Freude.

Dies [die Belohnung des Auharmazd selbst für mich selbst] erbitte ich durch (mein) Gebet, [indem ich gesetzliche Worte der trefflichen Yazatas spreche,] mit erhobenen Händen in Freude [(ich) selbst (bin in Freude)].

Bemerkungen: Zwischen yadman und pavan steht in der Ausgabe minisnic, was offenbar ein Fehler ist. rafēdhrayā wird im Pahlavi durch pavan rāmišnī, von Neriosengh darnach durch pramōdēna übersetzt; ich stehe nicht an, der Tradition zu folgen, da sie einen passenden Sinn giebt. Die adverbialen Bestimmungen werden häufig, fast immer, durch pavan mit einem Substantiv ausgedrückt. Die Pahlavi-Uebersetzung für sich könnte man nach dem Grundtexte allerdings wohl auch construiren: pavan zak rāmišni bavēhūnam, „um diese Freude bitte ich“, wie Spiegel scheint's gethan hat; pavan stünde dann wie neupers. bah in Redensarten wie nyāz kardan bah etc., wie es in der That in § 1 b u. c gebraucht ist, allein dagegen spricht Neriosengh, der zak — pavan rāmišni durch asya pramōdēna übersetzt, also offenbar zak nicht mit pavan rāmišni verbunden hat, sowie die Glosse hinter zak. Unter muzd ī valman Auharmazd ist das zu verstehen, was in 1 b u. c erbeten wird; dass zak nicht mit muzd direct zu verbinden ist, zeigt Neriosengh<sup>1)</sup>. Zu vabēdūnam vergl. West in Ind. Antiqu. 1881, pag. 29—34. Wegen der Schreibung vabēdūnam statt vabidūnam muss ich auf einen demnächst im Giornale della Società Asiatica Italiana erscheinenden Aufsatz verweisen.

1. b. mainyéush mazdāo paōurvīm spēntahyā ašā vispēñg shk-yaothanā.

pavan mīnavadikīh Auharmazd fratūm [pavan gāsānikīh] afzā-yīniš<sup>0</sup> ahrāyīh ī pavan harvist<sup>0</sup> kūniš<sup>0</sup> [aigh kūniš<sup>0</sup> hāmāi pavan gāsānikīh kūniš<sup>0</sup>].

Zuerst (erbitte ich durch mein Gebet) das reine Handeln des Spenta mainyus Mazda in jeder Lage.

Zuerst [in der Verehrung der Gāthās] das in jeder (Lage) reine Handeln des Spenta mainyus Mazda [d. h. fortwährend Handeln in der Vollbringung der Gāthāverehrung.]

Bemerkungen: In diesem Paragraphen hat man ganz besonders das oben über abstr. pro concr. Gesagte zu beachten; nicht nur, dass ašā durch ahrāyīh übersetzt wird, es wird sogar der Name Spenta mainyus durch Abstracta wiedergegeben. Pavan im

---

sie mir viel zu complicirt. <sup>0</sup> = ē kann ich nicht entscheiden, doch kenne ich die Gründe nicht. Das Beste dürfte sein z. B. t k p etc. etc. zu transscribiren, vergl. die ägypt. Gramm.

1) Ueberhaupt ist mit kleinen Ausnahmen alles, wofür sich kein Aequivalent im Grundtext bietet, in die Glossen zu verweisen. Die schon angeführte Uebersetzung Haug's ist schon aus diesem Grunde nicht richtig.

Anfänge der Pahlavi-Uebersetzung hängt von bavēhūnam in 1. a. ab. (bavēhūnam) fratūm pavan ahrāyih ī pavan harvist<sup>0</sup> kūnišn<sup>0</sup> ī ahrūb<sup>0</sup> Auharmazd wäre die gewöhnliche Stellung. Zu bavēhūnam pavan cf. neupers. nyāz kardan bah. vīspēng — pavan harvist<sup>0</sup> sind adverbelle Ausdrücke; Neriosengh: „in allem Handeln, jedem Thun“, cf. 3. c. zavēng — pavan karētūnišn<sup>0</sup>.

1. c. vağhéush khratūm manağho yā khšnévišā géushcā urvānem. pavan zak ī valman khart [va pavan asn<sup>0</sup> khart<sup>0</sup>] šnāyišn<sup>0</sup> ī gošūrūn [aīgh pāhrij ī gōspendān pavan dānākih kūnišn<sup>0</sup>].

(Dann erbitte ich) die Intelligenz des Vohumano, die zugleich eine Zufriedenstellung der Stierseele (ist).

(Dann erbitte ich) die Intelligenz [und den angeborenen Verstand], die Zufriedenstellung der Stierseele [d. h. der Schutz des Viehs (liegt) in der Weisheit des Handelns].

Bemerkungen: cā in géushcā könnte man vielleicht auch an den Anfang ziehen; cf. va der Glosse. Zu pavan (bavēhūnam) vgl. oben. yā khšnévišā etc. fasse ich, wohl im Einverständniss mit der Tradition, als nähere Bestimmung zu khratūm. Wenn nach der Ansicht des Paraphrasten šnāyišn<sup>0</sup> noch von bavēhūnam abhängen sollte, so würde man va pavan šnāyišn<sup>0</sup> erwarten. Zu asn<sup>0</sup> khart<sup>0</sup> vgl. das unter dem Titel Ganješāyagān von Peshotan Dastur Behramji Sanjana herausgegebene Pandnāmeḥ des Vazōrg-Mitr<sup>0</sup> § 23, 28.

2. a. yé vāo mazdā ahurā pairi—jasāi vohū—manağho. hamat av<sup>0</sup> lakūm Auharmazd barā yehamētūnānē aigh pavan frārūnih būnik [barā av<sup>0</sup> khvāhīh ī lakūm mat<sup>0</sup> hōmanānē].

Der ich mich Euch nähern will in Rechtschaffenheit, o Ahura Mazda.

Wenn ich zu Euch kommen will: in ursprünglicher Rechtschaffenheit, o Auharmazd [aber zu Eurer Anrufung will ich gekommen sein].

Bemerkungen: Die traditionelle Uebersetzung von yé, yo — hamat erklärt sich nach Spiegel, altb. Grammatik, pag. 310, unten, sehr leicht. Man kann entweder yehamētūntan<sup>0</sup> oder yekhamētūntan<sup>0</sup> lesen, nicht aber ye-amētūntan<sup>0</sup>, yāmētūntan<sup>0</sup>, cf. die grosse Inschrift von Naqš ī Rustam l. 28, Naqš ī Rajab 20—22; ob man es von נאֶשׁ ableiten darf, ist mir sehr fraglich; davon würde ich matitūntan<sup>0</sup> erwarten; h, kh scheint demnach zur Wurzel zu gehören. Die Glosse bestimmt sehr glücklich die speciellere Bedeutung von pairi-jas und zeigt uns zugleich, wie gut der Paraphrast die Stelle verstand. Man wird überhaupt gut thun, die Glossen der Pahlavi-Gathas gründlich zu studiren, da sie meistens weniger räthselhaft sind, als die Uebersetzung. Wie in allen Stücken der Pahlavi-Uebersetzung, so giebt es natürlich auch hier secundäre, die lange nicht denselben Werth haben, als die ursprünglichen<sup>1)</sup>.

1) Wie Msgr. de Harlez längst in seiner trefflichen Exégèse et correction des textes avestiques gezeigt hat.

2. b. maibyo dāvoi ahvāo astvatascā hyadcā manağho.

av<sup>0</sup> li yehabūnēt pavan kolā II ahvān<sup>0</sup> ī asthōmandān va mōn ac ī minavadān (nīvakih) [latamman zak ac tamman].

Mir gebet in den beiden Welten, der körperlichen und geistigen:

Mir gebet in allen beiden Welten, der körperlichen und geistigen (ein Gut) [hier (unten) und dort (droben)].

Bemerkungen: nīvakih, wofür im Grundtext nichts Entsprechendes steht, ist zu tilgen, da auch Nériosengh es nicht bietet; es ist durch einen denkenden Abschreiber eingeschoben worden, dem der Satz unvollständig zu sein schien: in der That folgt das Object erst im folgenden Paragraphen. Für die Tilgung spricht auch latamman etc., das durch nīvakih von den Worten, die es erklären soll, getrennt wird. Zu dem infinit. dāvoi vergl. unser „antreten“ etc.

2. c. āyaptā ašād hacā yāish rapēnto daidīd hvāthrē.

(va) āvātiḥ min ahrāyih [āvātiḥ, aigh-am patešnih pavan frārūnih yehabūnēt] mōn val valman rāmīnītār yehabūnēt khvārīh [pavan rāmišn<sup>0</sup> barā avāit kartan<sup>0</sup>].

Güter, (welche) aus der Reinheit (stammen), welchen die Erfreuer Glanz verleihen mögen.

Ein Gut, (das) aus der Reinheit (stammt) [ein Gut, d. h. ihr möget mir Ueberfluss geben in Rechtschaffenheit] welchem der Erfreuer Glanz geben wird [in Freude geziem es sich es zu thun].

Bemerkungen: In der Pahlavi-Uebersetzung muss nach den Bemerkungen zum vorigen Paragraphen natürlich va wegfallen; statt des āvātiḥ der ersten Glosse steht in der Ausgabe avākīh, was mir hier gar nicht zu passen scheint. Nériosengh übersetzt gar nichts, was sehr leicht erklärlich ist, wenn āvātiḥ dagestanden hat, wie ich vermuthete. mōn val statt val mōn wie öfter. rapēnto „die Erfreuer“, Pahlav. rāmīnītār „der Erfreuer“: es dürften darunter die Amēša spentas zu verstehen sein. Zu diesem Subject tritt im Aw. Gāthā der Singular daidīd, was nicht auffällig ist. yehabūnēt, Nériosengh dāsyati in futurischer Bedeutung. hvāthrē ist ein accus. dual; es ist damit der Glanz der irdischen und der Glanz der himmlischen Welt gemeint. Die zweite Glosse trägt nichts zum näheren Verständniss bei, soweit ich wenigstens sehen kann; sie scheint demnach secundär zu sein.

3. a. yé vāo ašā ufyānē manascā vohū apaōurvīm.

hamat lakūm Ašavahist nefšman hōmanānē Vohumanac fratūm [aigh pavan khvāhīh ī lakūm yekavēmūnānē.]

Der ich mich zu allererst Euch, o Aša und Vohumano zu eigen machen will.

Wenn ich zuerst Euch, o Ašavahist und Vohuman zu eigen sein will [d. h. ich will in Eurer Anrufung sein (Euch anrufen)].

Bemerkungen: vap weben, medial: „sich mit Jem. verweben, sich ihm zu eigen machen“ (nefšman hōman, cf. Nériosengh). Ich lese daher ufyānē statt des bisher üblichen ufyānī, doch gestehe

ich, dass ich meiner Sache nicht ganz sicher bin; ob die Glosse pavan khvāhīh ī lakūm yekavēmūnānē hier eben so gut passt, wie die ähnliche in 2. a. wage ich nicht zu entscheiden; der Uebergang scheint mir schliesslich auch nicht viel schwieriger wie in pairi-jas. apaōurvīm ist das einzig richtige; wie meine Uebersetzung zeigt, erkläre ich es wie Kossovitsch, und zwar des Pahlavi fratrum wegen.

3. b. mazdāmē ahurēm yaeibyō khšathrēm aghzhaōnvamnēm.  
va Auharmazdac [aš nefšman hōmanānē] mōn-aš zak ī val-  
manšān khōtāih pavan anazār vandišnīh [aigh-aš yārastāyih ī madam  
Amešōspendān stavar].

Und dem Ahura Mazda (euch), denen unverletzliche Herrschaft (gehört).

Und dem Auharmazd auch [ihm will ich zu eigen sein] der die Herrschaft über jene im unverletzlichen Besitz (hält) [d. h. er (hat) feste Herrschaft über die Ameša spentas].

Bemerkungen: Die traditionelle Uebersetzung und Erklärung von yaeibyō ist unrichtig — soweit wenigstens unsere Kenntniss der Manuscripte reicht. stavar für stafar der Ausgabe mit C. de Harlez.

3. c. varēdaitī ārmaitish ā moi rafēdhrāi zavēīg jasatā.

valmanac vahrišn<sup>0</sup> Spendōmat [aš nefšman hōmanānē] zak av<sup>0</sup>  
li pavan rāmišn<sup>0</sup> pavan karētūnišn<sup>0</sup>. yehamētūnēt [hattān<sup>0</sup> av<sup>0</sup> karē-  
tūnānē am pavan rāmišn<sup>0</sup> madam ghan yehamētūnēt].

(und denen gehört) fördernde Weisheit, kommet in Freude zu mir auf mein Flehen.

Und der fördernden Spendōmat [ihr will ich zu eigen sein; kommet zu mir in Freude auf mein Flehen [wenn ich zu Euch flehen will, dann kommet in Freude zu mir].

Bemerkungen: ārmaitish ist nach meiner Ansicht coordinirt zu khšathrēm in 3. b. Der Paraphrast hat, scheint, ārmaitim gelesen und es noch von ufyānē abhängig sein lassen, wie der Zusatz aš nefšman hōmanānē (cf. Neriosengh) zeigt; aš nefšman könnte übrigens auch sehr wohl ein ungehöriger Zusatz sein. hattān<sup>0</sup> ist eine sehr gute Correctur de Harlez', cf. Neriosengh. vahrišn<sup>0</sup> ist wieder abstr. pro concr. Zwischen zak und av<sup>0</sup> dürfte besser ī stehen, id quod ad me für ad id quod ego. madam ist die einzig richtige Lesung, wie die Inschriften zeigen; der semitische Ursprung ist nicht zu bezweifeln, aber eine Etymologie zu finden ist äusserst schwierig. mad halte ich für das sem. מַד; מ = v oder m ist bekannt; dass schliessende m in madam kann ich nicht genügend erklären; mad würde also nur eine andere Form für vad sein (?).

4. a. yé urvānēm mēngairīm vohū dadē hathrā managhā.

mōn rūbān<sup>0</sup> bin garōtmān<sup>0</sup> yehabūnēt pavan avākih Vohūman  
[āi kolā mōn yehabūnēt aš pavan avākih yehabūnt yehavūnēt].

wer die Seele dem Himmel übergeben hat mit Vohumano,

wer die Seele dem Himmel übergiebt mit Hilfe Vohūmans  
[d. h. alles was er giebt hat er mit dessen Hilfe gegeben].



Bemerkungen: Ich gestehe offen, dass ich mēṅgairīm und all die übrigen Lesarten nicht verstehe, vielleicht hat einmal mēṅgairē<sup>1)</sup> oder dergl. dagestanden, was wenigstens in etwas erklärlich wäre. bin garōtmān<sup>0</sup> ist dafür desto klarer; zu bin cf. kurd. bé'in.

4.b. ašišcā shkyaōthananām vīdush mazdaō aburahyā  
af-aš tarsagāsīhac val kūniškarān<sup>0</sup> [mōn valman rāi vabēdūnyēn  
sacēt] ākās yehavūnēt pavan zak ī Auharmazd [dīn<sup>0</sup> ī Auharmazd].

(Der) kennt auch die Segnungen der Handlungen (im Gesetz, nach dem Gesetz) des Ahura Mazda.

Der (ist) auch ein Kenner der Achtung für die Thatenvollbringer [welche ihm zu thun nöthig ist] in dem des Auharmazd [(in dem) Gesetz des Auharmazd].

Bemerkungen: In 4.b. sehe ich den Nachsatz zu 4.a. Die Pahlavi-Uebersetzung ist sehr schwierig und ich bin nicht ganz sicher, ob ich sie richtig aufgefasst habe. Wenn ich nicht irre, so soll af-aš ākās ī tarsagāsīh val kūniškarān yehavūnēt (das wäre die sinngemässe Stellung) heissen: (Wer dem Himmel seine Seele übergeben hat) der kennt auch die Achtung, die einem Vollbringer guter Thaten gebührt. Ich vermag dies nicht mit dem Grundtext zu vereinigen, den ich nur so, wie Spiegel, construiren kann.

4.c. yavaḍ isāi tavācā avaḍ khsāi aešē ašahyā.

cand khvāstar tūbānik hōmanam avand āmūkhtam khvāhišn<sup>0</sup>  
ahrāyih [kar va kerfak].

(Daher) werde ich, soviel ich (nur) will und vermag, lehren nach dem Wunsche des Reinen.

(Daher) bin ich, soviel ich wünsche und fähig bin, unterrichtet im Wunsche der Reinheit [(ich bin unterrichtet) in Thaten und guten Werken].

Bemerkungen: Ich stehe nicht an, isāi so zu erklären, wie die Tradition; khvāstar ist eine freie Uebersetzung. Nach meiner Ansicht liegt dem ganzen Paragraphen 4 folgender Gedanke zu Grunde: „Wer sich durch Vohumano dem Dienste Gottes gewidmet hat, der wird auch sehr bald einsehen, wie gross der Segen ist, den man für solche Handlungen, die dem Ahura Mazda angenehm sind, erntet: und da ich dies eingesehen habe, so will ich nur nach seinem Wunsche lehren“. Die Tradition ist anderer Ansicht; ich kann ihr nicht folgen.

Zum Schluss gebe ich eine freie, sinngemässe Uebersetzung der besprochenen Stelle und hoffe, dass man sie „verständlich“ finden möge.

---

1) Die betreffende Form wird wohl eine Umstellung aus garo-nmāna sein müssen (?).



I.

Dies erbitte ich mit erhobenen Händen durch mein Gebet in Freude:  
Zuerst das in jeder Lage reine Handeln nach dem Gesetz des Ahura  
Mazda

Und die Intelligenz des Vohumano, aus denen die Zufriedenheit der  
Stierseele entspringt.

II.

Mir, der ich zu Euch flehe in Rechtschaffenheit, o Mazda,  
Gieb in beiden Welten, der irdischen und himmlischen  
Aus der Reinheit stammende Gaben, welchen die Erfreuenden Glanz  
verleihen mögen.

III.

Zu mir, der ich mich zu allererst Euch, o Aša und Vohumano  
Und dem Ahura zu eigen machen will, Euch, denen unvergängliche  
Herrschaft  
Und mehrende Weisheit zu eigen ist, kommet in Freude auf mein  
Flehen.

IV.

Wer durch Vohumano seine Seele dem Himmel geweiht hat  
Der kennt den Segen für die Handlungen nach dem Gesetze Ahuras:  
Deshalb werde ich, soviel ich nur will und kann, lehren nach dem  
Wunsche des Reinen.

15. Juni 1889.

## Der Bock und das Messer.

Von

R. Roth.

Die anscheinend alberne Geschichte von dem Bock, der sich selbst den Hals abschneidet, hat im vorigen Band S. 604 ff. auch Böhlingk's Scharfsinn beschäftigt, scheint mir aber noch nicht ganz durchsichtig geworden zu sein. Es bleibt zu viel unwahrscheinliches in dem Hergang. Als Liebhaber des begreiflichen und natürlichen auch in indischen Sachen suche ich das zu beseitigen.

Zur Bequemlichkeit des Lesers wiederhole ich den Vers aus Mahābhārata 2, 2193 welcher lautet:

अजो हि शस्त्रमगिलत्किलैकः

शस्त्रे विपन्ने शिरसास्य भूमौ ॥

निवृत्तनं स्वस्य कण्ठस्य घोरं

तद्वद्विरं मा कथाः पाण्डुपुत्रैः ॥

Ich übersetze dieselben, indem ich **विपन्ने** fasse wie Pischel, vor seiner Annahme eines Gerundiums **अस्य** mich aber wohl hüte, wie folgt: *Ein Bock versuchte einst ein Messer zu schlingen, als aber das Messer — durch (die Bewegungen) seines Kopfes — auf dem Boden sich umgekehrt hatte, erlitt er eine grässliche Verwundung seines Halses.*

Schwierigkeiten sind eigentlich erst durch den Kommentator hineingetragen. Seine „Anekdote der Oestlichen“ ist übrigens eine ganz richtige Umschreibung, mit Ausnahme des **शिरसा सह**; man muss nur nicht mit Pischel meinen, dass der Bock das Messer aufgeklappt habe! Wie sollte er das machen? Es genügt, dass er dasselbe mit Kopf und Vorderfüssen in eine andre Lage bringt, und ebenso genügt es, wenn er sich verwundet. Er hat nicht nöthig sich den Kopf abzuschneiden. Und die ganze absonderliche,

zum Sprichwort gewordene Geschichte ruht auf einem zwar nicht wahrscheinlichen aber möglichen Vorgang: ein Bock knuppert an einem auf dem Boden liegenden Messer, an dessen hölzernem Griff; durch das Knuppen ändert sich die Lage des Messers und er bekommt die Klinge in das Maul und verwundet sich. Das docet der Fabel aber ist: *lass dich in keine Sache ein, bei welcher der Spiess sich gegen dich umdrehen könnte.*

Wie steht es nun mit dem von Pischel aufgefundenen Zusammenhang zwischen diesem Sprichwort und Rigveda 10, 28, 8? Dort verschlingt ein Hase das Schermesser, d. h. er vollbringt etwas unmöglich scheinendes, ebenso wie Indra mit einer Erdscholle den Felsen zerschmeisst. Hier schädigt sich der Bock bei einem vermessenen Unternehmen. Es bleibt nichts gemeinsames übrig als das Messer.

---

## Aus der viceköniglichen Bibliothek in Kairo.

Von

**Karl Vollers.**

(Vgl. Ztschr. XLIII, 99 ff.)

### II. Die medicinische Abtheilung.

Bezüglich der Grundsätze, die mich bei diesen Mittheilungen leiten, darf ich hier kurz auf meine früheren Angaben (ZDMG. XLIII, 100 f.) verweisen. Dienstliche Verhältnisse nöthigten mich, den von einem früheren Beamten der Bibliothek gearbeiteten, für den Druck bestimmten Katalog (unten einfach als „der Katalog“ citirt) dieser Abtheilung auf seine Brauchbarkeit hin zu prüfen, und veranlassten mich, die bei einer erneuten Prüfung der Handschriften gewonnenen Beobachtungen hier zusammenzufassen. Mit W und nachfolgender Nummer verweise ich hier auf Wüstenfeld's Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher (Göttingen 1840), mit IAU auf Ibn Abi Useibia, herausgeg. von Aug. Müller (arab. Text, Kairo, Wehbi, 1299 (1882); deutsches Supplement, Königsberg i. Pr. 1884). In der Anordnung schliesse ich mich im Allgemeinen an den neuen Gothaischen Katalog an.

Beginnen wir mit den Griechen, so verdient hier der Commentar (قول — أقول) des Muḥammad b. 'Abd-as-salām zu den Aphorismen des Hippokrates erwähnt zu werden. Die Abfassung des انتبيب الملکی المنظفر بتدائع القول في تفصيل الفصول betitelten Werkes fällt in das Jahr 887 H.; da der Verfasser den Beinamen المنظفری führt, so trage ich um so weniger Bedenken, ihn zum Leibarzt des Rasûliden Jûsuf b. 'Omar b. Ismâ'il الملک المنظفر (regierte 845—855) zu machen, als wir noch unten mehrfach Gelegenheit haben werden, das rege Interesse dieser jemenischen Dynastie für medicinische Arbeiten kennen zu lernen. Das in Kairo (Muḥtaṣaf, 1885, 8<sup>o</sup>, 64 S., davon S. 1—16 Einleitung) gedruckte كتاب الاغوية والميه وكتاب البلدان des Hippokrates nenne ich hier nur, um vor einer Ueber-

schätzung zu warnen: es ist die von einem hier lebenden syrischen Arzte angefertigte Uebersetzung des französischen Textes in Littre's Ausgabe (1839 ff.).

Aus der Galen-Literatur hebe ich die der Wiener Hs. (Flüge. II Nr. 1462) entsprechende, vom J. 995 datirte Hs. der Uebersetzung der Antidota von Johannes von Alexandrien (W. 10) (ترياق) und die in einem Sammelbande (Nr. 116) enthaltene, sonst anscheinend nicht bekannte<sup>1)</sup> مقدمة des Galen (Galiânûs) hervor. Der Anfang des Schriftchens (8<sup>o</sup>, 7 Bl.) lautet: قال جالينوس ان الله تبارك وتعالى خلق في جميع ولد آدم اربع طبائع وهى الدم وهو اولها والمرة الصفراء وهى الحمراء والمرة السوداء والبلغم.

Es folgen die Abschnitte fol. 3 b طببيعة سن الانسان, fol. 4 a علامة, fol. 5 b شهادة طببيعة البلدان, fol. 5 a طبائع الاشهر والايام البرسام, fol. 7 b علامات الوجاع, fol. 6 b الموت للمرضى.

Gehen wir zu den Indern über, so kann ich mich über das Buch der Gifte des Weisen Šanāk kurz fassen und des weiteren auf die erschöpfende Abhandlung A. Müller's (ZDMG. XXXIV, 501 ff.) verweisen. Unsere Hs. (8<sup>o</sup>, 54 Bl.) weicht textuell und redaktionell nicht selten von der Berliner ab; über das Alter giebt die Vorbemerkung einigen Aufschluss, wo man in schwer leslicher Kanzleischrift liest: dies Buch wurde abgeschrieben aus dem Exemplar der Bibliothek des (folgen prunkhafte Titel) Fürsten der beiden 'Irāke Šehrijār es-Sāmīr Behluwān Gihān Hūsrāu abu . . . Arslān Alb Ġāzī . . . Toğrul Atābek abu-l-Hārīt Arslān Šāh († 607) b. Mas'ūd b. Maudūd b. Zenki b. Aḡsunḡur Atābek.

Ueber die Ehre der medicinischen Wissenschaft und die intellektuellen und moralischen Anforderungen an einen Arzt verbreitet sich der bekannte Avicenna-Commentator Maḡmūd b. Mas'ūd aš-Širāzī († 710 nach Ibn Duḡmāḡ oder 716 nach aṣ-Šafādī) (W. 247). (Sammelband Nr. 141, 40 Bl.).

Bevor ich zu den eigentlichen Systemen übergehe, nenne ich hier eine durch Alter und Inhalt bemerkenswerthe Schrift, die vom J. 1098 datirte Abschrift (8<sup>o</sup>, 31 Bl.) der الرسالة الكافية في علم الطب des Mesīḡ b. Ḥakam d. i. Abu-l-ḡasan 'Isā b. Ḥakam ad-Dimešḡī (IAU I, 120 f; Fibrist I, 297, II, 142) aus der Zeit des Hārūn ar-Rašīd. Die Abschnitte werden mit قال مسيح بن حڪم

1) Vgl. das Verzeichniss Klamroth's, Ztschr. XL, 614 ff.



eingeführt, am Schlusse heisst er auch noch *الدمشقي*. Da IAU eine Epistel dieses Namens nicht kennt, so lasse ich, um ein Urtheil über die Echtheit des Schriftchens zu erleichtern, die Vorrede hier folgen (nach der Basmala): *قال مسيح بن حكم رة اما بعد لما رأيت حرص أمير المؤمنين هرون الرشيد المويد بالنصر السديد والرأي المديد في احياء علوم الدين وما تصلح به اجساد المسلمين وتأسمت في ذلك ما جاء في الخبر ان العلم علمان علم الايمان والاطهار وعلم الايمان علم الآخرة وعلم الاظهار علم الدنيا وذلك ان صاحة الجنة بتوفيق الله ف سبحانه من خدمته ومعرفة عبادته والسقم والامراض مميّنة للقلب مهينة للجسم مشغلة للنفس ورأيت الاكثر ممن سبقنا الى هذا الفن من المتقدمين وممن ادركنا قد بسطوا كتباً كثيرة في كل فن من فنون الطب وتركيب الابدان والمداواة وغير ذلك وقد بسطت كتباً كثيرة قبل هذه الرسالة بسيطة في فنون الطب فاستخرجت هذه الرسالة من جميع الاوائل واوجزنا فيها القول واقتصرنا عن التطويل واختصرنا من كل فن لبابه ومن كل قول صوابه وسَمِينَا هذه الرسالة الهارونية وقد جعلناها كافية في الطب يستغنى بها عن جميع كتب الطب ان شاء الله تعالى وقد رسمنا فيها معرفة الطبائع وافنانها (واقسامها؟) ومواقعها في الجسد وما تُقَهَّر به كل طبيعة من الادوية ان شاء الله تعالى وجَمَلًا من الفراسة وخواص الاحجار والحيوان والنبات ومعرفة الافات المولدة للنسيان وما يُذهبه ويَزَكِّي العقل وصناعة البلاذر الذي تشربه الملوك والعلماء والفلاسفة واذكر بعد ذلك الايارجات التي نانت تصنع للملوك واذكر اللوغاديات والمغيث الماروني وعُقَد الترياقات المعول عليها ومنافع الفصد والحجامة وتقسيم بدن الانسان ومشاكلته لجميع الحيوان والعالم ومعرفة اللباس والمساكن والجماع وقسمة البروج والرياح على الجسد ومعرفة الازمان واقتصرت على كل ما ذكرت في هذه الرسالة على قول بقراط الفضل*

وفلسطين(?) الهندى وجالينوس اذ هم المبرزون (المروزون Hs.) فى هذه الصناعة المشهورون فيها وما توفيقى الا بالله الخ.

Ich würde in der Berliner Hs. Landberg Nr. 432 ein zweites Exemplar unserer Epistel vermuthen, wenn nicht der geringe Umfang (8<sup>o</sup>, 10 Bl.) davon abriethe.

Unter den Systemen steht obenan eine vom J. 617 datirte Hs. des vierten Theiles vom الحاوى [des Rāzī (W. 98)]. Nur das erste Blatt des Bandes (4<sup>o</sup>, 304 Bl.) ist neu ergänzt, der Text durchweg mit diakritischen Punkten versehen. Da dieser Theil, abgesehen vom Escorial (Casiri Nr. 803, 804, 849), in den europäischen Sammlungen zu fehlen scheint, theile ich hier den Inhalt des näheren mit:

قوله 1) الاعضاء الآلئة, zuerst der قولنج

2) fol. 6 قوانين الحن وجهة استعمالها والشيافات المليئة الخ

3) fol. 11 فى القروح فى ارحام والنزف والسيلان والسرطان  
ونحوه من الادوام الخ

4) fol. 37 فى اختناق الرحم وزوالها وميلها الى الجوانب  
وانضمام فمها

5) fol. 47 فى علامات الحمل واكثر النناج وعلامات العقم  
وتعرف الذكر من الانثى وانتاجهما وعلامات الاسقاط وقوة الجنين  
ضعفه وتدبير الحوامل لحفظ الاجنة وتقويتهم والنفع من الاسقاط  
وما يدبر به البكر بعد الاقتضاى وهل الجنين حى او ميت  
فيما يسهل الولاد ويطرح الجنين والمشيمة وتمنع من  
الحبل وتدبير النفسا والقوابل وعلامات عسر الولاد وسهولتها  
والاسقاط والعلة المسماة رحا وهو الحبل الكذب والعلل التى  
تعرض فى شدة الطلق

7) fol. 93/4 فى التى تدبر الطمث ومضار احتباس الطمث وحل  
البدن عند احتباسه والاستدلال منه على حل البدن وما ينقى  
الارحام وارحام النفسا والعلم بهل [يعمل Hs.] ينزل الطمث ام لا

8) fol. 104 b في ننو السرة والمقعدة والقروح التي تكون في الفرج والمذاكير وما حوالبيها الخ

Die Ueberschrift des 9. Abschnittes fehlt infolge einer Lücke zwischen fol. 111 und 112. Es wird über die Harnblase, die Nieren u. s. w. gehandelt.

10) fol. 150 في الحصة في الكلى والمثانة وغيرها انعقاد الدم في المثانة يذكر في باب عام لجمود الدم في التجايف

11) fol. 171 b في اسر البول البتة وعسر خروجه وقلته واستعمال المبولة والتقطير الذى يعسر التعريف الخ

12) fol. 250 b في الداء المسمى ديابيطس وتقطير البول وجريه بلا ارادة ولا حرقة ولا ثقل على المثانة والعصبيوط<sup>1)</sup> ومن يبول في الفراش ومن يخرج رجليه بلا ارادة واتساع مجارى الكلى

13) fol. 263 b في القروح الحادثة في الذكر والانثيين وكيسهما والاورام الحارة فيها فاما الاورام الغير حارة ففي باب القيل والبثور والحكة وتقرح القطاة من طول الاستلقاء

14) fol. 266 b في القيل والفتوق والادرة وادرة الماء وارتفاع الخصى الى فوق وصغرها وعظمها وننو السرة وعلاج الخصى التي تمد وتجذب وتتجمع والاورام الباردة فيها واسترخا جلدتها الاورام الحارة في باب القروح فيها

15) fol. 280 في توتر الذكر الدائم وسيلان المنى وقطع الباء وضرورة في البدن والزوجة التي تسيل وتلتصق بالثوب واختلاج الذكر الدائم

Der fünfte Theil des ganzen Werkes soll beginnen mit: القول في البواسير والشقاق في المقعدة والقروح الحادثة في الذكر والذكر الخ

1) Lisân IX, 225: العَصْبِيُوطُ وَالْعَصْبِيُوطُ الاخيرة عن ثعلب الذي  
 يصحح = ἰδωτης, vgl. يحدث اذا جامع

Aus der Avicenna-Litteratur nenne ich eine alte, leider schlecht erhaltene und unvollständige Hs. (4<sup>o</sup>, 114 Bl.), die angeblich den Kommentar des Averroes (W. 191) zur أرجوزة des Meisters enthält (W. 128 no. 9), was sich aber durch Vergleichung mit den von Aumer (no. 818) und Pertsch (no. 2027 II) beschriebenen Hss. als falsch herausstellt. Der Anfang des Gedichtes lautet:

لحمد لله المليك الواجد (الواحد. Hs.) رب السموات العلى الماجد.

Der Anfang des Commentares ist unleserlich, dann folgt: كما

قلنا ومنهم من كان يجعلها اثنين منها او واحدا ومنهم من كان

يجعلها أجساما غير منقسمة

Ebenso muss eine vom J. 930 datirte, von fremder Hand als Commentar des Širāzī (W. 247) zu den كليات des Kanon bezeichnete Hs. für falsch erklärt werden, doch ist es vielleicht ein Auszug aus dem genannten Commentar oder eine Neubearbeitung desselben. Der hier durch eine junge Hs. vertretene Commentar des um 751 lebenden ‘Alī b. ‘Obeid-allāh b. Aḥmed Zein-al-‘Arab zu den كليات des Kanon scheint in Europa unbekannt zu sein (kl. fol., 370 Bl.). Eine الاقتناع betitelte Hs. (8<sup>o</sup>, 143 Bl.), deren Schluss fehlt und deren erste fünf Blätter neu ergänzt sind, ist geeignet, Anlass zu Irrthümern zu geben. Der Verfasser heisst zu Anfang bald Ḥasan Hibat-allāh b. al-Ḥusein, bald Ḥasan ibn Hibat-allāh u. s. w., später im alten Text Ḥasan b. Hibat-allāh b. al-Ḥasan. Der Katalog bezieht das Werk ohne jeden Grund auf Ibn at-Telmīd (W. 174, † 560). Das Werk soll in zwei Theile zerfallen, deren erster zwei, deren zweiter drei مقالة enthalten soll. Davon enthält der vorliegende Band die erste مقالة des ersten Theiles in 63 باب vollständig und die zweite مقالة in 30 باب fast vollständig; als Inhalt der fünf مقالات wird angegeben:

(١) علم الامور الطبيعية واقسامها

(٢) علم الامور الخارجة عن الطبيعة واصنافها

(٣) الامراض العارضة في جسم الانسان على توالى الاعضاء من الراس

الى القدم ويتبع ذلك بذكر المداواة الخاصة بكل واحد منها

على الاستقصاء

٤) القوانين التى يحتاج اليها فى مداواة الامراض وعلاجاتها  
٥) فى حفظ الصحة وتدبيرها

Da wir aus IAU (I, 255, 5/6) wissen, dass Abu-l-ḥasan Sa'īd b. Hibat-allāh b. al-Ḥusein († 495; W. 143) ein *كتاب الاقتناع* verfasste, so ist kaum zu zweifeln, dass wir hier den ersten Theil desselben vor uns haben und dass die Verschiedenheit der Namen späteren Abschreibern zur Last fällt. Im Haji Khalfa ed. Flügel (VII, 611/2) und in Abulfedae *annales muslemici* (III, 600) muss der Name unseres Verfassers ebenfalls berichtigt werden. Eine vom J. 1639 seleucidisch = 728 H. datirte Hs. wird von jüngerer Hand *الاقتصاب* betitelt und dem „Šeiḥ von Argīš, dem Bruder des Abū Sahl al-Mesiḥi“ zugeschrieben. Dagegen liest man am Schluss des Werkes noch den Namen des echten Verfassers, nur dass der Anfang verwischt ist, nämlich: ... al-Ḥeir b. Rukn-ed-din b. Jūsuf al-Ḥakim al-Argīšī d. i. der sonst als Abū Naṣr Sa'īd ... Ibn al-Mesiḥi bekannte Arzt (IAU I, 301; W. 188). In den Handschriften von Oxford und München wird das Werk unseres Verfassers als „Auszug“ bezeichnet (vgl. IAU I, 302, 10 f.). Ein Sammelband (8<sup>o</sup>, 95 Bl.) soll nach dem ursprünglichen Titel enthalten haben:

نفع الغلل فى نفع العلل للحكيم الفاضل ماجد ابن أبى البشر  
الاسرائيلى والزبد الطيبة للحكيم الفاضل ابن التلميذ والجزء الثانى  
من ارجوزة بن سينا وشرحها لابن رشد. Davon liegt nur das erste gereimte Werk vor, das in einen theoretischen (fol. 1—22 a) und einen praktischen Theil (fol. 22 b—95) zerfällt. Bemerkenswerth ist noch die Unterschrift, sowohl wegen des Namens und der Zeit des Verfassers als wegen der koptischen Ziffern: تمت الارجوزة  
باسرها من نسخة نقلت من نسخة نقلت من نسخة بخط  
المصنّف مفصل بن ماجد ابن أبى البشر وتاريخ نسخة الاصل العشر  
الاولى من شوال ٤٤٥ وتاريخ الثانية سنة ٤٨٠ للشهداء ٥  
وتاريخ الثالثة يوم الاربعاء رابع ابيب سنة ٥٨٠ للشهداء وتاريخ  
هذه النسخة حادى عشر رجب الفرد سنة سبع وسبعمئة للهجرة  
النبوية.

Also schrieb der Verfasser, über dessen Namen man noch Haji Khalfa (VI, 380 Nr. 13974) vergleiche, im J. 642 H; unsere Hs. wurde im J. 707 H. geschrieben. Unter dem von jüngerer Hand



gegebenen Titel مغنى اللبيب حيث لا يوجد طبيب finden sich zwei Hss. gleichen Inhalts, die beide als Werke des „Azrakī el-Jemenī“ bezeichnet werden. Durch die Vergleichung mit der Gothaischen Hs. Nr. 1944 (Pertsch III, 483) ergab sich die Identität mit derselben. Das Werk (تسهيل المنافع) wird noch jetzt in Kairo öfters gedruckt. In der Hs. Nr. 137 giebt der Verfasser als seine Quellen an:

- 1) Rāzī's الطب المنصوري (W. 98, 2).
- 2) 'Alī b. 'Abbās الصنعة (W. 117).
- 3) Ibn el-Gezzār's زاد المسافر (W. 120).
- 4) الدرة المنتخبة في الاد[و]ية المجربة لنصر بن نصر القاضي  
الفارسي vgl. Haji Khalifa III, 211 s. v.; Catal. lugdun. III, 253.
- 5) el-Ġāfīkī's جامع (W. 176).
- 6) Samarḳandī's الاسباب والعلامات (W. 207).
- 7) Einen Auszug aus Ibn Beīṭār (W. 231).
- 8) شفاء الاسقام وحياة الاجسام vgl. Pertsch a. a. O.

Das Werk findet sich anonym auch in London (catal. Mus. Brit. p. 223b) und vielleicht in Leiden (Landberg Nr. 434). Ein anonymes, vom J. 985 datirtes Fragment (4<sup>o</sup>, 211 Bl.) will ich hier nicht unerwähnt lassen, weil es zu einem umfänglichen System gehören muss, dessen Name und Verfasser aus der nachfolgenden Uebersicht von Kennern der arabischen Medicin vielleicht aufgeklärt werden können:

Die sechste مقالة mit 19 باب handelt

في الامراض واسبابها واعراضها وعلاجها بحسب انواعها

Die siebente مقالة mit 3 باب handelt

في امراض الزينة<sup>1)</sup>

Die achte مقالة mit 4 باب handelt

في اجناس الحميات وانواعها

---

1) Bistānī's امراض الزينة عند الاطباء: زينة s. v. محيط  
ما يتعلق بالشعر والاطفار والجلد كالكف والنمش ونحو ذلك

Die neunte مقالة mit 3 باب handelt

في العلل التي يكون علاجها باليد

Der Anfang der zehnten مقالة fehlt, es finden sich 2—6, von denen der zweite handelt

في الاشربة والربوب واللعوقات

Aus dem Gebiete der Pathologie und Therapie sind keine Werke ersten Ranges zu nennen. Eine von jüngerer Hand als كتاب في طب لصاحب الاقتناع betitelte Hs. (8<sup>o</sup>, 69 Bl.) behandelt rein schematisch in vier Rubriken 1) المرض, 2) السبب, 3) العرض, 4) التندبيب. Als Verfasser wäre demnach der schon oben genannte Sa'id b. Hibat-allāh zu denken; über die Identität mit der bei W. 143, 2 genannten Hs. (= IAU I, 255, 6) kann ich nichts aussagen, weil mir der Uri'sche Katalog<sup>1)</sup> hier fehlt. Daran reiht sich zeitlich die vom J. 734 datirte Hs. des in zehn Kapitel eingetheilten دستور des Mālik b. abū (so) Negm, unter der Voraussetzung, dass unser Verfasser mit dem um 606 lebenden Besitzer der jetzigen Münchner Hs. Aumer Nr. 651 (ZDMG. 1877, 509 Anm. 1) identisch ist. Unter verschiedenen Titeln finden sich zwei Werke gleichen Inhalts; das eine (8<sup>o</sup>, 31 Bl.) heisst

غاية الغرض في معالجة المرض

und wird dem Sejjid eš-Šerif Maṣṣūr al-Ḥuseinī al-Ḥasanī zugeschrieben, das andere (8<sup>o</sup>, 60 Bl.) nennt sich kurz علم المهج في الطب, während im Texte Šerif b. Nāṣir al-Ḥasanī al-Ḥuseinī als Verfasser (Uebersetzer) auftritt. Beide Texte wollen die auf Wunsch eines Emīr (الاميرى العادلى الكريمى العصدى) angefertigte Uebersetzung des persischen Textes der مهج des Negib-ed-din (d. h. wohl N. as-Samarḳandī, † 619, W. 207) sein. Das Werk zerfällt in 60 (62) Kapitel, die sich meistens mit denen der persischen Bearbeitung der علامات والاسباب desselben Verfassers decken (vgl. Berlin, Petermann II, 424 = Pertsch Nr. 608). Auf Befehl des Rasūliden 'Omar b. Šems-ed-dīn Jūsuf [b. 'Omar] b. Nūr-ed-dīn 'Alī

1) [Nach den Angaben desselben ist mir die Identität nicht unwahrscheinlich. A. M.]

(regierte 694—696 H.) schrieb Kamāl-ed-din Maḥmūd b. al-Ḥasan al-Mauṣili seinen *كنز الطبيب وبغية الحبيب* in 17 Kapiteln (8°, 119 Bl.). In einer Berliner Hs. (Glaser Nr. 22, 4) tritt der genannte Fürst als Schriftsteller auf. Endlich erwähne ich zwei Exemplare der *الدرة المنتخبة في الادوية المجربة* des Sidi Zarrūk el-Mağribi († 896) d. i. Abu-l-faḍl Aḥmed b. Aḥmed b. Muḥammed b. ʿIsā al-Burnusī (al-Burullusī?) al-Fāsī. Der Verfasser der *شذرات الذهب* (ZDMG. XLIII, 120) nennt ihn Ismaʿīl b. Aḥmed und lässt ihn 899 sterben. Der Anfang des Werkes lautet:

الحمد لله الذي فضل نوع الانسان بخلق اللسان

damit vergleiche man das von Haji Khalfa s. v. Nr. 4975 genannte, aber einem anderen Verfasser zugeschriebene Werk und die oben erwähnten Quellen des *تسهيل المنافع*.

Ueber Augenheilkunde handelt hier (*كشف العين في احوال*) Šems-ed-din Abu-l-gaur (oder Abū ʿAbdallāh) Muḥammad b. Ibrāhīm b. Šaʿīd al-Anṣārī al-Andalusī Ibn al-Akfānī († 749), der Verfasser der durch die Publikation Sprenger's (1849) und das Programm Haarbrücker's (1859) bekannt gewordenen Encyklopädie (*ارشاد القاصد*). Die Gothaische Sammlung besitzt ein anderes medicinisches Fragment desselben Verfassers (Pertsch IV, Nr. 2034, 3), unsere Bibliothek noch eine Abhandlung über den Aderlass (*نهاية القصد*, 8°, 14 Bl.).

In Bezug auf Gehalt und literarisches Interesse steht die Abtheilung der *Materia medica* und der *Pharmacie* vielleicht höher als alle übrigen. Ich hebe daraus die folgenden Werke hervor. Der *جامع* des Ibn al-Beitār († 646, W. 231) ist durch ein altes, die Buchstaben *الف* und *با* umfassendes Fragment vertreten (im Katalog schlechthin als das Werk selbst bezeichnet); Auszüge desselben finden sich in fünf Hss., unter denen drei eine nähere Beachtung verdienen. Die erste (132 Bl.) ist *نخبة العطار* betitelt, von Abū Saʿd b. Ibrāhīm auf Befehl des Emir *ابو شجاع ذو* *قسم* 16 verfasst und in 16 eingetheilt. Zwei andere Exemplare desselben Werkes sind Gegen-

stand einer plumpen, gleichwohl vom Katalog nicht beachteten Fälschung geworden. Der Titel lautet nämlich: *الفتح المنجح في التداوى من ضعف الامراض والشكاوى ويسمى ذخيرة العتار من مفردات بن ماسويه*. Ausserdem wird noch in der einen Hs. mit rother Tinte vermerkt: *وكتاب المنجح غير هذا الكتاب وهذا مفردات يحيى بن ماسويه* (vgl. Haji Khalfa IV, 374 und VI, 182. *وهو الصحيح فعتمد* (!)). Denselben Gegenstand behandeln zwei fürstliche Verfasser aus dem Hause der jemenischen Rasûliden. Jûsuf b. 'Omar b. 'Alî b. Rasûl el-Gassânî (regierte 647—694) ist Verfasser des *كتاب المعتمد في مفردات الطب* (8<sup>o</sup>, 356 Bl.) in alphabetischer Ordnung (vgl. HKh. V, 622). In W. 246 ist unser Verfasser mit einem jüdischen Autor (IAU II, 213) vermengt. Als Quellen seines Werkes führt der Verfasser an 1) Ibn al-Beitâr, 2) den *منهاج* des Ibn Gezla († 493, W. 145), 3) ein Werk des Abu-l-faql Ḥasan b. Ibrâhîm et-Teftisî, 4) *ابدال الزهرى*, 5) die *ابدال* des Aḥmed b. Ḥalid (!) Ibn el-Gezzâr († um 395, W. 120). Der Enkel des genannten Rasûliden, 'Abbâs b. Dâûd<sup>1)</sup> b. Jûsuf u. s. w. (regierte 764—778) verfasste *اللمعة* (4<sup>o</sup>, 218 Bl.). Unsere Hs. ist von 800 datirt und von Aḥmed b. 'Âmir *اللماوى* geschrieben. Endlich sehen wir aus einem Jahrhundert des allgemeinen Verfalls, der Zeit der Ausschreiber und Abschreiber, ein Werk auftauchen, das wegen seiner umfangreichen und gewissenhaften Quellenforschung unsere volle Achtung verdient. Ich meine das *قاموس الاطباء وناموس الالباء* betitelte und 1038 betitelte Wörterbuch (8<sup>o</sup>, 368 Bl.) der einfachen Heilmittel des Madjan b. 'Abd-ar-raḥmân al-Ḳûṣûnî (geb. 969, † nach 1044 vgl. die Ḥulâṣa IV, 333; Wüstenfeld's Geschichtsschreiber no. 561). Al-Ḳûṣûnî begnügte sich nicht, die medicinische Litteratur auszuschöpfen, ihm lag gleichzeitig daran, die sprachliche Form der Namen aufs genaueste nach den besten Quellen fest-

1) Vgl. aber Catal. of Oriental Coins in the Brit. Mus. V, 122: 'Abbâs b. 'Alî b. Dâûd u. s. w.

zustellen. Er zählt seine lexikalischen Quellen auf; es sind meist dieselben denkwürdigen Handschriften, die hundert und fünfzig Jahre später dem Verfasser des *تاج العروس* die Grundlage für sein stolzes Werk boten und nach denen noch fünfzig Jahre später E. W. Lane arbeitete, die endlich, soweit sie den Stürmen der Zeit nicht erlegen sind, in den Besitz der viceköniglichen Bibliothek gelangt sind und gegenwärtig bei der Korrektur der Drucke des *لسان العرب* und des *تاج العروس* unersetzliche Dienste leisten. Unser Verfasser nennt also: 1) den Muḥammad b. Aḥmed b. Ṭalḥa al-Azhari al-Harawī († 270), 2) Abu-l-ḥasan ‘Alī Nūr-ed-din b. Ismā‘il al-Mursi Ibn Sida († 458), 3) Muḥammad b. Mukarram Abu-l-‘izz Galāl-ed-din el-Anṣārī el-Ifriķī el-Miṣrī († 711), 4) Aḥmed b. ‘Abd-el-Ḳādir b. Aḥmed Ibn Maktūm al-Ḳeisi ad-Dimaṣḡi al-Ḥanafī (geb. 682, † an der Pest im J. 749), Schüler des Bahā-ed-din Ibn an-Naḥḥās († 698) und des Abū Ḥajjān († 745) und Verfasser des *المشوف المعلم* (‘Antara’s Mu‘allaḡa v. 37) (von dem al-Ḳūṣūnī Band 1, 2 und 3 im Autograph benutzte), ferner der *طبقات اللغويين والنحاة* in zehn Bänden, eines Kommentars zur *كافية* und zur *هداية* [wessen?]) (vgl. Wüstenfeld’s Geschichtsschreiber no. 414). Von medicinischen Autoritäten nennt al-Ḳūṣūnī: 1) Ibn Sīnā, 2) Ibn en-Nefis, beibenannt *القرنشى* (vgl. W. 244) mit der wichtigen Bemerkung: *بفتح القاف نسبة الى بلدة من اعمال الشام على ما حكاه بعضهم* 3) Maḥmūd b. Mas‘ūd al-Kāzarūnī aṣ-Širāzī (W. 247), 4) Kamāl-ed-din *ابن الكبتى* (W. 248). Die von al-Muḥibbi gegebene Biographie des Ḳūṣūnī lässt sich aus unserer Hs. noch vielfach ergänzen, da am Ende des Werkes die Lehrer des Verfassers mit biographischen und bibliographischen Bemerkungen aufgezählt werden. Ich nenne von diesen 1) Muḥammad b. Muḥammad al-Ġeṭī († 982), 2) Jūsuf b. Zakarijā b. Muḥammad al-Anṣārī († 984), 3) Muḥammad b. Muḥammad al-Karḡī Bedr-ed-din (geb. 910, † 1005), 4) Muḥammad b. Muḥammad . . . el-Behnesī el-‘Oḡeili el-Ḥalwātī (geb. 927, † in Mekka

1) Dieselbe Lesung (al-Ḳaraṣī) findet sich auch in einer anderen Hs. (no. 122 I).



998), 5) Muḥammad [b.] Aḥmed . . . ar-Ramlī el-Anṣārī (geb. 919, † 1004). Von anderen Werken des Verfassers hebe ich hervor: 1) seinen Kommentar zur منظومة des Ibn Sinā (Wien, Flügel II no. 1457 I), 2) الدر المَحْرُز d. i. ein Auszug aus dem موجز des Ibn en-Nefis (W. 244, 3), 3) einen طبقات في طبقات الاطبياء betitelten Auszug aus Ibn Abī Uṣeibi'a, 4) الروح الباصر Al-Ḳuṣṣūnī sagt, er habe in diesem Werk eine Biographie des Zakarīja b. Muḥammad al-Anṣārī († 926) gegeben<sup>1)</sup>.

Von weniger bekannten populären Leistungen nenne ich das سيف العلل betitelte Werkchen (8<sup>o</sup>, 25 Bl.), so benannt, weil es die schnell wirkenden Heilmittel aufführt — die كفاية الريب (vgl. München, Aumer Nr. 839) und das امتحان الطبيب (vgl. München, Aumer Nr. 839) und das لكافة الاطبياء betitelte Werk (8<sup>o</sup> c. 50 Bl.), wo ein gewisser Ṣafi-ed-dīn 'Abdallāh b. 'Alī als Gönner gepriesen wird. Die Literatur des باء muss ich hier streifen, da unsere Hs. des meist anonym

1) Eine neuerdings von Leiden erworbene Hs. (Landberg, catal. de Mss. arab. provenant d'une bibliothèque privée à El-Medina p. 2 no. 5) enthält das Autograph eines gleichnamigen Werkes von Moḥammad Madyan, der nach Landberg ein Zeitgenosse unseres Madjan al-Ḳuṣṣūnī gewesen sein muss. Dieselbe Hs. soll auch das Autograph vom النور السافر desselben Verfassers enthalten. Es ist dies nicht der einzige Fall, dass die aus den Hss. dieser Sammlung gezogenen Angaben mit denen anderer glaubwürdiger Quellen in auffälligem Widerspruche stehn. Ein biographisches als النور السافر betiteltes Werk ist mir bisher nur als von 'Abd-el-Ḳādir b. Šeiḥ al-'Aidarūs († 1038) stammend bekannt (Hs. London, Catal. Mus. Britann. p. 429 f.; andere Hs. im Privatbesitz in Kairo; al-Muḥibbī II, 440 ff.; Ḥaǧi Khalfā VI, 392; VII, 925; Wüstenfeld's Geschichtschreiber no. 556). Wie kann nun neben diesen That-sachen und meiner obigen Angabe noch das Autograph beider Werke eines gleichzeitigen, sonst anscheinend unbekannten Muḥammad Madjan bestehen? Ich muss gestehen, dass ich mich eines gewissen Verdachtes nicht erwehren kann. Der Verkäufer dieser Leidener Sammlung, Emīn el-Medenī, ist aus dem Ḥigāz wegen Entwendung einer werthvollen Hs. (ich höre, des Beidāwī) ver-jagt worden; an der viceköniglichen Bibliothek wurde er im Nov. 1882 an-gestellt, musste aber schon im Febr. 1883 wegen Fälschung von Handschriften (vgl. Ztschr. XLIII, 110) entlassen werden. Sollte die grosse, zum Theil aus dem Nachlass des aus den Ereignissen von 1882 bekannten Maḥmūd Paša el-Bārūdī es-Sāmī stammende Sammlung, welche später nach Leiden verkauft wurde, nicht Spuren der änderungssüchtigen Hand dieses gewissenlosen Händlers tragen?

(vgl. Gotha, Pertsch IV, No. 2055) auftretenden رجوع الشيخ الى صباه hier von ursprünglicher Hand auf Aḥmed b. Jūsuf et-Ṭeifaši († 651), den Verfasser des durch die Arbeiten von Rau, Raineri und Clément-Mullet hinreichend bekannten Büchleins über Edelsteine, zurückgeführt wird. Diese Angabe wird bestätigt durch die persische Uebersetzung, die einen Aḥmed b. Jūsuf eš-Šerif als Verfasser des arabischen Originals nennt (London, Rieu II, p. 471 b). Eine andere Hs. unserer Sammlung (8<sup>o</sup>, 10 Bl.) kennt noch eine zweite Abhandlung des Ṭeifaši gleichen Inhalts (ما يحتاج اليه النساء) (وكذا الرجال في استعمال الباء). Endlich stelle ich hier einige Werke zusammen, die irgend einen näheren Bezug zu Aegypten haben. Das كتاب المائة des Abū Sahl ʿIsā el-Mesīḥī (IAU I, 327 f.; W. 118), von dem wir ein vom J. 990 datirtes, die Hefte 70—100 umfassendes Fragment besitzen, hat zwar an sich nichts mit Aegypten zu thun; wenn aber L. Stern, der gelehrte Kenner der altägyptischen Heilkunde, darin deutliche sachliche Berührungen mit der Medicin des Papyrus Ebers entdeckt hat <sup>1)</sup>, so wirft das ein eigenthümliches Licht auf die Quellen der arabischen Medicin, zumal in einer Zeit, wo eine ägypto-arabische Literatur erst zu keimen begann. Ein Zeitgenosse des Abū Sahl el-Mesīḥī, der Mauretanier Aḥmed b. Ibrāhim Ibn el-Gezzār († um 395, W. 120) schrieb über die Pest in Aegypten, ihre Ursachen und Heilung (IAU II, 39, 5/6). Seine Schrift scheint verloren zu sein. Dagegen besitzt unsere Bibliothek zwei (drei) Hss. der Streitschrift, welche der wegen seiner Kampflust bekannte ägyptische Arzt ʿAlī b. Riḍwān [b. ʿAlī b. Gaʿfar Abu-l-ḥasan] († 453 nach Ibn Taḡribirdi; W. 138) gegen ihn richtete. Zwei undatirte Hss. sind betitelt دفع مضارّ الايدان بارص (8<sup>o</sup>, 22 Bl., IAU II, 103, 2 unten), eine dritte, desselben Inhalts, nennt sich رسالة في حكم طب أهل مصر وفي حكم الفصول الاربعة, und wird dem Seri-ed-dīn Ibn eš-Šaiḡ al-Ḥanafi zugeschrieben. Das Büchlein ist reich an interessanten Einzelheiten; der Verfasser behandelt in fünfzehn Capiteln das Klima und die Krankheiten Aegyptens im Allgemeinen, geht dann speciell zur Pest über und bespricht einzeln die einschlägigen Faktoren (Luft, Wasser, Speisen, Körper-

1) Vgl. Ebers, *das Alte in Kairo* (1883), S. 18 (= Deutsche Bücherei XXIX).

pflge u. s. w.). Er wirft dem Ibn el-Gezzâr vor, dass er gewagt habe, kühne und unerweisliche Behauptungen über die Pest in Aegypten aufzustellen, ohne das Land selbst gesehen zu haben. Er habe sich auf Mittheilungen verlassen, die ihm durch eine magribinische Deputation über Aegypten zugekommen seien. Das erste Capitel unseres Büchleins über das ägyptische Klima ist wörtlich von al-Makrizî seinem grossen Werke über Aegypten einverleibt worden (خط I, 42 ff.). Im dritten Kapitel unterscheidet Ibn Ridwân sechs hygieinische Faktoren, die gerade in Aegypten für die pathologische Behandlung maassgebend seien, nämlich 1) die umgebende Luft, 2) Essen und Trinken, 3) Bewegung und Ruhe, 4) Schlaf und Wachen, 5) Verdauung und Reinigung des Leibes, 6) seelische Einflüsse. Zu den lehrreichsten Kapiteln gehört das sechste, über die Topographie der damaligen Hauptstadt mit Rücksicht auf Hygieine. Unser Verfasser rechnet zur Hauptstadt (المدينة الكبرى) fünf räumlich von einander gesonderte Orte, Fustât, die Qarâfa, el-Gezira (d. h. die Bûlâk-Insel), das fatimidische Kairo und Giza. Der gesundeste Stadttheil sei die Qarâfa wegen ihrer höheren und trockenen Lage, dann folge Kairo, dagegen sei Fustât äusserst ungesund, woraus sich auch die Schläffheit und Feigheit seiner Bewohner erkläre. Nicht minder lehrreich ist das neunte Kapitel, das über Pflichten eines guten Arztes und die damalige weitverbreitete Kurpfuscherei in der Hauptstadt handelt. Man verlache ihn, wenn er zum Studium der „Alten“, des Hippokrates, Galen u. s. w. rathe. Das vierzehnte Kapitel giebt Recepte gegen die Pest nach es-Sâhir (IAU I, 203), er-Râzi, Ibn Mâsaweih, Ibn el-Gezzâr und aus seiner eigenen Apotheke.

Die neuere, durch den Willen des Moḥammed 'Alî geschaffene, von der europäischen Wissenschaft genährte Literatur darf hier nicht unerwähnt bleiben, da sie einen unbestreitbaren Ruhmestitel in den Culturbestrebungen des neueren Aegyptens bildet. Man begann mit Uebersetzungen, schritt von da zu halb selbständigen Leistungen fort und unter dem liberalen Regiment des Sa'id (1270—79 = 1854—63) zählte die medicinische Schule Männer aller Nationen zu ihren Lehrern, deren Namen auch in Europa ihren guten Klang haben. Der seitdem eingetretene Verfall ist unverkennbar. Eine umfangreiche Literatur, in der die brennenden Fragen nach der Pest, der Cholera, der Syphilis, der Kuhpockenimpfung u. s. w. behandelt werden, schliesst sich an den Namen des Dilettanten Clot-Bey an, aber dahinter birgt sich die Arbeit einer ganzen Schule (vgl. die Titel نبذة، مبلغ البراج، تنبيه، دستور، رسالة، اسعافات الشدور). Dahin gehört auch ein unter dem Titel كنوز النصحة

الذهبية gearbeitetes Wörterbuch der Medicin, das handschriftlich in Paris liegt (JA, série VI t. 15 (1870) p. 33 n. 1). Aus der Literatur der Gegenwart hebe ich die arabische Bearbeitung der Niemeyer'schen Pathologie hervor (وسائل الابتهاج في الطب الباطنى والعلاج), das Werk eines ehemaligen Schülers der Alma Mater Monacensis, des jetzigen Leibarztes der viceköniglichen Familie, Sâlim Pascha Sâlim <sup>1)</sup> (Kairo, Wâdi en-Nîl, 1298, 4 Bde.; auch Bûlâk, 2 Bde.).

Im vierten Bande seines Werkes macht Sâlim P. einen beachtenswerthen Versuch, die Kunstaussdrücke der europäischen Medicin meist auf etymologischem Wege zu arabisiren.

Während ich die aus dem Gebiet der Philosophie irrthümlich in den medicinischen Katalog aufgenommenen philosophischen Werke einer späteren Besprechung vorbehalten muss, mag hier der geeignete Ort sein, auf ein über Thierheilkunde, genauer über Pferdezuucht handelndes Werk aufmerksam zu machen, das ich mit keiner der mir aus europäischen Katalogen bekannten Hss. identificiren kann. Ich meine das vom Katalog willkürlich als بيطارنمه aufgeführte Werk (kl. fol., 202 Bl.). Der Band enthält zwei anonyme Werke; das erste will laut der Vorrede über واسقامها handeln und zerfällt in 239 Kapitel, von denen das letzte und ein Theil des vorletzten fehlen. Das Werk ist mässig alt und mit farbigen Zeichnungen versehen. Der Inhalt aller Kapitel wird angegeben, als Probe nenne ich hier:

(١) في علاج اصل الاذن التى تسميه الفرس الفقرة

(٢) في انقروح الساعية في الآذان

(٣) في الطرش u. s. w.

Daran schliesst sich das zweite, vollständig vorliegende Werk über denselben Gegenstand in 64 Kapiteln; nur die Zeichnungen sind weniger geschmackvoll als im ersten Werke. Aus dem Kapitelverzeichnis mache ich namhaft:

1) Ich benutze die Gelegenheit, um ein bibliographisches Versehen von einer gewissen Tragweite zu berichtigen. Im Morgenländ. Jahresbericht für 1876/7 (H. II, S. 107 no. 66) verzeichnet Spitta ein Werk u. d. T. كمل الصنعة نسلم بك الحكيم Bulak, 1294. Der Verfasser ist vielmehr der bekannte (IAU I, 236 f.; W. 117) Leibarzt eines Buweihiden-Sultans, 'Alî b. al-'Abbâs el-Magûsî (oder Mugauwîsî, nach hiesiger Ueberlieferung) el-Arragânî, dessen Werk von Constantinus Africanus und von Stephanus von Antiochien auch ins Lateinische übersetzt wurde.

(١) في صفات الخيل لابن كسرى

(٢) في صفة افاضل الخيل

(٣) فيما يستدل على جودة الفرس

(٤٣) في اللطم باليد

(٤٤) في الفرسان السليم والسقيم

Lehrreich ist der Schluss des Werkes: واذا قد ذكرت ما ذكرت

من فضل الخيل ومنافعها والغاية القصوى في انتهائها [اقتنائها Hs.]  
ومحبة الفارس لها فابتدى بعون الله في شرح الجزء العلمى بها واصفا  
معرفتها وتثبيتاتها ومقادير اعمارها وعللها واشكالها والوانها وسياستها  
ورياضتها وخدمتها واحوالها وهو علم وعمل الجزء العلمى وهو  
ثمانية وخمسون باباً.



## Ša'rawi und Ša'rāni.

Von

**Karl Vollers.**

Flügel erwähnt in seinem Aufsätze über die Glaubenslehre des 'Abd-el-Wahhāb b. Aḥmed aš-Ša'rāni (ZDMG. XX, 1 ff.), dass dieser Verfasser Ša'rāni oder Ša'rawi „wegen seines starken Haarwuchses“ genannt worden sei. Diese Aufstellung ist m. W. nie angetastet worden; Spitta hat sie sogar in seiner Grammatik (S. 120: „stark behaart“) wiederholt. Die nachfolgenden Bemerkungen bezwecken den Nachweis, dass die Beziehung des fraglichen Namen auf شعر = Haar unbegründet ist, dass vielmehr beide Namensformen Ortsnischen sind und dass jede von beiden ihre besondere Beziehung hat.

Unser 'Abd-el-Wahhāb wurde in Sākijet Abū-Šā'rā, einem Dörfchen der ägyptischen Provinz Menūfija, nicht weit von Kairo, geboren und trägt nach diesem Ort den normal gebildeten (vgl. Spitta's Gramm. § 58 b oder mein Lehrbuch § 54, III 6, in Verbindung mit der in der jüngeren Sprache in Kraft gebliebenen Regel der klassischen Sprache: Caspari-Müller<sup>5</sup> § 265, 2 a) Namen eš-Ša'rawi. Als Knabe von sieben oder acht Jahren zog er, wie uns sein Schüler und Biograph, el-Munāwi, berichtet, nach Kairo und wohnte hier, seitdem er sich nach vielen theologischen Kämpfen zum Leiter der mystischen Bewegung aufgeschwungen hatte, in der Strasse Bēn-es-Sūrēn, die neben dem Stadt-Kanal von der Muski-(Müseki-) Strasse nach der alten nordöstlichen Ringmauer läuft. Hier starb er auch im J. 973 (al-Munāwi) und wurde in der Nähe neben seiner Lieblings-Moschee, die später seinen Namen tragen sollte, begraben. Der Theil von Bēn-es-Sūrēn, wo sein Haus stand und wo jetzt seine Moschee liegt, gehört zum Stadtviertel Bāb-eš-Ša'rīja, und obwohl ich kein ausdrückliches Zeugniß aufweisen kann, trage ich kein Bedenken, die zweite Namensform auf dieses Viertel zu beziehen, da er bald nach seinem Tode der Heilige κατ' ἐξοχήν dieses Viertels wurde, vor allem aber, weil dies die normale Nisbe zu Bāb-eš-Ša'rīja ist. Die Formen auf -īja lassen nämlich in der jüngeren Sprache eine doppelte Nisbe zu (vgl. mein Lehrbuch a. a. O.);

während die Appellativa nach Abwerfung der genannten Endung die Nisbe -āwī annehmen, können die geographischen Namen auch die Endung -ānī anhängen, z. B. Iskenderīja — Iskenderānī; Šalihīja — Šalihānī; Ṭabarija — Ṭabarānī; ebenso Ša'rīja — Ša'rānī. Also unser Verfasser wurde nach seinem Geburtsort Ša'rāwī, später nach seinem Wohnsitz in Kairo Ša'rānī benannt.

Obwohl nun die letztere Form durch die Arbeiten von Flügel, Kremer und Perron in Europa den Vorzug bekommen hat, so sprechen doch manche Gründe dafür, dass wir uns der Form Ša'rāwī bedienen sollten. Denn diese Form steht z. B. auf der ihm seit d. J. 1188 H. geweihten Moschee (vgl. Mehren: *Mélanges asiat.* VI, 305 s.); ebenso verzeichnet die Karte der französischen Expedition eine sekke el Charāouy (als Theil von Bēn-es-Sūrēn) und einen khalyg el Charāouy (als Theil des Stadt-Kanals); derselben Form bedient sich auch sein Nachkomme, der zur Zeit die seiner Moschee zu Theil gewordenen Stiftungen verwaltet. Auch E. W. Lane hat vor fünfzig Jahren das Uebergewicht dieser Form in Kairo bezeugt.

---

## Ḥonein bar Ishāk.

Von

Richard Gottheil.

It is well-known that in the middle ages mention is made of a lexicographical treatise by Ḥonein. The name of the treatise was misunderstood by scribe and translator. In my *Eliā* of Ṣōbhā (notes, p. 30) I suggested ܐܠܐ ܕܠܐܕܐ ܥܬܝ ܠܢ ܣܥܝܢ as the original of the title. I have just found my supposition born out in fact.

In the commentary on the New Testament by 'Īšō'dad (of which two excellent Mss. have been kindly lent me by the Lane Theological Seminary in Cincinnati), the following passage occurs:

ܐܠܐ ܕܠܐܕܐ ܥܬܝ ܠܢ ܣܥܝܢ. ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ  
ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ  
ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ ܕܥܥܝܢ.

According to Assemānī, 'Īšō'dad must have been contemporaneous with Ḥonein (B. O. III, 1, p. 210; 2, p. CCCLXVI). In his preface to this commentary, 'Īšō'dad also mentions a commentary of his to the Old Testament, of which 'Abhd'īšō' seems to have been ignorant.

Columbia College, N. Y.

1) Matthew III, 1.

## Anzeigen.

*Schabbáth. Der Mischnatraktat „Sabbath“ herausgegeben und erklärt von Prof. D. Hermann L. Strack. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1890 (78 SS.).*

Obwohl zunächst dem praktischen Zwecke dienend, als Hilfsmittel akademischer Vorlesungen benützt zu werden, dürfen die Ausgaben einzelner Mischnatraktate, welche Prof. Strack unternommen und in kurzer Zeit bis zum vierten Hefte gefördert hat, auch als dankenswerther Beitrag zu einer wissenschaftlichen Aufgabe gelten, welche erst kürzlich, von der semitischen Section des VII. internationalen Orientalisten-Congresses in Wien, als „ein wissenschaftliches Desiderium“ bezeichnet wurde. Eine kritische Ausgabe des Talmudtextes wird wohl noch sehr lange ein Desiderium bilden, da auch die bisher wichtigste Vorarbeit zu derselben, die Variantensammlung des seinem grossen Werke leider zu früh entrissenen Rabinowicz, die ungemeine Schwierigkeit und Ausdehnung der zu leistenden Arbeit nur noch deutlicher zu Tage treten lässt. Um so dankenswerther ist es, dass wenigstens für die Mischna der Anfang gemacht wird, und es ist auch in dieser Zeitschrift am Platze, von dem Unternehmen Strack's Kenntniss zu nehmen. Bisher sind die Traktate Aboth (1882, 2. Ausgabe 1888), Joma (1888), Abodazara (1888) und der in der Ueberschrift genannte erschienen, die ersten drei mit punktirtem Texte, Sabbath unpunktirt. Dem Texte sind Anmerkungen beigegeben, welche — mit Ausnahme von Aboth — fast nur die Varianten zum Gegenstande haben, ferner ein Glossar und eine über die Hilfsmittel zur Feststellung des Textes und zum Verständniss des Inhaltes, sowie über die im Traktate genannten Tannaiten orientirende Vorrede.

Zur Feststellung des Textes benützte der Herausgeber mehrere Handschriften und älteste Drucke, welche sich — für den Traktat Sabbath — in drei Gruppen sondern, und gestaltete den Text — wenn nicht besondere Gründe dagegen sprachen — „so, dass er in jeder der drei Gruppen einen Vertreter hat“. Durch dieses Verfahren glaubt er einen Text erzielt zu haben, „der dem ursprünglichen um ein Erhebliches näher steht, als der irgend einer Mischna-Ausgabe“. Es ist diesem eklektischen Verfahren eigentlich nur das Eine entgegenzuhalten, dass die Anzahl der benützten und gruppirt Textautoritäten eine zu geringe ist, als dass ihre Uebereinstimmung in den einzelnen Fällen als allein maassgebend für die Feststellung

der ursprünglichen Lesung gelten könnte, da die Heranziehung weiteren handschriftlichen Materiales die Entscheidung leicht für die eine oder andere verworfene Leseart herbeiführen würde. Ich selbst besitze eine Handschrift der Mischnaabtheilung Mō'ed mit dem arabischen Commentare Maimuni's, welche zu keiner der von Strack angenommenen Gruppen gezählt werden kann und aus welcher ich weiter unten einige Lesearten mittheilen werde. Aber mit dem gegebenen Materiale konnte ein anderes Verfahren als das von Strack befolgte allerdings nicht gewählt werden, und es ist überflüssig, zu bemerken, dass die Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, welche allen Arbeiten des Herausgebers einen besonderen Werth verleihen, hier in ganz hervorragendem Maasse zur Geltung gelangen. Selbst die Zahl der stehen gebliebenen Druckfehler ist auf ein Minimum beschränkt. Es ist mir nur נִימול st. נִימיל (19, 5) und חיה st. חיה (19, 6), פָּרַע st. פָּרַע (Glossar p. 72) aufgefallen. Zum Texte hätte ich folgende Einzelheiten zu bemerken. Statt שִׁיצָה (1, 11), was wohl als שִׁיצָה gemeint ist<sup>1)</sup>, hätte שִׁיוֹצָה gesetzt werden sollen, wie auch (in Übereinstimmung mit den alten Drucken) meine Handschrift hat. St. לֹא (3, 3) besser וְלֹא, ebenso statt רֹאִין II (3, 6) רֹאִין. St. לִרְשׁוֹת הָרִבִּים (6, 1) l. לִרְשׁוֹת הָרִ'. St. רִעּוּלוֹת (6, 6) l. רִעּוּלוֹת. St. פִּרַע (19, 6) l. פָּרַע (das Verbum wird in diesem Sinne nur im Kal gebraucht). Die Pluralendung יִין findet sich in Strack's Texte in überwiegendem Maasse und nur selten erscheint neben derselben die Endung יִים; doch hätte er hierbei vielleicht noch consequenter vorgehen können und dort, wo nicht sämmtliche Zeugen dagegen sind, die erstere Endung schreiben sollen. Dadurch wären Inconsequenzen vermieden worden, wie sie das Nebeneinander von לִרְשׁוֹת und יִבְשִׁין (7, 4) und umgekehrt לִרְשׁוֹת und יִבְשִׁים (4, 1), יִפִּים und רִעִין (23, 4) bietet. Allerdings ist es unthunlich, hierin die Consequenz ganz durchzuführen, da, wie es scheint, von vorne herein im Sprachgebrauch des Mischnaidioms das alte יִים neben dem aramaisirenden und vorherrschend gewordenen יִין als mitberechtigt zu gelten hat. Dasselbe gilt von יִהִם und יִהִין.

Im Glossar wird der Artikel אֶלֶה (6, 4), Keule, Kolben, vermisst. — אֶסֶר (5, 1) ist besser vom gleichlautenden persischen افسار, afsâr, als von ψάλιον herzuleiten. — Strack schreibt auf Grund von Num. 11, 5 בָּצַל; aber die traditionelle Lesung, welche sowohl Levy (Neuh. Wörterbuch I, 251a) als Löw (Aram. Pflanzennamen, p. 74) beibehalten, ist בָּצַל, und die erstere Vocalisation ist um so weniger feststehend, als zu בָּצַלִים der Singular auch בָּצַל sein kann, was auch Gesenius (Thesaurus 228) für das Richtige

1) In Joma 6, 7 vocalisirt Strack so; dort schreibt meine Hs. das Wort ohne ך, punktirt aber מְשִׁיצָה.

2) So punktirt meine Handschrift. Levy in beiden Wörterbüchern punktirt אֶלֶה.



hält. — Unter גגגר ist גלג vor גלח zu streichen (s. 6, 5). — Strack punktirt das ה der aus dem Hiphil gebildeten männlichen Form des Verbalsubstantivs mit Pathach, also הַגֶּלֶל u. s. w. (ebenso in den Glossaren der früheren Hefte). Das widerspricht der traditionellen Lesung dieser so häufigen Formen, wonach das ה mit Segol zu sprechen ist. Ein schwer zu beseitigendes Zeugnis für das Alter und die Ursprünglichkeit dieser Aussprache ist das י nach dem ה der in Rede stehenden Formen, wenn dieselben aus einer schwachen Wurzel gebildet sind: הַיּוֹק (aram. הַיּוֹקָא), הַיּוֹכָר (s. die betreffenden Artikel bei Levy); das י hat nur dann Berechtigung, wenn es die traditionelle Aussprache mit Segol andeuten soll<sup>1)</sup>, nach einem Pathach ist es nicht am Platze. In der von Strack mitherausgegebenen Grammatik der neuhebr. Sprache von C. Siegfried (§ 55) ist die Aussprache הַיּוֹקֶל ohne weitere Bemerkung angenommen (nur scheint Siegfried das eben besprochene י missverstanden zu haben, indem er הַיּוֹקֶל schreibt und das י für „Ersatzdehnung“ hält). S. auch Levy I, 445 a. — זָקָר (5, 2, 4) ist mit „Bock“ übersetzt; richtiger: Widder. — Ich weiss nicht, warum der Name der Stadt Tiberias טִיבֶרְיָה punktirt ist, abweichend von Levy II, 140 a. Im Art. מדרס מ' st. מְמַא מ'. — Unter מִימֶק fragt Str., ob nicht 9, 6 מִמֶּקֶס סָדִירִים eher als aus מִן מֶקֶס ס' zusammengesetzt zu betrachten ist; ich halte diese Annahme für berechtigt wegen der vorhergehenden מַעֲסָר und מַאֲבִי. — Wäre nicht מִינְעָל (nach dem freilich Anderes bedeutenden biblischen Worte Deut. 33, 25) richtiger als מִינְעָל? — Strack punktirt פָּחוֹת wenig, Levy folgend; aber es ist keine Ursache von der Aussprache פָּחוֹת abzugehen, da man das Wort als Part. passivi betrachten kann (vgl. aram. בָּצִיר). — Das Adj. קָרִים kann nicht als Substantiv in der Bed. von קָרִים, Bestand, gebraucht worden sein; darum wird wohl in den Verbindungen גַּבֵּן קִימָא של ק' (קשר) das fragliche Wort als identisch mit dem aramäischen קִימָא zu betrachten sein, welches wohl, in der Regel Bund oder Schwur bedeutend, in diesen Verbindungen als Verbalnomen zu קָרִים, bestehen, zu gelten hat. — Strack schreibt gegen die gewöhnliche Aussprache רְשׁוּת, auch im stat. constr. רְשׁוֹת הַדְּבָרִים, wohl ohne genügende Ursache, da das Wort so gebildet ist, wie רְשָׁי (vgl. רָשָׁי, analog mit זָכָי). Strack schreibt freilich auch זְכָתָא אֲבוֹתָם (Aboth 2, 2). Aber es ist durch nichts beweisbar, dass diese Wörter zu der Form פָּעוֹת (mit unveränderlichem Kamez, wie in זְלוֹת) und nicht vielmehr — wie es die gewöhnliche Aussprache will — zu Formen wie פָּעוֹת, פָּעוֹת gehören.

Diesen Bemerkungen sei es mir gestattet hier einige der Beachtung werthe Varianten aus meiner oben erwähnten Handschrift zum Tractate Sabbath anzuschliessen. Statt כְּכִירִים (3, 2) כְּכִירָה;

1) Im Mandäischen wird e im Inlaut regelmässig mit י geschrieben, inlautendes a mit א (s. Nöldeke, Mand. Gramm. p. 3 f.).

5, 3 באיננו מן המומחה st. במטולטל st. במטולטל; 6, 2 fehlt בזמן vor המומחה; 6, 10: רבי מאיר אסר אף בחול st. רחבמים אומרים אף בחול אסר; 7, 4 קצצה punktirt (Hdschr. A bei Strack קצצה, Strack selbst im Glossar nach Levy: קצצה); 8, 4 דבק punktirt (st. דבק); ib. ליתן על st. פו כור st. לעשות פו כור; 9, 6 und 7 מפני vor שמצניעין; 10, 4 וכתב על גבי כתב st. ליטול עליה st. כ' כתב; 17, 2 st. סקאין st. דוחין אותה st. מחזירין אותה למקומה; 18, 2 ושל סקאין; 21, 3 אי"פי שהוא גדול: דבילה גדול st. מעבירין st. מגביהין I. — In 16, 3 nach רביה גדול: ויש בו סעודות הרבה aufgenommen! Ebenso 23, 3 פירותיו nach לשמור.

Ich benütze die Gelegenheit, um auch noch Einiges zu Strack's Ausgaben der Tractate Joma und Aboda zara zu bemerken. Zu Joma: 2, 6 ist viermal אחר עשר punktirt anstatt אחר ע' ; 4, 2 עם קדושך, wie auch meine Hs. hat, ist vielleicht doch richtiger als עם קדוש, da dieser Singular von קדוש keinen rechten Sinn giebt, die ursprüngliche Lesung war vielleicht עם קדושך (vgl. Jesaja 63, 18); 5, 1, Plural von פרכה ist schwerlich פרכות, eher פרכות oder פרכות (meine Hs. hat הפרכות); 5, 6 st. לזבל viel- leicht richtiger לזבל; 6, 6 l. שניעשה st. שניעשה; 6, 7 l. האור st. האור; 5, 2 punktirt Str. שתיה, während er im Glossar dafür שתיה setzt. — Zu Aboda zara 1, 9, statt במקום wäre vielleicht besser במקום; 3, 6 l. במשה st. במשה; 3, 10 st. שפיה wohl besser das Piel שפיה (wie auch die Cambridge Hs. punktirt); 4, 6, sollte der St. constr. von שניה nicht שניה sein, wie שניה von שניה? 5, 9 l. בקלב st. ב'ה; im Vocabular fehlt zu אסכלה die Angabe, dass es aus dem gr. *ἐσχάρα* stamme.

Die von Strack edirten Mischnatexte bilden, abgesehen von ihrem kritischen Werthe, sehr brauchbare und handliche Hilfsmittel zur ersten Einführung in die Lektüre des Talmuds, die dazu beitragen werden, die richtige Kenntniss von dem Inhalte und der Darstellungsweise des talmudischen Schriftthums auch weiteren Kreisen zu vermitteln. Selbst der Fachmann wird diese gereinigten Texte gerne benützen, die auch den Vortheil bieten, dass bei jedem Mischnasatz die Seitenzahl der ihn behandelnden Stelle des babylonischen Talmuds angemerkt ist. Die Ausstattung ist namentlich bei dem vorliegenden Sabbath-Tractate eine glänzende zu nennen. — Sowie mit seiner in engem Rahmen eine Fülle wohlgeordneten und mit grosser Sorgfalt und Gelehrsamkeit zusammengetragenen Wissensstoffes enthaltenden Einleitung in den Talmud (Sonderabdruck aus der Real-Encyclopädie für protestantische Theologie, Leipzig 1887, J. C. Hinrichs), hat der rastlos thätige Verfasser auch mit seinen, hoffentlich bald fortzusetzenden, Ausgaben ausgewählter Mischnattractate sich um das Studium der talmudischen Litteratur in hervorragender Weise verdient gemacht.

Budapest, im März 1890.

W. Bacher.

Carl Brockelmann, *Das Verhältniss von Ibn el Athîrs Kâmil fit-ta'rîh zu Tabarîs Ahbâr errusul walmulûk*. Strassburg, Trübner 1890. 58 Seiten.

„Während man den Ibn-el-athir früher oft als das vollendetste Erzeugniss der arabischen Geschichtschreibung pries, hat man in neuerer Zeit die älteren Werke, namentlich das des Tabari, ihm entschieden vorziehen zu müssen geglaubt. Nun ist es ja allerdings bei jeder historischen Untersuchung geboten, unter zwei von einander abhängigen Berichten stets den älteren und ursprünglicheren zu wählen; doch bleibt selbst, wenn jenes Verhältniss, wie in unserem Falle, unzweifelhaft feststeht, noch im einzelnen zu untersuchen, wie weit es reicht und ob nicht die jüngere Quelle hier und da noch auf anderen Materialien beruhe. Diese Frage ist bisher für Ibn-el-athir noch nicht beantwortet; wir wollen daher im folgenden sie ihrer endgiltigen Lösung etwas näher zu bringen suchen“. Mit diesen Worten leitet der Verf. seine Untersuchung ein. Sie zerfällt in zwei Theile: 1) Vergleichung des Ibn al-Athir mit Tabari, da wo er ihn reproducirt, 2) Nachweisung dessen, was Ibn al-Athir mehr und aus anderen Quellen hat als Tabari.

Bei der im Uebrigen sehr sorgfältigen Charakteristik der Reproduktion Tabaris durch IA. hätte doch hervorgehoben werden müssen, dass nicht selten die Klarheit des Sinnes unter der Verkürzung leidet. Es kommen Fälle vor, wo man Tabari zu Rathe ziehen muss, um IA. zu verstehen — wobei natürlich die unzähligen Fehler der Tornberg'schen Ausgabe nicht in Anschlag zu bringen sind. Vgl. IA. III, 403, 14 mit Tab. II, 134, 14; IA. IV, 176, 12 mit Tab. II, 607, 15; IA. IV, 239, 7 mit Tab. II, 769, 5, um nur einige Beispiele herauszugreifen. Brockelmann hat das gewiss selber gemerkt, aber er hätte es auch sagen müssen. Er tritt zu sehr für IA. gegen Tabari ein. Die Thatsache darf nicht verdunkelt werden, dass wenn IA. aus Tabari schöpft, für den Historiker nur Tabari und nicht IA. als Quelle in Frage kommt. Die harmonisirende Darstellung des IA., so geschickt und verständlich sie ist, bringt der Forschung keinen Nutzen; nur bei Tabari sieht man hinein in die Entstehungsweise der Tradition, wie die Fäden ihres Gewebes zusammenschliessen. Mag bei IA. der sachliche Inhalt des Tabari ganz vollständig wieder gegeben werden, es fehlen doch die Isnade, durch welche allein Quellenscheidung und genetische Kritik ermöglicht wird. Darum wartet man so schmerzlich auf das Erscheinen der letzten Lieferungen von Serie I des Tabari, welche die wichtigste Periode der islamischen Geschichte, das Chalifat Othmans und Alis umfassen, obwohl man weiss, dass neuer Stoff darin nicht geboten werden wird. Natürlich denkt Brockelmann in diesem Punkte nicht anders als ich und jedermann; aber durch die zu sehr apologetische Fassung seiner Aufgabe erweckt er zuweilen den Schein des Gegentheils.

Wo Tabari aufhört, wird Ibn al-Athir für uns am wichtigsten. Aber auch schon vorher ist er wichtig in dem Plus von Stoff, das er vor Tabari voraus hat. Tabari berücksichtigt, seit der Zeit Alis, eigentlich nur die Geschichte des Iraq und des Ostens. Ueber den Westen sagt er beinah nichts, über Arabien und Mesopotamien nicht viel mehr, wenn es nicht um des Iraq willen nöthig ist. Ja sogar über Syrien und über die Regierung der Omajjaden in diesem ihrem Stammlande schweigt er sich aus. Wie dürftig sind die Nachrichten über die Chalifen Muāvija und Abdalmalik in Syrien (z. B. 65—72 A. H.), verglichen mit denen über ihre Statthalter im Iraq, Zijād b. Abihi und Haggāg! wie trocken annalistisch die Angaben über die Sommer- und Winterfeldzüge gegen die Griechen, im Vergleich zu den ausführlichen und lebensvollen Erzählungen über die Razzien im Oxuslande! Tabari trägt allerdings nicht die Schuld an dieser Einseitigkeit. Schon in der ersten Zeit des Islams fällt der Unterschied des historischen Interesses an den Ereignissen in Syrien und an denen im Iraq auf, z. B. bei den Berichten über die Schlacht am Hieromaces und über die Schlacht bei Qadisija. Das Iraq wurde früh der geistige Mittelpunkt des Islams; dort war der theokratisch-geschichtliche Sinn am regsten entwickelt und dort schrieben die Historiographen, selbst die Kelbiten 'Avāna, Muhammed b. al-Sāib und sein Sohn Hischām. Das Interesse dieser alten Ueberlieferer haftete naturgemäss vorzugsweise an Kufa (Abu Mihnaf) und Baçra (Madāini) und deren Dependenzien, um so mehr da in der That die interessantesten Dinge sich dort zutrugen; nur Vaqidi war bestrebt das Ganze im Gesicht zu behalten. Die auf diese Weise zu erklärende Lückenhaftigkeit der Compilation Tabari's wird nun einigermaßen, obgleich bei weitem nicht genügend, durch Ibn al-Athir ergänzt. Z. B. trägt er nach, was Tabari nicht meldet, dass es Abdalmalik gelang, den Qaisitenführer Zufar b. al-Harith zu sich herüber zu ziehen, ehe er gegen Muç'ab marschirte — und vieles Aehnliche. Mit sehr anerkennenswerthem Fleiss und Geschick hat Brockelmann dieses Plus des IA. gegen Tabari zusammengestellt und so weit es ihm möglich war die Quellen für dasselbe nachgewiesen. Hierin besteht der grösste Nutzen seiner mit lebhaftem Danke entgegenzunehmenden Abhandlung. Man darf ihm Glück wünschen, dass er sich nicht in eine Kleinigkeit verbissen, sondern ein Thema gewählt hat, das zwar durchaus einfach ist, aber zu ausgedehnter Lektüre zwingt. Der Gewinn seiner Arbeit für ihn selber wird weit über das gedruckt vorliegende Ergebniss hinausreichen.


Wellhausen.



## Nachtrag zu der Anzeige von Kessler's Mani

(Bd. 43, 535 ff.).

Als ich das, was S. 541 abgedruckt ist, niederschrieb, hatte ich ganz vergessen, dass der Fluss Strangas auch im Pseudocallisthenes 2, 14 f. vorkommt. G. Hoffmann machte mich gleich nach dem Erscheinen meiner Besprechung darauf aufmerksam. Im Alexanderroman, mit dem ich mich inzwischen sehr eingehend beschäftigt habe, herrscht eine bodenlose Willkür hinsichtlich der Geographie namentlich der entfernteren Länder. Ob der Strangas den Tigris, oder den grossen oder den kleinen Zab darstellen soll, lässt sich nicht entscheiden, doch liegt ihm vermuthlich der Tigris zu Grunde. Mit der Ueberschreitung dieses Flusses geräth Alexander, der als Gesandter zu Darius geht, auf das vom persischen Heer beherrschte Gebiet; als er glücklich über ihn zurückgekommen, ist er aus dessen Bereich heraus. Daher ist der Strangas in der „Disputatio“ Grenzfluss zwischen Persien und Rom! Die litterarische Abhängigkeit der „Disputatio“ vom Alexanderroman verstärkt die Argumente gegen eine östliche Heimath derselben nicht unwesentlich!

Hoffmann hat mir vorgeschlagen, „Castellum Arabionis“ =  [Assem. 1, 415; 3, 1, 411 etc.; Martyr. 1, 193; ZDMG. 43, 394. 408. 411] in Garamaea, in welchem Lande es viele Manichäer gab, und Charchar = Carcha Ammian 18, 10, 1 = Kerch zwischen Mardin und Amid zu setzen. Das lässt sich hören. Die Namen konnten durch irgend eine Ueberlieferung zu dem Verfasser gelangt sein. Den „Strangas“ entnahm er dem Roman. Im Orient selbst hat dieser Name sicher niemals gegolten.

Strassburg i. E., 4. April 1890.

Th. Nöldeke.



### Zur Nachricht.

Herr E. Amélineau versendet den Prospekt eines Unternehmens, welches eine Fortsetzung seiner bisher in zwei Theilen erschienenen *Monuments pour servir à l'histoire de l'Egypte chrétienne* bilden soll. Es ist eine grössere Reihe von Bänden (bis gegen fünfzehn) in Aussicht genommen; indess kann man auf jeden Band einzeln subscribiren. Indem ich mir erlaube, die Mitglieder der D. M. G. auf das neue Werk des unermüdlichen Forschers aufmerksam zu machen, bemerke ich noch, dass Subscriptionen (zu 60 Francs für den Band statt des späteren Preises von 75) bei der Buchhandlung E. Leroux, rue Bonaparte 28, Paris, entgegengenommen werden.

A. Müller,  
d. Z. Sekretär der D. M. G.

## Neue Auszüge aus ad-Dahabî und Ibn an-Nağğâr.

Von

A. Fischer.

Die nachstehende kurze Serie neuer Auszüge aus ad-Dahabî's Tadhîb at-Tahdîb und Ibn an-Nağğâr's Kamâl veröffentliche ich einmal als Ergänzung zu meinen vor kurzem bei E. J. Brill in Leiden erschienenen „Biographien von Gewährsmännern des Ibn Ishâq etc.“, sodann um mich ihrer bei einem Theile meiner Untersuchungen zur Sira des Ibn Hišâm als Basis bedienen zu können. Sie handeln 1. von bisher noch wenig bekannten directen oder indirecten Gewährsmännern des Ibn Hišâm; 2. von Muḥammad b. Ishâq; 3. von den drei für uns wichtigsten Schülern des Ibn Ishâq: Zijâd al-Bakkâ'i, Salama b. al-Faḍl und Jûnus b. Bukair<sup>1)</sup>; 4. von al-Wâqidi und Mūsà b. 'Uqba, den nächst I I. renomirtesten Autoren im Bereiche der Mağâzi-Literatur; endlich 5. von Wabb b. Munabbih, einem der ältesten arabischen Historiographen, und von Šurahbîl b. Sa'd (vgl. SN. II, 4 ff. SLb. III, LXIII f.). — Man wird in meiner oben genannten Publication nach einer kleinen Zahl minder hervorragender Traditionarier des I I. vergebens suchen, auch unter den hier mitgetheilten Texten wird man die eine oder andere Biographie vermissen; schuld daran ist lediglich, dass in allen diesen Fällen auch die von mir benutzten Handschriften schwiegen. Uebrigens ist die Liste der Gewährsmänner des I I. in IH. II, LVIII ff. weder „vollständig“ noch reinlich, ein Urtheil, welches in verstärktem Grade von der zweiten Tafel ib. LXX f. gilt. Begreiflicherweise wird durch diese Mängel der Werth beider, welcher sonst recht beträchtlich sein würde, ziemlich illusorisch. Da ich ihrer bei meinen Arbeiten mehrfach be-

1) Zijâd's Recension der Mağâzi des I I. liegt bekanntlich der Sira des IH. zu Grunde; Salama's Mağâzi-Text bildet den Aufzug der Prophetengeschichte in den Annalen at-Ṭabari's, und dem Texte des Jûnus b. Bukair hat Ibn al-Aṭîr alle von ihm in die Usd al-Gâba aufgenommenen Auszüge aus I I. entlehnt (cfr. UG. I, 11); auch as-Suhaili hat uns allerlei Fragmente aus Jûnus aufbewahrt (s. IH. II, Scholien).

durfte, habe ich die eine wie die andere einer eingehenden Revision unterzogen, wie denn beide sehr wohl verdienten, in revidirter Gestalt von neuem den Fachgenossen unterbreitet zu werden. Der mir hier verstattete Raum reicht zur Verwirklichung eines derartigen Vorhabens leider nicht aus, indes darf ich wenigstens die kürzere zweite Tafel, die ich sehr bald an anderer Stelle zu verwerthen gedenke, zunächst hier noch mittheilen. Man wird sich leicht überzeugen, dass sie von der Wüstenfeld's erheblich abweicht. — Um Raum zu sparen, bediene ich mich in den Citaten derselben Abbreviaturen wie in meinen „Biographien“.

ابو بکر الزبیری : حدثنی 584<sup>1)</sup>.

ابن جریج عن عطاء عن عبيد بن عمير الليثي : ذكر 347.

الحسن بن أبي الحسن البصري : بلغنا (بلغني) عن 240. 483.

593 : 737. قال 407.

خلاد بن قرّة بن خالد السدوسي : انشدني 44. حدثني 255.

عن 797<sup>2)</sup>.

حدثني عن جناد او عن بعض علماء اهل الكوفة بالنسب 47.

— — شيبان بن زهير بن شقيق بن ثور عن قتادة بن

دعامة 3.

خلف الاحمر ابو محرز : انشدني 6. 57. 533. 535. 570. 864. 869.

اخبرني 12.

ربيع بن عبد الرحمن بن أبي سعيد الخدري عن أبيه عن أبي

سعيد الخدري : ذكر 571.

الزهرى : بلغني (بلغنا) عن 46. 47. 699. 798. 830. 899. ذكر

212 (= 489). 458<sup>3)</sup>. 769. 811.

1) Zwei Punkte (:) hinter einer Zahl besagen, dass auf der betreffenden Seite der jeweilige Gelehrte in der angegebenen Weise zweimal citirt wird.

2) IH. an dieser Stelle falsch خلاد für خلاد; richtig IHB. und CPS.

3) IH. und IHB. hier übereinstimmend فيما ذكر لي الزهرى; so ursprünglich auch CPS., wo indess لي als ein Stein des Anstosses vom Collationator beseitigt worden ist (Ibn Hišām kann az-Zuhri nicht mehr persönlich gehört haben). Man beachte aber, dass auf الزهرى noch اهل من وغيره

- ذكر عن عبيد الله بن عبد الله بن عتبة عن ابن عباس 510.  
 زيد بن أسلم : بلغنى عن 887.  
 ذكر عن أبيه 880.  
 — — عطاء بن يسار عن ابن عباس 940.  
 أبو زيد الأنصارى : أنشدنى 37. 40. 45. 180. 298. 475. 512. 525.  
 613. 617. 632. 633. 634. 646. 652. 666. 668. 706. 724.  
 772. 932. 937. حدثنى 8. عن 524. 619. 647. 708. 739.  
 773. 1022. أخبرنى 37. روى لى عن المفضل الضبى 45.  
 سعيد<sup>1)</sup> بن أبى زيد الأنصارى : ذكر عن أم سعد بنت سعد بن  
 الربيع عن أم عمارة 573.  
 سعيد بن المسيب : بلغنى عن 591. هو قول 511.  
 أبو سعيد المقبرى : بلغنى عن 996 عن أبى هريرة.  
 سفيان بن عيينة : ذكر 821.  
 ذكر عن الأجلح عن الشعبى 781.  
 قال عن اسمعيل بن أبى خالد عن عبد الله بن أبى قتادة 686.  
 ذكر عن زكرياء عن الشعبى 338.  
 الشافعى : عن 975 عن عمرو بن حبيب عن ابن أسحق.  
 عبد الله بن جعفر بن المسور بن مخرمة : ذكر عن أبى عون 545.  
 عبد الله بن الحارث بن الفضيل : ذكر عن أبيه 995.

folgt, dass mithin eine Art Zeugma vorliegt, aus dem sich لى hinreichend erklärt.

1) سعيد بن جبیر würde hier noch einzureihen sein, wenn nicht IH. 400, 6 für هشام بن أسحق mit IHB. und CPS. zu lesen wäre. Der nämlichen Correctur bedürfen die Stellen IH. 28, 13 und 588, 8 (gleichfalls nach IHB. und CPS.; zu 588, 8 vgl. ausserdem T̄b. I, 1427). Ib. 944 ult. gehören die Worte فى وفد الخ bereits wieder II. an, cfr. T̄b. I, 1736. Ib. 741, 14 ist هشام nach IHB., CPS. und T̄b. I, 1533 n. a in شهاب zu corrigiren.

عبد الله بن حسن<sup>1)</sup> بن حسن: ذكر عن امه فاطمة بنت الحسين بن علي 994.

عبد الله بن عباس: هو قول 511. بلغنا عن 789.

عبد الله بن وهب: حدثنا عن ابن لهيعة 121.

عن عمر مولى غفرة<sup>2)</sup> 5.

عبد العزيز بن محمد الدراوردي: ذكر لي عن 453. ذكر 572.

ذكر عن اسحق بن يحيى بن طلحة عن عيسى بن

طلحة عن عائشة عن ابي بكر الصديق 572.

ذكر عن محمد بن عمرو بن علقمة عن عمر<sup>3)</sup> بن الحكم

بن ثوبان عن ابي سعيد الخدري 998.

عبد الوارث بن سعيد التنوري: حدثنا (حدثني) عن

ايوب عن نافع عن ابن عمر 662.

— — ابي الزبير عن جابر 662.

داود بن ابي هند عن عامر الشعبي 470.

يونس بن عبيد عن الحسن بن ابي الحسن عن

جابر بن عبد الله 662.

ابو عبيدة النخعي: انشدني (انشدنا) 6. 32. 37. 64. 65. 73.

127: 199. 370. 402. 531. 626. 697. 951. 952. عن 370<sup>4)</sup>.

1) IH. falsch حسين; richtig IHB., vgl. meine „Biographien“ p. 25.

2) So auch IHB. und CPS. z. St., IH. 577. 266; Hl. 284, 20; AM. I, 395 und IH. II Schol. z. 205, 15 (wo der Context غفر und غفرة für عفر und عفرة fordert). Als Spielarten dieses Namens begegnen عْفَرَة Jq. I, 356, 5; عُفْرَة UG. V, 514; Is. IV, 717.

3) IHB. falsch عمرو, cfr. AM. I, 307; Hl. 281 pu.; hier p. 416.

4) Wüstenfeld's Text an dieser Stelle intricirt. IHB. und CPS. haben einfach: قل ابن هشام ألا أمانتي ألا قراءة.... يقرونه \* قل ابن هشام (و) حدثني ابو عبيدة بذلك \* قل ابن هشام وحدثني يونس انسء و in CPS. nach- räglic noch durchgestrichen worden ist.



.180 .178 .152 .127 .59 .42 .28 حدثنى .953 .941 .804  
 .739 .654 .590 .587 .544 .470 .452 .442:370 .276 .194  
 اخبرنى .755 .790 .866 .933 .984 .1021 .قال 409<sup>1)</sup>.  
 : 37 .73 .240 .695 .697

حدثنى عن أبى عمرو بن العلاء 117.

— — أبى عمرو 511.

— — أبى عمرو المدنى 554.

أبو عثمان النهدى : ذكر لى عن 321.

عكرمة : بلغنى عن 577 عن ابن عباس .

على بن زيد بن جدعان : ذكر لى عن 893.

عمر مولى غفرة : ذكر 577. ذكر عن إبراهيم بن محمد بن على بن  
 أبى طالب عن على 266.

أبو عمرو المدنى : قال 61 .165 .661 .835 .999 .ذكر 650 .زعم<sup>2)</sup> 887.  
 أبو عمرو بن العلاء : قرأ 987.

ابن أبى عمرو بن العلاء : حدثنى عن أبى عمرو المدنى 416.  
 مالك بن انس : ذكر 778.

مجاهد : بلغنى عن 750.

محمد بن طلحة : ذكر 998.

مسلمة بن علقمة المازنى : حدثنى 566.

ابن أبى نجيع : بلغنى عن 391.

هشام<sup>3)</sup> بن عروة : قال 402.

1) Das störende أبو عبيدة قال 654, 3 a f. fehlt in IHB. und CPS.

2) IHB. und CPS. haben für زعم .

3) Nur in Wüstenfeld's Ausgabe. IHB. und CPS. haben an dieser Stelle :

دينه \* قال ابن هشام وزاد فيه أهل العراق \* معترضاً فى بطنها  
 جنيها \* فأف (وأما CPS) أبو عبيدة فأنشدناه فيه \* قال ابن  
 هشام الوضيين حزام الناقة \* قال ابن اسحق الخ.

- وكيع : ذكر عن اسمعيل بن ابي خالد عن الشعبي 746.  
 يكيي بن سعيد : بلغني عن 824.  
 يونس بن حبيب النكوى : اخبرني 37. 47. 387. حدثني 58. 370.  
 عن 370<sup>1)</sup>. انشدني 882.  
 اهل العلم : يعدون 298.  
 بعض اهل العلم (غير واحد من اهل العلم<sup>2)</sup>) : سمعت 329. 345. 356.  
 سالت ... فقالوا 337. انشدني 87. 532. 538. 637. 638.  
 792. 818. 842. 864. 888. ينكرها ل 462. 463. 526. 530 :  
 537 : 619. 621. 623. 635. 643. 644. 709. 710 : 828.  
 لم ار احدا من اهل العلم بالشعر يعرفها 518. 635. 657.  
 عن 68. 148. حكي 721<sup>3)</sup>. ذكر 249. ذكر لي 18. 209.  
 499. 635. 657<sup>4)</sup>. حدثني 51. 56. 74. 184. 229. 450.  
 476. 558. 574. 588. 687. 821. 832. 882. 937. 1001.  
 حدثني عن  
 ابراهيم بن جعفر المكمودي 834.  
 الحسن بن ابي الحسن 328.  
 الزبير بن العوام 562.  
 ابي عمرو المدني 119.  
 ابن ابي نجيع 588.  
 من حدثه عن محمد بن طلحة عن عثمان بن عبد  
 الرحمن 998.  
 كثير من اهل العلم غير ابن اسحق : يذكرون 491.  
 اكثر اهل العلم : يذكر 505.

1) S. oben p. 404 Anm. 4.

2) Oder من اهل oder من اهل العلم بالشعر oder من العلماء  
 العلم بالشعر وحديثه ; vgl. noch 87, 17 und 937, 17.

3) IHB. hat dafür ذكر.

4) IHB. und CPS. hier nur ذكر (ohne لي).

أكثر أهل العلم بالشعر : ينكرها ل 416 . 418 : 419 . 421 . 516 . 539 .  
549 . 550 . 628 . 648 . 838 . 936 . يشك فيها 678 .

بعض بنى تميم : روى 936 .

بعض (غير واحد من) الرواة للشعر<sup>1)</sup> : انشدنى 773 . 849 . يروى  
858 . عن 438 .

بعض المفسرين : ذكر 37 .

بعض من ذكر : قال 165 (= 489) .

بعض الناس : يروى 57 . يعد 845 .

بعض اليمى : يقول<sup>2)</sup> 5 .

الثقة : حدثنى عن الزهرى 699 .

— عمن حدثه عن محمد بن طلحة بن عبد الرحمن

عن اسحق بن ابراهيم بن عبد الله بن حارثة عن

ابيه عن جده 894 .

من اتق به (من أهل العلم)<sup>3)</sup> : ذكر لى 357 . اخبرنى 675 . حدثنى

156 . 177 . 579 . 689 . 794 . 855 . 872 . 895 . 992 . حدثنى

عن أبى بكر الهذلى 971<sup>4)</sup> .

فى اسناد له عن الزهرى عن عبيد الله بن عبد الله عن ابن

عباس 824 . 882 .

عن عبد الملك بن يحيى بن عباد بن عبد الله بن الزبير 705 .

عن عمرو بن عبد الله بن أذينة العبدى عن أبى<sup>5)</sup> اسحق

انسببى 963 .

1) Oder ähnlich.

2) 5, 15 wird mit IHB. und CPS. ويقول für ويقال zu lesen sein.

3) Oder ähnlich, cfr. 855. 824.

4) Wüstenfeld (IH. II, LXIX, 6) hat diesen Isnād fälschlich in seine Uebersicht der Gewährsmänner des Ibn Ishâq aufgenommen; cfr. namentlich IHB. z. St., welcher ausdrücklich قال ابن هشام wiederholt.

5) So richtig für ابن bei Wüstenfeld; vgl. IHB. z. St.; UG. und Is. s. مالک بن نمط TH. IV, 4; N. 645; IQ. 230; Hl. 291, 3; ID. 254; AM.

- عَمَّنْ حَدَّثَهُ بِاسْنَادٍ لَهُ عَنْ ابْنِ أَبِي مَلِيكَةَ عَنْ ابْنِ عَمْرِو 746.  
 رَجُلٍ مِنَ الْأَسَدِ مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ : حَدَّثَنِي 593.  
 — — الْأَنْصَارُ أَوْ خِزَاعَةُ : أَنْشَدَنِي 293.  
 — — بَنِي سَعْدِ : عَنْ 56.  
 — — قُرَيْشٍ مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ : حَدَّثَنِي 826.  
 غَيْرِ ابْنِ اسْحَقَ : ذَكَرَ 510. عَنِ<sup>1)</sup> 36. 74. 113. 145. 149. 162.  
 177. 234. 251. 318. 330. 413. 433. 447. 458. 526.  
 530. 535. 549. 553. 569. 617. 621. 628. 636. 656.  
 709. 716. 793. 797. 805. 836. 869. 875. 888. 892.  
 918. 930. 931. 941. 943. 951. 979. 989. 1026.  
 غَيْرِ خِلَادِ بْنِ قُرَّةَ : (مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ بِالشَّعْرِ) يَنْكُرُهَا 44. (مِنْ مَشَائِخِ  
 بَكْرِ بْنِ وَاثِلٍ مِنْ أَهْلِ الْعِلْمِ) حَدَّثَنِي 255.  
 غَيْرِ خَلْفِ الْأَحْمَرِ : أَنْشَدَنِي 533.  
 غَيْرِ الزُّهْرِيِّ : ذَكَرَ 212 (= 489). ذَكَرَ لِي 458.  
 غَيْرِ زَيْدٍ : ذَكَرَ عَنْ مُحَمَّدِ بْنِ اسْحَقَ عَنِ الزُّهْرِيِّ 559.  
 غَيْرِ أَبِي زَيْدِ الْأَنْصَارِيِّ : أَنْشَدَنِي 180.  
 غَيْرِ أَبِي عُبَيْدَةَ : حَدَّثَنِي 59. 452. 1021. عَنْ 66.  
 غَيْرِ يُونُسَ : حَدَّثَنِي 58.  
 خِزَاعَةُ : تَقُولُ 59.  
 الْعَرَبُ : عِنْدَ 57.  
 الْيَمَنُ وَبِجِيلَةٍ : قَالَتْ 10 (= 50).  
 الْيَمَنُ وَبَعْضُ عَكَ : قَالَتْ 6.  
 الْيَمَنُ وَقِصَاعَةُ : قَالَتْ 7.

Ferner gehören hierher die kurzen Wendungen: 997 حُدِّثْتُ

568 جَاءَ فِي الْحَدِيثِ; 510. 165 جَاءَ الْحَدِيثُ عَنِ النَّبِيِّ

I, 338; IA. V, 259; SN. II, 4. 22; SLf. 70; SLb. III, 236; Journ. of the As. S. of B. XIX, 109; zahlreiche Reste der Prophetenbiographie des Abû Ishâq sind bei at-Tabari erhalten.

1) Vorzugsweise bei interpolirten poetischen Stücken; vereinzelt in Prosa, wenn Ibn Hišâm an dem Texte des Ibn Ishâq kleine Aenderungen vornimmt.

الحديث 372. 450; (بلغنى) 63. 192. 240. 402. 510. 566. 824. 854. 997; ويقل an 217 Stellen<sup>1)</sup>; 483, 4. 8 (oder ähnlich) وتروى ل (oder ähnlich) (Qorānlesarten); ويروى an 33 Stellen<sup>2)</sup>; bei Gedichten und Gedichtfragmenten, welche verschiedenen Verfassern zugeschrieben wurden: 9. 39. 40. 44. 49. 83. 149. 521. 570. 613. 710. 711. 804<sup>3)</sup>. 818. 929; هذا البيت (هذه الابيت) (oder ähnlich) als Glosse IH.'s zu Versen, welche ihm von al-Bakka'i oder einem anderen seiner Gewährsmänner recitirt worden sind, an 36 Stellen (Fälle wie 6, 18, wo das betreffende Citat von IH. selbst stammt, sind also nicht mitgezählt). 183 Stellen aus Dichtern giebt IH., ohne Nennung eines Bürgen, mit blossem *وقل* oder ähnlichen Wendungen und darauffolgendem Namen des Verfassers; blosses *قال الشاعر* 37, 14; 58. 80. 95. 196. 200. 236. 240 : 342. 372. 385. 399. 643. 920. 922. Endlich stehen nicht weniger als 650, allerdings meist ganz kurze, Einschläge des IH. in den Text II.'s ohne jedwede einleitende Formel.

أَجْلَحَ<sup>٤</sup>) بن عبد الله أبو حَاجِيَةَ الكِنْدِي الكُوفِي وقيل اسمه يحيى والأجلح لقبه عن الشعبي وابن بُرَيْدَة ويزيد بن الأصم وعكرمة وأبي الزبير وجماعة وعنه الثوري وعبد الرحمن القطان وابن المبارك وأبو أسامة وعلي بن مسهر وعلي بن عبيد وابن نمير وخلف وثقه ابن معين وأحمد العجلي وقال أحمد ما أقرب من

1) Ich habe hier wie in den analogen Fällen die Mühe nicht gescheut, mir jede dieser Stellen zu notiren, halte es aber für unnöthig, dieselben einzeln abzdrukken. — Das genannte *ويقل* steht durchgängig in Prosastücken, nur an zwei Stellen (148, 2; 363 pu.) dient es, wie sonst *ويروى*, zur Einführung poetischer Varianten (IHB. hat an der zweiten Stelle *ومنهم* (من يرويه).

2) 26 mal vor poetischen Varianten, 7 mal (57. 368. 796. 848. 877. 945. 1006) in Prosa.

3) 804, 11 ist mit IHB. und CPS. besser *وتروى* zu punctiren.

4) D. CS. 271 f. 36 r; cfr. Hl. 44; AM. I, 394; Q. s. *حاجا*.



مَطَرٍ وَقَالَ أَبُو حَاتِمٍ لَيْسَ بِالْقَوَى وَقَالَ النَّسَائِيُّ ضَعِيفٌ لَهُ رَأْيٌ سَوْءٌ  
وَقَالَ يَحْيَى الْقَطَّانُ فِي نَفْسِي مِنْهُ شَيْءٌ<sup>1</sup> وَقَالَ ابْنُ عَدَى يُعَدُّ فِي  
الشَّيْبَةِ وَهُوَ عِنْدِي مُسْتَقِيمٌ الْحَدِيثَ صَدُوقٌ وَرَوَى اسْحَقُ بْنُ  
مُوسَى الْكِنْدِيُّ عَنْ شَرِيكِ عَنْ الْأَجْلَحِ سَمِعْنَا أَنَّهُ مَا سَبَّ أَبَا بَكْرٍ  
وَعَمَرَ أَحَدًا إِلَّا مَاتَ قَتْلًا أَوْ فَقْرًا قَالَ الْفَلَّاسُ مَاتَ فِي أَوَّلِ سَنَةِ خَمْسٍ  
وَأَرْبَعِينَ وَمِائَةٍ

اسْحَقُ<sup>1</sup> بْنُ يَحْيَى بْنِ طَلْحَةَ بْنِ عُبَيْدِ اللَّهِ أَبُو مُحَمَّدٍ التَّيْمِيُّ  
رَأَى النَّسَائِبَ بْنَ يَزِيدٍ وَرَوَى عَنْ أَعْمَامِهِ مُوسَى وَاسْحَقُ وَعَمَائِشَةُ  
وَأَبْنُ كَعْبٍ بْنُ مَالِكٍ وَمُجَاهِدٌ وَطَائِفَةٌ وَعَنْهُ أُمَيَّةُ بْنُ خَالِدٍ وَعَمْرُو  
ابْنُ عَاصِمٍ الْكِلَابِيُّ<sup>2</sup> وَمَعْنُ الْقَزَّازُ وَآخِرُونَ قَالَ يَحْيَى الْقَطَّانُ ذَاكَ  
شِبْهَةً<sup>3</sup> لَا شَيْءَ وَقَالَ أَحْمَدُ بْنُ حَنْبَلٍ مَتْرُوكٌ وَقَالَ التِّرْمِذِيُّ لَيْسَ  
بِذَاكَ الْقَوَى وَقَالَ أَبُو زُرْعَةَ وَاهٍ وَقَالَ أَبُو الْعَبَّاسِ السَّرَّاجُ مَاتَ سَنَةَ  
أَرْبَعٍ وَسِتِّينَ وَمِائَةٍ

جَعْفَرُ<sup>4</sup> بْنُ مُحَمَّدٍ الْأَنْصَارِيُّ الْمَدَنِيُّ عَنْ أَبِيهِ وَجَاهِرُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ  
وَوَفْدُ عَلَى عَمْرِ بْنِ عَبْدِ الْعَزِيزِ وَعَنْهُ ابْنُهُ إِبْرَاهِيمُ<sup>5</sup> وَأَبْنُ أَخِيهِ  
سَلِيمَانُ بْنُ مُحَمَّدٍ وَعَبْدُ الْعَزِيزِ الْمَاجِشُونُ قَالَ أَبُو حَاتِمٍ مَكَلَّهُ  
الْصِّدْقُ

رَبِيعُ<sup>6</sup> بْنُ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ أَبِي سَعِيدٍ الْخُدْرِيُّ عَنْ أَبِيهِ عَنْ

1) D. CS. 271 f. 44 r; cfr. Hl. 30; AM. I, 441; IQ. 119 u.; WT. R 24.

2) Th. f. 38 v: زُرَّارَةُ بْنُ عَاصِمٍ وَعَمْرُو بْنُ عَاصِمٍ

سمعان بكسر السين Zu سمعان vgl. Th. f. 15 v: والنَّوَّاسُ بْنُ سَمْعَانَ  
وفتحها وبعضهم يغلط الفتح والنَّوَّاسُ بْنُ سَمْعَانَ وعبد الله Hs.]

سمع. — cfr. Lis. Q. u. T'A. s. عبيد الله [falsch] بن زياد بن سمعان

3) Oder لا شيء; Hs. شيء لا شيء

4) D. CS. 271 f. 82 v; cfr. Hl. 64; WT. 13, 34.

5) IH. 834, 9.

6) D. CS. 271 f. 159 r; cfr. Hl. 119; Mš. 215; IH. II Schol. zu 583, 17; IQ. 137, 2; WT. 16, 31.

جده وعنه اسحق بن محمد الانصارى وثُمَيْح بن سليمان وابراهيم  
ابن ابي يحيى وعبد العزيز الدراوردى وجماعة قال ابو زرعة شيخ  
وقال ابن عدى أرجو أنه لا بأس به<sup>1)</sup>

زياد<sup>2)</sup> بن عبد الله بن الطَّقِيل البَكَّائى العامرى الكوفى ابو محمد  
ويقال ابو يزيد صاحب ابن اسحق وراوى السيرة روى عن حُصَيْن  
ابن عبد الرحمن وعبد الملك بن عُمَيْر ومنصور بن الْمُعْتَمِر وَعَطَاء  
ابن السائب وَحُمَيْد الطَّوِيل وعاصم الْأَحْوَل وخلف وعنه احمد بن  
حَنْبَل واحمد بن عُبَيْدَة وَسَهْل بن عثمان الْعَسْكَرى وعمرو بن زُرَّارة  
وابو حَفْص الْقَلَّاس وعبد الملك بن هشام السَّدُوسى<sup>3)</sup> ومحمد بن  
موسى الْكَرَشِىّ والحسن بن عَرَفَة وخلف قال احمد ليس به بأس  
جديده حديث اهل الصدق وقال ابن معين لا بأس به فى المغازى  
وَأَمَّا فى غيره [sic!] فلا وقال ابن المدينى ضعيف كتبت عنه وتركته  
وقال ابو حاتم لا يُحْتَجَّج به وقال النسائى ضعيف وقال فى موضع آخر  
ليس بالقوى وقال ابن سعد كان عندهم ضعيفا وقد حدثوا عنه  
وقال يحيى بن آدم عن عبد الله بن إدريس ما اُثْبِتَ فى  
ابن اسحق من زياد البَكَّائى [لأنه أُملى عليه إملاءً مَرْتَبِينَ وقال  
صالح بن محمد جَزَرَة ليس كتاب المغازى عند احد أصح منه  
عند زياد البَكَّائى<sup>4)</sup>] وزياد فى نفسه ضعيف وَلَكِنْ هو من أُثْبِتَ  
الناس فى هذا الكتاب باع دَارَه وخرج يدور مع ابن اسحق حتى  
سمع منه الْكُتْبَ وقال ابن عدى ما أرى بروايته بأسًا قال ابن

1) Am Rande die Note مقبول.

2) D. CS. 271 f. 176 v; cfr. Hl. 125; IH. I, 545; AM. I, 512 f. 736;  
IH. II, XXXIII; SLf. 70; WG. Nr. 35.

3) Ibn Jûnus († ca. 347) hielt Ibn Hišām für einen Abkömmling des  
Stammes Duhl IH. II, 128 = IHB. 1 (Wüstenfeld IH. II, XXXV hat dafür  
irrtümlich Hudseil). Ein Enkel dieses Duhl hieß Sadûs (MH. 4, 2; VS. 134;  
WT. C 18); an diesen wird hier mithin zu denken sein.

4) Die eingeklammerten Sätze stehen am Rande der Hs., bilden aber,  
wie schon der Context (daneben der Ductus, in welchem sie geschrieben sind,

und die Note (صح) verräth, einen integrierenden Theil des Artikels.

سعد قدم بغدادَ فحدث ثم رجع إلى الكوفة فمات سنة ثلث  
وثمانين ومائة<sup>(1)</sup>

سلمة<sup>(2)</sup> بن الفضل الأبرش الأنصارى مولاهم أبو عبد الله الأزرق  
الرازى قاضى الرى عن ابن اسحق وحجاج بن أرطاة وإيمن بن  
نابل وأبى جعفر الرازى وسفيان الثورى وجماعة وعنه محمد بن  
حميد وعثمان بن أبى شيبه وعبد الله بن محمد المسندى وعمرو  
ابن رافع القزوينى وجبى بن معين ويوسف بن موسى القطان وآخرون  
قال البخارى عنده مناكير وقنه على وقال ما خرجنا من الرى  
حتى رمينا بحديثه وقال أبو زرعة كان أهل الرى لا يرغبون فيه  
لمعان فيه من سوء رأيه وظلم ومعاب<sup>(3)</sup> وقال ابن معين ثقة وقيل  
مرة ليس به بأس يتشيع رأيتُه معلّم كتاب وقال أبو حاتم مَحَلُّهُ  
الصدق في حديثه إنكار وقال النسائى ضعيف وقال غيره كان من  
أحسن الناس في صلاته قال البخارى مات بعد التسعين<sup>(4)</sup> ومائة  
وقال ابن سعد توفى بالرّى وقد أتى عليه مائة وعشر<sup>(5)</sup> سنين  
قلت ان صحّ هذا فما كتب العلم إلا وهو شيخ

شُرْحَبِيل<sup>(6)</sup> بن سعد مولى بنى خَطْمَة<sup>(7)</sup> من الأنصار أبو سعد<sup>(8)</sup>  
المدنى عن أبى هُرَيْرَةَ وأبى رافع وأبى سَعِيد وأبى عَبَّاس وأبى عمر  
وجابر وجماعة وعنه عُمَارَةُ بن غَزِيَّة ويزيد بن الهادى ومُخَوَّل بن

1) Am Rande **قَبَّتْ في المغازى**.

2) D. CS. 271 f. 213 r; cfr. Hl. 149; AM. I, 541.

3) Hs. **معان**; die ganze Stelle von **لمعان** ab ist mir zweifelhaft.

4) Hl. a. a. O. falsch **السبعين**, s. AM. a. a. O.

5) Hl. a. a. O. **وعشرين سنة**.

6) D. CS. 271 f. 234 v; cfr. Hl. 164; AM. I, 322; SN. II, 4 ff.; SLb. III, LXIV; unten sub **عقبة بن موسى**.

7) ID. 264, 16; MH. 39; N. 227 pu.; S. und Q. sub **خطم**; VS. s.

**الخطمي**.

8) Anders Hl. a. a. O.

راشد ويحيى بن سعيد الأنصارى وصاحاك بن عثمان وابن أبى  
 ذئب ومالك ولم يصرح<sup>1)</sup> باسمه وفطر بن خليفة وأبو معشر السندى  
 وعبد الرحمن بن العسيل وعبد الرحمن بن أبى الزناد وما أحسبه  
 أكره وجماعة قال حاجب الأعور عن ابن أبى. ذئب حدثنا شرحبيل  
 ابن سعد وكان متهمًا وقال مالك ليس بثقة وقال الفلاس سمعت  
 يحيى القطان قال قال رجل لابن اسحق كيف حديث شرحبيل  
 ابن سعد فقال واحد يحدث عن شرحبيل قال يحيى العجب  
 من رجل يحدث عن أهل الكتاب ويرغب عن شرحبيل وقال ابن  
 المدينى قلت لسفيان بن عيينة كان شرحبيل بن سعد يقنى  
 قال نعم ولم يكن أحد أعلم بالمغازى والبدريين منه فاحتاج  
 فكانهم اتهموه وقال ابن معين ضعيف وقال محمد بن سعد كان  
 شيعيًا قديمًا قد روى عن زيد بن ثابت وأبى هريرة وعامة  
 الصحابة وبقي إلى آخر الزمان حتى اختلط واحتاج حاجة شديدة  
 وله أحاديث وقال الدارقطنى ضعيف يعتمد به وقال ابن حبان فى  
 الثقات مات سنة ثلث وعشرين ومائة.

عبد الله<sup>2)</sup> بن جعفر بن عبد الرحمن<sup>3)</sup> بن المسور بن  
 مخرمة<sup>4)</sup> الزهرى المخرمى<sup>5)</sup> أبو<sup>6)</sup> محمد المدنى عن عمته أبيه  
 أم بكر<sup>7)</sup> ابنة المسور وأبى عون مولى المسور<sup>8)</sup> واسماعيل بن محمد

1) Der grosse Imâm macht sich also eines تدليس schuldig.

2) D. CS. 272 f. 41 v; vgl. Hl. 193; IA. V, 404. 422; GF. 243 mit Anm. d; Mš. 469.

3) Das Glied عبد الرحمن, durch اختصار in der Kette IH. 545, 15 ausgelassen, erscheint auch Hl. GF. IA. a. a. O. und öfter, vgl. meine „Biographien etc.“ 30 Anm. b.

4) Hs. المخرمة.

5) Hs. المخرمى.

6) Hs. بن, s. aber Hl. a. a. O. und beachte die Stellung der Worte. GF. a. a. O. Z. 3 a f. lautet seine Kunja أبو جعفر.

7) Hs. لم يكن, s. Hl. a. a. O. und 497, 13; WT. S 23; N. 554, 9; Is. III, 857, 8.

8) Hs. السور.

ابن سعد وسعد بن إبراهيم وعثمان بن محمد الأَخْنَسِيَّ<sup>1)</sup> وجماعة  
وعنه إبراهيم بن سعد<sup>2)</sup> وعبد الرحمن بن مَهْدِيٍّ وخالد بن مَحْلَدٍ  
ومحمد بن عيسى الطَّبَّاعُ<sup>3)</sup> وأبو<sup>4)</sup> عامر العَقْدِيَّ ويحيى بن يحيى  
النَّيْسَابُورِيَّ<sup>5)</sup> والقَعْنَبِيَّ<sup>6)</sup> وخلف<sup>7)</sup> وثقه أحمد العَجَلِيَّ وقال ابن  
مَعِين صدوق وليس بثَبَتٍ<sup>7)</sup> وقال أبو حاتم ليس به بأس وقال ابن  
سعد من رجال أهل المدينة عالمًا بالفتوى وبالمرغازى ولم يَزَلْ<sup>8)</sup>  
يَوْمَلِ النَّاسُ فِيهِ أَنْ يَلِيَّ الْقَضَاءَ فما وَلِيَّهَ وكان قاضيًا دميماً وقال  
محمد بن عمر قال ابن أبي الزناد<sup>9)</sup> وما عَزَلَ قاضٍ بالمدينة إلَّا  
قَبِلَ<sup>10)</sup> لَوْ وَلِيَّ<sup>11)</sup> عبد الله بن جعفر لَكَمَالِهِ ومروته وعلمه فمات  
قَبْلَ أَنْ يَلِيَّهَ قال ابن أبي الزناد<sup>9)</sup> ولا أَحْسَبُهُ قُعدَ عن ذلك إلَّا  
لخروجه<sup>12)</sup> مع محمد بن عبد الله وقال الواقدي ذكرته يوماً لعبد  
الله بن محمد الطَّلْحِيَّ فقال ذكرت المروعة كلها<sup>13)</sup> مات بالمدينة  
سنة سبعين ومائة<sup>14)</sup>

1) Hs. *الأحسى*; cfr. Ibn Nuqta CG. Ar. 1759 f. 15 r.

2) Hs. *سعيد*, s. Hl. a. a. O.

3) Th. f. 35 v: *الطباع بشدة الموحدة وعين مهملة أسحق*  
*يوسف بنو عيسى* (Hs. *ومحمد* و*ابن*); vgl. Hl. 29. 355; GF. 375, 7; AM:  
I, 633, 2; Jq. IV, 582; TH. VII, 81; IX, 28; IA. VI, 295 n. 3.

4) Hs. *ابن*, s. aber Hl. a. a. O. und 245, 7; Mš. 368; IQ. 260; Th.  
f. 36 r: *العقدي بفتح العين والقاف ثم مهملة أبو عامر*; TH. VII, 16;  
AM. I, 591.

5) Hs. *النیشابوری*.

6) Hs. *القعنبي*.

7) Hs. *بنت*.

8) ? Der Text d. Hs. wieder arg verderbt: *ولم يزل نولمسا فيه*.

9) Hs. *الزياد*.

10) Hs. *قبيل*.

11) Hs. *لولي*.

12) In der Hs. fehlt *ل*. Freilich könnte man auch *خروجه* lesen.

13) In der Hs. hinter *كلها* noch die Zeichen *فر*, für die *قد* zu lesen sein wird.

14) *ومائة* fehlt in d. Hs.



عبد الله<sup>1)</sup> بن ابي قتادة السلمي ابو ابراهيم ابن فارس رسول الله صلعم عن ابيه<sup>2)</sup> وعنه سعيد المقبري<sup>3)</sup> وعبد العزيز بن ربيع<sup>4)</sup> وعثمان بن عبد الله بن موقب ويحيى بن ابي كثير وابو حازم الأعرج وحصين بن عبد الرحمن وجماعة وثقه النسائي وغيره قال ابن حبان مات سنة خمس وتسعين

عثمان<sup>5)</sup> بن عبد الرحمن بن عمر بن سعد بن ابي وقاص الزهري المدني ابو عمرو الوضي<sup>6)</sup> عن عطاء بن ابي رباح وابن ابي مليكة ومكحول والمقري<sup>7)</sup> ومحمد بن كعب القرظي والزهري وطائفة وعنه ابن<sup>8)</sup> عليّة واسماعيل بن اَبان الوراق<sup>9)</sup> ويونس بن بكير وحجاج

1) D. CS. 272 f. 84 r; vgl. Hl. 210; AM. I, 239.

2) عن ابيه fehlt in der Hs., s. aber Hl. a. a. O. und beachte das sofort folgende و.

3) Hs. المقبري.

4) Th. f. 13 r: ربيع مصغر بقاء ومهملة عبد العزيز بن ربيع. cfr. noch Hl. الأسدي تابعي وابو العليّة ربيع بن مهران الرياحي 239, 6 a f. und 119, 22; Lis. Q. und T'A. s. رفع.

5) D. CS. 272 f. 229 v; cfr. Hl. 261; AM. I, 165.

6) Hs. والوضي.

7) Hs. المقريّ عبد الله بن يزيد. Th. f. 39 v; cfr. Hl. 219; Mš. 498 (عبد الله بن يزيد ابو عبد الرحمن). Man beachte übrigens, dass es zwei Personen des Namens عبد الله بن يزيد giebt. Hier ist natürlich die ältere gemeint.

8) Hs. عنه habe ich ergänzt, vielleicht ist aber die im Cd. offenbar vorhandene Lücke damit noch nicht ausgefüllt. Zu ابن عليّة vgl. Hl. 32; Mš. 372; IQ. 254; AM. I, 550. 249; N. 155; TH. VI, 70; Fhr. 227; J'q. II, 538; Jq. I, 178. II, 619.

9) Hs. الوراق. اَبان ابن الوراق; s. Hl. 32; Mš. 546; Th. f. 40 r: اسمعيل بن اَبان ومُساوِر ومُطر (مطرّف) Hs. طهمان.

ابن نَصِيرٍ وَالْهَدَيْلُ بْنُ إِبْرَاهِيمَ الْجَمَالِيُّ وَحَفْصُ بْنُ عَمْرٍ<sup>1)</sup> الدُّورِيُّ  
وَجَمَاعَةٌ ضَعَفَهُ الْجَمَاعَةُ وَقَالَ الْبُخَارِيُّ تَرَكُوهُ وَقَالَ النَّسَائِيُّ لَيْسَ  
بِثَقَّةٍ<sup>2)</sup> وَقَالَ آخَرُ<sup>3)</sup> كَذَّابٌ وَقَالَ التِّرْمِذِيُّ لَيْسَ بِالْقَوِيِّ<sup>4)</sup> لَهُ<sup>5)</sup>  
عِنْدَهُ حَدِيثٌ وَاحِدٌ<sup>6)</sup>

عَمْرٌ<sup>7)</sup> بْنُ الْحَكَمِ بْنِ ثَوْبَانَ أَبُو حَفْصٍ الْمَدَنِيُّ عَنْ سَعْدٍ<sup>8)</sup> بْنِ  
أَبِي وَقَّاصٍ وَأَبِي هُرَيْرَةَ وَأَبِي لَاسٍ الْخُزَاعِيُّ وَأُسَامَةُ بْنُ زَيْدٍ وَعَبْدُ  
اللَّهِ بْنُ عَمْرِو بْنِ أَبِي سَعِيدٍ<sup>9)</sup> وَعَبْدُ اللَّهِ بْنُ<sup>10)</sup> وَجَمَاعَةٌ وَعِنْدَ سَعِيدِ  
الْمَقْبَرِيِّ وَيَحْيَى بْنِ أَبِي كَثِيرٍ<sup>11)</sup> وَيَحْيَى بْنُ سَعِيدٍ الْأَنْصَارِيُّ  
وَمُحَمَّدُ بْنُ عَمْرٍو<sup>12)</sup> بْنُ عَلْقَمَةَ وَأُسَامَةُ بْنُ زَيْدٍ اللَّيْثِيُّ وَآخَرُونَ ذَكَرَهُ  
أَبْنُ حِبَّانٍ فِي الثَّقَاتِ وَقَالَ يَحْيَى بْنُ بُكَيْرٍ<sup>13)</sup> مَاتَ سَنَةَ سَبْعِ عَشْرَةٍ  
وَمِائَةٍ وَلَهُ ثَمَانُونَ سَنَةً<sup>14)</sup>

مُحَمَّدٌ<sup>14)</sup> بْنُ أَسْحَفٍ . . . . . رَوَى عَنْ أَبِيهِ وَسَعِيدِ بْنِ أَبِي هِنْدٍ

1) Hs. عمرو, s. aber Hl. 87.

2) Hs. سفة.

3) Hs. آخر.

4) Hs. بالقوي.

5) Hl. mithin geradezu falsch, wenn sie schreibt: قُلُ الْبُخَارِيُّ تَرَكُوهُ.  
لَهُ عِنْدَهُ فَرْدٌ حَدِيثٌ.

6) Hs. واحد.

7) D. CS. 272 f. 295 v; vgl. Hl. 281; AM. I, 307; WWl. 464.

8) Hs. سعيد; offenbar ist der bekannte „Genosse“ gemeint; cfr. Hl. a. a. O.

9) sc. أَخْذَرِيُّ; s. IH. 998, 6.

10) Hinter بن im Cod. eine Lücke. Vielleicht ist أَلْعَبَّاسُ zu ergänzen.

11) Hs. كبير.

12) Hs. محمد بن عمرو, s. aber IH. 998, 6, ferner hier sub عمرو.

13) بكير fehlt in der Hs., vgl. Hl. a. a. O.

14) D. CS. 273 f. 27 v seqq. Ich habe davon Abstand genommen, diesen  
Art. hier in extenso abzdrukken, da er gegenüber den Nachrichten, welche  
Wüstenfeld im 2. Bd. seines IH. mit dankenswerthem Fleisse zusammengetragen

وَسَعِيدُ الْمَقْبَرِيِّ وَعَاصِمُ بْنُ عَمْرِ بْنِ قَتَادَةَ وَعَبَادَةُ بْنُ الْوَلِيدِ بْنِ  
عُبَادَةَ وَعَبْدُ الرَّحْمَنِ الْأَعْرَجُ وَعَطَاءُ بْنُ أَبِي رَبَاحٍ وَحَمَّادُ بْنُ أَبِيهِ  
النَّبِيِّ وَالزُّهْرِيُّ وَأَبِي جَعْفَرٍ الْبَاقِرُ وَمَكْحُولُ وَعَمَّةُ مُوسَى بْنِ يَسَارَ  
وَمُعَبَّدُ بْنُ كَعْبِ بْنِ مَالِكٍ وَنَافِعُ وَفَاطِمَةُ ابْنَةُ الْمُنْذِرِ بْنِ الزُّبَيْرِ  
وَخَلْفٍ وَعَنْهُ يَزِيدُ بْنُ أَبِي حَبِيبٍ وَيَحْيَى بْنُ سَعِيدِ الْأَنْصَارِيِّ وَهُمَا  
مِنْ شَيْوَخِهِ وَعَبْدُ اللَّهِ بْنُ عَوْنٍ وَعَبْدُ اللَّهِ بْنُ سَعِيدِ بْنِ أَبِي هِنْدٍ  
وَهُمَا مِنْ أَقْرَانِهِ وَشُعْبَةُ وَالْحَمْدَانِ وَالسُّفْيَانَانِ وَيَزِيدُ بْنُ زُرَيْعٍ وَعَبْدُ  
الْأَعْلَى بْنُ عَبْدِ<sup>1)</sup> الْأَعْلَى وَأَبِرْهِيمُ بْنُ سَعْدٍ وَجَرِيرُ بْنُ عَبْدِ الْحَكَمِ  
وَزِيَادُ الْبِكَائِيِّ وَعَبْدُ اللَّهِ بْنُ الدَّرِيسِ وَسَلْمَةُ بْنُ الْقُصَّاصِ وَعَبْدَةُ بْنُ  
سَلِيمَانَ وَمُحَمَّدُ بْنُ سَلْمَةَ الْحَرَّانِيُّ وَيَزِيدُ بْنُ هُرُونٍ وَيُونُسُ بْنُ بُكَيْرٍ  
وَاحْمَدُ بْنُ خَالِدِ الْوَقْبِيِّ وَخَلْفٌ كَثِيرٌ<sup>2)</sup> ..... وَقَالَ<sup>3)</sup> سَعِيدُ  
ابْنِ دَاوُدَ الزُّنْبَيْرِيُّ عَنْ عَبْدِ الْعَزِيزِ الدِّارُورِيِّ كُنَّا فِي مَجْلِسِ ابْنِ  
أَسْحَقَ نَتَعَلَّمُ فَأَغْفَى إِغْفَاءً فَقَالَ إِنِّي رَأَيْتُ السَّاعَةَ كَأَنَّ إِنْسَانًا  
دَخَلَ الْمَسْجِدَ وَمَعَهُ حَبْلٌ فَوَضَعَهُ فِي عُنُقِ حِمَارٍ فَأَخْرَجَهُ فَمَا لَبِثْنَا  
أَنْ دَخَلَ الْمَسْجِدَ رَجُلٌ مَعَهُ حَبْلٌ حَتَّى وَضَعَهُ فِي عُنُقِ ابْنِ أَسْحَقَ  
فَأَخْرَجَهُ فَذَهَبَ بِهِ إِلَى السُّلْطَانِ فَجُلِدَ قَالَ الزُّنْبَيْرِيُّ مِنْ أَجْلِ  
الْقَدَرِ ..... قَالَ<sup>4)</sup> أَبِرْهِيمُ بْنُ الْمُنْذِرِ حَدَّثَنِي عَبْدُ اللَّهِ بْنُ

hat, insonderheit gegenüber dem Art. aus den 'Ujûn al-Aṭar, nur wenig noch unbekanntes Material enthält. Da indess I. I. in alle Wege eine der eminentesten Erscheinungen auf dem Gebiete der arab. Historiographie bleiben wird, hielt ich mich befugt, wenigstens die wenigen noch unbekannten Züge, welche über ihn, bezw. über zeitgenössische Persönlichkeiten in dem Art. mit unterlaufen, hier einzurücken. Vgl. IH. II, V ff.; IQ. 247. 301; IH. II, 677. III, 558; Fhr. 92; AF. II, 26; TH. V, 12. VI, 9; AM. I, 408. 388; IA. V, 454; J'q. II, 435; Mš. 43; HJ. II, 333. III, 331. 449. 486. 629. 634. V, 646; ZDMG. III, 452. XIV, 288; SLf. 69 ff.; SN. II, 3. 7 ff.; SLb. III, LX. LXIV. LXX. LXXXVI; Mu. I, XC ff.; XL; WWI. 11 ff.; WG. Nr. 28. 35. 48; NG. XIV; Weil, Gesch. d. Chalifen II, 81. 287; Ranke, Weltgeschichte V, 2, 251 f. (in den Analecten); Wellhausen, Skizzen etc. III, 10 n. 2; 11 n. 1 und den nächsten Art. hier.

1) Dieses عبد fehlt in der Hs.; vgl. HJ. 220; TH. VI, 46; Jq. III, 187.

2) Man wird sich leicht überzeugen, dass diese Nomenclatur die vorhandenen Parallellisten mehrfach ergänzt.

3) f. 28 r, 2 a f.

4) f. 28 r, 10.

نافع قال كان ابن ابي ذئب والماجشون وعبد العزيز بن ابي حازم يتكلمون في مالک وكان أشدّهم فيه كلاماً ابن اسحق كان يقول إيتوني ببعض كتبه حتى أبين عيوبه أنا بيّطار كتبه قال الخطيب راويها عن ابراهيم بن المنذر غير معروف عندنا وكلام مالک في ابن اسحق مشهور غير خاف ..... قال<sup>1)</sup> الخطيب أطلق مالک رحمه الله لسانه في قوم معروفين بالثقفة والصلاح قال ذكرنا الساجي حدّثني احمد بن محمد البغداديّ سمّا ابراهيم بن المنذر سمّا محمد بن فليح قال قال لي مالک هشام بن عروة كذاب ..... وقال<sup>2)</sup> محمد بن فليح نهاني مالک عن شيخين من قريش وقد أكثر عنهما في الموطأ قال البخاريّ ولم ينج كثير من الناس من كلام بعض الناس فيهم نحو ما يذكّر عن ابراهيم النخعيّ من كلامه في الشعبيّ وكلام الشعبيّ في عكرمة ولم يلتفت أهل العلم في مثل هذا إلاّ ببيان وحاجة<sup>3)</sup>،

1) f. 28 r, 7.

2) f. 28 r, 17.

3) Text und Version von IH. II, V ff. lassen sich mehrfach corrigiren. XIII, 7 l. mit D. für يزيد (cfr. IQ. 142; N. 262; Hl. 128; UG. II, 228 u. Is. II, 49); أتيّ für فائد XI, 3 a f. liest auch D. فائد (cfr. Mš. 413). XVII, 5 a f. ist die richtige Aussprache. VII, 9 a f. l. عن für عنه; V pu. mit IH. 261, 3 a f.; Hl. 63 und AM. I, 255 العمريّ für الصمريّ XII, 17 übersetzt Wüstenfeld: „Wie? die Erzählung etc.“. Diese Uebersetzung ist grammatisch unmöglich. D. liest präziser كيف حديثه عندك قال صحيح cfr. auch VII, 17. Wüstenfeld's Text würde mithin zu übersetzen sein: „Wie verhält es sich mit der Ueberlieferung Ibn Ishâq's? Ist sie glaubwürdig?“ Auch die Stelle XVIII ult. missversteht Wüstenfeld. Der Text D.'s ist hier arg verderbt, aber durch seine Lesung ولم يعلم هشام stellt er das von Wüstenfeld verkannte Subject zu يعلم sicher. Wüstenfeld's Text muss darnach übersetzt werden: „„Und Fāṭima gewährte ihm (= Ibn Ishâq) Einlass“. Ich glaube, Aḥmad fügte hinzu: „ohne dass ihr Mann darum wusste“.“ Von weiteren Versehen des verdienten Göttinger Gelehrten (die Zahl derselben ist namentlich in den Uebersetzungen nicht unbeträchtlich) sehe ich hier ab.

قال<sup>1)</sup> أحمد ثلاث كُتِبَ ليس لها أصول الملاحم والمغازى والتفسير قال الخطيب في الجامع<sup>2)</sup> وهذا محمول على كتب مخصوصة<sup>3)</sup> في هذه المعانى<sup>4)</sup> الثلاثة غير مُعْتَمَد عليها لَعَدَمِ<sup>5)</sup> عدالة ناقلها وزيادة<sup>6)</sup> القصص فيها فأما كتب الملاحم فكلها بهذه<sup>7)</sup> الصفة وليس يصح<sup>8)</sup> في ذكر الملاحم المُرْتَقِبَة<sup>9)</sup> والفنن المنتظرة<sup>10)</sup> غير<sup>11)</sup> احاديث يسيرة وأما المغازى فكَتُبَ الواقدي قبل الشافعي كذب وكُتِبَ ابن اسحاق أكثرها عن أهل<sup>12)</sup> الكتاب وليس فيها أصح من

1) الدَّرر المنتشرة في الاحاديث المشتهرة CS. 1200, 2 f. 248 = Cd.

Landbg. 332 f. 52 v = Cd. Wetzst. 1703, 12 f. 110 r = CS. 546, 1 f. 22 r. Der Titel dieser Risâla lautet wie angegeben in den Cdd. Wetzst. u. Sprg., wogegen HH. III, 219; v. Hammer, Wiener Jahrb. 1832, LIX, Anzeigbl. 29, auch Cd. Ldbg. (cfr. Ahlwardt, Kurzes Verzeichniss der Landberg'schen Samml. etc. sub Nr. 332) المنتشرة schreiben. Aber neben „Perlen“ erscheint häufiger نثر als نشر, und المنتشرة findet sich auch SH. I, 156, 20 (vgl. z. B. noch Ahlwardt a. a. O. Nr. 1024). — Cd. Ldbg. 332 habe ich persönlich eingesehen. Eine Collation der übrigen genannten Cdd. verdanke ich, durch Vermittlung von H. Thorbecke, der Güte Ahlwardt's. — Ich gebe diese Stelle, im Anschluss an den Namen I I's, theils ihres allgemeineren Interesses wegen, theils weil Sprenger mehrfach mit ihr recht unglücklich operirt hat.

2) HH. II, 577.

3) Cd. Ldbg. مختصة.

4) Cd. Ldbg. المغازى.

5) Cd. Ldbg. لقلّة ضمّ عدالة.

6) Cdd. Wetzst. und Sprg. 546 وزيادات.

7) Cd. Ldbg. ب هذه ohne.

8) CS. 546 بصحيح.

9) Cd. Ldbg. الربيعية.

10) Cd. Ldbg. المقنطلة.

11) CS. 546 وغير.

12) أهل findet sich in allen vier Hss. SN. II, 21 setzt dafür ein gramma-

tisch wie inhaltlich gleich unzulässiges أول und übersetzt: „The beginning of the work of Ibn Ishâq is equally for the greater part a lie“; ein wenig anders Leb. III, LXVII Z. 6 a f.: „Die Arbeiten des Wâqidi sind Lüge, dasselbe gilt von denen des Ibn Ishâq, besonders in betreff des Anfanges des Buches“.



مغازى موسى بن عقبة وأما كُتُبُ التفسير<sup>1)</sup> فكتب الكلبي<sup>2)</sup> قال أحمد كذب من أوله إلى آخره وكتاب مقاتل قريب منه<sup>3)</sup> قلت<sup>4)</sup> ومنه كتب صحيحة ونسخ<sup>5)</sup> معتبرة بينت حالها في آخر كتاب الاتقان<sup>6)</sup> في علوم القرآن وطرقتها كلها في التفسير المسند<sup>7)</sup>

محمد<sup>8)</sup> بن طلحة بن عبد الرحمن بن طلحة بن عبد الله بن عثمان بن عبيد الله التيمي المدني أبو عبد الله ويعرف بابن الطويل عن أبي سهيل نافع بن مالك وعبد الرحمن بن سالم الساعدي وعبد الله بن مسلم بن جندب وعبد المجيد بن سهيل وطائفة من المقلين وعنه علي ابن المديني وإبراهيم بن المنذر الحزامي والحميدي ونعيم بن حماد ودهيم<sup>9)</sup> وأبو حذافة أحمد ابن اسمعيل وآخرون قال أبو حاتم مَحَلُّهُ الصِّدْقُ وَلَا يُحْتَجُّ بِهِ قَالَ ابن حبان في الثقات مات سنة ثمانين ومائة له في الكتابين حديثان وهما في الفضائل أنبأنا أبو الحسن بن البخاري أنا ابن طبرزد<sup>10)</sup> أنا أبو بكر القاضي أنا الجوهري أنا ابن المظفر أنا الباغندي ما علي ابن المديني ما محمد بن طلحة التيمي حدثني أبو سهيل عن سعيد بن المسيب عن سعد أن النبي صلى الله عليه وسلم قال هذا

1) Cd. Ldbg. التفسير.

2) Cd. Ldbg. الكلام.

3) CS. 546 om.

4) CS. 546 und Cd. Ldbg. om.

5) CS. 546 om.

6) Ed. Bûl. (1306) 193 ff.

7) HII. III, 192.

8) D. CS. 273 f. 56 r; vgl. III. 342; Is. II, 1102, 3; UG. III, 375, 12 u. fgd. Art.

9) Th. f. 12 r: دحيم مصغر لقب القاضي أبي سعيد عبد

:الرحمن بن إبراهيم ودحمان بلسانهم الكبييت فلذا كان يغضب منه  
cfr. III. 223; TH. VIII, 69; Jq. Register, den nächsten Art. hier, auch S., Q.  
u. T'A. s. دحم.

10) Hs. طبرزد, s. III. II, 387; Jq. II, 522.

العبَّاسُ أَجَوَدُ قَرِيشَ كَفًّا وَأَوْصَلُهَا رَوَاهُ النَّسَائِيُّ عَنْ حُمَيْدِ بْنِ مَخْلَدٍ  
عَنِ ابْنِ الْمَدِينِيِّ

مُحَمَّدٌ<sup>1)</sup> بْنُ طَلْحَةَ بْنِ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ طَلْحَةَ بْنِ عَبْدِ<sup>2)</sup> اللَّهِ  
ابْنِ عَثْمَانَ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عَثْمَانَ بْنِ عَمْرِو بْنِ كَعْبِ بْنِ سَعْدِ  
ابْنِ تَيْمٍ يُقَالُ لَهُ ابْنُ الطَّوِيلِ وَعَثْمَانُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ أَخُو طَلْحَةَ  
سَمِعَ أَبَا سُهَيْلٍ بْنُ مَالِكٍ وَأَسْحَافَ بْنَ يَحْيَى بْنِ طَلْحَةَ بْنَ عَبْدِ  
لِلَّهِ وَعَبْدَ الرَّحْمَنِ بْنِ سَالِمِ بْنِ عُنْبَةَ<sup>3)</sup> بْنِ عَوَيْمٍ بْنِ سَاعِدَةَ رَوَى  
عَنْهُ إِبْرَاهِيمُ بْنُ الْمُنْذِرِ الْحِزَامِيُّ وَاسْمَعِيلُ بْنُ أَبِي أُوَيْسٍ وَعَبْدُ  
الرَّحْمَنِ بْنِ إِبْرَاهِيمَ نُحَيْمٍ وَيُوسُفُ بْنُ يَعْقُوبَ قُلُوبِ أَبُو حَاتِمٍ مُجَلِّدُهُ  
الْصَّدَقُ يُكْتَبُ حَدِيثُهُ وَلَا يَحْتَجُّ بِهِ رَوَى لَهُ ابْنُ مَاجَةَ

مُحَمَّدٌ<sup>4)</sup> بْنُ عَمْرِو بْنِ وَاقِدٍ الْوَاقِدِيُّ الْمَدَنِيُّ أَبُو عَبْدِ اللَّهِ الْأَسْلَمِيُّ  
مَوْلَى عَبْدِ اللَّهِ بْنِ بَرْيَدَةَ أَحَدِ الْأَعْلَامِ وَقَاضِي الْعِرَاقِ عَنْ ابْنِ  
عَاجِلَانَ وَثَوْرَ بْنَ يَزِيدَ وَابْنَ جَرِيحٍ وَأُسَامَةَ بْنَ زَيْدِ اللَّيْثِيِّ وَالْأَوْزَاعِيَّ  
وَالثَّوْرِيَّ وَمَالِكَ وَابْنَ أَبِي ذُئْبٍ وَابْنَ بَكْرِ بْنِ أَبِي سَمْرَةَ وَهَشَامَ بْنَ  
الْغَزَايِ<sup>5)</sup> وَابْنَ مَعْشَرٍ السِّنْدِيُّ وَخَلَّاتُفَ وَعَنْهُ الشَّافِعِيُّ وَأَبُو عَبْدِ

1) K. f. 264 r.

2) Hs. عَبْدُ اللَّهِ، s. aber den vorausgehenden Art. u. WT. R 23.

3) Hs. عَمِيْنَةُ بْنُ عَوِيْمٍ (auch f. 128 v, wo schon die alphabetische Folge عَوِيْم verlangt), s. aber Hl. 227. 132, 1. 258, 7. 306, 11; IA. Reg. unter سَاعِدَةُ بْنُ عَوِيْم; D. CS. 272 f. 132 v. 222 v. 345 r; CS. 271 f. 185 v; Mš. 380; Is. III, 87. II, 1086; UG. III, 363; IV, 158; IH. ö.; Wäqidi ö.; N. 490; WT. 15, 33. 34 u. s. f.

4) D. CS. 273 f. 76 r; cfr. Hl. 353; TH. VII, 17; Fhr. I, 98. 99 ö. II, 46; IQ. 258; AF. II, 142; AM. I, 596. 598; IH. III, 61—64; J'q. II, 3. 538; HH. Nr. 6089; N. 8, 1; SLf. 70 f.; ZDMG. III, 452; SLb. Register; Mu. I, XCV ff. ö.; WK. 2 ff.; WG. Nr. 43.

5) Th. f. 19 v: الْغَزَايِ هَشَامُ بْنُ الْغَزَايِ الْجَرَشِيُّ عَنْ مَكْحُولٍ;  
vgl. Hl. 410; Mš. 382; IA. V, 467; Q. u. T'A. sub غَزَا; Jq. Register u. s. f.

6) TH. a. a. O. falsch عَبْد.

وَدَوَّيْبُ بْنُ عِمَامَةَ وَأَبُو بَكْرُ بْنُ أَبِي شَيْبَةَ وَسَلِيمَانُ بْنُ دَاوُدَ الشَّاذِلِيُّ كُنِيَ  
وَكُنِيَ مُحَمَّدُ بْنُ سَعْدٍ وَأَبُو حَسَّانَ الْحَسَنُ بْنُ عَثْمَانَ الزَّيْدِيُّ  
وَإِحْمَدُ بْنُ مَنْصُورِ الرَّقَادِيِّ وَمُحَمَّدٌ<sup>1)</sup> بْنُ الْكُحَيْمِ بْنِ الْجَلَانِيِّ وَمُحَمَّدُ  
ابْنُ شُجَاعٍ ابْنُ<sup>2)</sup> الثَّلَجِيِّ وَأَبُو بَكْرٍ مُحَمَّدُ بْنُ اسْحَقَ الصَّاعِنِيُّ<sup>3)</sup>  
وَالْحَارِثُ بْنُ أَبِي أَسَامَةَ وَخَلْفُ قَالَ الْبُخَارِيُّ مَتْرُوكٌ<sup>4)</sup> نَزَكَهُ ابْنُ  
الْمُبَارَكِ وَكَتَبَهُ أَحْمَدُ وَجَمَاعَةٌ وَقَالَ ابْنُ مَعِينٍ لَيْسَ بِشَيْءٍ وَقَالَ ابْنُ  
الْمَدِينِيِّ الْهَيْثَمُ بْنُ عَدَى أَوْثَقُ عِنْدِي مِنَ الْوَاقِدِيِّ وَقَالَ أَبُو دَاوُدَ  
السَّجِسْتَانِيُّ أَخْبَرَنِي مَنْ سَمِعَ عَلِيَّ ابْنَ الْمَدِينِيِّ يَقُولُ رَوَى الْوَاقِدِيُّ  
ثَلَاثِينَ أَلْفَ حَدِيثٍ غَرِيبٍ وَقَالَ النَّسَائِيُّ لَيْسَ بِثِقَةٍ وَقَالَ ابْنُ سَعْدٍ  
فِي الطَّبَقَاتِ وَالْوَاقِدِيُّ مَوْلَى لِمَنْ لَيْسَ بِهِمْ مِنْ أَسْلَمَ نَزَلَ بَغْدَادَ وَلَيْتَ  
الْقَضَاءُ لِلْمَأْمُونِ بَعَثَ كَرَمَ الْمَهْدِيِّ أَرْبَعَ سِنِينَ وَكَانَ عَالِمًا بِالْمَغَازِي  
وَالسِّيَرَةِ وَالْفَتْوَى وَبِاخْتِلَافِ النَّاسِ فِي الْحَدِيثِ وَالْأَحْكَامِ وَاجْتِمَاعِهِمْ  
عَلَى مَا اجْتَمَعُوا عَلَيْهِ وَقَدْ فَتَسَّرَ ذَلِكَ فِي كِتَابِ اسْتِخْرَاجِهَا وَأَلْفَهَا  
وَحَدَّثَ بِهَا وَقَالَ الْخَطِيبُ وَلَيْتَ قَضَاءُ الْجَانِبِ الشَّرْقِيِّ وَهُوَ مِمَّنْ  
طَبَّقَ الْأَرْضَ ذِكْرُهُ وَسَارَتِ الرِّكْبَانُ بِكِتَابِهِ فِي فَنُونِ الْعِلْمِ مِنَ الْمَغَازِي  
وَالطَّبَقَاتِ وَأَخْبَارِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَالْأَحْدَاثِ الَّتِي بَعْدَهُ  
وَكُتِبَ الْفَقْهُ وَاخْتِلَافُ النَّاسِ وَكَانَ جَوَادًا ذَرِيًّا مَشْهُورًا بِالسَّخَاءِ

1) Hs. أحمد, s. aber Jq. I, 550; AM. I, 722.

2) Gewöhnlich heisst er الثَّلَجِيُّ ohne ابْنِ; s. Hl. 341; Ms. 52; AM. II, 43 ö.; IA. VII, 234; Q. u. T'A. s. خَلِجٌ und anderseits D. CS. 273 f. 53 v; Fhr. I, 206. II, 89.

3) = الصَّاعِنِيُّ Hl. 326; N. 99; TH. IX, 53; Jq. III, 393, 4 a f.; IA. VII, 289; Th. f. 35 r: الصَّاعِنِيُّ بَقْنَجِ الصَّادِ وَالْغَيْنِ الْمَعْجَمَةِ ثُمَّ نَوْنٍ  
وَيُنَسَّبُ أَيْضًا الصَّاعِنِيُّ وَأَبُو بَكْرٍ مُحَمَّدُ بْنُ اسْحَقَ بْنِ جَعْفَرٍ  
الصَّاعِنِيُّ شَيْخُ مُسْلِمٍ.

4) Hs. متروك نزل [oder نَزَكَهُ] ابْنُ أَحْمَدَ وَجَمَاعَةٌ. Meine Correctur schliesst sich an TH. VII, 17 an.

وعن محمد بن سلام الجُمَحِيِّ قال الواقديُّ قال الواقديُّ عالم دهره وعن ابراهيم  
 الحَرَبِيِّ قال الواقديُّ أمين الناس على اهل الاسلام وعن ابراهيم بن  
 سعيد الجَوْهَرِيِّ قال سمعتُ المأمونَ يقول ما قدمتُ بغدادَ إلا  
 لاكتُبَ كتبُ الواقديِّ وقال غيره كان الواقديُّ أعلمَ الناسَ بأمرِ  
 الاسلام فأمَّا أيامُ الجاهليَّةِ فلم يعلم منها شيئًا وقال مُصْعَبُ الزُبَيْرِيُّ  
 واللَّهِ ما رأيتُ مثلَ الواقديِّ قطَّ وعن الدَّرَاوَرْدِيِّ وذكر الواقديُّ  
 فقال ذاك أميرُ المؤمنين في الحديث وقال يعقوب بن شَيْبَةَ حَدَّثَنِي  
 مُقْسِطٌ قال قال الواقديُّ كانتُ الْوَاحِي تَضِيعُ بالمدينة فأوتى بها  
 من شَهْرَتِهَا بالمدينة يقال هذه الْوَاحِ ابنُ واقد وقال مُجَاهِدُ بن  
 موسى ما كتبتُ عن أحدٍ أحفظ من الواقديِّ وقال سَنَيْدٌ<sup>1)</sup> بن  
 داود كتبنا عند هُشَيْمٍ فدخل الواقديُّ فسأله هُشَيْمٌ عن باب ما  
 يَحْفَظُ فيه قال ما عندك يابًا معوية فذكر خمسة أو ستة احاديث  
 فحدّثه الواقديُّ بثلاثين حديثًا عن النبي صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَآلِهِ  
 (2) وَالتَّابِعِينَ ثُمَّ قَالَ سَأَلْتُ ابْنَ أَبِي ذَثْبٍ وَسَأَلْتُ مَالِكًا وَسَأَلْتُ وَسَأَلْتُ  
 فَرَأَيْتُ وَجْهَ هُشَيْمٍ يَتَغَيَّرُ وَقَامَ الواقديُّ فَخَرَجَ فَقَالَ هُشَيْمٌ لَمَنْ كَانَ  
 كَذَّابًا فَمَا فِي الدُّنْيَا مِثْلُهُ وَإِنْ كَانَ صِدْقًا فَمَا فِي الدُّنْيَا مِثْلُهُ وَقَالَ  
 الصَّاعِقِيُّ وَاللَّهِ لَوْ أَنَّ الواقديَّ عِنْدِي صَادِقُ ثَقَّةٌ مَا حَدَّثْتُ عَنْهُ وَقَالَ  
 اِبْرَاهِيمُ الْحَرَبِيُّ سَمِعْتُ مُصْعَبَ الزُّبَيْرِيِّ يَقُولُ الواقديُّ ثَقَّةٌ مَأْمُونٌ  
 وَقَالَ مُحَمَّدُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ نُمَيْرٍ أَمَّا حَدِيثُهُ هَاهُنَا فَمُسْتَوَى وَقَالَ  
 أَبُو عُبَيْدٍ ثَقَّةٌ قَالَ اِبْرَاهِيمُ الْحَرَبِيُّ وَأَمَّا ثَقَّةٌ أَبِي عُبَيْدٍ فَمِنْ كُتُبِ  
 الواقديِّ الاختلاف والإجماع كان عنده قال ابن سعد اخبرني  
 الواقديُّ أَنَّهُ وُلِدَ سَنَةَ ثَلَاثِينَ وَمِائَةً وَقَدِمَ بَغْدَادَ سَنَةَ ثَمَانِينَ فِي  
 تَيْسٍ لِحَقِّهِ فَلَمْ يَزَلْ بِهَا وَخَرَجَ إِلَى الشَّامِ وَالرَّقَّةِ ثُمَّ رَجَعَ إِلَى بَغْدَادَ

1) Th. f. 15 v: سنيد مصغر بنون لقب ابي علي الحسين بن

سند. vgl. Mš. 280; Hl. 162; Q. und T'A. s. داود المصيصي

2) fehlt in der Hs.

ثم روى القضاة الى ان مات في حادى عَشَرَ ذى الحِجَّة سنة سبع ومائتين ٥٥ روى ف<sup>1)</sup> حديثًا عن ابي بكر بن ابي شَيْبَةَ عن شيخ له عن عبد الحميد بن جعفر في اللباس يوم الجمعة وقد رواه عبد بن حميد عن ابي بكر بن ابي شَيْبَةَ عن الواقدي عن عبد الحميد وهو من حديث عبد الله بن سَلَام رضى الله عنه،

محمد<sup>2)</sup> بن عمرو<sup>3)</sup> بن علقمة بن وقاص الليثي المدني ابو عبد الله وقيل ابو الحسن احد ائمة الحديث عن ابيه وعبد الرحمن ابن يعقوب مولى الحرقة<sup>4)</sup> وابى سلمة بن عبد الرحمن ويحيى ابن عبد الرحمن بن حاطب ومحمد بن ابراهيم التيمي وعبيدة بن سفيان وطائفة وعنه موسى بن عقيبته وهو أكبر منه وشعبة ومالك والسفيانان وعبد بن عبد وعبد العزيز بن محمد والفضل بن موسى السيناني<sup>5)</sup> واسماعيل بن جعفر ويزيد بن هرون ومحمد بن ابي عدى ومحمد بن بشر العبدي وابو أسامة ومحمد بن عبد الله الأنصاري وخلف قال ابن المديني سئل يحيى القطان عن سهيل ابن ابي صالح ومحمد بن عمرو بن علقمة فقال محمد أعلى وقال اسحق بن حكيم قال يحيى القطان وأما محمد بن عمرو فرجل صالح ليس بأحفظ الناس للحديث وقال الجوزجاني ليس بقوى وقال

1) ist f. 271 f. 2 r. HL. 2 = D. CS. 271 f. 2 r.

2) D. CS. 273 f. 77 v; cfr. HL. 354; IA. V, 402; AM. I, 395; N. 115 und fgl. Artikel.

3) N. a. a. O. steht aus Versehen dafür عروة.

4) Th. f. 8 v: الحرقة بضم الحاء وفتح الراء والقف بطن من جُهينة وقال ابن الأثير ابو قبيلة منها والحرقات جمعها حرق ID. 321; HL. 237, 5; Mš. 154; Q. T'A. u. Lis. sub حرق.

5) Th. f. 34 v: السيناني بالكسر وسكون المثناة تحت ونونين ID. 309; Mš. 287 mit Anm., IA. VI, 141.



ابو حاتم صالح الحديث يُكْتَبُ حَدِيثُهُ وَقَالَ النَّسَائِيُّ لَيْسَ بِهِ  
بَأْسٌ وَقَالَ مَرَّةً ثَقَّةٌ وَقَالَ ابْنُ عَدَى قَدْ حَدَّثَ عَنْهُ جَمَاعَةٌ مِنَ الثَّقَاتِ  
كُلُّ وَاحِدٍ مِنْهُمْ يَنْفَرُ عَنْهُ بِنَسْخَةٍ وَيَقْرِفُ بَعْضُهُمْ عَلَى بَعْضٍ  
وَرَوَى عَنْهُ مَالِكٌ غَيْرَ حَدِيثٍ فِي الْمَوْضِئِ وَأَرْجُو أَنَّهُ لَا بَأْسَ بِهِ قَالَ  
الْوَاقِدِيُّ مَاتَ سَنَةَ أَرْبَعٍ وَأَرْبَعِينَ وَمِائَةً وَقَالَ الْقَلَّاسُ سَنَةَ خَمْسٍ  
وَسَمِعْتُ سَعِيدَ بْنِ عَامِرٍ يَقُولُ قَدِمَ عَلَيْنَا سَنَةَ أَرْبَعٍ وَأَرْبَعِينَ وَمِائَةً  
رَوَى لَهُ أَهْلُ أَهْلَابِ السَّنَنِ وَالْبُخَارِيُّ مَقْرُونًا بِغَيْرِهِ وَمُسْلِمٌ فِي الْمَتَابَعَاتِ<sup>1)</sup>

مُحَمَّدٌ<sup>2)</sup> بَنُ عَمْرٍو بَنُ عُلْقَمَةَ بَنُ وَقَّاصٍ بَنُ مَحْتَمَنٍ بَنُ كَلْدَةَ بَنُ  
عَبْدِ يَالِيلٍ<sup>3)</sup> بَنُ طَرِيفٍ بَنُ عُنْوَارَةَ<sup>4)</sup> بَنُ عَامِرٍ بَنُ مَالِكٍ بَنُ لَيْثٍ  
ابْنُ بَكْرِ بَنُ عَبْدِ مَنَاةَ بَنُ كِنَانَةَ اللَّيْثِيِّ الْمَدَنِيِّ سَمِعَ أَبَا سَلَمَةَ بَنُ  
عَبْدِ الرَّحْمَنِ وَنَافِعًا<sup>5)</sup> مَوْلَى ابْنِ عَمْرِو وَسَفِيْنٍ بَنِ أَبِي يَزِيدٍ وَأَبِرَاهِيمَ  
ابْنِ عَبْدِ اللَّهِ بَنِ حُنَيْنٍ وَخَالِدَ بَنِ عَبْدِ اللَّهِ بَنِ حَرْمَلَةَ وَمُحَمَّدَ بَنِ  
أَبِرَاهِيمَ بَنِ الْحَكْرِثِ التَّيْمِيِّ<sup>6)</sup> وَأَبَا عَبْدِ اللَّهِ الْقَرَّاطَ<sup>7)</sup> وَيَحْيَى بَنِ  
عَبْدِ الرَّحْمَنِ بَنِ حَاطِبٍ وَأَبَا عَمْرٍو بَنِ عُلْقَمَةَ بَنِ وَقَّاصٍ وَأَبَا عَبْدِ

الْمَتَابَعَةُ مُصَدَّرُ تَابِعٍ وَعِنْدَ الْمُحَدِّثِينَ 1) Muhiṭ al-Muhiṭ I, 158: ان يوافق الراوى المعين غيره في تمام اسناده او بعضه والاول المتابعة النامة والثاني المتابعة الناقصة وذلك الغير هو المتابع والشخص عليه العدى يروى عنه هو المتابع عليه; efr. noch Ibn Khaldoun, Prolégomènes, trad. par de Slane in Not. et extr. XX, 482.

2) K. f. 307 r.

3) Hs. تاليل, vgl. aber Lis., Q. u. T'A. s. يليل; Wellhausen Sk. III, 2 ZDMG. XLI, 726; WT. N 15 u. s. f.

4) Hs. عنورة, s. aber Is. II, 396, 12; Q. T'A. u. Lis. s. عتم; ID. 106, 13; Jq. III, 612; WT. N 13.

5) Hs. نافع.

6) Hs. التيمى.

7) Th. f. 37 v: القراط بشد الرء والطاء المعجمة ابو عبد الله; efr. Hl. 111 pu. Die Hs. hat القراط. دينار.

اللَّهِ الْأَعْرَ وسالم بن عبد الله بن عمر وعمر بن الحَكَم بن ثَوْبَان  
وسَعِيد بن الحَرِث الْأَنْصَارِيُّ روى عنه مالك بن أَنَس وسُقَيْن الثَّوْرِيُّ  
وسُقَيْن بن عُبَيْمَةَ وشُعْبَةَ بن الْحَكَّاج ويحيى بن سَعِيد الْقَطَّان  
ومُحَمَّد بن عُبَيْد<sup>1)</sup> الطَّنَافِسىّ وعبد الله بن نُمَيْرٍ وبِزِيد بن هُرُون  
والنَّضَر بن شَمِيل واسماعيل بن جعفر ومُحَمَّد بن بِشْر<sup>2)</sup> وابو أُسَامَةَ<sup>3)</sup>  
ومُعَاذ بن مُعَاذ وخالد بن عبد الله الواسطىّ وسَعِيد بن عامر  
الضَّبْعَىّ وهب بن خالد وعَبَاد بن عَبَاد قال يحيى الْقَطَّان هو رجل  
صالح ليس بأحفظ الناس للحديث وأما يحيى بن سَعِيد فكان  
يَحْفَظ ويدلّس وقال عَلِيّ بن الْمَدِينِى سَأَلْتُ يَحْيَى بن سَعِيد

1) Hs. مُحَمَّد بن عبد الطَّنَافِسىّ, s. aber Hl. 250; GF. 362; AM. I, 591. 400; IA. VI, 254; TH. VII, 3; IQ. 258; Jq. I, 716, 9; K. f. 291 v.

2) Hs. بِشْر بن مُحَمَّد بن, vgl. aber oben 424, 13; D. CS. 273 f. 34 v: بِشْر بن الْفَرَاغِصَةِ بن الْمُخْتَار الْعَبْدِىّ ابو عبد الله الْكُوفِىّ أَحَد الْعُلَمَاء بالحديث عن هشام بن عُرْوَةَ وابي حَيَّان التَّيْمِىّ واسماعيل ابن ابى خَلِيد وَمِسْعَر وابن ابى عُرْوَةَ وَعُبَيْدُ اللَّهِ بن عمر ومُحَمَّد بن الْفَرَاغِصَةِ بنت عُمَيْر [zu الْفَرَاغِصَةِ vgl. Th. f. 20 v: عمرو بن علقمة الخ بضمّ الفاء الاولى] وقال الْأَصْمَعِىّ وصاد مهملّة قال ابن حَبِيب وكذلك كَلَّ فَرَاغِصَةُ إِلَّا ابَا نَائِلَةَ فَرَاغِصَةُ بن الْأَحْوَصَ فهو بفتح الفاء الاولى وقال الْأَصْمَعِىّ هو في الْأَسَد بالضمّ وفي الرَّجُل بالفتح وأنكر يعقوب الْفَتْحَ في الرَّجُل وحكى الدَّارَقُطْنِىّ والأمير فيمن اسمه الْفَرَاغِصَةُ فَرَاغِصَةُ بن عُمَيْر هذا قال ابن الْأَثِير هو عند الْمُحَدِّثِينَ بالفتح وعلى قول ابن حَبِيب يكون مضمومًا ولا تَعْرِفُ أَهْلُ اللُّغَةِ فِيهِ الْفَتْحَ وانتهى ملخصًا ومُحَمَّد بن بِشْر بن الْفَرَاغِصَةِ, vgl. noch MH. 9; Mš. 400; S. Q. T'A. u. Lis. s. bezw. [فرفص] Hl. 328; Jq. I, 716, 8; TH. VI, 72, wo الْفَرَاغِصَةُ der Correctur bedarf; falsch auch IA. VI, 253, 1.

3) Hs. أُمَامَةُ, s. oben 424, 13.

عنه كيف هو فقال يزيد العَفَوُ او يَسَدِّد<sup>1)</sup> قلت لأبى أُسَدِّد قال ليس هو ممَّن يزيد وكان يقول حَدَّثَنَا<sup>2)</sup> بِحَدِيثِنَا أَشْيَاخُنَا<sup>3)</sup> أبو سَلَمَةَ وَيَحْيَى بن عبد الرحمن بن حَاطِب<sup>4)</sup> قال يَحْيَى وَسَأَلْتُ مَالِكًا عَنْهُ فَقَالَ لِي نَحْوُ مَا قُلْتُ لَكَ قَالَ أَبُو أَحْمَدَ بِنِ عَدَى سَمِعْتُ أَبَا حَامِدَ<sup>5)</sup> يَقُولُ قَالَ السَّعْدِيُّ لَيْسَ بِقَوَى الْحَدِيثِ وَيُسْتَهَيَّ حَدِيثُهُ وَقَالَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ ذِكْرَةُ أَبِي عَنْ إِسْحَاقَ بِنِ مَنْصُورٍ عَنْ يَحْيَى بِنِ مَعِينٍ أَنَّهُ سُئِلَ عَنْ مُحَمَّدٍ بِنِ عَمْرٍو وَمُحَمَّدٍ بِنِ إِسْحَاقَ أَيُّهُمَا تَقَدَّمَ فَقَالَ مُحَمَّدٌ بِنِ عَمْرٍو وَقَالَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ سَأَلْتُ أَبِي<sup>6)</sup> عَنْهُ فَقَالَ صَالِحُ الْحَدِيثِ يُكْتَبُ حَدِيثُهُ وَهُوَ شَيْخٌ<sup>7)</sup> وَقَالَ أَبُو أَحْمَدَ ابْنِ عَدَى وَلَهُ حَدِيثٌ صَالِحٌ وَقَدْ حَدَّثَ عَنْهُ جَمَاعَةٌ مِنَ الثَّقَاتِ كُلُّ وَاحِدٍ مِنْهُمْ يَنْفَرُ عَنْهُ بِنُسخَةٍ وَيَقْرَفُ بَعْضُهُمْ عَلَى بَعْضٍ وَرَوَى عَنْهُ مَالِكٌ غَيْرَ حَدِيثٍ فِي الْمَوْطِئِ وَأَرْجُو أَنَّهُ لَا بَأْسَ بِهِ ۝ أَخْبَرَنَا أَبُو بَكْرٍ<sup>8)</sup> عَبْدُ اللَّهِ بِنِ مُحَمَّدٍ بِنِ أَحْمَدَ ابْنِ النَّفُورِ الْبُعْدَاذِيُّ دِمَاسِي<sup>9)</sup> أَبُو صَالِبٍ عَبْدُ الْقَادِرِ بِنِ مُحَمَّدٍ الْيُوسُفِيُّ أَدِمَا الْحَسَنِ بِنِ عَلِيٍّ النَّيْمِيِّ أَدِمَا أَبُو بَكْرٍ أَحْمَدَ بِنِ جَعْفَرٍ بِنِ حَمْدَانَ الْقَطِيعِيِّ أَدِمَا<sup>10)</sup>

1) Hs. يَسَدِّد.

2) حَدَّثَنَا habe ich eingeschaltet.

3) Man erwartet hier den Dual.

4) Hs. حَاطِب, wenige Zeilen zuvor aber (425, 14) richtig حَاطِب; s. oben 424, 9.

5) Hs. حَمَاد; meine Correctur stützt sich auf TH. XI, 34; AM. II, 282; Jq. Reg.

6) I. e. Abû Hâtim, s. oben p. 425, 1.

7) Hs. تَسْبِيح; s. Hl. 354 Randgl. 7.

8) S. HH. V, 562.

9) Hs. بِهِ; zu عَبْدُ الْقَادِرِ الْيُوسُفِيُّ vgl. IA. X, 427.

10) Hs. أَدِمَا fehlt in der Hs. Der flüchtige Schreiber des Cd. hat offenbar ge-

glaubt, mit عَبْدُ اللَّهِ beginne ein neuer Abschnitt, denn er bricht hinter عَبْدِ اللَّهِ mitten in der Zeile ab, rückt die nächste Zeile ein und schreibt عَبْدُ اللَّهِ بِنِ أَحْمَدَ mit rother Tinte. Dass أَدِمَا zu ergänzen ist, ergibt sich, abgesehen vom Zusammenhang, aus Stellen wie AM. I, 737, 11. 12.

عبد الله بن أحمد بن حنبل حدثني أبي رحمه الله ما يزيد عن محمد بن إبراهيم عن محمد بن عمرو عن أبي سلمة عن أبي هريرة قال قال رسول الله صلى الله عليه وسلم أكثرُوا<sup>1)</sup> ذكر هادم اللذات قال أبي محمد بن إبراهيم هو أبو بنى<sup>2)</sup> أبي شيبه قال أبي ما يزيد عن محمد بن عمرو بتسعة وتسعين حديثاً ثم أتمها بهذا الحديث عن محمد بن إبراهيم عن محمد بن عمرو عن أبي سلمة عن أبي هريرة عن النبي صلى الله عليه وسلم تمام مائة حديث قال عمرو بن علي مات سنة خمس وأربعين ومائة،

محمد<sup>3)</sup> بن مسلم بن عبيد الله بن<sup>4)</sup> عبد الله بن شهاب بن عبد الله بن الحارث بن زهرة بن كلاب بن مرة بن كعب أبو بكر القرشي الزهري المدني سكن الشام سمع أنس بن مالك وسهل بن سعد الساعدي وأبا الطفيل عامر بن واثلة والسائب بن يزيد وسنينة<sup>5)</sup> أبا<sup>6)</sup> حميلة وعبد الرحمن بن أزهر<sup>7)</sup> وربيعه بن عبد الدئلي ومحمود بن الربيع ورجلاً من بلي<sup>8)</sup> له صاحبة ورأى عبد الله بن عمر بن الخطاب وسمع عبد الله بن عامر بن ربيعة وعبد

1) Hs. اللذات habe ich beibehalten, wiewohl ich ihm skeptisch gegenüberstehe. هدم ist in der Sira stehender Terminus für die Vernichtung der heidnischen Idole (cfr. IH. 55 pu.; 56, 6. 9. 14; 839, 6 a f.; 840, 2; 916, 11. 15. 16; 917, 15; Tb. I, 1648, 17; 1649, 1. 2. 3. 6 etc.): sollte für اللات اللذات zu lesen sein?

2) Hs. بنى.

3) K. f. 326 v; diesen Artikel gebe ich als Nachtrag zu meinen „Biographien“ p. 64 ff.

4) Hs. عبد الله fehlt in der Hs.

5) N. 117 irrig شيبه, s. UG. II, 361. V, 160; I. II, 273. IV, 59; Hl. 162; N. 304; Q. u. T.A. s. سنن.

6) Hs. حميلة.

7) Hs. الزهر.

8) Hs. بلي.

اللَّهِ بْنِ ثَعْلَبَةَ بْنِ صُعَيْبٍ<sup>1)</sup> وَأَبَا أُمَامَةَ بْنِ سَهْلٍ بْنِ حَنِيفٍ وَسَعِيدِ  
ابْنِ الْمُسَيَّبِ وَأَبَا سَلَمَةَ بْنِ عَبْدِ الرَّحْمَنِ وَآخَاهُ حُمَيْدًا وَعَلَى بْنِ  
الْحُسَيْنِ بْنِ عَلِيِّ بْنِ أَبِي طَالِبٍ وَعَبْدَ اللَّهِ بْنِ<sup>2)</sup> مُحَمَّدٍ بْنِ الْحَنْفِيَّةِ  
وَكَثِيرَ بْنِ الْعَبَّاسِ بْنِ عَبْدِ الْمُطَّلِبِ وَعَبْدَ اللَّهِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عَمْرِو  
وَحَفْصَ بْنَ عَاصِمِ بْنِ عُمَرَ وَمُحَمَّدَ بْنَ النُّعْمَانِ بْنِ بَشِيرٍ وَعُمَرَ بْنَ  
ثَابِتِ الْخَزْزَجِيِّ وَعَبْدَ اللَّهِ بْنِ كَعْبِ بْنِ مَالِكِ وَعَبَادَ بْنَ تَمِيمٍ وَأَبَا  
بَكْرَ بْنَ مُحَمَّدٍ بْنِ عَمْرِو بْنِ حَزْمٍ وَعُمَارَةَ بْنَ خُزَيْمَةَ<sup>3)</sup> بَيْنَ ثَابِتِ  
وَعَطَاءِ بْنِ يَزِيدٍ وَعَلْقَمَةَ بْنِ وَقَّاصٍ وَقَبِيصَةَ بْنَ ذُوَيْبٍ وَأَبَا إِدْرِيسَ  
<sup>4)</sup>الْأَخْوَلاَنِيَّ وَحَنْظَلَةَ بْنَ عَلِيِّ الْأَسْلَمِيِّ وَمُحَمَّدَ بْنَ سُؤَيْدِ الْفِهْرِيِّ  
<sup>5)</sup>وَسَعِيدَ بْنَ خُلْدٍ بْنِ عَمْرِو بْنِ عَثْمَانَ بْنِ عَقْرَانَ وَنَبْهَانَ مَوْلَى أُمِّ  
سَلَمَةَ وَعُرْوَةَ بْنَ الزُّبَيْرِ وَابْنَهُ يَحْيَى وَعُبَيْدَ اللَّهِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ  
أَبِي ثَوْرٍ وَعَطَاءَ بْنَ أَبِي رَبِيعٍ وَعَبْدَ الرَّحْمَنِ الْأَعْرَجَ وَنَافِعًا مَوْلَى  
ابْنِ عَمْرِو<sup>6)</sup> وَنَافِعًا مَوْلَى أَبِي قَتَادَةَ وَأَبَا عَبْدِ اللَّهِ سَلْمَانَ<sup>7)</sup> الْأَغَرَّ وَخُلْدَ

1) N. a. a. O. falsch صُعَيْبٍ, vgl. Hl. 193; 57, 6 a f.; UG. III, 128; I, 241; Is. II, 700. I, 406; Mš. 315; S. Q. T'A. u. Lis. s. صُعَيْر; Th. f. 17 r.

2) Hs. عبد الله بن الحسين بن محمد الحج, aber eine solche Persönlichkeit wird nirgends erwähnt, wogegen auch sonst bezeugt wird, dass az-Zuhri von 'Abd Allāh b. Muḥ. b. al-Ḥanafija überliefert hat, s. N. 369, 2; D. CS. 272 f. 98 r.

3) Hs. حزيمة.

4) Th. f. 32 v: انْخَوْلَانِي بِالْفَتْحِ أَبُو إِدْرِيسَ عَائِدَ اللَّهِ وَأَبُو مُسْلِمٍ  
عبد الله بن ثوب وعبد الله بن طائوس وعبد الله بن شهاب.

5) Hs. umgekehrt سعيد بن سعيد, s. aber Hl. 137 = D. CS. 271 f. 194 v; Jq. III, 890; GF. 113. 114. 118; IQ. 99, 3 a f.; J'q. II, 377.

6) Hs. verderbt: مولى بن عمر أبي قتادة.

7) Th. f. 3 r: الْأَغَرَّ الْمُرْتَضَى بِفَتْحِ الْمَعْجَمَةِ وَتَشْدِيدِ الرَّاءِ أَبُو  
عبد الله سلمان الاغر لغيره في وجهه بياض وعبد الله وعبيد الله  
غرر. (Hs. سلمان بنو ابو) (Hs. سلمان الاغر vgl. Hl. 147; Mš. 14; Q. u. T'A. s. غرر.)



ابن المَهَاجِرِ ابنِ سيفِ الله خلد بن الوليد وعبد الله بن <sup>1)</sup> كُحَيْرِيزِ  
 وابا عُبَيْدَةَ بن عبد الله بن زَمْعَةَ وَعُبَيْدِ الله بن عبد الله  
 ابن عُنْبَةَ والفاسم بن محمد بن اَبى بكر الصديق وابا بكر بن عبد  
 الرحمن بن الحِزْرِ بن هشام وسالم بن عبد الله بن عمر بن  
 الخطاب وخارجة بن زيد بن ثابت وعمر بن عبد العزيز وسليمان  
 ابن يَسَارٍ وعَمْرَةُ ابنة عبد الرحمن وخلقا سِوَاهُم روى عنه عمر بن  
 عبد العزيز وعطاء بن اَبى رباح وعِزَّاک بن مالک وعمرو بن دينار  
 وزيد بن اُسَلَمَ ويحيى بن سَعِيد الانصارى وهشام بن عروة وموسى  
 ابن عُقْبَةَ وابو سُهَيْل نافع بن مالک وابو جعفر محمد بن عَلِيّ بن  
 الحسين ومحمد بن عمرو بن حَلَّاحَةَ وَقَتَادَةَ بن دِعَامَةَ <sup>2)</sup> وصالح  
 ابن كَيْسَانَ وعبد الرحمن بن خالد بن مُسَافِرٍ ويزيد بن رومان  
 وعبد الله بن اَبى بكر بن محمد بن عمرو بن حَزَمٍ وايوب  
 السَّخْتِيَانِي <sup>3)</sup> واخوه عبد الله بن مُسْلِمٍ وعبد الله بن دينار ومحمد  
 ابن اسحاق بن يَسَارٍ وسُفْيَان بن عُيَيْنَةَ ومنصور بن الْمُعْتَمِرِ وَجَوَيْرِيَةَ  
 ابن اَسْمَاءَ ومحمد بن الْمُنْكَدِرِ وَرَبِيعَةَ بن اَبى عبد الرحمن وَصَفْوَانَ  
 ابن سُلَيْمٍ وابو الزُّبَيْرِ محمد بن مُسْلِمٍ بن ثَدْرُسَ ومالک بن اَنَسَ  
 ومَعْمَر بن راشد ويونس بن يَزِيدٍ وعُقَيْل بن خالد الْاَيْلِيَّانَ ومحمد  
 ابن الوليد الزُّبَيْدِيَّ وعمرو بن الحِزْرِ المِصْرِيَّ وزِيَاد بن سعد وعبد  
 الله بن محمد بن عَقِيلٍ وسليمان بن موسى والْأَوْزَاعِيَّ وَسَعِيد بن

1) Th. f. 23 r: محيريز بضم الميم وفتح الحاء المهملة وسكون  
 الياء وكسر الراء وآخره زاي وابو محيريز عبد الله بن محيريز احد  
 اعلام التابعين vgl. III. 314, 3; N. 369; Q. u. T'A. s. حرز. — IA. IV,  
 421; V, 13 und TH. II, 38 demnach falsch.

2) Th. f. 12 r: دعامه بالكسر ثم مهملة والد فتادة الْمُقَسَّرِ  
 vgl. Q. u. T'A. s. دعم.

3) Hs. الساخنياني.

عبد العزيز و<sup>1)</sup> سليمان بن ابي كريمة وعبد الرحمن ويزيد ابنا  
 يزيد بن جابر وشُعيب<sup>2)</sup> بن ابي حمزة والليث بن سعد وابن ابي  
 ذئب<sup>3)</sup> وابو(?) حميد بن زياد وبكير بن عبد الله بن الأشج وعكرمة  
 ابن خالد وصدفنة بن يسار وروح<sup>4)</sup> بن جناح وسليمان بن داود  
 الخولاني والقاسم بن هزان الخولاني الداراني ومحمد بن الحجاج  
 ابن ابي قتيبة الخولاني وعبد الرحمن بن حسان الكِنَاني<sup>5)</sup> والربيع  
 ابن حطان<sup>6)</sup> وعمر بن يزيد البصري وموسى بن يسار وعبد الله  
 ابن يزيد بن تميم وثابت بن ثوبان<sup>7)</sup> وابنه عبد الرحمن بن ثابت  
 وخلف سواهم، اخبرنا علي بن ابراهيم الانصاري اما عبد<sup>8)</sup> الصبور  
 ابن عبد السلم الهروي اما محمود بن القاسم الأزدي اما عبد  
 الجبار بن محمد اما محمد بن احمد بن محبوب اما محمد  
 ابن عيسى اما سعيد بن عبد الرحمن المعزومي اما سفيان بن  
 عيينة عن عمرو بن دينار قال ما رأيت أنس للحديث من الزُّعَرَى  
 وما رأيت أحدا الدينار والدرهم أهون عنده منه إن كانت الدينار  
 والدرهم عنده بمنزلة البعر ۞ اخبرنا ابو طاهر<sup>9)</sup> السلفي  
 بالاسكندرية اما الامام ابو منصور محمد بن احمد بن علي

1) Cfr. GF. 60, 3 a f.

2) Hs. شعيب.

3) Hs. ذيب.

4) Hs. روح, vgl. aber Hl. 118 = D. CS. 271 f. 167 r. — In meinen

„Biographien“ 4 pu. bitte ich für روح روح zu lesen.

5) Hs. الكِنَاني.

6) Th. f. 9 r: حطان بن خفاف الجرَمي بكسر الحاء وتشديد  
 المهملة وحطان بن عبد الله الرقاشي وعمران بن حطان السدوسي  
 الخارجي تابعيون; vgl. Hl. 295, 20; ID. 138 pu. u. Lexica.

7) Hs. يونان, vgl. Hl. 57; 225, 7; AM. I, 443; Jq. II, 763.

8) Hs. الصبور.

9) D. i. Abû Ṭāhir Aḥmad b. Muḥ. b. Aḥmad as-Silafî, cfr. TH. XVI, 4;  
 IH. I, 86; SH. I, 162; HH. Nr. 8670; Q. u. T'A. s. سلف.

الْبَغْدَادِيُّ يَقْرَأَتْنِي عَلَيْهِ بِبَغْدَادٍ قُلْتُ لَهُ أَخْبَرَكُم أَبُو الْقَاسِمِ عَبْدُ الْمَلِكِ بْنُ مُحَمَّدٍ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ بَشْرَانَ أَمَّا أَبُو مُحَمَّدٍ<sup>1)</sup> تَعَلَّجَ ابْنُ أَحْمَدَ بْنُ تَعَلَّجٍ أَمَّا أَحْمَدُ بْنُ إِبْرَاهِيمَ بْنِ مِلْحَانَ<sup>2)</sup> مِمَّا يَكْبِيهِ ابْنُ بُكَيْرٍ<sup>3)</sup> حَدَّثَنِي الْكَلْبِيُّ عَنْ جَعْفَرِ بْنِ رَبِيعَةَ قَالَ قُلْتُ لِعِرَاقِ ابْنِ مَالِكٍ مَنْ أَفْقَهُ أَهْلَ الْمَدِينَةِ قَالَ أَمَّا أَعْلَمُهُمْ بِقَضَايَا رَسُولِ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَقَضَايَا أَبِي بَكْرٍ وَعُمَرُ وَعُثْمَانُ وَأَفْقَهُهُمْ وَأَعْلَمُهُمْ بِمَا مَضَى مِنْ أَمْرِ النَّاسِ فَسَعِيدُ بْنُ الْمُسَيَّبِ وَأَمَّا أَغْزَرُهُمْ حَدِيثًا فَعُرْوَةُ بْنُ الزُّبَيْرِ وَلَا نَشَاءُ أَنْ نَفَاجِرَ<sup>4)</sup> مِنْ عُبَيْدِ اللَّهِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بِحَرًّا إِلَّا فَاجَرْتَهُ قَالَ عِرَاقٌ وَأَعْلَمُهُمْ جَمِيعًا عِنْدِي مُحَمَّدُ بْنُ شَهَابٍ لِأَنَّهُ جَمَعَ عِلْمَهُمْ إِلَى عِلْمِهِ، أَخْبَرَنَا أَبُو طَاهِرٍ السِّلْفِيُّ أَمَّا أَبُو الْحُسَيْنِ الْمُبَارَكُ بْنُ عَبْدِ الْجَبَّارِ بْنِ أَحْمَدَ الصَّيْرَفِيُّ أَمَّا أَبُو<sup>5)</sup> الْحَسَنِ عَلِيُّ بْنُ أَحْمَدَ ابْنِ عَلِيِّ الْفَالَقِيِّ أَمَّا أَبُو عَبْدِ اللَّهِ أَحْمَدُ بْنُ إِسْحَاقَ بْنِ أَبِي حَسَّانَ ابْنِ خَرْبَانَ النِّهَاوَنْدِيُّ أَمَّا أَبُو مُحَمَّدٍ بْنُ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ خَلَّادِ الرَّاهِزِيِّ مِمَّا إِسْحَاقُ بْنُ أَبِي حَسَّانٍ الْأَنْمَاطِيُّ مِمَّا هِشَامُ بْنُ عَمَّارٍ أَمَّا الْوَلِيدُ عَنْ سَعِيدِ بْنِ هِشَامٍ عَنْ عَبْدِ الْمَلِكِ سَأَلَ الزُّهْرِيَّ أَنْ يُمْلِيَ عَلَيَّ بَعْضَ وَلَدِهِ شَيْئًا مِنَ الْحَدِيثِ فَدَعَا بِكَاتِبٍ وَأَمْلَاهُ

1) Hs. محمود علج، cfr. AM. II, 362; TH. XII, 2; IH. I, 9 n. 5; Fhr. II, 29, 4 a f.

2) Th. f. 25 r: ملحان قال في المطالع منهم من يفتحها والكسر اشهر وعلى الكسر اقتصر ابن الاثير والنموتى وعمران بن ملحان وحرام ابن ملحان وملحان مالک بن خالد وام سليم بنت ملحان ام انس بن مالک وام سلمة بنت ملحان (وحرام بن ملحان وام ملحان مالک Hs. بن خالد ام سليم الخ).

3) Hs. يكيي بن عبد الله بن بكير، gemeint ist welcher auch sonst als Ueberlieferer von al-Lait genannt wird, vgl. Hl. 425. 474, 4 a f.; TH. V, 52; N. 530, 3; 627, 7 u. s. f.

4) Hs. نفاجر und darauf.

5) In d. Hs. fehlt أبو، s. Mš. 395; IA. IX, 435; III. II, 259.

عليه اربعمئة حديث فخرج الزهرى من عند هشام فقال أين أنتم<sup>1)</sup>  
يا اصحاب الحديث فحدثهم بذلك الاربعمئة ثم لقي هشاماً  
بعد شهر او نحوه فقال للزهرى ان ذلك الكتاب قد ضاع قال لا  
عليك فدعا بكتاب فأملاه عليه ثم قابل هشام بالكتاب الاول فما  
غادر حرفاً، اخبرنا ابو طاهر السلفى اما المبارك بن عبد الجبار  
اما على بن احمد الغالى اما احمد بن اسحاق بن خربان<sup>2)</sup>  
اما الحسن بن عبد الرحمن بن خلاد الرامهرمزي حدثني ابو  
الحسين المدنى حدثنا<sup>3)</sup> هرون بن [موسى] القزوى<sup>4)</sup> اما عبد  
الملك بن عبد العزيز الماجشون عن ابراهيم بن سعد قال قلت  
لأبى سعد<sup>5)</sup> بن ابراهيم بما فافكم<sup>6)</sup> الزهرى قال كان يأتى المجلس  
من صدورها ولا يليها من خلفها ولا يبقى فى المجلس شاباً إلا  
سأله ولا كهلاً<sup>7)</sup> إلا سألته ولا<sup>8)</sup> فتى إلا سألته ثم يأتى الدار من  
دور الأنصار فلا يبقى فيها شاباً إلا سألته ولا كهلاً<sup>7)</sup> إلا سألته  
ولا<sup>8)</sup> فتى إلا سألته ولا عجوزاً إلا<sup>9)</sup> سألها ولا كهلة<sup>10)</sup> إلا<sup>9)</sup> سألها  
حتى يحاول<sup>11)</sup> ربات الحجال، اخبرنا الحافظ ابو موسى اما  
ابو على الحسن بن احمد الحداد<sup>12)</sup> اما احمد بن عبد الله

1) Hs. ابن ائيم; vgl. meine „Biographien“ 69, 14.

2) Hs. جريان, s. Ms. 154, 2.

3) Hs. حديثنا.

4) Hs. القزوى, s. aber Ms. 405; Hl. 407. Das parenthetisch gesetzte

موسى habe ich eingeschaltet.

5) Hs. سعيد.

6) Hs. رافقكم; vgl. meine „Biographien“ 69, 8 u. N. 117, 5 a. f.

7) Hs. هملاً.

8) Hs. قنأ.

9) Hs. سايليها.

10) Hs. هملة.

11) Hs. رباب.

12) <sup>ن</sup> fehlt in d. Hs., ist aber offenbar zu ergänzen. Zu ابو على

الحافظ نا أحمد بن محمد بن عبد الله بنيسابور نا محمد  
ابن اسحاق ابو العباس السراج نا محمد بن عبد الملك بن  
زنجويه نا ابو صالح عن الليث قال ما رأيت عالماً قط أجمع من  
ابن شهاب ولا أكثر علماً منه ولو سمعت ابن شهاب يحدث في  
(1) الترغيب لقلت لا يحسن إلا هذا وإن حدث عن العرب والانسان  
لقلت لا يحسن إلا هذا وإن حدث عن القرآن والسنة كان حديثه  
نوعاً جامعاً، أخبرنا ابو موسى اما الفقيه ابو سعد محمد بن ابي  
عبد الله المطرزي اذننا نا ابو نعيم الحافظ نا ابو احمد (2) الصانع  
النيسابوري نا محمد بن اسحاق الثقفي نا محمد بن يحيى  
نا سعيد بن ابي مريم اما الليث قال قلت لابن شهاب يا أبا  
بكر لو وضعت للناس هذه الكتب ودونته (sic) (3) فتفرغت فقال (4) ما  
نشر احد من الناس هذا العلم نَشْرَى ولا بدّله بدلى قد كان  
عبد الله بن عمر يجالس فلا يجترئ عليه احد يسأله عن حديث  
حتى يتيه انسان فيسأله فيهيجه (5) ذلك عن الحديث او يبتدى  
هو الحديث وكنا نجالس سعيد بن المسيب ولا نسأله عن  
حديث حتى يأتني انسان فيسأله فيهيجه (5) ذلك فيحدث  
بالحديث او يبتدى هو من عند نفسه فيحدث به، أخبرنا ابو  
عبد الله محمد بن حمزة بن محمد (6) القرشي الدمشقي اما  
ابو محمد هبة الله بن احمد بن محمد الانصاري اما احمد  
ابن علي حدثني محمد بن ابي الحسين اما احمد بن محمد

أحمد بن عبد vgl. Jq. I, 371. 417; III, 149. 532; أحمد بن عبد dürfte mit أبو نعيم (pg. 434, 8) identisch sein; cfr. Jq. Reg.  
s. أحمد.

1) Hs. الترغيب.

2) Hs. الصانع.

3) Hs. فتفرغت.

4) Hs. دسرى يا بشرى und wenige Worte weiter.

5) Hs. فيهيجه.

6) Jq. I, 656, 13 dafür أحمد.



ابن القاسم المَعْدَلُ ابْنُ الْحَسَنِ بْنِ رَشِيقٍ قَالَ قَالَ أَبُو عَبْدِ الرَّحْمَنِ  
النَّسَائِيُّ أَحْسَنُ أَصَانِيدٍ تَرَوَى<sup>1)</sup> عَنْ رَسُولِ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ  
أَرْبَعَةٌ مِنْهَا الزُّهْرِيُّ عَنْ عَلِيِّ بْنِ حُسَيْنٍ عَنْ حُسَيْنِ بْنِ عَلِيٍّ  
عَنْ عَلِيِّ بْنِ أَبِي طَالِبٍ عَنْ رَسُولِ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَالزُّهْرِيُّ عَنْ عُبَيْدِ  
اللَّهِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عُتْبَةَ بْنِ مَسْعُودٍ عَنْ ابْنِ عَبَّاسٍ عَنْ عُمَرَ عَنْ  
النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَأَيُّوبَ عَنْ مُحَمَّدٍ بْنِ سِيرِينَ عَنْ عُبَيْدَةَ عَنْ عَلِيٍّ  
عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَمَنْصُورٍ عَنْ إِبْرَاهِيمَ عَنْ عَلْقَمَةَ عَنْ عَبْدِ اللَّهِ عَنْ  
النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ قَالَ الْبُخَارِيُّ عَنْ عَلِيٍّ بْنِ الْمَدِينِيِّ لَهُ نَحْوُ أَلْفِي  
حَدِيثٍ وَقَالَ أَبُو مَسْعُودٍ أَحْمَدُ بْنُ الْفُرَاتِ الرَّازِيُّ لَيْسَ فِيهِمْ أَجَوَدُ  
مُسْنَدًا مِنَ الزُّهْرِيِّ كَانَ عِنْدَهُ أَلْفُ حَدِيثٍ مُسْنَدَةً وَقَالَ ابْنُ  
مَنْجَوِيهِ رَأَى عَشْرَةَ مِنْ أَصْحَابِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَكَانَ مِنْ أَحْفَظِ أَهْلِ  
زَمَانِهِ وَاحْسَنِهِمْ سِيَاقًا لِمُتَوْنِ الْأَخْبَارِ وَكَانَ فُقِيهًا فَاضِلًا مَاتَ لَيْلَةَ  
الثَّلَاثِ لِسَبْعِ عَشْرَةِ خَلَّتْ مِنْ شَهْرِ رَمَضَانَ سَنَةَ أَرْبَعٍ وَعِشْرِينَ وَمِائَةً  
فِي نَاحِيَةِ الشَّامِ وَقَالَ أَحْمَدُ بْنُ عَبْدِ اللَّهِ الْعِجْلِيُّ أَذْرَكَ الزُّهْرِيُّ مِنْ  
أَصْحَابِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ أَنَسُ بْنُ مَالِكٍ وَسَهْلُ بْنُ سَعْدٍ السَّاعِدِيُّ وَعَبْدُ  
الرَّحْمَنِ بْنُ أَيُّمَنِ هِنْدِي<sup>2)</sup> وَقَالَ لَعَلَّهُ أَرَادَ<sup>3)</sup> عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنُ أَزْهَرَ  
وَمَحْمُودُ بْنُ الرَّبِيعِ الْأَنْصَارِيُّ وَرَوَى عَنْ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عُمَرَ نَحْوًا مِنْ  
<sup>4)</sup> ثَلَاثَةِ أَحَادِيثٍ وَرَوَى عَنِ السَّائِبِ بْنِ يَزِيدٍ قَالَ الْوَاقِدِيُّ وَيَحْيَى  
ابْنُ<sup>5)</sup> بُكَيْرٍ وَأَبُو نُعَيْمٍ وَعُمَرُ بْنُ عَلِيٍّ مَاتَ سَنَةَ أَرْبَعٍ وَعِشْرِينَ وَمِائَةً  
قَالَ الْوَاقِدِيُّ وَهُوَ ابْنُ اثْنَتَيْنِ وَسَبْعِينَ سَنَةً وَأَوْصَى أَنْ يُدْفَنَ عَلَى  
قَارَعَةِ الطَّرِيقِ بِصِبْغَةٍ يَقَالُ لَهَا<sup>6)</sup> شَغَبٌ وَبَدَأَ شَغَبٌ بِفَتْحِ الشِّينِ

1) Hs. يروى.

2) So unverkennbar in der Hs. Die ganze Stelle scheint verderbt.

3) Hs. أراد.

4) Hs. ثلاث.

5) Hs. نكير, siehe oben S. 432 Anm. 3.

6) Hs. شغيب, gleich darauf aber richtig شغب.

وسكون الغين المعجمتين<sup>1)</sup> وبدأ بالباء بواحدة والبدال المهملة  
 روى له الجماعة<sup>2)</sup>

موسى<sup>3)</sup> بن عتبة بن ابي عيَّاش<sup>3)</sup> الأسدي أبو محمد مولى آل

1) Hs. بدءاء; s. Jq. I, 523. III, 302; IH. (arab. Text) I, 633; de Goeje, Bibl. geogr. arab. I, 27. II, 34. III, 110. 112 ö.; Bk. I, 143.

2) D. CG. f. 30 r; CS. 274 f. 63 r; cfr. Hl. 392; N. 582; TH. IV, 43; AM. I, 382; HH. V, 647; Jq. IV, 1008, 13; J'q. II, 3. 435; SN. II, 20; SLb. III, LXVII f.; Mu. I, LXXXVIII; WG. Nr. 21.

3) CS. عباس, cfr. aber die citirten Parallelstellen und Th. f. 19 v:

عيَّاش بالفتح وشَدَّ المثناة تحثُ وآخِرُهُ شين معجمة جماعة عيَّاش  
 ابن ابي ربيعة المخزومي المذكور في القنوت له رواية قليلة، وعيَّاش  
 ابن عباس القُتَيْبَانِي وَعَبَّاسُ ابوه بموحدة وسين مهملة روى ابنه عن  
 ابي بكر بن عبد الرحمن وابي الخير مَرْثَد بن عبد الله وابي  
 عبد الرحمن الحُبَلِيّ وسالم ابي النَضْر (بن ابي النصر Hs.) وعنه  
 حيوة بن شريح وابنه عبد الله بن عيَّاش والليث ومفضل بن فضالة،  
 وعيَّاش بن عمرو العامري عن ابن ابي أوفى وعبد الله بن شداد  
 ابن الهادي وابراهيم التيممي وعنه سفيان وشعبة وشريك، وعيَّاش بن  
 الوليد الرِّقَامُ ابو الوليد البصري عن مُعْتَمِر وابن فضيل والوليد بن  
 مُسْلِم وعنه البخاري وفي باب الحلف والتقصير حدثنا عيَّاش بن  
 الوليد حدثنا محمد بن فضيل كذا للأصيلي على الصواب وحفقه  
 القايسي بالمهملة وَعَبَّاسُ بن الوليد النَّرْسِي (الفرسي Hs.) بالمهملة  
 تقدّم، وأبان بن ابي عيَّاش، وابراهيم ومحمد وموسى بنو عتبة  
 ابن ابي عيَّاش الأسدي مولى الزبير، واسماعيل بن عيَّاش، وابو بكر  
 ابن عيَّاش، واخوه حَسَن بن عيَّاش، وابو عيَّاش زيد بن عيَّاش  
 الزُّرْقِي عن سعد بن ابي وقاص وعنه عبد الله بن يزيد، وطلحة  
 ابن [يحيى بن] النُّعْمَان بن ابي عيَّاش الزُّرْقِي عنه عثمان بن ابي  
 شَيْبَةَ، وعبد الله بن عيَّاش بن عباس القُتَيْبَانِي عن ابيه تقدّم آنفاً،  
 وعَلِي بن عيَّاش، ومعوينة والنُّعْمَان ابنا ابي عيَّاش،

الزُّبَيْرُ وَيُقَالُ مَوْلَى أُمِّ خُلْدٍ بِنْتُ خَالِدٍ زَوْجَةُ الزُّبَيْرِ أَحَدُ عُلَمَاءِ  
الْمَدِينَةِ رَوَى عَنْ أُمِّ خُلْدٍ حَدِيثَيْنِ عَنِ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَعَنْ عُرْوَةَ  
وَسَالِمٍ وَعَلْقَمَةَ بْنِ وَقَّاصٍ وَالْأَعْرَجِ وَسَالِمِ أَبِي الْعَيْثِ<sup>1)</sup> وَنَافِعِ بْنِ جُبَيْرٍ  
وَكُرَيْبِ وَأَبِي سَلَمَةَ بْنِ عَبْدِ الرَّحْمَنِ وَعِكْرَمَةَ وَالزُّهْرِيَّ وَخَلْفَ وَعَنْهُ  
يُحْيَى بْنُ سَعِيدٍ الْأَنْصَارِيُّ وَبُكَيْرٌ<sup>2)</sup> بْنُ الْأَشَّجِ وَأَبْنُ جُرَيْجٍ وَمَالِكٌ  
وَالسَّيْفِيَانِ وَحَفْصُ بْنُ مَيْسَرَةَ<sup>3)</sup> وَأَبْنُ الْمُبَارَكِ وَمُحَمَّدُ بْنُ فُلَيْحٍ  
وَأَبْنُ أَخِيهِ اسْمَعِيلُ بْنُ إِبْرَاهِيمَ بْنِ عُقْبَةَ وَأَنَسُ بْنُ عِيَّاضٍ وَمُوسَى  
أَبْنُ طَارِقٍ الزُّبَيْدِيُّ<sup>4)</sup> وَخَلْفَ كَثِيرٌ قَالَ مَعْنُ بْنُ عِيسَى كَانَ مُلْكٌ  
إِذَا قِيلَ لَهُ مَغَارِيٌّ مَن نَكْتُبُ قَالَ عَلَيْكُمْ بِمَغَارِيٍّ مُوسَى بْنُ عُقْبَةَ  
فَإِنَّهُ ثَقَّةٌ وَقَالَ مَعْنُ وَجُمَاعَةٌ عَنْ مُلْكٍ أَنَّهُ كَانَ يَقُولُ عَلَيْكَ<sup>5)</sup>  
بِمَغَارِيٍّ مُوسَى بْنُ عُقْبَةَ الرَّجُلِ الصَّالِحِ فَإِنَّهَا أَصَحُّ<sup>6)</sup> الْمَغَارِيٍّ وَقَالَ  
سُفْيَانُ بْنُ عُيَيْنَةَ كَانَ بِالْمَدِينَةِ شَيْخٌ يُقَالُ لَهُ<sup>7)</sup> شَرْحُبِيلُ بْنُ سَعْدٍ  
وَكَانَ مِنْ أَعْلَمِ النَّاسِ بِالْمَغَارِيٍّ فَاتَّهَمُوهُ أَنْ يَكُونَ يَتَجَعَّلُ لِمَنْ لَا  
سَابِقَةَ لَهُ سَابِقَةً وَكَانَ قَدْ احْتَجَّ فَاسْقَطُوا مَغَارِيَّةً<sup>8)</sup> وَعَلِمَهُ قَالَ إِبْرَاهِيمُ  
أَبْنُ الْمُنْذِرِ الْحِزَامِيُّ فَذَكَرْتُ هَذَا لِمُحَمَّدِ بْنِ طَلْحَةَ ابْنِ الطَّوِيلِ  
فَقَالَ سَمِعْتُ بِهَذَا مُوسَى بْنُ عُقْبَةَ فَقَالَ وَأَنَّ النَّاسَ قَدْ احْتَدَوْا عَلَى  
هَذَا فَدَبَّ عَلَى كِبَرٍ<sup>9)</sup> السِّنِّ وَقَيَّدَ<sup>10)</sup> مَنْ شَهِدَ بَدْرًا وَأُحَدًّا وَمَنْ  
هَاجَرَ وَكُنْتُ ذَلِكَ وَقَالَ ابْنُ مَعِينٍ كَتَابَ مُوسَى بْنُ عُقْبَةَ عَنِ الزُّهْرِيِّ

1) CS. المعبث. s. meine „Biographien“ 6, Anm. h.

2) CS. بكر.

3) Th. f. 25 v: ميسرة بفتح الميم والسين المهملة.

4) CS. والزبيدي.

5) CS. عليكم.

6) أصح fehlt in CS.

7) Fehlt in CS.

8) CS. معاوية.

9) CS. كثر.

10) CS. لمد.

من أصح هذه الكتب وقال أحمد بن حنبل وابن معين وأبو حاتم ثقة وقال ابن معين روايته عن نافع فيها شيء قال الواقدي كان لأبراهيم وموسى ومحمد بنى عقيقة حلقة في مساجد النبي صلعم وكانوا كلهم فقهاء محدثين وكان موسى يفتي قال يحيى بن سعيد القطان مات موسى قبل أن تدخل المدينة سنة سنة إحدى وأربعين ومائة وكذا أرخه غير واحد وقيل سنة اثنتين،

وقب<sup>1)</sup> بن منبّه<sup>2)</sup> بن كامل بن سبيح<sup>3)</sup> بن الأسوار<sup>4)</sup> البيماني الصنعاني<sup>5)</sup> أبو عبد الله الأنباري<sup>6)</sup> أخو قمام<sup>7)</sup> ومغل وعيلان<sup>8)</sup> عن ابن عباس وجابر وعبد الله بن عمر وأبي سعيد وعبد الله بن عمرو بن العاصي علي خلاف فيه وأخيه همام وعمرو بن شعيب وجماعة وكان أخبارياً علامةً قاصاً واسع العلم شديد العناية بالأسرائيليات روى عنه ابنه عبد الله وعبد الرحمن وسبطه إدريس

1) D. CG. f. 77 r; CS. 274 f. 135 r; vgl. Hl. 419; IA. V, 131; IQ. 233. 301; TH. III, 29; N. 619; IH. III, 671; Fhr. 22, 6; 94, 8; Ms. V, 462 f.; Jq. III, 427; HH. 9014; SLb. III, CXI n.; I, 55; WG. Nr. 16.

2) CG. hat zu منبّه am Rande von jüngerer Hand: منبّه بميم. مضمومة ثم نون مفتوحة ثم موحدة مكسورة.

3) So in CG. mit معاً darüber; cfr. Th. f. 16 r: سبيح بالكسر وبياء وجيم وهب وهمام ابنا منبّه بن كامل بن سبيح قاله ابن المديني ويقال سبيح بالفتح قاله أحمد بن حنبل وكذا حكاه الدارقطني ويقال سبيح بالفتح قاله أحمد بن حنبل وكذا حكاه الدارقطني وذكر ذلك أبو علي الغساني T'A. s. سبيح.

4) IH. a. a. O. hat dafür Ibn Zi-Kibâr.

5) TH. a. a. O. falsch الصنعاني (derselbe Fehler IA. a. a. O.) und vier Worte weiter الانباري; ibid. und Ms. V, 462 ist ferner سنة zwischen سنة und عشر zu tilgen.

6) CS. الانباري.

7) CS. أخوهما.

8) CS. عيلان.

ابن سنان وابنا اخيه عبد الصمد وعقيل ابنا معقل بن منبّه وعمرو بن دينار وهو من أقرانه وسماك بن الفضل وإسرائيل أبو موسى وعوف الأعرابي وهمام أبو عبد الرزاق وخلف وثقه النسائي وجماعة وقيل أصله من هرة وأسلم منبّه على عهد النبي صلى الله عليه وسلم ويروى عن وهب أنه قال يقولون كان <sup>1)</sup> عبد الله بن سلام أعلم أهل زمانه وكعب <sup>2)</sup> كان أعلم أهل زمانه أفرأيت من جمع علمهما يعنى نفسه وقال مسلم الزنجي حدثني المثنى بن الصباح <sup>3)</sup> قال لبث <sup>4)</sup> وهب بن منبّه أربعين سنة لم يسب شيئاً فيه الروح ولبث <sup>5)</sup> عشرين سنة لم يجعل بين العشاء والصبح وضوء ثم قال وقال وهب قرأت ثلاثين كتاباً نزلت <sup>6)</sup> على ثلاثين نبياً قال عبد الصمد بن معقل صاحب عمى وهباً <sup>7)</sup> أشهراً يصلى الغداة بوضوء العشاء وقال سلم الخواص عن مسلم الزنجي قال لبث <sup>8)</sup> وهب أربعين سنة لم يرقد <sup>9)</sup> على فراش وروى عبد المنعم بن الربيع عن أبيه قال كان وهب بن منبّه يحفظ كلامه فإن سلم يومه <sup>9)</sup> أفطر وإلا <sup>10)</sup> طوى وقال جعفر بن سليمان عن عبد الصمد بن معقل قال قال الجعد بن درهم ما كلمت عالماً قط إلا غضب وحل حبوته

1) CS. فان.

2) I. e., wie ohne weiteres aus dem in Parallele stehenden عبد الله كعب الأحبار, oder, wie Q. (vgl. aber T.A.) dafür will, كعب الحنبل.

3) CS. الصباح.

4) CS. كبت.

5) CS. كنت.

6) CS. أنزلت.

7) CG. وهب.

8) CS. ترقد.

9) In CS. fehlt يومه.

10) و erscheint in CS. zweimal.



غَيْرَ<sup>1)</sup> وَهَبُ بْنُ مِنْبَهٍ وَقَالَ مَعْمَرٌ عَنْ سِمَاكِ بْنِ الْفَضْلِ كُنَّا عِنْدَ عُرْوَةَ بْنِ مُحَمَّدٍ يَعْنِي أَمِيرَ الْيَمَنِ<sup>2)</sup> وَالْيَ جَنِيهِ وَهَبُ بْنُ مِنْبَهٍ فَجَاءَ قَوْمٌ فَشَكَّوْا عَامِلَهُمْ وَذَكَّرُوا مِنْهُ شَيْئًا قَبِيحًا فَتَنَاوَلُ وَهَبٌ عَصَا كَانَتْ فِي يَدِ عُرْوَةَ فَضْرَبَ بِهَا رَأْسَ الْعَامِلِ حَتَّى سَلَّ دُمُهُ فَضَحَكَ عُرْوَةَ وَقَالَ تَعْتَبْ عَلَيْنَا أَبُو عَبْدِ اللَّهِ الْغَضَبَ وَهُوَ يَغْضَبُ فَقَالَ مَا لِي لَا أَغْضَبُ وَقَدْ غَضِبَ الَّذِي<sup>3)</sup> خَلَفَ الْأَحْلَامَ وَقَالَ فَلَمَّا آسَفُونَا أَنْتَقَمْنَا مِنْهُمْ<sup>4)</sup> يَقُولُ أَغْضَبُونَا وَرَوَى إسماعيل بن عبد الكريم عن عبد الصمد بن معقل قيل لوهب أنك كنت<sup>5)</sup> تَرَى الرُّوْيَا فَتُحَدِّثُنَا<sup>6)</sup> بِهَا فَتَكُونُ حَقًّا قَالَ قَبِيهَاتُ ذَهَبَ ذَلِكَ<sup>7)</sup> عَنِّي مِنْهُ وَلَيْتُ الْقَضَاءُ وَقَالَ ابْنُ عُيَيْنَةَ عَنْ عَمْرِو بْنِ دِينَارٍ قَالَ دَخَلْتُ عَلَى وَهَبٍ دَارَهُ بِصَنْعَاءَ<sup>8)</sup> فَأُطْعِمَنِي مِنْ جَوْزِهِ<sup>9)</sup> فِي دَارِهِ فَقُلْتُ لَهُ وَدِدْتُ أَنَّكَ لَمْ تَكُنْ<sup>10)</sup> كَتَبْتَ فِي الْقَدَرِ كِتَابًا فَقَالَ وَأَنَا وَاللَّهِ وَدِدْتُ ذَلِكَ قَالَ عَبْدُ الرَّزَّاقِ سَمِعْتُ أَبِي<sup>11)</sup> يَقُولُ حَجَّ عَامَةُ الْفُقَهَاءُ سَنَةَ مِائَةِ فَحَجَّ وَهَبٌ فَلَمَّا صَلَّوْا الْعِشَاءَ أَنَاهُ نَفَرَ فِيهِمْ عَطَاءٌ وَالْحَسَنُ وَهُمْ يُرِيدُونَ أَنْ يَذْكُرُوهُ فِي الْقَدْرِ قَالَ فَافْتَنَّا<sup>12)</sup> فِي بَابٍ مِنَ الْحَمْدِ فَمَا زَالَ فِيهِ حَتَّى طَلَعَ الْفَاجِرُ فَافْتَرَقُوا وَلَمْ يَسْأَلُوهُ<sup>13)</sup> قَالَ أَحْمَدُ بْنُ

1) CS. إلا.

2) CS. أمير المؤمنين.

3) CS. من.

4) Sûre 43, 55.

5) CS. أسكن لرى.

6) CS. فيحدثنا بها فيكون.

7) In CG. fehlen durch die Schuld des Copisten, welcher dies erste ذلك mit dem wenige Zeilen weiter unten stehenden verwechselte, die Worte

وَدِدْتُ ذَلِكَ عَنِّي.

8) CS. تصنعنا.

9) CS. حوزة.

10) CS. يكن.

11) CS. أنى.

12) CS. فافتنى.

13) CS. يكلموه.

حَنْبَلٍ كَانَ يُتَّهَمُ بِشَيْءٍ مِنَ الْقَدَرِ وَرَجَعَ وَقَالَ أَبُو سَنَانٍ<sup>1)</sup> فِيْمَا رَوَاهُ عَنْهُ حَمَّادُ بْنُ سَلَمَةَ أَنَّهُ سَمِعَ وَهْبَ بْنَ مَنْبَةَ يَقُولُ<sup>2)</sup> كُنْتُ أَقُولُ بِالْقَدَرِ حَتَّى قَرَأْتُ بَعْضَهُ وَسَبْعِينَ كِتَابًا مِنْ كُتُبِ<sup>3)</sup> الْأَنْبِيَاءِ فِي كُلِّهَا مَنْ جَعَلَ إِلَى نَفْسِهِ شَيْئًا مِنَ الْمَشِيقَةِ فَقَدْ كَفَرَ فَتَرَكْتُ قَوْلِي وَقَالَ إسماعيل بن عبد الكريم حدثني عبد الصمد بن معقل سمع وهبًا يَخْطُبُ عَلَى الْمِنْبَرِ يَقُولُ أَيَاكُمْ<sup>4)</sup> وَهَوَى مُتَّبِعًا<sup>5)</sup> وَفَرِسَ سَوَاءً وَإِعْجَابَ الْمَرْءِ بِنَفْسِهِ وَعَنْ عَبْدِ الصَّمَدِ بْنِ مَعْقِلٍ سَمِعَ وَهْبًا يَقُولُ دَعِ الْمَرْءَ وَالْجِدَالَ فَإِنَّهُ لَنْ يَعْجِزَ أَحَدُ رَجُلَيْنِ رَجُلٌ هُوَ أَعْلَمُ مِنْكَ فَكَيْفَ تَجَادَلُ<sup>6)</sup> مَنْ هُوَ أَعْلَمُ مِنْكَ وَرَجُلٌ أَنْتَ أَعْلَمُ مِنْهُ فَكَيْفَ تَجَادَلُ<sup>6)</sup> مَنْ أَنْتَ<sup>7)</sup> أَعْلَمُ مِنْهُ وَلَا يُطِيعُكَ وَقَالَ أَبُو عَاصِمٍ النَّبِيلُ حَدَّثَنِي أَبُو سَلَامٍ عَنْ وَهْبِ بْنِ مَنْبَةَ قَالَ الْعُلَمَاءُ خَلِيلُ<sup>8)</sup> الْمُؤْمِنِ وَالْحَلَمُ وَزَيْرَةُ وَالْعَقْلُ<sup>9)</sup> دَلِيلُهُ وَالْعَمَلُ قِيَمَتُهُ<sup>10)</sup> وَالصَّبْرُ أَمِيرُ جُنُودِهِ وَالرِّفْقُ أَبُوهُ وَاللِّينُ أَخُوهُ وَرَوَى<sup>11)</sup> عَبْدُ الْعَزِيزِ بْنُ رَفِيعٍ<sup>12)</sup> عَنْ وَهْبٍ قَالَ الْإِيمَانُ عُرْيَانٌ وَلِبَاسُهُ التَّقْوَى<sup>13)</sup> وَزِينَتُهُ الْحَيَاءُ وَمُلُهُ الْفَقْهُ وَعَنْ وَهْبٍ قَالَ إِذَا سَمِعْتَ الرَّجُلَ يَمْدُحُكَ بِمَا لَيْسَ فَيْكَ فَلَا تَمَنَّ<sup>14)</sup> أَنْ يَذُمَّكَ بِمَا لَيْسَ فَيْكَ وَقَالَ وَهْبُ بْنُ الْوَرْدِ جَاءَ رَجُلٌ إِلَى

1) CS. سان.

2) CS. يقول fehlt in CS.

3) CS. مركب.

4) CS. أنا لكم.

5) CS. منبوع وشرس; cfr. Sûre 47, 15. 18.

6) CS. ييجادل.

7) CS. هو.

8) CS. خليل.

9) CS. والعدل.

10) CS. قيمته والصبر.

11) CS. روى عن.

12) CS. رفع.

13) Cfr. Sûre 7, 25.

14) CS. نأمن بئامن أن مدحك بما.

وَهَبَ فَقَالَ إِنَّ النَّاسَ قَدْ وَقَعُوا فِيهِمَا وَقَعُوا فِيهِ فَقَدْ حَدَّثْتُ نَفْسِي  
أَنْ لَا أُخَالِطَهُمْ فَقَالَ لَا تَفْعَلْ<sup>(1)</sup> إِنَّهُ لَا بُدَّ لِلنَّاسِ<sup>(2)</sup> مِنْكَ وَلَا بُدَّ لَكَ  
مِنْهُمْ وَلَكِنَّ إِلَيْهِمْ حَوَائِجُ وَلَهُمُ إِلَيْكَ حَوَائِجُ وَلَكِنْ كُنْ فِيهِمْ<sup>(3)</sup> أَصَمًّا  
سَمِيعًا أَعْمَى بَصِيرًا سَكُونًا نَطُوفًا قِيلَ وَلِدَ وَهَبٌ فِي أَمْرِ عَثْمَانَ<sup>(4)</sup>  
قَالَ الْوَاقِدِيُّ وَجَمَاعَةٌ تُوْفِي سَنَةَ عَشْرٍ وَمِائَةٍ بِصَنْعَاءَ وَقَالَ عُمَرُ بْنُ  
عُبَيْدٍ عَنْ فَلَاحِ بْنِ عَطَاءٍ أَنَّ وَهْبًا تُوْفِي فِي ذِي الْحِجَّةِ سَنَةَ ثَلَاثِ  
عَشْرَةٍ وَمِائَةٍ وَقَالَ عَبْدُ الصَّمَدِ بْنُ مَعْقِلٍ وَوَالِدُ عَبْدِ الرَّزَّاقِ وَغَيْرُهُمَا  
مَاتَ سَنَةَ أَرْبَعِ عَشْرَةٍ زَادَ عَبْدُ الصَّمَدِ فِي الْمَحْتَرَمِ وَقِيلَ أَنَّ يُوْسُفَ بْنَ  
عُمَرَ الثَّقَفِيَّ الْأَمِيرَ<sup>(5)</sup> ضَرَبَهُ حَتَّى مَاتَ رَحِمَهُ اللَّهُ قُلْتُ وَعَنْ عُمَرَ بْنِ<sup>(6)</sup>  
كَيْسَانَ قَالَ وَاصِلُ وَهَبٍ ثَلَاثًا لَمَّا سَاجِنَ وَقَالَ أَحَدُ<sup>(7)</sup> لَنَا الْحَبَسَ  
فَأَحَدْتُنَا لَهُ زِيَادَةَ عِبَادَةٍ لِأَنَّهُ تَعَالَى يَقُولُ وَلَقَدْ أَخَذْنَاَهُمْ بِالْعَدَابِ  
فَمَا اسْتَكَانُوا لِرَبِّهِمْ وَمَا يَنْتَصِرُونَ<sup>(8)</sup> وَقَالَ وَهَبُ بْنُ جَرِيرٍ لَمَّا حَبَسَ  
ابْنَ زُهَيْرِ الْعَدَوِيِّ حَدَّثَنِي أَبُو الصَّيْدِ الضَّبِّيُّ قَالَ لَمَّا قَدِمَ يُوْسُفُ  
ابْنَ عُمَرَ الْعَرَّافِ فَأَتَانَا خَبَرَهُ بِخَرَّاسَانَ بَكَى أَبُو الصَّيْدِ فَاشْتَدَّ بُكَاءُهُ  
وَقَالَ ضَرِبَ وَهَبٌ بِنِ مَنبِهِ حَتَّى قَتَلَهُ،

يُونُسُ<sup>(9)</sup> بِنِ بُكَيْرٍ بِنِ وَاصِلِ الشَّيْبَانِيِّ الْكُوفِيُّ أَبُو بَكْرٍ وَيُقَالُ<sup>(10)</sup>  
أَبُو بُكَيْرٍ الْحَافِظُ عَنِ الْأَعْمَشِ وَهَشَامِ بْنِ عُرْوَةَ وَابْنِ إِسْحَاقَ وَعُمَرَ

1) CS. يفعل.

2) CS. الناس.

3) CS. فيهم اعمى سراً سلوا.

4) CS. add. رضه. بن عفان.

5) Fehlt in CS.

6) بن fehlt in CS.

7) Subject zu احدث ist الله.

8) Sâre 23, 78.

9) D. CG. f. 118 r; CS. 274 f. 219 r; cfr. Hl. 440; TH. VI, 79; AM. I, 573; IH. II, XXXVI Anm. 1.

10) CS. وقيل أبو بكر.

ابن ذَرٍّ وَكَهْمَسَ وَمَطَرَ<sup>1)</sup> بن ميمون وجماعة كثيرة وعنه ابو بكر بن ابي شَيْبَةَ وابنُ نُمَيْرٍ وَهَنَّادٌ وابو كُرَيْبٍ<sup>2)</sup> وابو سَعِيدِ الْأَشَجِّ وَمُحَمَّدُ ابنُ عَثْمَانَ بنِ كَرَامَةَ وسفیان بن وَكَيْعٍ وَمُحَمَّدُ بنُ الْمُثَنَّى ويحيى بن مَعِينٍ وأحمد بن عبد الجَبَّارِ العُطَارِدِيُّ وخلَفَ قال عَبَّاسٌ عن ابنِ مَعِينٍ صَدُوقٌ وقال عثمان الدارِمِيُّ وغيره عن ابنِ مَعِينٍ ثقةٌ وقال ابراهيم بن الجُنَيْدِ<sup>3)</sup> عن ابنِ مَعِينٍ كان ثقةً صدوقاً إلا أَنَّهُ كان مع جعفر البرمكي وكان مُوسِراً فقال له رجل أَنَّهُم يَرْمُونَهُ بِالزُّنْدَقَةِ<sup>4)</sup> لكذا وكذا فقال كَذِبٌ أَنَا رَأَيْتُ ابْنِي اَبِي شَيْبَةَ أَنبَاهُ<sup>5)</sup> فَأَقْضَاهُمَا وَسَأَلَهُ كِتَابًا فَلَمْ يُعْطِهُمَا فَذَهَبَا يَتَكَلَّمَانِ فِيهِ وَقَالَ الْعَجَلِيُّ كَانَ عَلَى مَظَالِمِ جَعْفَرٍ<sup>6)</sup> بنِ بَرْمَكٍ ضَعْفُهُ بَعْضُ النَّاسِ وَقَالَ ابْنُ اَبِي حَاتِمٍ سَأَلَ اَبُو زُرْعَةَ أَيْ شَيْءٌ يَنْكُرُ عَلَيْهِ قَالَ أَمَّا فِي الْحَدِيثِ فَلَا أَعْلَمُهُ وَقَالَ اَبُو دَاوُدَ لَيْسَ بِحَاجَةٍ<sup>7)</sup> يَأْخُذُ كَلَامَ ابْنِ<sup>8)</sup> اسْحَفَ فَيُوصَلُهُ بِالْأَحَادِيثِ وَقَالَ النَّسَائِيُّ لَيْسَ بِالْقَوِيَّ وَقَالَ مَرَّةً أُخْرَى ضَعِيفٌ وَقَالَ مُطَيِّنٌ وَغَيْرُهُ مَاتَ سَنَةَ تِسْعٍ وَتِسْعِينَ وَمِائَةً

ابو بكر<sup>9)</sup> الْهُذَلِيُّ الْبَصْرِيُّ سُلَمَى بن عبد الله وقيل رَجَحَ عن الشَّعْبِيِّ وعكرمة والحسن وابنِ سِيرِينَ وشَهْرَ بنِ حَوْشَبٍ وَمُعَاذُ وَقْتَادَةَ وجماعة وعنه ابنُ جُرَيْجٍ مع قدمه وابنُ عُيَيْنَةَ وَوَكَيْعٌ وَأَيُّوبُ بنِ سُؤَيْدٍ وابو نُعَيْمٍ وَمُسْلِمُ بنُ اِبْرَاهِيمَ وَآخَرُونَ قَالَ ابْنُ

1) CG. مطرف, s. aber Hl. 378; Q. und T'A. s. مطر.

2) CS. بكريب.

3) CS. ابراهيم بن الحسد عن ابن الحسد عن ابن مَعِين.

4) CS. الزيدقة.

5) CS. انباه فاقضاهما.

6) CS. مظالم بن برفيك.

7) CS. لحاجة.

8) CS. أبى; s. Hl. 440.

9) D. CG. f. 127 v; CS. 274 f. 234 r; cfr. Hl. 445; Bl. 305. 356; GF. 227; Jq. II, 197. IV, 827; AM. I, 427; Mš. 270; SLb. I, 112.

مَعِين لَيْسَ بِشَيْءٍ كَانَ غُنْدَرٌ<sup>1)</sup> يَقُولُ<sup>2)</sup> كَانَ إِمَامَنَا وَكَانَ يَكْذِبُ  
وَقَالَ أَبُو زُرْعَةَ ضَعِيفٌ وَقَالَ أَبُو حَاتِمٍ لَيْسَ<sup>3)</sup> الْحَدِيثُ يُكْتَبُ  
حَدِيثُهُ قَالَ ابْنُ أَبِي عَاصِمٍ مَاتَ سَنَةَ سَبْعٍ وَسِتِّينَ وَمِائَةٍ

---

1) Th. f. 20 r: غنْدَرُ بضم الغين وسكون النون وفتح الدال المهملة  
وضمها مصروف لقبُ أبي عبد الله محمد بن جعفر  
IQ. 256; AM. I, 549. 736; Jq. I, 178. III, 515; TH. VI, 50; Q. T'A. u. Lis.  
s. غندر.

2) CS. كان يقول اماميا mit Wegfall des كان.

3) CS. ادى.



## Zu Schlechta-Wssehrd's Ausgabe des „Jussuf und Suleicha“.

(ZDMG. XLIII, 1 fg.)

Von

**M. Grünbaum.**

### I.

Die in dem Aufsätze „Aus Firdussi's religiös-romantischem Epos „Jussuf und Suleicha““ (ZDMG. XLI, 578) in Aussicht gestellte Uebersetzung des ganzen Gedichtes ist jetzt (1889) erschienen unter dem Titel „Jussuf und Suleicha. Romantisches Heldengedicht von Firdussi“. Die hohe Schönheit des Originals tritt hier natürlich noch deutlicher zu Tage, als in der früheren Uebersetzung einzelner Stellen, und das um so mehr, als die meisterhafte Uebersetzung gar nicht den Eindruck einer solchen, sondern den eines Originals macht.

Im Vorworte (p. V fg.) wird auch die Ursache angegeben, weshalb Firdusi sich hier in einem ganz anderen Sagen- und Ideenkreise bewegt, als im Schahnameh, zugleich wird aber bemerkt, dass auch in „Jussuf und Suleicha“ einzelne Anklänge an altpersische Vorstellungen vorkommen, wie z. B. der „Magiergreis“ (S. 36), der „Feuertempel“ (S. 123), sowie das „Wunderglas“ (S. 237 fg.), das eine Reminiscenz der altpersischen Sage vom „weltabspiegelnden Zauberbecher“ Dschemschid's ist, und Andres mehr.

Eine altpersische Reminiscenz findet sich aber gleich im Eingange des Gedichtes (p. 1), welcher lautet:

„Im Namen des Gebieters beider Welten,  
Des göttlichen Behüters beider Welten . . . .  
Der Feuerfunken in den Kieselstein  
Und in die Wolke schloss den Regen ein . . . .“

Im Korân (Sur. 36, 80; 56, 71) wird unter den Beispielen von Gottes Allmacht und Fürsorge auch erwähnt, dass er aus dem grünen Holze — من الشجر الاخضر — Feuer hervorkommen lässt,

wie denn auch die beiden Reibzündhölzer — زندان — sehr oft bildlich und sprichwörtlich vorkommen (z. B. Ḥariri p. ۱۴۲, ۱۷۹, ۱۹۱, ۲۷۱ fg.; Freytag, Prov. I, 50, 585, 588, 591; III, 211). Allerdings wird bei Ṭabarī (I, ۱۲۸) und Ibn el-ʿAtīr (I, ۲۹) erzählt, der Engel Gabriel habe Adam gelehrt, aus Eisen und Stein Feuer zu erzeugen (wie es auch in einer früher — ZDMG. XXXI, 279 — von mir angeführten Talmudstelle heisst, Gott habe Adam die Einsicht verliehen, durch das Aneinanderschlagen zweier Steine Feuer hervorzubringen), ein Araber pur sang würde aber dennoch in einem الحمد لله, bei der Aufzählung der Beispiele von Gottes Allmacht, dem Korān folgend, es hervorheben, dass Gott dem grünen Holze Feuer entspringen lässt. Dass nun Firdusi den Kieselstein erwähnt, ist eine Reminiscenz an eine früher (ibid. p. 280) von mir angeführte Stelle des Schahnameh (ed. Mohl I, 38), in der erzählt wird, wie Hoscheng gegen die Schlange, welche die Welt verbrennen will, einen Stein schleudert, aus dessen Zusammenprallen mit einem anderen Funken entspringen, und wie Hoscheng den Schöpfer dafür preist und dass zur Erinnerung hieran das سده genannte Fest (das auch Albirūnī p. ۲۳۹ fg. erwähnt) eingesetzt ward <sup>1)</sup>).

Zu den in meinem Aufsätze im 43. Bande dieser Zeitschrift (p. 1 fg.) angeführten Parallelstellen kommen mit dem Erscheinen des ganzen Gedichtes noch einige neue hinzu, die im Folgenden zu erwähnen ich mir erlaube.

Zamahšari's Erklärung des برهان ربه (p. 5) findet sich ähnlich bei Firdusi (p. 144), wo erzählt wird, dass es Joseph schien, als strecke sich ihm ein Arm entgegen, auf dessen Hand die Worte geschrieben waren: „Des Schöpfers Auge wacht an jedem Orte“, und dann — da dieses wirkungslos blieb — eine Hand mit den Worten: „Nur Reinen thut sich auf das Paradies“. Da aber auch dieses keine Wirkung hatte, erschien ihm der Engel Gabriel in der Gestalt seines Vaters, auf dessen Ermahnung hin er davon eilt.

Auch dass Joseph dafür bestraft werden sollte, dass er auf Menschen statt auf Gott vertraute (p. 5), wird bei Firdusi (p. 163) ihm von Gabriel verkündigt.

Die Erzählung von dem Kinde, das Joseph's Unschuld bezeugt (p. 9), findet sich ebenfalls bei Firdusi (p. 145 fg.), nur dass dasselbe von Joseph dazu aufgefordert wird, und ebenso (p. 25 fg., p. 222) die Erzählung von dem seiner Tante gestohlenen Gürtel (p. 7), der bei den arabischen Autoren ein von Isaak herstammendes Erbstück ist.

---

1) Der Unterschied zwischen der arabischen und der persischen Feuererzeugung wird auch in den Scholien zu Ḥariri p. ۱۴۳ erwähnt.

Ein Abschnitt der langen Erzählung von Suleicha's Liebeswerben trägt die Ueberschrift (p. 150) „Die Pomeranzen“. Diese Erzählung von den eingeladenen ägyptischen Frauen findet sich übrigens ähnlich im (längst gedruckten) Midrasch Tanchuma zu Gen. 39, 7, wo es heisst: Die Herrin Joseph's suchte jeden Tag Joseph's Liebe zu erregen und so wechselte sie auch dreimal täglich die Gewänder, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Eines Tages besuchten sie die ägyptischen Frauen, um Joseph zu sehen, von dessen Schönheit sie gehört hatten. Was that die Frau des Potiphar? Sie legte jeder derselben Orangen (אחרונים) vor und dabei ein Messer. Darauf rief sie Joseph herein. Die Frauen, seine Schönheit bewundernd, konnten ihre Augen nicht von ihm wegwenden und schnitten sich in die Hände. Darauf sagte sie zu ihnen: Wenn das euch geschieht, die ihr ihn nur Einmal gesehen, wie muss erst mir zu Muthe sein, die ich ihn zu jeder Stunde sehe? (Dieselbe Conclusio a minori ad majus findet sich ebenso bei Firdusi, p. 152).

Aus dem S. hajaschar habe ich (p. 14) einen Brief mitgetheilt, den Jakob an Joseph schrieb, als die Brüder, Benjamin mit ihnen, nach Aegypten zurückkehrten, während der von Zamahsari mitgetheilte Brief an Joseph von Jakob geschrieben wurde, als die Brüder, ohne Benjamin, zu ihrem Vater zurückgekehrt waren. Dass der Verfasser des S. hajaschar ein arabisches Original vor sich hatte, ist um so wahrscheinlicher, als bei Firdusi (p. 206 fg., p. 232 fg.) Jakob in der That beide Male seinen Söhnen einen Brief an Joseph mitgiebt, den einen als sie mit Benjamin fortziehen, den andern als sie ohne ihn zurückkehren.

Aber auch sonst findet sich in „Jussuf und Suleicha“ Einzelnes, das auch bei den arabischen — zum Theil auch bei den jüdischen — Autoren vorkommt.

P. 30 wird erzählt, dass Jakob träumte, wie zehn junge Wölfe Joseph umringten und ihn zuletzt zerfleischten. Dass Jakob den Joseph seinen Brüdern deshalb nicht anvertrauen will, weil er fürchtet, dass ein Wolf ihn zerfleischen würde (Sur. 12, 13), wird bei Tabari (I, ٣٧٢) und Ibn el-Aṭir (I, ٩٨) damit motivirt, dass Jakob im Traume gesehen, wie Joseph auf einem Bergesgipfel war, wo zehn Wölfe ihn umringten und zerreißen wollten, wie aber Einer derselben ihn beschützte und darauf die Erde sich spaltete und Joseph verschlang, wie er aber nach drei Tagen wieder heraus kam. Dasselbe wird — nur kürzer — auch von Zamahsari und Baiḍawī zu Vs. 13 erwähnt.

Eigenthümlich ist, dass bei Firdusi (p. 35) Joseph's Traum von Sonne, Mond und 11 Sternen — es ist das der dritte, im Korān der einzige Traum, den er träumt; in der biblischen Erzählung ist es der zweite, welcher aber auch bei Firdusi erwähnt wird — von seinem Vater dahin erklärt wird, es seien damit seine elf Brüder, sein Vater und seine Schwester Dinah gemeint. An

einer anderen Stelle (p. 256) sagt Joseph (nach Vs. 101), wie sein Traum sich erfüllt habe, die Brüder seien die Sterne, sein Vater die Sonne, seine Schwester Dinah, die dem Monde (an Schönheit) gleicht, sei der Mond. In Vs. 100, wo erzählt wird, dass Joseph's Eltern von ihm in Aegypten empfangen wurden, bemerken Zamahsari (p. ٦٧٨) und Baidawi (p. ٢٧٢), dass darunter Jakob und Joseph's Tante zu verstehen seien, letztere könne um so eher seine Mutter genannt werden, als Jakob sie nach dem Tode von Joseph's Mutter heirathete und sie diesen erzog, aber auch sonst werde eine Tante als Mutter bezeichnet. In der biblischen Erzählung sagt Jakob zu Joseph: Soll etwa ich mit deiner Mutter und mit deinen Brüdern zu dir kommen, um vor dir sich zur Erde zu bücken? Damit wollte Jakob sagen, dass der Traum in der That ein blosser Traum, etwas Leeres und Nichtiges sei, da ja seine Mutter nicht mehr lebte. So wird es auch im Midrasch (Bereschith R. S. 84) aufgefasst, zugleich aber wird hinzugefügt, Jakob habe nicht gewusst, dass unter dem Monde Bilhah gemeint war, die Joseph erzog, als wäre sie seine Mutter.

In der biblischen Erzählung erzählt Joseph diesen und den vorhergehenden Traum auch seinen Brüdern, was deren Hass und Neid noch vermehrt. Im Korân ermahnt Jakob den Joseph, seinen Brüdern nichts von dem Traume zu sagen, dasselbe wird auch bei Firdusi erzählt, nur dass hier Joseph alle drei Träume — zwischen dem einen Traum und dem andern liegt je der Zeitraum eines Jahres — trotz der väterlichen Warnung seinen Brüdern mittheilt. Bei Tabari und Ibn el-Atir (ll. cc.) ist es die Frau Jakob's, die Joseph's Erzählung vom Traume mit angehört und die, trotz Jakob's Ermahnung das Gehörte geheim zu halten, nichts Eiligeres zu thun hat, als den Brüdern bei ihrer Heimkehr von der Weide den Traum zu erzählen, worauf diese sagen: Die Sonne ist Niemand anders als unser Vater, der Mond, das bist du, die Sterne sind wir; in der That, dieser Sohn Rachel's möchte gerne über uns herrschen und zu uns sagen: Ich bin euer Gebieter.

Bei Firdusi wird nun ferner erzählt (p. 47 fg.), wie der so lange zurückgehaltene Hass der Brüder plötzlich auflodert, nachdem sie es durch ihre Schmeichelworte dahin gebracht, dass Joseph mit ihnen gehen darf. Kaum dass er allein mit ihnen ist, beginnt schon ihre Grausamkeit. Von Durst gequält, bittet er Ruben um Wasser, dieser aber überhäuft ihn mit Schimpfwörtern und Flüchen und sagt höhnisch zu ihm, er solle den Labetrunk von Sonne und Mond verlangen, die vor ihm sich beugen. Dieselbe Antwort geben die Uebrigen mit Ausnahme Judah's, der sich seiner annimmt.

Bei Zamahsari (p. ٦٢٢) und Baidawi (p. ٢٥٢) zu Vs. 15 wird erzählt, dass die Brüder Joseph sein Gewand auszogen, um dasselbe blutgetränkt ihrem Vater zu bringen. Als er sie nun flehentlich bat, es ihm doch zu lassen, antworteten sie ihm: Rufe doch die



Sonne und den Mond und die elf Sterne herbei, sie werden dich bekleiden und dir auch Gesellschaft leisten — was auch Tabari und Ibn el-Aṭir erzählen. Bei Firdusi (p. 61) bringt Gabriel dem Joseph ein Kleid aus Himmelsstoff. Nach Zamahsari und Baidawi (l. c.) hatte Gabriel dem Abraham, als er ins Feuer geworfen worden war, ein Kleid aus paradiesischer Seide gebracht. Von Abraham gelangte dasselbe an Isaak, von diesem an Jakob, der es als Amulet dem Joseph um den Hals band. Nun kam Gabriel zu ihm, entfaltete das Amulet und bekleidete ihn damit; und das war — wie beide Commentatoren zu Vs. 93 bemerken — dasselbe Gewand, von dem Joseph sagte, sie sollten es seinem Vater auf das Angesicht legen, wodurch er das Augenlicht wieder erhalten werde. Als aus dem Paradiese stammend hatte es heilende Kraft.

Mit Bezug auf die Reise der Brüder nach Aegypten heisst es bei Firdusi (p. 192), dass Joseph den Wächtern an den Thoren die Weisung gegeben, alle ankommenden Fremdlinge nach ihrem Namen und ihrem Stamme zu fragen, wie auch woher sie kämen und was der Inhalt ihrer Ladung sei, und ihm Kunde davon zu geben. Als er auf diese Weise die Ankunft seiner Brüder erfahren hatte, befahl er, dass man ihnen Einlass und Zutritt zu ihm gewähre. Wie in den von mir früher (p. 6) angeführten Stellen heisst es übrigens auch hier (p. 206, 210), dass sie wegen des „bösen Blicks“ zu verschiedenen Thoren in die Stadt eintraten. Auch im Midrasch (Bereschith R. S. 91) wird erzählt, dass Joseph zu demselben Zwecke die Thorwächter beauftragt hatte, darauf zu sehen, dass jeder Ankommende seinen und seines Vaters Namen aufschreibe, worauf diese Zettel (פתקים) ihm zugeschickt wurden. Als er so die Namen seiner Brüder gefunden hatte, befahl er, sie zu ihm zu schicken.

Bei der Erzählung von der Auffindung des gestohlenen Bechers bei Benjamin und der desfallsigen Rückkehr der Brüder zu Joseph, sagen sie (wie bereits früher erwähnt wurde), des Burschen diebische Natur sei sehr begreiflich, da auch sein Bruder als Knabe schon seiner Tante ein kostbares Wehrgehäng gestohlen habe (p. 222 fg.), dennoch aber bitten sie Joseph, um des Vaters Willen statt Benjamin einen der Anderen da zu behalten. Joseph aber sagt, er sei durchaus nicht gesonnen, statt des Schuldigen einen Schuldlosen zu bestrafen und fährt dann fort:

Was denkt ihr nur von mir?! Glaubt ihr, ich richte  
Wie einst Sēdūm?! — Ihr kennt ja die Geschichte —  
Der jenen Schmied verfolgte, den Verräther,  
Doch einen Andern köpfte, statt dem Thäter!

Unter diesem Sedum ist ohne Zweifel einer der Richter von Sodom (سَدُوم) gemeint, die sprichwörtlich geworden sind.

Im Talmud (Sanhedrin 109b) werden — vielleicht mit Bezug



auf das קַצִּינֵי סְדוֹם bei Jesaias 1, 10, welche Stelle übrigens nicht erwähnt wird — die Richter von Sodom des Näheren geschildert, wie auch ihre Namen (oder Beinamen) angegeben werden, nämlich: שְׁקֵרָאִי, שְׁקֵרָוֶרָאִי, זִיזִי, מַצְלִי דִּינָא, also: Lügner, Lügenschmied, Fälscher, Rechtsverdreher. Welcher Art ihre Richtersprüche waren — davon werden mehrere Beispiele gegeben. Dazu gehörte, dass wenn Jemand Einen anklagte, dass er seinem Esel ein Ohr abgehauen habe, man zum Kläger sagte: Gieb Jenem deinen Esel, damit er ihn so lange behalte, bis das Ohr wieder angewachsen ist. Hatte Jemand die schwangere Frau eines Andern geschlagen, so zwar, dass sie abortirte, so sagte der Richter zum Ehemann: Gieb Jenem deine Frau, damit er mit ihr ein anderes Kind zeuge. Wenn Jemand Einen blutig geschlagen hatte und der Geschlagene ihn verklagte, so wurde diesem gesagt, dass er dem, der ihn geschlagen, eine Gratification schuldig sei dafür, dass er ihn zur Ader gelassen, was doch sehr gesund sei — was Alles an das „Urtheil des Schemjaka“ bei Chamisso, sowie an ähnliche Erzählungen in Benfey's *Pantschatantra* (I, 394 fg.) erinnert.

Diese Richter von Sodom kommen nun auch bei den arabischen Autoren vor. Bei Jākūt s. v. سدوم (III, ٥٩) heisst es, es sei das der Name einer der Städte des قوم لوط, nach Anderen war es der Name eines Richters, der sprichwörtlich geworden, wie bei Meidānī das Sprichwort vorkomme: اجور من قاضي سدوم; dieses wird nun in der That auch in Freytag's Proverbien (I, 336, Nr. 194) angeführt und zugleich auf Schultens' Sammlung (p. 144, Nr. 230) verwiesen. Dasselbe Sprichwort — اجور في الحكومة سدوم — wird auch bei Mas'ūdī (III, 160) angeführt und ebenso bei Ja'kūbī (ed. Houtsma p. ٢٣): اجور من حكم سدوم. Ja'kūbī erwähnt zugleich die Namen zweier Richter in Sodom, شقري و شقروني, die also dem Laute wie dem Sinne nach den oben angeführten ähnlich sind. Als Beispiel davon, wie bei ihnen das Summum jus in der That eine Summa injuria war, erzählt Ja'kūbī, dass, wenn Einer von einem Andern blutig geschlagen worden war, der Geschlagene dem Schläger für den heilsamen Blutverlust eine Belohnung geben musste, was wiederum der Talmudstelle entspricht.

Auf diese Antwort Joseph's folgt nun eine sehr heftige und leidenschaftliche Scene. Zunächst wird „Simeon's Wuth“ geschildert, die äusserlich sich darin kund gab, dass alsdann seine Augen wie zwei Schalen voll Blut in dunkler Röthe strahlten, dass alle Haare seines Körpers gleich Nadeln sein Hemd durchdrangen und dass er Töne ausstiess, die wie Donner klangen. Alles dies aber verschwand im Nu, sobald Jemand aus Jakob's Stamm ihm von rückwärts die Hand auf die Schulter legte und leise reibend hin und her bewegte. Als nun Joseph diese ihm wohlbekannten Anzeichen von Simeon's

Wuth gewahr ward, befahl er seinem Sohne, ihm von rückwärts die Hand sacht auf die Schulter zu legen und ihn sanft zu reiben. In der That hatte dieses besänftigende Mittel augenblickliche Wirkung, und zwar wiederholt sich das fünf Mal, so dass Simeon ausruft, es müsse Jemand aus Jakob's Stamme seine Schulter berührt haben, da sein Zorn mit einem Male, wie Feuer im Wasserstrahl, erloschen sei. Er fügt dann noch hinzu, was er, ohne diese lindernde Frottirung, Alles gethan hätte:

Die späte Menschheit hätte noch berichtet  
Vom Riesenunheil, das ich angerichtet —

worauf es weiter heisst:

Doch, strengen Ton's „Gemach, gemach, Hebräer!“  
Fiel Joseph ihm in's Wort — „was für ein jäher  
Geselle bist du doch! Aufsteigt dein Haar,  
Wild rollen deine Augen — und nun gar  
Ereiferst du in fremden Lauten dich,  
Ziehst — also däucht mich — schweren Unrechts mich!  
Zwar deiner Worte Sinn versteh' ich nicht,  
Doch vorlaut klingt, was deine Zunge spricht,  
Als ob du allzuviel dir selbst vertrauest . . .“

Nach diesen und anderen Worten ergreift Joseph — um auch seinerseits eine kleine Kraftprobe zu geben — ein in der Nähe befindliches Gewölb aus Stein — von wohl 60 Fuss im Umfang — hebt es in die Höhe und schleudert es weg, so dass weithin in der Runde der Boden dröhnt und bebt<sup>1)</sup>.

Bei Baiḍāwī zu Vs. 80 (p. 49) wird erzählt, dass Ruben zu Joseph sagte, er solle sie Alle mit Benjamin ziehen lassen, er würde sonst Töne ausstossen so stark, dass in Folge davon alle schwangere Frauen abortiren würden, dabei starren die Haare seines Körpers empor, so dass sie sein Gewand durchdrangen. Nun war bei den Söhnen Jakob's das Eigenthümliche, dass ihr Zorn sich legte, wenn Einer aus ihrer Familie seine Seite berührte. Joseph sagte nun zu seinem Sohne, er solle Ruben von der Seite berühren, was dieser auch that. Ruben's Zorn verschwand und er fragte: Wer in dieser Stadt ist aus Jakob's Stamme?

1) Weiter heisst es:

„Kein Wunder auch,  
Sind Kraft und Kühnheit doch Prophetenbrauch  
Und Gottgesandte kein Geschlecht so schwächig  
Und lahm wie wir — nein, jeder Grossthat mächtig!“

Auch bei Tabari (I, 60.) heisst es gelegentlich der Erzählung von Moses' Kämpfe mit 'Og, dass Moses, wie alle Propheten, sehr stark war. Auch im Talmud (Nedarim 38a) ist körperliche Stärke eine der Eigenschaften, die der besitzen muss, auf dem die Schechina (hier der göttliche Geist, die Prophetie) ruhen soll. Als Beispiel wird Moses angeführt.

Im Midrasch (Ber. R. S. 93) heisst es, dass, als Joseph Benjamin nicht mit den Anderen ziehen lassen wollte, Judah ihm drohte, er werde zuerst ihn und dann Pharaoh umbringen, worauf Manasseh, auf einen Wink von Joseph hin, auf den Boden stampfte, so dass der ganze Palast erbebt. Da sagte Judah: Dieser Stoss stammt aus meines Vaters Hause. Ferner heisst es — und ähnlich Jalkut Gen. § 150 und Hiob § 897 — dass, als Joseph an Judah die Anzeichen des Zornes bemerkte, dass nämlich seine Augen blutunterlaufen waren und die Haare seines Körpers emporstanden und seine Kleider durchdrangen, er auf das steinerne Gerüst, auf dem er stand, mit dem Fusse stampfte und es zertrümmerte. Da sagte Judah: Der ist stärker als ich.

Im S. hajaschar (108 a) heisst es — wahrscheinlich nach arabischen Quellen — dass Manasseh, auf Joseph's Geheiss, um Judah's Wuth zu zähmen, seine Hand auf dessen Schulter legte, worauf dieser sagte: Das ist kein ägyptischer Knabe, der stammt aus dem Hause meines Vaters.

Bei Firdusi (p. 228 fg.) folgt auf jene Kraftprobe Joseph's die „Verständigung“. Die Brüder unterwerfen sich demüthig seinem Aussprüche und kehren nach Kanaan zurück, mit Ausnahme Judah's, welcher in Aegypten b'leibt. Als sie darauf wieder vor Joseph erscheinen und ihm zugleich den Brief ihres Vaters übergeben, sagt Joseph, er wolle gerne Jakob's Wunsch gewähren und Benjamin entlassen, nur sollten sie ihm die Geschichte Joseph's wahrheitsgetreu erzählen. Darauf erzählt ihm Simeon sehr ausführlich und mit geradezu dichterischer Erfindungsgabe die rührende Geschichte vom Wolfe, der Joseph raubte. Darauf folgt ein Abschnitt „Das Wunderglas“ (p. 237 fg.). Wie in den früher (p. 11 fg.) von mir angeführten Stellen ist es auch hier ein magischer Pokal, den Joseph scheinbar befragt und der ihm die Geschichte seines Verkaufs ausführlich erzählt. Die Brüder aber beharren bei ihrem Lügen. Nun aber hatten sie bei dem Verkaufe Joseph's einen Kaufbrief ausgestellt und dem Käufer eingehändigt (p. 81 fg.). Als nun auf Joseph's Gebet jener so plötzlich eingetretene Samum aufhörte, sagte Malik zu ihm, er solle was immer von ihm verlangen, er würde es ihm gewähren, worauf Joseph ihn bat, ihm jenen Kaufbrief zu schenken, was Malik gerne that. Diesen Kaufbrief zieht Joseph nun hervor und wirft ihn seinen Brüdern vor die Füsse hin. Dieser Wurf hatte eine noch grössere Wirkung als der früher erwähnte. Es war das in der That ein Argumentum ad oculos, ein Dokument, das alle Gegenrede abschnitt. Und so rufen sie Alle aus:

Du selbst bist Joseph, bist der Reine, Liebe;  
Und — bist du's — sei barmherzig, Gnade übe!

Und Joseph übt Gnade und verzeiht ihnen.

Als sie darauf nach Kanaan zurückkehren, giebt Joseph dem Levi einen Brief an seinen Vater mit, in dem er ihm unter Anderem

schreibt, dass er ihm gerne schon längst geschrieben hätte, dass ihn aber jedes Mal der Engel Gabriel, auf göttlichen Befehl, davon abgehalten habe (p. 243). Bei Zamahsari (p. ٦٧٨) und Baidāwi (p. ٤٧٢) zu Vs. 101 wird erzählt, dass nach Jakob's Ankunft in Aegypten Joseph ihn umherführte und ihm auch die verschiedenen Vorrathskammern zeigte, die zur Aufbewahrung des Goldes und Silbers, der Schmuckgegenstände, der Gewänder, der Waffen und anderer Dinge dienten. Als er ihm nun auch das Papiermagazin (خزانة القراطيس) zeigte, sagte Jakob: O mein Sohn, du hast hier so viel Papier, und doch hast du während der langen Zeit nie daran gedacht, mir einmal zu schreiben. Joseph antwortete, er habe schreiben wollen, aber der Engel Gabriel habe ihn daran verhindert. Gabriel, um die Ursache befragt, sagte, es sei das auf göttlichen Befehl geschehen, zur Strafe dafür, dass Jakob, als seine Söhne ihn baten, Joseph mit ihnen gehen zu lassen, gesagt hatte: Ich fürchte, dass der Wolf ihn fressen werde (Vs. 13). Es erinnert das unwillkürlich an eine Talmudstelle (B. Kamma 50a), in der es heisst, dass Gott es mit den Frommen sehr genau nimmt und bei ihnen auch den geringsten Mangel an Gottvertrauen bestraft.

## II.

Das „Poema de José“, von welchem ich in meinem früheren Aufsätze (p. 27 fg.) nach Ticknor's History of Spanish Literature mehrere Specimina mittheilte, wird im 4. Bande von Gayangos' Uebersetzung dieses Buches (Appendice II, p. 247—275) vollständig (d. h. so weit das MS. überhaupt reicht) mitgetheilt, und zwar nach einer zweiten Handschrift, die im Vergleich mit der ersten, mit Bezug auf die Schreibweise und einzelne Ausdrücke, mehrere Varianten bietet. In dieser Form bietet das Gedicht natürlich auch mehr Anhaltspunkte zur Vergleichung mit anderen Sagen, wie aus dem Folgenden zu ersehen.

Auch hier — wie bei Firdusi — bittet gleich zu Anfang (p. 249) Joseph seine Brüder um Wasser, sie aber spotten seiner und zugleich seiner Träume (¿ quien cree en tus suennos que vies en los altos?), bis endlich Judah sich seiner erbarmt.

Wie in dem früher Mitgetheilten heisst es auch hier (p. 250) — nur mit etwas verschiedenen Ausdrücken —, dass Jakob Gott anflehte, dem herbeigebrachten Wolfe Sprache zu verleihen, worauf dieser seine Unschuld betheuert und sagt, dass er in diesem Lande ganz fremd sei, dass aber jene ihn gefangen, um ihm als Sündenbock (oder Sündenwolf) die Schuld an Joseph's Tode aufzuladen.

Rogó Yacob al Criador, y el lobo luego fué à hablar:  
No manda Alláh que á nabi fuese yo á matar,  
En tan extranna tierra me fueron á buscar;  
Hanme fecho pecado, viéngolo á lacerar.



Bei Firdusi (p. 84) bittet Joseph Malik um die Erlaubniß, von jenen Zehn Abschied nehmen zu dürfen —:

Malik zwar begreift ihn nicht,  
Doch, achselzuckend, stimmt er bei und spricht:  
„Geh immerhin! nicht will ich dir's verwehren —  
Nur möge Gott dir klüg'ren Sinn bescheren!“

Auch im spanischen Gedichte (p. 251) richtet Joseph dieselbe Bitte an den Anführer der Karawane, der sie ihm gewährt, aber zugleich sagt, ihm sei das unbegreiflich, da Jene ihn doch verkauft, als sei er ein Schaf, und ihn ausserdem noch als falsch und diebisch bezeichneten, er für seine Person würde keinen Pfifferling um solche Gesellen geben.

Dijo el mercader: „Esta hi es maravella,  
Ellos te vendieron como si fueses ovelha,  
Diciendo que eras ladron y de falsa pellessa,  
Yo por tales como aquestos non daria una arbella“.

Auch hier schreiben die Brüder einen Kaufbrief, den sie dem Käufer übergeben, und wie bei Firdusi (p. 82) fügen sie mündlich noch die Clausel hinzu, den Gekauften doch ja mit Ketten und Banden zu belasten (ibid.).

Nach der am Schlusse meines vorigen Aufsatzes mitgetheilten Stelle, in der von der plötzlich eingetretenen Finsterniss die Rede ist, heisst es hier — ähnlich wie bei Firdusi (p. 92) und in der in dieser Zeitschrift mitgetheilten Uebersetzung — weiter (p. 252), dass der Anführer der Karawane denjenigen, der irgend einen Frevel begangen, auffordert, es einzugestehen, dass darauf der Neger seine Misshandlung Joseph's gesteht und dem Joseph übergeben wird, damit er Rache an ihm nehme. Darauf antwortet auch hier Joseph, dass er — wie gross auch ein an ihm begangenes Unrecht gewesen sei — nicht zu denen gehöre, die an der Rache, sondern zu denen, die am Verzeihen Vergnügen finden —

Dijo Yusuf: „Amigo, eso no es de mi afar;  
Que yo non soy de aquestos que se quieren vengar,  
Mas soy de tal rais, que quiero perdonar,  
Gran yerra que seia, yo asi lo quiero far.“

Darauf hin verschwindet die Finsterniss und der Tag leuchtet wieder hell.

Bei Firdusi wird (p. 101 fg.) Joseph auf einem öffentlichen Platze an den Meistbietenden versteigert. Der Sklavenmakler giebt eine dichterische Schilderung seiner Schönheit und schliesst seine Lobpreisung mit den Worten:

Wer kauft den Sklaven, der, wie Feensöhne,  
Die höchste Tugend eint mit höchster Schöne?!



Joseph aber sagt zu ihm, er möge ihm doch andere und für die Situation passendere Epitheta beilegen, wie z. B.

Wer kauft den Sklaven, den verfolgten, flücht'gen,  
Den diebischen, nichtswürdigen, untücht'gen?

Auch im Poema de José (p. 253) preist der Ausrufer Joseph als frommen und weisen Propheten, worauf dieser zu ihm sagt: Rufe lieber aus: Wer kauft einen nichtswürdigen und verachteten Sklaven? Das werde ich wohl bleiben lassen, mein Lieber — antwortet Jener — denn wer würde dich alsdann kaufen? Nun — erwidert Joseph — so sage die Wahrheit und rufe aus: Wer kauft einen Propheten von edler Abstammung, einen Sohn Jakob's, wenn ihr von ihm gehört habt? —

Di: ¿ quien compra profeta y de alto lugar?  
Filho es de Yacop, si le oistes nombrar.

Auf das Capitel von den Pomeranzen folgt bei Firdusi (p. 153 fg.) ein anderes mit der Ueberschrift: „Suleicha bittet die ägyptischen Damen um ihre Fürsprache bei Joseph“. Diese sind gerne hierzu bereit, und einzeln, eine nach der anderen, wandern sie zu Joseph und versuchen ihn zu überreden, Suleicha's Liebe zu erwidern. Da aber Alles vergeblich ist, versucht Jede einzeln ihn für sich selbst zu gewinnen, worauf aber Joseph lächelnd erwidert, wenn er zu wählen hätte, wäre ihm Suleicha immer noch lieber als Jede von ihnen.

Auch im Poema de José wird (p. 256) erzählt, wie Zaliya (so heisst hier Suleicha) den Frauen ein reiches Mahl bereiten und ihnen Orangen nebst Messer vorlegen lässt, wie sie aber beim Anblick der engelgleichen Schönheit Joseph's die Besinnung verlieren und ohne es zu merken sich in die Hände schneiden, worüber Zaliya sich sehr freut:

Ellas, de que lo vieron, perdieron su cordura,  
Tanto era de apuesto é de buena fegura;  
Pensaban que era tan ángel, é tornaban en locura,  
Cortabanse las manos, é non de habian cura,  
Que por las toronjas la sangre iba andando;  
Zaliya, cuando lo vido, toda se fué alegrando . . .

Auch hier bittet Zaliya die Frauen um ihre Fürsprache bei Joseph. Sie gehen auch Alle zu ihm, d. h. nicht zusammen, ob schon ein solcher Massenangriff mehr Erfolg versprach, sondern jede einzeln, und zwar von vorn herein in der Absicht, Joseph an sich selbst zu fesseln, keineswegs — wie Zaliya meinte — um die Vermittlerin zu spielen:

Pensábase Zaliya que por ella iban á rogar,  
Mas cada una iba para si á recabar.

Aber auch dieses wiederholte Sturmlaufen auf Joseph's Herz blieb ohne Erfolg.

Bei der Erzählung von Joseph's Entlassung aus dem Gefängniß wird auch (p. 260) erwähnt, dass er an dessen Pforte die Inschrift machen liess: Das Gefängniß ist ein Grab der Lebenden, ein Ort der Hölle und Verdammniß, Gott schütze alle unsere Freunde davor. Bei Zamaḥsārī (p. ٩٩٣) und ähnlich bei Ibn el-Aṭīr (p. ١٠٣) wird erzählt, dass Joseph an die Thüre des Gefängnisses die Worte schrieb: Das ist die Wohnung des Unglücks, das Grab der Lebenden, ein Prüfstein der Freunde, eine Schadenfreude der Feinde.

Wie in den von mir (p. 13) angeführten Stellen heisst es auch hier (ibid.), dass der König Joseph in 70 verschiedenen Sprachen anredete und Joseph in allen antwortete, dass aber er alsdann zu dem König in einer Sprache sprach, die dieser nicht verstand, und wie sich der König über sein grosses Wissen verwunderte:

Con setenta fablaches el rey lo hobo fablado,  
E respondióle Yusuf á cada uno privado,  
E fabló Yusuf al Rey, é el Rey no supo dar recabdo,  
E maravillóse el Rey de sa saber granado.

Auch hier (p. 267) giebt Jakob, als er Benjamin mit seinen Brüdern nach Aegypten ziehen lässt, ihnen einen Brief an Joseph mit, worin er ihm ans Herz legt, Benjamin wohlbehalten wieder zurückkehren zu lassen, da er sein Trost für Joseph sei und er ohne ihn nicht leben könne.

Wie in den von mir (p. 11 fg.) angeführten Stellen sagt auch bei Firdusi (p. 214) Joseph, am Besten wäre es, dass immer zwei der Brüder, die Söhne Einer Mutter, beisammen sässen, worauf er Benjamin zu seinem Tischgenossen wählt. Dasselbe wird auch hier (p. 269) erzählt, aber noch hinzugefügt, dass Benjamin, auf Joseph's Frage ob er Kinder habe, ihm antwortet, er habe deren drei, denen er Namen gegeben, die ihn fortwährend an seinen Bruder erinnern sollten, nämlich: Joseph, Wolf (Lobo) und Blut (Sangre).

Mit Bezug auf den bei Benjamin gefundenen Becher (oder Kornmaass — *mesura* — wie in den früher — p. 27, 28 — von mir angeführten Stellen) sagen auch hier (p. 271) die Brüder, es sei das kein Wunder, denn auch sein Bruder, von Einer Mutter mit ihm, habe schon als Knabe einen werthvollen Gürtel gestohlen:

Dijieron: „Señor, si ha furtado, no lo hayas á maravella;  
Que un hermano tenia de muy mala pelilha;  
Quando era chico, furtónos la cinta bella;  
Ellos eran de una madre, é nosotros non de aquella“.

Da nun Joseph, trotz ihrer Vorstellungen, dabei beharrt, keinen Anderen als Benjamin zurück behalten zu wollen, droht ihm Judah, er werde ein Geschrei ausstossen, so stark, dass alle Frauen abörliren würden, und als Beweis seiner Stärke schleudert er einstweilen

einen grossen und schweren Stein, als wäre es ein Apfel, in die Höhe. Joseph fängt ihn auf und wiederholt dasselbe Kunststück; als er nun sieht, wie Judah's Wuth sich steigert, sagt er zu seinem Sohne, er solle ihn berühren (p 273):

Yudas en aquella hora empezóe de ensanyar,  
Y el Rey, como lo conocia, dejóle bien hincar,  
E cuando entendió que habia de vaciar  
Aseño á su filho que lo fuese á tocar.

Darauf legt sich Judah's Zorn und er sagt, es müsse ihn Jemand aus Jakob's Hause berührt haben.

Da nun Alle ruhiger geworden, klopft Joseph an seinen Becher und sagt: Dieses Maass erzählt mir, dass ihr jenen euren Bruder in einen Brunnen geworfen und dann für 20 Denare verkauft habt:

E dijoles el Rey: „Amigos, la medida me ha hablado,  
E dice que ad aquel vuesto hermano en un pozo habeis echado....

E cuando lo sacastes, por mal precio fué vendido,  
Disteslo por veinte dineros, como mozo abatido“.

Als die Brüder das läugnen, zieht Joseph den hebräisch geschriebenen Kaufbrief hervor, den er bis jetzt aufbewahrt hatte, und giebt ihn dem Judah zu lesen:

E sacó el Rey una carta que tenia en alzado,  
Escripta, en hebráico del tiempo pasado;  
De como lo vendieron é lo hubieron mercado,  
Guardada la tuvo el valido fasta daquel estado.

Die Brüder aber sagen, der Kaufbrief betreffe einen Sklaven, den sie verkauft, aber keineswegs ihren Bruder, jedenfalls aber leisten sie weiter keinen Widerstand.

Das MS. schliesst — ebenso wie das früher erwähnte — damit, dass die Brüder ohne Benjamin zu ihrem Vater zurückkehren, dem sie auch die Ursache angeben, weshalb Benjamin zurückgehalten worden sei. Nach Sur. 12, 83 fg. wird ferner erzählt, dass ihr Vater ihnen keinen Glauben schenkt, vielmehr verlangt, sie sollten versuchen, Benjamin und Joseph zurückzubringen. Auf ihre Gegenvorstellungen antwortet er: Thut was ich euch sage, ich weiss von Gott, was ihr nicht wisst:

Dijoles: „Faced lo que yo mando; que yo se de la altura  
Lo que vosotros no sabeis, de buen Señor de natura“.

### III.

Jussuf und Suleicha, das moslemische Hohelied der Liebe, bildet auch den Inhalt eines anderen spanisch-arabischen Buches, das i. J. 1888 erschien: „Leyendas de José hijo de Jacob y de Alejandro Magno, sacadas de dos manuscritos moriscos de la biblioteca

nacional de Madrid, por F. Guillén Robles“. Diese „Leyenda“ ist nicht nur ebenfalls in arabischer Schrift, sondern auch in der s. g. *Lengua aljamiada*<sup>1)</sup> geschrieben, d. h. in der Sprache der Moriscos, zu deren Eigenthümlichkeiten gehört, dass in derselben viele arabische Ausdrücke, zum Theil als voces hybridæ, d. h. mit spanischer Endung, vorkommen, sowie Arabismen, wie andererseits viele altspanische Wörter, die zur Zeit, als diese Schriften verfasst wurden, ausser Gebrauch waren, bei den Moriscos sich aber erhalten hatten — eine Erscheinung, wie sie unter ähnlichen Verhältnissen auch in anderen Literaturkreisen vorkommt.

Wie aus dem Folgenden zu ersehen, kommt in dieser Leyenda de José Vieles vor, was sich in den anderen oben erwähnten Schriften findet.

In der Uebersetzung des Firdusi heisst es (p. 99):

So spricht Ben Ka'ab — denn aus seinem Munde  
Stammt, die ich hier verkünde, diese Kunde . . . ,

wozu in der Note bemerkt wird, es sei das „der wirkliche oder fingirte Name des arabischen Chronisten, welchem Firdusi einige Daten seines Gedichtes entlehnt zu haben versichert“. In dieser Leyenda de José heisst es nun gleich zu Anfang (p. 4): *Dixo Caab el historiador* und so wird dieser Caab fast auf jeder Seite als der Erzähler angeführt.

Wie vieles Andere, wird auch Joseph's Erzählung von seinen Träumen sehr ausgeschmückt. Zunächst erzählt (p. 5) Joseph seinen Brüdern einen Traum, der in keiner der bekannten Schriften erwähnt wird. Darauf wird, unter Anführung der Koranstelle (Vs. 4), der eigentliche Traum erwähnt. *Dixo José a sa padre:*

*Yo he visto once estrellas y el sol y la luna, á mi todos se prosternaban*<sup>2)</sup>. Dieser Traum wird aber noch weiter ausgeschmückt:

1) Für *Lengua aljamiada* gebrauchen die spanischen Autoren auch das Wort *Aljamia*. Letzteres wird im Diccionario der Akademie mit „La lengua arabe corrompida, que hablaban los moros; y estos llamaban asi la lengua castellana“ erklärt. Gayangos (in dem oben angeführten Buche p. 419) definirt *aljamia*, welches Wort selbst der Sprache der Moriscos angehört, mit „*Mezcla del castellano y arábigo*“, was etymologisch zutreffender ist, da das Wort, das diese Mischsprache bezeichnet, ohne Zweifel von جامع gebildet, also selbst ein romanisirtes arabisches Wort ist. Das zeigt sich besonders deutlich bei dem Worte *Aljama*, nach dem Diccionario „Junta de Moros ó Judíos“, bei Gayangos (l. c. p. 423) „Ayuntamiento de Moriscos“, das also dem arabischen الجامع entspricht. Die in dieser Leyenda de José vorkommenden Ausdrücke der *lengua aljamiada* — sowohl die romanisirten arabischen, als auch die jetzt ungebräuchlichen spanischen Wörter — werden im Texte mit den gangbaren spanischen Ausdrücken übersetzt und die ursprüngliche Form in der Note angegeben. Auch die rein arabischen Wörter werden im Texte übersetzt, während in den Noten das arabische Wort in Transscription gegeben wird.

2) Im Original *asachadaban*, ein von سجد gebildetes Wort.



Die Pforten des Himmels waren geöffnet, die Berge und Hügel erglänzten, die Geschöpfe sangen Gottes Lobpreis und ausser jenen elf Sternen erglänzten noch andere, die sich alle vor Joseph neigten, nämlich Almizán y Azzahar y Almoxtar y Assombol, y Yahotared y Alferkadem y Almaicén y Almarij <sup>1)</sup>. Darauf wird wieder die Koránstelle (Vs. 5) angeführt, wie Jakob sagt: ¡ Oh fijo! no cuentas tu sueño á tus hermanos, que harán alguna artimaña contra ti, que Satanás <sup>2)</sup> es á la persona enemigo declarado. Wie in der oben angeführten Stelle Tabari's und Ibn el-Aṭir's sagte Jakob zu seiner Frau, die Alles mit angehört hatte, das Gehörte geheim zu halten. „Gerne“ <sup>3)</sup> antwortet sie, als aber die Uebrigen nach Hause kommen, erzählt sie ihnen den Traum und giebt selbst dessen Deutung.

Es wird darauf das Complot der Brüder gegen Joseph erzählt, zunächst der Anschlag ihn zu tödten (nach Vs. 9), dann der Rath Judah's: Dixo Judá, que era el mayor de ellos de dias: No mateis á José, lanzadlo en lo interior del aljibe <sup>4)</sup>, que lo encuentren algunos de los caminantes, si vosotros lo haceis <sup>5)</sup>. Ruben aber giebt den Rath, um Jakob zu bewegen, Joseph mit ihnen gehen zu lassen, wollten sie vor Joseph spielen, damit er Lust bekomme, auch ein Mal daran Theil zu nehmen. Das geschieht dann, und als Joseph den Wunsch ausspricht, mit ihnen zu spielen, laden sie ihn dazu ein, worauf er erwidert: ¡ Oh hermanos! cuando será la mañana, si Dios quiere (im Original: in xaa Allah), iré con vosotros.

Obschon auch hier (p. 6) — wie in den oben angeführten Stellen — erzählt wird, dass Jakob träumte, wie zehn Wölfe Joseph umringten, um ihn zu tödten und wie die Erde ihn verschlang und er nach drei Tagen wieder zum Vorschein kam, so lässt ihn Jakob dennoch mit seinen Brüdern gehen. Kaum aber, dass sie mit Joseph allein sind, fangen sie schon an, ihn zu misshandeln. Judah nimmt sich seiner an und schwört bei den grauen Haaren Abraham's <sup>6)</sup>,

1) In der Note wird bemerkt: „Los nombres mencionados son los de los astros“. Welche Sterne es sind, wird nicht gesagt; es sind nun aber die Planeten und aus dem Thierkreise die Wage (الميزان), die Jungfrau (السنبلة), der Stern الميسان aus dem Gestirne der Zwillinge (Kazwini I, ۳۹, Z. 8) und die hellleuchtenden الفرقدان des kleinen Bären (ibid. p. ۳۹, Hariri p. ۸۵).

2) Im Original Alaxxaitan, also شيطان mit doppeltem Artikel.

3) Im spanischen Texte Pláceme, wahrscheinlich Uebersetzung von نعم.

4) Im Original Extrañezas del alyub; letzteres ist الحب.

5) Im Original: sois facedores, entsprechend dem أن كنتم فاعلين Vs. 10.

6) ¡ Por la autoridad de las canas de Abraham! Diese Bethuerungsformel kommt in der Leyenda de José sehr oft vor. In den jüdischen Schriften (B. Mezia 87 a, Bereschith R. s. 65, Midrasch Tanchuma ed. Buber I, p. 118 fg., Pirke R. Eliezer c. 52) heisst es, dass die Krone des Alters — nach Prov. 16, 31 —



dass, wenn sie Joseph nicht am Leben liessen, er sie Alle tödten würde. Da sie nun aus Furcht vor ihm es nicht wagen, ihren Vorsatz auszuführen, fragen sie ihn, was sie denn thun sollten, worauf er den früher gegebenen Rath, Joseph in die Grube zu werfen, wiederholt, was denn auch geschieht.

Ebenso findet sich auch hier (p. 20) das Gespräch zwischen Jakob und dem Wolfe, welcher letztere sein Plaidoyer mit den Worten *No hay más Dios que Allah* beginnt und mit der Betheuerung: *Por el Señor de las criaturas* <sup>1)</sup> schliesst.

Wie in den oben angeführten Stellen bringt auch hier (p. 22) Gabriel dem Joseph das Gewand, das er damals dem Abraham gebracht hatte, an dem Tage, als er in's Feuer geworfen wurde, das Gott aber kühl und wohlthätig für ihn machte (*y fué el fuego para él frío y salvo*, nach Sur. 21, 69).

Darauf folgt die Erzählung von der Verhandlung mit dem Anführer der Karawane, Mälic ibnu Dogzi Aljozaimi, bei Firdusi (p. 76) „Malik geheissen, Su'ur zubenannt“; bei Zamahsari (p. 44) und Baiḍāwī (p. 400) zu Vs. 19 heisst der, welcher den Eimer in

den Brunnen hinabliess, *مالک بن نَعْم الخَزَاعِي*. Wie bei Firdusi geben auch hier Joseph's Brüder ihn für einen entlaufenen Sklaven aus und wie dort droht ihm auch hier Simeon auf Hebräisch, sie würden ihn umbringen, wenn er ihrer Aussage widerspräche <sup>2)</sup> und auch hier bestätigt Joseph ihre Aussage, der sie noch hinzufügen, dass er ein Dieb und Lügner sei, woran sie nachträglich die wohl-

(d. h. die äusseren Merkmale desselben) zuerst dem Abraham verliehen wurde, da er Gott darum bat, weil man ihn immer mit Isaak verwechselte (der ihm sehr ähnlich war — B. Mezia l. c., Ber. R. s. 53, jerus. Targum zu Gen. 21/2).

In Ta'alibi's *لطائف المعارف* (ed. De Jong p. 4) heisst es, dass Abraham der Erste war, der in Folge des Alters graue (oder weisse) Haare bekam — *أول من شاب*, weil man ihn von seinem Sohne Isaak nicht unterscheiden konnte. Als er nun Gott fragte, was das sei, wurde ihm die Antwort, es sei das ein Zeichen der Ehrwürdigkeit (*وقار*). Auch bei Tabari (I, 347) heisst es, dass Abraham der Erste war, der in Folge des Alters weisses Haar bekam. — Daher stammt nun vielleicht diese Betheuerungsformel.

1) Statt *criaturas* heisst es im Original *jalekados*, ein von *خلق* gebildetes Wort.

2) Si no otorgas á nos ser nuese esclavo matar'themos. Das letztere Wort (*matar—te—hemos* statt *te mataremos*) ist insofern bemerkenswerth, als es die in den romanischen und in anderen Sprachen früher gebräuchliche Bezeichnung des Futurum durch Verbindung des Zeitwortes mit „haben“ ist, welche Form später zusammengezogen wurde (Fuchs, die romanischen Sprachen u. s. w. p. 345 fg., *Edéstand du Ménil, Essai philosophique sur la formation de la langue française* p. 31). Die ursprüngliche Form hat sich übrigens in einzelnen Sprüchen, neben der jetzt üblichen, erhalten, so z. B. in dem Spruche: *Matarás, y matarte han, y matarán a quien te matare*.

wollende Ermahnung knüpfen, ihn — damit er nicht wieder davon laufe — mit Ketten und Banden zu belasten. Ebenso wird auch hier (p. 25) der Wortlaut des Kaufbriefes mitgeteilt, der mit بسم الله الخ beginnt und den sie mit Jakob's Siegel besiegeln. Zugleich wird erwähnt, dass Joseph später denselben von Malik erhielt und seinen Brüdern gegenüber davon Gebrauch machte.

Auch Joseph's Klage am Grabe seiner Mutter wird (p. 27) erzählt, nur dass hier eine Stimme aus dem Grabe ihm zuruft, auszuharren und auf Gott zu vertrauen (also ähnlich wie im S. hajaschar). Wie bei Firdusi und im Poema de José ein Neger, ist es hier ein Mitglied der Karawane, ein Kaufmann, der ihn beschimpft und misshandelt. Auf Joseph's Gebet hin sendet Gott einen furchtbaren Sturm, verbunden mit Erdbeben und Finsterniss. Auf Verlangen der Uebrigen geht jener Kaufmann zu Joseph und bittet ihn um Verzeihung, worauf dieser dieselbe Antwort giebt wie oben. Als sie nun sahen, wie sehr Gott Joseph ehrte und auszeichnete — *En el momento que vieron su excelencia y su honra en poder de su Señor*<sup>1)</sup> — lösten sie seine Bande und behandelten ihn fortan mit der grössten Ehrerbietung.

Auch bei Firdusi (p. 95) wird erzählt, dass Malik Joseph von den Ketten befreite, ihn in Goldstoff und Seide kleidete und dass Alle, die er so wunderbar gerettet, sich ihm dankend zu Füssen warfen. Ferner auch (p. 96), dass eine dichte Wolke den ganzen Weg entlang mit Joseph zog, ihm bei Tage Schatten gewährte und erst mit Sonnenuntergang verschwand, um am andern Tage wieder zu erscheinen. Auch hier (p. 31) sagt Malik zu seinen Leuten: *Wisset, dass ich gehört habe, wie ihn (Joseph) die Engel Morgens und Abends begrüßten*<sup>2)</sup>, auch habe ich gesehen, dass eine weisse Wolke, über seinem Haupte ihn beschattend, immer mit ihm ging und erst am Abend wenn er sich niederlegte sich zurückzog.

Ferner wird (p. 34 fg.) Joseph's Versteigerung erzählt, und dass in ganz Aegypten keiner war, der nicht dazu gekommen wäre, um wenigstens Joseph zu sehen. Die Versteigerung fand an einem Freitag<sup>3)</sup> statt; da kam ein Mädchen<sup>4)</sup>, sie hiess Annaziga, Tochter des Talut ibnu Kaisi, Sohn des Ad, Sohn des Xeddad, und bot dem Malik das zehnfache von Joseph's Gewicht in Gold und Silber; sie

1) Statt *excelencia* heisst es im Original *Alfadila* (الفضيلة); *su señor* entspricht dem arabischen ربه für „Gott“.

2) *Saludaban*, im Original *daban assalam*.

3) *Viernes*, das hier zwei Mal vorkommt, dafür im Original ein Mal *Dia del Chomua*, das zweite Mal *Alchomoa* (اليوم الجمعة).

4) *Muchacha*, im Original *Alcheriya* (الحريرة).

wird aber vom König Alaziz (Potiphar, bei Firdusi gewöhnlich „der Regent“ genannt, an einer Stelle — p. 254 — auch „Asis“) überboten, da er das hundertfache von Josephs Gewichte bietet und ihn zugeschlagen bekommt. Ähnlich wird auch bei Firdusi (p. 107) ein edles Fräulein Namens Ruha vom Regenten überboten.

Ausser dem Gold und Silber gab der König Alaziz dem Malik noch sonst viele Kostbarkeiten (p. 40). Auf dem Haupte hatte der König eine goldene, mit Perlen und Edelsteinen verzierte Krone; diese setzte er dem Joseph auf. Als Malik dieses sah, sagte er: O König, diese Krone wäre mir lieber als alles Gold und Silber und alle Schätze. So möge sie dir gehören<sup>1)</sup>, sagte der König. Als nun Malik die Hand ausstreckte, um die Krone von Josephs Haupte zu nehmen, erstarrte (secósele) seine Hand, so dass er sie nicht bewegen konnte. Er sagte nun zu Joseph: O Joseph, meine Hand ist verdorrt, bete doch zu Gott, dass er sie aus ihrer Erstarrung löse und dass ich sie wieder bewegen kann. Das that nun Joseph und die Hand ward wie zuvor.

Dasselbe wird — der Hauptsache nach — auch bei Firdusi (p. 109 fg.) erzählt. Bei Firdusi verzichtet aber Malik auf alle ihm gebotenen Schätze. Darauf heisst es:

Doch — aufgefordert, mindestens zu sagen,  
Wie viel sein Einkaufs-Kapital betragen —  
Versetzt er lächelnd: Achtzehn Silberlinge —  
Die nimmt er und zieht heimwärts guter Dinge.

Ferner wird erzählt (p. 40), wie der König und Joseph, unter glänzendem Gefolge und auf reichgeschmückten Pferden sitzend, dorthin kamen, wo die Königin Zelija war, worauf es weiter heisst: y dixole el rey, así como lo rementa Allah en su Alcorán el honrado<sup>2)</sup>:

Honra ¡ oh Zelija! su grado, por ventura nos aprovechará, ó lo tomaremos por fiyo (Sur. 12, 21, dasselbe sagt auch Âsija, die Frau Pharaoh's, zu ihrem Manne Sur. 28, 8).

Bei Firdusi (p. 115 fg.) wird erzählt, dass Joseph — den der Regent zum Schatzmeister ernannt hatte — oft in Begleitung Anderer auszureiten pflegte. Als er nun einst auf der Strasse ritt, die nach Kanaan führte, begegnete ihm ein Reitersmann. Als derselbe bei Joseph angelangt war, stockt sein Dromedar, sinkt vor Joseph in's Knie, drückt Hals und Mund auf die Erde und leckt den Grund. Als Joseph auf seine Anfrage vom Reiter hört, er sei ein Araber und aus Kanaan, fragt er ihn, ob er seinen Vater kenne

1) Que sea para tú la corona licita. Statt des letzteren Wortes heisst es im Original Halal (حلال).

2) El honrado wird hier durchaus dem Worte Alcorán als Epitheton hinzugefügt, wahrscheinlich als Uebersetzung von الشريف.

und Näheres über ihn wisse. Der Araber sagt ihm, dass derselbe seit Jahren ein Haus, „das Trauerhaus“ genannt, bewohne, um da seinem Grame nachzuhängen. Da Joseph ihm sagt, dass er es sei, um den sein Vater trauert, erbietet sich der Araber, dem Letzteren die frohe Botschaft, dass Joseph noch lebe, zu überbringen. Als er sein Kameel besteigt, bleibt dasselbe trotz aller Schläge regungslos und will sich nicht erheben. Auf seine Bitte betet Joseph zu Gott, sich dem Thiere gnädig zu erweisen. Alsbald springt das Kameel empor und trabt in Einem Zuge fort; ohne Nahrung und ohne Schlaf durchlief es in sechs Tagen den langen Weg, bis es vor Jakobs Wohnung ankam. Als der Araber dem Jakob erzählt, dass er Joseph gesehen und gesprochen, stürzt derselbe bewusstlos hin; wieder zu sich gebracht, bittet er den Fremden, ihm Alles ganz genau zu erzählen, was dieser auch that. Jakob bedeckt ihm Stirne und Wange mit Küssen und lässt sich das Erzählte noch hundert Mal wiederholen. Nachdem der Araber drei Tage lang Jakobs Gast gewesen, fragt dieser ihn beim Scheiden, ob er ihm durch irgend etwas seinen Dank ausdrücken könne, worauf jener sagt, dass er keine Kinder habe und dass Jakob von Gott erbitten möge, ihm Vaterfreuden zu gewähren. Auf Jakobs Gebet hin geht dieser Wunsch später mehrmals in Erfüllung.

Dieselbe Erzählung findet sich nun auch in der Leyenda de José (p. 42 fg.), nur wird Einzelnes mehr ausgeschmückt als bei Firdusi. Auch hier bezeugt das Kameel<sup>1)</sup> dem Joseph seine Ehrerbietung, indem es vor ihm niederkniet und seine Füsse beleckt. Der Araber erzählt aber nicht nur von einer Casa de Tristeza, sondern noch von zwei anderen Häusern, die Jakob sich errichten liess, einer Casa de Llanto und einer Casa de Soledad. Joseph bittet ihn, seinem Vater die Kunde von ihm zu überbringen, giebt aber zugleich die am besten hierzu geeignete Zeit an, indem er sagt: „O mein Bruder! O Araber! Wenn du, so Gott will, hingehst und an das Thal von Kinaán kommst, so gehe erst zu Jakob in der letzten Stunde des Tages, in der Stunde, wenn sich die Pforten des Himmels<sup>2)</sup> öffnen und die Engel mit dem Erbarmen Gottes<sup>3)</sup> und seiner Glorie niedersteigen“.

Als der Araber sein Kameel wieder besteigt, sagt er zu demselben: O mein Kameel, gehe, gehe und schlafe nicht, bis du Josephs Botschaft seinem Vater überbracht hast. Als er bei Sonnenuntergang bei Jakobs Zelte anlangte, wurde er von Donya (Dinah) empfangen, der er erzählte, dass er ihren Bruder gesehen und gesprochen. Auf seine Frage, wo er ihren Vater finden könne, zeigt

1) Camella, also — wie an mehreren anderen Stellen — weibliches Kameel; im Original Anneca (المنقة).

2) Im Original Assema.

3) Im Original Almalaques con la rrahma (رحمة).



sie ihm einen grünen Pavillon <sup>1)</sup> auf der Spitze des Berges. Dort angelangt sah er Jakob auf der Erde liegend, das Gesicht auf dieselbe gedrückt, weinend und wehklagend, und mit ihm wehklagten die Vögel und die wilden Thiere. Der Araber rief ihm zu: La salud sea contigo ; oh Jacob ! y la misericordia de Dios y su bendición <sup>2)</sup>. Jakob bewegt sich nicht. Da rief er zum zweiten Male: La salud sea sobre ti ; oh profeta de Allah ! Jakob bewegt sich nicht. Da rief er zum dritten Male: La salud sea sobre ti ; oh el triste ! <sup>3)</sup> Da erhob Jakob das Haupt und sagte: Dices verdad ; yo ; por Allah ! soy el triste. Darauf erwiderte er seinen Gruss <sup>4)</sup>. Dann fragte er ihn: Hast du irgend ein Begehr ? „O, Prophet Gottes, ich habe eine Botschaft“. Da weinte Jakob sehr und sagte: O Araber, wie kann es eine Botschaft für mich geben ? Treibst du deinen Scherz mit mir ? „Nein, bei Gott und bei den grauen Haaren Abrahams ! Ich scherze nicht — ich habe Joseph gesehen“. Es sagt der Erzähler <sup>5)</sup>: Und Jakob war nicht Herr seiner selbst, und er stürzte bewusstlos nieder, und als er wieder zu sich kam, sagte er: „O Araber, und du hast meinen geliebten Joseph gesehen ?“ „Ja, Prophet Gottes, ich habe ihn gesehen“. „Und wo hast du ihn gesehen ?“ „Im Lande Aegypten und er schickt dir seinen Gruss“ <sup>6)</sup>. Da sagte Jakob: „Komm her zu mir !“ Und er näherte sich ihm und er drückte ihn an seine Brust und küsste ihn zwischen den Augen und sagte: „Das sind die Augen, die meinen geliebten Joseph gesehen haben“. Dann sagte er: „Ich frage dich bei Gott, o Araber, hat diese Hand seine Hand berührt ?“ „Ja, Prophet Gottes, ich habe seine Hand in diese meine Hand genommen“. Und Jakob nahm die Hand des Arabers und führte sie an sein Gesicht und roch daran. Dann sagte er: „Du sprichst die Wahrheit, o Araber, denn sein Duft ist an deiner Hand, doch beschreibe mir sein Aussehen, so, als wenn ich ihn selbst vor mir sähe“. „Gerne <sup>7)</sup>, o Prophet Gottes !“ Der Araber giebt hierauf eine genaue Personalbeschreibung Josephs. Darauf heisst es weiter: Es sagt der Ge-

1) Pabellón, im Original Kubba, also قُبَّة; von diesem Worte stammt das spanische Alcoba, wie bereits Roediger (Ges. Thes. s. v. קֶבֶדָה) bemerkt.

2) Im Original: السلام عليك ورحمة الله وبركاته, das gewöhnlich nur als Gegengruss gebraucht wird, cf. Baidāwī zu Sur. 4, 88 p. ۲۲۲.

3) Im Original Aljazin (الجزين)

4) Después le devolvió el saludo, im Original: Tornó sobr' él el aselam, das arabische رَدَّ عَلَيْهِ السَّلَام, im Talmud לו שָׁלוֹם.

5) Dixo (el narrador). Das Eingeklammerte ist Zusatz des Herausgebers, im Original heisst es hier und an anderen Stellen nur „Kala“ (قَالَ).

6) Im Original Asselam.

7) Pláceme, als Uebersetzung von نعم wie oben.



schichtschreiber <sup>1)</sup>: Alsdann weinte Jakob ein sehr heftiges Weinen <sup>2)</sup> und er sagte: „O Bruder! O Araber! Gebe Gott dir Belohnung, denn ich verdanke dir grossen Trost und grosse Freude; so sage mir denn, ob du etwas von Gott zu erbitten hast“. Da sagte der Araber: „Und was habe ich von ihm zu verlangen, o Prophet Gottes? Ich bin einer der geehrtesten in meinem Volke und ich bin sehr reich an Gütern und Lebensbedürfnissen <sup>3)</sup>, und ich habe zwölf Frauen und es ist mir kein Kind gegeben worden; so bitte denn Gott für mich, dass er mir Kinder gebe“. Es sagte Caab: Und Jakob erhob seine Hände zum Himmel und betete leise Gebete. Da sagte der Araber: „O, Prophet Gottes! Ich habe ein zweites Begehren“. Jakob sagte: „Was ist es?“ „Bitte zu Gott, dass er mir im Paradiese eine Wohnung (Alcazar) gebe zwischen deiner Wohnung und der Wohnung deines Vaters Abraham <sup>4)</sup>, des Freundes Gottes“. Und Jakob betete zu Gott und sagte: Herr, gib ihm eine Wohnung im Paradiese! Da sagte der Araber: „Es bleibt mir ein drittes Begehren“. „Und was ist es?“ „Vielleicht erbittest du etwas für dieses mein Kameel, da es mich mit deinem Sohne Joseph zusammen gebracht hat“. Und Jakob betete zu seinem Herrn und legte seine Hand auf das Kameel und sagte zu ihm: „Gehe, vielleicht wirst du von den Kameelen Josephs im Paradiese sein“.

Es wird nun ferner erzählt, dass, als der Araber nach Hause gekommen war, sein Wunsch sich erfüllte und er sehr viele Kinder bekam. Wir haben auch erfahren — heisst es weiter — (pero Dios es el mas sabio <sup>5)</sup> wird hinzugefügt), dass er Kindeskind bis in's siebente Geschlecht erlebte.

In meinem früheren Aufsätze habe ich (p. 8) eine Stelle des S. hajaschar — sowie die entsprechende Stelle der arabischen Autoren — erwähnt, in welcher Zuleicha in ihrem Tête-à-tête mit Joseph die Schönheit seiner Augen, seiner Haare u. s. w. bewundert, worauf er die Vergänglichkeit, Nichtigkeit und Flüchtigkeit all

---

1) Dixo (el cronista), im Original nur Kala wie oben.

2) Lloró Jacob lloro muy fuerte, Nachahmung einer bekannten arabischen (und hebräischen) Ausdrucksweise.

3) En provisiones, im Original en arrizque (رزق).

4) Dass in dieser Stelle, sowie in mehreren anderen, Isaak ignorirt wird, kann nicht auffallend sein, da auch im Korân sein Verhältniss zu Abraham und Jakob sehr unklar, zum Theil unrichtig, dargestellt wird. Zudem tritt Isaak vor Ismael mehr und mehr in den Hintergrund, namentlich bei den späteren Autoren.

5) Im Original **والله أعلم**. Die hier gegebene deutsche Uebersetzung dieser Episode, die sich ziemlich treu dem spanischen Texte anschliesst, kann zugleich als kleine Stylprobe der in diesem Buche herrschenden Ausdrucksweise dienen. Das immer wiederkehrende y (statt Vorder- und Nachsatz) erinnert an das biblische **ו** und das arabische **و**.

dieser Schönheiten erwähnt. In der Leyenda de José wird nun (p. 53) erzählt, dass Zeliya einen prachtvollen Garten — dessen Schönheit ausführlich beschrieben wird — besass, und wie sie Joseph einlud, wann er Lust habe, dorthin zu gehen und dessen Früchte zu pflücken. Als Joseph im Garten war, schickte sie dorthin 100 schön und reich geschmückte Jungfrauen, um da zu spielen und um Joseph einzuladen, an ihrem Spiele Theil zu nehmen. Darauf heisst es weiter: . . . y refusaba él de reir con ellas, y decia á ellas: ¡Oh tropa de machachas!<sup>1)</sup> que Allah, ensalzado sea, me crió<sup>2)</sup> á mi y á vosotras de tierra, y en ella nos tornaremos<sup>3)</sup>; pues temed á Dios el grande. Y sucedia que José, cuando santificaba á Allah, glorificado y ensalzado sea, no quedaban en el vergel aves, ni fieras ni árboles, que no le santificasen<sup>4)</sup> con él, y cuando hacia oración, hacían oración las muchachas<sup>5)</sup> con él, y se prosternaban cuando él se prosternaba<sup>6)</sup>.

Es wird nun ferner (p. 55) erzählt, dass der König (der Gemahl Zeliya's) fünf Lusthäuser hatte — deren Pracht natürlich wiederum sehr ausführlich geschildert wird, „Häuser der Zurückgezogenheit“ (Estancias del aislamiento) genannt, weil der König dorthin (wie in ein Buenretiro) sich zurückzuziehen pflegte, wenn er allein sein wollte. In jedem derselben waren übrigens auch die Bildnisse von Zeliya und von Joseph. In eines derselben liess nun eines Tages Zeliya Joseph rufen, indem sie ihm zugleich sagte, welche hohe Ehre sie ihm damit erweise. Darauf wird denn der fernere Dialog mitgetheilt, so heisst es u. A.:

Dixo Caab el historiador<sup>7)</sup>: y era Zeliya que lo queria (poseer), y le demandaba su persona<sup>8)</sup> y deciale: „¡Oh José! qué hermosa es tu cara!“ — „¡O Zeliya! en la matriz la figuró mi Señor“ — „¡Que bellos son tus cabellos!“ Dixo José: „Ellos serán los primeros que se caeran en mi fuesa de mi persona“ . . . . Dixo ella: ¡Que hermosos son tus oyos! Dixo José ¡Oh Zeliya! ellos serán la

1) Im Original: Ye compañía de alcherias; ye ist *يا*, alcherias ist, wie oben, von *جارية* gebildet.

2) Im Original *jalekó* wie oben.

3) Im Original: Y á ella es la Tornada, ähnlich wie *والى الله المصير*  
Sur. 3, 27; 24, 42; 35, 19; 96, 8.

4) Im Original: Y era José que cuando atasbihaba . . . atasbihasen, von *تسييح*.

5) Im Original: Cuando facia azzala, feban azzala las alcherias.

6) Im Original: Y asachadaban con su asachadamiento, letzteres im Sinne von *ساجود*.

7) Im Original: Caab alajbar, letzteres wahrscheinlich *الاحبر*.

8) Dieser Ausdruck ist wahrscheinlich Nachbildung von *ورأوته عن نفسه*  
Sur. 12, 23, 26, 30, 51.

primera cosa que correrán sobre mis mejillas. Dixo Zeliya ¡ Oh qué dulces son tus palabras! Dixo José: Teme á Allah, y acuerdate de la muerte.

Ganz ähnlich heisst es nun bei Ibn el-Atir (p. 10.) وجعات تذكر محاسنه وتسوقه الى نفسها فقلت له يا يوسف ما احسن شعرك قال هو اول ما ينتثر من جسدی قالت يا يوسف ما احسن عينيك قال هي اول ما يسيل من جسدی فقلت ما احسن وجهك قال هو للتراب فلم تزل به حتى هممت وهم بها وذهب ليحل سراويله فاذا هو بصورة يعقوب الخ.

Letzterer Satz findet sich ähnlich bei Zamahsari (p. 449) zu Vs. 24, wo es heisst:

... وبانه حل تكة سراويله الخ

In anderen von mir (p. 10) angeführten Stellen erinnert der Engel Gabriel Joseph daran, dass er eigentlich gar keinen Grund habe, sich seiner Standhaftigkeit und Tugendhaftigkeit so sehr zu rühmen. Ausser Gabriel wird bei Zamahsari (p. 443) auch Josephs Herrin erwähnt, die wiederum denselben Ausdruck gebraucht:

1) وقالت له امرأة العزيز ولا حين حملت تكة سراويلك يا يوسف

Ein ganz ähnlicher Ausdruck kommt nun auch hier (p. 60) vor, es ist aber kein Band oder Gürtel, sondern es sind los nudos de sus zaragüelles (letzteres Wort entspricht dem arabischen سراويل, wie bereits Roediger in Ges. Thes. s. v. סרבלין p. 970 N. bemerkt). Am Schlusse des erwähnten Gespräches wird nämlich erzählt, dass Joseph, als Schutzmittel gegen die Versuchung, sieben dieser nudos knüpfte, den ersten im Namen Abrahams, den zweiten im Namen Ismaels, den dritten im Namen Jakobs u. s. w. Darauf aber heisst es (p. 61), dass Zeliya ihm den Dolch zeigt, mit dem sie sich tödten wolle, wenn er ihr Verlangen nicht erfüllen würde, und wie Joseph zu ihr sagt:

¡ Oh Zeliya! el demonio <sup>2)</sup> es a la persona enemigo declarado, pues teme á Allah, y no mi pongas á mi de los perdidos. Dixo

1) Auch im Mafatih algaib (V, 162) heisst es mit Bezug auf Vs. 24:

فكان طمعه فيها انه هم ان يحل التكة und zu Vs. 53 wird bemerkt (p. 204), dass Gabriel zu Joseph sagte: ولا حين هممت بفك سراويلك

2) Im Original El axxaitan, wie in der oben angeführten Stelle, die aber auch sonst vorkommt, z. B. Sur. 17, 55.

Ibnu Abbas, complázcase Dios con el <sup>1)</sup>, declarado es el dicho de Allah, glorificado y ensalzado sea <sup>2)</sup>, que dixo: Ya se asió (im Original ansió) ella con él y él con ella, y si no hubiera visto la declaración de su Señor (hubiera pecado); y es la declaración, que al punto <sup>3)</sup> que hubo voluntad José de desligar el nudo de los zaragüelles, gritó el nudo:

¡Oh José! acuérdate con qué nombre m'affirmaste á mi. Al punto que desató el nudo segundo, demostróse á él una palma que decia: No t'acerques al adulterio . . . qu'es fealdad <sup>4)</sup> y mal camina.

Bei der Lösung des dritten Knotens sieht Joseph eine Hand mit den Worten: Al que hace adulterio y á la que hace adulterio, pues azotad á cada uno dellos con cien azotes. Bei der Lösung des vierten Knotens sieht er die Worte: Aquel que hace adulterio no se case sino con quin hace adulterio, ó con mujer infiel. Der fünfte Knoten ruft ihm zu: ; Oh José! ya has caído en el error, y borrado serás del libro de los profetas.

In dieser Stelle wird also zunächst Vs. 24 angeführt, darauf folgt die Erklärung, worin das برهان ربه bestanden, und zwar ebenso wie in den von mir (p. 5) angeführten Stellen, mit denen auch der erste Spruch, Sur. 17, 34, übereinstimmt. Der zweite Spruch (den die dritte Hand zeigt) ist Sur. 24, 2: الزانية والزاني الزانية والزاني فاجلدوا كل واحد منهما مائة جلدة. Der dritte Spruch ist Sur. 24, 3: الزاني لا ينكح الا زانية او مشركة. Aber alle diese Verse bleiben ohne Wirkung und es wäre so gekommen, wie bei jenem Meerweib „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“ — allein auch hier erscheint Gabriel als Deus ex machina. Wie bei Zamahsari und Firdusi (p. 144) wird nämlich auch hier — aber erst auf die Vorstellung der Engel hin — Gabriel an Joseph entsendet, der bei Zamahsari zu ihm sagt, dass er, wenn er sündige, aus dem Buche der Propheten gestrichen werde, während hier — wie bei Firdusi — Gabriel die Gestalt Jakob's annimmt und, indem er seine Hand auf Joseph's Daumen legt <sup>5)</sup>, zu ihm sagt: ¡ Oh José! ya quieres caer

1) رضى الله عنه.

2) عز وجل.

3) Im Original la ora, entsprechend dem arabischen الساعة.

4) Im Original Azine qu'es feeza, nämlich الزنا فاحشة in der Koránstelle Sur. 17, 34.

5) Bei Zamahsari (p. ١٤٩) zu Vs. 24 heisst es: وقيل ضرب بيده في صدره فخرج شهوته من انامله, ein ganz ähnlicher Satz findet sich Sotah 36 b, Bereschith R. s. 87 und s. 98.



en el error, ya es deshecho <sup>1)</sup> tu nombre del libro de los buenos y de los profetas <sup>2)</sup>).

Dieses برهان قاطع ist nun in der That ein برهان قاطع. da Joseph — ohne die zwei übrigen Knoten aufzulösen — zur Thüre hinauselt, die zwar Zeliya mit sehr festen Schlössern verschlossen hatte, die er aber — da Gott ihm Kraft gab — sprengte.

Auch das Kind, das als Zeuge für Joseph's Unschuld eine so grosse Rolle spielt, tritt in die Action ein. Zeliya hatte nämlich eine Schwester, die vor sechs Tagen ein Kind geboren hatte, das in einer Wiege lag, die in Zeliya's Zimmer stand. Auf Gottes Geheiss steigt Gabriel zu dem Kinde hernieder und fordert es auf, Joseph's Unschuld zu bezeugen. Das Kind erhebt sich, geht zum König hin und sagt, dass es Unrecht von ihm sei, Zeliya Glauben zu schenken. Der König antwortet: Wie kann ich aber erfahren, wer von Beiden die Wahrheit gesagt hat? Darauf heisst es weiter (nach Vs. 26 — 29): Dixo el niño: Para mientras ¡ oh rey! si es la camisa de José rompida delante, pues entonces ella dice verdad y él es de los mintirosos; y si es sa camisa rompida de zaga, pues ella miente y él es de los verdaderos. Pues al momento que el rey vió sa camisa rompida de zaga, dixo: ;Que ella es de las artes de las mueres, que sus artes son grandes! — Dixo á José: Desiáte d'ella, y demanda perdón tú ¡ oh Zeliya! que tu eres pecadora <sup>3)</sup>).

Bei Firdusi finden sich — dem Titel des Gedichtes entsprechend — unter den Schlusscapiteln (p. 256 fg.) „Jakob und Suleicha“, „Suleicha's Verjüngung“, „Joseph's Liebe und Verlobung“. Von Suleicha war früher (p. 173) erzählt worden, dass, auf das Bekenntniss ihrer Schuld hin, der König sowohl sie als auch den Regenten verbannte und dafür Joseph zum Regenten und Reichsverweser ernannte. An einer anderen Stelle (p. 187 fg.) wird erzählt, dass Pharaoh vor seinem Tode Joseph zum Erben der Königswürde einsetzte. Gegen das Ende des Buches wird (p. 248 fg.) unter der Ueberschrift „Suleicha und der Götze“ erzählt, wie Joseph mit königlicher Pracht und Herrlichkeit drei Tage weit seinem Vater entgegenritt und wie beide einen glänzenden Einzug in die Hauptstadt hielten. Suleicha, die längst alt geworden war und auch das Augenlicht verloren hatte, hört im dumpfen Kämmerlein Hörnerklang und Trommelwirbel. Auf ihre Frage sagt ihr ihre alte Sklavin — die

1) Statt deshecho heisst es p. 60 borrado, im Original amahado von مكا.

2) Im Original Annobua — das an einer anderen Stelle (p. 115) mit profeciá wiedergegeben wird — wahrscheinlich النبوة.

3) Im Original: de las yerrantes, entsprechend dem انك كنت من الخاطئين Vs. 29.



einzig die sie hatte —, dass der neue König zur Hauptstadt heimkehre und dass sein Name Joseph sei. Darauf betet sie zu ihrem Götzen, ihr Alles, was sie verloren, wieder zu geben, wenn das aber nicht geschehe, so solle er ferner ihr Gott nicht sein. Da ihr Gebet erfolglos bleibt, zerschmettert sie den Götzen. Sie lässt sich alsdann von ihrer Sklavin an einen Platz führen, den der Zug passiren muss. Als nun Joseph in ihrer Nähe vorbei ritt, rief sie in schrillum Tone, dass es weithin hallte:

Heil — rief sie — jenem Gotte, Heil und Preis,  
 Der Sklaven macht zu Herren des Serai's,  
 Vom Throne den Regenten, den Asis,  
 Den mächtigen, in Niedrigkeit verstieß,  
 Den Knecht, statt seiner, auf den Thron erhob,  
 Dem grossen Gotte Heil und Preis und Lob.

Joseph wandte sich um und als er sie erblickte, befahl er einem Kämmerling, sie in den Palast zu geleiten. Dort angelangt, findet sie Joseph und Jakob. Sie erzählt, dass der Gott Joseph's jetzt auch der ihrige sei und bittet Jakob, von diesem seinem Gotte Folgendes für sie zu erflehen: Befestigung im Glauben, dass ihre Schönheit und Jugend, sowie des Magdthums reine Tugend wiederkehre und dann wünscht sie, als beste aller Gaben, dass Joseph sie zur Frau nehme. Alle diese Wünsche werden nun erfüllt.

Auch in der Leyenda de José wird (p. 89 fg.), bei der Erzählung von Joseph's Standeserhebung und der in Aegypten herrschenden Hungersnoth, auch erzählt, dass nach dem Tode des Königs Alaziz seine Frau (Zelija) — auch in Folge der Hungersnoth — verarmte. Sie verkaufte alle ihre Kostbarkeiten und wohnte in einer Hütte ausserhalb der Stadt. Joseph ritt nun oft mit Gefolge zur Stadt hinaus, und so stellte sich Zelija — die auch alt geworden war und das Augenlicht verloren hatte — eines Tages an einen Ort, an dem Joseph vorüberzureiten pflegte. Als sie ihn sah, rief sie ihm zu, er hörte sie aber nicht. Darauf hin zerbrach sie ihr Götzenbild, indem sie sagte, sie glaube fortan nur an den Herrn der Geschöpfe<sup>1)</sup>. Als sie am andern Tage sich wieder an denselben Ort hinstellte und Joseph vorüber ritt, rief sie laut: O König! Gepriesen sei Er, der die Sklaven, die ihm gehorchen, zu Königen, und die Könige, die ihm nicht gehorchen, zu Sklaven macht! Joseph wandte sich um und sagte dann zu einem seiner Diener, er solle jene alte Frau<sup>2)</sup> nach dem Schlosse führen und das, was sie verlange, ihr geben. Als sie aber dort waren, sagte Zelija, dass nur der König ihr Begehrt gewähren könne. Als sie vor Joseph geführt worden war, fragte er sie, wer sie sei. Sie gab sich ihm zu er-

1) Señor de las criaturas, im Original: jalekados, wie oben.

2) Esta vieja, im Original Alchuza, von عَجُوز?

kennen und erzählte ihm, was ihr seitdem widerfahren. Da weinte Joseph ein sehr heftiges Weinen<sup>1)</sup> und er sagte: Es giebt keine Macht und keine Gewalt ausser bei Gott, dem Erhabenen, dem Grossen<sup>2)</sup>. Darauf fragte er sie, was ihr Begehr sei, da er gesonnen sei, ihr drei Wünsche zu erfüllen. Zeliya sagte: Mein erstes Verlangen ist, du mögest Gott — er sei gepriesen und verherrlicht<sup>3)</sup> — bitten, dass er mir das Augenlicht und die Jugend wiedergebe. Und Joseph betete und Gott — er sei gepriesen<sup>4)</sup> — gab ihr das Augenlicht und die Jugend wieder. Darauf sagte sie: Mein zweites Verlangen ist, dass Gott mir meine Schönheit wiedergebe. Und Gott gab ihr ihre Schönheit wieder, sie war wie eine Jungfrau von 18 Jahren und sieben Mal so schön als früher. Darauf sagte Joseph: Nun, Zeliya, was willst du noch mehr? Denn, bei den grauen Haaren meines Grossvaters Abraham, ich werde es gewähren, was es auch sei. Sie sagte: Mein drittes Verlangen ist, dass du mich zur Frau nimmst. Es sagt der Geschichtschreiber: Und es war das sehr schwer für Joseph, und er weinte, und Gott offenbarte ihm seinen Willen<sup>5)</sup> und sagte: Du musst ihren Wunsch erfüllen. Und Gott sagte zu Joseph: O Joseph! Bei meiner Glorie und bei meiner Herrlichkeit<sup>6)</sup>, sie war von jeher bestimmt, deine Frau zu sein in dieser Welt<sup>7)</sup> und in der anderen. Und Joseph heirathete sie und Gott sandte 70 000 Engel<sup>8)</sup>, die zu ihm sagten: Wir wünschen dir Glück zu deiner Heirath. Da sagte Joseph: Gepriesen sei Gott, der Herr der Welten<sup>9)</sup>. Und er erhob seine Hände gen Himmel und sagte: O Herr, nun gewähre auch meinem Vater, mich zu sehen<sup>10)</sup> und bei mir zu sein, denn du, o Gott, bist mächtig über alle Dinge<sup>11)</sup>.

1) Lloró lloro muy fuerte, wie oben.

2) Im Original: لا حول ولا قوة الا بالله العلي العظيم.

3) Allah, glorificado y ensalzado sea, im Original عز وجل.

4) Allah, alabado sea, im Original سبحانه.

5) Y envió Allah revelación á José, statt revelación hat das Original Wahia (وحى).

6) Por mi honra y mi nobleza, ähnliches in Bibelstellen wie Jes. 62, 8, Jer. 44, 26, Amos 4, 2, Ps. 89, 36, derselbe Schwur findet sich aber auch bei arabischen Autoren. Bei Baiḍāwī (II, 9.) zu Sur. 28, 81 sagt Gott zu Moses:

وعزّتي وجلالي, ähnlich bei Zamahsari (p. 19v) und Ibn el-Atir (p. 114).

7) Addonya.

8) Almalaques.

9) Im Original: الحمد لله رب العالمين.

10) Im Original: Dale en arrizque (رّزق) mirar en mí.

11) Im Original: على كل شيء قدير.

Im VII. Capitel der Leyenda de José (das Ganze hat 9 Capitel und 131 Seiten) wird die Ankunft der Brüder Joseph's in Aegypten erzählt. Wie in den oben angeführten Stellen heisst es auch hier (p. 97). dass Joseph den Thorwächtern und Wegeaufsehern befohlen hatte, Niemanden der von Syrien komme einzulassen, ohne dass er zuvor seinen Namen, seine Heimath und Abstammung, sowie den Zweck seiner Reise angegeben. Hier werden nun die Fragen des Aufsehers an die Brüder und deren Antworten mitgetheilt. Nachdem sie alle Fragen beantwortet, lässt der Aufseher sie in eine Rohrhütte eintreten, um in deren Schatten zu warten, bis er vom König auf seine Meldung Antwort erhalten hätte. Darauf schickt er an Joseph folgenden Rapport:

En el nombre de Dios clemente y misericordioso <sup>1)</sup>.

Del señor del paso al rey:

Después de las saluciones <sup>2)</sup>: ¡oh rey! sepas qu'han llegado á mí una tropa de Siria <sup>3)</sup>, que no he visto gente de mayor claredad, ni de más hermosas caras, y dicen que son fijos de Jacob, y alegan que les ha alcanzado seca y fambre muy grande; y vieneu á que les des provisión por sus dineros. — Mira qué respondes á ellos ¡oh rey! si das lugar á que entren en Egipto <sup>4)</sup> ó si las mandas volver.

Darauf antwortet ihm Joseph:

En el nombre de Dios clemente y misericordioso.

Después que te llegará mi carta aquesta, dexa pasar á esa gente su camino, qu'ella es que no ha venido ninguno desde Siria mas honrado qu'ellos, ni passará ninguno por junto á tú que iuale con ellos.

Woraufhin die Brüder Einlass erhalten.

Wie bei Firdusi und den anderen Autoren wird auch hier (p. 111) erzählt, wie Joseph Benjamin zu seinem Tischgenossen wählt und wie auf seine Frage ihm Benjamin sagt, dass er zwei Söhne habe, denen er zur Erinnerung an seinen Bruder die Namen Joseph und „Wolf“ (Lobo) gegeben habe.

In der Erzählung vom gestohlenen Becher (p. 115 fg.) ist es (ausser Benjamin) Judah, der in Aegypten bleibt, wozu Vs. 80—82 angeführt wird. Als die Brüder bei ihrer Ankunft ihrem Vater sagen, dass und weshalb Benjamin zurückbehalten worden sei, sagt Jakob: Gott behüte! <sup>5)</sup> Benjamin ist kein Dieb. Das ist nur ein

1) Im Original بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ.

2) Im Original: A cuanto después, Uebersetzung von أَمَّا بَعْدُ.

3) Im Original: Compañía de Axem (الشَّام).

4) Im Original Mizr (مِصْر).

5) Libreme Allah! Im Original Defiéndome con Allah; letzteres ist ohne Zweifel die Uebersetzung von اَعُوْذُ بِاللّٰهِ.

Vorwand, um ihn von euch hinweg zu nehmen. Bringt mir Dinte und Papier<sup>1)</sup>, und ich werde dem Könige von Aegypten einen Brief schreiben. Er dictirt darauf dem Reuben einen Brief, der mit dem früher (p. 14 fg.) von mir aus Zamahsari angeführten sehr viel Aehnlichkeit hat, nur dass Ismael als Gottgeopferter dem Isaak substituirt wird, auch ist der Schluss weniger kategorisch, dafür aber um so höflicher und freundlicher. Der Brief lautet seinem Hauptinhalte nach:

En el nombre de Dios clemente y misericordioso<sup>2)</sup>.

De Jacob Israil Allah, fiyo de Ishak, fiyo de Abraham, amigo de Allah, al rey de Egipto; la salud sea contigo.

Entrando en materia<sup>3)</sup> honra á Allah, aquel que no hay Señor sine él . . . . sepas; oh rey! que nós somos de casa que han seido probados con desgracias<sup>4)</sup> y han sufrido. En cuando á mi abuelo Ibrahim, ya fué lanzado en el fuego y sufrio, y tuvo buen cuidar con Allah y baxó Allah por él al fuego, y enfriólo y se salvó. En cuante a Ismail, ya fué echado para degollar y redimiólo Allah con sacrificio muy grande<sup>5)</sup>; en cuanto yo; oh rey! he sido probado con el perdimiento de mi fiyo José, y era su hermano Benjamín que me consalaba con él después de José mi amado; pues por Allah; oh rey! teme á Allah en mi fiyo . . . y hazme gracia, que pueda mirar á Benjamín; y he sabido que tú alegas que te ha hurtado: ¡por Allah, oh rey! no he enyendrado fiyo ladron; pues teme á Allah y responde á mi ruego, y la salutación de Allah sea sobre tú y su bendición.

Im IX. Capitel (p. 120 fg.) wird erzählt, wie die Brüder, zu Joseph zurückgekehrt, von ihm nochmals gefragt werden, wie viel Söhne Jakob habe. Sie antworten ihm, einer der zwölf Söhne sei vom Wolfe zerrissen worden. Joseph fragt sie nun, ob einer von ihnen Hebräisch lesen könne. Sie antworten: Wir alle können

1) Traedme tinta y papel. Statt des ersten Wortes heisst es im Original Venidme con, es ist das die Uebersetzung von أَتْتُونِي بَ.

2) Im Original بِسْمِ اللَّهِ الخ, wie oben.

3) Im Original: A cuanto después, wie oben für أَمَّا بَعْدُ. Unter den Personen, die als Urheber dieser Formel genannt werden — die verschiedenen Meinungen werden in den Scholien zu Hariri p. 17 und p. 149, sowie bei Lane s. v. بَعْدُ angeführt — ist auch Jakob. Nach Anderen war es David, so bei Zamahsari (p. 139) und Baiḍāwī (II, 184) zu Sur. 38, 19 und ebenso bei Ta'ālibī (l. c.). Auch bei Firdusi (p. 206, 232, 242) bildet die Lobpreisung Gottes den Eingang zu den Briefen Jakob's und Joseph's; in den zwei ersten Briefen ermahnt Jakob Judah und Dinah, denen er die Briefe dictirt, mit dem Lob Gottes zu beginnen, das er formulirt.

4) Im Original Albales, Plural von أَلْبَلَاءُ.

5) Nach Sur. 37, 107: وَفَدَيْنَاهُ بِذَبْحٍ عَظِيمٍ.



Hebräisch lesen. Darauf zieht Joseph den Kaufbrief hervor, den sie dem Malic ibnu Dogzi Alhozam ausgestellt, und giebt ihn ihnen zu lesen. Sie lesen ihn und, obschon ganz bestürzt, antworten sie: O König, wir wissen nichts von diesem Briefe. Alsdann klopft Joseph mit seinem Finger an das Kornmaass (mesura) und sagt, dasselbe thue ihm kund, dass sie ihren Bruder für zwanzig Adarhames verkauften und dass der vorliegende Kaufbrief damals geschrieben worden sei. Darauf läugnen sie wieder, indem sie sagen: Defendémonos con Allah<sup>1)</sup> ; oh rey! no hemos fecho d'eso ninguna cosa. Darauf schlug Joseph wiederum an das Kornmaass, legte sein Ohr an dasselbe und theilte ihnen dann aufs Genaueste alle Einzelheiten seines Verkaufes mit. Die Brüder erblassen, schauen rathlos einander an, da sie denken, jetzt seien sie verloren. Simeon, der taub war<sup>2)</sup>, fragte sie, was der König gesagt habe. Auf ihre Antwort hin sagte er: O Brüder, lasset mich schreien. Wenn aber — wird hinzugefügt — Simeon sein Geschrei erhob, so abortirten alle Frauen, die es hörten (cuanto gritaba no lo oia mujer preñada que no lanzase la criatura). Sie antworteten ihm, er solle damit noch warten. Darauf sagten sie zu Joseph, er solle sich hüten, Simeon's Zorn zu reizen. Joseph antwortete ihnen, dass er grosse Lust habe, sie Alle an den Mauern der Stadt aufhängen zu lassen, zur Strafe für das, was sie an Joseph gethan. Darauf heisst es unmittelbar:

Después dixo, así como dice Allah, que dixo José á sus hermanos: Ea, ¿ sabeis lo que fué fecho con José, pues sois gente ignorante?<sup>3)</sup> (Sur. 12, 89). Die Brüder läugnen abermals und sagen: No hemos hecho ; oh rey! ninguna cosa d'eso. Joseph erwiedert hierauf: Mir scheint aber doch, dass ihr sehr bestürzt seid. Da sagte Simeon: Es giebt keinen anderen Ausweg, als dass ich mein Geschrei erhebe, damit alle, die es hören, ohnmächtig niederstürzen. Darauf wandte sich Joseph zu seinem älteren Sohne und sagte zu ihm: O Alferesim! Stehe auf und nähere dich jenem tauben Alten von hinten und berühre ihn mit deiner Hand, damit seine Wuth sich lege. Alferesim erhob sich und trat hinter seinen Oheim hin. Joseph selbst aber ergriff einen in der Nähe befind-

1) Hier auch im Texte, Uebersetzung von نعوذ بالله, wie oben.

2) Dass gerade Simeon als taub bezeichnet wird, ist vielleicht per antiphrasin mit Bezug auf seinen Namen שמעון, von שמע. Vielleicht liegt auch eine Namensverwechslung zu Grunde. Von Chuschim, dem Sohne Dan's (Gen. 46, 23), wird (Sotah 13a, daraus im Jalkut und im jerus. Targum zu Gen. 50/13) gesagt, dass er taub gewesen sei. In der oben erwähnten Midraschstelle (Ber. R. s. 93) heisst es, dass Judah in seinem Wortwechsel mit Joseph ein solches Geschrei erhob, dass es Chuschim Sohn Dan's in Kanaan hörte, der hierauf — da er auch sehr schnellfüssig war — nach Aegypten eilte, um Judah und dessen Brüdern beizustehen.

3) Im Original compaña chahelo, in der Korânstelle جاهدون.



lichen Steinblock, der so schwer war, dass ihn hundert Männer nicht vom Platze rücken konnten, und schleuderte ihn weit weg, so dass er tief in den Boden sank. Gleichzeitig berührte Alferesim Simeon von hinten, so dass seine Wuth sich legte und er nicht schreien konnte. Simeon wandte sich zu den Anderen und sagte: Mich hat einer aus Jakob's Nachkommenschaft mit seiner Hand berührt. Sie schauten rechts und links sich um, da sahen sie Alferesim hinter Simeon stehen. Sie fragten ihn: Junger Mann! Hast du diesen Alten mit deiner Hand von hinten berührt? Ja, das habe ich, antwortete Alferesim. Sie sagten: Und was ist dein Name? Er antwortete: Ich nenne mich Alferesim, Sohn Joseph's, Sohn Jakob's, Sohn Abraham's, des Freundes Gottes, Gott sei ihnen gnädig. „Und wo ist dein Vater?“ fragten sie weiter. Er antwortete: Mein Vater ist der König von Aegypten, Joseph, Sohn Jakob's, meines Grossvaters. Darauf heisst es weiter (nach Sur. 12, 90 fg.): Al punto dixieronle a José, así como dice Allah que le dixieron: ¿ Tu cres José? ¡ oh rey! Dixoles: Sí, yo soy José, y esti es mi hermano<sup>1)</sup> y ha hecho Allah gracia para nós, que quien sufre y teme á Allah no menosprecia (Allah)<sup>2)</sup> á los sufrientes ni á los buenos.

Dixo Caab el historiador, que en aquella hora s'echaron los fijos de Jakob en los piés de José su hermano, y ellos le besaban los piés y ellos le decían: Ya te ha aventayado Allah sobre nosotros, y nosotros somos á ti yerrantes. — Dixo José: No hay pecado para vosotros; que yo perdonaré y perdonará Allah á mí y a vosotros, qu'el es perdonador (y el mas) piadoso de los piadosos.

Mit Bezug auf Vs. 93—97 wird gesagt, dass Benjamin der Ueberbringer der Camisa (قميص) war, und dass Jakob den Duft Joseph's wahrnahm, als sie noch zehn Meilen entfernt waren. Dasselbe wird auch von Zamahsari (p. ٦٧٧), Baidawi (p. ٢٧١) und Ibn el-A'tir (p. ١٨) erwähnt, nur wird hier die Entfernung auf 80 Parasangen angegeben. Ferner wird (p. 128) erzählt, wie Joseph seinem Vater einen prachtvollen Empfang bereitete, der sich drei Tagereisen weit erstreckte, und wie er den für ihn bestimmten Thron herrichten und verzieren liess. Darauf werden — durch kleine Sätze unterbrochen — Vs. 100—102 mit den Worten angeführt: .. y José acercóse á su padre, y dixo: Entrad en Egipto, si querrá Allah, seguros y alegres. Y alzó á su padre Jacob al trono<sup>3)</sup>, y cayeron

1) Der Herausgeber erklärt dieses Hermano für einen Irrthum und setzt dafür Fiyo, das er wahrscheinlich auf den Sohn Joseph's bezieht, allein Hermano ist durchaus richtig, da es sich auf Benjamin bezieht, wie es Vs. 90 heisst:

قال أنا يوسف وهذا اخي.

2) Allah ist, wie alle eingeklammerten Ausdrücke, Zusatz des Herausgebers.

3) Im Original Alarxi, العرش.

dambos prosternados ante Dios<sup>1)</sup> . . . tu eres criador de los cielos y de la tierra, y tu eres mi amigo<sup>2)</sup> en este mundo y en el otro; matame creyente y buen muslim, y recibeme con los buenos. Esto es lo que dixo Allah en su Alcoran el honrado.

Pag. 130 wird erzählt, dass dieses Leid deshalb über Jakob verhängt wurde, weil er eine Sklavin mit ihrem Söhnchen gekauft hatte und dann das letztere von seiner Mutter trennte (also wie in der von mir früher — p. 19 — angeführten Stelle). Da sagte Gott: Bei meiner Glorie und meiner Herrlichkeit<sup>3)</sup> — Ich werde dich von dem liebsten deiner Kinder trennen, und darauf erfolgte die Trennung von Joseph.

Die Schlusssätze der ganzen Erzählung lauten (p. 131):

Y así quedó José en su reismo con su padre y su gente fasta lo que quiso Allah<sup>4)</sup>, ensalzado sea, y esto es lo que nos llegó del recontamiento de Jacob y de su fiyo José.

La gracia de Allah sea sobre todo muslim y muslima. Amin.

والحمد لله رب العالمين

Diese westöstliche Leyenda de José ist nicht die einzige in ihrer Art. Abgesehen von der in demselben Buche mitgetheilten „Leyenda de Iskender Dulkarnain ó Alejandro Magno“, hat der Herausgeber schon früher (1885 — 1886) noch andere Leyendas moriscas veröffentlicht, die, was Styl und Sprache betrifft, durchaus dieselben Eigenthümlichkeiten darbieten, wie die Leyenda de José.

Ausser diesen Spracheigenthümlichkeiten unterscheidet sich dieser — allerdings sehr beschränkte — Literaturzweig auch mit Bezug auf den darin herrschenden Ton von anderen arabischen Büchern ähnlichen Inhalts. Schon die Art der Darstellung ist verschieden; es ist eine Redseligkeit, deren Länge durch ihre Breite noch überragt wird, die aber dennoch nicht ermüdend ist, da die farbenprächtige Ausschmückung jeder Einzelheit, sowie die immer wiederkehrenden Dialoge Leben und Abwechslung in das Erzählte bringen. Dann aber auch ist das religiöse Element hier weit mehr vorherrschend, als in den anderen Schriften. Schon bei den Koräncomentatoren, sowie bei den übrigen Autoren ist die religiöse Anschauung eine viel tiefere und innigere als die, welche im Korän zum Ausdrucke kommt, und das ist denn in noch höherem Grade bei dieser Literatur der Fall, die mehr zur Volksliteratur

1) Im Original: asachados ad Allah; im Korän وَخَرُّوا لَهُ سَاجِدًا.

2) Im Original mi aluali, im Korän (Vs. 102) أَنْتَ وَلِيِّي.

3) Por mi honra y mi nobleza, wie oben.

4) Es ist das die Nachbildung einer bei arabischen Autoren oft vorkommenden Redeweise, z. B. bei Ibn el-Atir I, v. 50: وَلَبِثْتُ إِبْرَاهِيمَ مَا شَاءَ و دخلها موسى وأقام بها ما شاء الله أن يقيم. und p. 143: وَلَبِثْتُ

gehört. Eigenthümlich ist derselben auch das elegische Colorit, es ist Alles wie vom Dämmerlichte des scheidenden Tages umflossen. Denn es war das eine verfolgte und unterdrückte Literatur, gleichsam eine Katakombenliteratur, und so sollten diese Legenden durch den Rückblick auf das Leben frommer Männer den Glauben stärken und Trost und Erhebung gewähren. Zugleich auch sollten sie, wie die nimmer enden wollenden Erzählungen der Scheherzade, das Leid der Gegenwart vergessen machen und das Grau der Wirklichkeit durch die glänzenden Farben der Phantasie verdrängen.

Diese Leyendas moriscas enthalten übrigens (mit Ausnahme der von Dulkarnain) nur einzelne kleine Erzählungen aus dem Leben Moses', Salomon's, Job's, Moḥammad's und anderer Personen. Keine Erzählung aber hat eine so vielfache Bearbeitung und eine so weite Verbreitung gefunden, wie die von „Jussuf und Suleicha“; bei ihr bewährt sich der Spruch des Dichters:

Alles wiederholt sich nur im Leben,  
Ewig jung ist nur die Phantasie;  
Was sich nie und nirgends hat begeben,  
Das allein veraltet nie.

Nachträglich (zu p. 458): Was „Caab el historiador“ betrifft, so erwähnt Sprenger (Leben und Lehre des Mohammad III, CIX) einen Kāb aus Jaman, wegen seiner Kenntnisse der biblischen Legenden „der Rabbiner-Kāb“, Kāb el-Aḥbār genannt. Bei Ṭabari (Trad. Zotenberg I, 23) heisst es, dass Ka'ab al Akhbār ein Jude war, der unter dem Khalifat des Omar ben al-Khattāb zum Islam überging (cf. Weil, Bibl. Legenden, p. 10). Wie aus dem Index zu de Goeje's Bibl. geogr. Arab. Bd. V zu ersehen, wird كعب (Kabb) mehrmals von Hamadānī und Moḥaddesī angeführt. Auch bei Zamahṣarī (II, p. ١٢٧٨, Z. 5 v. u.) und bei Baiḍāwī (I, ١١٣, Z. 1) wird ein كعب als Gewährsmann angeführt.

Bemerkungen zu den Aufsätzen „Morgenländisch oder Abendländisch“ in Bd. XLIII S. 415 ff. und S. 555 ff.

Von

**K. Himly.**

Zu dem persischen Ausdrucke *genjifeh* ist der portugiesische Ausdruck *cacifo* Spielgeldschüssel zu vergleichen, wenn hier nicht an chald. כספה Silberkasten nach Levy zu denken ist. In der Tijdschrift voor Ind. taal-, land- en volkenkunde 1876 folgt in der ersten Reihe von Spielkarten, welche den Namen *Bunčihabrit* führt, *kenči* auf den *raja*, wie sonst der *bëndara* oder Schatzmeister. In dem dortigen kurzen Aufsätze kehren sonst theilweise dieselben Kartennamen wieder, welche ich S. 567 ff. a. a. O. aufgezählt habe und zwar zum Theil mit derselben Werthangabe. Die erste Folge *Bunčihabrit* besteht aus dem *raja*, dem *kenči* und *ganglintrik*, und zwar hat jede dieser Karten, wo sie sich zusammen finden, den Werth 13, während sie einzeln beziehungsweise nur die Werthe 1, 1 und 9 haben. Der Name *bunči* ist mir dunkel, während das Eigenschaftswort *habrit* „roth“ dem čěměng „schwarz“ der folgenden Reihe *Bunči-čěměng* entspricht. Es handelt sich wahrscheinlich um roth betüpfelte Karten des chinesischen Spieles, wie ja auch der *raja* dem chinesischen *lao thsien* entspricht. Die Folge der neun Karten, welche den genannten Namen *bunči-čěměng* führt, besteht aus den Blättern *kasut*, *plompong*, *jarum-wajik*, *sundul-tambur*, *kandong*, *gapit-kerok*, *reyablayar*, *lekopičis* und *gangpičis*; ihr Werth beträgt 13 in der Folge und 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 einzeln. Man wird die betreffenden Namen mehr oder weniger S. 568 unter den den chinesischen *ping* entsprechenden Karten wiederfinden. *Pičis* scheint hier in genauerer Rechtschreibung dem dortigen *pipjis* gegenüber zu stehn. *Lekopičis* hat denselben Einzelwerth 8, wie *lekoklintrik* in der folgenden Reihe von drei Karten, die *keyang* heisst; da *lintrik* wahrscheinlich dem chinesischen so entspricht, so erhalten wir *pičis* als javanischen Ausdruck für das chinesische *ping*, und in der That bedeutet es eine altjavanische Münze und dann Geldstück

überhaupt. Neu ist hier das *sunḍul* von *sunḍul tambur*, welches „erreichen, sich anschliessen, folgen“ bedeutet. Dem *kantong* auf S. 568 a. a. O. entspricht hier das ebenso dunkle *kandong*. Auch aus *reyablayar* = 7 weiss ich nichts zu machen. *Lëkok* ist im Javanischen „Höhlung, Gewölbe“, im Malaiischen Thal. Für *gang* weiss ich keine Bedeutung. *Kërok* Bürste entspricht dem mal. *krok* Striegel, *gapit* ist eine Bambuspresse, auch das Thor eines fürstlichen Schlosses. — Die *keyang* (jav. *kayang* Kraft, *keyong* Schnecke) genannte Folge besteht aus den 3 Blättern *kučing*, *lekok-lintrik* und *gang-činna* mit den Gesamtwerten von je 12 und den Einzelwerten von 1, 8 und 9. — Die folgende Reihe heisst *pang* (chinesisch „helfen, Gehülfe“?) und besteht aus *dimpil*, *dengkek* und *lekok-pičis* mit dem Gesamtwerte von je 11 und den Einzelwerten 2, 2 und 8. — Die letzte *sima* (jav. „Tiger“ = skr. *siṇha*) genannte Reihe besteht aus den drei Blättern *bedor*, *petik* und *gang-pičis* mit den Gesamtwerten von je 10 und den Einzelwerten von 1, 1 und 9. *Petik* scheint eine andere Schreibweise für das *petih* S. 567 a. a. O.

---



## Zār.

Von

M. J. de Goeje.

Dr. Snouck Hurgronje schreibt in seinem Mekka II, 124: „Ein anderes Geschlecht von Geistern, das nahezu allen Weibern viel zu schaffen macht, sind die Zār“. Dazu die Note: „Das Wort weiss ich nicht zu erklären; es ist auf keinen Fall arabisch, bildet auch im Arabischen keine Ableitungen und seltsamerweise nicht einmal einen Plural“. Ich finde bei J. Borelli „Éthiopie méridionale“ (Paris 1890), p. 133 die folgende Passage:

„A toutes leurs superstitions, les Abyssins ajoutent la crainte spéciale des mauvais esprits, de „Boudda“ et de „Zarr“ notamment.

L'individu qui se dit „possédé“ se lève au milieu de la nuit, se roule par terre et pousse des cris inarticulés. Après une ou deux heures de contorsions, il est épuisé et reste gisant, comme inanimé. Le remède le plus efficace consiste alors à prendre une poule noire et à la faire tourner autour de la tête du possédé; on la jette ensuite sur le sol. Si la poule meurt sur le coup ou bientôt après, c'est un bon augure; le Zarr ou le Boudda a passé dans le corps du volatile et l'a fait périr. Si la poule survit à ces mauvais traitements, il est clair que le démon a résisté et qu'il est demeuré dans le corps du patient; on recommencera.

Le Zarr a de nombreux fidèles. Dans certaines localités on lui rend une sorte de culte. Il a des incarnations, des formes et des noms variables. Aux environs d'Ankober, le mauvais esprit, je ne sais pourquoi, est désigné sous le nom de „Waïzero Encolal“, c'est-à-dire, littéralement, „Mademoiselle l'œuf“. A certaines époques de l'année, les adeptes du Zarr se réunissent et s'enferment pendant trois jours et trois nuits, sans sortir, se livrant à des pratiques aussi mystérieuses que grotesques. Dans ces assemblées, le Zarr ne manque pas d'apparaître à ses pieux sectateurs“.

Es erhellt daraus, dass der Zār aus Abessinien importirt ist und zwar wahrscheinlich durch die Concubinen.

## Kürzungen von Composita im Indischen und im Avesta.

Von

R. Otto Franke.

Auf S. 607 fg. des vorigen Bandes dieser Zeitschrift hat Böhrtlingk, im Anschluss an eine von mir in meinem Buche „die Indischen Genuslehren“ S. 63 erörterte Ansicht, „über eine eigenthümliche Genus-Attraction im Sanskrit“ gehandelt. Da er in diesem Artikel die in Rede stehende Erscheinung in abweichender Weise auffasst, so möge es mir erlaubt sein, in kurzem noch einiges zu der Frage zu bemerken.

Böhrtlingk führt eine Reihe Namen von Literaturwerken auf, die ein auffälliges Geschlecht zeigen, nämlich nicht dasjenige, welches ihnen ihrer Natur nach zukommen sollte, sondern das eines dabei-stehenden (oder dazu zu denkenden) Allgemeinbegriffs: so **मृच्छकटिक नाम प्रकरणम्** statt des zu erwartenden **मृच्छकटिका**. Böhrtlingk bezeichnet diese Erscheinung als Genus-Attraction, während ich gesagt hatte, es läge eine kosenamenartige Verkürzung eines längeren Compositums vor. Im genannten Falle würde der dem gekürzten Namen **मृच्छकटिकम्** zu Grunde liegende volle Name nach meiner Ansicht heissen **मृच्छकटिकाप्रकरणम्**. Es sei mir nun gleich im Voraus gestattet zu bemerken, dass ich nicht das wirkliche Vorkommen derartiger voller Namen neben den gekürzten und als Grundlage derselben verlange. Sie brauchen niemals wirklich ausgesprochen worden zu sein, sie mussten aber mehr oder weniger klar bewusst im Geiste vorhanden sein; und nur mit Bezug auf und im Anschluss an sie erhielt der gekürzte Name das Geschlecht des Vollnamens. Im Grunde hat, glaube ich, Böhrtlingk denselben logischen Prozess im Auge wie ich, und nur die Bezeichnung, die wir dem betreffenden sprachlichen Vorgange geben, ist eine verschiedene. Ich würde darum gern bereit sein, meine Benennung gegen die Böhrtlingk's aufzugeben, wenn wir es hier mit einer singulären, nur auf die Genus-Verhältnisse bezüglichen Erscheinung zu thun hätten. In Wirklichkeit aber ist dieselbe nur Einzeläusserung

eines weiter wirkenden Princip. Ich führe einige Beispiele für dasselbe an, die sich nicht auf das Geschlecht allein beziehen. Die für meinen Zweck gesammelten Namen von Literaturwerken lasse ich hier bei Seite, da Böhlingk dieselben nunmehr schon herangezogen hat. — Kürzung eines *Ta t p u r u ṣ a* - Compositums liegt vor in folgenden Fällen.

Im Pāli wird ein Disciplinar-Verfahren erwähnt mit dem Namen **तज्जनियकम्मं**, d. h. ein Verfahren (**कम्मं**), bei dem es sich um einen **तज्जनिय**, einen zu tadelnden Mönch, handelt. Cullav. I, 8, 2 nun wird dieses Verfahren einfach **तज्जनिय** (mit appositionell hinzugefügtem **कम्म**) genannt: **तज्जनियस्स कम्मस्स पटिप्पस्सड्ढि**. Da **तज्जनिय** sich auf den Mönch bezieht, so kann das Prozessverfahren nur so benannt worden sein vermöge einer Kürzung aus **तज्जनियकम्म**.

Ebenso verhält es sich mit dem **निससयकम्मं**, in dem einem Mönche ein Vormund (**निससय**) gegeben wird. Cullav. I, 12, 2 aber steht wieder mit Kürzung (und mit erneuter appositioneller Hinzufügung von **कम्म**) **निससयस्स कम्मस्स पटिप्पस्सड्ढि**.

I, 13, 7 finden wir **पञ्चाजनियस्स कम्मस्स करणं**. Hier ist wiederum ganz klar, dass nicht an ein selbstständiges, von **कम्मस्स** abhängiges Substantivum **पञ्चाजनिय** gedacht werden kann. Es handelt sich nämlich um das Verfahren der Vertreibung gewisser Mönche vom *Kiṭāgiri*. **पञ्चाजनिय** heisst „der zu Vertreibende“, bezieht sich also auf die Mönche, und der disciplinarische Akt kann einzig und allein vermittelt einer Kürzung aus **पञ्चाजनियकम्म** als **पञ्चाजनिय** bezeichnet werden. **कम्म** tritt dann wieder aufs Neue appositionell hinzu.

In **अधिकरणसमथा धम्मा** *Pātimokkha* X = rules for settling questions (**समथ** = skr. **शमथ**) lässt sich das **अधिकरणसमथा** ganz allein erklären als verkürzt aus **अधिकरणसमथधम्मा**, indem der erste Compositionstheil prägnant die Bedeutung des ganzen Compositums in sich vereinigte. **धम्मा** tritt dann wieder, eigentlich unnöthiger Weise, als Apposition hinzu. An sich würde es schon die Annahme unlogischen Denkens bei dem Verfasser des *Pātim.* erfordern, wenn man übersetzen wollte: Regeln, die in der Beilegung von Streitigkeiten bestehen. Diese Auffassung wird aber auch durch die weiteren erklärenden Zusätze an unserer Stelle un-

möglich gemacht. Es wird nämlich gesagt: **उपप्लव्यज्ञानं अधिक-  
रणानं समथाय**, und dann folgen die 7 Vorschriften (**धम्मा**). Das  
logische Verhältniss von **समथो** zu **धम्म** ist also das des Dativs  
des Zweckes, nicht der nominativischen Coordination.

Hierher gehört auch **वचन्हि** auf dem Açoka-Edict von Girnar  
VI, 3, statt **वचभूमियं**, wenn Senart mit seiner Auffassung (dans  
l'endroit secret) Recht hat.

Im Separat-Edict II von Dhauli und Jaugada ist **अन्त** =  
Grenzbevölkerung, also an Stelle eines mit **अन्त** gebildeten Com-  
positums gebraucht.

Ein fernerer Beispiel steht Cullavagga I, 13, 2: **हत्यस्मिं,  
अस्सस्मिं, रथस्मिं, धनुस्मिं, यरुस्मिं सिकखन्ति**. Die ersten vier  
Locative könnte man da zur Noth noch als solche der localen Basis  
auffassen. Beim letzten aber bleibt diese Möglichkeit auf keinen  
Fall, denn man kann nicht sagen, dass sich jemand in oder auf  
dem Schwertgriffe übe, sondern nur in der Kunst, mit dem Schwerte  
umzugehen, welche Auffassung sich daher auch für die ersten 4  
Locative ergibt. Alle 5 Worte stehen also an Stelle von volleren  
componirten Ausdrücken, deren letzter Bestandtheil ein Wort für  
Kunst, Fertigkeit sein würde.

Ebenso Jacobi, Ausgew. Erz. in Māhārāṣṭrī, S. 67, Z. 2: **णि-  
प्फादतो ईसत्ये पडियक्के जन्तुक्के य अन्नासु वि कलासु** = er wurde  
unterrichtet in (der Kunst umzugehen mit) Pfeilen und anderen  
Geschossen (**ईसत्ये** = skr. **इषु** + **अस्त**), Gegendiskus und Schuss-  
waffe und in anderen Künsten.

Verwandt ist vielleicht die Wendung des Açoka-Edictes von  
Khāsi XIII, 14: **सयकसि नो विजयसाखं ति**, wenn Senart's Auf-  
fassung richtig ist: (die Eroberung) durch das Schwert (wörtlich:  
durch den Pfeil) verdiene den Namen einer Eroberung nicht. Er  
sieht in **सयक** das skr. **सायक** = Pfeil. Ist es andern, so scheint  
mir anzunehmen zu sein, dass in diesem Falle **सयक** einen Sinn  
hat, der eigentlich einem aus **सयक** und einem Worte für Er-  
oberung, Kampf oder dergl. gebildeten Compositum zukommt.

Einige weitere Beispiele entnehme ich Jacobi's Ausgewählten  
Māhārāṣṭrī-Erzählungen. S. 28, Z. 16 steht **सणकुमारे कप्पे**. Hier  
wird der betreffende Göttersitz, der nach dem Sauat Kumāra benannt

ist, einfach mit dessen Namen selbst bezeichnet, vermöge einer Kürzung aus **सणकुमारकप्प**, das z. B. S. 24, 36 ebenfalls vorkommt. Dazu vergl. auch **ईसाणकप्प** 26, 29. **कप्प** ist dann wieder appositionell zu **सणकुमार** hinzugetreten, obwohl dieses nunmehr eigentlich schon den vollen Begriff von **सणकुमारकप्प** enthält.

33, 27 findet sich der Satz: **चउत्यक्कुट्टमदसमदुवालसमासइहमासाईणि तवोकम्माणि कुब्बमाणे विहरइ** = er begeht Busswerke, nämlich das **चउत्यमासतवोकम्मं** (d. h. ein Werk, das in jedem 4. Monat zu verrichten ist, oder ähnl.), das **कुट्टमासतवोकम्मं** etc. Statt dessen ist aber mit einer Kürzung gesagt: das **चउत्यमास** etc.

S. 46, Z. 3: **तियसेण य भणिया मयणरेहा** = der Gott sprach zur Mayanarehā. Hier ist **तियस** (skr. त्रिदश) im Singular = Gott gebraucht, was nur möglich ist vermöge einer Kürzung aus einem Compositum, dessen erstes Glied (das naturgemäss nur in pluralischem Sinne zu verwendende) **तियस** und dessen zweites Glied ein Wort in der Bedeutung „Mitglied“, „Einer“ oder ähnl. sein würde. Man wird vielleicht hier einwenden, diese Erklärung beruhe auf einem Umwege, es läge einfach ein aus einem Plural falsch abstrahirter Singular vor, d. h. Uebertragung der naturgemäss nur dem Plural zukommenden Bedeutung auf den Singular. Begründet wird aber dadurch nichts. Zudem ist das, was ich behaupte, auch weiter nichts als ein Uebertragungsvorgang, worüber ich am Ende noch sprechen werde.

Aus dem Sanskrit habe ich ausser den (von Böhtlingk schon angeführten) Titeln von Schauspielen etc. bisher wenig Beispiele gesammelt.

Wenn aus dem Namen des Gatten der der Gattin einfach durch Anfügung einer femininalen Endung gebildet wird, so liegt vielleicht dieselbe Kürzung aus einem Compositum vor, dessen erstes Glied der Mannesname und zweites Glied ein Wort für „Weib“ ist. In einer solchen vollen Form braucht der Name niemals ausgesprochen zu sein, aber er scheint mir der logische Vorgänger der kurzen Bezeichnung zu sein.

Wenn der Name des Fürsten eines Landes auf sein Volk übertragen wird, so glaube ich eine vielleicht ganz unbewusste Kürzung aus einem Compositum „die Unterthanen, die Leute des so und so“ annehmen zu dürfen. So z. B. in dem Falle, dass die Bharata's als Kuru's bezeichnet werden nach dem Namen eines ihrer alten Fürsten.

Das gleiche Erklärungsprincip lässt sich auch noch auf andere Fälle der Uebertragung anwenden, z. B. die, welche von Çakaṭāyana in seinem Līngānuçāṣana V. 67, 68 angeführt werden (Indische Genuslehren, S. 79, 80).



In den Namen der Weltalter **द्वापर**, **त्रेता** etc. haben wir eine offenbare Kürzung aus **द्वापरयुग**, **त्रेतायुग** etc. vor uns, denn **त्रेता** z. B. bedeutet an sich nichts weiter als „Dreizahl“.

**दर्शपूर्णमासौ** bezeichnet an sich lediglich Neu- und Vollmond. Die secundäre Bedeutung „Neu- und Vollmondsfeier“ lässt sich nur durch Annahme einer Kürzung aus einem Compositum erklären.

Vielleicht dürfen wir von gleichem Gesichtspunkt aus auch die Erscheinung beurtheilen, dass gewisse Brähmaṇa's einfach mit dem Namen der Schule, der sie angehören, bezeichnet werden, und zwar sogar ohne dass die zu erwartende Uebertragung des Numerus (Sing.) und des Genus von **ब्राह्मणम्** auf den Schulnamen stattfände, indem einfach der Plural und das Mascul. beibehalten wird.

Auf denselben Prozess bezieht sich auch Pāṇini's Regel 5, 2, 105, dass **सिकता** und **शर्करा** in ihrer primären Form ebenfalls Oertlichkeiten bezeichnen könnten. **सिकता** ist in diesem Falle zu erklären als Kürzung aus **सिकतादेशः**.

Die Sprache des Avesta bietet vielleicht ebenfalls Analogien. Zwar lässt es sich nicht erweisen, aber es scheint mir nicht unmöglich, dass *verethra* = „Sieg“ in dieser Weise zu erklären ist. Man könnte eine Kürzung annehmen aus einem volleren Ausdrucke, der etwa dem skr. **वृत्रहृत्** entsprechen würde. Spiegel hat in Kuhn's Beitr. zur vergl. Sprachf. VI, 388 ff. eine andere Erklärung versucht, die aber ebensowenig bewiesen ist wie die meine.

Weiter gehört hierher vielleicht aus Yasna 9, 14 *ākhtûrîm*, Acc., auf *ahunem vairîm* bezüglich, in der Bedeutung „viermal zu sprechen“; denn an sich ist dieses Wort doch nur ein deklinirtes Avyayibhâva, welches weiter nichts bedeutet als „bis zum vierten Male“, das Compositions-Element aber, das „zu sprechen“ ausdrücken würde, ist ausgelassen.

Ich bemerke im Anschluss an diese Kürzungen von Tatpuruṣa's, dass auch die Auslassung des Begriffes „Sohn“ nach einem Gen. im Princip auf ganz demselben Vorgang beruht. Auch die Composita sind meiner Auffassung nach weiter nichts als die nahe Verbindung ursprünglich selbstständiger Satztheile, worüber ich noch zu handeln gedenke, und es ist also im Grunde ganz dasselbe, ob die getrennt stehende Ergänzung zu einem Casus oder ob das zweite Glied eines Tatpuruṣa ausgelassen wird. Ein Beispiel haben wir in Yasna I, 2: *āthre ahurahe* = dem Feuer, dem Sohne des Ahura.

Aber auch Bahuvrîhi's unterliegen derartiger Kürzung.

Im Mahāparinibbānasutta S. 249 (Journ. of the Roy. As. Soc. N. S. VIII) findet sich **एकून्तिसो वयसा** = 29 Jahre alt. Dass

aber **एकूनतिसो**, welches doch an sich ganz allein „der 29.“ heissen kann, „29jährig“ bedeutet, ist nur möglich bei Annahme einer Kürzung aus einem Compositum, in dem das Wort „Jahr“ am Ende ausgedrückt ist. Die Hinzufügung von **वयसा** wäre nun eigentlich unnötig, ist aber der Deutlichkeit wegen erfolgt.

Genau derselbe Gebrauch liegt im Avesta vor. Yasna 9, 5: *pañcadaça fracarôithe pita puthrag ca raodhaēshva kataracçit* = 15jährig an Gestalt schreiten einher Vater und Sohn. *pañcadaça* ist augenscheinlich aus einem Compositum gekürzt, dessen zweites Glied ein Wort für „Jahr“ war.

Aehnlich ist **पन्नरसो** aufzufassen in Pátim. I: **अञ्जुपोसथो पन्नरसो**. Das würde wörtlich bedeuten: der 15. Fasttag. Gemeint ist aber der Fasttag, der auf den 15. Tag der Monatshälfte fällt. **पन्नरसो** ist also zu übersetzen im Sinne eines Bahuvrihi-Compos. **पन्नरसदिवसो** oder ähnl. = ein Fasttag, der den 15. Tag zum Termin hat, auf ihn fällt.

Und schliesslich kommen sogar Kürzungen von Dvandva's nach gleichem Princip vor.

**अड्ढतेयमासा** von Pátim. VII, 57 bedeutet  $2\frac{1}{2}$  Monate, während es doch wörtlich nur bedeuten kann: der halbe dritte Monat. Hier hat eine Uebertragung nicht allein des Sinnes, sondern auch des Numerus von einem vollen Dvandva-Compositum mit dem Worte „zwei“ als erstem und **अड्ढतेय** als zweitem Gliede auf den verkürzten Ausdruck **अड्ढतेय** stattgefunden. Diese Redeweise hat im deutschen „drittelhalb“ ihr genau entsprechendes Analogon — **द्वियड्ढो मासो** an derselben Stelle, =  $1\frac{1}{2}$  Monat, beruht auf derselben Kürzung. Hier hat aber keine Uebertragung des Numerus stattgefunden.

Die Folge des gleichen Vorganges scheint es mir zu sein, wenn das Götterpaar Mitra und Varuṇa als die beiden Mitra's oder die beiden Varuṇa's bezeichnet wird (wir haben dann eine Kürzung aus **मित्रावरुणौ**) oder wenn im Rgv. der Dual von **उषस्** wiederholt „Nacht und Morgenröthe“ bedeutet und so dem ebenfalls daneben vorkommenden Compositum **नक्तोषासा** und **उषासानक्ता** entspricht.

Dieser Fall ist vielleicht sehr interessant und instructiv für die Erklärung der vedischen Dvandvacomposita, in denen beide Glieder im Dual stehen. Die Stelle Rgv. I, 73, 7 nämlich: **नक्ता च चक्रुषसा विरूपे** und VII. 42, 5: **आ नक्ता वर्हिः सदतामुषासा**

ist doch nur so zu erklären, dass **नक्ता** sowohl als **उषसा** resp. **उषासा** jedes für sich schon „Nacht und Morgenröthe“ ausdrückt, da sonst der Dual nicht zu verstehen wäre. Eins von beiden Worten steht also in jedem Falle rein pleonastisch. Gehen wir nun einen Schritt weiter und stellen **नक्ता उषासा** resp. **उषासा नक्ता** einfach neben einander, so haben wir die betreffenden vedischen Dvandva-Composita, in denen jedes Glied im Dual steht. Der Gang war also der, dass man erst **नक्तोषासा** oder **उषोनक्ता** zu **उषासा** kürzte (sei es, dass derartige Dvandva-Composita mit reinem Stamm im ersten Gliede wirklich schon in alter Zeit vorhanden waren, oder dass eine bloss im Geiste vorhandene Combination der zwei Begriffe anzunehmen ist), dann wieder zu besserem Verständniss **नक्ता** hinzufügte, das aber noch von **उषासा** getrennt stehen konnte, und dass man schliesslich beide Formen wieder zu einem Ganzen vereinigte, woraus sich das Compositum **नक्तोषासा** (d. i. **नक्ता** + **उषासा**) oder **उषासानक्ता** ergab.

Eine analoge Erklärung ergibt sich dann für diese ganze Art von Dvandvacomposita im Dual, **द्यावापृथिवी**, **पितरामातरा** etc., mag nun neben denselben noch die Kürzung vorkommen, wie **द्यावा** = „Himmel und Erde“, **पितरा** oder **मातरा** = „Vater und Mutter“, oder nicht.

Dieselbe Sprechweise kommt ebenfalls im Avesta vor und ist da dann natürlich in gleicher Art zu erklären, z. B. *haurvatābya ameretābya* = „der Haurvatāt und Ameretāt“, oder *ahuraēibya mithraēibya* = „dem Ahura und Mithra“, oder *āpaurvairē* = „Wasser und Pflanzen“.

In allen diesen Beispielen liegt nicht allein eine Kürzung, sondern auch eine Uebertragung vor, eine Uebertragung des Sinnes des ganzen Compositums auf einen Theil desselben. In einigen Beispielen, so in **अङ्गद्वैत्यमासा**, sahen wir auch eine Uebertragung des Numerus.

Der ganze Unterschied zwischen den erwähnten Beispielen und den von Böhtlingk und von mir (Indische Genuslehren, S. 63) angeführten Fällen mit Geschlechtsänderung besteht nun darin, dass in den letzteren auch noch das Genus des vollständigen Compositums auf den selbstständig gemachten Bestandtheil übertragen wird. Das aber scheint mir nichts unnatürliches zu sein, sondern ist als Folge der Sinnesübertragung ebenso leicht erklärlich wie die ebenfalls stattfindende Uebertragung des Numerus. Warum aber in manchen

Fällen das Geschlecht (ebenso aber auch der Numerus) nicht übertragen ist, so dass z. B. चैता nicht zu चैतम् wird, weiss ich nicht. Inconsequenz muss auch Böhrtlingk bei der Erklärung des Vorganges als Geschlechtsattraction annehmen, auf Grund der von ihm angeführten Beispiele रश्मशानवर्णनं नाम पञ्चमो ऽङ्कः etc.

Die von Böhrtlingk angeführten Fälle sind also meiner Meinung nach im Princip nicht verschieden von den im Obigen erörterten Beispielen der Compositions-Verkürzung. Für sich genommen wäre die Bezeichnung der ersteren als Genus-Attraction durchaus am Platze, umsomehr, als ich selbst ja auch das Geschlecht des gekürzten Namens mir abhängig denke von dem am Ende des ursprünglichen Compositums gedachten Allgemeinbegriff. Ich möchte trotzdem jene Bezeichnung nicht billigen, weil sie diese Kategorie von Erscheinungen unnöthig von anderen vollständig analogen trennen würde. Vollständig analog aber sind in der That beide Gruppen.

अभिज्ञानशकुन्तलम् würde auch an sich, ohne hinzugefügtes नाटकम्, ein Stück, das von der अभिज्ञानशकुन्तला handelt, nicht aber die Person शकुन्तला, bezeichnen. Ein secundärer Sinn steckt also in dem Compositum. Will man aber nicht mit indischen Nullsuffixen operiren, so bleibt eben ganz allein übrig, hier ein weggelassenes Compositionsglied als eigentlich nothwendig anzuerkennen. Ich habe a. a. O. diesen Vorgang „kosenamenartige Verkürzung“ genannt, deshalb, weil beide Erscheinungen, die Kosenamen sowohl wie unsere oben erörterten Bildungen, auf ein und demselben Princip beruhen, auf der Kürzung von Composita und damit verbundener Uebertragung des Sinnes des ganzen Compositums auf das übrig bleibende Glied.

Später werde ich die ganze, auf die Uebertragungen sich beziehende Frage eingehender im Zusammenhange behandeln.

## Einige Conjecturen zum Âsurî-Kalpa.

Von

**O. Böhrling.**

Vor einigen Tagen erhielt ich die 1889 in Baltimore erschienene Doctordissertation des Herrn H. W. Magoun, betitelt: *The Âsurî-Kalpa: a witchcraft practice of the Atharva-Veda, with an introduction, translation, and commentary*. Dieser Kalpa, der nach dem Herausgeber das 35. Pariçishṭa des AV. bildet, besteht aus einem Mûlamantra in ungebundener Rede und aus 24 Çloka. Es sind drei vom British Government in India dem Professor Bloomfield zugesandte Handschriften zur Herstellung des Textes benutzt worden. Zwei derselben geben das Pariçishṭa, die dritte enthält einen Commentar zum Âsurî-Kalpa. Alle drei sind überaus fehlerhaft. Hier die eigenen Worte Magoun's: „The errors are doubtless due in part to later copyists; but, from the present state of corruption, it may be safe to infer that the original MS was bad at the start; for it seems hardly possible that the scribes should be guilty of all the errors which it contains, even if the present MS is the result of several successive transcriptions. The nature of the mistakes stamps the writer at once as an ignorant and perhaps degraded person“. Fürwahr ein kühner Schluss! Magoun hat den Text hier und da glücklich verbessert, aber den Augiasstall ganz zu reinigen wird wohl nicht so bald gelingen. Auch ist der Text so unerquicklich, dass man keine rechte Lust hat, über eine verdorbene Stelle lange nachzudenken. Mein Scherflein folgt hier. Den Magoun'schen Text erkennt man an der Transcription, den von mir vermutheten an der Devanâgarî-Schrift. In Klammern fügt M. seine Conjecturen oder die Lesarten der Handschriften (durch vorangehendes cod. gekennzeichnet) bei, Ausrufungs- und Fragezeichen rühren gleichfalls von ihm her.

S. 2, Comm.:

*vinâ gurûn akartaryain guruvâkyena siddhidam* (cod. *siddhi*),  
*ekântimatikâmadhye* (cod. *ekânte*-) *sîdhayetu tad âsurî*.

*siddhidam*, das schon gegen das Versmaass verstösst, soll



*siddhi idam* sein, *siddhi* habe der Autor fälschlich als Neutrum verwandt.

Uebersetzt wird: „It [the mantra] is not to be uttered (performed) without teachers; by the precept of a teacher this magic power (success) [comes into being]. Accordingly in a single final commentary the Āsurī-[rite] should be succeed“.

विना गुरुं कर्तव्यं गुरुवाक्येन सिद्धिदम् ।

एकान्ते मठिकामध्ये साधयेत तदासुरी ॥

S. 7, Comm.: *vidhāne pūrvavat karmapratimāni rājasaṣpāṇi*,

विधाने पूर्ववत्कर्म प्रतिमा राजसर्षपैः ।

S. 11, Zauberformel: *atharvaṇasya duhite* 'ghore' 'ghorakarmakārike'. Der Vocativ *duhite* von *duhitā* ist sehr verdächtig. Mit *aghere* und *aghorak*. kann die Āsurī wohl nicht angeredet werden, da sie N. N. tödten, kochen, verbrennen soll. Ich vermuthete **अथर्वणस्य दुहितर्घोरे घोरकर्मकारिके**. Wenn <sup>ॐ</sup> über घ, mehr nach links, stand, konnte es als <sup>ॐ</sup> zu त gezogen werden.

Ebenda: *tāvat paca yāvan me vaṇam ānayaḥ svāhā*, Hdschr. *ānaya*. Weder Imperativ noch Imperf. sind hier am Platz; ich vermuthete **आयाति**; vgl. den Comm. in Note 16.

Ebenda Çloka 1: *upadekshyāmo 'tharvaṇaḥ* am Ende des Halbçloka ist metrisch falsch, richtig wäre **उपदेक्ष्याम्यथर्वणः**.

Ebenda unten im Comm.:

*na ca titha (-thir) na [ca] nakṣatraṁ na māsāunyaiva (!) (māsāny eva?) vāsare,*

*na sthānam nakta (-te?) tu kāpi na revta (!) (veṭa?) ca vidhiyate.*

न च तिथिर्न नक्षत्रं न मासो नैव वासरम् (oder वासरः) ।

न स्थानं न क्रतुः कोऽपि न व्रतं च विधीयते ॥

S. 12, Z. 1 bildet den Schluss des zweiten Çloka, mit Z. 2 beginnt ein neuer Çloka. Z. 1 vermuthete ich **पञ्चाद्यवयवैश्चास्या जिगीषा चानपायिनी**.

S. 12, Z. 4. Hier und auch sonst *cittvā* Transcriptionsfehler für *chittvā*.

S. 12, Z. 4 v. u. *sāva (sarvaḥ?) saṁçayaḥ*, **नैव संशयः**.

S. 21, Z. 6. *guṇjāvidumabhūṣitām (!) (-avidula-?)*, **गुञ्जा-विद्रुमभूषिताम्**.

S. 21, Z. 14. *daṇḍekamaṇḍalāyuktām* (!) (*daṇḍikāmaṇḍalāir yuktām* ?), दण्डकमण्डलूयुक्तां.

S. 22, Z. 3. *çretakañcukidhārīṇī* (!) (*çvetakañcukidhārīṇīm* ?), श्वेतकञ्चुकधारिणीम्.

S. 22, Z. 5. *çubhracandanalepadyām mālatimālūmaṇḍitām* (*-pādyamāl-* ?), शुभ्रचन्दनलेपाद्यां मालतीः.

S. 22, Z. 6. *ghātri* hier und auf der vorangehenden Seite wohl nur ein Schreibfehler für धात्री, da es durch Emblic myrobolan wiedergegeben wird.

S. 22, Z. 21. *sā* wird wohl richtig sein; demnach müssten die folgenden Worte alle im Nomin. stehen.

S. 22, Z. 23. Warum wird अङ्किता beanstandet?

S. 22, Z. 26. *vihaṅge* (*-haṅgena*) *samāsīnām* (*-āsīnām*), विहङ्गमे समासीनां (oder vielmehr समासीना).

S. 23, Z. 2. 3. *ramā* (*-mām* ?) *devī* (*-vīm*) *kṛṣṇavarṇe namo* (*-mah* ?) *stute* (als Verbum fin. gefasst), रमे (1. Pers. ?) देवि कृष्णवर्णे नमो ऽस्तु ते.

S. 30, Z. 18 fg. *hutvā ravihutāçanāih, svamahāt svasthatām yāti. svamahāt* ist mit „as a result of his own oblation“ übersetzt. ऊत्वा रविऊताशने । सप्ताहात्स्वस्थतां याति.

S. 30, Z. 27. Metrum und Sinn verlangen पिशितसंयुतम्. Z. 28 *ullakamayāih saha* (*sahitam*). Die Conjectur stört das Metrum. उत्सुकं गोमयैः सह zu vermuthen. Z. 29 fg. *ṣaḍīr* (*-īm* ?) *ekatra kārayet*. (*ṣaḍī* is probably a fem. derivative from *ṣaḍ* in the sense of „sixness“). Hoffentlich geht diese neue Form in kein Wörterbuch über. Nahe läge षड्भिरेकत्र, aber der Instr. befremdet.

Ich wünsche und hoffe, dass sowohl Dr. Magoun als auch Professor Bloomfield, auf dessen Betrieb und unter dessen Augen die kleine Schrift zu Stande kam, meine Conjecturen freundlich aufnehmen.

## Vermischtes.

Von

O. Böhlingk.

### 1. Die Wurzel ऋत् oder अर्त्.

Auf S. 324 dieses Bandes bespricht Oldenberg अन्वर्तिता und sucht Bartholomae's Vermuthung, dass dieses Wort auf die √वर्त् zurückgehe, und dass नुवर्तिता mit abgefallenem अ zu lesen sei, zu widerlegen. Er meint, dass durch die bei Whitney, Wurzeln S. 15 zusammengestellten Materialien die Wurzel art (mit dahinter auftretendem i<sup>1</sup>)) vollkommen gesichert sei. Auch Padapāṭha und Sājana hätte er noch zu Gunsten seiner Ansicht anführen können. Die Materialien aber, auf die er sich beruft, bestehen aus fünf Formen, von denen jede nur einmal zu belegen ist. अन्वर्तिथि und अन्वर्तित्र sind im Pet. W.<sup>2</sup> unter अर्त् für durch das Metrum veranlasste Verkürzungen von अनुव<sup>o</sup> erklärt worden. Derselben Meinung ist auch Whitney a. a. O., während er in seinem Index zum AV. noch eine Wurzel ऋत् annimmt, die er für = वृत् hält. Statt अभ्यर्त्तिद्वम् im Tāṇḍja-Br. habe ich a. a. O. अभ्यर्थिद्वम् vermuthet, da wir an dieser Stelle gerade ein Wort in der Bedeutung von अभ्यर्थ्य erwarten. Whitney versteht diese Form mit zwei Fragezeichen und hatte wohl auch ein Recht dazu, da der augmentlose Aorist von अभ्यर्थ्य nach der Grammatik अभ्यर्त्तध्वम् lauten müsste. Daraus konnte ein Abschreiber nicht leicht अभ्यर्त्तिद्वम् machen. Weniger gewagt erschien es mir, wenn ich den Autor selbst für den ungrammatischen Aorist (der nicht von

1) Damit ist wohl der Bindevocal इ gemeint.

अर्थ्य, sondern von einem vorausgesetzten अर्थ gebildet wurde) verantwortlich machte. Nun bleiben von den Materialien nur noch अर्तन und अर्तुक nach, mit denen nicht viel anzufangen ist.

Der Dhātupāṭha kennt weder अत् noch अर्त्, und es ist stets eine gewagte Sache, eine neue (sautra-) Wurzel aufzustellen, insbes. wenn man ihr keine allgemein befriedigende Bedeutung zu geben vermag. Ich habe अन्वर्तितर् und अन्वर्तिथि auf वर्त् zurückgeführt, nicht nur, weil ich mit अनुवर्त् an beiden Stellen eine überaus passende Bedeutung gewann, sondern auch deshalb, weil das Metrum nicht gestattet, die beiden Worte, wie man doch erwarten durfte, अनुअ° zu lesen. Warum Bartholomae an अन्वर्तिता Anstoss nahm, vermag ich nicht zu sagen, da sein Buch mir nicht zur Hand ist. Sein नुवर्तिता halte ich, wie Oldenberg, für eine sehr kühne Conjectur. उ vor व finden wir auch in चार्वदन, चार्वाच् und vielleicht auch in चार्वाक ausgefallen.

Eine von Whitney vollkommen gebilligte und Oldenberg vor Augen liegende Vermuthung verdiente wohl nicht einfach ignorirt zu werden, um so weniger, als Whitney die ganze Wurzel अत् oder अर्त् für eine sehr zweifelhafte erklärt.

## 2. Noch einmal der Ziegenbock und das Messer.

Auf Seite 371 fg. dieses Bandes hat auch Roth diese Geschichte behandelt und sich mit meiner Deutung nicht einverstanden erklärt. Als Liebhaber des Begreiflichen und Natürlichen auch in indischen Sachen will er das Ereigniss nicht als einen wahrscheinlichen, aber doch möglichen Vorgang deuten. Um dazu zu gelangen, schwächt er शस्त्रमगिलत्, welches er anfänglich durch „versuchte ein Messer zu schlingen“ übersetzt, später in „knuppert an einem auf dem Boden liegenden Messer“. „Die grässliche Verwundung (auch schon ein wenig frei) seines Halses“ wird später zu „einer Verwundung des Mundes“. Dieses rationalistische Verfahren thut den Worten des Textes Gewalt an. In sprachlicher Hinsicht habe ich noch zu bemerken, dass विपद् schwerlich „sich umkehren“ bedeuten kann, wie ich schon in meinem ersten Artikel sagte. Das Wörterbuch giebt zwar die Bedeutung „verkehrt gehen“, aber die Beispiele

zeigen, dass damit nicht die sinnliche „sich umkehren“, sondern vielmehr die übertragene „missglücken, misslingen“ gemeint ist. Das docet der Fabel soll sein „lass dich in keine Sache ein, bei welcher der Spiess sich gegen dich umdrehen kann“, also etwa so v. a. „spiele nicht mit Feuer, du könntest dich daran verbrennen“. Die vierte Zeile aber sagt: „Mache du nicht so Feindschaft mit den Söhnen des Pāṇḍu (so nach Pischel)“. Der Ziegenbock muss also auch ein **वैर** mit dem Messer gehabt haben, dieses mag auf ihn gezückt worden sein, oder er mag sich an demselben aus Versehen verletzt haben. Dafür sollte das Messer büssen, aber bei dem Versuch kam der Bock zu Schaden, indem er sich den Hals, d. i. die Kehle, durchschnitt. Daran, dass in einer Thierfabel nicht Alles auf natürlichem Wege vorgeht, braucht man doch keinen Anstoss zu nehmen. Das docet der Fabel ist demnach nach meiner Meinung: „unterschätze einen Gegner nicht, sonst ergeht es dir schlecht“. Wenn Roth am Ende seines Artikels in Bezug auf Pischel sagt, es bleibe nichts Gemeinsames übrig als das Messer, so ist dieses nicht buchstäblich zu nehmen, da dieses in beiden Fällen von einem Thiere verschlungen wird.

Zum Schluss erwähne ich noch, dass auch Ludwig in seinem neuesten Werke „Ueber Methode bei Interpretation des Rgveda“ auf Seite 34 auf den Bock im Mahābh. zu sprechen kommt. Er kennt nur die Pischel'sche Uebersetzung, die er nicht billigt. Nach seiner Meinung ist **शिरसास्य भूमौ** nicht **शिरसा अस्य भूः**, sondern **शिरसा आस्यभूमौ**. **शिरस्** soll den Kopf (den Griff) des Messers bezeichnen, und **आस्यभूमौ** = **आस्यस्थाने** sein. Zeile 2 übersetzt er demnach: „als das meszer mit dem kopfe durch das maul herausz gefallen war“. **घोरम्** zieht er zu Zeile 4. Der neue Text und die Uebersetzung sind mir ganz unverständlich.

### 3. Pfl egten die Inder Töchter auszusetzen?

Den ersten Anlass zu der Annahme, dass solches in Indien im Gebrauch gewesen, hat das Pet. W. gegeben. Hier wird unter 2. **अस्** mit **परा** die damals allein bekannte Stelle aus Nir. 3, 4 zur Bedeutung *verstossen, aussetzen* (ein neugeborenes Kind) gezogen. Weber im 9. Bde der Indischen Studien hat auf S. 481 die Stelle als Citat aus dem Kāth. 29, 9 nachgewiesen und zugleich auf eine etwas verschiedene Fassung TS. 6, 5, 10, 3 aufmerksam gemacht. Delbrück bemerkt in seinem Werke „Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen“ S. 197, dass Maitr. S. 4, 6, 4 (85, 3) und



4, 7, 9 (104, 20) mit Kāth. übereinstimmen. Die kürzere, viermal sich wiederholende Fassung lautet: **तस्मात्स्त्रियं जातां परास्यन्ति न पुमांसम्**, die längere in TS.: **तस्मात्स्त्रियं परास्यन्त्युमांसं हरन्ति**. Weber, der nur den Sinn wiedergeben will, sagt a. a. O. „Mädchen dürfen nach ihrer Geburt ausgesetzt werden, aber nicht Knaben“. Aehnlich drückt sich Zimmer, Altindisches Leben, S. 319 aus: „Nach Angabe der Yajustexte wurden Mädchen nach ihrer Geburt öfters geradezu ausgesetzt“. Weit ernster klingt die wortgetreue und von aller Interpretation sich fernhaltende Uebersetzung Delbrücks: „deshalb setzt man ein Mädchen nach der Geburt aus, einen Knaben hebt man auf“. Hören wir nun auch die indischen Commentatoren. Zu Nir. (Bd. 2, S. 293 fg. in der Bibl. ind.) heisst es: **परास्यन्ति परस्मै प्रयच्छन्ति। — स्त्रीणां दानविक्रयातिसर्गा विद्यन्ते। — । प्रदीयते हि परस्मै स्त्री। विक्रीयते च वैवाहिकेन शुक्लेन। — । अतिसर्गः परित्यागः। परित्यज्यते हि कन्या स्वबन्धुभिः। स्वयंवरे यो ऽवलिप्तः स गृह्णातु। यो वा तुभ्यं रोचते तं वृणीष्विति**. Der Scholiast zu TS. sagt: **स्थालीवल्लीके ऽपि स्त्रियं दुहितरं विवाहेन वरकुले परित्यजन्ति। पुमांसं तु वायव्यदुद्धरन्ति सम्यक्पोषयन्ति**. Dazu bemerkt Weber „dabei ist **जातां** ganz ausgelassen!“ und fügt deshalb nach **विवाहेन** ein Ausrufungszeichen in Klammern hinzu. Die Commentatoren denken also an kein Aussetzen der Tochter, begehen aber den Fehler, dass sie das, was unmittelbar nach der Geburt geschieht, in die Zukunft verlegen. Damit ist über ihre Erklärung der Stab gebrochen.

Als ich beim Lesen des Delbrück'schen Buches auf die in Rede stehende Aussetzung der Mädchen stiess, stutzte ich und theilte dem Freunde sogleich mein Bedenken mit. Eine solche Barbarei den alten Indern zuzutrauen fiel mir schwer, und dann dachte ich, dass die Sache an und für sich sehr unwahrscheinlich sei, da man ohne Mädchen das höchste Glück eines Inders, die Erzeugung eines Sohnes, nicht erreichen kann. Da das in die Höhe Heben eines Knaben nach dessen Geburt als Ausdruck der Freude anzusehen ist, so liegt es nahe, unter **परास्यन्ति** einen entsprechenden Ausdruck der unangenehmen Ueberraschung zu vermuthen. Da **अस्** mit Präpositionen nicht nur vom Werfen, sondern auch vom Legen und Setzen gebraucht wird, so dürfen wir wohl **परास्यन्ति** durch „legt man bei Seite“, vielleicht so v. a. „übergiebt es sogleich

der des Kindes wartenden Person“ wiedergeben. Zu meiner grossen Befriedigung erfuhr ich bald darauf, dass auch Roth mit dem Aussetzen der Töchter nicht einverstanden ist. Der Freund schreibt mir am 31. Januar: „Delbrück's Buch habe ich mit wirklichem Vergnügen gelesen. Es ist so leicht ihm zu folgen, man freut sich, dass er sagt: das weiss ich nicht, und hört ihm gern zu, wenn er thörichte Hypothesen bekämpft. Ich habe ihm einige Randglossen niedergeschrieben, z. B. gezeigt, dass die Stelle von Aussetzung der Mädchen — die einzige in welcher der Sache erwähnt würde — das nicht aussagt. Ich hatte freilich im Wörterbuch sub **अस्** mit **परा** selbst den Irrthum gepflanzt“. Auch Delbrück, der mit der Veröffentlichung dieses Artikels einverstanden ist, hat Nichts dagegen zu bemerken.

## Der Bock und das Messer.

Von

**R. Pischel.**

Böhtlingk (oben Bd. 43, 604 ff.) und Roth (Bd. 44, 371 f.) haben gegen die von mir Ved. Studien 1, 181 f. gegebene Erklärung von Mahābhārata 2, 66, 8 Einwendungen gemacht, Roth überhaupt die Herbeiziehung der Stelle zur Erklärung von RV. 10, 28, 9 verworfen. Ich kann diese Einwände nicht als berechtigt anerkennen. Roth's Erklärung ist sprachlich unmöglich. Zunächst bedeutet **निकृन्तन** nie etwas anderes als „Abschneiden“; sodann könnte, was auch gegen Böhtlingk gilt, hier ebensowenig **अस्य** vom Pronomen **अ** stehen, wie im Lateinischen *hujus*, und **स्यस्व** könnte sich bei Roth's Auffassung nur auf **शस्त्र** beziehen, nicht auf den Bock. Roth's Erklärung setzt also zwei grammatische und eine lexicalische Unmöglichkeit voraus. Wir haben gar keinen Grund zu bezweifeln, dass bei den Oestlichen die Fabel so gelaute hat, wie sie Nilakaṇṭha uns mittheilt. Wo er nur als Berichterstatter auftritt, ist er durchaus zuverlässig, so sehr er auch in der Einzelerklärung irrt. Dass die sprichwörtliche Redensart *ajākṛpāṇīyam* auf unsere Fabel zu beziehen ist, wie ich vermuthet habe, bestreitet Roth nicht. Dann irrt er aber in dem „docet der Fabel“. In der Kāçikā zu Pāṇini 5, 3, 106 heisst es: **काकतालीयम्। अजाकृपाणीयम्। अन्धकवर्चकीयम्। अतर्कितोपनतं चित्रीकरणमुच्यते।** in der Siddhāntakaumudī Nr. 2061 **अजाकृपाणीयः। अतर्कितोपनत इति फलितोऽर्थः।** Gaṇaratnamahodadhi 3, 196:

**कृपाणः स्यादजातश्च शर्करोन्मज्जनं तथा ॥**

Dazu der Commentar:

**यथाजया भूमिं खनन्त्यात्मवधाय कृपाणो दर्शितस्तत्तुल्यं वृत्तं केनचिदात्मविनाशाय कृतम् अजाकृपाणीयम् ॥**

Bedürfte es überhaupt noch einer Bestätigung, dass der Bock oder die Ziege durch das Messer den Tod findet, so würde diese Stelle sie geben. Die Worte भूमिं खनन्त्या weisen übrigens auf die von Nilakanṭha erwähnte Lesart पञ्चिरपाख्य भूमिम् hin. Man vergleiche auch Goldstücker, Dictionary s. v. अजाक्रपाणीय und s. v. अन्यकवर्तकीय. Ācādhara im Commentar zur Kuvalayā-nandakārikā 7 = Candrāloka 5, 6 citirt eine Strophe von sich:

रामस्य पथि राक्षसाः संगमस्तद्वधश्च यः ।

पुण्यैरजाक्रपाणीयं मुनीनामभवद्द्वयम् ॥

„Dass Rāma auf dem Wege mit der Rākṣasi zusammentraf und sie tödtete, geschah beides den Muni unerwartet durch ihre guten Werke“. Die wahre Lehre der Fabel ist also: *lass dich in keine Sache ein, die du nicht kennst, da du sonst unvermuthet zu Schaden kommen könntest.*

Was sodann den Zusammenhang der Fabel mit RV. 10, 28, 9 (8 ist Druckfehler, wie sich aus p. 181 ergibt) anlangt, so bleibt sehr viel mehr gemeinsames übrig als das Messer. Aeusserlich schon अगिलत् und जगार, विपन्ने und प्रत्यक्षम्, innerlich genau derselbe Sinn. Es ist ein Irrthum anzunehmen, dass die Worte des R̥gveda lediglich etwas unmöglich scheinendes besagen sollen. Das Zerbrechen des Berges mit einer Erdscholle gehört zu den sprichwörtlichen Redensarten der Inder, um ein thörichtes, zweckloses Unternehmen zu bezeichnen. Die Redensart gehört in eine Reihe mit den von mir Ved. Stud. 1, 311 erwähnten. Amara-candra p. 26 ed. Ben. führt auf:

तुलया तोलनं मेरोः करेण स्थगनं रवेः ।

मानं व्योम्नो ऽङ्गुलीभिर्यत्पिपूर्वादेन मज्जयम् ॥

एवं बाङ्गभ्यामव्येस्तरणं शिरसा गिरिर्भेदः पद्भ्यां नदाः प्रतिस्तोतोग-तिरित्वादि ॥

Deveçvara fol. 17 b:

तुलया तोलनं मेरोः करेण स्थगनं रवेः ।

खड्गधारायसंचारः शिरसा . . . . भे . . .

Die Handschrift ist am Ende der Strophe verstümmelt; doch

unterliegt es keinem Zweifel, dass das Ende dem शिरसा गिरिर्भेदः des Amaracandra entsprach <sup>1)</sup>).

Ferner Amaracandra p. 26:

इदं पाषाणदलनमन्धस्यालेख्यदर्शनम् ।

मन्त्रणं बधिरैर्मूढ त्वया वादं तनोमि यत् ॥

Deveçvara fol. 17 b hat den ersten Vers genau so, den zweiten aber:

मृगतृष्णाश्वसि स्नानं कृष्णाहिमुखचुम्बनम् ।

शिरसा गिरिर्भेदः und पाषाणदलनम् sind also zwecklose, unnütze Bemühungen, gerade so wie der Versuch des Hasen das Schermesser zu verschlingen. Indra aber sagt von sich, dass er das vollbracht habe, was andern als zwecklos, weil unausführbar, erscheine: „Ich habe als Hase das Schermesser, das verkehrt lag, verschlungen; ich habe den Berg aus der Ferne mit einer Erdscholle zerschlagen“. Die Stelle deckt sich also inhaltlich ganz mit der von mir aus dem Mahābhārata angeführten.

Böhtlingk wendet ein, der Dichter hätte शस्त्रं विपन्नं gebrauchen müssen, wenn er das hätte sagen wollen, was ich ihn sagen lasse. Gewiss nicht. Der Bock wirft nicht das verkehrt liegende Messer auf die Erde, sondern nur das Messer schlechthin. शस्त्रे विपन्ने und शिरसास्य भूमौ stellen zwei ganz verschiedene Phasen der Handlung dar und zum Ausdruck dessen war der absolute Locativ erforderlich. अस्य als Gerundium zu

1) Oldenberg wird wohl hieraus ersehen, dass seine Belehrung (Götting. Gel. Anz. 1890 p. 410), das Gleichniss mit dem Berge könne in den aller- verschiedensten Formen auftreten, für mich überflüssig war. O. scheint zu glauben, dass, wer nicht alle Möglichkeiten ausführlich vorträgt, sie überhaupt nicht erwogen hat. Das „kategorische Gebot der Methode“, das er für sich als Verdienst in Anspruch nimmt, bildet den Inhalt des ersten Bandes der Vedischen Studien. Es ist überall durchgeführt worden, wo es durchführbar war. Bei RV. 8, 45, 5 war dies nicht der Fall. Alle die Bedenken, die O. aufwirft, habe ich mir selbst gemacht, aber als nicht stichhaltig befunden und deshalb nicht erwähnt. Dass das Neutrum apsas im Sinne von „Elefant“ gebraucht werden kann, zeigen die von mir angeführten Parallelen gātram und vapus; dass der Locativ girau steht, ist Zwang des Metrums, dem sich weder girim noch girinā fügte. Derartige Fälle giebt es im RV. noch mehr. Dass der Elefant im RV. nicht öfter erwähnt wird, liegt am Stoffe der Lieder. Das Gleichniss schmeckt nicht mehr nach der jüngeren indischen Poesie als das Gleichniss vom König und den Elefantenbesitzern, und der Ausdruck ibho eva rāj (Ved. Stud., Einleitung p. XV). O.'s Erklärung ist unhaltbar; Verba wie „schmetternd“ werden im Veda nie ausgelassen und Bergaigne giebt, wie ich gleich vermuthet hatte, kein Beispiel dafür noch auch für ähnliches. Man vergleiche auch Ind. Sprüche<sup>2</sup> 4746.



Wurzel **अस्** zu nehmen, bewog mich vor allem, wie schon erwähnt, die Grammatik, sodann die von Nilakanṭha erwähnte Lesart **पद्मि-रपास्त्र भूमिम्**, welche meine Auffassung fast fordert.

Was sodann die sachlichen Bedenken anbetrifft, so übersehen Böhlingk und Roth, dass wir es mit einer Fabel zu thun haben. Als Prym und Socin ihrem kurdischen Gewährsmann einwandten, dass die von ihm angegebene Summe ein zu hoher Preis für ein Kopftuch sei, antwortete er ihnen treffend: „Das Geld des Märchens ist viel Geld“ (Kurdische Sammlungen, Uebersetzung p. 30 Anm. 2). So ist es auch mit unserer Fabel. Zu untersuchen, wie der Bock es fertig gebracht hat, sich den Hals abzuschneiden, heisst das Wesen der Fabel verkennen.

Zur ersten Erzählung sei noch bemerkt, dass nach Geldner's freundschaftlicher Mittheilung, die Berliner MSS. des Mahābhārata (Chambers 570 a und MS. or. fol. 748) **उच्चास्त्र** auslassen; Ch. 570 a liest ausserdem **एकः अजः** und **भूमौ आस्त्र**. Ob dies mehr als Schreibfehler ist, kann nur die Vergleichung anderer guter Handschriften zeigen. Möglich wäre es, dass **निपात्य** ebenso Erklärung des Nilakanṭha zu **आस्त्र** (V **अस्** mit **आ**) ist, wie **गिलितुमारब्धः** zu **अगिलत्**. Dann wären die Schwierigkeiten der Erklärung sehr viel geringer. Böhlingk's Conjectur **शस्त्रं** für **आस्त्रं** ist unmöglich.

## Anzeigen.

*Bemerkungen zu Dr. Mordtmann's Anzeige von Glaser's Skizze der Geschichte der Araber etc.* In ZDMG. 44, S. 173 ff.

Durch die Forschungen Glaser's, des kühnen Entdeckers und enthusiastischen Erklärers einer ungeahnten Masse von südarabischen Inschriften, sind die Minäer zu Ehren gekommen. Diesen gelten nachstehende Bemerkungen.

Mordtmann erinnert in Bezug auf selbe an die Stelle des Eratosthenes: der südliche Theil von Arabia Felix wird von den Sommerregen bewässert und zweimal besäet wie Indien, und enthält Flüsse, welche sich in Ebenen und Seen verlieren, und es giebt dasselbst Fruchtfülle jeder Art. Bewohnt wird dieses Land von vier Hauptvölkern: zuerst im Theile am Rothen Meere<sup>1)</sup> sind die Minäer, ihre grösste Stadt ist Karna; an diese schliessen sich die Sabäer an, ihre Metropole ist Mariaba; drittens die Kattabanen, ihre Residenzstadt heisst Tamna; nach Osten zu die Chatramotiten, sie bewohnen die Stadt Kabatanon (var. Chabatanon, wie schon Mannert bemerkt, ein Schreibfehler für Sabatanon oder für Sabota). Mordtmann giebt zu, dass, als dieser Bericht geschrieben wurde, die Minäer und Sabäer gleichzeitig und neben einander blühten; bemerkt aber, weil das zu der aus Inschriften gefolgerten Chronologie nicht passt: „die Minäer müssen nicht lange darauf aufgehört haben, als selbstständiges Reich zu existiren. In keinem einzigen Bericht über die Expedition des Aelius Gallus wird ihres Reiches erwähnt, und dieses Stillschweigen lässt sich kaum als Zufall erklären“.

Sehr unbequem sind Herrn Mordtmann Ptolemäus, welcher die Minäer als *μέγα ἔθνος* kennt, und Plinius XII § 53: attingunt (regionem thuriferam) et Minaei, pagus alius, per quos evehitur

---

1) Mordtmann lässt in seinem Citat die Worte: „im Theile am Rothen Meere“ aus: sie sind aber wichtig, denn nur zwischen Mekka und Qafra liegt die grosse Verkehrsstrasse Jemen-Syrien, an der die Minäer doch gewiss wohnten, in der Nähe des Meeres. Weiter südlich und weiter nördlich ist sie so weit vom Meere entfernt, dass viele Stämme zwischen der Strasse und dem Meere Platz fanden.

uno tramite angusto: hi primi commercium thuris fecere, maximeque exercent, a quibus et minaeum dictum est. Solche Zeugnisse entkräftet Mordtmann durch die Behauptung: sie haben alle den Eratosthenes abgeschrieben. Diese Beweisführung dünkt mich zu cavalierisch und ich finde mich veranlasst, gegen Eratosthenes und für Plinius in die Schranken zu treten, ehe ich den Zusammenhang und die Tragweite dieser Stelle des Plinius ins richtige Licht stelle.

Dem Eratosthenes wird nachgerühmt, dass er die Gradmessung erfunden habe. Dieses Verdienst gebührt jedoch, wie ich im „Ausland“ nachgewiesen habe, den alten Aegyptern. Sie hatten beobachtet, dass Syene unter dem Wendekreis liege, puteumque eius experimenti gratia factum, solstitii die medio nullam umbram iaci. Sie massen die Entfernung dieses Brunnens von einem geeigneten Punkte an der Küste des Mittelmeeres und die Länge des Schattens in diesem Punkt und daraus berechneten sie die Grösse eines Grades und des Umfanges der Erde. Ich erlaube mir, die Aegyptologen auf diesen monumentalen Brunnen, der doch gewiss nicht von den Ptolemäern gegraben worden ist, aufmerksam zu machen, weil es mir wahrscheinlich scheint, dass Inschriften bei demselben — oder vielleicht am nördlichen Ende der Basis der Berechnung — gefunden werden können, welche über die Frage der ersten Gradmessung Aufschluss geben. Eratosthenes war Mathematiker und Cosmograph. Er hat sich bemüht, von der Gestalt der bewohnten Erdoberfläche einen richtigen Begriff zu geben und zu diesem Zweck musste er sich vor allem andern eine möglichst genaue Kenntniss der West- und Südküste Asiens erwerben. Seine vorzüglichste Quelle für diese Forschung war das Buch des Timosthenes, Admirals des Ptolemäus Philadelphus in den südlichen Gewässern. Als Geograph steht Eratosthenes bei Dr. Vincent, dessen Urtheil in dieser Frage massgebend ist, nicht sehr hoch. Die Flüsse Südarabiens und die tropischen Regen in obiger Stelle zeugen dafür, dass die Erhebungen von einem Seemann gemacht worden sind, dessen Vorstellungen vom Binnenlande sehr ungenau waren. Ich glaube nicht, dass Eratosthenes von der Weihrauchstrasse — und dieser entlang wohnten die vier grossen Völker — einen so guten Bericht, wie der des Plinius ist, vor sich hatte.

Die werthvollste Quelle des Plinius für die Geographie Arabiens ist Juba II, König von Mauretanien und Schwiegersohn des Triumvirs M. Antonius. Plinius citirt ihn oft und sagt XII § 84: 56, wo er den Weihrauchbaum beschreibt: rex Juba iis voluminibus, quae scripsit ad C. Caesarem Augusti filium ardentem fama Arabiae, tradit etc. Eine andere Quelle, die Plinius mehrmals citirt, sind die negotiatores nostri. Er fasste auch volkswirtschaftliche Gesichtspunkte ins Auge, an die Eratosthenes schwerlich dachte. Er berechnet z. B. in VI § 101 und XII § 84, dass das römische Reich für die aus Arabien, Indien und China importirten Spezereien,

Perlen etc. jährlich sechzehn Millionen Mark bezahle, wovon die Hälfte, also acht Millionen, auf Arabien entfielen. Er schliesst seinen Bericht: *Tanto nobis deliciae et feminae constant*. Diese Ziffer ist für die alte Geschichte Arabiens deswegen wichtig, weil wir daraus ermessen können, welches die Zustände waren, als der Waarentransport nach Aegypten und Syrien grösstentheils oder ausschliesslich auf dem Landwege — längs der Weihrauchstrasse — stattfand. Selbst zur Zeit Strabos, als den Römern die Meere offen standen, waren die Karawanen auf derselben so gross wie Armeen.

Periplus 27: Oberhalb Kane im Binnenlande liegt die Metropole Sabatha, in welcher auch der König residirt. Es wird aller Weihrauch, der im Lande wächst, dahin, gleichsam in die Niederlage, gebracht: auf Kameelen, auf Schlauchflößen (Keleks) und auf Schiffen. Kane hat aber auch selbst Schiffsverkehr mit Barygaze, Skythien, Oman und dem benachbarten Persis. Aller Weihrauch musste damals, wie wir sehen, an den in Sabatha residirenden König abgeliefert werden und er kam in Kane in den Handel, insofern er zur See weiter befördert wurde. Selbst die für Indien und für den Persischen Golf bestimmte Waare durfte nicht in der Monds- bucht verkauft und von da direkt nach Osten verschifft werden, sondern musste zuerst nach Kane, das weit westlich von der Monds- bucht liegt, gebracht, um von dort weiter verfrachtet zu werden. Das sind die Wahrnehmungen des Seemannes. Wie im Innern des Landes der Weihrauchhandel betrieben wurde, wusste er nicht. Das hat Plinius in Erfahrung gebracht aus Quellen, die ihn in den Stand setzten, die volkswirthschaftliche Seite zu berücksichtigen.

Ueber das erste Stadium des Transportes — von der Weihrauchregion bis Sabatha — berichtet Plinius XII, 52: *In medio eius Arabiae fere sunt Atramitae, pagus Sabaeorum, in monte excelso, a quo octo mansionibus distat regio eorum thurifera, Saba (lies Sara) appellata*. Mit diesem Satz steht im Zusammenhang Plin. XII, 53: *Attingunt regionem thuriferam et Minaei, pagus alius etc.*, wie oben.

Die Chatramotiten (abgeleitet von Hadhramot, mit Beibehaltung der Aspirate) und die Atramiten (gebildet aus dem Patronymicum Ḥadhrami mit Weglassung der Aspirate) gelten dem Plinius VI, § 154, wo er nach verschiedenen Quellen die Völker Arabiens aufzählt, und dem Ptolemäus für zwei verschiedene Völker. Chatramotiten schreibt Eratosthenes, dann wieder Plinius VI, § 161, wo er die Erhebungen des Aelius Gallus erwähnt. Atramiten schreibt Juba, der wahrscheinlich arabisch verstand und das indigene Patronymicum kannte. Wir dürfen keine der Stellen, in denen die Bewohner von Ḥadhramut Atramiten genannt werden, dem Eratosthenes zuschreiben. Beachtenswerth sind in diesem Bezug ausser dem „*maximeque exercent*“ auch Plin. VII, § 155: *Atramitis in mediterraneo iunguntur Minaei*, und Plin. XII, § 69: *Sequens (myrrha)*



Minaea, in qua Atramitica est. Keine dieser Stellen hat Plinius von Eratosthenes abgeschrieben.

Ueber das zweite Stadium des Weihrauch-Transportes — von Sabota bis zum Mittelmeer — berichtet Plin. XII, § 63: Thus collectum Sabota camelis convehitur, porta una ad id patente. Digredi via capitale leges fecere. Ibi decimas deo, quem vocant Sabin, mensura, non pondere, sacerdotes capiunt. Nec ante mercari licet: inde impensae publicae tolerantur. Nam et benigne certo itinerum numero deus hospites pascit. Evehi non potest, nisi per Gebanitas: itaque et horum regi penditur vectigal. Caput eorum Thomna abest a Gaza nostri litoris in Judaea oppido quadragies et quater centena ac triginta sex millia passuum, quod dividitur in mansiones camelorum LXV. Sunt et quae sacerdotibus dantur portiones, scribisque regum certae. Sed praeter hos custodes satellitesque et ostiarii et ministri populantur. Jam quacunque iter est, aliubi pro aqua, aliubi pro pabulo aut pro mansionibus variisque portoriis pendunt, ut sumtus in singulos camelos denariorum DLXXXVIII ad nostrum litus colligat: iterumque imperii nostri publicanis penditur. Itaque optimi thuris libra X, VI pretium habet, secunda X, V, tertia X, III.

Mordtmann bemerkt zu diesem Bericht: „Hier sind plötzlich an die Stelle der Minäer des § 52 die Gebaniten getreten“. Minäer ist offenbar ein lapsus calami für Katabanen; denn diese bewohnten zur Zeit des Eratosthenes Tamna. Plinius VI, § 153 erwähnt die Catabanen neben den Gebaniten nach einer Umschau, die von Aden aus nach Norden längs einer auch dem Ptolemäus bekannten Strasse gemacht wird: reliqui in continente a noto etiamnum Autaridae, inde in montes VIII dierum transitus. Gentes Larendani, Catabani, Gebanitae pluribus oppidis, sed maximis Nagia et Tamna templorum LXV. Haec est amplitudinis significatio. Der Ursprung dieses Berichtes ist zweifelhaft, weil hier Tamna, wie bei Eratosthenes, im Bericht über den Weihrauchhandel aber Thomna geschrieben wird. Auch Ptolemäus schreibt *Θουμνα* — mit Theta. Seitdem Glaser in Inschriften einen König der קתבן entdeckt hat, werden wir „Katabanen“ und „Kottabanen“ nicht länger für eine Verketzerung von قضاة halten, sondern, wenn einmal ihr Name irgendwo gefunden werden muss, ihn in حقل قتاب erkennen. Ob mit Glaser's Entdeckung der sachliche Zusammenhang zwischen Qodhā'a und Kottabanen dahinfalle, ist eine andere Frage. Aus dem Stamme der Qodhā'a waren, nach der Sagengeschichte, die Tobba's dzû-Kalā'a, dzû-Nowās etc. Vielleicht wird es sich herausstellen, dass der Stamm, aus dem sie hervorgingen, in Inschriften den Namen Qataban hat. Ausser Zweifel ist, dass die Katabanen der Griechen, welche an der Weihrauchküste lebten, nicht verschieden sind von den Qodhā'a der Araber, welche vereint mit Ichthyophagen das Volk der Mahra bildeten. Die Zusammengehörigkeit der in dieser Stelle des Plinius



erwähnten Gebaniten mit den Murädstämmen, und die der Catabanen dieser Stelle mit den Qodhā'a ist in der Alten Geogr. nachgewiesen.

Wie Prussiens bei den Franzosen, hatte Sabäer bei den Griechen und Römern (vielleicht auch bei den Hebräern) einen viel weiteren Sinn als im Lande selbst. Es gehörte ihnen die Weihrauchregion — so weit dehnte sich ihre Herrschaft nach Osten aus. Die süd-arabische Küste am Rothen Meer und die grossen Inseln, wie Farasan, galten für sabäisch, die kleinen für ichthyophagisch. Im Norden war Tobala, quo merces odorum deferunt, ein sabäisches Depot. Kurz, man hiess alle wirklichen und vermeintlichen Angehörigen des Sabäerreiches Sabäer, und erblickte mitunter in denselben ihre Stammgenossen, so hielt z. B. Agatharchides die armen Ichthyophagen an der Südküste, welche sich noch des Schlauchflosses zur Schifffahrt auf dem Meer bedienten, für leibhaftige Sabäer. Die grosse Frage ist: war auch der Djauf sabäisch oder war er minäisch? — Es schliesst das nicht aus, dass er zu irgend einer Zeit weder sabäisch noch minäisch gewesen sei.

Im Djauf liegen die Ruinen einer uralten Stadt namens Ma'in (vgl. die Notiz vom Djauf in Alte Geogr. S. 158—9) und in Inschriften werden Könige von Ma'in und Jathil genannt. Halévy hatte den Einfall, auf entfernte Lautähnlichkeit gestützt<sup>1)</sup>, in Ma'in die Minäer zu finden. Die Identität der Ma'in und Minäer ist dann zum Dogma geworden und man hat, den Berichten der Griechen und des Plinius hohnsprechend, sich die Wohnsitze und die Ge-

1) Aus den in Ptol. VI Cap. 7 gegebenen Beispielen zu schliessen, bildeten die Alexandriner das Gentile aus arabischen Ortsnamen, wenn sie mit einem Consonant enden, mit Hinzufügung von *ἑτης*. Aus Min oder *Meir* würden sie also *Μινῆται* gemacht haben. Wenn der Ortsname mit a oder einem andern Vokal endet, schalteten die Alexandriner bisweilen ein euphonisches n ein. Stephanus Byz. giebt die Regel an, wann sie in arabischen Namen das nach a thaten. Eine Vorliebe für die Termination *ηνος* statt *ἑτης* zeigt sich auch in andern Fällen. Fast ohne Ausnahme jedoch bildeten sie das Gentile von Ortsnamen, die auf a enden, mit *αῖος*, daher schreiben sie *Σαβαῖοι*. *Γερόαῖοι*. Demgemäss müssten wir *Μινῆται* von Mina ableiten. — Ma'in ist zweisilbig und das a ist zwar kurz, wird aber wegen des darauffolgenden 'Ain sehr scharf betont. Es stimmen aber Aller Erhebungen von Eratosthenes bis Ptolemäus darin überein, dass man *Μινῆται* schrieb (siehe darüber die Bemerkung Grosskurd's). Müller vertheidigt die Orthographie Strabo's, *Μεινῆται*; aber wie das Wort gesprochen wurde, lernen wir aus Plinius VI, § 157: *Minaei* a rege Cretae Minoe, ut existimant, originem trahentes. — Die aus der Septuaginta citirten Stellen beweisen nichts für den Ursprung des Wortes, weil für drei verschiedene hebräische Namen *Μινῆται* vorkommt. *Μινῆται* ist also nicht eine Transliteration, sondern eine Identification in dem Sinne, dass damals von den Alexandrinern alle drei Völker zu den Minäern gezählt wurden.

schichte der Minäer so zurecht gelegt, wie es das, was man aus den Inschriften von ihren Doppelgängern, den Ma'initen, heraus gelesen hatte, forderte. Ma'in hat früher als das Volk der Sabäer geblüht. Man machte also kurzen Prozess mit den Minäern: sie mussten schon vor oder kurz nach Eratosthenes, dem ersten und, wie Mordtmann behauptet, dem einzigen, welcher das Gedächtniss dieses Volkes erhalten hat, als Reich zu existiren aufgehört haben. Unter den Städten der Sabäer nennt Plinius VI § 154 Nascus (nach einer andern Quelle schreibt Plinius § 160 Nesca) und Carnus. Nascus ist die Stadt des Stammes Naschq im Djauf. Sie gehört zu den Städten, welche Gallus zerstört hat, und dadurch wird ihre Lage und Zugehörigkeit zum Sabäerreich bestätigt: denn Gallus fing seine Zerstörungsarbeit erst an, nachdem er bei Nedjrân aus den Wüsten, durch welche ihn der böse Sylläus geführt hatte, herausgekommen war; und wenn nicht schon da, so erreichte er bald darnach sabäischen Boden. Carnus ist Maltzan's Qern und Hamdani's Qarn. Es erscheint auch in Inschriften ein Qarnu, welches unzweifelhaft mit Carnus identisch ist und, wie es scheint, dem Könige von Ma'in unterthan war. Es lag nahe, in Carnus bezw. Qarnu das von Eratosthenes als die Hauptstadt der Minäer genannte Karna zu erblicken und dadurch die Identität der Ma'initen und Minäer zu erhärten. Indessen, Plinius § 157 kennt ausser dem sabäischen Carnus auch ein Carnon, welches er zu den Städten der Minäer zählt. In der Alten Geogr. S. 211 ist diese Stelle des Plinius erläutert, mit den Angaben des Ptolemäus verglichen und der Nachweis geliefert worden, dass dieses Carnon identisch sei mit dem Karna des Eratosthenes. In Carnon und in dem weiten dazugehörigen Gebiete sind die Minäer so wenig von den Schicksalen des Djauf und der Ma'initen berührt worden, als in unserer Zeit die Dutch bezw. Dutchmen der Engländer von denen der Deutschen berührt werden, und sie konnten als ein Reich fortbestehen. Die Gläubigen an das Halévy'sche Dogma finden derlei sachliche Ausführungen langweilig und lassen sie unbeachtet; ich will daher nicht ferner tauben Ohren predigen: ich kann jedoch, da es sich um die Coexistenz meiner Minäer und ihres Reiches mit den Sabäern handelt, nicht unterlassen zu bemerken, dass in dem, nach meiner Ansicht, sehr zuverlässigen Bericht über den Weihrauchhandel die Minäer nicht wie die Atramiten als pagus Sabaeorum erscheinen, sondern als selbständiger pagus und als so mächtige Concurrenten der Sabäer, dass sie sich vermessen konnten, die Spezerei, trotz der Eifersucht der Sabäer, deren Macht, wie Aelius Gallus berichtet, nicht in Armeen, sondern in ihrem Reichtume bestand, aus der Weihrauchregion abzuholen und den Handel so schwunghaft zu betreiben, dass Plinius sagen konnte: maxime exercent. Zur Zeit des Plinius oder Juba hatten sie ihre Wohnsitze vorzüglich in Unter-Hadhrmut und exportirten den Weihrauch „uno tramite angusto“, der unmöglich der Djauf gewesen sein kann.

Zur Zeit des Eratosthenes waren sie das nördlichste der vier Hauptvölker Arabiens, ihre Wohnsitze waren am Rothen Meere und ihr Reich dehnte sich bis zu dem der Sabäer aus. Im Norden müssen auch die Minäer der Septuaginta gewohnt haben. Die Dichtung konnte wohl die Königin von Scheba nach Jerusalem kommen lassen, weil es sich darum handelte, den glorreichen König Salomon zu verherrlichen, aber den König der Minäer zu bemühen, vom Djauf oder gar von Hadrhamut zu seinem armen Freund Hiob zu eilen, dürfte selbst nach Ansicht eines Romandichters zu viel gewesen sein.

Befremdend ist es, dass Mordtmann das Nichterscheinen der Minäer in den Berichten über den Feldzug des Aelius Gallus als einen Beweis dafür, dass sie damals nicht mehr existirten, ansieht. Der ausführlichste Bericht ist der des Strabo. Strabo war ein Freund des Gallus und sein Bericht beschäftigt sich vorzüglich mit dem Verrath des Syllaes, des Führers der Expedition, welcher daran schuld war, dass die Römer so grosse Verluste erlitten und ihren Zweck nicht ganz erreichten, und der dafür in Rom hingerichtet wurde. Ueber die Marschroute der Römer sind Strabo's Nachrichten weitschweifig und so mager, dass es unmöglich ist, darnach den Weg, den Gallus genommen hat, mit Sicherheit zu bestimmen (vgl. *Alte Geogr.* S. 226 und meinen Aufsatz über den Feldzug im *Journal As. Soc. Great Brit.*). In diesem nichtssagenden Berichte werden die Minäer allerdings mit Namen nicht erwähnt. Plinius VI, § 161 aber zählt die von Gallus auf seinem Zuge gemachten Beobachtungen auf, und darunter, dass *Minaeis fertiles agros palmetis arbustisque; in pecore divitias*. Diese prägnante Notiz, welche dem Herrn Mordtmann entgangen ist, verdient beachtet zu werden. Früher nahm ich Anstand an den *agri fertiles arbustis*: denn ich hatte geglaubt, dass es nirgends in Arabien ein mit Gehölz bestandenes Gebiet gebe. Doughty's Beschreibung des Nejd hat mich eines Besseren belehrt. Er sagt Bd. 2, S. 462: *This high wilderness (Höhe von 4000 bis 5000 Fuss) is the best wild pasture land that I have seen in Arabia: the bushes are few, but it is a „white country“ overgrown with the desert grass . . . . Everywhere we see some growth of acacias. Signs doubtless of ground-water not far under.* S. 475: *I saw the acacia bushes cropped close, and trodden round in the sand — by the beautiful feet of gazelles! At our moguil the heat under awnings was 102 F.* In the evening march we saw sheep flocks of the Aarab: and naked children keeping them. S. 477: *Here we passed (parted?) from the large and pleasant plains of Nejd: and entered a cragged region of traps and basalts, Er-ri'a (den Bergpass), where the altitude is nearly 5000 feet. In the Ri'a grow certain gnarled bushes, nebba, which I had seen last in the limestone hills of Syria: and we passed by the blackened sites of (Mecca) charcoal burners. Farther in this strait we rode by cairns: some of them, which show a rude building, might be sepulchres of principal persons in old time.*

Die Minäer waren demnach ein Volk, das von Vieh-, besonders Kameelzucht lebte und in dessen Gebiet es Gehölze und Palmenpflanzungen gab. In diesem Theile von Arabien werden die Oasen mit Palmenpflanzungen gewöhnlich von einer fremden Bevölkerung bewohnt (in Cheibar z. B. wohnten früher Juden, jetzt Neger): die Kameelzüchter oder Beduinen sind aber die Eigenthümer und erhalten einen Theil der Ernte. Die cairns, welche Doughty sah, sind nur eine kurze Entfernung von Karna, das ich für die ehemalige Hauptstadt der Minäer halte (vgl. Alte Geogr. S. 155), entfernt.

Ob diese Charakteristik des Gebietes der Minäer ebenso gut auf den Gauf wie auf den Neǧd oberhalb Karna passe, kann uns Glaser besser als sonst jemand sagen. So viel ist aber unbestreitbar, dass die Minäer des Aelius Gallus nicht Ackerbauer, sondern ein Nomadenvolk waren. Wenn Eratosthenes von einem Minäerreich spricht, muss es damit dieselbe Bewandniss gehabt haben, wie mit dem Reiche des gegenwärtigen Emirs von Ḥail im Schammergebirge oder dem ehemaligen Reiche der Kinditen. „Reich“ ist nicht der richtige Ausdruck: denn es fehlt die locale Begrenzung, und die Unterwürfigkeit der Stämme, die dazu gehören, ist eine sehr lockere und beruht auf den Vortheilen, die ihnen aus der Zugehörigkeit erwachsen. Dass die Unterthanen des Königs der Sabäer und des Königs der Minäer ebenso unabhängig waren, ersehen wir aus den Worten: *Jam quacunq̃ue iter est, aliubi pro aqua . . . pendunt*. Minäer scheint bei den Griechen eine ebenso weite Bedeutung gehabt zu haben wie Sabäer, und es ist leicht möglich, dass der Name, wie der Name Saracenen, in Arabien gar nicht oder in einer etwas anderen Anwendung gebraucht wurde. Jedenfalls dürfen wir erwarten, dass jeder zur Conföderation der Minäer gehörige Stamm seinen eigenen Namen behielt und es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass die Lihjān, deren Name Müller auf einer Inschrift entdeckte, zu den Minäern gehörten, und dass der Lihjānische Dialect und nicht der Ma'inische der Minäische sei. Zu Anfang des Islam hatten die Lihjān ihre Sitze an der Verkehrsstrasse und in den Hügeln östlich davon gegen Foro' hin, zwei Tagereisen nördlich von Mekka und von da weiter gegen Norden zu. Nach den Genealogen waren die Lihjān ein Zweig der Bāhila — der Bachilitae des Plinius. Zu den in der Alten Geogr. S. 202 angeführten Beweisen, dass die Bāhila zu den Minäern gehörten, will ich hier noch einen hinzufügen. Nach Hamdāni S. 170 waren die Bāhila im Besitze von dem Berge Ḥadhan und der sich nördlich und westlich davon ausbreitenden Hochebene El-sij. Um sich einen richtigen Begriff von der Wichtigkeit dieses Besitzes zu machen, muss man einen Blick auf Doughty's Karte werfen und sich überhaupt mit der Geographie dieser Gegend bekannt machen: J. Hatthou (d. h. Ḥadhan) liegt 50 engl. Meilen nordöstlich von Tayif. Dazwischen finden wir auf der Karte, nördlich von Tayif und west-



lich von Hatthou Ria Ezellala, etwa 5 engl. Meilen südlich von Kurn el-Menazil (dem muthmasslichen Karna des Eratosthenes), dessen Höhe zu 5060 Fuss angegeben wird. Zellala ist ein hoher Gebirgspass mit steilem Abstieg und durch diese hohle Gasse mussten alle süd-arabischen Karawanen kommen, es giebt keinen andern Weg nach der Tihama. Durch diesen Pass und den überaus beschwerlichen Abstieg konnte nicht ein einziges Kameel passiren ohne die Bewilligung der Besitzer desselben. Die Bähiliten müssten keine Araber gewesen sein, wenn sie die Beherrschung dieses Passes nicht ausgenützt haben. So lange die Bähila diesen Pass besaßen, beherrschten sie den Handelsverkehr, und mir kommt es sehr wahrscheinlich vor, dass sie, so lange sie in ihrer Blüthe standen, die Hegemonie unter den Minäern besaßen und die Lihjān die nördliche Abtheilung der Bähilischen Stammverbindung bildeten. In muslimischer Zeit ist der Name Lihjān verschwunden, weil sie zu den Stämmen gehörten, welche der Prophet feierlich verflucht hat (vgl. Leb. d. Moh. III S. 188—90, 228 und 460). Jedermann vermied es in Folge dessen, sich Lihjānite zu heissen.

Die Weihrauchstrasse war die Pulsader des arabischen Lebens, durch die für Produkte von imaginärem Werthe enorme Summen baaren Geldes in's Land kamen. Da die Produktion der Waaren sozusagen nichts kostete, fiel das Geld den Händlern und Transporteuren in die Hände. Nach Koran 34, 17 hat die Vorsehung den Sabäern zu lieb die arabische Halbinsel so gebaut, dass sie in passenden Entfernungen Wasser zur Anlegung von camelorum stationes fanden und eine bequeme Verkehrsstrasse anlegen konnten: „und wir setzten zwischen sie (die Sabäer) und die Städte, die wir gesegnet haben (d. h. Syrien), hervorragende Städte und bemaassen in denselben (d. h. von einer zur andern) die Reise: reiset hindurch Tag und Nacht sicher!“ Längs dieser Strasse — aber nicht von Syrien, sondern von Aegypten aus — überblickten die Alten Arabien: so Solin 707: Verum haec Arabia, quae ultra Pelusiacum ostium patet, procedit usque illam odoriferam et divitem terram, quam Catabani et Ascitae tenent. Wenn sich auch der Seemann, von dem Eratosthenes das Nähere über die Hauptvölker erfuhr, an der Küste orientirte, so sind sie doch an diesem Faden aneinander gereiht. Westarabien müssen wir uns im Alterthum in drei Abschnitte getheilt denken. Der nördliche, bis über el-Hiḡr (Egra) und am Meer bis über Haura (Leuke kome) hinaus gehörte Völkern nordsemitischer Rasse und Haura war seinerzeit ein römischer Seehafen. Die Grenze zwischen dem mittleren und südlichen war immer da (nämlich in Br. 17° 52'), wo an der Küste die Wohnsitze der räuberischen Kinaniten aufhörten und die der milderen Jemeniten angingen. Moqaddesi p. 94 vergleicht das arabische Hochland mit einem Sarīr (einer Bettlade oder Bank darauf zu hocken und zu liegen) und sagt, sie zerfalle in zwei Hälften. Die südliche Hälfte



wird der Serât<sup>1)</sup> von Jemen geheissen und besteht aus den Bergen auf denen Šan'a, Ša'da, Djorasch, Nedjrân und das Land der Qaḥṭân liegt. Diese Serâte sind Kulturländer und erzeugen Trauben und Getreide. (Die arabischen Geographen, besonders Moqaddesi, theilen die Kulturländer in Trauben- und Dattel-Länder: Trauben und Getreide werden hier zur Charakterisirung des Bodens und Klimas von Jemen gebraucht, nicht aber in der Absicht, eine erschöpfende Aufzählung der Bodenproducte zu geben). Von der nördlichen Hälfte des Sarir sagt Moqaddesi: „sie wird die Ḥarra (vulkanische Region) genannt, reicht von der Grenze Jemens bis Qorḥ (nicht weit von el-Ḥiġr) und besteht aus Bergen, die alle trocken sind und nichts erzeugen als Weideplätze fürs Vieh, 'Idhûn(?) und Dorngebüsch. Darin liegen die heiligen Stätten, 'Omaq, Mádin-Naqira und jene bekannten unfruchtbaren Einöden“. In diesem öden Lande, welches ich den mittleren Abschnitt heisse, gab es zwar immer einige wenige Städte, in denen reiche Karawanenkaufherren wohnten, da es aber an kulturfähigem Boden fehlt, waren von jeher die Raubritter der Wüste, die Beduinen, tcnangebend, wir können daher diesen Abschnitt die Arabia ferox heissen; dazu ermächtigt uns das schlechte Zeugniß, das ihnen der Periplus giebt. Er sagt: „Südlich von Haura leben an der Küste Ichthyophagen, landeinwärts in Gauen und in Nomadenlagern boshafte Menschen, welche die Schiffsleute, so an ihrer Küste stranden, ausrauben und sie zu Sklaven machen. Ihr Name ist Kanraiten“. Aus diesem Grunde haben, wie wir aus Agatharchides lernen, die griechischen Seefahrer diese Küste von jeher vermieden. Sie näherten sich Arabien erst, wo das Gebiet der Gasandenser anfängt und in einem milderen Klima sanftere Menschen leben. Vom Klima Südarabiens hatte Agatharchides ziemlich richtige Begriffe. Er wusste, dass das Land seine Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit „weichen dichten Nebeln“ verdanke: glaubte aber, dass sie wie in andern tropischen Ländern in der Form von Gewitterregen herabfallen. Glaser (in Petermanns Mittheilungen) hat diese Erscheinung, welche ganz in derselben Form auch in Lima vorkommt, in das richtige Licht gestellt. Die Nebel, welche Vormittags das Hochland umhüllen, sind so feucht, dass sie die Kleider durchnetzen, condensiren sich aber nicht zu Regen, sondern sind Nachmittags verschwunden: man weiss nicht wie. Die südliche Zone wird, wie wir sehen, durch die Gesittung ihrer Bewohner von Arabia ferox getrennt, und da diese durch das Klima bedingt wird, ist die Scheidewand unveränderlich am selben Fleck geblieben. Im Laufe der Zeit jedoch haben sich die Gegensätze in der Gesittung mehr und mehr ausgeglichen. Der Handel und der Reichthum der Südaraber kamen in Verfall, die Verbreitung

1) Moqaddesi schrieb hier Nedjd von Jemen, das ist aber ein Versehen; denn in Zeile 10 gebraucht er das Wort Sarawât für den Gebirgsrücken und in Zeile 12 wird das flache weniger hoch gelegene Land als Nedjd von Jemen bezeichnet.

des Islam setzte den Fanatismus an die Stelle der Betriebsamkeit und dadurch wurde das Volk demoralisirt. Die Beduinen nehmen den Allahkult weniger zu Herzen und deshalb haben die Nomaden von Arabia ferox mit den Südarabern die Rolle gewechselt: die Beduinen sind geblieben wie sie immer waren und sind milder und weniger fanatisch als die Menschen in Jemen.

Statt Ghassaniten gebrauchten Andere den allgemeineren Namen Sabäer für das nördlichste und alle andern Völker an der Küste Jemens. Ptolemäus III. sagt in der Throninschrift von Axum: Ich schickte eine Flotte und eine Landarmee gegen die Arabiten und gegen Kinedopolis und die ganze Küste von Leukekome bis Sabea unterwerfend befahl ich, die Strassen frei von Räubern und das Meer frei von Piraten zu halten. Hier wird Arabia ferox als das Land der Arabiten, welches im Sinne von <sup>1)</sup>اعراب und nicht von Araber im Allgemeinen zu nehmen ist, und Jemen als Sabea bezeichnet. Kinedopolis, die Stadt der Kinäden, wie andere die Bevölkerung dieser Küste schimpfweise heissen, kann nur die im Gebiete der Kinäna gelegene Zaaram regia des Ptolemäus sein. Die Stelle, wo diese Stadt stand, hiess früher Marr-tzahrän, jetzt Wadi Fatima, und liegt eine schwache Tagereise von Mekka. Auch zur Zeit des Periplus „wurden die räuberischen Kanraiten von den Tyrannen (*τύραννος* bedeutet in Periplus § 16: Vasall) und Königen Arabiens fortwährend in die Sklaverei abgeführt“.

Die Hebräer hiessen den nördlichsten Theil von Jemen Chevila. Die Vorstellungen, die sie sich von Arabia ferox machten, können wir aus 1. Samuel 15, 7 ermessen: Saul schlug die Amalekiter von Chevila bis Sur, das vor Aegypten liegt. Wenn es dem Verfasser darum zu thun gewesen wäre, den Gang der Grossthaten Sauls zu erzählen, hätte er nicht am verkehrten Ende anfangen, sondern etwa sagen müssen, von Palästina bis Chevila. Da er keine Thatfachen zu berichten hatte, wollte er durch die Unermesslichkeit des Territoriums, in welchem sich die Amalekiter und andere Raubritter herumtrieben und durch welches sie Saul verfolgt haben soll, imponiren. Die Wüste Arabiens fängt an der Grenze des Kulturlandes Aegypten an und dehnt sich bis zur Grenze des Kulturlandes von Jemen aus. Dieser Satz scheint im Alterthum ein landläufiger geographischer Begriff gewesen zu sein und wird, wenn auch nicht so präcis wie von Samuel, auch von Solin ausgesprochen. Diesen Begriff bringt Samuel in Erinnerung, und um den Effect zu vermehren, fängt er mit dem fernen, halb fabelhaften Chevila an, mit dessen Name die Erinnerung an den im Paradiese entspringenden Pischon verknüpft ist.

Die zuerst im Theile am Rothen Meere lebenden Minäer des Eratosthenes hatten ihren Stammsitz im Lande der bösen Kanraiten,

1) Doughty schreibt Aarab und erklärt das Wort im Index: The nomad Arabs; despised by townfolk and oasis-dwellers as witless and idle robbers.

und wahrscheinlich waren es ihre Könige und die ihnen ergebenen Fürsten, durch welche selbe von Zeit zu Zeit in die Sklaverei abgeführt wurden. Kinedopolis und andere Niederlassungen waren reich genug, die Habsucht eines Ptolemäers und später, wie Dillmann gezeigt hat, eines axumitischen Königs zu reizen. Es erzählt aber schon nahezu 2300 Jahre v. Chr., wie wir aus Lieblein lernen, der Aegypter Hannu: Ich wurde geschickt, um die Schiffe nach dem Lande Pun zu führen, um Pharao wohlriechende Spezereien zu bringen. Er fährt dann fort zu berichten, dass er von Koptos durch das Wadi Hamamat nach Qoçeir marschirte und Brunnen (Cisternen? er beschreibt sie, und die grösste mochte etwa 200 Kubikmeter Wasser halten) graben liess. Er fährt dann fort: Siehe, ich drang zum Rothen Meere hervor, und liess Lastschiffe bauen, um auf ihnen Erzeugnisse aller Art zu führen. Und als ich vom Rothen Meere zurückkehrte, handelte ich nach dem Befehle des Königs: ich brachte ihm Erzeugnisse aller Art, welche ich auf den Küsten des Heiligen Landes vorgefunden hatte. Dass die ägyptischen Schiffe 1400 Jahre v. Chr. die Küste des Weihrauchlandes erreichten, ist ausser Zweifel. So weit aber ist Hannu jedenfalls nicht gekommen, und er hat die Spezereien an der arabischen Küste erbeutet. Es hat ja Numenius, der Admiral des Antiochus Epiphanes, auch an der Küste von Bahrein grosse Quantitäten von Weihrauch in den Depots der Gerrhäer vorgefunden. Wenn, wie vorauszusetzen ist, in Hannu's Zeit die für die Märkte im Norden bestimmten Spezereien soweit als möglich durch Karawanen weiter befördert wurden, so können derlei Depots nur im Hîgâz oder nördlich davon, an oder nahe bei der arabischen Küste des Rothen Meeres, bestanden haben: denn nur nordwärts von Gidda läuft die Karawanen-Strasse, die nach Syrien führt, eine Strecke von etwa 70 arabischen Meilen sozusagen dem Meere entlang. Sonst ist sie überall durch Höhenzüge von der Küste getrennt. Die für Aegypten bestimmten Spezereien wurden, wie es scheint, vor Hannu's Zeit zu Wasser nach Qoçeir gebracht und von dort von den „Schakalen der Wüste“, den Bennu-Leuten, zu Land nach Koptos transportirt. Die Ueberfahrt nach Qoçeir ist von Weğh am kürzesten: aber der Weg für Karawanen von Mekka bis zum Seehafen Weğh bietet Schwierigkeiten. Es mochte daher bequemer sein, die Spezereien schon von einem Seehafen an der besagten Strecke oder von Janbo' zu Wasser nach Qoçeir zu befördern. Jedenfalls befanden sich die von Hannu ausgeraubten Depots nicht südlich von der Breite von Taif. Ob die Aegypter, wenn zu irgend einer Zeit, schon damals die Namen „Pun“ und „Das heilige Land“ auf Südarabien oder gar auf das Weihrauchland beschränkten, ist eine Frage, die nur durch Induction gelöst werden kann. Im Bericht des Hannu mag auch ein wenig Aufschneiderei mit unterlaufen und er kann das eigentliche Pun nie erreicht haben.

Wenn der Aberglaube Mekka und Medina nicht zu Wallfahrts-

stätten gemacht hätte, würde das Land nördlich von dem Bergpasse Zellala eine einförmige Wüstenei sein, unterbrochen von einigen palmenreichen Oasen. Für raubgierige Eroberer böte sie nichts. Wenn nun dennoch im Alterthume Raubzüge dahin, soweit das Land gegen das Meer hin offen ist, unternommen wurden, müssen wir daraus schliessen, dass zwischen den wilden Horden Ansiedelungen von strebsamen Karawanenhändlern enclavirt waren, die sich gerade so zu einander verhielten, wie zu Anfang des Islam Mekka zu den Kinana. Der Zweck vorstehender Bemerkungen ist, zu zeigen, dass zur Zeit des Eratosthenes das Handelsvolk, welches die Verkehrsstrasse, wo sie gegen das Meer hin offen ist und anderwärts, beherrschte, die Minäer waren, und auch Licht auf die Culturzustände jenes Landes in alten Zeiten zu werfen. Die Sitze grosser Karawanenhändler in diesem Lande voll primitiver Kraft und Wildheit waren ein Kulturelement von welthistorischer Bedeutung. In „Mohammed und der Koran“ (S. 4 und 36 ff.) ist gezeigt worden, dass der Islam wie so viele andere Schwärmereien im Sande verlaufen sein würde, wenn er nicht durch die Polemik der Patrizier von Mekka, welche dem Propheten an sittlichem Ernst und geistiger Bildung weit überlegen waren, consolidirt worden wäre. Hier will ich darauf aufmerksam machen, dass die Handelsherren von Mekka und der Schwesterstadt Tadjif durch ihre Geschäftsverbindungen mit Scheichen von Nomadenstämmen, namentlich den Soleimiten und Hawāzin, auch in diese Wohlstand und eine höhere Kultur hineintrugen. So hätte sich z. B. die Dichterin Chansā schwerlich zu poetischen Gedanken und Phrasen erhoben, wenn ihre Familie und ihr Gatte Mirdās nicht mit dem Ahnherrn der Omajjaden associirt gewesen wäre und wenn sie wie andere Beduinenfrauen in trostlosem Elende gedarbt hätte (vgl. Leb. d. Moh. III S. 153 N., wo Mirdās für Midrás zu lesen ist, und S. 287). Auch darauf will ich aufmerksam machen, dass die grossen muslimischen Heerführer, wie Chālid und ‘Amr Ibn el-‘Âç, mekkanische Patrizier und sehr laue Muslime, nicht aber Haudegen der Wüste und Zeloten waren. Ferner, dass der sehr weltliche Moāwia, der Sohn des vornehmsten Mekkaners und zähesten Widersachers der neuen Lehre, und sein ebenso weltlicher Anhang dem muslimischen Reiche die Form gab, die es lebensfähig machte: während der exaltirte Ali, mit all seinen Ansprüchen auf das Chalifat und all seinen uninteressirten Absichten, die Zerfahrenheit, die sich naturgemäss, nachdem sich der Enthusiasmus abgekühlt hatte, und als man zur Vertheilung der errungenen Beute schritt, einstellen musste, nur vermehrte und es der Auflösung entgegenführte. Die Abkunft von einer aufgeweckten, abgehärteten Rasse und die Erziehung zum Geschäftsleben gaben diesen Männern den ruhigen Blick und die Strammheit, welche für Heerführer und Realpolitiker unentbehrlich sind. Die Geschichte lehrt, wie wir sehen: religiöse Ideale haben das arabisch-muslimische Gemeinwesen ins Leben gerufen und der praktische kaufmännische



Sinn, der seit der Zeit der Minäer in den Sitzen der thatkräftigen Karawanenführer des Hidjaz lebendig blieb und sich schliesslich in Mekka concentrirte, hat ihm Bestand gegeben. Die Minäer waren also für die arabisch-muslimische Gesittung das, als was wir die Griechen für die unsrige anerkennen — die ersten Anfänge und Keime derselben.

Heidelberg, Ende Mai 1890.

Alois Sprenger.

*Zu Glaser's Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens<sup>1)</sup>.*

Nachdem ich die vorhergehenden Bemerkungen an die Redaction geschickt hatte, kam mir Glaser's Buch zu Gesicht. Da mich Augenschwäche hindert, viel zu lesen, habe ich es nur flüchtig durchgesehen, will jedoch nicht unterlassen, ein paar Stellen zu commentiren. Unzweifelhaft richtig ist Glaser's Erklärung des Wortes dathiatum. Misstrauen erweckt aber, was Glaser S. 377 sagt: „Der Name Ophir hat nicht das Geringste mit dem mahritischen afur „roth“ zu thun, da dieses, wie ich in Arabien genau constatirte, mit ع gesprochen wird. Sprenger's Ansicht ist also zu verwerfen“. Die Sache, um die es sich handelt, ist: In der Alten Geographie S. 56—57 wird die Vermuthung ausgesprochen, dass Ophir dasselbe Wort sei, wie apyros, und eigentlich die Farbe und nicht den Fundort der geschätztesten Sorte von Gold bezeichne. Aurum apyron ist nämlich nach Plinius eine besonders glänzende Sorte von Gold. Zur Unterstützung dieser Theorie wird dann das Zeugniß Maltzan's dafür, dass das mahritische Wort für roth ofer, afur laute, und das Zeugniß Wellsted's dafür, dass auf der Insel Socotra ein ähnliches Wort für roth gebräuchlich sei, angeführt. Ferner wird auf Golius verwiesen, nach welchem afr (ohne 'ain) glänzend heissen kann. Glaser hält dem entgegen, dass man a'far mit 'ain spreche. Er sagt uns damit nichts neues, denn dass a'far (mit 'ain, von 'afr Staub) staubfarbig heisse, wissen wir aus den Wörterbüchern, wir wissen aber auch, dass von rutilum aurum, aber nie von grauem Gold gesprochen werde. Wenn Glaser meine Ophir-Theorie verwirft, so hat er die grosse Mehrzahl der Gelehrten, die davon Notiz genommen haben, auf seiner Seite und ich kann ihm das nicht verargen; wohl aber verarge ich ihm, dass

---

1) Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens von den ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad nebst einem Anhang zur Beleuchtung der Geschichte Abessyniens im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Grund der Inschriften, der Angaben der alten Autoren und der Bibel. Von Eduard Glaser. Zweiter Band (Geographie nebst Anhang. Der erste Band noch nicht erschienen). Berlin 1890 (Weidmann'sche Buchhandlung). 575 Seiten in Octav.



er seinen höchsten Trumpf — einen Trumpf, dergleichen kein anderer Orientalist in seiner Karte hat — unnützer Weise einsetzt, indem er, an seine Reisen erinnernd, sagt: „wie ich in Arabien genau constatirte.“ Wenn ein vielgereister Araber, wie etwa Ibn Gobeir, der das Land und die Inseln der Mahra nie besucht hat, behauptete, dass das mahrische Wort *afur* überall, auch in Socotra, mit 'ain gesprochen werde und, ohne eine competente Autorität anzuführen, einfach darauf pochte: ich bin ein Araber und habe grosse Reisen gemacht, so würde er in meinen Augen allen Credit verlieren.

Glaser bespricht die Ophir-Frage, wie es üblich ist, in Verbindung mit der Suche nach dem Paradies. Da die Paradies-Legende ebenso wenig geographische Wahrheit enthält als die Navigatio des hl. Brandan oder Sindbad, so ist dem Kulturhistoriker zu rathen, das Paradies ganz bei Seite zu lassen. Thut man dieses, so wird die Sache vereinfacht; denn man hat blos zu untersuchen: woher kamen die ungeheuren Massen Gold, welche sich im Alterthum in den Schatzkammern Griechenlands, Egyptens und anderer Kulturländer vorfanden? Gold wurde einst (und wird noch jetzt) in sehr vielen Ländern gewonnen: am Indus, in verschiedenen Orten Arabiens, an der Ostküste Afrikas etc. und, wie wir wissen, sind Goldfelder in der Regel sehr bald ausgebeutet. Die Frage stellt sich daher so: woher bezog das Mittelmeer-Kulturgebiet sein Gold (Persien hat es wahrscheinlich immer vom Indus her bezogen), und welches Land ist das erste, welches das Mittelmeer-Kulturgebiet mit Gold versah? Wir können auf beide Fragen zuversichtlich antworten: Arabien; denn Arabien hatte die meisten und die ergiebigsten Goldfelder. Sir R. Burton hat die Frage praktisch gelöst: er unternahm zwei Expeditionen nach Midian, untersuchte die ehemaligen Goldwäschereien und fand in den Schlacken so viel des edlen Metalles, dass er glaubte, es würde sich lohnen, sie nochmals auszunützen.

Hamdani erzählt, dass in Jemen in Gräbern goldene Geschmeide gefunden wurden und betont, dass es rothes Gold war. Solche Funde waren so häufig, dass diese geschätztere Sorte von Gold Gräbergold geheissen wurde (vgl. Alte Geographie S. 56). Ich hatte geglaubt, dass rothes Gold eine feinere Qualität sei als etwa Flussgold, sage aber am Schluss: darüber mögen Sachkundige entscheiden. Nun stellt sich aus Reuleaux (Eine Reise quer durch Indien, Berlin 1884, S. 12) heraus, dass das rothe Gold gefärbt sei und die Kunst, es zu färben, in Europa unbekannt war. Wir sind nun zu einer Thatsache von grosser Bedeutung für die Kulturgeschichte Arabiens gekommen: Die Araber verstanden es schon in ältester Zeit, das Gold zu färben und dadurch werthvoller zu machen. Ob Ophirgold (= *aurum apyron* <sup>1)</sup>) ursprünglich rothes Gold be-

1) Agatharchides § 96 sagt nun freilich ausdrücklich, dass das Gold, welches die Deben gewinnen, desswegen *χρυσός ἀπυρός* genannt werde, weil

deutete und die Hebräer, weil sie von der Färbung nichts wussten, Ophir für den Ursprungsort des rothen Goldes hielten, ist, nachdem diese Thatsache constatirt ist, eine Frage von zwar grosser aber doch nur secundärer Bedeutung. Ob Ophir ein mahrabisches Wort sei oder nicht endlich, ist eine Frage, der nur Leute, die aus dem billigen Material von Etymologien die Geschichte aufbauen, den ersten Rang einräumen. Die Geschichte des Goldes ist vom grössten Archaeologen unserer Zeit, Schliemann, in die Hand genommen worden, und wir dürfen erwarten, dass ihr auch Geschichtschreiber die gehörige Aufmerksamkeit schenken und ermitteln werden, von welchem Volke und wie früh das Gold zum vorzüglichsten Tauschmittel gemacht worden ist. Ich glaube, dass den Kaufleuten von Arabia Felix dieses Verdienst gebührt. Auch Glaser S. 351 schliesst seine Aufzählung der Goldminen Arabiens mit den Worten: also Gold war ein speziell arabischer Artikel.

Er lässt sich aber durch das löbliche Streben, die wahre Lage Ophirs, des Paradieses und des Pischon zu ermitteln, zu sehr kühnen Theorien über den Goldhandel verleiten. Er sagt S. 35: „alle diese von Hamdani ausdrücklich als jemamitische und innerarabische Bergwerke bezeichneten Orte müssen in alter Zeit viel Gold geliefert haben, welches, wie wir aus dem Periplus gesehen haben, im Hafen von Omana und vielleicht auch in Apologos (Obolla) verfrachtet wurde . . . von keinem andern Hafen Arabiens wurde Gold ausgeführt“. Glaser spricht dann von den Fundorten des Goldes im Lande der Deben an der Küste des Rothen Meeres, von denen Strabo den allerdings arg übertriebenen Bericht giebt: sie verkaufen auch das Gold ihren Nachbarn wohlfeil, indem sie für Kupfer das dreifache, für Eisen das doppelte geben. Glaser fährt dann fort: zudem darf nicht übersehen werden, dass Hamdani von tausenden von persischen Bergleuten gerade in den Bergwerken von Jemama berichtet, was gewiss darauf hindeutet, dass Jemama im weiteren Sinne das eigentliche Goldland der Alten war, also ohne Zweifel mit dem Hawila der Bibel zu identificiren ist, wie ich es gethan habe. Wir müssen also die Ansicht Sprenger's, dass das Goldland in Asir (sic!) zu suchen sei, verwerfen.

Glaser's Ansichten über den Goldhandel kann man Originalität nicht absprechen. Alles Gold, glaubt er, wurde nach dem Persischen Meer gebracht, auch von Minen, welche, wie Ma'din Naqira,

es ungeschmolzenes Naturgold sei. Die Berichte des Agatharchides gehören aber zu der aus verschiedenen Quellen zusammengetragenen Unterhaltungsliteratur; es ist daher denkbar, dass er gefärbtes Gold, das Kaufleute aus Arabien mitbringen mochten, für direct von den Deben kommendes Gold hielt. Wie *χρυσὸς ἄνθος*, wo es bei andern Schriftstellern vorkommt, zu nehmen sei, weiss ich nicht. Es ist leicht möglich, dass sich mit Unterschiebung einer griechischen Etymologie die Bedeutung erweitert, vielleicht gar verändert hat.

Hasan etc., mehr als zweimal soweit davon entfernt liegen als vom Rothen Meer, und dort wurde es, wie Bauholz und Weihrauch, verfrachtet(!); es scheint eine Art von Continentsperre bestanden zu haben: denn sonst würden die ägyptischen Seefahrer die Gelegenheit, Gold an der Küste der Deben so billig einzuhandeln, schwerlich zu benützen versäumt haben. Ein schlimmes Versehen ist dem eifrigen Forscher in der Benützung des Periplus, auf dessen Autorität er die Theorie stützt, passirt. Seite 189 giebt er die bezügliche Stelle des Periplus richtig wieder. Es wird darin unter anderm gesagt, dass Weihrauch aus Kane in Arabien nach Omana und Obolla importirt, Gold aber aus diesen Seehäfen nach Arabien exportirt werde. Wenn man für die arabische Handelsgeschichte daraus einen Schluss ziehen will, so ist es der: zur Zeit des Periplus gab man in Omana und Obolla Gold im Umtausch für Weihrauch. Dieses Gold floss zum Theil nach Ḥadhrāmūt, welches ein pagus Sabaeorum war. Zur Zeit des Periplus bestanden also die Schätze der Sabäer zum Theil aus fremdem Gold. Bestätigt wird dies durch die Klage des Plinius, dass so viel baares Geld aus dem römischen Reiche nach Arabien abflüsse. Im Verkehr mit Arabien scheint die Handelsbilanz für die Perser und die Römer gleich ungünstig gewesen zu sein und damals wenigstens hat Arabien viel mehr Gold importirt als exportirt. Das hingegen ist richtig, dass der Bergbau in einigen Orten Arabiens in jener Zeit von Ausländern betrieben wurde. Die Ruinen eines Ergastulums, welche Burton in Midian fand, sprechen dafür, dass daselbst das Gold von den Römern gewonnen wurde.

Die Berichte Hamdani's über die Fundorte des Goldes, die aus andern Geographen, wie z. B. aus Moqaddesi S. 101, wo er von einer Goldmine nicht weit von Medina spricht, ergänzt werden können, haben nur den Werth, dass daraus hervorgeht, die arabische

---

Ich beschränke mich daher darauf, nochmals zu betonen, dass das Wort Apyron — die Perser mögen Afir, Ofir gesprochen haben — auch den Magiern geläufig war und bei ihnen, da sie von der etymologischen Spielerei der Griechen nicht beeinflusst waren, den höhern Glanz und die schönere Farbe bezeichnete. Die ganze Beweisführung stützt sich nicht auf den Sprachgebrauch und die Verwendung des Goldes bei den Griechen, sondern bei den Orientalen, namentlich den Persern. Die Orientalen, besonders die Frauen, haben eine viel grössere Vorliebe für die Goldfarbe als wir. Im Koranarabisch wird sie mit Ahmar, was eigentlich fuchsig heisst und gewöhnlich mit roth übersetzt wird, bezeichnet. Die Bedeutung dieser Farbe wird durch den dem Abu Bekr in den Mund gelegten Spruch beleuchtet: *اهلكهن الاحمران الذهب والزعفران* ihr Verderben sind die zwei Ahmar: das Gold und der Safran. Für Lustbarkeiten, wie Hochzeiten, färben im ganzen Orient die Frauen und bisweilen auch die Männer ihre Kleider in Safranabsud. Der Spruch will also sagen, ihr (der Frauen) Verderben ist die Liebe für Goldgeschmeide und Lustbarkeit.

Halbinsel sei reich an Gold. Die Voraussetzung, zur Zeit als die Ophir-Sage entstand, hätten die Dinge gerade so gelegen, wie zur Zeit des Periplus oder Hamdani's, ist nicht stichhaltig. Alle Goldfelder werden in kurzer Zeit erschöpft, besonders die, wo das Gold gediegen in Klumpen auf der Oberfläche der Erde aufgelesen oder durch planloses Wühlen im Geröll gefunden wird. Diese waren aber gewiss die ersten, welche ausgebeutet wurden. In der Urzeit, als der Boden aller Länder noch jungfräulich war, mögen solche Funde verhältnissmässig häufig gewesen sein und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Mensch Gold früher als andere Metalle kannte. So lange die Menschen noch im Naturzustande lebten, benutzten sie das Gold, wie die Deben nach dem Berichte Strabo's: „Die kleinsten Goldstückchen, sagt er, haben die Grösse eines Nusskerns, die mittlern eines Mispels, die grössten einer Walnuss. Diese durchbohrend und wechselweise mit durchsichtigen Steinen auf Fäden reihend verfertigen sie Schmuckschnüre, welche sie um den Hals und die Handknöchel binden“. Solche Funde sind aber auch bei weitem die ergiebigsten. Zur Zeit Nero's wurden in einem Goldfelde in Dalmatien täglich bis fünfhundert römische Pfund des edlen Metalles aufgelesen. Und es sind erst vierzig Jahre her, seit die Goldfunde in Australien und Californien den Goldmarkt bedenklich erschütterten. Wenn wir nun das Goldland der Hebräer an die Küste der Deben und deren Nähe versetzen, so liegt die Schwäche der Theorie in der Verschiedenheit des Alters: von den Goldfeldern der Deben wissen wir nur, dass sie zur Zeit der Ptolemäer ausgebeutet wurden: aber dass sie schon zur Zeit der Ophir-Sage entdeckt worden waren, lässt sich nicht nachweisen. Ophir ist und bleibt also ein unbestimmter nebelhafter geographischer Begriff; und wer weiss, ob sich der Dichter der Salomonsage Ophir im selben Lande dachte wie der des Hiobromans.

Das erste Volk, welches die ägyptischen Seefahrer nach den soeben genannten Deben an der Küste von Jemen trafen, sind nach Agatharchides § 96 die Gasandenser. Plinius heisst sie Gasani und Ptolemäus Cassaniten. Es hat schon Ritter erkannt, dass die Ghassâniten gemeint sind. Glaser S. 31 aber sagt: die Gasander können mit Djazân oder auch mit Kasân in Asir, aber nicht, wie Sprenger thut, mit den Ghasaniten identificirt werden. S. 237 giebt er die Ursache an, warum die Kassaniten verschieden sein müssen von den Ghassâniten: „wenn dieses der Fall wäre, müssten sie vor der Zeit des Ptolemäus aus Südarabien ausgewandert sein“. Die Ghassâniten sind jener arabische Stamm, dessen Wanderungen wir mit Sicherheit verfolgen können, und man sollte denken, dass sie desshalb für den Geschichtschreiber von grossem Interesse sein mussten. Im Koran 34, 15 wird in wenig Worten der Untergang der Sabäer erwähnt: er wurde herbeigeführt durch den Dammbruch des grossen Wasserbehälters, welcher Märeb und die dazu gehörigen Felder mit Wasser versah. An diese Legende, welche schon im vorigen Jahr-



hundert (Reiske hat sie 1748 bearbeitet und Schultens 1786) der Gegenstand gelehrter Forschung war, hat man in muslimischer Zeit die Sagengeschichte der Ghassâniten angeknüpft. 'Amr Mozaiqia, d. h. der Zerreißer (dieser Beiname stammt aus Kor. 34, 18) wurde von seiner Frau, die eine Seherin war, gewarnt, dass die Stadt überschwemmt werden würde, und er wanderte mit seiner Sippe in die Tihâma. Hier hielten sich die flüchtigen Mareber längere Zeit auf und wurden nach dem zwischen Zebîd und Rima' gelegenen Wasser Ghassân Ghassâniten genannt. Später wanderten sie nach Norden: einige wenige blieben nicht weit von Mekka sitzen und wurden Chozâ'a, d. h. die Abgelösten genannt, andere liessen sich in Medina nieder, die grosse Masse aber setzte die Wanderung bis Syrien fort und gründete dort einen Königsthron. Ethnographisch gehörten die Ghassâniten zu der grossen Familie der Azd-Stämme und sie konnten also nur insofern, als, wie oben gesagt wurde, alle Bewohner des Sabäerreiches Sabäer genannt wurden, mit den Sabäern identificirt werden. Ich habe das Erscheinen der Ghassâniten bei den alten Geographen an der Küste von Südarabien dazu benützt, zu zeigen, dass ihre Flucht aus Mareb ein Märchen sei. Da, wie Jedermann weiss, weder Zebîd, in dessen Nähe sich das Wasser Ghassân befindet, noch das von Glaser vorgeschlagene Djazân im Norden von Arabien liegt, ist Glaser's Ausstellung schlechterdings unbegreiflich.

Es kommen Fälle vor, wo Glaser es für überflüssig hält, seine Gedankenblitze zu begründen. Er sagt S. 213: „die Zamesberge hält Sprenger für das Schamargebirge. Ich glaube, wir haben es mit dem weit mächtigern Gebirge zu thun, das sich von Jemama bis zum Serat erstreckt, also mit dem Aridh und dem Nir“. Dass Zames mons nördlich von Gorda, welches nachweisbar eine Station in Qasim ist, und nördlich von der Breite Jathrippa's (Medina's) liege, kümmert Glaser wenig; denn er hat über Ortsbestimmungen seine eigenen Begriffe. Nach einigen geistreichen Vorbemerkungen über den Werth der Geographie, die meinen vollen Beifall haben, sagt er S. 212: „des Ptolemäus Beschreibung von Arabien enthält zwar mehr Namen von Städten, Stämmen und dergleichen als die Nachrichten des Plinius; sie ist aber trotz des astronomisch-topographischen Mäntelchens(!) kaum wesentlich deutlicher als die Darstellung der Verhältnisse Arabiens von Plinius“. Solche Ansichten eröffnen genialen Forschern einen weiten Spielraum: sie entfernen das Mäntelchen und operiren mit den Namen. Vom Berg Nir sagt Glaser auch S. 193, dass er ein mächtiger Gebirgszug sei. Er irrt sich; den wahren Sachverhalt kann er aus Doughty's Karte zu Arabia Deserta und aus dem Aufsatz in ZDMG. Bd. XLII S. 335 lernen. Oestlich vom Berg (nicht Gebirgszug) Nir ist eine Hochebene, die in Doughty's Karte als „High Plains of Negd“ angezeigt wird, nicht weit von Karn El-Menazil anfängt und eine Länge in der Richtung gegen NNO. von 75 d. Meilen hat. Das im Norden



sich an Doughty's „Hemmey, good pasture“ anschliessende Weideland wird daher nicht das Gebirg El-Nir, sondern die حمى النير geheissen. Dieser Landrücken und der Nedjd überhaupt senkt sich, wie wir aus Doughty's Höhenangaben sehen, allmählig in seinem Fortschritt nach NNO. und der oberhalb Doughty's „Gabilly, Antique hewn rocks“, d. h. جبلة gelegene Theil wird von den Arabern Scharaf, der untere Schoreif geheissen. Vom 'Âridh, den Glaser im Auge hat, sagt Hamdâni S. 165: der 'Âridh (d. h. der seitwärts-stehende) ist ein zehn Tagereisen langes Gebirg, welches vier Tage, nachdem der Reisende Nedjrân verlassen hat, seitwärts von ihm sich dahinzieht und das ihm in Sicht bleibt, bis er über Faqi, welches am Ende von Jemâma liegt, hinaus ist. S. 140 bezeichnet er ihn als ein Qoff, Bergrücken, sagt, dass er seinen Anfang in Ĥadhramut nehme (wodurch es den Anschein gewinnt, der 'Âridh liege rechts vom Reisenden), und erwähnt andere Einzelheiten, welche das Dunkel, welches diese weite Region Arabiens bedeckt, eher vermehren als vermindern. Was Glaser's Vereinigung des Nir mit dem 'Âridh, um den Zames des Ptol. zu bauen, betrifft, so ist noch zu bemerken, dass sein 'Âridh wenigstens 40 d. Meilen östlich vom Nir liegt und, wie gesagt, dazwischen sich eine Hochebene ausbreitet.

Es liessen sich aus dem, was ich gelesen habe, eine Menge anderer Behauptungen und Ausstellungen Glaser's herausgreifen, die ebenso anfechtbar sind, wie die hier angeführten Beispiele. Ich möchte daher dem Leser rathen, sich durch die Zuversicht und apodictische Manier, womit der hochverdiente Inschriftensammler seine Ansichten vorträgt, nicht bestrecken zu lassen, sondern zu prüfen. Thut er dies, so wird er finden: ربما ينطق عن الهوى.

*Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie, herausgegeben und erklärt von D. Chwolson. Nebst einer Beilage: Ueber das türkische Sprachmaterial dieser Grabinschriften vom Akademiker [sic] Dr. W. Radloff. Mit drei phototypischen Tafeln und einer ebensolchen, von Prof. Dr. Julius Euting ausgearbeiteten Schrifttafel. (Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg, VII<sup>e</sup> Série. Tome XXXVII nr. 8. Lu le 8. mars 1888.) St. Pétersbourg 1890 (Leipzig: Voss' Sortiment). 168 S. in Quart. — 10 Mark 40 Pf.*

Auf seine Abhandlung: „Syrische Grabschriften aus Semirjetschie“ (Petersburg 1887) <sup>1)</sup> lässt Chwolson jetzt eine ausführliche

1) S. meine Besprechung in der Oesterr. Monatsschrift für den Orient 1886 S. 227 ff.

Schrift folgen, in welcher über 200 dieser Grabschriften aus den alten Kirchhöfen von Pischpek und Tokmak im südlichen Sibirien<sup>1)</sup> veröffentlicht werden. Sie reichen von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Mehr als die Hälfte hatte Chwolson im Original vor sich. Da die Inschriften nur kunstlos und oft recht unbeholfen in rohe Feldsteine geritzt sind, da sich das Syrisch darauf nicht an die Regeln bindet und da die türkischen Sprach-elemente zum Theil dunkel sind, so war schon die Entzifferung nach den Monumenten selbst zum Theil eine schwierige Arbeit; noch viel mehr war das der Fall, wo bloss Photographien oder Abdrücke zu Gebote standen. Von der Inschrift Nr. 66 (S. 14) besitze ich durch Chwolson's Freundlichkeit eine in Sibirien und eine später in Petersburg gemachte Photographie: letztere ist sehr deutlich; auf jener ist manches gar nicht zu erkennen: und mit solchen Abbildern musste sich Chwolson vielfach begnügen! Was er trotzdem geleistet hat, verdient vollste Anerkennung. Der Leser mag an den der Schrift beigegebenen Lichtdrucken sehen, wie unbequem diese Arbeit war. Ein wenig unklarer sind freilich wohl diese Lichtdrucke als die Photographien selbst (von denen mir Chwolson verschiedene gesandt hat), aber nicht allzusehr. Selbstverständlich bleibt nun aber hier und da die Lesung eines Buchstaben oder eines Wortes noch etwas zweifelhaft.

Das Bild, das uns die erste Publication von den syrisch schreibenden nestorianischen Türken jener Gegend zeigte, wird durch die jetzige vervollständigt. Chwolson giebt (S. 106 ff.) eine Uebersicht über die Verbreitung der nestorianischen Kirche im Osten bis nach China hin. Leider konnte er die Abhandlung Guidi's im 43. Band dieser Zeitschrift (S. 388 ff.) und das Leben des Jahballāhā<sup>2)</sup> nur noch für die Nachträge benutzen. Wir wissen jetzt authentisch, dass die Nestorianer vom 5. Jahrhundert an in Chorāsān eine ganze Anzahl Bisthümer hatten. Im Jahre 651 oder 652 begruben der Metropolit und die christliche Gemeinde von Merv den schmachlich ermordeten letzten Sāsāniden (Ibn Athir 3, 96); um so selbständig aufzutreten, muss sie ziemlich zahlreich gewesen sein. Um 950 erwähnt Ibn Hauqal (317, 20) eine christliche Kirche bei Herāt. Im Anfang des 11. Jahrhunderts nennt Elias von Nisibis (Cod. Mus. Brit. Rich. 7197 fol. 16 a) den Metropolitensitz von Samarkand, und noch näher an den Fundort unserer Inschriften führt uns das von Jāqūt 3, 234, 8 nach einer älteren Quelle<sup>3)</sup> erwähnte „Christendorf“ قرية النصراني in Šāš (Čâč) im Jaxartes-Gebiet. Dann

1) Westlich vom Yssyk Köl, im Thale des Flusses Tschu, ungefähr unter dem 43. Grad N. Br.

2) *أعمال وحوادث* (hg. von Bedjan) Paris 1888.

3) Es ist nicht sicher, ob die Stelle noch zu dem Citat aus Ištachri gehört. In unserm Ištachri oder Ibn Hauqal findet sie sich wenigstens nicht.

ist hier noch in Betracht zu ziehen, dass Abû Dulaf Mis'ar (gegen 950) wiederholt im tiefen Asien Christen nennt (Jaqût 3, 446, 23. 447, 21. 450, 13), denn so schwindelhaft diese ganze Reisebeschreibung ist, so hat er doch gewiss Anhaltspunkte an der Wirklichkeit. Die ältere, durch das Denkmal von Singanfu bezeugte, Einführung des nestorianischen Christenthums in China<sup>1)</sup> mag mit dessen Verbreitung in Hochasien nicht in directer Verbindung stehn; sicher existiert aber ein Zusammenhang zwischen dem Christenthum in China und im Türkenlande zur Mongolenzeit. Die in China geborenen Šaumâ und Jahballâhâ waren nach allen Zeichen türkischer oder mongolischer Nationalität.

Wie zahlreiche diese innerasiatischen Christen gewesen, lässt sich natürlich auch nicht annähernd sagen. Man hat zu bedenken, dass das eigentliche Hochasien immer nur sehr dünn bevölkert gewesen sein kann. Ob wir jene mit Chwolson (S. 113) wirklich auf Millionen schätzen dürfen, hängt davon ab, ob die Christen auch in China selbst sehr zahlreich gewesen sind. Darüber steht mir kein Urtheil zu.

Ihren Stammgenossen gegenüber repräsentierten diese türkischen Christen gewiss eine recht achtungswerthe Cultur, aber wir müssen uns doch davor hüten, ihre Bildung für absolut sehr hoch zu halten. Die Art, wie diese Grabschriften fast ohne jede Ausnahme die Kirchensprache behandeln, deutet darauf, dass es auch die Geistlichen im Verständniss der darin geschriebenen Bücher nicht weit gebracht haben werden. Freilich, die kirchliche Organisation war vollständig. Zu den von Chwolson aufgezählten kirchlichen Aemtern kommt ausser dem, S. 161 nachgetragenen, Exorcisten **ܕܚܪܝܬܐ** noch der **ܡܨܠܬܐ** etwa „Küster“<sup>2)</sup>; denn so ist S. 42 (11, 2, 6) sicher zu lesen (auch nach einer mir gesandten Photographie). Auf alle Fälle bezeichnet, darin stimme ich mit Chwolson völlig überein, der Untergang dieser christlichen Gemeinden den Einbruch völliger Barbarei. Wodurch er erfolgt ist, lässt sich noch nicht erkennen.

1) Um die Echtheit dieses Monuments stände es allerdings schlimm, wenn darauf ein 3 Jahre vor seinem Datum verstorbener Patriarch noch als lebend genannt würde. Chwolson folgt hier S. 109 der, schon von Abbeotoos zu Barh., Hist. eccl. 2, 165 ff. widerlegten, falschen Chronologie Assemani's. Nach Elias von Nisibis (Baethgen S. 64) ist der Nachfolger des Hānānīšō' Sonntag den 7. Mai 780 eingesetzt, ohne dass von einer längeren Sedisvacanz die Rede wäre. Die Inschrift kann aber noch aus dem Jahre 780 selbst stammen. Der geringste mögliche Zwischenraum zwischen dem Tode des Hānānīšō' und der Inschrift beträgt ungefähr ein halbes Jahr, der grösste ungefähr anderthalb. Ein Jahr mochte immerhin verstreichen, bis die Nachricht von Bagdad nach Singanfu kam.

2) Eigentlich *qonchâjâ*, von den Nestorianern wohl *qankâjâ* gesprochen. Das von **ܡܨܠܬܐ** *ḥōyḫṛ* abgeleitete Wort (s. Sachs, Beiträge 2, 59) ist bis auf die neuere Zeit nicht selten. Šaumâ war **ܡܨܠܬܐ**, ehe er Mönch ward (Jahballâhâ 5, 1).

Seine Vermuthung, dass die Gemeinden durch die Pest, die nach dem Zeugniß der Inschriften dort 1338/39 wüthete, sehr geschwächt seien, hat viel für sich. Und dann weist, wie er gleichfalls hervorhebt, der von Radloff gedeutete türkische Satz auf einer Inschrift von 1333: *pu üçüğü Musurmanlyqta öldi*, „diese Drei sind im Islām gestorben“, darauf hin, dass die Religion Muḥammed's gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts auch in diesen Gegenden mit Ueberredung und Gewalt vorgedrungen ist<sup>1)</sup>.

Auf der grossen Masse der Grabschriften ist das Todesjahr angegeben, und zwar meistens sowohl nach der Seleucidenära wie nach dem chinesisch-hochasiatischen zwölfjährigen Thiercyclus. Leider steht nur selten der Monat<sup>2)</sup> dabei, sodass wir nicht genau sehen können, zu welcher Zeit das Thierjahr begann. Dass beiderlei Jahre nicht zusammenfielen, dass also der Neujahrstag des Thierjahres nicht der des seleucidischen, der 1. October, war, erkennen wir daraus, dass einige Seleucidenjahre zwei aufeinander folgenden Thierjahren entsprechen: So giebt eine Inschrift das Jahr 1612 (1300/1 n. Chr.) = dem Stierjahr, eine andere dasselbe = dem Mausejahr (S. 46). Die grosse Menge der Fälle spricht für die, auch sonst wahrscheinliche, Annahme Chwolson's, dass das Thierjahr anfang, nachdem von dem Seleucidenjahr erst ein kleiner Theil verflossen war. Auf einigen wenigen Inschriften stimmen die Datierungen nicht zusammen. Besonders verworren ist Nr. 38 (S. 66), wo 1638 (1326/7), in Wirklichkeit ein Tiger-Hasenjahr, syrisch als Hasen-, türkisch als Affen- und durch Correctur als Tigerjahr bezeichnet ist; die Inschrift ist wohl um die Wende des Cyclusjahres gesetzt. In Nr. 45 (S. 75) ist 1645 (1333/4) als Mausejahr, in Nr. 46 (S. 76) 1646 (1334/5) als Schweinejahr bezeichnet, was nicht stimmt. Im Gegensatz zu dem, was ich früher ausgesprochen, muss ich jetzt mit Radloff und Chwolson (S. 124) annehmen, dass bei diesen Widersprüchen das volksthümliche Cyclusjahr das Präjudiz der Richtigkeit habe<sup>3)</sup>, dass es also dort (Nr. 45) 1647 oder 1648<sup>4)</sup>, hier (Nr. 46) 1646 oder 1647 hätte heissen sollen. Auch Nr. 74 (S. 77) scheint eine solche Discrepanz zu sein, denn ܡܕܝܐ soll ohne Zweifel ܡܕܠܐ sein, indem nur der obere

1) Gering dürfte übrigens der Culturverlust anzuschlagen sein, den das Erlöschen des Christenthums bei nomadischen Mongolen und Türken verursachte. Hat doch selbst das Christenthum arabischer Nomaden nie wirklichen Werth gehabt.

2) S. 15 ist der *Âb* fälschlich als Juli statt als August, S. 27 der *Êlâl* als August statt als September erklärt.

3) Aehnlich hat bei byzantinischen Angaben das Indictionsjahr die Voraussetzung für sich gegenüber dem Schöpfungsjahr, bei abessinischen die Zahl des nur vierjährigen Apostelcyclus gegenüber allen sonstigen.

4) Ziemlich bedenklich wäre es, für ܡܕܝܐ ܡܕܠܐ zu lesen ܡܕܝܐ ܡܕܠܐ 1647, zumal dies ܡܕܝܐ sonst kein „und“ vor sich hat.



Strich des 2. Buchstaben nicht gerathen ist. Das Drachenjahr entspricht aber nicht dem Jahre 1574 (𐤀𐤌𐤃), wie da zu stehn scheint; allein da möchte ich doch fragen, ob nicht der letzte Buchstabe der Ziffer in Wirklichkeit ein unvollkommen ausgefallenes 𐤃 wäre: 1579 (1268) ist ein Drachenjahr. — Dass 𐤀𐤌𐤃 wirklich den „Drachen“ (als Jahresbenennung) bedeutet, ergibt sich aus den Inschriften jetzt mit Sicherheit; vgl. S. 122 f. Auch die Identität mit dem jüdischen דר, Namen des Drachen am Himmel, steht fest. Die nestorianischen Glossare (Payne-Smith 423; Hoffmann's BA 1791) erklären es aber für Mondfinsterniss, und BA. sieht es als griechisch an, wofür die Orthographie 𐤀𐤌𐤃 spricht. Ἀνθήλια (ἀνθηλία?) „der Sonne gegenüber“ könnte die Mondfinsterniss ja wohl auch genannt werden. Allein Barhebraeus, eben zur Zeit unserer Inschriften, gebraucht das Wort mit 𐤃 vielleicht für das Sternbild des Drachen in den Versen (Carm. 38):

„Bewegung und Zeit, Sonne und Mond, Widder und Stier,

„Beide Pole, Milchstrasse und 𐤀𐤌𐤃 𐤃<sup>1)</sup>“.

Vielleicht ist das Wort zur Bedeutung „Drache“ gekommen, weil viele Völker meinten, die Verfinsterung des Mondes rühre daher, dass ihn ein Drache verschlinge.


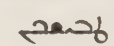

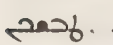
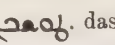
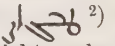


Wie gesagt, wird das Syrische in den Inschriften sehr ungeschickt gehandhabt. Man sieht, dass sich die Schreibenden gar nicht in den Bau der Sprache hineinfinden konnten, der von dem der ihrigen so ganz abwich. Die von mir früher ausgesprochene Vermuthung, dass die Leute, deren Muttersprache kein grammatisches Geschlecht kennt, das Wort „Grab“ bei männlichen Personen männlich, bei weiblichen weiblich gebrauchten, bestätigt sich fast ohne Ausnahme, also dort 𐤀𐤌𐤃 𐤃𐤀𐤌, hier 𐤀𐤌𐤃 𐤀𐤌 𐤃𐤀𐤌 (𐤃 𐤀𐤌𐤃, '𐤃 𐤃𐤀𐤌), als hiesse es οὗτος ὁ τάφος [τοῦ] δεῖνα und αὕτη ἡ τάφος [τῆς] δεῖνα. Das Genitivzeichen 𐤃 fehlt öfter, als es steht u. s. w. Ganz ohne starke grammatische Fehler ist kaum eine dieser Inschriften. Zuweilen lässt uns die Ungeschicklichkeit des Ausdruckes im Unklaren über den Sinn.

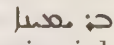
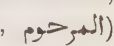





Mitunter kommen auch ausser den türkischen Namen der Jahre einzelne türkische Wörter vor. Vielleicht ist auch das *qyz* in 𐤀𐤌𐤃 S. 33, 𐤀𐤌𐤃 S. 57 und 61, 𐤀𐤌𐤃 S. 160 nicht ein integrierender Theil der betreffenden weiblichen Eigennamen, sondern

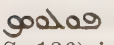
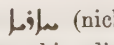

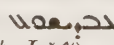



1) Der Vers wird auch von K. bei P.-Sm. l. c. angeführt.



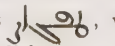


gangene, aber im Türkischen vorhandene *v* gebrauchen, zumal das Türkische kein *w* hatte. So in , , , . . das etwa *tavyškan* (oder *tavyšhan*?) <sup>1)</sup> zu sprechen ist. So auch  <sup>2)</sup> *tavga*. — Ein *f* besaßen die Ostsyrier seit langer Zeit nicht mehr. Wo  einmal „weich“ bleibt, wird es bei ihnen zu *u* aufgelöst; sonst haben sie überall *p*. Sehr unwahrscheinlich ist es, dass  auf den Inschriften auch für türkisches *b* verwendet wäre, und mit Recht scheint also Radloff an dem anlautenden *p* in *pir*, *pu* u. s. w. festzuhalten, so auffallend das sein mag.

An der Auffassung Chwolson's ist im Einzelnen gewiss nur sehr wenig zu bessern. So fasse ich in Nr. 81 (S. 23) das  als „der zur Rechten (Christi) steht“, „von dem wir gewiss sind, dass er in's Himmelreich eingeht“ (also = „der Selige“, ) nach Matth. 25, 33 f. <sup>3)</sup>. —  in Nr. XXXVIII (S. 104) ist wohl „das lebendige Zeichen“ oder „das lebendige Panier“ () nicht „das Ziel des Lebens“, was zwar nach dem regelwidrigen Sprachgebrauch dieser Inschriften (= ) zulässig wäre, aber m. E. kaum der orientalischen Ausdrucksweise entspräche. — Sollte für das, allerdings an sich richtige,  Nr. 1600, 1 (S. 34) nicht lieber  zu lesen sein?

Die Eigennamen sind theils biblisch-syrisch, theils türkisch oder doch unbekannter Herkunft. An der Aussprache der ersteren bei Chwolson wäre einiges zu bessern. Warum spricht er z. B.  *Pulus* statt *Paulos*? Das gut syrische  (nicht ) S. 136) ist *Hêrâjâ* (= *Εὐρένιος*) <sup>4)</sup>. Ueberall wäre hier die nestorianische Aussprache anzusetzen, also z. B.  *Audîšô*, nicht *'Ebed-Îšû* (die Westsyrier sprechen *'Ebedh Jesû*). — Statt des als Mannsnamen kaum denkbaren  ist entweder doch  zu lesen, oder aber, und das ist das Wahrscheinliche, man hat das  zum

1) Man erwartete ein ; das regelmässige  () lässt also an  denken.

2) So, nicht , wie Radloff S. 146 und S. 153 hat, steht auf der Inschrift ganz deutlich.

3) *Inter oves locum praesta Et ab hoedis me sequestra Statuens in parte dextra.*

4) Die Versetzung unter die türkischen Namen ergäbe ausserdem einen für diesen Dialect sehr auffallenden Anlaut.

Namen zu ziehen und erhält so den neutestamentlichen  $\text{ܐܠܗܐ}$   $\text{Ἀναῖας}$ . Neutestamentlich ist noch  $\text{ܐܕܢܐ}$  <sup>1)</sup>; es findet sich (als  $\text{ܐܕܢܐ}$ ) auch Assem. 2, 412.  $\text{ܐܕܢܐ}$  treffen wir schon auf einer palmyrenischen Inschrift (ZDMG. 35, Tab. 1, Nr. 7), ferner Land, Anecd. 2, 356 ff.; Wright, Cat. 418 a; 164 b (ap. 1305, also um dieselbe Zeit wie in der Inschrift S. 37) <sup>2)</sup>. Der Name  $\text{ܐܕܢܐ}$  ist nicht ganz selten. Dagegen erinnere ich mich nicht,  $\text{ܐܕܢܐ}$  sonst als syrischen Namen gefunden zu haben. Auch  $\text{ܐܕܢܐ}$  (das übrigens nicht die Bedeutung von  $\text{ܡܕܢܐ}$  hat, S. 16), habe ich als syrischen Namen noch nicht gekannt, während  $\text{ܐܕܢܐ}$  auch Wright, Cat. 707 b vorkommt. — Bedenklich sieht die Form  $\text{ܐܕܢܐ}$  aus. Nicht als syrische Namen kann ich anerkennen  $\text{ܐܕܢܐ}$  oder  $\text{ܐܕܢܐ}$ ,  $\text{ܐܕܢܐ}$  (vielleicht ein entstelltes  $\text{ܐܕܢܐ}$ ) <sup>3)</sup>, und das weibliche  $\text{ܐܕܢܐ}$  <sup>4)</sup>. Persisch sind  $\text{ܐܕܢܐ}$  und der Fraunname  $\text{ܐܕܢܐ}$  <sup>5)</sup>, sowie  $\text{ܐܕܢܐ}$  (S. 140). So möchte ich auch in dem mehrfach vorkommenden Frauennamen  $\text{ܐܕܢܐ}$  (einmal  $\text{ܐܕܢܐ}$ ) einen persischen Namen sehen: etwa  $\text{ܐܕܢܐ}$  „Mondstück“ d. h. „schön wie vom Monde genommen“ (s. Vullers, 2, 1128). — Von den „türkischen“ Namen ist vermuthlich auch den sehr wenigen wirklichen Kennern ein ziemlich grosser Theil undeutlich. Befinden sich darunter vielleicht

1) „Sabbatsohn“ d. h. „am Sabbat geboren“. Es gehört zu der grossen Classe der von Festen und Festtagen genommenen Namen, wozu in unseren Inschriften noch zählen  $\text{ܐܕܢܐ}$  (abgekürzt aus  $\text{ܐܕܢܐ}$ ),  $\text{ܐܕܢܐ}$ ,  $\text{ܐܕܢܐ}$  (womit jüdisches  $\text{ܐܕܢܐ}$  gewiss nichts zu thun hat, da die Juden  $\text{ܐܕܢܐ}$  sagen) und der Fraunname  $\text{ܐܕܢܐ}$  (vgl. Jahballāhā 3, 4 v. u.; Barh. gr. 1, 6 paen.).

2) Bei den Syrern ist es eigentlich  $\text{ܐܕܢܐ}$ , der Vocativ von  $\text{ܐܕܢܐ}$ , denn nur so erklärt sich die unrichtige Auffassung als Pluralform Barh. gr. 1, 6 ult.; Wright, Cat. 164 b (mit  $\text{ܐܕܢܐ}$ ). Die Ostsyrer sprachen aber in solchen Namen  $\text{ܐܕܢܐ}$  für die griechische Endung  $\text{ܐ}$ .




3) [So auch Halévy].

4) Wohl türkisch und zu *sevmek* gehörig. Vielleicht = *sevinç* „Freude“?

5) Beide sind noch heute in Urmia gebräuchlich, und zwar ist da

$\text{ܐܕܢܐ}$  auch Fraunname.

auch mongolische und gar chinesische? <sup>1)</sup>). Uebrigens steht bei mehreren die Lesung nicht fest.





In einigen Inschriften kommen türkische Sätze vor, einige sind ganz türkisch. Die Erklärung von alledem fiel Radloff zu. Dieser Gelehrte legt auch systematisch dar, was sich aus den Inschriften für die Kenntniss der türkischen Dialecte ergibt. Natürlich könnte es nur ein gründlicher Kenner wagen, die Leistung des Mannes zu kritisieren, der hier der anerkannte Meister ist: nur die eine Bemerkung möchte ich wagen, dass ich S. 142 nicht an „den heiligen Vater Jona“ glauben kann.  ist hier gewiss kein Eigenname; auf alle Fälle entspricht *atalar pırle* „mit den Vätern“ dem  S. 24,  S. 55.

Dem Werke ist ausser den Abbildungen von 45 Inschriften noch eine mit riesigem Fleiss ausgeführte Schrifttafel von Euting beigelegt, welche die Entwicklung des aramäischen Alphabets von den ältesten Zeiten bis zu unseren Inschriften genau darlegt. Die verschiedenen Gestalten der Buchstaben auf diesen sind natürlich mit besonderer Sorgfalt wiedergegeben.

Chwolson's Buch ist sicher nicht das letzte, welches die Inschriften aus Semirjetschie behandelt. In Wjernoje, der Hauptstadt der Landschaft, liegen noch über 500 Originalsteine, und wer weiss, ob sorgfältige Durchforschung des Bodens nicht auch noch andere Monumente der türkischen Christen zum Vorschein bringt als Grabsteine? Es wäre im höchsten Grade zu wünschen, dass alle jene Fundstücke bald nach Petersburg gebracht würden, um dort von competenten Gelehrten untersucht zu werden. Je grösser die Zahl der Inschriften, desto klarer wird hier alles werden. Namentlich ist auch für die Kenntniss der türkischen Mundart jener Gegend eine Vermehrung des Materials dringend erwünscht. Chwolson und Radloff sind, wie für das vorliegende Werk, so auch für jede weitere Leistung auf diesem Gebiete des warmen Dankes sicher.

Strassburg i. E., 1. Juni 1890.

Th. Nöldeke.








1) Möglicherweise hängt der öfter vorkommende Name  (einmal, wie es scheint, ) mit dem mongolischen Namen  Barh., Chron. 516. 562 =  Jahballähâ 36 f. zusammen.

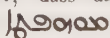
*Acta Mar Kardaghi: Assyriae praefecti qui sub Sapore II martyr occubuit syriace juxta manuscriptum Amidense una cum versione latina edidit nunc primum J. B. Abbeloos S. T. D. Bruxelles, Société Belge de Librairie. Leipzig, F. A. Brockhaus 1890 (106 S. in Octav).*

*Die Geschichte des Mâr 'Abhdîšô' und seines Jüngers Mâr Qardagh. Herausgegeben und übersetzt von Dr. Hermann Feige. Kiel, C. F. Haeseler, 1890 (59 und 104 S. in Octav).*

In Melqî bei Arbela war eine grosse, dem Märtyrer Qardagh gewidmete Kirche. Nicht sehr weit von dieser Stadt wird auch das Qardagh-Kloster gelegen haben<sup>1)</sup>. Diesen Märtyrer feiert nun die uns hier in zwei Ausgaben vorliegende Legende. Dieselbe will gar nicht aus der Zeit des Qardagh stammen, sondern giebt sich selbst deutlich als weit später. Man beachte namentlich die interessanten Angaben am Schluss über den grossen Markt, der sich im Lauf der Zeit aus der Gedächtnissfeier des Heiligen entwickelt habe. So erklären sich leicht die Anachronismen. Dahin gehört, wie Feige hervorhebt, dass in der Erzählung Nisibis schon 358 eine persische Stadt ist, während es erst 363 von den Römern abgetreten wurde. Ferner, dass in jener die Klöster schon eine grosse Rolle spielen. Auch ihre feindliche Stellung gegen die Römer (Abb. 56 ff. = F. 47 ff.) passt erst für die Zeit, wo die Christen des persischen Reiches die aus dem römischen Gebiet ausgeschlossene Lehre des Nestorius angenommen hatten. In den Tagen des Qardagh blickten sie dagegen mit wärmster Sympathie auf Rom; das sehen wir klar aus den Worten seines Glaubensgenossen und Landsmannes Aphrates<sup>2)</sup>. Aber die Legende stammt doch noch aus der Zeit der Sāsāniden. Sie setzt überall die Zustände des persischen Reiches voraus. Namentlich hat die ausführliche und nachdrückliche Polemik gegen die Verehrung der Elemente, der Sonne und des Mondes für den Verfasser deutlich ein actuelles Interesse. Nach dem Siege des

---

1) Ob der Ort desselben wirklich Heptôn ist, dessen Lage Hoffmann, Pers. Märtyrer 233 ff. bestimmt, bleibt zweifelhaft, da die Lesart  (Abbeloos 51, 4 entsprechend dem  bei Feige 41 cod. B) am besten bezeugt ist und die Handschrift von Âmid aus einer Zeit zu stammen scheint, in der die Verwechselung von ,  und  noch kaum allgemein war; dazu ward jener Ort wahrscheinlich mit „hartem“  oder  gesprochen.

2) Auch die jüngere Form *môbedhân môbedh* (Abb. 68 = F. 57) passt wohl noch nicht ins 4. Jahrhundert; dass daneben die in den Märtyrergeschichten auch sonst häufige Form  vorkommt, ist natürlich kein Beweis höheren Alters.



Islams wäre die Polemik eine andere geworden. — Die Legende wird also im 6. oder im Anfang des 7. Jahrhunderts geschrieben sein.

Gewiss liegen ihr Thatsachen zu Grunde. Dass Qardagh<sup>1)</sup> ein Mann von hohem Adel und mächtiger Stellung gewesen, dass er sich gegen den König Sapor II. empört und in seiner Feste bei Arbela längere Zeit vertheidigt hat, bis er sich ergeben musste und hingerichtet ward, dürfen wir ohne Weiteres als geschichtlich annehmen. Man könnte vielleicht argwöhnen, dass sich die Christen den vornehmen Rebellen widerrechtlich angeeignet hätten; doch spricht schon die Steinigung gegen diese Vermuthung, denn wir wissen aus den alten Acten, dass gerade diese Art der Todesstrafe unter Sapor über glaubenstreue, hervorragende Christen verhängt ward. Ob Qardagh sich aus blossem Eifer für das Christenthum empört habe, bleibt freilich zweifelhaft; wahrscheinlich rechnete er auf römische Hülfe. Von dem Todesjahr (49 des Sapor = 358)<sup>2)</sup> und einer Anzahl Namen wird der Erzähler auch richtige Kunde gehabt haben. Sonst aber ergänzt er die Lücken der Ueberlieferung nach beliebter Weise. Viel Phantasie wendet er dabei nicht auf. So geschieht mit Qardagh, als er in den Händen der Ungläubigen ist, dasselbe Wunder, das mit dem h. 'Abhdišo' geschehen war, als ihn der noch heidnische, nachher von ihm bekehrte, Qardagh in seiner Gewalt hatte: die Fesseln fallen von selbst ab, 'Abhdišo' begiebt sich in seine Einsiedlerhöhle und Qardagh in seine Burg; beides nach dem Muster von Apostelgesch. 12. Träume und Wunderzeichen treten, wie üblich, stark hervor. Natürlich braucht man auch nicht zu glauben, dass der Einfall der Römer und Araber deshalb geglückt sei, weil Qardagh, statt seine Provinz zu behüten, bei 'Abhdišo' in der Höhle weilte — worin übrigens der Erzähler keine Pflichtvergessenheit sieht. Die Art, wie dann der von den Feinden angerichtete Schaden wieder eingebracht wird, ist märchenhaft. Geradezu kindlich ist der Zug, dass die von jenen fortgeschleppte Mutter Qardagh's ihrem Sohne den Weg des Heeres durch weggeworfenes Zeug kenntlich macht, als ob eine mit schwerer Beute beladene Feindesschaar sonst keine deutliche Spuren hinterliesse! Auch dass der Stein, welcher den Qardagh tödtet, der seines eigenen Vaters ist, gehört ganz in den legendarischen Zusammenhang und ist nicht als geschichtlich anzusehen<sup>3)</sup>.

Für die Verhältnisse des persischen Reiches können wir übrigens auch aus dieser Legende allerlei lernen. Sie giebt uns ausserdem

1) Der Name wäre persisch wohl einfach *Kardag* zu sprechen; ob das „weiche“ *gh* richtig ist, steht dahin. Die Vocale sind ziemlich gesichert, nicht aber deren Quantität.

2) Das Jahr beginnt mit dem 24. Sept. 357. Fällt die Gedächtnissfeier wirklich auf den Todestag, so fand das Martyrium am 4. Sept. 358 statt.

3) Nach anderen Fällen können wir vermuthen, dass grade Christen gezwungen wurden, ihn zu steinigen.

dankenswerthe Kunde von den Anschauungen der Kreise, in denen sie entstanden ist. Ich verweise nur darauf, dass der Teufel zuerst als alter Mann (wie im Leben Muhammed's) und dann, nach der Beschwörung durch den Heiligen, als schwarze Schlange erscheint, die sich in eine Felsritze verkriecht (Abb. 37 ff. = F. 27 f.).

Das Schriftchen dient dem Interesse der Kirche, die am Schluss genannt ist. Qardagh bittet Gott, dass, wer an seiner Stätte seinen Namen im Gebet nenne, für Krankheiten von Mensch und Vieh Heilung finde (Abb. 80 = F. 70 f.); natürlich wird vorausgesetzt, dass er „erhörlich betet“. In dem Zusatz, den die eine Handschriftenklasse am Ende hat (Abb. 101 = F. 94), verheißt eine himmlische Stimme, dass die Gebeine des Märtyrers die Felder vor allerlei schädlichem Gethier schützen sollen.

Die Sprache der Legende ist durchweg sehr einfach. Für die Grammatik zu bemerken wäre etwa, dass das sonst männliche **ܝܝܬܐ** „Gaumen“ hier (Abb. 48, 3 = F. 37, 12) weiblich ist <sup>1)</sup>, ferner die Construction **ܠܐܩܝܢܐ ܕܡܝܢ ܕܝܠܐ** „gegen Morgen“ Abb. 97, 1 = F. 87, 7 und die Verwendung des partitiven **ܡܝܢ** in **ܡܝܢ ܕܡܝܠܐ ܕܡܝܠܐ** Abb. 68, 11 = F. 58, 2 „er ist von der Religion der Nazarener geworden“ d. h. „zu ihr übergegangen“; also ganz wie **ܡܝܢ ܡܢܗܡ** <sup>2)</sup>. Ob man die Construction **ܡܝܢ ܕܡܝܠܐ ܕܡܝܠܐ** Abb. 98 ann. 4 (im Text fehlt die Stelle bei Abbeloos) schon einem so alten Text zutrauen darf, ist mir zweifelhaft; ich kenne diese, im Neusyrischen sehr beliebte, Bezeichnung des logischen Objects beim Part. pass. durch **ܕ** (Neusyr. Gramm. 318) nur aus jüngeren Texten. Auch für das Lexikon entfällt einiges neue. Unbekannt ist **ܦܪܘܢܐ** Abb. 101 ann. 5 = F. 94, 5, Name eines schädlichen kleinen Thieres; nahe liegt, es mit **ܩܝܪܥܥܐ** Lev. 11, 30 Ps. Jon. zu identificieren, das immerhin ein Nagethier bedeuten könnte. Die Form **ܕܡܝܠܐ** „Steinigung“ Abb. 101, 2 = F. 92, 1 ist mir noch nicht vorgekommen. Für das Peal **ܡܝܠܐ** „Ceremonien

1) **ܡܝܬܐ** ist m. Job 12, 12. 34, 3; Julianos 184, 13. Der Pl. **ܡܝܬܐ** ist meist f. (s. Payne-Smith 1321), aber m. Isaac 1, 54 v. 30.

2) Ebenso **ܡܝܢ ܕܡܝܠܐ ܕܡܝܠܐ** „wurden Anhänger des verfluchten Concils von Chalcedon“, Land, Anecd. 2, 379, 3. — Vielleicht lassen sich mit dieser scheinbaren Umkehr einer „von“ bedeutenden Präposition in ihr Gegentheil die seltsamen Bedeutungsschwankungen der amharischen Präpositionen *kä* und *tä* (Praetorius, S. 267 f.) zusammenstellen.

der (eigentlichen) Magier ausüben“, das Hoffmann bei F. 66, 1. 71, 2 (= Abb. 76, 10. 81, 8) herstellt und das auch 25, 3 v. u. und 25 ult.<sup>1)</sup> (= Abb. 36, 5, 7) nothwendig ist, verweist die Anmerkung zu S. 66 auf BB bei Payne-Smith s. v. **مَجْلُ**; im Grunde verbürgt schon dies Abstract die Anwendung des Peal, denn **مَجْلُ** ist nomen actionis zu **مَجَلَّ**<sup>2)</sup>. — Neue persische Wörter sind das, allerdings nur durch Conjectur hergestellte, **مَجْمَع** F. 91 ult., s. Abb. 101 ann. 1 (Payne-Smith 693), das durch **مَجْمَع** erklärt oder auch im Text dadurch ersetzt wird; **مَجْمَع** Abb. 61 = F. 52 „Feueraltäre“, das jedenfalls zu **آئِر** gehört, dessen Schluss aber unklar ist, und **مَجْمَع** Abb. 77, 4. 99, 14 = F. 66, 6. 90, 10 = np. **نِشْتَه** „Brief“. Daneben begegnen uns einige persische Wörter, die wir schon aus anderen Texten kennen. Dahin gehört **مَجْمَع** Abb. 14, 4 = F. 4 paen. Dies Wort erklärt Hoffmann in den „Erläuterungen“ bei Feige S. 9 m. E. mit Unrecht als „Ballspiel“ = **σφαίρισις**. Denn die persischen Formen **اسپیریس** (Schefer, Chrest. pers. 1, 74 ult. = **میدان**; 75, 10), **اسپرس** weisen auf eine Zusammensetzung mit *asp* „Pferd“ hin, und neben **אספריסא** Threni r. zu 3, 12 (fol. 65a) erscheint in jüdischen, hebräischen und aramäischen Texten auch das einfache **ריס** „Stadium“<sup>3)</sup>. *Asprés* ist der Hippodrom, wo man allerdings auch zu Pferde Ball spielt. — Zu dem Statthaltertitel **مَجْمَع** konnte Feige S. 9 (der „Erläuterungen“) dazu auf ZDMG. 33, 159 hinweisen. Siegm. Fraenkel hat mich noch auf **ברקשא** Sabbath 110a (erstes Wort) l. **ברקשא** und auf **מַבְחָל** Cast. 690 = Payne-Smith 3038 aufmerksam gemacht; das zur Erklärung gegebene **شرف** soll wohl „Adel“ (**شَرَف**) bedeuten, denn an einen Plural **شُرَف** von **شَرِيف** ist schwerlich zu

1) Da ist von dem „gemurmelten“ Gebet (**بَاز**) die Rede.

2) Das Pael hat in den von Payne-Smith aufgeführten Stellen und Land, Anecd. 3, 50, 25 die allgemeine Bedeutung „zaubern, bezaubern“.

3) Zu **رَسِيدُون** „kommen“ kann das natürlich nicht gehören. [Hoffmann verweist mich selbst noch auf Lagarde, Arm. Studien 204 f.].

denken. Steckt vielleicht auch in dem *Podosacis* (Gen.) Ammian 24, 2, 4 dieser immer noch räthselhafte Titel? — **ܠܒܪܫܡܐ** Abb. 76, 10. 78, 14. 88, 3 = F. 66, 1. 68, 8. 78, 4 „Barsom's“ kommt auch Hoffmann, Märtyrer 94, 838. 111, 1004 vor; ebenso mandäisch **ܒܪܫܡܐܝܢ** „ihre Barsom's“ S. R. 1, 223 ult. 1).

Wenn wir auch wünschten, dass die beiden Gelehrten nicht gerade auf dieselbe Schrift verfallen wären, so gewährt uns dies Zusammentreffen doch den Vortheil, dass wir über die handschriftliche Grundlage noch besser aufgeklärt werden, als es durch eine Ausgabe hätte geschehen können; beide haben nämlich verschiedene Handschriften benutzt. Die Codices der Legende zerfallen in zwei Gruppen. Die erste wird gebildet durch das Manuscript von Amid, das nach Khayyat aus dem 7. oder 8. Jahrhundert stammt<sup>2)</sup> und von dem Abbeloos eine, von Khayyat collationierte, Abschrift besitzt; durch ein Bedjan gehöriges, aus dem Abbeloos den in der Âmider Handschrift fehlenden Anfang ergänzt (B bei Abbeloos) und durch das Berliner Manuscript aus dem vorigen Jahrhundert (B bei Feige). Die andere Gruppe bilden ein Mosuler Codex, von dem Abbeloos eine Abschrift benutzen konnte (A); der der Propaganda, von dem Feige eine von Guidi für Hoffmann gemachte Abschrift vor sich hatte (P), und eine ganz neue Abschrift in der Sachau'schen Sammlung (Feige's S). Die Vertreter jeder Gruppe stimmen unter einander durchweg überein; vereinzelte Lesarten einer Handschrift haben daher keine Autorität. Da sowohl Abbeloos wie Feige die erste Gruppe zur Grundlage nehmen und die Lesarten der andern Gruppe als Varianten geben, so stimmt resp. Text und Apparat bei beiden meist überein, abgesehen von dem Anfang, für dessen Text Abbeloos seiner Handschrift A folgt. Die erste Gruppe ist wirklich im Ganzen die bessere, und wenn sich auch in ihr einzelne offenbare Fehler zeigen (wie gleich Abb. 11, 11 = F. 2 paen. **ܠܒܪܫܡܐ** für **ܠܒܫܐ**), so mussten sich die Herausgeber doch an sie halten. An einigen wenigen Stellen ist Feige mit Unrecht von seiner Grundlage oder überhaupt von den Handschriften abgewichen. So hätte er 7, 1 das überlieferte **ܕܢܐ** behalten sollen: es kann sich ja nur um ein Pyraeum handeln; die Lesart **ܕܢܐ** bei Abb. 16 ann. 3 stellt also das Ursprüngliche her, wenn auch nur nach Conjectur. Unrichtig ist auch die Aenderung bei Feige 19, 3 (= Abb. 29, 6) **ܕܢܐ**; **ܕܢܐ** heisst „schliesslich“, „kurz“. 87, 1 (= Abb. 96, 8) ist das überlieferte **ܕܢܐ** „die Kinder

1) An vier von den fünf syrischen Stellen haben wir **ܠܒܪܫܡܐ** *حب حاتم* wie **ܒܪܫܡܐ** *برسم شرفتن* Schahn. (Macan) 1794. 1893.

2) *والعهدة على الراوى*.



des Arglistigen“ (= des Teufels) ganz richtig<sup>1)</sup>. Mit Recht verbessert Feige aber S. 100 die Lesart 𐭪𐭭𐭮 78, 11 (= Abb. 88, 9) in 𐭪𐭭𐭮<sup>2)</sup>. Die persischen Eigennamen mögen zum Theil schon früh etwas entstellt sein. So stimme ich allerdings Hoffmann bei, wenn er den Namen, der nach der handschriftlichen Ueberlieferung 𐭪𐭭𐭮 lautet, in 𐭪𐭭𐭮 *Gušn-jazdâdh* verbessert.

Feige hat die Punctuation seiner Handschriften genau wiedergegeben. Auch so junge nestorianische Handschriften folgen in der Bezeichnung der Aussprache, wie bekannt, einer alten Ueberlieferung. Natürlich fehlen aber auch nicht ganz die üblichen Fehler, namentlich die Verwechslung von 𐭪 und 𐭫 wie 𐭪𐭭𐭮 53, 2 für „نب“ und umgekehrt 𐭪𐭭𐭮 53 paen. („Zeichen“) für 𐭪𐭭𐭮. Um diese Vocalisation darzustellen, hat Feige seinen Text autographiert. Was dadurch erreicht wird, wiegt bei weitem den kleinen Nachtheil eines weniger gefälligen Aeusseren auf. Druck und Papier der Ausgabe von Abbeloos sind musterhaft.

Beide Gelehrte haben dem Text eine Uebersetzung beigegeben. Ich habe dieselben nur hie und da verglichen, dabei aber wenig gefunden, woran ich Anstoss nehme. So ist 𐭪𐭭𐭮 Abb. 27, 15 = F. 17, 12 wohl nicht „Wurzeln“, sondern, wie nicht selten<sup>3)</sup>, geradezu „(kleine) Pflanzen“, „Kräuter“. — 𐭪𐭭𐭮 𐭪𐭭𐭮 Abb. 38, 4 = F. 27, 12 übersetze ich „toller Alter“; 𐭪𐭭𐭮 ist hier nicht Substantiv, sondern Adjectiv = 𐭪𐭭𐭮. — 𐭪𐭭𐭮 𐭪𐭭𐭮 27, 5 giebt Feige falsch wieder „den verfluchten weissen Gewändern“; richtiger Abbeloos 37 „hunc maledictum capillis canum“; genau wäre: „den mit verfluchten weissen Haaren“ (etwa 𐭪𐭭𐭮 𐭪𐭭𐭮) = „jenen verfluchten Alten“. „Weisse Kleider“ heissen 𐭪𐭭𐭮. — 𐭪𐭭𐭮 93, 9 ist nicht „auf jenem Hügel“, sondern, wie Abb. 102 hat, „apud tumulum“, eigentlich wohl „den Hügel entlang“.

1) So Abbeloos: *nata dolosi (diaboli)*.

2) Nach S. 100 lesen PS so, nach S. 78 B; ersteres ist wohl richtig. Abbeloos hat 𐭪𐭭𐭮 ohne Variante.

3) So schon Efr. (Lamy) 1, 617 str. 1. Oft für *βοτάναι*.



Feige hat seiner Uebersetzung werthvolle sachliche Erläuterungen beigegeben, die zum Theil von seinem Lehrer G. Hoffmann herühren. Abbeloos erfreute sich bei der Erklärung persischer Wörter der Unterstützung von Harlez; doch sind dabei, wie mir letzterer ausdrücklich mittheilt, einige Missverständnisse untergelaufen.

Der verdiente belgische Gelehrte, dem wir auch schon die Ausgabe der Acten des Mari verdanken, verspricht uns, dass aus der grossen Sammlung, welche in der ihm gehörigen Abschrift des Âmider Codex enthalten ist, bald noch weitere Stücke erscheinen sollen. Vielleicht nimmt sich auch Dr. Feige, der sich mit seiner Ausgabe trefflich in die Gelehrtenwelt eingeführt hat, noch weiter dieser Litteraturgattung an. Auf alle Fälle erwarten wir von ihm noch manche Förderung der Wissenschaft.

Strassburg i. E.

Th. Nöldeke.

*Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina. Von Paul de Lagarde. Aus dem 35. Bde. der Abh. der Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Göttingen (Dieterich'sche Verl.-Buchh.) 1889. 240 S. in 4<sup>o</sup>.*

Da noch im Spätherbst des gleichen Jahres, in welchem die eben genannte, am 17. Juli 1889 in meine Hände gelangte „Uebersicht“ erschien, der erste Band eines ganz das gleiche Thema behandelnden Werkes, der „Nominalbildung in den Semitischen Sprachen“ von Barth, herauskam, so möchte wohl mancher es für unstatthaft halten, dass eines der beiden dem Stoff nach so verwandten Werke gesondert besprochen werde. Wenn ich es dennoch unternehme, das erstere derselben hier allein zu behandeln, so ist das zur Genüge gerechtfertigt durch die eigenen Worte Barth's (in seiner Vorrede, S. IX f.), wonach beide Bücher einen durchaus verschiedenen Standpunkt einnehmen und eine so verschiedene Methode befolgen, dass beider Resultate geradezu einander ausschliessen. Wenn man Barth's hierhergehörende Worte (S. X) liest, wonach „die Grundlagen des Lagarde'schen Buches unhaltbar sind“, wonach „von den zahlreichen neuen Quellen, aus denen er (Lagarde) die Nomina ableitet, keine einzige sich als solche bewähren dürfte“, „die wirklich vorhandene zweite Quelle aller Nominalbildungen Lagarde ebenso unbekannt geblieben ist, wie seinen Vorgängern“ u. s. w., so kann auch beim unbefangenen Urtheil doch nur der Eindruck vorwalten, entweder hat eben Lagarde Recht oder Barth. Hält man das System des Einen für erwiesen oder kann man es noch mit neuen Gründen stützen (wie ich in dieser Lage Lagarde's Buch gegenüber mich befinde), so ist an und für sich damit schon das System des andern als unhaltbar gekennzeichnet, was selbstverständlich nicht ausschliesst, dass das letztere dennoch eine Fülle

von Belehrungen enthalten und trotz des verfehlten Hauptresultats eine Menge von trefflichen Beobachtungen und Winken geben kann. Es ist also, denke ich, vollauf gerechtfertigt und enthält ganz gewiss keine (etwa gar aus Voreingenommenheit entspringende) Geringschätzung von Barth's Buche, wenn ich für heute nur das seines Vorgängers und Rivalen bespreche. Noch in mancher Arbeit über semitische Sprachvergleichung hoffe ich zu zeigen, mit wie viel Nutzen und mit welcher Aufmerksamkeit ich auch Barth's „Nominalbildung“ benutzt und wie sehr auch durch letzteres Werk in zahlreichen Einzelheiten die Wissenschaft gefördert worden ist; was das anlangt, was Barth in erster Linie beweisen wollte, muss ich es allerdings für verfehlt ansehen. Es ist ja immerhin kein geringes Lob für ein orientalistisches Werk, wenn von demselben gesagt werden kann, dass es für den Forscher auf lange Zeit hinaus ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch sein wird<sup>1)</sup>.

Um also zu Lagarde zurückzukehren, so halte ich gleich einen der Grundpfeiler seines Systems für eine der glücklichsten Wahrnehmungen, die seit lange auf semitistischem Gebiet gemacht wurden, nämlich die Aufstellung, dass der Satz kabula („Aussage über eine Empfindung, einen Eindruck“, z. B. kabura „er ist gross“, rafu'a „er ist hoch und wird hoch bleiben“ S. 5 und 7) die ursprünglichste und älteste Perfectform darstellt, neben und nach welcher die oft aus ihr entstandene Form kabila („Aussage über eine Vorstellung d. h. die Erinnerung an eine Empfindung, einen Eindruck, oder Vorahnung eines solchen“, z. B. yabisa „er ist trocken, kann aber nass werden [wie ich das aus Erinnerung weiss]“,

مَرِيضٌ „er ist krank, kann aber wieder gesund werden“, wobei schon die Reflexion mitspielt, vgl. S. 6) auftritt und sie zurückdrängt, während erst ganz sekundär (wohl erst durch Vokalharmonie aus kabula, bzw. kabila entstanden) sich die gewöhnlich, so auch von Barth, für die Grundform gehaltene Form kabala („Aussage über eine Anschauung“, z. B. kataba „er schreibt, wie ich das

1) Bei dieser Gelegenheit möchte ich constatiren, dass als ich die That-

sache, dass die Infinitivform فَعَّالٌ auch im arabischen eine weitverbreitete (wenn nicht die verbreitetste) Infinitivform gewesen, da nach ihr die übrigen (أَفْعَلٌ, اِنْفَعَلٌ, اِسْتَفْعَلٌ) gebildet worden sind, eruierte („Glossen und Exkurse zur Genesis und den Propheten“, I, S. 69, Anm. — im Januarhefte der Neuen kirch. Zeitschrift), ich Barth's Buch noch nicht kannte, da ich sonst selbstverständlich seine Priorität (vgl. seine „Nominalbildung“ I, S. 67) in dieser Entdeckung an jener Stelle auch öffentlich anerkannt hätte, wie ich das hiemit nachhole. Gerade weil ich das Endergebniss von Barth's Buch nicht annehmen kann, freut es mich umso mehr, dass wir in einem so wichtigen Punkt übereinstimmen; ja Barth sah noch weiter, indem er auch in der äth. Participialbildung gabâri jene Infinitivform (ebenso dann auch in den übrigen Stämmen), vermehrt durch die Nisbe -i, scharfsinnig erkannt hat (Barth, a. a. O., S. 59 und 69).

vorhin gesehen habe“, ebenfalls S. 5—7) als die letzte dieser drei Formen entwickelt und ihre beiden älteren Schwestern mehr und mehr absorbiert hat. Denn schon von vornherein ist es als das Einleuchtendste anzunehmen, dass, in je frühere Zeit wir zurückgehen, die naive und unbewusste, auf unmittelbarem Eindruck beruhende Empfindung und Vorstellung des Kindes dem Reflectiren, Referiren und vollends Vergleichen <sup>1)</sup> des reiferen Alters gegenüber vorwiegen wird <sup>2)</sup>.

Für noch älter als all die angeführten Sätze (bezw. Verbalformen) hält übrigens Lagarde, und wie ich glaube, ebenfalls mit vollem Rechte, den Imperativ, den man auch noch in manchen Nominalbildungen erkennen kann. Sind ja doch auch gerade recht volkstümliche Bezeichnungen Wörter wie Vergissmeinnicht, Stelldichein, Springinsfeld, Thunichtgut, Taugenichts, Wagehals, wie deren auch Lagarde ähnliche anführt. Beispiele: أَصْبِعْ „Finger“ (eigentl. „deute!“ أَصْبَعْ bezw. أَصْبَأْ), أَصْمِتْ „stumm“ (S. 102 als Nachtr. zu S. 22) u. a., wie ferner die zahlreichen den Arabern immer verständlich gebliebenen Nomina der Form فَعَالٍ (von einem alten Imperativ, z. B. حَذَارِ „hüte dich“, hebr. חָזַר), die deshalb meist Feminina sind, weil das auslautende i in diesem Fall gewiss aus i (also جَعَرِ „Hyänenweibchen“ urspr. جَعَارِي, vgl. اِفْعَالِي von اِفْعَلٍ) verkürzt ist. Wenn übrigens einem أَصْبِعْ, אֶצְבֵּץ „Finger“ im aram. ein אֶצְבֵּץ, im babyl.-ass. šumbu (aus šubbu und dies aus šub'u, vgl. den Imperativ kubul) entspricht, so ist damit auch für andere Nomina der Form kublu, die kein ukbulu (bezw. ikbalu) neben sich haben, die Möglichkeit gegeben, sie von einer Imperativform kubul (bezw. ein kiblu, kibalū von kibil etc.) abzuleiten, und es ist hier weiterer Forschung noch manches Thor geöffnet. Auch Lagarde hat (von den sicheren Beispielen auf فَعَالٍ abgesehen) hier zunächst nur die Möglichkeit betont (vgl. S. 21, Z. 3 f.), dafür aber auch um so energischer die Anerkennung einer solchen gefordert. Wie er vorher die Empfindung

1) Das Imperfectum (nach der geistreichen und treffenden Definition auf S. 7), welches in der That dem Perf. gegenüber eine jüngere Formation darstellt, wie bes. klar aus meiner nachherigen Auseinandersetzung über den Ursprung desselben erhellen wird.

2) Vgl. dazu bes. Uebersicht, S. 25, Z. 10 ff.

der Vorstellung, Anschauung oder vollends Vergleichung vorangestellt, so liegt es auch (um hier seine eigenen Worte anzuführen) „in der Natur der Sache, dass die ältesten Nomina diejenigen sind, die aus dem Wunsche des Kindes oder dem Vorwünschen der Eltern entstehen“. Besonders noch mancher unerklärte Eigennamen mag auf einen urspr. Imperativ in letzter Instanz zurückzuführen sein. Auch glaube ich kaum, dass es auf Zufall beruht, dass kabál sowohl die älteste Infinitivform ist, als auch für den Imperativ gebraucht wird, wie ja andererseits auch כָּבַל sowohl den Imper. wie den Inf. ausdrückt. Und wenn, wie ich annehme, kubal, kibal die älteste Infinitivform (im Gegensatz zu kabul, kabil) ist, so ist sehr zu erwägen, ob nicht sowohl die Imperativformen kubul und kibil, als auch die archaische Imperativform kabál gleicherweise aus kubal (und kibal) durch Vocalharmonie bzw. Dehnung (im ersteren Fall kubul aus kubal, kibil aus kibal, im zweiten kabál und weiter kabál aus kubal) entstanden sind <sup>1)</sup>. Die später allgemein gewordene Correspondenz des Vocales des Imperativs mit dem des Imperfects, über welches letzteres ich sofort handeln werde, halte ich erst für einen secundären Vorgang, der sich allerdings dann geradezu als Regel festgesetzt hat.

Dass kabula und kabila älter ist als kabala, und dass ferner das Imperfect (jakbulu, jakbilu und jakbalu) wiederum jünger ist als das Perfect, diese These Lagarde's wird nun durch eine weitere, dem Babylonischen entnommene Erwägung auf's Wunderbarste bestätigt. Erstlich nämlich weist das Babylonische, das sich zuerst von dem gemeinsemitischen Grundstock abgetrennt <sup>2)</sup>, gegenüber den andern (westsemitischen) Sprachen mit ihrem dreigetheilten Perfect nur die Formen kabul (diese relativ selten) und kabil (dies die gewöhnliche Form) auf, die dann kablat; kabláta, kabláti; kabláku; Plur. kablû, kablá; kablátunû; kabláni (also, wie man deutlich sieht, aus kabil und den Resten der Personalpronomina, so dass kabil-attâ zu kabláttâ, kablátâ etc. wird) weiterflectirt werden, während ein kabal (dem kabála des

1) Dann ist auch فَعَلَ (pl. oder coll.) in Schimpfnamen für Männer, dem für Frauen فَعَالٍ zur Seite geht (Uebers., S. 23, Z. 16 f.) urspr. ein (aus فَعْلًا verkürzter) Imperativ, wie فَعَالٍ aus فَعَالِي verkürzt ist. — Auch in den uralten Worten timáli, אֶתְמַל „gestern“ und אָמַס. אָמַס werden urspr. Imperative vorliegen.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Die sprachgesch. Stellung des Babyl.-Assyrischen“ in den Études archéol. etc. dédiées à C. Leemans, Leide 1885, p. 127—129 (nächstens in erweiterter Gestalt im I. Bd. meiner „Aufsätze und Abhandlungen“), wie das schon vorher, Sem. Völker u. Spr., Bd. I, 63 und S. 442 (Tabelle) bemerkte.



Westsem. entsprechend) überhaupt noch nicht existirt. Was haben nun die westsemitischen Sprachen aus kabil, kabilat, kabil-atta etc. gemacht? Indem sie kabila accentuirten (vgl. hebr. *kābél*, aram. *kebél*, äth. ursprünglich *kabēla* [dann erst *kábēla*, *kabla*, wie äth. *kabāla* nahe legt]), wurde durch den Einfluss des Accents (nebenbei bemerkt einen der wichtigsten Factoren der Sprachbildung, auch im Semitischen, vgl. dazu Lagarde's Uebers., S. 153) aus kabilāta, indem das nunmehr tonlose *a* vor der Silbe *-ta* dann bald ganz verschwand, kabilta (ebenso natürlich kabulta aus kabūlāta, später auch kabalta aus kabā-lāta) etc. etc., auf welche Weise sich also der scheinbar so grosse und durchgreifende Unterschied der Flexion des babyl.-assyrischen und des westsemitischen Perfects aufs natürlichste erklärt<sup>1)</sup>. Was zweitens das Imperfect anlangt, so geht schon aus der gleicherweise im babyl.-ass. wie im äth. erhaltenen Unterscheidung von jakabul, jakabil (jakabal ist erst secundär durch Vokalharmonie aus jakabul entstanden) und jakbul, jakbil, jakbal zur Genüge hervor, dass diese Unterscheidung in's Ursemitische zurückreicht und also dem Hebräischen, Aramäischen und Arabischen, deren Vokalisation wir doch erst aus relativ später Zeit kennen, nur verloren gegangen ist. Hier ist aber ohne Zweifel jakbul die erst durch Zurückziehung des Accents erzielte Jussivform, wie wiederum eine Vergleichung der betr. Bedeutungen im Bab.-ass. und Aethiop. lehrt, da der Babylonier zwar sein ikbul gewöhnlich für's Praeteritum (vgl. unser „er soll das und das gethan haben“) braucht, aber im Jussiv mit der Conj. *li* nur likbul (nie likabul) sagt, wo also die ursprüngliche Bedeutung von ikbul (vgl. das Aeth.) noch klar zu Tage tritt<sup>2)</sup>. Zugleich ersieht man nun, dass jakābul (bezw. jakābil) einfach aus *ja* + *kabul* (bezw. *ja* + *kabil*) entstanden ist, woraus dann erst weiterhin (wie eben erwähnt, durch den Einfluss des zurückgezogenen Accents) das später vorherrschend gewordene, ursprünglich aber nur den Jussiv bezeichnende jakbul, jakbil (aus *jākabul*, *jākabil*) wurde, wie anderseits durch Weiterrückung des Accents aus jakabūlu-*ma*

1) Was die 2. und 1. Sing. und die 2. Plur. anlangt, so haben die westsemit. Sprachen excl. Südarabisch und Aeth. von der 2. Person aus die 1. Sing., welche urspr. kabilku (*kabilāku* aus *kabilāku*) lautete, zu den *t*-Formen herübergezogen, so dass kabiltu daraus wurde, während umgekehrt im südsemitischen der Einfluss der 1. Sing. überwog, so dass nach kabilku auch kabilka, kabilki, kabilkumū gebildet wurde. Siehe darüber meine Semit. Völker und Spr., Bd. I, S. 443, Anm. (Friedr. Böttcher, Ausführl. Lehrb. der Hebr. Spr., Leipzig 1868, Bd. II, S. 123 und bes. 128).

2) Dass jākbul (gegenüber jakābul) urspr. nur Precativ war, habe ich schon 1881 (Semit. Spr., Bd. I, S. 54 oben) aufgestellt; ebenfalls damals schon, dass durch Zurückziehung des Accents jakbul aus jakabul entstand (I, S. 54 und dazu S. 435, Z. 29 f., an welch letzterer Stelle dies noch deutlicher formulirt ist).



die Nominalform jakbûlum sich entwickelt hat<sup>1)</sup>. In den sog. ḥâl- (Zustand-) Sätzen wurde jakábul gebraucht, wie eine Vergleichung des Gebrauches im Babyl. und Aeth. lehrt, so dass man also im ältesten Semitisch sagte: ahir jakárub „er zog sich segnend zurück“ oder ḵáũm jabákiy „er erhob sich weinend“ (zu Lagarde's Uebersicht, S. 210).

Als weiterer Beweis dafür, dass kabul, kabil die ältesten Formen sind und ihnen im Imperf. urspr. ebenfalls der u und i-Vokal correspondirte (vgl. zu letzterem Uebers. S. 135), dient so- dann das arab. *يَسِيرُ*, *يَقُومُ* (Impf. *نِمْتُ*, *سِرْتُ*, *قُمْتُ*), letzteres aber erst secundär, worin sich noch ältere Formen neben *قام*, *نَامَ* erhalten haben, und ferner äthiopisch *ḵôma*, *mêṭa* (aus *ḵaũma*, *maṭṭa*), wie dort schon die 3. Sing. solcher primitiven Verba lautet. Denn wie aus *فَعَلَّةَ* später *فَعَلَّ*, aus *فَعَلَّةَ* (vgl. schon im Babyl. *nimru* „Panther“ aus *namiru*) wird, so ist auch *قُمْتُ* aus *ḵaũmta*, *سِرْتُ* aus *saĩrta* entstanden, während im Aeth. (wie auch bei einzelnen Verben, z. B. bei *كون* *kauna*, *kôna*, im min.-sabäischen) einfach eine Zusammenrückung, bezw. Contraction (*ka-una*, *kauna*, *kona*) stattfindet. Wer an der Annahme eines *saĩr* als älterer Nebenform von *سَارَ* (Impf. *يسير*) Anstoss nimmt, den erinnere ich einfach daran, dass die entsprechende Form mit langem Vokal (*kâbil* aus *kabil*) von *سار* im Arabischen ja auch *saĩr* lautet. Ganz ebenso sind die uralten Participialformen *kaub* und *kaib* (hier *kâba* statt *ka-bala* als Parad. genommen) zu erklären, wie *تَوْرَ* „Stier“ (urspr. „aufgeregt“), *عَيْنَ* „Auge“ (urspr. „fliessend“) und ähnliche Substantiva concreter Bedeutung, indem hier ebenfalls nur die Formen *فَعْلٌ* und *فَعِلٌ* vorliegen; erst nach Analogie solcher Formen wurden dann die Infinitive der gleichen Form (Lagarde, Uebers., S. 27

1) Die ältesten Substantiva der Art weisen alle die Form jakbûl (nicht jakbul) auf, und sind dann im Arab. (gegenüber *يَفْعُلُ*), was zu beachten, sämtlich Triptota (zu Lagarde's Uebersicht, S. 127).

oben „fehlerhafte Trilitterierung“, was auch mitgewirkt haben mag) gebildet, die jedenfalls *قَوْر* und *عَيْن* gegenüber erst sekundären Ursprungs sind. Wie die Formen *kabul* und *kabil* von Haus aus active und passive Bedeutung noch gemeinsam in sich schlossen, wozu man bes. das Bab.-ass. (bes. auch bei den abgeleiteten Stämmen) vergleiche, so hat sich auch erst aus *kabula*, *kubla* das arab. Passiv *kubila* (vgl. *kubba* von *kabba*; *kiba* von *kāba* weist auf *kibla*) differenzirt. Recht interessant sind die analogen (dem *kabul* und *kabil* des Kal) entsprechenden Formen in den abgeleiteten Stämmen, wo sich nun deutlich, wie auch schon Lagarde hervorhob (Uebers., S. 87), arab. *فَعَّلَ*, *فَعَّلَ* (bezw. *أَفْعَلَ*) etc. als secundär und erst durch Vokalharmonie aus *فَعَّلَ*, *فَعَّلَ* entstanden

herausstellt. Denn schon eine unbefangene Vergleichung von bab.-ass. *kubbul* und *šukbul* (wobei als überaus alterthümlich die gleichzeitige Verwendung für Perfect, Particip und Inf. noch bes. zu beachten) mit hebr. *kibbēl* (aus *kibbil*) und *hikbil* (aus *hikbil*) lehrt, dass einerseits aus dem älteren *kabul* durch Steigerung ein *kabbul* (daraus durch Vokalh. bab.-ass. *kubbul*) und durch Vorsetzung eines Zischlauts *šakbul* (aus *ša-kabul*, vgl. im Nifal noch *nakašud* neben *nakšud*), bezw. *šukbul* (so bab.-ass.), andererseits aus dem jüngeren *kabil* durch Steigerung *kabbil* (daraus *kibbil*, hebr. *כִּבֵּל*) und durch Vorsetzung eines Zischlauts (bezw. des daraus abgeschwächten *h*) *hakbil* (daraus *hikbil*, *hikbil*, hebr. *הִכְבִּיל*) wurde. Auch im Nifal war *nakbul*, *nakbil* offenbar das ursprüngliche gegenüber hebr. *nikbal*, wie bab.-ass. *nakābul*, *nakbul* (beides kommt vor, vgl. Del., Ass. Gramm., S. 241) zeigt; es wird übrigens *nikbal* aus *nakbil* ähnlich aufzufassen sein wie *kubal*, *kibal* aus *kabul*, *kabil*, nur dass in letzterem Fall diese Differenzirung Imperative, Infinitiv und Collectivformen erzeugt hat.

Angesichts all dieser Thatsachen und Erwägungen ist es ganz unmöglich, von dem im Westsemitischen (als Endresultat eines langen Entwicklungsprocesses) herrschend gewordenen Schema *kabala-jakbulu* und *jakbilu*, *kabula-jakbulu* und *kabila-jakbalu* aus nun die Mehrzahl der semitischen Infinitive, Substantiva und Verbaladjective entweder vom Perfectstamm oder aber vom Imperfectstamm (die doch urspr., vgl. auch im Westsemitischen noch *kabula-jakbulu*, dieselben waren) ableiten und danach für alle zusammen zwei grosse Klassen aufstellen zu wollen, wie es Barth in seinem oben zu Eingang citirten Werke wirklich unternommen hat. Wenn z. B. Perfecta der Form *kabila* als Inf. neben *kibl* auch *kabal* haben, so ist es ja sehr einfach, zu

statuiren, kibl gehe in diesem Fall von kabila, kabal aber vom Impf. jakbalu aus, während andererseits ein Adjectiv بَصَلٌ „tapfer“ zum Perf. kabala, حَسَنٌ „schön“ aber zum Impf. jakbalu (obwohl gerade hier يَكْسُنُ, حَسِنٌ gegenüber steht) gestellt wird. Da ist es doch wahrlich weit richtiger, mit Lagarde (S. 35) بَصَلٌ und حَسِنٌ (beide Derivata von !فَعَلَ) aus kabul, kab'l durch die Annahme eines secundären Hilfsvokals oder mit mir durch secundäre Vokalharmonie<sup>1)</sup> ebenfalls aus kabul zu erklären, beim intrans. Inf. kabal aber, der ja allerdings mit dem Impf. jakbalu (das aber gleich dem bab.-ass. jakabalu erst ein secundäres Gebilde ist) in scheinbar nicht zufälliger Harmonie steht, mit Lagarde (S. 142) offen zu gestehen, „wie es gekommen, dass Hebräer und Araber so oft kibl durch kabal ersetzt haben, nicht zu sagen zu vermögen“. Jetzt, auf Lagarde weiterbauend, wird es indess nicht schwer, auch hier das richtige zu vermuthen, dass nämlich letzteres intr. kabal ähnlich aus kubal (bezw. kibal) entstanden sein wird, wie andererseits das Adj. kabal aus kabul<sup>2)</sup>, wobei dann allerdings der Trieb der Angleichung an das Impf. jakbalu einigermassen mitgewirkt haben mag.

Ich breche hier ab, da ich sonst leicht zwei bis drei statt des mir gütigst gestatteten halben Bogens, eh' ich mich's versehn hätte, schreiben würde, wovon das meiste nur darin bestünde, auf neue und wichtige Wahrnehmungen und Funde aufmerksam zu machen, indem ich manches davon allenfalls noch bestätigen und ergänzen könnte, während ich nur in den wenigsten, und dann mehr untergeordneten Fällen, Bedenken zu äussern hätte, oder bis jetzt anderer Ansicht bin. Jedoch auf einiges wenige sei mir zum Schluss noch hinzuweisen verstattet. Erstens einmal auf die reichhaltigen Anlagen. Für قد aus قدم (Anlage eins: كان etc.) verweise ich als Analogie auf bá im heutigen Südarabisch und zwar dem Dialekte des Maṣriḳ (Mitth. Glasers) vor dem Impf., was Glaser aus بَاءٌ „er kam“

1) So ist gewiss auch der Inf. فَعَلٌ zu فَعَالَةً (Uebers. S. 28—32 u. ö.) aus فَعَالَةً durch Vokalharmonie (vgl. oben فَعَلٌ aus فَعَالَةً) entstanden — übrigens ein neuer Beweis, dass die älteste Inf.-form kubal (differenzirt aus kabul) gewesen ist.

2) Vgl. noch أَرْضٌ (aus أَرْضٌ, cf. bab. irṣitu aus ariṣatu), aber Plur. أَرْضُونَ; مَلِكٌ (malik), pl. مَلَكِينٌ (malakina).

(bezw. dem Part. bā'i) entstanden erklärt, und woraus das vulgärrar. bī der übrigen Dialekte wohl nur verkürzt ist; ähnliche Erscheinungen, auf die mich ebenfalls Glaser aufmerksam macht, sind *أَنَا رَائِحٌ أَكْتُبُ* und (tunesisch) *أَنَا مَاشِي أَكْتُبُ* „ich schreibe jetzt, bin im Begriff zu schreiben“, wobei *رَائِحٌ*, bezw. *مَاشِي* auch im Plural unverändert bleibt, z. B. *أَحْنَا مَاشِي نَكْتُبُ*. Sehr ansprechend ist in der

gleichen Anlage die Erklärung des hebr. Impf.'s mit sog. waw consec. als aus *hawāya* + Impf. entstanden (S. 213). — Zu dem Schema der sog. abgeleiteten Verbalstämme in Anlage zwei (S. 216) möchte ich auf das, was ich im 1. Bande meiner „Sem. Völker“, S. 511 f. kurz ausgeführt habe, die Aufmerksamkeit lenken, wozu jetzt in Hinsicht auf Lag., Uebers., S. 10 zu erwägen ist, ob neben meinem *n1* und *t2* nicht doch mein *s1* seine Berechtigung gegenüber *01* und *02* und Angesichts der babyl.-ass. Formen *s2* (*juškabbil*) und *st1* (*juštakabbil*) behält, wenn ich auch zugebe, dass andererseits der ersten Klasse Lagarde's (nach mir *01*, *02*, *03* und *s1* bezw. *a1*) die andre *t2*, *t3*, *n1*, *t1* und *st1* aus innern Gründen gegenüber steht und also auch eine andere Bezeichnungsweise (etwa *IIt*, *IIIt*, *In*, *It* und *IVt*) danach zu wählen wäre. — Anlage drei behandelt die Gleichung *gogerd*-גִּגְרִית (wonach auch גִּגְר Gen. 6, 14 zu גִּזְר zu emendiren) und andere Kulturwörter; bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, dass als ich Anm. 2 von S. 477 meiner Säugethiernamen schrieb, ich das Citat „Lagarde, Symm. 1, 64 und 2, 92“ im Sinne hatte, aber damals nicht citiren konnte, da ich die betr. Notiz verloren hatte und auswendig nicht mehr wusste, wo ich die mir sofort sehr einleuchtende Zusammenstellung gelesen. Indem ich mich freue, diese Unterlassung hier gut machen zu können, trage ich noch zur gleichen Anlage, S. 219, Z. 22 babyl. *kupru* „Asphalt“, zu *potatoes* S. 224 den fränkischen Ausdruck *Potacken* und zu *ulbandus* S. 221 (Mitth. I, 47), bezw. zu dem dazu verglichenen aber, wie mir scheint, nicht dazu gehörigen armen. *oült* (Armen. Stud., No. 1760) *altarm. uldu* „Kameel“ (Bab.-ass. Gesch., S. 641, Anm. 1), was vielmehr zu *bab.-ass. udru* und *baktr. ushtra* gehört, nach. — In Anlage vier weist Lagarde mit schwerem aus der reichen Rüstkammer seiner Septuagintaforshungen genommenen Geschütz nach, dass der Hohepriester, nach dem die Sadducäer genannt sein sollen, nicht Sadduk, sondern Sadok geheißen, also nicht jener Secte den Namen gegeben haben kann; mit dem Namen צֶדֶק ist übrigens der wahrsch. auch صَدَق (und nicht صَدَق) zu lesende Beiname verschiedener minäischer Könige der Form und Bedeutung nach („der Gerechte“) identisch. Wie



ergiebig übrigens die Septuaginta-schreibungen auch sonst für die semitische Wortforschung sind, das ist aus verschiedenen Stellen (z. B. S. 52 f.) der „Uebersicht“ zu ersehn, und es wäre dringend zu wünschen, dass diesem bisher eigentlich nur von Lagarde angebauten Gebiete von den Semitisten die verdiente Beachtung geschenkt würde. — Religionsgeschichtlich wichtig ist die letzte Anlage, welche die Gleichung  $\text{כַּפָּרָה} = \text{كَفَّارَةٌ}$  behandelt; sie reiht sich den Exkursen über  $\text{אל}$ , bezw.  $\text{إِلٰه}$  „Gott“ und  $\text{مَسِيح}$  „Messias“ als dritter an, wie es denn überhaupt Lagarde stets in erster Linie darauf ankommt, für die „Theologie“ die Ergebnisse der Sprachwissenschaft nutzbar zu machen. Zu den verschiedenen Bedeutungen des Stammes  $\text{כפר}$  sei noch nabat.  $\text{כפרא}$  „Grab“ (daraus dann auch lihjanisch dass., wie auch  $\text{كفر}$  „er grub“) Nöldeke, zu Eutings Nabat. Inscr. aus Arabien, S. 27 nachgetragen, welche Bedeutung sich aus „bedecken“, „Bedeckung“ entwickelt hat; der Redensart „kappores gehn“ S. 237, Anm. steht die andere gleichen Ursprungs „kaputt gehn“, die bei uns in Süddeutschland geradezu Volksausdruck für „hin werden“ (von Sachen) geworden ist, zur Seite. Im bab.-ass. heisst  $\text{ukappir}$  „ich vernichtete“ (eigtl. „ich bedeckte“),  $\text{kapru}$  „Dorf“ und  $\text{kupru}$  (vgl. schon oben) „Erdpech“. Arabisch  $\text{كَفَّرَ النُّجُومَ غَمَامٌ لَّيْلَةٌ}$  Labid Mu'all. Vers 42,  $\text{كَافِر}$  „Nacht“ (als die „bedeckende“) Lab. Mu'all. Vers 65, ebenso Lab. 9, 32, dagegen  $\text{كَافِر}$  „undankbar“ Muf. 4, 7;  $\text{الْأَسِيرُ الْمُكَفَّر}$  „der von Ketten bedeckte Gefangene“ Lab. 14, 28;  $\text{كَافِر} = \text{بَاحِر}$  Muf. 21, 12 (Lane 2622);  $\text{كَوَاثِر}$  in ihren Hüllen eingeschlossene Datteltrauben Lab. 12, 5, dass. Wort Nab. 8, 15 von den durch Wolken bedeckten Bergspitzen. Endlich  $\text{فَلَا تَكْفُرُ النُّعْمَى}$  Ant. 8, 3 (vgl. dazu Muf. 4, 7  $\text{لَا تَكْفُرَنَّهَا}$ ) und in der gleichen Bedeutung („undankbar sein“) Hudh. 38, 11  $\text{إِوَاكْفِرِي}$  (im Reim). Leider geben auch die Nationallexika, wie TA oder LA, während sie z. B. noch  $\text{كَفَرَات}$  und  $\text{كَافُور}$  (pl. von  $\text{كَفِير}$ ) belegen, kein Citat aus der alten Poesie für  $\text{كَفَّارَةٌ}$ ,



das ich trotzdem mit Lagarde für kein Lehnwort halte; braucht doch schon Garir in einem von LA citirten Vers die verwandte Redensart *فَضَعُوا السِّلَاحَ وَكَفِّرُوا تَكْفِيرًا*, was der Comm. mit *كما يكفر العبد لمولاه وكما يكفر العليّ للدهقان* يضع يده على صدره (vgl. dazu Lane s. v. *كفر*) erklärt, wo aber meines Erachtens die Uebersetzung „so legt denn nun nieder die Waffen und zahlt (statt dass ihr weiter Blut vergiesst, die erforderliche) Sühne“ noch näher läge. Uebrigens scheint auch schon in der sabäischen Inschrift Hal. 48, Z. 5 (*هوت كفرن*) d. wäre nordarabisch *هذا الكفر* von einer Geldsühne (es geht *لهوثقن* vorher, von *وثق* IV „fest machen“) die Rede zu sein, wie auch in dem Satze einer andern Inschrift *وشرع قشمتن واهدرو واکفرو وصورتهو وكل موسط هيت مكنتن* <sup>1)</sup> *كررم* „und er bestimmte (vgl. ZDMG. 43, 659) als in regelmässigen Zwischenräumen zu leistende Abgabe (*كرارم*) diese Ernten (vgl. *Φωο:*) und seine *اعدار* und *اکفار* und seine Heerden (vgl. *ταμειᾶ*, vgl. äth. *ዕጢት:*) und alle Vorrathskammern (*صوار*?) und alle Vorrathskammern (*تامیᾶ*, vgl. äth. *ዕጢት:*) dieses Ortes“, wo *اکفار* etwas ähnliches wie „Sühnopfer“ (vgl. *هدر* viell. das ohne Anlass, d. h. ohne dass Sühne zu leisten war, vergossene Blut, falls nicht hebr. *הדר* zu vgl.) heissen muss.

Zum Schluss noch einige Kleinigkeiten: zum Unterschied zwischen Diptoton und Triptoton (S. 20) vgl. meine „Aufs. u. Abh.“ S. 15; zu S. 22, Z. 9 vgl. vulgärr. *ادی* „geben, schenken“; S. 27 sehe ich das Impf. eines vorauszusetzenden *يَسِمُ* in *فَتَ* (von *وَسَمَ*) etc. Zu *حمامی* S. 29, Anm. vgl. als analoge (alte) Bildung *رینتی* ‘Abid, Vers 37 (Aufs. u. Abh., S. 60). Zu *صَبْعَ* (S. 35) vgl. schon den betr. Passus meiner Thiernamen (S. 307—309, wie bes. auch S. 369). Zu S. 46 vgl. auch bab. *ar hu* „Monat“ und min.-sab. *ورخ*. Zu S. 47, Anm. 2 die Notiz, dass nach Glaser auch heut noch in verschiedenen arab. Dialekten alles *ā* mit *Imāla* gesprochen wird, und dass man im ganzen Maghrib statt *kabl* viel-

1) Ich verdanke die Mittheilung des Textes dieser Stelle der Güte Glasers.

mehr k bal (vgl. das aramäische!) sagt, welch letzteres auf Syrien als Herkunft der spanischen und maghribinischen Araber deuten würde. Zu S. 49 vgl. bab. gimillu „Vergeltung, Rache“; gammalu ist arab. Lehnwort (جَمَلٌ aus جَمَلٌ, wie auch gimillu ein urspr. gamil, älter gamul, voraussetzt). Zu S. 58, Anm. vgl. min. حَفَرَ وَسَنَبَطَ vom Brunnengraben vgl. mit bab.-ass. nabaṭu „glänzen“. Zu S. 60 vgl. auch מַעֲיִין = מַעֲיִין, zu S. 61: حموض: חמוץ = חָמָץ = חָמָץ „Gold“ zu bab.-ass. ḥuraṣu (vgl. auch oben kabulu und kubalu). S. 63: das gleiche Part. Pass. kabûl (äth. kebûl) steckt auch in مقبول aus mâ (was alles) + kabûl. Zu S. 67 gehört auch أَنْبُوبٌ „Rohr“, bab. imbûbu „Rohr, Flöte“. S. 70: غَزَالٌ, bab. uzālu (also فَعَالٌ urspr. اِفْعَالٌ). S. 74: dass نَفْسٌ urspr. نَفْسٌ ist, wird durch bab. napištu bestätigt. S. 74: neuer Beweis, dass kabala erst secundär aus kabula, kabila entstanden ist. Zu S. 81, Anm. beachte, dass اسم im babyl. šumu heisst, وَسَمٌ, سَمَةٌ aber asāmu (3. s. ūsim) und simtu; trotzdem wird es neben (w)asāmu urspr. auch ein nah verwandtes (w)ašāmu, wovon šumu aus šimu, gegeben haben. — Zu S. 82: sind die Stämme אֶמֶן und יֶמֶן nicht urspr. dieselben? S. 83: ich begreife nicht, wie man גָּלַי = gālay (u. ähnl. Fälle) noch bestreiten kann; שִׁמְרָה und שִׁמְרָה setzen gegenüber ثَمَانِيَةٌ und ثَمَانِيَةٌ, welche Barth als Beweis für הָ = -ī anführt, selbstverständlich älteres tamānay und tamānayāt voraus. S. 84, Anm. lies Çariptu (geschr. Ça-ri-ip-tu); zu Schreibungen wie Μωυσης vgl. noch des Damascius Μωυμῖν = mummu (bezw. auch mûmu). S. 85: bab.-ass. entspricht die Form kubilū, die gewiss kubêlu gespr. wurde. S. 89: ein weiterer Beweis für kabbil als ältere Form von kabbala ist das Part. mukabbil (aus ma + kabbil, vgl. oben ma + kabûl zu makbûl); noch älter als kabbil ist kabbul. S. 95: ass. Naṣibîna. S. 110: nach Analogie von قَوْمٌ dann wohl auch تَنْوَرٌ (bab. tinûru von نَوَّرَ, gewiss

von نوم etc. S. 113: خَنْزِير hat bab. ħumšīru zur Seite (Weiterbildung von syr. ܚܢܝܪ?). S. 115: der von Lane citirte al-Ḥaggāg ist gewiss kein anderer als der „Schulmeister von Ṭāif“, al-Ḥaggāg ibn Jūsuf at-Ṭakīfi († 95), der unter ‘Abd al-melik Statthalter von ‘Irāk wurde, und dessen einstiger Schulweisheit wohl auch jenes gewiss nur künstliche عَالِم seinen Ursprung verdankt; von عَالِم wohl auch das bekannte „seit Olem's Zeiten“, während olim, da sonst phöniz. Lehnwörter im lat. kaum nachweisbar sind, nur zufällig anklingen wird.

Der S. 120 postulierte Zusammenhang von أَفْعَل und 'der sog. 4. Form ist mir noch sehr fraglich, da letztere Form im süd-arab. فَعْعَل (min. سَفْعَل) lautet, während im min-sab. die Adjectivform wie im nordsem. أَفْعَل ist. Wenn דיכל semitisch ist, dann kommt es, wie das arab. Pf.-epith. هَيْكَل, von هَكَل = أَكَل (vgl. äth. akala genügen, eigentl. vollkommen sein), wie auch דימן eine فִיעַל-Form von דימן = אָמן sein wird. — S. 125: Palmyra ist einfach Lehnwort (mit Dissimilation) aus Tadmur (vermittelt durch die Ausspr. Talmur). — S. 129 Anm.: aram. גִּחַךְ entspricht lautlich genau dem arab. صَحْحَى, indem das in Syrien wie غ lautende ص (cf. אֶרֶץ für אֶרֶצָא) hier durch g wiedergegeben wurde. — S. 136: aus ju'akbilu (vgl. schon bab. ušakbil) kann ebenso gut jukbil (so arab.) wie jakbil (hebr.) werden. — S. 150: bab. māmītu „Eid“ (vgl. amātu „Wort“), das einzige Wort, wo مَفْعَل bei m-haltigem Stamm (vgl. Barth's Entdeckung, dass narkabtu aus markabtu dissimilirt ist) nicht zu نَفْعَل wurde (wahrsch. weil es ein namītu schon in anderer Bedeutung gab). — Auf die Seiten 162, Anm. (gebr. Plural) und 163 (Bedeutung der Kasusendungen) mache ich ganz bes. aufmerksam; da die Endung i nähere Bestimmung zum Nomen ausdrückt, so erklärt sich nun auch einfach das gedehnte i; ist nicht etwa auch das präfigirte ja- (bab. i-) des Impf. (vgl. die ħāl-sätze kabul ja-kabul oben S. 540) ähnlich zu erklären? — Zu S. 168 (الآة) fem. zu آل): vgl. als Analogie אֵשׁ (išu) „Feuer“, äth. esāt, bab.

išātu (fem. sing.). — Zu Ἀλιλατ \* (für اللافة) vgl. Βαρλααμ aus בבל. — S. 175: zu שָׂרַד stellt sich bab. šardu (st. c. šarad) „Fell“. — S. 178 Anm.: vgl. auch bab.-ass. iaûru „Fluss“. — S. 180: urspr. אָרִי? vgl. أرؤى, äth. arwê, urspr. „Wild“ (schon von Nöldeke, Mand. Gramm., S. 167, Anm. dazu verglichen). — S. 182 unten: vielleicht sind تَفْعَال und تَفْعِيل als Inf. der 2. Form aus ta-kibbāl und ta-kabbīl verkürzt (indem die Länge der letzten Silbe die Verkürzung der vorhergehenden geschärften bewirkt hat). — S. 185: מִמֶּנּוּ steht auch in Ibn Chisdai's בן המלך והחזיר, ed. Mantua, fol. מו (in Pforte 13, Schl.). — Endlich möchte ich zu dem Abschnitt S. 186—208 (Denominalia) darauf aufmerksam machen, dass der Form أَو im südarabischen stets -āwu entspricht; über die Wechselbeziehung von أَن und أَو hat Lagarde schon vor Jahren gehandelt, dass aber mit -āwu eine Endung -ām, wie sie Lagarde jetzt neben -ān statuiert, nächstverwandte ist, halte ich für sehr wahrscheinlich. Ich möchte glauben, dass zu Adjectivis der Form -ānu durch Differenzirung ein Fem. -āmu geschaffen wurde, welches dann durch -āwu hindurch schliesslich zu -ā'u wurde. — Oben zu S. 539 (kabilta aus kabilata gegenüber kablāta aus kabilāta) möchte ich noch als die beste Analogie dazu die thatsächliche Existenz der beiden Nominalformen kabiltu (aus kabilatu) und káblatu (aus kábilatu) neben einander im bab.-ass. (z. B. rapšu „weit“, fem. rapaštu; andererseits z. B. iršitu „Erde“ aus arišatu u. a. Formen, wozu man auch äth. kabalt, akbelt aus kabálat, akbilat neben keblat aus kíblat, kábilat vergleiche) anführen. — Eine Bestätigung der oben S. 546 ausgesprochenen Vermuthung (אֶמֶת und יָמֵן urspr. gleich) ist äg. Amenti „Westen“ gegenüber arab. يَمِين „Süden“, da, während die Semiten nach Osten schauten (also dann Süd das Rechtsliegende), die alten Aegypter nach Brugsch (Abh. des Berliner Orientalisten-Congresses, Afrikan. Section, S. 26 f.) den Süden zur Kibla hatten, für sie demnach der Westen das Rechtsliegende war.

Zu W. Geiger, *Dialektspaltung im Balūči und Etymologie des Balūči*. München 1889, 1890. Aus den Sitzungsberichten und Abhandlungen der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Verlag der K. Akademie, in Commission bei G. Franz <sup>1)</sup>.

## I.

Ich gestatte mir, die Iranisten auf die beiden werthvollen Beiträge zur neuiranischen Dialektkunde nachdrücklich hinzuweisen. Jeder derartige Beitrag ist als Baustein zu verwerthen; fasst er das zerstreut liegende und nicht überall leicht zugängliche Material zusammen, so ist er doppelt dankenswerth, zumal wenn er von so sachkundiger Hand stammt.

Die iranisch redende Bevölkerung von Balutšistan wird von den dravidischen Brahui, die sich in einer langen Zunge nach Westen vorgeschoben haben, in zwei Hälften zerrissen: die Nord- und Süd-balutšen; erstere ein Gebirgsvolk, letztere in der Ebene von Makran sesshaft. Entsprechend unterscheidet man zwei Hauptdialekte: das Nord- und Südbalutši (Nb., Sb.).

Innerhalb des letzteren gestattet das vorhandene Material zwei Unterdialekte anzunehmen: einen westlichen und einen östlichen, die Sprache der Gitški, deren Kenntniss Geiger aus zwei von einem Balutšen, Namens Kamalan, aus Kedž im Gebiet der Gitški herrührenden Handschriften des britischen Museums geschöpft hat.

Dialektsp., S. 75 ff. werden die hauptsächlichsten lautlichen Unterschiede des Sb. und Nb. besprochen. Es sind die folgenden:

1. Den anlaut. Tenuis vor Vokalen und *r* und den postkonson. Tenuis des Sb. stehen im Nb. Ten. asp. gegenüber; z. B. sb. kam „wenig“, tīr „Pfeil“, pēr „alt“, čāt „Quelle“, prāh „breit“, gvapta „gewoben“, dantān „Zahn“ (= np. kam, tīr, pēr, čāh, farāχ, baftah, dandān) > nb. k'am, t'ir, p'ēr, p'rāh, č'ās, gvapt'a, d'ant'an.

2. Den auslaut. und den intervokal. Tenuis und Mediae des Sb. entsprechen im Nb. tonlose, bez. tönende Spiranten <sup>2)</sup>; z. B. sb. rēk „Sand“, gvāt „Wind“, šap „Nacht“, rōč „Tag“, murg „Vogel“, pād „Fuss“, vāb „Schlaf“, drāj „lang“ (= np. rēk, bād, šab, rōz, murγ, pāi, γvāb, dirāz) > nb. rēχ, gvāθ oder gvās, šaf, rōš, murγ, p'ād oder p'āz, v'aw, drāž; — und sb. nākū „patruus“, šipānk „Hirte“, kučak „Hund“, ĵagar „Leber“, kadīn „wann“, tēĵag „Melone“ (= ap. nyāka, np. šabān, kūčak, ĵigar, kai, tēzak) > nb. nāχō, šafānk' oder šawānk', k'ušak, ĵayar, kaḏēn oder k'azēn, t'ēžag.

1) Um nicht Anlass zu Verwechslungen zu geben, umschreibe ich in diesem Artikel genau wie Geiger.

2) Ebenso, füge ich noch hinzu, den Tenuis vor Geräuschlauten; s. weiter unten.



Beidemale steht das Sb. zweifellos auf der älteren Stufe lautlicher Entwicklung. Aus dem mitteliran. \*frāh „breit“ (= uriran. frāθ<sup>0</sup>) ging im Bal. zunächst prāh hervor, das im Sb. blieb, im Nb. aber zu p'rāh wurde. Daraus folgt, dass das f von nb. k'ōfay „Schulter“ dem f des mittelir. \*kōfak (cf. av. kaofō) nicht direkt entspricht, sondern dass \*kōfak zunächst zu kōpak, wie das Wort im Sb. lautet, dann erst (durch \*kōpag) zu k'ōfay geworden ist. Entsprechendes gilt von dem χ in nb. nāχun „Nagel“ > phl. nāχun, sb. nākun u. s. w. Man darf behaupten, dass sich alle mitteliranischen Spiranten mit Ausnahme von s z š ž und h im Balutši in Verschlusslaute umgesetzt haben, die im Südbal., sicher wenigstens im westlichen Gebiet desselben, erhalten sind, während sie im Nordbal. in zahlreichen Fällen, seltener im Dialekt der Gitški neuerdings in Spiranten verwandelt wurden. Sonach käme dem westlichen Theil des Südbal. überhaupt keine Spirans zu ausser s z š ž und h, diese aber auch nur da, wo sie bereits das mitteliranische hat. Abweichungen sind auf junge Entlehnung oder Dialektmischung zurückzuführen. Von bōhta „gelöst“, das als Nebenform zu der reinen sb. Form bōtka angeführt wird — cf. phl. bōχtan, nb. bōχt'a —, ist das nach Kamalan's Mittheilungen (Dialektsp., S. 85) ganz sicher; ebenso von dōhta neben dōtka, nb. dōχt'a „genäht“, phl. dōχtan und ähnlichen. Also auch das mittelir. χt wird zunächst zu kt, woraus dann wieder tk im Sb., χt' im Nb. hervorgeht. Mir. χšft erscheinen im Sb. als kš, pt; cf. gipta „ergriffen“, bakšag „schenken“ > phl. giriftan, baχšidan. Vgl. noch sb. vapsag „einschlafen“ = nb. vafsay > av. χvafs<sup>0</sup>. — Neben kandag „lachen“ = nb. k'andag hat das Sb. auch handag; neben \*kar „Esel“, das nur in kargōš „Hase“ (eigentlich „Eselsohr“) noch üblich ist, findet sich im Sb. har, und das Nb. hat nebeneinander k'ar und χar im Gebrauch. Geiger, Dialektsp., S. 77 sieht in har und handag ächte Balutšiwörter. Gewiss mit Unrecht. Die ächten Wörter sind die mit k und k', die andern aus dem neupers. χandīdan, χar entlehnt. Zur Verwandlung des χ entlehnter Wörter in h s. Geiger, a. o., S. 78. Warum bei nb. χandag und χargōšk „an Entlehnung nicht gedacht“ werden kann, sehe ich nicht ein.

Das südbal. Gesetz von der Verwandlung der Spiranten in Verschlusslaute scheint nur in einem Fall durchbrochen zu sein: nämlich wenn r folgte. Für uriran. θr (= ar. tr und thr) erscheint s; cf. āpus „schwanger“ > av. apuθra, ās „Feuer“ > av. āθrō, brās „Bruder“ > av. brāθrō u. s. w. Denselben Laut bietet auch das Nb.; cf. āfsin, ās, brās. Ich meine, man kommt auch hier durch, ohne eine Ausnahme ansetzen zu müssen. Man darf nur nicht die mitteliranischen Spiranten den uriranischen gleichstellen wollen. Das uriran. θr ist bereits in den altir. Dialekten verschieden behandelt worden; das Avest. hat θr, in

den altpers. Inschriften dagegen tritt dafür ein Zeichen auf, dessen Lautwert zwar nicht genauer bestimmt werden kann, das jedenfalls aber einen einheitlichen Laut und zwar einen Zischlaut wiederzugeben hatte ( $\text{š}$ ); s. Verf., Bezzenberger's Beitr. IX, S. 121 ff. <sup>1)</sup>). Durch Dialektmischung — die im Iranischen im ausgedehntesten Maass stattgefunden hat — erklärt sich das Auftreten beider Gestaltungen des uriran.  $\text{šr}$  im gleichen Dialekt, ja sogar beim gleichen Wort eines Dialekts. Die mitteliran. Dialekte haben das alte  $\text{šr}$  theils erhalten, theils zu  $\text{tr}$  verwandelt, während sie  $\text{š}$  mit dem alten  $\text{s}$  zusammenfallen liessen. Das uriran.  $\text{*pušrah}$  „Sohn“ ist im Pehlevi in der That doppelt vertreten, durch  $\text{puhr}$  und  $\text{pus}$ ; auf die dritte Form  $\text{*pušr}$  weist das osset.  $\text{furt'}$  hin. Die Form  $\text{pus}$  nun ist es, die im Bal.  $\text{āpus}$ ,  $\text{āfsin}$  steckt. Ein  $\text{šr}$  scheint ins Balutši nicht übergegangen zu sein; es wäre wohl  $\text{rt}$  geworden; wo  $\text{tr}$  auftritt, ist es durch Vokalausstossung oder versetzung entstanden; so in  $\text{trus}$  neben  $\text{turs}$ , nb.  $\text{t'urs}$  „Furcht“, np.  $\text{tars}$ ;  $\text{trašag}$  „abschaben“ neben np.  $\text{tarašīdan}$  u. a. m.

Entsprechend hat man sich das Verhältniss von sb.  $\text{juhl}$ , nb.  $\text{jah}$  „tief“ zum avest.  $\text{jafra}$  zu denken. In den mitteliranischen Dialekten ist das uriran.  $\text{f}$  theils geblieben, theils zu  $\text{h}$  geworden. Ein miran.  $\text{*jah}$  blieb im Bal. unverändert;  $\text{*jafl}$  dagegen hätte  $\text{*jalp}$  ergeben; vgl.  $\text{čark}$  „Rad“  $\text{>}$  avest.  $\text{čaxrem}$  <sup>2)</sup>).

In gleicher Weise erklärt sich die Vertretung des uriran.  $\text{rz}$  durch  $\text{rz}$  und  $\text{l}$ ; cf.  $\text{larzag}$  „zittern“  $\text{>}$   $\text{bālād}$  „Höhe“,  $\text{ilag}$  „lassen“. Schon im Mitteliranischen war  $\text{rz}$  zum Theil in  $\text{l}$  übergegangen. Dem avest.  $\text{barez}^0$  stellt das Pehlevi sowohl  $\text{buland}$  als  $\text{burzak}$  gegenüber.

Da nun aber zwischen  $\text{rz}$  und  $\text{l}$  zweifellos  $\text{rd}$  (oder  $\text{rδ}$ ) lag, cf. Hübschmann, Kuhn's Zeitschrift XXIV, S. 386: so sind wir nicht berechtigt, bal.  $\text{dap}$  „Mund“  $\text{>}$  av.  $\text{zafare}$  des  $\text{d}$  wegen, wie Geiger thut, als Lehnwort zu betrachten. Schon im Altpersischen tritt  $\text{d}$  für uriran.  $\text{z}$  auf. Im Pehlevi liegen wieder beide Formen neben einander; cf.  $\text{zafar}$  —  $\text{dahān}$ . Die Entlehnung reicht also jedenfalls in vorbalutšische Zeit zurück.

Ich gebe zum Schluss eine Anzahl von Zusätzen und Bemerkungen zu einzelnen der 430 Geiger'schen Zusammenstellungen in der Etym. des Bal. Die vorgesetzten Ziffern beziehen sich auf die Nummern.

22.  $\text{ažman}$  „Himmel“. Das  $\text{ž}$  ist sehr auffällig. Woher? Man erwartet  $\text{s}$  wie in den übrigen Dialekten. S. auch Nr. 120.

1) Haupt, John Hopkins Univ. Circ., Nr. 58, Mai 1887 hat einen sehr wichtigen Punkt ganz unberücksichtigt gelassen: die Thatsache, dass es im altpers. Keilschriftsystem keine Gruppenzeichen giebt.

2)  $\text{suhr}$  „roth, glühend“ ist wohl Lehnwort; cf. pehl.  $\text{suḫr}$ . Wegen  $\text{h}$   $\text{>}$   $\text{χ}$  s. oben.

52. 53. 396. čam „Auge“ > np. čašm; čamag „Quelle“ > np. čašma; tūnag „Durst“ > np. tišna: beachtenswerth ist der Ausfall des š vor m und n.

97. gandag, ganday „schlecht, böse“ gehört nicht zu ai. gandhās „Geruch“, av. gaintiš dass. (davon liegt es der Bedeutung nach doch ziemlich weit ab), sondern zu ap. gastā, d. i. „übel, widerwärtig“, wofür bisher noch keine Anknüpfung gefunden war.

99. ganōk, gannōχ „blöde, toll“ stellt Geiger „zu phlv. gannāk, paz. ganā in gannāk mīnōī = av. anra mainyu“. So viel mir bekannt, hat die Wiedergabe der Pehlevizeichen durch gannāk oder ganrāk eine inschriftliche Bestätigung bisher nicht gefunden. Bevor das geschehen, halte ich dafür, dass das Pehleviwort ahrāk zu lesen sei. Solcher Verdrehungen ist man ja im Bücherpehlevi gewohnt. Die beiden Punkte über dem ersten Zeichen haben keinen Werth; ich verweise deswegen z. B. auf das angebliche nadūk „gut“. Man lasse sie weg und verbinde die drei ersten Zeichen zu dem bei West-Haug, Glossary, S. 316 unten stehenden Gruppenzeichen. Man beachte übrigens die verschiedene Gestaltung des idg. sr zwischen Vokalen. Das avestische hat nr (ñgr), aber sas. ahraman, pehl. hazār (> av. hazañrem) weisen auf altir. hr.

105. gindag „sehen“ > ai. vindāti, av. vindenti „finden“. Beachtung verdient das Wort seiner Bedeutung wegen; s. lat. vidēre, gr. εἶδον (= ai. ávidam), got. vitan, ksl. viděti.

117. Wie soll grēag, girēγ „lärmen“ mit av. garz- (dem übrigens ai. garh-, nicht garj- entspricht) vermittelt werden? garz- wäre \*garz<sup>0</sup> oder \*gāl<sup>0</sup>.

131. Sb. gvahār „Schwester“ ist eine beachtenswerthe Form. Anl. gv geht stets auf uriran. ʔ zurück, während urir. hʔ durch v vertreten wird; cf. gvark „Wolf“, gvāt „Wind“, gvāriš „Regen“ > av. vehrkō, vātō, vārem und varag „essen“, vat „selbst“, vāb „Schlaf“ > av. χwaraiti, χwatō, χwafnō. Also kann gvahār mit av. χwanha nicht gleichgestellt werden. Es geht vielmehr auf die arische oder indogermanische Satzform nach s, idg. \*uesōr zurück; vgl. dazu das arm. veç „sechs“ und Brugmann, Grundriss I, S. 447.

132. Zu gvabz „Biene, Wespe, Horniss“ s. av. vawzakā- und Verf., Ar. Forschungen I, S. 21.

134. Sb. gvapag, np. gvafay „weben“ werden an av. ubda<sup>0</sup> angeschlossen; dies ist aber aus ubh-t<sup>0</sup> hervorgegangen; s. Verf., ebd., S. 21. Sar. wāfam etc. zeigen, dass im Indogermanischen (oder Arischen) bh und ph neben einander standen; s. dazu Brugmann, Grundriss I, S. 348, 7 und unten zu Nr. 259 und 332.

141. gvarm „Brandung“. Ergänze: av. varemiš (= ai. ūrmiš, mit ū aus vū); Geldner, Drei Yasht, S. 48.

169 (23). *īr*, *ēr* „herab, hinunter“ soll mit av. *aḍairi* zusammenhängen. Aber *ḍ* zwischen Vokalen geht doch sonst im Bal. nicht verloren. Av. *aḍairi* wäre \**dar*, cf. oss. *dalei* etc. bei Hübschmann, Oss. Sprache, S. 34. Liegt etwa *altiran. \*aiθra* zu Grunde? S. *ēθr* (bei Haug *aēdar*) im Pehl.-Paz.-Gloss., S. 50. *ēr* stände dann für \**ēhr*. Wegen *miran. hr* aus *altir. θr* s. oben S. 550 f.

227. Av. *mas*<sup>0</sup> und *maz*<sup>0</sup> dürfen doch nicht zusammen-  
geworfen werden. Sb. *mazan* gehört zu *maz*<sup>0</sup>, ai. *mah*<sup>0</sup>; np. *mih* dagegen zu av. *mas*<sup>0</sup>, gr. *μακρός*.

236. Sb. *mičāč* > nb. *mišāš* „Augenwimpern“. Woher das erste *č* gegenüber dem ai. *ṣ* in *nimiṣas*? Liegt Assimilation an das folgende *č* vor?

239. Sb. *mīk* „aufgerichtet“ schliesst sich seiner Bedeutung nach näher an ai. *suméka-* (Windisch, Festgruss an O. von Böhmling) an, als an das neup. *mīχ* „Pfahl“.

242. *murdān* „Finger“, eigentlich „Ringträger“, ist nicht in *mur* und *dān*, sondern in *murd* (*altir. muḍr*<sup>0</sup>) und *dān* zu zerlegen.

259. Sb. *nāpag*, nb. *nāfay* „Nabel“ war nicht mit ai. *nābhiṣ* zusammen zu stellen, sondern mit av. *nāfō*. Das avest. *f* weist auf idg. *ph* zurück, das im Austausch mit *bh* stand. S. zu Nr. 134 und 332.

264. *nindag* „sitzen, sich setzen“. Zu av. *hiḍaiti* mit *ni*. Aber wie? Woher das zweite *n*? — Eine sehr bemerkenswerthe Form ist das Part. Perf. Pass. *ništa*. Es geht auf ein *altir. ništa*<sup>0</sup> zurück, das aus *ni-sd-to*<sup>0</sup> hervorgegangen ist; s. dazu J. Schmidt, Kuhn's Zeitschrift XXV, S. 56 f. Das Avesta hat *nišasta-*, das sich zu *ništa-* ungefähr wie av. *daēvō.dātō* zu ai. *dēvāttas* verhält.

282. *pant-deag* „velehren“: *pant* = np. *pand*, oss. *fānd* ist doch wohl an av. *panta* „Pfad“ anzuschliessen. Die Bedeutungen lassen sich aufs leichteste vermitteln.

305. Die „Fortbildung“ von *altir. ruz*<sup>0</sup> mit *s* — d. h. der sigmatische Aorist dazu — würde *ruš-*, nicht *ruχš-* zu lauten haben; s. Hübschmann, ZDMG. XXXVIII, S. 428 f.

320. Das avest. *ruma* „in raschem Laufe“ jt. 17. 20, nach der Lautlehre unmöglich, hat auch an der Ueberlieferung keinen Rückhalt. Die Neuausgabe hat *raom*, d. i. ar. \**ragham*, zu ai. *laghúṣ*.

332. Bei *rōtag* „Wurzel“ heisst es: von *√rud* „wachsen“. Ich erwartete \**rōdag*. *t* geht auf *uriran. t* oder *θ*. Man beachte, dass auch im Avesta neben *raoḍahe* (mit *ḍ* = ar. *dh*) *uruθem* steht (mit *θ* = ar. *th*). S. zu Nr. 134 und 259.



342. Die Zusammenstellungen sind nur zum Theil richtig; es war Hübschmann, a. O., S. 425 f. zu berücksichtigen.

360. Dass ša, Präfix „Ueberrest einer Präpos.“ aus altir. \*awiš = av. aiwiš hervorgegangen sein soll, kann ich mir durchaus nicht denken. Etwa aus \*aša = ai. áchá? Hierüber an anderer Stelle.

386. Nb. t'ih, t'i „ein anderer“ scheint Geiger mit dem dī von np. dīgar verbinden zu wollen. Aber t' und d decken sich doch nicht. Das t'i ist mit dem tī in pehl. datīgar, aind. dvitīja- zusammen zu stellen; der Vokal der ersten Silbe wurde synkopirt, und aus dt entstand t, nb. t'.

388. tīr in tīrband „Sternbild des Orion“ = np. tīr wird dem av. tištrya- gleichgesetzt. Das ist ohne Frage falsch. S. Nöldeke, Pers. Studien, S. 33 ff., Stein, Zoroastrian Deities, S. 6.

394. Wenn geschrieben wird: „skr. tras, trāsati; aw. tares, teresaiti“ so kann das den in der Lautlehre nicht ganz sicheren Leser allzu leicht in die Irre führen. tares ist gar nichts, weder Wurzel noch Präsensstamm. S. Verf., Handbuch, § 278.

Münster-W.

Chr. Bartholomae.

## II.

Nachdem W. Geiger in seinem Aufsatz „Dialectspaltung im Balūči“ den Nachweis geführt hat, dass das Bal. in zwei Dialecte, einen nördlichen (nb.) und einen südlichen (sb.) zerfällt, verzeichnet er in seiner Abhandlung „Etymologie des Balūči“, der bald eine Lautlehre und später ein Bal. Wörterbuch folgen soll, 430 Bal. Wörter sammt ihren iranischen und ausseriranischen Verwandten. Die zahllosen Fremdwörter, die das originale Sprachgut ähnlich wie im Kurdischen grösstentheils verdrängt haben<sup>1)</sup>, konnte G. hier unberücksichtigt lassen, da er sie später in seinem Wörterbuch doch behandeln muss. Indem ich dieser mir sehr willkommenen Arbeit Geiger's meine Anerkennung zolle, möchte ich mein Interesse an derselben dadurch bekunden, dass ich das, was ich gegen die Aufstellungen des Verf. einzuwenden habe, hier vorbringe. Es läuft in der Hauptsache darauf hinaus, dass ich die Originalität mancher Wörter und die Richtigkeit mehrerer Zusammenstellungen anfechten muss.

1) Im SB. sind sogar die Zahlwörter sämmtlich, die Pronomina zum Theil aus dem Persischen entlehnt. Das NB. hat auch fast alle Zahlwörter entlehnt, hat aber wenigstens sein vigesimales Zahlssystem von 60 (= 3 × 20) an aufwärts bewahrt (z. B. 217 = 3 weniger 11 × 20, *Dames* p. 19).



Nr. 1 *šāngō* „von dort“. Wenn *-gō*, *-gū* wirklich = np. *gāh* wäre, so könnte es nur LW <sup>1)</sup> sein, da für *gāh* = ap. *gāθu* im B. *gāt* erscheinen müsste (bal. *t* = iran. *θ* s. u. Nr. 241, 289, 375). Ich finde aber nicht, dass in andern LW *ā* zu *ō*, *ū* geworden ist. — Nr. 2 *anšay* „Schicksal“ kann nicht = zd. *anaoša* „unvergänglich“ sein, da nur urspr. *ū* (nicht *ō* = *ao*, *au*) im B. mit *i* wechselt, vgl. Nr. 45, 89, 90, 98, 157, 247, 270, 357 etc., während für urspr. *ao*, *au* im B. regelmässig *ō* erscheint, vgl. Nr. 91, 94, 95, 122, 123, 125 etc. Die Beispiele für das Gesetz sind so zahlreich, dass die wenigen Ausnahmen verdächtig werden: Nr. 85 *drin* „Regenbogen“: np. *durōna* <sup>2)</sup> neben skr. *druṇa*; Nr. 93 *dōk* (nur B 47a!) neben nb. *dix* „Spindel“ = np. *dūk*; Nr. 307 *pūši*, *pūši* „Katze“: np. *pōšak*, *pušak* (die übrigen Dialecte haben *i* oder *i̇*); Nr. 338 *sarēn* Lenden, Hüften: np. *surūn*, *surīn*, zd. *sraoni*. Diese Fälle sind nicht geeignet, jenes Gesetz zu erschüttern, müssen vielmehr nach demselben beurtheilt werden. — Nr. 7 *aspust* „Luzerne“ doch wohl LW. — Nr. 9 *ābrō* „Walfisch“ = *āb* Wasser + *rō* „gehend“ müsste LW (für echtes *\*āprap*) sein, fehlt aber im Pers. und scheint mir nicht richtig gedeutet. — Nr. 11 *āhanjaj* „Band, Gürtel“ könnte formell wohl LW sein, doch widerspricht die abweichende Bedeutung. Jedenfalls ist Vullers' *āhanča* (neben *āhanja*) wie so viele seiner auf falscher Punctuation beruhenden Nebenformen falsch. — Nr. 14 *āray* „bringen“ p. p. *āwarta* (*aurta* etc.) stimmt so mit np. *ār-am*, p. p. *āwarda* gegen pāz. *āwaram*, *āwarda* überein, dass man es als LW ansehen kann. — Nr. 17 *āsaj* „sich erheben“ gehört weder zu np. *xāstan* noch zu osset. *sk'āsīn*, es ist vielmehr mit Salemann, Mittelpers. Stud. I, 238 zu np. *خاستان* *rasān* zu stellen, vgl. bal. *rōšāsān* „Sonnenaufgang“. — Nr. 20 *āwār* <sup>3)</sup> „Beute, Raub“ gehört zu phl. *āpār* Raub, pāz. *apardan*, *apurdan* „to seize, to plunder“, West, M. i. Kh. Gl. p. 14, und müsste LW sein. — Nr. 23 *āzmāyag* „erproben“: np. *āzmāyam* wohl LW. — Nr. 36 Zu *bēnag* „Honig“: np. *angubīn* vgl. arm. *gazpēn* (LW), np. *gazangubīn* (bei Vullers falsch *kaz-*) „Tamariskenhonig“. — Nr. 45 Will G. ossetisch *uodt* „gewesen“ zur Wzl. *bhū* stellen, muss er nachweisen, wieso hier *bh* ausnahmsweise zu *u* geworden ist. — Nr. 58 *čārag* „spioniren“ findet sich nur im Indischen und Afghan. wieder: sollte es nicht indisches LW sein? Als solches (aus dem Sindh) sieht Dames auch *čārī* „a guide, spy“ an. — Nr. 59 *čāt* „Brunnen“. Die iran. Dialecte setzen theils iran. *čāt-* (bal. *čāt*, osset. *čadä*), theils iran. *čāθ-* (np. *čāh*) voraus:

1) LW = Lehnwort aus dem Persischen.

2) So bei Vullers, aber altes *ō* = iran. *au* ist doch schon früh vor *n* zu *ū* geworden, vgl. *gūn* = zd. *gaona*.

3) Ich folge G. in der Schreibung *w* und *v*, obwohl G. nicht consequent ist.

das iran. Paradigma hatte wohl beide Formen neben einander, vgl. zd. *xratuš*, gen. *xraθwō* etc. oder zd. *gātu-* = ap. *gāθu* „Ort“. — Nr. 60 *čīnag* „sammeln“ gehört allerdings zu zd. *či*, aber nicht zu der Form *čīnas*, die von der Wrzl. *čīθ* oder *čīš* kommt, vgl. Bartholomae, Arische Forsch. II, 161; Geldner, BB 15, 252. — Nr. 63 und 169 *ēr* in *čēra*, *š-ēr* = np. *z-ēr*, zd. *hača* + *ađara* muss LW sein, da iran. *d* (resp *δ*) zwischen Vocalen im Bal. stets bleibt (vgl. Nr. 46 *bōd*, 221 *madag*, 277 *pad*, 291 *pād*, 319 *rudag*, 325 *rōd*, 371 *šudig* etc.), also nicht, wie im Pers. zu *h* oder *y* (*ēr* = *ayr* = *ađara*) wird. — Nr. 66 *čapčal* „Fledermaus“ ist aus *šapčar* (vgl. Nr. 362) durch Assimilation des anl. *š* der 1. Silbe an das *č* der 2. Silbe entstanden, stützt also die Gleichung *kš* = bal. *č* nicht. — Nr. 68 *čōt* „krumm, gebogen“ = np. *čaft* (*jaft* wird falsch sein) ist LW, da im Bal. *pt* für iran. *ft* erscheint, vgl. *gvāfay* : *gvāpt'a*; *gvafay* : *gvapt'a*; *k'afay* : *k'apt'a* (Dames p. 30), *tūpag* : *tāpta*, *rōpag*, *rupta* (Mockler p. 98) etc. Auf Nr. 213: *kōš*, *kauš* „Schuh“ = np. *kafs* darf G. sich nicht berufen, da dies gleichfalls LW ist. Vgl. altarm. *kavšik* „Schuh“, das auch aus dem Pers. entlehnt ist. Nicht einmal das Nord-balūči, das sonst *p* in *f* verwandelt, duldet die Verbindung *ft*, sondern setzt *pt* = sb. *pt* dafür. Für iran. *fs* aber erscheint sb. *ps*, nb. *fs* (vgl. Nr. 403), in LW dagegen *ws*, vgl. *navs* „puls“ = arab. *nafs* (Dames 123). — Nr. 75 *dārag* „halten“, p. p. *dāsta*: np. *dāram*, p. p. *dāsta* ist LW, da der Uebergang von *rt* in *št* (in einigen wenigen Fällen) nur mittel- und neupers. ist, vgl. phl. *vitārt* = np. *guđāst*. Zd. *dāsta*- gehört schon deshalb nicht zur Wrzl. *dhar*. Das Balūči hat verschiedene p. p. auf *-arta*, *-ārta* und nur dies eine *dāsta* für *\*dārta*. — Nr. 76 Bei *dās* „Sichel“, das wohl LW ist, durfte skr. *dātram* „Sichel“ nicht unerwähnt bleiben. — Nr. 80 Bei *dēm* „Angesicht“ vermisste ich wie bei Nr. 105 (p. p. *dita*) die afghanischen Verwandten, vgl. meine armen. Stud. Nr. 83. Auch bei Nr. 75 fehlt afgh. *larəl* „haben, halten“. — Nr. 81 Wenn *dēr* „langdauernd, spät“ mit np. *dēr* durch *\*dary* auf iran. *darya* zurückgeht, muss es LW sein. Denn der Uebergang von *γ* in *y* ist wohl persisch (np. *tir* = zd. *tiyrīš*; np. *rai* = zd. *raya*; np. *niyōšidan* = bal. *niyōšay*, *niyōšay*), aber nicht bal., vgl. Nr. 180, 262, 389. — Nr. 83 zd. *darez* „befestigen“ und *draž* „halten“ sind verschiedene Wurzeln. Ob bal. *dranjag* „aufhängen“ zu einer von beiden gehört, ist bis jetzt nicht sicher. — Nr. 87 *dunbag*, *dumb* „Schwanz, Schweif“ = np. *dum*, *dunb*, *dumb*, *dunba* = phl. *dumbak*, arm. LW *dmak* (= *\*dumak*) kann LW sein. — Nr. 98 *gandim* „Weizen“ = np. *gandum* (kurd. گندم) gehört zu skr. *gōdhūma*. Die iran. Grundform war aber *gandhūma*. Mit „phl. *gantum*“ (West, M. i. Kh. s. v. *gandum*) ist also „*gandum*“ gemeint. G. hätte solche spät und falsch geschaffene Pehleviformen (vgl. Nr. 327 *rōkan* „Oel“ für *rōyan*, Nr. 231 *mādyān* für *\*mātyān* etc.) besser überall weggelassen. — Nr. 99 *ganōk*, nb.

*gannōχ* „thöricht, toll“ durch das dunkle phl. *gannāk* (*ganrāk*) zu erklären, hat keinen Werth. — Nr. 102 Zu *gāy* „coire“ gehört doch wohl osset. *gāin*, afgh. *γō*, *γōvul*. — Nr. 103 *gāmēš*, *gvāmēš* „Büffel“ ist LW wie arm. *gomēš* (Justi-Jaba, Dict. p. 356), vgl. *gvāmēš* „a small plant used in washing“ (Dames 108) = arm. *gomēz* „saponaria“, beides LW. — Nr. 106 *girag* „nehmen“, p. p. *gipta*: np. *giram*, p. p. *girifta* könnte vielleicht wegen des Schwundes von *b* = *w* (vgl. ap. *agrbāyam*) als LW anzusehen sein. — Nr. 110 Vgl. zd. *vīra* bei Darmesteter, Étud. iran. II, 183. — Nr. 116 *grādag* „kochen“ wird zu skr. *vrādh* gestellt nach Ludwig, ZDMG. 40, 716, wo „*gvrādhagh*“ geschrieben ist. Aber *gv* liegt im B. nicht vor und skr. *vrādh* heisst nach Pischel-Geldner, Ved. Stud. p. 220: rauschen, strahlen, prahlen etc. — Nr. 117 *grēag* „lärmern“ kann nicht zu zd. *garez* gestellt werden, da *z* im B. nicht ausfällt. Im Neupers. sollte *gilad* für zd. *gerezaiti* stehen (vgl. *hilad* neben zd. *harezaiti*, *gila* Klage = zd. *gereza*), statt dessen erscheint *giryad* (inf. *girīstan*), das sich schwer mit bal. *grēag*, p. p. *grēta* vereinigen lässt. — Nr. 119 *gunās* „Schuld“ kann wie Nr. 121 *guvān* (*guvān*) „Zweifel“ LW sein, da wir für anl. *vī*, *vī* und *vai* im B. *gi*, *gē* zu erwarten haben, vgl. Nr. 104, 105, 108—115. In diesem Falle wäre *gunās*, das selten neben dem häufigen *gunāh* = np. *gunāh* gebraucht wird, LW aus älterer Zeit (vgl. phl. *vinās*, arm. *vnas* = \**vinās*). Dass *m* auch in Lehnwörtern in *v* übergehen kann, zeigt *navad* „felt“ (Dames p. 123), = np. *nāmād* (vgl. meine Etym. der osset. Spr. p. 129). — Nr. 124 *gō* „mit“ kann ich lautlich mit pāz. *awā*, phl. *awāk* nicht vereinigen. — Nr. 130 *gvadil* „feige“ aus \**vat-dil* wird altes LW sein, vgl. arm. *vat-* als LW. — Nr. 131 *gvahār*, *gvāhar*, *gōhār* „Schwester“ ist auffällig, 1) weil nur hier urspr. *sva* zu *gva* (statt *va* Nr. 404—413) geworden ist, 2) weil ihm der iran. Accusativ zu Grunde liegt, während die übrigen Verwandtschaftsnamen auf den iran. Nom. zurückgehen. Entlehnung anzunehmen (vgl. *brādar* „Bruder“ LW neben echtem *birāθ*, *brāt*, *brās* Nr. 38) verbietet die lautliche Verschiedenheit zwischen *gvahār* und np. *xvāhar*. — Nr. 134 *gvapag* (nb. *gvafay*) „weben“ weist mit np. *bāfam*, osset. *vafīn*, wax. *wufam*, sar. *wāfam* auf iran. *vaf* (neben *vabh* in zd. *ubdaena*, skr. *ūrṇavābhi* etc.), wie Nr. 259 *nāpag* (nb. *nāfay*) „Nabel“ mit np. *nāf*, osset. *naffū* (vgl. zd. *nāfya* Verwandtschaft) auf iran. *nāf-* (neben *nabh* in zd. *nabānazdišta*, skr. *nābhi*) weist. Da iran. *f* zwischen Vocalen = urspr. *ph* ist (vgl. Nr. 188 *kap* „Schaum“ = iran. *kafa* = skr. *kapha*), so liegt hier im Iran. ein beachtenswerther Wechsel von *bh* mit *ph* vor. — Nr. 139 In *gvardāg* „Gebirgsrebhuhn“ = skr. *vartikā* befremdet *d* für *t* ebenso wie in Nr. 336 *sard* „kalt“ (aber nb. *sārt*) = np. *sard* und Nr. 404: *vard* „Speise“ = np. *xward*, da die iran. Tenues *k*, *č*, *t*, *p* überhaupt, also auch nach *r* im B. erhalten bleiben, vgl. Nr. 15, 140, 57, 225 und besonders

die zahlreichen Ptcp. von Wrzl. auf *r* wie *murta* u. s. w. — *mard* „Mensch“ (Nr. 224) ist LW. — Nr. 141. Zu *gvarm* „Brandung“ = skr. *ūrmis* „Woge“ gehört zd. *varemīs* „Woge“ (Geldner, 3 Yt. p. 48), ahd. *walm*, ags. *wyln* „Woge“ (Kluge). — Nr. 143 *gvašag* „sprechen“ = zd. *vaš* müsste auf idg. *vak s* zurückgehen, vgl. ZDMG. 38, 430—431. — Nr. 147 *gvārīs* „Regen“ = np. *bārīs* (Dames), gebildet wie np. *kunīs*, *kanīs* etc. — Nr. 156 *hirs* „avarice“ = zd. *araska*? Vielmehr mit Dames = arab. حِرص.

„aviditas“ zu setzen? — Nr. 160. Zu *hušay* „trocknen“, ist auch das osset. Verbum *baxussin* etc. (Etym. d. osset. Spr. p. 141) zu erwähnen. — Nr. 165 *ilag* „lassen“ p. p. *išta* = np. *hīlam*: *hišta* (zd. *harez*) ist LW, KZ. 27, 110, Anm. 5. Es müsste echt *hirzag* lauten. — Nr. 169 *ēr* „hinab“, s. u. Nr. 63. — Nr. 173 *jaḡar*, nb. *jaḡar* „Leber“ LW wegen *g* für *k* (zd. *yākare*)?, s. zu Nr. 139. — Nr. 180 *jōy* „Joch, Bogen“ formell direct = skr. *yōgas* oder gr. *ζεύγος*. — Nr. 181 Für *zarjōš* wäre doch *zarzōš* zu erwarten! — Nr. 193 *kašag* „ziehen“ = np. *kašidan* gehört zu skr. 1) *kāršati* (oder *karšayati*) wie *kišag* (Nr. 198) „säen“ = np. *kištan* zu skr. 2) *kršāti*. Zd. *kaš*, das neben *karš* auffällig ist, kann dabei ausser Betracht bleiben. Mit np. *kištan*: praes. *kāram* vgl. die Verbindung von zd. *karšas* (*karšānh*) mit *fra-kāray-* bei Justi s. v. 1. *karša*. — Nr. 213 *kauš* s. u. Nr. 68. — Nr. 223 *malay* „reiben“ halte ich für ein LW, da *rd* im B bleibt (*zirdē* „Herz“) und nur im Pers. zu *l* wird, s. u. Nr. 117, 130, 165. Zd. *mared* ist beiseite zu lassen, vgl. KZ 27, 579 (= skr. *mrdh*). Np. *māl* = bal. *mal-* kann sowohl auf skr. *mard* „reiben“ wie auf skr. *mar* (= zd. *marez*) „abwischen“ zurückgehen; in letzterem Falle wären *malay* und *mušag* (Nr. 244) ebenso wie np. *mālidun* und *muštan* (wo belegt?) urspr. identisch: zd. *mare-zaiti* = ap. \**mardati* = np. *mālad*, p. p. \**mršta* = np. *mušta*. Im Bal. müsste dann das Praes. *mušag* (für \**murzag*) vom p. p. *mušta* beeinflusst worden sein?? — Nr. 224 *mard* „Mensch“ für \**mart* ist LW, s. u. Nr. 139. — Nr. 227 *mazan* „gross“ gehört wohl zu zd. *mazant*, skr. *mahant*, aber nicht zu zd. *masānh*, phl. *mas*, np. *mih* etc. — Nr. 230 *mādag* „weiblich“ ist LW wegen *d* für *t*, ebenso Nr. 231 *mādyān* „Stute“. — Nr. 236 *mižayān* „Augenwimpern“ = np. *mižagān*, *mižgān* ist LW. — Ebenso wohl Nr. 240 *mēsmurg* „Pelikan“, da auch kurd. *mišmury* LW ist (kurd. *mī*, *mē* = np. *mēs*). — Nr. 242 Wenn *murdān* „Finger“ wirklich für \**muhrdān* („Siegelbehälter“) stünde, müsste es LW sein, da *muhr* = skr. *mudrā* „Siegel“ nur persisch sein kann. — Nr. 244 *mušag* „reiben“ s. u. Nr. 223. — Nr. 247 *mūd* „Haar“ = np. *mūi* setzt ein iran. *mūda* voraus. Es hat keinen Werth, dies auf eine Wzl. *mū* des Dhātup. zurückzuführen. — Nr. 251 nb. *namāš* „Gebet“ geht mit np. *namāz* auf älteres *namāč-* zurück, ist also nicht = skr. *nāmas*, zd. *nemō*, die im Neup. zu *nam* geworden



wären. — Nr. 252 *nam̄b* „Tau, Nebel“ gehört mit np. *nam* (phl. *nam̄b*) zu zd. *napta* „feucht“ (aus *nab-ta*), stammt also von einer Wzl. *nab* (urspr. *nabh* oder *nm̄bh*), mit der man np. *nam* durch die Mittelform *\*nabna* vermittelt (vgl. np. *kam* = zd. *kamna* = *\*kabhna* = *kmbhna*, superl. zd. *kambistem*). — Nr. 255 nb. *na-vāsay* „Enkel, Enkelin“ kann LW sein. Uebrigens erscheint *v* für *f* = iran. *p* im NB auch in Nr. 166, 322, 367. — Nr. 261 *nibisag* „schreiben“ (für *\*nipēsag*) ist sicher LW. — Nr. 263 *nikāh* „Aufmerksamkeit“ steht zwischen phl. *nikās* und np. *niḡāh* wie Nr. 119 *gunās* zwischen phl. *vinās* und np. *gunāh*<sup>1)</sup>. Auch hier möchte ich Entlehnung annehmen, obwohl *k* widerspricht. Vgl. aber bei Dames: *niyāh* „sight, show“, *niḡāh* „care“, np. *niḡāh*. — Nr. 265 *niyām* „Mitte“ scheint entstellt aus *miyān* und dies aus dem Pers. entlehnt wegen *y* = iran. *ō*. — Nr. 268. In *nīwag* „Frucht“ fällt *i* für *ē* auf, Dames p. 120 kennt nur *mēwa*, das natürlich LW ist. — Nr. 279 *pahlī* „Rippe“ = np. *pahlū* ist LW; *ū* wird zu *i* im NB und im westlichen SB; s. u. Nr. 2. — Nr. 288. Zu *patay* „abhauen“ lässt sich arm. *hatanem*, das eine Wzl. *pad* voraussetzt, nicht stellen. — Nr. 292 *pālāyag* „sehen“: np. *pālāy-am* doch wohl LW. — Nr. 297 *zāday* „Sohn“ in *p'izā-day*<sup>2)</sup> „Stiefsohn“ ist LW, da „Sohn“ sonst *zāxt* (Nr. 418) heisst. Vgl. das LW *zaday* „wounded“ neben echtem *janag* „schlagen“, p. p. *jata*, nb. *jaṭa*. — Nr. 302. Wenn *pēs* „zuerst“ = altp. *patiš* ist, muss es LW sein, da *t* im B. bleibt. — Nr. 303 *prāh* „breit, weit“ wird LW (np. *farāx*) sein, da für zd. *fraθō* etwa *prat* erscheinen müsste (bal. *t* = iran. *θ* vgl. Nr. 241, 289, 375). Zu bal. *p* = pers. *f* in LW vgl. nb. *p'armān* „command“ = np. *farmān*, *p'irīstay* = np. *firīsta* etc. — Nr. 314 *rastar* „wildes Thier“ wird durch skr. *arç* „verletzen“ nicht erklärt. — Nr. 322 *rōag*, *rovag*, nb. *ravay* „gehen“, aor. 3. p. *rowt*, ipt. *rō* ist LW, da Wzl. *rap* im SB als *rap* bleiben müsste. — Nr. 330 *rōt* „Fluss“ = altp. *rauta(h)*, np. *rōd* ist nicht mit zd. „*raodaya*“ sondern mit skr. *srōtas* = indoiran. *srautas* (Wzl. *sreu* + Suff. *tos*) zusammenzustellen. — Nr. 331 *rōṭ* „Eingeweide“ = np. *rūda* (*rōda*) gehört zu phl. *rōtik*, West, Glossary p. 139. — Nr. 332 *rōtag* „Wurzel“ kann zu *rud* „wachsen“ (Nr. 319) keinesfalls gehören. — Nr. 342 *sindag* „brechen“ gehört weder zu zd. *šcīnd* noch zu np. *šikastān* u. s. w., sondern zu zd. *sid* = iran. *sid* = skr. *chid*, vgl. ZDMG. 38, 424—425. — Nr. 343 *siyāh* = np. *siyāh* „schwarz“ = zd. *syāva* wohl LW. — Nr. 350 *suhr* „roth“ = phl. *suxr*, np. *surx* fällt auf, da man nach Nr. 56 (*čark* = np. *čarx* = zd. *čaxra*) *\*surk* erwartet. Liegt in einem Falle Entlehnung vor? — Nr. 359 *saugind*, nb. *sauyan* „Eid“ = np. *saugand* wohl LW. —

1) Vgl. bal. LW *mōžay* „a boot, legging“ zwischen phl. *\*mōčak* (nach arm. LW *mučak* „scarpa“) und np. *mōza*.

2) Dames p. 54 hat auch *pazāday*.



Nr. 360 *ša-* = zd. (*aiwi*)š ist doch allzu unsicher. — Nr. 362 *šapčar* „Fledermaus“ bedeutet wohl „bei Nacht fliegend, Nachtfalter“, vgl. die indischen Compos. mit *-čara* (*divičara* „am Himmel wandelnd“, *naktamčara* „in der Nacht wandelnd“ etc.), bal. *čarag* 1) wandern etc. — Nr. 366 *šānug* „Pferdestriegel“ = np. *šāna* „Kamm“ möchte ich auf ein iran. Thema *šan-* = idg. *k'sen-* zurückführen. Da idg. *rk'sos* „Bär“ = gr. *ἄρκτος* = zd. *arešō*, idg. *k'si* „wohnen“ = gr. *κτι* (*κτίσις* etc.), zd. *ši* etc. (ZDMG. 38, 429) ist, so lässt sich für *k'sen* im Griech. *κτεν*, im Zend wie überhaupt im Iran. *šan-* (in starken Casus *šān-*) erwarten. Also bal. *šānug* = np. *šāna* (iran. Acc. *šān-am*) = gr. *κτεís* (idg. *k'sē-n*, acc. *k'sónm*, gen. *k'senós*). — Nr. 367 *šipānk*, nb. *šafānk'*, *šawānk'* „Schaf- oder Ziegenhirt“ = np. *šubān*, *šabān* etc. geht bekanntlich auf iran. *\*fšupāna* (vgl. zd. *fšu-* neben *pasu-*) zurück. Vgl. arm. LW: *špet* = zd. *\*fšupaiti*. — Nr. 370. Zu *šēpmār* „eine Schlangenart“ vgl. np. *mār i šebā* KZ 27, 107 Anm. — Nr. 371. Zu *šudig* „hungrig“ vgl. osset. *šid*. — Nr. 373 *šōdag* „waschen“ = np. *šustan* (Wzl. *xšud*) passt lautlich nicht zu skr. *çudh*, der Bedeutung nach nicht zu zd. *xšusta*, *xšaodanh* etc. (Wzl. *xšud* „fliessen“). — Nr. 387 *tir* „Pfeil“ = np. *tir*, zd. *tiyriš* ist LW, s. u. Nr. 81. — Nr. 388 *tir* in *tirband* „Sternbild des Orion“ wohl gleichfalls LW. — Nr. 407 *vaš* „süss, gut“ etc. = np. خوش, bei Fird. *xwaš* = kurd. وش etc. (neben entlehntem bal. *xuš* „happy“, kurd. *xoš*) geht auf ein iran. *xwaš-* zurück, dessen *š* mit dem *d* der Wzl. *svad* schwer zu vereinigen ist, vgl. Nr. 411. — Nr. 414 *zamistān* „Winter“ wohl LW. — Nr. 424. Bei *zīnag* „wegnehmen“ fehlt zd. *zīnāt*. — Nr. 429 *zūrag*, *zīrag* „nehmen“ setzt meines Erachtens ein urspr. *zūr* voraus, das zu skr. *har* nicht passt.

Wenn auch manche meiner Behauptungen sich als irrig erweisen mögen, so lassen sich doch noch andere Etymologien bezweifeln und noch andere Wörter für LW erklären. Ich hoffe daher, dass G. das Material noch einmal prüfen, das Echte und Sichere von dem Entlehnten, Falschen und Zweifelhaften trennen und seine Lautlehre nur auf jenem aufbauen wird. Sie kann durch diese Beschränkung nur gewinnen. — Zum Schluss noch ein Paar Bemerkungen über einige von G. nicht erwähnte Wörter. *bāz* „many, much“, *baz* „thick, coarse“ (Dames 47, 49) gehört zu arm. *bazum* „viel“, lit. *bázmas* „grosse Menge“ u. s. w. (meine arm. Stud. p. 22). — *bušk* „a horse's mane“ D 49 = np. *buš* wird LW sein, vgl. arm. *barsš*. — *p'anč* „fünf“ D 18 könnte doch echt sein gegenüber np. *panj*. — *panwar* „the Pleiades“ D 54 = np. *parwin* (= zd. *paoiryēnyas-ča* acc. pl., nach de Lagarde), afgh. *pērūney* „Plejaden“. — *juzay* „to go, to move“, *juzōx* „moving, the pulse“ D 65 gehört zu zd. *yaozaiti* „wogt, wallt“, arm. *yoiz* turbolenza, ondeggiamento, *yuzēr* Joh. 5, 3 (ἐτάρασσε) er bewegte (sc. die Wasser). — *jōd* „a man, warrior“, D 66 = skr. *yōdha* „Krieger“.

— *rašk* „lice“ D 79, vgl. np. *rišk*, osset. *lišk*, skr. *likṣā* „Nisse“ etc., s. meine osset. Etym. p. 46. — *raḍay* „to tear up the ground“, p. p. *rast'a*, vgl. lat. *rado*, *rallum* (= \**radlom*) Pflugreute, *rastrum* (\**radtrom*) Hacke, Karst. — *rōḍin* „madder“ D 80 gehört zu Nr. 325 *rōd* „Kupfer“, skr. *rudhira*, *lōhita* roth etc. — *rōmast* „chewing the cud“ D 81 = skr. *rōmantha* „Wiederkäuen“, wax. *ramöt* „Wiederkäuen“ Tomaschek, PD 132. — *sayan* „dung of cattle“ D 87 zu skr. *çákrt*, g. *çaknás*? Wieso aber *γ* für urspr. *k*? vgl. Nr. 173 *ḡayar* = zd. *yākare* — *kunčī* <sup>9</sup> *sesamum* D 98 (vgl. *kvenčiy*, *kunčiy* „til“ (sesamum indicum) D 99 ist, wenn nicht echt, ein sehr altes LW, da es mit dem durch np. *kunjid* und arm. *knčit* (LW) vorausgesetzten phl. \**kunčit* übereinstimmt. — *kis-āin*, *kis-ān* „small“, *kis-ānak* „very small“ (vgl. *maz-āin*, *mazan* „great“), np. *kīh*, zd. *kasu* scheint mir echt bal. zu sein. Hält G. es für ein altes LW wegen des Vocales *i*? — *gvas* „enough“ = np. *bas* (D 109) = ap. *vasiy* „viel“ ist seiner Form nach echt. — *maḍay*, pp. *mast'a* „to freeze, curdle“ D 116, *mastay* „curds“ D 118 scheint zu np. *māsīdan* „gerinnen“, *māst* „saure Milch“, arm. *macun* „saure Milch“ (meine arm. Stud. p. 41), skr. *māstu* „saurer Rahm“ zu gehören, obwohl die Lautverhältnisse dunkel sind.

Strassburg, 2. Aug. 1890.

H. Hübschmann.

## Zu Band XLII S. 253.

In der Abhandlung Grünbaum's über „Assimilationen und Volksetymologien im Talmud“ ist die Rede von der Frucht *ethrog*, dem angeblichen „Adamsapfel“, der am Laubhüttenfeste benutzt werde. Ich erlaube mir ein chinesisches Seitenstück dazu zu erwähnen. Im Süden China's wächst eine Citronenart, welche *Fu-šou-kan* die „Buddha-Hand-Citrone“ genannt wird und Früchte trägt mit deutlichen fleischigen fingerartigen Auswüchsen (sie ist abgebildet im japanischen *San-sai-tsu-ye*, Heft 87 S. 21 b). Der Verkehr der Araber und wahrscheinlich auch der der Juden mit China geht bis in das 8. und 9. Jahrhundert zurück und ihre Kenntniss von dieser Frucht wird wohl eben so alt sein, wenn dieselbe auch nicht etwa schon weiter gen Westen als China anzutreffen sein sollte. Dass „Buddha“ durch „Adam“ wiedergegeben wird, ist auch sonst eine bekannte Thatsache. Mag *ethrog* (*essrog*) immerhin, wie arabisch *التسرج*, eine Nebenbildung zu *turunj* sein, so ist es doch bemerkenswerth, dass die Malaier alle derartige Früchte, wie Citronen und Apfelsinen *jërük* nennen. Ob *tscham kroč*, kambodschesisch dgl., eine Umstellung davon ist, lasse ich dahingestellt sein; der Vorsatz *e* im Chaldäischen scheint jedoch auf einen unaussprechbaren fremden Laut hinzudeuten, dem dort der bekannte Lispellaut entsprechen könnte. Da der Verkehr des römischen Reiches mit China bis in die Zeiten des Marcus Aurelius hinaufgeht und die Anfänge der römischen und jüdischen Niederlassungen auf der indischen Westküste damals wahrscheinlich schon bestanden, steht einer solchen Herkunft des Wortes auch das Vorkommen bei Onkelos wohl nicht im Wege (s. Levy's Wörterbuch unter *אֶתְרוֹגָא*). Ich übersehe auch nicht, dass die Sage bei Grünbaum a. a. O. eigentlich von den Furchen auf der Schale der Frucht redet, die von menschlichen Zähnen herrühren sollen; vielleicht mag aber die Sage früher von anhaftenden Fingern gesprochen haben, oder noch sprechen. Die Ableitung von der Wurzel *רגג* durch Missdeutung und die etwaige Abneigung gegen den Nasenlaut und die vierlautige Wurzel musste ich hier ausser Acht lassen; es können ja auch mehrere Gründe zur Bildung des Wortes zusammengewirkt haben.

K. Himly.

# Die Denkwürdigkeiten des Šāh Tahmāsp I von Persien.

Von

**Paul Horn.**

## I.

Ueber die Denkwürdigkeiten Šāh Tahmāsp I verdanken wir ausführlichere Mittheilungen bereits Teufel, der in dieser Zeitschrift Band 37, 113 ff. dem Werke einen eigenen Aufsatz gewidmet hat. Auch Schefer erwähnte in der chrestomathie persane II, 66 Note 2 die Memoiren und gab damals (im Jahre 1885) der Erwartung Ausdruck, dass dieselben nach einer in Teheran vorhandenen Handschrift bald publicirt werden würden. Auf meine Bitte um nähere Auskunft war Herr Prof. Schefer so freundlich, mir mitzutheilen, dass zufolge einer aus Teheran an ihn gelangten Nachricht sich daselbst die Originalhandschrift des fürstlichen Schriftstellers in Privatbesitz befinde. Da mir eine Ausgabe der Memoiren, die Teufel in seinem Artikel als sehr wünschenswerth bezeichnete, ohne Benutzung dieser wichtigen Handschrift ein Unding erschien, so setzte ich mich mit Herrn Dr. Frank, Dragoman der deutschen Gesandtschaft in Teheran, in Verbindung. Derselbe ist mir mit ganz seltener Liebenswürdigkeit entgegen gekommen, ohne seine thatkräftige Unterstützung wäre in Teheran schwerlich das Geringste zu erreichen gewesen.

Wie man Herrn Dr. Frank sagte, soll die Teheraner Handschrift allerdings eigenhändig von Šāh Tahmāsp geschrieben sein; jetzt ist sie im Besitze des Šāh, der sie von seinem im Jahre 1888 verstorbenen Bruder Ferhād Mirzā, ehemals معتمد الدولة, zum Geschenk erhielt. Nach diesem Manuscript gab der persische Pressminister اعتماد السلطنة Muḥammed Ḥasan Chān, früher روزنامه شاه طهماسب, die Memoiren als مطلع الشمس از مؤلفات heraus, und zwar in einem unter dem Titel

erschheinenden Sammelwerke, von welchem bisher drei Bände fertig gestellt sind. Den Inhalt des „Aufgangs der Sonne“ bilden historische Schriften, begleitet von chronologischen Notizen Ḥasan Chān's oder vielmehr einiger armer Munši's, welche die Arbeit machen, der jener seinen Namen vorsetzt. Da die Handschrift zu erlangen unmöglich schien, war Herr Dr. Frank so liebenswürdig, mir von der lithographirten Ausgabe eine Abschrift in شکسته تعلیق machen zu lassen.

In der Einleitung zum روزنامه شاه طهماسب sagt der persische Herausgeber: چند جا که در اصل نسخه سفید گذاشته شمرده ما نیز در اینجا بیاض اصل را باخوی باز نموده ایم ..... و بطور تذییل وقائع فهمیده تمام ایام سلطنت شاه طهماسب را در کمال اختصار ایراد مینمائیم تا جای خالی نماند خواهیم پرداخت also: „Einige Male, wo wir im Original weiss gelassene Stellen annahmen, haben auch wir hier (in der Lithographie) die ursprüngliche Lücke entsprechend offen gelassen . . . . und als einen Appendix die notorischen Ereignisse sämtlicher Tage der Regierung Šāh Tahmāsp's mit grösster Kürze wiedergegeben“. Der Appendix (تذییل) folgt dann am Schluss des Ganzen. Diese von Ḥasan Chān angenommenen Lücken sind nun in der That bis auf eine Ausnahme auch wirkliche Lücken im Context; einmal konstatiert er indess eine solche, wo mir keine zu sein scheint, und wo auch die mir zu Gebote stehenden Handschriften nichts von einer solchen wissen. Da die in der Lithographie auf diese Weise vorkommenden „weiss gelassenen“ Stellen ziemlich umfangreich sind (sie würden etwa 11 Seiten im Formate der Zeitschrift ausmachen, also ungefähr  $\frac{1}{6}$  des ganzen Werkes) und eine orientalische Lithographie immerhiu eine kritische Ausgabe nicht überflüssig macht — wenigstens im Allgemeinen nicht — und endlich Ḥasan Chān's مطلع الشمس in Europa wenig bekannt geworden sein dürfte, so glaubte ich dennoch an meiner Absicht, den Text der Memoiren Tahmāsp's zu ediren, festhalten zu können.

Ob die Teheraner Handschrift, von mir als T bezeichnet, wirklich die Originalhandschrift des Šāh's ist, lässt sich natürlich ohne Ansicht derselben nicht entscheiden. Jedenfalls müssten dann aber die vorhandenen Lücken durch den Verlust ganzer Blätter ent-



standen sein <sup>1)</sup>, denn Tahmāsp kann nicht ein so unvollständiges Exemplar selbst geschrieben haben, das öfter mitten im Satze abbricht und dann plötzlich wieder anhebt.

Den anderen Handschriften steht T selbständig gegenüber. Bei vorkommenden Abweichungen habe ich mich, wenn es angängig war, an den Text der ersteren gehalten, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen scheint, dass ein moderner persischer Herausgeber den Text ändert, wo ihm derselbe schwerer verständlich dünkt. T hat oft die elegantere Lesart oder enthält ein Wort, das zwar fehlen, aber meist nur bei einer Härte des Ausdrucks entbehrt werden könnte.

Ausser T hatte ich noch drei Handschriften zur Verfügung, die aber sämtlich aus einer und derselben Quelle stammen und auch alle den gleichen Kolophon haben. Von einander können sie nicht abgeschrieben sein, da die älteren manchmal Worte auslassen, welche in den jüngeren sich vorfinden. Jedenfalls repräsentiren sie eine Redaktion der Denkwürdigkeiten.

Die Berliner Handschrift, Cod. Sprenger 205, ist durch Teufel's Aufsatz und Pertsch's Beschreibung im Katalog der persischen Handschriften genügend bekannt; sie ist im Folgenden mit S bezeichnet.

Die Asiatic society of Bengal in Calcutta besitzt zwei Exemplare des Werkes (das eine derselben ist von Blochmann im A'in-i Akbari, Uebersetzung I, 426 Anm. 1 erwähnt), welche mir mit grösster Liberalität durch Herrn Dr. Hoernle zugesandt wurden. Der Asiatic society of Bengal wie der Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu Berlin spreche ich für ihr Entgegenkommen auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus. Die eine der Calcuttaer Handschriften, No. 782, enthält den Text auf 113 Seiten von je 15 Zeilen in deutlichem Ta'liq; sie ist als dem College Fort William (کتاب کالج فورت ولیم)

کیتاواکالیز فورت ولیمم. dasselbe in Guġeratibuchstaben) gehörig signirt und von mir als W bezeichnet. Vorn hat sie den Titel (تاریخ تذکرہ صفویہ). Die andere Calcuttaer Handschrift trägt die Nummer 1030; vorn steht Autobiography of Tahmāsf i Ćafawi, HBlochmann 1868. Sie enthält den Text auf 148 Seiten von je 13 Zeilen; zwei Seiten nimmt der Kolophon ein. Ich habe sie unten als B signirt. Sie ist ebenfalls in deutlich lesbarem Ta'liq geschrieben.

1) Leider äussert sich Ḥasan Ćhān darüber nicht.

2) Meine Notizen über W sind mir abhanden gekommen, ich musste daher aus dem Gedächtniss über die Handschrift referiren.

Alle drei haben meist dieselben Fehler, bei schwierigeren Worten fehlt in allen oft die Punktation oder dieselbe ist gleich falsch. Im Gegensatz zu T habe ich ihre gemeinsamen Lesarten unten mit H bezeichnet.

Der am Schluss der Handschriften sich findende Kolophon lautet:

حسب الارشاد فيض بنياد اعلي حضرت قدر قدرت قضاصولت  
خاقان دارا دربان جم پاسبان سليمان شان فريدون نشان ظل ظليل  
حضرت رحمان در درج خلافت وجهانداري اختر برج آسمان  
سلطنت وشهرياري مهر سپهر دانائي ودانش بدر بلند قدر بصارت  
وبينش مصدر فيوضات الهي ومظهر كرامات نامتناهي نقاوه خاندان  
رفيع الشان مصطفى و سلاله دودمان عظيم البنيان مرتضوى كل  
سرسيد بوستان حسيني نو گل گلبن گلستان موسوى برتر پيده  
اولاد صفوى سرپر آراي اورنگ ساساني وكياني دره التاج سلطاني زآبا  
وام وارث ملك ايران السلطان ابن السلطان والخاقان ابن الخاقان  
شاهنشاهزاده خلافت پناه والاتباع كيوان وقار ذوى الاقتدار ابو الفتح  
سلطان محمد ميرزاى الصفوى الموسوى الحسينى بهادر خان  
ادم الله سلطانه برشته تحريم كشيد براى مطالعه عاليشان رفيع  
المكان خلاصه سرداران عظيم البنيان ديبي لمشدن بهادر<sup>1)</sup> از قلم  
مشكين رقم اضعف العباد عبد الله سنه ١٢١٢

W hat weiter keinen Zusatz, wäre also im Jahre 1212 H. (1797/98) geschrieben; dann folgt dem Alter nach S, die am 22. Januar 1817 unserer Zeitrechnung beendet ward (ابن رساله)

بوقت هشت ساعت روز برآمده بتأريخ بيست و دوم ماه جنورى روز  
und am jüngsten ist B, die  
تمام شد بتأريخ بيستم ماه نومبر (شنبه سنه ١٢١٧ عيسوى باتمام رسيد  
vom 20. November 1828 stammt (سنه ١٢١٨ عيسوى). Sonst sind keine Handschriften des Werkes  
كتاب روزنامه: auch Hasan Chān sagt in der Vorrede: ظهاسب از رسائل نهايت كميابست

1) Hier bricht B ab, S und W haben allein noch den Schlusssatz; Lumsden war Professor für arabisch und persisch am College Fort William.

Eine ganz selbständige Redaktion der Memoiren resp. von Stücken derselben haben wir in dem Geschichtswerke des Muḥammed Mehdi Ibn Muḥammed Hādī Šīrāzī, das ich in der Berliner Handschrift Cod. Sprenger 204 (Pertsch, Katalog No. 412) benutzen konnte. Aus dem *تاریخ ایلچی نظامشاه* wissen wir, dass Šāh Tahmāsp im Jahre 971 (1563) den Qurki Baba Beg<sup>1)</sup> nach Indien an den Hof 'Alī 'Ādil Šāh's in Bīḡapur sandte und diesem Fürsten unter anderen Geschenken ein Exemplar seiner Denkwürdigkeiten überreichen liess, das Chur Šāh zu seinem Werk benutzen durfte (Schefer, chrestomathie persane II, 66). Auch Muḥammed Mehdi erwähnt das gleiche Geschenk durch *قیابیک* in demselben Jahre an den Fürsten Humājūn aus der Dynastie der Quṭbšāh, der in Tilingāneh residierte, und giebt vor, dies Geschenkexemplar benutzt zu haben. Da er indess viel später lebte, so ist diese Angabe Flunkerei; zwar hat er die Memoiren Tahmāsp's stark ausgeschrieben, aber nicht zu Humājūn's Zeit aus dessen Exemplar, sondern durch Vermittelung einer anderen Quelle, aus der er — ganz nach Art unserer mittelalterlichen Schriftsteller — den betreffenden Passus einfach mit abschrieb<sup>2)</sup>. Die Angabe von der Schenkung an Humājūn braucht desshalb aber doch nicht in das Reich der Fabel zu verweisen zu sein; denn wenn Muḥammed Mehdi den Chur Šāh hier abgeschrieben hätte, wie er es sonst oft thut, so hätte er gewiss auch dessen Namen ('Alī 'Ādil Šāh) übernommen.

Muḥammed Mehdi führt öfter wörtlich Stellen aus Tahmāsp's Memoiren an, dieselben weichen indess im Wortlaut immer von dem Text, welchen H und T bieten, ab. Es ist hier wohl kaum anzunehmen, dass Muḥ. Mehdi absichtlich selbst den Text geändert habe, dazu lag gar kein Grund vor. Zur Vergleichung seien die folgenden Stellen angeführt.

Fol. 66 (vergl. den Text der Memoiren unten):

حضرت شاه خلافت پناه در شهر سنه احدى وسبعين وتسعمائة  
 قيا بيك قورچی را برسم ایلچیگری با تحف و هدایای فراوان بدینار  
 هند نزد حضرت سلطنت پناه حشمت دستگاه والعدالت والبدین  
 اعظم همایون قطبشاه که والی ولایت تلنگانه است وآستان  
 عالیشان مرجع الیه کافه انام و درگاه رفیع مکنش هر روی خاص  
 گشوده است فرستاده بود وبعضی حالات وواقعات که حضرت شاه

1) Oder wohl vielmehr *قیابیک*.

2) Dies thut er auch sonst noch mehrmals.

خلافت پناه از ابتدای جنگ رومیّه تا تأریخ مذکور در خواب  
 و بیداری روی نموده بوده مجموع آنرا بتقریر دلپذیر در حیّز  
 تحریر درآورده نسخه لطیف پاکیزه (Fol. 66 r) مشتمل بر چند فصل  
 ترتیب داده ضمیمه تحف و هدایا ساخته بودند چون راقم حروف  
 در آن اوقات با برکات بتحریر این مختصر محقر مشغولی می نمود  
 حضرت نواب [کامکار] عالم پناهی ظلّ الهی بعد از مطالعه آن  
 نسخه شریف را بدین فقیر مرحمت فرمودند که بعضی اخبار  
 و حکایات که در آن نسخه مرقوم و مسطور است بتقریب درین  
 مختصر ذکر نماید از جمله حالاتی که حضرت شاه خلافت پناه  
 ذکر فرموده اند اول بیان فتح عزیمت ما وراء النهر است و در  
 نسخه مذکور برین نهج مسطور بود که در آن ایام که النک نشین  
 مضرب خیام عساکر نصرت قرین نشست و من عزیمت سفر ما وراء  
 النهر را جزم داشتیم در شب چهاردهم شهر ذی الحجه در دیوانخانه  
 خوابیده بودم حضرت امیر المؤمنین علی ابن ابی طالب را علیه  
 السلام در خواب دیدم که در شهر قزوین در خانه زینلخان که  
 در آخر دولتخانه شده بود نشسته اند و دو جوان خوبصورت  
 محاسن سیاه در پیش آنحضرت ایستاده من پیش رفته سلام کردم  
 و در برابر آنحضرت بدو زانوی ادب بنشستم و سؤال کردم که بدان  
 طرف آب میروم آیا با اوزبکان مرا جنگ واقع میشود یا نه آنحضرت  
 فرمودند که تا غایت کدام مهمّ تو بجنگ ساخته شده که دیگر  
 شود من باز سؤال کردم که یا امیر المؤمنین در آن طرف آب حاکم  
 ما چون میشود فرمودند که در آن طرف آب هیچ نیست هرچه  
 هست درین طرف است دوسه بار مکرر من این سؤال کردم و آنحضرت  
 همین جواب فرمودند و در آن اثنا سه چیز بمن گفتند یکی آنکه نهر  
 علقمی از یاد تو نرود دیگر آنکه نذر کن که گنبد مرا همچون  
 گنبد حضرت امام رضا علیه السلام بسازی جهت فتح سمرقند

ودیکتر سفارش فتاحی بیگ پروانچی که در آخر منوئی آستانه مقدسه شده بود نمود و چون صبح طلوع شد صورت واقعه را بامرا وارکان دولت تقریر کردم

Nun geht die Erzählung in der dritten Person weiter.

Fol. 72 r (vergl. unten):

حضرت شاه خلافت پناه در واردات احوال خویش آورده که چون کتابت ابراهیم پاشا در اوجان بما رسید امرا از مطالعه آن بسی درهم شده گفتند که سام میرزا از آنطرف بیای شد و خواندکار از اینطرف می آید حال ما در میانه چون خواعد شد من امر را تسلی داده گفتم خدا کریم است و این ابیات شیخ سعدی را بر آن خواندم

فراموش نکرد ایزد در آن حال

u. s. w.

Fol. 89 r (vgl. unten):

حضرت شاه خلافت پناه در واردات احوال همایون فال خویش آورده که من هر گاه که تاریخ تیموری میخواندم و باین بیت میرسیدم

شده شاه رخ مهرش در مصاف بسای دو شمشیر در یکغلاف  
میگفتم من والقاص اینحال داریم من او را از تمامی برادران  
و فرزندان دوست میداشتم قبل از آنکه یغی شود گفته بودم که  
در مشهد مقدس معلی دویست و پنجاه تومان بسات و صلح  
و انقیاء<sup>1)</sup> برسم قرص<sup>2)</sup> بدهند و تا القاص در حیات باشد آن زر را از  
ایشان نگیرند تا آنجماعت در آن آستان ولایت آشیان بدعا درازی  
عمر او قیام و اقدام نمایند من با او در اینمقام بودم عاقبت او کفران  
نعدت کرده بساخن جمعی مفسد همراه قطع صلح<sup>3)</sup> رحم نموده در

1) Hs. و برسم.

2) Hs. ندهند.



شروان اظهار یاغی‌گری کرده رایت مخالفت برافراخت و خطبه  
وسکّرا بنام والقباب خویش مزین ساخت هرچند ناصحان نزد او  
فرستادم و او را از آن حرکت شنیع منع نمودم بجای نرسید من هم  
حوالهٔ او را باخدای تعالی کردم و نزد او پیغام دادم که من هرگز  
با تو بدی نکرده‌ام چون تو در مقام بدی آمده‌ای من آقای دارم ترا  
بدو می‌سپارم همچنان که در جبر را بید و ولایت از جای برکنده  
بدور انداخت سر سرکش ترا نیز میتوانم از تن جدا ساخت

Fol. 99 (vergl. unten):

حضرت شاه خلافت‌پناه در واردات احوال همایون فال خویش آورده  
که چون سید شمس الدین بیهصول مقصود بازگشت نمود و من بر  
مضمون نامهٔ <sup>1)</sup> خواندگار مطلع شدم خاطر من بسی آشفته گشت  
و در <sup>2)</sup> همان ایام شبی در ناخجوان خوابیده بودم در خواب دیدم  
که بر آسمان از طرف قبله در جائی که آفتاب وقت عصر بدانجا  
میرسد خطی پیدا شد که بر صفحهٔ آن نوشته اند بخط عربی  
و رنگ خط نزدیک است بر رنگ آسمان اما خط از رنگ آسمان  
شفافتر است بطریق خط تمغائی که بر کاغذ فرنگی میباشد  
سیم ونیم واقع شده وسط او بطریق محرابی بزرگ تاخمیناً دو ذرع  
ونیم پهنای آن باشد و سه ذرع ونیم طول آن نوشته شده و چون  
ملاحظه و مشاهدهٔ خط مسطور نمودم آیه <sup>3)</sup> فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ وَهُوَ  
الْغَنِيُّ الْعَلِيمُ بنظر درآمد از مشاهدهٔ آن خط لرزه و اضطراب بر من  
افتاد و در حال میبینم که آن بسان موج آب در تموج آمد و چنان  
نمود که مگر آسمان شکافته خواهد شد و من از وفور اضطراب  
بیدارم که اینکالت را در بیداری میبینم و در خلال اینکال باز

1) Hs. خواند.

2) Hs. همایون.

3) Sûre 2, 131. (Die

Qorânverse sind in dieser Handschrift meist sehr fehlerhaft geschrieben, die oft ganz sinnlosen Lesarten sind nie von mir angegeben).

خود را در بیلاف ری<sup>۱)</sup> میبینم و از طرف وان (Fol. 99r) بادی عظیمی میوزد و مردم میگویند که لشکر رومی بر سر ما میآیند من در آنحال بقورچیان حرم میگویم که پریخان خانم و سلطان ابراهیم میرزا هم دو<sup>۲)</sup> گرد کنید و ایشان را برداشته بگریزید و من سوار شده بطرفیکه باد میوزد میرفتم و آن باد هنوز بکنار اردو نرسیده بر طرف شد و اصلاً گرد و غباری بها نرسید و چون گرد و غبار فرونشست گاو کوهی و قوچ کوهی بسیار پیدا شد و همه بسان گوسفند دنبه داشتند من در آنحال بامرا گفتم که شما هم کدام که میل شکار دارید از عقب اینها بروید و من سه گاو کوهی و یک قوچ صید کرده باز گشتم و گفتم اسب من خام است ازین پیشتر نمیروم و بسلطان ابراهیم و سائر اطفال گفتم شما این شکارها را کباب سازید تا امرا بیایند و من در خیمه نشستیم میبینم که امرا و سپاه هرکس سی رأس و چهل رأس از آنها را گرفته میآوردند و در آن اثنا چهار زن صاحب جمال که در نهایت خوبی دعج و دلال بودند در چهار گنج زیرانداز و دوشک من نشسته اند که مثل ایشان در میان انسان کم دیده شده من از همشیره خود میپرسم که اینها کیستند که اینجا نشسته اند او در جواب میگوید که اینها از گرجستان از برای تو آورده اند و یکی خواهر وزیر است که در خانه ما بود و سه دیگر را در این وقت آورده اند من گفتم میگویم که خواهر<sup>۳)</sup> وزیر هرگز این صورت نداشت کی اینچنین شد در آنحال از خواب بیدار شدم و خود را در همان هیئت باخواندن آیه کریمه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ دیدم چون شب باقی بود باز در خواب شدم همان خواب اول را بکیفیت مذکور دیدم که باز همان آیه مسطور میخوانم و حیرت میکنم که این آیه جهت دفع دشمن است از مشاهده و مطالعه آن این همه

1) Es muss خوی heißen.

2) Hs. کون. 3) Hs. وزرا.

اضطراب چیست باز بخاطر میرسد که چون پرتو نور الهی ظهور نموده سبب اضطراب و لرزه همان است مگر نشنیده که حضرت رسالت پناه صلوات الله علیه که در ورای حجاب با حضرت رب الارباب جلّ و علا سخن گفت هیبت و صولت الهی (Fol. 100) در آن حضرت چه نوع کار کرد هرگاه که در آنحضرت اثر کرده باشد من که این آیه را بدین هیئت میبینم در من زیاده اثر خواهد کرد چون از خواب بیدار شدم دانستم که واقعه مهی روی خواهد نمود و بار با سهل وجوه بر طرف خواهد شد بمنطوق<sup>1)</sup> عَسَىٰ اَنْ تَكْرَهُوا شَيْئًا وَهُوَ خَيْرٌ لَّكُمْ فِيْ فِتْنٰتِكُمْ عَسَىٰ اَنْ تَكْرَهُوا شَيْئًا وَهُوَ خَيْرٌ لَّكُمْ فِيْ فِتْنٰتِكُمْ عَسَىٰ اَنْ تَكْرَهُوا شَيْئًا وَهُوَ خَيْرٌ لَّكُمْ فِيْ فِتْنٰتِكُمْ دست خواهد داد تا اینجا حکایات حضرت شاه عالم پناه است

Wir müssen also wohl annehmen, dass Šāh Tahmāsp verschiedene Redaktionen seiner Memoiren vorgenommen hat; vielleicht wich das Exemplar, welches Chur Šāh benutzte, noch anderweitig im Context ab. Ein Einblick in das نظامشاه ایدجی würde dies zeigen.

Bei dem Verhältnisse, in welchem die Handschriften zu einander stehen, ist es ganz natürlich, dass wichtige Varianten sich im allgemeinen nur in T finden. Selbstverständlich habe ich nicht jede Verschreibung gebucht; doch wird man aus dem kritischen Apparat ein Bild über den Werth der Handschriften gewinnen.

Ueber den Stil Tahmāsp's hat bereits Teufel alles, was gesagt werden kann, gesagt. Seine Einfachheit und Klarheit erinnert an die Schreibweise des jetzt auf dem Throne Persiens sitzenden fürstlichen Schriftstellers, Šāh Nāṣir-eddīn, der in seinen Tagebüchern und Reisebeschreibungen auch ein ungezwungenes, schlichtes Persisch anwendet<sup>2)</sup>. Dabei war Šāh Tahmāsp aber doch ein fein gebildeter Mann, der den Umgang mit Gelehrten sehr hoch schätzte. Er verstand gewiss gründlich Arabisch und Türkisch und wusste auch zu Zeiten den damals beliebten, besonders in Briefen verwandten überladenen Prunkstil zu gebrauchen. Solche von Qorān-sprüchen und Hadith's wimmelnde, zierlich mit Phrasen gedrechselte, vor leerem Wortschwall fast unverständliche Schreiben sind uns

1) Sūre 2, 213.

2) Wie man aus Šāh Nāṣir-eddīn's Büchern sich am besten eine Sammlung von Phrasen der gegenwärtigen gebildeten Umgangssprache zusammenstellen kann, so könnte man dasselbe für Tahmāsp's Zeit aus dessen Memoiren thun.

in Menge erhalten<sup>1)</sup>; eine deutliche Probe von des Šāh's Beschlagenheit in Qorān und Sunna haben wir in den Memoiren selbst. Manchmal finden sich auch in den Memoiren anstatt der einfachen persischen Konstruktionen arabische Formen, wie zum Beispiel, wenn اخوی statt برادر steht; auf die vielfach begegnenden türkischen Worte hat schon Teufel hingewiesen. Andere Kleinigkeiten, wie eine Vorliebe für einzelne Worte, z. B. لشکری „Heer“ neben لشکر u. a. m., werden dem Leser der Denkwürdigkeiten selbst aufstossen. Oft sind die alten Verbindungen, wie گفتن با, oder Formen wie می گفته است beibehalten<sup>2)</sup>.

In den Text der Memoiren sind zahlreiche poetische Stellen eingeflochten. Nur zum geringeren Theil stammen dieselben von Ṭahmāsp selbst; eine Reihe derselben habe ich identificiren können und vielleicht hätte ich von den übrig gebliebenen auch noch einige ihren Verfassern zuweisen können, wenn ich mehr Zeit zur Verfügung gehabt hätte. Eigentlich sollte der Text der Memoiren erst im nächsten Jahre gedruckt werden, und ich musste daher den Abschluss des Manuscripts sehr beschleunigen, als sich die Gelegenheit bot, ihn bereits eher publiciren zu können. Der Šāh citirt Verse von Ḥāfiz, Sa'dī, Nizāmī, Ḥasan Kāšefī (Heft bend), Ḥātifi (Timūrnāme), aus den Anvār-i Suhailī, meist ohne

die Autoren zu nennen. Zwei Beit's sind türkisch. Im آتشکده sind zwei Gedichte Šāh Ṭahmāsp's angeführt; in Berliner Handschriften habe ich drei weitere gefunden und in der Chrestomathie persane II, ۲۳. hat Schefer zwei poetische Briefe von ihm an 'Ubeid Chān Oezbek abgedruckt. Die Briefe des Šāh sind reichlich mit Versen durchwoben, und ich habe daher im Nachtrag dem Dichter Ṭahmāsp auch einen kurzen Raum gewidmet.

Alle sachlichen und historischen Notizen und Exkurse habe ich hier unterdrückt; dieselben verspare ich für eine im Karl J. Trübner'schen Verlage in Strassburg erscheinende deutsche Uebersetzung der Memoiren.

Das Jahr, in welchem Šāh Ṭahmāsp seine Denkwürdigkeiten niedergeschrieben resp. abgeschlossen hat, lässt sich nicht sicher bestimmen; das letzte in ihnen erwähnte Ereigniss, die Auslieferung Bajezid's, fällt in das Jahr 969 (1561/62). Das an Humājūn im

1) Das umfangreichste und in seiner Art vollendetste derselben soll das Beglückwünschungsschreiben zu Sultān Selim's II Thronbesteigung sein; vergl. Flügel, Katalog der arab., pers. und türk. Handschr. I No. 328 und v. Hammer ebendasselbst.

2) Diese letztere Construction wird mit Vorliebe in der in Konstantinopel erscheinenden persischen Zeitung اختر jetzt wieder angewendet.

Jahre 971 geschenkte Exemplar scheint auf dieses Jahr Rücksicht genommen zu haben; Muḥammed Mehdi schreibt aus demselben augenscheinlich die folgenden Worte ab, die in dem unten folgenden Text fehlen: *و از آن تاریخ* (962, genauer der 29. Mai 1555, der Tag des persisch-türkischen Friedensschlusses nach dem dritten Feldzug) *تا الآن که نهصد و هفتاد و یک حجریست* (sc. *صلح*) *راه نیافته*. Gelegentliche Anspielungen in den Memoiren auf „gegenwärtige“ (حال) Ereignisse sind zu unbedeutender Art, als dass sie sich genau fixiren liessen.

Tahmāsp's Aufzeichnungen sind besonders in den ersten Jahren oft lückenhaft; zur Ergänzung habe ich daher aus Muḥammed Mehdi's Geschichtswerk als Appendix Auszüge beigegeben. Muḥammed Mehdi war zwar nur ein Compiler, seine Compilation ist aber nicht ohne Werth, da deren ursprüngliche Quellen gar nicht oder wie das *تاریخ ایلچی نظامشاه* nur im Auszug bekannt sind. Muḥammed Mehdi schreibt ganz im Stile des letzteren Werkes; wie er dasselbe benutzt hat, lässt sich aus dem mitgetheilten Abschnitt über Širvān ersehen.

### بسم الله الرحمن الرحيم

سپاس بیقیاس حضرت پادشاهی را سزاست که دولت خسروان مظفر و منصور بنائید عنایت اوست و رفعت منزلت پادشاهان روزگار بمرحمت و شفقت حمیت <sup>(1)</sup> اوست و این طبقرا از کُل افراد انسان بعنایت خاص مخصوص و ممتاز نمود و در میان امتثال و اقران بمرزید شوکت و حشمت او از دیار جہا و دولت بلندیایه و سرافراز فرمود تا اسباب و مقدمات و قایم نظام مقاصد عالم که صلاح <sup>(2)</sup> و سلامت همه در آن است ترتیب و تمهید نمایند <sup>(3)</sup> و نفوس و طباع بشری را از ثوابت میل غلیظ و تغلب بر این نوع تجرید فرمایند

1) *اوست*, T, *او*, H.

2) Fehlt in B.

3) Bis فرمایند nur in T,



۱) بی چشم‌سار تیغ سلاطین کامکار  
 سرسبزی ریاض شریعت طمع مدار  
 بی سایه سیاست شاهان فتنه‌سوز  
 کس در سرای امن نیابد دمی قرار

ودرود و صلوات بپیشمار نثار حضرت خاتم النبیین صلی الله علیه  
 وآله که دیباجه کُنتُ نبیّاً وَاَدُمُ بَیِّنَ الْمَآءِ وَالطَّيْنِ را بختامه  
 وَلَکِنْ رَسُولَ اللَّهِ وَخَاتَمَ النَّبِیِّیْنَ مکمل گردانید و حاجت بُعِثْتُ  
 لِاتِّمَامِ مَکَارِمِ الْأَخْلَاقِ بَیِّنَه لَا نَبِیَّ بَعْدِی مسجل و مطرز کرد و بر  
 وصی بر حق و جانشین بلا فاصله مطلق آنحضرت اعنی حضرت امیر  
 الْمُؤْمِنِینَ و امام الْمُتَّقِیْنَ و یعسوب الدِّین اسد الله الغالب و مظهر  
 الْعَجَائِبِ و مظهر الْغُرَائِبِ آن سرافراز بختاب مستطاب (۲) اَنَّمَا وَلِیْکُمْ  
 اللَّهُ وَرَسُولُهُ وَأَنْ تَاجِدَارِ سُورَه (۳) هَلْ أَتَى وَمُبَارِزِ مِیدَانِ لَا فِتْنَى که  
 یکی از جمله احادیث نبوی صلی الله علیه وآله که در شان او  
 وارد شده است اینست که لَوِ اجْتَمَعَ النَّاسُ عَلٰی حَبِّ عَلِیِّ بْنِ  
 اَبِی طَالِبٍ لَّمَا خَلَقَ اللَّهُ النَّارَ (۴) امامی که زبان عالمیان از وصف  
 شمه از صفاتش قاصر است اثر بحر (۵) مرگب گردد و اشجار قلم  
 و هفت آسمان ورق شود و جنّ و انس تا حشر نویسند از هزار یک  
 و صفش نتوانند نوشت در مدینه علم رسول الله ابو الحسین علی ابن  
 ابی طالب و حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم اجمعین  
 اما بعد بنده ضعیف حضرت باری تعالی جلّ شأنه (۶) و اَمّت

1) Metr. مضارع; BT چشمه.

2) Sûre 5, 60.

3) Sûre 76, 1.

4) T آن.

5) T حجر.

6) H است.

نحیف حضرت ختمی<sup>1)</sup> پناهی صلی اللہ علیہ وآلہ و غلام با خلاص  
 حضرت سید الوصیین و اولاد<sup>2)</sup> او صلوات اللہ علیہم اجمعین  
 ظہماسب بن اسمعیل بن<sup>3)</sup> حیدر الصفوی الموسوی الحسینی  
 بخاطر شکسته خطور کرد که از احوالات و سرگذشت خود تذکره  
 بقلم آورم که از ابتدای جلوس الی یومنا هذا احوالم بجه نوع  
 گذشته تا از من بر سبیل یادگار در روزگار بماند و دستور العمل  
 اولاد امجاد و احباب شود تا هر وقتی که بنظر محبان رسد بدعای  
 خیر یادآوری نمایند چون بی تکلف نوشته شده در خورده گیری  
 درنیايند و از<sup>4)</sup> شائبه ریب و کذب و ریا مبرا دانند و اللہ الموفق والمعين  
 بتأریخ نهصد و سی از حجرت در محل چاشت روز دوشنبه  
 نوزدهم شهر رجب موافق<sup>5)</sup> پیدچین ییل ترکی جلوس بر سریر  
 جهانبنانی واقع<sup>6)</sup> شده در سن ده سالگی و مولود در بیست و ششم  
 شهر ذی الحجه سنه عشرین و تسعمائنه بوده موافق ایت ییل  
 ترکی و ظل تأریخ جلوس است و دیو سلطان رومو لله ام بود و مصطفی  
 سلطان مشهور بکپک سلطان که بجای برادرش چایان سلطان سمت  
 ایلت یافته بود در امیرالامرائی اورا با دیو سلطان شریک کردم  
 و قاضی جهان قزوینی را که از سادات<sup>7)</sup> صفی است و بشرف علم  
 و فضل و حسن خط و انشاء<sup>8)</sup> و آداب و رسوم عدیل نداشت بجای  
 میرزا شاه حسین وزارت و صاحب دیوانی دادم و منصب صدارت را  
 بمیر جمال الدین استرابادی و میر قوام الدین<sup>9)</sup> نقیب اصفهانی  
 دادم که چون منصب عالی است<sup>10)</sup> با یکدیگر براه<sup>11)</sup> روند چرا  
 که منصب بزرگ است و مبلغهای کثی میشود که میباید بمستحقان

1) پناه H. 2) اولاده T. 3) حیدری H. 4) Perfsch  
 versehentlich. 5) پیدچی T. 6) شد T. 7) HT  
 8) آداب T. 9) حسین T. 10) ت. H. 11) برند T.

برسد و خود <sup>1)</sup> بهر آیام بمداخل و مآخارج آن وا میرسیدم که مباد  
العیاذ باللّه اگر اندک تقصیری واقع شود در این امر موجب عقاب  
و مستحق عذاب الیم شوند و خواجه جلال الدین محمد بنابر  
بعضی قبائح که از او صادر شده بود مؤاخذ گشت و آخر سوختندش  
و در محلّ سوختن این بیت <sup>2)</sup> میخواند

<sup>3)</sup> گرفتم خانه در کوی بلا در من گرفت آتش

کسی کو خانه در کوی بلا گیرد چنین گیرد

و مولانا ادهم <sup>4)</sup> خیارچی قزوینی هم بقتل رسید و قشلاق در تبریز  
شد و جوهه سلطان تکلورا الکای اصفهان داده بدآنجا فرستاد  
چون شش ماه از این مقدمه گذشت دورمیش خان شاملو که  
لله <sup>5)</sup> اخوی سام میرزا بود در هرات وفات یافت و حسینخان  
براداش را که از عمه ام متولد شده بود قائم مقام او کردم و در تحاقوی  
بیل احدی و ثلثین و تسعمائة به بیلاق سهند و او جان رفتیم و روزی  
چند بعیش و کامرانی میگذرانیدیم که در این اثنا خبر آمدن  
اوزبک بخراسان رسید بنابرین داعیه توجّه بدآنصوب کردیم چون  
داخل تبریز شدیم نزول در باغ غلغان تبریز افتاد امرارا جمع نموده  
در این باب جانقی زدیم دیو سلطان که در امیرالامرائی مقدم  
به کپک سلطان بود دفع اوزبک را متعهد شد بشرط آنکه امرای  
عراق <sup>6)</sup> و فارس در بیلاق لاریجان سرحدّ طبرستان بدو ملحق گردند  
و در این باب احکام باو دادم که جوهه سلطان تکلو حاکم اصفهان  
و علی سلطان ذوالقدر و الی شیراز و قارچه سلطان تکلو حاکم همدان  
و بیرون سلطان تکلو حاکم مشهد در بیلاق <sup>7)</sup> مزبور پیش او جمع  
شوند و دفع اوزبک از خراسان نمایند چون جماعت مذکور را  
جمعیت رو میدهد مقدمه اوزبک را موقوف کرده دفع استاجلورا

1) نیز T.

2) میخواندم T, میخوانده H.

3) Metr. هزج.

4) منشی T.

5) Fehlt in T.

6) درس H.

7) مذکور T.

پیشنهاد خاطر کرده باخراسان نرفته باز گردیدند چون این خبر  
 بما رسید کپک سلطان باعتماد آنکه بملایمت رفع آن شود از روی  
 تعظیم استقبال ایشان کرده در ترکمان گندی بایشان میرسد و با تفاق  
 نزد ما که در خارج تبریز <sup>(1)</sup> در چرنداب بودیم آمدند بعد از آنکه  
 پیابوس کردند در همان روز بمهانه دفع فتنه قرانچه بیگ استاجلو  
<sup>(2)</sup> و نسارین بیگ قاجار را بقتل رسانیدند و قضی جهان را گرفته بقلعه  
 لری فرستادند <sup>(3)</sup> و وزارت را بمیر جعفر <sup>(4)</sup> اوجی که بسلسله دیو  
 سلطان مربوط بود دادند چون کپک سلطان صحبت را چنین دید  
 متوجه الکای خود شد <sup>(5)</sup> و جوهه سلطان بجای او مهر بر احکام  
 نهاد دیو سلطان را ملک الامرا و جوهه سلطان را رکن السلطنه نوشتند  
 و در این سال میر جمال الدین صدر و میر محسن رضوی قمی بخلد  
 برین شتافتند <sup>(6)</sup> اَدْخُلُوْهَا بِسَلَامٍ اَمْنِیْنَ تاریخ وفات ایشان است  
 چون دورمیش خان شاملو لئه سام میرزا <sup>(7)</sup> در هرات فوت شده  
<sup>(8)</sup> بود و جای او را بحسینخان بن عبدی بیگ شاملو که برادرش  
 بود داده بودم جناب خواجه حبیب الله ساوجی که وزیر دورمیش  
 خان بود فرصت یافته خواجه صاحب را با دو پسرش و دیگر معارف  
 مثل میرزا قاسم میرکی با موازی هفتاد نفر بقتل <sup>(9)</sup> رسانیدند این  
 مقدمه بسعی طائفه شاملو و احمد سلطان افشار شده بود و احمد  
<sup>(10)</sup> گورگندی اصفهانی بجای او نشسته بود بر این مقدمات مذکور  
 صبر میکردم تا ببینم در میانه خواسته کردگار چیست که در این  
 وقت علی سلطان ذوالقدر حاکم شیراز در تبریز متوفی شده  
 قشون <sup>(11)</sup> و الکای او را بمراد سلطان برادرزاده او نامزد کردند ام

1) Fehlt in H.

2) H. تارین.

3) T. منصب او را.

4) Šeref-nāme ساوجی.

5) Bis nur in T. الامرا

6) Sûre 15, 46.

7) H. بود.

8) Fehlt in H.

9) T. آوردند.

10) T. سلطان.

11) BW. و کشور و مردم.

بر او قرار نگرفت بحمزه سلطان چمسلو ذوالقدر مقرر شد و در ایت بیل سنه اثنی وثلثین وتسعمائة کپک سلطان استاجلو که در غیبت او الکاعش را قطع کرده بودند بقصد مقابله جماعت روملو وتکلو در اوائل شهر رجب از طرف خلخال بسلطانیه آمده بعضی امرای استاجلو مثل قلیچ خان بن خان محمد<sup>1)</sup> و نیقنا بیگ<sup>2)</sup> تمشلو برادرزاده سارو نبیره قورچی باشی سابق<sup>3)</sup> و ندر بیگ<sup>4)</sup> که قورچی باشی بود و کردی بیگ<sup>5)</sup> بدو پیوسته متوجه اردو شدند و در چاشت روز شنبه چهاردهم ماه شعبان در مقام هشتاد جفت که ترکان<sup>6)</sup> سکسنجک گویند شروع در جنگ مینمایند و در این اثنا قراچه سلطان تکلو از همدان میرسد رسیدن همان و کشته شدن همان میشود و برون سلطان تکلو هم بقتل آمد اما قورچیان و امرای روملو وتکلو زور می آوردند و امرای استاجلو گریخته بابهر میروند و در آنجا نیز ایلغار جماعت تکلو بدیشان میرسند بالضرورة بطارم رفته بمظفر سلطان گیلانی حاکم رشت متوسل میشوند در این وقت عبد الله خان استاجلو ولد<sup>7)</sup> مرحوم قرا خان که برادرزاده خان محمد بود قاضی جهان قزوینی را از قلعه لری خلاص کرده بما رسانید و اظهار مخالفت جماعت روملو وتکلو کرد احمد سلطان صوفی<sup>8)</sup> اوغلی استاجلو حاکم کرمان هم بدیشان ملحق میشود<sup>9)</sup> و بار دیگر در میان این طوائف و استاجلو در الکای خرزویل جنگی عظیم میشود و پیاده بسیار که از گیلان بمدد آمده بودند کشته میشوند<sup>10)</sup> و شکستی عظیم باستاجلو و گیلانیان میرسد در قزوین بودم که خبر<sup>11)</sup> فتح بمن رسید و سر بسیاری

1) H unpunktirt.

2) Šeref-nâme: بدر خان; Muh. Mehdi:

unpunktirt.

3) Šeref-nâme: سکسنجک; vergl. Charmoy, II, 2

pag. 557.

4) Nur T.

5) علی H.

6) دو بار H.

7) B

. شکست عظیمی T, شکستگی

8) T این.



از آن جماعت آوردند چنانکه از سرهای ایشان مناری در قزوین ساختند و ایشان باز برشت میروند و احمد سلطان و غیره بری<sup>1)</sup> و خار و این قشلاق اولین بود که در قزوین شد و همچنین فتاحی روی داد و در این سال میر شاهى بن میر عبد الکریم بن میر عبد الله از سادات مرعشیه<sup>2)</sup> قوامیه که ابا عن جدّ فرمانده مازندران بوده اند نبیره امیر قوام الدین المشهور بمیر بزرگ المرعشی که در تاریخ شهر محرم سنه ۸۰۳ و ثلثین و سبعمائه وفات یافته و در آمل مازندران مدفون است و ایشان از سادات حکیمه التّسیند بدین موجب که میر قوام الدین و هو ابن سید صدق ابن سید ابی صدوق عبد الله<sup>3)</sup> ابن سید ابو هاشم<sup>4)</sup> ابن سید علی ابن سید ابو محمد ابن سید حسن ابن سید علی المرعشی ابن سید عبد الله ابن سید محمد الاکبر الحسن ابن الحسن<sup>5)</sup> الاصغر ابن امام علی ابن الحسنین زین العبدین علیه السلام و او را چند پسر بوده از آنجمله سید نصیر الدین وائی آمل و سید فخر الدین سردار بعضی از رستم‌دار و سید کمال حاکم ساری بوده و بعد از ایشان در الکای مذکوره فرمانفرما بوده اند با هدایای بسیار خود را در قزوین بما رسانید و از آقا محمد روزافزون و بنی اعمام خود شکایت نمود و مبلغ نیمی بقیای مازندران را متعهد شد که سمان داده بدرگاه فرستد و تحصیل آنرا بعلیخان بیگ تگلو نبیره برون سلطان رجوع کرد و فرمود که بنی اعمام او میر عبد الله و سید زین العبدین را نزد ما آورد و آقا محمد روزافزون را دیگر دخیلی در مهمت مازندران (۵) نبوده باشد در شب جمعه پنجم شبر شوال سنه ۸۰۳ و ثلثین و تسعمائه بمیر شاهی مذکور را لقب خانی داده ب خلاع فاخره بتفق علیخان بیگ تگلو روانه آنجانب نمود بعد از چهارده مه

1) ST خوار.

2) T; H قوامیه.

3) Nur T.

4) T,

H جعفر.

5) T نبشت.

میر عبد اللہ وسید زین العابدین را <sup>1)</sup> بفزویسن آوردند میر عبد اللہ را با میر مراد شریک نمودم چون اعمالش مرضی طبع نمود معزول شد <sup>2)</sup> ترک خورده در شهر ربیع الثانی سنہ ثمان وثلثین وتسعمائے وفات یافت مردی بغایت شارب الخمر <sup>3)</sup> وسقاک بود اما برادرش سید زین العابدین مرد متقی وعالم است تولیت امامزادہ واجب التعظیم والتکریم <sup>4)</sup> حسین ابن سلطان علی ابن موسی الرضا علیه السلام با نقیب الاشرافی باو ارزانی داشتم والحال اراده آنست که چون مردی عالم ودیندار است باید چیگری نزد حضرت خواندگار باستنبول روانه نمایم در <sup>5)</sup> تنگوز بیمل سنہ ثلث وثلثین وتسعمائے خیم غوغای اوزبک ومحاصره هرات در میان آمد خود عازم خراسان شدم در <sup>6)</sup> ساوخ بلاغ خیم رسید که اخی سلطان تکلو <sup>7)</sup> ودمری سلطان شاملو در <sup>8)</sup> بسطام با عبید اوزبک جنگ کرده کشته شدند وخیم دیگر از آذربایجان رسید که امرای استاجلو از رشت بردبیل رفتند وبادانجان سلطان روملو حاکم آنجا بوده است احمد آقای چاوشملو تواجی کپک سلطان کشته شد واز آنجا متوجه چاخور سعد که اردوی دیو سلطان در آنجا مسکن ومقام داشت شده دیو سلطان وجوہه سلطان این خیم شنیده در روز جمعه بیست ونهم رمضان در آریه <sup>9)</sup> چای ناخجوان بایشان رسید جنگی میکنند وشکست بر استاجلو افتاده کپک سلطان کشته میشود <sup>10)</sup> ومحمد بیگ ولد بهرام بیگ <sup>11)</sup> قراملو گرفتار شده بقتل میرسد در تاریخ بیست وششم شہر شوال این اخبار را چون شنیدم بز گردیدم بفزویں آمدم تا منہیان آمده این اخبار مشخص شود

1) Bis عبد اللہ را nur in T.

2) T: تریک. 3) H سفرک.

4) H امامزادہ.

5) H نیکو.

6) T سوج.

7) H مری.

Schefer, chr. p. II, ۱۳۰: دبیری.

8) H بستان. T سلطان.

9) H

چاهی.

10) T محمدی.

11) H قراملو.

ودرویش بیگ و حمزه بیگ حاجلوی ترکمان ایشک آقاسی که از درگاه روگردان شده بودند با یکدیگر منازعه نموده هر دو کشته میشوند الحق این مقدمات فتوحاتی بزرگست که از جانب الله تعالی روی میدهد در قزوین در این وقت بحقیقت پادشاه شدم و بعضی از منتردین که در هر محل بودند هر یکرا بنوعی از میان برداشتم و در تاریخ روز پنجشنبه دوازدهم شهر ذی الحجه بساعتی نیکو بدیوانخانه پدرم که در قزوین <sup>(1)</sup> است آمدم و جار فرمودم که از امرا و سپاهی و اکابر و اهالی هر کسکه بود حاضر گردیدند <sup>(2)</sup> اولاد اخی سلطان تکلو و مری سلطان شاملو که در جنگ عبید اوزبک کشته شده بودند بیرضای من رفته بودند و میخواستند که رشید و صاحبداغیه باشند ندانستند ده کار بکوشش نیست

۵) ای بکوشش فتنه از پی باخت  
 باخت و دولت بکردانی نیست  
 هر کرا جاه و مال و حشمت هست  
 جز بتأیید آسمانی نیست

جای اخی سلطان تکلورا و الکای او که در قزوین بود بمحمد بیگ شرف الدین اوغلی تکلو دادم و او را لقب محمد سلطان نهادم و جای مری سلطان را بمحمد بیگ روملو که هم از ملازمان او بود دادم و همچنین ایالت و حکومت هر بلاد و دیار بهر کسکه قابلیت آن داشت ارزانی داشتم در این وقت رسول آقای جلودار آمد ازو احوال پرسیدم گفت که زینل خان حاکم استراباد <sup>(4)</sup> و جگرکه سلطان شاملو صاحب سبزوار و مصطفی سلطان نیولدار ساوه در فیروزه نوه

1) T بود. 2) H اول. 3) Metr. خفیف; vergl. Sa'di,

Gulistān, ed. Sprenger 40.

4) H جگرکرد, Muh. Mehdi: جگرکه,

Schefer, chr. p. II, 13: جگرکه.

با <sup>1)</sup> رانیش بهادر اوزبک جنگ کرده هر سه بقتل آمدند و اوزبک قوت تمام گرفت من کارسازیهها بهر که میبایست کردم با لشکر آراسته در ابتدای سیچقان پیل اربع وثلثین و تسعمائة منوجه خراسان شدم در طهران خبر بمن رسید که ذوالفقار بیگ بن علی بیگ مشهور بنماخود سلطان که در آنوقت حاکم کلهران بود بر سر عمش ابراهیم خان موصول که فشون امیر خانی بدو منصوب گشته بود و بحکومت بغداد و عراق عرب رسیده در آن حین در بیلاق ماهی دشت بوده ابلاغ کرده عم خود را با اکثر بنی اعمام خود در بغداد بقتل رسانیده خصوصاً مرجومک سلطان بن امیر خان را <sup>2)</sup> کشته و الی تمام عراق عرب گردیده گفتم حالا وقت آن نیست هرچه خواست پروردگار است چنان خواهد شد والحق این معنی هم فتاحی بود و حالا در حساب بغداد از ما شد ویدیگر چیزها مقید نشدم و منوجه دفع اوزبک شدم در <sup>3)</sup> برونه جام مصاف روی داک اول مرتبه و هله از جانب اوزبک بر قزلباش آمده یعقوب سلطان قاجار <sup>4)</sup> ووالامه سلطان تنکلو و دیگر امرای دست راست شکست خورده پشت برگردیدند و اوزبکان بکسیب افتادند توکل بذات پروردگار و توسل بمحبت حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم اجمعین کردم و قدم چند پیشتر رفتم قضا را قورچی از قورچیان بالعبید رسیده <sup>5)</sup> ناشناخت شمشیری بر او میزند و ازو در گذشته بدیگری مشغول میگرد و قلیچ بهادر و دیگر جانداران اوزبک عبید را زخمدار از میان بدر بردند و کوچگوناجی خان و جانیخان بیگ چون از این حال آگاه میشوند هزیمت کرده تا به مرو نه ایستادند و مردمی که از لشکر ما گریخته بودند باز در آن روز بما ملحق گردیدند و آن شب در آن صحرا بسر بردیم و نمیدانستیم که احوال عبید اوزبک بکجا

1) H رانیش; Muh. Mehdi زینش; vergl. Šerefnâme II, 2 S. 559.

2) T گردید, بکشت. 3) T برویه. 4) H; T ووالامه.

5) Nur in T.

رسید و باز بخاطر میرسید که مبادا اینها مارا مکر و آل کرده باشند در آن شب آقا و مولای خود حضرت امیر المؤمنین و امام المتقین و یعسوب الدین اسد الله الغالب علی ابن ابی طالب علیه السلام را در واقعه دیدم که بر روی من تبسم فرموده گفت فتاحی نیکو الحمد لله ترا میسر شد چون صبح شد دانستم که اوزبک شکست خورده و گریخته اند تا به نیشابور متعاقب هم که مانده بود کشته شد و خراسان را از لوث وجود و خبث جنود اوزبک پاک (1) کرده به نیشابور (2) آمدم و بواسطه خبر بغداد توقف نکردم و قزوین آمدم و لشکری را فرمودم که در قم قشلاق نمایند و در قزوین بتهیه عراق عرب مشغول شدم و درین زمستان آنچه (3) لازمه بود مهیا کردند و بعضی مناصب که موقوف مانده بود باجمعی که لائق بود دادم چنانکه منصب صدارت را بامیر نعمت الله حلی که دعوائی اجتهاد (4) نیکو میکرد با میر قوام الدین حسین نقیب اصفهانی شریک کردم بساعتی نیکو در روز (5) نوروز اود بیل سنه (6) خمس و ثلثین و تسعمائیه از قزوین بجانب بغداد روانه (7) گردیدم هوا بغایت گرم بود و مدت محاصره بسیار طول یافت و فتح حصار بغایت مشکل بود بمرحمت الهی و شفقت حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم (8) شامل حال گردیده قضا را علی بیگ تیکمپاش اوغلی نبیره صوفی خلیل موصلو و برادرش احمد بیگ بر ذوالفقار بیگ دست یافته بشمشیرش درفتند و سرش را در روز پنجاهشبه سیم شهر شوال نزد من آوردند و بغداد مفتوح شد محمد سلطان شرف الدین اوغلی را محمد خان لقب کرده حاکم بغداد کردم و نسف مهمات قلعه و لشکری و قورخانه و آذوقه قلعه را درست کردم و بهمگی خود

1) خراسان . . . . . شده T

2) آوردم H

3) لازم T

4) Nur in S.

5) Fehlt in H.

6) سبع T

7) گردیم H

8) شامل T



و رسیدم و بامید دیگران نگذاشتم و بعراق عجم باز گشتم و در حوالی فارسچین ابهر میر قوام الدین حسین وفات یافت چون بقزوین رسیدم جای او را <sup>(۱)</sup> بمیر غیاث الدین منصور شیرازی دادم و با میر نعمت الله حلّی شریک <sup>(۲)</sup> شد و بعد از فوت میر نعمت الله صدارت بر او قرار گرفت و در بارش بیل سنه ست و ثلثین و تسعمائة بقیه امرای استاجلو که در گیلان بودند چون بدر خان و مننشا سلطان و حمزه سلطان برادر جایان سلطان در قزوین بعز بساطبوسی رسیدند و برای هر یک الکای تعیین کردم و گفتم که آن روزگار که پیش ازین دیده بودید رفت الحال بدانید که بچه طریق سلوک خواهید نمود چرا که بتحقیق دانستم که دولت را خدا میدهد و بجا و جهد و قوت امرای سوای زبان بکس چیزی نمیرسد پس درین صورت رضای الهی را منظور داشتن و در رفاه حال عاجزه و مساکین و رعایا کوشیدن اولی است باخاطم جمع بدفع اوزبکان که در مرو جمع شده بودند روانه آنصوب شدیم چون قبل ازین سام میرزا و حسینخان هرات را گذاشته از راه سیستان بفارس رفته بودند بهرام میرزا را بحکومت هرات تعیین نمودم <sup>(۳)</sup> و غازی بیگ پسر <sup>(۴)</sup> چرکن حسن تکلورا لله شهزاده کردم و ما از راه بیابان طبس و یزد باصفهان آمدیم و قشلاق در آنجا کردیم اما چون اوزبک از آمدن ما آگاه شده بودند مرو را گذاشته بما وراء النهر گریخته بودند اما در این وقت مینه مجتهد <sup>(۵)</sup> الزمان شیخ علی عبد العالی و میر غیاث الدین منصور صدر مباحثات علمی صدور یافت با آنکه مجتهد <sup>(۵)</sup> الزمان غالب بود انعان اجتهد او نکردند و مدار بر عند داشتند طرف حق را منظور داشته اجتهد را بدو ثابت کردیم و در توشقان بیل سنه سبع و ثلثین و تسعمائة حسینخان

۱) H میر. ۲) H, T شدند. ۳) H قاضی. ۴) H چرکن.

۵) H, T الزمان; Muh. Mehdi.

وسام میرزا که خودش هرات را گذاشته بشیراز رفته بودند امرا شفاعت نموده در بیلاف گندمان اصفهان ایشان را با قشون وحشر بدرگاه آوردند سام میرزا تا با خدمت آمدن چند مرتبه پیشانی بر زمین سوده در غایت شرمندگی بود <sup>(1)</sup> نوازش بسیارش نمود و امیدوارش کردم و او را همراه خود بدرون حرم بردم تا بیگمرا که بمنزل مادر او بود دیده همشیرهها بدیدن سام میرزا مسرور گردیدند اینمعنی بر حسینخان شاق آمده وقت سحری حسینخان مکمل و مسلح گردیده با حشر و لشکرش بر سر دولنخانه آمدند و غوغای بلند کردند قورچیان ذوالقدر و قورچیان شاملو که در کشیک بودند جنگ مردانه کردند و بقیه السیف با حسینخان از راه اصفهان بفارس گریختند و بعد از آن چون جای جوهه سلطان را به پسر بزرگش شاه قباد داده بودم جای او را برادر کوچکتر <sup>(2)</sup> او علی بیگ دادم و هم دورا بسلطانی موسوم گردانیدم امرای استاجلو و ذوالقدر و افشار چون مدتها تسلط طائفه تکلورا کشیده بودند تاب نیاوردند و بنیاد عربده در خفیه میکردند پسران جوهه سلطان بی آنکه با من صلاح ببینند یک دو سه نفر از جماعت استاجلو و ذوالقدر و افشار کشته بودند و بالکلیه طائفه تکلو مکمل و مسلح گردیده بدر دولنخانه جمع شده بودند این معنی بسیار بسیار بر <sup>(3)</sup> خواطر گران آمده حکم قتل جماعت تکلو کردم امرای معتبر ایشان مثل پروانه بیگ قورچی باشی و ابراهیم خلیفه مهرداد بقتل آمدند و امیرزادهای تکلورا یک یک و دو دو بسته بدرگاه میاورند و همان شربت که اندک روزی پیش از این بغازیان <sup>(4)</sup> شاملو در واقعه حسینخان چشانیده بودند میچشیدند آفت تکلو تاریخ این واقعه شد و بقیه السیف فرار کرده خود را بمحمد خان شرف الدین

1) Bis نمود nur in T.

2) T اوغلی.

3) T ما.

4) Von hier eine grosse Lücke in T bis Seite 591 Note 1.

اوغلی حاکم بغداد رسانیدند و محمد خان بعضی را که ماده فتنه و فساد بود کشت مثل شاه قباد سلطان پسر جوهه سلطان (1) و قاش سلطان که (2) خمیرمایه فتنه بودند کشته شدند و سرهای ایشان را بنابر یکجتهی بدرگاه فرستاده و حکم استمالت برای حسینخان شاملو بغارس فرستادم (3) و او بدرگاه آمد با او بر سر لطف آمدم امیرالامرائی را (4) باو و عبد الله خان استاجلو دادم چون حسینخان از میر جعفر اوجی قهری در دل داشت التماس عزل او نمود بواسطه خاطر او از وزارت عزلش کردم و جای او را باحمد بیگ نورکمال اصفهانی دادم چون دفع فتنه تکلو شد بزرگزدگان اویماقات را بمناصب عالیّه فراخور حال سرافراز گردانیدم و بعضی را که رتبه امارت نداشتند بامارت رسانیدم و عالمی امن و امان شده بود که در این وقت (5) لوی بیل سنه ثمان و ثلثین و تسعمائة اولمه تکلو که در زمان حضرت خاقانی پدرم یساو بوده و بعد از آن ترقی نموده ایشک آقاسی بوده من او را مرتبه امارت داده بودم و در بازس بیل که بسفر خیرات خراسان میرفتیم امیرالامرائی آذربایجان کردم و مقبر فرمودم که سیصد کس بیساف خراسان فرستد و او در آنجا باشد در این وقت که معامله عصیان و قتل جماعت تکلو روی داده اولمه بدار السلطنه تبریز رفته اراده گرفتن داروغه میکند و اسپان خاصه ما که در آنولایت بودند متصرف شده و کنیزانی که بجهت طلادوزی بزرگوزان تبریز سپرده بودیم ستانده بملازمان خود قسمت نموده خیمه منقش خاصه ما را که در فراشخانه تبریز بود صاحب گردیده مردم مملولی که در آنحدود بودند هر یکرا ببهانه گرفته اموال ایشانرا متصرف شده از تبریز بیرون میرود و با بعضی

3) B. خمیر با S; خمیره با B; W. 2) B. قدومس. 1) H.

و داد. 4) B. (B hat öfter solche unsinnige Verschreibungen).

5) H. رلوی.

از مردم سارلو که بالحدک وزندقه معروفند و از غایت وقاحت و اباحت  
مناکح خود را از یکدیگر دریغ نمیدارند و ایشان را اموال و اسباب  
داده جمعی کثیر بهمرسانیده بود و زرا این خبر را بعد از چند  
روز که مشاخص میشود بمن عرض کردند جمعی از غازیان  
شیرشکار را بقصد او فرستادم این جماعت در راه <sup>(1)</sup> جانقی میکنند  
که در شب بیباخ بر سر اردوی اولمه بپیزند و تمامی اموال و اسباب  
او که بظلم و ستم بهمرسانیده صاحب شوند آن حرامزاده خود از این  
معنی آگاه میگردد و شب اردو را گذاشته بجانب وان میریزد و در  
شبی که غازیان بر سر اردویش میریزند غیر <sup>(2)</sup> آخور و کنیز  
و خدمتکاران کس دیگر نبوده چون پیمانه عمرش هنوز پیر نشده  
بود بدر رفت اموال و اسباب تمام بجای مانده او را متصرف شدند  
و جمعی بگرفتند او رفتند که او را بدست آورند اما در اصل مردی  
مفتن و مزور بود بغیر از حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم  
اجمعین هم کس دیگر را بازی میداد از وان نیز فرار نموده بروم رفت  
میگفتند که <sup>(3)</sup> با ابراهیم پاشا بغایت مصاحب شد چنانکه ابراهیم  
پاشا با او درد دل میگفته که از سلطان مصطفی بغایت ترسانم  
اولمه در جواب گفت که دیار <sup>(4)</sup> شرق خالی است و اکثر امرای  
قرلباش با من متفق اند اگر پاشا بآنجانب متوجه گردد متعهد  
میشوم که آن ملک را مستخر سازم و پاشا در ملک آذربایجان و عراق  
و فارس پادشاهی کند و هر سال جهت خواندکار <sup>(5)</sup> پیشکش فرستد  
و حالا <sup>(6)</sup> بدلیس را بمن دهد که پیشتر بروم و با مردمی که با من  
متفق اند سخن بگویم و شما از عقب بیایید چون حضرت  
خواندکار از سخن ابراهیم پاشا تجاوز نمیکرد و اگر یک سخن

شرقاً W 4) یا B 3) . آخور H 2) . جنقی H 1)

چنگش B 5) . تلبیس، بتلیس H 6) so immer. Ich habe die

Form بدلیس gewählt, weil diese zu Tahmâsp's Zeit die gebräuchliche war.

۱) اورّ میشد البتّه دیگری درجّه قبول می‌افتاد ابراهیم پاشا بسخن اولمه فریب خورده بدلیس را باو داد و لشکر همراه کرده بر سر شرف بیگّ کُرد فرستاده و شرف بیگّ تاب مقاومت نیاورده پیش ما آمد با وجود آنکه هابیل بیگّ مهماندار که از نزد ما بایلدچیگری رفته بود در خدمت خواندکار بود لشکر باولمه داده فرستادند بعد از آنکه خواندکار سه منزل بجانب فرنک رفته بودند هابیل بیگّ را روانه کردند و نوشته بودند که شرف بیگّ را گرفته بفرستید امرا گفتند که حضرت خواندکار را اثر لطفی با ما میبود اولمه را در آنطرف انکاء داده در برابر ما نمیفرستاد و از تربیت کردن نوکر ما و در برابر داشتن بوی دشمنی می‌آید صلاح دیدند که ایلچی دیگر فرستاده تحقیق نمایند که آیا حضرت خواندکار با ما بر لطف هست یا نه حسینخان شاملو و منتشا سلطان و عبد الله خان و ابول‌الدی آقا و حاجی مُر که اوّل وکیل ویردک سلطان بود و آخر دده اسمعیل میرزا شد اورا فرستادم نوشتیم که اولمه از پیش ما گریخته نزد شما آمده شما اولمه را بفرستید تا ما شرف بیگّ را بفرستیم چرا باید جهت اولمه و شرف بیگّ میان پادشاهان اسلام نزاع شود ایشان قبول نکردند و در جواب نوشتند که اولمه پناه بما آورده اورا نمیتوان داد شما شرف بیگّ را بدهید من اثر از پیش شما کسی آید ما نیز بفرستیم از این اخبار معلوم شد که خواندکار بر سر پیرخاش است آخر خود بر سر ما خواهد آمد یا لشکری بر سر ما خواهد فرستاد خدام منتشا سلطان گفت لازم نیست مارا با رومیان جنگ کردن تا حوالی ارجیش میرویم ایشان که خبر آمدن مارا شنیدند خود گریخته خواهند رفت بهمین حرف کوچ کرده روانه آنصوب شدیم چون بحوالی قرانقودره خوی



رسیدیم دلو یارکار روچگی از قلعهٔ بدلیس آمده خبر آورد که فیل پاشا تودرهای اسپ را انداخته و گریخت امرا و یوزباشیان و قورچیان و عقالرا طلب نموده مصلحت دیدیم که اکنون مارا چه باید کرد جماعت جانقی کرده گفتند که خواندکار بفرنگ رفته ما بالکای او میرویم فیل پاشا فرار نموده در دیاربکر است ما بسیواس برویم اکثر مردم آن محال بواسطهٔ نهب و غارت بر سر ما جمع میشوند آن محال را غارت کرده در مرعش توقف نمائیم و مردم را بر سر خود جمع کنیم خواندکار که باستنبول آید تمامی آنجا را سوخته چول کنیم و هر که همراه ما آید کوچانیده همراه بیاوریم و هر که نیاید قتل و غارت کنیم و در دیاربکر چندان باشیم که خواندکار بالکای چورم و عماسیه بیاید ما دیاربکر را نیز سوخته و غارت کرده بغداد رویم و از آب موصل گذشته زمستان در حوالی بغداد قشلاق نمائیم اکثر در فصل بهار خواندکار بر سر ما آید از آنجا از راه شهرزور بتبریز آیم و اکثر خواندکار بتبریز رود ما از دیاربکر بجانب سیواس رویم چون حرف ایشان تمام شد جواب گفتم که یاران حضرت خواندکار بغزا بجانب فرنگ رفته ما که بالکای او رویم کار ما پیش ناخواهد رفت و اکثر چنانچه او برادر و فرزند مرا کشته باشد چون بغزای ققار رفته بالکای او نمیرویم و بین را دنیا نمیفروشیم بعضی گفتند اکثر او بر سر ما آید حال ما چون میشود منتشا سلطان سیمی در دست داشت بهوا انداخته گفت تا پائین آمدن هزار فرجست و مصلحت اینست که ما بالکای خود رویم و قشلاق کنیم بلکه بهار خواندکار نیاید از آنجا معاودت نموده از راه چاخور سعد بتبریز آمدیم بتوفیق الله تعالی در این اثنا خبر آمد که عبید خان اوزبک بر سر هرات آمده و هرات را حصار کرده و او مردی در غایت ظالم بود کافر و مسلمان در پیش او یکحال داشت <sup>1)</sup> تا بیکبار سید

1) تا بیکبار رسید H.

عالمی را پیش او میاورند و بکشتن او فرمان میدهد جمعی شفاعت میکنند که این شخص سید است و بیگناه او در جواب میگوید بواسطه همین که سید است و عالم من او را میکشم لعنة الله علیه و دیگر در مجلس او مییفته اند که هر کس یک جوی بغض حضرت امیر المؤمنین علیه الصلوات والسلام ندارد مسلمان نیست آن ملعون نارنجی در دست داشته است گفت که الحمد لله من برابر این نارنج بغض آنحضرت را در دل دارم در آن محل بهرام میرزا در هرات بود کس او آمده عرضه داشت آورد که کار مردم (۱) هرات بجائی رسیده که گوشت سگ و گربه میخورند بالضرورة متوجه خراسان شدیم عبید ملعون از توجه ما واقف شده فرار نموده بجانب الکای خود رفت در آن سال قشلاق در هرات واقع شد و امرا و لشکریا بهر محل فرستادم که قشلاق نمایند و خبر (۲) آوردند که اولمه بر سر شرف بیگ و اچه سلطان و امرای که با او بودند آمد و میان ایشان جنگ شده شرف بیگ در جنگ کشته شد ما نیز چون محل مقتضی آن نبود تغافل نموده مقید بدان نگردیده در هرات قشلاق کردیم و گفتم آنچه خواسته پیروگذار است آن خواهد شد اولمه کاری بطراری و دزدی کرده باشد ما را از جای (۳) در نباید آمد از جانب خواندکار این معامله نشده است و او بر سر الکای ما نیامده دیگر در بهار این سال برادرم (۴) القاص را با بعضی امرا همراه نموده بجانب مرو فرستادم و منتشا سلطان و حسینخان و امیر بیگ روملورا با بعضی از قورچییان بغرجستان فرستادم و من بطواف (۵) حضرت امام الثامن و الضامن ابو الحسن علی بن موسی الرضا علیه السلام رفته ایشان همگی فتح مرو و غرجستان کردند و بهرات آمدند و من

1) WB هرات; hier beginnt T wieder.

2) T آمد.

3) T

4) HT القاصب, القاسب; so meist.

5) T مشهد

نیز زیارت نموده بهرات معاودت نموده مدت یکماه در هرات نشستم و از یازدهم شهر ذی الحجه الحرام (۱) در هرات تا چهل روز در چمن النک نشین توقف کردم که لشکر جمعیت نموده بر سر بلخ رویم اعتقاد بنده ضعیف طهماسب الصفوی الموسوی الحسینی اینست که هر کسکه حضرت امیر المؤمنین صلوات الله علیه را در خواب بیند آنچه ایشان فرمایند همان میشود و در این شک نیست (۲) در شب چهاردهم شهر ذی الحجه مذکور که از (۳) هری سه منزل بیرون آمده بودیم تب کردم و چند روز مریض بودم شب در واقعه دیدم که حضرت امیر المؤمنین علیه السلام در خانه زینل خان که در قزوین است و در آن محل دولنخانه بود نشسته اند و جوان محاسن سیاهی که تاخمیناً بیست (۴) و پینجساله بوده باشد در عقب سر آنحضرت بر سر پای ایستاده بود من پیش آنحضرت رفته زمین خدمت بوسیدم و بدو زانوی ادب نشستم و سؤال کردم که یا حضرت قربانت شوم بدانطرف میروم آیا مرا با جماعت اوزبک جنگ میشود یا نه حضرت امیر المؤمنین علیه السلام فرمودند که ای طهماسب تا غایت کدام مهم تو باجنگ ساخته شده که دیگر باره شود مرتبه دیگر سؤال کردم که قربانت شوم بفرمائی که حال ما در آنطرف آب چون خواهد شد جواب فرمودند که در آنطرف (۵) آب هیچ نیست هر چه هست در این طرف آبست سه مرتبه تکرار این سخن کردم همین جواب فرمودند بعد از آن حضرت علی علیه السلام مرا پیشتر طلبیده میفرمود که سه چیز بتو میفرمایم (۶) نذر کن که در آن جهد نمائی اول آنکه نهر علقمی از بیات نرود دوم آنکه بعد از فتح سمرقند گنبد مرا تو یا اولاد

1) T از هرات بیرون [آمده] تا چهل T 2) H د. 3) T

4) S پنجاه که از: nimmt hier eine Lücke an; beginnt mit nochmaligem

5) S آب. 6) T; H نذر.

تو مثل گنبد امام ثامن ضامن امام رضا علیه السلام بسازید سیم  
 سفارش فتحی بیگ که پروانچی حضرت شاه باباام بود کرده  
 فرمودند که اورا متولّی آستانه مقدسه گردان که او از ماست علی  
 الصبح بیدار گردیده خوشحال بعد از نماز صبح اورا و یاران را جمع  
 نموده خواب را شرح کردم و گفتم که در این طرف آب مارا با اوزبک  
 جنگ خواهد شد بعد از بیست و یکروز احمد بیگ وزیر آمد  
 پیریشان و آزرده خاطر ازو پرسیدم که تو شراب نمیخوری که خمار  
 باشی چرا مکتوری گفت کاشکی میبوم که این روز را نمیدیدم  
 اولمه نمک با حرام بنبریز آمده تمامی اهل و عیال قزلباش را اسیر کرده  
 پرسیدم که ابراهیم پاشا همراه اوست گفت نه <sup>۱)</sup> احوال حضرت  
 خواند کار را پرسیدم گفت در استنبول است گفتم که حضرت پروردگار  
 جلّ شأنه جزای اولمه و ابراهیم پاشا را بدهد که جهت ولینعمت  
 خود دعای بد حاصل میکنند و خواهد داد این حکایت را برای  
 تمثیل آوردم که در میان قوم بنی اسرائیل سی هزار کس قائم  
 اللیل و صائم الدهر بودند سه کس در میان ایشان بودند که زنا  
 و فسق میکردند و چون غضب الهی بر ایشان نازل شد تمامی سی  
 هزار کس هلاک شدند حضرت کلیم بدرگاه الهی جلّ شأنه مناجات  
 کرد که الها سه کس بودند در میان این قوم گناهکار ما بقی چه  
 گناه داشتند خطاب حضرت الهی در رسید که این قوم قادر بر  
 منع این سه کس بودند و نکردند تا اثر گناه ایشان بهمگی <sup>۲)</sup> رسید  
 حالا ابراهیم پاشا جانب حضرت الهی جلّ شأنه را نگاه نداشته  
 اولمه را رخصت داد که باعث این همه خون و نهب و غارت و غرض  
 و مال و سیرت و همه انواع فسق و فجور از این مقدمه بهمرسیده  
 و خواهد رسید بعد از اندک زمانی غیرت حضرت پروردگار چنان

1) Nur in T.

2) T ایشان.

کرد که خاطر مبارک خواندگار ازو رنجیده بقتل رسانید و بجہنم  
پیوست و این ابیات مناسب حال بود

<sup>1)</sup> فریدون وزیری پسندیده داشت  
که روشن دل و دوربین دیده داشت  
رضائی حق اول نگہداشتی  
<sup>2)</sup> دگر پاس فرمان شه داشتی  
نهد عامل سفلہ بر خلق رنج  
که تدبیر ملک است و توفیر گنج  
اگر جانب حق <sup>3)</sup> ندارد نگاہ  
گزندش رساند ہم از پادشاه

اما بعد از استماع این بهرام میرزا وغازی خان را گفتم شما در  
هرات میمانید یا نہ غازی خان گفت مردم ما پریشانند و محنت  
وجفای بسیار در این مدت کشیده اند چنانچه اوقات باچرم گاو  
گذرانیده اند ایشان را قوت و قدرت آن نیست که دیگر حصارداری  
توانند کرد و در اینجا بودن را <sup>4)</sup> اغریواز خان قبول کرد کہ سام  
میرزا بمن دهید من هرات را نگاہ میدارم منتشا سلطان و امیر بیگ  
روملو وغازی خان <sup>5)</sup> ذوالقدر حاکم شیراز و سلیمان سلطان در  
خلوت آمده گفتند کہ صلاح نیست کہ سام میرزا باغریواز خان  
داده در هرات بگذارید من گفتم <sup>6)</sup> کہ ایشان چون محلّ اعتماد  
نباشند همراه <sup>7)</sup> ما نیز نیایند اگر چنانچه محلّ دغدغہ <sup>8)</sup> اند در  
هرات بودن ایشان بہتر است و حکایت دارا را کہ در جنگ <sup>9)</sup> اسکندر

1) Sa'di, Bostān, Graf ۳۴۸.

2) H دیگر gegen das Metrum;

die Zeile fehlt in T.

3) Graf گزندت، نداری

4) H; T اغریوار،

Šerefname: اغریواز، غزپواز، Muh. Mehdi: اغزی وار

5) Nur T.

6) T محلّ ایشان

7) Nur T.

8) H باشد

9) T با.



بدست ملازمان خود کشته شد (1) گفتم وبعد از خبر اولمه بیست و هفت (2) روز دیگر در هرات ماندیم بعد از آن خلیفه محمد قورچی باشی را با بعضی از قورچیان و منتش سلطان پیش فرستادیم و خود از عقب ایشان روانه شدیم در اسفرائین تیمور گرد کرد که در آن محل امیر آخور قورچی باشی بود باز گردانیده با جاسوس ما که آمده بود در حوالی تربت جام بما رسیدند و خبر آوردند که ابراهیم پاشا بتحقیف آمد و کتابت ابراهیم پاشا که بیستم نوشته بود و بشخصی از ملازمان شمس الدین خان ولد شرف خان داده فرستاده بودند مضمون کتابت آنکه از یراف و مرصع آلات که از حضرت شاه اسمعیل علیه الرحمت والرضوان مانده چیزی چند بتاحفه (3) بفرستید که من آنها را باخدمت حضرت خواندگار فرستاده التماس صلح نمایم و نگذارم که خود متوجه این دیار شود و باز این ملکه را بشما مسلم دارم و ما نیز باز گردیم و اولمه نیز در این باب عرضه بیستم نوشته بود القصه ما از تربت بده کوچ بکبود گنبد ری آمدیم مرکبان و شتران ما تمامی لاغر و زبون شده بودند و بسیاری در راه مانده بودند در آنوقت که من باسفرائین رسیدم و قنبر اوغلی در مجلس حرفی زد که یک مرتبه دیگر کس بفرستید که خبر مشخص از جانب ابراهیم پاشا و اولمه بیاورد و بر طبیعت من گران آمده از روی قهر گفتم که از تو بهتر کسی از کجا بیاورم این کار از دست تو برمی آید او از اسفرائین با ده نفر از ملازمان روانه آنصوب میشوند (4) چون بمرآغه میرسند (5) در حوالی اردوی ابراهیم پاشا باجمعی رومیان میرسند سه کس را کشته و یک نفر را زنده گرفته روانه میشوند قضا را (6) جمعی بایشان برخورده یکی

1) T بهتمثیل آوردم.

2) H وروز.

3) H بفرستند.

4) Lücke in S bis قضا را.

5) Nur T.

6) bis جمعی برخورده

از ملازمانش سرهارا با رومی زنده برداشته فرار مینمایند و قنبر اوغلی با یک نفر ملازم خود دو کس را زخم‌دار کرده میبیند که از عهده برنمی‌توانند آمد (۱) جنگی بگریز مینمایند یکی از رومیان تیزه باو میرساند جقه (۲) گاو دم که در سر داشته با دستارش افتاده بود برداشته و او سر برهنه از جنگ رومیان خلاص شده جقه و دستارش را نزد ابراهیم پاشا برده بودند اولمه شناخته بود چون بشهر قزوین آمدیم (۳) احوالات را بالتمام از رومی که زنده آورده بودند معلوم کردیم بعد از آن شاهقلی خلیفه و محمد سلطان افشار را فرستادم که بروند و از (۴) مردم الوسات و اویماقات هم کسکه اراده ملازمت داشته باشند نوک گرفته همراه بیاورند (۵) و سوندک بیگ را فرمودم که برود و خانه کوچ را که در قم بودند بقزوین بیاورد که چون خواند کار همراه نیست معدودی (۶) چندی که با ابراهیم پاشا همراه اند از ایشان چه اندیشه باشد تا روزی در قزوین به‌حتمای که خود در ابتدای محله جعفرآباد ساخته ام رفتم و از حمام بیرون آمده در باغچه خانه زینلخان نشستم کدخدایان قزوین طعامی پخته آورده بعد از خوردن طعام از نزد القاص و بهرام میرزا که در رودخانه زنجان نشسته بودند کسی آمد که ابراهیم پاشا اراده رفتن دارد در ساعت منتشا سلطان را با صد نفر دیگر فرستادم که بروند و با القاص و بهرام میرزا و لشکری دیگر که در چرخبند بودند متفق گردیده از عقب ابراهیم پاشا و اولمه بروند شاید که اولمه را بدست بیاورند و گفتیم که من نیز بزودی از عقب شما می‌آیم چون لشکری بالتمام در کاروانسرای (۷) نیک‌پی (۸) بهم میرسند و یک منزل بایلغار میروند قضا را بجمعی از رومیان میرسند بعضی را کشته بودند و چند

۱) او بقزوین رسید T ۲) دم گاو T ۳) جنگ T

۴) Nur T. ۵) سوکند T; H ۶) چند با T; H ۷) T; H

۸) بهم ملحق شوند T ۹) نیک بیگ

نفر را زنده گرفته احوال از ایشان (1) معلوم مینمایند میگویند که ابراهیم پاشا مکر کرده بود اینست حضرت خواندکار (2) خود داخل تبریز شد روز سه شنبه از تبریز بیرون آمده متوجه این جانب میشد و ذوالقدر اوغلی آن جماعت را برداشته نزد من آورد و خبر آمدن حضرت خواندکار روز بروز گرمتر میشد از قزوین کوچ کرده بجانب ابهر رفتیم امرا و لشکری پیش لشکر خواندکار را گرفته مردم را بهر جانب (3) کوچانیده و منازل را خراب نموده تا زنجان آمدند در ابهر خبر رسید که بتحقیق حضرت خواندکار داخل زنجان شد و لشکری ما که در سلطانیّه بودند و حرم را از (4) راه ابهر بقم فرستادم و خود از ابهر کوچ کرده بمنزلی که قرا (5) آغاج میگویند فرو بردیم نزد امرا کس فرستادم که من بسلطانیّه می آیم شما هم در آنجا باشید و امیر بیگ و چراغ سلطان و ذوالقدر اوغلی را بقراولی مقرر کردم و خلیل آقای کنرلورا فرستادم که حسینخان و منتشا سلطان و غازی خان ذوالقدر حاکم شیراز هم کدام (6) با دو سه کس از مردم کار دیده بیایند تا مشورت کنیم که چه میباید کرد بعد از آنکه خلیل آقا ایشان را آورد حسینخان گفت که اسپان ما لاغر اند در برابر رومی و لشکرش نمیتوانیم رفت من گفتم که مگر ما اراده کرده ایم که با رومیان جنگ رو برو کنیم که تو این حرف میگوئی و از لاغری اسپان اندیشه (7) داری و قرار بر این دادیم که اردو را بچند بخش کرده حوالی رومیان را باثر و خراب کنیم من با سی نفر از قورچیان بر بالای (8) تلی رفتیم که ببینیم که اردوی خواندکار از زنجان کوچ کرده یا نه ساعتی که ملاحظه نمودم دیدم که خیمهای لشکری بالتمام فرو برد و از سلطانیّه خود را (9) بطرف

2) H خود کار. 1) H fehlt. معلوم مینمایند، گرفته H.

6) T. 5) HT آغاج. 4) T جانب. 3) B کوچانیده.

9) T; H بطرفی. 8) T بلندی. 7) T; H کنیم. 6) با ده کس.

کوه میکشد دانستم که رومی آمده بایشان نزدیک شد از آنجا  
 بنیز آمده باردوی خود رفتیم قنبر اوغلی را فرستادم که القاص و بهرام  
 میرزا و امرا را نزد من بیاورد که بعد از این از هم جدا نباشیم قنبر اوغلی  
 آنشب رفت و صبح ایشان را آورد و گفتند که ذوالقدر اوغلی با هزار  
 کس گریخت و باردوی رومیان داخل شد پیش از این مقدمات در  
 وقتی که منتشا سلطان و لشکری در چرخبند بودند و هنوز حضرت  
 خواندگار باوجان نیامده بود ذوالقدر اوغلی را بقراولی فرستاده بودند  
 در حوالی چرخبند بقراولان رومی که پانصد کس بوده اند دوچار  
 میشوند صدر الدین اراده جنگ میکند و قورچیان جمعیت میکنند  
 چون این حرامزاده از اول اولجه بود نگذاشته بود که مردم رومی  
 در عقب نشسته بسیار اند ما را دستگیر میکنند سه کس از مردم  
 صدر الدین بیگ باندرون کاروانسرای <sup>1)</sup> میروند که زبانی از رومی  
 بگیرند مردم رومی که میان ایشان از کاروانسرای بیرون آمده  
 جنگ میکنند اسپ یکی از ایشان در مزار می افتد او را رومیان  
 گرفته پیش خواندگار میبرند خواندگار او را خلعتی داده کتابتی  
 بمن نوشته فرستاده بود مضمونش آنکه پدر تو شاه اسمعیل علیه  
 الرحمت با پدر من جنگ کرده تو نیز دعوی شجاعت میکنی  
 بیا جنگ کنیم و اثر جنگ نمیکنی دیگر <sup>2)</sup> دعوی شجاعت مکن  
 در جواب کتابت او نوشتم که بزرگتر از جمیع <sup>3)</sup> موجودات حضرت  
 پروردگار جل جلاله و عظم شانه است و در کلام شریف فرموده که  
 در جهاد و غزای که با کفار نمائید خود را بنهلکه نمی اندازید  
 فَوْنَه تَعَالٰی <sup>4)</sup> وَلَا تُلْقُوا بِأَيْدِيكُمْ إِلَى التَّهْلُكَةِ جایی که در غزای  
 با کفار از <sup>5)</sup> تهلکه منع فرموده باشد من چگونه دو لشکر  
 مسلم را که در عدد برابر ده کس <sup>6)</sup> یک کس نبوده باجنگ فتوی

1) Nur in T.

2) Fehlt in H.

3) T خلائی.

4) Sûre

2. 191.

5) T انداختن.

6) fehlt in T. یک کس.

دوم واین مسلمانان را در تهلکة اندازم پدر من در آن روز که با پدر شما جنگ<sup>1)</sup> کرد دورمیش خان و سائر امرا بلکه تمامی لشکر او مست بوده اند شب تا صبح شراب خورده آهنگ جنگ نموده بودند و این مقدمه بغایت نامعقول و بدو واقع شده بود از آن تأریخ هر گاه حکایت جنگ چالدران بمیان می آید من دورمیش خان را دعای بد میکنم که پدرم شاه اسمعیل را فریفته برد و جنگ کرد دیگر آنکه حضرت الهی عز اسمہ فرموده که یک مسلمان با دو کافر جنگ نکند و ما خود بحسب تاحمیین<sup>2)</sup> یک کس در برابر ده کس زیاده چه کنیم پس چگونه خلاف امر خدای تعالی جلّ شأنه باید کرد و خود را دانسته بر آتش باید زد و دیوانه باید یا مستی که جنگ بیصرفه کند و خود را بهره و غرور در معرض تلف اندازد و الحمد لله والمنّت که لشکر و قلمروی من از شراب و فسق بلکه جمیع مناهی توبه کرده اند و در کلّ مملکت من شرابخانها و بوزاخانها و بیت اللطف و سائر نامشروعات بر طرف شده و من خود در وقتی که از هرات کوچ کرده بزیارت مشهد مقدّس ملائک آشیان حضرت امام رضا علیه السّلام میرفتم<sup>3)</sup> شب میسر سید محمد پیشنماز مدینه مبارکه حضرت رسالت پناه محمد صلی الله علیه وآله را در خواب دیدم که بمن میفرماید که از مناهی بگذر که ترا فتوحات خواهد شد در صبح باحمد بیگ وزیر و بعضی از امرا که حاضر بودند این خواب را بیان کردم بعضی از ایشان گفتند که از بعضی منهیات بگذریم و از بعضی دیگر مثل شراب که ضروری سلطنت است نمیتوان گذشت و هر کس حرفی در این باب میفرمودند آخر من تفتم که امشب بدین نیت میخوابم بهر طریق که مینماید بدان عمل خواهم کرد<sup>4)</sup> و حدیث حضرت رسالت پناهی صلی الله علیه وآله و سلّم است<sup>4)</sup> الرّویا الصّالحة التّی یراها المؤمن الصّالح او تری

1) T میگرد.

2) B دو.

3) Nur T.

4) Vergl. Qaşelânî,



له وقال الرويا جزء من ستة وأربعين جزءا من النبوة وقال لم ينقطع  
المبشرات باز همان شب در واقعه دیدم که در بیرون پنجره پائین  
پای حضرت امام ضامن امام رضا علیه الف الف التحیة والتَّند  
دست سیادت پناه (1) میر هادی مختسبرا گرفته از شراب وزنا  
وجميع مناهي توبه کردم صباح این خواب را نیز باجماعت بیان  
کردم بقدرت وتوفيق حضرت باری جلّ شانه بهمان طریف که در  
خواب دیده بودم در همان موضع سیّد مذکور حاضر شده دستش را  
گرفته از جمیع مناهي توبه کردم (2) ودر سنّ بیست سالگی که این  
سعادت نصیب شد این رباعی را انشا کردم رباعی

(3) یک چنّد پی زمرد سوده شدیم

یک چنّد (4) یاقوت تر آلوده شدیم

آلودگی بُود بهر رنگ که بود

شستیم با آب توبه آسوده شدیم

الحمد لله والمنّت از آن تاریخ که این سعادت میسر شده از  
کلّ مملکت من فسق وفجور بر طرف شده وروز بروز بتوفیق الله  
تعالی فتوحات کوناگون روی نموده بطریقی که هرگز در خاطر ما  
شمّه از آن نمیرسید وجميع عقلا در این مقدمات حیران اند ومن  
هر چند مردانه باشم در عمر خود از عهد شکر شمّه از این مقدمات  
بیرون نمیتوانم آمد

(5) اثر هر موی من گردد زبانی شود هر یک ترا تسبیح خوانی

Kommentar zum Bochari X, 144, 140. Diesen Verweis verdanke ich Herrn Dr. Landauer, dessen Meinung ich mir auch sonst bei mehreren schwierigen Stellen der Memoiren erbeten habe. In H und T sind die حدیث fehlerhaft interpunktirt, das zweite fehlt in H.

1) H میرهای.

2) Bis الحمد لله nicht in T.

3) Auch im

آتشکده, Bland, 22.

4) H; Muh. Mehdi Fol. 110, Âteshkedah:

بیتوت. 5) Metr. هزج; vergl. die Verse bei Bacher, Sa'di's Aphorismen

und Sinngedichte, S. 6, oder Ouseley, Notices of persian poets 387.

هنوز از بی‌زبانی خفته باشم ز صد شکر ت یکی ناکفته باشم  
 بعد از آن منتشا سلطان و قورچی باشی ما (۱) برفع مکاتیب عتب  
 کردند و قصد قتل او داشتند من منع ایشان کردم و در آن وقت  
 (۲) مؤازی هفت هزار کس همراه من بودند زیاده از سه هزار کس که  
 بکار آیند نداشتند چون از هرات ایلغار کرده بودیم همه مرکبمان  
 مانده و زبون شده بودند و از لشکریان ما جمعی بودند مثل  
 حسینخان و غازی خان و ملک بیگ خوئی و اتباع ایشان که بدل  
 دشمن و بزبان دوست بودند و دائم الاوقات منتظر فرصت بودند که  
 شکستگی در کار ما واقع شود و در این قسم محلی من بغایت  
 مضطرب شده بحضرت پیرو درگار پناهیدم و کار (۳) بدخواهان دین  
 و دولت را بدو حواله کردم و مداومت بدعا و آیه کریمه (۴) حَسْبُنَا  
 اللَّهُ وَنِعْمَ الْوَكِيلُ وَنِعْمَ الْمَوْلَى وَنِعْمَ النَّصِيرُ کردم و در آن وقت  
 حکایت حضرت خلیل الرحمن علی نبینا وعلیه السلام بخاطرم  
 رسید که در محلی که آن حضرت را در منجنیق گذاشته که در  
 آتش اندازند حضرت جبرئیل علیه السلام (۵) نزد او آمده گفت  
 یا خلیل الرحمن مدد می‌خواهی آن حضرت فرمودند که مدد  
 می‌خواهم اما نه از تو در زمان دریای رحمت حضرت الهی عز اسمہ  
 بجوش آمده امر شد بآتش که (۶) يَا نَارُ كُونِي بَرْدًا وَسَلَامًا عَلَىٰ إِبْرَاهِيمَ  
 و این ابیات شیخ نظامی را بخاطر رسانیده مکرر می‌خواندم نظم  
 (۷) ای همه هستی ز تو پیدا شده خاکِ ضعیف از تو توانا شده  
 زیرِ نشینِ علمت کائنات ما بتو قائم چو تو قائم بذات  
 هستی تو صورت (۸) و پیوند نه تو بکس و کس بتو مانند نه

1) T; H رافع. 2) Nur T. 3) T; H بدخواه. 4) Sûre

3, 147 und 8, 41. 5) Nur in T; zu der Legende vergl. Tabari I, ۳۹۵ ff.

6) Sûre 21, 69. 7) مخزن الاسرار ed. Bland ۳, ۹; Metr. سریع.

8) H; T پیوندنی, مانندنی.

آنچه تنغییر نیپذیرد توئی آنکه نمردست و نمیرد توئی  
 ما همه فانی و بقا بس تراست ملک تعالی و تقدس تراست  
 قافله شد واپسی ما ببین ای کس ما بیکسی ما ببین  
 چاره ما ساز که بی یاوریم گم تو برانی بکه روی آوریم  
 اما حضرت خواندگار کم فرصتی نموده و در این قسم محلی که از  
 سفر هرات و حرب اوزبک برگشته ایم بالکای ما آمد که ممنون  
 ناکسان باید (1) شد حضرت پروردگار بما مدد کند و این بیت  
 بدیهه بخاطر رسید  
 نظم

(2) که حقدر جهانده مددکار (3) اولان

قولینه یمان گونده غمخوار اولان  
 قصارا منزل (4) منزل ما در پیش وایشان یک منزل فاصله میآمدند  
 تا حوالی قزوین رسیدیم از مدد حضرت الهی جلّ شأنه و توفیق  
 حضرات ائمه معصومین صلوات الله علیهم اجمعین چنانچه  
 حافظ گفته  
 بیت

(5) کار خود گم بخدا باز گذاری حافظ

ای بسا عیش که با بخت خداداده کنی  
 در ابتدای تحویل عقب در شب سه شنبه سیزدهم شهر صفر برفی  
 عظیم بارید بمرتبه که اردوی خواندگار در میان برف ماندند  
 و بعد از یک هفته بصد هزار محنت روانه بجانب درجین شدند  
 در این اثنا حاکم کوه گیلویه با هزار کس آمد و طوایل بسیار از  
 اسپان چاق آورد و در شب قرا محمود (6) آوجی باشی را طلب کردم  
 و اسپها (7) دادم و او را با پنجاه نفر از قورچیان بزبان گبری فرستادم

1) T بود.

2) Metr. nur in T. که; متقارب.

3) T اولین;

H اولنک.

4) T; H بمنزل.

5) Hâfiz ed. Brockhaus 513,

v. Rosenzweig-Schwannau III, 54. Ausgaben: H خداداد. Metr. بکرم.

رمل.

6) HT آوجی.

7) SB وادم.

در حوالی قرقان باجماعت ساریلوی تنگلو دوچار شده جنگی کرده بودند و یک دست حسین بیگ قلیبیچ اوغلی را در آن جنگ انداختند و پنج نفر از رومیان را گرفته با هفتاد سر آوردند و از یک نفر از رومیان که <sup>(۱)</sup> مردی دانا و خوش محاوره بود احوالات معلوم کردم بالتمام احوالات را کما هو حقّه برآستی بیان کرد و گفت که حضرت خواندکار با وزرای اعظم جانقی کردند که ببغداد روند و اولمه و ذوالقدر اوغلی را با جماعت ایشان و جمعی از مردم بلسوک متفرقه از میان لشکری خود جدا کردند دانسته فرمودند که بجانب تبریز روند چون حال را بدین منوال دیدم و اراده خاطر ایشان معلوم شد رجب ابدال و حمزه بیگ غزال اوغلی را پیش محمد خان شرف الدین اوغلی فرستادم که آذوقه آنچه در آن محال باشد تمامی را در آب ریخته از آب بگذرد و از راه جزیره با جماعت خود بیایند امرا و قزلباش جمعیت نموده نزد من آمدند که از عقب خواندکار برویم و دستبرد بنمائیم گفتیم که مرا با حضرت خواندکار کاری نیست کار من با اولمه است تمامی این فتنه و آشوب که واقع شد بسبب او شده و انتقام اینهارا ازو میباید کشید که نقصان کلی ازو باخواندکار و بما رسید فرا کنیم و منتشا سلطان گفتند که اکنون خاطر ما از جانب رومیان جمع شد غازی خان را که بزیر <sup>(۲)</sup> شیعه شعار است و بدل <sup>(۳)</sup> مرتدی میباید کشت چون با او در هرات سوگند خورده بودیم که <sup>(۴)</sup> مادام که لشکری یغی بقصد ما در برابر نیایند که گویند غازی خان در میان این لشکر است بکنک آمده <sup>(۵)</sup> ایم من اورا نکشم بنابراین تجویز کشتن او نکردم دو سه روزیکه بر این گذشت یک شب غازی خان

۱) T; H مرد خوش محاوره.

۲) H; T شیعه سار.

۳) Corrigirt; HT مردانی.

۴) Muh. Mehdi (Fol. 71r) hat folgenden

Wortlaut des Schwures: من نکنم او نکنم.

۵) Nur in H; نکشم corrigirt, HT بکشم.

با چند نفر از ملازمان قدیمی خود گریخت اثر از دنبال او ایلغار میکردیم بدست میاوردیم مردم گفتند نزد خواندکار خواهد رفت ترک او کرده از عقب اولمه ایلغار کردیم قضارا غازی خان نیز پیش او میرفت او در روز هشتم شهر ربیع الثانی <sup>(1)</sup> داخل تبریز شده بود اولمرا خبردار کرده بود که ما بر سر او خواهیم آمد وما بواسطه اینکه راه گل بود و شتر ما لاغر و زبون بودند یک روز بعد از او در روز یکشنبه داخل تبریز شدیم در همان شب اولمه و غازی خان گریخته بودند بیست روز در تبریز توقف کردیم بعد از آن کوچ کرده روانه بجانب وان شدیم پنجاهزار و چهار صد کس از لشکری ما همراه بودند یک هزار و ششصد از قورچیان و ما بقی مردم امرا بودند قلعه وان را محاصره کردیم نزدیک بود که فتح شود که قبا آقای ملازم حسین بیگ یوزباشی داروغه تبریز آمد و من در حمام بودم و منتشا سلطان و امیر بیگ او را در حمام نزد من آوردند احوال پرسیدم گفت که سام میرزا یاغی شده خواندکار او را پسر خود گرفته کار ملک متزلزل شده گفتیم که ذوالقدر اوغلی را من نیز پسر گرفته بودم او با من چه <sup>(2)</sup> کرد که سام میرزا با خواندکار چه کند من <sup>(3)</sup> با او در مقام بدی نبوده ام دائم نیکی کرده ام او چون قطع صلح رحم نموده با من در مقام بدی در آمده کار او را باقی خود حضرت شاه ولایت پناه حضرت امیر المؤمنین علیه السلام حواله میکنم مردم قلعه وان از این معامله آگاه شدند راضی بدان قلعه شده بزینهار آمده بودند اما پشیمان شدند چون مقدمات بر این منوال روی داد <sup>(4)</sup> لاعلاج از پای قلعه برخاسته کوچ کردیم

فصل دیشم از احوال غازی خان اما غازی خان

1) T وارن.

2) Muh. Mehdi: چه وفا.

3) H او من.

4) لابد T.



مردکی پر مکر و شیطان صفت و حیلہ باز و دروغ گوئی بود و این بیت  
مناسب حال او است

(<sup>1</sup>) روبهی در کجی و غمازی چرخ را داده از حیل بازی  
از تنبیریز با اولمه فرار نموده بجانب بغداد می رود و ابراهیم پاشا را  
میگوید که سام میرزا یاغی شده اکنون صلاح در آن است که  
شما باز متوجه ولایت قزلباش شوید و در آن مملکت جار کنید  
که حضرت خواندکار سام میرزا را پسر خود خوانده و ملک حضرت  
شاه اسمعیل را باو داده من او را بخدمت خواندکار بیاورم و ابراهیم  
پاشا را فریب میدهد که او با وجود آنکه حضرت خواندکار بغداد را  
ستانده بود و ترک این ولایت کرده بازش بآمدن ترغیب و تحریض  
نموده دیگر باره بدین مختصر ولایت طمع کرده روانه این  
جانب شد

(<sup>2</sup>) شنیدم که در روزگار قدیم

شدی سنگ در دست ابدال سیم

مپندار کاین قول (<sup>3</sup>) معقول نیست

چو قانع شدی سنگ و سیمت یکیست

گذار کند یک درم سیم سیر

فریدون بملک (<sup>4</sup>) عجم نیم سیر

اما چون بنبیریز خبر آمد که حضرت خواندکار عود نموده آمد  
توکل بذات بیچون حضرت الهی جل شانه نمودم و مقرر فرمودم که  
سیادت پناه سید عبد الله از جانب بیگم و میر شاه سوار گرد از  
جانب منتشا سلطان باید چگیری نزد ابراهیم پاشا روند که شاید  
بجهت آسایش عاجزه (<sup>5</sup>) و مساکین که و دائع الهی اند فتنه و آشوب  
بر طرف شده در میان صلاحی واقع شود چون نزد پاشا میروند

1) Metr. خفیف.

2) Sa'dî, Bostân, ed. Graf ۳۱۹.

3) H

مقبول.

4) H عدم.

5) H; T ورعایا.

و مکتوب را میدهند ابراهیم پاشا مرد تریاکی بوده در محلی که  
 1) نشاء داشته میگفته که معامله حضرت خواندکار در دست من  
 است اثر خواهم میکشایم و اثر خواهم بر عکس میبندم اما در عدم  
 نشاء میگفته چکاره ام من مرد غلام عاجز فقیری ام از دست من چه  
 کار میآید امر امر حضرت خواندکار است آخر الامر آن ناپاک راضی  
 بصلح نشده کتابتی بنهیدید تمام نوشته فرستاده بود و در اوجان  
 بمن رسید مردم میگفتند که سام میرزا بیای شده است و از آن  
 طرف خواندکار آمد آیا در این میانه چگونه خواهد شد در جواب  
 این ابیات را که از شیخ سعدی است خواندم

نظم  
 2) فراموش نکرد ایزد در آن حال که بودی نطفه مدفون و مدحوش  
 ده انگشت مرتب کرد بر کف دو بازویت 3) مرتب کرد بر دوش  
 روانست داد و فهم و هوش و ادراک کمال رأی و عقل و صورت و هوش  
 کنون پنداری ای ناچیز همت که روزی خواهدت کردن فراموش  
 مَنِ اسْتَعَانَ بِغَيْرِ اللَّهِ ذَلَّ تَوَكَّلْ بذات حضرت الهی جل شانه کرده  
 از اوجان کوچ کرده متوجه سلطانیه شدیم و چون بزنجان رسیدیم  
 کچل پیم 4) اوغلی حاجلورا باز نیکی خود بجای آورده تحفه  
 و هدایا و پیشکش داده بایلدچیگری نزد خواندکار فرستادیم که شاید  
 منازعه بر طرف شود 5) که اَلصُّلْحُ خَيْرٌ 6) اما اولمه و ذوالقدر اوغلی  
 7) او را باز بر سر غضب آورده از اوجان کوچ کرده متوجه عراق  
 شد ما 8) در جزیین آمدیم و دو سه روز ماندیم پیم اوغلی آمد که  
 اینست خواندکار آمد و نزاع بر طرف شده صلح است من گفتم نه  
 اثر صلح میبود خواندکار چرا کوچ کرده میآمد غله در جزیین و آن

1) H نشاء. 2) Sa'di, Gulistân, ed. Sprenger 199; Metr. هُجُج.

3) T; H مرتب. 4) H علی. 5) bis fehlt in T.

6) T; H با. 7) H; T کرده. 8) H; T در جزیین.

باز متوجه عراق شد.

حوالی را تمام سوخته اردورا باصفهان فرستادیم و خود بجانب همدان رفتیم و حضرت خواندکار تا در جزین آمد چون مقدمات را بنوع دیگر دید و لشکرش از آب و آذوقه و علیف دواب عاجز و زبون میشدند از آنجا باز گشت ما نیز از عقب کوه الوند متوجه تبریز شدیم در سال اول که از عقب اولمه بتبریز ایلغار کردیم و غازی خان گریخت شب در واقعه حضرت امیر المؤمنین علیه السلام را دیدم که گفت ای فرزند بطواف آستانه بیا و مشایخ را طواف کن و دوازده شمع نذر<sup>1)</sup> ببار بعد از آن بهم جا که خواهی برو چون در آن مرتبه این فیض میسر نشد بلا شبهه کار ما از آن<sup>2)</sup> پیش رفت و فتوحی واقع نشد و اولمه نمک بحرام گرفتار نگردید در این مرتبه چون حضرت خواندکار داخل تبریز شد ما از راه کاروانسرای<sup>3)</sup> عباس باردبیل رفتیم و دوازده شمع که فرموده بودند ب<sup>4)</sup> نذری دیگر هم که خود کرده بودیم برده بعد از طوائف مشایخ و نماز در حوالی آستانه در خانه حضرت سلطان حیدر علیه الرحمت والرضوان خوابیدم باز حضرت شیخ صفی الدین علیه الرحمت را در خواب دیدم که فرمود بعد از بیست روز ظهور نمیدانم فرمود یا خروج خواهی کردن از این دو کلمه یک لفظش را فرمودند چون از خواب بیدار شدم با خود گفتم که ظهور مخصوص حضرت امام الهمام حاجت الله فی ارضه المنتظر قائم آل محمد علیه الصلوات والسلام است اما خروج چه معنی داشته باشد از اردبیل کوچ کرده بسراب آمدم و بار دو ملحف شدیم چون حضرت خواندکار از تبریز کوچ کرد ما از سراب بمراغه آمدم خبر آوردند که حضرت خواندکار باخلاط رسید ما متوجه قرانقوڑه خوی شده شکار ماهی میکردیم که دو نفر از جاسوسان ما آمدند و خبر آوردند که

1) H; T. بیار.

2) T; H. از پیش.

3) H; T. عباس

4) T; H. نذر. آباد.

حضرت خواندگار در اخلاط توبخانه <sup>1)</sup> و عراده‌ها و اغراقرا گذاشته بایلغار بجانب استنبول رفت و حالا اولمه در وان نشسته است من نیز برهنه در آب شکار ماهی میکردم <sup>2)</sup> و گل‌آلود شده بودم بآب سرد خود را شستم و همان لحظه بتعجیل تمام سوار شدیم و تا زاویه ملا حسن بایلغار رفتیم چون بزایه رسیدیم تب کردم فرو آمدیم و خیمه زدند و خوابیدیم و ملا محمد قصه‌خوان و بعضی از امرا نشسته بودند و حکایت میکردند و از غایت اضطراب با وجود تب مرا آرام نبود <sup>3)</sup> قیاً بیگ شکر اوغلی و شیر حسن قورچی باشی را با جمعی مقرر کردم که سوار شده بر سر وان بروند روز دیگر محل عصر بود که دو نفر قورچی آمدند خبر آوردند که اولمه وان را گذاشته فرار نموده است ما نیز از آنجا کوچ کرده روان رسیدیم و دو روز در وان بودیم غازی خان حاکم شیراز و یعقوب سلطان قاجار را با جمعی کثیر از قورچیان و کوپک قرانرا با حسن بیگ یوزباشی همراه نمودم <sup>4)</sup> با پنجاهزار کس از مردم امرا و فرمودم که بروند و الکای سید محمد را غارت و تاخت کنند و از خوی بهرام میرزا و منتشا سلطان و امیر بیگ روملو و شاه قلی خلیفه و بوداق خان و صدر الدین خان سفره‌چی و یساولان و قاپوچیان و قپچاچیان و همه مردم <sup>5)</sup> کارخانها را فرمودم <sup>6)</sup> تا از عقب رومیان بروند ایشان بوداق خان و صدر الدین خان را بقراولی فرستاده بودند بحاجی بیگ دوجار میشوند و جنگ میکنند او را شکسته و بیست و پنجاه آتم او را زنده <sup>7)</sup> و یکهزار کشته او با چند نفر میگیرند و از آنجا اخترمه و سرهارا با رومیان زنده فرستادند روز دیگر سلیمان سلطان روملو بکنار دریا میرود و نماز میگذارد و چون از نماز فارغ میشود محل عصر بود پیش من آمد

و گل بآب سرد خود را شستم 2) H; T. و عراده‌ها 1) T; H.

کارخانها را 5) H; T. فرمودم 4) Fehlt in T; T. غیا 3) H.

میگیرند 7) Fehlt in T bis. که تا 6) T.

و ثقت کنار دریا چمن است و هوای خوب دارد چرا گشت نمیکنید  
و مدّعی او آن بود که در میانه<sup>1)</sup> (عدلجواز وارجیش گردی دیده بود  
بمن بنمایید من که آمدم گفت که این گرد را میبینید جزم و تحقیق  
که لشکر خواندگار است که ابراهیم پاشا<sup>2)</sup> و اولمه آورده اند بر  
سر بهرام میرزا بروند در این اثنا شاه ویردی خلیفه سوکلن اوغلی را  
که حالا علمدار است و در آن محلّ قورچی بود<sup>3)</sup> در حال پیش امرا  
و بهرام میرزا فرستادم که اینست گردی نمودار است باختیاط بشید  
مبادا از جوانب سر راهی بر شما بگیرند یا غافل بر سر شما بریزند  
و این گرد را هر کس که دید تاخمین کرده گفت از سی هزار کمتر  
نیست تحقیق خبری بفرستید اثر حاجت باشد ما نیز بمدد  
شما بیائیم در آن روز و شب خبری از جای نیامد صباح میخواستیم  
که کوچ نموده بجانب سلطانیّه برویم از جهت همین گرد  
مشوش خاطر بودیم و تکه اهل<sup>4)</sup> ننمودم وقت ظهر نشسته بودیم که مله  
بهادر عرب<sup>5)</sup> (کرلو<sup>6)</sup> و گورشاجی چمشکرکلو هم دو بکنار دریا  
بسیر رفته بودند آمدند و یکنفر رومی را زنده همراه آوردند با دو  
سر که از مردم اولمه بودند از پیش او گریخته بوطن خود میرفته  
اند باینها دوچار شده بودند از رومی احوال پرسیدم گفت که همراه  
اولمه و احمد پاشا بودیم ایشان بوسطان آمده بودند میخواستند  
که بوان بیایند و آنوقت و لشکر همراه داشتند<sup>7)</sup> و آن را قائم کنند  
شنیدند که شاه در وان است نیامدند و بجانب دیاربکر رفتند  
من تأسّف بسیار خوردم که کاش آن روز سوار شده با اولمه دوچار  
میشدیم بعد از آن هفتاد نفر از قورچیان را فرمودم که بوسطان  
بروند چند روز که گذشت امرای که بایلغار رفته بودند آمدند  
ایشان را گفتم که حیف که اولمه نزد ما آمده بود و از دست ما بدر

1) H حوز. 2) H; T اولمه را. 3) Nur in T. 4) Corrigirt;

HT ننمودم. 5) T; H کرلو. 6) H; T کورسجی. 7) Nur in T.



رفت سلیمان سلطان گفت بیائید تحقیق نمائیم که این چه کرده بودند کس فرستادیم که قورچیان ترکمان از وسطان باز گردند و لشکر جمعیت نموده باجانب ارجیش بمدد بهرام میرزا برویم در این اثنا قرا اسمعیل قورچی و کور شاهسوار هر دو آمدند و یک سر و یک رومی زنده آوردند از رومی احوال پرسیدم گفت غلام خواندگار ام و در اخلاط <sup>1)</sup> نشان حکومت و آن را بمن داده باجهت اولمه آورده بودم دیروز خبر اولمه را در آنجانب وسطان گرفته ام که نشسته است و منتظم اینست که شما از و آن کوچ نمائید او بر سر و آن بیاید من نام اولمه را شنیده بپتاب شدم فرمودم که لشکری سوار شدند و من یراق و اسلحه پوشیدم در همین شب مشعلها روشن کرده <sup>2)</sup> سوار شدیم از قورچیان ترکمان و ذوالقدر و استاجلو سیصد کس از چرخچی کرده پیشتر فرستادم و ما نیز از عقب بایلغار روانه شدیم بعضی مردم از پل و بعضی از آب <sup>3)</sup> گذشتند اما در این وقت عبد الله خان و کوکچه سلطان و یادگار محمد سلطان و یعقوب سلطان و حسن بیگ یوزباشی که از الکای سید محمد باز گشته بودند بر سر پل که میرسند آتشی از دور میبینند تصور میکنند که اردوی ما است که فرود آمده ایم ایشان نیز در همان محل <sup>4)</sup> فرود آمده میخوانند که وقت صبح نزد ما بیایند قصارا اولمه و احمد پاشا بوده اند که در آن محل فرود آمده بودند القصه تا جای که نشان اولمه گرفته بودیم رفته اولمه باز خبردار شده فرار نمود از عقب او قورچیان و بعضی از مردم امر را رفتند و ما نیز باثر ایشان با دو هزار کس دو منزل رفتیم جمعی کثیر از مردم او که در عقب ماند بودند بعضی را زنده گرفته و بسیاری را بقتل رسانیده پروانه را زنده گرفته آورده بودند از پروانه احوال پرسیدم گفت که ابراهیم پاشا لشکری

1) T; H نشاط.

2) H; T روانه.

3) TS; BW گذاشتند.

4) Lücke in T bis نوشته اول, Seite 615 Note 5.

بسیار برداشته اراده نموده که بر سر بهرام میرزا ایلغار کند همین که این خبر شنیدم در اینجا فتاحی خوبی شده بود باز گشته بمدد بهرام میرزا و امرا روانه آنصوب شدیم چون بروخانه کورش آمدیم شب آنجا خوابیدیم در صبح داخل و سلطان شدیم از نزد بهرام میرزا و امرا آدمی آمد و مزده لاف آورد که ابراهیم پاشا با جمعی کثیر بر سر ما میامد جاسوسان ما خبر آوردند و ما در بسو بودیم و خود را غافل بر ایشان زده آدم بسیاری کشته زیاده از صد نفر زنده گرفته ایم و ابراهیم پاشا باز گردیده بجانب دیاربکر رفت روز بیستم بود از <sup>1)</sup> خوابی که در اردبیل دیده بودم که این فتوحات شد و ارجیش بلا ممانعت احدی بتصرف ما درآمد بیت

<sup>2)</sup> چو آید بکوشیدن کار پیمیش

زنایید حق دان نه از سعی خویش

ابراهیم پاشا در دیاربکر بود که از حضرت خواندگار چاوشی آمده او را بقتل رسانید فتنه و آشوب بالکلیه بر طرف شد و آتش نزاع فرو نشست اگرچه مدتی در میان دوستی نبود اما غوغا و نزاعی هم نبود مسلمانان بفراغت و امنیت بودند تا زمانی که القاص میرزا از جهالت با ما بیایگی شد فصل دیگر در احوال القاص میرزا هرگاه که تاریخ تیمور میخواندم و باین ابیات میرسیدم بیت

<sup>3)</sup> شدی شاهرخ مهرش در مصاف بسان دو شمشیر در یک غلاف میگفتم من والقاص این حال داریم من او را از تمامی برادران و فرزندان خود دوست تر میداشتم چنانچه فرموده بودم که در مشید مقدس حضرت امام رضا علیه السلام دویست و پنجاه تومان بصادات و صلحا و اتقیا بقرض داده بودند که تا القاص زنده باشد از ایشان نگیرند که ایشان همیشه در آن آستانه مقدس در دعای

1) Corrigirt; H حوائی.

2) Metr. متقارب.

3) Hâtifi,

مزید عمر او باشند او خود کم عقل بود بیاجت و بیسبب یاغی شد و در باب یاغی شدن او دو چیز بخاطرم میرسید و بغير از اینها سبب دیگر بخاطرم نمیرسید اول آنکه ماغورلو نام پسری که حالا در روم است عمل بدی داشته از ترس آنکه مبدا من بشنوم و او را اژدا و عقوبت کنم بیدولتی چند از نوکران او که با او شراب میخوردند از بیم سیاست من او را چیزهای بد آموزانیده و فریب داده بودند بدنام و یاغی کردند دویم پیش از آنکه یاغیگری او انتشار یابد و بدین عام افتد علی آقای آقچه سقار را پیش او فرستادم که نصیحت او کند که ترک مخالفت نموده ترک صلۀ رحم نکند که این مقدمه نتیجۀ خوبی ندارد و زیان دنیا و آخرت اوست شاید استغفار نموده از این جهالت باز گردد و من نیز قسم یاد نمایم که از این ادای او نرنجم و در (۱) صد آزار و انتقام او نباشم قبول نماید فیها و نعم و الا کار او را حواله بحضرت الهی جلّ شأنه مینمکن چندانکه علی آقا نصیحت او کرده بود مطلق جواب نداده بود و مرتبۀ دیگر چند کس از امرای معتبرا فرستادم و پیغام کردم که من هرگز با تو بدی نکرده ام در این مقدمه شرم از آبا و اجداد خود بدار که از جانبین بدی (۲) بدنامیست و این بدنامی تا قیامت میماند و اثر از این عمل و خیال بیهوده برنگردی آقای من که در از (۳) جبر کند سر از بدن تو بید قدرت (۴) اَللّٰهُ فَوْقَ اَیْدِیْهِمْ بِرِ خِوَاهِد کند و این بیت بخاطرم رسید

(۵) هم که او نیک میکند یا بد نیک و بد هر چه میکند یابد عقل او را در این مرتبه بود که در حضور امرا و قاضی عسکر و میر

۱) Corr.; H سدد. 2) Corrigirt; H بدنماست. 3) H حیم.

vergl. Muh. Mehdî, oben Seite 570. 4) Sûre 48, 10. 5) Metr. خفیف.

(یا بد und یابد) تَجَنِّیس متشابه. Wir haben hier das Kunststück des (یا بد und یابد) تَجَنِّیس متشابه. siehe Rückert-Pertsch, Grammatik etc. 95.

ابراهیم اصفهانی که در آن اوقات متولّی آستانهٔ صفوی بود قسم یاد نمود که ترک این مقدمات نموده بحال خود باشد و بمروار نوعی نماید که تدارک این <sup>(۱)</sup> قبیحه کرده شود بعد از آنکه امرا باز گشتند خطبه و سکه بنام خود کرد در آن ایام من متوجه گرجستان بودم که از <sup>(۲)</sup> نوید بعضی اداهای ناخوش سر زده بود اورا گوشمالی دهم اما چون ما بقرا باغ رسیدیم او از راه در بند بجانب چرخس رفت و معدودی چند با او همراه بودند مردم چرخس اراده مینمایند که اورا بتقریبی گرفته نزد ما فرستادند او از این معنی واقف گردیده فرار نموده بدر رفت و از آنجا کتابتی بما نوشته فرستاده بود که من پیش حضرت خواندگار رفتم ببینید که بر سر شما چه خواهم آورد گفتم هیچ با خود اندیشهٔ این نکرده که از خواندگار بزرگتری هست که عالم السّر والخفیات است سر پنهانی جمیع بنده گانرا خوب میداند و بهر کس فراخور نیست و عملش جزا خواهد داد خواندگار من و تو در پیش قدرت او چه چیز و چه نموداریم و این ابیات را خواندم

<sup>(۳)</sup> در آمد پیشه از لاف سرمست

دمی بر فرق کوه قاف بنشست

از آنجا بر پرید و در عدم شد

چه چیز افزود از آن کوه و چه گم شد

همه در جنب قدرش این چنینیم

اگر بر آسمان گم بر زمینیم

<sup>(۴)</sup> سعادت بباخشايش داور است

نه بر دست و بازوی زور آور است

۱) قبیح H

۲) لوند H

۳) هزج Metr.

۴) Metr.

Bei Muh. Mehdi (Fol. 90r) finden sich noch folgende zwei Halbverse:

خدا کشتی آنجا ده خواهد برد اگر نه خدا جمله بر تن در

اما چون از کفّه بجانب استنبول روانه میشود رستم پاشا که او هم در بدذاتی مثل ابراهیم پاشا بود احوال او را نوع دیگر بحضرت خواندگار بیان مینماید و او را با عزاز و احترام تمام باستنبول میبرند و او در آنجا دروغی چند بهم آورده میگوید که تمامی قزلباش با من متفقند و خواهان من هستند و مرا میخواهند حقیقت آنست که اکثر قزلباش را سرشان برون که تاج را از خود جدا نمیسازند در محلی که القاص تاج بر سر داشت هیچکس پیش او نمیرفت که در راه صوفیگری مرشد یکی را میدانند و اکثر صد هزار پانشاهزاده باشد نگاه بروی شان نمیکنند چون تاج از سر انداختند معلوم که چه قدر اعتبار دارد و حضرت خواندگار اولاً فهم و عقل او را میبایست بیازماید و بعد از آن بسخن او عمل نماید و اراده این جانب نماید دیگر آنکه اول میبایست حضرت خواندگار کسی را پیش من بفرستد و گناه او را بطلبد اکثر قبول نمیکردم و الکای او را نمیدادم حاجت بر ما تمام کرده بودند بعد از آن هر نزاعی که میکردند معقول بود و اکثر بر سر فهم و غضب هم میامدند حق بجانب ایشان بود دیگر آنکه میبایست او را در استنبول نگاه دارند که شاید روزگاری بکار ایشان آید اما رستم پاشا نسبت بما بد کرد و ما از او منت داریم نمک حضرت خواندگار را خورده بود میبایست بگوید که اول در این باب سخن با قزلباش کنیم و مجهولی معلوم نمائیم بعد از آنکه صدق قول او ظاهر گردد<sup>1)</sup> برخاسته بر سر ایشان برویم که مبادا حرفهای این وقوعی نداشته باشد و در میانه سبکی واقع شود بیت

۲) هر که شاه آن کند که خود گوید  
حقیق باشد که جز نکو گوید

1) H برخاسته, wie fast immer.

2) Sa'dî, Gulistân, ed.



عقل وفهم صدف و کذب اورا نیازموده برخاسته متوجه این صوب شدند خود را سبک و خفیف نموده از هزار صلابت و هیبت که از ایشان در دل مردم هر ولایت بود همگی هیچ و پوچ شده گویا هرگز این آبیات بگوش ایشان نرسیده بیود و مطالعه سیم و تنواریخ و قصص نظم زمینمایند

1) ملک با دل خویش در گفتگو که خود ملک ایران سپارد بدو بعقلش بباید نخست آزمود بقدر هنر پایگاهش فرزد نهد بر دل از جور غم بارها که ناآزموده کند کارها چو یوسف کسی در صلاح و تمیز چهل سال باید که گردد عزیز بآیام تا بر نیاید بسی شاید رسیدن بغور کسی نگه کن چو سوفار داری بدست نه آنکه که پرتاب کردی زشت 2) بتندی سبک دست بردن بتیغ بدنشان گزشت پشت دست دریغ بعد از مردن ابراهیم پاشا فتنه که سالها در خواب بود بیدار کردند القاص همراه اولمه پیشتر بسیواس آمده نامه طولانی بشاهقلی سلطان حسینی حاکم وان نوشته بودند که کلید قلعه را برداشته نزد ما بیاور که 3) در برابر وان بتو در خراسان الکاء بدهم 4) دیگر نوشته بود که من پسر خواندگارم و حضرت خواندگار مرا 5) فرزند خود گفته و ملک پدرم را تمامی بمن داده چون این نوشته بمن رسید دیوانگی و کم عقلی رومیان یکبارگی معلوم شد که بقول و فعل چه قسم جماعت عمل مینمایند در جواب گفتم که ملک 6) نه از من است و نه از تو و نه از حضرت خواندگار خداوندی هست که

1) Sa'dî, Bostân, ed. Graf ۴۴, ۵۵.

2) Auch Gulistân ed.

Johnson ۱۱۸, انوار سهیلی ed. Ouseley ۴۰۳.

3) H ۵۰.

4) Hier

beginnt T wieder mit den Worten اول نوشته

5) H; T بفرزندی

قبول کرده.

6) Nur T.

ملک از او است بهر کسکه میخواست میبهد قوله تعالی  
 1) تَوْتَى الْمَلِكَ مَنْ تَشَاءَ  
 بیت

2) کیست در این دائره دیرپای کولمن الملک زند جز خدای  
 دیگر نوشته بود که حضرت خواندگار با هفت سله یراق و آذوقه  
 و چندین هزار لشکر شجاع مکمل و مسلح می آید و از آنجمله ده  
 هزارا 3) راویه آب کشی است که هر اسیران بار کرده همراه آورده که  
 اثر ایشان بر چول روند آن صد هزار کس را از عقب ایشان میفرستند  
 و در چول از مهر آب خاطر جمع کرده اند گفتم میدانم که حضرت  
 خواندگار شوکت و عظمت تمام دارد و بهر طریق که خواهد  
 میتواند آمد من مدد از حضرت 4) رَبِّ الْعَالَمِينَ وَمَالِكِ يَوْمِ الدِّينِ  
 جلّ جلاله و عمّ نواله میخواستم  
 بیت

5) پیم دردی کش ما گرچه ندارد زور و زر  
 خوش عطا بخش و عطا پوش خدائی دارد  
 دیگر نوشته بود سوای اسبان و مرصع آلات و اقمشه و استر و شتر  
 سیصد هزار اشرفی بمن انعام داد و در جواب نوشتم که 6) اسباب  
 و نقدینه دنیوی بتو فائده نخواستد داد که دین را 7) بدنیا فروختی  
 و حدیث است که الدنیا جیفه و طالبها کلاب و عقلا گفته اند  
 در این باب  
 بیت

8) این نقد دوزخ را دلا بپاگذار کز نقد دوزخه بر نمی آید کز  
 زان سان نقد گرین که در روز شمار با آن گیری قرار در دار قرار  
 این اسباب و نتایج که تو نوشته میدانی که هر یک از امرای

1) Sûre 3, 25. T hat Sûre 40, 16: لِمَنِ الْمُلْكُ الْيَوْمَ لِلَّهِ الْوَاحِدِ الْقَهَّارِ.

2) Metr. خفیف. 3) T استر, H رابیه. 4) Sûre 1, 1. 3.

5) Hâfiz ed. Brockhaus 254; Metr. رمل. 6) T; H اسبان.

7) T: H باینها. 8) Ein رباعی قراند (Rückert-Pertsch 65).

من زیاده از اینها دارند و من بطریق تو ابلهی باشم که بر نقد  
 دنیوی و ملک و اسباب او بنام من نقدی که دائم باو نازیده ام  
 و خواهم نازیدن و در درون جان و دل خود جای داده ام و از جان خود  
 صد هزار بار و از جمیع دنیا و ما فیها عزیزتر و کرامی ترش میدارم که  
 در هر دو عالم آن بکار من می آید آن نقد مهر و محبت آقای من  
 و جمیع مؤمنان است تصور میکنم که مرا نه لشکر هست و نه  
 خزانه و نه اسباب و نه مددکاری از اهل عالم خواهی دید که مددکار  
 تو و نقدینه و اسبابی که بتو داده بتو چه فائده خواهد رسانید  
 و نقدینه من که مهر و محبت آقای من است و مددکار من بمن چه  
 خواهد رسانید

۱) نقدیست مرا درون جانم مانند کیمیای احمر  
 نقدیست که آدم صغیرا بی آن نشدش دعا مؤثر  
 نقدیست که چون خلیل برخواند یک موی نسوختنش در آذر  
 نقدیست که علم و زهد موسی بی او ناخورد به نیم جو زر  
 نقدیست که معطفای مرسل میکرد او را باخود برابر  
 نقدیست عزیز و بس کرامی دانی چه بود دلای حیدر  
 آقای من نزد حضرت پروردگار از آقای تو عزیزتر است و اخلاصی ده  
 مرا ب او است بر او ظاهر است و اوصاف و قرب و منزلت و حرمت  
 او بدرگاه رب العزت بهرتبه اینسب که اگر صد هزار سال حق و انس  
 کتب شوند و اشجار قلم ۲) و هفت آسمان اوراق کاغذ و دریاها  
 مداد شمه از فصیلت او توانند نوشت

۳) کتاب فضل ترا آب بحر کافی نیست  
 که تم کنی سر انگشت و صفحه بشماري

1) Metr. هزج.

2) fehlt in T. و هفت آسمان.

3) Metr.

وَبَيَانِي رُوشَن دَر صَدَق قَوْل مَن اَز كَلَام شَرِيف آيَاتِي اَسْت كِه فِي  
الْجُمْلَه اَز اَنهَارَا نَوِشْتِيم اَوَّل (1) قَال وَمِنْ نُزَيْتِي قَالَ لَا يَنَالُ عَهْدِي  
الظَّالِمِينَ آيَه دِيكْر (2) وَمَا يَعْلَمُ تَأْوِيلَهُ اِلَّا اللّٰهُ وَالرَّاسِخُونَ فِي الْعِلْمِ  
آيَه دِيكْر (3) اَلْ اَمْرَان عَلَيَّ الْعَالَمِينَ وِدِيكْر آيَه رُوز مِبَاهِلَه اَسْت قَوْلَه  
تَعَالٰى (4) قُلْ تَعَالَوْا نَدْعُ اِبْنَانَا وَابْنَاءَكُمْ وَنِسَاءَنَا وَنِسَاءَكُمْ وَاَنْفُسَنَا  
وَاَنْفُسَكُمْ وِدِيكْر آيَه كَرِيمَه (5) اَطِيعُوا اللّٰهَ وَاَطِيعُوا الرَّسُولَ وَاُولٰٓئِى الْاَمْرِ  
مِنْكُمْ وِدِيكْر آيَه (6) الْيَوْمَ اَكْمَلْتُ لَكُمْ دِينَكُمْ وَاَتَمَمْتُ عَلَيْكُمْ نِعْمَتِي  
وَرَضِيتُ لَكُمُ الْاِسْلَامَ دِينًا وِدِيكْر آيَه (7) اِنَّمَا وَلِيُّكُمُ اللّٰهُ وَرَسُولُهُ  
وَالَّذِينَ اٰمَنُوا الَّذِينَ يُقِيمُونَ الصَّلٰوةَ وَيُؤْتُونَ الزَّكٰوةَ وَهُمْ رَاكِعُونَ وَاَيَّه  
كَرِيمَه (8) الَّذِينَ اٰمَنُوا وَعَمِلُوا الصَّالِحٰتِ طُوبٰى لَهُمْ وَحَسُنَ مَا يَ  
وَاَيَّه كَرِيمَه كِه دَر غَدِير خُم نَازِل شَد قَوْلَه تَعَالٰى (9) يَا اَيُّهَا الرَّسُولُ  
بَلِّغْ مَا اُنْزِلَ اِلَيْكَ مِنْ رَبِّكَ وَاِنْ لَمْ تَفْعَلْ فَمَا بَلَّغْتَ رِسَالَتَهُ وَاللّٰهُ  
يَعْصِمُكَ مِنَ النَّاسِ وَاَيَّه كَرِيمَه (10) قُلْ كَفٰى بِاللّٰهِ شَهِيدًا بَيْنِي وَبَيْنَكُمْ  
وَمَنْ عِنْدَهُ عِلْمُ الْكِتَابِ دِيكْر آيَه (11) يَوْمَ نَدْعُو كُلَّ اُنْسٍ بِاِيْمَانِهِمْ  
دِيكْر آيَه (12) قُلْ لَوْ كَانَ الْاَبْحَرُ مِدَادًا لِّكَلِمَاتِ رَبِّي لَنَفَذَ الْاَبْحَرُ قَبْلَ  
اَنْ تَنْفَذَ كَلِمَاتُ رَبِّي وَلَوْ جِئْنَا بِمِثْلِهِ مَدَدًا وَاَيَّه كَرِيمَه (13) اِنَّمَا

1) Sûre 2, 118.

2) Sûre 3, 5.

3) Sûre 3, 30.

4) Sûre

3, 54.

5) Sûre 4, 62.

6) Sûre 5, 5.

7) Sûre 5, 60.

8) Sûre 13, 28.

9) Sûre 5, 71.

10) Sûre 13, 43.

11) Sûre

17, 73.

12) Sûre 18, 109.

13) Sûre 33, 33.

يُرِيدُ اللَّهُ لِيُذْهِبَ عَنْكُمُ الرِّجْسَ أَهْلَ الْبَيْتِ وَيُطَهِّرَكُمْ تَطْهِيرًا  
 وَبِئْسَ آيَةٌ (1) إِنَّ اللَّهَ هُوَ مَوْلَاهُ وَجِبْرِيلُ وَصَالِحُ الْمُؤْمِنِينَ وَبِئْسَ  
 آيَةٌ (2) قُلْ لَا أَسْأَلُكُمْ عَلَيْهِ أَجْرًا إِلَّا الْمَوَدَّةَ فِي الْقُرْبَىٰ وَآيَةٌ  
 كَرِيمَةٌ (3) يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا إِذَا نَاجَيْتُمُ الرَّسُولَ فَقَدِّمُوا بَيْنَ  
 يَدَيْ نَجْوَاكُمْ صَدَقَةٌ وَدَرْ هَر مَذْهَبِي قَائِلُنْدِ كِه سَاقِي حَوْصِ كَوْتَر  
 حضرت امير المؤمنين على بن ابى طالب است صلوات الله عليه  
 وَآلِهِ بِمُقْتَضَايَ آيَةِ كَرِيمَةٍ (4) إِنَّ الْأَبْرَارَ يَشْرَبُونَ مِنْ كَأْسٍ كَانَ  
 مِزَاجُهَا كَافُورًا وَبِئْسَ آيَةٌ (5) يَوْمُونَ بِالْأَنْدَرِ وَيَخَافُونَ يَوْمًا كَانَ شَرُّهُ  
 مُسْتَضِيرًا وَيُطْعَمُونَ الطَّعَامَ عَلَىٰ حُبِّهِ مِسْكِينًا وَيَتِيمًا وَأَسِيرًا وَجَزَاهُمْ  
 بِمَا صَبَرُوا جَنَّةٌ وَحَرِيرًا وَآيَةٌ كَرِيمَةٌ (6) عَمَّ يَتَسَاءَلُونَ عَنِ النَّبَاِ الْعَظِيمِ  
 الَّذِي هُمْ فِيهِ مُخْتَلِفُونَ وَآيَةٌ كَرِيمَةٌ (7) أَنَا أَعْطَيْتُكَ الْكَوْثَرَ بَيْتِ  
 (8) ثَلَاثُ كَلَامٍ وَصَفِ إِمَامٍ اسْتَبَى شَكِي أَن كَسَكِه شَكِ مَوْدِه بُودَ مِنْكَرِ دَعَا  
 ديگر احاديث حضرت رسالت پناه محمد صلى الله عليه وآله  
 قَالَ رَسُولُ اللَّهِ يَا عَلِيُّ لَعَنُكَ لَعْمِي وَلَمُكَ لَمِي وَجِسْمُكَ جِسْمِي  
 وَرُوحُكَ رُوحِي وَحَدِيثُ أَنْتَ مِثِّي بِمَنْزِلَةِ هَرُونَ مِنْ مُوسَىٰ إِلَّا أَنَّهُ  
 لَا نَبِيَّ بَعْدِي وَبِئْسَ حَدِيثٌ مَنْ كُنْتُ مَوْلَاهُ فَهَذَا عَلِيٌّ مَوْلَاهُ وَدَعَا  
 كِه دَر حَقِّ آنحضرت فرمود اَللّٰهُمَّ وَالِ مَنْ (9) وَالْآهَمَّ وَعَادِ مَنْ عَادَاهُمْ

1) Sâre 66, 4. 2) Sâre 42, 22. 3) Sâre 58, 13. 4) Sâre

76, 5. 5) Sâre 76, 7. 8. 12. 6) Sâre 78, 1. 2. 3. 7) Sâre

108, 1. 8) Metr. مضارع. 9) H; T والاه، عاداه، نصره، خذله.



وَأَنْصَرَ مَنْ نَصَرَهُمْ وَأَخَذَ مَنْ خَذَلَهُمْ <sup>(1)</sup> وَالْعَنْ مَنْ ظَلَمَهُمْ وَدِيكَرُ  
 حَدِيثُ مُرْدِيٍّ مِنْ ابْنِ <sup>(2)</sup> مَالِكٍ أَلَلَّهُمَّ أَتَيْنِي بِأَخِي خَلِيفَتِكَ إِلَيْكَ  
 يَأْكُلُ مَعِيَ مِنْ هَذِهِ الطَّيْرِ دِيكَرُ إِنَّكَ شَمْسٌ وَعَلَى قَمَرٌ وَحَدِيثُ  
 قَدْسِيِّ لَا فَتَى إِلَّا عَلَى لَا سَيْفَ إِلَّا ذُو الْفِقَارِ وَدِيكَرُ <sup>(3)</sup> وَأَنَا  
 مَدِينَةُ الْعِلْمِ وَعَلَى بَابِهَا وَدِيكَرُ يَا عَلِيُّ لَا يُحِبُّكَ إِلَّا مُؤْمِنٌ تَقِيٌّ  
 وَلَا يُبْغِضُكَ إِلَّا مُنَافِقٌ شَقِيٌّ وَدِيكَرُ أَنَا وَعَلِيُّ مِنْ نُورٍ وَاحِدٍ وَدِيكَرُ  
 أَنَا وَعَلِيُّ حَاجَةٌ إِلَهِ عَلَى عِبَادِهِ وَحَدِيثُ قَدْسِيِّ لَوْ أَجْتَمَعَ النَّاسُ  
 عَلَى حُبِّ عَلِيٍّ بَنِ أَبِي طَالِبٍ لَمَا خَلَقَ اللَّهُ النَّارَ

القصه در بیست و چهارم شهر جمادی الاولی جاسوسان آمده  
 خبر آوردند که حضرت خواندگار بسیواس آمد <sup>(4)</sup> سه هفته در آنجا  
 مینشینند که شترها را روغن بمالند و ما در قزوین بودیم اکابر و اهالی  
 و کدخدایان هر محلاً را طلبیده گفتیم که جمعی از لشکریان خود را  
 تعیین نموده ام که در پیش لشکریان رومی باشند و غله و محصولات را  
 سوزانیده آنچه توانند بخوراند خاطر خود را جمع دارید و دعای  
 بد بمان نکنید که باعث این فتنه و آشوب ما <sup>(5)</sup> نشده ایم آنچه  
 نقصان شما میشود عوض بمال و جهات شما مینمایم غله آن محلاً را  
 خورانیده و سوزانیده <sup>(6)</sup> و کاربزارها را انباشته کردیم کار و بار جنسک بر  
 عقلا و صاحبان هوش <sup>(7)</sup> و رأی واضح است که حکم باری دارد بهر  
 نوع نه میسر شود و از پیش برود میباید کرد که غنیمت را زیور

1) Nur in H.

2) Ibn Anas, † a. 179 H.

3) Den Spruch

brachte der Šāh auch später in einem Schreiben an Sultān Suleimān an, siehe von Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches<sup>2</sup> II. 237.

4) Fehlt

in T. 5) T; H شده.

6) T; H کاربزارها را.

7) Nur in T.

خود کنی و کلام حضرت امیر المؤمنین علیه السلام است <sup>1)</sup> الْحَرْبُ خَدْعَةٌ در حرب <sup>2)</sup> گناه بگریز و گناه بفریب نوعی مبیاید کرد که فرصت بدشمن ندارد و الحال از مخبران هیچ قول شنیده ایم و تحقیق شده که تخمیناً سیصد هزار سوار جنگی سوای قلقچی همراه حضرت خواندگار آمده اند اگر چنانچه هر کدام را یک خدمتکار همراه باشد ششصد هزار کس میشوند که الاغدار باشند هر آدم والاغرا هم روز دو من آذوقه باید که هر روز پانزده هزار خروار صدقاتی میشود و بر تقدیر وقوع پانصد هزار یا ششصد هزار شتر آذوقه که همراه آورده باشند یکماه زیاده داد ایشان نخواهد داد ما خود همه جارا خورانیده و سوزانیده ایم که جنگ رو برو با ایشان نکنیم حال ایشان چگونه خواهد شد و اگر یکماه را پیش آیند محل برگشتن چه علاج دارند دیگر آذوقه از کجا بدست می آورند و بارها من گفته ام در حضور امرا که لشکر روم بمشابه مرض آتشکند که اگر در ابتدای طغیان خواهی علاج کنی مریض را میکشد و اگر ملاحظه آن نمیکنی بد است پس در ملاحظه باید بود تا مدتی که کامرانی خود بکند بعد از آن باندک وسیله علاجشان میشود و ایشان را سوای قلت آذوقه بطریق دیگر چه سان عاجز و زبون میتوان کرد

<sup>3)</sup> گم همه ز جعفری داری مرد بی توشه بر ندارد کم در بیابان غریب ترسند را شلغم پخته به زعفران خم و در این باب نیز شیخ مصلح الدین سعدی شیرازی گفته است

1) Vergl. Lane, Arabic-English Lexicon s. v. خدع.

2) H خواه.

3) Sa'di, Gulistān ed. Sprenger ۱۴۳; Metr. خفیف.

1) گوش تواند که همه عمر وی نشنود آواز دف و چنگ و نی  
 دیده شکبید ز تماشای باغ بی گل و نسربین بسر آرد دماغ  
 گر نبود بالش آکنده پیر خواب توان کرد حجر زیر سر  
 در نبود دلب هم خوابه پیش دست توان کرد در آغوش خویش  
 و این شکم بی هنر پیچ پیچ صبر ندارد که بسازد بهیچ  
 غرض علاج سپاه روم را دیگر سوای این چاره نیست و اثر چنانچه  
 در الکای ما بنشینند علاج ما اینست که از هر جانب راه آذوقه  
 ایشان را مسدود سازیم جنگ با ایشان همین است و سوای این  
 دیوانگی و بیصرفگی است که بیسبب خون مسلمانان در میان  
 ریخته شود و خود را دانسته بتهلکه انداختن خلاف (۳) فرموده  
 حضرت پروردگار جلّ شانه است چون حضرت خواندگار بخوی آمد  
 کس نزد عبد الله خان و جمعی از امرای که بقراولی فرستاده بودیم  
 فرستادم که حوالی ایشان را چول کرده اصلاً خود را (۴) ننمائید و در  
 روز باز گشته در بیلاق اشکنر بنزد من بیائید که چون حضرت  
 خواندگار داخل تبریز شود ما ده هزار کس بایلغار بیای قلعه وان  
 بر سر اولمه فرستیم که شاید آن نمک بحرام را بدست آوریم چون  
 کس ما بامرا میرسد یک روز در آنجا توقف کرده بعضی محال که  
 بجهت آذوقه خود (۵) نگاه داشته بودند سوختند و پیش لشکر  
 خواندگار نیز بایشان رسیده نزد ما آمدند اما در وقتی که حضرت  
 خواندگار بتبریز رسید این جماعت از امرا در پنج فرسخی تبریز  
 بودند اول بهرام میرزا با یک هزار و هشتصد نفر و چراغ سلطان با یک هزار  
 و پانصد نفر و علی قلی بیگ ترکمان با دو هزار نفر و الله قلی بیگ  
 حاکم دارابگرد با پانصد نفر و چرنداب سلطان حاکم ایچ و شبانکاره  
 با پانصد مرد و ابراهیم خان حاکم شیراز با سه هزار و پانصد نفر و شاه

1) Sa'dî, Gulistan ed. Sprenger ۱۴۹, Metr. سریع.

2) H; T امر.

3) T; H مینمایند.

4) T; H نکاشته.

قلی سلطان حاکم کرمان با دو هزار مرد و کپک سلطان حاکم کازرون  
 با هشتصد نفر و محمود خان حاکم کوه‌گیلویه با سه هزار نفر<sup>۱)</sup> افشار  
 و چریک و تورچیان قزوین یک هزار و ششصد نفر و جماعت<sup>۲)</sup> (سولان  
 و اردبیل چهار صد و پنجاه نفر ساخته با جماعت امرا و لشکریان  
 جانقی کریم که ما<sup>۳)</sup> (باهر رویم و در آنجا بنشینیم که جماعت  
 مذکوره نیز بما ملحق شوند و بعد از این جمعیت در یکجا باشیم  
 در منزل اول که کوچ کریم چراغ سلطان و چزنداب سلطان و علی  
 قلی بیگ رسیدند و در منزل دویم بهرام میرزا و ابراهیم خان حاکم  
 شیراز و الله قلی بیگ رسیدند حضرت خواندگار در تبریز و ما در آهر  
 بودیم زیارت حضرت شیخ شهاب الدین آهری نمودیم از غایت  
 آرزوئی القاصدا نفرین کردم و مناجات بساری بدرگاه حضرت پروردگار  
 جلّ جلاله کردم و گفتم پروردگارا تو فرموده که دلهای شکسته را  
 دوست میدارم و در دلهای شکسته ام من از پیشانی و سرگردانی  
 عجزه و رعایا بسیار دل شکسته ام محلّ رحمت است سوای مرحمت  
 تو چیزی دیگر مدد ما نمیتواند شد وزاری بسیار کردم در همان  
 شب شیخ شهاب الدین را در واقعه دیدم که فرمود که جمیع  
 مشایخ با تو امروز در دعا بودیم البته که مستجاب است بعد از  
 این واقعه حضرت خواندگار چهار روز در تبریز نشست و هم وهولی  
 در دلش بهمرسیده باز گردید

۳) کار خود گم باختدا باز گذاری حافظ

ای بسا عیش که با بخت خداداده کنی

و ایضاً خواجه حافظ علیه الرحمت گفته

۴) تو با خدای خود انداز کار و دل خوش دار

که رحم اگر نکند مدعی خدا بکند

1) HT سوکلان.

2) T آبه.

3) Hāfiz, ed. Brockhaus

513; vergl. oben Seite 602 Note 5.

4) Hāfiz, ed. Brockhaus 235;

Metr. مجتث. T و خوشدل باش.

قبل از آنکه خواندگار باز گردد من <sup>1)</sup> در آهر بودم با امرا گفتیم که شما <sup>2)</sup> سه هزار کس تعیین نمائید که اردو را برداشته از راه جوشین دربار بجانب اردوباد بروند و شما با <sup>3)</sup> ده هزار کس بوان بر سر اولمه ایلغار کنید پنجاهزار کس بقارص بروند که من از عقب شما کوچ کرده بسوی شما راه داشته باشم شما جهد کنید که اولمه را بگیریید و حوالی وان و هم کجا که غله باشد بسوزانید که خواندگار از عقب بیاید از آنجا بطرف چاخور سعد بیرون آئیم و جمعی از لشکری که بجانب قارص میروند جماعتی از رومیان که بعمارت آمده بودند بقتل رسانند امرا گفتند که تا بهرام میرزا با جماعت امرا که نیامده اند نیایند و بما ملحق نشوند رفتن بهیچ طرف مصلحت نیست بنابراین مقرر کردیم که در آهر باشیم و ابراهیم خان را با سه هزار کس بقراولی فرستادیم در این اثنا شتران عرب آمدند دوستان و پنجاه خروار یراق قورخانه بر زمین میماند اثر کوچ میکردیم قرار دادیم که یک منزل <sup>4)</sup> پس بنشینیم و این یراق را بلشکر قسمت کنیم بعد از آن باز کوچ کرده باز آئیم ما که چهار فرسخ پس رفتیم یکروز آنجا نشستیم و به یراق بخش کردن مشغول شدیم جاسوسان ما آمدند و خبر آوردند که خواندگار برگشت ابراهیم خان در هشت فرساختی تبریز بود از عقب رومیان تا تسوج رفتند ما نیز برگشته از عقب ایشان <sup>5)</sup> شدیم بچالدران که رسیدیم گفتند که خواندگار رفت و قلعه وان را حصار کرده شاهقلی سلطان و محمود خان حاکم کوه دیلویه در آن روز بارو رسیدند مردم گفتند که بر سر رومیان شبخون بزنیم من گفتم که از اینجا بار ضرر میروم میرویم که چون خواندگار بشنود که ما بالکای او رفته ایم البته که از سر وان برمیخیزد با امرا بدینگونه قرار دادیم و اسمعیل میرزا را با هفت هزار

1) fehlt in T. در آهر بودم

2) H; T شش

3) T; H دو

4) T; H پیش

5) H; T روان



کس بر سر قلعهٔ قارص فرستادیم که بروی مردم قارص را بقتل و غارت رسانیده از آنجا متوجهٔ ارضروم شود و خود یکروز در میان بارجیش رفتیم و آواز توب و تفتن<sup>1)</sup> رومیان منقطع شد معلوم کردم<sup>1)</sup> گفتند شاهقلی سلطان حسینی قلعه را سپرده از این جهت بغایت ملول و آزرده خاطر شدم که سایه‌سار<sup>2)</sup> و قایهٔ تمام آذربایجان را در پناه خود داشت یک ستون آذربایجان افتاد لاعلاج از آنجا متوجهٔ خنوس و پاسین شدیم چون در مرتبهٔ اول که خواندگار بدین جانب آمد قرار داده بودم که قبل از آمدن ایشان قلعهٔ وان را خراب کنیم و در کل آذربایجان یک قلعهٔ آبادان را نگذاریم در آن مرتبه بعضی مانع شده نگذاشتند در این دفعه که حکایت گرفتن وان و الفاص واقع شد مرا از روی غیرت بسیار تأثیر کرد باز بخاطرم رسید که تا الفاص در دست ایشان است نزاع و فتنه بر طرف نخواهد شد علاجی سوای این ندارم که تا هر کجا که از الکای خواندگار است که دست‌رس ما باشد خراب کرده و محصولات ایشان را سوزانیده تاخت و غارت کنیم و یکروز در یکجا توقف نمائیم و آن سرحد را تمام چو و ویران کنیم که مطلق آبادانی ده‌روزه راه نباشد تا آمد و شد ایشان بر طرف شود همگی بر این تدبیر صلاح دیدند و پسندیدند القصهٔ خنوس و پاسین را سوختیم و در پاسین منتظر بودیم که خواندگار چه فکر خواهد کرد خبر آمد که خواندگار باخنوس خراب آمد و ما در پاسین نشستیم که دانسته بودیم که مرکبان ایشان در کل لاغر و زبون شده در میان اردوی ایشان قحط شده باز گردیدند ما نیز از آنجا کوچ کرده بالکای موش<sup>3)</sup> رفتیم خبر آمد که خواندگار از بدلیس گذشت ما نیز از آنجا که نشسته بودیم پیشتر رفتیم قورچیان چمشکرلو که بزبان گبری پیش رفته بودند آمدند و دو جاسوس را گرفته آوردند احوال معلوم کردم گفتند

1) H; T که چرا.

2) Korrigirt; HT وقیا.

3) Nur T.

که خواندکار باولمه ورستم پاشا حکم نوشته بود که ما بقرا<sup>1)</sup> امید رفتیم شما در ترجان بنشینید تا محلی که برف ببارد بعد از آن در آذربایجان قشلاق کنید چون این خبر شنیدم علی سلطان تاقی اوغلی را با دو هزار کس فرستادم که اخلاط وموش را<sup>2)</sup> بسوزانند مردم گفتند که اولمه در ترجان است صلاح اینست که بر سر اولمه برویم چون حرفشان موافق مدعای من بود در روز ایلغار کردیم اتفاقاً دو روز پیش از آنکه ما برسیم اولمه ورستم پاشا بجانب بایبرد رفته بودند واولمه در آرنججان بود فرمودیم که تمامی الکای بایبرد وترجان را سوختند وخراب کردند مقرر کردم که هر کجا مسجدی باشد یکی از اعیان لشکر رفته در آنجا بنشینند که کسی متعرض مساجد نشود وسوای مساجد تمامی خانها را میسوختند وچون در هر مرتبه که ایشان بالکای ما آمدند مال ما را حلال میدانستند ما هرگز مال ایشان را<sup>3)</sup> ورعایارا حلال ندانستیم وچیزهای حلال از مرغ وگوسفند وروغن وآذوقه وهمه چیزها را همراه میبردیم در این مرتبه نیز بدستور اجناس حلال همراه داشتیم ومقرر کرده بودیم که هر روز سی قاب طعام در صبح وپنجاه قاب در شب جهت من ترتیب میکردند در این اثنا یکروز در ماه مبارک رمضان سوار شدیم بکنار آب رفتیم که ماهی جهت خوردن شکار کنیم که حلال باشد دیدم که بیست نفر پیاده می آیند شاطر را فرستادم که از ایشان تفحص نماید که چه مردم اند گفتند که ما مردم خنوس ایم ما را غارت کردند اگر در آنجا میماندیم از گرسنگی هلاک میشدیم آمده ایم که بدیاریکر رویم القاص را بالای اسب نفرین کردم وبر حال ایشان گریه کردم واز آنجا کوچ کرده بحوالی آب<sup>4)</sup> توتون نشستیم دو نفر جاسوس چمشکرکلوی ما آمدند وگفتند که جزم وتحقیق که القاص را بهمدان فرستادند

1) حمید HT.

2) تمامی T.

3) Nur H.

4) Ohne Punkte in T.

ولشکریٰ ما و امرا در بایبرد و ارزنجان بودند غیم از قورچی  
هیچکس نزد من نبود جاسوسان <sup>1)</sup> گفتند که اینست خواندکار  
برگردیده بخبربرد آمد و احمد پاشا را با دو هزار تفنگچی پیش  
فرستاد اینست که بکفه رسیدند و بعد از آن با قورچیان صلاح  
دیدم که چه باید کرد ابراهیم آقای <sup>2)</sup> بربور گفت که کوچ کنیم  
و بما ما خاتون فرود آئیم و کس بفرستیم که امرا از بایبرد بیایند  
و جمعی از امرا که در <sup>3)</sup> ارزنجان اند ارزنجان را سوختند ایشان  
هم بیایند و دو هزار کس پیش بفرستیم که اگر احمد پاشا  
بکفه آمده باشد باو دستبردی بنمایند جلودار محمد یوزباشی  
و مقصود بیگ اینان اوغلی گفتند که این حکایت از تدبیر رومیان  
دور است که القاص را از دست بگذارند که بعراق رود اورا البته نزد  
پاشای بغداد آورده اند که در تنگ جائفی و قزلرباط بروند تا بما خبر  
رسد که القاص بعراق رفت ما باز گردیم و بعد از برگشتن ما باز  
کسی فرستاده القاص را نزد خود بیاورند محمد آقا و اینان اوغلی  
گفتند که ما بده فرسخی ارزنجان رسیده ایم چرا کوچ کرده  
بارزنجان نیرویم و آنجا را نیز بالتام بسوزانیم بمآجر همین که احمد  
پاشا پیش آمده چرا خود را معاف داریم اگر چنانچه حضرت  
خواندکار باز خود بیاید از راه بایبرد برویم و بیرون آئیم حرفشان را  
معقول دیدم پسندیدم کوچ کرده بارزنجان رفتیم آن بود که عثمان  
پاشا بقورچیان ذوالقدر و استاجلو که بقراولی گذاشته بودیم برخورده  
جنگ کرده بود و شکست یافته بدر رفته بود و جمیع کثیری از  
رومیان کشته شده بودند بعد از آن از ارزنجان کوچ کرده ببایبرد  
آمدیم و در آنجا بسیاری از اطفال ارمنی را قزلباش اسیر کرده بودند  
همگی را جمع کرده در سبدها نشانده بار کردیم و عبد الله خان را  
فرمودم که بیای قلعه برده گذاشت و نزد ما آمد بعد از آن بار ضرور

1) T; H آمدند.

2) In T unpunktirt.

3) T; H آذربایجان.

آمدیم اعلان قاسم پازوکی را که از جماعتی بود که از قلعه بیرون آمده بودند قورچی گرفته آورد او نیز خیم رفتن القاص را بهمدان گفت گفتم من از تدبیر رومیان این را بغایت دور میدانم که القاص را از خود جدا کرده گذارند که بیرون این بیت بخاطرم رسید

۱) بسا دولت که آید به گذرگاه چو مرد آنکه نباشد کم کند راه در آنجا نیز لشکریان چند نفر از اطفال را اسیر کرده بودند ایشان را نیز گرفته بهمان دستور بیای قلعه فرستادم و خود متوجه چنخور سعد شدیم و هنوز باور نمیکردیم که القاص را از دست گذاشته باشند اسمعیل میرزا را بشیروان فرستادم که آنجا را متصرف شود قورچی باشی را فرستادم با <sup>۲)</sup> دو هزار و پانصد کس که شکی را بگیرد و بهرام میرزا و ابراهیم خان را با امرای عراق و فارس و کرمان رخصت کردم که همگی بالکای خود روند و من بقرباغ رفتم که در آنجا قشلاق نمایم در این اثنا متعاقب خبر رسید که القاص بعراق آمده خانه کوچ بهرام میرزا و چراغ سلطان را غارت کرده و کنیزان ایشان را قسمت نموده و پسر بهرام میرزا را همراه خود برده شخصی که از نزد القاص آمده بود از زبان او نقل میکرد که با مردم خود میگفته که اکثر من <sup>۳)</sup> پسر بهرام میرزا را نزد خواندکار ببرم خواهد فرمود که من او را بکشم بعد از آنکه من پسر او را بکشم بهرام میرزا در عوض پسران مرا خواهد کشت پس مرا نزد حضرت خواندکار نباید رفت القصه در قم خیم توجه ما باو میرسد پسر بهرام میرزا با مال و اسباب که غارت کرده بود برداشته بجانب شیراز تریخت و در آنجا از غایت اضطراب توقف ننموده <sup>۴)</sup> از راه شوشتر بجانب بغداد رفت و از شوشتر کتابتی نوشته فرستاد و استدعای صلح نموده درخواست خود کرد من نیز پروانه استمالت باو نوشته

1) Metr. هنج.

2) Fehlt in T.

3) پسران H.

4) اراده H.

فرستادم فاما در آنوقت مردم میگفتند که اگر فردا القاص از آنجانب  
می آید و حضرت خواندگار از این طرف معلوم نیست که احوال ما  
چون خواهد شد و صلاح دیده بودند که شیروان را باو داده این  
نزاع را برطرف سازیم که او متوجه شیروان گردد مرا در این حال دل  
درد <sup>1)</sup> کرد و بغایت آزرده شدم چنانچه گریه کردم و در اثنای گریه  
این ابیات از هفت بند مولانا حسن کاشفی رحمت الله علیه  
بخاطرم رسید و گریان گریان میخواندم

<sup>2)</sup> ای معظم کعبه <sup>3)</sup> اصل از بیان مصطفی

قبله دنیا و دین جان جهان مصطفی

از نقود گوهر معنی لبالب شد دهان

تا نهادی لب بصورت در دهان مصطفی

ای باسحقاق بعد از مصطفی نابوده کس

تا نهادی پای تمکین بر مکان مصطفی

تیغ تو ابریست دریادل که فتح الباب او

تازه دارد ز آب نصرت بوستان مصطفی

تا سپهر شرع از او پر نور شد دیگر نداشت

از توروشنتر مهی بر آسمان مصطفی

رهروان عالم تحقیق را نابوده راه

بی زمین بوسی درت بر آسمان مصطفی

از زبان خدق برناید صفات ذات تو

ور برآید آن بُود الا بیان مصطفی

لاف مداحی درین حضرت <sup>3)</sup> نمیبایم زدن

ای ثناخوان تو آیزد از زبان مصطفی

عرض حاجت بر تو حاجت نیست میدانی که چیست

حال اخلاص من اندر خندان مصطفی

1) H; T گرفت. 2) Metr. رمل. 3) T; H وصل. 4) H; T نمیباید.



مَنْتِ خَلْقَم بَجَان آورده رحمی کن مرا  
 واهان از مَنّتِ (۱) خلقان بجانِ مصطفی  
 روی رحمت برمتاب ای کام جان از روی من  
 حرمتِ روی (۲) پیمبر یک نظر کن سوی من

القصّة رستم پاشا کتابتی بمحمّد پاشای حاکم بغداد نوشته فرستاده بود که کشتن القاص در آن ولایتها مصلحت نیست که میداد فتنه بهمیرسد کس بر سر او تعبیین نمایند که از الکای ما بدر رود واکثر قبول نکند بقتلش رسانند (۳) یا از الکا بیرون کنند که دیگر بدین طرف نیاید چون القاص احوال خود را بدین منوال میبیند یکّه و تنها گریخته نزدیک اردلان می آید و بدیع الزّمان پسر بهرام میرزا را شفیع خود ساخته وسیله صلح میخواهد بعد از چند روز بدیع الزّمان و میرزا باقر که ملازم قدیمی القاص بود نزد ما آمدند و احوالات را عرض کردند من جوابش ندادم بعد از سه چهار روز خبر رسید که محمّد پاشای حاکم بغداد لشکر بر سر او فرستاده از آنجا نیز فرار نموده نزد سرخاب سلطان (۴) که در آنوقت حاکم کردستان بود آمده است چون بهرام میرزا و امرا مطلع شدند ایلغار کرده بر سر او رفتند سرخاب سلطان او را برداشته بقلعه شبله برد و کس نزد ما فرستاد که سیادت پناه شاه نعمت اللّٰه را بفرستید بیاید و قسم یاد کنید که قصد او نکنید من او را بدهم سیادت پناه مشار الیه باتفاق امرا رفته او را آوردند در این اثنا ساجده شکر کردم که الحمد لله من القاص را باقای خود حضرت امیر المؤمنین و امام المتّقین اسد الله الغالب امیر المؤمنین حیدر علی بن ابی طالب علیه السّلام سپرده بودم او را گرفته بدین حال بمن سپرد چون در

1) T; H خلقم.

2) T پیمبراً.

3) H; T ما از الکای

بدر رود.

4) bis که nur in T.

برابر من آمد گفتم که دیدی آقای من از مددکار تو قویتر بود  
وترا <sup>1)</sup> باز نزد من فرستاد و دیگر حرفی نزد

<sup>2)</sup> چراغی را که ایند بر فرورد هر آنکس پف کند ریشش بسوزد  
واز گفتمار شیخ <sup>3)</sup> این ابیات را مناسب این مقال دیدم که  
نظم

حکایت کنند از بزرگان دین حقیقت شناسان اهل یقین  
که صاحب دلی بر پلنگی نشست همیراند همواره ماری بدست  
القصه تا چند روز دیگر در برابر من نیاورندش روزی در  
توحیدخانه بودم آنجا آمد گفتم وقتی که با من دوست بودی  
شراب نمیبخوردی و فسق و فاجور نمیکردی چون بیای شدی بنیاد  
فسق و فاجور کردی ظاهراً که با حضرت پروردگار جلّ شأنه نیز  
بیای شده بودی

<sup>4)</sup> هم کرا کوشش از برای خداست همه کارش زایزد آید راست  
کارها جز خدای نگشاید بخدا گم زبنده هیچ آید  
القصه بعد از چند روز دیدم که از من ایمن نیست و دائم بتفکر  
است او را همراه ابراهیم خان و حسن بیگ یوزباشی کرده بقلعه  
فرستادم ایشان او را بقلعه الموت برده حبس کرده آمدند بعد از  
شش روز جمعی که در قلعه او را نگاه میداشتند غافل گردیده دوسه  
نفر در آنجا بودند که القص پدر ایشان را کشته بود ایشان هم  
بقصاص پدر خود او را از قلعه بزیر انداختند بعد از مردن او عالم  
امن شد با خود قرار دادم که بعد از این بر سر چرخس و گرجی  
روند و سوای کفار با مسلمانان نزاع نداشته باشند تا آنکه بیکبار  
اسکندر پاشا در میان پیدا شده مضمون این ابیات سمع و وقوع  
یافت

1) T; H چون باز.

2) Metr. هزج.

3) Wohl سعدی;

ich finde die Verse indess nicht.

4) Metr. خفیف.

۱) اَکثر اینککه خواهد کسی ز اهل دل

که یک لحظه بی زای زحمت زید

مکس را بدید آورد روزگار

که تا بر سر رای رحمت زید

حکایت اسکندر در آن وقت که پشای ارضروم بود چیزها بخاطر  
(۲) راه داده تحریک فتنه (۳) و فساد میکرد هر چند امرا باو چیزها  
مینوشتند و او را نصیحت میکردند و کتابات میفرستادند قبول نمیکرد  
و در جواب تهدیدات مینوشت یکنوبت کتابتی بحسینخان سلطان  
فرستاده بود که من قلعه ارده نوج گرجستان را حصار کرده ام اکثر  
پادشاه (۴) بر سر من آید جنگ خواهم کردن اکثر شکست دادم  
پادشاه شرق را شکسته ام و اکثر شکست خوردم غلامی را شکسته باشد  
بحسینخان سلطان پیغام فرستادم که در جواب او بنویس که این  
حرفهای نامعقول از جهل و نادانی و کم عقلی است مرد عاقلی بحد  
تکلیف خود پا دراز میکند و دائم الاوقات بر سر پرخاش و مفتنی نباید  
بود یک مرتبه شاهقلی سلطان حاکم چاخور سعد این ابیات را  
نوشته نزد او فرستاده بود

بیت

(۵) دو عاقل را نباشد کین و پیکار زندانی ستیز با سبکبار

القصه تو مرد عاقلی هستی بنو نسبت (۶) ندارد که با اولاد حضرت  
سید المرسلین محمد مصطفی صلی الله علیه وآله وسلم این چنین  
بی ادبی کنی هر کسکه باین خاندان دشمنی کرد جزای خود  
دید تو نیز خواهی دید که بچه بلیه (۷) گرفتار خواهی شد و در

1) Metr. متقارب.

2) H; T قرار.

3) H; T ونزاع.

4) T شما.

5) Sa'di, Gulistan ed. Johnson ۹۸; Metr. هزج.

6) H دارد. Das gleiche Raisonement wie in den folgenden Zeilen findet sich in einem Briefe Tahmāsp's an Sultān Suleimān in der der India Office Company gehörigen pers. Handschrift No. 379, Fol. 9r ff.

7) H; T مبتلا.

اخبار ناخوانده که روزی که ملاعین بنی امیه در کربلا با حضرت امام حسین و اولاد و اصحاب او علیهم السلام محاربه و مقاتله نمودند سوای حضرت امام زین العابدین علیه السلام دیگر کسی نمازده بود از بنی امیه در آن روز تا هزار طفل در کُهوره قُبّه طُلا موجود بود و حالا بقدرت حضرت رب العالمین ملاحظه میکنی که از ایشان آثار نمانده و چندین هزار سید از آن سلسله موجود اند و هر چند امرا نزد وزرای قاپو کسی میفرستادند مانع شده نمیگذاشت و مانع ایلچیان و تجار و متردین میشد و غارت میکرد و از غایت غرور و نخوت کار بجائی رسانیده بود که سلب سیادت ما میکرد و در کتابتی که بشاهقلی خان نوشته بود آیه کریمه

1) لَيْسَ مِنْ أَهْلِكَ أَنْتَ عَمَلٌ غَيْرُ صَالِحٍ نوشته و مزخرفات بسیار کُفنه و شاهقلی سلطان در جواب کتابتی مطول بر او نوشته و این

2) حدیث که از حضرت امام جعفر صادق علیه السلام منقول است بر او نوشته فرستاده بود و از این سخنان متنیه نشده ترک بدذاتی نمیکرد دیدم که بهیچ وجه کار ما پیش نمیرود و بالضروره گوشمالی او واجب شد

3) کاری که بعقل درنیاید دیوانگی درو ببااید

آخر الامر لاعلاج سفر ارجیش و اخلاط را لشکری آراسته کردیم که بدین وسیله او را نیز تنبیه نمایم که یک بدو بر سر او رفتن

4) شأن ما بود در ماه رجب المرجب روانه آنصوب شدیم و ماه رمضان المبارک در اخلاط بودیم و باغ شمس الدین خان را خریده در آنجا روزه داشتیم القصه یکبار پانصد نفر از مردم

5) خرچین لوی قراباغ و دُرُجی که قبل از این بدو ایلی رفته بودند اسکندر پاشا خبردار گردیده

1) Sûre 11, 48; fehlt in T.

2) Der Wortlaut des Hadîṭ fehlt überall.

3) که شأن HT 4) هُزج Metr. 5) انوار سهیلی

که بخیرصلو موسوم اند: Muh. Mehdi (Fol. 98): 5) کهم شأن.

با ده هزار کس او سر راه بر ایشان گرفتند با وجود آنکه مردم خرجین لو کم بودند با او جنگ رو برو کرده بودند و مشتخص است که پانصد کس در برابر ده هزار کس هنری نمیتوانند نمود شرار نموده جمعی از ایشان را بقتل رسانیده سرهای ایشان را بطمطراف<sup>1)</sup> تمام باستنبول فرستاد و این معنی را فتاحی عظیم نام کرده بود از آن چندان عجب و نکبت بخود راه داده که شرح نتوان داد بنابراین این باخاطرم رسید که اگر من بر سر او بروم از قلعه بیرون نخواهد آمد و گرفتن قلعه ارضروم در این وقت متعذر است اسمعیل میرزا را با جمعی از امرا بر سر او فرستادم از قلعه بیرون آمده بود که جنگ رو برو کند چون قیاب ایشان را دیده بود فی الحال باز بقلعه گریخته بود امرا حوالی ارضروم را تاخت کرده نزد ما آمدند و ما متوجه ناخچوان شدیم و این<sup>2)</sup> شرح را بالتمام نوشته مصحوب محمود بیگ حاکم<sup>3)</sup> بیغا که در جنگ ارضروم گرفته شده بود و مدتی در نزد ما محبوس بود که خلاصش کرده و خلعت داده نزد حضرت خواندگار فرستادم بعد از مدتی کتابت خاصکی حضرت خواندگار و سلطان سلیم و دختر حضرت خواندگار که بهمشیره ام نوشته بود<sup>4)</sup> و کتابت رستم پاشا که بامرا نوشته بود رسید خلاصه مضمون اینکه ایلچی بفرستید که در میانه صلحی واقع شود و فراری بدهیم که بعد الیوم عاجزه و مساکین در میان پایمال نشوند ما نیز بنوشته و مصلحت ایشان سیادت پناه امیر شمس الدین را بایلچیگری مقرر کردیم بعد از آنکه باستنبول رفته بود رستم پاشا و جمعی از سوختگان حرفهای ناخوش در میان آورده از جوانب رت و بدل بسیاری کرده بودند و نگذاشته بودند که کاری بخیر ساخته شود کتابت طولانی نوشته مصحوب سیادت پناه مذکور

1) H; T هرچه تمامتر.

2) H; T شرحهرا.

3) Korrigirt;

T ایلغار, H ایلغا.

4) Bis nur in T.



فرستاده بودند که علمای روم و مشایخ اینجا بالتّمام فتوی داده اند که خون و مال و اهل و عیال تمامی اهل شرق از سپاهی و رعیت مسلمانان و ارمنی و یهودی حلال است و جنگ با ایشان غزا است گفتم این فتوی بسیار خوبست ما که نماز و روزه و حج و زکوة و تمامی ضروریات دین را میدانیم و بعمل می آوریم ایشان ما را کافر میدانند حضرت ربّ العالمین میانه ما و ایشان حکم فرماید و در همان ایام پیش در واقعه دیدم در <sup>1)</sup> خواب <sup>2)</sup> شب جمعه بیست و هفتم شهر رجب المرجّب سنه سبع و خمسين و تسعمائة <sup>3)</sup> که ماهی در میان آسمان ایستاده و یکی دیگر از جانب مشرق و دیگری از جانب مغرب پیدا میشود و ماهی که از جانب مغرب برآمد بغایت بزرگست و از جانب مشرق کوچک شاخصی نورانی ایستاده بمن میگوید که ماه مغرب خواندگار است و ماه مشرق عبید اوزبک و ماه میانه از تو است نگاه میکردم که اول مرتبه ماه مشرق چون نزدیک بمیان آسمان رسید کنده شد و افتاده بزمین فرو رفت و ناپدید شد و بعد از آن ماه مغرب بدستور افتاده بزمین فرو رفت <sup>4)</sup> و ماه میانین بطریق کاغذی که در هوا باشد آهسته آهسته می آمد تا بر بالای صفا شاهنشین که در قزوین است و جای مرا انداخته بودند <sup>5)</sup> نشست و جای من بر بالای تایچه انداخته و دوشک بر بالای آن انداخته بر بالای دوشک من مینشستم و مرتبه دیگر در شب هجدهم شهر صفر سنه احدی و ستّین و تسعمائة در ناخچوان بخواب دیدم که بر آسمان بجانب قبله در محلی که آفتاب وقت عصر بود خطی پیدا شده که بر صفحه آسمان نوشته اند بخط عربی و رنگ خط برنگ آسمان است فاما خط که از بوم آسمان باشد شفافتر است

حواس T, جوس H, 99 Fol. Muh. Mehdi, nach Corrigirt 1)

2) که T. 3) بود. 4) و ماه میانین فرو رفت H. 5) Bis

nur in T. آن انداخته

بطریق خط تمغای که بر کاغذ فرنگی باشد سیم ونیم سیم بدستور  
 محراب بزرگ که دو ذرع ونیم پهنای او باشد و سه ذرع ونیم  
 طول آن آنخط را خواندم این آیه نوشته بود (۱) فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ وَهُوَ  
 السَّمِيعُ الْعَلِيمُ از مشاهده آنخط لرزه واضطرابی در من افتاد دیدم  
 که آنخط چون آب تموج پیدا میکند وپاره از آسمان که دور  
 خط است بجانب غرب در لرزه می آید چنانچه میخواست  
 که آسمان شکافته شود وچنان میبینم که این خط و محراب در  
 لرزه در آمد چنانچه دری از آسمان گشاده شد من از اضطراب در  
 خواب میبینم که مگر از خواب بیدار شده ام و خود را در بیلان  
 خوی میبینم وبادی عظیم از جانب وان پیدا میشود و مردم  
 میگویند که مردم روم بر سر شما آمده اند و دغدغه میشود که اثر  
 آن باد بدنیا برسد تمامی خیمهای ما را خواهد کند من بقورچیان  
 (۲) کشیکچی حرم وایقوت آقای یوزباشی حرم میگویم که پریخان  
 خانم و سلطان ابراهیم میرزا را گردآوری کنید و ایشان را برداشته بگریزید  
 که ما سوار شده پیش میرویم میبینم که مرتبه مرتبه باد پیش  
 می آید بچمنی و منزلی که ما در آنجا نشسته ایم هنوز بکنار اردو  
 نرسیده بود که بر طرف شد واصلاً خاک و غباری بما نرسیده  
 یکبارگی محو شد و از عقب گرد و غبار گاوکوهی بسیاری و قوچ  
 بسیاری پیدا شد همه دنبه دار بطریق گوسفند بامرا میگویم  
 هر کس که میخواهد از لشکری شکار کند و از عقب بروند ایشان  
 میروند و من گاوکوهی و یک قوچی را زده می آوردم و میگویم که  
 اسب من خام است پیش نمیروم و سلطان ابراهیم میرزا و اطفال  
 دیگر میگویم که شما اینهارا کباب کنید تا امرا بیایند و من در  
 خیمه مینشینم بعد از آن هر کس می آید سی و چهل از آنها را گرفته

1) Sûre 2, 131.

2) Fehlt in T.

می آورند بعد از آن در خواب میبینم که بیدار شدم اما باز در خوابم ومن میبینم که همشیره‌ام در چهار گنج خانه زیرانداز و دوشک انداخته و در هر یک زنان صاحب‌جمال در نهایت بلندی و حسن نشسته و اصلاً<sup>1)</sup> زیب و آرایش ندارند اما چنان خوش‌شکل اند که در میان آدمیان آن نوع شکل کم میباشد از وی پرسیدم که اینها کیستند گفت اینها از گرجستان برای تو آورده اند یکی خواهر وزیر است که در خانه ما بود و سه دیگر را حالا آورده اند من گفتم خواهر وزیر این شکل نداشت کجا این چنین شد گفت حالا چنین شد این مرتبه از خواب حقیقه بیدار شدم خود را در همان هیئت و خواندن آیه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ دیدم باز در خواب شدم همان خواب اول را بهمان طریف بالتمام دیدم و باز آیه فَسَيَكْفِيكَهُمُ اللَّهُ میخواندم گناه بخاطر می‌رسید حیرت میکردم که این آیه جهت دفع اعداست از مشاهده آن این همه اضطراب چرا واقع شود باز بخاطر می‌رسید که چون پرتو نور حضرت الهی عز اسمہ تاجلی کرده و ظهور آن شده بود سبب لرزه و اضطراب آن خواهد بود در خواب میگویم که نور تاجلی با حضرت موسی کلیم الله علی نبین وعلیه السلام در طور سینا آن بود که در قصص و اخبار<sup>2)</sup> واقع شده و حضرت خاتم النبیین صلی الله علیه و آله در شب معراج در پس پرده حجاب با حضرت پروردگار عالم متکلم شده هیبت و صولت حضرت الهی جلّ شانه در آنحضرت اثر کرده یقین است که بدین نوع عجائبات بینم و بدین طریف آینی بر زبانم جاری شود ومن گمان<sup>3)</sup> می‌برم که حضرت خواندگار متوجه این جانب شد و چنین بود و چون بیاسین آمد توقف کرد که نزول و آذوقه ایشان برسد تا آنکه ملازم اولمه را فرستادند که در میانه صدای واقع شود ومن

1) H; T. زینت.

2) H; T. مسطور.

3) H; T. می‌کنم.

بهیچ وجه راضی نشدم که چرا بمٔت اولمه صلح شود که او یساول  
ما بود الحال برسالت او در میانهٔ ما و خواندکار صلح واقع شود اثر  
چنانچه یکی از پاشایان خواندکار وسیله میشد بهمه حال جای آن  
داشت که باجهت امنیّت مسلمانان نمائیم

(<sup>1</sup>) ترک احسان خواجه اولی تر کاحتمال جفای بوآبان  
بدمٔنای گوشت مردن به که تقاضای زشت قصابان  
در هفدهم شهر ذی القعدة کوچ کرده بیازار جای رفتیم ونشستیم  
خیم بلوند خان گرجی رفته بود که خواندکار آمده وبعضی لشکر  
شاهرا شکسته وزبون کرده دست پسر اورا که در جنگ همراه ما  
بود در جنگ انداخته وتزلزلی در <sup>(2)</sup> حالش افتاده کتابتنی بشخصی  
داده نزد پسرش خواجه تاج وکییل خود فرستاده که این نوع اخبار  
رسید کیفیت احوال را کما هو حقه نوشته ارسال دارند همین  
شاخص را قراولان ما <sup>(3)</sup> گرفته با نوشته نزد من آوردند در جواب  
او نوشتیم

(<sup>4</sup>) اینکه گوئی کار دهر آخر چسان خواهد شدن  
آنچه دلخواه محبان است آن خواهد شدن  
حکمتی زانگونه رخ خواهد نمود از سر غیب  
کاندر آن حیران دو چشم نکتهدان خواهد شدن  
این علاماتی واثاری که میبینیم ما  
هرچه زاول گفته شد آخر همان خواهد شدن  
دست دست خاندان مصطفی ومرتضی ست  
آنچه میخواهند ایشان آنچهنان خواهد شدن  
القصه حضرت خواندکار بندخچوان آمد کتابتنی از سارو قاپلان  
ولد سید حسن ابدالو رسید که ملازم جامی را گرفته وچیزی

مرکز: احسان; H; T; خفیف; Metr. Johnson ed. Gulistan Sa'di, 1908.

2) H; T. احوال. 3) nur in T. گرفته با. 4) Metr. مر.

نوشته فرستاده بود که بیائید تا جنگ کنیم این مرتبه حسن بیگ یوزباشی بمن گفت که شتر و اسباب را بالتامام با اردو به پشته‌ها و کوههای گنجه و آن حوالی بفرستیم و خیمه و خرگاه ما باشد ما بر سر کوه رفته راه را بیائیم خواندکار اگر جدا شود بر سر ما بیاید ما از راه دیگر باردوی او برویم آنچه ایشان از اردوی ما بیابند (1) از ایشان باشد و ما نیز اردوی ایشان را قتل و غارت کرده آنچه میسر شود برداریم و آنچه نتوانیم برداشت سوخته و شکسته و خراب کنیم قبول نکردم و گفتیم ایشان را هیچ دردی برابر این نیست که تغافل کرده با ایشان جنگ نمیکنیم و داخل خون ایشان نمیشویم باخودی خود بجهنم واصل میشوند مشخص است که با لشکر کم جرأت نمیکنند که بالکای ما بیابند و لشکر بسیار دشمن علیق و دواب و خورش اند و ما از این فرستادن ایشان که بیائید تا جنگ کنیم معلوم شد که اراده رفتن دارند که بالضروره بگویند که چند مرتبه نوشتیم نیامدند و جنگ نکردند و گریختند ما برگشتیم القصه سه روز بعد از این مقدمه خواندکار برگردید بعد از آن شاه ویردی سلطان گفت که اگر میفرمائید من پیشتر بروم و نزولی که در ارس جمع شده (2) و اسباب که در آنجا جمع شده بستانم و چون خواندکار بار ضروم شود پاسین (3) و ارضروم را سوخته و غارت کرده بیایم قبول کردم و پنجهازار کس (4) با و دادم از آف متقان متوجه پاسین شد و ما یک روز دیگر در آنجا نشسته بعد از آن بجانب چاخور سعد کوچ کردیم روزی که بقراباغ رسیدیم اول ماه مبارک رمضان بود این روایت بخاطر رم رسید که در اخبار آمده که روزی حضرت رسول صلی الله علیه و آله و سلم بر سر منبر چون پای مبارک بزینه اول نهادند فرمودند آمین و همچنین که بزینه دوم قدم مبارک

1) H; T ایشان مال. 2) و اسباب bis شده nur in T. 3) Nur T.

4) H; T همراه او کرده.



نهادند فرمودند آمین <sup>1)</sup> بواسطهٔ روایت گفتیم چون ماه مبارک رمضان است بر سر الکای مسلمانان نمیرویم قرار دادیم که بجانب گرجستان رویم والکای <sup>2)</sup> شیروان شاه که کافر حربی اند غارت کنیم و در الکای قرقره بنشینیم تا اسبهای ما فرجه شوند و لشکر کوه گیلویه در این روز آمدند برخاسته متوجه گرجستان شدیم و تا مدت یکماه در الکای شوشاد والکای قدبت گرجی و قرقره نشستیم تا بعد از عید رمضان المبارک اذربار ملازم عیسی خان نزد بسبات گرجی رفته بود بسبات باو سفارش کرده بود که <sup>3)</sup> ایاز پاشا تنها در قلعهٔ الطی نشسته و خواندکار در ارضروم است ما نیز از حوالی قلعهٔ پیرکن شاهقلی خلیفه مهرداد و محمدی بیک موصلی و ادهم بیک روملو و الف خان بیک سعدلو و ترخان بیک را با بعضی از امرای فرستادیم و ولد قرقره گرجی و توپار و اذربار گرجی چرخچی ایشان شدند تا مؤازی پنجهزار کس بر سر ایاز پاشا رفتند یک شب امیر خان ولد شاه کلدی بیک با دویست نفر از جانب چپ قراول شده بود که چون در قلعهٔ کامخرد کس بدر آید خبردار شوند اتفاقاً بسنان بیک دوچار میشوند او را شکست داده گرفته پیش

و چون پایه: 1) Muh. Mehdi (Fol. 100r) fährt hier noch weiter fort:

سیم از فر قدم آنحضرت زیب و زینت گرفت باز آمین فرمودند بعد [از] ادای خطبه چون از منبر بزیار آمدند احکاب سبب تکرار آمین را استفسار نمودند آنحضرت در جواب فرمودند در مرتبهٔ اول که پای بر زینهٔ اول نهادم جبرئیل علیه السلام بر جمعی نفرین میکرد که چون نام مرا بشنوند صلوات نفرستند آمین گفتیم و در مرتبهٔ دوم بر گروهی نفرین میکرد که چون ماه مبارک رمضان را دریابند حرمت آن نگه ندارند من باز آمین گفتیم و در نوبت سیوم بر زمره طعن میکرد که حرمت والدین رعایت نکنند من نیز گفتیم آمین

2) Corr.; HT شیر شاه.  
3) HT ایاز.

من آوردند احوال معلوم کردم سنان بیگ گفت تمامی لشکر سوای  
خواندکار بالطی آمده اند و خواندکار نیز از عقب میآید امرا از  
راه الطی برگشته بقانلو چمن رفتیم و باردوی خود ملحق شدیم که  
اگر لشکر بیاید بر سر کتل جنگ کنیم در این اثنا ولد دلو افندی  
و پسر بشارت کله ملازمان القاص هر دو گریخته آمدند و گفتند  
که پاشایان گریختند من نیز امرا را جمع نموده جانقی کردیم  
محمّدی گفت که خواندکار در ارضروم نشسته ما بقلعه وان  
برویم و کردستان را غارت کرده آنجا بنشینیم و اسبهارا فربه سازیم  
تا خواندکار در ارضروم باشد ما نیز آنجا باشیم که اگر خواندکار  
بر سر ما آید ما از آنجانب بغداد روییم و اگر از عقب ما روانه  
بغداد شوند بازگشته بدیار بکر برویم و احياناً که بدیار بکر آیند  
ما بآذربایجان روییم و بالتّمام آن ولایت را سوخته و غارت کرده  
خراب کنیم بعد از آنکه آن ولایتهارا تمام خراب کرده باشیم  
در بهار که خواندکار بر سر ما آید چه تواند ساخت بلا شبهه  
عاجز خواهد شد و برگردید من استخاره کردم راه نداد بصلح  
استخاره کردم خوب آمد بامرا گفتم که اگر حضرت خواندکار بساخن  
جاهلان با ما بدی کرد ما در عوض بدی باو نیکی میکنیم  
و این ابیات را خواندم

۱) ز خاک آفریدت خداوند پاک پس ای بنده افتادگی کن چو خاک  
حریص و جهان سوز و سرکش مباح ز خاک آفریدت چو آتش مباح  
چو شعله کشید آتش هولناک به بیچارگی تن فرو داد خاک  
چو او سربلندی نمود این کمی از او دیو کردند از این آلمی  
یکی قطره باران زابری چکید خجل شد چوپنه‌ای دریا بدید

1) Sa'di, Bostān ed. Graf ۲۳۰. Muh. Mehdi hat noch die vier Strophen (Fol. 101r):

که جائی که دریاست من کیستم گر او هست حقاً که من نیستم  
چو خود را بچشم حقارت بدید صدف در کنارش بجان پرورید

القصه بعد از آن احمد سلطان را فرستادیم که سنان بیکرا که در قلعه قورت مقید بود آورد و شاهقلی آقارا همراه سنان بیکر کرده کتابتنی باخواندگار نوشتیم که اکثر حضرت خواندگار باحرف جاهلان با ما بدی کرد ما در عوض نیکی میکنیم و بمقتضای حدیث عمل کرده در آشتی میزنیم و این ابیات را خواندم

(۱) جوانمردا جوانمردی بیاموز (۲) زمردان جهان مردی بیاموز درون از کین کین جویان نگهدار (۳) زبان از طعن بدگویان نگهدار نکوئی کن بآن کو باتو بد کرد کز آن بد رخنه در اقبال خود کرد چو آئین نکوکاری کنی ساز نگردد بر تو جز آن نیکوئی باز

بیت

(۴) کار خود گر با خدا باز گذاری حافظ

ای بسا عیش که با خست خداداده کنی

و شاهقل آقا و سنان بیکرا روانه ساخته خود متوجه گرجستان (۵) لرصا خان شدیم اکثر قلاع و سقناقات آنجا را فتح نموده مواری سی هزار اسیر گرفتیم و از آنجا بجانب قراباغ آمدیم فرخ زاد ایشک آقاسی را بعد از شاهقلی آقا با ارمغان گرجستان فرستادیم باید چپیشتری و از عقب او ویس (۶) آقارا احمد لله که صلح واقع شد و چند سال است که مسلمانان بفرات اوقات میگذارند (۷)

فصل حدایت سلطان بایزید از واریسین ولایت روم و از تجار

[سپهرش بجائی رسانید کار] که شد نامور لولوی شاهوار بلندی از آن یافت کوپست شد در نیستی کوفت تا هست شد

T in 2b: چوشعله مباحش. 1) Metr. هزج. 2) Nur in H. 3) Fehlt in H.

4) Vergl. S. 602, Note 5. 5) Louarsab I, Brosset, hist. I. 1. 27. 6) H; T

(مهمات صلح را) 7) Muh. Mehdi hat noch (Fol. 102). آقا بدر رفت

بمدعا طرفین قرار دادند و از آن تاریخ تا الآن که نهصد و هفتاد و یک بمدها (Vergl. Seite 574) هجریست اصلاً خلل بقاعده آن راه نیافته

۱) و متردین هر کس که میآمدند گفته که سلطان بایزید در عماسیه نشسته و لشکر جمع میکند که با سلطان سلیم برادر خود نزاع نماید میگفتم که ایشان چه حد دارند که حضرت خواندکار بصاحت و سلامت بر تاخت نشسته باشد با یکدیگر جنگ توانند کرد کس پیش یادکار بیگ پازوکی فرستادم که او کس بسرحد ها فرستاده خبر تحقیق نماید جاسوسان و ملازمان او آمدند و دو ملازم القاص را که با سلطان بایزید بودند آوردند ایشان همگی گفتند که سلطان بایزید با برادرش سلیم بر سر منازعت آمده یاغی شده بود رفتند در قونیه با هم جنگ کردند ۲) سلطان بایزید شکست خورده باز بعماسیه رفته و مارا سلطان بایزید فرستاد که بصورت بازرگانان با خدمت شاه بروید و بگوئید که یک هزار و پانصد تومان زر جهت من بفرستد بقرض بعد از آنکه من جای پدر مرا بگیرم یکی در ده عوض میدهم من از این سخنان در تعجب شدم و گفته که کم عقلتر از القاص این بوده است اولاً اینکه با حضرت خواندکار مدتی است که صلح کرده ایم زر بتو چرا قرض میدهم دیگر آنکه با هزار و پانصد تومان چه دشمنی با خواندکار توانی کرد ایشان را بحسن بیگ یوزباشی سپردم که ببینم بعد از این چه خبر خواهد آمدن بعد از یکماه و چهل روز خبر آمد که سلطان بایزید بیاسین آمد و از یادکار بیگ باز خبر آمد که در پاسین فروز آمد کس متعاقب شاهقلی سلطان با علی چاوش باشی که سلطان بایزید فرستاده بود آمدند و خبر آوردند که سلطان بایزید بیاسین آمد و مارا فرستاد که اگر بنزد شاه آیم مرا ۳) نگاه میدارد یا نه و دو روز بعد از این خبر آمد که نوح پشا بر سر سلطان بایزید آمده جنگ کردند و او شکست خورده بچخور سعد نزد شاهقلی سلطان آمد من بامرا گفتم که چون بالکای ما آمده او را نمیتوان گذاشت که

1) Bis بایزید nur in T.

2) Bis مارا nur in T.

3) Fehlt in T.

بمحلّ دیگر رود که فردا خواندگار از ما بد خواهد دید آقا ملاّی وزیر قزوینی و ملاّ شمس<sup>1)</sup> الدّین ایلدچی و اللّه ویرن آقای مهماندار را با زر و یراف فرستادم که اورا بتبریز رسانند چون شاهقلی سلطان نوشته بود که سلطان بایزید از شما میترسد کس فرستاده اورا تسلی کنید بهر نوع که باشد من میر حسن بیگ یوزباشی را فرستادم که سوگند خورده اورا تسلی دهد که اورا و فرزندان اورا بخواندگار ندهم و نزد علی آقای چاوش باشی بهمین صیغه سوگند یاد کرده اورا نیز همراه حسن بیگ یوزباشی فرستادم و حسن بیگ رفته اورا تسلی داده بقزوین نزد من آورد و در تبریز سلطان بایزید چند روزی توقف نموده نامه نزد من فرستاده بود که شما بتبریز بیایید که دو بلوک بطرف بغداد و یک بلوک بوان برویم سلطان سلیم در برابر یک بلوک خواهد آمد دیگری را کس در برابر نمیاید و نمائی لشکر خواندگار با من یار اند و مرا میخوانند و خواندگار تا در استنبول خبردار شود همه بما برمیگردند من در جواب نوشتم که بقزوین تشریف بیار تا با هم جانقی کنیم بهر چه صلاح باشد چنان نمائیم پیش از آنکه سلطان بایزید بفارس آید سنان بیگ از جانب حضرت خواندگار بایلدچیگری آمد و دوراق آقا از جانب سلطان سلیم آمد و مکتوبات آوردند در باب سلطان بایزید و مدعیات نوشته بودند بایشان گفتم صبر کنید سلطان بایزید بیاید بعد از آن هر چه مصلحت شما باشد بعمل آوریم او پیغام داده بود<sup>2)</sup> پیش از رسیدن ایلدجیان که شاهرا ببینید مبادا دوراق شاهرا بازی دهد من گفتم بیحساب گفته با وجود آنکه سه مرتبه ایلدچی ما نزد حضرت خواندگار رفته تحفه درویشانه مرا نوازش نفرمودند و القاص که از نزد ما بد آنجا رفته بود او برخاسته باین جانب آمد من منع مینمودم که چه معنی دارد که پادشاهان



باین قسم سخنان از جای بدر آیند اصلاً بساخن او از جای  
 نشدم و همان طریف ادبرا نگاه داشتم اگرچه از دست ما چیزی  
 برنمیآید اما این قدر میتوانستم که بالکای ایشان رفته این ما  
 بمن را تمام خراب کنم و چو سازم که بعد از آن عبور ایشان بر  
 طرف میشود و در آنوقت حضرت خواندگار در استنبول بود از آنجا  
 دیار بکر و ارضروم و وان را میخواستم چنان کنم که آثار آبادانی  
 در آنجا نماند تا آنکه القاص پیش ما آمده صلح کردیم و در مقام  
 بدی نشدیم و بعد از آنکه سلطان بایزید بقزوین آمد مبالغه میکرد  
 که القاص که بد آنجا آمد خواندگار جهت خاطر او لشکر کشیده  
 بالکای شما آمد شما چرا ملاحظه نمودید و مدد بمن نمیکنید  
 دو پسر من همراه شما بنشد و دو پسر همراه من شما بر ارضروم روید  
 و من بجانب بغداد روم من گفتم که خواندگار خوب نکرد که  
 بساخن القاص بر سر ما آمد و همیشه میگویم که حضرت خواندکار را  
 رستم پاشا بازی داد و سبک کرد من خود چون بساخن دیگری  
 این کار بکنم و نقض صلح و عهد نمایم صلاح دیدم که ایلچی  
 فرستاده درخواست گناه او بکنیم اثر حکم شود مردم او را گرفته  
 نگاه داریم یا بفرستیم دیگر باره کس فرستاده التماس تقصیرات  
 او همگی بکنیم که از تقصیرات همگی بگذرد و با خود گفتم اینکه  
 با پدر که ولی نعمت اوست عاق شده و حقوق والدین نگاه  
 نداشته که بموجب آیت واحادیث رعایت ایشان واجب است  
 و من با خواندکار صلح کرده باشم با خواندکار بدی کرده  
 معاونت عاق نمایم و دیگر از بیعقلی او آنکه با وجود آنکه بمن  
 ملحق شده بود مرا شاه طهماسب نوشته <sup>1)</sup> و حضرت سلطان سلیم  
 که بیگانه بود بمن تعظیم نموده پدر نوشته بود دانستم که این  
 بیعقل است و نادان

بیت

1) Bis نوشته nur in T.

هواشی کیمسه سلطانلق باشارمز نه سلطانلق که چوبانلق باشارمز  
 اما سلطان سلیم عاقل ودانا است نظم

1) طلب از مرد دانای بکن پند یکی فرمود با ندادن میبوند  
 2) که گم دانای دهری خرم بگردد و گم ندادنی ابله‌تر بگردد  
 او خود ندادن و جاهل باشد مرا چه لائق که من هم نادانی کرده  
 با او متفق شوم بنابراین علی آقا آقچه‌صقال یوزباشی را باید چیکاری  
 بخدمت حضرت خواندگار تعیین نموده ام و ارشی آقا را بخدمت  
 سلطان سلیم فرستاد و سلطان بایزید را بزمان نگاه داشتند و اراده  
 نمود که بجهت امرای سرحدات مثل گیلان و مازندران و هرات و قندهار  
 و سیستان و مشهد و شیراز و کرمان و آذربایجان ارمغان فرستند و فرخ  
 بیگ را ببهانه اینکه میخواستند بگیلان رود بگیلان فرستاده بآقایان  
 خود هر یک چیزی داده ببهانه بممالک محروسه فرستاد و فرخ بیگ  
 بگیلان رفت و در آنجا با خان احمد قرار داد که سلطان بایزید را  
 ببهانه شکار از قزوین بدر آورده بجانب گیلان برد و از آنجا با پنج  
 شش هزار کس خود را بمیان ترکمانیه اندازد و بکشتی نشسته 3) و باقرچه  
 بدر روند و بمیان حاجی ترخان و قزان درآیند و سلطان بایزید  
 میگفته که پادشاه اروس با من دوست است کس بنزد او میفرستد  
 و میگویم که ما دشمن خواندگار ایم از او مدد ستانده چرکس را  
 نوکر خود ساخته از قزم و نوقی و اروس و چرکس لشکر بسیاری  
 برداشته بهر جا که دست ما میرسد الکای خواندکار را غارت میکنم  
 و اگر خواندکار لشکر بر سر ما فرستند بچول میرویم خواندکار بما  
 چه میتواند کردن این سخنان را بتمامی قرا اغورلو 4) و مصطفی  
 و محمد چرکس شنیده تحقیق نمودند که در این مقدمه است

1) Metr. هزج. 2) Von hier bis استادگی Seite 649 Note 1 hat T eine Lücke. 3) آخرچه in Schefer's Chrestomathie persane II, 75, 115; vergl. den Index meiner Uebersetzung der „Denkwürdigkeiten“. 4) Şeref-nâme, M uh. Mehdi: مصطفی نشانجی.

بحسن بیگ میگویند سخنان داریم و میخواستیم که بشاه عرض کنیم حسن بیگ قبول کرد که ایشان را پیش من آورد که سخن خود بگویند سلطان بایزید از این معنی واقف و خبردار شده ایشان را همین شب بمهمانی طلبیده بقتل رسانیده و بعد از چند روز حسن بیگ از قتل ایشان واقف گردیده بمن مقدمات را عرض کرد تغافل نمودم و گفتم تو نیز اظهار مکن بعد از چند روز دیگر محمد عرب از مازندران آمده یک روز در باغ جنت قزوین مهمان داشتیم محمد عرب در خلوت نزد من آمد و گفت حکایتی دارم و میخواستیم که عرض کنم گفتم بعد از آنکه بدیوانخانه روم بیای و بگو گفت میترسم که شعبده بازی شود و بعد از آن چه سود دارد و حلوای را که سلطان بایزید همراه خود از روم آورده بود طلبید و در خلوت با من راستی را بیان کرد که چیزی داخل حلوا نموده اند که بخورد ما و جمیع امرا بدهند من انعامی بخلوای قبول کردم که بدهم و بمجلس آمده یک لحظه خود را بسازم و اهل مجلس را مشغول کرده برخاسته سلیخه طلبیدم که یعنی میخواستیم که استغراق کنم و خود را ببهانه اینکه لرز کرده ام برخاسته بحرم انداختم و بخفیه نزد امرا کس فرستادم که مجلس را بر طرف کنند آنروز مجلس بر طرف شده کس فرستادم و باخشی از آن حلوا گرفتم و نگه داشتم سلطان بایزید مطلع شد که محمد عرب از اندیشه او وقوف یافته و بمن عرض کرده و آن شب او را طلبیده در خفیه بقتل رسانید علی آقا سگبان باشی همراه محمد عرب بوده و یافته که احوالات بچه نوع است و سلطان بایزید مضطرب گردیده در فکر بود که در آن شب فرار نماید و مرا خبردار گردانیدند که جانقی و خیال ایشان اینست که فردا شب بدر روند و قدوز فرهاد نیز آمد نقل کرد که فردا شب میخواستند که دستبردی کرده بجانب دیلان

فرار نمایند و باستان را آباد برونند تمامی مقدمات را تحقیق نمودم  
و خاطر نشان شدم و دانستم که عقلا گفته اند  
<sup>۱)</sup> نکوئی با بدان کردن چنانست که بد کردن بجائی نیک مردان  
اما در همان روز امر را در خفیه طلبیده فرمودم که از هر قومی  
جمع می شجاع یراق و اسلحه پنهان در باغ نگاه داشته زره زیر جامه  
پوشند و حاضر شوند و در همان روز بیهانه اینکه میخواهم بجهت  
پسران بهرام میرزا عقد کنم سلطان بایزید را با آفایان او بمجلس  
طلبیده دستگیر کردم و جمعی که با او در این افعال متفق بودند  
در حضور او گناه ایشان را خاطر نشان نمودم و بقتل رسانیدم و بعضی را  
که از آن حلوا ترتیب داده بودند که بخورد ما بدهند خوراندیم  
بعضی بعد از یک روز و بعضی در همان روز و شب آماس کرده هلاک  
شدند گفتم باریک الله من بتوجه بد کرده بودم گناه من این بود  
که نخواستم فتنه و آشوب بهم رسد و بگدای صلح و صلاح در میانه  
بهرسانم یا خود باز بصلاح حضرت خواندگار در سرحد قندهار ترا  
الکای بدهم و بطریقی که با هماییون پادشاه سلوک کردم با شما  
کردم تو اینچنین اراده داشته محبوسش کردم و بعضی از جماعت  
اورا بر هند گذاشتم که بهر محلی که خواهند بروند بعد از آن  
مرا عارضه روی نمود در این تاریخ علی آقا از نزد حضرت خواندگار  
آمد و امرا و جماعت هر کس ارمغانی که فرستاده بودند در برابر  
تحف هر کس تحفه آمد غیر از پیشکش و ارمغان ما که در این  
مرتبه نیز درجه قبول نیافته بود کتابتی سراسر کنایت و کله آمیز  
نوشته بودند من گفتم اینست که سلطان بایزید را با چهار پسر  
گرفته و جهت خاطر حضرت خواندگار و سلیم خان نگاه داشتم  
و چون گفته بودم که سلطان بایزید را بخواندگار ندهم موقوف  
همین است که چون اشارت خواندگار برسد و فرستادگان حضرت

عزج. ed. Ouseley 190; Metr. انوار سهیلی 1)

سلطان سلیم برسند ایشان را تسلیم فرستادگان سلطان سلیم نمایم  
که نقض عهد نکرده باشم بعد کم فرستادگان خواندکار آمدند  
فرمودم پاشا حضرتلری وحسن آقا شما خوش آمدید وصفا آوردید  
آنچه فرموده حضرت خواندکار است چنان میکنم واز اشارت ایشان  
تجاوز نمینمایم وبهر خدمت که فرمایند <sup>1)</sup> اسنادگی دارم اما در  
برابر این نوع خدمت کلی از حضرت خواندکار و سلیم خان جائزه  
وجلدوئی که لائق ایشان باشد میبخوام <sup>2)</sup> ودر عالم دوستی از  
خواندکار توقع دارم که انیت بسلطان بایزید وفرزدان او نرسد

تم الكتاب بعون

الله الملك

الوقاب

---

1) Hier setzt T wieder ein.  
Appendix (s. Seite 564).

2) T schliesst hier, und nun folgt der



## Sasanidische Gemmen aus dem British Museum.

Von

**Paul Horn.**

Das Entgegenkommen des Principal Librarian des British Museum, Herrn Dr. E. Thompson, hat diese neue Bearbeitung<sup>1)</sup> der dortigen Sammlung sasanidischer Gemmen ermöglicht. Herr Dr. Thompson hat mir erst Siegelabdrücke und, als diese sich zur Anfertigung der Photographieen weniger geeignet erwiesen, noch Gipsabgüsse zur Verfügung gestellt, eine Coulanz, für welche ich hier meinen besonderen Dank ausspreche.

Die gegenwärtige Publication bildet eine Ergänzung zu meinen Sasanidischen Gemmen (Heft IV der „Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen der Königl. Museen zu Berlin“, Spemann 1891); einige dort nach Thomas' Zeichnungen versuchte Entzifferungen haben durch Ansicht der Abdrücke eine Correctur erfahren müssen, die meisten haben sich jedoch als richtig erwiesen. Ich habe jetzt ca. 500 Gemmen mit Pehlevilegenden theils in Originalen theils in Abgüssen gesehen und mich daher mehr mit dem Gegenstande vertraut machen können, als wohl die meisten Iranisten; im Interesse der Sache darf die Bitte, mir Abdrücke von bisher noch nicht publicirten Gemmen mitzutheilen, vielleicht hier und da auf Erfüllung hoffen.

Die photographische Nachbildung ermöglicht eine Controle der Entzifferungen, was bei Zeichnungen nicht der Fall sein würde; bei wenigen Stücken nur hat die Photographie versagt, da eine gleichmässige Beleuchtung aller auf eine Platte genommener Gemmen und die oft wünschenswerthe Beseitigung der tiefen Schatten nicht vollständig zu erreichen war. Zuweilen entstehen auf dem Abdrucke kleine Unebenheiten, die wie Buchstaben aussehen aber keine sind — mir ist dieser Fall beim Siegeln am Rande etwas defecter Gemmen selbst vorgekommen — und diese scheinbaren

1) Die erste stammt von Thomas, *Journal of the R. A. S.* XIII, 414, und nach den dortigen Abbildungen hat Mordtmann, *ZDMG.* 18, 1 ff. gearbeitet.

Buchstaben erscheinen natürlich auch in der Photographie. Ich habe meine Lesungen nach den Siegeln und Gipsen festgestellt und die Abbildungen erst zu Gesicht bekommen, als der Text bereits gedruckt war. Sollte sich hin und wieder — es könnte sich jedenfalls nur um ganz wenig Fälle handeln, etwa könnte ein  $\gamma$  zu  $\delta$  geworden sein — eine Nichtübereinstimmung zwischen Text und Photographie finden, so würde dieselbe auf diese Weise ihre Erklärung finden.

### Königsgemme.

#### No. 1 (Ia).

#### 910. Bärtiger Kopf nach rechts mit $\text{כלא}$ .

$\text{ארתחשטר שנום י מינ־צירי}$  Artakhšatr šnūm-ī min[ō]citrē

Das Beiwort minōcitr zeigt, dass wir es mit einer königlichen Person (oder vielleicht auch nur mit einem Prinzen) zu thun haben, nach dem Portrait kann man nur auf Ardešir I rathen.

$\text{שנום}$  kann nichts anderes sein als av. khšnaoma (vd. 3. 12), also bedeutet die Legende: „Dem Ardešir sei Freude, dem aus göttlichem Geschlecht stammenden“. Diese Gemme zeigt, dass die Lesung „shlam“, die West, A. V.-gl. 188 vorschlägt, falsch ist und dass das Wort kein semitisches ist.

Ob hinter minōcitrē noch zwei Buchstaben folgen ( $\gamma\delta$ ?), wage ich nicht zu entscheiden.

### Mannesnamen.

#### No. 2 (Ia).

#### 4. Bärtiger Kopf nach rechts

$\text{נרסהשד}$  Nersehš[ā]h.

Verfasser, Sas. G. No. 19 b.

#### No. 3 (Ia).

#### 6. Nach rechts laufender Löwe.

$\text{מיטר אוהרמזד}$  Mitr Ohrmazdē (oder Ohrmazd.)

Derselbe Name auf No. 465 (Hand zwischen zwei Flügeln).

Mitr Hormizd heisst der Mörder Khosrō II bei Ṭabarī und Firdūsi.

#### No. 4 (Ia).

#### 19. Monogramm; Stern und Halbmond.

Die Gemme ist zu stark beschädigt, um die Inschrift entziffern zu können.

#### No. 5 (Ia).

#### 23. Vogel.

$\text{הומ}$  Hōm

No. 609 (Tafel I b, erste Gemme). Bärtiger Kopf nach rechts.

$\text{הומי אפסתאן על ירדאן}$  Hōmē apastān ‘al yezdān

Hōmakē steht auf der Gemme ZDMG. 29. 208, No. 20; Hōm heisst ein Nachkomme Ferēdūn's (Vullers), Hōmān der Sohn des Visak (Bund. 31. 17 und Šāhnāme).

Bei den heutigen Parsen ist Homji als Name gebräuchlich; im Avesta begegnet der zusammengesetzte Name Haomō.qarenah<sup>1)</sup>.

No. 6 (Ia).

27. Pegasus nach rechts schreitend; zwei Halbmonde.

Die Legende ist lādirt, es ist nur הֶרְמֶז, [O]hrmaz[d] zu lesen.

No. 7 (Ia).

55. Nach rechts laufender Vogel, wohl Adler, mit gespreizten Flügeln.

יִסְכְּדָת Yaskdāt

Av. \*yaskōdāta, für einen Mazdayasnier allerdings ein wenig passender Name; im neup. bedeutet جَسْکُ im allgemeinen Unglück, dann wäre Yaskdāt das Gegenstück zu Farrakhūidāt.

No. 8 (Ia).

584. Steinbock n. r., im Rücken zwei Pfeile.

Lädirte Legende, man erkennt links Ohrmazd.

No. 9 (Ia).

213. Rebhuhn.

דָּאֶתְפָּרַחְחִי Dātfarrakhūi

Derselbe Name auf No. 631. Widder.

So heisst ein Commentator im Pehlevivendidād, vergl. auch Dataphernes.

Die Umkehrung Farrakhūidāt findet sich auf der pariser Gemme ZDMG. 18, No. 36 (III), Verfasser, Sas. G. No. 42c; ferner kommt der Name vor auf einem Pehlevipapyrus (ZDMG. 43, 611) und bei Ṭabarī (Nöldeke 352 Note 1).

No. 10 (Ia).

241. Zwei Lilien zwischen zwei Flügeln.

מִטְרֵי Mitrē.

Diese Form des Schlusszeichens kommt öfter vor (schwerlich ist Mitrin zu lesen). מִטְרֵי steht auch auf der Gemme ZDMG. 18, 166 (III), einer der seltenen Fälle, wo sich die monogramm-artig verschnörkelten Buchstaben leicht entziffern lassen (vergl. Sas. G. No. 8).

1) Der Frauenname هُمَا gehört zu av. Huma. Im Pehlevi lautet er Humāk, Geiger, Das Yātkār-ī Zarīrān und sein Verhältniss zum Šāh-nāme, Bayer. Ak. 1890, Bd. II, Heft 1, S. 77.

## No. 11 (Ia).

255. Nackte weibliche Gestalt mit zwei langen Bändern im Haar; in der linken Hand nach unten eine Traube, in der rechten nach oben eine Blume haltend.

בוחשהפורה Bōkhtšahpuhr

Namen mit بوختی s. Sas. G. No. 18.

An erster Stelle noch in باختیشوع.

## No. 12 (Ia).

379. Bärtiger Kopf nach rechts.

ורתאנכי Vartānakē

Vergl. Vardānšāh, Birūnī.

Vardanes resp. Vartan findet sich bei Parthern wie Armeniern mehrmals; bei Griechen *Οὐαρδάνης*.

## No. 13 (Ia).

405. Nach rechts schreitender Pegasus.

Ganz einförmige Zeichen, die ich nicht zu lesen vermag.

## No. 14 (Ia).

461. Hand.

[נ] יזדאן מל מרחי אפסתאן Mitrakē apastān 'al yezdā[n]

Mitrak heisst der Vater von Hormizd I Mutter.

## No. 15 (Ia).

463. Liegendes Zebu n. r.

גיראנד[א]ת Girānd[ā]t

Man könnte unter anderem auch Dilānd[ā]t, Sarānd[ā]t lesen. Im Buchpehlevi wird das i in gir „Berg“ (av. gairi-) nie geschrieben. Oder zu جبرویه, Nöldeke, pers. Studien 17?

## No. 16 (Ia)

464. Adler auf einem Steinbock.

שהפורה Sahpuhrē

## No. 17 (Ia).

466. Bartloser Kopf n. r.

יכופי שם שפיר Jākūpē šum šappīr

511. Adler auf einem kleinen Vogel sitzend.

יכופי Jākūpē

Zu šum šappīr vergl. Verfasser, Sas. G. No. 17. Ich halte die Worte jetzt für eine Formel wie apastān 'al yezdān u. a. m., da sie zu häufig auf Gemmen erscheinen (s. unten No. 106).

## No. 18 (Ia).

468. Mann einen Löwen mit dem Speer durchbohrend.

... תירי

Die beiden ersten Buchstaben sind nicht zu erkennen, sie scheinen כִּי oder יִי gewesen zu sein; aber auch vor diesen stand noch etwas. ZDMG. 18 No. 114 (I) ist כִּי-יִירִי auch unklar.

No. 19 (Ia).

473. Monogramm.

. יתזתנבצין Jeztānvacin.

Die beiden ersten Buchstaben sind nicht sicher zu lesen, doch scheint die Ergänzung zweifelsfrei.

„Gottwählend“ oder „gotterwählt“.

No. 20 (Ia).

474. Monogramm.

אספרוני Asprunē

Der Name ist mir sonst nicht begegnet, doch sind Namen mit asp sehr häufig, z. B. *Ἀσπαδάτης*, Ktesias, אֶסְפָּרָא Esther 9, 8 (soll für aspadāta stehen); *Ἀσπαμίτης*, Ktesias; ap. Aspacina u. a. m.; an zweiter Stelle ist aspa schon im Avesta sehr beliebt.

No. 21 (Ia).

475. In der Mitte der Gemme steht נִיר nēv, was dasselbe wie נב bedeutet. Die Legende ist auf meinem Abdruck beschädigt, sie scheint zu lauten

מארהיכי

Name mit Mär? Vergl. No. 111.

No. 22 (Ia).

479.

. שִׁירָאֲתוּרְדָּאֵת Šērāturdāt.

Diese Anordnung der Legende scheint mir wahrscheinlicher, als mit Āturdāt zu beginnen. Zu Namen mit šēr vergl. Sas. G. No. 50.

No. 23 (Ia).

484. Mann und Frau sich gegenüber sitzend, einen Kranz in der Mitte haltend.

יִזְדָּאֵן Mitršāhek. Anakdukht. Yezdān

Zwei Namen, vergl. Sas. G. No. 22.

Nach meinem Abdruck sieht es fast so aus, als sei yezdān erst später hinzugefügt; wenn es nicht zum ersten Namen gehört, so weiss man nicht, was es hier soll.

Man kann auch lesen Mitršāhekī Anakdukht; dann haben wir nur einen Frauennamen. Ueber die Endung -aki siehe Sas. G. No. 34.

Zu Anakdukht vergl. Anak, aus dem Geschlechte Suren Pahlav's bei Moses von Chor. und später; zu Namen mit dukht Sas. G. No. 34, Note 2.



## No. 24 (Ia).

486. Monogramm.

. זי אטורגושנאפ zī Āturgušnasp .

Der erste Name wird in den verschlungenen Buchstaben stecken; ein Ādhur-Gušnasp kommt vor Nöldeke, Ṭabarī 388, andere bei Armeniern (Sas. G. No. 12).

## No. 25 (Ia).

491. Bärtiger Kopf n. r.

נִטְאֶטֶרְפֶּרְנַבַּג נִטְאֶטֶרְפֶּרְנַבַּג Nūtāturfarnbag Pasdānik

Dieselbe Legende trägt (wenigstens den ersten Namen)

626. Widder.

Auf 491 könnte man auch Zōtāturfarnbag (av. Zaotar) lesen, 626 verbietet jedoch diese ansprechende Lesung.

Nūt ist mir nicht klar; etwa zu nava (نو) „neu“, wie i. nū-tana? Navat-āturfarnbag „90 Āturfarnbag“ (ähnlich wie Undecimilla) geht wohl kaum. Zōtāturfarnbag würde natürlich ein Priester sein, Nūtāturfarnbag könnte auch ein Privatmann heissen.

Pasdānik ist mir sonst nicht vorgekommen; etwa ein Ἐπιμη-  
θεύς wie Ahriman?

## No. 26 (Ia).

495. Bärtiger Kopf n. r.

Die Legende ist unleserlich, da die Gemme beschädigt ist.

## No. 27 (Ia).

498. Bärtiger Kopf n. r.

זִרְהֶרְשֶׁתִּי

Der Name ist mir unklar.

## No. 28 (Ia).

500. Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln.

בִּוּאָדִי זִי פֶּאפֶּכָאן Bavādē zī Pāpakān

Der Name ist mir sonst nicht vorgekommen.

## No. 29 (Ia).

507. Geflügelter Löwenkopf.

פִּרִיתִי רֶאֶסְתִּי Fritē rāstē

Die ersten Buchstaben sind sehr undeutlich und verwischt.

## No. 30 (Ia).

513. Liegender Widder.

אֶזְכְּחִי Ōjkhur

Av. \*aojō.hvare; das Wort könnte auch anders gelesen werden.

## No. 31 (Ia).

516. Nackter Knabe mit Füllhorn.

דָּאֶתְפֶּרְחִי Dātfarrakhūi

Derselbe Name schon oben No. 9.

Nur דאָרס is deutlich geschrieben, die übrigen Buchstaben könnte man aus den unter אָ befindlichen Zeichen herauslesen; vielleicht deutet auch das Füllhorn auf den fehlenden Theil des Namens hin. Ebenso könnte der Besitzer der Berliner Gemme No. 1145 (Löwe, יזר Yezd) Šěryezd geheissen haben, vergl. zu dem Namen Sas. G. No. 50. Name und Abbildung könnten auch in Beziehung stehen auf dem Steine ZDMG. 18 No. 66 (III), in so fern man bei Artaki an den Vogel Ardā des Bundeheš denken könnte (vor dem knieenden Knaben ist ein Vogel abgebildet), den Darmesteter, *Études iraniennes* II, 85 mit dem Winde Artak des Kārnamak zusammenbringt — ob er aber ein oiseau de proie war, ist zweifelhaft. Indess hier betreten wir ein Gebiet, wo man mit Fritz Reuters Onkel Herse<sup>1)</sup> jedesmal der Phantasie freien Spielraum lassen kann; auch Mordtmann hat hier kein Glück gehabt; die von ihm ZDMG. 18 No. 3. 148 und 31 No. 2. 17 statuirten Fälle sind bis auf den dritten gewiss unmöglich — zu Šušan = Susanna wäre übrigens Lagarde, *Mittheilungen* II, 21 zu vergleichen.

## No. 32 (Ia).

517. Nackte Gestalt mit ausgebreiteten Armen, auf der linken Hand einen Vogel haltend.

. נרסה Narseh .

## No. 33 (Ia).

519. Pegasus mit zwei Hälsen und zwei Köpfen.

מאהאטור Māhātūr

So hatte ich schon Sas. G. No. 4 vermuthet.

## No. 34 (Ia).

520. Einhöckriges nach rechts schreitendes Kamel.

מאהוּנדאָר Māhvindāt

Derselbe Name auf einem Pehlevipapyrus (Verfasser, ZDMG. 43, 611) und im Kolophon der von Andreas publicirten Mino-khiredhandschrift K 43. Auch der Commentator im Pehleviyasna und im Bahmānyašt wird so heissen (nicht Māhvandāt, wie West zu Šāy. lā-šāy. 1. 4 noch die Möglichkeit offen lässt).

## No. 35 (Ia).

521. Kreuz.

מאכדָּה Māk d[ā]t

Den Kreis zu Anfang habe ich als m gelesen wie auf No. 503; Mākdāt dann zu *Μακδοάτης* auf einer Inschrift aus Mif'ale in Syrien (Le Bas-Waddington No. 2389)? Man könnte auch Pākd[ā]t lesen, dann vergl. Pākdīn, باکوید Nöldeke, pers. Studien 15.

1) Franzosentid, dat negenteihnte Kapittel.

Vergl. auch unten No. 55: Burjm[ā]kai.

Den zweiten Namen kann ich nicht entziffern; בַּיִיאַךְ oder etwas Aehnliches steht auch auf der Gemme ZDMG. 29. 205 (No. 8).

No. 36 (Ia).

525. יֶזְתַּנְדִּי Yeztānd[ā]tē

Ich kann den Namen nicht besser lesen; als den beiden Sternen entsprechend habe ich die beiden ersten Häkchen in jeder Zeile für Halbmonde genommen, was, wie ich gern zugebe, willkürlich ist.

No. 37 (Ia).

530. Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln.

Nach dem Abdruck lässt sich die Legende nicht entziffern.

No. 38 (Ia).

532. Bärtiger Kopf n. r.

אַוֵּנְזִי Ävēnz[ā]t

Der Name ist bei der Vieldeutigkeit der Buchstaben unsicher.

No. 39 (Ia).

533. Pegasus nach rechts schreitend.

דֶּאֶחֶר

Mehr ist auf dem Abdruck nicht zu lesen<sup>1)</sup>.

No. 40 (Ia).

537. Bärtiger Kopf n. r.

בִּרְכָּהֶר Burcahrē oder Burcahr.

Von dem ֶ nach dem ֶ scheint noch eine Spur auf dem Abdruck sichtbar zu sein. Ahr zu av. aša wie Fravahr zu Fra-vaši u. s. w. (Nöldeke, Pers. Studien, 38 Anmerkung 2).

No. 41 (Ia).

538. Bärtiger Kopf n. r.

אַוִּירָאֵ[נ] Avīrā[n]d[ā]t

„Wüstengeschenkt“. Ich sehe keine Möglichkeit, den Namen anders als mit Annahme des Ausfalls eines n auf dem Stein zu erklären.

No. 42 (Ia).

539. Bärtiger Kopf n. r.

[ן]אַפַּסְתָּאן פֶּרְנוּכִי Farnūkē apastān ‘al ye[z]dā[n]

Natürlich auch zu فَرَس.

No. 43 (Ia).

540. Stern und Halbmond.

הַאֻסְפָּרַמְשָׁה Hāusparamš[ā]h

Huspāram ist der Name des 17. Nosk des Avesta. Vṛddhi ist im altiranischen sehr selten.

1) Nachträglich erkenne ich אֶחָדֶרֶנְבֶּג.

## No. 44 (Ia).

## 545. Monogramm.

פאפֿע זי פֿוסֿי Pāpē zi Pūsē

Auf fünf Gemmen ist mir dagegen die Schreibung באפֿ be-  
gegnet (Sas. G. No. 3). Pūsai auch bei Guidi ZDMG. 43, 410;  
Pusferrukh, Ṭabarī 389 (Nöldeke).

## No. 45 (Ia).

## 546. Stehender Mann mit betend erhobenen Händen.

בִּוּתְּיָן-י אֵינוּנֵי בָרַח Būtjan-i Ainūnē barah

Butjan — der vierte Buchstabe ist nach dem Siegelabdruck  
kein d — auch auf einer pariser Gemme (Sas. G. No. 46 Note).  
Die von mir als n gelesenen Buchstaben sehen fast wie d aus,  
doch sehe ich nicht, wie man dann die Namen erklären soll.

Ainūn gehört vielleicht zu av. Anyu- im Patronymikon Anya-  
va, also ursprünglich \*Anyuna.

## No. 46 (Ia).

549. Die Gemme ist leider zu sehr beschädigt, als dass sich  
die Inschrift entziffern liesse.

## No. 47 (Ia).

## 552. Vogel mit Widderhörnern.

רֶאֱסִיתִי פֶּאֶרְסוּמֵי Rāstihī Pārsūmē

Dieselbe Legende auf No. 704: Löwenkopf über einem Stierkopf.  
Sas. G. No. 48.

## No. 48 (Ia).

## 553. Skorpion.

נַכִּיפַרְנַאי Nakīfarnāi

Vielleicht N[ā]kīfarnai zu i. nāka. Sas. G. No. 37 c habe ich  
solche auf -āi ausgehende Namen zu den ὑποχοριστικά auf -ai  
bei Nöldeke, Pers. Studien, 29 gestellt.

## No. 49 (Ia).

## 559. Bärtiger Kopf n. r. mit Kulāh.

תִּירְדִּי Tird[ā]t

Das zweite Wort kann ich nicht lesen; die Gemme ist bereits  
von Mordtmann ZDMG. 18. Taf. VI No. V (Seite 50) abgebildet.

Zu den mit Tir gebildeten Namen s. Nöldeke, Pers. Studien  
33; Tird[ā]t auch auf der Gemme ZDMG. 18. No. 26 (III).

## No. 50 (Ia).

## 569. Bärtiger Kopf n. r.

אַתּוּרְפַּרְנַבַּג סַכִּין זִי אַתּוּרְפַּרְנַבַּגְאן  
Āturfarnbag Sacin zi  
Āturfarnbagān

Sacin zu sacitanē wie vacin (No. 19) zu vacitanē.

Āturfarnbagān hatte ich bereits Sas. G. No. 1 b vermuthet  
(r und n sind so eng aneinander geschnitten, dass sie fast wie t  
aussehen).

## No. 51 (Ia).

570. Adler mit gespreizten Flügeln.

מִתְרַמָּה Mitrmāh

Der Name auch auf den Gemmen ZDMG. 18 No. 44 (I), 29 No. 12 (S. 206).

## No. 52 (Ia).

573. Fisch.

מָר יַדָּאִי אַפַּסְתָּאן עַל יַזְדָּאן Mār Yaddai apastān 'al yezdān

Zu Mār vergl. unten No. 111. יַדָּי kommt als Name schon Ezra 10, 42 vor.

## No. 53 (Ia).

574. Zebu stehend.

מִרְהַבּוּת Martbūt

Der Name ist häufig, vergl. Sas. G. No. 4. 29.

## No. 54 (Ia).

581. וִיֵּהֲבּוּתֵי Vēhbūtē

Vergl. Sas. G. No. 4.

## No. 55 (Ia).

585. Geflügelter Knabe mit Füllhorn.

בִּרְגֻמְכָּא Burjm[ā]kāi

M[ā]kāi wohl ὑποχοριστικόν zu Mākdāt, Μαχοδάτης (oben unter No. 35) und auch Μάλαγος, Name eines Meders im C. I. gr. No. 2080.

## No. 56 (Ia).

586. Bärtiger stehender, mit einem Fell bekleideter Mann, mit beiden Händen einen viereckigen Gegenstand haltend.

תַּחֲמִי . . . . . t[u]khm ē

Die Buchstaben sind verschnörkelt und weisen auf eine späte Entstehung der Gemme hin. Der erste Theil der Legende ist lädirt.

Auf -tukhm ausgehende Namen sind nicht selten: Āturt[u]khm ZDMG. 18 No. 47 (III) (Sas. G. No. 12, Note), Τειροτύχης „aus Tir's Geschlecht“ (Lagarde, Ges. Abh. 48. 294), Μιθρατώχης (Bull. de corr. hellén. 1883, 134, Nöldeke, pers. Stud. 35), Ἀρτόχης (?) Herod. 7. 73.

## No. 57 (Ia).

590. וְהָאֲתוּר פַּרְזִין יִ וְהוּדָא בְּרָה Vehātur Farzīn-i Vohūdāt barah

Man kann auch Vešātur (Sas. G. No. 6) lesen.

Zu Farzīn vergl. np. فرزین; Vohūdāt hat die alterthümliche Form, wie vohūdēn (unten No. 114), vohūnām (ZDMG. 29 No. 16), Vohūmitr (No. 64).



No. 58 (Ia).

604. Bärtiger Kopf n. r.

ארתחשטרک .. אן Artakhšatrē .. ān

Ein oder zwei Buchstaben sind unleserlich.

No. 59 (Ia).

606. Bärtiger Kopf n. r.

מיתר אטורפארנבג Mitrē Āturfarnbag

No. 60 (Ia).

610. Monogramm.

Schnörkelige Schrift, die ich nicht zu entziffern vermag.

No. 61 (Ib).

612. Stier, um dessen Füße sich eine Schlange windet.

ארונד שאפורה Arvand Šahpuhrē

Schon von Mordtmann, ZDMG. 18 No. 4 gelesen und richtig erklärt; vergl. auch armenisch Erovand, Moses von Chor. p. 47, Ἀρῡάνδης Her. IV, 166 (bei Polyaen VII, 2. 7 falsch Ὀρῡανδρος).

No. 62 (Ib).

619. Zwei Reiter, in ihrer Mitte eine Frauengestalt mit Kranz und langem Stab.

שמוד י מחרהן Šamūd-i Mitrd[ā]t[ā]n

Den Namen Šamūd oder Šum-ūd vermag ich nicht zu belegen; Mitrdāt ist dagegen sehr häufig (vielleicht auch auf einem aramäisch-persischen Siegelstein, Blau, ZDMG. 18, 299).

No. 63 (Ib).

622. Pegasus n. r. schreitend.

אטורבוכתי Āturbokhtē

Der Name sowie andere mit بوختن gebildete Sas. G. No. 18

No. 64 (Ib).

623. Geflügelter Löwenkopf mit Vorderpranken.

ראסתר והומתר Rāstē Vohūmitrē

Humitr auch auf der Gemme Journal XIII No. 9. Schon Mordtmann hat ZDMG. 18. 20 gesehen, dass ap. Vaumisa derselbe Name ist; Misa für Mithra wie Ἀσιδάρης, Xen. Anab. VII. 8, 9 und Ἀσιδάρης (falsch Ἀσιαδάρης) Xen. Cyrop. VI. 3. 32 für Āthridates.

No. 65 (Ib).

624. Ein Widder und ein Steinbock an einem Baum in die Höhe springend.

אגסטבדאכē Ājastbūdakē

Ājast in der Bedeutung von خجسته, das Gegentheil ist gujastak.

Zu Būdak vergl. Sas. G. No. 4.

No. 66 (Ib).

627. Geflügelter, menschenköpfiger Stier.

יזחאנאטור י Yeztānāturē

No. 67 (Ib).

629. Monogramm.

[י] אטורשדנדאט זי אטורשדנדאט זי אטורשדנדאט זי  
šahpuhrā[n]

Āturšahpuhr auch auf den Gemmen ZDMG. 18 No. 23 (I)  
und Berlin No. 1000 (Sas. G. No. 11).

No. 68 (Ib).

630. Steinbock nach links.

דינמרת Dēn martē

So könnte der Name etwa gelesen werden (schon Sas. G.  
No. 25 b) nach dem Siegel, der Gipsabguss ist lādirt.

No. 69 (Ib).

633. Menschenköpfiger, geflügelter Stier.

Unleserliche, auf späte Zeit deutende Legende.

No. 70 (Ib).

635. Liegender Widder.

Stark beschädigte Legende, man vermag noch zu erkennen:

מיתרא . . . . . אנדאט . . . . .

No. 71 (Ib).

640. Maiskolbenartige Frucht.

כרחא Karkhāē

„Der Karkher“ (?). Ueber Karkh, Karkhā siehe Nöldeke,  
Tab. 58 Note. Oder vielleicht auch Karkhāi, ein *ὑποχοριστικόν*  
auf -ai.

No. 72 (Ib).

700. Sehr rohe Darstellung verschiedener Thiere.

כ . . . בוחה Bōkht . . . kē

Mehrere Buchstaben sind ausgebrochen.

No. 73 (Ib).

706. Liegender Damhirsch.

[ייה] אטורפארנבג זי אפדאנאכ (?)  
[Vēh(?)] āturfarnbag zī Āp-  
dānakān

Die Gemme ist etwas beschädigt, der Anfang des ersten Namens  
ist daher vielleicht nicht richtig ergänzt.

Āp in Āpdanak ist natürlich nicht āp „Wasser“, sondern ge-  
hört zu i. ābhā, vergl. Rōdābe.

No. 74.

707. Bärtiger Kopf n. r.

Die Legende ist nicht zu entziffern, da die Gemme am Rande  
lādirt ist. (Nicht abgebildet.)

## No. 75 (Ib).

722. Bärtiger Kopf n. r., darüber ein geflügelter Knabe, an den Seiten zwei Hähne.

אֶסְתָּאן עַל יֶזְדָּאן ..... āsturē apastān 'al yezdān

Die Zeichen rechts von dem Knaben kann ich nicht lesen; die Gemme ist mir sehr verdächtig, doch ist ein endgültiges Urtheil ohne Ansicht des Originals nicht möglich.

## No. 76 (Ib).

727. Monogramm.

אֶסְתָּאן

oder wie man die letzten Buchstaben lesen will; ich vermag das Wort nicht zu entziffern.

Etwa ein verunglücktes אֶסְתָּאן עַל יֶזְדָּאן? Verstümmelungen dieser Legende siehe unter No. 100.

## No. 77 (Ib).

727 a. Löwe von vorn auf ein Zebu springend.

מִנּוֹצִיִּר יֶזְדָּאן Minōcitr yezdān

Der dritte Buchstabe ist ein י, das wie öfter für י steht; י und das י von יֶזְדָּאן sind umzustellen. Einen Namen wird die Legende schwerlich bedeuten, vergl. Sas. G.

## No. 78 (Ib).

822. Liegender Löwe.

..... בּוֹרְגִמִּיִר ... Burjmitr .....

Die Inschrift ist zum Theil unleserlich.

## No. 79 (Ib).

824. Bärtiger Kopf n. r.

Unleserliche Schrift, der Rand ist beschädigt.

## No. 80 (Ib).

844. Vordertheile zweier Pegasus, einander zugekehrt; darüber ein Löwenkopf.

Die Legende ist leider sehr lädirt, ich vermag nur יֶזְדָּאֵי Yezdakē (Sas. G. No. 13, aber nicht auf No. 50 in Journal XIII, siehe unten unter No. 149) zu erkennen (links unten).

## No. 81 (Ib).

874. Nach rechts laufendes einhöckeriges Kameel.

. מִיִּרְבּוּתִי Mitrbōcē oder מִיִּרְבּוּתִי Mitrbūtē.

## No. 82 (Ib).

898. Vogel, der Kopf etwas beschädigt.

דֹּסְט ..... דֹּסְט Dōst ..... dest

Mehrere Buchstaben sind unleserlich.

## No. 83 (Ib).

917. Bärtiger Kopf zwischen Flügeln.

. אַחִיד Akhid .

Herr Dr. Landauer verweist mich auf syrisch ܡܪܝܢ potens, princeps“ Payne-Smith, 119. Einen syrischen Namen finden wir auch in ܡܪܝ (No. 84), häufig begegnet der Titel Mār (No. 111). Ein anderer nichtpersischer Name unter No. 149 (Acacius).

### Frauennamen.

484. Vergleiche oben No. 23.

No. 84 (Ib).

490. Weibliche Büste n. r.

ܡܪܬܝ Mārti

Wie mir Herr Prof. Nöldeke mittheilt, bedeutet das Wort „Meine Herrin“; wenn Mārti kein Name sein könne, so lasse sich nur annehmen, dass ein Sklave mit dieser Gemme im Namen seiner durch die Porträtdarstellung kenntlichen Herrin gesiegelt habe.

ܡܪܬܝܬܝ (Sas. G. No. 35) bedeutet „Mār (Sir) Taudī“ (syrisch); ܡܪܝ ist nach Nöldeke ein ὑποκαρτιστικόν.

No. 85 (Ib).

544. Weibliche Büste n. r.

ܡܪܬܝܬܝ Kh[u]rdēnī (nach dem Siegelabdruck)

Des weiblichen Portraits halber habe ich den Namen als den einer Frau genommen. Namen mit Dēn unter No. 25 b der Sas. G. Dēnaki hiess bekanntlich die Gemahlin Yezdegird II.

No. 86 (Ib).

553. Elephant.

ܐܬܘܪܒܘܪܓܡܝܬܪܕܝܬܝ Āturburjmitrduktē (oder 'dukt.)

Dieser lange Name ist mir sonst noch nicht vorgekommen; dagegen begegnet Burzmīhr (Guidi, ZDMG. 43, 408), Buzurgmīhr (auch Kaḫheri-Inscr.).

567.

No. 87 (Ib).

ܓܪܡܝܬܝ ܒܪܝܬ ܐܪܬܬܬܪܕܝܬܝ Garmīkī Vanūt-Artakh-šatrdukht Arkarī.

Die Lesung ist zweifelhaft, ich sehe daher davon ab, meine Deutung näher zu begründen. Ein Kreis am Schluss der Legende als Interpunktionszeichen findet sich auch auf den Papyrus.

No. 88 (Ib).

583. Weibliche Figur mit einer Lilie in der Hand.

ܫܘܡ ܙܢܢܐ Šum [-i] zenān.

„Name (= Ruhm) der Frauen“. Aehnlich Dukht-ī zenān, gewissermassen die Frau κατ' ἐξοχίην, für Bōrān, Nöldeke, Tab. 399

No. 89 (Ib).

607. • Frau mit Kind auf dem Schooss auf einem Divan sitzend; das Kind hält einen Kranz von Lilien in der Hand.

חַמַּנְדִּי אַפַּסְתָּאן עַל יֶזְדָּאן Humandī Apastān 'al yezdān

Man denkt an yašt 17, 10:

Ihre Gattinnen, die häuslichen <sup>1)</sup>,  
Sitzen auf den Divanen —  
Die schön sind und gepolstert —  
Geputzt und mit Spangen(?) geziert,  
Mit vierkantigem Ohrgehänge geschmückt  
Und mit goldgezierter Halskette:  
„Wann wird unser Hausherr kommen,  
Wann wird er sich erfreuen <sup>2)</sup>  
An (unserem) lieben Leibe?“

Der Abbildung halber halte ich Humandī für einen Frauennamen.

No. 90 (I b).

614. Stehende Frau n. r.

יֶזְדָּאָתָא אַפַּסְתָּאן עַל יֶזְדָּאָתָא Y . . . . z[ā]t apastān 'al yezdatē

Der Name ist leider nicht zu erkennen, da die Gemme hier beschädigt ist. Frauennamen auf -zāt Sas. G. No. 22.

No. 91 (Ib).

621. Frau eine Blume in der Hand haltend, vor ihr ein Kind.

. אַרְמִינְדֻכְחַת Armindukht .

No. 92 (Ib).

809. Einhorn, stossend; an seinen Zitzen zwei säugende Kinder. Stern und Halbmond.

בְּאַנֻכִּי B ā n ū k ī

Der Name auch Sas. G. No. 34.

No. 93 (Ib).

911. Weibliche stehende Figur.

. . אַרְמִינְדֻכְחַת (?) א .

Ich vermag die Namen nicht zu lesen; der erste scheint mit پند gebildet zu sein (vielleicht kein Frauenname) <sup>3)</sup>.

1) Geldner, Drei Yasht, 103.

2) Neuausgabe: šāiti paitišām.

3) Die Namen der Töchter des Arjāsp im Yātkār-ī Zarīrān (endlich einmal wieder ein erfreulicher Pehlevītext!), die Geiger Zarstanō und Baštanō liest und als „busig“ erklärt, haben gewiss tanu als zweites Compositionsglied. Ich möchte Zerīktanē und Bihīktanē vorschlagen; zerīk (Bildung wie i. harika) findet sich vielleicht auch im Bund. 31. 4 (Zerīk-šum(?), Tochter von Jem und Jemak), wo West Zardāhim liest. Namen mit zer sind häufig, z. B. Zarmihr (Tab. 135), Zarasp (Moses v. Chor.), Zarīr u. a. m.; solche mit bih ebenfalls. Bihīktanē könnte auch „quittenleibig“ bedeuten, dann wären beide Mädchen durch gelbliche Hautfarbe gekennzeichnet.



## ᾽Υποκοριστικά.

No. 94 (Ib).

223. Löwe n. r.

. יזטאן Yeztān .

Ich halte diese Legende für das ὑποκοριστικόν eines mit yezdān zusammengesetzten Namens, ebenso wie Yezd, siehe Sas. G. No. 37.

556. Liegender Damhirsch.

Sas. G. No. 37 habe ich ähnliche Legenden als יזרי gefasst; ראס[ח] etwa zu lesen, scheint mir unmöglich, wenschon öfter in diesem Worte für י steht.

636. Pegasus.

אפסתאן על יזדאן יזד Apastān 'al yezdān Yezd

No. 95 (Ib).

469. In der Luft sitzende weibliche Gestalt.

זרחני Zerkhun-i

Genau dasselbe wie زانی, Nöldeke, pers. Stud. 19. Der Name stellt sich zu Šēdā-vēš u. a. m. (Sas. G. No. 16).

No. 96 (Ib).

503. Zwei Skorpione.

זמכרי Zemakōē

Wohl zu av. zem „Erde“, nicht zu zima „Winter“.

No. 97 (Ib).

598. Bärtiger Kopf n. r., an der Seite ein Skorpion und Stern.

. מאהורי Māhōē .

Vergl. ماهوی, Nöldeke, pers. Stud. 22.

Auf -ai ausgehende Namen finden sich auf den Gemmen No. 553: Nakifarnāi (No. 48), 585: Burjm[ā]kai (No. 55), 640: Karkhāi (?) (No. 71).

Im moderneren Neupersischen sind hypokoristische Bildungen wie فتحی بیکی, محمدی بیکی (z. B. فتحی, عبدی, محمدی, alle drei in den Memoiren des Šāh Ṭahmāsp) wohl nicht häufig; auch dialektisch vermag Shukovsky, Матеріалы 219 nur Kheiriyo (خیبر النسا) und Sulī statt Sultān beizubringen (von نانو u. s. w. sehe ich hier ab). Im Kurdischen sagte man شمو statt شمس الدین عزو, statt عز الدین (Šerefnāme ed. Veliaminof-Zernof I, 210).

## Sprüche und dergleichen.

No. 98.

56 (Ib). Gemse im Lauf nach rechts; Stern.

אֶפְזֻן Afz ūn

Dieselbe Legende auf den Gemmen:

69 (Ib). (Panther nach rechts).

456 (Ib). (Desgleichen).

457 (II a). (Löwe n. r.).

459 (II a). (Fasan, Stern).

481 (II a). (Flügelross, Pfeil, zwei Halbmonde).

501 (II a). (Fasan(?)).

510. (Vordertheil eines geflügelten Vierfüsslers; nicht photographirt, da kein Gipsabguss vorhanden).

24 (signirt mit dem Datum 85. 9. 29). (II a). (Fasan).

Verfasser, Sas. G. No. 42 a.

No. 99 (II a).

129. Löwe n. r.

רַאֲסֵה rāstē

So soll wohl die Inschrift lauten, gravirt ist allerdings statt des ר ein ר.

Dieselbe Legende findet sich auf No.

460. (Sitzender Löwe, rāst),

522. (Bär(?); Legende verkehrt, rāstē ist defectiv geschrieben),

579. (Drei Mäuse, eine grosse und zwei kleine; rāst; vielleicht noch zwei Buchstaben),

591. (Zwei Damhirsche mit einem n. r. schauenden Kopf),

617. (Löwe n. r.).

Nur ראס, rās, auf No.

244. (Laufender Bär n. r.),

488. (Pegasus n. r.),

618. (Bär).

ראסְתִּיה, rāstih, auf No.

477. (Zebukopf mit Flügel und Fischschwanz).

ראסְתִּיהִי, rāstihī, auf No.

533. (Männliche Figur n. r., die Füße in Fischschwänze ausgehend),

563. (Geflügelter Löwe n. r.).

ראסְתִּיהִי תִּבְּ, rāstihī tīb, auf No.

613. (Bärtiger Kopf n. r.),

117. (Datum 85. 9. 29; bärtiger Kopf n. r.; תִּבְּ soll wohl ebenfalls תִּבְּ sein) und wohl auch

489. (Geflügelter menschenköpfiger Stier).

Zu תִּבְּ vergl. Verfasser, Sas. G. No. 15. Auf der Gemme No. 475 oben steht dafür nēv (s. No. 21).

## No. 100 (II a).

## 476. Pegasus mit Adlerkopf.

אפסתאן על מתרי apastān 'al Mitrē

Da vor Mitr<sup>1)</sup> ein Stern steht und nach יל vielleicht noch ein paar Buchstaben folgen (mein Abdruck lässt das letztere vermuthen), so haben wir eventuell auch hier die gewöhnliche Legende apastān 'al yezdān; Mitr ist der Name des Besitzers der Gemme.

Die Inschrift apastān 'al yezdān findet sich auf den folgenden Steinen (unbedeutende Unregelmässigkeiten sind nicht erwähnt):

- 478. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 482. (Desgleichen zwischen zwei Flügeln),
- 494. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 515. (Löwe, auf dem Rücken und unter dem Bauche je ein Skorpion),
- 524. (Hand, Stern und Halbmond),
- 535. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 536. (Weiblicher Kopf nach vorn),
- 543. (Monogramm, das letzte n fehlt),
- 551. (Liegender Damhirsch, Kopf nach links),
- 557. (Stehendes Zebu),
- 564. (Liegender Löwe, darüber ein Skorpion),
- 582. (Monogramm),
- 588. (Desgleichen),
- 596. (Pegasus, den Kopf nach unten),
- 597. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 601. (Desgleichen, wohl eine Fälschung),
- 642. (Mann auf einem Divan sitzend, vor ihm eine Frau mit Krug und Schale stehend; unter beiden Arabesken),
- 702. (Löwe und Zebu im Kampfe, Legende verkehrt geschnitten),
- 705. (Liegender Löwe, die Gemme ist nur zur Hälfte erhalten),
- 882. (Pegasus laufend),
- 907. (Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln).
- אפסת: 453. (Bär),
- 580. (Zwei Zebus).
- אפסתאן: 483. (Monogramm, zum Schluss zwei Halbmonde),
- 485. (Stern in der Mitte, am Schluss zwei Halbmonde).
- 487. (Reiter),
- 554. (Pegasus, das t ist vergessen),
- 592. (Löwe von hinten auf ein Zebu springend).
- אפסתאן על יד: 578. (Bärtiger Kopf n. r.),
- 867. (Desgleichen).

1) ZDMG. 31 No. 21 מנר אפסתאן על מתרי manr apastān 'al Mitrē . . . .

אפסתאן רס: 542. (Monogramm, gewiss fehlerhaft).

אפסתאן טב: 885. (Zebu, טב ist nicht deutlich).

אפסתאן על זן: 575. (Bärtiger Kopf n. r., Stern am Schluss der Legende; das letzte Wort soll wohl [ye]z[dā]n andeuten, die Gemme ist ziemlich roh gearbeitet).

אפס ע יזדאן: 492. (Pegasus nach rechts; so wohl zu lesen, ע in [ל] durch י bezeichnet).

אפסתאן על יזדה: 526. Apastān 'al yezdat; zu yezdat vergl. Sas. G. No. 39. Die Schreibung von yezdat ist hier interessant.

#### No. 101 (IIa).

499. Bärtiger Kopf n. r.

אפסתאן על שם יזדה... apastān 'al šum(?)... yezdā[n].

Das vierte Wort vermag ich nicht zu erklären, vielleicht gehört es zu dem שם gelesenen. Das letzte n in yezdān fehlt z. B. auch auf No. 543. 629.

#### No. 102 (IIa).

523. Liegender Löwe.

רועהיה Rōcvehih

Sas. G. No. 34 habe ich versehentlich diese „Glück“ bedeutende Legende als weiblichen Namen genommen; Rōcvehi steht dagegen auf dem Stein Plate IV, 7 bei King, Ancient rings and gems.

#### No. 103 (IIa).

547. Monogramm (aus fünf Buchstaben bestehend).

Monogramm wie Legende sind mir unklar; die letztere scheint ein Spruch zu sein, in dem die Seele vorkommt (vergl. Sas. G. No. 45).

#### No. 104 (IIa).

558. Reiter mit Kreuz (Speer?) und Heiligenschein(?), über Blumen(?) reitend; wenig kunstvolle Ausführung.

רובאן חזיתאן Ruvān khazitun-ān

So hatte ich bereits Sas. G. No. 45 gelesen; was die Inschrift bedeuten soll, vermag ich jedoch nicht zu sagen. Vielleicht steht dasselbe auf der Gemme ZDMG. 31 No. 6, Mordtmann's Anordnung der Legende ist dort sicher unmöglich.

#### No. 105 (IIa).

565. Männliche und weibliche Büste einander zugewandt.

רובאן חזיתאן לי פראוהרמזדרי זי הוחים Ruvān khazitun-li Ferr-Ohrmazdē zī hukhīm

„Siehe meine Seele (gnädig) an, die des guten Ferr-Ohrmazd“. Ein Gebet, an die weibliche, wohl die Anāhita darstellende Person (Sas. G. No. 23) gerichtet. Auf der Berliner Gemme No. 2179 (a. a. O. No. 45) steht auch רובאן חזיתאן, aber, wie es scheint,

ist dort anders zu construiren. Die Lesung der vorhergehenden Gemme 558, die ich ebendasselbst vermuthete, war irrthümlich.

Ferrohrmazd wie Pharnerseh, Mos. von Chor. Ausserdem kommt auch Ferrukh-Hormizd vor (Nöldeke, Tab. 286).

No. 106 (IIa).

576. Vogel, eine Traube(?) im Schnabel haltend.

שם שפיר *Šum šappir*

Diese von mir zuerst nachgewiesenen Worte (siehe auch oben No. 17) stehen noch auf den Gemmen No.

603. (Bartloser Kopf n. r., etwas beschädigt),

639. (Bärtiger Kopf n. r.),

850. (Menschenköpfiger geflügelter Stier; nicht photographirt, da kein Gipsabguss vorhanden).

שפיר 908. (Bärtiger Kopf n. r., Svastika), soll wohl auch שם י שפיר sein.

\* אססהאן על יודתי \* 577 (II b)<sup>1)</sup> (Eberkopf en face, sehr roh ausgeführt).

No. 107 (IIb).

602. Zebu, davor Zweig eines Baumes.

שפיר *Šappir*

Dieselbe Bedeutung wie טב und זיר, oben No. 21 und 99.

No. 108 (IIb).

628. Bärtiger Kopf n. r.

ייתי איתי *Yeztē āiti*

„Gott ist“. Der Typus des Kopfes ist nicht sasanidisch, die vorgeschlagene Lesung nicht absolut sicher. Als der Seiende *ṣar' ḫšoxw* wurde Ahura Mazda aufgefasst, vergl. Casartelli, La philosophie religieuse du mazdéisme sous les Sassanides § 27.

641. Pegasus.

. איתי *āiti*.

Ich kann die Buchstaben nicht anders lesen; es folgen noch zwei Punkte und zwei Striche.

No. 109 (IIb).

638. Weibliche Büste, die Hände betend erhoben.

קרייתום על לך פון שם . . . . . ננאי גדה מכאפם *Qaritun-em 'al lākh pavan šem . . . . . (oder šum) Nanāi gadah mekāpēm*

„Ich flehe zu dir mit (oder im Namen) . . . . ., o Nana (oder (ich), Nana): 'Den guten Ruf vernichte mir nicht.'“

Zum Theil schon Sas. G. No. 45 gelesen.

Es ist sehr bedauerlich, dass die reizende Gemme ein wenig beschädigt ist, so dass einige Buchstaben undeutlich geworden

1) Auf der Tafel versehentlich als No. 557 bezeichnet.



sind. Nana ist entweder die Anāhita oder der Name der Inhaberin der Gemme. Die Form Nana scheint auf einen nicht speciell persischen Ursprung der Gemme hinzuweisen (Hoffmann, Syr. Märt. 130 ff.).

Die Bezeichnung der Negation durch *ma* statt durch *𐭌* ist sehr auffällig, auch die Anwendung von *𐭕𐭕𐭕*, sowie das Fehlen von *𐭕𐭕* sind bemerkenswerth; ich vermag indess die vollständig deutlichen Buchstaben nicht besser zu lesen.

#### No. 110 (IIb).

##### 829. Stehender Pegasus mit Greifenkopf.

יזדתי בוכנאת מן בכראן Yezdatē bucnāt mīn backarān „Gott erlöse von den Sündern“.

Bucnāt ist also auch auf dem Berliner Stein No. 1385 (Sas. G. No. 44) zu lesen; die *√bhuj* ist demnach im Altperischen nach der neunten Klasse flektirt oder secundär in dieselbe übergeführt worden, wie im Indischen von *√ubh* neben *unapti* (z. B. Rv. 2. 13. 9 *sam-unap*) *ubhnāti* (Rv. 4. 19. 4 *ubhnāt*) gebildet wird.

Backar oder baca[k]kar kann man lesen; im ersten Fall ist das Wort von *bac* „Sünde“ gebildet, woran das Suffix *-ak* noch nicht angetreten ist; im zweiten ist ein *k* nicht geschrieben.

#### Beamte und Magier.

#### No. 111 (IIb).

##### 467. Bartloser gelockter Kopf n. r.

מארסהיד י דפיור Mār Sehīd-ī dapīver

Mār ist Titel, wie etwa englisch *Sir*, und eng mit dem Namen verwachsen; öfter dient es auch zur Namenbildung, z. B. in *Maryabus*, *Maranzacha* oder an zweiter Stelle in *Aphnimaranus*, alle bei *Assemani* III, 1.

Auf Gemmen findet sich Mār vielleicht noch ZDMG. 18 No. 148 (IV) 158 (IV) — vergl. oben unter No. 52. — No. 475 (No. 21) ist unklar.

Sehīd, oder wie man sonst lesen will, vermag ich nicht zu erklären.

Interessant ist die Form *dapīver* oder vielleicht *dipīver*, gebildet wie *dāver* (aus *dādver*); ganz deutlich findet sie sich auf der Gemme ZDMG. 29 No. 13 (direkt mit *r* am Schlusse), von der sich in der Sammlung Euting ein Abdruck befindet; daneben begegnet häufiger die jüngere Form *dapir*, die auch die Inschriften aufweisen. Unser *dipīver* bringt einmal eine Schreibung des Buchpehlevi zu Ehren.

## No. 112 (II b).

496. Menschenköpfiger geflügelter liegender Stier.

מגרא-הרתא M[ā]hrāt magū

Gravirt ist מגר, steht öfter für ר.

Ein Magiername mit rāt findet sich auch Bund. 33. 3 (West): Dāterāt.

Ueber die Würde des Rāt vergl. dagegen unten No. 139.

## No. 113 (II b).

550. Liegendes Zebu.

מרתאנקחוש Martānkhūš magū .

In der Bedeutung ist der Name gleich Mardānbih. An erster Stelle findet sich خوشنواز in خوشنواز (König der Hepthaliten) und خوشنقش (Vullers). Die Sas. G. No. 8 vorgeschlagene Lesung מרתאנקחי war verfehlt.

## No. 114 (II b).

561. Liegender Widder.

מאחיה-י מגר-י זרתוחשתא Māhvēh-i magū-i Zartuštān

Māhvēh zu den Sas. G. No. 17 d angeführten Namen mit vēh an zweiter Stelle; zur Schreibung זרתוחשת vergl. ib. No. 31, Note.

## No. 115 (II b).

568. Bärtiger Kopf n. r.

והודין שהפוחרי זי איראן אברכפתי Vohūdēn Šāhpuhrē zī  
Airān anb[ā]rakpatē

Die Legende ist bereits besprochen von Nöldeke, Tab. 444.  
Ein Kabinetstück der ganzen Sammlung.

## No. 116 (II b).

572. Brüllender Löwe n. r. schreitend.

מאחיה-י מגר-י זי זור-  
vāndātān

Die Legende ist schon von mir gelesen Sas. G. No. 8.

Ein Māhdāt auch im Bund. 33. 1 (West); auf Μαδάτας, Xen. Cyr. V. 3. 41, Diod. Sic. 17, 76; Madates, Curt. V. 3; מרתא, Esther 3, 1; Mahdadh, Assem. I, 191 hat bereits Mordtmann, ZDMG. 18 No. 76 verwiesen.

## No. 117 (II b).

587. Stehender Widder.

מאספאנד מגר-י בורגמאהאן דינאפאן  
Māraspand magū-i Burj-  
māhān Dēnāpān

Vergl. bereits Sas. G. No. 8.

Dēnāpān zu den daselbst unter No. 25 b erwähnten Namen: solche mit Āpān gebildet ib. No. 26.

## No. 118 (IIb).

593. Frauengestalt mit einer Blume in der Hand.

. . . staturē zī magū . . . סְטַטוּרֵי זִי מַגּוּ

Die Anordnung der Legende ist schon Sas. G. No. 8 erkannt; die beiden ersten Buchstaben sind lādirt, vielleicht פֶּרֶסְתָּ Parast (پرسیدن).

## No. 119 (IIb).

594. Stute und Füllen.

Vēhbōkhtē-ī magū-ī Ātur-farnbagān וְהִבּוּחְתִּי מַגּוּי אֲתוּר־פַּרְנַבְגָּאן

Die ganze Legende ist verkehrt geschnitten, man muss von den Vorderfüßen des Pferdes an rückwärts lesen (Sas. G. No. 1b).

Der erste Name kann auch וַאִיבּוּחְתִּי (Vāēbōkht, Bund. 33. 8) gelesen werden.

## No. 120 (IIb).

595. Geflügelter menschenköpfiger Stier.

Vēhbūtē-ī magū-ī Ohrmazdān וְהִבּוּתִי מַגּוּי אֹהֲרַמַּזְדָּאן

Der Name Vēhbūt auch auf No. 574 (No. 54).

## No. 121 (IIb).

600. Bärtiger Kopf n. r.

Ājānē-ī magū-ī Bāpān אֲגָאנֵי מַגּוּי בַּאפָּאן

Der erste Name ist ganz unsicher; bei magū-ī sind ū und ī vertauscht; zu der Schreibung Bāp siehe Sas. G. No. 3 und oben No. 44.

## No. 122 (IIb).

605. Bärtiger Kopf en face.

Ātur-Ohrmazd-ī magū-ī [א] תּוּרֹאזְמַזְדִּי מַגּוּי [י א] תּוּרִפָּאֲתָאן [אן] Āturpātān

Die Gemme ist am Rande lādirt.

Ātur-Ohrmazd auch Sas. G. No. 12.

Āturpāt ist ein häufiger Name, auch auf der Gemme Journal XIII No. 77 und unten No. 148.

## No. 123 (IIb).

611. Bärtiger Kopf n. r.

Die Legende ist lādirt, am Schluss scheint magū zu stehen.

## No. 124 (IIb).

615. Bärtiger Kopf n. r.

Burjāturgu[šnaasp-ī] מִטְרִי מַגּוּי מִיֶּרֶךְ . . . . . magū-ī Mitr . . . . .

Der Schluss der Legende ist leider unleserlich; die ersten Buchstaben nach Mitr sind zwar vollkommen deutlich, indess auch

zugleich zu vieldeutig, um den Namen errathen zu lassen. Gušnasp ist auch nur vermuthet.

Auf den Kaṇheri-Inscriptions findet sich ein בורגאתור Bajurg-  
atur, im Kārnamak ein Burjatur.

Namen mit Gušnasp <sup>1)</sup> sind nicht selten (Nöldeke, Tab. 110 <sup>3</sup>, Hoffmann, Syr. Märt. No. 606), z. B. Gušnaspādhar . . . , Tab. 96 <sup>3</sup>; Gušnasfarr, Gušnaspīr, Syr. Märt. No. 69; an zweiter Stelle in Āyīngušnasp, Syr. Märt. No. 560; Ādgingušnasp, Tab. 276; Bah-rāmgušnasp, Kaṇheri-Inscr.; Ādhurgušnasp, Stellen in Sas. G. No. 12; Yezdegušnasp, Tab. 96 <sup>3</sup>, 140; Māhgušnasp, Tab. 110, Pehl.-Vend. (Commentator); Mihr-Vešnasp, Lazar v. Pharp; Zēngušna, Syr. Märt. No. 622.

#### No. 125 (IIb).

##### 616. Bärtiger Kopf n. r.

אָהרר זי מאַגֿוּחַדָּה Dāt . . . . . āturē  
zī magūkhudā

Ich vermag den Namen nicht zu lesen. Der magūkhudā(?) wird eine ähnliche Stellung wie der magūpat gehabt haben; auf einen höheren Beamten deutet die Ausföhrung der Gemme allerdings nicht hin.

#### No. 126 (IIb).

##### 644. Geflügelter Stier mit Greifenkopf.

אָהרר[מזד] זי מאַגֿ [Ohr]mazd zī magū

#### No. 127 (IIb).

##### 703. In einer Scheibe ein Stern, darum ein Halbmond.

שָׁהאַתּוּר־י מאַגֿ־י מַהָּנ־י Šāhatur-i magū-i Māhān . . .

Šāh als erstes Glied von Namen ausser in Šāhpuhr noch in  
שְׁהַדוּסְתֵּי Š[ā]hdōstē, ZDMG. 18 No. 115 (I); Šāhmart, Spiegel,  
Trad. Lit. 8; شاهمردان, Nöldeke, Pers. Stud. 20; <sup>2)</sup>شاهوی;  
vergl. auch Šāh-i zenān, Name der Bōrān.

#### No. 128 (IIb).

##### 716. Bärtiger Kopf n. r.

גַּנְגְּמַנְד־י מאַגֿ־י מִטְר־אֶטֻרְיֻוָּנַאסֵּפּ Ganjmand-i magū-i Mitr-  
aturjuvānasp

Man könnte die Namen auch noch auf manche andere Weise lesen.

Vergl. جوانوی Nöldeke, Pers. Stud. 17.

1) Gušn allein in Gušndam, West, Pahlavi-Texts II. 3<sup>2</sup>, Gušn[y]az-dādh (?) Hoffmann, Syr. Märt. 68.

2) Auf der Gemme Lajard, Culte de Mithra, LXV, 13.

## No. 129 (II b).

718. Kopf n. r.

מרתאנבּוּתֵי־י מגר י אֶנְהֶתְפַּנְאָהָן Martānbūtē-i magū-i  
Anāhētpanāhān

Schon Sas. G. No. 4 und 23 besprochen. In Anāhētpanāhān ist ē durch den u-Strich bezeichnet, wie häufig in jungpehlvischer Schrift.

## No. 130 (II b).

794. Hahn (ganz ähnlich dem der Pariser Gemme ZDMG. 18 No. 93 (III), eine Traube (oder Aehre) im Schnabel haltend.

את . . . . י מגר אֶתּוּרְפַרְנַבַּג Ät . . . . i magū Āturfarnbag  
Das erste Wort ist auf den Abdrücken unleserlich.

## No. 131 (II b).

914. Bärtiger Kopf n. r.

זֵרִיכִיכֹפּ מגר Zēricēkōp magū

Die Lesung ist unsicher, hinter dem מגר gelesenen Worte scheint noch ein Buchstabe gestanden zu haben.

Zērīckōp wäre ein „Zairicazertreter“.

Ich lasse hier noch eine Anzahl Gemmen folgen, von denen ich Abdrücke gesehen habe, und zwar ohne eine bestimmte Reihenfolge einzuhalten<sup>1)</sup>.

Aus dem Mayer-Museum in Liverpool besitzt Herr Prof. Nöldeke Abdrücke von 8 sasanidischen Gemmen; derselbe hat mir gütigst gestattet, diese Stücke sowie auch noch einige andere seiner Sammlung zu publiciren; die Legenden sind zum Theil bereits von ihm gelesen.

## No. 132.

Liegender Löwe

אַפְזוּן Afzūn

Dieselbe Legende auf einer in Privatbesitz in London befindlichen Gemme, auf welcher ein pantherartiges Thier abgebildet ist; desgleichen Lajard, Culte de Vénus, Pl. XIV G. No. 8.

## No. 133.

Langbeiniger Vogel, wohl ein Kranich.

יֶזְדָּאן Yezdān

Ῑποχοριστικόν, s. oben No. 94.

1) Die folgenden Gemmen sind nur zum Theil photographirt.



No. 134 (III).

Zwei Scorpione.

חיראיה Khudāih

י statt ו wie öfter. Die Schreibung mit ד statt ר auch im Pahl. Pāz. Glossary; vergl. auch magūkhudā oben No. 125.

No. 135.

Zwei einander zugekehrte liegende Widder, dazwischen ein Vogelkopf mit Hals.

שם שפיר Šum šappīr

No. 136.

Stehendes Zebu.

אינאה יזר

Mir unklare Inschrift.

No. 137.

Scorpion zwischen Stern und Halbmond.

אפסתאן על יזדאן Apastān 'al yezdān

No. 138.

Stehendes Zebu.

נראה

Ich kann das Wort nicht erklären.

Die achte Gemme aus dem Mayer-Museum enthält nur ein Monogramm, keine Inschrift.

No. 139 (III).

Bärtiger Kopf n. r.

כיראתפר[נ]בג Kērāt Far[n]bag

Die in Moskau befindliche Gemme ist im Kaukasus erworben; Herr Prof. S. Miller hat seiner Zeit Abdrücke an Herrn Prof. Hübschmann geschickt.

Die Legende ist von Halbmond und Stern eingeschlossen.

כיראת באהראם, כיראת פרח, כיראת מאה Kērāt Bahrām, Kērāt Farrakhū, Kērāt Māh finden sich auf den Kaṇheri-Inscriptions; Kērāt oder vielmehr Kairāt ist wohl \*Kavirāt, wir haben also ein Rāt-Siegel (Sas. G. No. 9); wahrscheinlich ist der wunderliche Name Kirātānē (Bōcēt) des Pehlevivendidād auch ein Kairāt, die Schreiber haben zwei Striche statt eines (Kairātē) angefügt.

No. 140 (III).

Bärtiger Kopf nach rechts.

שהפיהרי רבא Šahpuhr-i raḇā-ē

Der Abdruck ist im Jahre 1886 von Herrn E. Budge an Herrn Prof. Nöldeke gesandt worden.

Wir haben hier ein Mitglied der zweiten Adelsklasse (zur ersten gehörte der Vaspuhr, Sas. G. No. 9), der vacarkān, s. Nöldeke, Tab. 71<sup>1</sup>.

## No. 141 (III).

Monogramm.

אג הרמזדע ראי Aj Hormizdē rāī

Die Gemme ist wie die folgende im Besitz von Rev. W. Wright, of the British and foreign Bible Society, den Abdruck verdanke ich Herrn Prof. Nöldeke.

„Um Hormizds willen“.

## No. 142 (III).

מגור זי איראן אסאנקרפאט Kēn-i magū zī Airān āsān-k[ā]rakpatē

So hat schon Herr Prof. Nöldeke gelesen. Was unter dem āsānkarak zu verstehen sein mag, weiss ich nicht; ein kārpat findet sich Tab. 502, Note zu Seite 240. Jedenfalls haben wir es mit einem Reichsbeamten zu thun, vergl. auch Sas. G. No. 9. Wenn man āsānkarak lesen dürfte, so hätten wir wohl den Oberküchenmeister (vergl. türkisch aşjibaşı) vor uns; der Posten war ein hohes Ehrenamt (ähnlich wie Truchsess u. a. m.), das auch ein Magier bekleiden konnte.

Kēn wird ein ὑποχοριστιζόν sein.

## No. 143 (III).

Nach rechts laufender Löwe.

Die Gemme stammt aus dem Kopenhagener Kabinet und ist ZDMG. 18 No. 30 besprochen; auch auf meinem Abdruck steht deutlich שחפזיהי נכורי, ich möchte aber vorschlagen Šahpuhrē N[ā]cūkē zu lesen — נ ist statt כ versehentlich geschnitten — zu Nācūk vergl. Sas. G. No. 30.

## No. 144 (III).

Bärtiger Kopf n. r. zwischen Flügeln.

יזדאנבוכיה Yezdānbōcēt

In der Sammlung Euting; von eben daher stammen auch die Abdrücke der beiden folgenden Gemmen<sup>1)</sup>. Es ist die Gemme ZDMG. 29 No. 19, ich hatte schon Sas. G. No. 2 die richtige Lesung vermuthet.

## No. 145.

Ritter zu Fuss, einen Drachen mit dem Speer durchbohrend.

אכתי . . . . .

Leider ist der vollständige Name nicht zu lesen, da die Gemme beschädigt ist.

1) Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, dass mir Herr Prof. Dr. Euting in seiner allbekannten Liebenswürdigkeit seinen Rath nie versagt hat, so oft ich denselben gesucht habe.

No. 146.

Weibliche Büste n. r.

מא . . תאי M[ā]h . . tāi

Zwei Buchstaben sind leider unleserlich; wahrscheinlich ein Fraunname.

No. 147 (III).

Zebu.

בופי Būpōē

Achat, im Besitz des Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur.

Ἵποχοριστικόν, etwa zu bōp „Teppich“ oder zu بوبو „Wiedehopf“.

Man könnte auch בורגי Burjōē lesen (das dritte Zeichen wäre dann umgekehrt geschnitten), برزويه, Nöldeke, Pers. Studien, 16.

No. 148.

Lajard, Culte de Vénus, Pl. VII. 6.

אתורפאת Āturpāt

Vergl. oben No. 122.

No. 149.

Nicht photographirt und darum oben vergessen; No. 668 des British Museum.

Aufrecht stehender nackter Mann, in einer Hand einen Kranz, in der anderen ein Gefäß haltend. Sehr rohe Ausführung.

אככי Akakē

Acacius heisst ein Perser bei Assemani I, 197. Die Gemme enthält noch einige andere Zeichen.

Fälschungen und nichtsasanidische Gemmen.

(Tafel II b und III).

Fast alle der folgenden Typen sind mir auch sonst bereits in anderen Sammlungen vorgekommen, ein Beweis, dass in Pehlevigemmen ziemlich viel gefälscht wird. Fast immer bilden das Material minderwerthige Steine, meist bedarf es keiner genaueren Prüfung, um die Fälschung zu erkennen. Die Inschriften sind so gut wie immer unsinnig, selten sind solche auf an sich echten Steinen später angebracht. In der Sammlung Euting befinden sich eine ganze Reihe von Huber (1882) aus Bagdad, augenscheinlich einem Hauptsitz der Falsificatoren, mitgebrachter Abdrücke gefälschter Gemmen; auch Herr Dr. Imhoof-Blumer ist in Aleppo mit unechten Stücken betrogen worden, und so könnte ich noch eine ganze Reihe Fälschungen namhaft machen.

No. 22, 493, 531, 480, 471, 472 (die drei letzteren sind in Berlin mehrfach vertreten) sind die am häufigsten vorkommenden Typen; meist kehren auch die gleichen oder ähnlichen Buchstabenfolgen wieder (oft רמז — 493 — oder ט — 531 — am Ende der Legende); die Inschrift des Falsificates Wiener Zeitschrift f. d. K. d. Morg. II No. 8 ist mir z. B. modificirt auf einem anderen falschen Stein begegnet, vergl. auch den ähnlichen Anfang סרס auf No. 472 (IIb). No. 23 habe ich auch auf einem bagdader Stein Mordtmann's gesehen (Sas. G. No. 9); die Inschrift פֶּרֹעַ הֹרְמִיזְדֵּי Pērōc Hormizdē ist dort dieselbe, aber an der linken Seite stehen keine Buchstaben, statt dessen ist ein kleiner Vogel hinter dem Kopfe geschnitten, — so weit ich mich erinnere, macht die Mordtmann'sche Gemme indess mehr den Eindruck eines Originals als die Londoner. No. 599 ist wohl ein guter alter Stein, auf dem sich später ein Fälscher mit Anbringung einer Legende versucht hat. No. 566 (III) ist der pariser Gemme No. 1367 (ZDMG. 18 No. 13, III) nachgemacht; die Inschrift ist weniger gut, das Bild dagegen vorzüglich.

Die übrigen nicht erwähnten abgebildeten Stücke sind nicht-sasanidisch.

Nachträglich sei noch bemerkt, dass die Photographieen in dem Atelier des bekannten grossherzogl. badischen Hofphotographen Herrn Krämer in Kehl aufgenommen sind.

### Berichtigung.

No. 544 (85) ist oben aus Versehen als ein weibliches Portrait enthaltend aufgeführt worden; חרדיי ist vielmehr unter die Mannesnamen zu stellen.

Erst jetzt erhalte ich den Text von G. Steindorff's Beschreibung der sasanidischen Gemmen der Berliner Königl. Museen in dem oben erwähnten vierten Heft der „Mittheilungen u. s. w.“, auf den ich somit nur noch nachträglich verweisen kann.

## Zur Frage der Nominalbildung.

Von

**J. Barth.**

### I.

Es war meine Absicht, einige in Besprechungen meiner „Nominalbildung“ aufgeworfene Fragen an dieser Stelle zu erörtern und einige bestrittene Einzelpunkte genauer zu begründen, wie dies unter II folgen soll. Auf die Theorien Lagarde's (in seiner „Uebersicht“ etc.) einzugehen, war aus den in der Vorrede meines Buchs S. IX—X angegebenen Gründen von mir nicht beabsichtigt. Zu meinem Bedauern nöthigen mich die Ausführungen Fr. Hommel's (oben S. 535 — 48), diese Zurückhaltung aufzugeben. Er hält unter Missbilligung meines Urtheils die „neuen und wichtigen Funde und Wahrnehmungen“ Lagarde's für so erwiesen und seine eigenen hinzugebrachten Gedanken für so wichtig, dass „an und für sich schon damit das System des Anderen (in diesem Falle das meinige) als unhaltbar gekennzeichnet sein“ soll. In der Beurtheilung der Lagarde'schen Gedanken ist er in gewissem Grad mit E. Nestle zusammengetroffen, nur dass dieser in der Werthabschätzung etwas complicirter ist; er hat mein Grundprincip der Nominalableitung anzuerkennen sich genöthigt geglaubt, mich dafür aber mit schwerem Tadel betreffs der Paginirung, der Verweisungen u. s. w. bedacht<sup>1)</sup>; von Lagarde's Buch hingegen, dessen ganze Grundlage er durch jene Anerkennung meiner diametral entgegengesetzten Auffassung preis gab, urtheilte er acht Tage früher<sup>2)</sup> — indem er sowohl über dessen Grundprincip wie über die Durchführung desselben mit schonendem Stillschweigen hinwegging, also alles Entscheidende für gleichgiltig hielt — „nicht leicht ein Werk von ähnlichem Umfang in die Hand bekommen zu haben, das so viel neue Anschauungen und frucht-

---

1) Lit. Centralblatt 1890, Sp. 1135.

2) Dasselbst Spalte 1099.



„bringende Gedanken geboten hätte“. Man wird es, nachdem beide Herren mein abgegebenes Urtheil über die Lagarde'schen Aufstellungen bemängelt und bestritten haben, in der Ordnung finden, wenn ich es nun durch Unterbreitung der Thatsachen begründe und dann den Lesern das Urtheil darüber anheimgebe, ob die beiden Kritiker oder ich gerecht und sachkundig geurtheilt haben. Auf die Angriffe gegen mein Buch einzugehen, die Beide mit ihrer Bewunderung des Lagarde'schen verbinden zu sollen glaubten, unterlasse ich schon darum, weil sie Beide eine sachliche Begründung umgangen haben. Das Urtheil über meine Darstellung der Nominalbildung gebe ich den sachkundigen Fachmännern anheim und soll ihm durch das Folgende in keiner Weise vorgegriffen werden.

Ueber die vermeintliche Stütze, die Fr. Hommel durch seine eigenen Gedanken den Lagarde'schen Thesen zu geben meinte, kann ich mich ganz kurz fassen. Ihre schärfste Kritik liegt in ihnen selbst; es genügt, die hauptsächlichsten derselben im Zusammenhang anzuführen, um sie auch widerlegt zu haben. Um die Entstehung von nominalen Formen zu erklären, macht Hr. Hommel einfach freie Variationen über die zwei Silben *kabil*, *kabul* und fügt, wo dieses noch nicht zum Ziele führt, sonstige Vocalverrenkungen hinzu. Auf diese Weise ist bei ihm das Passiv *kubila* aus *kabula*, *kabla* differenzirt (S. 541), der intrans. Infinitiv *kabal* aus *kubal*, *kibal* entstanden (542 M.), das intrans. Adjectiv *kabal* aus *kabul* umgebildet (S. 542 M.), das Perfect *nigtal* aus *naqtıl* hergeleitet (541) und es ist nach ihm zu erwägen, „ob nicht sowohl „der Imperativ *kübül*, *kibıl*, als der Imperativ *kábál* gleicherweise „aus *kubal*, *kibal* entstanden seien“ (538)! Auf S. 538, Z. 8 ist „*kábál* die älteste Infinitivform“; schon 3 Zeilen weiter ist dagegen „*kubal*, *kibal* die älteste Infinitivform“. Aus dem Particip *mukabbıl* erschliesst er ein Perfect *kabbila* (546 unt.), nicht ahnend, dass die *m*-Participien nirgends und niemals mit dem Perfectstamm zusammengehören, dass man sonst nach seiner Methode z. B. aus dem Partep. pass. der II. und III. Conjug. مُفَاعَلٌ, مُفَعَّلٌ passive Perfecte فَعَّلَ, فَاعَلَ würde erschliessen können. قُمْتُ setzt er = qaúmta, سَرَتْ = saírta (540) als Perfecte mit den intransitiven Vocalen u, i unter Verkennung der Grundregel, dass im Semitischen zwei Vocale nicht auf einander folgen können, und ohne aus قَوْمٌ, سَيِّمٌ zu ersehen, dass jene Vocale den Radical vertreten. Eine Femininbildung *ámu* ist durch ihn zuerst an's Licht gezogen worden, welche zudem in einer merkwürdigen Verwandlungsfähigkeit durch *áwu* hindurch schliesslich zu *á'u* geworden sei (548 M.)! Die Priorität der intransitiven Perfecte wird daraus

erschlossen, dass das Assyr. (und Aeth.) eine Form *jakabul*, *jakabil* haben, welche, was verschwiegen ist, eine ganz entgegengesetzte Stellung hat, sofern sie einmal das semitische Imperfect und zweitens transitiven Charakters ist. Diese Citate, die leicht zu vermehren wären, reden eine schärfere Kritik der Hommel'schen Sprachvergleiche, als ich sie hier auszusprechen vermöchte. Eine Widerlegung derselben werden mir die Leser wohl gerne erlassen, so dass ich gleich zu den Hauptpunkten der Lagarde'schen Aufstellung übergehen kann.

Die erste von Lagarde neu entdeckte Nominalquelle ist der Imperativ Qal. Nomina wie أَصْبِعْ „Finger“, اَحْلِيلْ „Harnröhre“, اُزَمِّلْ „Finger“ und sogar يَدٌ „Hand“ seien urspr. Imperative *iqba'* u. s. w. (S. 21—22). Es ist leicht zu sehen, dass diese Aufstellung auf einem grammatischen Fehler beruht. Das الف الوصل des Imperativs und das Hamza der Substantive sind bekanntlich zwei ganz verschiedenartige Dinge, die weder im Arabischen, noch im Hebräischen etwas mit einander zu thun haben. ح(ح) يَدٌ اِبْنٌ ist أَتْلٌ = אֶתֶלְ; מְמֶלֶךְ = מֶמֶלֶךְ; אֶסְמִי = אִסְמִי; אֶשְׁתִּי = אִשְׁתִּי; אֶנְקַלְ = אֶנְקַלְ. Eine These, die auf diesem schwer begreiflichen Fehler beruht, ist natürlich verfehlt. Die Herren Hommel und Nestle haben aber den Fehler noch mit Bewunderung begrüßt; Nestle freut sich, wie über jenes אֶנְקַלְ, so auch ganz besonders darüber, dass Lagarde אֶבְנִי = *Abenniq* „einfach durch אבן נר „Sohn des Nēr“ wie אבן עזרא<sup>1)</sup> erklärt“, und Hommel schreitet von dieser neuen Grundlage aus bereits dazu fort, auch אֶתְמֹל „gestern“ zu Imperativen mit diesem interessanten א zu erheben! Hierüber ein Wort zu verlieren wäre zu viel. — Es versteht sich, dass die Behauptung, die Schimpfanrufe لَكَاعِ, خَبَاتِ, خَنَاتِ seien urspr. Imperative, jedes Anhalts und daher auch jeder Begründung entbehrt; sie sind es ebensowenig, wie ihre Masculine لُكُعِ, فُسُقِ es sind. Dagegen sind beide Bildungen als Beschreibewörter, die Form فَعَالٌ als specifisch weibliches Adjectiv,

1) Natürlich Schriftreproduction des arabischen اِبْنِ.



Qorân; die Fälle, die von den Grammatikern citirt werden, betreffen, abgesehen von dialectischen Eigenthümlichkeiten, meist dichterische unter dem Zwang des Metrums erfolgte Licenzen. Das Hebr. hat im Ganzen zwei Fälle in dem hier allein in Betracht kommenden Stat. absolutus <sup>1)</sup>. Die paar specifisch hebräischen Umbildungen des Stat. constructus <sup>2)</sup> in die Urzeit zu verlegen, ist schon sehr kühn; nun aber aus der Thatsache, dass im Hebr. vereinzelt, im Arab. etwas häufiger Verkürzungen von zwei- in einsilbige Substantive vorkommen können, zu deduciren, das Ursemitische dürfe und könne keine einsilbigen Concreta gehabt haben, ist ein ganz haltloser Schluss. Wer gibt das Recht, qatl zwar als Abstract für uralt, aber als Concretum für abgekürzt zu halten? Das ist eine von aussen her durch manche neuere Grammatiken aufgebrachte Behauptung, von der das Semitische selbst Nichts weiss. Die uralten Benennungen der Glieder des Körpers sind meist einsilbig <sup>3)</sup>, und sie gehören zum allerältesten Inventar des Semitischen. Das Gleiche gilt von den gewöhnlichsten Namen für viele

Thiere, wie עֵז = עֵז, עֵז, עֵז, עֵז, עֵז u. s. w., sowie für Waffen und andere Kategorien <sup>4)</sup>. Was in aller Welt giebt uns nun ein Recht, statt des allein erwiesenen ursemitischen עֵז = עֵז = עֵז; עֵז = עֵז u. s. w. ergrübelte, aber nirgends erweisliche Formen wie עֵז dem Semitischen aufzunöthigen gegenüber den positiven Zeugnissen aus seiner ältesten Periode?

Auch die Participien lassen die Ableitung nicht zu, die Lagarde ihnen geben will. Die Zusammenhänge von intrans.  $\text{فَعِلٌ}$  mit  $\text{فَعِيلٌ}$  und von intransitivem  $\text{فَعِلٌ}$  mit  $\text{فَعُولٌ}$  sind längst festgestellt. Es giebt aber auch intransit. Adjektive  $\text{فَعَلٌ}$ ,  $\text{فَعَالٌ}$ , von welchen beiden letzten Classen allerdings Lagarde die hebräischen Correspondenzen (עָל, עָל etc., עָל, עָל u. s. w.) nicht erkannt hat; denn er bringt sie anderwärts

1) עֵז = עֵז; עֵז = עֵז. Vgl. meine Nom.-Bildung S. 165, Anm. 2.

2) עֵז, עֵז, עֵז u. e. A. — Die von Lagarde noch angeführten Formen עֵז, עֵז gehören so wenig zu den Segolatinomina, wie etwa עֵז, עֵז.

3) Z. B. עֵז, עֵז, עֵז, עֵז, עֵז u. s. w., Alle ursemitisch. Vgl. weiter meine Nom.-Bildung § 18 b.

4) Das Nähere vgl. a. a. O.



unter und giebt ihnen andere Deutungen, wie den arabischen (vgl. 48, 17 mit 35, 10; 69, 8 [wo nur hebr.  $\text{בָּטַל}$  verglichen] mit 32, 20; 33, 11). Von diesen arabischen soll nun  $\text{فَعَّل}$  aus  $\text{فَعَّل}$  nach der oben beleuchteten Regel verkürzt sein, und aus dieser secundär verkürzten Form soll dann wieder durch Einschub eines  $a$  die Form  $\text{فَعَّل} (\text{حَسَنٌ, بَطَلٌ})$  erleichtert worden sein<sup>1)</sup>, während Lagarde auf S. 180, 11, wo es sich um die Theorie eines Andern handelt, sagt: „mit Einschiebungen aber soll man mir vom Leibe bleiben“! Alle diese Kunstgriffe sind nicht haltbar, weil wir im Semitischen eine Reihe von intransitiven Formen haben, denen durchgehends der  $a$ -Vocal charakteristisch ist, nämlich jene Adjective  $\text{فَعَّل}$ ,  $\text{فَعَّل}$ ,  $\text{فَعَّل}$ , und die intransitiven Infinitive  $\text{فَعَّل}$  und  $\text{فَعَالَةٌ}$  ( $\text{نَظَافَةٌ}$ ,  $\text{زَهَادَةٌ}$  u. A.), die mit den Adjectiven eng zusammenhängen<sup>2)</sup>. Es ist also klar, dass es eine Quelle für intransitive Nominalbildung geben muss, in welcher dieser  $a$ -Vocal spezifisch und wesentlich ist, und aus der sich diese Formen zusammen erklären lassen. Wenn nun Lagarde eine solche Quelle nicht kennt und für jede Form eine neue Auskunft sucht, für  $\text{فَعَّل}$  jenen Ausfall von  $\ddot{u}$ , für  $\text{فَعَّل}$  jenen Einschub von  $\ddot{a}$ , zu hebr.  $\text{פָּעַל}$  ( $\text{סָכַל}$   $\text{יָקַר}$   $\text{זָכַן}$ ) „kein Vertrauen“ hat (48, 18), vom Infinitiv  $\text{فَعَّل}$  bekennen muss nicht zu wissen, woher er stamme (142, 23), das intransitive Adjectiv  $\text{فَعَالٌ}$  vorläufig „als Entstellung bei Seite lassen“ muss (69, 13) und über den intransitiven Gebrauch von  $\text{فَعَالَةٌ}$  sich nur wundern kann (139, 30), so erweist sich durch diese eine Reihe allein sein ganzes Herleitungsprincip als unhaltbar.

1) Warum ist der Infinitiv  $\text{qatl}$  bei gleicher lautlicher Position nicht ebenfalls „erleichtert“ worden?

2) Dass der Infinitiv und das Adjectiv  $\text{فَعَّل}$  ursprünglich identisch sind, beweist die Unveränderlichkeit des Adjectivs in Fällen wie  $\text{فَوَارِسُ الْخَيْلِ}$   $\text{فَعَّل}$   $\text{لا مَيْلٌ وَلَا قَزَمٌ}$  Ham. 610, 2;  $\text{المُؤْمِنُونَ نَجَسٌ}$  (Qor.). Auch  $\text{فَعَّل}$  ist sowohl Infinitiv als Participle und darum in letzterer Eigenschaft unveränderlich.



Es ist ebenso klar, dass jenes active Particip <sup>6</sup>فَعُولٌ, welches so ziemlich von jedem transitiven Stamm aus gebildet werden kann (<sup>6</sup>كُفِّرَ, <sup>6</sup>قَتِيلٌ u. s. w.) und das ihm zunächst stehende aramäische <sup>6</sup>فَعُولٌ, welches einen gleichen Gebrauch hat, nicht von dem starr intransitiven fa'ûla ausgegangen sein können. Wenn Lagarde bei der letzteren Annahme selbst erklären muss, einen unter seinen Tritten schwankenden Boden zu betreten (70, 7), und die transitive arabische Form, die er nur sehr wenig zu kennen scheint (66, 5), sich damit zurechtlegt, dass das intransitive fa'ûl den Arabern so „gefallen hat“, dass sie es auch für das Gegentheil verwandten, so ergiebt das die gleiche Folgerung für das System, wie das Vorherige.

Ebenso wenig lässt sich Lagarde's Vertheilung der Nomina auf die verschiedenen Conjugationen auf Grund ihrer blos äusserlichen Aehnlichkeit aufrecht halten. Adjective wie <sup>6</sup>אֶלֶם, <sup>6</sup>אֶלֶם, <sup>6</sup>אֶלֶם sollen aus einem alten Piel abstammen, während doch in der wirklichen Sprache das Piel durchweg transitiven, diese Adjective aber sammt und sonders intransitive Bedeutung haben. Indessen soll nach Lagarde „die Folgerichtigkeit des inneren Lebens der Sprache“ es verlangen, dass vom intransitiven qatîla, qitîla einst auch eine intransitive Steigerungsform bestanden habe. Wäre das richtig, so müsste auch die III. Conjug. ein intransitives Perfect qâtîla, qâtûla, die IV. Conjug. ein 'aqîla, 'aqûla gehabt haben, wovon aber selbst bei Lagarde Nichts verlautet. Ist etwa die Folgerichtigkeit von der II. Conjug. ab suspendirt, wo man ihrer nicht mehr bedarf?

Dass ebenso das Steigerungsparticip *qättâl* gegen Lag.'s Theorie mit dem Qal und nicht mit dem Piel correspondirt, ist ihm bereits früher entgegengehalten worden<sup>1)</sup>. Dass ihm aber der arabische Sprachgebrauch so fremd ist, dass er das ganz gewöhnliche<sup>2)</sup> Particip <sup>6</sup>فَعَالٌ auf eine missverstandene Stelle in Nöldeke's mand. Gramm. hin für eine fremde Bildung halten konnte (89, 13), muss sehr befremden, hat aber Nestle und Hommel nicht gestört.

Aus der III. Conjugation <sup>6</sup>فَاعَلٌ soll sich <sup>6</sup>הָתָם „Siegel“ herleiten, das auch noch mit <sup>6</sup>הָתָן im Stamm zusammenhängen soll! Jenes viel misshandelte Wort, aus welchem man ehemals auch die Existenz des nicht vorhandenen Particips qâtâl zu beweisen pflegte, ist indessen ein Lehnwort aus dem Aegyptischen. Dass es dem Semitischen fremd ist, beweist seine unsemitische Form qâtâl<sup>3)</sup>. Auf

1) Nöldeke, ZDMG. 32, 402.

2) Meine Nom.-Bildung § 33.

3) In <sup>6</sup>עֲלָם wird das <sup>6</sup>ע- Nominalendung sein. Sollte nicht das assyrische

meine hierdurch veranlasste Anfrage erklärten mir Aegyptologen schon vor Jahren übereinstimmend, dass sowohl das Verbum, wie das Nomen in alten ägyptischen Texten häufig erscheine und zweifellos dort einheimisch sei.

Von der IV. Conjugation *أَفْعَلْ* sollen nach Lagarde die Adjectivformen *أَفْعَلٌ* abstammen (120, 12). Dass diese Annahme hinfallig ist, beweist das Hebräische in Uebereinstimmung mit dem Sabäischen, sofern in beiden Sprachen die Adjective *א*-Präfix haben (vgl. *אֶבְרָהָם*, *אֶחָד*<sup>1)</sup>), während das verbale Präfix in beiden Sprachen *ה* ist<sup>2)</sup>.

Somit erweisen sich diese Ableitungen der Nomina von den vermehrten Stämmen als unhaltbar.

Die mit *j* präfigirten Nomina sollen nach Lagarde vom Imperfect abgeleitet sein. Er hat hier zwei disparate Dinge vermengt. Dass Eigennamen, namentlich von Menschen<sup>3)</sup>, mit verbalen (wie auch mit nominalen) Sätzen gebildet werden, beweisen die nicht seltenen Fälle *יְהוֹשֻׁעַ*, *יִשְׁמָעֵאל*, *יִסְמָכְיָהוּ*. Dass das Subject auch wegbleiben und dann ein blosses Imperfect, in Wirklichkeit ein verbaler Satz mit dem Subject „er“ („sie“) die Namen bilden kann, ist gleichfalls zweifellos; vgl. *יְהוֹשֻׁעַ*, *יִשְׁמָעֵאל* mit den weiblichen Correlaten *יְהוֹשֻׁעַ*, *יִשְׁמָעֵאל*. Das ist wohl auch von Niemanden verkannt worden. Für die Appellativa beweist das aber nicht nur nicht das Gleiche, sondern das Gegentheil. Denn da bei den Eigennamen wirkliche Imperfecte erscheinen, so müssten die Appellativa, wären sie ebenso entstanden, gleichfalls wirkliche Imperfectformen haben. Dass aber *יְהוֹשֻׁעַ*, *יִשְׁמָעֵאל*, *יִסְמָכְיָהוּ* keine Imperfecte sind, bedarf keiner Erörterung. Da die Eigennamen niemals die letztere Form,

*ultu ūmī ullāti* „seit fernen Tagen“, *istu ullā* „von Ewigkeit her“ verwandt sein? — Dillmann hat äth. *‘elat, mō‘alt* „Tag“ verglichen.

1) Diese Formen, die seine Theorie umgestossen hätten, werden von Lagarde nicht erwähnt, dagegen *יְהוֹשֻׁעַ*, welches nicht hergehören kann, weil im Arab. nicht *أَيْكَل* sondern *هَيْكَل* entspricht.

2) Meine Nom.-Bildung, 2. Hälfte, S. 423, Anm. 2. — S. auch Hommel S. 547.

3) Ortsnamen werden häufiger mit beschreibenden Appellativwörtern *jaqtūl* (s. weiter) gebildet; doch fehlt es auch nicht an der vorliegenden Form.

die Appellative so gut wie niemals die erstere <sup>1)</sup> haben, so beweist das die Verschiedenheit beider Classen <sup>2)</sup>. Nicht umsonst hat daher das Arabische die erstere Classe nur diptotisch flectirt, weil sie Verba sind, die letzteren aber triptotisch als volle Nomina. Die Thatsache allein, dass solche Nomina mit *j*-Präfix hinten ein feminines *s* anhängen können, wie *يَعْمَلَةٌ* „eine arbeitsame“, *يَنْسُوعَةُ* (Ortsnamen), *يَلْبُوتَةُ*, *يَاكُودَةُ* (Ortsnamen), dass wir also nach Lagarde's Annahme Imperfecte hätten, die vorn das masculine und hinten das feminine Abzeichen trügen, beweist, dass diese Identification der Appellative mit dem Imperfect verfehlt ist <sup>3)</sup>.

Die Ableitung der Infinitive unterscheidet sich ebenfalls nicht von dem Uebrigen. Der Zusammenhang des hebr. Inf.'s קָטַל mit dem Impf-Stamm von קָטַל, den schon hebräische Grammatiken lehren, ist Lagarde fremd, nicht minder die Vertreter desselben in den anderen Sprachen. — Aram. *קָטַל* und *קָטַל* sollen Infinitive der II. Conjug. sein, ebenso קָטַל; — קָטַל ein solcher der III. Conjug., während doch das Aram., wie das Hebr. (und Aeth.) diesen Infinitiv mit *ä* in der ersten Silbe als קָטַל, קָטַל bilden und das aram. *קָטַל* vgl. mit *קָטַל* zeigt, in welchem Verhältniss *קָטַל* zu *קָטַל* steht. — Zu קָטַל als transitivem Infinitiv kennt er im Hebr. nur das intransitive קָטַל und einige Gutturalbeispiele als Aequivalente, nicht aber die in Wirklichkeit entsprechende Classe קָטַל, קָטַל, קָטַל, bloß weil sie Abstracte sind. — Zum arab. *فَعُولٌ* wird nach Ablehnung von *كَبُوتٌ* aus dem Hebr. nur aram. *كَبُوت* „Gespei“ angeführt, während beide Sprachen reich-

1) Fälle wie קָטַל neben קָטַל; יָכַח neben יָכַח sind isolirt und erklären sich wie ihre gedehnten Formen.

2) Derselbe Unterschied geht durch die zweierlei *t*-Nomina; vgl. einerseits die Eigennamen תְּגִלָּה, תְּגִלָּה, תְּגִלָּה, welche Imperfecta sind, mit den Formen der Appellative תְּגִלָּה, תְּגִלָּה, תְּגִלָּה, die kein solches sein können.

3) In das Positive einzugehen, unterlasse ich hier, um nicht das in meiner Nom.-Bildung, 2. Hälfte, § 154 ff. Gesagte zu wiederholen.

liche Fälle darbieten; ebenso wenig sind die arab. Infinitive *فَعِيلٌ* transitiven Charakters erwähnt, die allerdings nicht gut eine Ableitung von *فَعَلَ* vertragen haben würden.

Von den Nomina mit *ת*-Präfix reproducirt Lagarde die alte Theorie, dass sie Derivate eines Taphēl seien, ohne den Nachweis dieser Conjugation zu versuchen und ohne zu prüfen, wie die zahlreichen Qal-Nomina (*תַּחֲמוֹת, תַּמְרוֹרִים, תַּחֲשָׁב*), die grosse Classe des arab. *تَفَعَّلَ* u. s. w.) sich aus dem vermeintlichen Taphēl, der in Wirklichkeit gar nicht existirt, hätten ableiten können. Hätte Lagarde nicht diese schwierige Classe in 11 Zeilen ohne ein Eingehen auf ihre Bildungen und deren Gebrauch erledigt (S. 182, 17 — 83, 4), so würde ihm die Unmöglichkeit jener alten Theorie bewusst geworden sein. — Wie hier, so hat er bei der grossen Classe der Nomina mit *נ*-Präfix die Probleme, welche ihre verschiedenartige Bildung und Verwendung in den einzelnen Idiomen bietet, nicht einmal aufgestellt, geschweige denn zu lösen versucht; das Einzige, was ihn an dieser Classe interessirt, ist, an seine früheren Versuche zu erinnern, die beiden Wörter *נֶאֱמַר* und *נֶאֱמָר* hier unterzubringen, und seine unhaltbare Deutung von *מֻסַּף* (183—5).

Hiermit glaube ich vorläufig diesen Gegenstand verlassen zu dürfen. Für denjenigen, der mit den Thatsachen der semitischen Grammatik vertraut ist, genügt wohl das bisher Angeführte, um über den Werth der besprochenen Theorien sich ein Urtheil zu bilden. Eine Freude haben mir diese Ausführungen wahrlich nicht gemacht; dass ich sie unter peinlichen Empfindungen niedergeschrieben, ist mir ein Bedürfniss auszusprechen, und ohne äussere Nöthigung hätte ich mich zu ihnen nicht veranlasst gesehen. Wenn aber die Herren Nestle und Hommel Aufstellungen wie diese als eine selten reichhaltige Enthüllung neuer und fruchtbringender Anschauungen feiern, wenn die grammatischen Fehler selbst in dieser Zeitschrift mit freudigster Zustimmung begrüsst und auf ihnen wieder neue Theorien aufgebaut werden, und wenn in beiden Fällen mir angesonnen wird, Angriffe dafür hinzunehmen, weil ich unhaltbare Theorien für unhaltbar erklärt habe, so mögen nun die Fachmänner entscheiden, mit welchem Rechte ich und mit welchem Grad von Verständniss Nestle und Hommel ihre Urtheile abgegeben haben und welcher Werth den Lagarde'schen Aufstellungen in Wahrheit zukommt.



## II.

Es sei mir nun gestattet, einige mit dem Obigen zusammenhängende principielle Fragen zur Nominalbildung, die in Beurtheilungen meines Buchs zur Discussion gestellt worden sind, zu besprechen.

Zunächst die Frage, ob die einfachsten Nominalformen, welche mit dem Stamm des Perfects bezw. des Imperfects identisch sind, als Grundlage dieser Tempora oder umgekehrt die Verba als das Frühere anzusehen sind. Weder das Eine noch das Andere lässt sich m. E. feststellen, da in der Epoche, in der wir die Sprachen kennen lernen, beide Wortarten bereits unabhängig neben einander stehen. Die sprachliche Untersuchung lehrt nur, dass die einfachsten Formen der Nomina mit den Stämmen der beiden Tempora identisch sind, dass es eine doppelte nominale Reihe gibt, die mit den beiden Verbalstämmen im Vocalismus correspondirt. Ob aber in der Urzeit Verbum oder Nomen das Frühere oder Beide gleich alt gewesen, darüber lässt sich sprachlich nichts Sicheres mehr aussagen<sup>1)</sup>. Das Nachfolgende möge nur das mir relativ Wahrscheinlichere begründen, das ich in meinem Buch ohne weitere Ausführung angenommen habe.

Das Perfect des Qal, der Ausgangspunkt der gesamten Conjugation, ist bekanntlich in seinem Stamm identisch mit den drei nominalen Participien qätäl, qatıl, qatül. Da nun die Participien das Einfache sind, das Verbum aber das aus ihnen und den Suffixen Zusammengesetzte, so giebt dies den Schluss an die Hand, dem ich S. 10, Z. 6 v. u. Ausdruck gegeben habe: „Diese (die Participien) sind der Stamm des Perfects, welches an sie nur seine Suffixe noch ansetzt. Das betreffende „Nomen kann natürlich vorkommen, auch wenn das Verbum von „ihm nicht ausgebildet wird“. Der Ausdruck „Perfectnomina“ bei mir bedeutet also Nomina aus dem nominalen Stamm, aus dem auch das Perfect hervorgegangen ist (vgl. S. XX, Anm. 2).

Anders liegt m. E. die Sache bei den Nomina des Impf.-Stamms. Zwar, dass die gedehnten und sonstwie fortgebildeten Nomina desselben zunächst ebenfalls von den einfachen Stammnomina ausgegangen sind, ist gewiss; Impf.-Nomina wie مَنْبُذٌ, مَكْبَسٌ sind aus mā + Infin. nāzıl, mā + hābıs, der intransitive

Infinitiv fa'āl(at) zunächst vom intrans. Stamminfinitiv fā'ıl, der Schallinfinitiv fa'ıl von dem ungedehnten Infinitiv fa'ıl ausgegangen. Darum sagte ich von den Impf.-Nomina: „Die Entwicklungsreihe

1) Vgl. die treffenden Ausführungen Windisch's über die gleichen indogermanischen Erscheinungen in Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 2./3. 1889, S. 10—11 des Sep.-A's.



der Substantive geht vom Impf.-Infinitiv aus“ (§ 64 b) und die Adjective und Participien seien in ihrer Form von den Substantiven nicht verschieden (§ 64 c). Aber ob die einfachsten Stammnomina des Imperfects dem Imperfect zeitlich vorangegangen oder von ihm erst zurückgebildet seien, ist eine andere Frage. Es macht für die in meinem Buche vertretene Auffassung über die Entwicklungsreihen der Nomina keinen wesentlichen Unterschied aus, zu welcher von beiden Ansichten man sich bekennt. Denn diese Frage betrifft nur die Priorität des Imperfects und seines Stamm-Infinitivs; dass für die übrigen Impf.-Nomina der Letztere der Ausgangspunkt gewesen, bleibt hiervon unberührt<sup>1)</sup>. Ich glaube, dass das Imperfect das Frühere und sein Infinitiv d. h. sein vermeintlicher Stamm erst aus ihm zurückgebildet ist. Denn im Ursemitischen steht sowohl das Imperfect in einem durchgreifenden charakteristischen vocalischen Gegensatz zu dem Perfect, als auch die Stammnomina des Imperfects zu denen des Perfects. Vgl. qatāla - jaqtīlu; qatīla - jaqtīlu<sup>2)</sup>; qattāla - juqattīlu u. s. w. Ebenso verhalten sich zu einander die beiderseitigen Nomina; z. B. im Qal qātāl zu qūtāl; im Niph. <sup>١</sup>اِنْقَتَلَ zu <sup>٢</sup>اِنْقَطَعَ; im Piel

qāttāl (qittāl) zu <sup>٣</sup>قَطَعَ. Dieser Gegensatz der Vocale zu denen des Perfectstamms ist uns begreiflich auf dem verbalen Gebiet, sofern das Imperfect begrifflich mit dem Perfect stets und überall in einem Gegensatz stand, welcher durch die durchgehende Divergenz im Charaktervocal und in der Ansetzung der Pronomina zum Ausdruck gebracht wurde. Auf dem nominalen Gebiet bliebe das Entstehen dieses Gegensatzes ganz unverständlich, da ja die Nomina des imperfectischen Stamms genau dieselbe Bedeutung wie die des Perfectstamms haben. Es bliebe ein Räthsel, wieso für jede Conjugation vor der Bildung dieser Conjugationen selbst zweierlei in Vocalen verschiedene Nomina vorhanden gewesen sein sollten, die dieselbe Bedeutung und Function gehabt haben würden. Vielmehr bildete sich m. E. im Gegensatz zu qattāla direct sein verbales Gegenstück juqattīlu, zu 'aqtāla - ju'aqtīlu, im Grundstamm zu qatāla - jaq(a)tīlu, zu qatīla - jaqtīlu u. s. w. Nachdem so auf verbalem Boden das Imperfect sich dem Perfect gegenüber mit durchgehends entgegengesetzten Vocalen ausgebildet hatte, wurde der vermeintliche Stamm des Imperfects aus diesem herausgeschält und zurückgebildet; aus juqattīlu unter Weglassung der verbalen Elemente ein qattīl, aus ju'aqtīlu ein 'aqtīl, aus jaqtīlu ein qūtīl u. s. w. Aus diesen Stammnomina hat sich dann die weitere

1) Vgl. S. XX, Anm. meines Buchs.

2) Vom u-Perfect aus bildet zwar das Arab. jaqtīlu, aber das Hebräische regelmässig <sup>٤</sup>יָצַח, ebenso wie das Aethiop., das zum intransitiven qatēla unterschiedlos jeqtāl hat.

Reihe der Impf.-Nomina fortgebildet. — Es ist ganz selbstverständlich, dass der zeitliche Unterschied der Vollendetheit und Unvollendetheit nur auf dem verbalen Gebiet Platz greifen konnte, nicht auf dem der Nomina, welchen das zeitliche Element fremd ist. — Dadurch, dass die Stammnomina beider Verbalstämme je eine Reihe von Nominibus aus sich fortentwickelten, gewann das Semitische allmählig eine Doppelreihe von Substantiven, deren correspondirende Glieder vollständig synonym waren, wie die Infinitive *qātāl-qūtāl* des Qal, *qattāl, qattīl* des Piel, das intransitive Adjectiv *qatīl* = *qatāl* correspondirend mit den beiden Stämmen *qatīl* : *qātāl* des Perf.'s und Impf.'s u. s. w. Hierdurch wurden einzelne Sprachen hin und wieder zu untergeordneten Differenzirungen veranlasst; das Gesamtsemitische hat solche nirgends durchgeführt.

Einen positiven Anhalt für die Rückbildung der Stamminfinitive des Impf.'s aus dem Imperfect liefern uns im Hebr.-Aramäischen die Infinitive der *נִפְעַל*-Verba. Diese büssen hier bekanntlich unter gewissen Bedingungen, auf die es an dieser Stelle nicht ankommt, ihr *נ* ein; vgl. *נִפְעַל*, *נִפְעַל*, *נִפְעַל* u. s. w. Im Arab. und Aethiop. bleibt hingegen das *n* sowohl im Imperativ, wie in den den obigen Infinitiven entsprechenden Formen stets erhalten. Wie erklärt sich dieser Unterschied? Im Hebr. und Aram. geht das *נ* im Imperfect durch Insertion verloren (*נִפְעַל*, *נִפְעַל* u. s. w.), im Arab. und Aethiop. aber bleibt es stets unverändert erhalten (*يَنْفَعِلُ*, *يَنْفَعِلُ*). Es ist aus diesem Zusammentreffen beider Momente augenscheinlich, dass der Wegfall im Infinitiv, bezw. Imperativ des Hebr. und Aram. davon bedingt ist, dass es im Imperfect durch die Assimilation für das Gefühl der Sprache verloren gegangen war, *נִפְעַל* ist durch die Verkürzung in *נִפְעַל*; *נִפְעַל* durch die in *נִפְעַל* bedingt. Dass der Wegfall des *נ* im Infinitiv-Imperativ primär sei, ist ausgeschlossen, weil ein *נ* an erster Stelle sonst nicht wegfällt; die Vergleichung des Aeth.-Arab. bestätigt den Schluss. An dieser Classe ist also zu sehen, dass der Infinitiv und Imperativ vom Imperfect aus gebildet wird, nicht umgekehrt.

Die Anknüpfung der Nomina an den verbalen Stamm ist für uns übrigens nur bei denjenigen möglich, welche sich als aus einem Begriffsstamm abgeleitet vermuthen lassen. Das Semitische enthält aber ausser diesen eine grosse Zahl uralter Nomina, welche für uns ohne Anlehnung an einen Stamm dastehen, wie *יָד*, *לֵב*, *עֵין*, *שֶׁמֶשׁ*, *שָׁמַיִם* u. s. w. Alle solche Nomina können keinen Gegenstand genetischer Untersuchung für uns bilden; Alles, was

wir bezüglich ihrer thun können, ist, sie in die Classe der Nomina, denen sie äusserlich gleichen, unterzubringen. Diese selbstverständliche Beschränkung in der genetischen Untersuchung ist von mir ausdrücklich an der Spitze meines Buchs § 1a ausgesprochen worden, und die Bemerkung von Prätorius (DLZtg. 1890, Sp. 550), als seien nach mir vor den Nomina der beiden verbalen Stammformen die nominalen Bildungen der Vorzeit geschwunden, geht von einer Verkennung dieser meiner Themastellung aus.

Philippi hat in der Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Sprache 1890, 349 ff. gegen meine Aufstellungen einige Einwürfe erhoben, deren Stichhaltigkeit ich weiter unten prüfen werde. Was ich sehr bedaure, ist, dass die thatsächlichen Unterlagen, welche die Abkunft einer doppelten Nominalreihe vom Perfect- und vom Impf-Stamm begründen, und welche ich darum als Begründung meiner Eintheilung an die Spitze meines Buchs gestellt habe, für Philippi nicht zu existiren scheinen. Wer sich zur Nominalbildung äussert, muss sich darüber klar werden, ob die nachfolgenden von mir geltend gemachten doppelartigen Correspondenzen, von denen jede eine ganze Classe vertritt, etwas beweisen oder nicht:

|                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| قَلْبٌ — قَلْبٌ     | لَبَّحٌ — لَبَّحٌ   |
| يَضَوُّ — يَضَوُّ   | يَضَعُ — يَضَعُ     |
| وَدَّعٌ — وَدَّعٌ   | نَعَّةٌ — يَدَعُ    |
| صَحَّاحٌ — صَحَّاحٌ | صَحَّةٌ — يَصِّحُ   |
| شَوِّمٌ — شَوِّمٌ   | شَوِّمٌ — يَشَوِّمُ |
| عَارٌ — عَارٌ       | يَدِينُ — يَدِينُ   |
| حَرَجٌ — حَرَجٌ     | يَحْرَجُ — يَحْرَجُ |

ob die Thatsache etwas beweist, dass die Nomina der Form مَنَزِلٌ, مَحْبِسٌ, wie schon die Araber erkannt haben, bis auf wenige Ausnahmen mit Imperfectis wie يَنْزِلُ, يَحْبِسُ correspondiren, und ob man demnach für مَأْكَلَةٌ — يَأْكُلُ, für مَنْدَبَةٌ — يَنْدُبُ u. dgl. m. einen Schluss hieraus zu ziehen berechtigt ist; ob man auf Grund obiger Correspondenzen مَنَزِلٌ und نَزَلَ sowie مَنَزِلٌ und يَنْزِلُ zusammenreihen darf; ob man aus der wichtigen Thatsache, dass von den Infinitiven فَعِيلٌ, welche Schalläusserungen bezeichnen, etwa

$\frac{7}{8}$  neben Imperfecten  $\text{يَفْعَلُ}$  stehen, den Schluss ziehen darf und muss, dass sie mit ihnen organisch zusammenhängen? ob dann auch für das intransitive  $\text{فَعَلَتْ}$ , für das transitive  $\text{فَعُولٌ}$  etwas folgt oder nicht? ob der intransitive Infinitiv  $\text{فَعَلَ}$ , der mit  $\text{يَفْعَلُ}$  correspondirt, und das intransitive  $\text{فَعَالَةٌ}$  nebst dem intransitiven Adjectiv  $\text{فَعَالٌ}$  wohl zusammenhängen? ob die Parallelität des intransitiven Adjectiv's  $\text{فَعِيلٌ}$  und  $\text{فَعَالٌ}$ , sowie die Thatsache, dass  $\text{فَعِيلٌ}$  Masculin,  $\text{فَعَالٌ}$  Feminin, ein ander Mal  $\text{فَعِيلٌ}$  Singular,  $\text{فَعَالٌ}$  Plural ist und die andere Thatsache, dass diese Stämme im Verbum die Structur  $\text{فَعَلَ} - \text{يَفْعَلُ}$  haben, angesichts obiger Correspondenzen auseinander- oder zusammengehören? Diesen Thatsachen, die für mich die Grundlage der genetischen Aufstellung gewesen sind, einfach aus dem Wege gehen, wie es Philippi thun will, kann ich nicht für zulässig halten.

Die Einwürfe, welche statt dessen Philippi aus aprioristischen Erwägungen entnimmt, würden m. E. der Sprache der Thatsachen gegenüber auch dann belanglos sein, wenn sie schwerwiegender wären, als sie wirklich sind.

Man würde, meint Philippi zunächst, erwarten, dass die Nomina eine verschiedene Bedeutung hätten, je nachdem sie vom Perfect- oder Impf.-Stamm ausgehen. Diese Erwartung ist indessen eine unberechtigte; denn Infinitive, die zweifellos von diesen beiderlei Stämmen sich ableiten, haben gleichwohl thatsächlich dieselbe Bedeutung;  $\text{وَدَاعٌ}$  vom Stamm  $\text{وَدَعَ}$  ist z. B. =  $\text{دَعَا}$  vom Stamm  $\text{دَعَا}$ ; der Infin.  $\text{نَقَطَ}$  von  $\text{qattäl(a)}$  gleich dem hebr.  $\text{נָחַט}$  (zu  $\text{נָחַט}$ ). Das Particip  $\text{נָחַט}$ , das zum Perf.-Stamm  $\text{נָחַט}$  gehört, ist =  $\text{مُنْقَطِلٌ}$ , das mit dem Impf.  $\text{يَنْقُطِلُ}$  eines Stammes ist.

Eine Nominalform, behauptet weiter Philippi, deren erster Vocal i oder ü sein kann, könne sich nicht vom Stamm des Perfects, dessen erster Vocal durchweg ä sei, ableiten (S. 350—1). Auch diese Behauptung wird von der Sprache selbst widerlegt. Den Zusammenhang des intransitiven Adjectivs  $\text{فَعِلٌ}$  mit  $\text{فَعَلَ}$  hat noch Niemand bezweifelt; gleichwohl lautet es im Vulg.-Aegyp-



tischen stets **فَعِلَ** (*wisih*, *nigis* u. s. w., Spitta § 44 c); also hat das Adjectiv trotz seiner Herkunft von einem *fa'il*-Stamm die Fähigkeit besessen, seinen ersten, nicht charakteristischen Vocal umzubilden. — Der Zusammenhang von Formen wie **יצר** mit dem Stamm von **عَظَمَ** und dem Adj. **فَعُلَ** ist ebensowenig bisher bestritten gewesen; trotzdem haben sie im Aethiop. sich in *getul* umgebildet, also ihren ersten nicht charakteristischen Vocal verwandelt. Dies und vieles Andere (z. B. die Schärfungen und Dehnungen der Participien, die rein nominalen Ursprungs sind) beweisen, dass die Nomina in ihrer Fortbildung aus der einfachsten Grundform Nüancirungen des ersten, nicht charakteristischen Vocals wie andere Modificationen hervorgebracht haben, ohne hierin an die Grundform des Stammnomens gebunden zu bleiben. — Um gleich noch eines anzufügen, so ist bei den Participien die erste, nicht charakteristische Silbe öfter der Träger der Schärfung derselben, z. B. in *qattil*, *qüttul*. Wenn nun diese selbe Silbe in dem Particip *qätül* einmal Träger der Dehnung geworden ist, wenn aus Participien wie **قَصَرَ** „zerreissend“ ein uraltes **قَاصِرٌ**, aus **مَلِكٌ** „Herrscher“ ein **مَالِكٌ** geworden ist, so kann ich nicht einsehen, warum die Dehnung dieser Silbe nach Philippi unerträglicher sein soll, als in obigen Fällen deren Schärfung<sup>1)</sup>.

Nomina, meint Philippi ferner, die aus dem Impf.-Stamm zurückgebildet seien und demnach zunächst mit Doppelconsonanz begonnen haben würden, hätten ein **الف الوصل** im Arabischen, in anderen Sprachen einen Hauchlaut vorschlagen müssen. Wer diesen Anstoss nimmt, muss sich zunächst daran erinnern, dass das Aethiop. ein *jëmagër* übereinstimmend mit dem Assyrischen (*i-pahür*, *i-patir*) hat; diese Uebereinstimmung weist auf eine alte vollere Form des Imperfects, dessen Stamm nicht mit Doppelconsonanz begann. Ich sehe aber nirgends einen Beweis dafür, dass das Altsemitische bei eintretender Doppelconsonanz im Wortbeginn nicht das natürliche Mittel der Vocalinsertion angewandt hätte. Die Fremdwörter enthalten, wie Philippi selbst zugiebt, Beweise genug dafür (**البغرنج**), (فَلَاوُونَ). Sehen wir uns einmal einen einheimischen Musterfall

1) Das Particip **مَجَلَّ** verhält sich annähernd ebenso zum Stamm von *jaqtulu*, wie *qätül* zu dem von *jaqtulu*. Jenes ä ist nicht rein lautlich zu erklären, wie es nach § 122 d bei mir scheinen könnte, auf welchen Widerspruch bei mir Philippi mit Recht aufmerksam macht.



an. Der Imperativ  $\text{اَنْتَلْ}$  wäre nach Philippi ein solcher, in welchem wegen der Doppelconsonanz das  $\text{الف الوصل}$  vorgetreten ist. Wie lautet es nun gemeinsemitisch? Hebr.  $\text{נָתַל}$  = aram.  $\text{ܢܬܠ}$  = äth.  $\text{ጥተል}$  = assyr. *kušud*. Man sieht, das Ursemitische hatte kein Bedürfniss nach einem Hauchvorschlag, wo das Arabische ein  $\text{ه}$  hat. Ueberhaupt ist die Meinung, dass das  $\text{الف الوصل}$  wegen einer Doppelconsonanz im Wortbeginn vortrete, in fast allen Fällen unhaltbar.  $\text{اِبْن}$  ist nicht = bn, sondern =  $\text{بْن}$ ;  $\text{اِسْم}$  =  $\text{سَم}$ ;  $\text{اِسْت}$  =  $\text{سْت}$ , Wörter, die doch wohl nicht urspr. vocallos gewesen sein sollen,  $\text{اَمْرُو}$  =  $\text{مَرُو}$  (= mār'a) und  $\text{اَنْقَتَل}$  ist =  $\text{نَقَتَل}$ <sup>1)</sup>. Das  $\text{الف الوصل}$  ist in all diesen Fällen im Arab. nur dadurch veranlasst, dass der ursprünglich hinter den ersten Radical gehörige Vocal im Arab. vor denselben getreten war und nun, damit das Wort nicht mit einem Vocal begönne, im Satzbeginn einen schwachen Hauch vor sich haben musste, sonst aber in enger Verbindung von dem Endvocal des vorigen Worts verdrängt ward. Worauf will nun Philippi den Anspruch gründen, dass das Semitische gezwungen gewesen sei, bei Doppelconsonanz einen Hauchlaut vorzuschlagen, und nicht einen Vocal habe inseriren können? Dass das Erstere auch vorkommt, bestreite ich nicht; dass es aber irgend constant oder ausserhalb der Fremdwörter häufig sei, bestreite ich entschieden.

Noch auf zwei Einzelpunkte von allgemeinerer Bedeutung muss ich eingehen. — Was Philippi gegen meine Gleichsetzung von auslautendem virtuellem  $\text{h}$  und hebr.  $\text{ה־}$ , stat. constr.  $\text{ה־}$ <sup>2)</sup> bemerkt, ist ganz unhaltbar. Ich habe sämtliche mir bekannte im Hebr. vorkommende Fälle von virtuellem  $\text{h}$  am Wortende aufgeführt und nachgewiesen, dass consequent überall ein  $\text{ה־}$  ( $\text{ה־}$  im cstr.) erscheint; so in  $\text{ה־}$ ,  $\text{ה־}$ ,  $\text{ה־}$ ,  $\text{ה־}$ ,  $\text{ה־}$ . Hiergegen gäbe es nur eine Art der Anfechtung. Philippi

1) Das  $\text{ا}$  in  $\text{اَقْتَتَل}$  muss so lange unbesprochen bleiben, bis wir wissen, wie sich dieses  $\text{ا}$  zu dem arab.  $\text{ن}$  in  $\text{نَقَتَل}$  und dem äth.  $\text{ጥ}$  einer, dem hebr.  $\text{ה־}$  andererseits verhält. Vgl. himj.  $\text{כתרב}$ .

2) Dass das Verhältniss dieser beiden Formen nicht durch eine Nunation bedingt ist, wie ich früher ZDMG. 41, 610 Anm. 3 angenommen, beweist das gleiche Verhältniss beim Verb  $\text{ה־}$  —  $\text{ה־}$  (Jussiv).

hätte im Stande sein müssen, einen oder mehrere Fälle beizubringen, wo virt. ij am Wortschluss im Hebr. zu י־ würde, wie er es behauptet. Das hat er nun aber nicht gekonnt. Er stellt ein auslautendes ij = י־ auf, welches durch keinen einzigen Fall zu belegen ist und von ihm auch nicht belegt wird; eine seltsame Regel! Es ist auch ein Irrthum, wenn Philippi meint, in den obigen Fällen läge im Arab. nach dem Wegfall der Nunation ein i vor. Er brauchte nur den Artikel vorzusetzen, um gewahr zu werden, dass dann Formen الثَّمَانِي, الْجَالِي u. s. w. zum Vorschein kommen, dass jenes — also = يَ + n ist. Das Verhältniss vom Arab. zum Hebr. ist also:

1) virt. ij ist arab. يَ = hebr. י־, fem. יְיָ; z. B. نَفْسِي = נַפְשִׁי, נִפְשִׁי; — طَرِي = טָרִי, טְרִי.

2) virt. ij ist arab. يَ, mit Nunation = hebr. י־, יְיָ, z. B. جَالِيَّةٌ = גָּלִיָּה, גָּלִיָּה u. s. w.<sup>1)</sup>

Das Wort י־ = Genit. فِي gehört weder zur ersteren noch zur zweiten Classe; denn es hat im Endlaut von allem Anfang an nur einen langen Vocal î, nicht aber ein î + radicalem j gehabt. Dieses lange i entspricht sich im Arab. und Hebr., wie نَفْسِي = נַפְשִׁי. Von diesem i allein habe ich vermuthungsweise angenommen, dass es im Fall des Zutritts einer Nunation in alter Zeit zu i + n = ĩ<sup>n</sup> hat werden können und sich so der Unterschied von determin. י־ und indetermin. יְיָ, ähnlich auch der von י־ und יְיָ erklären würde; von נַפְשִׁי, dessen י־ geschärft ist (cf. נִפְשִׁי), habe ich das wohlweislich nie gesagt. Diese Vermuthung über י־ — יְיָ mag nun richtig sein oder nicht, an den obigen Gleichsetzungen in 1) und 2), die durch sämmtliche Fälle belegt werden können, wird dadurch Nichts geändert<sup>2)</sup>. Ob wir nun die

1) Das bibl.-aram. בְּנִי, בְּנִי ist eine falsche Auflösung aus בְּנִי. Dass man nicht, wie noch jetzt Philippi will, aus ihnen ein Particip Peal בְּנִי erschliessen darf, beweisen die analogen Participien des Pael בְּנִי und des Aphel בְּנִי; active Participien muqatt'il, muqt'il sind ebenso unmöglich, wie ein Qal-Particip qât'il.

2) Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, dass Philippi die Gleichsetzung von קָטִיל mit qâtilt in ZDMG. 32, 42 schon vor mir gemacht hat, was ich Band 41, 606 übersehen habe.

Correspondenz von  $\text{ע} = \text{א}$ ,  $\text{י} = \text{א}$ ,  $\text{א} = \text{א}$  lautlich erklären könnten oder nicht, würde für ihre Identität gleichgiltig sein; denn die grammatischen Regeln haben sich nach der Sprache, nicht diese nach jenen zu richten. Indessen ist sie nicht schwer zu begreifen. Das kurze  $\text{י}$  wird, wo es erhalten bleibt, im Hebr. und Aram. unter bestimmten Bedingungen in  $\text{ē}$  gedehnt. Dieser Process, den das Aram. (z. B.  $\text{ܕܗܝܠܐ} = \text{dahīla}$ ), wie das Hebr. aufweisen, ist gemeinnordsemitisch. War also in der virtuellen Endung  $\text{ij}$  das  $\text{י}$  in  $\text{ē}$  übergegangen, so konnte sich das radicale Element am Schluss mit ihm nicht mehr zu einem  $\text{i}$  verbinden. Ob in jener Zeit dieses Element noch als consonantisches  $\text{j}$  am Wortende überhaupt existirte, ist sehr zu bezweifeln. Dass dieses schliessende  $\text{א}$  dann im Absolutus als  $\text{א}$  erscheint, ist nicht, wie Philippi meint, „im Hebr. nicht nachweisbar“, sondern durch die nachgewiesene Uebereinstimmung aller Fälle als ein regelmässiges Gesetz, dem m. W. keine Ausnahme gegenübersteht, gesichert.

Unhaltbar ist ferner Philippi's Auffassung von der Flexion des Perfects der Verba  $\text{קָמַת}$  und  $\text{קָמַת}$ . Er behauptet, das  $\text{ū}$  in  $\text{قُمْتَ}$  sei aus Analogie nach dem starr intransitiven  $\text{طَلْتَ}$ , ebenso das  $\text{ī}$  in  $\text{سَرْتَ}$  nach dem  $\text{ī}$  des intransitiven  $\text{هَبْتَ}$  zu erklären, umgekehrt hätten sich  $\text{طَالَ}$ ,  $\text{قَابَ}$  nach dem transitiven  $\text{قَامَ}$  gerichtet. Das Erstere ist irrig; denn die II. Conjug.  $\text{سَيَّرَ}$ ,  $\text{قَوَّمَ}$ , ebenso wie die Imperfecte  $\text{يَقْوِمُ}$ ,  $\text{يَسَيِّرُ}$  zeigen, dass das  $\text{ū}$ ,  $\text{ī}$  von  $\text{قُمْتَ}$ ,  $\text{سَرْتَ}$  das mittlere radicale Element sind, während z. B.  $\text{هَبْتَ}$  kein  $\text{هَيَّبَ}$  und kein  $\text{يَهَيِّبُ}$  bildet, weil bei ihm das  $\text{i}$  nur der intransitive Vocal ist. Es stimmt demnach das arab.  $\text{قُمْتَ}$  mit  $\text{קָמַת}$ ;  $\text{سَرْتَ}$  mit  $\text{סָרַת}$  zusammen. Hieraus ist zu erschliessen, dass auch in der 3. Person  $\text{قَامَ}$  der lange Vocal ursprünglich die Färbung  $\text{ā}$ , derjenige in  $\text{سَارَ}$  die Färbung  $\text{ā}$  gehabt haben müssen. In der Mitte des Words konnte nur die arabische Schrift diese Unterschiede nicht bezeichnen <sup>1)</sup>. Hr. Prof. Nöldeke machte mich

1) Die Wörter, wo dies geschieht, sind Fremdwörter, bei welchen die Schrift des Ursprungsorts nachgeahmt wird:  $\text{تَوْرِيَّة} = \text{אֲדִרְיָא}$ ;  $\text{صَلَاة} =$

nachträglich zur Bestätigung dessen noch auf die Angaben der Grammatiker aufmerksam, wonach Wörter wie خَفَ mit Imāle als chāfa zu sprechen sind.

Das Nordsemitische hat nun demgegenüber im Perfect Qal keine Spur eines radicalen Elements w, j (vgl. קָם = שָׁם mit indifferentem ā); allerdings aber im Impf. קָם, קָשִׁים = נָסַם, נָסַם. Im Perfect haben vielmehr diese Verba nach dem Schema der festen Stämme die drei unterschiedlichen Vocale a für transitive, i, u für intransitive Structur, vgl. קָם, מָה, בִּישָׁ. Wie nun aber beim transitiven Imperfect jaqūm, jasīm das radicale Element thatsächlich auch hier vorhanden ist, so beweist uns das hebr. Particip das Gleiche für das ehemalige Perfect. Denn da alle diese Stämme im Hebr. ihr Particip aus dem Stamme des Perfects bilden (קָם „stehend“, שָׁב „zurückkehrend“), so weisen Participien dieser transitiven Stämme mit einem ē-Vocal auf ein transitives ē-Perfect. So gut wie מָה „sterbend“ ein Perfect מָה beweist, ebenso nothwendig folgt aus den Participien מָה, מָה, מָה ein ebensolches Perfect. Hierdurch erklärt sich sowohl die Spaltung im Imperfect zwischen קָם, קָשִׁים — קָשִׁים, קָשִׁים (entspr. der von קָם — קָשִׁים, קָשִׁים), als auch wird durch jenes gespaltene Perfect die ehemalige Einheit in der Bildung desselben zwischen dem Nord- und Südsemitischen wiedergewonnen, und endlich finden hiermit die nordsemitischen bisher unerklärlichen Abstracte wie מָה, מָה, מָה, מָה als Dehnungsnomina des Perf.-Stamms von ע"י-Verben, Correlate der ע"י-Nomina מָה, מָה, מָה, מָה, ihre natürliche Erklärung <sup>1)</sup>).

חַיּוֹת = זָכוּת = זָכוּת ist entweder den Letzteren nachgebildet oder ebenfalls nach חַיּוֹת zu erklären. — Nur am Wortende drückt das Arab. den Unterschied aus; vgl. غَزَا — رَمَى, aber رَمَانِي wie غَزَانِي.

1) Meine Nominalbildung § 52 b.

## Der Paradiesfluss Gihon in Arabien?

Von

Th. Nöldeke.

So viel verschiedene Meinungen auch schon über die 4 Paradiesflüsse geäußert sind, man suchte sie früher doch immer nur unter den grossen Strömen. Und mit Recht. Zum Euphrat und Tigris müssen auch die beiden andern passen; dazu kommt, dass es von ihnen heisst, sie umgäben ganze Länder. In neuerer Zeit hat nun aber die Forschung nach jenen räthselhaften Flüssen auch unter den Wādī's von Arabien Umschau gehalten. Dass גִּיחֹן im Hebräischen (wie im Aramäischen und Arabischen) nur von Flüssen resp. Canälen mit beständigem Wasser gebraucht wird, hat man dabei allerdings übersehen <sup>1)</sup>. Immerhin kann es aber doch Aufsehen erregen, dass

Glaser <sup>2)</sup> jetzt den جَيْحَان, dessen Name mit גִּיחֹן identisch ist, im Herzen Arabiens entdeckt hat; sein Gewährsmann ist kein Geringerer als Bekri. Dieser führt nämlich (S. 314) den Vers des 'Adi b. arRiqā' an:

وَجَيْحَانُ جَيْحَانُ الْجَبُوشِ وَالْأَسِّ وَحَزْمُ خَزَازَى وَالشُّعُوبُ الْعَوَاسِرُ

Da nun Chazāza nicht weit von Darīja liegt, so scheint der Gaiḥān eben dahin zu gehören; Glaser erklärt ihn demnach für den Wādī 'rRum(m)a und sieht in diesem den biblischen Gihon.

Nun hat uns jedoch glücklicherweise Jaqūt nicht bloss diesen einen Vers, sondern auch ein ganzes Stück des Gedichtes erhalten, worin er steht. Schon die Stelle 2, 259, 5 f. mit den beiden Versen <sup>3)</sup>

فَقُلْتُ لَهَا كَيْفَ اهْتَدَيْتِ وَدَوْنَا دُلُوكُ وَاشْرَافَ الْجِبَالِ الْقَوَاهِرُ  
وَجَيْحَانُ الْبَيْتِ

1) Ein Wādī kann im Hebräischen nur durch נָחַל bezeichnet werden. — נָחַל מִצְרַיִם Gen. 15, 18 bedeutet den Nil, oder es ist ein alter Fehler für נָחַל מִן.

2) Skizze der Gesch. und Geogr. Arabiens 2, 355.

3) Der erstere steht übrigens, aber wieder vereinzelt, auch bei Bekri 347.



führt uns sicher in eine ganz andre Gegend. Völlig klar wird alles, wenn wir 2, 171 und 2, 584 dazu nehmen. 'Adi fragt, nach bekannter Art der arabischen Dichter, die Geliebte, die ihm im Traum erscheint, wie sie doch den weiten und schwierigen Weg zu ihm gefunden habe. Er befinde sich in einem fernen Lande voll von Feinden, wohin zu reiten selbst den Courieren des Chalifen Angst erzeuge, und wo die schönen Araberinnen keine Nachtreisen zu machen pflegten: „Wie hast du dich zurecht gefunden, während zwischen uns doch Dulūk und die (die Kraft der Menschen) überwältigenden Höhen der Berge sind, Und der Ġaiḥān, der Heeres-Ġaiḥān, und Ālis und der Steinhügel von Chazāzā und die schlimmen<sup>1)</sup> Schluchten“?

Der Dichter ist nicht in Arabien, sondern in Cilicien. Dulūk, *Δολύχνη* (syrisch *ܕܘܠܘܟܐ*, *ܕܘܠܟܐ*, *ܕܘܠܐ*, Nisba *ܕܘܠܘܟܐ*) liegt in Commagene, etwa 2 Stunden vom heutigen 'Ain Tāb<sup>2)</sup>. Ālis ist Elaeusa, südwestlich von Tarsus<sup>3)</sup>, und der Ġaiḥān ist der bekannte Fluss Pyramus, auf den der biblische Name eben so willkürlich übertragen ist, wie der Name Saiḥān auf den benachbarten Sarus und wie Ġaiḥūn und Saiḥūn auf den Oxus und Jaxartes. An diesem Fluss sammeln sich die Heerschaaren. Die Berge<sup>4)</sup> mit ihren Schluchten sind der schwer zu passierende Amanus. Auch wenn der Dichter nicht ausdrücklich sagte, dass er in einem entfernten Feindesland sei, müssten wir doch schliessen, dass er von einem Heereszug nach Cilicien spreche. Dazu passt alles. 'Adi b. arRiqā'<sup>5)</sup> war ein Hofdichter der Omaiaden, lebte in Damascus, war übrigens vom Stamme 'Āmila<sup>6)</sup>, der auf ehemals römischem Gebiet in der syrischen Wüste wohnte, und hätte also auch dann nichts im Innern Arabiens zu suchen gehabt, wenn er ein Beduine gewesen wäre.

Was *خزازی* in dem Verse ist, weiss ich nicht. Vielleicht ist es ein blosses *تصكيّف*. Auf keinen Fall gehört eine Localität Arabiens in diesen Zusammenhang. Dass Bekrī den Vers, den er ausser dem Zusammenhange vor sich hatte, falsch auffasste, kann nicht befremden. Dergleichen kommt bei ihm öfter vor.

Nach Arabien gehört also der Gihon auf keinen Fall.

1) Bekrī's *العواسر* scheint nicht so kräftig zu sein wie Jāqūt's *النفوس*.

2) Puchstein, *Reise in Kurdistan* S. 4 (Sitzgeber. der Berliner Acad. 1883, 11. Jan.).

3) S. Jāq. s. v.

4) Noch passender ist vielleicht die Lesart Bekrī's *أشرف الدروب*, „die Höhen der Pässe“, da *دروب* ja der eigentliche Name dieser Pässe ist.

5) S. Agh. 8, 179 ff.

6) Agh. 8, 179; Ibn Doraid 225; Jāq. 2, 171, 1.

## Zâr.

Von

Th. Nöldeke.

S. 480 dieser Zeitschrift hat de Goeje nachgewiesen, dass der Zâr, der Dämon, welcher in die Mekkanischen Frauen fährt, aus Abessinien stammt. Als ich das Manuscript und die Druckbogen von Snouck Hurgronje's Mekka las, hatte ich ganz vergessen, dass mir der abessinische Zâr längst bekannt war. In d'Abbadie's amharischem Lexikon col. 708 wird **HC** mit „*fée, génie, mauvais esprit, démon*“ erklärt. Dazu hatte ich mir die Stelle in Plowden's Travels in Abyssinia and the Galla country 259 f. notiert, wo ausführlich von diesen bösen Geistern und ihrer Austreibung gehandelt wird, sowie die Stelle in der amharischen „Geschichte der Galla und Grañ's“ (Münchner Hdschr. 27 b ult. = Praetorius, Amhar. Gramm. 504, 11); ferner hatte ich mir dazu geschrieben, dass das Wort auch in d'Abbadie's Tigre-Glossar vorkomme (**HC** *fée, maligne*, S. 89 des Sonderabdrucks von Munzinger's Glossar; col. 60 im Anhang zu Dillmann's Lexikon). D'Abbadie verzeichnet auch das amharische Adjectiv **HC** *plein de HC* („besessen“).

Das Wort ist wohl hamitischer Herkunft. Darüber giebt uns vielleicht Reinisch oder Praetorius Auskunft. Oder gehört es doch zu **ደረደረ**, im Geez, Amhar., Tña „drehen, kreisen“?

## Aśoka's Felsenedicte.

Von

G. Bühler.

### Das XIII. und XIV. Edict der Mansehra Version.

Der Stein, auf welchen die Edicte XIII und XIV der Mansehra Version eingemeisselt sind, wurde im Sommer 1889 von einem indischen Unterbeamten des Archaeological Survey of the Pañjáb entdeckt. Mr. Rodgers, der Chef des Survey im Pañjáb, hatte denselben auf Befehl des damaligen Director-General Dr. J. Burgess, nach Mansehra geschickt, und ihm aufgetragen sämtliche Steinblöcke in der Nähe der beiden Felsen zu untersuchen, auf denen die Edicte I—VIII und IX—XII sich finden. Nach längerem Suchen fand derselbe schliesslich einen beschriebenen Stein, der von seiner ursprünglichen Stelle weg an das Ufer eines Bergstromes gerollt war. Er nahm einen Abklatsch, den Mr. Rodgers an Dr. Burgess schickte. Letzterer übergab mir denselben auf dem Int. Or. Congress zu Stockholm und ich wurde dadurch in Stand gesetzt in der Sitzung der Arischen Section, September 4, die Mittheilung zu machen, dass die fehlenden Theile der Mansehra Version der Felsenedicte gefunden seien, sowie einige Zeilen aus Edict XIII im Wortlaut zu geben<sup>1)</sup>. Der mir 1889 zur Verfügung gestellte Abklatsch ist recht mangelhaft und ich veranlasste deshalb Herrn Dr. Burgess, einen zweiten zu verlangen, welcher im Mai 1890 angefertigt wurde. Dieser ist besser und vollständiger als der erste, welcher nur Zeile 2—13 enthält. Er zeigt aber auch, dass der Stein in einem sehr traurigen Zustande ist und dass wir nicht hoffen können jemals einen vollständigen Text dieses Theiles der Mansehra Version zu bekommen.

Der Stein enthielt 15 Zeilen. In der ersten und zweiten sind nur einige Buchstaben zu erkennen. In der dritten kann ich auch nicht viel mehr mit Sicherheit identificiren, obschon verstümmelte Zeichen genug sichtbar sind. Von der vierten an steht die Sache

1) Trübner's Oriental Record, N. S. vol. I p. 141.

etwas besser, und von Z. 6—10 ist je etwas mehr als die Hälfte lesbar. In Z. 11—14 nimmt die Zahl der erkennbaren Zeichen immer mehr ab. In Z. 15 endlich ist nichts mit Sicherheit lesbar. Man kann nur sagen, dass Buchstaben da gestanden haben.

So wenig befriedigend der Zustand der Inschrift ist, so bieten die Fragmente doch zwei interessante Punkte. Erstlich beweisen die Reste von Zeile 6, dass der Mansehra Text auch im Edict XIII genau dem der Kālsī Version entsprach. Zweitens bestätigt Z. 8 einen Theil meiner Lesung der schwierigen Stelle, welche in der Shahbazgarhī Version allein vollständig erhalten ist. Sie bietet auch die zwei Varianten zu diesem Texte, *anunayati* für *anuneti* und *anunijhapaye ti* für *anunijhape ti* welche für die Erklärung von Bedeutung sind. Die Form *anunayati* zeigt, dass wir allerdings, wie ich annahm, das Präsens von *anunī* „bemitleiden“ vor uns haben. Die Worte *anunijhapaye ti* beweisen, dass wir in ersterem die dritte Person des Potentials *anunikshapayet* zu erkennen haben und dass das folgende *ti* für *iti* steht. Die Möglichkeit *anunijhape ti* als Vertreter von *anunikshapayati* zu nehmen ist nun vollständig ausgeschlossen.

In der nachstehenden Umschrift bediene ich mich nur der eckigen Klammern, welche eine bedeutendere Entstellung der Zeichen andeuten. Kleine Entstellungen finden sich fast an jedem Buchstaben. Der Stein ist beschrieben, ohne vorher geglättet zu sein, und er ist vom Wetter arg mitgenommen.

### Edict XIII.

Z. 1. . . . . [Kaliga] . . .  
 . ya . . . . . praṇāśa . . . . .  
 . . . . .

Z. 2. . . . . pacha adhuna la[dhe]shu ka[lige]shu . . . . .  
 . . . . . ma[nuśa]. cha . . . . .  
 . . . . .

Z. 3. . . . . [a]pava[he va jana.] Se ve daniyama  
 . . . . .  
 . . . . .

Z. 4. . . . . esha agrabhu . suśrusha matapi . shu  
 [suśrusha] gurusuśrusha mi . s[amstu] . . . . .  
 . . . . .

Z. 5. . . . . va [abhi . . naṃ] va vinikramaṇe [ . ] Yeshaṃ  
 va[pi] saṃ vi . . naṃ sine ke aviprahi[ne e]ta . mitrasaṃ . . . . .  
 . . . . .

Z. 6. . . . . savraṃ manuśanaṃ gurumate cha [deva]-  
 naṃ priyasa [. ] Nasti cha se janapade ya[tra] nasti ime nikaya  
 a . . . yenesha [bramaṇa cha] śra[ma] . . . . . pi [jana . . si] . .







## Das Wort Wein im Semitischen.

Von

P. Jensen.

Fr. Hommel sagt in dieser Zeitschrift Band XLIII p. 653 Anm. 1, dass das Wort Wein im Babyl.-Assyrischen fehlt und schliesst daraus, dass es wohl dem „ältesten“, indess nicht dem „allerältesten“ semitischen Sprachschätze angehört. Dem stehen aber folgende Thatsachen entgegen: 1) Ein „akkadisches“ *mutin* (= „sumerischem“ *geštin*), welches gewöhnlich assyrischem *karanu* = „Wein“ entspricht, wird auch durch assyr. *i-nu* wiedergegeben. (S. dazu einerseits *Western Asia Inscriptions* V, 52, 64—65a: *mu-tin* = *ka-ra-na*, andererseits *ibid.* II, 25, 38a b: *mu-tin* = *i-nu*). 2) Im sog. Züricher Vocabular (s. Delitzsch, *Assyr. Lesestücke*<sup>3</sup> 84 f.) Rev. Col. IV, 15 wird *i-nu* als Synonym von dem durch das Ideogramm  ausgedrückten Worte, d. i. *šikaru* = שִׁכָּרָא genannt (*i-nu ša*  d. i. *i-nu* in der Bedeutung *šikaru*, im Unterschiede von dem in demselben Vocabular besprochenen Worte *inu* = עֵין = „Auge“ und = „Quelle“). Hierzu mag nun noch erwähnt werden, dass das Ideogramm für *inu* an der in Rede stehenden Stelle fast dasselbe ist, welches im sog. Syllabar Sb. (Delitzsch, *Assyr. Lesestücke*<sup>3</sup>, 57) Z. 168 mit assyr. *namzitu* erklärt wird, insofern sich das Wort *mazū* irgendwie auf die Weinbereitung bezieht und wahrscheinlich „gähren lassen“ heisst. (S. dazu *Western Asia Inscriptions* IV, 26, 36—37 b: *šikaru mazū* und *ibid.* V, 52, 53 b: [*ina*] *biti šātu šikaru ul immanzi akalu illum ul innipi* = in diesem Hause wird Wein nicht . . . . Kuchen(?) nicht gebacken). Aus dem Gesagten dürfte sich als sicher ergeben, dass *inu* ein Synonym von *šikaru* und *karanu* ist, also wenigstens irgend eine Art Wein bezeichnet. Ob Traubenwein, ist allerdings nicht auszumachen, doch spricht absolut Nichts dagegen. Ursemitisches \**wainu* musste nach assyrischen Lautgesetzen einmal im Assyrischen das anlautende *w* verlieren (Beispiel: assyr. *alādu* = urspr. *walādu*), andererseits sein *ai* zu *i* oder *ē* monophthongisiren (Beispiel: assyr. *bitu* = urspr. *baitu*). Aus *wainu* musste also *inu* werden. Wir dürfen daher mit Fug und Recht in assyr. *i-nu* (dann zu sprechen *inu* mit langem *i*) den Repräsentanten des gemeinsemitischen *wainu* sehen und — dasselbe dürfte somit statt dem „ältesten“ vielmehr dem „allerältesten“ semitischen Sprachschätze zuzuweisen sein. — Uebrigens habe ich auf die eben erwähnten Thatsachen in anderer Form bereits in der *Zeitschrift für Assyriologie* I, 186 f. aufmerksam gemacht.

## Anzeigen.

*Delectus veterum carminum arabicorum. Carmina selegit et edidit Th. Nöldeke, glossarium confecit A. Müller.* Berlin 1890. (Porta linguarum orient., inchoavit J. H. Petermann, continuavit H. L. Strack. Pars XIII).

Den Herren Nöldeke und Müller gebührt der warme Dank aller Arabisten für die ausgezeichnete Chrestomathie, mit welcher sie die Porta linguarum orientalium bereichert haben. Man war bisher stets in grosser Verlegenheit, welches Buch man den Schülern vorlegen sollte, um sie in die arabische Poesie einzuführen, und dieser Delectus giebt uns wirklich alles, was wir gewünscht haben. Nöldeke hat bei der Arbeit stets die Bestimmung des Buches vor Augen gehabt und sich deswegen bei der Zusammenstellung von Fragmenten und bei der Wahl zwischen verschiedenen Lesarten eine gewisse Freiheit erlaubt, für welche wir ihm nur dankbar sein dürfen. Aus der grossen Masse alt-arabischer Dichtungen hat er vorzüglich die gewählt, welche nicht zu grosse Schwierigkeiten enthalten, welche Geist und Sitten der Araber gut ausdrücken, welche fein, hübsch oder sogar schön sind. Dabei hat er, um den Sinn für historische Studien zu wecken, die zu seinem Bedauern oft von den Arabisten vernachlässigt werden, verschiedene auf die Geschichte Mohammeds und der Moslime bezügliche Gedichte aufgenommen, daneben auch einige von Räubern und Zeloten verfasste. Dieses Programm ist in rühmlichster Weise zur Ausführung gekommen. Die Gedichte sind nach ihrem Hauptinhalte eingetheilt in ethische, in solche, die Liebe, Sehnsucht, Wein und Heldenthaten beschreiben, in satirische und spasshafte, in geschichtliche. Am Ende sind einige längere Qaṣīden aufgenommen. Der Verfasser des Delectus bedauert, dass er den Trauerliedern keine besondere Abtheilung eingeräumt hat, doch finden sich diese zerstreut in anderen Abtheilungen. Die Gedichte sind durchaus mit Sorgfalt vocalisirt. Bei jedem Gedichte werden die Quellen erwähnt, und in kurzen gediegenen Noten alles gegeben, was zum richtigen Verständniss erforderlich schien. Manchmal werden dabei Müller's und Wright's Grammatiken citirt. Ist für den Anfänger bei Prosa-Lectüre ein Glossar schon sehr erwünscht, das ihm nur die Bedeutung jedes Wortes giebt, die er braucht, beim Lesen alter Ge-

dichte ist solch eines geradezu unentbehrlich. Müller hat dies mit grossem Tact gemacht. Ich habe es an vielen Stellen verglichen und fast ohne Ausnahme vollständig und richtig befunden.

Bei der Lectüre habe ich mir einige Bemerkungen am Rande gemacht, die ich hier mitzutheilen wage, da vielleicht auf einige bei einer zweiten Ausgabe Rücksicht genommen werden darf. S. 2, 11

الأزوم, im Gloss. mordax, ist das Pferd, das auf das Gebiss am Zaume beisst, wie S. 31, 1 وكما عَضَ الشَّيْبَا الْفَرَسُ الْجَمُوحُ

und TA ازم الفرس على فأس اللجام. Vgl. Chafadjî, Schifâ, p. ٢. اكل اللجم. — S. 3, 8 Nöldeke bezweifelt selbst die

Richtigkeit der Lesart البدر. Im 'Iqd steht البَدْر, was ich für richtig halte, indem ich والخور statt والحور lese: „Saat und milchreiche (Kameelstuten)“.

Z. 9 halte ich اطلاقاً für einen Plural von طَلَقَ „a heat, a run“ (Lane). Nöldeke schreibt mir, dass dies

auch seine Meinung ist. — S. 6, 4 lieber غَيْرَ „ausser dass sie einen Sattel trägt“. — S. 8, 5 صنعاء wird wohl das Dorf

bei Damascus sein, da 'Afrâ's Gatte zu den Omayyaden gehörte und in Syrien lebte. 'Orwa machte das Gedicht, nachdem er 'Afrâ in Syrien besucht hatte. — S. 9, 2 statt فيها muss wohl

gelesen werden: „und ich bin nahe bei ihr, obgleich ich nicht näher komme“. — S. 10, 2 ich glaube nicht, dass وهو جديد

bedeute „tempus semper novum est“, sondern übersetze „und ich habe mein Leben im Warten abgenutzt, da es neu war, als ich

anfang“. — S. 12, 5 ich halte ما كان منى für Apposition des Suffix in جئتُه „ich habe die Liebe, was in dieser Hinsicht von

mir geschehen ist, mit Absicht gepflogen“. Vielleicht hat Nöldeke dies auch gewollt mit seinem „quod ad me attinet“. — S. 13, 7

أَغْرَى بِالْشَيْءِ bedeutet „zu etwas anhetzen“ (Harîrî ٣٥٥, 2). Es ist hier das Object نفسه verschwiegen. „Einer der sich selbst zum

Lieben anhetzt wie ich“. Z. 11 möchte ich auch im ersten Halbverse فضَلْتُ lesen. — S. 14, 1 lese ich auch im zweiten Halb-

verse كُلُّ, da ich مظهر für das Prädicat sowohl zum Vorhergehenden

als zum Folgenden halte. Tibrizî hat nicht gesehen, dass نستطيع hier Hilfsverbum ist. „Und nicht alles, was in meiner Seele für dich ist, noch alles, was wir nicht abwehren können (von deiner Liebe), wird offenbar“. — S. 16, 3. Dieser Vers scheint mir den Zusammenhang zu stören und ist auch wegen des ابطاء in معا verdächtig. — S. 17, 5 ذو الشَّكْلِ ist der Verliebte, eigentlich der sich als verliebt gebärdet (شَكْل = شَكْل = تشكّل Lane nach TA). — S. 19, 1. Nach meiner Ansicht spricht hier der Dichter selbst wieder im Anschluss an S. 18, 11: „warum dann?“ — S. 25, 9 عالج ist im Gloss. ungenügend erklärt. In der Note richtig „quem vix pro Arabe habet“. — S. 28, 14 ميسم hat nur Jâqût und nach ihm Qazwinî, all die Anderen haben مَنَسِم, das hier tropisch von den Zehen der Menschen gebraucht wird. Der *Lisân* hat قال ابن الاثير وقد تطلق على مفاصل الانسان انساعا. Die Tradition على كل مَنَسِم من الانسان صدقة wird erklärt durch كل مفصل. Die Variante ميسم soll nach Ibn al-Athîr im TA bedeuten كل عضو موسوم بصنع الله, sie ist aber wahrscheinlich falsche Lesart und kann zur Stelle des Dichters nicht gezogen werden. Die Verwechslung kommt daher, dass die zwei Worte neben der fast gleichen Form auch die Bedeutung Zeichen, Merkmal (اثر, علامة) gemeinsam haben. — S. 31, 17 in der Note ist wohl zu lesen: quorum principes loriceis persicis induti sunt. — S. 34, 5 البلهاء fehlt im Gloss., sowie auch اعراس, das Plural ist von عرس oder عرس „Kameelfüllen“. Im *Lisân* wird die Frage eines Bedawî citirt وَأَعْرَاسُهَا بِكَمِ البلهاء d. i. ihre Füllen. — S. 39, 4. Die Worte من ورائيا bedeuten nach meiner Ansicht: „suche mich also von hinten“, denn vorne mich anzugreifen wagst du nicht. — S. 46, 16. Ein zweites Beispiel vom Gebrauche des Wortes كنة in der Bedeutung uxor ist der Vers von Djirân al-‘Aud bei Ḥarîrî ٢١٧, ein drittes der Vers im *Lisân* XI, ٣٠٥ unter بق, ein viertes, aber nicht so sicheres,

ist die Tradition Faik I, 382: وعن الزبير بن بدر ابغص كنانتي  
 ائتى الطلعة الخبأة التي تمشى اندققي وتجلس الهبنقة  
 Glosse نساء und der Note جمع كنة على غير قياس — S. 48, 1 l.  
 الشكة. Eine HS. der Hamasa hat die Var. الشكة; ich kann sie  
 aber nicht erklären. — S. 50, 13. Dass هلل hier so viel sein  
 sollte als سمي (S. 56, 4) kann ich nicht annehmen. Die Bedeutung  
 „zögern, warten“ scheint mir die einzig mögliche. — S. 54, 11 Anm.  
 Nach Samhudi liegt صرار nördlich, صلص südlich von Medina. —  
 S. 67, 6 غلم. Warum „mirum?“ Vgl. Wright II, 375 Rem. b. — S.  
 76, 11 ist schwierig zu erklären. Dass ليلة das Subject von نوم  
 sein sollte, scheint mir unzulässig. Denn da würde ذات ليلة keine  
 adverbiale Bestimmung sein können, wie sonst immer. Falls der Dichter  
 nur den Wunsch aussprechen wollte, dass Qoraisch auch mal böse  
 Erfahrung haben möchte, würde er يوم gesagt haben. Die einzige  
 ungezwungene Erklärung des Textes scheint mir zu sein, dass  
 Qoraisch Subject von اصباحك نوم sei. In diesem Falle muss man  
 entweder بن lesen, oder بها mit Tibrizi als بالعرب fassen, und ist der Wunsch einfach nach einer Seereise statt der  
 Märsche in der Wüste. — S. 77, 2. Mit Wright ist تَقَقَّى zu lesen,  
 da قَفَّى bedeutet „sich zurückziehen“, ذهب موليَّ, eigentlich „das  
 Hinterhaupt zeigen“. S. TA. Die von Fleischer (Anm. zu Mubarrad)  
 angenommene Bedeutung „auf das Hinterhaupt schlagen“ ist wohl  
 richtig, aber passt hier nicht. Die Bedeutung obliteravit,  
 delevit ist mir unbekannt. — S. 78, 12 l. مَخِيْمُهُ „in seinem  
 Lager“. — S. 81, 13 lieber „wenn auch jetzt dein Haus verlassen  
 ist“, da du allein im Grabe liegst. — S. 86, 10 l. الموارد. Das  
 المراءود ist wahrscheinlich ursprünglich nur ein Schreibfehler. —  
 S. 89, 2. Ich vermuthe, dass فَنَمَ zu lesen sei. — S. 92 ff.  
 Die Dichterin heisst Laila in der Hamasa des Bohtori. Bei diesem  
 hat die schöne Elegie 24 Verse. In der Ordnung und in den  
 Lesarten sind verschiedene Abweichungen. — S. 96 vs. 27



المناكب hätte wohl einer Erklärung bedurft. Sind es die Achselstücke des Kleides? Ebenso ضربة لازب eigentlich „der Schlag eines Schwertes, das in der Wunde stecken bleibt“, daher „etwas fortdauerndes“. — S. 98 vs. 6 habe ich an المجال gedacht. — S. 100 vs. 3 عَرَفَ ist eigentlich das durch den Wind verursachte Geräusch des Sandes. Vs. 6 بالصواب = بالنوال „das ist nicht geziemend“. — S. 102 vs. 30 وامكنها من الصلبيين ist wahrscheinlich nach Ibn al-A'rabi „er stellt ihr zu von seinen zwei harten d. h. Zahn und Huf“. Er beisst und schlägt sie. — S. 105 vs. 56: könnte سَمَى hier nicht als o lieber Himmel! gefasst werden? — S. 108 vs. 9. Falls die Ueberlieferung متحلب الوشليين nicht ganz fest steht, möchte ich متحلب الوشليين lesen als zweites Object von فاجازها „er führt sie vorüber am Zusammenfluss der zwei Bächlein“. Vs. 12. Statt العيون möchte ich العنُون lesen „und wenn er die vorauslaufende (Eselin) sieht, dass ihr Trab träge wird vor Durst“. — S. 109 vs. 16 نكباء bedeutet hier wohl, wie richtig in der Anm., „zwischen zwei Farben, von der einen zur anderen schwankend“. — S. 111 vs. 19 آيسَ ist = ذَلَّ unterwerfen, bezwingen, hier so viel als اثم, wie richtig in der Anm. So ist im Gloss. für cruciavit zu verbessern.

Ich habe nur wenige Druckfehler notirt, meist solche, wo ein Punkt abgesprungen ist: S. 5, 5 l. يضرُّك. S. 12, 12 l. يَجْدُ, S. 13, 7 l. اغرى, S. 18, 12 l. مَحْرُشَا, S. 19, 8 l. ايقاظ, S. 25, 13 l. اثلاث, S. 33, 6 l. مغزاة, S. 40, 1 l. مكنزة, S. 42, 7 l. وتساقط, S. 50, 3 l. رسالة, S. 88, 14 l. شعبة, S. 100 Anm. 1 l. al-Chazrag.

Obgleich für Anfänger bestimmt, bietet die Chrestomathie auch für uns ältere Arabisten viel Belangreiches. Nicht nur weil sie einiges enthält, das uns noch nicht bekannt war, wie die zwei Gedichte des Zohair S. 107 ff., sondern auch, weil sie uns das bekannte in einer correcten Form giebt und in den Anmerkungen mehrere schwierige Stellen deutlich erklärt sind.

M. J. de Goeje.

*L'Arte poetica di 'Abû 'l-'Abbâs 'Ahmad b. Yahyâ Ta'lab secondo la tradizione di 'Ubaïd 'Allâh Muḥammad b. 'Imrân b. Mûsâ 'al-Marzubânî pubblicata da C. Schiaparelli.* (Tiré des Actes du 8e Congrès International des Orientalistes, tenu en 1889 à Stockholm et à Christiania.) Leide. — E. J. Brill 1890. (42 S. 8).

Diese kleine Schrift führt uns recht in die Werkstatt der arabischen Philologen des dritten Jahrhunderts d. H. Wenn sie auch nicht in dieser Gestalt von Tha'lab (200—291 d. H.) dictiert sein mag und vielleicht nur ein Stück eines grösseren Werkes ist, so geht sie doch gewiss durchaus auf ihn zurück. Sie zeigt ganz die Art des trocknen Schulmeisters, wodurch er sich von seinem Rivalen, dem redegewandten und ästhetisch feinfühligem Mubarrad, unterschied. Wir haben hier keine eingehende Theorie, aber das Büchlein ist doch systematischer geordnet, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Es kommt dem Verfasser darauf an, die verschiedenen Gattungen des poetischen Ausdrucks durch Beispiele zu erläutern. Jedes einzelne Beispiel besteht nur aus einem oder aus zwei Versen.

Zuerst führt uns Tha'lab die 4 Arten der Rede überhaupt vor: Befehl, Verbot, Aussage (خَبَر), Frage. Dass er etwas äusserlich verfährt, kann man schon an dem ersten Beispiel sehen; es soll einen Befehl darstellen, ist aber virtuell ein Verbot, denn أَقْلُوا عَلَيْهِمْ . . . مِنَ الدَّوْمِ ist soviel wie „tadelt nicht“.

Darauf kommen die besonderen Arten der poetischen Rede. Es handelt sich hier nicht um die Gattungen ganzer Gedichte oder auch nur grösserer Stücke aus solchen, sondern um einzelne Verse oder Verspaare verschiednen Inhalts. So ist es möglich, dass die Vergleichung (التشبيه) als eine besondere Gattung neben Lob, Schmähung, Todtenklage u. s. w. erscheint.

Hieran schliesst sich eine reiche Beispielsammlung von besonders gelungenen oder aber von tadelnswerthen Classen. Belegt wird 1) Vergleichung, die das richtige Maass einhält. 2) Treffende lobende Schilderung männlicher Natur. 3) Hyperbolische Vergleichung<sup>1)</sup>. 4) Gewandter Uebergang von dem erotisch klagenden Anfangstheil des Gedichts zum Folgenden. 5) Passende Zusammenstellung von Gegensätzen (مجاورة الاضداد<sup>2)</sup>). 6) Zweckmässiger

1) Was 18, 6 für الاعراف zu lesen ist, weiss ich nicht.

2) So lies 24, 8 für محاورة.

Ausdruck gleich weit entfernt von glossematischer, unverständlicher Beduinenrede (نَمَا لَمْ يَكُنْ بِالْمُغْرِبِ<sup>1)</sup> الْمُسْتَغْلِفِ الْبِدْوِيِّ) wie von vulgärer Sprechweise (السَّفْسَافِ الْعَامِيِّ<sup>2)</sup> 27, 4 v. u.)<sup>2)</sup>. 7) Mangelhafter Reim (27, 3—16; 27 paen. — 29, 1).

Den Schluss bildet ein Abschnitt, welcher die Verse in fünf Rangordnungen theilt; dabei wird der Vergleich mit um die Wette rennenden Pferden durchgeführt<sup>3)</sup>. Es ist bezeichnend, dass nicht bloss die einzelnen Verse statt des ganzen Gedichts, sondern dass auch die einzelnen Vershälften isoliert für sich betrachtet werden. Die Verse erhalten von Tha'lab den ersten Preis, deren beide Hälften je für sich einen vollständigen Sinn geben; darauf folgen die, deren erste Hälfte, darauf die, deren zweite Hälfte für sich verständlich ist; dann die aus mehreren Sinngliedern bestehenden; jedes Preises verlustig gehn bei ihm endlich die, welche man nur als Ganzes verstehen kann. Diese isolierte Betrachtung der Theile hat allerdings im losen Bau der arabischen Gedichte ihre Begründung; sie stimmt im Uebrigen ganz zum semitischen Wesen. Man denke sich aber eine derartige Behandlung der griechischen oder unsrer Poesie!

Das Schriftchen enthält 194 Verse, von denen sich die grosse Mehrzahl freilich schon in gedruckten Werken findet, wie die überaus fleissigen Anmerkungen des Herausgebers darthun. Leider giebt Tha'lab dazu nur selten eine sachliche Erläuterung. Sehr interessant ist aber die Erklärung des Verses des Amraalqais (S. 20)

(<sup>4)</sup> أَمْرُخْ خِيَامَهُمْ أَمْ عَشْرُ أَمِ الْقَلْبُ فِي أَثَرِهِمْ مُنْكَدِرُ

Nach dem Verfasser steckt man, um Feuer anzumachen, das Ende eines Stückes مَرْخ-Holz senkrecht in das Loch eines am Boden liegenden Stückes عَشْر-Holz und dreht es rasch darin herum. Also das *March* steht, das 'Ošar liegt<sup>5)</sup>. Der Dichter sagt demnach:

1) So lies 26, 2 für الْمُسْتَفَافِ. Das auf الْبِدْوِيِّ folgende يَوْمًا طَوِيلًا ist unverständlich; dazwischen ist wahrscheinlich etwas ausgefallen.

2) Diese Worte schliessen sich eng an 26, 2 an. Der Abschnitt 27, 3 ff. steht an falscher Stelle.

3) 29, 1 ist also das handschriftliche سَابِقًا richtig; das مَعْدَل kommt beim Rennen den (übrigen) أَبْيَاتِ الشَّعْرِ zuvor. — 37, 13 lies الْمَرْجَلَةُ für الْمَرْجَلَةُ.

4) Ahlw. 19, 5.

5) Die Ausdrucksweise lässt sich also einigermaassen vergleichen mit Goethe's: „du musst . . . Ambos, oder Hammer sein“.

„Stehn ihre Zelte noch, oder liegen sie schon, zum Aufpacken bereit, auf der Erde, oder sind sie schon fortgezogen, so dass das Herz ihnen folgen muss?“ Diese Erklärung ist sehr viel besser als die vom Verfasser auch angedeutete <sup>1)</sup>, die wir bei Slane 117 und in der Cairiner Ausgabe (von 1282 d. H.) S. 7 finden.

Schiaparelli's Ausgabe beruht auf der einzigen bekannten Handschrift, einer Vaticanischen des 14. Jahrhunderts. Sie ist schön geschrieben und collationiert, aber, wie schon der Herausgeber bemerkt, durchaus nicht fehlerfrei. Unser Abschreiber oder bereits ein Vorgänger desselben hat diakritische Punkte, die in seiner Vorlage fehlten, zuweilen falsch ergänzt, hie und da auch Consonanten verlesen und falsche Vocale gesetzt. In den Versen, die uns anderweit bekannt sind, können solche Versehen allerdings nicht schaden, wie

wenn v. 7 *وتَقَرَّبُ* für *تَقَرَّبُ* steht (s. Ġauhari), v. 12 und 90

*الدَّهْرُ* für *الزُّهْرُ* v. 36, *مشافرٌ* für *مشافرٌ* v. 28, *فنجوتٌ* für *فنجوتٌ*

*حَرْبًا* für *حَرْبًا* v. 117, *أَمَاوَى* für *أَمَاوَى* („o Māwija“) u. s. w.

Einige sonstige Verbesserungsvorschläge sind noch v. 48 *يَتَرَبَّدُونَ* <sup>2)</sup>

für *يَتَرَبَّدُونَ* v. 60 *ونلت* für *فملت* („bei Gott, wenn ich auch für dich <sup>3)</sup> keinen übrig liesse, ohne ihn [mit meiner Blutrache] zu erreichen, so erlangte ich doch nicht die volle Vergeltung“); v. 73

*يُتَوَّر* und *زَجَرَهُ* für *زَجَرَهُ* und im Commentar dazu *فَرِحَ* für *فَرِحَ*

für *يَتَوَّر* <sup>4)</sup>; v. 100 *انسانٌ . . . إنسانةٌ* für *انسانٌ . . . أنسانةٌ*

(„mit ihrem Männchen, dem Männchen ihres Auges [= Augapfel]

entlockt seinem Männchen Thränen . . .“); v. 118 *طَيِّبًا وما إن* für

*كالآلفات . . . المعينة* <sup>5)</sup> für *كالآلفات . . . الْمُغْنِيَةِ* S. 33 ult. *طَيِّبًا وما أن*

1) Für *كلما* 20, 6 lies *كلهما* oder *كلاهما*.

2) Ġauh. hat *تَرَبَّدَ وَجْهُ فُلَانٍ أَيْ تَغْيِيرٌ مِنَ الْغَضَبِ وَتَرَبَّدَ الرَّجُلُ* *مرشد* In Ibn Qotaiba's Dichterbuch (cod. Vindob. 87 a) kommt *تَعَبَسَ* „finster blickend“ vor.

3) *ب* der Gleichwerthigkeit, Vergeltung. Es handelt sich um einen Erschlagenen.

4) Für *بِشْفَتِهِ* vielleicht *بِشْفَتِهِ*; es muss auf die Peitsche oder den Stock gehn. In v. 74 wohl *يَاخِيرُ*.

5) Ohne Medda.

Dem Texte ist ein Index der darin citierten Dichter und der vom Verfasser gebrauchten Termini technici beigegeben. Der Fleiss, welchen der Herausgeber aufgewandt hat, um die Stellen zusammenzubringen, in denen die شواهد Tha'lab's sonst noch vorkommen, verdient die höchste Anerkennung. Ueberhaupt gebührt dem verdienten Gelehrten auch für diese Arbeit unser aufrichtigster Dank.

Strassburg i. E., 14. Oct. 1890.

Th. Nöldeke.

*Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel. Unter Mitwirkung von P. J. N. Strassmaier S. J. von J. Epping S. J.* (Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung 1889. 8°. 190 S. 2 Tafeln und 7 S. Cop. der einschlägigen Keilschrifttafeln).

Unter diesem Titel wurden die Resultate einer wissenschaftlich tiefdurchdachten Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben, welche in den verschiedensten Gelehrtenkreisen das Interesse in regster Weise in Anspruch nahm. Auf Grund dreier Tablets, stammend aus den Jahren 189, 188 und 201 der seleucid. Aera d. i. 123, 124 und 111 v. Chr., wird uns ein Stück der chaldäischen astronom. Wissenschaft überliefert, das — wenn es auch einer ziemlich späten Epoche, der Zeit der Arsacidenherrschaft, angehört — in vielen Beziehungen eine Quelle für das Studium der Astronomie und Chronologie bei den Babyloniern bleiben wird.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über astronomische Keilschriften von P. Strassmaier, welche das 1. Kapitel des Buches bilden, weist der Autor auf die hohe Bedeutung jener 3 Rechnungstabellen hin, welche den Babyloniern zur Ermittlung des Neumondes für eine Reihe von Monaten gedient haben. In klarer und leichtfasslicher Weise versteht es der Verfasser, uns im 2. Kapitel, betitelt: „chaldäische Berechnung des Neumondes“, jene mühseligen Pfade zu zeigen, die ihn zur Deutung gewisser Zahlbegriffe führten, und die allein es ihm möglich machten, das gegenseitige Verhältniss der einzelnen in den Tablets vorkommenden Zahlenreihen zu erfassen und sonach Ausdrücke, deren Verständniss vielleicht nie erschlossen worden wäre, einer richtigen Lösung zuzuführen. Wir sind heute auf Grund der Epping'schen Arbeit zu der Annahme berechtigt, dass wir Keilschrifttexte astronom. Inhaltes besitzen, welche uns ein geordnetes Rechnungsverfahren zur Bestimmung des wirklichen Neumondes bei den chaldäischen Astronomen verrathen.

Leider haben sich hier einige arge sinnstörende Druckfehler



eingeschlichen. Auf pag. 9 Zeile 25 ist zu lesen: „Da die erste Zahlenreihe in g . . .“ Nun soll es aber heissen: „Da die erste Zahlenreihe in e . . .“ Desgleichen soll auf pag. 10 Zeile 5 gelesen werden e statt g. Auf pag. 11 ist in den dort gegebenen Gleichungen überall C statt c gesetzt.

Das 3. Kapitel führt den Titel: „Chaldäische Mond-Ephemeriden“ und zerfällt in 7 Paragraphen. § 1, enthaltend Mondtafeln für die Jahre 189, 188 und 201 der seleucid. Aera, gibt in völlig übersichtiger Weise die Monddaten wieder, wie sie auf den Mond- und Planetenpositionen enthaltenden sogenannten Planetentafeln sich vorfinden. Jede dieser Mondtafeln zerfällt in 3 Columnen; die erste gibt Monatsnamen und Datum, die zweite Zahlenangaben über Mondstellungen, während die letzte die Zeit für alle Neu- und Vollmonde sowie die im Planetentexte verzeichneten Finsternisse enthält, und zwar immer nach den sich entsprechenden Datums beider Kalender, des babylonischen und des julianischen. § 2 beschäftigt sich mit den betreffenden Datumsbestimmungen. Ich bin jedoch nicht in der Lage, hier den Ausführungen Epping's voll beizupflichten. Epping nimmt als Datumsgrenze bei den babylon. Astronomen d. i. 0<sup>h</sup> der astronom. babylon. Zeit 6<sup>h</sup> nach dem babylon. Mittag an. Nun ist es zweifellos, dass die Babylonier gleich allen anderen Völkern, deren Kalenderwesen auf dem Mondlauf beruht, den bürgerlichen Tag mit Abend anfangen, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie in ihren astronom. Rechnungen als Epoche des bürgerl. Tages die Mitte zwischen mittlerem Mittag und mittlerer Mitternacht d. i. 6<sup>h</sup> nach dem mittl. Mittag oder 6<sup>h</sup> vor der mittl. Mitternacht wählten. Es fragt sich nun, welchen Tag sie damals begonnen haben, den Tag, der nach heutigem astronom. Brauche 6<sup>h</sup> früher mit dem mittleren Mittag begonnen hatte, oder den Tag, der nach unseren bürgerl. Begriffen 6<sup>h</sup> später mit mittl. Mitternacht beginnt. Alle Völker, die eine Mondrechnung hatten, und sonach auch die Babylonier beginnen mit Abend denjenigen Tag, der nach unseren bürgerl. Begriffen mit der 6<sup>h</sup> später folgenden Mitternacht anfängt. Epping lässt aber, weil die heutigen Astronomen den Tag statt mit Mitternacht erst mit dem 12<sup>h</sup> später folgenden Mittag beginnen, den babylon. astronom. Tag um noch 6<sup>h</sup> später anfangen, d. h. nach der Annahme Epping's würden die babylon. Astronomen in der Datirung um genau einen Tag dem bürgerlichen Brauche zurück sein. Und dies ist denn doch in hohem Grade unwahrscheinlich.

Ein Beispiel wird dies besser erläutern. Neben dem Monat Ab der Tafel I (pag. 18) steht für den 14. des Nachts eine für Babylon sichtbare Finsterniss verzeichnet. Epping identificirt dieselbe mit der Mondfinsterniss No. 1669 des Oppolzer'schen Canon und gibt hiefür — natürlich festhaltend an der von ihm gegebenen Definition der „babylon. Zeit“ das julianische Datum

—122 Aug. 2, 3<sup>h</sup>. 9 (Siehe pag. 27 und 30).

Nun gibt aber Oppolzer, welcher in seinem Canon überall „Weltzeit“ d. i. die mit Mitternacht beginnende mittl. bürgerl. Greenwicher Zeit, annimmt, für diese Finsterniss folgende Daten:

| No.  | Julianischer Kalender | Julian. Tag | Weltzeit                        |
|------|-----------------------|-------------|---------------------------------|
| 1669 | —122 VIII 2           | 1676 711    | 18 <sup>h</sup> 59 <sup>m</sup> |

Auf Babylon reducirt erhielten wir:

—122 VIII 2, 21<sup>h</sup> 55<sup>m</sup> (Tagesanfang mit Mitternacht).

Wird nun auch auf den Beginn des bürgerl. Tages bei den Babyloniern Rücksicht genommen und mit 0<sup>h</sup> die Zeit bezeichnet, welche 6<sup>h</sup> nach dem mittl. bürgerl. Mittag oder 6<sup>h</sup> vor der mittl. babylon. Mitternacht eintrifft, so hat man zu der letztgenannten Zeit nur noch 6<sup>h</sup> zu addiren und bekommt als Datum für die betreffende Finsterniss

—122 VIII 3, 3<sup>h</sup>. 9

Es ist dies übrigens auch in der Natur der Sache begründet. Die grösste Phase der Finsterniss fand statt nach Oppolzer um 18<sup>h</sup> 59<sup>min</sup>. Weltzeit, d. i. 5 Stunden vor der mittl. Greenwicher Mitternacht, also 2 Stunden vor der mittl. Babylon'schen Mitternacht. Nachdem aber in Babylon der Tag nicht erst mit Mitternacht, sondern schon mit dem Abend anfängt (und zwar mit dem Abend, welcher 6<sup>h</sup> der Mitternacht vorangeht und nicht mit dem, welcher 18<sup>h</sup> nach der Mitternacht eintritt), so zählte man zur Zeit der grössten Phase in Babylon bereits den 3. August, während in Greenwich der 3. August erst 5 Stunden nach der grössten Phase der betreffenden Mondfinsterniss begonnen hatte. In gleicher Weise muss man auf pag. 29 für die dort angegebene Sonnenfinsterniss vom 29. Jjar d. J. 201 S. A. setzen:

—110 VI 7, 13<sup>h</sup>. 5 und nicht wie Epping —110 VI 6, 13<sup>h</sup>. 5.

Aehnlich verhält es sich mit dem jul. Datum der auf pag. 30 gegebenen Tabelle der Finsternisse. Dasselbst soll es heissen:

|              |           |              |
|--------------|-----------|--------------|
| 23. Januar   | und nicht | 22. Januar   |
| 7. Februar   | „         | 6. Februar.  |
| 19. Juli     | „         | 18. Juli     |
| 3. August    | „         | 2. August    |
| 12. Januar   | „         | 11. Januar   |
| 24. Mai      | „         | 23. Mai      |
| 7. Juni      | „         | 6. Juni      |
| 16. November | „         | 15. November |
| 2. December  | „         | 1. December. |

Dies schleppt sich selbstverständlich in der ganzen Untersuchung fort. Mit anderen Worten, es ist überall das julianische Datum um 1 zu erhöhen.

Für die Resultate der Untersuchung ist dies natürlich von keinem Belang, denn alle auf pag. 26 zur Lösung des gestellten

Problems gegebenen Voraussetzungen bleiben dadurch unberührt, und so hat Epping die in § 2 des 3. Kap. sich gestellte Aufgabe, das Jahr und die Datums der einzelnen babylon. Tablets mit dem julian. Kalender in Uebereinstimmung zu bringen, in der That in befriedigender Weise gelöst. Nur sind durchgehends — wie bereits hervorgehoben wurde — die julian. Daten um 1<sup>d</sup> zu erhöhen. Es ist daher auch:

|                                              |                              |
|----------------------------------------------|------------------------------|
| 1. Nisan d. J. 188 S. A. im Kal. d. Babyl. = | 5. April d. J. 124 v. Chr.   |
| 1. Ijar . . . . . =                          | 5. Mai                       |
| 1. Sivan . . . . . =                         | 3. Juni                      |
| 1. Thamus . . . . . =                        | 2. Juli                      |
| 1. Ab . . . . . =                            | 1. August                    |
| 1. Elul . . . . . =                          | 30. August                   |
| 1. Thischri . . . . . =                      | 29. September                |
| 1. Cheschwan . . . . . =                     | 29. October                  |
| 1. Kislev . . . . . =                        | 27. November                 |
| 1. Tebeth . . . . . =                        | 27. December                 |
| 1. Schebat . . . . . =                       | 25. Januar d. J. 123 v. Chr. |
| 1. Adar . . . . . =                          | 24. Februar                  |
| 1. Nisan d. J. 189 S. A. im Kal. d. Babyl. = | 26. März d. J. 123 v. Chr.   |
| 1. Ijar . . . . . =                          | 24. April                    |
| 1. Sivan . . . . . =                         | 24. Mai                      |
| 1. Thamus . . . . . =                        | 24. Juni                     |
| 1. Ab . . . . . =                            | 21. Juli                     |
| 1. Elul . . . . . =                          | 20. August                   |
| 1. Elul II. . . . . =                        | 18. September                |
| 1. Thischri . . . . . =                      | 17. October                  |
| 1. Cheschwan . . . . . =                     | 16. November                 |
| 1. Kislev . . . . . =                        | 16. December                 |
| 1. Tebeth . . . . . =                        | 14. Januar d. J. 122 v. Chr. |
| 1. Schebat . . . . . =                       | 13. Februar                  |
| 1. Adar . . . . . =                          | 15. März                     |
| 1. Nisan d. J. 201 S. A. im Kal. d. Babyl. = | 11. April d. J. 111 v. Chr.  |
| 1. Ijar . . . . . =                          | 10. Mai                      |
| 1. Sivan . . . . . =                         | 9. Juni                      |
| 1. Thamus . . . . . =                        | 9. Juli                      |
| 1. Ab . . . . . =                            | 8. August                    |
| 1. Elul . . . . . =                          | 6. September                 |
| 1. Thischri . . . . . =                      | 6. October                   |
| 1. Cheschwan . . . . . =                     | 4. November                  |
| 1. Kislev . . . . . =                        | 4. December                  |
| 1. Tebeth . . . . . =                        | 2. Januar d. J. 110 v. Chr.  |
| 1. Schebat . . . . . =                       | 31. Januar                   |
| 1. Adar . . . . . =                          | 2. März                      |

Noch eines Umstandes muss hier Erwähnung geschehen. Nachdem Epping mit Hilfe der in den Tablets notirten Finsternisse die

Uebereinstimmung d. J. 189 S. A. mit dem Jahre —122 d. i. 123 v. Chr. dargelegt, suchte er die Nothwendigkeit dieser Annahme durch den Nachweis zu ergründen, dass eine Vor- und Rückwärtsverschiebung um 7 Jahre die Uebereinstimmung zwischen den babylon. Angaben und der Rechnung stören würde. Wenn auch das Jahr 312 v. Chr. als Epochenjahr der seleucid. Aera chronologisch feststeht, so muss doch diese Untersuchung als dankenswerthe Beigabe betrachtet werden. Es muss nur bedauert werden, dass Epping es unterlassen hat, die Finsternisse dieser  $7 + 7 = 14$  Jahre in Form eines Auszuges aus dem Oppolzer'schen Canon in tabellarischer Fassung wiederzugeben, da dann an der Hand dieser Tabelle die ganze Beweisführung eine einfachere und übersichtlichere gewesen wäre.

Eine dankenswerthe Untersuchung und gewiss das Resultat eines immensen und eifrigen Studiums wird in § 3 und in § 4 dargelegt. Hier trachtet der Verfasser die Zahlenangaben, welche sich um die Zeit des jedesmaligen Neu- und Vollmondes herum in den betreffenden Tablets vorfinden, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Die dieser Untersuchung gewidmeten Darlegungen sind in höchst scharfsinniger Weise ausgeführt, doch wird sich ihr voller Werth erst dann ergeben, wenn man weitere correspondirende Beobachtungstabellen aufgefunden und diese durch genaue astronom. Rechnung geprüft haben wird. — Leider haben sich auch hier in die „Vergleichstabellen“ Druck- und Rechenfehler eingeschlichen, die, wenn sie auch für das Endresultat von keinem wesentlichen Belang sind, dennoch hervorgehoben werden müssen. Unter den Columnen dieser Tafeln gibt nämlich die dritte mit der Ueberschrift „Relativer Stand des ☾“ für jedes in der 1. Columnne angeführte Datum das Resultat dreier gemachten Messungen, wo  $e$  die Elongation des Mondes von der Sonne,  $\vartheta$  die Zeitgrade in Bezug auf den Aequator und  $\psi$  dieselben in Bezug auf die Ekliptik bezeichnen. Die daneben stehende Columnne gibt die Differenz zwischen der in der 1. Columnne neben dem Monatsdatum stehenden babylon. Zeitangabe und einer jeden der 3 Grössen  $e$ ,  $\vartheta$ ,  $\psi$ . Es muss daher, wenn diese Differenzen beziehungsweise mit  $\Delta_e$ ,  $\Delta_\vartheta$  und  $\Delta_\psi$  bezeichnet werden und  $b$  die babylon. Zeitangabe bedeuten soll,

$$e + \Delta_e = \vartheta + \Delta_\vartheta = \psi + \Delta_\psi = b$$

sein. Dann sind aber die auf pag. 49 bei der 1., 3. und 7. Zeitangabe, sowie die auf pag. 53 bei der 4. und 6. Zeitangabe und schliesslich die auf pag. 54 bei der 4., 5. und 8. Zeitangabe gegebenen Daten zu bemängeln. Auch ist auf pag. 59 Zeile 6 v. o. irrthümlicherweise  $\Delta_\vartheta = -0^\circ 55'$  statt  $\Delta_\vartheta = -0^\circ 58'$ .

Schlimmer noch gestalten sich die Vergleichstabellen Ib, IIb, IIIb. Bezeichnet man die neben den Monatsdatums stehenden babylon. Zeitangaben wieder mit  $b$  und die in der Columnne „Differenz“ stehenden Grössen mit  $\Delta_e$ ,  $\Delta_\vartheta$ ,  $\Delta_\psi$ , so soll gemäss der auf p. 66–67 gegebenen Auseinandersetzung



$$\begin{array}{l} \vartheta - \Delta\vartheta = \psi - \Delta\psi = b \\ \text{und} \quad e + \Delta e = \pm b \end{array}$$

sein. Es sind sonach die auf pag. 68 bei der 10., 11. und 12. Zeitangabe, sowie die auf pag. 69 bei der 1. Zeitangabe, ferner die auf pag. 70 bei Zeile 6, 10, 13 und die auf pag. 71 Zeile 5, 26, 31, 32, 34, 35 gegebenen Daten unrichtig. Auch sind die auf pag. 72 bei der 2. Zahlenangabe, auf pag. 73 in der 4. Zeile v. u., auf pag. 76 bei der 5. und 7. Zahlenangabe, auf pag. 77 in Zeile 16, 17, 25, 26, 27, auf pag. 78 bei der 5. Zahlenangabe sowie in Zeile 15 v. u. und Zeile 1 v. u. gegebenen Daten zu bemängeln. Auch die auf pag. 80 folgende „Differenztafel“ enthält mehrere Druckfehler. Doch haben alle diese Fehler — wie bereits erwähnt wurde — auf das Schlussresultat keinen wesentlichen Einfluss. So finden wir z. B. auf pag. 80 als Gesamtmittel von  $\Delta\vartheta$  in Columnne „lal“ angegeben  $\Delta\vartheta = -0^0 42'$ , während es mit Rücksicht auf die angedeuteten Bemängelungen  $\Delta\vartheta = -0^0 43'$  wird. Und sonach können wir uns ganz in Ruhe den von Epping auf pag. 85 seines Werkes gegebenen Folgerungen anschliessen.

In § 5 und § 6 werden die Resultate der vorhergehenden Paragraphen verwerthet. In § 5 wird nachgewiesen, dass bei den Babyloniern der Uebergang von einem Datum zum andern weder auf Mitternacht, noch auf den Morgen, noch auf den Mittag fallen konnte, während sich der 6. Paragraph der Erklärung der 3 Tablets A, B, C von neuem zuwendet, um am Schlusse (pag. 102—103) wieder auf die Datumsangaben die Aufmerksamkeit zu lenken. Es gilt nun als völlig erwiesen, dass die Babylonier den Tagesanfang von Sonnenuntergang an rechneten und dass anderseits die Erklärung gewisser bisher unbestimmter Zeichen und Ausdrücke nun der Lösung zugeführt worden sind. Schon dadurch allein hat sich Epping ein grosses Verdienst um die Wissenschaft errungen. Leider wird der aufmerksame Leser auch hier durch zahlreiche Druckfehler gestört. Eine grössere Sorgfalt in der Correctur sowie in der Ausführung einzelner Rechnungen wäre entschieden am Platze gewesen. So sind in dem auf pag. 95 gegebenen 13-zeiligen Täfelchen nicht weniger als 7 Fehler. Auch die beiden auf pag. 98 und pag. 100 publicirten Täfelchen enthalten mehrere Fehler.

Der letzte Paragraph des III. Kapitels beschäftigt sich mit der Bedeutung der Zahlenangaben bei den Finsternissen der untersuchten Texte.

Und nun folgt das IV. Kapitel, welches nach einer allgemeinen Betrachtung über die Planetentexte die Constellationen von Planeten mit Ekliptiksternen, die Oppositionen der äusseren Planeten mit der Sonne, die Kehrpunkte sowie die heliakischen Auf- und Untergänge dieser Planeten, die heliak. Auf- und Untergänge von Venus und Merkur und die Ausdehnung babylon. Sterngruppen in der Ekliptik einer nähern Erörterung unterzieht, die Sirius-Erscheinungen



bespricht und die Anfangstermine der astronom. Jahreszeiten festzusetzen sucht. Die Fülle des dargelegten Stoffes ist eine ziemlich grosse, aber auch die Behandlungsweise desselben eine vortreffliche. Hier werden die babylon. Bezeichnungen für eine grosse Anzahl von Sternen festgesetzt und die in den Keiltexten für die Planeten gebrauchten Zeichen zu deuten versucht. Dieses Kapitel verdient gewiss einer nähern Betrachtung unterzogen zu werden, und wenn ich dessenungeachtet mich gerade hier etwas kürzer fasse, so geschieht dies nur deshalb, weil ich mich den Jensen'schen Ausführungen anschliesse, der in seiner Betrachtung der Epping'schen Arbeit (ZA. Bd. V Heft I) diesem Abschnitte bereits die grösste Aufmerksamkeit zugewendet hat. Auch die Sternbilder des babylon. Thierkreises lernen wir hier kennen, und ist das Resultat der diesem Gegenstande gewidmeten Untersuchung um so erfreulicher, als wir hier durch rechnerische Deduction zu den schon von Jensen in seiner „Kosmologie“ gegebenen Anschauungen gelangen. Auch finden wir hier eine gewisse sehr wohl zu beachtende Analogie zur Astronomie der alten Aegypter. So wie in den thebanischen Stunden tafeln gewisse Sternpositionen an einzelne Körpertheile der einem Sternbilde angehörenden Figur (die Scham des Pferdes, seine Euter u. drgl.) geknüpft sind, so werden hier der Kopf, das Horn und der Schwanz des Steinbockes, der Kopf, der hintere Fuss und der Schwanz des Löwen, der Mund der Zwillinge u. s. w. hervorgehoben.

Erklärende Bemerkungen aus der fachkundigen Feder P. Strassmaier's bilden den Schluss des jedenfalls sehr beachtenswerthen und für die astronom. Wissenschaft gewiss sehr bedeutungsvollen IV. Kapitels, dem die Verfasser noch ein fünftes Kapitel folgen lassen, in welchem sie die Hauptergebnisse ihrer Forschung für die Chronologie und Astronomie darlegen. Ich fühle mich veranlasst auf die hohe Bedeutung dieses Abschnittes, welcher dem vor uns aufgeführten wissenschaftl. Gebäude einen würdigen Schlussstein verleiht, mit um so grösserem Nachdrucke hinzuweisen, als ich in Bezug auf die Arsacidenära anfangs, da ich nur die in ZA. dargelegten Standpunkte Strassmaier's, Epping's und Oppert's kannte, den Ausführungen Oppert's zuneigte, nun aber — durch Schrader auf das vorliegende Werk aufmerksam gemacht — in der Lage bin, mich bezüglich dieses Punktes voll und ganz den Anschauungen Epping's anzuschliessen. Es steht zweifellos fest, dass in den Doppeldatirungen der Arsacideninschriften eine der beiden Aeren die seleucidische ist, deren Jahre aber nicht wie bei den Syro-Macedoniern Sonnenjahre, beginnend mit 1. Thischri, sind, sondern gebundene Mondjahre mit dem 1. Nisan als Jahresanfang.

Dr. Eduard Mahler.

## Erwiderung.

Seite 514 ff. des 3. Heftes dieses Jahrganges der ZDMG. veröffentlichte der um die Kenntniss Altarabiens hochverdiente Orientalist A. Sprenger unter dem Titel: „Zu Glaser's Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens“ einen Artikel, welcher mich zu einigen Gegenbemerkungen nöthigt.

Wenn Sprenger gleich eingangs seiner Arbeit betont, dass er wegen Augenschwäche mein Buch nur „flüchtig durchgesehen“ habe, was ich sehr gerne glaube, dann ist es mir wohl gestattet, es sonderbar zu finden, dass jemand unter solchen Umständen sich über ein Buch äussert und sich obendrein berechtigt hält, eine förmliche Warnungstafel gegen dasselbe auszuhängen.

Sprenger verargt mir vor Allem, dass ich auf Grund meiner Erkundigungen in Arabien erklärt habe, der Name Ôphir hat nicht das Geringste mit dem mahritischen a'fur „roth“ zu thun, da dieses Wort in Arabien mit ع gesprochen wird (أعفی). Diesen Erkundigungen legt Sprenger keinen Werth bei, weil ich nach seiner Ansicht, um so etwas behaupten zu können, hätte in Mahra gewesen sein müssen. Ich glaube, Sprenger irrt sich; denn jedermann wird zugeben, dass man, um ein Wort festzustellen, nicht unter allen Umständen in das Heimathsland dieses Wortes gehen muss. Der erstbeste Mahrite oder Sokotraner, der nach 'Aden kommt — und es kommen ihrer alljährlich — kann darüber befragt werden. Das that ich denn auch. Freilich musste ich dabei voraussetzen, dass diese Leute nach überstandener Seefahrt ihre Muttersprache in 'Aden noch genau so rein aussprechen, wie in ihrer Heimath, und dass sie einen in einem Worte vorhandenen 'Ain-laut nicht etwa in Folge Einwirkung der Seeluft einbüssen, sowie etwa die Somali's in 'Aden ihre angeblich lichte Hautfarbe, welche sich ihrer Ansicht nach erst auf der Ueberfahrt von Berberá und Zeila' nach dem arabischen Hafenort verdunkelt habe. So wie ich, hat es auch Maltzan, der Gewährsmann Sprengers, gemacht, und nur weil Maltzan und Andere das fragliche sehr wichtige Wort unrichtig wiedergeben und weil Sprenger in seiner trefflichen und von grossem Scharfsinn zeugenden Alten Geographie Arabiens auf

diese unrichtige Wiedergabe Schlüsse baute, habe ich speziell diesem Wörtchen, das in meinen Erörterungen sonst keine Rolle spielt, in Arabien meine Aufmerksamkeit geschenkt, um zu constatiren, ob die Mahriten afur oder a'fur aussprechen. Nun, ich fand, dass sie es mit ع sprechen. Wer mir daraus einen Vorwurf machen will, der klage nicht mich, sondern die Mahriten an.

Weiter findet Sprenger jetzt, dass man am besten thäte, die Òphirsage und die Paradieseslegende getrennt zu behandeln. Warum die Goldfahrten Salomo's eine Sage sein sollen, ist mir unerfindlich. Ebenso unverständlich ist mir die Meinung Sprengers, dass Òphir gar kein geographischer Name oder Begriff sei. Diesen Ansichten widersprechen alle Bibelstellen, an denen Òphir vorkommt, in Sonderheit die Völkertafel, in der doch durchweg Stämme und Länder genannt sind. Wo Òphir liegt, habe ich in meinem Buche eingehend erörtert, und meine Theorie wird dadurch nicht widerlegt, dass Sprenger in Bezug auf seine eigene Ansicht nunmehr erkennt, dass sie nicht stichhaltig ist.

S. 516 citirt Sprenger meinen in „Skizze“ II S. 350 stehenden Satz in folgender Weise: „Wir müssen also die Ansicht Sprenger's, dass das Goldland in Asir (sic!) zu suchen sei, verwerfen“. Mit dem sic soll wohl angedeutet werden, wie wenig ich arabisch verstehe, da ich عسير durch Asir transcribire, und wie wenig ich infolge dessen befähigt sei, in arabischen Dingen mitzureden. Dem gegenüber verweise ich auf die citirte Stelle meines Buches, wo man die Schreibung 'Asir findet. (Ich verwende in meinem Buche für ع stets das Zeichen ' und für die Längen das Zeichen ^). Da Sprenger in seinem Aufsätze offenbare Druckfehler hat, wie Higáz statt Hígáz, Ali, Moáwia, Wegh (anstatt El Weǧǧ الوح), Mádin-Naqira anstatt Ma'din-Naqira, Hadhramot und Hadhramut statt des richtigen Ḥadhramôt oder Ḥadhramût etc., so wundert es mich, dass er ein in meinem Buch correct geschriebenes Wort falsch wiedergibt und dann ein sic dazusetzt. Da hätte er doch wenigstens wirkliche Druckfehler herausuchen sollen.

Ueber die angebliche Belehrung, die ich aus Doughty's Buch schöpfen könnte, werde ich mich an anderem Orte äussern. Eines aber möchte ich schon hier erörtern:

Sprenger wirft mir vor, dass ich den 'Àridh — so schreibe ich den Namen عارض an allen Stellen und nicht wie Sprenger citirt: Aridh — und den Nir mit den Zamesbergen des Ptolemäus identificirte und beruft sich auf Doughty's Karte zu Arabia deserta mit den Worten: „Oestlich vom Berg (nicht Gebirgszug) Nir ist eine Hochebene, die in Doughty's Karte als „High Plains of Negd“ angezeigt wird, nicht weit von Karn El-Menazil anfängt und

eine Länge in der Richtung gegen NNO. von 75 d. Meilen hat. Das im Norden sich an Doughty's „Hemmey, good pasture“ anschliessende Weideland wird daher nicht das Gebirge El-Nir, sondern die حمى النير geheissen“. Weiter bemerkt Sprenger:

„Vom 'Aridh, den Glaser im Auge hat, sagt Hamdāni S. 165: der 'Aridh (d. h. der seitwärts-stehende) ist ein zehn Tagereisen langes Gebirge, welches vier Tage, nachdem der Reisende Nedjran verlassen hat, seitwärts von ihm sich dahinzieht und das ihm in Sicht bleibt, bis er über Faqi, welches am Ende von Jemāma liegt, hinaus ist. S. 140 bezeichnet er ihn als ein Qoff, Bergrücken, sagt, dass er seinen Anfang in Hadhramut nehme (wodurch es den Anschein gewinnt, der 'Aridh liege rechts vom Reisenden) und erwähnt andere Einzelheiten, welche das Dunkel, welches diese weite Region Arabiens bedeckt, eher vermehren als vermindern“.

Dagegen habe ich vorläufig Folgendes zu erwidern: für meine Identification des 'Aridh mit den Zamesbergen habe ich in der „Skizze“ genügend Gründe vorgebracht, die in ihrer Gänze beurtheilt werden mögen. Ich kann sie hier nicht nochmals wiederholen. Ob man den Nir einen Berg nennt oder einen Bergzug, ist meines Erachtens ohne Belang. Selbst auf Doughty's Karte ist er gross genug eingezeichnet, um wenigstens als Gebirgsstock bezeichnet zu werden. Die Araber und die arabischen Autoren nennen dieses Gebirge theils Djebel en Nir, theils Djibāl en Nir, geradeso wie jeden andern Gebirgsstock oder Gebirgszug, beispielsweise Djebel es Serāt, und Djibāl es Serāt. Wichtiger ist, dass er zum System des 'Aridh gehört; denn mit Verlaub! gerade das, was Doughty „High Plains of Negd“ nennt, ist der 'Aridh und wie man gleichfalls aus Doughty's Karte ersehen kann, schliesst sich an dieses Hochland auch der Dj. en Nir an. Dass Doughty da oder dort ein Himā verzeichnet, beweist doch nichts, da es ja kein Gesetz gibt, nach welchem ein Himā nicht auf einem Hochland oder auf einem Gebirge liegen darf. Ebensowenig beweisen Flussthäler etwas gegen die Zusammengehörigkeit zweier Bergzüge zu Einem System, da jedes Gebirge zahlreiche Seitenthäler besitzt. Da aber Sprenger meinen Erkundigungen keinen Glauben schenkt, so muss auch ich mich auf die arabische Litteratur berufen, u. z. auf dieselben Stellen Hamdāni's, die Sprenger citirt, aber missverstanden hat. Hamdāni sagt S. 165.

والعارض جبل منقاد عشرة أيام يعارض من خرج عن نجران  
أربع مراحل فلا يزال يمشى الانسان حتى يقطع الفقى وهو  
أقصى اليمامة

Das heisst auf Deutsch: „Der 'Aridh ist ein zehn Tagereisen langer Bergzug, welcher sich vier Tagereisen hindurch an der Seite des



Reisenden hält, der aus Nedjrân hinausgeht, und bleibt dann ununterbrochen in der Nähe des Reisenden bis über el Faḳi hinaus, welches am äussersten Ende von Jemâma liegt“.

Das ist die Länge des Gebirges. Ueber die Breite nach Norden hin sagt Hamdânî an dieser Stelle nichts. Die Stelle besagt aber deutlich genug u. z. in Uebereinstimmung mit meinen bei Nedjrâniten, Jemâmiten und Kaḥṭanarabern aber leider wieder nicht an Ort und Stelle, sondern in Ṣan'a eingezogenen Erkundigungen, dass der 'Âridh im Westen beim Serâtgebirge anfängt und sich (seitwärts von der Serât-kette abzweigend, daher der Name) bis an das Ende von Jemâma hinzieht, ganz so wie ich es in meinem Buche behauptet habe und wie auch Doughty's Karte erhärtet, welche freilich nur die nördliche Seite des Gebirges kennt (von Kâr el Menâzil bis nach es Sedeir). Dass dieser Reisende den Namen des in Arabien allgemein bekannten Gebirges nicht nennt, ist angesichts des Umstandes, dass er laut seiner Karte viele Tagereisen hindurch an der nördlichen Abdachung gereist ist, auffällig. Dass sich aber Sprenger dadurch verleiten lässt, aus dem Gebirgszug 'Âridh ein Hîmâ en Nîr zu machen, ist mir unbegreiflich.

Seite 140 der Djezirat sagt Hamdânî vom 'Âridh nach der Ausgabe D. H. Müllers:

وهو قَفَّ مُسْتَطِيل أَدْنَاهُ بِحَصْرَمُوت وَأَقْصَاهُ بِالْجَزَائِرِ

zu deutsch: „Er ist ein langgestreckter Bergrücken, dessen ein Ende in Ḥadhramaut, das andere in el Djezâir (Algerien) liegt“.

Sprenger hätte sofort bemerken müssen, dass in dieser Schreibung die Namen unmöglich richtig sein können. Da der ganze Passus von el Khidhrima und von el Khadhârim spricht, so ist ersichtlich an Stelle von حَصْرَمُوت entweder خَصْرَمَة oder الخَضْرَام zu lesen, womit wir uns in der That am Endpunkt des 'Âridh befinden. الخَضْرَام erinnert an خَزِير bei Jākūt (III 585), welches als Beginn des 'Âridh bezeichnet wird. Bekrî 314 kennt einen Berg خَزَار bei Immara, also nahe vom Djebel Kir (beide Orte auf Doughty's Karte verzeichnet). Nach Jākūt II 264 gibt es ein Land خَزِير des Stammes Ghanî zwischen dem Osten des Hîmâ und Djabala und reicht bis Odhâkh. II 68 wird von جَرِير (Djerir) dasselbe ausgesagt und Sprenger selbst erklärt infolge dessen die beiden Namen für identisch. Auch Hamdânî (144) kennt الخَزِير als obersten Theil der Hîmâ Dharija. Es liessen sich aus Hamdânî noch andere Stellen namhaft machen. Alle aber



weisen auf die Gegend hin, wo Doughty's Karte die Namen Therieh, Kir, Dok'ny, Djebel Kezaz und Nefy hat, also auf die Gegend südwestlich von er Rass. Kezaz Doughty's, das Sprenger zwar قصاب transscribirt, ist wahrscheinlich خزاز zu schreiben. Ja auch an Doughty's Wādi Jerir (Djerir جرير) muss erinnert werden, dessen Identität mit جريب für mich nicht feststeht. Einer von diesen Namen nun wird wohl an Stelle von الجزار bei Hamdānī zu lesen sein, und haben wir somit die Breite des 'Aridh vor uns: von Khidhrima bis in die Nähe des Wādi Rumma. Das müsste und wird nun freilich erst noch genauer untersucht werden, wozu hier nicht der Ort ist. Vorläufig aber genügt es. Bekrī 238 kennt einen Ort الجرائر in der Gegend von Ṣubḥ welch letzteres nach Seite 598 ein Ort im Gebiete der Fazāra zu sein scheint. An diesen Ort können wir aber wegen seiner gar zu weit nordwestlichen Lage nicht denken. Aus der Combination beider Hamdānistellen — die der Seite 165 ist die verlässlichere, weil nicht von fremdem Gewährsmanne herrührend, wie die Stelle S. 140 — ergibt sich, dass der 'Aridh thatsächlich ein langer, aber auch breiter Bergrücken ist, der vom Serāt bis ans Ende von Jemāma reicht, wie ich in meinem Buche constant behaupte, und dass zum System des 'Aridh auch der Nir gehört u. z. mit Rücksicht auf das Itinerar Doughty's, welches sich im Allgemeinen längs der nördlichen Abdachung des 'Aridh hinzieht, allwo er auch den Nir verzeichnet hat. Dass dieser Sachverhalt nur indirect auch aus Doughty's Karte hervorging, hat nichts zu bedeuten. Ein Blick auf diese Karte genügt, um die Ueberzeugung zu gewinnen, dass Central- und Nordarabien, abgesehen von dem einen oder andern Itinerar, so wie es dort dargestellt ist, nicht anschauen kann. Das sind ganz unmögliche Flussconturen und ebenso unmögliche Gebirgsformationen. Ganz Arabien, soweit ich es erkundet habe, präsentirt sich in Bezug auf das Kartenbild ebenso normal wie andere gleich grosse Länder. Ganz besonders lässt sich auch in Arabien ein vollkommenes Flusssystem constatiren und es ist ein Irrthum, wenn man annimmt, dass die sogenannten Tanāhī oder Stauungsbecken die wirklichen Enden der Thalbildungen sind. Man kann im Gegentheile jedes Wādi Arabiens bis an's Meer verfolgen, wenn auch häufig nur durch Grundwasser = und Vegetationsstudien. Auf Einer Durchquerung Arabiens aber kann Niemand eine zutreffende Karte des Landes zeichnen, das behaupte ich in meiner Eigenschaft als Topograph, der sich Jahre hindurch mit kartographischen Aufnahmen in Arabien befasst hat und der weiss, wie wenig Ein Profil werth ist. Ebenso wenig kann man von einem viele Tausende deutscher Quadratmeilen

umfassenden Landstriche auf Grund einer solchen flüchtigen Reise eine zutreffende geologische Karte entwerfen. Das kann man in Arabien noch weit weniger als etwa in Bezug auf ganz Deutschland, wenn man sich damit begnügen wollte, von Königsberg nach München, von hier nach Hamburg und von dort nach Königsberg zurückzureisen. Da würde auf der Karte Alles unrichtig erscheinen. Auf solche Karten aber dürfen wir keine Theorien stützen, auch wenn die Karten in allen Farben prangen. Von solchen Karten haben nur die Itinerare allein Werth. Alles Andere beruht auf Erkundigungen und auf Befragen der vorhandenen Litteratur. Ist schon die Benutzung der arabischen Litteratur für kartographische Zwecke sehr schwer, so gehört doch noch weit mehr Geschicklichkeit dazu, brauchbare Nachrichten von den Arabern selbst zu erlangen.

München, am 24. Oktober 1890.

Dr. Eduard Glaser.

---

## Namenregister <sup>1)</sup>.

|                        |                    |                                 |          |
|------------------------|--------------------|---------------------------------|----------|
| *Abbeloos . . . . .    | 529                | Jolly . . . . .                 | 339      |
| *Amélineau . . . . .   | 400                | *Kessler . . . . .              | 399      |
| Bacher . . . . .       | 396                | Kühnau . . . . .                | 1        |
| Bang . . . . .         | 363                | Kühnert . . . . .               | 256      |
| Barth . . . . .        | 679                | *de Lagarde . . . . .           | 535      |
| Bartholomae . . . . .  | 554                | Mahler . . . . .                | 720      |
| *Bezold . . . . .      | 196                | *Mahler . . . . .               | 202      |
| *Bickell . . . . .     | 267                | *Mas Latrle . . . . .           | 202      |
| Blumenthal . . . . .   | 267                | Mordtmann, J. H., . . . . .     | 195. 201 |
| Böhtlingk . . . . .    | 489. 492           | *Mordtmann, J. H., . . . . .    | 501      |
| *Brockelmann . . . . . | 397                | Müller, Aug., . . . . .         | 400      |
| Brünnow . . . . .      | 200                | *Müller, Aug., . . . . .        | 706      |
| Bühler . . . . .       | 702                | Nöldeke 399. 528. 535. 699. 701 | 714      |
| *Chwolson . . . . .    | 520                | *Nöldeke . . . . .              | 706      |
| *Epping . . . . .      | 714                | Oldenberg . . . . .             | 321      |
| *Euting . . . . .      | 520                | Pischel . . . . .               | 497      |
| *Feige . . . . .       | 529                | Roth . . . . .                  | 371      |
| Fischer . . . . .      | 401                | Rückert . . . . .               | 98       |
| Franke . . . . .       | 481                | *Schiaparelli . . . . .         | 711      |
| *Geiger . . . . .      | 549. 554           | *Schlechte Wssehrd . . . . .    | 445      |
| Glaser . . . . .       | 721                | Simon . . . . .                 | 83       |
| *Glaser . . . . .      | 172. 173. 501. 514 | Sprenger . . . . .              | 514. 520 |
| de Goeje . . . . .     | 480. 710           | *Sprenger . . . . .             | 721      |
| Goldziher . . . . .    | 165. 168           | *Stenzler . . . . .             | 1        |
| Gottheil . . . . .     | 392                | *Strack . . . . .               | 393      |
| Grünbaum . . . . .     | 445                | Vambéry . . . . .               | 203      |
| Himly . . . . .        | 478. 562           | Vollers . . . . .               | 373. 390 |
| Hommel . . . . .       | 548                | Wellhausen . . . . .            | 172. 398 |
| *Hommel . . . . .      | 173. 201           | Wilhelm . . . . .               | 142      |
| Horn . . . . .         | 563. 650           | Wolff . . . . .                 | 154      |
| Hübschmann . . . . .   | 561                | Wüstenfeld . . . . .            | 202      |
| Jensen . . . . .       | 705                |                                 |          |

## Sachregister <sup>1)</sup>.

|                                 |          |                                 |     |
|---------------------------------|----------|---------------------------------|-----|
| Abhinihita Sandhi im Rgveda.    |          | *Arte poetica di 'Abû 'l-'Abbâs |     |
| Der, . . . . .                  | 321      | 'Ahmad, L', . . . . .           | 711 |
| *Acta Mar Kardaghi . . . . .    | 529      | Aśoka's Felsenedicte . . . . .  | 702 |
| ad-Dahabî, Neue Auszüge aus .   | 401      | *Astronomisches aus Babylon .   | 714 |
| Almohaden, Die Bekenntniss-     |          | Âsuri-Kalpa, Einige Conjecturen |     |
| formeln der . . . . .           | 168      | zum . . . . .                   | 489 |
| *Arabiens, Skizze d. Geschichte | 173. 501 | *Balučî, Dialektspaltung im, .  | 549 |

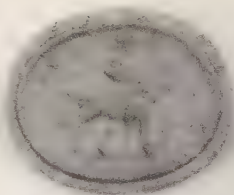
1) \* bezeichnet die Verfasser und Titel der besprochenen Werke.

- \*Balüči, Etymologie des . . . 549. 554
- \*Bildung der Nomina, Uebersicht  
über die im Aramäischen,  
Arabischen und Hebräischen  
übliche, . . . . . 535
- Bock u. das Messer, Der, 371. 493. 497
- Buddha-Hand-Citrone . . . . . 562
- \*Catalogue of the Cuneiform  
Tablets in the Kouyunjik  
Collection of the British Mu-  
seum . . . . . 196
- Čloka im Pāli, Der, . . . . . 83
- \*Delectus veterum carminum ara-  
bicorum . . . . . 706
- Dschāmi's Liebesliedern, Aus, . . . 98
- \*Egypte chrétienne . . . . . 400
- Ērān, Priester und Ketzer im  
alten . . . . . 142
- Erwiderung . . . . . 721
- \*Geschichte des Mār 'Abdīšō'  
u. s. w., Die, . . . . . 529
- Honein bar Ishāk . . . . . 392
- Ibn an Naǧǧār, Neue Auszüge aus, 339
- \*Ibn el-Athīr's Kāmil fit-ta'rīḫ . . . 397
- Indischen und im Avesta, Kür-  
zungen von Composita im, . . . 481
- Indischen Rechtsgeschichte, Bei-  
träge zur . . . . . 339
- \*Jussuf und Suleicha . . . . . 445
- Kairo, Aus der viceköniglichen  
Bibliothek in, . . . . . 373
- \*Kalilag und Damnag . . . . . 267
- \*Mār 'Abdīšō' . . . . . 529
- \*Mār Qardagh . . . . . 529
- \*Mani, Kessler's, . . . . . 399
- Metrische Sammlungen aus Stenz-  
ler's Nachlass . . . . . 1
- \*Monuments pour servir à l'histoire  
de l'Egypte chrétienne . . . . . 400
- „Morgenländisch oder Abend-  
ländisch“, Bemerkungen zu  
den Aufsätzen, . . . . . 478
- Nominalbildung, Zur Frage der, . . . 679
- Pahlavi-Gāthās, Ein Beitrag zur  
Würdigung der, . . . . . 363
- Paradiesfluss Gihon in Arabien?  
Der, . . . . . 699
- Sa'adjā al-Fajjūmi's, Religion und  
Philosophie nach Auffassung, . . . 154
- Šāh Tahmāsp I von Persien,  
Die Denkwürdigkeiten des, . . . 563
- Ša'rāwi und Ša'rānī . . . . . 390
- Sarten und ihre Sprache, Die, . . . 203
- Sasanidische Gemmen aus dem  
British Museum . . . . . 650
- \*Schabbāth . . . . . 393
- Schiff der Wüste, Das . . . . . 165
- \*Syrisch-nestorianische Grabin-  
schriften . . . . . 520
- Tsiet-k'i (chinesisch) . . . . . 265
- \*Vergleichungstabellen der Mu-  
hammedanischen und Christ-  
lichen Zeitrechnung . . . . . 202
- Wein im Semitischen, Das Wort . . . 705
- Wurzel rt oder art, Die . . . . . 492
- Zār . . . . . 480. 701

658



566



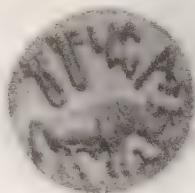
465



571



648



649



231



4



15743

